J. can. Un. Müller
125m -5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36608893390012

<36608893390012

Bayer. Staatsbibliothek

J. can. u. 125 m-5

Lexikon

des

Kirchenrechts

und

der römiſch-katholiſchen Liturgie.

In Beziehung auf Erſteres mit ſteter Rückſicht auf die neueſten Concordate, päbſtlichen Umſchreibungs-Bullen, und die beſonderen Verhältniſſe der katholiſchen Kirche in den verſchiedenen deutſchen Staaten.

Von

Dr. Andreas Müller,

Domkapitular zu Würzburg.

In fünf Bänden.

Fünfter Band.

T — Z.

Zweite umgearbeitete, ſehr vermehrte Auflage.

Würzburg, 1839.
Druck und Verlag der C. Etlinger'ſchen Buchhandlung.

Wien, bei Mayer & Comp.

Luzern, bei Xaver Meyer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Lexikon

des

Kirchenrechts

und

der römiſch-katholiſchen Liturgie.

Fünfter Band.

T — Z.

T.

Tabella occurrentiae et concurrentiae. Bisweilen fallen zwei oder mehrere Feſte auf einen Tag zuſammen, es beſtehen daher eigene Vorſchriften, wie dieſe gedoppelte ꝛc. Feier zu begehen ſey, welche in einer Tabelle zuſammengeſtellt ſind, und die tabella occurrentiae heißt. Eben ſo gibt es eine Konkurrenz-Tabelle, welche die Geſetze enthält, nach denen die Veſper vom folgenden oder vorhergehenden Tage ausſchließend, oder zum Theile von dem einen und zum Theile von dem andern, oder von einem derſelben mit Commemoration des andern genommen wird.

Tabenniten ſind einer der älteſten geiſtlichen Orden, welcher zu Tabennis, auf einer Inſel des Nielfluſſes, von Pachomius gegründet worden iſt. Von dem Orte ihrer Gründung führen ſie den Namen, und haben eine Regel, welche der Stifter ſeinem Orden im Jahre 320 ſelbſt gab.

Tabernackel (tabernaculum, Zelt) iſt ein in der Mitte des Hauptaltars einer jeden Kirche, in welcher öffentlicher Gottesdienſt Statt findet, angebrachtes Behältniß, in dem die heilige Euchariſtie aufbewahrt wird. Die feſtſtehenden Tabernackel kamen erſt im zwölften Jahrhunderte auf, vorher gab es nur bewegliche. Das Material derſelben beſteht in der Regel aus ausgetrocknetem Nußbaumholze; von Außen ſind anpaſſende Verzierungen angebracht, die Grundfarbe iſt die goldgelbe, und bei reichen Kirchen werden ſie vergoldet. Von Innen ſind die Tabernackel gleichfalls vergoldet oder anſtändig gefärbt, und mit Spitzen oder ſeidenen Vorhängen, welche von weißer oder doch von der Farbe des Antipendiums ſeyn ſollen [1]), **Gavanti, Commentar. P. I. Tit. 20.**, bekleidet.

---

[1]) Hnogek's Liturgik I., Th. S. 412.

Der untere Theil, worauf das **Sanctiſſimum** ſteht, muß jederzeit mit einem reinen Korporale belegt ſeyn. Wenn es die Mittel der Kirchenſtiftung geſtatten, ſo brennt immer vor jenem Altare, welcher mit einem Tabernackel verſehen iſt, in dem das Allerheiligſte aufbewahrt wird, eine Lampe [2]), dasſelbe findet ohnehin in jenen Kirchen ſtatt, in denen zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes eigene Fundationen beſtehen. Die Tabernackel-Schlüſſel dürfen nicht dem Kirchendiener anvertraut werden, ſondern ſie müſſen ſtets unter pfarrlicher oder ſeelſorgerlicher Verwahrung ſeyn. Der Tabernackel muß die erfoderliche Breite und Tiefe haben, damit die heil. Gefäße leicht ein- und ausgeſetzt werden können. Eben ſo ſoll er nicht andere Gegenſtände enthalten, als jene, welche zur Aufbewahrung des Allerheiligſten nothwendig ſind.

Tabula — Secretarium Missae; die Anfänge der vier Evangelien wurden in älteren Zeiten in oft mit Zierrathen verſehenen Käſtchen auf den Altären aufbewahrt, und vertraten wahrſcheinlich damals die Stelle der Canon-Tafeln; ſie hießen auch **Evangelistaria**.

Tabulae nuptiales waren Tafeln meiſt von Wachs, worauf die Eheverträge geſchrieben waren. Sie waren ſowohl bei den Juden als Heiden üblich; am Ende der Urkunden befanden ſich die Unterſchriften der Verlobten, denen jene der Zeugen folgten; bei entſtandenen Streitigkeiten oder Anſtänden über das Vermögen 2c. der Eheleute wurden dieſe hervorgeſucht, und dienten oft zur Entſcheidung. Sie wurden entweder von den Verlobten

---

[2]) Für Bayern: Bei denjenigen Kirchen, welche ein zur Beſtreitung der übrigen Bedürfniſſe des Cultus hinreichendes Vermögen oder Rentenüberſchüſſe beſitzen, iſt die Verwendung von jährlichen 40 Pfund Repsöl zur Unterhaltung des ewigen Lichts geſtattet. Bei denjenigen Kirchen aber, welche kein hinreichendes Vermögen beſitzen, hat es bei der Beſchränkung des Oelquantums auf die in der Verordnung v. 20. Aug. reſp. 30. Sept. 1805 feſtgeſetzten jährlichen 25 Pfund zu verbleiben, in ſo fern der Me rbedarf nicht durch freiwillige Beiträge oder durch einen Zuſchuß der betreffenden Gemeindeglieder gedeckt wird. (Allerh. Reſcr. an die Reg. des Iſarkreiſes v. 11. April 1831.)

ſelbſt oder deren Aeltern oder den Paranymphen aufbewahrt. (S. d. Art. Ehepakten.)

Tafelgeld. S. d. Art. Abſentgelder.

Tafelgut. Nach der Aufhebung des gemeinſchaftlichen Lebens der Kanoniker wurde das Stiftsgut dergeſtalt getheilt, daß ein Theil für den Biſchof (mensa episcopalis), der andere zum Unterhalte der Stiftskanoniker (mensa capituli) angewieſen, und für Letztere insbeſondere auf die einzelnen Präbenden ausgeſchieden wurde.

Stiftsgüter dürfen nach dem gemeinen Rechte nur mit Einwilligung des Kapitels [1]), und die biſchöflichen Tafelgüter nur mit Genehmigung des Pabſtes veräußert werden [2]).

Mit der Säkulariſation 1803 ſind jedoch hierin Abänderungen eingetreten, und in Anſehung des letzten Punktes die kanoniſchen Vorſchriften mannigfach außer Wirkſamkeit gekommen.

In unſeren Zeiten wurden ſowohl die erzbiſchöflichen und biſchöflichen Stühle, als auch die Kapitel in Deutſchland neu organiſirt und ausgeſtattet. (S. d. Art. Biſchof. Concordate. Domkapitel. Erzbiſchöfe.)

Tagzeiten, kanoniſche. S. d. Art. Brevier.

Talar. Nebſt den kirchlichen Kleidern tragen die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, häufig auch die Domherren, dann die Curatgeiſtlichen überhaupt außer ihren gottesdienſtlichen Verrichtungen, wie auch bei dieſen unter den Meß- oder Chorkleidern ein langes vom Halſe bis nach Unten an der vorderen Seite zugeknöpftes — Kleid, Talar genannt (vestis talaris, quia ad talos usque defluit). Die Farbe desſelben iſt bei den Erzbiſchöfen, Biſchöfen und Domherren die violette, und bei den Curat-Geiſtlichen die ſchwarze. Die lange Kleidung ſcheint überhaupt bei allen Völkern den Prieſtern beſonders zugeeignet worden zu ſeyn. — Schon in den älteren Zeiten trug der Klerus, um ſich von den Laien zu unterſcheiden, ein längeres Oberkleid, welches man Toga und nach dem Concil von Makon (Harduin. Coll. Conc. T. IV.) Sagum nannte; die Synode von Rom (743) bezeichnet ſolches

---

[1]) C. 4. X. de his, quae fiunt a maj. parte Capituli.

[2]) C. 8. X. de reb. eccles. alienand. vel non.

als tunica sacerdotalis; die Farbe war zwar Anfangs nicht beſtimmt; allein bald wurde die ſchwarze Farbe für die Kleriker feſtgeſetzt (Harduin. l. c. Concil. Torojuliens.). So ward die Kleidung derſelben immer mehr näher bezeichnet, und vorgeſchrieben, wie ſie dadurch dem Decorum clericale entſprechen müßten (Concil. Trident. Sess. XIV. C. 6. de reform.).

Das Ceremoniale Episcopor. ſchreibt den Biſchöfen vor: von Septuageſima bis zu Ende der 40tägigen Faſten, an den mit Faſten verbundenen Vigilien, an den Quatembertagen, dann an allen Freitagen einen ſchwarzen Talar zu tragen. Die Cardinäle aus dem Weltprieſterſtande tragen Talare von purpurrother, der Pabſt aber bedient ſich eines ſolchen von weißer Farbe [1]). — Die Curat-Geiſtlichen ſollen bei den liturgiſchen Funktionen und überhaupt bei ihren Amts-Verrichtungen immer den Talar tragen. Concil. Trident. l. c. Concil. Narbonens. Can. 15. Synod. Prag de vit. et honest. cleric. (S. d. Art. Kleidertracht der Kleriker.)

Tancred, Archidiakon von Bologna, berühmt durch ſeine Dekretalen-Sammlung (1216—1227); dieſelbe umfaßte hauptſächlich die von Honorius III. erlaſſenen Dekretalen; ſie erhielt den Namen compilatio quinta, und wurde an der Schule von Bologna eingeführt; die Dekretalen Gregor's IX. traten bald an ihre Stelle, indeſſen gloſſirte ſie Jakob von Albenga, Biſchof von Faenza.

Tantum ergo — genitori, zwei Strophen des Hymnus: Pange lingua etc., welche bei den Expoſitionen des Sanctissimi vom Prieſter, mit dem Hochwürdigſten gegen das Volk gewendet, nach vorgängig vorgenommenen Beräucherungen ꝛc. intonirt, vom Volke aber fortgeſungen werden, und während welcher der Segen von ſelbem über das Volk ertheilt wird.

Taube, das Sinnbild des heil. Geiſtes, weßhalb über den Altären das goldene, ſilberne ꝛc. Bild des heil. Geiſtes in Geſtalt einer Taube hängt, eben ſo iſt dasſelbe auf den Kanzeln angebracht; auch ward es häufig in die Grabſteine auf den Leichen-

---

[1]) Hnogek a. a. O. I. Th. S. 405.

höfen eingehauen; deßgleichen befindet ſich ſolches auf den Ciborien. — Ehemals hing in der Wölbung des Ciboriums das Gefäß für den heil. Leib oder die Taube, als Symbol des heil. Geiſtes Matth. 3, 16., von der Geſtalt des Gefäßes ſo genannt.

Taufbuch. S. d. Art. Matrikel-Bücher.

Ταχυγραφοι nannte man ſonſt die Geſchwindſchreiber bei den kirchlichen Synoden und Verhandlungen, welche die Protokolle aufnehmen mußten.

Taufe (baptismus) iſt das erſte und nothwendigſte Sakrament, wodurch wir in Chriſto als neue Creaturen zum ewigen Leben wiedergeboren, und zu Kinder Gottes umgeſchaffen werden [1]).

Das griechiſche Wort *βαπτιζειν* bedeutet eigentlich ein Untertauchen [2]) im Waſſer, daher die heil. Taufe in der heil. Schrift ein Waſſerbad genannt wird [3]). An die Stelle des Untertauchens iſt in der Folgezeit die Abwaſchung oder vielmehr das dreimalige Aufgießen des Waſſers über das Haupt des Täuflings gekommen. Die Taufe beſteht in der Abwaſchung mit dem Waſſer und in der Ausſprechung der vorgeſchriebenen Einſetzungsworte, zur Reinigung von der Erbſünde, wie von allen begangenen wirklichen Sünden und zur inneren Heiligung. — Sie iſt ein Sakrament der Wiedergeburt durch das Waſſer mit den ſakramentaliſchen Worten. — Das reine Waſſer iſt zwar an ſich die Materie der Taufe, nach der Ueberlieferung aber wird dieſelbe auch unter gewiſſen Ceremonien und mittelſt der Salbung mit dem Chryſam ausgeſpendet.

Die Wirkungen der Taufe ſind: a) Reinigung von der Erbſünde und Nachlaſſung aller wirklichen Sünden; b) Heiligung zum ewigen Leben; c) Befreiung von der ewigen Verdammung und den Sündenſtrafen. Durch den Empfang der heil. Taufe

---

[1]) Matth. 28, 16. Mark. 16, 16. Joh. 3, 4—9. Eph. 5, 26. Apg. 8. 36. Concil. Trident. Sess. VII. Can. 2. de baptism.

[2]) Untertauchen — woher auch das Wort taufen durch Veränderung des ch in f genommen iſt.

[3]) Eph. 5, 26.

iſt die Aufnahme in die Kirche nothwendig bedingt [4]); wer nicht getauft iſt, iſt ein Ungläubiger. Die Nothwendigkeit der Taufe hat Jeſus Joh. 3, 4—9. Mark. 16, 16. ausgeſprochen, und die Apoſtel haben dieſelbe ſowohl in der Lehre Apg. 2, 38. Eph. 4, 5 als auch in der That bekräftigt, Apg. 2, 38, 41. 8, 13, 36, 38. 9, 18, 47, 48. I. Kor. 1, 13. 6, 11. Eph. 5, 26. Tit. 3, 12. Eben ſo hat ſie die Kirche zu allen Zeiten anerkannt, und dieß Dogma gegen die Häretiker treu bewahrt.

Die Johannis-Taufe kann mit der Taufe Chriſti nicht in Vergleich gebracht werden; ſie war nur eine Vorbereitung und Vorbedeutung der Taufe Chriſti, eine Luſtration, ohne daß ſie die Kraft der Sündentilgung und Heiligung gehabt. Die Taufe Chriſti allein gibt uns die Kindſchaft Gottes, ſie erfüllt uns mit dem Geiſte Gottes und erwirbt uns die Hoffnung glückſeliger Auferſtehung.

Die Materie dieſes Sakraments iſt das natürliche Waſſer [5]). Die lateiniſche Kirche bedient ſich des kalten und nur bei ſtrenger Kälte oder zur Winterszeit überhaupt des lauwarmen Waſſers mittelſt dreimaligen Aufgießens [6]). Die Form beſteht in den Einſetzungs-Worten Chriſti, Matth. 28, 19. Eph. 5, 26. Apg. 19, 1—8. »Ego te baptizo in nomine † Patris et † Filii et † Spiritus sancti, Amen [7]). Die Tauf-Formel in der griechiſchen Kirche iſt: Baptizatur servus Christi in nomine † Patris et † Filii et † Spiritus sancti, Amen.«

---

[4]) Can. 143. Dist. 4 de consecrat.

[5]) Concil. Trident. Sess. VII. Can. 2. de baptism. C. 5. X. de baptism.

[6]) Can. 78—81. Dist. 4. de consecrat. — In Frankreich hat der Miniſter des öffentlichen Unterrichts und des Cultus im Jan. 1831 ein Rundſchreiben an die Biſchöfe erlaſſen, worin er ſie auf die ſchlimmen Folgen der Anwendung des kalten Waſſers bei der Taufe aufmerkſam macht. Er räth ihnen, bei dieſer Handlung laues Waſſer anzuwenden, und fodert ſie im Namen der Humanität und der Menſchlichkeit auf, dieſen Umſtand zu beobachten.

[7]) Can. 86. Dist. 4. de consecrat.

Der ordentliche Ausſpender dieſes Sakraments iſt vorzugsweiſe der Biſchof [8]; in der Regel aber gehört die Ausſpendung der Taufe zu den Pfarr-Rechten, wonach es dem Pfarrer zuſteht, die in ſeinem Kirchen-Sprengel vorkommenden feierlichen Taufhandlungen zu verrichten. Nur mit ſeiner beſonderen und ausdrücklichen Erlaubniß oder mit Bewilligung des Ordinarius kann die feierliche Taufhandlung in einem fremden Kirchen-Sprengel einem anderen Prieſter und ſelbſt einem Diakon übertragen werden [9]. Im Nothfalle können Laien, Weiber, ja ſelbſt Juden und Heiden mit der erfoderlichen Materie, Form und Intention gültig taufen [10]. Sich ſelbſt kann Niemand taufen, wohl aber wird die Waſſertaufe durch die Begierds- und Blut-Taufe erſetzt [11].

Die Taufe unterſcheidet ſich in die Taufe der Erwachſenen und in die Kirchentaufe (ſ. d. Art.) [12]. Daß auch Kinder getauft werden können, folgt a) aus dem allgemeinen Befehle Chriſti Matth. 28, 19. b) aus dem Beiſpiele der Apoſtel, welche ganze Familien getauft haben, I. Kor. 16, 15. c) aus der Nothwendigkeit der Reinigung von der Erbſünde, welche nur durch die Taufe geſchieht; d) aus der im alten Bunde für die Kinder anbefohlenen Beſchneidung, welche ein Vorbild der Taufe war; e) ließ Chriſtus der Herr die Kleinen zu ſich kommen, legte ihnen die Hände auf, betete über ſie und ſagte: „Laſſet die Kleinen, und hindert ſie nicht, zu mir zu kommen, denn ihnen gehört das Himmelreich." Matth. 19. Mark. 10, 14—16; aus dem folgt aber, daß Er ihnen auch das Sakrament der Taufe nicht verſagen wollte. Die Kinder empfangen übrigens dies Sakrament, nicht als wenn ſie ſchon ſelbſt glauben könnten, ſondern weil ſie durch den Glauben der Aeltern, wenn dieſe Gläubige ſind, oder durch den Glauben der ganzen Geſellſchaft der Heiligen geſtärkt werden [13].

---

[8] Concil. Trident. Sess. VI. C. 1. de reform.

[9] Can. 19. Dist. 4. de consecrat. C. 4. X. de baptism.

[10] Can. 21. 23. 29. Dist. 4. de consecrat. C. 4. X. de baptism.

[11] Can. 34. Dist. 4. de consecrat.

[12] Concil. Trident. Sess. VII. Can. 13. de baptism. Brenner, geſchichtliche Darſtellung der Verrichtung der Taufe. gr. 8. Bamberg und Würzburg. S. 52.

[13] Röm. Katech. II. Th. I. Hauptſt. Fr. 27.

Erwachſene, welche getauft zu werden verlangen, müſſen erſt gehörig im Chriſtenthume unterrichtet werden; deßwegen iſt auch eine Prüfung für ſelbe vorgeſchrieben, damit der Seelſorger erforſche, daß ſie ſich nicht aus bloßer Verſtellung dieſem heil. Sakramente nahen. Dieſelben müſſen auch den Vorſatz haben, ſich taufen zu laſſen und der Sünde gänzlich abzuſterben. Daher wurde der Täufling immer gefragt, ob er die heil. Taufe empfangen wolle?

Um die Gnade dieſes Sakraments zu erlangen, iſt auch der Wille zur Taufe nothwendig. „Wer glaubt und getauft iſt, wird ſelig werden.“ Mark. 16, 16. Gleich nothwendig iſt es auch, daß der Täufling wahre Reue über die Sünden ſeines vorigen Lebens habe, und den Vorſatz faſſe, ſie künftig ernſtlich zu meiden. Würde Einer zwar verlangen, getauft zu werden, aber in der Sünde verharren wollen, ſo muß er zurückgewieſen werden.

Das erſte Erfoderniß bei der Taufe eines neugebornen Kindes iſt, daß dasſelbe noch lebe. Ein todtgebornes Kind iſt der Taufe unfähig, im Zweifel wird ein ſolches unter der Bedingung getauft: wenn Du lebſt und der Taufe fähig biſt, ſo taufe ich Dich im Namen † des Vaters, † des Sohnes und † des heiligen Geiſtes.

Eine Mißgeburt, welche keine menſchliche oder menſchenähnliche Geſtalt hat, wird doch, da ſie von einem Menſchen geboren wurde, nach der Form und unter der Bedingung getauft: wenn Du ein Menſch — der Taufe fähig biſt ꝛc. Wer einmal gültig getauft iſt, darf nicht wieder getauft werden, nur im Zweifel und zur Herſtellung der völligen Gewißheit hat die Kirche angeordnet, daß die Taufe bedingnißweiſe wiederholt werde [14]).

Findlingen wird die Taufe bedingnißweiſe auch dann ertheilt, wenn gleich denſelben Zettel angehängt ſind, durch welche die ihnen ſchon ertheilte Taufe beſtätigt werden ſoll. Iſt jedoch in ſolchen Zetteln der Ort der Taufe angegeben, ſo werden die Findlinge ſo lange als getauft gehalten, bis das Gegentheil dargethan iſt [15]). Dasſelbe gilt von allen Jenen, welche von chriſt-

---

[14]) C. 2. X. de baptism.
[15]) C. 3. X. de presbyter. non baptizand.

lichen Aeltern geboren wurden, und die unter Chriſten gelebt haben.

In den älteren Zeiten der Kirche wurde die Taufe außer einem Krankheitsfalle oder Lebensgefahr nur an den Vorabenden der Oſtern und Pfingſten ausgeſpendet. Heut zu Tage kann dieſelbe an jedem Tage und zu jeder Stunde adminiſtrirt werden.

Der Ort der Taufe iſt ordentlicher Weiſe die Kirche, und zwar, nachdem das Taufen ein Pfarr-Recht iſt, die Pfarrkirche, welche deßhalb mit einem wohl verſchloſſenen Taufſteine verſehen ſeyn muß.

Nach C. un. de baptism. in Clem. ſoll die Taufe im Angeſichte der Kirche, und nicht in Privathäuſern ertheilt werden, wenn nicht die Noth etwas Anderes fodern würde, worüber jedoch vorläufige Unterſuchung angeſtellt werden ſoll. Uebrigens iſt die Haustaufe mit Erlaubniß der biſchöflichen Ordinariate zu gewiſſen Zeiten, beſonders in den Wintermonaten, üblich.

Unter'm 7. Sept. 1830 trägt der katholiſche Kirchenrath in Stuttgart durch die Dekanat-Aemter allen Geiſtlichen auf, gegen den Mißbrauch, die neugebornen Kinder unmittelbar oft ſchon in der Stunde der Geburt ohne Rückſicht auf Jahreszeit, Kälte, Witterung und Tageszeit zur Taufe in die oft entlegene Pfarrkirche zu tragen, durch Belehrung und Hinweiſung auf die höchſt nachtheiligen Folgen mitzuwirken, an ſich ſelbſt auch die beſtehenden Verordnungen, beſonders über die Haustaufe, ſtrenge zu halten.

Für Oeſterreich: Aus Veranlaſſung eines vorgekommenen Falles hat die Hofkanzlei befohlen, daß dort, wo iſraelitiſche Wehemütter zur Ausübung ihrer Kunſt bei chriſtlichen Frauen verwendet werden, wo die Verpflichtung einer Hebamme, die Kinder nothzutaufen, eintreten kann, in jedem Falle, wo iſraelitiſche Hebammen vorhanden ſind, die Einrichtung, falls ſie nicht ohnehin ſchon beſtehen ſollte, zu treffen ſey, daß, wenn eine ſolche gerufen wird, von den Aeltern des zu taufenden Kindes, deren Pflicht es iſt, für die Taufe desſelben Sorge zu tragen, auch immer zugleich eine rückſichtlich der Nothtaufe genau unterrichtete Chriſtenfrau zugezogen werde, um, wenn es erfoderlich ſeyn ſollte, die Nothtaufe zu ertheilen [16]).

---

[16]) Hofdecret. v. 4. Febr. 1830.

In Preußen ſind die Haustaufen allgemein und ohne Dispenſation erlaubt, nur in der Provinz Sachſen, wo dieſes jedoch nicht der Fall iſt, ertheilt die Regierung die Erlaubniß dazu [17]).

In Bayern ſoll zwar die Kirche der Ort für die Adminiſtration der heil. Taufe ſeyn; jedoch iſt geſtattet, daß in den Winter-Monaten bei rauher, ſtürmiſcher Witterung und auf ausdrückliches Verlangen der Aeltern die Taufe eines Kindes in dem Geburts-Hauſe desſelben vorgenommen werde, und nach neueſten Regierungs-Verfügungen ſollen aus ſanitäts-polizeilichen Gründen während der Monate November, Dezember, Januar und Febuar gar keine Kirchentaufen, und die Taufe überhaupt nur mit gewärmtem Waſſer Statt finden [18]).

Für Sachſen: Die Taufe der in einer gemiſchten Ehe erzeugten Kinder ſteht dem Geiſtlichen der Confeſſion des Vaters, und nur dann, wenn nach einer gültigen Uebereinkunft der Aeltern das Kind in der Confeſſion der Mutter erzogen werden ſoll, dem Geiſtlichen dieſer Confeſſion zu [19]).

Für das Großherzogthum Heſſen: 1) In den gewöhnlich kälteren Monaten Dezember, Januar und Februar ſoll auf Verlangen der Aeltern die Taufe den Kindern ohne Unterſchied in Privathäuſern ertheilt, und eben dieſes auch in andern Monaten bei etwa beſonderer Kälte beobachtet werden.

2) Die Haustaufen müſſen zu jeder Zeit Statt finden, wenn Kinder ſo ſchwächlich und leidend ſind, daß ſie nicht ohne Gefahr zur Taufe in die Kirche gebracht werden können.

3) Die Filialiſten ſind nicht mehr gehalten, ihre Kinder in die Mutterkirche über Feld zu tragen, ſondern alle neugebornen Kinder ſind in ihrem Geburtsorte von den Seelſorgern zu taufen.

4) Die Seelſorger haben ſich bei jeder kalten Witterung des gewärmten Waſſers zur Taufhandlung zu bedienen [20]).

---

17) Bielitz a. a. O. S. 199.

18) Gründler's Kirchenrecht. Nürnberg 1838. S. 61.

19) Geſ. v. 1. Nov. 1836. §. 5.

20) R.-Bl. 1830. Nr. 55. Verordn. v. 31. Jul. 1830.

Tauf-Gelübde. Nach der feierlichen Taufhandlung kniet der Taufpathe, den Täufling auf ſeinen beiden Armen haltend, an den Stufen des Altars nieder; danket Gott, und bittet um ſeine Gnade für den Täufling, für ſich aber um Kraft und Ausdauer, um denſelben nach Pflicht zu allem Guten dereinſt anweiſen, und anhalten zu können. Die Taufpathen übernehmen nämlich die Obliegenheit, für einen guten chriſtlichen Unterricht und Erziehung ihrer Täuflinge beſonders dann zu ſorgen, wenn deren Aeltern ſterben ſollten. Dieſe Pflicht wird den Taufpathen auch von verſchiedenen Synoden eingeſchärft Concil. Arelat. VI. Can. 19 ap. Hard. T. IV. p. 1004., und zur Zeit der Carolinger wurde dieſen kirchlichen Anordnungen ſelbſt durch weltliche Geſetze Kraft und Nachdruck gegeben.

Tauf-Hemd iſt ein weißes Tuch oder Hemd, welches der Taufende dem Täuflinge nach der eigentlichen Taufe ſtatt eines weißen Kleides überlegt. Es iſt dies ein Ueberbleibſel aus der erſten Kirche, wo den Getauften zum Zeichen, daß ſie den alten Menſchen ausgezogen, und einen neuen in Jeſu angezogen haben, ein weißes Kleid nach der Taufe angelegt wurde.

Zur Kindertaufe ſchreibt das Rituale romanum ein weißes Tuch, bei der Taufe eines Erwachſenen aber ein weißes Kleid vor.

Tauf-Kerze iſt eine Wachskerze, welche bei Kindertaufen der Pathe oder vielmehr auch ein Knabe oder Mädchen, bei Erwachſenen aber dieſe ſelbſt tragen. Sie iſt ein Symbol der Gnade und des Glaubens, mit welchen der Täufling durch die heilige Taufe erfüllt wird, zugleich ein Symbol des Lichtes des Evangeliums, welches ihn nun erleuchtet.

Tauf-Kirchen (ecclesiae baptismales). Jede Diözeſe war früher in verſchiedene Diſtrikte, deren jeder eine Hauptkirche hatte, abgetheilt. Da nun in dieſen Hauptkirchen vorzüglich das heil. Sakrament der Taufe ausgeſpendet wurde, ſo nannte man ſie Tauf-Kirchen, Ecclesiae majores aber im Gegenſatze der einzelnen zerſtreuten Kirchen. Dieſelben waren entweder von der biſchöflichen Kirche abgeſondert, oder mittelſt eines Ganges mit ſolcher verbunden; ihre Form war entweder rund, oder ſechs- oder achteckig. Später ward jeder Pfarrkirche ein Taufſtein gegeben, und jeder Pfarrer erhielt das Recht, zu taufen. Auch ſind gegenwärtig meiſt jene Filialkirchen, in wel-

chen durch Hülfsgeiſtliche von der Mutterkirche aus der Gottesdienſt gehalten wird, mit Baptiſterien verſehen.

Taufpathen. Die Kirche ſpendet von den erſten Zeiten her das heil. Sakrament der Taufe nur unter einer gewiſſen Gewährſchaft aus. Den Katechumenen mußten daher, wenn ſie die heil. Taufe empfingen, gewiſſe Bürgen, welche fidei jussores, sponsores oder patrini hießen, zur Seite ſtehen. Dieſer heilſame Gebrauch wurde endlich zu einem kirchlichen Geſetze erhoben, und bis auf den heutigen Tag iſt bei jeder Taufe in der Regel ein, — bisweilen ſind auch zwei Taufzeugen zugegen [1]). Dieſelben müſſen bei der heil. Taufhandlung für die Täuflinge gutſprechen, und die Verbindlichkeit übernehmen, über die Standhaftigkeit derſelben im Glauben zu wachen, die Fahrläſſigkeit der Aeltern in einer guten chriſtlichen Erziehung erſetzen, und überhaupt dieſen bei dem ſo wichtigen chriſtlichen Erziehungs-Geſchäfte mit Rath und That an die Hand gehen zu wollen. Die Zahl der Taufpathen war lange Zeit in der Kirche nicht allgemein feſtgeſetzt. Verſchiedene Provinzial-Synoden erließen hierüber eigene Verordnungen [2]). Alle aber gehen darauf hinaus, daß die Zahl von 4 Taufpathen nie überſchritten werden dürfe. Endlich verordnete hierüber der Kirchenrath von Trient [3]): „daß nur Einer, ſey es Mann oder Weib nach den Beſtimmungen der heiligen Canones oder höchſtens nur Einer und Eine den Täufling aus der Taufe heben ſoll; und daß zwiſchen dieſen und dem Getauften ſelbſt und deſſen Vater und Mutter, ſo wie auch zwiſchen dem Getauften und Taufenden und des Getauften Vater und Mutter nur eine geiſtliche Verwandtſchaft eingegangen werde.“

In der Praxis wird gewöhnlich für die Täuflinge männlichen Geſchlechtes nur eine Mannsperſon, und für jene weiblichen Ge-

---

[1]) Sess. XXIV. C. 2. de reform. matrim.

[2]) Die Synode von Trier verordnete, daß nur drei oder höchſtens vier Taufpathen genommen werden dürfen. Concil. Germ. T. III. fol. 527. Dieſelbe Verordnung erließ auch die Mainzer Synode. Ibid. fol. 597. In der Straßburger Diözeſe ſind mehrere Taufpathen üblich.

[3]) l. c.

ſchlechtes nur eine Frauensperſon zugelaſſen. Sind mehrere Taufpathen bei einer Taufe zugegen, ſo gilt nur der patrinus principalis, von welchem das Kind den Namen erhält; die übrigen werden als bloße Ehren-Taufzeugen betrachtet, oder der Pfarrer beſtimmt unter mehreren anweſenden Taufpathen einen als den eigentlichen Taufpathen des Kindes.

Nach den kanoniſchen Satzungen können die noch nicht Gefirmten und Ordens-Geiſtlichen kein Kind aus der Taufe heben [4]), auch werden die eigenen Aeltern des Kindes hieher gerechnet [5]). Sind junge Leute als Taufpathen gewählt, ſo ſoll der Pfarrer vor der feierlichen Taufhandlung dieſen erſt die Pflichten, welche ſie übernehmen, erklären. Ueberhaupt muß er dies ſchon in ſeinen katechetiſchen Vorträgen thun, wo er auch die Aeltern vor den Mißbräuchen zu warnen hat, die bei der Wahl der Taufpathen oft ſtatt finden.

Die Taufpathen ſollen bei der heil. Taufhandlung 1) das Kind dem Geiſtlichen vorhalten, 2) für dasſelbe die heilige Taufe verlangen, 3) in deſſen Namen antworten, 4) das Glaubensbekenntniß für dasſelbe ablegen, und 5) verſprechen, zu ſorgen, daß das Kind im chriſtlichen Glauben gut erzogen werde. In Zukunft müſſen ſie, wenn es ſich um die Taufe eines Kindes handelt, erfoderlichen Falles Zeugſchaft für die empfangene Taufe geben. — Auch erhält in der Regel der Täufling den Namen desjenigen Heiligen, welchen der Pathe hat.

In Folge dieſer Verpflichtungen können auch ſchon der Natur der Sache nach nur Katholiken Taufpathen jener Täuflinge ſeyn, welche der katholiſchen Religion und Kirche durch die heil. Taufe einverleibt werden, indem nur ſie feſte Garantie für deren Glauben und katholiſche Erziehung gewähren können; damit ſtimmen auch mehrere Dekretalen, Beſchlüſſe einiger Partikular-Concilien Concil. Mogunt. C. 47. und der römiſche Katechismus überein; demnach iſt es wenigſtens nicht rathſam Akatholiken ausſchließlich bei katholiſchen Taufen als Pathen zu nehmen, wenn

---

4) Can. 102. Dist. 4. de consecrat.

5) Concil. Moguntin. (813). „Nullus proprium filium vel filiam de fonte baptismatis suscipiat.“

gleich ſich an manchen Gegenden aus übertriebener Nachſicht ein gegentheiliger Gebrauch gebildet hat [6]).

Mittelſt Erlaſſes des Oberpräſidiums v. 4. Aug. 1858 an die Landräthe in der Erzdiözeſe Gneſen und Poſen wird verfügt, daß, da nach katholiſchem Ritus zu dem Pathenamte die Rechtgläubigkeit erfodert wird, die katholiſchen Geiſtlichen zur Annahme von Pathen evangeliſcher Confeſſion nicht gezwungen werden können; weßwegen die etwa vorkommenden Beſchwerden dieſer Art unter gehöriger Belehrung der Intereſſenten abzuweiſen ſeyen. — Auch wurde die Stempeltaxe aufgehoben, welche früher die Petitoren um Erlaubniß, ihre Kinder aus gemiſchten Ehen in der katholiſchen Kirche taufen laſſen zu dürfen, beobachten mußten.

Der Gebrauch, die Täuflinge, ſobald ſie etwas herangewachſen ſind, zu Mahlzeiten zu laden, oder ihnen Geſchenke von Seite der Taufpathen zu machen, ſo wie dies auch rückſichtlich der Firmlinge von den Firmpathen zu geſchehen pflegt, iſt zwar alt; jedoch iſt damit auch ſchon viel Mißbrauch gemacht worden. Dies erwägend haben daher ſchon mehrere Synoden auf Abkommen dieſer Sitte gedrungen. Concil. Mediolan. (1565), Narbon. (1609) etc.

Niemand ſoll außer den bei der Taufe erhaltenen Taufnamen ſich noch andere z. B. den des Vaters beilegen. Reſcr. des königl. Hannov. Cabinets-Miniſt. v. 22. Feb. 1830.

Tauf-Buch, Tauf-Regiſter. S. d. Art. Matrikel-Bücher.

Taufſcheine ſind eigentlich nur Auszüge aus dem Tauf-Matrikel-Buche, wodurch die Geburts-Verhältniſſe einer gewiſſen Perſon beurkundet werden. Sie enthalten: a) den Tauf- und Familien-Namen und die Religion derjenigen Perſon, über deren Geburt und Taufe atteſtirt wird; b) die Bemerkung, ob dieſelbe von ehelicher oder unehelicher Abſtammung ſey; c) den Tauf- und Familien-Namen und Stand des Vaters; d) den Vor- und Geburtsnamen der Mutter; e) den Tauf- und Geſchlechtsnamen, dann den Stand des Pathen; f) den Namen des Pfarrers oder

[6]) Bamb. Wöchentlicher Anzeiger für die katholiſche Geiſtlichkeit 1838. Nr. 90. 91.

deſſen Stellvertreters, welcher die heil. Taufhandlung verrichtet hat; g) den Kirchen-Ort, wo die heil. Taufe ertheilt worden iſt; h) den Tag, (oft auch die Stunde der Geburt, weil dieſe z. B. in Erbſchafts-Fällen entſcheidend iſt) Monat und das Jahr der ertheilten Taufe und i) die Beglaubigungs-Formel.

Das Alter iſt füglich mit Worten zu ſchreiben. Ein Gleiches gilt von den Trau- und Sterbe-Zeugniſſen. In Würtemberg beſteht eine eigene Verordnung des kath. Kirchenraths v. 2. April 1825 hierüber.

Taufſteine (baptisteria, fontes baptismales) ſind Behältniſſe von Stein, mit einem gewöhnlich zinnernen, bisweilen aber auch noch kupfernen Keſſel, der dann wohl verzinnt ſeyn muß, und in welchem das geweihte Taufwaſſer aufbewahrt wird. Der Form nach ſind ſie theils rund, theils eckig. Als ein charakteriſtiſches Merkmal einer jeden Pfarrkirche muß in jeder ſolchen ein Taufſtein vorhanden, übrigens an einem ſchicklichen und *etwas erhabenen* Platze, in der Regel links am Eingange der Kirche, angebracht und mit einem guten Schloſſe verſehen ſeyn. An den Taufſteinen wird die feierliche Tauf-Handlung vorgenommen.

Die erſten Chriſten bedienten ſich bei der hl. Taufe bloß des Brunnen- oder fließenden Waſſers. Auch wurden in der Nähe oder innerhalb der Ringmauern der Kirchen eigene Taufkapellen errichtet [1]), in denen an den Vorabenden der Oſtern und Pfingſten das hl. Sakrament der Taufe adminiſtrirt ward. Dieſelben waren theils wegen des großen Concurſes von Täuflingen an gewiſſen Tagen, theils wegen der Cermonie des Eintauchens meiſt Gebäude von einem großen Umfange [2]). Gewöhnlich hatten ſie zwei Abtheilungen, von denen die Eine für die Mannsperſonen, die Andere für die Perſonen weiblichen Geſchlechtes beſtimmt war. In der Mitte war ein großes Waſſerbehältniß, Piscin genannt, angebracht [3]); auch hatte in den älteren Zeiten nur jede biſchöfliche Kirche oder jede Stadt einen Taufbrunnen. So wie ſich die

---

[1]) Durand., de rit. eccles. Lib. I. C. 19. N. 12.

[2]) Cave, primit. Christ. P. I. C. 10. Die Eintauchung iſt noch bei den Griechen im Gebrauche.

[3]) Socrat., Hist. eccles. Lib. VII. C. 17.

Cathedral- und Hauptkirchen vermehrten, ſo wurden auch im gleichen Verhältniſſe die Zahl der Baptiſterien vermehrt [4]).

Als auch den Landpfarrern das Recht ertheilt wurde, die hl. Taufe auszuſpenden [5]), ſo machten die Kirchenorte, wo dieſe den Sitz hatten, die Mutterkirchen aus, zum Unterſchiede der Filial-Kirchen, welche rückſichtlich der Taufe und der übrigen geiſtlichen Verrichtungen von der Pfarrkirche abhängen.

Taufwaſſer-Weihe findet nach der Vorſchrift der Kirche in allen jenen Pfarr- und Filial-Kirchen, die mit Baptiſterien verſehen ſind, Statt. (S. d. Art. Hebdomada major).

Tempelherren (fratres militiae templi) ein geiſtlicher Ritter-Orden, deſſen Einführung in die Zeit der Kreuzzüge fällt. Die Tempelherren gehörten ihrem Hauptzwecke nach zwar zu den Militär- und geiſtlichen Ritter-Orden; allein da ſie ſich auch noch der Pflege der kranken Pilger widmeten, ſo ſetzte man ſie den religiöſen Orden bei. Hugo von Paganis und Gottfried von St. Omer mit noch ſieben Gefährten faßten um das Jahr 1119 den Entſchluß, gegen die Ungläubigen zu fechten, und den Pilgern Schutz und Pflege angedeihen zu laſſen. Um ihr Vorhaben deſto ſicherer auszuführen, traten ſie in eine miltäriſch-religiöſe Vereinigung, bildeten ſich nach der Regel des hl. Auguſtinus, und gelobten dem Patriarchen von Jeruſalem nebſt dem Gehorſame, der Keuſchheit und der Armuth auch noch die Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen, wie auch die Beſchützung der Pilger. Der König Balduin II. von Jeruſalem ſchenkte ihnen eine Wohnung zwiſchen ſeinem Pallaſte und dem Tempel Salomon's, woher ihnen der Name Tempelherren (Templarii) beigelegt wurde. Zehn Jahre lang lebten ſie nach ihren Statuten als regulirte Chorherren und nährten ſich von dem Almoſen. Im Jahre 1128 erhob ſie P. Honorius II. auf dem Concil von Troyes zu einem religiöſen Ritter-Orden, und der hl. Bernard von Clairvaux erhielt den Auftrag, für ſie eine eigene Regel zu entwerfen, welche jedoch in der Folge man-

---

[4]) Durand, l. c. Lib. I. Viceconus de rit. bapt. Lib. I. C. 8. Dufresne glossar. voc. Baptisterium.

[5]) Concil. Antissidor. (578) Can. 18.

nigfache Abänderungen erlitt. An der Spitze des Ordens ſtand der Großmeiſter, welcher ein General-Kapitel neben ſich hatte. Die Ritter mußten dem Großmeiſter Gehorſam bezeigen, in ihren kollegialiſchen Verſammlungen aber entſchied die Mehrheit der Stimmen. Die Ernennung der Ordens-Beamten geſchah gemeinſchaftlich vom Großmeiſter und dem Rathe, ohne deſſen Zuſtimmung Erſterer weder Ordens-Güter veräußern, noch wichtige Angelegenheiten verhandeln, insbeſondere aber nicht über Krieg und Frieden beſchließen konnte. Uebrigens hatte er den Rang eines Fürſten, verlieh die niederen Ordens-Pfründen, übte, mit Ausnahme jener Fälle, die zur biſchöflichen Jurisdiktion reſſortirten, eine gewiſſe Gerichtsbarkeit über die zum Orden gehörigen Geiſtlichen aus, und hatte die Oberaufſicht über den Ordens-Schatz. Die Würde des Großmeiſters ward mittelſt Wahl beſetzt, welche von zwölf Wahlkomthuren und einem Kaplane vollzogen wurde, und wobei die Stimmen-Mehrheit entſchied. Die Ritter mußten vom ebenbürtigen Adel ſeyn; nebſt dieſen hatte der Orden Geiſtliche — Kapläne — und dienende Brüder. Die Kapläne trugen zum Unterſchiede von den Rittern einen engeren Rock, und hatten noch andere Abzeichen. Die dienenden Brüder wurden vom Bürgerſtande genommen, und hatten zwei Abtheilungen; die erſte beſtand aus den geehrteren Waffenbrüdern, die zweite aus den Handwerks-Brüdern. Erſtere bildeten im Kriege eigene Haufen, konnten ſelbſt zu Prioraten gelangen, und hatten Sitz und Stimme in der allgemeinen Ordens-Verſammlung; bei der Wahl des Großmeiſters ſtimmten vier Wähler aus ihrer Mitte. Letztere beſorgten die häuslichen Arbeiten und trieben Gewerbe. Die dienenden Brüder trugen Mäntel von ſchwarzer oder brauner Farbe, und unterſchieden ſich dadurch von den Rittern. Die Ordens-Würden waren, mit Ausnahme der Viſitatoren, lebenslänglich. Dahin gehörten: a) der Senechall, welcher große Vorrechte genoß, und in Abweſenheit des Großmeiſters die Stelle desſelben verſah; b) der Marſchall, welcher die oberſte Leitung des Kriegsweſens hatte; c) der Schatzmeiſter, welcher zugleich Komthur des Königreichs Jeruſalem war; d) der Turkopidier, Befehlshaber der leichten Reiterei; e) der Drapier, der die Kleider und ſonſtigen Geräthſchaften in Verwahrung hatte; f) die Hauskomthure, welche ſich mit der Verwaltung beſchäftigten; g) die Kriegskomthure, die im Kriege Heeres-Abtheilungen anführten, u. a. m. Die Beſitzungen

des Ordens waren mit beſonderen Vorſtehern, die Großpriore, Komthure hießen, verſehen. Der Orden konnte ſeine Güter frei benutzen, und ſolche nicht nur durch Vermächtniſſe, die ihm zufielen, ſondern auch durch Eroberungen vermehren. Wer einmal in den Orden aufgenommen war, gehörte demſelben ganz an; er beſaß von nun an kein Privat-Eigenthum mehr, und der Orden ſorgte für alle ſeine Bedürfniſſe. Von den Zeiten des hl. Bernardus an vermehrte ſich dieſer neu aufblühende Orden und bedeckte ſich mit Ruhm und Ehre. Könige und Fürſten wetteiferten, demſelben Beſitzthümer anzuweiſen, und ihn mit Geſchenken zu überhäufen. Nach den unglücklichen Ereigniſſen für die Chriſten im Orient ſuchten die Tempelherren ihr Heil auf der Inſel Cypern, wo ihnen auch ihr großer Beföderer Bonifaz VIII. allen möglichen Schutz angedeihen ließ.

Ihr Ruhm und ihre Reichthümer erregten den Neid der Großen, und ihre Privilegien und Exemtionen machen ihnen ſelbſt unter den höheren Geiſtlichen viele Feinde. Dazu kam noch, daß daß ſie auf eine eben nicht edle Art mit den Johannittern wetteiferten, wodurch ſie der guten Sache mannigfach ſchadeten. Bei ihrem Ueberfluſſe waren ſie für die Wiſſenſchaften wenig empfänglich, und als Ordensleute ausgeartet. Unter Philipp dem Schönen, König von Frankreich, wurden ſie der ſchändlichſten Verbrechen angeklagt, dann vom Pabſte Clemens V. auf der Kirchen-Verſammlung zu Vienne (1312) aufgehoben, und ihre Güter mit dem Maltheſer-Orden vereinigt [1]).

Temporal-Meſſen nennt man jene, welche an einem beſtimmten Sonn- oder Feiertage, oder auch an einem beſtimmten Wochentage zu leſen ſind.

Tempus clausum. S. d. Art. Zeit, verbotene.

Territorial-Syſtem. S. d. Art. Kirchen-Regierungs-Syſteme in der proteſtantiſchen Kirche.

Tertiarier ſind Laien, welche den dritten Orden des heil. Franziskus bilden und die dritte Regel desſelben befolgen. Sie leben entweder in klöſterlichen Vereinen nach den Ordens-Statu-

---

[1]) Wilken, Geſchichte des Tempelherren-Ordens. gr. 8. Leipzig 1826--27.

ten, oder auch außer denſelben, wenn nämlich ihre bürgerlichen und häuslichen Verhältniſſe ihnen den Eintritt in ein Kloſter nicht geſtatten. Sie durften ehemals zwar das Ordenskleid tragen, gewöhnlich aber trugen ſie nur das Scapulier oder den Ordens-Gürtel unter ihrer bürgerlichen Kleidung, waren aber verbunden, die vorgeſchriebenen Gebete und Andachts-Uebungen zu verrichten.

Terz iſt der erſte Theil der kleineren Tagzeiten, welcher gewöhnlich um 9 oder 1/2 9 Uhr Morgens mit der Sext und Non vom Chore abgebetet wird.

Teſtakte. S. d. Art. Suprematie- und Teſteid.

Teſtamente. Ein Teſtament iſt die von Jemanden nach den beſtehenden Geſetzen geſchehene letztwillige Verordnung über ſeinen Nachlaß mit einer beſtimmten Erbeinſetzung, und unterſcheidet ſich von einem Codicill darin, daß Erſteres die unmittelbare Erbeinſetzung, Letzteres aber nur andere letztwillige Dispoſitionen und gemeiniglich nur Verfügungen über einen Theil der Verlaſſenſchaft enthält. Die teſtirende Perſon heißt der Erblaſſer, und das auf ſolche Art erworbene Vermögen Erbſchaft. Ein jedes Teſtament hat die Eigenſchaft, daß der Erblaſſer bei Lebzeiten nicht an ſeinen bereits errichteten letzten Willen gebunden iſt, vielmehr ſolchen zu jeder Zeit bis zu ſeinem Tode aufheben und darin Aenderungen vornehmen kann. Wirkſamkeit erhält erſt ein Teſtament mit dem erfolgten Tode des Teſtators. Das alte, zurückgenommene Teſtament heißt testamentum ruptum. Erklärt jedoch der Teſtator in dem zweiten das erſte für ein Codicill, ſo gilt auch dieſes als ſolches. Außerdem bleibt das ältere, einmal rumpirte Teſtament ungültig, auch wenn das zweite wieder rumpirt werden ſollte. Durch ein Codicill kann in der Regel kein Teſtament aufgehoben werden, weil dadurch der weſentliche Inhalt des Teſtaments, die Einſetzung der Erben, nicht erreicht werden kann. Eine Ausnahme findet jedoch ſtatt, wenn in einem Codicill Inteſtat-Erben eingeſetzt ſind, die im Teſtamente übergangen waren, wobei jedoch die Zeugen ihre Angaben eidlich zu bekräftigen haben. Ein Teſtament, wenn es gültig ſeyn ſoll, ſetzt voraus, daß der Teſtator fähig geweſen iſt, ein ſolches zu machen; er muß daher 1) bei geſundem Verſtande, 2) nicht durch das Geſetz hiezu für unfähig erklärt, und 3) nicht

minderjährig, und 4) muß das Teſtament ſelbſt in der gehörigen, geſetzlich vorgeſchriebenen Form abgefaßt ſeyn. Ueberhaupt muß ſich Derjenige, welcher ein Teſtament errichten will, genau nach der in jenem Lande, in dem er ſich befindet, üblichen oder für Teſtamente vorgeſchriebenen Form richten. Das Teſtament iſt entweder ein mündliches, wenn der Erblaſſer dem Richter ſeinen letzten Willen zu Protokoll erklärt, und das auf dieſe Weiſe abgefaßte und von dem Erblaſſer eigenhändig unterſchriebene Teſtament bei Gericht hinterlegt wird (ein gerichtliches); oder es iſt ein ſchriftliches und zugleich außergerichtliches, wenn der Teſtator ſeine letztwillige Verordnung über ſeine Verlaſſenſchaft eigenhändig, deutlich und beſtimmt ſchriftlich abfaßt, oder einen von ihm gefertigten Aufſatz durch ſeine Unterſchrift und Beſiegelung als ſeine Teſtaments-Verfügung genehmigt. Zu einem außergerichtlichen Teſtamente werden ſowohl nach dem römiſchen Rechte, als nach den beſonderen Landes-Geſetzen ſieben Zeugen, gegen welche kein Verdacht ſtatt findet, daß ſie ein falſches Zeugniß ablegen könnten, und gegen deren Gültigkeit überhaupt keine gegründete Einwendung gemacht werden kann, erfodert. Das kanoniſche Recht nimmt ein Teſtament als gültig an, wenn es in Gegenwart des Pfarrers und zweier Zeugen abgefaßt worden iſt [1]. Es gilt aber dies nur bei den privilegirten Teſtamenten der Geiſtlichen und bei Vermächtniſſen ad pias causas [2], bei welchen ſogar der Abzug der quarta Falcidia nicht ſtatt finden ſoll [3]. Eben ſo verordnet das kanoniſche Recht, daß Teſtamente, welche zu Gunſten der Kirche oder frommen Anſtalten errichtet worden ſind, gleich militäriſchen Teſtamenten, auch vor zwei Zeugen gemacht, gültig ſind [4]. Solche Teſtamente ſollten in Anſehung der Kirche auch dann in Kraft beſtehen, wenn ſie auch in anderer Rückſicht ungültig wären [5]. Auch ſollen Kinder, die noch unter väterlicher Gewalt ſtehen, ſelbſt über ihr peculium profectitium mit Einwilligung des Vaters für die Kirche und fromme Anſtalten (donatio mortis causa) gültig teſtiren dür-

---

[1] C. 10. X. de testament.

[2] C. 10. X. de testament.

[3] L. 49. Cod. de episcop. etc. Nov. 131. C. 12.

[4] C. 11. X. de testament.

[5] Arg. Nov. 107. c. 1.

fen [6]). Ferner iſt durch das kanoniſche Recht-beſtimmt, daß, was nach dem römiſchen Rechte mehr als zweifelhaft ſeyn würde, der Pflichttheil und die trebellianiſche Quarte zugleich abgezogen werden können, falls nicht Kinder ſelbſt dieſen Kindern ſubſtituirt worden ſind [7]). Endlich ſind Erben aus unerlaubten Handlungen ihrer Erblaſſer zur Schadloshaltung des Verletzten, nicht bloß ſo weit ſie reicher daraus ſind, ſondern ſo weit die Erbſchaft reicht, verbunden [8]). Nur wenn die ganze Handlung mit den vorgeſchriebenen Solennitäten vollzogen worden iſt, hat ein außergerichtlich abgefaßtes Teſtament gültige Kraft.

Von der activen Teſtaments-Fähigkeit ſind ausgeſchloſſen: 1) Jene, welche den freien Gebrauch ihres Willens und Verſtandes nicht haben, z. B. Wahnſinnige (furiosi), auſſer in lichten Zwiſchenräumen; gleichgeſtellt ſind dieſen die prodigi; 2) Jene, denen das geſetzliche Alter abgeht; 3) Unmündige, welche ſelbſt nicht unter Autorität des Tutors teſtiren können; 4) welche noch unter väterlicher Gewalt ſtehen, und kein eigenes Vermögen beſitzen; dieſe, wenn ſie 14 Jahre alt ſind, können aber doch über jenes Vermögen verfügen, über welches ihnen das vollkommene Eigenthums-Recht (peculium castrense und quasi castrense) zuſteht; 5) welche als bürgerlich todt erklärt ſind, ſo wie alle Jene, denen die Teſtamentsfähigkeit zur Strafe entzogen iſt; 6) die einzelnen Ordensgeiſtlichen in Klöſtern, ſobald ſie Profeß abgelegt haben, und insbeſondere die Bettel-Mönche wegen des Gelübdes der freiwilligen Armuth [9]). Des Schreibens Unkundige, Taubſtumme und Stumme hielt man bisher wegen Mangels, ihren Willen gehörig zu erklären, gleichfalls für unfähig, ein Teſtament zu errichten. Da aber heut zu Tage durch die Taubſtummen-Inſtitute für die Bildung der Taubſtummen

---

[6]) C 4. de sepultur. in 6to.

[7]) C. 16. 18. X. de testament.

[8]) C. 5. X. de raptor. Schmalz a. a. O. S. 228. Frey, Krit. Kommentar, fortgeſetzt von Dr. Joſ. Scheill I. Abtheilung. S. 105.

[9]) Auf Anſuchen des General-Vikariats Würzburg iſt vom heil. Vater ein Breve unter'm 29. Sept. 1809 erlaſſen worden, worin demſelben die Fakultät ertheilt wird, bei penſionirten Ordens-Geiſtlichen zu dispenſiren, daß ſie Teſtamente zu machen befugt ſind.

hinreichend geſorgt iſt, ſo mag ſich jetzt in Betreff dieſer die Sache anders verhalten. — Lege intestabiles ſind Hochverräther, Apoſtaten, Blutſchänder [10]), offenbare Wucherer und alle zum Tode verurtheilten Verbrecher [11]). Mangelhaft iſt die Erklärung des letzten Willens: a) wegen Zwanges, ein direkter Zwang macht ein Teſtament ipso jure ungültig, ein indirekter aber nur per exceptionem. b) Macht der dolus eine letztwillige Verfügung ungültig, jedoch nur per exceptionem; eine bloße Ueberredung, ſobald ſie nicht den Charakter von Zwang oder dolus annimmt, hat auf die Gültigkeit einer ſolchen Anordnung keinen Einfluß.

Weſentlich iſt bei jedem Teſtamente die Erbeinſetzung (haeredis institutio), d. i. die Ernennung eines Nachfolgers in das Vermögen [12]) und in die darauf beruhenden Verbindlichkeiten. Die Fähigkeit, zum Erben eingeſetzt zu werden (testamenti factio passiva), beruht im Allgemeinen auf der Fähigkeit, teſtiren zu können (testamenti factio activa). Ausnahmsweiſe können nach dem römiſchen Rechte als Erben eingeſetzt werden: a) Sklaven, indem ſie mit der Einſetzung von dem Teſtator, deſſen Sklaven ſie ſind, die Freiheit erlangen; b) die in feindlicher Gefangenſchaft Befindlichen; c) Soldaten können auch Perſonen als Erben einſetzen, welche nicht testamenti factio haben; d) ungewiſſe Perſonen ſind gleichfalls fähig, als Erben ernannt zu werden, dagegen können überhaupt alle jene Perſonen nicht als Erben eingeſetzt werden, welche in einem Staate vom Erwerbe des Eigenthums ausgeſchloſſen ſind. Perſonen, welche als Erben eingeſetzt werden müſſen, heißen nothwendige Erben. Nach dem neueſten Rechte kommt nichts auf den Ort an, wo die Erbeinſetzung geſchieht, auch wird es als gleichgültig betrachtet, ob ſie in der befehlenden oder in einer andern Schreibart abgefaßt iſt. Eine orthographiſch fehlerhafte Schreibart hat auf die Gültigkeit der Einſetzung keinen Einfluß, der Erbe kann ſogar, ohne genannt zu ſeyn, beſchrieben werden, nur muß die Beſchreibung klar und deutlich ſeyn, ſo daß man mit Gewißheit daraus entnehmen kann,

---

[10]) Nov. 12. C. 1. 2.

[11]) Nov. 24. C. 8. Nov. 134. C. 13.

[12]) L. 1. 5. 3. D. de vulg. et pupil. substitut.

wer der Erbe ſey. Die Uebertragung der Erbeinſetzung an Dritte iſt durchaus unſtatthaft. Die Ernennung eines oder mehrerer Erben, ſo wie die Beſtimmung der einzelnen Erbtheile hängt von der Willkür des Erblaſſers ab. Sind von ihm keine Erb-Portionen feſtgeſetzt, ſo werden dieſe dadurch ausgemittelt, daß man die Erbſchaft durch die Zahl der Erben dividirt. Zwei verbunden genannte Erben werden jedoch hiebei für Einen Kopf gerechnet. Hat der Erblaſſer die Hinterlaſſenſchaft nicht durch Bruchtheile erſchöpft, ſo muß der Reſt unter die genannten Erben vertheilt werden, nemo enim pro parte testatus, pro parte intestatus discedere potest.

Der Erblaſſer kann auch mehrere Erben auf oder nach einander einſetzen, was substitutio heißt. Dabei kann nicht nur Einer Mehreren, ſondern es können auch Mehrere Einem ſubſtituirt werden. Hat der Teſtator nur einen Erben ernannt, und dieſem keinen andern ſubſtituirt, ſo tritt nach des Erſteren Ableben die Inteſtat-Erbfolge ein. Sind aber mehrere ſubſtituirte Erben ernannt, ſo tritt nach dem Ableben des Einen nicht die Inteſtat-Erbfolge für deſſen Erbtheil ein, ſondern die noch lebenden ſubſtituirten Erben theilen ſich in des Verlebten Erb-Portion, was jus accrescendi heißt. — Den geiſtlichen Perſonen ſteht theils nach beſonderen Landes-Geſetzen, theils, weil ihre Teſtamente der Form nach zur Klaſſe der privilegirten gehören, die Befugniß zu: über ihre Verlaſſenſchaften durch eigenhändige Scriptur auch ohne ſieben Zeugen zu teſtiren, und ſolche Teſtamente (testamenta canonica) ſind gültig, wenn nur in Anſehung der Form alles Erforderliche beobachtet, und ſolche von den geiſtlichen Teſtatoren eigenhändig unterſchrieben und mit ihrem Privat-Sigill beſiegelt worden ſind.

Nur der Biſchof war Anfangs hinſichtlich des letztwilligen Dispoſitions-Rechtes beſchränkt, und ſein peculium clericale verblieb nach Abzug ſeines Privat-Vermögens der Kirche eigenthümlich. Nach der Theilung des Kirchenguts wurde dieſer Grundſatz auch auf jeden Kirchen-Benefiziaten angewendet, und ſo entſtand der Unterſchied zwiſchen dem Privat-Vermögen eines Klerikers, welches nach der gemeinſchaftlichen Erbfolge vererbt wurde, und dem im Dienſte der Kirche Errungenen.

Das Recht der Kirche, nach welchem bei Abgang eines Teſtaments diejenige Kirche, an welcher der verſtorbene Welt-

geiſtliche angeſtellt war, denjenigen Theil ſeines Vermögens, den derſelbe im Dienſte der Kirche erworben hatte, oder, wenn er an mehreren Kirchen angeſtellt war, dieſe ſolchen pro rata ererbten, iſt nun in den meiſten Staaten als erloſchen erklärt, und nach den beſtehenden landesherrlichen Geſetzen tritt auch bei'm peculium clericale die Inteſtat-Erbfolge ein [13]).

Die geiſtlichen Korporationen der Religioſen erben die Verlaſſenſchaft ihrer Profeſſen, ſofern dieſe nicht vor Ablegung ihrer Profeſſion teſtirt haben [14]).

Durch die Antretung der Erbſchaft erhält der Erbe ein dingliches Recht darauf, da er vorher nur ein jus ad rem hatte. Es ſteht ihm aber frei, die Erbſchaft anzutreten oder nicht, und er kann im erſten Falle mittelſt des geſetzlich zu errichtenden Inventars ſeine rechtlichen Obligenheiten auf die Kräfte der Verlaſſenſchaft beſchränken.

Von dem Erben unterſcheidet ſich der Legatar, dem nur ein beſonderer Theil der Verlaſſenſchaft als Geſchenk von dem Erblaſſer zugedacht worden iſt.

In Anſehung der Teſtamente ſelbſt iſt folgendes Verfahren zu beobachten: 1) Der Eingang fängt einfach mit der Anrufung der heiligſten Dreifaltigkeit an; 2) hierauf folgen die Anordnungen wegen des Begräbniſſes, wenn man anders etwas Beſonderes hierüber verfügen will; 3) die eigentliche Erbeinſetzung oder die Benennung der Univerſal- oder Haupterben, als weſentlicher Beſtandtheil eines jeden Teſtaments, hat beſtimmt, klar und deutlich zu geſchehen; 4) folgen die beſonderen Bedingungen; 5) die Vermächtniſſe; 6) die Ernennung eines oder zweier Teſtaments-Executoren; 7) endlich der Ort, das Datum, die Unterſchrift des Erblaſſers und Beſieglung (mit dem Privat-Sigill), dann, wenn geſetzlich Zeugen erfoderlich ſind, die Unterfertigungen dieſer. Iſt eine letztwillige Diſpoſition mit allen Erfoderniſſen des Teſtaments verſehen, ſo gilt ſie auch als ſolches, wenn gleich der Teſtator ſolche nur als bloßes Codicill bezeichnet hätte. Wenn hingegen in einem letzten Willen keine Erbeinſetzung gemacht iſt,

---

[13]) Can. 9. C. 19. q. 3. Vergl. Roßhirt, Einleitung in das Erbrecht und Darſtellung des ganzen Inteſtat-Erbrechts. gr. 8. Landshut 1831.

[14]) Concil. Trident. Sess. XXIV. C. 16. de reform.

oder wenn ihm ſonſt die vorgeſchriebenen Formalitäten abgehen, ſo iſt er nicht einmal ein Codicill. Hat aber der Teſtator die Codicillar-Clauſel beigeſetzt: es ſolle ſein letzter Wille, wenn er nicht als Teſtament gelten könne, als Codicill beſtehen, ſo wird der Codicill zu Gunſten der Inteſtat-Erben ausgelegt und behandelt, und der darin genannte Erbe als Fidei-Commiſſar betrachtet [15]). Die Pietät des Mittelalters und verſchiedene günſtige Umſtände verſchafften der Kirche einen großen Einfluß auf das Teſtamentweſen, ſo daß ſie ſelbſt Geſetze hierin erließ, und ihr auch in Teſtaments-Sachen in der Regel die Judikatur zuſtand [16]). Indeſſen ſchon im XVI. Jahrhunderte fing man an, die Kirche hierin zu beſchränken, und endlich wurde ſie auch in den meiſten Staaten auſſer Einfluß hierauf geſetzt. (S. d. Art. Vermächtniſſe.)

Die Befugniß, ein Benefizium vermöge letztwilliger Anordnung zu dotiren, iſt wohl von der Befugniß, ein ſolches zu errichten, zu unterſcheiden, indem letzteres nur nach vorgängiger landesfürſtlicher Genehmigung der biſchöflichen Behörde zuſteht. Ohne den Errichtungs-Akt iſt ein mittelſt Teſtaments fundirtes Benefizium eine bloße Stipendien-Stiftung. Wenn ein Teſtator in ſeinen letztwilligen Beſtimmungen über die Dotation eines Benefiziums zur Bedingung macht, daß die competenten Behörden von der Oberaufſicht und Leitung der Adminiſtration des Stiftungs-Fonds ausgeſchloſſen werden ſollen, ſo iſt dieſe Dispoſition, zu welcher der Teſtator nicht befugt war, und die den ſtaatsgrundgeſetzlichen Beſtimmungen geradezu widerſpricht, für ungültig zu erachten. Conf. Nov. 131. C. 11. C. 17. X. de testam. Wenn ein Erblaſſer in ſeinem Teſtamente verfügt hat, daß das für die Fundirung eines Benefiziums ausgeſetzte Stiftungs-Kapital zum Ankaufe von Grundſtücken verwendet werden könne, ſo muß, ſofern hievon Gebrauch gemacht werden will, hiezu die landesfürſtliche Genehmigung eingeholt werden.

Teſt- oder Suprematie-Eid iſt derjenige in England übliche Eid, welcher die Transſubſtantiation im Abendmahle ver-

---

[15]) Lang, Lehrbuch des Juſtinianiſchen Römiſchen Rechts. gr. 8. Mainz 1830. S. 429. §. 455.

[16]) C. 17. 19. X. de testament.

wirft, und wonach die Katholiken von allen Staats-Aemtern ausgeſchloſſen ſind. Nach der Teſtakte, vermöge welcher die heimlichen Katholiken und die Anhänger der Stuart's erkannt werden ſollten, konnten von jedem engliſchen Unterthanen, insbeſondere von Jenen, welche zu öffentlichen Aemtern gelangen wollten, folgende vier Eide abgefodert werden; 1) der Huldigungs- und Unterthanen-Eid; 2) der Supremaţie-Eid, welcher die Obergewalt des Pabſtes verwarf; 3) der Abſchwörungs-Eid, nach welchem ſich jeder engliſcher Unterthan, beſonders nach der Revolution von 1688, eidlich verpflichten mußte, die Stuart's nicht als rechtmäßige Herren des engliſchen Thrones anerkennen zu wollen; 4) der Eid gegen die Transſubſtantiation. Am 5. Mai 1828 wurde endlich die Bill zur Widerrufung der Teſtakte vom Unterhauſe mit allen von den Lord's vorgenommenen Veränderungen und Zuſätzen angenommen, und bald darauf erfolgte auch die königliche Genehmigung zur Aufhebung des Teſteides.

Theatiner-Orden, gegründet von Johann Peter Charaffa, Anfangs Erzbiſchof zu Theate, dann Dechant der Cardinäle, und ſpäter Pabſt unter dem Namen Paul IV.; als Mitſtifter kann ein gewiſſer Cajetan von Thiernäis angeſehen werden. Die Mitglieder deſſelben ſind regulirte Kleriker, welche kein Eigenthum beſitzen dürfen, ſondern von Almoſen leben müſſen. Die Beföderung des Miſſionsweſens iſt ihr Hauptzweck. Dabei ſind ſie zur Aushülfe in der Seelſorge und zur Pflege der Kranken verpflichtet. — Neben den Mannsklöſtern gibt es auch weibliche, deren Mitglieder Theatinerinnen heißen, und die ſich hauptſächlich mit der Bildung und Erziehung der weiblichen Jugend beſchäftigen.

Theilung der Benefizien. S. d. Artikel: Benefizien.

Theodor von Canterbury, bekannt durch die Herausgabe von Capitularien (650), worin er in 169 Nummern über die kirchliche Disciplin handelt.

Theologus. Schon das vierte lateraniſche Concil hatte verordnet: daß an jeder Metropolitan- und Kathedral-Kirche ein Theolog, welcher an Sonn- und Feiertagen den Gläubigen das Wort Gottes predige, aufgeſtellt werde. Das Concil von

Baſel beſtätigte dieſe Anordnung [1]) und der allgemeine Kirchenrath von Trient [2]) dehnte ſelbe auch auf die Neben-ſtifts-Kirchen mit der Beſtimmung aus: daß dem Theologen eine beſondere Stifts-Präbende zu Theil werden ſolle. Außerdem verordnete letzterer a. a. O.: »daß diejenigen Kirchen, deren jährliches Einkommen ſo gering, und wo die Menge der Geiſtlichkeit und des Volkes ſo klein ſey, daß an denſelben die Leſung der Gottesgelehrtheit nicht füglich gehalten werden könne, wenigſtens einen vom Biſchofe mit dem Rathe des Kapitels zu erwählenden Lehrer haben ſollen, welcher die Geiſtlichen und andere arme Studenten unentgeltlich die Grammatik lehre, damit ſie ſodann mit Gotteshuld zu den Studien der Theologie ſelbſt aufſteigen können.« Dieſelbe Vorſchrift iſt, was das Geſchäft des Theologen, als Prediger, betrifft, in den neueſten Concordaten und päbſtlichen Bullen wiederholt. Der Theologus hat auch über wichtige theologiſche Fragen ſein Gutachten abzugeben. Die Stelle eines Profeſſors der Exegeſe aber iſt in unſeren Tagen faſt überall mit den Univerſitäten und Lyceen vereinigt. (S. d. Art. Domkapitel).

Theophoriſche Umgänge ſind ſolche, welche beſonders feierlich mit dem Sanctissimum, welches vom Prieſter unter einem Trage-Himmel mitgetragen wird, abgehalten werden.

Theſaurarius iſt dasjenige Stiftsglied, welchem die Kirchenſchätze zu verwahren obliegt [1]).

Thronus (solium — Baldachin —) iſt in der Kirchenſprache bezüglich der Pontifikal-Verrichtungen ein erhabener Platz in der Kirche, gewöhnlich auf der Evangeliums-Seite des Hochaltars, wo ſich der Biſchof auf einem unter dem Baldachin eigens vorgerichteten Seſſel (faldistorium) niederläßt. Er iſt das Symbol der biſchöflichen Würde, und heißt auch cathedra episcopalis oder apostolica, mit welchem Namen oft auch das biſchöfliche Amt bezeichnet wird.

Thürmchen war ein Gefäß für die Aufbewahrung des h. Abendmahls mit oder ohne Taube; wir finden eines ſolchen in

---

[1]) Sess. XXXI. C. 3.

[2]) Sess. V. C. 1. de reform.

[1]) Can. 1. §. 13. 14. Dist. 25.

Lib. Pontific. in Innocent. I. erwähnt; ſpäter iſt die Büchſe — pyxis — an deſſen Stelle getreten.

Tiara iſt die Hauptzierde des Pabſtes. Sie beſteht aus drei übereinander ſtehenden goldenen Kronen nebſt einem Kreuze von oben mit zwei herabhängenden Bändern. Anfangs war die Tiara nur eine Krone; Alexander III. nämlich ſoll zuerſt die Infel mit einer Krone zum Zeichen ſeiner weltlichen Landeshoheit umgeben haben. Bonifazius VIII. fügte die zweite, und Benedikt III., nach Andern Urban V. die dritte hinzu.

Tiſchtitel. Eine Vorbedingung zur Empfangung der höheren Weihen vom Subdiakonate aufwärts, iſt: daß der Weih-Candidat einen Tiſchtitel (titulum mensae s. ordinationis) erlangt habe, d. h. der Ordinand muß eine geſetzlich gültige Verſicherung haben, daß er auf den Fall einer eintretenden Untauglichkeit zur Seelſorge ſeinen Unterhalt habe, um nicht als verarmter Geiſtlicher der Kirche zur Laſt zu fallen. In den früheren Zeiten war mit der Ordination zugleich auch die Anſtellung an einer Pfründe verbunden [1]); dieſes kam mit der Zeit wieder auſſer Gebrauch. Die ſpäter herrſchend gewordene Sitte, Geiſtliche zu weihen, ohne ihnen einen beſtimmten Titel (ein Kirchenamt) anzuweiſen, zog verſchiedene Mißbräuche und das Umherſchweifen der Kleriker nach ſich [2]), weßwegen das dritte lateraniſche Concil auf die Sicherſtellung eines anſtändigen Lebensunterhaltes für jeden Weih-Candidaten beſtand, und den ordinirten Biſchof dafür verantwortlich machte.

Bis in's zwölfte Jahrhundert kannte man nur den titulum ecclesiae und professionis religiosae.

Der Tiſchtitel theilt ſich a) in den titulum beneficii, wenn der Geiſtliche mit einer zu ſeinem Unterhalte hinreichenden Kirchen-Pfründe verſehen iſt [3]). Es kann Einer ſchon auf ein Beneficium non curatum, das er in den niederen Weihen ſtehend erhalten hat, für die höheren Weihen ordinirt werden, und nach Erfüllung der vorgeſchriebenen Bedingungen auch ein Seelſorge-Benefizium erhalten. Wer vom Biſchofe nicht

---

[1]) Concil. Chalcedon. Can. 6.

[2]) Thomass. V. et N. disciplin. eccl. P. II. Lib. I. C. 9. §. 2.

[3]) Concil. Trident. Sess. XXI. C. 2. de reform.

ſeine Suſtentation erhalten, bis er auf ein ſolches gelangt. In der Regel ſoll der titulus beneficii ſich auf ein Beneſizium gründen, welches hinreichenden Lebens-Unterhalt gewährt, b) in den titulum mensae, wenn vom Landes-Regenten oder Biſchofe [4]) oder einer Communität, oder einem Privaten für den hinreichenden Unterhalt eines Geiſtlichen mittelſt Ausfertigung förmlicher Urkunden geſorgt wird, wonach ſolcher ſich in den landesfürſtlichen, in den Tiſchtitel von Gemeinden, Stiftungen und Privaten unterſcheidet; c) in den titulum professionis religiosae, wenn ein hinreichend dotirtes Kloſter ſich verbindlich macht, für den Unterhalt derjenigen Weih-Kandidaten, die ſeine Ordens-Profeſſen ſind, zu ſorgen; bei den Bettel-Orden heißt ſolcher titulus paupertatis, weil er bei dieſen auf das Sammeln freiwilliger Gaben gegründet iſt; d) in den titulum patrimonii, wenn Jemand ſo viel eigenes Vermögen beſitzt, daß er als Geiſtlicher davon hinlänglich und anſtändig leben kann; der auf dieſe Weiſe Ordinirte kann nur dann Suſtentation verlangen, im Falle er, ohne ein Beneſizium noch erhalten zu haben, ſein Vermögen ohne ſein Verſchulden verlöre. Gloss. ad. C. 23. X. de praebend. Der titulus patrimonii kam im zwölften Jahrhundert durch das III. lateraniſche Concil (1179) Cap. 5. auf, das Concil von Trient (Sess. XXI. C. 4. de reform.) ſanktionirte ihn, und er ward ſo gleichſam für Jene, die auf eigenen Tiſch ordinirt wurden, an die Stelle des Beneſiziums-Titels geſetzt [5]). Weiht der Biſchof Einen ohne Titel zum Subdiakon, ſo muß er ihn ernähren [6]); wer ein falſchen Titel vorgibt, wird ſuspendirt [7]). Der Tiſchtitelgeber verpflichtet ſich, für den Unterhalt eines Geiſtlichen zu ſorgen, oder ſichert ihm die Lebſucht, im Falle er dienſtunfähig wird, zu;

---

[4]) Da die Biſchöfe gegenwärtig in Deutſchland bloß auf ihren Gehalt beſchränkt ſind, ſo kann die Ertheilung des biſchöflichen Tiſchtitels nur als Ausnahme vorkommen.

[5]) Archiv der Kirchenrechts-Wiſſenſchaft. II. Bd. gr. 8. Frankfurt a. a. M. 1831. S. 141.

[6]) C. 2. 16. X. de praebend.

[7]) Can. I. D. 70. Concil. Trident. l. c. — Sohr, De titulo mensae. Vom Tiſchtitel. 8. Breslau 1829. S. 3.

der Geiſtliche dagegen verſpricht ſeine Dienſt=Leiſtung in der Seelſorge. Der gemeinen Meinung nach muß der Tiſchtitelgeber auch ſelbſt dann für den Unterhalt ſeines Titulanten ſorgen, wenn dieſer durch eigene Schuld zur Seelſorge unfähig geworden wäre. Die erſte Spur rückſichtlich der abgeſetzten Geiſtlichen findet ſich ſchon auf dem Concil von Ancyra Can. 1. Nebſt dem war es üblich, Geiſtliche, welche einer Correktion bedurften, in ein Kloſter oder ſonſt in eine geiſtliche Anſtalt zu verweiſen. Heut zu Tage geſchieht letzteres auch noch, wo dann der Tiſchtitelgeber die Unterhaltungs=Koſten beſtreiten muß, ausgenommen, es würden dieſe dem Correktionär zugewieſen, oder ſie müßten von dem Fonde der geiſtlichen Correktions=Anſtalt getragen werden. Wer ohne Verſchulden dienſtunfähig wird, erhält eine verhältnißmäßig größere Suſtentations=Quote, als Jener, der durch Verſchulden ſeines Benefiziums verluſtig wird [8]).

Der Titel der Ordination bei den Proteſtanten iſt die Vocation des Kandidaten zu einem geiſtlichen Amte, nur Miſſionäre werden ohne beſondere Titel ordinirt; die Geſtattung des Predi=

---

[8]) Hr. Dr. Scheürlen ſagt dagegen im Archiv der Kirchenrechts-Wiſſenſchaft II. Bd. S. 143: „Es iſt vor Allem zu unterſcheiden, ob derjenige auf den titulus mensae ordinirte Geiſtliche, bei welchem es ſich um Reichung des Lebens-Unterhaltes handelt, ein beneficium beſeſſen oder nicht. Hatte er ein beneficium, deſſen er ſpäter, ſey es mit oder ohne Verſchulden, verluſtig geworden iſt, ſo iſt der Tiſchtitelgeber zur Reichung des Lebensunterhaltes nicht verpflichtet, denn mit dem Augenblicke, wo der Geiſtliche das Benefizium erhielt, hörte der Tiſchtitel und eben damit auch die Verbindlichkeit Deſſen, der ihn gewährt hatte, auf. Hat aber der auf den Tiſchtitel ordinirte Geiſtliche ein beneficium nicht beſeſſen, ſo kommt es darauf an, ob er auf einen unbedingten oder auf einen bedingten Tiſchtitel ordinirt worden iſt. Iſt er auf einen unbedingten Tiſchtitel ordinirt worden, ſo iſt der Tiſchtitelgeber verpflichtet: dem Geiſtlichen den Lebens=Unterhalt zu reichen, nicht bloß ſo lange er durch Verwaltung eines Amtes ſich ſelbſt ſeinen Unterhalt nicht erwerben kann, ſondern auch dann, wenn er zwar ein Amt, z. B. das eines Hülfs-Prieſters, aber ohne ein beneficium, erlangt hat, und ſpäter dieſes Amtes, mit oder ohne Vorſchulden, verluſtig geworden iſt. Iſt hingegen die Ordination auf einen bedingten Tiſchtitel erfolgt, ſo iſt natürlich der Tiſchtitelgeber nur das zu gewähren ſchuldig, wozu er ſich verbindlich gemacht hat.“

gens iſt auch noch keine Ordination; die bloßen Gehülfen im Predigtamte haben daher häufig keine Ordination; nur wenn ſie in die eigentliche Seelſorge — in die Adminiſtration der Sakramente eintreten, müſſen ſie ordinirt ſeyn.

In Oeſterreich wird der Tiſchtitel den Kandidaten des Klerikalſtandes unter gewiſſen Bedingungen aus dem Religions-Fonde verliehen: 1) haben die Titulanten erſt dann Anſpruch auf die damit verbundene Verſorgung im Defizientenſtande, wenn ſie wirklich zu Prieſtern geweiht worden ſind. 2) Müſſen die Kandidaten das Studium der Theologie vollendet und zur Seelſorge ſich als tauglich bewieſen haben. 3) Niemand ſoll zu den höheren Weihen zugelaſſen werden, der eine fortdauernde körperliche Gebrechlichkeit, oder ſonſt einen den Verrichtungen des Seelſorger-Amtes entgegenſtehenden Fehler an ſich hat. 4) Der Biſchof ſoll die Kandidaten, ehe er ſie zu Prieſtern weiht, mit Bemerkung ihres Namens, Vaterlandes, Alters und des Ortes, wo ſie die philoſophiſchen und theologiſchen Studien vollendet haben, der erhaltenen Fortgangs-Klaſſen, ihrer Sitten und ihres Geſundheits-Zuſtandes anzeigen, die Original-Zeugniſſe beilegen und um die Verleihung des Tiſchtitels nachſuchen. 5) Nach empfangener Prieſterweihe müſſen ſie ſich ſogleich der Seelſorge oder einem öffentlichen Amte bei Schul- und Lehr-Anſtalten widmen, und in ihren Sitten untadelhaft befunden werden. So oft die Biſchöfe auf Verſorgung eines untauglich gewordenen Titulanten antragen, ſollen ſie die Verwendung desſelben vom Tage der Weihe an bis zur eingetretenen Untauglichkeit angeben. Privat-Titulanten ſollen, wenn ſie vor Erlangung einer Kirchen-Pfründe untauglich werden, von den Tiſchtitelgebern verſorgt werden [9]).

Die Verleihungen des Religionsfonds-Tiſchtitels geſchehen von den Landesſtellen [10]).

In Bayern gehört die Verleihung des landesfürſtlichen Tiſchtitels zum Wirkungskreiſe der Sektion der Kirchen-Gegenſtände bei dem Miniſterium des Innern. Er wird nur jenen Kandidaten des Prieſterſtandes verliehen, welche das zum Subdia-

---

[9]) Hofd. v. 7. Januar 1792.

[10]) Hofd. v. 24. Januar 1800. Rechberger l. c. T. II. §. 14.

konat erfoderliche Alter von 21 Jahren zurückgelegt, den theologiſchen Lehrkurs auf einer inländiſchen Univerſität oder Lyceum vollendet, ihre Sitten und Fähigkeiten durch glaubwürdige Zeugniſſe gehörig bewieſen, und ſich der vorgeſchriebenen Prüfung ihrer Kenntniſſe unterworfen haben [11]).

Titulanten der Communen und Stiftungen haben bei katholiſchen Pfarr= und andern geiſtlichen Pfründen, welche zu dem Gemeinde= oder Stiftungs=Patronate gehören, wenn es ihnen an keiner der vorgeſchriebenen Eigenſchaften gebricht, wie bisher vorzüglich Anſpruch auf Anſtellung.

Den Städten, Märkten und Gemeinden iſt künftig nicht mehr zu geſtatten, Tiſchtitel unmittelbar zu verleihen [12]). Die königl. General=Landes=Commiſſariate als Communal=Curatelen haben dagegen dieſes Geſchäft zu übernehmen.

Wenn Kandidaten der Theologie bei Gemeinden ꝛc. um den Tiſchtitel nachſuchen, in Folge deſſen ſie nicht im Falle ihrer ferneren Untauglichkeit im Seelſorger=Amte und erwieſener Unvermöglichkeit von den reſpektiven Städten und Gemeinden ihre Suſtentation anzuſprechen haben; ſo iſt die freiwillige Uebernahme dieſer Verpflichtung den Gemeinden gegen Ausſtellung eines Cautions=Inſtruments ſchon nach einer allerhöchſten Entſchließung v. 30. Nov. 1805 geſtattet, und unter'm 9. April 1808 wurde in Betreff der Tiſchtitel=Verleihungen der Städte und Märkte und übrigen Gemeinden eine beſtimmte Norm gegeben, wonach für jede 30 Präbenden des Städte=Gemeinde=Patronats eines Regierungs=Bezirkes ein Titulant angenommen wird.

Die Communal=Curatelen ſind ferner befugt, alle Titel=Verleihungen bei einzelnen Gemeinden auf eine Zeit einzuſtellen; wenn dieſen eine das feſtgeſetzte Verhältniß überſteigende Anzahl Titulanten zur Laſt liegt. Künftig wird nur den Söhnen ſolcher Gemeinden, die mit keinem Patronat=Rechte verſehen ſind, der königliche Tiſchtitel verliehen. Die Söhne der mit Präſentations=Rechten verſehenen Gemeinden haben nur bei vorliegender Unzulänglichkeit derſelben auf ähnliche Unterſtützung von der allerhöchſten Stelle Hoffnung.

---

[11]) Ulm. R.=B. 1804. S. 223.

[12]) R.=B. 1808. S. 839. V. v. 9. April 1808.

Die Alumnen des gregorianiſchen Seminars haben nach dem Inhalte der Statuten auf den königlichen oder auf einen Tiſchtitel einer Gemeinde Anſpruch.

Die Gemeinden unterliegen nach einer allerhöchſten Erläuterungs-Reſolution vom 6. Nov. 1819 bei ihrer gegenwärtigen Verfaſſung in Anſehung der Befugniß der Ertheilung der Tiſchtitel für Kandidaten des katholiſchen geiſtlichen Standes unter dem Vorbehalte der Beſtätigung der vorgeſetzten Regierungen keiner weiteren Beſchränkung, als welche die Rückſicht auf die daraus für das Vermögen der Gemeinden entſtehenden Laſten erheiſchet, ſo fern übrigens im Allgemeinen die Kandidaten die vorſchriftsmäßige Qualifikation beſitzen, wogegen die Erhebung der Taxen hiebei nur in ſo ferne ſtatt haben kann, als dieſelbe hergebracht iſt.

Bei Ertheilung der Tiſchtitel von Privaten iſt die Erholung der allerhöchſten Beſtätigung nicht erfoderlich, und es iſt genügend, wenn ſie den betreffenden Regierungen angezeigt werden, welche am Schluſſe eines jeden Jahres im Verzeichniſſe der im Laufe desſelben in ihren Regierungs-Bezirken ertheilten Privat-Tiſchtitel mit umſtändlicher Bemerkung der Perſonal-Verhältniſſe und Qualifikation der Kandidaten an das Miniſterium des Innern einzuſenden haben [13]).

Zum Behufe der Verleihungen der Tiſchtitel für Alumnen ſoll:

a) ein Zeugniß der Seminariums-Vorſtände darüber: daß ſich die Imploranten durch ſittlich gutes Betragen, Fleiß in Betreibung ihrer Berufs-Studien und der kirchlichen Funktionen der allerhöchſten Verleihung des Tiſchtitels würdig gemacht haben;

b) ein Zeugniß des Arztes, daß dieſelben vollkommen geſund und keine Krankheits-Dispoſitionen an ihnen bemerkbar ſeyen, durch welche ſie zum klerikaliſchen Stande untauglich werden könnten, allerhöchſten Orts vorgelegt werden.

c) Diejenigen Alumnen, welche um Verleihung des königl. Tiſchtitels anſuchen, ſollen ſich auch durch ein Abſolutorium über den vollendeten theologiſchen Kurs ausweiſen.

---

[13]) R.-B. 1813. S. 732. V. v. 30. Mai 1813. Reſer. d. königl. Sect. für die Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts vom 27. Juni 1828.

Für die Verleihung eines Tiſchtitels ſind nach dem Regulativ vom 27. März 1809 zur geheimen Raths-Taxe zu erheben [14]):

a) wenn der Titulant ein Vermögen beſitzt, oder von ſeinen vermöglichen Aeltern hoffen kann, 10 Gulden;

b) wenn derſelbe kein Vermögen beſitzt, oder von ſeinen minder vermöglichen Aeltern wenig erwarten kann, 5 Gulden.

c) Diejenigen Titulanten, welche erweislich kein Vermögen beſitzen, oder von ihren unvermöglichen oder armen Altern keines zu hoffen haben, ſind von der Entrichtung der geheimen Raths-Taxe befreit [15]).

Bei dem gegenwärtigen Prieſter-Mangel kann in der Regel nicht geſtattet werden, daß Geiſtliche, welche auf den landesfürſtlichen Tiſchtitel ausgeweiht worden ſind, von Privat-Patronen, denen in dieſer Eigenſchaft überlaſſen wird, ſich ſelbſt mit Titulanten zu verſehen, auf Privat-Patronats-Pfründen ernannt werden [16]).

Die Verleihung des landesfürſtlichen Tiſchtitels für Ausländer kann erſt nach erwirktem Indigenate nachgeſucht werden. Die Einleitung hiezu hängt nicht nur von der Nachweiſung der fortwährenden guten Qualifikation des Bittſtellers, ſondern auch davon ab, ob in der betreffenden Diözeſe noch ein ſolcher Prieſter-Mangel beſteht, daß die Einreihung in den bayeriſchen Klerus nothwendig erſcheint. — Der landesfürſtliche Tiſchtitel unterſcheidet ſich in Bayern in den einfachen zu 104 fl. und doppelten zu 300—400 fl. Erſteren erhalten Kapläne und auch Pfarrer, die durch eigenes Verſchulden auf ſelben reduzirt werden, letzteren Pfarrer, die ohne Verſchulden dienſtuntüchtig geworden ſind.

Bei dem Landtage 1837 wurde auf Erhöhung des landesfürſtlichen Tiſchtitels angetragen; und hiefür 3000 mehr bewilligt.

In Würtemberg ſollen die Tiſchtitel-Urkunden ſogleich in gehöriger Form und nicht zuerſt in bloßen Protokoll-Auszügen entweder vom Oberamte oder Magiſtrate unter Vorbehalt der höch-

---

[14]) R.-B. 1809. S. 375.

[15]) M. Repertorium. II. Abth. S. 315.

[16]) Int.-Bl. für den U.-M.-K. 1828. Nro. 56. S. 966. V. vom 9. Mai 1828.

ſten Genehmigung, oder aber von einem fürſtlichen, gräflichen oder adeligen Gutsbeſitzer, je nachdem einem ſolchen oder einer Gemeinde oder Körperſchaft die Verbindlichkeit obliegt, ausgeſtellt werden, und die Patrimonial-Herren müſſen denſelben durch gerichtliche Verſchreibung von Spezial-Unterpfändern verſichern; ein ſogenannter Patronats-Titel wird nicht angenommen [17]).

Die Tiſchtitel-Urkunden, welche von einer Gemeinde oder milden Stiftung ausgeſtellt werden, unterliegen der Beſtätigung. Dieſelben ſollen auch zugleich mit der Supplik um Aufnahme in das Seminar an den katholiſchen geiſtlichen Rath eingeſchickt werden [18]).

Jeder Aſpirant in das geiſtliche Seminar muß einen Tiſchtitel beſitzen, ehe er dahin aufgenommen werden kann.

Der Tiſchtitel der katholiſchen Geiſtlichen in Würtemberg wurde 1816 zu einer allgemeinen katholiſchen Kirchen-Anſtalt erhoben, und auf den Interkalar-Fond dergeſtalt übernommen, daß *mit* der Zulaſſung zum Prieſter-Seminar zugleich der Tiſchtitel unentgeltlich verbürgt wird.

Die Verfaſſungs-Urkunde für das Königreich Würtemberg vom 25. Sept. 1819 enthält im §. 81 die Beſtimmung: „es wird darauf Rückſicht genommen werden, daß katholiſche Geiſtliche, welche ſich durch irgend ein Vergehen die Entſetzung vom Amte zugezogen haben, ohne zugleich ihrer geiſtlichen Würde verluſtig geworden zu ſeyn, ihren hinreichenden Unterhalt finden.“

In der Verordnung vom 30. Jan. 1830 §. 28 heißt es hingegen:

„Der landesherrliche Tiſchtitel gibt die urkundliche Verſicherung, daß im eintretenden Falle der nicht verſchuldeten Dienſt-Unfähigkeit der dem geiſtlichen Stande angemeſſene Unterhalt, wofür ein Minimum von jährlichen 300—400 fl. feſtgeſetzt wird, ſo wie die beſondere Vergütung für Kur- und Pflege-Koſten ſubſidiariſch werde entrichtet werden. Von dem Titulanten kann nur dann ein billiger Erſatz gefodert werden, wenn er in

---

17) V. v. 9. Okt. 1809 und 5. Jul. 1810.

18) Knapp a. a. O. II. Abth. S. 472.

beſſere Vermögens=Umſtände kommt, oder in der Folge eine Pfründe erhält, welche mehr als die Congrua abwirft [19]).«

Die franzöſiſchen organiſchen Artikel erfoderten bei dem Weih=Kandidaten einen Tiſchtitel aus eigenem Vermögen, das Alter von 25 Jahren und les qualitées requises par les canons reçus en France. Uebrigens mußte nur die Zahl der zu Weihenden vom Gouvernement genehmigt werden. Ein ſpäteres Geſetz vom 25. Febr. 1810 nahm die Beſtimmung wegen des Tiſchtitels ganz zurück und beſtimmte das weihungsfähige Alter auf 22 Jahre [20]).

Titular=Biſchöfe. S. d. Art. Weih=Biſchöfe.

Titulus coloratus iſt diejenige Handlung, welche zwar den Schein eines Rechts=Grundes, dieſen aber nicht ſelbſt für ſich hat. Dieß iſt z. B. der Fall, wenn ein nicht approbirter Prieſter Beicht hören, und abſolviren würde; das Publikum ihn aber der gemeinen Meinung nach für approbirt hält. Der Prieſter ſelbſt aber, welcher ohne Jurisdiktion excepto articulo mortis abſolviren würde, zieht ſich große Verantwortlichkeit zu, und iſt nach Maßgabe der canoniſchen Geſetze ſtrafbar.

Titular=Feſt. Hat eine Kirche keinen Patron, ſo feiert ſie in der Regel doch ein Titular=Feſt; das Patrozinium bezieht ſich mehr auf einen beſtimmten Heiligen, das Titular=Feſt aber auf ein Religions=Geheimniß; bisweilen nennt man auch die Patrozinien Titular=Feſte.

Tochter=Kirchen. S. d. Art. Filial=Kirchen.

Todangſt. An jedem Donnerstage wird in der katholiſchen Kirche nach dem Läuten des Ave Maria noch ein beſonderes Glockenzeichen zur Erinnerung an die Angſt, welche Jeſus Chriſtus vor ſeinem Leiden im Oelberge erſtanden, gegeben. An vielen Orten beſtehen deßhalb nach beſonderen Stiftungen eigene Todangſt=Andachten.

Todtenbahre auch Trag= oder Leichenbahre (sandapila) iſt ein ſchwarzes Untergeſtell für die Leichenſärge mit Trageſtangen

[19]) Später verfuhr man bei dem Landtage noch ſtrenger gegen die aus eigenem Verſchulden entſetzten Geiſtlichen, und wollte ſie der Gemeinde ihres Geburts=Ortes zum Unterhalte zuweiſen.

[20]) Organon a. a. O. S. 85.

verſehen, ſo daß dieſe vom Sterbehauſe aus in den Leichenhof, gewöhnlich von vier Männern, getragen werden können. Auf derſelben wird auch die Einſegnung der Leiche im Sterbehauſe vorgenommen, und über ſolche liegt ein Bahrtuch von ſchwarzer Farbe mit einem von weißer, ſeltener auch von rother, Farbe eingezeichneten Kreuze. — In Städten bedient man ſich jetzt ſtatt der Todtenbahren der Leichenwagen, welche mit ſchwarzen Tüchern behängt, und gewöhnlich mit vier Lampen verſehen ſind. Die Trauerpferde ſind bei Leichen der Vornehmen gleichfalls mit ſchwarzen Tüchern behängt, und an dem Leichenwagen oder an der Todtenbahre können die Wappen des Verſtorbenen angebracht werden [1]).

Todte Hand (manus mortua). Die Rechtsgelehrten verſtehen hierunter jene geiſtlichen Corporationen, welche ihre Güter nicht veräußern dürfen. Hieher gehören die Mönchs- und insbeſondere die Medikanten-Klöſter, welche entweder gar nicht oder nur äußerſt ſchwer in den Verkehr gebracht werden konnten. Auch begreift man hierunter überhaupt die kirchlichen Stiftungen. Todte Hand nannte man ſonſt auch einen Leibeigenen, der nicht über ſein Vermögen teſtiren konnte.

Todten-Buch. S. d. Art. Matrikel-Bücher.

Todten-Offizium (officium defunctorum) beſteht aus Veſper, Matutin und Laudes; daſſelbe iſt ſehr alt, der Verfaſſer aber unbekannt; es wird theils nach beſonderen Fundationen theils auch nach Herkommen bei Anniverſarien, Quartal-Seelenämtern und Exequien, jedoch gewöhnlich nur mit einer Nokturn verrichtet. Am Allerſeelen-Tage muß jeder Geiſtliche ſolches beten. a) Dasſelbe wird am Allerſeelen-Tage, b) am Begräbniß-Tage und c) am Anniverſar-Tage begangen, und hienach finden auch einige Abweichungen Statt. An den beiden erſten gilt ſelbes als ein officium duplex, ſonſt als simplex. Das officium defunctorum hat weder Complet noch horas, ebenſo unterbleiben Pater noster, Ave, Credo, Domine labia mea etc., Alleluja und Laus tibi Domine etc., ſtatt Gloria Patri wird Requiem aeternam geſprochen. Den Lektionen gehen keine Abſolutionen und Benediktionen voran, noch haben ſie die Schlußformel Tu autem Domine etc. Nach den Lektionen folgt das Libora etc. Am Begräb-

---

[1]) Hnogek a. a. O. I. S. 366.

nißtage lautet die Schlußformel: Requiem aeternam dona ei Domine etc. Das Anniverſarium gilt als simplex; Statt des Libera me Domine de morte aeterna wird Libera me Domine de viis inferni genommen.

Todten=Meſſen. S. d. Art. Meßopfer.

Todtenſcheine ſind pfarramtliche Urkunden=Zeugniſſe über das erfolgte Ableben der in einer Pfarrei Verſtorbenen. Sie enthalten a) den Vor= und Geſchlechts=Namen des Verſtorbenen; b) deſſen Religion; c) Alter; d) Stand; e) die Krankheit und Todes=Art deſſelben; f) die Zeit (Stunde, Tag, Monat, Jahr) wann er geſtorben iſt, und endlich die pfarramtliche Beglaubigung.

Toleranz iſt das in der Liebe gegründete Benehmen gegen fremde Religions=Genoſſen, vermöge deſſen wir im Zweifel immer das Beſſere vermuthen, und rückſichtlich ihrer Abweichung von unſerem Glauben Gott das Urtheil überlaſſen; auch ſolchen ihrer Religion wegen weder einen Liebesdienſt verſagen, noch ſie haſſen, noch anfeinden, noch verfolgen, überhaupt Gewiſſensfreiheit üben.

Die Toleranz im theologiſchen Sinne kann nach katholiſchen Grundſätzen in der Kirche nicht in der Art ſtatt finden, daß man den verſchiedenen ſich einander widerſtrebenden Religions=Meinungen und Lehren beipflichtet, ihnen anhängt oder ſich zu ihnen bekennt, indem ein ſolches Benehmen nicht nur gegen den Kirchenglauben, ſondern auch gegen die Form und Verfaſſung der Kirche verſtoßen, und auf kirchlichem Boden nur Indifferentismus erzeugen würde [1]). Wenn es nach Jakobi, wie das biſchöfl. General=Vikariat zu Fuld in ſeinen Beſchwerden über das großh. ſächſ. Weimar. Edikt ſich äußert, nicht einmal eine philoſophiſche Toleranz gibt, wie ſoll und darf es eine theologiſche geben? Wohl aber gibt es eine bürgerliche oder politiſche Toleranz, welche in dem Rechte der vollkommenen Gewiſſens=Freiheit begründet iſt.

Jede Abweichung von dem poſitiven Glauben und der Grund=Verfaſſung der Kirche würde eine Verletzung des eigentlichen kirchlichen Prinzips und nach Umſtänden ſelbſt eine Zerſtörung deſſelben ſeyn. Die Kirche muß vielmehr überall da, wo ſie den Irr=

---

[1]) Vergl. von Droſte — über die Religions=Freiheit der Katholiken. 8. Münſter 1817. Herbſt, die Kirche und ihre Gegner in den letzten drei Jahrhunderten. 8. Landshut 1833.

thum findet, beſonders den formellen, ihrer Selbſterhaltung wegen mit Schonung und Liebe und überhaupt innerhalb der Grenzen aller erlaubten Mittel, welche auf die innere Ueberzeugung wirken, zu berichtigen ſuchen: denn Toleranz ſchließt die Befugniß nicht aus, daß eine Kirche, beſonders wenn ſie angegriffen wird, ihren Lehrbegriff und ihre Verfaſſung vertheidigen, erläutern, mit Gründen erweiſen, und ſolche in ihrer Reinheit darſtellen dürfe. — Uebrigens kann die Kirche ſolche ihrer Genoſſen, welche ihre Glaubens-Satzungen nicht annehmen, und der eingeführten Kirchenzucht ſich nicht unterwerfen wollen, von ihrer Gemeinſchaft ausſchließen; keineswegs aber kann ſie gegen dieſelben ihre Glaubens-Lehren mit äußerem Zwang geltend machen, d. h. ſie darf nicht deßhalb mit Strafen einſchreiten, noch fremde Religions-Verwandte zum Eintritte in ihr zwingen, oder ſie durch Liſt zum Uebertritte verleiten. (S. d. Art. Verfaſſungs-Urkunden.) Insbeſondere iſt der Katholizismus praktiſch tolerant, wenn gleich die kathol. Kirche ſich für die allein wahre erklärt und vertheidigt.

Die bürgerliche Toleranz, welche allen Kirchen-Geſellſchaften, deren Religions-Bekenntniſſe ſich mit dem Zwecke des Staates vereinigen laſſen, freie Uebung ihrer Religion geſtattet, kann auf dem Gebiete des Staates wohl beſtehen, weil dieſer nur die Religions-Verhältniſſe nach Auſſen, und in Beziehung auf den Staatszweck beurtheilt. Dieſelbe unterſcheidet ſich in die öffentliche und Privat-Toleranz. Erſtere betrifft das Benehmen des Staates gegen die in ihm beſtehenden Religions-Geſellſchaften, letztere das Benehmen eines Individuums gegen Andere, die eines anderen Glaubens ſind.

Rückſichtlich der öffentlichen bürgerlichen Duldung kann der Staat entweder eine Kirche als die herrſchende erklären, und den übrigen Religions-Parteien nur die Uebung ihrer Religion unter gewiſſen Bedingungen geſtatten, oder es genießen die drei chriſtlichen Kirchen-Geſellſchaften gleiche Rechte. Die bürgerliche Toleranz iſt in den neueſten Verfaſſungs-Urkunden ausgeſprochen, und die Freiheit der Culte namentlich in der neueſten conſtitutionellen Charte des Königreichs Frankreich v. 7. Aug. 1830 garantirt [2]. (S. d. Art. Gewiſſensfreiheit.)

[2]) In unſeren Tagen verwendet man ſich auch ſehr für die Emancipation der Juden. In Frankreich werden nun die iſraelitiſchen Lehrer aus dem Staats-Aerar beſoldet.

Die öſterreichiſchen Toleranz-Grundſätze ſind der Hauptſache nach folgende: 1) den Akatholiken iſt ein ihrer Religion gemäßes Privat-Exercitium, wo ſie nicht ohnehin ſchon vorher im Beſitze der öffentlichen Religions-Uebung geweſen ſind, geſtattet; 2) die katholiſche Kirche ſoll jedoch, als Religion des größeren Theiles der Staatsbürger, einen ausgezeichneten Vorzug haben; der Uebergang der Katholiſchen zu einer fremden Religions-Confeſſion ſoll nicht die Folge der bloßen Unwiſſenheit, ſohin nur nach einem vorhergehenden Unterrichte erlaubt ſeyn; 3) den Akatholiken werden alle Arten von Proſelytenmacherei und Verführung unterſagt; 4) Katholiken und Akatholiken ſollen verträglich in Ruhe und Eintracht, ohne ſich wechſelſeitig der Religion wegen zu beunruhigen, zuſammenleben.

Der Kaiſer der Osmanen Mahmud II. hat 1838 ein großartiges Toleranz-Edikt erlaſſen, wonach allen Religions-Sekten der freie und öffentliche Cultus geſtattet iſt.

Tonſur iſt eine auf dem hinteren Theile des Hauptes runde geſcherte Platte [1]). Zuerſt wurde der Gebrauch, die Haare abzuſcheren, bei den Ordens-Geiſtlichen und Einſiedlern eingeführt. Von dieſen iſt er nun auch auf die Kleriker übergegangen. Letztere ahmten die Mönchs-Tonſur im Mittelalter um ſo lieber nach, weil ſie dadurch der Mode, welche in jenen Zeiten beſonders mit den Haaren zu ſchaffen machte, entzogen wurden [2]).

Die erſte Spur von der Tonſur — corona clericalis — findet man im ſiebenten Jahrhunderte. Im achten Jahrhunderte aber ſcheint ſie ſchon vor der Ordination gegeben worden zu ſeyn. — Der Tonſurirte wird als Kleriker angeſehen, wenn er auch die Weihe nicht ſelbſt ſchon empfangen hat. Uebrigens iſt heut zu Tag das Tragen der Tonſur in manchen Diözeſen Deutſchlands vielfach auſſer Gebrauch gekommen. Ohnehin iſt das Privilegium des Gerichtshofs, welches ſich derjenige Kle-

---

[1]) Der Gebrauch, die Haare am obern Theile des Hauptes abzuſcheren, hieß man tonsura Petri et occidentalium, ſo wie die Tonſur der Mönche, wo der Scheitel ganz abgeſchoren war, die tonsura Pauli et orientalium genannt wurde. Ven. Beda histor. Angl. Lib. IV. C. 1. 14. 22.

[2]) Walter a. a. O. VII. Aufl. S. 396.

riker, der die Tonſur nicht trägt, nicht erfreuen ſoll, gegenwärtig auſſer Wirkſamkeit geſetzt.

Gewöhnlich ertheilt der Biſchof die Tonſur bei der heiligen Meſſe, jedoch kann er dieß auch auſſer derſelben thun. Uebrigens dürfen Kardinäle, die nicht Biſchöfe ſind, in ihren Kirchen, und die Prälaten ihren Ordens-Profeſſen dieſelbe ertheilen. Sie iſt keine geiſtliche Weihe, ſondern nur eine Vorbereitung zu den heil. Weihen [3]). Sie kann Allen gegeben werden, welche den ernſtlichen Willen haben, im Klerikal-Stande Gott treu zu dienen, die leſen und ſchreiben können, in den Anfangs-Gründen des Glaubens unterrichtet ſind, und das Sakrament der Firmung empfangen haben.

Die Tonſur wird auf folgende Weiſe ertheilt:

Die Kandidaten des geiſtlichen Standes haben ſich zur feſtgeſetzten Stunde mit kurzgeſchnittenen Hauptharen und in den hiezu erforderlichen geiſtlichen Kleidern, jeder mit einer brennenden Kerze, in der beſtimmten Kirche einzufinden.

Der Biſchof beginnt die hl. Meſſe, begibt ſich nach dem Kyrie zum Seſſel, und ſetzt ſich da nieder. Hierauf ruft der Archidiakon alle zu Weihenden mit den Worten: Accedant omnes, qui ordinandi sunt, vor.

Die Ordinanden knien ſich um den Altar vor dem Biſchofe in einem Halbkreiſe herum, worauf der Archidiakon folgende Anrede an ſie hält: Reverendissimus et Illustrissimus in Christo Pater etc. Hierauf ſpricht derſelbe: Accedant, qui ordinandi sunt ad primam tonsuram etc. Der Notar ruft nun alle, welche die erſte Tonſur erhalten ſollen, mit Namen herbei, und Jeder antwortet: Adsum. Ein jeder derſelben hält ſeinen Chorrock über den linken Arm und die Kerze in der rechten Hand. Nachdem ſie alle vor dem Altare niedergekniet ſind, ſteht der Biſchof mit der Infel auf und ſpricht: Sit nomen Domini benedictum etc. Oremus, fratres charissimi etc. Hierauf, während der Biſchof auf ſeinem Seſſel ſitzt, beginnt und vollendet der Chor die Antiphon: Tu es Domine etc. mit dem 15ten Pſalme: Conserva

---

[3]) Concil. Trident. sess. XXIII. C. II. de sacram. ordin.

me Domine etc. Während der Chor dieſen Pſalm betet, ſchneidet der Biſchof jedem Kandidaten die äußerſten Haartheile an der Stirne, am Hinterhaupte und bei den beiden Ohren, dann auch auf der Mitte des Scheitels einige Haare ab, und legt ſolche auf einen Teller. Jeder Kandidat ſpricht während des Haarbeſchneidens: „Dominus pars haereditatis meae et calicis mei, tu es, qui restitues haereditatem meam mihi.“ Nach dieſem läßt ſich der Biſchof die Inful vom Haupte nehmen, ſteht auf und ſpricht gegen die Tonſurirten gewendet: Praesta quaesumus omnipotens Deus etc. Danach betet der Chor die Antiphon: Hi accipient etc., bei deren Anfang ſich der Biſchof, mit der Inful, niederſetzt; dann folgt der Pſalm 23: Domini est terra etc. mit wiederholter Antiphon. Hienach ſteht der Biſchof, ohne Inful, auf, und ſpricht zum Altare gewendet: Oremus. Flectamus genua etc. Gleich darauf wendet ſich derſelbe zu den Tonſurirten und betet: Adesto etc. Danach ſetzt ſich derſelbe, mit der Inful, nieder, und legt einem Jeden den Chorrock an, wobei er jedesmal ſpricht: Induat te Dominus etc. Iſt dies geſchehen, ſo ſteht der Biſchof, ohne Inful, auf und betet die Oration: Omnipotens sempiterne Deus propitiare peccatis nostris etc. Hierauf ſetzt ſich derſelbe wieder nieder und ſpricht: Filii charissimi etc. Ueber die empfangene Tonſur, wie über jede erhaltene Weihe wird dem Weihe-Kandidaten ein Zeugniß vom Biſchofe ausgeſtellt, welches bei künftigen Anſtänden über die empfangene Weihe, wie bei anderen Gelegenheiten als Beweismittel dient. Eben ſo wird der Empfang der Tonſur, wie jeder anderer Weihe in das Ordinations-Buch eingetragen.

Tractus ſind Pſalmen-Verſe, welche an jenen Zeiten, wo kein Alleluja nach dem Graduale iſt, ſtatt deſſen gebetet werden. Der Name „tractus“ wird von trahere dehnen, abgeleitet, weil die hiezu gehörigen Verſe in langſamer und gedehnter Weiſe vom Chore geſungen werden, während ſie der Prieſter leiſe betet.

Tradition (traditio divina). Neben dem geſchriebenen Worte Gottes iſt nach dem katholiſchen Syſteme das ungeſchriebene — die mündliche Ueberlieferung —

Erblehre — *παραδοσις* [1]) — *κανων ἐκκλησιαστικος της ἄληϑειας* — **regula fidei** — die zweite Haupt-Offenbarungs-Quelle.

Das ungeſchriebene Wort Gottes in gleichem Anſehen mit dem geſchriebenen ſtehend, iſt der alte übereinſtimmende einförmige Glaube der Kirche, welcher ſich von den Apoſteln bis auf uns von Mund zu Mund — durch das lebendige Wort fortgepflanzt hat, und begreift diejenigen chriſtlichen Lehren in ſich, welche von keinem inſpirirten Verfaſſer der heil. Schrift in derſelben niedergeſchrieben, aber dennoch entweder vom Stifter unſerer heiligen Religion ſelbſt, oder von den Apoſteln mittelſt Eingebung des heil. Geiſtes nach dem Glauben der katholiſchen Kirche vorgetragen, und durch ſonſtige Ueberlieferung bis auf unſere Zeiten erhalten worden ſind [2]). Weder Jeſus hinterließ uns einen ſchriftlichen Aufſatz über ſeine göttliche Lehre, (ſ. d. Art. Kirchenrecht, Geſchichte desſelben) noch ertheilte er ſeinen Apoſteln den Auftrag, ſeine Lehre ſchriftlich abzufaſſen; ſondern er heißt ſie vielmehr hingehen, und das Reich Gottes zu verkündigen: *κηρυσσετε* קראו *λεγοντες, ὅτι ἤγγικεν ἥ βασιλεια των ὄυρανων* [3]). Die mündliche Verkündigung des Evangeliums war alſo nach dem Befehle Chriſti ſelbſt die Urweiſe der Verbreitung der frohen Botſchaft בשרה. Dies beſtätigt auch der heil. Apoſtel Paulus Röm. 10, 14. I. Kor. 1, 17. Eph. 3, 3. Am be-

---

[1]) ***Παραδιδοναι*** bedeutet eigentlich, Jemanden etwas übergeben, im uneigentlichen Sinne aber Einem etwas mündlich durch Unterricht mittheilen. Origenes nennt die Tradition adv. Cels. Lib. V. C. 61. und Comment. in Joh. T. V. N. 4. *λογος ἐκκλησιαστικος*. Clem. Alexandr. Lib. VII. C. 16. p. 896. „*Ἄνϑρωπος ἄπολωλεκεν ὁ ἄναλακτιςτας την ἐκκλησιαστικην παραδοσιν και ἄποσκιρτησας ἐίς δωξαν ἁιρεσεων ἄνδρωπινων.*“ Möhler, Die Einheit in der Kirche. gr. 8. Tübingen 1825. S. 56. Sengler, Kirchen-Zeitung für das kathol. Deutſchland. Jahrg. 1830. S. 194. Staudenmaier, Encyklopädie der theologiſchen Wiſſenſchaften. gr. 8. Mainz 1834. S. 306. Möhler, Symbolik. III. Aufl. S. 361. Düx, Dissert. de traditione Herbipol. 1834.

[2]) Sandbichler, Einleitung in die Bücher des N. B. I. Th. S. 1. gr. 8. Salzburg 1817. S. 1.

[3]) Matth. 10, 7. 28, 19.

ſtimmteſten und deutlichſten erklärt ſich derſelbe über die mündliche Ueberlieferung als die zweite Grundlage des Glaubens II. Theſſ. 2, 14–15. „Bleibt ſtandhaft und haltet feſt an die Uebergaben, ihr möget ſie mündlich (*δια λογου* — בדבר) oder durch unſeren (meinen) Brief gelernt haben.“ „Richte dich, ſchreibt er an Timotheus, nach dem Muſter der geſunden Lehre und ihrer Ausdrücke, die du von mir im Glauben und in der Liebe in Chriſto gehört haſt, bewahre eine ſo gute Niederlage[4].“ Der heil. Chryſoſtomus bemerkt daher: „Man ſehe hier klar, daß die Apoſtel nicht Alles ſchriftlich, ſondern Vieles bloß mündlich gelehrt haben.“ Vergl. I. Kor. 11, 2. Gal. 1, 8. II. Theſſ. 3, 6. I. Tim. 6, 20. Ja vom Tode Chriſti bis auf die Zeit der Abfaſſung des erſten Evangeliums des heil. Matthäus verſtrich eine geraume Zeit, indem dieſes erſt im achten oder fünfzehnten Jahre nach Chriſti Himmelfahrt verfaßt wurde. In der Zwiſchenzeit konnte alſo nur die Verbreitung und Erhaltung der Lehre Jeſu mittelſt mündlicher Ueberlieferung geſchehen, und es gab ſchon Chriſten und chriſtliche Gemeinden, wie auch eine regula fidei, welche lange zuvor das geiſtige Gemeingut der Kirche war, ehe nur die heil. Bücher des neuen Bundes verfaßt waren [5]).

Die inſpirirten Verfaſſer der heil. Bücher des neuen Bundes hatten auch nicht die Abſicht, ein Syſtem oder einen Codex aller Offenbarungs-Lehren in ihren Schriften aufſtellen, oder Compendien ſchreiben zu wollen, ſondern ſie verfaßten vielmehr ſolche auf beſondere Veranlaſſungen, und es ſind dieſe bloße Gelegenheits-Schreiben an einzelne Gemeiden oder Perſonen [6]). Vergleichen wir die Evangeliſten mit einander, ſo finden wir, daß ſie rückſichtlich der Erzählung der einzelnen Begebenheiten nach ihrer Aufeinanderfolge oft von einander abweichen. So geht Markus von Matthäus ab, und Lukas, welcher Alles nach der Zeit-

---

[4]) Ep. ad Flavian. M. Vergl. II. Tim. 2, 2. II. Joh. 12. III. Joh. 3, 14.

[5]) Luk. 1, 1–5. Röm. 1, 8. I. Kor. 11, 2. I. Theſſ. 2, 13. Hebr. 4, 1.

[6]) Brenner, Katholiſche Dogmatik I. B. S. 517. gr. 8. Frankfurt a. M. 1826. Klee, Syſtem der katholiſchen Dogmatik. gr. 8. Bonn 1831. S. 111.

folge $\kappa\alpha\vartheta\varepsilon\xi\eta\varsigma$ (1, 3.) erzählen wollte, ſtimmt oft mehr mit Markus, als mit Matthäus überein. Johannes erzählt viele Begebenheiten, von denen die andern Evangeliſten gar keine Erwähnung thun, und ergänzt gewiſſermaſſen dieſelben; andererſeits übergeht Johannes viele Begebenheiten, welche die übrigen Evangeliſten vor ihm ſchon beſchrieben hatten, wahrſcheinlich, weil er ſie als bekannt vorausſetzt. Auch enthalten die Evangelien weder eine vollſtändige Biographie unſeres Heilandes, noch eine vollſtändige Darſtellung ſeiner Lehre, wie dies Johannes 21, 25. deutlich erklärt: »Es iſt noch gar Vieles übrig, was Jeſus gethan hat; würde man Alles insbeſondere aufſchreiben, die ganze Welt würde die Bücher nicht faſſen können, welche geſchrieben werden müßten.«

Ohne Tradition und Kirche würden wir bei noch ſo vielen Subſidien, bei der größten Gelehrſamkeit und der ausgebreiteſten Exegetik über viele Stellen der heiligen Schrift keine authentiſche Auslegung haben, indem es Glaubens- und Sittenlehren gibt, die entweder in der heil. Schrift gar nicht aufgezeichnet, oder doch nur ſehr dunkel in derſelben enthalten ſind. Ohne Tradition wäre ſchwer zu beſtimmen, worin der eigenthümliche Kirchen-Glaube beſtehe, ohne ſie wären die Dogmen ſchwankend, es gebe kaum eine Kirche und keine Kirchen-Gemeinſchaft; dieſe ruhen vielmehr auf Schrift, Tradition und den Entſcheidungen der Concilien [7]). Daher erklärt die Kirche hauptſächlich die Bibel nach der Tradition, deren Theil und Abdruck ſie iſt. Eben ſo wiſſen wir nur aus der mündlichen Ueberlieferung, welche Bücher der heil. Schrift authentiſch ſind. Woher wüßten wir auch, daß die Kinder-Taufe und jene Taufe, welche von einem Ketzer vollzogen wird, gültig ſeyen, oder daß das Oſterfeſt am erſten Sonntage nach dem Vollmonde gefeiert werden müſſe u. dgl. m.

Aber auch alle Kirchen-Väter bezeugen das Daſeyn einer mündlichen Ueberlieferung als zweite Quelle der göttlichen Offenbarung.

Irenaeus [8]): **Multae gentes barbarorum Christum credunt sine charta et atramento, scriptam habentes per**

---

[7]) Möhler a. a. O. S. 368. Staudenmaier a. a. O. S. 308. Herbſt a. a. O.

[8]) Advers. haeres. Lib. III. P. 4.

spiritum sanctum in cordibus salutem, et veterem traditionem diligenter custodientes.

Etenim si recondita mysteria scissent Apostoli, quae seorsim et latenter ab reliquis perfectos docebant; his vel maxime traderent ea, quibus etiam ipsas ecclesias committebant. Valde enim perfectos et irreprehensibiles in omnibus volebant eos esse, quos et successores relinquebant, suum ipsorum locum magisterii tradentes [9].

Idem Lib. I. N. 3. Post eum tertio loco ab apostolis episcopatum sortitus Clemens, qui et vidit ipsos apostolos, et contulit cum eis, et cum adhuc insonantem praedicationem apostolorum et traditionem ante oculos haberet, non solus, adhuc enim multi supererant tunc ab apostolis edocti.

Origenes [10]. Servetur ecclesiastica praedicatio per successionis ordinem ab Apostolis tradita et usque ad praesens in ecclesiis permanens. Illa sola est credenda veritas.

Clemens Alexand [11]. „*Ὅτι γαρ μεταγενεστερας της καθολικης ἐκκλησιας τας ἄνδρωπινας συνελυσεις πεποιηκασιν, ὅυ πολλων δει λογων· ἥ μεν γαρ του κυριου κατα την παρουσιαν διδασκαλια ἄπο Ἄυγουστου και Τιβεριου Καισαρος ἄξαμενη μεστουντων των Ἄυγουστου χρονων τελειουται· ἥ δε των ἄποστολων ἄυτου, μεχρι γε της Παυλου λειτουργιας, ἐπι Νερωνος τελειουται· κατω δε περι τους Ἀδριανου του βασιλεως χρονους ἅι τας ἅιρεσεις ἐπινοησαντες γεγονασι.*“

Epiphanius [12]: „Oportet autem et traditione uti, non enim omnia possunt accipi a divina scriptura. Qua propter aliqua in scripturis, aliqua in traditione s. Apostoli tradiderunt, quemadmodum dicit Apostolus: sicut tradidi vobis.“

Basilius [13]. „Dogmata, quae in ecclesia praedicantur, quaedam habemus e doctrina scripto prodita, quae-

---

[9]) Ibid. Lib. III. C. 3.
[10]) Praedic. evang. et eccles.
[11]) Strommat Lib. VII. l. 17.
[12]) De haeret. Lib. II. C. 61.
[13]) De spirit. s. C. 27.

dam rursus ex Apostolorum traditione in mysterio, id est, in occulto tradita accepimus, quorum utraque parem vim habent ad pietatem; nec his quisquam contradicit, quisquis sane vel tenuiter expertus est, quae sint jura ecclesiastica.«

Tertullianus [14]): „Quaeramus, an et traditio nisi scripta non debeat recipi? Hanc negabimus recipiendam; si nulla exempla praejudicent aliarum observationum, quas sine ullius scripturae instrumento, solius traditionis titulo, et exinde consuetudinis patrociniis vindicamus.“

Idem. C. 31. Ita ex ipso ordine manifestatur id esse dominicum et verum, quod sit prius traditum.

Hieronymus [15]): Alia multa, quae per traditionem in ecclesiis observantur, auctoritatem sibi scriptae legis usurpaverunt.“

Augustinus [16]): „Quod universa tenet Ecclesia, nec conciliis institutum, sed semper retentum est, nonnisi *auctoritate* Apostolica traditum recte creditur.“

Endlich befiehlt uns die katholiſche Kirche die Tradition als zweite Offenbarungs-Quelle und als ächtes Wort Gottes anzuerkennen. Concil. Trident. Sess. IV. de canon. scriptur. „Sacrosancta oecumenica .... Synodus ... hoc sibi perpetuo ante oculos proponens, ut, sublatis erroribus, puritas ipsa Evangelii in Ecclesia conservetur: quod promissum ante per Prophetas in scripturis sanctis, Dominus noster Jesus Christus, Dei filius proprio ore primum promulgavit, deinde per suos Apostolos tanquam fontem omnis et salutaris veritatis et morum disciplinae, omni creaturae praedicari jussit: perspiciensque hanc veritatem et disciplinam contineri in libris scriptis, et sine scripto traditionibusque ipsius Christi ore ab Apostolis acceptae, aut ab ipsis Apostolis spiritu sancto dictante, quasi per manus traditae ad nos usque pervenerunt, orthodoxorum Patrum exempla secuta, omnes libros tam veteris quam

---

14) De coron. milit. C. 5.

15) Dialog. ad Lucifer. C. 4.

16) De bapt. contr. Donat. Lib. IV. C. 31.

novi Testamenti, cum utriusque unus Deus sit auctor, nec non traditiones ipsas tum ad fidem, tum ad mores pertinentes, tanquam vel ore tenus a Christo vel a spiritu sancto dictatas, et continua successione in Ecclesia catholica conservatas, pari pietatis affectu ac reverentia suscipit, et veneratur sacrorum vero librorum indicem huic decreto adscribendum censuit, ne cui dubitatio suboriri possit, quinam sint, qui ab ipsa synodo suscipiuntur.«

Aus Allem dem geht hervor, daß die katholiſche Kirche die Erblehre als unbedingt nothwendig hält. Ein Traditions-Beweis geht immer bis auf die apoſtoliſchen Zeiten zurück. Wird auf dieſem Wege erkannt, daß ein gewiſſer Lehrſatz von Chriſtus oder von den Apoſteln als eine geoffenbarte Wahrheit herkomme; ſo iſt dieſer eben ſo göttlich und unveränderlich, als wenn er in dem geſchriebenen Worte Gottes enthalten wäre, — er hat dogmatiſche Kraft und Wirkſamkeit. Die Tradition wurde auch gleich in den erſten chriſtlichen Zeiten als eine eben ſo ſichere Offenbarungs-Quelle anerkannt, und auf den Grund derſelben entſchieden, wie die heil. Schrift ſelbſt; beide hatten gleiches Anſehen, und beiden ward zu Zeiten der Apoſtel gleich göttlicher Urſprung beigelegt. Dieß beweiſen die Gnoſtiker; da dieſe ihre Irrthümer nicht aus der h. Schrift ſelbſt geſchöpft haben wollten, und, um ihnen Eingang zu verſchaffen, die ihnen paſſenden Stellen der h. Schrift corrumpirten, ſo wurden ſie nicht nur aus der h. Schrift ſelbſt, als vielmehr durch die gründlichſten aus der Ueberlieferung entnommenen Beweiſe widerlegt; ebenſo beriefen ſich die allgemeinen Concilien, als von Nizäa I., Conſtantinopel, Chalcedon, Epheſus u. ſ. w. in ihren dogmatiſchen Entſcheidungen auf die Tradition als göttliche Offenbarungs-Quelle. Die menſchlichen Traditionen haben nur menſchliches Anſehen und unterliegen der Veränderlichkeit.

Die Reformatoren verwerfen unbedingt die Tradition als Offenbarungs-Quelle, durch welche Neuerung hauptſächlich die große Trennung im Glauben und in der Kirche herbeigeführt wurde. Manche Proteſtanten ſpäterer Zeit dachten hierüber weit gemäßigter und waren in ihrem Urtheile über die Tradition auch weit billiger, als die erſten Reformatoren. Leſſing ſpricht ſich über ſelbe alſo aus: »Ich kann unmöglich vorſätzlich taub ſeyn,

wenn mir das ganze Alterthum einmüthig zuruft, daß unſere Reformatoren unter dem ihnen ſo verhaßten Namen Tradition viel zu viel weggeworfen haben [17]).«

Man unterſcheidet zwiſchen einer göttlichen — dogmatiſchen und einer kirchlichen — disciplinariſchen Tradition. Erſtere hat ſolche Lehrſätze zum Gegenſtande, welche unmittelbar göttlicher Anordnung und durch das lebendige Wort auf uns gekommen ſind; auch hat dieſe gleiches Anſehen und gleich verbindende Kraft, wie jene Lehren ꝛc., die in dem geſchriebenen Worte Gottes enthalten ſind. Letztere beruht auf kirchlicher Anordnung und Einrichtung, welche die Vorſteher der Kirche, als Nachfolger der Apoſtel, überzeugt durch die Umſtände von ihrer Nothwendigkeit, getroffen haben. Hat dieſe die Apoſtel ſelbſt zu Urhebern, z. B. Apg. 25. I. Tim. 3, 6., ſo wird ſie eine apoſtoliſche Tradition genannt. Der Unterſchied zwiſchen der conſtitutiven, auch dogmatiſche genannt, und der hermeneutiſchen Tradition beſteht darin, daß jene zunächſt Glaubenslehren betrifft, welche *nicht* in den canoniſch anerkannten Schriften enthalten, aber dennoch göttlich ſiud, dieſe hingegen die wahre Auslegung von gewiſſen Stellen der h. Schrift enthält.

Die Unterſcheidung einer göttlichen Tradition von einer menſchlichen geſchieht mittelſt einer hiſtoriſch-kritiſchen Unterſuchung von der rechtmäßigen kirchlichen Authorität nach der bekannten Regel des hl. Vincentius von Lerin: quod semper, ubique et ab omnibus creditum est.

Trage-Himmel (umbella) iſt eine Bedachung für das Sanctissimum, wenn es bei feierlichen Umgängen herum- und bei ſolennen Proviſuren getragen wird. Derſelbe beſteht aus einem 12—14′ langen viereckigen Dache mit einem Ueberzuge von rothem Sammet, in deſſen inneren Mitte gewöhnlich der Name Jeſus eingeſtickt iſt, und deſſen Saum-Enden mit goldenen Borden oder Stickereien, die Eckenden aber oft mit herabhängenden goldenen Quaſten, wie mit 4 langen, verzierten Stangen, mittelſt

---

[17]) Deſſen theolog. Nachlaß, Abſchn. 7. S. 122. Vergl. Jarry's Abhandlung über die Tradition S. 4—88. Möhler, die Einheit in der Kirche. gr. 8. Tübingen 1825. S. 100. Deſſen Symbolik. V. Aufl. S. 378. Herbſt a. a. O.

derer der Himmel von vier Männern getragen wird, verſehen ſind. Die Proviſur=Himmel ſind gewöhnlich kleiner als die Prozeſſions=Himmel, und auch einfacher conſtruirt. Uebrigens iſt der Zweck beider, zum Schutze des Sanctissimi gegen etwaige üble Witterung zu dienen, und überhaupt ſind ſolche Zeichen der beſonderen höchſten Verehrung und Heilighaltung desſelben.

Translationen. Eine beſondere Art, zu geiſtlichen Würden und Aemtern zu gelangen, ſind die Translationen, wenn nämlich ein geiſtliches Individuum entweder durch Wahl oder Poſtulation oder Ernennung mit ſeiner Einwilligung von einem Benefizium auf eine andere erledigte Kirchenpfründe überſetzt wird. Da die Biſchöfe durch ein geiſtliches Band an ihre Kirchen geknüpft ſind [1]), und die Seelſorge bei Curatſtellen ununterbrochen gepflegt werden ſoll, ſo ſah man ſie in der Kirche nie gerne, ja ſie waren in den älteſten Zeiten ſogar verboten [2]), und in der Folgezeit ließ man ſie nur wegen einer dringenden Nothwendigkeit oder wegen eines augenſcheinlich großen kirchlichen Nutzens zu [3]).

Jeder Translation muß eine ordnungsmäßige Unterſuchung vorhergehen, welche ehemals in Anſehung der Biſchöfe der Metropolit führte, die gegenwärtig aber als eine causa major zu den päbſtlichen Reſervat=Rechten gehört. Daher ſollen die Ueberſetzungen nur dann, wenn der zu Ueberſetzende gehörig vernommen worden iſt, und bei Biſchöfen mit Zuſtimmung des größeren Theiles der Cardinäle, geſchehen [4]).

---

[1]) Joh. 10, 4. Petr. de Marca de concord. sacerdot. et imper. Lib. VII. C. 26.

[2]) Der 14. apoſtoliſche Canon verordnet: Episcopo non liceat, derelicta paroecia sua, aliam invadere, quamvis a pluribus cogatur nisi quaedam sit causa probabilis, quae illum hoc facere compellat, quod ipse majorem utilitatem illis, qui ibi habitant, possit per doctrinam pietatis conferre, et vero id, non a se ipso, sed judicio multorum Episcoporum atque cohortatione maxima.

[3]) Socrat. hist. eccl. Lib. III. C. 25. Lib. VII. C. 35. 39. Theodoret. hist. eccl. Lib. V. C. 4—8. Neller, Diss. II. de translat. episcop. Frey, Krit. Comment., fortgeſetzt von Dr. Joſeph Scheill. II. Abth. gr. 8. Kitzingen 1828. S. 752.

[4]) Can. 36. C. 7. q. 1. Van Espen. l. c. P. I. Tit. XV. C. 4. Nro. 16.

Die Translationen der niederen Kirchen-Beamten geſchehen unter Bewilligung des Diözeſan-Biſchofs [5]). In unſeren Tagen wird jedoch hiezu auch die Genehmigung der Staats-Regierung, welcher zu dieſem Behufe auch die verhandelten Akten und Erkenntniſſe vorgelegt werden müſſen, erfodert.

Durch die gehörig geſchehene Unterſuchung wird der Ueberſetzte ſowohl von dem Bande, welches ihn an ſeine bisherige Kirche knüpfte, wie auch von den Obliegenheiten, die er in Anſehung derſelben hatte, befreit. Er verliert durch die vollzogene Ueberſetzung alle Rechte und Früchte ſeiner vorigen Kirche, und muß ſich über die Interkalarien mit ſeinem Nachfolger berechnen. Dagegen tritt er in alle Pflichten und Rechte ſeiner jetzigen Kirche ein.

Muß ein Kirchen-Feſt wegen eines andern von dem ihm angewieſenen Tage auf einen andern verlegt werden, ſo heißt dieß Translation, entweder iſt für dieſe Feier noch ein Monats- oder Wochentag übrig, oder durch die Rubrik beſtimmt, oder es muß ſolche, ſobald möglich, nachgeholt werden.

Translocation. S. d. Art. Verſetzung.

Transſubſtantiation iſt nach der Lehre der katholiſchen Kirche die wunderbare Verwandlung der Subſtanzen im Abendmahle, wonach, ſobald ein ordentlich geweihter Prieſter auf dem Altare Brod und Wein durch die heiligen Worte nach der Einſetzung Chriſti conſekrirt, die ganze Subſtanz des Brodes durch göttliche Kraft in die ganze Subſtanz des Leibes Chriſti, und die ganze Subſtanz des Weines in die ganze Subſtanz des Blutes Chriſti verwandelt wird, ſo, daß von dem Brode und Weine nichts übrig bleibt, als die äußerlichen Geſtalten, welche das äußerliche Zeichen dieſes Sakraments ſind. Die katholiſche Kirche hat ihren Glauben in dieſer Hinſicht auf dem tridentiſchen Concil Sess. XIII. Can. 1. 2. 3. 4. 6. ausgeſprochen. „Si quis dixerit, in sacrosancto Eucharistiae Sacramento remanere substantiam panis et vini, una cum corpore et sanguine Domini N. Jesu Christi, negaveritque mirabilem illam et singularem conversionem totius substantiae panis in corpus et totius substantiae vini in sanguinem, manentibus duntaxat speciebus panis et vini, quam quidem con-

[5]) Can. 8. C. 18, q. 2.

versionem Catholica Ecclesia aptissime transsubstantiationem appellat, anathema sit.« In den erſten Zeiten waren hiefür die Benennungen: Sanktifikation, Benediktion, Invokation u. dgl. und im VIII. Jahrhunderte Conſekration gebräuchlich; ſpäter beſonders auf dem Concil zu Rom unter Gregor VII. (1079), Innocenz III. C. 6. X. de celebr. Miss. und auf dem IV. lateraniſchen Concil (1215) C. 1 nannte man dieß Transſubſtantiation. In der nämlichen Bedeutung kommen ſchon bei älteren und berühmten Kirchen-Scribenten die Ausdrücke »Conversio, Transformatio, Transfiguratio, Transmutatio, Transelementatio« vor; übrigens wurde immer in der katholiſchen Kirche allen dieſen Benennungen dieſelbe Bedeutung zum Grunde gelegt, und ſonach immer eine ſolche Veränderung des Brodes und Weines hierunter begriffen, vermöge welcher die Subſtanz des Brodes und Weines in Kraft der Conſekration in den wahren Leib und in das wahre Blut Chriſti umgewandelt worden iſt, während die Geſtalten bloß bleiben. Die Griechen haben hiefür die Ausdrücke *μεταβολη* und *μετουσιοσις*.

Die Akatholiken haben bezüglich der Gegenwart Chriſti in der hl. Euchariſtie vorzüglich zwei Anſichten. Die Eine iſt die der Impanatio, welche Oſiander geltend zu machen ſuchte. Dieſe identificirt die Gegenwart Jeſu Chriſti im hl. Altars-Sakramente mit dem Geheimniſſe der Menſchwerdung; gleichwie der göttliche Logos die menſchliche Natur angenommen, und die göttliche mit der menſchlichen Natur ſich zu einer Perſon (*ὑποστασις*) vereinigte, ſo vereinige ſich die Subſtanz des Brodes in der Euchariſtie hypoſtatiſch. Zwar haben Juſtin Apol., Ambroſius Lib. de iis, qui initiantur C. 9 und Auguſtin Tractat. 80 in Johann. die hl. Euchariſtie mit der Menſchwerdung Chriſti in Vergleich geſtellt, keineswegs aber identificirt. Eine Vergleichung beider Myſterien iſt wohl zuläſſig, weil das tertium comparationis vorhanden iſt. Eine Impanation oder Identificirung kann um ſo weniger angenommen werden, als der Brod-Subſtanz die zu einer hypoſtatiſchen Vereinigung nothwendige Intelligenz abgeht[6]). — Eine andere Anſicht iſt jene Luthers Lib. de captivitate Babylonica, wo er eine Consubstantiatio

---

[6]) Bittner, Die Euchariſtie. S. 48.

lehrt; welcher zufolge er ohne hypoſtatiſche Verbindung neben der Subſtanz des Leibes Chriſti auch vollkommen die Subſtanz des Brodes vorhanden ſeyn läßt, ſo daß in sub et cum pane atque vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi. Dieſe Lehre widerſpricht aber dem klaren Buchſtaben der heil. Schrift Joh. 6, iſt zu ſinnlich, und ſchließt Chriſtus auf Zeit und Raum bezüglich ſeiner Gegenwart in der hl. Eucharistie ein, während doch der Leib Chriſti unabhängig von den Zeit- und Raum-Verhältniſſen in der hl. Euchariſtie gegenwärtig iſt, wie er es auch nach ſeiner Auferſtehung war. Joh. 20, 19. Chriſtus tadelt die Juden Joh. 6, 54, weil ſie ſeine Worte auf ſeinen ſinnlichen Leib bezogen, und dieſen für eine Speiſe für alle Menſchen hielten; nicht der ſinnliche Leib iſt es, welcher in der Euchariſtie gegenwärtig iſt, ſondern der unvergängliche, glorreich verklärte Leib I. Kor. 15, 45; dieſer wird das ewige Leben geben, und dieſem werden auch bei unſerer dereinſtigen Verklärung unſere Leiber nachgebildet werden Phil. 3, 21. Es kann *alſo* hier nur der Leib verſtanden werden, der nach der Auferſtehung verklärt war, mit dem Jeſus über das Meer gewandelt, und der doch derſelbe war, der am Kreuze gelitten, und ſein Blut für das Heil der Welt vergoſſen hat; denn dieſer nur war über die Geſetze der vergänglichen Natur erhaben, dieſer nur konnte zur unvergänglichen Speiſe gegeben werden, und uns ſelbſt das ewige Leben verleihen.

Nicht in dem und durch den Genuß wird Chriſtus erſt gegenwärtig, ſondern er iſt es ſchon, ſo bald die Conſekration geſchehen; dieß erhellt klar aus den Einſetzungs-Worten Chriſti hoc est — ἐστι und hic est etc. Chriſtus ſprach als Gott, und durch ſein Allmachts-Wort war auch die Wandlung ſogleich geſchehen; das Brod, das er in ſeinen Händen beim hl. Abendmahle hält, war hienach nicht mehr Brod, obgleich die Geſtalt blieb, ſondern ſein Leib u. ſ. w.; es kann in den Einſetzungs-Worten ſchon nach der Literal-Auslegung kein anderer Sinn liegen, als daß die Brodſubſtanz durch eine völlige Umwandlung in die Subſtanz des Leibes und Blutes Chriſti übergegangen iſt. Daß die Euchariſtie noch Brod genannt wird, hat auf das Dogma nicht den mindeſten Einfluß; indem es nur nach ſeinem früheren Zuſtande ſo benannt wird, was dem bibliſchen Sprach-Gebrauche ſogar angemeſſen iſt; ſo heißt Exod. 7, 12 die Schlange noch

virga, obgleich die Ruthe Aarons in eine Schlange verwandelt worden iſt.

Eben ſo klar tragen die hl. Väter die Lehre von der reellen Gegenwart Chriſti unter den Geſtalten des Brodes und Weines in der Eucharistie vor; ſie zeugen ſonach für die Transſubſtantiation nach dem Lehrbegriffe der katholiſchen Kirche: Ignat. ad Smyrn. et. ep. ad Eph. et Rom. Just. Apol. I. N. 63. "Οι καλούμενοι παρ' - ἡμῖν διάκονοι διδοασιν ἑκάστῳ τῶν παρόντων μεταλαβεῖν ἀπὸ τοῦ ἐυχαριςτηθέντος ἄρτου και ὕδατος και τοῖς ὄυ παροῦσι ἀποφέρουσι. Ambros. de initiand. C. 9. »Forte dicces: aliud vides, quomodo tu mihi asseris, quod Christi sermo, ut species mutet elementorum? Sermo Christi, qui potuit ex nihilo facere, quod non erat? Ipse clamat Dominus Jesus: Hoc est corpus meum.«

Chrysost. Ep. ad Innoc. N. 3. „Ἀλλ' ἔνθα τὰ ἅγια ἀπέκειντο, ἐις ἐλθοντες ὁι στρατιῶται, ὧν ἔνιοι καθ' ὡς ἔγνωμεν ἀμύητοι ἦσαν, παντα τε ἑωρων τα ἔνθον, και το, ἁγιωτατον ἅιμα τοῦ Χριστοῦ, ὡς ἐν τοσούτῳ θορύβῳ, ἐις τα τῶν προειρημένων στρατιωτῶν ἱματια ἐξεχειτο."

Cyrill. Catech. 22. „Aquam olim in vinum, quod sanguini adfine est, in Cana Galilaeae transmutavit, et eum parum dignum existimabimus, cui credamus, quum vinum in sanguinem transmutavit." Tertull. cont. Marcion. L. IV. C. 40. „Acceptum panem corpus suum fecit." etc. Athanas. orat. de fide. Optat. Milev. L. IV. cont. Parmen. Hieron. Ep. ad Marcell. August. 9. Confess. C. 13. de civit. Dei. 17. C. 20. Enarr. in psalm. 98. etc. Concil. Lateranens. IV. (1215). Trident. sess. XIII. de sacr. Euchar. sacram. (S. d. Art. Altars-Sakrament. Meßopfer [7]).

Trappiſten bilden einen geiſtlichen Orden, welcher unter Innocenz II. (1140) durch Retrou, zweiten Grafen von

---

[7]) Bittner, die katholiſch-dogmatiſche Lehre von dem Myſterium der heiligen Eucharistie. gr. 8. Poſen 1838. S. 50. Wieſemann, die vornehmſten Lehren und Gebräuche der katholiſchen Kirche; aus dem Engliſchen überſetzt. gr. 8. Regensburg 1838. II. Abth. S. 229. ff. Möhler's Symbolik. V. Aufl. S. 305.

Perche, in Folge eines Gelübdes geſtiftet, und von dem auch die Ciſterzienſer=Abtei la maison Dieu notre Dame de la Trappe an den Grenzen der Normandie erbaut wurde. Anfangs befolgte der Orden die Obſervanz des Ordens von Savigny und zeichnete ſich beſonders durch die Strenge ſeiner Zucht aus. Abt Armand de Bouthillier de Rancé, welcher behauptete: daß die Kloſterzucht zu ſeiner Zeit in Verfall gerathen ſey, gab dem Orden eine ungewöhnlich ſtrenge Regel; eilf Stunden des Tages bringen die Trappiſten mit Gebet zu, und die übrige Zeit füllt harte Arbeit mit beſtändigem Schweigen und Betrachtungen aus. Außer den täglichen Gebeten und Geſängen und dem Gruße: »memento mori« darf keiner ein Wort zu dem andern ſprechen. Die Prinzeſſin von Condé hat auch weibliche Trappiſten= (Trappiſtinnen=) Klöſter geſtiftet.

Die Abtei La Trappe iſt unter allen Klöſtern dasjenige, wo die Ordens=Statuten am ſtrengſten befolgt werden. Die Hauptſatzungen ſind: Entſagung alles Umganges mit Menſchen, auferlegtes Stillſchweigen, die härteſte Lebensweiſe in der Arbeit, Koſt, Kleidung und Schlaf, beſtändige Beſchäftigung mit dem Tode u. ſ. w. Die während der erſten franzöſiſchen Revolution nach England und in die Schweiz geflüchteten Trappiſten und Trappiſtinnen begaben ſich nach der Reſtauration wieder nach Frankreich, und bildeten allda ſeit dem Jahre 1815 Ordens=Vereine. Das Lokale der Abtei wurde vom Orden wieder angekauft und zum alten Gebrauche eingerichtet. Die Abtei beſaß im Jahre 1824 bereits ſchon für 150,000 Franks Grundeigenthum. Sie liegt ungefähr zwei Stunden von Montagne (in der ehemaligen Provinz Perche, im jetzigen Orne=Departement), und gehört zur Gemeinde Soligny (solum igneum Brandſtätte.) Die Gegend iſt hügelig und waldig. Der Haupteingang beſteht aus einem Thorwege und einer Seitenthüre. Ueber jenem ſteht die Jungfrau in einer Blende, unterhalb liest man die Worte: Domus Dei, (Haus Gottes).

Der Anzug dieſer Ordensleute beſteht aus einer langen, groben, grauweiß=wollenen Kutte mit weiten Aermeln; ſie iſt bis zu den Waden aufgeſchürzt, und wird mittelſt lederner Riemen feſtgehalten, die durch ſeitwärts an der Kutte angebrachte Ringe gezogen ſind. Unter derſelben tragen ſie weiße, weite und lange Beinkleider von etwas feinerer Wolle mit Sokken von eben dem

Zeuge und Holzſchuhe mit Stroh ausgeſtopft. Ueber der Kutte iſt eine Capuze von ſchwarzer Wolle, woran nach vorn und hinten zu zwei fußbreite Streifen bis an die Knie herabhängen, und mit dem breiten ſchwarzledernen Gurte ein Kreuz bilden, deſſen Schwärze mit der weißwollenen Kutte auffallend abſticht. Links hängt ein Roſenkranz und ein Meſſer. In der Kirche hängen ſie einen großen, weißwollenen Mantel mit Aermeln und Capuze über, den ſie aber faſt nie ſonſt, und vollends nicht bei der Arbeit tragen; ſie nennen ihn Coule. Die dienenden Brüder unterſcheiden ſich durch die graue Farbe ihrer Kutten. Niemand darf ſeine Kleidung ablegen, weder bei Tag noch bei Nacht; ſie wird nur alle Monate gewechſelt und gewaſchen. Die Brüder ſind geſchoren, tragen weder Bart noch Hauptbaar; man läßt ihnen nur eine kleine, fingerbreite Tonſur von unbedeutender Höhe. — Der Haushofmeiſter (hotellier), der Kellermeiſter (cellerier) und der Arzt haben allein die Erlaubniß, mit Fremden zu reden. Erſterer iſt zugleich der Ceremonienmeiſter, welcher ſie herumführt und für ihre Bequemlichkeiten und Bedürfniſſe ſorgt. Die Schlafzimmer der Mönche ſind ohne alles Geräthe, ſelbſt ohne Betten und Bettſtellen. Jeder ſchläft auf einem zwei Fuß von der Erde abſtehenden, mit ſargähnlichen Fuß-, Kopf- und Seitenbrettchen eingefaßten Brette, worüber ein grobes Tuch genagelt iſt, nicht ſowohl um die Stelle der Matratzen zu vertreten, als vielmehr das Reiben der Kleidung auf dem harten Holze zu verhindern. Die Bettladen ſind ſämmtlich einen Fuß zu kurz, damit ſich der Schlafende nie ganz ausſtrecken könne; nur ſein Sargbrett hat die ganze Länge, dieß ſoll ſein Troſt und ſeine frohe Ausſicht auf den langen Schlaf ſeyn. Statt der Decke findet ſich ein grobes Stück Tuch, ſtatt des Kiſſens ein kurzer Strohſack, unter dem Brette eine Lade und ein Nachtgeſchirr, neben welches jeder Abend das Meſſer in einen Holzſchuh gelegt werden muß. Das Speiſezimmer iſt nicht eleganter verſehen, als die Schlafkammern; nur das dürftigſte und nothwendigſte Tiſchgeſchirr, keine Wiſchtücher, hölzerne Tafeln, hölzerne Bänke. Jeder bekommt ſeinen Waſſerkrug, den er bei dem Trinken mit beiden Händen faſſen muß; verſchüttet er einen Tropfen, läßt er einen Brodkrummen fallen, ſo will das Geſetz, daß er ſogleich hinkniee, und den Vorſteher durch Zeichen um Vergebung flehe, die er mittelſt eines Schlages mit dem Hammer auf den Tiſch, doch immer nur auf

Fürbitte eines Bruders, erhält. Die Koſt eines Trappiſten wird auf 36 Franken (10 Thlr.) des Jahres, und ſeine Kleidung auf 9 Fr. (2½ Thlr.) geſchätzt, und darf beide Summen nicht überſteigen. Die Koſt beſteht aus Waſſer, Brod, Kartoffeln, Aepfeln, Nüſſen und aus mit Waſſer und Salz gekochtem Gemüſe. Die ſtrengere Regel ſeit 1816 hat alles Uebrige verbannt, was ehedem zuweilen gereicht wurde, z. B. etwas Milch, Eier u. ſ. w. Auch ſind die harten Matratzen ganz abgeſchafft; vom Schlafe wird eine Stunde abgekürzt, die man zwar früher Abends im Bette zubringen darf, dafür aber auch eine Stunde früher in der Nacht aufſtehen muß. Der Abt muß ſich, ſo gut wie der geringſte Ordens- und Laien-Bruder, den ſchwerſten und widrigſten Arbeiten unterziehen, wenn die Reihe an ihm iſt. Findet Jemand Vergnügen an irgend einer Arbeit, ſo muß er es beichten und ſie wird ihm abgenommen. Jede gemeinſchaftliche Arbeit geſchieht ſchweigend, und wird oft durch das Händeklatſchen des Vorſtehers unterbrochen, worauf Gebet und Geſang mit gegen den Himmel gerichteten Blicken folgen. Zwiſchen 3 und 4 Uhr iſt die Mahlzeit, wer zu ſpät von der Arbeit zurückkommt, muß oft ſchlafen gehen, ohne gegeſſen zu haben. Bei dem Eſſen darf mit dem Meſſer u. ſ. w. bei obiger Strafe kein Geräuſch gemacht werden. Weit ſtrenger ſind dieſe Strafen, wenn ſich ein Trappiſt beigehen läßt, mit ſeinem Nachbar zu ſprechen, oder Familien-Verhältniſſe und Briefwechſel zu unterhalten, zu entwiſchen u. ſ. w. Die Hauptwerkzeuge der Trappiſten ſind: 1) der Gürtel (cilice) von Eiſendraht, beſtehend aus zwei mit einander verbundenen Ringen, deren jeder mit zwei eiſernen Spitzen verſehen iſt. Man trägt ihn auf dem bloßen Leibe. 2) Ein breiter Gürtel (haire), das härne Hemd oder der härne Gürtel genannt. 3) Eine Geiſſel (martinet) aus einem Büſchel langer, mit vielen harten und dichten Knoten verſehenen Zwirnsfäden beſtehend. 4) Ein die Dornenkrone nachahmendes Netz von Pferdehaaren. — Bei'm Gottesdienſte ſitzen die Trappiſten in vier Reihen, angethan mit der Coule, unbeweglich, ihre Augen auf den Boden geheftet. Ihr Geſang iſt einfach, volltönend, erbaulich und durch die lange Gewohnheit kraftvoll und taktfeſt. Nicht bloß Trappiſten, ſondern auch weibliche Trappiſtinnen gibt es. Der Abt und Vorſteher des Ordens hat das Schloß Forges (unweit des Kloſters) angekauft und daſelbſt die weibliche Anſtalt errichtet. —

Der Garten und Gottesacker der Trappiſten ſind eins, in welchem immer ein offenes Grab vorfindlich iſt. Auch gibt es außerhalb Frankreich in Italien und Spanien 15—20 Trappiſten-Klöſter. In Deutſchland waren deren zwei; und ſelbſt Canada hat ein ſolches aufzuweiſen [1]).

Das Trappiſten-Kloſter vom Oelenberg bei Mühlhauſen im oberrheiniſchen Departement beſtand noch im Jahre 1830.

Nach der Revolution vom Jahre 1830 begaben ſich die meiſten Trappiſten, beſonders jene des Kloſters bei Strasburg in die Schweiz, und dieſer Orden wird nach den ſeit dieſer Zeit eingetretenen Verhältniſſen nicht ſo leicht mehr ſein Glück in Frankreich machen.

Ein großer Theil der aus Frankreich vertriebenen Trappiſten wandte ſich (1832) nach Irland; wo die Vertriebenen mit Sir Richarch einen Pacht auf 100 Jahre ſchloßen, in Kraft deſſen ihnen derſelbe 600 Morgen (acres) oder Gründe überließ. Die Trappiſten errichteten dann ein großes Gebäude, welches ſie mit dem Namen ihres früheren Wohnortes la Melleray nannten; und was ſehr zu wundern iſt, dieß Bauwerk, deſſen jetziger Werth nicht weniger als 10,000 Pfund Sterling (250,000 Francs) beträgt, war von denſelben in drei Jahren vollendet, obwohl ſie nicht über 5 Franks zu verfügen hatten, als ſie um die Ueberlaſſung der Gründe baten, welche ihre Betriebſamkeit bereits mit reichen Ernten bedeckte. Allerdings iſt auch zu ſagen, daß ſie zum Erſtaunen in ihren Arbeiten von den Bewohnern der Nachbarſchaft unterſtützt waren, welche, ohne irgend eine Vergütung, wetteiferten, ihnen ihre Dienſte anzubieten. Das neue Kloſter von Melleray iſt prächtig; die Gemächer in demſelben ſind gut eingetheilt; ſeine Lage an den Bergen Knockmeldowe, mitten in einem wüſten Lande, erinnert an die Hoſpitien, welche die chriſtliche Liebe auf dem Gipfel der ſchneebedeckten Alpen erbaut hat. Seit Gründung deſſelben haben ſie die unbebauten Strecken in fruchtbare Felder umgewandelt.

---

[1]) So wurde der Hauptſache nach der Trappiſten-Orden von einem Augenzeuge im Jahre 1824 geſchildert. Allg. Kirchen-Zeitung v. J. 1824. Nro. 114. Geramb, Reiſe von la Trappe nach Rom, überſetzt v. J. W. Thum. München 1839.

Trauer-Metten in der Char-Woche. S. d. Art. **Hebdomada major.**

Trauerzeit. Das römiſche Recht ſchrieb für die Frau, welche durch das erfolgte Ableben ihres Mannes Wittwe wurde, die Beobachtung des Trauerjahres (annus luctus) bei Strafe der Infamie vor [1]). Dieſe Verordnung des römiſchen Rechts gründet ſich theils auf die Achtung, welche die Wittwe ihrem verſtorbenen Ehegatten ſchuldig iſt, theils auf die zu befürchtende turbatio sanguinis [2]), und auf die künftige Ausmittlung der Paternität, im Falle die Wittwe noch aus der erſten Ehe ſchwanger ſeyn ſollte. Wurde aber die Wittwe während der Trauerzeit entbunden, ſo ſteht ihrer weiteren Verehelichung dieſes Hinderniß auch nicht mehr entgegen [3]).

Das kanoniſche Recht nahm dieſe Strafe des römiſchen Rechtes nicht an, und entſchied hierüber C. 4. X. de secund. nupt. alſo: »Super illa quaestione, qua quaesitum est, an mulier possit sine infamia nubere intra tempus luctus: secundum leges definitum: Respondemus, quod cum Apostolus dicat: Mulier viro suo mortuo soluta est a lege viri sui: in Domino nubat, cui voluerit: per licentiam et auctoritatem Apostoli ejus infamia aboletur C. 5. ibid. „Cum, secundum Apostolum mulier, mortuo viro suo, ab ejus sit lege soluta, et nubendi, cui vult tantum in Domino liberam habeat facultatem, non debet legalis infamiae sustinere jacturam, quae licet post viri obitum intra tempus luctus, scilicet unius anni spatium, nubat, concessa sibi tamen ab Apostolo utitur potestate, cum in his praesertim saeculares leges non dedignentur sacros Canones imitari.«

Eine richterliche Verfügung ſuspendirt die Schließung der Ehe bis zur Aufhebung derſelben, oder bis nach Ablauf der vorgeſetzten Friſt.

Die partikulare Geſetzgebung hat aus Rückſicht der Achtung, welche ſich Ehegatten einander wechſelſeitig ſchuldig ſind, auch

---

1) L. 1. 2. Cod. de secund. nupt. Nov. 23. C. 22. Mackeldey, a. a. O. S. 361.

2) L. 11. 8. 1. D. his, qui not. infam.

3) L. 11. §. 2. ibid.

für die Verwittibte eine Trauerzeit beſtimmt. Wird daher eine Ehe durch den Tod des einen Ehegatten aufgelöst, ſo muß der überlebende Theil, wenn er nicht um Dispenſation nachſuchen will, die geſetzliche Trauerzeit abwarten, ehe er eine neue Ehe ſchließen kann.

Wo aber die Landes-Geſetze über die Beobachtung der Trauerzeit für die Verwittibten nichts feſtgeſetzt haben, da kann der überlebende Ehegatte alsbald nach dem Tode des andern wieder ein Ehe-Verlöbniß ſchließen. Indeß haben die meiſten Regierungen Anordnungen über die Trauerzeit erlaſſen. Die Dauer derſelben iſt jedoch in den verſchiedenen Ländern verſchieden; in einigen iſt ſolche auf ein Jahr, in andern auf drei Viertel-Jahre, wieder in andern auf ein halbes Jahr u. ſ. w. feſtgeſetzt.

Das preußiſche Landrecht II. I. §. 436 enthält hierüber die Beſtimmung: „Die Wittwe mag ein ganzes, der Wittwer aber ein halbes Jahr um den verſtorbenen Ehegatten trauern. (. 4. 37. Erfolgt innerhalb der Trauerzeit eine anderweitige gültige Verheirathung, ſo wird dadurch die Trauer geendigt.“

Ueber die Trauerzeit wird übrigens die Dispenſation ſehr leicht ertheilt.

Für Bayern. Alle Geſuche, welche ſich auf die Trauerzeit und Wiederverehelichung beziehen, gehören an die Polizei-Behörde, von der die Bewilligung der Heirath ſelbſt abhängt.

Bei Wittwen iſt die Erledigung des Geſuches um Nachſicht der Trauerzeit lediglich dem obrigkeitlichen Ermeſſen überlaſſen.

Bei verwittibten Frauen iſt jedoch bis auf weitere Beſtimmung die Bewilligung, zu weiterer Ehe zu ſchreiten, durch das Urtheil der Sachverſtändigen über die Wahrſcheinlichkeit der Schwangerſchaft bedingt. Nur wenn dieſe ſolche als ſchwanger erklären, iſt die Bewilligung der weiteren Ehe vor Ablauf der geſetzlichen Friſt zu verweigern [4].

Für Sachſen. Läßt ſich eine Wittwe im Trauerjahre ſchwängern, ſo hat ſie 6 Wochen Gefängniß, und heirathet ſie den Schwängerer, außer den Dispenſations- und Erlaß-Koſten wegen des Trauerjahres noch 5 Thaler Strafe zu erlegen [5].

---

[4]) V. v. 11. Okt. 1811.

[5]) Ziehnert a. a. O. II. Th. S. 326.

Für Hannover: Die Trauerzeit iſt ein aufſchiebendes Ehehinderniß, durch eine Verordnung v. 31. Dez. 1825 iſt in dieſer Hinſicht für alle Provinzen des Königreichs, wo das gemeine Recht gilt, und für die Unterthanen aller Glaubens-Bekenntniſſe verfügt:

a) Wird eine Ehe durch den Tod eines der Ehe-Gatten aufgelöſet, oder, während beide noch leben, für nichtig erklärt oder getrennt, ſo dürfen die Wittwen und die geſchiedenen Frauen nicht eher als neun Monate nach Trennung der vorigen Ehe ſich wieder verheirathen. Es kann jedoch aus beſonderen Gründen die Wiederverheirathung noch vor Ablauf der neun Monate geſtattet werden, wenn die Wittwe oder (bei Proteſtanten) geſchiedene Frau entweder nach Auflöſung der Ehe entbunden, oder wenn auch ſonſt nach Umſtänden und dem Urtheile der Sachverſtändigen eine Schwangerſchaft nicht vorhanden iſt. Die Conſiſtorien ſind befugt, ſolche Dispenſationen zu ertheilen, und zwar in jedem einzelnen Falle dasjenige Conſiſtorium oder diejenige Behörde, welche für die anſuchende Frau zur Zeit der Auflöſung des vorigen Ehebandes die zuſtändige war. Eine derartige Dispenſation darf vor Ablauf dreier Monate nach getrennter voriger Ehe niemals ertheilt werden, und ebenſo wenig einer ſchwangeren Frau, bevor ihre Entbindung erfolgt iſt.

b) Ein Wittwer oder geſchiedener Ehemann kann erſt nach Verlauf von drei Monaten nach Ableben der vorigen Frau oder nach Trennung der vorigen Ehe ſich wieder verheirathen.

c) Iſt eine Ehe wegen böslicher Verlaſſung getrennt worden, ſo kann der geſchiedene unſchuldige Theil zwar ſogleich, nachdem das Urtheil die Rechtskraft erlangt hat, zur ferneren Ehe ſchreiten, ohne dazu einer Dispenſation zu bedürfen, jedoch wird dabei vorausgeſetzt, daß, von der erfolgten Verlaſſung an gerechnet, die den Wiederheirathenden vorgeſchriebene ordentliche Friſt von neun Monaten für die Frau und von drei Monaten für den Mann bereits vollſtändig verſtrichen iſt.

d) Diejenigen ſich ehelichenden Perſonen, welche dieſen Vorſchriften zuwider handeln, ſollen einer Geldbuße von 10 bis 100 Rthl., oder, wo dieſe nicht beizutreiben iſt, einer Gefängnißſtrafe von höchſtens 6 Wochen unterliegen; jedoch ſoll der zur Uebertretung des Geſetzes wiſſentlich nur concurrirende Theil höchſtens die Hälfte der Strafe des Hauptübertreters zu leiden haben.

e) Derjenige Geiſtliche aber, welcher wiſſentlich gegen das Verbot getraut hat, ſoll in eine Geldbuße von 10 bis 50 Rthl. genommen, auch nach Befinden der Umſtände und im Wiederholungs-Falle von der geiſtlichen Oberbehörde eine zeitlang vom Amte ſuspendirt werden.

Für Baden. Eine Ehe mag durch Tod, Zernichtung oder Scheidung aufgelöst werden; ſo muß der Mann drei Monate und die Frau neun Monate warten, ehe ſie ſich wieder verehelichen dürfen, wenn nicht das Amt oder die unmittelbare Obrigkeit denſelben die Dispenſation ertheilen [6]).

Für Altenburg. S. d. Art. Aufgebot I. B. S. 111.

Trauung. S. d. Art. Copulation.

Trauungs-Buch. S. d. Art. Matrikel-Bücher.

Trauungs-Scheine ſind pfarramtliche Urkunden-Zeugniſſe worin über die ehelichen Verhältniſſe gewiſſer Perſonen atteſtirt wird. Das Recht, ſolche auszuſtellen, ſteht den Pfarrern zu. Als Auszüge aus den Pfarr-Matrikeln müſſen ſie auch alle Rubren derſelben enthalten [1]).

Treuga hieß zu den Zeiten des Fauſtrechts das Gebot, vermöge deſſen ſich Jeder vom Abend des Mittwochs an bis zum Morgen des Montags an den größeren Feſttagen und ihren Vigilien wie auch zu den heiligen Zeiten jeder Fehde und alles Krieges enthalten mußte.

Trienter Concil. S. d. Art. Concilien.

Trikerion iſt eine zwei- oder dreiarmige Kerze, welcher ſich die griechiſchen Biſchöfe häufig beim Segenertheilen über das Volk bedienen; die zweiarmige deutet die zwei Naturen in Chriſtus, die göttliche und menſchliche, an; die dreiarmige erinnert an das Myſterium der allerheiligſten Dreieinigkeit.

Triſagion. S. d. Art. Sanctus.

Tumba nennt man dasjenige Trauer-Gerüſt, welches bei den Exequien aufgeſtellt, und durch das die Leiche vorgeſtellt wird. Um dieſelbe ſind mehrere Leuchter mit angezündeten Wachs-

---

[6]) Reg.-B. 1807. Nr. XXVII. V. v. 15. Jul. 1867. §. 4.

[1]) M. Anleitung zum geiſtl. Geſchäfts-Style. V. Aufl. II. Th. S. 208.

kerzen aufgeſtellt, auch ſind öfter an ſelben die Wappen des Verſtorbenen aufgehängt, ſo wie ſich auf ſolcher die Inſignien der Stellen, welche der Verlebte bekleidete, häufig befinden.

Tunicell iſt ein Kleidungs=Stück, welches der Biſchof vor dem Meßgewande anlegt, und das er unter letzterem trägt. Die Tunik ſcheint nicht gleich Anfangs zum Pontifikal=Ornate gehört zu haben. Uebrigens war ſie ſchon zur Zeit Gregor's d. Gr. bekannt, und ihr Gebrauch mag damals, nach Cardinal Bona, von der päbſtlichen Bewilligung abgehängt haben [1]).

Bei der Anlegung der Tunik betet der Biſchof: »Tunica jucunditatis et indumento salutis et vestimento laetitiae et dalmatica justitiae circumda me.«

Turnus iſt bei den Kapiteln die auf ſtatutariſchen Beſtimmungen beruhende fortlaufende Ordnung, nach welcher den einzelnen Mitgliedern auf eine beſtimmte Zeit die Ausübung gewiſſer kapitulariſcher Rechte zuſteht. Insbeſondere gehört der Turnus zu den Beſetzungs=Arten der Kirchen=Aemter; hienach iſt derſelbe eine nach beſonderen Statuten, Stiftungen und Herkommen feſtgeſetzte Ordnung, nach welcher die Kapitularen in Folge der ſie treffenden Reihe auf gewiſſe erledigte Benefizien das Präſentations=Recht ausüben.

Iſt zwiſchen mehreren Compatronen die abwechſelnde Präſentation einmal feſtgeſetzt, ſo kann keiner der Mitpatrone ſich über die Präſentation des Turnarius beſchweren, und muß dieſen als den jetzt zur Präſentation Ermächtigten anſehen. Hat der Turnarius innerhalb der geſetzlichen Friſt entweder gar nicht, oder nicht auf die vorgeſchriebene Weiſe präſentirt: ſo kommt es darauf an, ob er durch ſeine Schuld oder ohne dieſelbe die Ausübung ſeines Rechtes unterließ. Seine Fahrläßigkeit wird wohl ihm, aber nicht den übrigen Mitpatronen ſchaden, folglich an dieſe in ſolchem Falle das Präſentations=Recht gelangen. Denn die Beſtimmung der abwechſelnden Präſentation war ein erlaubtes Geſchäft, wegen deſſen die Mitpatrone der Ausübung ihres Rechtes nicht beraubt werden können. Macht ſich der Turnarius einer Nachläßigkeit ſchuldig, ſo iſt dieß kein Verſchulden von ihrer Seite;

---

[1]) De reb. liturgic. Lib. I. C. 24. N. 11. Cf. Gregor. M. Lib. VII. Ep. 113.

denn während der zur Präſentation feſtgeſetzten Friſt konnten ſie deſſen Nachläßigkeit nicht ſuppliren, da ſie erwarten mußten, ob derſelbe nicht am letzten Tage des Zeitraumes noch ſein Recht ausüben würde. Iſt es aber nicht das Verſchulden des Turnarius, ſondern Zufall oder ein Dritter, welcher ſolchen an der Ausübung ſeines Präſentations-Rechtes hinderte; ſo wird er zur Präſentation ferner zugelaſſen, da kein Patron ohne ſeine Schuld ſeines Rechtes verluſtig werden kann. Wenn alſo z. B. der rechtmäßige Verleiher den Präſentirten nicht einſetzte, dieſer das Benefizium ausſchlüge oder mit Tod abginge; ſo würde der Turnarius das Recht haben, in einer neuen, von einer ſolchen Begebenheit an zu rechnenden Friſt zu präſentiren [1]).

Derjenige Kapitular, dem in einem beſtimmten Falle die Ausübung eines Kapitular-Rechtes auf vorbeſagte Weiſe zukommt, heißt Turnarius. Auch wird ein ſolcher Canonicus hebdomadarius genannt, weil der Turnus ſelbſt ſich gewöhnlich auf eine Woche erſtreckt. — Je nachdem die Benefizien, worauf das Nominations-Recht hergebracht iſt, Stifts-Präbenden oder Pfarr- oder Frühmeß-Stellen ſind, heißt ſolcher turnus major oder turnus minor. Ein ſtabiler Turnus wird er genannt, wenn das betreffende Kapitular-Recht nach dem Senium, zufällig aber, wenn es nach einer beſtimmten Zeit z. B. nach Monaten ausgeübt wird.

In den ehemaligen Stiften war der Turnus vermöge kapitliſcher Statuten eingeführt, und gab den Turnarien Gelegenheit, Gunſtesbezeugungen auszuüben.

U.

Umſchreibungs-Bullen ſind ſolche päbſtliche Bullen, welche nach vorher abgeſchloſſenen Concordaten von dem Kirchen-Oberhaupte zur beſſeren Regulirung der kirchlichen Verhältniſſe in gewiſſen Staaten mit landesfürſtlicher Sanction erlaſſen werden,

---

[1]) Mayer, das Patronats-Recht. gr. 8. Wien 1824. S. 115.

und ſich theils auf die Begrenzung, Eintheilung der Diözeſen, theils auf die Dotation und Einrichtung der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Kirchen und Kapitel u. dgl. beziehen. Oft vertreten ſie auch die Stelle von Concordaten. Die neueſten päbſtlichen Bullen dieſer Art ſind folgende:

Da die aus dem Bisthums=Vertrag hervorgegangene päbſtliche Bulle vom 7. Mai 1828, welche mit den Worten „Inter praecipua Nostri Apostulatus munia" anfängt, mit derſelben in ihren weſentlichen Beſtandtheilen übereinſtimmt, ſo haben Wir dieſer Bulle in Folge erhaltener Vollmacht des großen Raths hieſigen Standes vom 28. April abhin Unſere landesherrliche Genehmigung ertheilt, ohne daß jedoch aus derſelben etwas den Hoheits=Rechten der Regierung, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Rechten, oder den in der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft ſtehenden Kirchen=Verhältniſſen beider Confeſſionen Nachtheiliges abgeleitet werde. Solothurn, den 3. Juli 1828.

Bulle Sr. Päbſtlichen Heiligkeit.

„Die Umſchreibung des neu errichteten Bisthums Baſel betreffend."

LEO EPISCOPUS SERVUS SERVORUM DEI AD PERPETUAM REI MEMORIAM. Inter praecipua Nostri Apostolatus munia illud profecto recensetur, quod spectat, Episcopalium Sedium tutelam, ut quibuscunque possimus modis ea omnia curemus perficere, quae in Catholicae Religionis augmentum, in Ecclesiarum decorem, et in Christi fidelium commodum atque utilitatem conferre videantur. Et quoniam summopere dolentes conspeximus, quod in transactis deflendis vicissitudinibus res omnes Ecclesiasticae, in quibusdam praesertim Regionibus, maxime fuerant perturbatae, idcirco Pastoralis Officii Nostri partes esse duximus, tot malis viribus successive mederi, novas instaurando Cathedrales, statuendo Capitula, Dioecesium limites circumscribendo, illisque opportunos addicendo Census ad hoc, ut quaelibet Dioecesis a proprio Antistite juxta Sacrorum Canonum praescriptum valeat administrari. Hoc sane consilio agnoscentes, quod Basileensis Episcopatus, qui tam Dioeceseos amplitudine, tam Antistitum splendore floruerat, prout illustria ac praeclara testantur monumenta, in su-

periorum temporum deterrima conversione, Ecclesia Cathedrali exspoliata, Capitulo dissoluto, Censu Episcopali deperdito, Dioecesi Novis finibus coarctata, in miseram profecto conditionem fuerat redactus, de opportunis ad haec incommoda pro locorum ac temporum conditione adhibendis remediis serio cogitavimus, et diu collatis cum iis, quorum intererat, consiliis, expediens tandem fore judicavimus, si Episcopali Sede Basileensi translata in Civitatem Solodorensem, cuncta Capituli Constitutionem et Cathedralem Ecclesiam spectantia apte, ut infra, a Nobis constabiliantur. Nos igitur hujusmodi Episcopalis Ecclesiae ac Dioecesis spirituali regimini, quantum in Domino possumus, consulere cupientes, ex certa scientia ac matura deliberatione Nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, praevia Basileensis Ecclesiae et Capituli prioris status omnimodo suppressione, exstinctione, et annullatione; itemque praevia extinctione Collegialitatis in Ecclesia sub invocatione Sanctorum Ursi et Victoris in Civitate Solodori, hanc ipsam Urbem in Civitatem Episcopalem erigimus, praedictamque Sanctorum Ursi et Victoris antea Collegiatam et Parochialem Ecclesiam, ad Cathedralis gradum extollimus, in eamque Episcopalem Sedem Basileensem transferimus, ibique, firmo remanente Parochialitatis jure, Cathedrale Basileense Capitulum erigimus et constituimus novam hanc Sedem; Capitulum ac Dioecesim Venerabili Fratri Francisco Xaverio de Neveu, moderno Antistiti ejusque in Episcopatu Basileensi Successoribus cum omnibus respectivis juribus, praerogativis et privilegiis legitime ipsis competentibus perpetuo tribuimus et assignamus. Novum autem in dicta Cathedrali Capitulum constare volumus decem et septem Canonicis; comprehensis in hoc numero Praepositura, Majori post Pontificalem Prima, ac Decanatu secunda dignitate, et in eodem decem et septem Canonicorum numero ultra Praepositum cooptari ceteros Novem Canonicos prioris, nunc suppresae Collegiatae aliosque tres Ecclesiasticos Viros ex singulis Pagis Lucernensi et Bernensi, unum ex Pago Tugiensi. Si qui vero interea supersint Canonici antiqui Capituli Basileensis, hi erunt in novum Capitulum adscribendi, et si inter eos quisquam Dignitatem obtinuerit, huic Decanatum novi Ca-

pituli adsignari mandamus. Istiusmodi profecto Capitulum dividetur in Praebendas duodecim residentiales, et quinque forenses nuncupandas. Residentiales Chori Servitio obstricti erunt Canonici Decem Solodorenses, atque unus ex tribus Canonicis singulorum Pagorum Lucernensis et Bernensis. Quinque vero forenses Residentiae non obligati, duo erunt ex quolibet Pago Lucernensi et Bernensi, atque unus ex Pago Tugiensi. Porro Decem ex hisce decem et septem Canonicis una cum duabus Dignitatibus Episcopi Senatum constituent, et utraque voce in Capitulo, ac jure Antistitis eligendi potientur, juxta modum deinceps praefiniendum. Inter praefatum numerum Decem Canonicorum, Episcopi Senatum constituentium, locum semper habebunt tres ex Pago Solodorensi; nempe Praepositus et alii duo Canonici ab ipsius Pagi Gubernio designandi: item alii tres ex singulis Pagis Lucernensi et Bernensi, unus ex Pago Tugiensi. Et quoniam juxta Canonicas Sanctiones Capitulis Cathedralibus Praebendae Theologalis et poenitentiaria adesse debent, idcirco Venerabili Fratri Episcopo pro tempore Basileensi omni studio commendamus, ut quamprimum fieri poterit, duo ex Praebendis Theologo et poenitentiario Canonicis addicantur, ipsius Episcopi conscientiam super his onerantes. Mandamus pariter, novo Cathedrali Capitulo aggregandos esse decem Capellanos prioris Collegiatae, loco Beneficiariorum, qui in sacris functionibus peragendis Ecclesiae, et Capitulo Cathedrali decenter inserviant. Novo autem sic efformato Cathedrali Capitulo, Decem Canonicis Senatum Episcopi constituentibus tribuimus jus eligendi infra tres Menses ex dioecesano Clero, servatis Canonicis Regulis, futurum ac pro tempore Episcopum Basileensem; jubentes insimul, ut peractae Electionis instrumentum authentica forma exaratum Summo Pontifici de more mittatur, a quo, si Electio canonice peracta agnoscetur, et ex inquisitionis processu juxta formam pro Episcopatibus in Helvetia usitatam confecto, de ipsius Electi qualitatibus ad Sacrorum Canonum normam rite constiterit, electio hujusmodi a Sancta Sede confirmabitur, et ab ea deinde per Apostolicas literas Canonica Electo dabitur institutio. Quod si aut electio minime fuerit canonice peracta, aut Promovendus praedic-

tis qualitatibus instructus non reperiatur, ex speciali gratia indulgemus, ut Cathedrale Capitulum ad novam electionem canonica similiter methodo valeat procedere. Dignitatum et Canonicatuum collationem pro hac prima vice Nobis libere reservamus. In futuris vero vocationibus unica tantum Decanatus provisio erit Apostolicae Sedi perpetuo reservata. Pristinum autem Gubernio Solodorensi manere volumus jus nominandi Praepositum, et Canonicos instituendos juxta morem hactenus observatum; ac Lucernensi Gubernio privilegium donari nominandi ad tres Praebendas Capitulares ejus pago tributas. Pro trium vero Canonicorum ex Bernensi Pago excipiendorum designatione singulis vicibus efformanda, Capitulares Canonici Notulam sex Clericorum exhibebunt magistratui Bernensi, cui jus erit tres ad Summum excludendi, et ex reliquis Episcopus pro tempore novum seliget Canonicum. Demum unica duntaxat Dignitas unico Canonico conferri poterit, neque fas erit uno tempore Praeposituram et Decanatum possideri ab Ecclesiasticis Viris ejusdem Pagi. In horum autem Canonicorum designatione cavendum erit, ut Candidati orti sint ex Pago, cui fuerunt tributae Praebendae, vel ibidem Sacris operentur; utque sint Presbyteri Seculares ac Beneficium Curatum per quatuor saltem annos prudenter accurateque tenuerint, vel Antistitem in Dioecesis vel Seminarii procuratione adjuverint, vel denique Theologiae aut Juri Canonico, sacrisque disciplinis tradendis utiliter incubuerint. Omnia praeterea confirmantes, quae transactis temporibus circa Dioecesis Basileensis dismembrationem fuerunt ordinata et praevia derogatione consensus quorumlibet interesse habentium, ac sejunctis, quatenus opus sit, ac aliqua quacumque Dioecesi cunctis illis partibus, quae moderno Episcopo Basileensi in administrationem hactenus, nomine Sanctae Sedis, traditae fuerant, aliisque etiam Parochialibus Ecclesiis dismembratis ac separatis per praesentes statuimus, ut ex nunc in posterum novum sat amplum Dioecesis Basileensis Territorium constare debeat ex integris Pagis Lucernensi et Solodornensi, ex ea Pagi Bernensis parte, quae per Vindebonensem conventum eidem Bernensi Pago cessa fuerat, et ex Pago Tugiensi, cum eorum Incolis Ca-

tholicis, praeter eas pagorum Basileensis et Argoviensis terras ac Parochias, quae ad eandem Basileensem Dioecesim hujusque pertinuerunt, et adhuc pertinent. Licitum praeterea erit Pago Turgoviensi, nec non iis partibus Pagorum Basileensis et Argoviensis, quae olim Dioecesi Constantiensi addictae erant, ad Basileensem Dioecesim juxta modum in posterum determinandum, accedere. In hoc casu antedictae Episcopali Sedi Basileensi huic Apostolicae Sedi immediate subjectae jus confirmamus habendi Suffraganeum Episcopum Titularem ad ea per totam Dioecesim obeunda munia, quae Ordinem Episcopalem requirunt; cujus quidem Suffraganei nominatio Summo Pontifici de more facienda ad Episcopum Basileensem pro tempore semper libere spectabit. Ut autem hodierni ac pro tempore existentis Episcopi Basileensis, ejusque Suffraganei, quatenus ipsius nominationis locus fiat, et Cathedralis Capituli decenti ac congruae sustentationi opportune ac *stabiliter* consulatur, mandamus ut Mensae Episcopali tradatur liber annuus reditus Octomilium librarum Monetae Helveticae; qui tamen reditus per participationem, connexionem et unionem aliorum trium Pagorum, quorum mentio supra facta est, augendus erit usque ad summam Decem millium librarum ejusdem Monetae, juxta proportionem Catholicorum uniuscujusque Pagi ad Dioecesim Basileensem pertinentium. Suffraganeo Episcopo Titulari Librarum similium Bismille; praeposito, novem Canonicis, ac decem Cappellanis iidem reditus, quibus antea, uti Capitulum Collegiatae Solodorensis nunc suppressae, potiebantur; Decano Librarum Octingentarum ultra fructus Canonicalis praebendae: Librarum vero Bismillium unicuique ex Canonicis residentibus Pagorum Lucernensis et Bernensis, ac Tercentum Librarum cuilibet ex Canonicis non residentibus, Forensibus nuncupatis. Ejusmodi autem reditus, quorum fundatio per Conventionem posterius ineundam rite determinabitur, erunt interea persolvendi a respectivis Pagorum Guberniis, quae ad haec implenda sese in valida forma obligarunt. Tam Basileensi Episcopo, quam ejus Suffraganeo, cunctisque Canonicis residentibus erunt per Gubernia constabiliendae necessariae sedes Ca-

nonicales; ac Solodorense Gubernium sumptus praebebit ad tuitionem tam Ecclesiae Cathedralis, quam aedium Episcopalium necessarios. Manutentioni vero Fabricae Cathedralis Ecclesiae ac expensis in Sacram Suppellectilem, et in rei divinae cultum necessariis consultum erit annuo reditu Bismille Librarum, jam pridem Fabricae olim Collegiatae Solodorensis assignatarum; utque rebus hujusmodi uberius prospiciatur adsignandi in id causae erunt fructus Mensae, spatio Sedis Episcopalis vacationis decurrendi. Facultatem insuper noviter sic erecto Cathedrali Basileensi Capitulo impartimur condendi ordinationes et Statuta Sacris Canonibus et Constitutionibus Apostolicis minime adversantia, et ab Episcopo expresse approbanda; itemque gaudendi omnibus honoribus, insigniis et privilegiis, quibus alia Cathedralia Capitula in Helvetia existentia gaudent, dummodo non sint oneroso titulo acquisita. Quodsi aliquae ex causa forsan contingat in posterum Episcopalem Sedem et Basileense Capitulum Cathedrale alio canonice transferri, tunc Solodorensis Collegiatae Ecclesiae Sanctorum Ursi et Victoris Capitulum in illum ipsium revocandum erit statum, quo ante Cathedralitatis acquisita jura potiebatur. Necessarium profecto judicamus decernere ac mandare, ut manutentioni antiquae ad praesens suppressae Cathedralis Ecclesiae Basileensis et Divini cultus in ea peragendi expensis opportuno et stabili modo provideatur. Volumus praeterea, quod a Venerabili Fratre Episcopo Basileensi in Civitate Solodorensi Seminarium Puerorum Ecclesiasticum erigatur, in quo Adolescentes Clerici opportune alantur ac rite instituantur, quodque Gubernia Pagorum necessaria pro ejusdem Seminarii aedibus, et pro annuo libero Censu praestare debeant; et si necesse erit alia in aliis Pagis erigere Seminaria, Episcopus ea eriget reconciliata cum respectivis Guberniis, quae pro aedibus et pro annuo libro Censu necessaria, ut supra, suppeditabunt: Episcopus autem eisdem Seminariis regendis, administrandis, ac in sana doctrina instituendis juxta Concilii Tridentini praescriptum semper advigilabit, adhibitis in auxilium quatuor Canonicis ex diversis Pagis assumendis, quorum binos ipse Epis-

copus, et alios duos Canonici Senatum Episcopi constituentes eligent. Mandamus pariter, ut praedictae Episcopalis Ecclesiae Basileensis juxta reditus ejus Mensae nunc ut supra adsignatos de more taxetur ad florenos Auri de Camera Biscentum et Quadraginta, et hujusmodi Taxa in Libris Camerae Apostolicae describatur. Indulgemus denique, ut Episcopus coram Deputatis Pagorum, quibus Dioecesis Basileensis efformatur territorium, emittere licite possit Fidelitatis juramentum hisce verbis: »Ego juro et promitto ad Sancta Dei Evangelia fidelitatem et obedientiam Gubernio Pagorum, quibus Dioecesis constat. Item promitto, me nullam communicationem habiturum, nulli consilio interfuturum, nullamque suspectam Unionem, neque intra Helvetiam conservaturum, quae publicae tranquillitati possit obesse; et si tam in Dioecesi mea quam alibi noverim aliquam conventiculam ad Status perniciem iniri, Gubernio manifestabo.« — Ad hoc ut autem omnia et singula sic ut supra a Nobis disposita rite ac celeriter ad suum perducantur effectum, dilectum filium Apostolicum pro tempore Nuncium Lucernensem, et in ejus defectu Apostolicae Sedis apud Helvetos negotiorum Gestorem harum Literarum Nostrarum Executorem eligimus ac deputamus, necessarias et opportunas ei tribuendo facultates, ut sive per se, sive per aliam Personam in Ecclesiastica Dignitate constitutam ab eo specialiter subdelegandam cuncta superius ordinata peragere, statuere, disponere, decernere, ac super quacunque oppositione adversus praemissa in actu executionis quomodolibet forsan oritura, agnoscere ac definitive pronunciare libere ac licite possit et valeat. Praesentes vero litteras, et in eis contenta quaecumque etiam ex eo quod quilibet interesse habentes vel habere praetendentes auditi non fuerint, ac praemissis non consenserint, nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu Intentionis Nostrae vel quolibet alio, licet substantiali defectu notari, impugnari, vel in controversiam vocari posse, sed eas semper ac perpetuo validas et efficaces existere et fore, suasque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, atque ab omnibus ad quos spectat inviolabiliter

observari debere; et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, irritum prorsus et inane decernimus. Non obstantibus de jure quaesito, non tollendo aliisque Nostris et Cancellariae Apostolicae Regulis nec non constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis, itemque supradictarum Ecclesiarum etiam juramento confirmatione Apostolica vel quavis alia firmitate, roboratis statutis et consuetudinibus, privilegiis quoque ac Indultis caeterisque etiam specifica et individua mentione dignis contrariis quibuscumque. Volumus equidem, ut praesentium litterarum Executor omnium et singulorum Actorum in ipsarum litterarum executione conficiendorum exempla in authentica forma exarata ad Sacram Congregationem Rebus Consistorialibus praepositam in ejusdem Congregationis Archivio asservanda, quam primum fieri poterit, transmittere teneatur. Praeterea volumus, ut harum Litterarum Transumptis etiam impressis, manu tamen alicujus Notarii publici subscriptis, ac Sigillo Personae in Ecclesiastica Dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides in Judicio et extra adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae. — Nulli ergo omnino hominum liceat paginam hanc Nostrae Subpressionis, Extinctionis, Annullationis, Translationis, Erectionis, Attributionis, Assignationis, Mandati, Commissionis, Derogationis et Voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Vigesimo Octavo; Nonis Maji; Pontificatus Nostri Anno Quinto.

BASILENSIS.

Electionis Canonici Forensis pro pago Zougensi.

Ex Canonicis Forensibus, qui in Cathedrali Capitulo Basileensi sunt percensendi, unum esse debere ex Pago Zougensi, Apostolicis litteris cautum est, quae de Episcopatu Basileensi sunt datae. Cum vero in iis rescriben-

dis omissa praeter voluntatem fuerit mentio de jure illius eligendi, quod per Sanctissimum Dominum nostrum Leonem XII., Pontificem maximum, Gubernio memorati Pagi collatum fuerat, prout in Consistoriali Decreto sancitum perlegebatur, placuit Sanctitati suae, Decreto hoc Consistoriali perinde habendo, ac si litterae Apostolicae sub plumbo datae fuerint, declarari et edici jus eligendi Canonicum Forensem, seu non residentialem, pro Pago Zougensi attributum esse Gubernio ipsius: ac proinde Executori earumdem litterarum mandari, ut juxta hanc Sanctissimi Patris voluntatem Constitutionem dicti Capituli perficiendam curet. Hoc porro Decretum edi et in Acta sacrae Consistorialis congregationis referri jussit. Datum Romae hac die 12. Junii Anni 1828.

Wir die Abgeordneten der löblichen Stände Luzern, Bern, Solothurn und Zug, in Folge der Vollmachten und und Aufträge Unſerer hohen Comittenten in Solothurn verſammelt, um der *feierlichen* Publikation der apoſtoliſchen Circumſcriptions-Bulla in der künftigen Domkirche des neu organiſirten Bisthums Baſel beizuwohnen, welche das Datum vom 7. Mai 1828 führt, und mit den Worten: Inter praecipua Nostri Apostolatus munia, beginnt; und beſagte päbſtliche Bulla mit ihren nachträglichen Vervollſtändigungen von Unſeren hohen Regierungen in ihren weſentlichen Beſtimmungen mit der zwiſchen Hochihnen und dem päbſtlichen Stuhle unter'm 26. März 1928 abgeſchloſſenen Convention über die neue Begrenzung und Einrichtung des Bisthums Baſel übereinſtimmend gefunden worden iſt, — ertheilen dieſer Bulla, Namens dieſer Hohen Stände, die landesherrliche Genehmigung, ohne daß dadurch aus dieſer Genehmigung auf irgend eine Weiſe etwas abgeleitet werde, was den Hoheitsrechten der Regierungen nachtheilig ſeyn möchte, oder den Landesgeſetzen und Regierungsverordnungen, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Rechten, oder den in der Schweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft beſtehenden Kirchen-Verhältniſſen beider Confeſſionen und der darin gegründeten religiöſen Toleranz entgegen wäre.

Was hiemit, unter Vorbehalt der weitern Anordnungen über ihre Vollziehung, zur allſeitigen Nachachtung zur Kenntniß gebracht wird.

Gegeben, Solothurn den 12. Heumonat 1828.

Umſchreibungs-Bulle für die neu errichteten Erzbisthümer und Bisthümer in Bayern.

PIUS Episcopus Servus Servorum Dei ad perpetuam rei memoriam.

DEI AC DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI, cujus imperscrutabilia judicia, et investigabiles viae sunt, permittente voluntate factum est, ut aetate nostra pulcherrimum illud Episcopalium sedium in Germania aedificium, quod tanto splendore efficiebat Ecclesiam Dei, et Catholicae Religioni singulari erat praesidio ac propugnaculo, concuteretur, atque acerbitate temporum fere concideret. In tanta hac calamitate, et cunctarum rerum, quae ad Ecclesiam pertinent, subversione, cum nulla Nobis ob peccata fortasse Nostra, sic permittente Deo, spes eluceat, omnia in Germaniae Dioecesibus, quod non minori studio ac recolendae memoriae Pius Papa sextus Praedecessor Noster expetebat, et in quod curas omnes Nostras plurium annorum spatio contulimus, ad veterem rerum ordinem, et conditionem, atque ad splendorem, dignitatemque illam, qua caeteris praefulgebant, revocandi, consilia, et conatus Nostros eo convertere debuimus, ut saltem, quae necessaria essent ad conservandam in Germania Catholicam Religionem, atque ad fidelium aeternam salutem procurandam ea potissimum componere et asserere curaremus, et Nos ipsi sentientes et assiduis, quae ex Regionibus illis ad Nos pervenerunt relationibus admoniti, rebus in eo statu manentibus, in quem illas praeteritae perturbationes adduxerant, ingentem animarum numerum, et Religionem ipsam Catholicam in summo discrimine versari. Quae cum pro comissa Nobis a Pastorum Principe Christo sesu Servatore Nostro universi Dominici gregis cura pati non possemus omnino, idcirco in tanto Catholicae Religionis periculo caeteris rationibus omnibus quamvis gravibus ipsius Religionis causa posthabitis, in rem tantae necessitatis incumbentes ex omnibus Germaniae partibus primum Bavariam Charissimi in Christo Filii Nostri MAXIMILIANI JOSEPHI BAVARIAE REGIS, favente Deo, sollicitudine Nostra complectentes cum praedicto Re-

ge per respectivos Plenipotentiarios conventionem inivimus die quinta Junii superioris anni, quae et a praedicto Rege ratihabita, et a Nobis pro majori firmitatis robore confirmata est Apostolicis Nostris sub Plumbo Literis datis Anno Incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo decimo septimo Pridie Idus Novembris, in qua Conventione, quam in Consistorio Nostro diei vigesimae Novembris elapsi anni Venerabilibus Fratribus Nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus nunciavimus, et post illud publicari statim fecimus, quae circa illius Regni Ecclesias, et rationem iis de Pastoribus providendi Capitula, Mensas, ac Dioeceses suprema auctoritate Nostra decreturi, atque effecturi essemus, fuse, et singillatim continentur. Ut vero ad ea, quae in hisce temporum circumstantiis opportuna dignovimus, quaeque solemniter polliciti sumus praestanda, procedamus, ne si longius res differatur, spoliata diutius Pastoribus Bavaria in deterius fortasse omnia, quae ad Religionem pertinent, convertantur, audito Consilio nonnullorum ex Venerabilibus Fratribus Nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus, atque interpellatis iis, quorum intererat, nunc ea omnia, et singula, quae in praesentibus Literis necessario forsan exprimenda, et inserenda forent, pro expressis et integre prorsus insertis habentes, ac quatenus opus sit, Episcoporum, aliorumque Ordinariorum, nec non Capitulorum, et quorumlibet in hac re interesse quomodolibet habentium consensum plenarie supplentes ex certa scientia ac matura deliberatione Nostra deque Apostolicae potestatis plenitudine supprimimus, annullamus, et perpetuo extinguimus Titulum, denominationem, et naturam, totumque statum praesentem infrascriptarum Ecclesiarum Archiepiscopalium et Episcopalium una cum earum respectivis Capitulis, Juribus, Privilegiis, Indultis, et Praerogativis cujuscumque generis nimirum Archiepiscopalis Ratisbonensis, et Episcopalium Augustanae, Passaviensis, Bambergensis, Eichstettensis, Herbipolensis, Frisingensis, Spirensis, et Chiemensis ac uniuscunque Dioecesis, nec non Capituli antiquae Metropolitanae Ecclesiae Moguntinae, nunc Aschaffenburgi residentis, et Monasterii sub Titulo Beatae

Mariae Virginis, ac invocatione Sanctorum Gordiani, Epimachi, et Casoli Martyrum Abbatiae Campidunensis nuncupatae Ordinis Sancti Benedicti nullius Dioecesis, ne alterius Monasterii Sancti Joannis Baptistae, ac Sancti Petri Apostolorum Principis praepositurae Berchtolgadensi etiam nuncupatae Ordinis Canonicorum Regularium Sancti Augustini nullius pariter Dioecesis ita, ut deleto etiam omni jure Metropolitico cujuscumque Metropolitani ubicumque existentis omnes supradicti tam Archiepiscopatus, quam Episcopatus, et Monasterium, ac Praepositura etiam, si illae verae essent nullius cum separato Territorio, ac jurisdictione, singulaeque illarum Dioecesis haberi posterum debeant; tanquam non amplius in primo suo statu existentes ad effectum libere procedendi ad infra dicendam novam erectionem, atque circumscriptionem cum hoc tamen, quod praefato Regi onus incumbat divini Cultus impensis in suppressis tam Cathedralibus Frisingensi et Chiemensi, quam abbatiali Campidunensi, et Praepositurali Berchtolgadensi Ecclesiis opportune, ac stabiliter providendi, quodque suppressorum Capitulorum acta existentibus Canonicis annua praestatio, jam ut accepimus, assignata per thesaurum Regium ad eorum vitam integre et fideliter persolvatur. Et quoniam ad praedictas suppressiones idcirco devenimus, ut ad novam infradicendarum duarum Archiepiscopalium, et sex Episcopalium, quae insimul parochiales erunt Ecclesiarum erectionem, itemque ad novam, eamque commodam, utilem, opportunamque Dioecesium respectivarum, quae universum Bavariae Regni territorium complecti debebunt, circumscriptionem procedere valeamus, cumque territorium praedictum praeter memoratas veteres Chiemensem, Campidunensem, et Berchtolgadensem Dioeceses ad aliquas etiam portiones sese extendat Moguntinae, Trevirensis, Constantiensis, Argentinensis, Fuldensis, ac Salisburgensis, hinc Nos ab istis sex Dioecesibus partes et loca, quae nunc ad supradicti Bavariae Regni dominium in temporalibus pertinent, Apostolica Auctoritate perpetuo dismembramus, dividimus, ac separamus, ut ea novis octo in praedicto Bavariae Regno ut infra erigendis Ecclesiis unire, et applicare possimus,

minime tamen cessante Bavarico Gubernio onere persolvendi, ut antea, Episcopo et Capitulo Cathedralis Ecclesiae Moguntinae annuam praestationem respondentem majori portioni e Dioecesi ejus avulsae, donec et quousque ipsius Episcopi et Capituli sustentationi aliter consultum sit. Itaque cum hujusmodi octo in Bavariae Regno de novo erigendis Ecclesiis ita per Conventionem cum Rege initam provisum sit, ut unicuique ex earum Mensis, Capitulis, Clero ac Seminariis reditus in bonis fundisque stabilibus libere Archiepiscoporum, Episcoporum, Capitulorum, et Vicariorum administrationi tradendis in summa inferius explicanda deductis oneribus a Regia Majestate assignandi, pro Fabricarum autem et divini Cultus expensis, nisi bona ac reditus, quibus respectivae Ecclesiae instructae sunt, sufficiant, praefatus Rex supplere debeat, Ecclesiasque ipsas, quas in Cathedrales iterum erigemus, satis sacra suppellectili in Pontificalium quoque usum instructas esse constet, hinc Nos ad Omnipotentis Dei gloriam et laudem, Deiparaeque Virginis Mariae et Sanctorum, quos unaquaeque ut infra erigenda Cathedralis Ecclesia Patronos habebit, fideique, et Ecclesiae Catholicae exaltationem duas Civitates Monachii et Bambergae in Civitates Archiepiscopales Monachensem et Bambergensem nuncupandas et collegiatam ac Parochialem Ecclesiam Monacensem sub Titulo Beatae Mariae Virginis, praevia Collegialitatis suppressione et extinctione, in Metropolitanam, cujus tamen pro tempore Antistes Archiepiscopus Monacensis et Frisingensis perpetuo nuncupandus erit, ac Bambergensem sub Titulo Sanctorum Petri Apostoli et Georgii Martyris similiter in Metropolitanam, nec non sex Cathedrales Ecclesias videlicet Augustanam sub Titulo Assumptionis Beatae Mariae Virginis, Ratisbonensem sub invocatione sanctorum Petri et Pauli Apostolorum, Herbipolensem sub invocatione sancti Andreae Apostoli, Passaviensem sub invocatione sancti Stephani, Eichstettensem sub invocatione sancti Willibaldi primi ejus Episcopi, et Spirensem sub Titulo Beatae Mariae Virginis, ac invocatione sancti Stephani de novo erigimus, et perpetuo constituimus, ita, ut pro tempore existentes praedictarum Ec-

clesiarum Antistites iis respective Ecclesiis, ac Dioecesibus praesint, synodum convocent, ac omnia et singula jura, officia et munia Episcopalia habeant cum suis infrascripto Capitulo, Area, Sigillo, Mensa episcopali etiam ut infra constituenda, caeterisque Pontificalibus insigniis, jurisdictionibus, praeeminentiis, praerogativis, privilegiis, honoribus, quibus aliae Metropolitanae et Cathedrales Ecclesiae illarum partium, earumque respective Praesules gaudent, et ipsi gaudeant, et perfruantur ita tamen, ut nova capitula praedictarum sic per Nos erectarum Ecclesiarum constituta sint, et esse censeantur, videlicet: Capitula Metropolitanarum Ecclesiarum tam Monacensis et Frisingensis, quam Bambergensis ex duabus dignitatibus, Praepositura scilicet post Pontificalem majore, et Decanatu secunda, nec non ex decem Canonicis. Capitula vero sex Cathedralium Ecclesiarum ex duabus pariter dignitatibus, Praepositura scilicet post Pontificalem majore, et Decanatu secunda, nec non ex octo Canonicis constare debeant, ac praeterea, ut numerus Ministrorum in praedictis Ecclesiis augeatur in singulis tam Metropolitanis, quam Cathedralibus Ecclesiis sex Praebendas seu Vicarias pro totidem Praebendatis, seu Vicariis pariter erigimus, ita tamen, ut si in posterum praedictarum Ecclesiarum reditus per novas fundationes, aut bonorum augmentationem incrementum tale perceperint, ut plures Praebendae erigi possint et Canonicatuum, et Vicariatuum numerus augeri valeat, novae hujusmodi Praebendae ad Capitula ita per Nos erecta pertinere censeantur, perinde ac si per praesentes Literas in majori numero per Nos erectae, et constitutae fuissent. Metropolitanae autem Monacensi ac Frisingensi, Cathedrales Ecclesias Augustanam, Passaviensem et Ratisbonensem; Bambergensi vero Metropolitanae Herbipolensem, Eichstettensem, et Spirensem in suffraganeas assignamus. Cupientes autem praedictis duabus Metropolitanis, et sex Cathedralibus Ecclesiis per Nos, ut praefertur, erectis de congrua, firmaque dotatione providere, unde primo futuri illarum, et pro tempore existentes Archiepiscopi, et Episcopi respectivi decenter valeant eorum sustinere dignitatem, Archiepiscopalium et

Episcopalium Mensarum praedictarum dotem constituimus in bonis, fundisque stabilibus, quae a saepedicto Rege ad formam articuli quarti memoratae Conventionis assignabuntur, quaeque ab infradicendo praesentium Literarum nostrarum Executore ad amussim verificanda erunt, quae quidem bona, fundique ejus quantitatis ad formam praedicti articuli esse debebunt, ut deductis oneribus Archiepiscopo Monacensi et Frisingensi Florenorum viginti millia, monetae Bavariae, Archiepiscopo Bambergensi Florenorum quindecim millia, Episcopis Augustano, Ratisbonensi, et Herbipolensi Florenorum decem millia, Episcopis denique Passaviensi, Eichstettensi, et Spirensi Florenorum octo millia, annuos reditus liberos praebeant. Simili modo, ut Capitulares quoque mensae dictarum Ecclesiarum sua dotatione, et Dignitates, et Canonici, nec non Praebendati, seu Vicarii pro respectivo munere propriis reditibus gaudeant, iisdem annuos reditus in bonis fundisque stabilibus ad formam citati articuli quarti praedictae Conventionis a laudato Rege assignandis, atque ab eodem Literarum Nostrarum Executore verificandis perpetuo addicimus, et assignamus in quantitate videlicet: in Metropolitana Monacensi et Frisingensi pro Praeposito Florenorum quatuor millia, pro Decano Florenorum quatuor millia, pro quolibet e quinque Canonicis senioribus Florenorum bismille, pro quolibet e quinque Canonicis junioribus Florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e tribus Vicariis senioribus Florenorum octogentorum, pro quolibet e tribus Vicariis junioribus Florenorum sexcentorum. In Metropolitana Bambergensi pro Praeposito Florenorum tria millia quingentorum, pro Decano Florenorum tria millia quingentorum, qro quolibet e quinque Canonicis senioribus Florenorum mille octingentorum, pro quo libet e quinque Canonicis junioribus Florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus Vicariis senioribus Florenorum octingentorum, pro quolibet et tribus Vicariis junioribus Florenorum sexcentorum. In Cathedralibus Ecclesiis vero Augustana, Ratisbonensi, et Herbipolensi pro Praeposito Florenorum tria millia, pro Decano Florenorum tria millia, pro quolibet e quatuor Canonicis seniori-

bus Florenorum mille sexcentorum, pro quolibet et quatuor Canonicis junioribus Florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus Vicariis senioribus Florenorum octingentorum, pro quolibet et tribus Vicariis junioribus Florenorum sexcentorum. In Cathedralibus autem Passaviensi, Eichstettensi, et Spirensi pro Praeposito Florenorum bismille quingentorum pro Decano Florenorum bismille quingentorum, pro quolibet e quatuor Canonicis senioribus Florenorum mille sexcentorum, pro quolibet e quatuor Canonicis junioribus Florenorum mille quadringentorum, pro quolibet e tribus Vicariis senioribus Florenorum octingentorum, pro quolibet e tribus Vicariis junioribus Florenorum sexcentorum. Quoniam vero tam Episcopalis, quam Capitularis Mensae Cathedralis Ecclesiae Spirensis dotatio in bonis, fundisque stabilibus, quae in quantitate supradicta a Rege praestanda erit, non tam cito ac caeterarum Ecclesiarum dotatio expleri poterit ob speciales Dioecesis illius circumstantias, interea usque dum dotatio haec fieri valeat pro Episcopi, Capituli, et Vicariorum sustentatione assignamus praestationem annuatim a praefato Rege solvendam ad formam citati articuli quarti Conventionis, pro Episcopo scilicet Florenorum sex millia, pro Praeposito Florenorum mille quingentorum, pro Decano Florenorum mille quingentorum, pro quovis ex octo Canonicis Florenorum mille, pro quovis e sex Vicariis seu Praebendatis Florenorum sexcentorum. Ut autem Capitula sic erectarum Metropolitanarum et Cathedralium Ecclesiarum splendidiores, prout merentur, evadant, singulis earum Dignitatibus, et Canonicis Indultum deferendi Rocchettum, et Cappam Magnam sericam violacei coloris, sericis cordulis subsutam, cum Pellibus Armellinis hiemali, aestivo vero tempore Mozzetam violaceam supra Rocchettum, atque insuper Praeposito ac Decano Metropolitanae Monacensis et Frisingensis Ecclesiae ad majorem in Civitate Regia splendorem, ac decus sacrarum functionum Mitrae usum in Festis solemnioribus perpetuo respective concedimus et indulgemus, ac praeterea eadem Insignia una cum usu Mitrae favore Presbyteri munus Directoris Regiae Capellae pro tempore obtinentis de spe-

cialis dono gratiae perpetuo similiter extendimus, atque elargimur. Iisdem vero Capitulis, et Canonicis singularum Ecclesiarum nunc et pro tempore existentibus, ut ipsi capitulariter congregati pro novo earundem Metropolitanarum, et Cathedralium Ecclesiarum, earumque chori quotidiano servitio, nec non rerum, et jurium tam spiritualium, quam temporalium prospero, felicique regimine, gubernio, ac directione, atque onerum eis respective incumbentium supportatione distributionum quotidianarum, et aliorum emolumentorum quorumcunque exactione, et divisione, ac poenarum a non interessentibus divinis officiis incursu ceremoniis, et ritibus servandis, ac quibusvis aliis rebus necessariis, et opportunis statuta, Ordinationes, Capitula, et Decreta licita tamen, et honesta, et sacris Canonibus, atque ordinationibus Apostolicis, et Concilii Tridentini decretis non adversantia, ac sub praesidentia, inspectione, examine et approbatione respectivorum Archiepiscoporum, aut Episcoporum edere, atque edita declarare et impetrari, ac in meliorem formam redigere et reformare, seu alia de novo condere ab iis, ad quos spectat, et pro tempore spectabit, inviolabiliter observanda sub poenis in contrafacientes statuendis pariter edere libere et licite valeant, plenam et liberam facultatem concedimus et impertimur, injuncta respectivis Capitulis obligatione, ut in eorum singulis ab altero ex Canonicis Poenitentiarii munus exerceatur, ab altero autem Scriptura sacra festis diebus populo exponatur, qui tamen duo Canonici ab Episcopo ad praedicta respective munia fideliter adimplenda erunt, stabiliter deputandi. Curam vero animarum in singulis Metropolitanis et Cathedralibus Ecclesiis habitualem penes Capitula respectiva residere, actualiter vero ab uno ex Capitularibus ad hoc expresse designando, ac praevio examine ad formam Sacrorum Canonum ab Ordinario approbando cum Vicariorum auxilio exerceri decernimus et mandamus. Cumque, ut accepimus, praeter Monacensem supradictae omnes de novo erectae Cathedrales Ecclesiae Sacris suppellectilibus etiam ad Pontificalia exercenda necessariis perhonorifice sint instructae, licentiam ideo impertimur, ut suppellectilia hujusmodi in supressa Epis-

copali Ecclesia Frisingensi existentia in novae Archiepiscopalis Ecclesiae Monacensis usum et commodum libere valeant converti. Fabricarum quoque manutentioni, et divini Cultus, ac inservientium expensis in singulis Ecclesiis assertum fuit, jam sufficienti modo provisum esse per bona et reditus iisdem infixos; attamen si ea bona, et reditus pro hujusmodi usibus non sufficere reperiantur, ad Archiepiscoporum, et Episcoporum petitiones laudati Regis liberalitas, prout articulo quarto Conventionis expressum est, opportune supplebit. In singulis autem Dioecesibus ad formam articuli quinti Conventionis cum Seminarium adolescentum Clericorum esse debeat sufficientibus instructum reditibus, Archiepiscopis propterea, et Episcopis praecipimus, et mandamus, ut, si forte in aliqua ex eorum Dioecesibus desit, illud quamprimum in Archiepiscopali sive Episcopali Civitate erigant, in quo is Clericorum numerus ali, institui et educari debeat, qui Dioecesium respectivarum amplitudini, et necessitati respondeat, quique in executione harum Literarum Nostrarum praefiniendus erit: pro hujusmodi autem Seminariorum dote ea bona, fundosque stabiles assignamus, quae a Rege juxta enuntiatum articulum quintum Conventionis in eorum sive integram dotationem, sive dotationis supplementum iisdem attribuentur; pro Archiepiscoporum vero et Episcoporum residentia vetera Episcopis, si existant, si autem non adsint, domos a praefato Rege ad id assignandas, nec non domos etiam pro Dignitatibus, proque senioribus inter Canonicos, et Vicarios, pro Curia Ecclesiastica, pro Capitulo, et Archivio, quae singulis a Rege juxta articulum Conventionis quartum statuentur, attribuimus et assignamus. Capitulis Canonicorum et Vicariatibus ut supra erectis, eorumque numero in singulis Ecclesiis praefinito, reliquum est, ut de modo ac ratione ea componendi pro hac prima vice, quam pro futuris temporibus selectis ad hoc Ecclesiasticis viris, quibus qualitates articulo decimo Conventionis expressae suffragentur, disponamus. Et quod ad primam hanc vicem, infranominandus Literarum Nostrarum Executor, auditis interesse habentibus, collatisque cum supradicto Rege Consiliis, nova

Capitula, nec non Vicarios seu Praebendatos in unaquaque Ecclesia constituet, atque efformabit; idemque tam Dignitates et Canonicatus, quam Vicariatus, seu Praebendas ex delegata Apostolica auctoritate, ac nomine hujus Sanctae Sedis, dignis et idoneis Ecclesiasticis viris conferet, ita tamen, ut qui de Dignitatibus et Canonicatibus ab eo provisi sint a Dataria Nostra Apostolica novae Provisionis, et Confirmationis Literas infra sex Menses ex tunc proximos impetrari, et expedire teneatur. Pro futuro autem tempore, et successivis vacationibus, reservata semper, et quandocumque Nobis, et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris, Praepositurae, quae prima post Pontificalem dignitas in duabus Metropolitanis, et sex Cathedralibus Ecclesiis omnimoda libera collatione, Bavariae Regi elargimur Indultum nominandi tam ad Decanatus idoneos Presbyteros, quam ad Canonicatus in Mensibus Januarii, Martii, Maji, Julii, Septembris, ac Novembris vacantes, dignos, et idoneos Ecclesiasticos viros in sacris Ordinibus constitutos: quod vero alios sex menses Archiepiscopis, et Episcopis jus conferendi Canonicatus in mensibus Februarii, Junii, et Octobris vacantes tribuimus; in reliquis vero mensibus Aprilis, Augusti, et Decembris Capitulo, et Canonicis respectivarum Ecclesiarum indultum nominandi ad vacantes canonicatus concedimus, et impertimur; onus tamen injungentes personis tam ad Decanatus, quam ad Canonicatus in sex mensibus Apostolicis vacantes a praefato Rege, et in tribus praedictis mensibus a Capitulis nominatis, ut ipsi Decanatuum, et Canonicatuum praedictorum collationem, et provisionem infra sex menses ex tunc proximos ab Apostolica Sede impetrare, Literasque Apostolicas desuper expedire teneantur. Quo vero ad reliqua beneficia tam parochialia seu Curata, quam simplicia pridem ad liberam collationem Antistitum antiquarum octo Bavariae Ecclesiarum spectantia, eadem a futuris, et pro tempore existentibus Archiepiscopis, et Episcopis libere in posterum, servatis servandis, Personis Ecclesiasticis praedicto Regi gratis, conferentur. Rex vero Bavariae ad ea beneficia tam Parochialia, quam Curata, ac simplicia praesentabit, ad quae ex legitimo jure Patronatus sive per dotationem, sive per

fundationem, sive per constructionem acquisito, ejus Antecessores Duces et Electores praesentabant. Praeterea eidem Regi facultatem tribuimus praesentandi ad beneficia, ad quae Collegiatarum Ecclesiarum Capitula, vel Monasteria, seu loca pia actu non existentia legitime praesentabant, quorum jura de Apostolica Potestate ad hujusmodi tantum effectum perpetuo supprimimus, extinguimus et annullamus. Subditi laudati Regis, qui Jure Patronatus legitime ut supra gaudent, ad Beneficia respectiva tam Parochialia, quam curata ac simplicia, hujusmodi Juri Patronatus obnoxia, Canonicis, consuetisque formis servatis, idoneos Ecclesiasticos viros praesentabunt. Archiepiscopi vero et Episcopi praesentatis debita requisita habentibus, praemisso circa doctrinam et mores examine ab ipsis Ordinariis instituendo, si de parochialibus aut Curatis beneficiis agatur, canonicam dabunt institutionem. Praesentatio autem ad omnia ista Beneficia infra tempus a sacris Canonibus praescriptum fiat, secus ea libere ab Archiepiscopis conferentur. Et quoniam actu existit Venerabilis Frater Leopoldus de Thun modernus Episcopus antedictae Passaviensis Ecclesiae huic Sanctae Sedi immediate subjectae, hinc per praesentes expresse declaramus, quod idem Leopoldus Episcopus etiam imposterum, et absque ulla novarum Literarum Apostolicarum expeditione, absque ullo novo solemnis possessionis actu in regimine, administratione ipsius Ecclesiae sic per Nos de novo ut supra erectae, totiusque Dioecesis illi ut supra assignandae libere remanere debeat, quodque eadem Ecclesia Passaviensis sub immediata sancta Sedis subjectione ad ipsius Leopoldi Episcopi vitam retineri pariter debeat, quin Monacensis Antistes jus ullum metropoliticum super illa, nisi post antedicti Leopoldi obitum valeat exercere. Volentes nunc ad novam Dioecesium praedictarum circumscriptionem procedere, ut distinctis finibus singularum omnes auferantur quaestiones de spiritualis jurisdictionis exercitio earum distributionem, et divisionem de Apostolicae Potestatis plenitudine decernimus, praescribimus, et constituimus juxta modum, qui sequitur, videlicet: Dioecesis Monacensis ultra Civitatem ipsam Mo-

nacensem, alteramque Frisingensem Civitatem efformabitur ex tercentum sexaginta et una Paraeciis, seu locis nuncupatis, Bayersoyen, Ettal, Hochenpeissenberg, Kollgrub, Oberammergau, Peuting, Poebing, Raitenbuch, Unteramergau, Wildsteig, Aibling, Au prope Aibling, Aygn, Berbling, Ellbach, Feldkirchen, Fischbachau, Flintsbach, Getting, Hochenstaedt, Staegling, Holzhausen prope Flintspach seu Grosholzhausen, Irschenberg, Kirchdorf prope Aibling, Margarethenzell, Ostermünchen, Pang, Pfaffenhofen prope Rosenheim, Tuntenhausen: Ambs, Attenkirchen, Inhofen, Kirchdorf prope Freising, Nandelstadt, Reichertshausen prope Attenkirchen, Schwaidenkirchen, Wankenbach seu Obermarchenbach, Wolfersdorf, Zolling, Bergkirchen, Dachau, Giebing, Haimhausen, Hebertshausen, Hochenbercha, Hochenkammer, Jartz, Inzemoos, Kolbach, Kreuzholzhausen, Mitterndorf, Moching ad Ambram, Pellheim, Roehrmosen, Rumetzhausen, Vierkirchen, Bayerbach, Buch ad Erlbach, Grüntegernbach, Hofkirchen, Lengdorf, Maria Dorfen, Moosen, Oberdorfen, Pfronbach, Ruprechtsberg, Schwindkirchen, Steinkirchen, Taufkirchen prope Velden, Velden, Wambach, St. Wolfgang, Arnbach, Aufkirchen ad Maysach, Bruck prope Fürstenfeld, Ebertshausen, Egenburg, Egenhofen, Einsbach, Emeringen prope Fürstenfeld, Grainertshofen, Günzelhofen, Jesewang, Koltalting, Malching, Mamendorf, Maysach, Oberroth, Oberweihertshofen, Pfaffenhofen ad Glon, Rottbach, Schwabhausen, Sulzemoos, Walkertshofen, Welshofen, Wenigmünchen, Altenerding, Aufkirchen prope Erding, Berglem, Bockhorn, Eitting, Eschlbach, Fraunberg, Langengeisling, Langenpreising, Poigenberg, Rappoltskirchen, Reichenkirchen, Riding, Walpertskirchen, Wartenberg, Wiffling, Woerth, Allershausen, Eching prope Neufarn, Fürholzen, Greimertshausen, Haindlfing, Hummel, Krandsberg, Massenhausen, Moosburg, Pippinhausen, Tuntenhausen, Weihenstephan, Bruckberg, Gamersdorf, Gundelkofen, Hoergertshausen, Margarethenried, Mauern, Priel, Schweinersdorf, Tondorf, Volkmannsdorf, Achdorf, Altfrauenhofen, Berg prope Landshut, Eching prope Landshut, Geisenhausen, Grammelkam, Hocheneklhofen, Holzhausen prope

Landshut, Vilsheim, Vilslern, Zweykirchen, Burgthor seu Tegernsee, Egern, Gmund, Hartpenning, Kreith, Miesbach, Neukirchen, Oberwarngau, Osterwarngau, Otterfing, Reichersbeyern, Schliersee, Waakirchen, Wahl-Weyarn, Aubing, Feldmoching, Forstenried, Garching, Gilching, Greffelfing, Lochausen, Martinsried, Neuenschleissheim, Nymphenburg, Pfaffenhofen ad Pasberg, Puchendorf, Puchheim, Schwabing, Sendling, Argeth, Aschheim, Au suburb., Baumkirchen, Bogenhausen, Ismaning, Kirchheim, Oberfaehring, Oberhaeching, Ottendiehl, Perlach, Sauerlach, Trudering, Anzing, Egmating, Finsing, Hochenbrun, Neuching, Schwaben, Zorneting, Altomünster, Aspach, Gerolspach, Hirschenhausen, Hirtlbach, Jelzendorf, Illmünster, Indersdorf, Johannech, Kleinberghofen, Lampertshausen, Langenbettenbach, Niederroth, Obermarbach, Paunshausen, Petershausen, Pischelsdorf, Reichertshausen prope Illmünster, Vörnbach, Weichs, Westerholzhausen, Wollmoos, Bruck prope Grafing, Ebersberg, Emmering prope Grafing, Glon, Grafing, Holzen, Mosach, Schönau, Steinhering, Straussdorf, Albachring, Attel, Buch ad Buchrain, Forstinning, Haag prope Wasserburg, Isen, Kirchdorf prope Haag, Mehring seu Rechtmehring, Mitbach, Pemering, Pfaffing, Rieden, Rott, Wasserburg, Garmisch, Mittenwald, Partenkirchen, Ascholding, Aufkirchen ad Wurmsee, Beurberg, Deining, Dietramszell cum Thannkirchen, Endlhauseo, Gaisach, Hechenberg, Königsdorf, Lengries, Minsing cum Tegerndorf, Ollstadt, Scheftlarn, Schlechdorf, Tanning, Tölz, Wolfratshausen, Babensham, Baumburg, Bittenhard, Burghausen, Burgkirchen ad Atzchieming, Eifelsing, Engelsberg, Evenhausen, St. Georgen prope Baumburg seu Weisham, Grabenstaett, Griesstaett, Grünthall, Halsbach, Hard, Haslach, Haeslwang, Kienberg, Mehring, Niederfern, Obing, Peterskirchen, Raitenhaslach cum Marienberg, Ruchpolding in Miefenbach, Schnaitsee, Siegsdorf, Traunwalchen, Troslberg, Truchtlaching, Vachendorf, Prauenchiemsee, Nussdorf prope Erl, Prutting, Riedering, Rohrdorf, Seebruck, Vogtareit, Altenötting, Altenmühldorf, Alzgern, Ampfing, Au prope Gars, Heldenstein et Lauterbach, Herbering, Kastl, Lohekirchen, Met-

tenheim, Mittemgars, Mühldorf, Neuötting, Niederbergkirchen, Niedertaufkirchen, Oberbergkirchen, Obertaufkirchen, Perach, Pleiskirchen, Pyrthen, Ranoldsberg, Rattenkirchen, Reichertsheim, Reisbach, Reit prope Stamham, Schönberg, Stamham, Stephanskirchen prope Ampfing, Taufkirchen seu Löfering, Unterneukirchen, St. Veith ad Rotham, Wang, Weinkering, Seeon, Eggstätt, Endorf, Frassdorf, Grassau, Niederaschau, Pernau, Praitbrunn, Prien, Reit im Winkel, Sacherang, Schölbuben, Uebersee, Berchtesgaden, Ramsau, Schellenberg. — Bambergensis Dioecesis ultra Civitatem constabit ex infrascriptis centum octoginta septem Parcaeciis sive locis, nuncupatis. Adelsdorf, Altenbanz, Altenkunstadt, Altmannshausen, Appenfelden, Amlingstadt, Ansbach, Arnstein, Aschbach, Auerbach, Aurach, Banz, Bayreuth, Bechhofen, Bellershausen, Birnbaum, Bischberg, Breitenlohe, Büchenbach prope Erlangen, Büchenbach in palatinatu superiori, Bühl prope Rottenberg, Burgebrach, Burggrub, Burgkundstadt, Burgwirdheim, Buttenheim, Döringstadt, Dornheim, Drosendorf, Drügendorf, Ebensfeld, Ebermannstadt, Ebrach, Eggolsheim, Elbersberg, Enchenreuth, Erlangen, Etzelskirchen, Freyenfels, Frensdorf, Friesen, Gebsattel, Geiselwind, Geisfeld, Giech, Gösweinstein, Graitz, Graitzsambach, Gremsdorf, Gunzendorf, Guttenberg, Hallerndorf, Hallstadt, Hannberg, Hartenstein, Hausen, Hemmersheim, Herbolzheim, Herrnsdorf, Herzogenaurach, Hirshaid, Höchstatt, Hochstahl, Hoff, Hohenmirschberg, Hollfeld, Hopfenhoe, Hüttenheim, Iphofen, Issling, Kaltenbrunn, Kaemern, Kirchehrenbach, Kerschbach, Kirchlein, Kirchröttenbach, Kirchschletten, Kleukheim, Klosberg, Königsfeld, Königstein, Kronach, Kulmbach, Kupferberg, Küps, Lahm, Langensendelbach, Leutenbach, Lichtenfels, Lisberg, Litzendorf, Lohndorf, Ludwach, Ludwigschorgast, Mainroth, Marienweiher, Marktbibart, Marktscheinfeld, Marktseinsheim, Marktschorgast, Marktzeuln, Memmelsdorf, Michelfeld, Mistelfeld cum Langheim, Mistendorf, Mitwitz, Modschiedel, Motschenbach, Neufang, Neuhaus prope Veldenstein, Neukenroth, Neundorf, Neunkirchen am Brand, Neunkirchen am Sand, Nordhalben, Nürnberg,

Obereilsfeld, Oberhaid, Oberlangenstadt, Oberscheinfeld, Obertrubach, Pantzfeld, Pettstadt, Pinzberg, Posseck, Pottenstein, Pretsfeld, Priesendorf, Radelsdorf, Redwitz, Reundorf, Reuth, Rodheim, Rottenburg, Rothenkirchen, Röttenbach, Rottenberg, Schesslitz, Schillingsfürst, Schlüsselau, Schlüsselfeld, Schmölz, Schnaid, Schnaitlach, Schönbrunn, Schönfeld, Sesslach, Seussling, Sandernohe, Stadelhofen, Stadtsteinach, Staffelstein, Steinberg, Steinfeld, Steinwiesen, Stöckach, Strullendorf, Stübig, Teuschnitz, Thurndorf, Tiefenpölz, Tiefenstockheim, Troschenreuth, Trunstadt, Tschirn, Utzing, Uhlstadt, Unterleinleither, Virnsberg, Volsbach, Vorchheim, Wachenroth, Wallenfels, Wartenfels, Wattendorf, Weischenfeld, Weismain, Weisenohe, Weisendorf, Weisenstein prope Pommersfelden, Wiesenthau, Willanzheim, Windheim, Wichsenstein, Zapfendorf, Zeyern. — Dioecesim Augustanam praeter Episcopalem Civitatem efformabunt octingenta ac septem Paraeciae seu loca nuncupata, Bergheim, Gertshofen, Göggingen, Haunstetten, Hirblingen, Inningen, Lechhausen, Leitershofen, Oberhausen, Pfersee, Stadtbergen, Steppach, Adelsried, Agawang, Anhausen, Arestried, Aystetten, Batzenhofen, Biburg, Bonstetten, Breitenbrunn, Dietkirch, Dinkelscherben, Döpshofen, Fischbach, Häder, Heinhofen, Horgau, Kutzenhausen, Ottmarshausen, Ried, Rommelsried, Steinskirch, Tefertingen, Usterbach et Mödishofen, Willishausen, Wobach, Wörleschwang, Nusmershausen, Aichach, Aufhausen et Unterlauterbach, Obernbach, Unterbornbach, Ecknach, Eresing, Gallenbach, Grusshausen, Heretshausen, Hilgertshausen, Klenau et Junkenhofen, Klingen, Kühebach, Laimering, Obermauerbach, Pipinsried, Randelsried et Haag, Ruppertszell, Schildberg, Unterschönenbach, Schrobenhausen, Singenbach, Tandarn, Thalhausen, Waidhofen, Weilach, Althegnenberg, Bachern, Baindlkirch, Bairmünching vel Merching, Bridriching, Burk, Dinzelbach, Eglingen, Eresried, Hochdorf, Kissing, Mering, Mittelstetten, Ottmaring, Schmiechen, Steinbach, Steindorf, Winkl, Amberg, Apfeltrach, Bayrisried, Baisweil, Dorschhausen, Eggenthal, Matsies, Mindelau, Nassenbeuren, Unterram-

mingen, Sehlingen, Stockheim, Etlringen, Ingenried, Irrsingen, Kirchdorf, Lauchdorf, Türkheim, Warmisried, Wiedergeltingen, Wörishofen, Altisheim, Bertoldsheim, Burgheim, Gansheim, Hietting, Kaiserheim, Lechsend, Leitling, Marxheim, Mauren, Neffsend vel Schäfstall, Ortlfing et Biding, Rennertshofen, Steppberg, Strass, Teutting, Trugenhofen, Uebersfeld, Wellheim, Altheim et Schrezheim, Dillingen, Fristingen, Reistingen, Riedhausen im Moos, Wittislingen, Dinkelspühl, Halsbach, Wilburgstetten, Berg, Markt-Bissingen, Bollstadt, Doggingen, Deiningen, Donauwörth, Fronhofen, Hoppingen, Kleinerdlingen, Reimlingen, Wörnitzstein, Zirgisheim, Adelshausen, Affing, Aindling, Alsmoos, Aulzhausen, Dasing, Edenried, Friedberg, Gebenhofen, Obergriesbach, Griesbekerzell, Habertskirch, Haunswiess, Heretshausen, Hohenzell, Hollenbach, Igenhausen, Ichenhofen, Paar, Kehling, Rehrospach, Rieden, Sainbach, Stetzling, Stozard, Sulzbach, Taitting et Bitzinhofen, Terching, Tettenried, Todtenweis, Wessizell et Ziegelbach, Willprechtszell et Hohenried, Zalling, Bernbeuern, Füssen, Hopfen, Lechbruck, Pfronten, Rieden, Rosshaupten, Seeg, Weissensee, Zell, Amerdingen, Blindheim, Diemanstein, Höchstädt, Kicklingen, Lutzingen, Mörslingen, Münster et Erlingshofen, Ober-, Unter-Fingen, Oberliezheim, Schwennenbach, Schwenningen, Sonderheim, Steinheim, Tapfheim, Unterliezheim, Adelshausen, Affalterbach et Meinpertshofen, Berg im Gau, Bobenhausen, Buch, Deimhausen, Edelhausen, Ehrenberg et Gittenbach, Eurenbach, Eutenhofen, Fahlenbach, Freinhausen, Gebelsbach, Guntramsried et Kleinreichertshofen, Hohenwarth, Lindach et Eulenried; Pfaffenhofen et Ankenhofen, Pärnbach, Rohr et Gambach, Steinertskirchen, Tegernbach, Uttenhofen, Wahl, Rohrbach et Ossenhausen, Weichenried, Autenried, Behlingen, Blaichen, Bubesheim, Burgau, Deubach, Edelstetten, Ettenbeuren, Grosskissendorf et Anhofen, Grosskötz, Untergünzburg, Haslach vel Langenhaslachs, Hochwang, Ichenhausen, Kemnath, Kleinkötz, Knöringen, Limpach, Gross- et Klein-Anhausen, Neuburg, Oberelchingen, Offingen, Oxenbrunn, Rettenbach, Rieden, Stoffen-

ried, Teffingen, Thalfingen, Unterelchingen, Wattenweiler et Ressenhurst, Waldstetten, Wettenhausen, Wiesenbach, Aislingen, Anried, Ettelried, Fleinhausen, Freihalden, Gabelbach, Gloett, Grünenbaind, Münsterhausen, Rechbergreithen, Ried, Röfingen, Scheppach, Schönenberg, Thanhausen, Thurlauingen, Gundremingen, Hafenhofen, Jettingen, Landensberg, Mindelaltheim, Oberwaldbach, Waldkirch, Winterbach, Ziemetshausen, Aufkirch, Böckstetten, Emmenhausen et Brunnen, Eurishofen et Schwaebischhofen, Guttenberg, Hirschzell, Honsolgen, Jengen, Irrsee, Kaufbeuren, Ketterschwang, Lengenfeld, Lindenberg, Maurstetten, Obergermaringen, Ober-Oftendorf, Pforzen, Rieden, Stöttwang, Tösingen, Untergermaringen, Waal, Wahlhaupten, Weicht et Weinhausen, Westendorf, Altstetten, Betziggau, Burgberg et Agathazell, Dutach, Hindelang, Ottaker et Ried, Petersthal, Rauchenzell, Rettenberg vor der Burg, Schöllang, Lenzfried, Meiseltstein, Mittelberg, Moosbach, Nesselwang, Oberstdorf, Sonthofen, Stephans-Rettenberg, Sulzberg, Wertach, Wildpolsried, Aichen, Angelberg vel Tussenhausen, Balzhausen, Eppishausen, Ober-Gessertshausen, Grimolsried, Haselbach, Immelstetten, Kirchheim, Klimach, Konradshofen et Schwabegg, Königshausen, Langeneufnach, Memmenhausen, Michhausen, Mitteleufnach, Mergen, Reicherzhofen, Reinhartshausen, Scherstetten, Siebnach, Siegertshofen, Wald, Walkertshofen, Willmatshofen, Zaisertshofen, Apfeldorf, Bürgen, Entraching, Forst vel St. Leonhard, Hagenheim, Hofstetten, Landsberg, Ludenhausen, Oberfinning, Reichling, Spötting, Stadl et Pflugdorf, Stoffen, Tettenschwang, Thaining, Unterfinning, Untermühlhausen, Rott, Schöffelding, Wessobrunn, Bachhagel et Landshausen, Bergheim, Burghagel, Eschenbrunn et Faimingen, Gundelfingen, Hausen, Lauingen, Medingen, Oberhechingen, Ober- et Unter-Medlingen, Staufen, Unterbechingen, Zirtheim et Tattenhausen, Zäschingen, Asch, Bruck vel Schwabbruck, Burggen, Denklingen, Ingenried, Leeder, Oberdiessen, Saxenried. Tannenberg, Unterdiessen, Aletshausen, Attenhausen, Bedernau, Billenhausen, Breitenbrunn, Leppenhausen, Min-

delheim, Mindelzell, Nattenhausen, Ober- et Unteraurbach, Deissenhausen, Dirlewang, Eberhausen, Erisried, Eutenhausen, Haasberg, Oberkamlach, Köngeried, Krumbach Pfaffenhausen cum Egelhofen, Raunau, Unteregg, Ursberg, Waltenhausen, Westernach, Winzer, Zaiertshofen, Ambach, Baar, Bittenbrunn, Dezenacker, Dinzelhausen, Ebenhausen, Ehekirchen, Hollenbach, Karlshuld, Manching, Neuburg, Oberhausen, Oberstimm, Reichertshofen, Ried, Rohrenfels, Seiboldsdorf, Sinningen, Unterhausen vel Grünwald, Wagenhofen, Weichering, Zell, Zuchering, Beuren, Böckking et Aschering, Dressling, Delling et Mailing, Machtlfing, Oberalting, Oberpfaffenhofen, Eching, Erling respective Andechs, Feldafing, Frieding, Hechendorf, Inning, Perchting, Starnberg, Traubing, Unterbrunn, Wössling et Walchstadt, Zangenhausen, Altdorf, Aitrang, Apfeltrang, Bernbach, Berchtolshofen et Burk, Bidingen, Ebenhofen, Frankenhofen, Frankenried, Friesenried, Geisenried, Görisried, *Kleinkemnath*, Leutersbach, Oberbeuren, Oberdorf, Oberthingau, Osterzell, Remnasried, Rettenbach, Buderatshofen, Stetten, Sulzschneid, Thalhofen, Unterthingau, Wald, Babbenhausen, Buch, Christertshofen, Gannerzhofen, Klosterbeuren, Oberhausen, Oberroth, Osterberg, Herrenstetten, Jedesheim, Illereichen, Illertissen, Kellmünz, Kettershausen, Rennertshofen, Tafertshofen, Untereichen, Unterroth, Winterrieden, Amandigen, Attenhausen, Benningen, Böher, Boos, Buxheim, Dieterhofen, Dietmannsried, Ebersbach, Egg, Engetrid, Ercheim, Frechenried et Altisried, Grönenbach, Günz, Haldenwang, Hopferbach, Illerbeuren et Kronburg, Lachen, Memmingen, Niederrieden, Obergünzburg, Ollarzried, Ottobeuren, Pless, Probstried, Reicholzried, Rettenbach, Ronsberg, Sontheim, Undrasried, Ungerhausen, Westerheim, Hawangen, Heimertingen, Holzgünz, Wohlfahrtsschwenden et Niederdorf, Zell et Wohringen, Baierdilling, Bonsal, Buch, Ebenried, Echsheim, Feldheim, Gempfing, Grimolzhausen, Gundelsdorf, Handzell, Hasselbach, Holzheim, Holzkirchen, Ildorf, Langenmosen, Münster, Neukirchen, Niederschönenfeld, Oberbaar, Osterhausen et Heimpertsdorf, Pöttmes, Rain, Sandizell, Schorn, Schönesberg, Staudheim, Thierhaupten, Walden, Wiesen-

bach, Altenstadt, Brem, Epfach, Hohenfurch, Kinsau, Niederhofen, Schongau, Schwabsoyen, Steingaden, Trauggau, Waltenhofen, Benzing, Ober-Bergen, Betzenhausen, Beurbach, Epfenhausen, Eresing, Geltendorf, Geretshausen, Hausen, Kaufring, Mohrenweis, Scheuring, Ober-Schondorf, Schwabhausen, Turkenfeld, Utting, Walleshausen, Weil, Bobingen, Buchloe, Dillishausen, Erpftingen, Gennach et Westererringen, Graben, Grossaitingen, Grosskitzighofen, Hiltenfingen, Holzhausen, Hurlach, Kleinaitingen, Kleinkitzighofen, Lamerdingen, Langerringen, Mühlhausen, Oberriglingen, Obermeitingen, Ottmarshausen, Schwabmünchen, Unterriglingen, Untermeitingen, Wehringen, Belzheim, Birkhausen, Ehingen, Fremdingen, Hausen, Hochaltingen, Laub, Mayhingen, Marktoffingen, Munningen, Munzingen, Oettingen, Rauenstetten, Riehlingsstetten, Utzwingen, Wallerstein, Aidling et Riegsee, Antdorf, Unterbeissenberg, Benedictbeuren et Kochel, Bernried et Dutzing, Diessen, Eberfing, Deutenhausen et Marenbach Ober-Egfing, Eschenlohe, Habbach, Haunshofen, Heilbrunn, Hugelfing cum Berg et Hausen, Jechenau, Iffeldorf-Murnau et Hechendorf, Pähl et Wittelhofen, Polling, Etting et Oderding, Raisting, Sechering, Seehausen, Seehaupt, Magnetsried et Sennhausen, Sindeldorf et Dirrenhausen, Spatzenhausen et Hofheim, Uffing, Unterhausen, Walchensee, Weilheim, Attenhofen, Aufheim, Bellenberg, Biberbach vel Bibern, Biberachzell, Breitenthal, Bubenhausen, Bühl, Oberfalheim, Jinningen, Hegelhofen, Holzheim, Illerberg, Illerzell, Oberhausen, Oberreichenbach, Pfaffenhofen, Roggenburg, Schiessen, Strass, Vöhringen, Wallenhausen et Biberberg, Weissenhorn, Wullenstetten, Altenbaindt, Altenmünster, Baiershofen, Binswangen, Blinsbach, Brettelshofen, Ellerbach, Emersacker, Frauenstetten, Gottmannshofen, Hegnenbach, Holzheim, Laugna, Modelshausen, Pfaffenhofen, Villenbach, Welden, Wengen-Wertingen, Zusamaltheim, Zusamzall, Affaltern, Allmannshofen, Asbach, Axen vel Achsheim, Biberbach, Ehingen, Gablingen, Genderkirchen, Herbertshofen, Heretsried, Hirschbach, Langenreichen, Langweid, Lauterbach, Lauterbrunn, Lützelburg, Mertingen, Oberndorf, Osterbuch,

Truisheim, Westendorf, Altusried, Buchenberg, Frauenzell, Kimratshofen, Kreuzthal, Krugzell, Lautrach, Legau, Martinszell, Memhölz, Muthmannshofen, Rechtis, Steinbach, Waltenhofen, Kleinweiler, Wengen, Wiggensbach, Bösenreute, Hergensweiler, Lindau, Mariathann, Oberreitnau, Sigmarszell, Unterreitnau, Wasserburg, Weissenberg, Wombrechts, Akmas, Balderschwang, Bleichach, Diepolz, Ekarts, Fischen, Hellengerst, Immenstadt, Missen, Niedersonthofen, Obermeiselstein, Ofterschwang, Seyfriedsberg, Staufen, Stein, Stiefenhofen, Thalkirchdorf, Tiefenbach, Weitnau, Ebrazhofen, Ellhofen, Gestratz, Grünenbach, Heimenkirch, Lindenberg, Mairhöfen, Niederstaufen, Opfenbach, Reuthen, Röthenbach, Schefflau, Scheidegg, Weiler, Au, Burlaugfingen, Kempten. — Dioecesis Passaviensis ultra Episcopalem Civitatem complectetur centum quinquaginta unam Paraecias, seu loca nuncupata, Aigen, Aspach, Engertsham, Griesbach, Hartkirchen, Karpfham, Kirchham, Köstlarn, Mittich, Poking, Reitern, Rotthalmünter, Ruhesdorf, Sulzbach, Tettenweis, S. Wolfgang, Weihmörting, Würting, Eggstetten, Ering, Haiming, Kirchberg, Kirchdorf, Münchham, Stubenberg, Arnstorf, Aufhausen, Edling, Grafendorf, Haunersdorf, Kammern, Landau, Magersdorf, S. Marienkirchen, Niedernhausen, Reichertsdorf, Zeholfing, Adldorf, Arnstorf, Haunersdorf, Fegerndorf, Landau, Marienkirchen, Münchsdorf, Rosbach, Wildthurn, Aicha ante sylvam, Auerbach, Ausserzell, Gröttersdorf, Hals, Hofkirchen ad Danubium, Iggersbach, Lallin, Neukirchen ante sylvam, Niederaltaich, Nösselbach, Schöllnach, Schwannenkirchen, Schwarzach, Seebach, Turmanspang, Winzer, Fürstenzell, Haining, Höchstadt, Neukirchen ad Oenum, Otterskirchen, Tumelstadtl, Tieffenbach, Varnbach, Harbach, Johannkirchen, Neuhofen, Nöham, Pfarrkirchen, Postmünster, Pirnbach, Schönau, Triftern, Utlau, Aholming, Aicha ad Danubium, Aidenbach, Attersbach, Beutelsbach, Dornach, Galgweis, Holzkirchen, Isarhofen, Kirchdorf, Künzing, Liessing, Osterhofen, Pitzling, Pleinting, Rainding, Tödling, Uttigkhofen, Frauenau, Grafenau, Innernzell, Kirchberg, Kirchdorf, Langdorf, S. Oswald, Regen, Rinchna, Schönberg, Zwie-

sel, Breitenberg, Freyung, Gottersdorf, Grainet, Griesbach, Hautzenberg, Hohenau, Hutthurn, Kellberg, Obernzell, Perlesreit, Röhrnbach, Strasskirchen, Tyrnau, Waldkirchen, Wegscheid, Eyberg, Gern, Hirschhorn, Rogglfing, Unterdietfurt, Zeitlarn, Zimmern, Ainring, Anger, Feichten, Friedorfing, Inzell, Kay, Laufen, Marzoll, Otting, Palling, Petting, Reichenhall, Salzburghofen, Surberg, Teisendorf, Tittmonning, Waging, S. Zenno. — Ratisbonensis Dioecesis ultra Episcopalem Civitatem constabit ex quadringentis quinquaginta quatuor Paraeciis sive locis nuncupatis, Aderthausen, Allersburg, Hausen, Püllenhofen, Utzenhofen, Altdorf, Altheim, Ergolting, Hohenthan, Heil-Brünnl, Neuhausen, S. Nicla, Oberglaim, Schatzhofen, Siessbach, Weihmichl, Alburg, Atting, Aufhausen, Feldkirchen, Perkam, Riekofen, Schönach, Sünching, Altet Neuschwand, Arnschwang, Ast, Cham, Chamerau, Dalking, Eschlcham, Fischbach, Furth, Gleissenberg, Kötzing, Lam, Michlsneukirchen, Mosbach, Neukirchen, Balbini, Neukirchen beim hl. Blut, Nittenau, Pempfling, Penting, Plaibach, Bruck, Rimbach, Roding, Runding, Sattelbeilstein, Schönthal, Schorndorf, Stamsried, Wald, Walderbach, Waldmünchen, Zehl, Arnbruck, Bodenmais, Boebrach, Deggendorf, Englmar, Ettenstetten, Geiersthal, Gotteszell, Grafling, Hunderdorf, March, Mariabosching, Metten, Neuhausen, Neukirchen, Oberwinkling, Peratsdorf, Pfelling, Ruhmannsfelden, Schwarzach, Tegernbach, Unterviechtach, Wattendorf, Wettzell, Windberg, Adlkofen, Aich, Binabiburg, Dietelskirchen, Dinglfing, Freienseiboldsdorf, Gaindorf, Gerzen, Hittenkofen, Holsbrunn, Kirchberg, Loiching, Loitzenkirchen, Niederviehbach, Oberaibach, Oberviehbach, Reichelkofen, Treitelkofen, Vilsbiburg, Eggenfelden, Englmannsberg, Falkenberg, Frontenhausen, Gangkofen, Gottfrieding, Griesbach, Habertskirchen, Herbertsfelden, Kolbach, Maiming, Aiederhöcking, Oberdietfurt, Oberhausen, Reisbach, Steinberg, Taufkirchen, Ainau, Engelbrechtsmünster, Ernsgaden, Eschelbach, Gebrontshausen, Geisenfeld, Geisenhausen, Geroltshausen, Gosseltshausen, Irsching, Königsfeld, Lauterbach, Münchmünster, Oberempfenbach, Rotteneck, Vohburg,

Walkersbach, Wollnzach, Aschozhausen, Geislhöring, Grafenrautenbach, Hainsbach, Hofdorf, Hofkirchen, Holztraubach, Laberweinting, Leiblfing, Martinsbuch, Mettenbah, Moosthan, Ottering, Pfaffenberg, Salach, Steinbach, Tunding, Veitsbuch, Westen, Amberg, Ammerthal, Aschach, Busruck, Ensdorf, Gebenbach, Hahnbach, Hirschau, Hokemnath, Kemnath prope Neunaigen, Lintach, Pappenberg, Pittersberg, Poppenricht, Rottendorf, Schlicht, Schmidgaden, Schnaitenbach, Schönbrunn, Theuern, Vilseck, Wutschdorf, Abbach, Abensberg, Afecking, Biburg, Fining, Hienheim, Kapfelberg, Kellheim, Kirchdorf, Mühlhausen, Neustadt, Offenstetten, Poickham, Poclach, Purkwang, Saal, Salingberg, Teugen, Teuerting, Umelsdorf, Weltenburg, Aichkirchen, Aichberg, Beratshausen, Eilsbrun, Frauenberg, Hemau, Hohenschambach, Laaber, Luppurg, Nittendorf, Painten, Parsberg, See, Köblitz, Leuchtenberg, Luhe, Michldorf, Pfreimd, Rockenstein, Schirmitz, Appersdorf, Attenkofen, Au, Degernbach, Elsendorf, Gundertshausen, Hebrontshausen, Lindkirchen, Mainburg, Osterwald, Pötzmes, Rudeltshausen, Sandeltshausen, Walkershofen, Attendorf, Alt- et Neustadt, Böhmischbruck, Dieterskirchen, Eslarn, Heinrichskirchen, Kemnath prope Fuhrn, Mosbach, Murach, Naaburg, Neunburg, Neukirchen, Prope St. Christoph, Oberviechtach, Pullnrieth, Rötz, Schönsee, Schwarzach et Altfalter, Schwarzenfeld, Schwarzhofen, Seebarn, Tanstein, Tenesberg, Teunz, Tiefenbach, Tausnitz im Thal, Unterauerbach, Waidenthal, Waidhausen, Waldthurn, Weiding, Weihern, Winklarn, Wurz, Altmühlmünster, Appertshofen, Bettbrun, Deising, Eggersberg, Essing, Grossmähring, Hagenhill, Jachenhausen, Käsing, Köching, Lobsing, Menning, Mindlstetten, Mühlbach, Pförring, Poodorf, Schambach, Schamhaupten, Sollern, Stamham, Tettenwang, Bibing, Geltolfing, Heidelfing, Irlbach Irling, Michlsbuch, Otzing, Pilsting, Plattling, Reissing, Schambach, Schneiding, Stephansbosching, Strasskirchen, Wallersdorf, Arrach, Ascha, Elisabethazell, Haselbach, Haybach, Kirchenroth, Konzell, Loitzendorf, Mitterfels, Oberalteich, Parkstetten, Pfaffmünster, Pondorf, Ratiszell, Rattenberg, Stallwang. Steinach. Straubing, Wetzelsberg.

Wiesenfelden, Barbing, Hohengebraching, Irlbach, Lappersdorf, Matting, Prüfening, Salern, Sinzing, Weinting, Winzer, Andermannsdorf, Asenkofen, Ergoltsbach, Hatzkofen, Hebramsdorf, Herrnwahl, Hosendorf, Hornbach, Inkofen, Laberberg, Pfaffenhausen, Pfaffendorf, Rainertshausen, Rohr, Rottenburg, Sandsbach, Schmalzhausen, Semmerskirchen, Volkenschwond, Eglofsheim, Käfering, Laichling, Langenehrling, Mindraching, Mosham, Päring, Pfakofen, Pinkofen, Schirling, Thalmässing, Wolkering, Burglengenfeld, Diteldorf, Duggendorf, Hainsäcker, Hohenfels, Kalmünz, Kirchberg, Lamaertsneukirchen, Leonberg, Neukirchen, Peltendorf, Pettenreul, Pülenhofen, Ramspau, Regenstauf, Rieden, Saltendorft, Schmidmühlen, Schwandorf, Wackerdorf, Wiefelsdorf, Zeitlarn, Ebnath, Falkenberg, Fichtelberg, Grafenwöhr, Kastl, Kirchbenbaibach, Kirchenthumbah, Kulmain, Mockersdorf, Pressal, Pullenreuth, Schlamersdorf, Speinhshard, Stadteschenbach, Stadtkemnat, Waldeck, Windischeschenbach, Wiesau, Erbendorf, Floss, Kaltenbrunn, Kolberg, Miesbrun, Neukirchen prope Weiden, Pärstein, Pleystein, Premenreuth, Bücherstreut, Rottenstadt, Sulzbach, Vohenstraus, Weiden, Aholfing, Altenthan, Brennberg, Frauenzell, Geisling, Illkofen, Oberstraubing, Pfätter, Rötenbach, Tegernheim, Thumstauf, Wenzenbach, Wiesent, Wörth, Bärnau, Beul, Griesbach, Groskonreut, Hohenthan, Konnersreut, Leonberg, Mähring, Mitterteich, Münchenreut, Neualbenreut, Redwitz, Waldsassen, Schwarzenbach, Türschenreut, Wattershof, Wernersreut, Wondreb. — Herbipolensis Dioecesis praeter Episcopalem civitatem efformabitur a quatuor centum quinque paraeciis sive locis nuncupatis: Arnstein, Aschfeld, Beinsgesang, Binsfeld, Brebersdorf, Büchold, Bühler, Burghausen, Gänheim, Gramschatz, Gressthal, Hausen et Fährbrück, Hesslar, Hundsbach, Müdesheim, Schwebenried, Stetten, Birkenfeld, Greussenheim, Karbach, Pflochsbach, Steinfeld, Bischofsheim ante Rhönas, Fladungen, Gersfeld, Hilders, Kleinsassen, Lahrbach, Oberbach, Oberfladungen, Reulbach, Rüdenschwinden, Simmershausen, Unterweissenbrunn, Wegfurt, Weisbach, Wüstensachsen, Bergtheim, Burggrumbach, Dettel-

bach, Dippach, Escherndorf, Estenfeld, Euerfeld, Kürnach, Lengfeld, Oberpleichfeld, Proselsheim, Rimpar, Schwanfeld, St. Veit, Versbach, Unterpleichfeld, Baunach, Burgpreppach, Ebern, Gemeinfeld, Gereuth, Jesserndorf, Kirchlauter, Leuzendorf, Mürsbach, Oberelldorf, Pfarrweisach, Unterpreppach, Bergrheinfeld, Ebenhausen, Egenhausen, Essleben, Ettleben, Euerbach, Geldersheim, Hergolshausen, Kronungen, Maybach, Pfersdorf, Rannungen, Schleenrieth, Schweinfurt, Waigolshausen, Werneck, Zeutzleben, Gemünden, Gössenheim, Hofstetten, Karsbach, Massenbuch, Obersinn, Rohrbach, Steinbach, Wernfeld, Wiesenfeld, Windheim, Wolfsmünster, Dingolshausen, Donnersdorf, Falkenstein, Frankenwinheim, Gerolzhofen, Grettstadt, Herlheim, Obereuerheim, Oberschleichach, Oberschwarzach, Prölsdorf, Püsselsheim, Theinheim, Untersteinbach, Eltmann, Forst, Gädheim, Gnetzgau seu Knetzgau, Hassfurt, Limbach, Mechenried, Obertheres, Prappach, Schonungen, Stettfeld, Unterhohenried, Westheim, Zeil, Zell sub Ebersberg, Allersheim, Essfeld, Euerhausen, Gaubüttelbrunn, Heidingsfeld, Höchberg, Ingolstadt, Kirchheim, Kleinrinderfeld, Rottenbauer, Sulzdorf, Erlabrunn, Eussenheim, Gambach, Gündersleben, Himmelstadt, Karlburg, Karlstadt, Laudenbach, Margetshöchheim, Mühlbach, Retzbach, Retzstadt, Thüngersheim, Unterdürrbach vulgo etiam Dürrbach, Veitshöchheim, Zell, Zellingen, Arnshausen, Aura ad Saalam, Burkardroth, Elfershausen, Euerndorf, Fuchsstadt, Kissingen, Langendorf, Langenleiten, Nüdlingen, Oberthulba, Poppenroth, Premich, Ramsthal, Stangenroth, Stralsbach, Sulzthal, Waldaschach, Waldfenster, Biebelried, Eibelstadt, Erlach, Frickenhausen, Gerbrunn, Kitzingen, Kleinochsenfurt, Marktbreit, Randersacker, Rottendorf, Sulzfeld ad Moenum, Theilheim, Zeubelried, Alsleben, Althausen, Breitensee, Bundorf, Euershausen, Grossenbardorf, Grosseneibstadt, Herbstadt, Kleinbardorf, Königshofen, Merkertshausen, Oberessfeld, Saal, Sternberg, Sulzfeld in arvis, Trappstadt, Unteressfeld, Wülfershausen, Böttigheim, Erlenbach, Hafenlohr, Helmstadt, Hettstadt, Holzkirchen, Homburg, Lengfurt, Marktheidenfeld, Neubrunn, Neustadt ad Moenum, Ober-

leinach, Rottenfels, Schollbrunn, Stadelhofen, Trennfeld, Unterleinach, Unterwittbach, Uerspringen, Bastheim, Eussenhausen, Frickenhausen, Hendungen, Heustreu, Hollstadt, Mellerichstadt, Mittelstreu, Nordheim ante Rhoenas, Oberelzbach, Oberstreu, Stockheim, Unsleben, Unterelzbach, Wechterswinkel, Wollbach, Wolfmannshausen, Brend-Lorenzen, Burglauer, Burgwallbach, Ebersbach, Grossenwenkheim, Herschfeld, Münnerstadt, Neustadt, Niederlauer, Roedelmaier, Salz, Steinach, Strahlungen, Wermerichshausen, Acholshausen, Bolzhausen, Darstadt, Eichelsee, Gaukönigshofen, Gossmannsdorf, Hopferstadt, Ochsenfurt, Oellingen, Rittershausen, Sonderhofen, Tückelhausen, Wolkshausen, Aub, Aufstetten, Baldersheim, Biberehrn, Bütthard, Gaurettersheim, Gelchsheim, Oessfeld, Riedenheim, Röttingen, Stalldorf, Strüth, Tauberrettersheim, Aidhausen, Altenmünster, Birnfeld, Ebertshausen, Friesenhausen, Gossmannsdorf, Happertshausen, Hausen apud Mainberg, Hesselbach, Hofheim, Marktsteinach, Poppenlauer, Seubrichshausen, Stadtlauringen, Thundorf, Grossenlangheim, Kirchschönbach, Main-Sondheim, Nordheim ad Moenum, Reupelsdorf, Roedelsee, Schwarzenau, Sommerach, Stadelschwarzach, Stadtschwarzach, Wiesentheid, Astheim, Fahr, Gaibach, Grafenrheinfeid, Heidenfeld, Hirschfeld, Kolitzheim, Obervolkach, Roedlein, Stammheim, Untereisenheim, Stadtvolkach, Wipfeld, Zeilitzheim, Batten, Brückenau, Diebach, Hammeleburg, Hundsfeld, Lütter ante Hard, Motten, Oberleichtersbach, Popenhausen, Schmalnau, Schondra, Thulba, Untererthal, Wartmannsroth, Eisenbach, Grossostheim, Grosswallstadt, Moemlingen, Niedernberg, Obernburg, Schweinsheim, Wenigumstadt, Wörth, Ernstkirchen, Esselbach, Frammersbach, Heimbuchenthal, Krombach, Lohr, Rechtenbach, Rothenbuch, Sailauf, Weibersbrunn, Wiesen, Wiesthal, Wintersbach, Altenbuch, Amorbach, Bürgstadt, Dorf-Prozelten, Eichenbühl, Faulbach, Fechenbach, Grossheubach, Heppdiel, Kirchzell, Kleinheubach, Klingenberg, Miltenberg, Mönchberg, Neunkirchen, Riedern, Röllbach, Röllfeld, Schneeberg, Sommerau, Stadtprozelten, Weilbach. Aschaffenburg, Burgsinn, Elsenfeld, Erlenbach, Goldbach.

Hösbach, Johannesberg, Keilberg, Kleinostheim, Kleinwallstadt, Laufach, Mömbris, Oberbessenbach, Obernau, Schmerlenbach, Stockstadt, Sulzbach, Alsberg, Aufenau, Fellen, Langenprozelten, Oberndorf, Orb, Rieneck, Wirtheim, Alzenau, Geiselbach, Hörrstein. — Dioecesis Eichstettensis ultra Episcopalem civitatem constabit ex biscentum una Paraeciis sive locis nuncupatis, Alfalterbach, Batzhausen, Beilngries, Berching, Blankstetten, Breitenbrunn, Darshofen, Daswang, Dietfurt, Eichenhofen, Eutenhofen, Gimpertshausen, Heinsberg, Holnstein, Hörmannsdorf, Ittelhofen, Kefenhill, Kemnathen, Klapfenberg, Kottingwörth, Lutymannstein, Oberweiling, Oenning, Paulushofen, Pollanden, Stadtdorf, Staufersbuch, Töging, Velburg, Waldkirchon, Waltersberg, Wissing, Altdorf, Burggriesbach, Emsing, Erkertshofen, Erasbach, Forchheim, Freistadt, Greding, Heimbach, Höbing, Kalldorf, Morsbach, Obermössing, Pfraunfeld, Preith, Pollenfeld, Raitenbuch, Rup*pertsbuch*, Sondersfeld, Thannhausen, Titting, Untermössing, Wachenzell, Weidenwang, Allersberg, Ellingen, Fiegenstall, Heideck, Hilpoltstein, Jahrsdorf, Laibstadt, Liebenstadt, Möckenhausen, Mörsdorf, Pleinfeld, Röttenbach, Stirn, Stopfenheim, St. Veit, Walting prope Heideck, Weinsfeld, Wildburg, Zell, Abertshausen, Bergen, Bergheim, Buchsheim, Dollnstein, Egweil, Eittenheim, Gaimersheim, Gerolfing, Hitzhofen, Ingolstadt, Joshofen, Lenting, Mailing, Mailnhofen, Mühlhausen, Möckenlobe, Nassenfels, Obereichstädt, Oberhaunstadt, Oetting, Ochsenfeld, Pettenhofen, Pietenfeld, St. Salvator prope Ingolstadt, Unterstall, Wettstetten, Bömfeld, Denkendorf, Dörndorf, Enkering, Gelbelsee, Gungolding, Haunstetten, Hofstetten, Irfersdorf, Irlabil, Kinding, Kipfenberg, Kirchanhausen, Kirchbuch, Pfahldorf, Schambach, Schelldorf, Walting, Altendorf, Ammerfeld, Baierfeld, Buchdorf, Einsfeld, Emskeim, Flotzheim, Fünfstetten, Gosheim, Gundelsheim, Hainsfahrt, Huisheim, Megesheim, Mindling, Monheim, Möhrn, Mörnsheim, Otting, Regling, Rohrbach, Schönfeld, Sulzdorf, Tagmersheim, Treichtling, Weilheim, Wemding, Ammerbach, Wittesheim, Wolferstadt, Berg, Berngau, Castl, Dietkirchen,

Fünfried et Heltmannsberg, Ginching, Gnadenberg, Hausheim, Illschwang, Königstein, Lauterhofen, Lengenfeld, Lizlohe, Mönning, Neumarkt, Neukirchen, Pelchenhofen, Pelling, Pirbaum, Seligporten, Sindelbach, Steckelsberg, Sulzbürg, Teining, Tellwang, Traunfeld, Wiesenacker, Abenberg, Absberg, Arberg, Aurach, Burgoberbach, Gronheim, Elbersroth, Gnotzheim, Grossenried, Herrieden, Lellenfeld, Lichtenau, Mitteleschenbach, Mürsach, Neunstetten, Obererlbach, Obereschenbach, Ohrnbeu, Rauenzell, Spalt, Spielberg, Theilenberg, Veitsaurach, Weinberg, Weingarten. — Et Spirensis Dioecesis praeter Episcopalem civitatem complectetur biscentum septem Paraecias seu loca nuncupata, Kirchheimbolanden, Kriegsfeld, Stetten, Baierfeld, Bärstadt, Gerbach, Imsweiler, Obermoschel, Oberndorf, Rockenhausen, Winnweiler, Ebernburg, Feil, Dakkenheim, Dirmstein, Göllheim, Grossbockenheim, Grosskarlbach, Grünstadt, Laumersheim, Leidelheim, Neuleiningen, Ottersheim, Wattenheim, Weitersweiler, Eppstein, Frankenthal, Freinsheim, Fusgenheim, Friesenheim, Hessheim, Laubsheim, Mundenheim, Mutterstadt, Oggersheim, Oppaid, Pfeffingen, Roxheim, Zell, Ennenbach, Hochspeisen, Kaiserslautern, Lauterecken, Otterbach, Otterberg, Reipoltskirchen, Schallodenbach, Trippstadt, Weilerbach, Wolfstein, Auweiler, Albertsweiler, Birkenhärdt, Godramstein, Gäcklingen, Gossersweiler, Ramberg, Schwanheim, Wernersberg, Böhl, Dannstadt, Deidesheim, Forst, Hochdorf, Iggelheim, Königsbach, Mekenheim, Niederkirchen, Röttersheim, Ruppertsberg, Wachenheim, Burrweiler, Edenkoben, Edesheim, Gleisweiler, Grossfischlingen, Hainfeld, Maikammer, Insheim, Offenbach, Rossbach, Veningen, Weyer, Bellheim, Dudenhofen, Germersheim, Harthausen, Heiligenstein, Hert, Leimersheim, Lingenfeld, Oberlustadt, Ottersheim, Otterstadt, Schifferstadt, Waldsee, Zeiskamm, Diedesfeld, Duttweiler, Elmstein, Esthal, Geinsheim, Grevenhausen, Hambach, Hassloch, Kirrweiler, Neustadt, St. Martin, Weidenthal, Zweibrücken, Altheim, Homburg, Kirchberg, Contwig, Massweiler, Medelsheim, Niedergailbach, Walsheim, Wiesbach, Bann, Horbach, Kirchenarmbach, Kirchmohr, Labach,

Martinhöhe, Mühlbach, Landstuhl, Obermohr, Ramstein, Reitenzach, Weselberg, Ferbach, Finningen, Grossteinhausen, Heltersberg, Klausen, Merzalben, Neuhornbach, Nünsthweiler, Pirmasens, Rodalben, Landau, Ransbach, Eschbach, Ingenheim, Herxheim, Herxheimweiher, Oberhochstadt, Queickheim, Candel, Hatzenbühl, Rheinzabern, Rülzheim, Jokrim, Pforz am Rhein, Berg, Scheibenhardt, Büchelberg, Schaid, Minnfeld, Steinweiler, Haina, Bergzabern, Oberotterbach, Steinfeld, Schweigen, Schweighofen, Weiler, Klingenmünster, Billigheim, Marzheim, Dahn, Hauenstein, Busenberg, Niederschlettenbach, Bundenthal, Fischbach, Bliescastel, Lautkirchen, Biesingen, Blickweiler, St. Ingberg, Ensheim, Ommersheim, Bliesmengen, Habkirchen, Bebelsheim, Reinheim, Erfweiler, Rubenheim, Gersheim, Ormersheim, Kubelberg, Brücken, Breitenbach, Högen, Mittelvexbach, Münchweiler, Cusel, Remigiberg, Eppenbrunn, Hilst, Kreppen, Schweix, Trulben, Obersteinbach. Civitates autem, et Ecclesias praedictas in Archiepiscopales et Episcopales tenore praesentium erectas, itemque singulas paraecias, et loca respectivis Ecclesiis pro Dioecesi attributa, eorumque incolas utriusque sexus tam laicos, quam clericos praefatis Ecclesiis, earumque Praesulibus pro suis civitate, territorio, Dioecesi, Clero et populo perpetuo assignamus, et respective in spiritualibus omnimode subjicimus, ita, ut personis ad easdem Archiepiscopales et Episcopales Ecclesias regendas tam pro hac prima vice, quam futuris temporibus apostolica auctoritate praeficiendis licet, quemadmodum iisdem praecipimus, et mandamus, per se ipsas vel per alias earum nomine, postquam tamen literarum Nostrarum Executor convenientibus decretis ipsarum literarum dispositionem executioni mandaverit, veram, realem, actualem, et corporalem possessionem regiminis, et administrationis, et omnimodi juris dioecesani in praedictis civitatibus, et earum Ecclesiis, et Dioecesibus, ac bonis, aliisque reditibus ad ipsarum dotationem assignatis, vel assignandis vigore literarum apostolicarum canonicae institutionis libere apprehendere, apprehensamque perpetuo retinere. Ad consulendum autem bono respectivorum Dioe-

cesanorum praescribimus, atque injungimus, ut omnia, et singula documenta respicientia paraecias, et loca ab antiquis Dioecesibus dismembrata, novisque applicata Dioecesibus a veteribus cancellaribus extrahi, ac novis cancellariis Archiepiscopalibus, vel Episcopalibus opportuna forma debeant tradi; in iisque perpetuo asservari. Declaramus insuper antiquas Cathedrales Frisingensem, et Chiemensem, nec non abbatialem Campidonensem, et praeposituriałem Berchtolgadensem quas, ut supra ad simplicem statum parochialium ecclesiarum redegimus, integras servandas esse, et tam divino cultui, quam animarum curae in iis exercendis decenter perpetuis futuris temporibus esse providendum. Praeterea novas Archiepiscopales, et Episcopales Ecclesias, ut supra erectas, habita ratione redituum ad praesens eis respective assignatorum in libris camerae, prout sequitur, nempe Ecclesiam Monacensem et Frisingensem in florenis mille, Ecclesiam Bambergensem in florenis octingentis, Ecclesias Augustanam, Ratisbonensem, et Herbipolensem in florenis sexcentum, Ecclesias Passaviensem, Eichstettensem, et Spirensem in florenis quingentis taxari mandamus. Ut vero praemissa omnia per Nos, ut praefertur, disposita suum rite sortiantur effectum, venerabilem fratrem Franciscum Archiepiscopum Niceae Nostrum, atque hujus sanctae sedis ad praelaudatum Bavariae Regem Nuntium apostolicum in Executorem praesentium Literarum Nostrarum constituimus, et deputamus ad hoc, ut peracta cujuslibet dotatione procedat ad uniuscujusque Ecclesiae cum suo capitulo respectivam erectionem, eidemque Francisco Archiepiscopo, ut ipse pro peculiaribus actibus in locis praesertim ab ejus residentia remotis, qui ad plenam ipsarum literarum executionem necessarii erunt peragendis unam seu plures personam seu personas in simili vel alia dignitate ecclesiastica constitutam, vel constitutas subdelegare, et tam ipse Franciscus quam persona seu personae ab eo sic subdeleganda vel subdelegandae, praedicta super quacumque appositione in actu executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etiam definitive et quacunque appellatione remota

pronunciare libere, et licite possint, et valeant, et quilibet eorum respective possit et valeat; ad quem effectum omnes et singulas necessarias, et opportunas facultates etiam deputandi, ubi opus fuerit, post novam supradictarum cathedralium ecclesiarum erectionem idoneos vicarios apostolicos, qui ordinariam in respectivis Ecclesiis ac Dioecesibus jurisdictionem usque ad futuri antistitis canonicam possessionem libere ac licite exercere possint ipsi Francisco Archiepiscopo per easdem praesentes concedimus, atque impertimur. Et quoniam aliqua nonnullarum ex octo recensitis Bavariae Ecclesiis portionem aliquam Dioecesis (ante novam ut supra a Nobis peractam circumscriptionem) habeant extra fines Regni Bavariae, Nos iisdem portionibus, quas in nova circumscriptione nostris hisce Literis expressa novis Bavariae Dioecesibus minime adjungimus opportune providebimus. Praedicto vero Francisco Archiepiscopo Niceae expresse committimus, et mandamus, ut exemplaria singulorum actorum, quae tam per se, quam per subdelegatos suos in praesentium Literarum executionem conficiet inter quadrimestre ab expleta ipsarum executione ad Nos authentica forma transmittat. Praesentes autem literas, et in eis contenta, et statuta quaecumque etiam ex eo, quod quilibet in praemissis, seu in eorum aliquo jus, aut interesse habentes, vel quomodolibet habere praetendentes etiam in futurum, cujusvis ordinis, status, ac praeeminentiae sint etiam specifica, et individua mentione et expressione digni illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam nullimodo, aut non satis, vel sufficienter auditi fuerint, aut ex alia qualibet etiam laesionis, vel alias juridice, et privilegiata, ac privilegiatissima causa, colore, praetextu, et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptione, vel obreptionis, aut nullitatis vitio vel intentionis Nostrae, aut interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno, inexcogitato, substantiali, et substantialissimo, sive etiam ex eo, quod in praemissis solemnitates, et quaecumque alia forsan servanda et adimplenda minime servata et adimpleta, seu causae propter quas praesentes emana-

verint, non satis adductae, verificatae, et justificatae fuerint, notari, impugnari aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, seu adversus eas restitutionis in integrum aperitionis oris, aut aliud quodcumque juris, facti, vel justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis constitutionibus, revocationibus, suspensionibus, limitationibus, derogationibus, modificationibus, decretis, vel declarationibus generalibus, vel specialibus quomodolibet factis minime comprehendi posse, sed semper ab illis exceptas esse, et fore, et tanquam ex Pontificiae providentiae officio, certa scientia, et potestatis plenitudine Nostris factas et emanatas omnimoda firmitate perpetuo validas, et efficaces existere, et fore, Nosque plenarios, et integros effectus sortiri et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat, et spectabit, quomodolibet in futurum perpetuo, et inviolabiliter observari, ac earumdem Ecclesiarum sic, ut praefertur, noviter erectarum Episcopis, et Capitulis, aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae Literae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus, et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquietari, vel impediri, neque ad probationem, seu verificationem, quorumcumque in iisdem praesentibus narratorum nullatenus unquam teneri, nec ad id in judicio vel extra cogi, seu compelli posse, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter, vel ignoranter contigerit attentari, irritum, et prorsus inane esse et fore volumus, atque decernimus. Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes vocatis, quorum interest, aliisque Nostris, et cancellariae apostolicae regulis, nec non dictarum Ecclesiarum per Nos, ut praefertur, suppressarum, et extinctarum etiam confirmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus etiam immemorabilibus, privilegiis quoque indultis, et concessionibus, quantumvis specifica, et individua mentione dignis, omnibusque, et singulis apostolicis, ac in synodalibus quoque, provincialibus, ei universalibus conciliis editis specialibus, vel generalibus constitu-

tionibus, et ordinationibus, ac praesertim apostolicis Nostris Literis in simili forma quarto calendas Februarii anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo decimo octavo sub plumbo expeditis, quibus, omnibus, et singulis, eorumque totis tenoribus, et formis specialis specifica, et individua mentio, seu quaevis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc servanda foret illorum tenores, ac si de verbo ad verbum nihil penitus omisso, et forma in illis tradita observata inserti forent praesentibus pro expressis habentes ad praemissorum omnium, et singulorum effectum latissime, et plenissime, ac specialiter, et expresse ex certa scientia, et potestatis plenitudine pariter derogamus, et derogatum esse volumus, et mandamus, caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus pariter, ut ipsarum, praesentium transsumptis etiam impressis manu tamen alicujus notarii publici subscriptis, et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae, vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, dismembrationis, divisionis, separationis, erectionis, applicationis, unionis, circumscriptionis, concessionis indulti, extensionis, elargitionis, assignationis, suppletionis, subjectionis, attributionis, statuti, declarationis, commissionis, mandati, decreti, derogationis, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei, ac beatorum Petri, et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud sanctam Mariam majorem anno incarnationis dominicae millesimo octingentesimo octavo, kalendis Aprilis, Pontificatus Nostri anno decimo nono.
= Loco + plumbi. =

Hic est, quod Nos obtemperantes mandatis Sanctissimi Domini Nostri, ac facultatibus utentes a Sanctitate Sua specialiter delegatis, praesentis Nostri decreti tanore ad ea omnia procedimus, quae a Sanctitate Sua in eisdem apostolicis Literis peragenda, supplenda, perficiendaque Nobis committuntur. Firmis itaque suppressionibus, extinctionibus praesertim Metropolitanae Ecclesiae Ratisbonensis et

Ecclesiarum Episcopalium Frisingensis et Chiemsensis, et abbatialis Campidonensis et praeposituralis Berchtolgadensis, firmis insuper dismembrationibus, divisionibus a Sanctitate Sua ut supra factis, et salvis omnibus et singulis dispositionibus et ordinationibus in praefatis Literis Apostolicis contentis, octo erunt Ecclesiae in tota Bavariae ditione, duae nempe Metropolitanae in duabus civitatibus, Monachii, et Bambergae constitutae, sex vero cathedrales, quarum tres nempe Augustana, Passaviensis, et Ratisbonensis suffraganeae erunt metropolitanae Ecclesiae Monacensis et Frisingensis nuncupatae, ita tamen, ut Ecclesia Passaviensis, durante vita Illmi. ac Rmi. Dni. Leopoldi Comitis de Thun actualis ejusdem Ecclesiae Episcopi, a quocumque jure metropolitico Archiepiscopi Monacensis, et Frisingensis exempta, atque apostolicae sedi immediate subjecta permaneat: aliae tres nempe Eichstettensis, Herbipolensis, et Spirensis Bambergensi metropolitanae tamquam suffraganeae subjectae manebunt. Interim mandamus antiquas Ecclesias cathedrales Frisingensem et Chiemsensem, nec non abbatialem Campidonensem, et praeposituralem Berchtolgadensem, quae ad simplicem Ecclesiarum parochialium statum Sanctitas Sua redegit, integras servari, et congrua dotatione ab iis, ad quos spectat provideri, ad hoc, ut in eisdem cura animarum parochianorum exerceri, et divinus cultus peragi continuo debeat, et possit ad formam literarum apostolicarum hic praeinsertarum.

Unicuique autem ex hisce metropolitanis, atque cathedralibus Ecclesiis, quoniam harum finium recognitio cui peragendae ante omnia incumbere tenebamur, attenta nonnullarum ex eisdem Ecclesiis a Nostra residentia, aliisque inde obortis impedimentis non tam brevi tempore perfici potuisset, ex alia vero parte Literarum apostolicarum publicationem diutius differri, Ecclesiarum necessitates, vota fidelium, ac Serenissimi Regis postulationes non patiebantur, Nos assignamus pro nunc omnes civitates, paraecias ac loca in laudatis Literis apostolicis descripta et assignata reservantes Nobis per personas ad id specialiter a Nobis delegandas singularum Ecclesiarum fines me-

lius ac diligentius recognoscere ac terminare, accuratioremque civitatum, paraeciarum ac locorum, ex quibus territorium uniuscujusque Ecclesiae coalescere debet, enumerationem perficere.

Quod vero pertinet ad earumdem Ecclesiarum dotationes, cum traditio rerum ad eas pertinentium facienda sit kalendis Octobris hujus anni juxta regiam declarationem ab ipsa Majestate Sua subscriptam die secunda Februarii proxime praeteriti, hinc Nos reservamus Nobis per peculiaria decreta, hac super re emittenda, bona ac fundos una cum fabricis pro Ecclesiis, et domibus pro habitatione Archiepiscoporum et Episcoporum, et Dignitatum, Canonicorum et Vicariorum seniorum, pro curiis archiepiscopalibus, capitulis et archiviis singillatim exprimere, quae singulis Ecclesiis in eorum dotationem attribuertur, eisdem interea Ecclesiis provisorie, et usque ad traditionem fundorum, et domuum pro habitationibus, praestationes illas in numerata pecunia aequivalentes reditibus in conventione statutis, quae a regio aerario solventur, ac insuper pensiones domuum conducendarum causa indemnitatis loco ab aerario regio pariter solvendas iis omnibus, quibus ad formam laudatae constitutionis jus spectat habitationis.

Metropolitanis et cathedralibus Ecclesiis sic constitutis illud superest, ut ad earundem capitulorum constitutionem deveniamus, quae in saepe laudatis Literis apostolicis Nobis pro prima vice, collatis tamen cum Regia Majestate consiliis, auditisque interesse habentibus a Sanctitate Sua demandata fuit. Nos igitur habitis cum spectatissimis, Regiae Suae Majestatis Status Ministris, auditisque interesse habentibus, quos per respectivos Ordinariatus in hunc finem interpellandos curavimus, utentes facultatibus a Smo. Dno. Nobis, ut Supra, tributis, viris ecclesiasticis, quorum nomina in adnexo elencho describere judicavimus, eorumdem pietate, doctrina, ac meritis inspectis dignitates, canonicatus et vicariatus seu praebendas singulorum octo capitulorum eo ordine, quo in

dicto elencho collocati reperiuntur, auctoritate apostolica conferimus cum omnibus et singulis honoribus, et oneribus, fructibus ac reditibus, indultis ac privilegiis ipsis legitime competentibus, ea tamen conditione, ut qui dignitatibus et canonicatibus per hoc decretum provisi sunt infra sex menses abhinc deccurrendos, suspensa interea fructuum perceptione, apostolicas confirmationis Literas sub plumbo a Sancta Sede impetrare, illasque reverendissimis metropolitanis et cathedralibus capitulis respective praesentare, et in archiepiscopali et episcopali cancellaria asservandas tradere teneantur. Nos autem singulis ut supra provisis collationis literas expediendas curabimus, quibus dignitatum, canonicatuum, et vicariatuum sibi respective collatorum possessionem rite valeant adipisci.

Quod ad episcopalia singularum Dioecesium seminaria attinet, quum earumdem dotationes vel dotationum supplementa a mensarum archiepiscopalium, episcopalium et capitulorum dotationibus annuente Sanctitate Sua seorsim sint pertractandae et constituendae, ne ex unius negotii additione alterius perfectioni aliquid morae afferatur, ea propter hoc seminariorum dotandorum negotium una cum novis Archiepiscopis et Episcopis postquam canonicam suarum sedium possessionem obtinuerint, suscipiendum, pertractandum, et ad suum exitum perducendum concordi opera curabimus.

Ad ulteriora denique, quae Nobis in executione praedictarum Literarum sunt perficienda, Nos expresse reservamus Nobis per alia nostra decreta provideri, ea quidem celeritate, quae rerum pravitas et necessitas postulabit.

Haec autem omnia tam in praefatis Apostolicis Literis, quam in praesenti Decreto contenta, ab iis ad quos spectat observari volumus non obstantibus quibuscumque in contrarium facientibus, etiam speciali, et individua mentione dignis caeterisque quae Sanctitas Sua in dictis praeinsertis Literis voluit non obstare.

In quorum fidem praesentes Manu nostra signatas,

nostroque Sigillo per infrascriptum Secretarium Nostrum muniri mandavimus.

Datum Monachii ex aedibus nostrae Residentiae die 8. mensis Septembris anno 1821.

F. Archiepiscopus Nicaeae, N. Ap.

Loco + Sigilli.

Max Comes Marogna, Secretarius.

(Königliche Allerhöchſte Verfügung, das Concordat und den Verfaſſungs=Eid im Königreiche Bayern betreffend. Regierungs=Blatt 1821. S. 803.)

Maximilian Joſeph ꝛc. ꝛc.

Nachdem die wichtigſten Anſtände, welche bisher den Vollzug des mit dem päbſtlichen Stuhle unter'm 5. Junius 1817 abgeſchloſſenen und von Uns unter'm 24. Oktober des nämlichen Jahres ratifizirten Concordats verzögert haben, nunmehr beſeitigt ſind; ſo iſt es Unſer Wille, daß dasſelbe in allen ſeinen Theilen in volle Ausübung gebracht, und daß hiernach der Publikation und Vollziehung der zur Ausführung der Circumſcription der neuen Diözeſen in Unſer'm Königreiche unter'm 1. April 1818 ergangenen Bulle, welche anfängt mit den Worten: „Dei ac Domini Nostri Jesu Christi," nebſt den darauf ſich beziehenden Executions=Decreten des für dieſes Geſchäft von Seiner päbſtl. Heiligkeit an Unſer Hoflager in der Perſon des Herrn Franz Serra, aus dem herzoglichen Geſchlechte Caſſano, Erzbiſchofes von Nizäa, abgeordneten apoſtoliſchen Nuntius kein weiteres Hinderniß geſetzt werden ſoll. Zugleich fügen wir zur Beſeitigung aller Mißverſtändniſſe über dieſen Gegenſtand und die Beſchaffenheit des von Unſern katholiſchen Unterthanen auf die Conſtitution abzulegenden Eides die Erklärung bei: daß, indem wir Unſern getreuen Unterthanen eine Conſtitution gegeben haben, Unſere Abſicht nicht geweſen ſey, dem Gewiſſen derſelben im Geringſten einen Zwang anzuthun; daß daher nach den Beſtimmungen der Conſtitution ſelbſt der von Unſern katholiſchen Unterthanen auf dieſelbe abzulegende Eid lediglich auf die bürgerlichen Verhältniſſe ſich beziehe, und daß ſie

dadurch zu Nichts werden verbindlich gemacht werden, was den göttlichen Geſetzen oder den katholiſchen Kirchen-Satzungen entgegen wäre.

Auch erklären Wir neuerdings, daß das Concordat, welches als Staatsgeſetz gilt, als ſolches angeſehen und vollzogen werden ſoll, und daß allen Behörden obliege, ſich genau nach ſeinen Beſtimmungen zu achten.

Tegernſee, am 15. September 1821.

Maximilian Joſeph.

Freiherr von Zentner.

Auf Königlichen Allerhöchſten Befehl der General-Sekretär, Statt deſſen

Staubacher, geheimer Rath.

Bulle Seiner Heiligkeit Pabſt Pius VII. über Errichtung des St. Galliſchen Bisthums.

Pius episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Ecclesias, quae antiquitate ac dignitate praestant, sedis episcopalis honore augere, ubi ex loci ratione, atque ex fidelis populi utilitate id expedire videatur: Apostolicae benignitatis dispensatione consueverunt romani pontifices, quorum est, in id assidue intendere, quod ad majorem Dei gloriam, et ad rei sacrae augmentum apprime conferre dignoverint. Porro jam per alias nostras sub plumbo literas datas decimo septimo calendas septembris anni millesimi octingentesimi vigesimi primi, episcopali ecclesiae Constantiensi suppressa et extincta, justisque de causis separata parte helvetica, tercentum circiter millia incolarum continente, vicarium in illa apostolicum temporarie deputavimus, in animo simul habentes, novas deinde in iis regionibus episcopales sedes erigere, ut spirituali Christi fidelium bono stabili modo perpetuis futuris temporibus consuleretur. Et quoniam senatus catholicus Sangallensis cum assensu supremi consilii pagi Sangallensis episcopalem inibi sedem erigi, et cum altera episcopali ecclesia Curiensi aeque principaliter perpetuo uniri enixis precibus postula-

vit, ita, ut fideles illius pagi a Curiensi antistite, cujus ab administratione nunc pendent, tanquam a proprio episcopo et ab ejus in posterum successoribus gubernentur, licet graves obstarent difficultates, quae animum nostrum, diu ancipitem tenuerunt: Attamen serio perpensis difficillimis rerum ac temporum circumstantiis, quae vota nostra de rebus in pago illo in pristinum statum restituendis non patiuntur expleri, inspectaque majori Christi fidelium utilitate, itemque ut per hujus novae dioecesis adjunctionem aliquo modo compensentur damna ecclesiae Curiensi postremis hisce annis illata ex pluribus dioecesani illius territorii dismembrationibus, opera usi nostri apostolici nuntii apud helvetios, auditoque venerabili fratre Carolo Rudolpho moderno episcopo Curiensi omnibusque de hac re tractationibus opportune compositis antedicti senatus catholici Sangallensis circa novis episcopatus erectionem iteratis obsequentissimis precibus in praesentiarum duximus annuendum.

Ex certa igitur scientia, ac matura deliberatione nostris, deque apostolicae potestatis plenitudine civitatem Sangallensem ac gradum civitatis episcopalis cum assuetis honoribus et praerogativis extollimus, ac omnimode suppresso, et extincto priori statu et quocumque jure abbatiali eidem pridem competenti ecclesiam sub invocatione sti. Galli abbatis in cathedralem Ecclesiam Sangallensem nuncupandam, et parochialem ut antea extituram cum sede, cathedra, et dignitate episcopali, quam alteri ecclesiae Curiensi in Rhetia existenti, aeque principaliter perpetuo canonice unimus, atque huic sanctae sedi una cum eadem ecclesia Curiensi perpetuo item immediate subjicimus gubernandam ab uno, eodemque Curiensi et Sangallensi nuncupando episcopo, qui utriusque ecclesiae canonicam institutionem tam pro hac prima vice, quam in futuris vacationibus a nobis et pro tempore existente romano pontifice in consueta forma impetrare teneatur, quique tam ecclesiae Curiensi, quam perpetuo ceque principaliter canonice unitae Sangallensi ecclesiae, civitati, ac territorio dioecesano infra designando, illiusque clero, et populo praesit; ecclesiasticos ad synodum convocet, omnia et

singula jura, officia et munia pastoralia exerceat, cum suis infra scriptis, capitulo, mensa episcopali, arca, sigillo, caeterisque insignis, jurisdictionibus, praeeminentiis, praerogativis privilegiis, honoribus, gratiis, favorihus, et indultis, non tamen titulo oneroso acquisitis, quibus dignitas abbatialis in suo territorio nullius Sancti Galli fruebstur, quibusque aliae episcopales cathedrae illarum partium legitime gaudent cum obligatione dicto Carolo Rudolpho futuro, ac pro tempore Curiensi et Sangallensi episcopo per dimidiam, quoad fieri poterit, anni partem in una, et altera dioecesi respective residendi ad omnipotentis Dei gloriam, et catholicae religionis augmentum erigimus et constituimus. Integrum propterea territorium Sangallensi gubernio in temporalibus subjectum cum suis oppidis, paraeciis aliisque ecclesiis, ac utriusque sexus personis et incolis tam ecclesiasticis quam laicis a quacumque tam ordinaria quam delegata spirituali jurisdictione prorsus eximentes, designamus in novi episcopatus Sangallensis dioecesanum territorium ac futuri et pro tempore existentis episcopi Sangallensi ordinariae jurisdictioni, potestati, et superioritati plenariae supponimus, atque subjicimus. Pro congrua vero episcopalis mensae Sangallensis dotatione ad hoc, ut episcopus pontificalis dignitatis splendorem tueri ac expensis pro vicario generali, et pro reliqua episcopali curia in Sangallensi dioecesi residenti occurrere valeat, annuum redditum florenorum rhenensium septem millium quingentorum in fundis seu capitalibus summam centum quinquaginta millium florenorum similium, ut infra recensebitur constituentibus perpetuo quoque canonice tribuimus, itemque pro decenti Sangallensis episcopi, ejusque curiae ecclesiasticae habitatione satis amplum et pulchrum in loco vulgo Rosaco nuncupato duarum horarum itinere ab ecclesia cathedrali dissito palatium pro nunc assignamus, donec alterum pro commoda episcopi et curiae habitatione prope ipsam Cathedralem Sancti Galli a praefato gubernio Sangallensi perpetuo possit libere cedi, atque donari. Novum profecto hujus cathedralis ecclesiae Sangallensis capitulum septem constabit capitularibus residentibus, duabus nempe

dignitatibus, una videlicet praepositi, prima post pontificalem, qui singulis de jure debitis praeeminentiis gaudebit, atque altera decani, et quinque canonicis, atque insuper octo canonicis foraneis sive titularibus nuncupandis, ac quinque capellanis. Animarum parochianorum cura habitualis erit penes capitulum residentem, atque ab uno de gremio ab eodem capitulo deputando, et ab episcopo, si in examine idoneus repertus fuerit, approbando, stabiliter ac perpetuo, et nullimode per turnum exercebitur. Praedicti autem quinque capellani adjungentur capitularibus tam in servitium chori, quam in subsidium parochi in exercenda cura animarum. Quilibet vero Sangallensis antistes ad praescriptum canonicarum sanctionum studiose curabit, ut duo ex capitularibus ab eo approbandi theologi, ac poenitentiarii officia quovis tempore laudabitur expleant, super quibus ipsius episcopi conscientiam oneramus. Utque novum cathedrale capitulum Sangallense aequalibus, quod fieri possit, ac capituli Curiensis honoribus praefulgeat, clementer indulgemus, ut Sangallenses capitulares iisdem insigniis, caeterisque gratiis ac favoribus, quibus fruuntur capitulares Curienses, dummodo sint in usu, nec sint revocati, uti et gaudere libere ac licite valcant; Statuimus ulterius, ut futurus episcopus Sangallensis in nova sua dioecesi peculiare seminarium a Curiensi distinctum ac separatum erigat, in quo sub sua immediata jurisdictione clerici ipsius territorii Sangallensis instruantur, et efformentur servatis iis omnibus, quae circa seminaria dioecesana a sacro concilio tridentino decreta sunt, cui proinde seminario praeter proportionatam et congruentem habitationem necessariis mobilibus instructam a gubernio Sangallensi tradentur annua tria millia florenorum rhenensium inferius designandorum ad hoc, ut universa praesertim theologia á tribus professoribus ibidem doceatur; si quid minus professoribus tributum fuerit, quod redundat, ad mobilia, et alumnos alendos erit impendendum. Pro fundandis autem, atque in tuto ponendis dotationibus mensae episcopalis, capituli, fabricae ecclesiae cathedralis, et seminarii decernimus, ut conformiter ad ea quae senatus catholicus Sancti Galli in se re-

cepit, assignentur in fundis, et capitalibus probe et secure hypothecatis ab eodem senatu designatis ab episcopo et capitulo respectivo, una cum aliis suis proventibus libere administrandis, atque ab infra scripto praesentium litterarum executore distincte exprimendis quingenta ac decem florenorum rhenensium millia quorum redditus florenis similibus viginti quinque millibus et quingentis annuatim libere respondeat, quique hac methodo dividentur, nempe; mensae episcopali, etiam pro vicarii generalis salario, et curiae ecclesiasticae expensis annui floreni septem mille, et quingenti; cuilibet ex duabus dignitatibus, et ex quinque canonicis residentibus annui floreni mille; unicuique ex quinque cappellanis annui floreni quingenti; fabricae ecclesiae cathedralis annui floreni quinque mille, respondentes doti centum millium florenorum, seminario episcopali annui floreni termille; sepositis fundis in reliqua summa florenorum decem millium, quorum reditus florenis quingentis annuatim respondebit, ut habeatur, unde in omnem casum deficienti canonicorum sive cappellanorum congrua suppleri, aliisque seminarii, vel ecclesiae necessitatibus provideri possit. Et si quando fundus excreverit, tunc dignitatibus canonicis, et capellanis congruum aliquid supperaddatur, praesertim ut dignitatum praebendae aliquanto majores praebendis canonicorum reddantur; universam autem hanc dotem episcopus et capitulum residens propriis expensis juxta canonicas leges administrabit, ea tamen speciali sub conditione, ut nihil unquam extra fines pagi Sangallensis quomodocunque ad census locetur, vel extradatur. Quoad reditus beneficiorum vacantium sequens methodus servabitur, videlicet; proventus mensae episcopalis a die obitus episcopi decurrendi spectent ad episcopum, successorem; reditus vacantium praebendarum a die obitus dignitatum vel canonicorum per tres menses cedant heredibus defuncti; fructus vero vacantium cappellaniarum accrescant deposito seu thesauro communi in summa capitali florenorum decem millium, ut supra constituto; atque ultra praefatos annuos reditus tam episcopus, ejusque curia ecclesiastica, quam singuli dignitarii canonici et capellani, pariterque semina-

rium suas respective habebunt aedes convenientes, quas sartas tectas propriis impensis conservabunt. Structuras autem principales feret fundus ad id a gubernio designatus. Decernimus insuper, ut dotatio mensae episcopalis in praedicta summa capitali florenorum centum quinquaginta millium extradatur statim ac praesentes litterae fuerint plenariae executioni, ita, ut instrumentum hujusmodi extraditionis in decreto ab infradicendo executore exarando inferi possit; quodque dotatio capituli cathedralis et seminarii suspensa interea remaneat, donec successive ut gubernio Sangallensi assignari valeat ea proportione, qua fundi ad id requisiti, et jam nunc in cumulo destinati vinculis suis hodiernis inveniantur soluti, ac sufficientes. Ubi primum autem dotatio hujusmodi efficietur, executor harum litterarum fundos et capitalia a gubernio tradita explicet et capitulo, ac seminario respective peculiari suo decreto canonice attribuat. Ne vero hanc ob causam San*gallensis* ecclesia capitulo, et episcopus consiliariis, adjutoribusque suis careat, et ne ipsa ecclesia sancti Galli in successoris episcopi electione sucrum jurium detrimentum patiatur, nos cathedrale capitulum, quam citius fieri poterit, constituemus, etiam, antequam canonici suis proventibus gaudeant. Volumus profecto, ut regimine dioecesis Sangallensis id omne episcopo exercere liberum sit, quod ille in vim pastoralis ejus ministerii sive ex declaratione, sive ex dispositione sacrorum canonum secundum praesentem, et a sancta sede approbatam ecclesiae disciplinam competit, et speciatim causas ecclesiasticas, atque imprimis causas matrimoniales, quae juxta canonem XII. Sess. XXIV. sacri concilii tridentini ad judices ecclesiasticos spectant in ejus foro cognoscere, ac de iis ferre sententiam. Et quoad regulas sportulares tam pro curia episcopali, quam pro aliis juribus ecclesiasticis ab executore harum litterarum, quo pacto erunt, illae in posterum praescribendae in decreto suo declarari praecipimus. Praeterea mandamus, ut antedictae sedis episcopalis quovis modo eveniente vacatione, atque in futuris Curiensis et Sangallensis ecclesiarum invicem perpetuo canonice unitarum vacationibus jus electionis novi episcopi Curien-

sis et Sangallensis penes utrumque cathedrale capitulum resideat, atqui a singulis dignitariis et canonicis tam residentalibus, quam foraneis seu titularibus dictarum ecclesiarum Curiensis et Sangallensis in unum locum de unanimi utriusque capituli consensu cum interventu auctoritatis executoris praesentium litterarum, et supra dicti Caroli Rudolphi episcopi designandum, ac in singulis electionibus observandum infra spatium trium mensium a die obitus episcopi computandum, collectis communibus suffragiis ex ipsorum gremio novus episcopus juxta canonicas sanctiones eligatur. Hujusmodi autem electionis instrumentum in authentica forma exaratum ad sanctam sedem de more mittetur, à qua si electo canonice peracta agnoscatur, et ex processu inquisitionis ab apostolico nuntio Lucernensi ad formam instructionis san. mem. Urbani papae octavi praedecessoris nostri editae confecto de electi idoneitate constiterit, electio ipsa à Romano pontifice confirmabitur. Hac prima vice dignitates, canonicatus, et capellanias apostolica sedes conferet clericis Sangallensibus senatui catholico non ingratis. In futuris vero vacationibus prima dignitas, praepositura nuncupata, perpetuo sedi apostolicae reservata manebit, et ab ea conferetur. Decanus sutem, secunda dignitas, a Capitulo cathedrali Sangallensi canonice eligetur, et electus antequam suae praebendae capiat possessionem reditusque percipiat, bullas institutionis canonicae a dataria apostolica impetrare debebit. Reliquorum omnium tam canonicorum quam capellanorum nominatio spectabit episcopo, et capitulo cathedrali, per menses inter se alternandos, videlicet, in januarii, martii, maji, julji, septembris, et novembris mensibus ad episcopum; in mensibus autem februarii, aprilis, junii, augusti, octobris, et decembris ad capitulum, ita tamen, ut nominans praevie exhibeat senatui catholico Sangallensi nomina septem clericorum eligibilium; senatus sibi minus placituros pro hic et nunc, si vult, excludet, relictis tamen in quolibet casu tribus ad liberam nominantis optionem. Eligibiles vero ii erunt, qui habeant requisita sacrosancti concilii tridentini in genere; et in specie sint dioecesani Sangallenses, ibidem-

que in cura animarum cum zelo et prudentia diutius ver *sati*, aut aliis functionibus ecclesiasticis addicti, vel curiae episcopalis aut seminarii directione, aut munere docendi theologiam bene meriti, et insigniter commendati, ac praefulgentes. Quando nominatio fiet ab episcopo, tunc nominatus canonicus vel capellanus praebendae suae canonicam institutionem ab ipsomet episcopo obtinebit, quando vero nominatio fiet a capitulo, tunc nominatus canonicus vel cappellanus, antequam suae praebendae capiat possessionem, reditusque percipiat, bullas canonicae institutionis ab apostolica dataria debebit impetrare. Nova praeterea cathedralis Sangallensis capitulo licentiam impertimur, ut pro chori servitio pro, distributione, et aliorum quorumcumque emolumentorum divisione, pro onerum supportatione, pro rerum ac jurium tam spiritualium, quam temporalium prospero felicique regimine ac directione, quaecunque statuta, capitula et decreta, licita tamen et *honesta*, et canonicis regulis minime adversantia, quae ab episcopo erunt iospicienda, et adprobanda condere, atque cedere licite et libere possit, ac valeat.

Eidem insuper capitulo cathedrali facultatem concedimus, gaudendi privilegiis omnibus, quibus alia cathedralium ecclesiarum in illis partibus cspitula legitime gaudent; dummodo non sint aliquo titulo oneroso acquisita. Eveniente autem vacatione episcopalium ecclesiarum Curiensis et Sangallensis invicem perpetuo aeque principaliter canonice unitarum, fas erit, unicuique capitulo tam Curiensi, quam Sangallensi ad electionem peculiaris sui vicarii capitularis juxta formam concilii tridentini procedere. Habita porro ratione bonorum, et redituum in episcopalis mensae Sangallensis dotationem, ut supra assignatorum eandem ecclesiam Sangallensem in libris camerae apostolicae in florenis auri tercentum de more taxari mandamus. Utque Sangallensium dioecesanorum bono melius consulatur, praecipimus, omnia et singula cujusvis generis documenta, novum hujusmodi dioecesanum territorium respicientia à veteribus cancellariis episcopalicus extrahi, atque novae Sangallensi episcopali cancellariae tradi pro dioecesanorum commoditate inibi asservanda. Quo circa

supradicto venerabili fratri Ignatio archiepiscopo Cyrensi nostro, et sedis apostolicae nuntio Lucernae commoranti, quem in harum litterarum nostrarum executorem eligimus ac deputamus, necessarias omnes et opportunas ad praemissarum effectum tribuimus facultates, etiam quamcumque personam in ecclesiastica dignitate constitutam subdelegandi, ac super quacumque oppositione in actu executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis etiam definitive, et quavis appellatione remota libere ac licite decernendi, et pronunciandi. Eidem vero Ignatio archiepiscopo injungimus et mandamus, ut exempla singulorum actorum in praesentium litterarum executione conficiendorum, quamprimum, fieri potest, ad hanc apostolicam sedem in authentica forma transmittat in archivo congregationis rebus consistorialibus praepositae diligenter asservanda. Praesentes autem litteras, et in eis contenta quaecumque, etiam ex eo quod quilibet interesse habentes vel habere praetendentes vocati et auditi non fuerint, ac praemissis non consenserint, nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis, aut nullitatis vitio seu intentionis nostrae, vel quovis alio etiam substantiali defectu notari, impugnari, aut in controversiam vocari posse, sed perpetuo validas, et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri ac obtinere, et ab omnibus, ad quos spectat, inviolabiliter observari debere volumus, atque decernimus. Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes, vocatis, quorum interest, aliisque nostris, et cancellariae apostolicae regulis, ac in synodalibus, provincialibus, universalibusque conciliis editis specialibus, vel generalibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis, praedictarumque Curiensis, et Sangallensis ecclesiarum, etiam confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis, privilegiis, et consuetudinibus caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus praeterea, ut harum litterarum nostrarum transumptis etiam impressis manu tamen alicujus notarii publici subscriptis, ac sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides ubique adhibea-

tur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat paginam hanc nostrarum suppressionis, extinctionis, immutationis, erectionis, unionis, subjectionis, suppositionis, attributionis, assignationis, constitutionis, concessionis, indulti, facultatis, declarationis, commissionis, deputationis, mandati, decreti, derogationis, ac voluntatis infringere, vel ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud sanctam Mariam majorem anno incarnationis dominicae, millesimo octingentesimo vigesimo tertio, sexto nonas julii, pontificatus nostri, anno vigesimo quarto.

(seq. sig.)

L. Plumbi.

Bulla circumscriptionis Dioecesim Regni Hannoverani.

LEO EPISCOPUS Servus Servorum Dei.

Ad Perpetuam Rei Memoriam.

Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo, qua in universae Catholicae Ecclesiae bonum advigilant, ad ea procuranda ipsos compellit, quibus fidelis Populi commoditati consulatur, ut pro locorum, ac temporum ratione facilius ad ea pertrahatur, quae sint Divini Cultus, quaeque ad aeternam animarum salutem valeant conducere. Hinc assiduis ipsi studiis in id semper connisi sunt, ut Dominico Gregi nunquam deessent Pastores, qui eum in salutaria pascua deducerent, et in justitiae semitis retinerent.

Id suae potissimum intendit Praedecessor Noster felicis recordatis Pius Septimus pro cura, quam in Religionis utilitates, ubi maxime de ipsius discrimine metuendum videbatur, enixe impendebat, quando post teterrimas praeteritorum temporum calamitates omnibus in tota Germania Episcopalibus Sedibus opportune prospicere studuit, cogitationesque suas pariter convertit ad duas antiquitate, et

dignitate praestantes Ecclesias Hildesimensem scilicet, atque Osnabrugensem, quae usque a Caroli Magni aevo suam ducunt originem, quaeque nun intra fines Hannoveriani Regni continentur.

Re propterea collata cum Serenissimo Georgio Quarto Regnorum Magnae Brittaniae et Hiberniae unitorum, nec non Hannoverae Rege, ac Brunswicensi, et Luneburgensi Duce, laudatus pontifex, auditis etiam nonnullis ex Venerabilibus Fratribus Nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibur, de faciliori ratione deliberandum censuit, quae in tanta rerum conversione occurrebat, unice ad binas illas Episcopales Sedes cum suis Capitulis aliquo pacto conservandas, atque ad dotem ipsis, ac Dioeceses, quo posset aptius praefiniendas.

Cumque Nos, meritis licet imparibus, ad Summi Pontificatus apicem Divina sic disponente benignitate fuerimus evocati, in id etiam incumbere debuimus, ne de illa Catholici Gregis portione minus solliciti viederemur. Perspeximus quidem a Sacrorum Canonum rigore haud mediocriter temperandum fuisse, multumque locorum, temporum, ac personarum conditioni, aliisque id genus peculiaribus adjunctis tribuendum: Ast cum maxime congruat, Pradecessorum vestigiis inhaerere, atque ad exitum perducere, quae Pius Septimus morte praeventus nequivit Apostolicae Auctoritatis munimine roborare, novum in Hannoveriano Regno Ecclesiarum, et Capitulorum statum novosque Dioecesium limites ad eorum normam, quae laudatus Praedecessor duxerat admittenda, constitui necessarium conspeximus.

Habentes igitur pro expressis, ac de verbo ad verbum prolatis iis omnibus, quae praedictarum Ecclesiarum, et Capitularem anteriora jura, privilegia, ac praerogativas respiciunt, et consensui supplentes eorum omnium, quorum intersit, dc Apostolicae potestatis plenitudine, praevia omnimoda suppressione, extinctione, et cessatione prioris status earundem Ecclesiarum, et Capitulorum, decernimus, quod ex nunc in posterum Capitulum Cathedralis Ecclesiae Hildesimensis offormetur ab unica Decanatus Dignitate, et Sex Canonicis, ac quatuor Vicariis, seu Praebendatis.

Mensae Episcopalis annui reditus erunt in Summa quatuor mille thalerorum monetae conventionalis, ut infra percipiendorum, ac insuper aedes pro decenti habitatione, si non adsint, noviter Episcopo erunt attribuendae.

Decanus Capituli Cathedralis annuo reditu Thalerorum mille quingentorum monetae conventionalis, duo Canonici Seniores mille quatuor centum, tertius, et quartus Canonicus mille, postremi duo Canonici octingentorum, ac quatuor Vicarii, seu Praebendati quatuorcentum ut infra percipiendorum, respective gaudebunt, atque insuper Decanus, quilibet Canonicus, et duo Viccrii in ordine priores Domos habebunt, unicuique eorum Praebendae assignandas.

Ad hujusmodi autem reditus constituendos praefatus Georgius Rex spopondit intra quadriennium a data praesentium numerandum tot Fundos, ac bona stabilia Decimas, et Census reales iisdem Episcopo, et Capitulo ea, quā singulis par est quantitate, se traditurum, quod praedictis annuis adsignatis reditibus aa omni cujuscumque generis onere prorsus liberis et immunibus respondeant, ita tamen, ut antea per infrascriptum harum Literarum Exequutorem perpensa necessariam ac ipsa adprobationem nanciscantur. Interea vero, donec isthaec redituum adsignatio in fundis ac Bonis stabilibus, Decimis, Censibusque Realiaus locum habeat, memoratae Summae Episcopo, et Capitulo a Thesauro Regio quotannis in pecunia numerata integre, ac libere erunt persolvendae.

Quod vero spectat Ecclesiam Osnabrugensem, quoniam praesentes rerum circumstantiae utramque Ecclesiam dotari posse non sinunt, novas ipsius Osnabrugensis Episcopalis Mensae, Capituli, ac Seminarii dotatio suspensa perstet: usquedum necessaria ad id suppetant media, quo casu in fundis, bonis stabilibus, decimis, censibusque realibus erit perficienda. Atque tunc Osnabrugensis Episcopus non secus ac Episcopus Hildesimensis annuo reditu Quatuor millium Thalerorum monetae conventionalis in supramemoratis bonis gaudebit, Capitulum eodem, ac Hildesimense Capitularium, et Vicariorum numero constabit, paresque reditus annui eisdem respective assignabuntur; nec non Epis-

copali Seminario ea redituum annua summa tribuetur, quae necessitatibus, et utilitati Dioecesis valeat respondere.

Quamdiu autem Episcopatus Osnabrugensis dotatio suspensa manebit, Episcopali Mensae Hildesimensi augmentum bismille Thalerorum e Bonis Ecclesiasticis in Provincia Osnabrugensi sitis percipiendorum, itemque Decano Hildesimensis Capituli augmentum tereentum Thalerorum assignabitur, ab ipsis annuatim respective percipiendorum, perdurante tantummodo praedicta dotationis Episcopatus Osnabrugensis suspensione.

Atque interea, ne Dioecesis Osnabrugensis, cui ob eas rationes designari in praesens Antistes nequit, legitimo careat Rei Sacrae regimine, mandamus, ut Venerabilis Frater Carolus de Gruben, Episcopus Parensis in partibus Infidelium, ejusdemque Osnabrugensis Ecclesiae suffraganeus Dioecesim ipsam, quoad vixerit, gubernare prosequatur, eoque defuncto Hildesimensis pro tempore Episcopus Dioecesim quoque Osnabrugensem facultatibus ad id ab Apostolica Sede qualibet vice sibi speciatim delegandis administrare, suumque Vicarium in Spiritualibus Generalem, qui in Civitate Osnabrugensi resideat, debeat adsciscere. Qui quidem Vicarius, dummodo vere dignus, et idoneus judicatus fuerit, a Romano Pontifice titulo alicujus Episcopalis Ecclesiae in partibus Infidelium, servatis omnibus servandis, decorabitur ad hoc, ut Pontificalia in ipsa Civitate, et Dioecesi Osnabrugensi exercere possit et valeat. Eidem idcirco Vicario Generali Osnabrugensi pro sua, et EpiscopalisCuriae dotatione annua persolvenda erit summa trium millium Thalerorum monetae conventionalis a praelaudati Serenissimi Regis liberali munificentia promissa, quae in ipsius Vicarii Generalis congruam, et in annuam laboribus respondentem mercedem Ecclesiasticorum, qui suam eidem in ea procuratione operam commodabunt erit impendenda.

Donec autem proprium Osnabrugense Seminarium erigi potuerit, hujusce Dioecesis Clerici alentur, atque educabuntur in Episcopali Seminario Hildesimensi, cui propterea bona, ac reditus, quibus actu gaudet, integre conservabuntur: quod idem dictum volumus de bonis ac reditibus in tuitionem Aedium Sacrarum, tam Hildesimensis, quam Os-

nabrugensis, atque in sumptus Divini Cultus, ac Ministrorum mercedem adsignatis.

Quotiescumque vero aliqua ex supradictis Sedibus Episcopalibus, tam Hildesimensi, quam Osnabrugensi, quae ambae perpetuis futuris temporibus immediate subjectae erunt Apostolicae Sedi, vacaverit, illius Cathedralis Ecclesiae Capitulum intra Mensem a die vacationis computandum Regios Ministros certiores fieri curabit de nominibus Candidatorum e Clero totius Regni selectorum, quorum unusquisque trigesimum suae aetatis annum ad minimum compleverit, et indigenatu praeditus sit, studia in Theologia et Jure Canonico cum laude absolverit, curam animarum, aut munus Professoris in Seminariis egregie exercuerit, aut in administrandis negotiis Ecclesiasticis excelluerit, optima fama gaudeat, sana doctrina, et integris sit moribus. Ac si forte aliquis ex Candidatis ipsis Gubernio sit minus gratus, Capitulum e catalogo eum expunget, reliquo tamen manente sufficienti Candidatorum numero, ex quo novus Episcopus eligi valeat. Tunc vero Capitulum ad Canonicam Electionem in Episcopum unis ex Candidatis, qui supererunt, juxta consuetas formas procedet, ac documentum electionis in forma authentica intra mensem ad Summum Pontificem perferri curabit.

Confectio autem Processus informativi super qualitatibus Promovendorum ad regimen Episcopalium Ecclesiarum Regni Hannoveriani, vel Episcopo alterius Sedis non vacantis, vel Ecclesiastico illius Regni Viro in Dignitate constituto a Romano Pontifice committetur, et ad formam Instructionis ab Apostolica Sede in singulis casibus transmittendae exarabitur, quo accepto Summus Pontifex, si compererit Promovendum instructum iis dotibus, quas Sacri Canones in Episcopo requirunt, eum, quocitius fieri poterit, juxta statutas formas per Apostolicas Litteras confirmabit.

Si vero, aut Electio minime fuerit Canonice peracta, aut Promovendus praedictis dotibus instructus non reperiatur, ex speciali gratia indulgemus, quod Cathedrale Capitulum ad novam Electionem ut supra Canonica methodo valeat procedere.

Novus Episcopus ab altero Regni Episcopo jam consecrato, atque facultatem expresse ad id ab Apostolica Sede habente, assistentibus duobus aliis Episcopis ad hoc rogatis, et in eorum defectum duobus Praelatis Pontificalium usum habentibus, vel his quoque deficientibus duobus Presbyteris e Regni Clero in Ecclesiastica Dignitate constitutis, consecrabitur.

In Capitularium numerum alii non admittentur, nisi qui indigenatu, et qualitatibus a Sacris Canonibus requisitis praediti sint, triginta saltem annorum aetatem habeant, et in Presbyteratus Ordine sint constituti, quique in exercenda cura Animarum, vel in alio obeundo Ecclesiastico Ministerio, vel Professoris munere in Seminario Episcopali conspicuos sese reddiderint.

Quotiescumque vero Decanatus, aut Canonicatus, vel Vicariatus in Cathedralibus vacaverit, Episcopus, et Capitulum alternis vicibus intra sex hebdomadas a die vocationis proponent quatuor Candidatos supranuntiatis praeditos qualitatibus. Quod si forte aliquis ex ipsis Candidatis Gubernio invisus, aut suspectus sit, id quamprimum Episcopo respective, aut Capitulo indicari poterit, ut expungatur: tunc autem Episcopus ad collationem Decanatus, Canonicatus, aut Vicariatus, vel respective Capitulum intra quatuor hebdomadas procedet ad nominationem unius ex Personis Gubernio non invisis, nec suspectis, cui Episcopus canonicam dabit Institutionem.

Ad novam nunc procedendo circumscriptionem Dioecesium Episcopatus Hildesimensis, qui actu a Venerabili Fratre Francisco Egone a Fürstenberg moderno ejus Episcopo gubernatur, et Osnaburgensis, qui suo a pluribus annis orbata Pastore a supramemorato Carolo Episcopo Parensi, ac ejusdem Osnaburgensis Ecclesiae Suffraganeo eum Apostolicis sibi delegatis facultatibus administratur, praevia dismembratione, separatione, ac immutatione a quorumcumque Metropolitanorum, Episcoporum, seu Ordinariorum, ac Vicariorum Apostolicorum jurisdictione, superioritate, ac potestate omnium, et singularum Civitatum, Terrarum, ac Paroeciarum intra Regni Hanoveriani limites comprehensarum decernimus, prout a

Pio VII. Praedecessore Nostro designatum fuerat, ut Regnum ipsum in duas omnino Dioeceses a cursu fluminis Visurgis vulgo — Weser — nuncupati tanquam suis limitibus seperatas dividatur, ita ut Paroeciae ad dexteram ejusdem Fluminis partem sitae Dioecesi Hildesimensi, Paroeciae autem ad sinistram Visurgis Ripam positae Dioecesi Osnaburgensi respective assignentur, prout sequitur, videlicet.

Dioecesis Hildesimensis efformabitur a sequentibus quinquaginta quinque Parochialibus Ecclesiis ad ipsam Hildesimensem Dioecesim jam pertinentibus, nempe Achtum, Adlum, Ahrbergen, Gross-Algermissen, Asel, Bauenstedt, Bettmar, Bilderlah, Bokenem, Bolzum, Borsum, Dettfurt, Dingelbe, Dinklar, Dorstadt, Gross-Düngen, Emmerke, Gross-Giesen, Grasdorf, Grauhoff, Gronau, Goslar, Harsum, Heinig, Ecclesiae Cathedralis S. Godehardi, S. Magdalenae, SSmae Crucis, in Civitate Hildesheim sitae, Henekenrode, Himmelsthür, Hohenhameln, Hunnesrück, Itzum, Lamspringe, Liebenburg, Marienrode, Moritzberg, Ottbergen, Peine, Poppenburg, Ringelhein, Ruthe, Schladen, Söder, Söbre, Sorsum, Sottrum, Steinbruck, Vienenburg, Gross-Vörste, Westfeld, Wiedelah, Winzenburg, Wöhle, Woldenberg; Atque insuper a viginti Parochialibus, ac tredecim Curatis Succuraslibus nuncupatis Ecclesiis in Provincia Eichsfeldiae positis, et antiquae Metropolitanae Ecclesiae Moguntinae, seu Ratisbonensi olim subjectis, quae in praesentiarum a Venerabili Fratre Carolo Friederico de Wendt Episcopo Basinopolitano in partibus Infidelium, ac Hildesiensis Ecclesiae Suffraganeo uti Vicario Apostolico administrantur, videlicet Paroecia, Duderstadt, cum tribus Succursalibus Ecclesiis Gerblingerode, Fisslingerode, et Westerode, nuncupatis, ac Paroeciis, Breitenberg, Desingerode, cum duabus succursalibus Ecclesiis, Werxhausen, et Esplingerode, denominatis, nec non Paroeciis, Immingerode, Nesselroeden, Seulingen, Seeburg, Bernshausen, cum succursali Germershausen, atque Paroeciis, Lindau, Bilshausen, Crebeck, cum succursali, Bodensee, Parochialibus Ecclesiis, Wolbrandshausen, Gieboldehausen, Rols-

hausen, Rudenshausen, Rhumspringe, cum succursali Hilkerode: Paroecia quoque, Fuhrbach, cum duabus succursalibus Langenhagen, et Brochthausen, nec non Paroecia, Oberfeld cum succursali Mingerode: Paroecia quoque Noerthen cum duabus Ecclesiis succursalibus, ac Paroecia Renshausen, denique a tribus Paroeciis, Hannover, Göttingen, et Celle, vulgo nuncupatis, quae hactenus a supradicto moderno Episcopo Hildesimensi Missionum septemtrionalium Vicario Apostolico fuerunt spiritualiter gubernatae.

Dioecesis Osnabrugensis constabit ex sequentibus Decanatibus, videlicet ex Decanatu Ecclesiae Cathedralis, et Civitatis Osnabrugensis septem continente Paroecias, quarum duae reperiuntur in Civitate ipsa Osnabrugensi, reliqnae vero in ipsius Territorio, nuncupanturque: Bellm, Bissendorf, Rulle, Schledehausen, et Wallenhorst, ex Decanatu Iburg, vulgo denominato septem pariter complectente Paroecias, ut sequitur nuncupatus, id est, Borgloh, Glandorf, Glane, Hagen, Iburg, Laer, et Oesede; — Ex Decanatu Fürstenau, undecim sequentes complecitur Paroecias, nempe, Berge, Fürstenau, Merzen, Neuenkirchen, Schwagstorf, Volthlage, Alfhausen, Ankum, Badhergen, Berssenbrück, et Quakenbrück: Ex Decanatu Vörden, nuncupato, qui undecim sequentes complectitur Paroecias, videlicet, Lage, Malgarten, Vörden, Bomte, Hunteburg, Osterkappeln, Sanctae Annae, Gesmold, Melle, Riemsloh, Wellingholthausen; nec non partes illas Paroeciarum Damme, et Neuenkirchen, quae intra limites Regni Hannoveriani reperiuntur; Ex Archipresbyteratu inferioris Comitatus, Lingen, duodecim continente Paroecias, videlicet, Bawinkel, Beesten, Freren, Lengerich, Messingen, Schapen, Thuine, Baccum, Bramsche, Lingen, Plantlünne, et Spelle; necnon ex Viigtnti septem Paroeciis in Districtu de Meppen, comprehensis, et ad Monasteriensem Dioecesim jam pertinentibus videlicet, Aschendorf, Beesen, Bokeloe, Börger, Dörpen, Emsbüren, Haren, Haselünne, Hede, Herzlake, Hesepe, Holte, Laten, Lorup, Meppen, Papenburg, Ecclesia Principalis, ac alia ejusdem nominis Ecclesia Succursalis Rhede, Ruttenbrock, Steinbild, Sö-

gel, Schepsdorf, Salzbergen, Twiest, Twiestingen, Werlte, et Wesuwe, Tres quoque adjunguntur Paroeciae in Frisia Orientali positae, et praefatae Monasteriensi Dioecesi jam subjectae, quae Emden, Leer, et Norden, vulgo nuncupantur. Et postremo octo Paroeciae, quae reperiuntur in Comitatu, de Bentheim, actu a Rego Hannoveriano in temporalibus dependentes, et hactenus a praefato Monasteriensi Episcopo gubernatae, nempe Bentheim, Brandlecht, Emblicheim, Laerwalde, seu Wolda, Nordhorn, Neuenhaus, Schüttorf, et Wittmarchen.

Praedictos vero Decanatus, Paroecias, et Loca Episcopis pro tempore Hildesimensi, et Osnabrugensi pro eorum respective Dioecesibus attributa, eorumque Incolas utriusque sexus, tam Clericos, quam Laicos iisdem Ecclesiis, eorumque Praesulibus pro suis respective Territorio, Dioecesi, Clero, et Populo perpetuo assignamus, et in spiritualibus omnimode subjicimus proptereaque statim ac praesentes Litterae plenariae fuerint Executioni mandatae, omnis Antiquorum Metropolitanorum, Ordinariorum, Vicariorum Apostolicorum, seu Administratorum jurisdictio in supradictis locis, Decanatibus, et Paroeciis cessare debebit, omnesque tunc facultates in Locis, et Partibus ab eorum jurisdictione subtractis nullius roboris, vel momenti amplius futuras declaramus.

Ut insuper commoditati Populorum sic ut supra respectivis Episcopis subjectorum consulatur, praescribimus, ut omnia, et singula documenta respicientia Ecclesias, et Loca ut supra dismembrata, et de novo applicato a veteribus Cancellariis extrahi, et Cancellariis Dioecesium, quibus erunt incorporata, debeant opportuna forma tradi, atque in iis perpetuo asservari.

Habita modo ratione redituum Episcopalis Mensae Hildesimensis de more taxari in Florenis septingentis quinquaginta sex anni de Camera, et hujusmodi Taxam in libris Camerae Nostrae Apostolicae describi mandamus. Quod vero spectat Episcopalem mensam Osnabrugensem, quando locus factus fuerit illius dotationi ut supra enun-

tiatae, Ecclesiam ipsum de more taxari in Florenis sexcentum sexaginta sex Auri de Camera cum duobus tertiis, eademque Taxam in Libris Apostolicae Camerae similiter describi mandamus.

Denique, ut cuncta a Nobis ut supra disposita rite ad suum perducantur effectum, supradictum Franciscum Egonem Episcopum Hildesimensem in harum Litterarum Apostolicarum Executorem cum omnibus, et singulis necessariis, et opportunis facultatibus deputamus, ut praeviis respectivis dotationibus in valida forma perficiendis ad uniuscujusque Ecclesiae cum suo Capitulo novam Ordinationem, ac respectivi Territorii Dioecesani Circumscriptionem procedere, aliaque omnia ut supra ordinata peragere, et statuere, delegata sibi Apostolica Auctoritate libere, ac licite possit, et valeat, atque ulterius ipso Francisco Egoni Episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium in locis praesertim ab ejus residentia remotis Executionem quamcumque Personam, seu Personas in Ecclesiastica Dignitate constitutam, vel constitutas subdelegare, ac tam ipse, quam Persona, vel Personae ab eo sic subdeleganda, vel subdelegandae super quacumque oppositione in Actu Executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etiam definitive, et quacumque appellatione remota pronunciare, libere item, ac licite possint, et valeant, ac quilibet eorum respective possit, et valeat.

Eidem insuper Francisco Egoni Episcopo expresse injungimus, ut exempla singulorum Actorum, tam per se, quam suos subdelegatos in harum litterarum Executionem conficiendorum, intra quadrimestrem ab ipsarum expleta Executione ad Apostolicam Sedem in authentica forma transmittat in Archivio Congregationis rebus Consistorialibus praepositae de more asservanda.

Praesentes autem Litteras, et in eis contenta, ac statuta quaecumque, etiam ex eo quod quilibet in praemissis, vel in eorum aliquo jus, aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes, cujusvis status, ordinis, conditionis, et praeeminentiae ac etiam

specifica, expressa, et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam nullimode, aut non satis auditi fuerint, sive ex qualibet etiam laesionis, vel alia juridica, privilegiata, ac privilegiatissima causa, colore, praetextu, et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae, vel interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno inexcoaitato, substantiali, ac substantialissimo sive etiam ex eo, quod in praemissis solemnitates, et quaecumque alia forsan servanda, et adimpleta, seu causae, propter quas praesentes emanaverint, non sufficienter adductae, verificatae, et justificata fuerint, notari, impugnari, aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, seu adversus eas restitutionis in integrum, aperitionis oris, aut aliud quodcumque juris, vel facti, aut justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis Constitutionibus, Revocationibus, Suspensionibus, limitationibus, derogationibus, modificationibus, decretis, aut declarationibus generalibus, vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ab illis exceptas esse, et fore, ac tamquam ex Pontificiae providentiae Officio, certa scientia, et potestatis plenitudine Nostris factas, et emanatas omnimoda firmitate perpetuo validas, et efficaces existere, et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat et spectabit quomodolibet in futurum, perpetuo et inviolabiliter observari, ac supradictarum Ecclesiarum Episcopis, et Capitulis, aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae Litterae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus, et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquietari, vel impediri, neque ad probationem, seu verificationem quorumcumque in eisdem praesentibus narratorum nullatenus unquam teneri, neque ad id in Judicio vel extra cogi, seu compelli posse; et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter, vel ignoranter contigerit attentari, irri-

tum, et prorsus inane esse, ac fore vulumus, atque decernimus.

Non obstantibus de jure quaesito non tollendo de suppressionibus committendis ad partes vocatis, quorum interest, aliisque Nostris et Cancellariae Apostolicae regulis, nec non dictarum Ecclesiarum etiam confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, statutis, et consuetudinibus, etiam immemorabilibus, privilegiis quoque, Indultis, et Concessionibus quamvis specifica, et individua mentione dignis, omnibusque, et singulis Apostolicis, ac in Synodalibus, Provincialibus, et Universalibus Conciliis editis, specialibus, vel generalibus Constitutionibus, et Ordinationibus: Quibus omnibus, et singulis, eorumque totis tenoribus ac formis, etiamsi specialis, specifica, et individua mentio, seu quaevis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc servanda foret, illorum tenores ac si de verbo ad verbum nil penitus omisso, et forma in illis tradita observata inserti forent, praesentibus pro expressis habentes ad praemissorum effectum latissime, et plenissime, ac specialiter et expresse derogamus, et derogatum esse declaramus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Volumus item, ut harum Litterarum Nostrarum Transsumptis etiam impressis manu tamen alicujus Notarii publici subscriptis, et sigillo Personae in Ecclesiastica Dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae Suppressionis, Extinctionis, Annullationis, Dismembrationis, Separationis, Unionis, Circumscriptionis, Assignationis, Indulti, Subjectionis, Suppletionis, Declarationis, Deputationis, Commissionis, Mandati, Decreti, Derogationis, et Voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire: Si quis autem hoc attentare praesumpserit, Indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem Anno

Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Vigesimo Quarto Septimo Kalendas Aprilis, Pontificatus Nostri Anno Primo.

A. G. Card. PRO-DATARIUS.
J. Card. ALBANUS.

Visa de Curia:
D. Testa.

Loco † Plumbi.

F. Lavizzarius.

Georg IV. ꝛc.

Nachdem Wir die von Seiner päbſtlichen Heiligkeit am 26. März 1824 zu Rom erlaſſeue Eintheilungs-Bulle der Diözeſen, welche mit den Worten: »Impensa Romanorum Pontificum« anfängt, einer umſtändlichen und ſorgfältigen Prüfung unterzogen und Uns überzeigt haben; daß dieſelbe ihrem weſentlichen Inhalte nach, mit den Verhandlungen und Verabredungen vollkommen übereinſtimmen, welche mit dem päbſtlichen Stuhle in Beziehung auf die Errichtung der Bisthümer und Kapitel, deren Beſetzung und Ausſtattung, wie auch der Begrenzung der Diözeſen der katholiſchen Kirche in Unſerem Königreiche Hannover Statt gefunden haben, ſo verordnen Wir wie folgt:

1) Kraft Unſerer Majeſtäts-Rechte ertheilen Wir den auf die vorher namhaft gemachten Gegenſtände ſich beziehenden Verfügungen der erwähnten päbſtlichen Bulle Unſere königliche Genehmigung. Es ſollen demnach Alle, die es betrifft, jene Verfügungen als ein verbindendes Statut der katholiſchen Kirche in Unſerem Königreiche Hannover zu beobachten und zu befolgen haben.

2) Die Genehmigung vorgedachter Bulle wird, wie ſich ohnehin verſteht, nicht anders ertheilt, als unbeſchadet Unſerer Majeſtäts-Rechte und der Rechte Unſerer Unterthanen evangeliſcher Religion und der evangeliſchen Kirche im Königreiche.

3) Ein Abdruck jener päbſtlichen Bulle ſoll in lateiniſcher Sprache ſowohl, als in deutſcher Sprache, dieſem Unſeren landesherrlichen Genehmigungs-Patente angehängt, und in die erſte Abtheilung der Geſetz-Sammlung aufgenommen werden.

Caltonhouſe am 20. Mai 1824.

Gregor, Rex.

Graf Münſter.

Breve Sr. päbſtlichen Heiligkeit Gregor's XVI. an den Biſchof von Hildesheim.

Venerabili Fratri Salutem et Apostolicam Benedictionem contristati gravissime sumus, V. F., cum ex tuis aliorumque litteris atque etiam ex scriptis in lucem prolatis, intelleximus, quae isthic Ecclesia catholica patitur, quaeque in ejusdem perniciem in nova Hannoveriani Regni constitutione praescribuntur. Nostrum tamen dolorem nonnihil lenierunt Tuimet atque istius Tui Capituli conatus adipsius Sanctae Ecclesiae causam defendendam. Quapropter debitis Te, ac tuos istos Canonicos laudibus celebramus, simulque in visceribus Jesu Christi hortatione nostra urgemus, ut in eandem curam, ad Ecclesiae nimirum auctoritatem et libertatem in omnibus suis partibus tuendam, plene cumulateque incumbatis. Qua quidem in re id sedulo curandum est, ut summa procedas consensione, et cum commemorato Capitulo et cum Venerabili Fratre Anthedonensi Episcopo in demandata Tibi administratione Dioeceseos Osnaburgensis Vicario tuo Generali et cum clero denique utriusque Ecclesiae universo, cunctorum scilicet Vestrum animis in caritate Christi et in constanti erga S. hanc Sedem observantia atque in sana omni doctrina conjunctis. Si quidem nihil concordia ipsa validius est, sive ad ingruentia undique in rem catholicam pericula propulsanda, sive ad fidelem populum in salutari ac catholica veritate perutiliter instruendum atque in officiis cujuscunque ordinis propriis custodiendum. Sed maxime providendum est, ut Fideles omnes et praesertim Ecclesiastici Viri abhorreant penitus a profana ratione magistrorum auribus prurientium, qui per philosophiam aut inanem fallaciam vel in ipsis catholicarum urbium scholis doctrinae tradere audent, ab irreformabili Ecclesiae Catholicae sensu alienas, qui sanctissima ipsius jura multiplici cavillatione labefactare conantur, qui denique praetextus undique quaerunt, ut civilis potestas se interponat in negotia Ecclesiae scilicet, quam Christus acquisivit sanguine suo et pro data sibi omni potestate in coelo et in terra fundavit, suisque Apostolis ac maxime Petro omnium capiti, et eorum successoribus gubernandam commisit,

quam non modo non consentientibus, sed magnopere etiam contradicentibus Principibus saeculi, voluit propagari, quamdenique vel ipsi Principes sequi tenentur, ut aeternam salutem obtinere possint. Ad Nos quod attinet, haud sane praetermittimus nostram conferre operam, ut istarum Ecclesiarum libertatem et jura sarta tecta habeamus, et angustias, in quibus versamini, quantum Deo dante possumus, allevare annitamur. Itaque jussimus jam deferri ad Regium istud gubernium graves Nostro Nomine expostulationes, tum contra omnia, quae in Ecclesiae sacrae Potestatis detrimentum, in praedicta istius Regni nova constitutione sancita sunt, tum etiam contra Consistoria illa Negotiis Ecclesiasticis praeposita, quae licet Episcopalia nuncupentur, a sola tamen civili Potestate instituta sunt, cum manifesta eademque permagna Episcopalis auctoritatis injuria. Hac occasione postulari etiam volumus, ut aliaeque res immobiles, quae pro Episcopalis mensae et *Capituli* dote promissa fuerunt a defuncto Serenissimo Rege Georgi IV. Haud enim ignoras, Ven. Fr., convenisse cum memorato Rege S. hanc Sedem, ut traditio illa fieret inter 4. annos, computandos ab apostolicis litteris Leonis XII. felicis recordationis, Praedecessoris nostri, quae incipiunt: Impensa, quaeque data sunt VII. Calendas Aprilis a. 1824. Cum itaque ab eo tempore non quadriennium modo, sed decennium, eoque amplius elapsum sit. Nos certe abstinere non possumus, quin executionem Conventionis ad totam Hildesinensis Ecclesiae utilitatem pertinentis, omni, qua possumus, ratione acceleremus. Tuum vero erit, adjuvare in eo etiam negotio curas eostras, ut collatis consiliis cum Ven. Fr. Friderico Clem. Paderb. Ep. ad memoratas litteras exequendas Apostolico delegato, diligentem conferre operam, ut ecclesia ista rebus immobilibus sibi promissis diutius non careat. Caeterum bono semper animosis, Ven. Fr., et quo graviora vides sacrae rei damna imminere, eo majorem adhibe sedulitatem, ad omnes boni pastoris partes impendendas. Deum humillime oramus, ut Te, creditosque fidei tuae clericos Laicosque fideles Dextera sua tegat et brachio sancto suo defendat. Et nostrae singularis caritatis pignus Apostoli-

eam benedictionem Tibi, V. Fr., atque illic peramanter impertimur.

Datum Romae ap. s. Petrum die 8. Novembris anni 1834, Pontificatus Nostri anno IV. Gregorius PP. XVI.

Päpſtliche Bulle für die katholiſche Kirche in den Niederlanden.

Leo episcopus, servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Quod jamdiu maximis erat in votis, nimirum ut Ecclesiasticae res in Regno Belgico opportune componerentur, id juvante Deo, qui Pater est misericordiarum et Deus totius consolationis, demum feliciter effectum gratulamur. Nihil enim jucundis accidere Nobis poterat, utpote qui in summo Apostolatus apice meritis licet imparibus constituti, pro illa, qua dies noctesque urgemur, omnium Ecclesiarum sollicitudine, dolebamus vehementer de gravissimis malis, quae ex ingentibus praeteritorum temporum calamitatibus redundarunt in ejusdem inclytae Nationis Catholicos, quos ceteroquin et fidei constantia et in hanc Apostolicam Sedem devotio summopere commendant. Porro saluberrimum opus istud, quod fel. record. Praedecessor Noster Pius VII. aggressus est, et Nos deinde vestigiis ejus inhaerentes tandem absolvimus, caeptum perfectumque est, accedente ope, ac munificentia Serenissimi Principis Guilelmi Belgarum Regis, cujus proine propensam erga Catholicos magno numero Sibi subditos voluntatem grata semper memoria prosequemur. Ergo ad Omnipotentis Dei gloriam, atque ad honorem Deiparae Virginis Mariae, quam ut Patronam Belgae praecipuo honorant cultu, sed et ad ipsorum Belgarum spirituale bonum, nos istamque sedem apostolicam inter, et laudatum Serenissimum Regem Guilielmum rite Conventi habita est, quam praesentium litterarum vigore Apostolica Auctoritate duximus confirmandam. Hujusce autem Conventionis tenor est, qui sequitur, videlicet.

(Repetivit haec Bulla Conventionem inter Guilielmum I., Belg. Reg., et Leonem XII., Summum Pontific., initam die 18. Junii 1827.

Hanc igitur conventionem, quam cum serenissimo Belgarum rege inivimus, quaeque suprascriptis articulis continetur, motu nostro proprio, atque ex certa scientia, ac matura deliberatione nostra, deque apostolicae potestatis plenitudine, audita selecta venerabilium fratrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium congregatione, praesentium tenore denuo approbamus, ac ratam habemus, illique apostolici muniminis, et firmitatis rodur, et efficaciam adjungimus.

Quocirca illud in primis declaramus, atque decernimus, ut conventio inter sanctam sedem et gubernium gallicanum, inita die XV. julii anni 1801, et a praedecessore nostro Pio P. P. VII. confirmata, per suas apostolicas litteras XVIII. Kalend. Septembris ejusdem anni datas, ad quas habenda si ratio, quaeque in meridionalibus regni belgici provinciis viget, septentrionalibus quoque provinciis applicetur, ut in uno eodemque regno universae ecclesiasticae res una eademque ratione regantur, et pertractentur.

Deinde vero quoniam ad plenam novissimae conventionis executionem necessarium est, quemadmodum necesse fuit tempore conventionis anni 1801, dioecesium numerum constituere, easque suis finibus circumscribere, nos, collatis cum serenissimo rege Guilielmo consiliis, ad catholicae religionis incrementum, atque ad animarum salutem, praeter quinque jam actu existentes, tres alias pro nunc episcopales sedes restituere, vel de novo erigere, sicque universum Belgicum regnum in octo dioeceses dividere, totidemque inibi cathedrales ecclesias constabilire decrevimus, quarum una metropolitana, reliquae interim ejusdem sint suffraganeae. Harum autem dioecesium limites hic tantum generaliter per provincias indicamus. Itaque ecclesia Mechlinensis erit metropolitana ecclesia, cujus dioecesanum territorium ex integris provinciis Brabantiae meridionalis, et Antverpiensi constabit. Septem vero ecclesiae suffraganae erunt ecclesia Leodiensis, Namurcensis, Tornacensis, Gandavensis, quatuor illae videlicet, quae jam extabant, et insuper aliae tres, quas ad praesens statuimus erigendas, nempe Burgensis, Amstelodamensis, et Bascoducensis. Habebit autem Leodiensis ecclesia inte-

gras provincias Leodiensem, et Limburgensem; ecclesia Namurcensis provinciam Namurcensem, et Magnum ducatum Luxemburgensem; ecclesia Tornacensis Hannoniam; ecclesia Gadavensis universam Flandriam orientalem: ecclesia Amstelodamensis provincias Hollandiae septentrionalis, Hollandiae meridionalis, Ultrajecti, Overhyselii, Frisiae, Groninguae, et Drenthae; ecclesia Burgensis universam Flandriam occidentalem; ac demum ecclesia Boscoducensis provincias Brabantiae septentrionalis, Gueldriae, et Seelandiae. Jam vero in qualibet ecclesia cathedrali suum quoque aderit Capitulum. Dotem autem congruam, atque perpetuam unumquodque Capitulum habebit, et congrua similiter, ac perpetua dos unicuique ex sedibus episcopalibus assignabitur: quarum quidem sedium status per serenissimi regis munificentiam, ut firmiter confidimus, melior in dies feliciorque evadet. Ceterum ea omnia, quae ad accuratiorem dioecesium circumscriptionem, atque ad perfectam ordinationem vel episcopalium sedium, vel Capitulorum Belgici regni spectant per alias apostolicas litteras, quas brevi erimus daturi distincte praescribentur.

At vero posteaquam Capitula ecclesiarum omnium, quas commemoravimus, fuerint constituta, facultatem eisdem Capitulis tribuimus, ut perdurantibus rerum adjunctis in articulo XVII. conventionis anno 1801 initae antevisis, quoties archiepiscopalis sedes vel episcopalis vacaverit, capitulares illius vacantis ecclesiae, unumquodque scilicet, Capitulum pro ecclesia sua, capitulariter congregati, et servatis canonibis regulis novos antistites ex ecclesiasticis Belgici regni viris, dignis tamen, et juxta ecclesiasticas sanctiones idoneis ad formam articuli III. novissimae conventionis eligère possint.

Verum pro hac prima vice nobis reservamus ecclesias regni Belgici de pastoribus providere, quemadmodum pro Mechliensi ecclesia a fel. rec. Pio VII. Praedecessore nostro factum est; ac pari medo si ob dioecesium vastitatem contingat, ut episcopi dioecesani alieno indigeant ministerio in iis etiam, quae characterem requirunt episcopalem, Nobis, et successoribus nostris reservamus ejus-

modi dioecesium episcopis, prout necessarium judicaverimus, auxiliares episcopos concedere, qui eis, tamquam suffraganei, adjumento in pontificalibus muniis explendis; quibus episcopis Serenissimus Rex, eveniente casu, dotationem, eorum statui convenientem assignabit.

Annuimus autem, ut archiepiscopus, et episcopus quisque supradictarum regni Belgici ecclesiarum postquam ab hac apostolica sede canonicam acceperit institutionem, et antequam suum gerendum munus suscipiat coram serenissimo Rege juramentum fidelitatis emittat prout fuerat constitutum in articulo VI. conventionis anni 1801, sequentibus verbis expressum:

„Ego juro et promitto ad sancta Dei Evangelia obe-
„dientiam, et fidelitatem majestati suae Regi Belgarum,
„meo legitimo principi. Item promitto, me nullam com-
„municationem habiturum, nulli consilio interfuturum,
„nullamque suspectam unionem neque intra neque extra
„conservaturum, quae tranquillitati publicae noceat, et
„si tam in dioecesi mea, quam alibi, noverim aliquid in
„status damnum tractari, domino meo regi manifestabo.“

Similiter annuimus, ut hoc idem juramentum praestent ecclesiastici quoque viri secundi ordinis coram auctoritatibus civilibus a Rege designatis, quemadmodum statutum fuerat in articulo VII. ejusdem conventionis.

Pari modo ut omnis solvatur ambiguitas circa modum, quo formula precum, in articulo VIII. conventionis anni 1801 statuta, ad praesentem rerum statum applicari valeat, declaramus eamdem sic esse immutandam: »Domine salvum fac Regem nostrum Guilielmum.«

Episcopi autem liberam habebunt suorum vicariorum in spiritualibus generalium nominationem, et electionem.

Porro tum archiepiscopi tum episcopi cujusque praecipua cura versabitur circa seminaria. In illis enim adolescentes, qui in sortem Domini vocantur, opportuno tempore ad pietatem morumque integritatem, et ad ecclesiasticam omnem disciplinam sicut novellae plantationes in juventute sua informandi sunt. Enim vero boni, ac strenui in vinea domini operarii non nascuntur, sed fiunt; ut autem fiant, ad episcoporum solertiam, industriamque

pertinet. In executionem itaque articuli II. novissimae conventionis a nobis cum serenissimo Rege Guilielmo initae seminaria in qualibet dioecesi, eo, qui sequitur modo, constituentur, regentur, et administrabuntur. Ac primo quidem is adolescentium numerus in iisdem ali, institui, atque educari debebit, qui necessitatibus cujusque dioecesis, et populi commoditati plane respondeat, quique ab episcopo congrue erit definiendus. Quum vero maxime intersit, ut qui sacris se ministeriis addicunt, non solum in ecclesiasticis, verum etiam in psilosophicis disciplinis, aliisque ad ecclesiasticas conducentibus rite instituantur, ut forma gregis fiant, et semper parati sint rationem reddere omni poscenti; idcirco episcopi in seminariis eas omnes cathedras constituent, quas ad completam clericorum suorum institutionem necessarias judicabunt. Doctrinae denique ac disciplinae institutio, educatio, et administratio seminariorum subjiciuntur auctoritati episcoporum respectivorum juxta formas canonicas. Hinc libera erit episcopis tum clericorum in seminariis admissio, et ab eisdem expulsio, tum etiam rectorum, et professorum electio, eorumque, quoties id necessarium, aut utile judicabunt, remotio.

Quae autem necessaria sunt pro his seminariis vel instituendis, vel conservandis, ea liberaliter a Serenissimo Rege suppeditabuntur, qui magnanimi principis animum ostendens congrue se providere velle iis omnibus, quae ad ecclesiasticam instructionem necessaria sunt, atque eo modo, qui nobis sit gratus per extraordinarium suum apud nos oratorem professus est.

Denique dioecesibus ut jam supra praescriptum est, et mox per alias apostolicas litteras clarius a nobis praescribetur, constitutis, episcopi juxta ea, quae in articulo IX. et X. conventionis anni 1801, continentur, ad novam, ubi opus fuerit, paraeciarum circumscriptionem procedent, atque ad paraecias dignos plane, ac idoneos ecclesiasticos viros eligent. Serenissimus autem Rex juxta ea, quae in articulo XIV. ejusdem conventionis fuerunt statuta omnium parochorum, quos etiam ob novam paraeciarum circumscriptionem creare contigerit, sustentationi, quae cu-

jusque statum deceat, quaeque par sit illi, qua parochi dioecesium in meridionalibus regni Belgici provinciis fruuntur, pro regali sua munificentia providebit.

In spem autem erigimur fore, ut inter istarum regionum catholicos inveniantur, qui libertate, quae eis in articulo XV. saepe dictae conventionis anni 1801. ecclesiis consulendi asseritur, liberaliter uti velint: propensa vero Regis voluntas Nos dubitare non sinit, quod protectionem fundationum vel elargitionum, quas in favorem istarum ecclesiarum fieri contigerit, uti et acquisitionum, quae ab iisdem ecclesiis fieri poterunt, Majestas sua non sit susceptura.

Restat nunc, ut plurimas domino Deo nostro gratias agamus propter id, quod hactenus pro ecclesiasticis rebus in universo Regno Belgico ordinandis ectum est, eumque enixis obtestemur precibus, ut id ipse confirmet solidetque: omne enim datum optimum, et omne donum perfectum de sursum est: neque qui plantat est aliquid, neque qui rigat, sed qui incrementum dat Deus.

Decernentes has praesentes litteras nullo unquam tempore de subreptionis, et obreptionis, aut nullitatis vitio, vel intentionis Nostrae, aut alio quocumque defectu notari vel impugnari posse, sed semper firmas, validas, et efficaces existere, et fore, suosque plenarios, et integros effectus sortiri et obtinere, ac inviolabiliter observari debere, Non obstantibus apostolicis, ac in synodalibus, provincialibus, et universalibus conciliis editis generalibus, vel specialibus, constitutionibus, et ordinationibus, nec noo quarumcumque ecclesiarum, et piorum locorum statutis, et privilegiis aliisque contrariis quibuscumque. His enim omnibus tametsi pro sufficienti illorum derogatione specialis facienda mentio esset, vel alia exquisita forma servanda, quatenus praemissis obstare aliquo modo possint, expresse derogamus. Irritum quoque et inane decernimus, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari.

Volumus autem, ut hurum litterarum exemplis, etiam impressis, manuque publici notarii subscriptis, et per con-

ſtitutum in ecclesiastica dignitate virum suo sigillo munitis, eadem habeatur fides, quae nostrae voluntatis significationi ipso hoc diplomate ostenso, haberetur.

Nulli ergo omsino hominum liceat hanc voluntatis nostrae paginam infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei, ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus, se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo vigesimo septimo, sexto decimo Kalendas Septembris Pontificatus Nostri anno quarto.

B. Card. Pacca, Pro-Datarius.
Pro Domino Cardinali Albano.
F. Capaccini, Substitutus.
V. Cugnonius.

Visa de Curia
D. Testa.
Loco † Plumbi.

Päbſtliche Bullen, zur Errichtung des Erzbisthums Freiburg im Breisgau und der oberrheiniſchen Kirchen=Provinz.

PIUS Episcopus, servus servorum Dei.
Ad perpetuam rei Memoriam.

Provida, solersque Romanorum Pontificum sollicitudo in iis componendis, et ordinandis, quae ad aptiorem Dominici Gregis custodiam, ac procurationem ex ipsa etiam temporum, ac loborum natura magis expedire dignoscantur, eos adigit ad novas Episcopales sedes quandoque constituendas, et quandoque illarum aliquas transferendas, ut Domino messis benedicente, aptiore exinde in Fidelis Populi spirituale bonum praesidia queant comparari. Statim sc itaque reddita fuit Germaniae tranquillitas, Nos, ad componendas res Ecclesiasticas, in praeterita temporum calamitate perturbatas, continuo direximus curas Nostras, iisque in Bavariae Regno quatuor ab hinc annis opportune ordinatis, Nostras pariter sollicitudines absque mora convertimus ad illos omnes orthodoxae Fidei cultores, qui actu subsunt dominationi Serenissimorum Principum, statuumque Germaniae, nempe Regis Würtembergiae, Magni Ducis Badensis, Electoris Hassiae,

Magni Ducis Hassiae, Ducis Nassovii, Liberae Civitatis Francofurtensis, Magni Ducis Megalopolitani, Ducum Saxoniae, Ducis Oldenburgensis, Principis Waldeccensis, ac Liberarum Civitatum Hanseaticarum, Lubecensis, et Bremensis, qui se separatos ostendendo ad omnem operam dandam pro Episcopatuum ab Apostolica Sede vel erigendorum, vel instaurandorum convenienti dotatione, Legatos communi nomine Romam, hujus rei causa, miserunt. Ast cum res omnes Ecclesiasticae, de quibus actum fuit, conciliari minime potuerint, spe tamen non decidentes fore ut pro eorumdem Principum, ac statuum sapientia valeant illae in posterum componi; ne interea Christi fideles in dictis regionibus commorantes, quos in maxima spiritualis regiminis necessitate agnoscismus constitutos, diutius propriis destituantur Pastoribus, ad nonnullarum, in praecipuis ipsorum Principum, et statuum civitatibus, ac Territoriis sedium erectionem, ac Dioecesium circumscriptionem procedendum esse decrevimus, ut cellerrime Ecclesiis illis de suis Episcopis providere valeamus: reservata Nobis cura Catholicos aliorum Principum subditos, iis Dioecesibus, quas commodiores judicabimus, in posterum adjungendi. Audito igitur consilio nonnullorum venerabilium Fratrum Nostrorum, Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium ex certa scientia, ac matura deliberatione Nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, supprimimus, annullamus, et extinguimus titulum, denominationem, naturam, et essentiam, totumque praesentem statum vacantium tam Episcopalis Ecclesiae Constantientis, quam praepositurae vere nullius Sancti Viti Elvacensis, una cum suis Capitulis ad effectum libere procedendi ad infra dicendas novas Ecclesiarum erectiones, ac Dioecesium circumscriptiones, atque ulterius immutamus statum praesentem Episcopalium Ecclesiarum Moguntiae ac Fuldensis, ita ut illa a quocumque Metropolitico jure Archiepiscopi Mechliniensis omnino subtracta, et non amplius dispositioni Nostrarum literarum Apostolicarum incipien = Qui Christi Domini = datarum tertio Kalendas Decembris anni millesimi octingentesimi primi, subjecta remaneat; atque ista a regulari statu per alias Apostolicae Literas fel. mem. Benedicti decimi quarti Praedecessoris Nostri,

quarum initium. „In Apostolicae“ constituto, ad statum saecularem translata intelligatur, ac scientia, deliberatione et potestate similibus ad omnipotentis Dei gloriam, orthodoxae fidei exaltationem, et Catholicae Religionis incrementum, Friburgum Brisgoviae civitatem principem, studiorum Accademiae, aliisque fundationibus insignem, atque a novem mille, et amplius Civibus inhabitatam, in Civitatem Archiepiscopalem, ac celeberrimum Templum sub titulo assumtionis Beatae Mariae Virginis in Ecclesiam Archiepiscopalem et parochialem: pariterque Rottenburgum ad Nicarum, olim caput Ducatus Hohenbergensis in medio Regni Würtembergiae, in quo Tribunal Provinciae existit, quodque Incolae quinque mille quingenti inhabitant, in civitatem Episcopalem, in eaque peramplum Templum sub invocatione Sancti Martini Episcopi et Confessoris in Ecclesiam Episcopalem; nec non Limburgum ad Lahnam, fertili solo, in medio Ducatus Nassovici situm, et bismille septingentos continens habitatores in civitatem similiter Episcopalem, et in illa existens Templum sub invocatione Sancti Georgii in Ecclesiam item Episcopalem cum omnibus juribus, jurisdictionibus, praeeminentiis, honoribus, et privilegiis Archiepiscopali et Episcopalibus respective sedibus legitime competentibus, perpetuo erigimus, et constituimus. Antedicate vero Metropolitanae Ecclesiae Friburgensi praefatas quatuor Episcopales Ecclesias Moguntinam, Fuldensem, Rottenburgensem, ac Limburgensem Suffraganeas assignamus. Porro quodlibet Capitulum tam Metropolitanae Friburgensis, quam Cathedralium Ecclesiarum Moguntinae, ac Rottenburgensis ex unica Decanatus dignitate, et sex Canonicatibus; Fuldense vero ex dignitate Decanatus et quatuor Canonicatibus; ac Limburgense ex Decanatus dignitate, ac quinque Canonicatibus respective constabunt; ac insuper ad Ministrorum numerum aliquantulum augendum, sex in Friburgensi ac Rottenburgensi, quatuor iu Moguntina et Fuldensi, ac duo in Limburgensi respective Ecclesiis Praebendae seu Vicariae pro totidem Praebendatis seu Vicariis erunt constabiliendae. Unicuique autem ex memoratis Capitulis, ut pro Chori servitio, pro distributionum, et aliorum quorumlibet emolumentorum divisione, pro onerum supportatione,

pro rerum, ac jurium tam spiritualium quam temporalium prospero, felicique regimine ac directione quaecumque statuta, Capitula et Decreta, licita tamen et honesta, et Canonicis regulis minime adversantia, sub respectivi, pro tempore existentis, Antistitis praesidentia inspectione et adprobatione condere atque edere, nec non gratiis, insignibus ac privilegiis, quibus alia Cathedralium Ecclesiarum in illis partibus Capitula legitime fruuntur et gaudent, frui et gaudere libere ac licite possint et valeant, licentiam et facultatem concedimus ac impartimur. Cuilibet profecto Antistiti supradictarum Ecclesiarum expresse injungimus, ut, servatis servandis, deputet ex canonicis unum, qui munus Poenitentiarii stabiliter exerceat, ac alterum a quo Sacra Scriptura, statis diebus, populo exponatur, vel si minus commode Canonici ad haec munera deputari possint, curabunt Episcopi, ut muneribus hujusmodi ab aliis idoneis Presbyteris satisfiat, utque media ad congruam laborum mercedem Presbyteris ipsis comparandam, opportune conquirantur. Cumque ad praescriptum Sacri Concilii Tridentini pro Cleri educatione, ac institutione Seminarium Puerorum Ecclesiasticum, ab Episcopo libere regendum et administrandum existere debeat in singulis ex praedictis tam Archiepiscopali quam Episcopalibus Ecclesiis, ubi si alumnorum alatur numerus, quem respective Dioecesis necessitas et utilitas postulat; cumque in quatuor ex illis jam adesse sciamus, in reliqua Ecclesia, quam primum poterit, congrua erigendum mandamus. Volentes nunc ad quinque supradictarum Dioecesium circumscriptionem procedere, ut, distinctis singularum finibus, nulla quaestio inter respectivos Episcopos circa Ecclesiasticae jurisdictionis exercitium exsurgere possit, praevia dismembratione infra nominandorum Locorum a Dioecesibus et Ecclesiis, e quibus actu dependent de simili Apostolicae potestatis plenitudine, sequentia decernimus, praescribimus, et constituimus. Metropolitana Friburgensis Ecclesia pro Dioecesano suo territorio habebit cunctam ditionem Magni Ducatus Badensis, nempe Paraecis intra limites hujusce Ducatus positas, quae partim ad Constantiensem, partim atiam ad Argentinensem, Spirensem, Wormatiensem, Herbipolensem, Basileensem ac

Ratisbonensem Dioeceses vel pertinent, vel jam pertinebant; alias quatuordecim Paroecias cum sua filiali positas in Principatu Hohenzollern Hechingen ad praefatam Dioecesim Constantiensem pertinentes, nec non viginti quatuor Paraecias in Principatu Hohenzollern Sigmaringen existentes eidem Constantiensi Dioecesi spectantes, atque insuper octodecim Paroecias Decanatus Vöhringen, ac Paroecias septemdecim Decanatus Haigerloch in dicto sitas Principatu, et ad praedictam Dioecesim pertinentes, Episcopalis Ecclesia Moguntina pro suo Territorio Dioecesano habebit universam ditionem Magni Ducatus Hassiaci, nempe Paroecias omnes Dioecesi Moguntinae reliquas post separationem Locorum sub Ditione Bavarica existentium, aliaque Loca et Paroecias ex Ratisbonensi, ac Wormatiensi Dioecesibus, nec non unicam Paroeciam Loci Herbstein ex Dioecesi Fuldensi ad Magnum Ducatum praedictum in temporalibus pertinentes, ac denique Paroecias in Locis Darmstadt, Giessa et Offenbach ejusdem Magni Ducatus Hassiaci, ita tamen ut a primo futuro Episcopo, in Locis quae maxima in parte ab Acatholicis inhabitantur, novae Parochiales Ecclesiae pro Catholicis fundentur, si ipsi in magno sint numero, si vero in exiguo Paroeciis Catholicis vicinioribus adscribantur. Ecclesia Episcopalis Fuldensis pro Dioecesano suo Territorio habebit totum Electoratum Hassiae, videlicet quadraginta Paroecias actu in ipsa Dioecesi comprehensas, Paroecias viginti ex antiqua Metropolitana Dioecesi olim Moguntina, postea Ratisbonensi, atque unam in Loco Wolkmarsen ex Dioecesi Paderbornensi, demptis illis Paroeciarum fractionibus quae in Bavarico Regno existentes proximioribus aliis Paroeciis Dioecesium Regni Bavariae aut jam applicatae fuerunt, aut brevi ex Apostolicae Sedis delegatione applicabuntur. Paroeciarum autem exterarum fractiones in ditione Hassiaca existentes, proximiori alicui Dioecesis Fuldensis Paraeciae vel Paroeciis erunt applicandae. Eidem interea Fuldensi Dioecesi unitas relinquimus novem Paroecias in Magno Ducatu Saxonico Vimariensi sitas, de quibus aliter, si opus fuerit, disponendi Nobis, et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris facultatem libere reservamus. Rottenburgensis Episcopalis Ecclesia pro suo Territorio Dioecesano habebit

integrum Regnum Würtembergense cum Paroeciis omnibus, quae jam ab anno millesimo octingentesimo decimo sexto ab Augustana, Spirensi, Wormatiensi et Herbipolensi Dioecesibus fuerunt separatae, nec non paroeciis ad suppressam Praeposituram Sancti Viti Elvacensis nullius Doecesis antea pertinentibus. Episcopalis demum Ecclesia Limburgensis pro Dioecesano suo Territorio habebit totum Ducatum Nassovicum, in quo comprehenduntur quinquaginta octo Paroeciae ad antiquam Trevirensem olim Dioeceses Metropolitanas spectantes, nec non viginti quatuor Paroeciae in Provincia Dillenburg et Weilburg existentes, ac insuper Territorium liberae Civitatis Francofurtensis, in quo cum tribus Filialibus unica existit Parochialis Ecclesia sub Invocatione sti. Bartholomaei Apostoli, ad quam Catholici omnes dictae Civitatis ac Territorii pertinent, quaeque a supradicta Ratisbonensi Dioecesi pendebat. Supradictas idcirco Civitates et Ecclesias in Archiepiscopalem, et Episcopales erectas cum praedictis Locis et Paraeciis quinque supranumeratis Ecclesiis pro respectivo Dioecesano Territorio attributis illorum Incolas utriusque sexus tam Clericos quam Laicos pro Clero, et Populo, perpetuo assignamus, et cujuslibet Antistitis jurisdictioni spirituali omnimode subjicimus, ita ut Personis juxta canonicas Sanctiones dignis et idoneis ad easdem Archiepiscopalem et Episcopales Ecclesias regendas tam pro hac prima vice, quam futuris temporalibus Apostolica auctoritate, praevio Inquisitionis processu, a Romano Pontifice, ad formam instructionis piae memoriae Urbani Papae octavi Praedecessoris nostri jussu editae in singulis casibus committendo praeficiendis liceat, quemadmodum nos praecipimus et mandamus per se ipsos, vel per alios eorum nomine postquam tamen praesentes Literae debite atque integre fuerint executae, et Praesules ipsi Apostolicae provisionis Literas consecuti fuerint, veram, realem, et corporalem possessionem regiminis, administrationis, et omnimodi juris Dioecesani in praedictis Ecclesiis Civitatibus ac Dioecesibus et bonis aliisque reditibus pro dotatione assignatis, vel assignandis libere apprehendere, apprehendere, apprehensamque perpetuo retinere. Decerni-

mus interea, ut omnia et singula Loca supramemorata ab iisdem sive vicariis, sive administratoribus legitime deputatis temporarie pergant gubernari, quibus actu subduntur. Ut autem omnia, et singula superius a Nobis disposita celerem felicemque sortiantur effectum, venerabili Fratri Joanni Baptistae de Keller Episcopi Evariensi, quem nominamus, eligimus, ac deputamus praesentium Literarum nostrarum Exequutorem committimus et mandamus, ut ad supradictorum Ecclesiarum, Capitulorum et Seminariorum in bonis, fundisque stabilibus, aliisque reditibus cum jure Hypothecae specialis, et in fundos postmodum ac bona stabilia convertendis, ab iis in proprietate possidendis, et administrandis, respectivam dotationem procedat, modo et forma quibus a Serenissimis Principibus, quorum sub ditione singulae Dioeceses sunt positae oblata et expressa fuerunt per infra numeranda Instrumenta legitima forma exarata, et ad Nos transmissa, quae servantur in actis hujus Congregationis rebus Consistorialibus praepositae, et quorum authentica exempla a praedicto Executore singulis Ecclesiis tradentur in eorum respective Archivis asservanda; videlicet Archiepiscopali Ecclesiae Friburgensi in Brisgovia assignabit Dominatum Lincensem, vulgo Linz, aliosque reditus, quae bona reditusque in totum septuaginta quinque millium tercentum sexaginta quatuor florenorum Rhenensium annuam Summam producunt, prout clare ac distincte describitur in Instrumento ex Speciali mandato magni ducis Badensis die vigesima tertia Decembris, anni millesimi octingentesimi vigesimi confecto. Fundos vero dictus Joannes Baptista Episcopus ita distribuet, ut ex iis obveniant quotannis Archiepiscopalis mensae Floreni tredecim mille quatuor centum, quibus addendo eas praesentationes infra enarrandas, a Tribus Cathedralibus Ecclesiis annuatim persolvendas ejusdem Friburgensis mensae Archiepiscopalis annui reditus erunt Florenorum quatuordecim millium septingentorum et decem. Decano Capituli floreni quatuor mille; Primo ex Canonicis floreni Bismille tercentum; cuilibet ex aliis quinque Canonicis floreni mille octingenti; unicuique demum ex sex Praebendatis Floreni Nongenti; Seminario in super Dioe-

cesano Floreni viginti quinque mille; Fabricae Cathedralis Ecclesiae floreni quinque mille ducenti sexaginta quatuor; Cancellariae Archiepiscopali floreni Termille; Domibus denique Ecclesiasticorum emeritorum, et demeritorum, vel jam existentibus, vel ab Ordinario, cujus jurisdictioni subdentur, erigendis, Floreni octomille. Praeterea pro Archiepiscopi habitatione assignabit Palatium in Civitate Friburgensi, Foro Ecclesiae Metropolitanae adjacens, antea statibus Provincialibus Brisgoviae destinatum, cum suis adnexis pertinentiis, atque Horto ante Portam Civitatis, et pro habitatione tam Decani quam sex canonicorum, et sex Praebendatorum alias domos in praedicto Instrumento descriptas Episcopali Ecclesiae Moguntinae, firmis reditibus, et proventibus quibus actu gaudet, annuam tribuet Summam viginti mille Florenorum Rhenensium percipiendam ex proventibus ac reditibus Praefecturae Moguntiae ad exigenda vectigalia, reditusque Dominicos constitutae, solvendam quotannis praedictae Ecclesiae ea lege, ut memorata Summa gaudeat jure Hypothecae in bonis fundis et reditibus Dominicis ejusdem Praefecturae Moguntinae, utque hujusmodi dispositio firma, stabilis, et inconcussa maneat, donec ipsi Episcopali Ecclesiae Moguntinae Praedia, et fundi, quorum fructus viginti millium Florenorum Summam annuatim producant, pleno jure ab ea possidenda assignentur, prout expresse cavetur in Instrumento ex speciali mandato magni Ducis Hassiae, et ad Rhenum die vigesima sexta Augusti, anni millesimi octingentesimi vigesimi exarato. Hac autem Summa viginti millium Florenorum annuorum adjuncta reditibus, qui dotem modo extantem Moguntinae Ecclesiae constituunt, tamquam Supplementum dotationis, tota quantitas redituum, quae inde exurget, ita a praefato Executore distribuenda erit, ut Episcopo Florenorum octo millium, Vicario ejus Generali Florenorum bismille quingentorum, cuilibet ex sex canonicis Florenorum mille octingentorum; Primo vero ex quatuor Praebendatis nongentorum Florenorum, et cuilibet ex aliis Tribus octingentorum Florenorum annuos reditus liberos praebeant. Haec tamen dispositio quoad Decanum, Canonicos, et Praebendatos suum non sortietur effectum,

nisi cum Moguntinae Cathedralis Ecclesiae Canonicorum numerus ad senarium fuerit redactus, in quem finem decernimus, ut quatuor ex decem illius Capituli actualibus Praebendis Primo quomodocumque vacaturae, aliis non conferantur, ad hoc ut idem Capitulum ex Decano, et sex Canonicis in posterum constet. Interea tamen decem viventes Canonici eosdem annuos reditus percipient, quos ante avulsam ac Spirensi Ecclesiae attributam portionem antiquae Moguntinae Dioecesis percipiebant, quique post novam circumscriptionem Dioecesium, Territorii olim Galliarum per alias Nostras Literas sub plumbo datas Tertio Calendas Decembris anni millesimi octingentesimi primi statutam illis attributi fuerunt. Quoad Praebendatos autem in Moguntina Ecclesia Cathedrali actu non existentes, quoniam eorum vice funguntur Presbyteri habentes reditus partim Praebendae ex officio Fabricae minutae praesentiorum nomine nuncupatae partim Pensionum, quae a Gubernio solvuntur in praesens, hinc hujusmodi Presbyteri idem servitium cum dictis reditibus Cathedrali Ecclesia praestare pergent, donec iis decedentibus, quatuor supra memoratae Praebendae, ex nunc pro tunc erigendae constituti possint cum supra enuntiata dotatione annuorum Florenorum nongentorum pro Primo, et Florenorum octingentorum pro quolibet ex aliis tribus Praebendatis. Pro Episcopi autem habitatione domus illa cum adjacente horto inserviet, qua hucusque gravisus fuit, idemque peragendum erit tam pro praesentibus quam pro futuris Canonicis, pro quorum habitatione jam assignatae reperiuntur decem domus, quarum quatuor Hortos etiam habent adjacentes, ad Fabricam Cathedralis Ecclesiae manutenendam, et ad sustinendos sumptus ad divinum cultum necessarios conservabuntur Fundi, praedia, aliique reditus a praedicta Ecclesia ab antiquo possessa, quae ad annuam termille tercentorum triginta quinque Florenorum Summam pertingunt. Idem disponimus circa Seminarium Dioecesanum, quod, praevia suppressione Coenobii olim a religiosis viris Ordinis Fratrum Eremitaram sti. Augustini inhabitati, in ipso Coenobio cum adnexis Ecclesia atque Horto stabiliter erigendum constituimus, ipsique assignandos de-

cernimus annuos reditus partim ex antiquis ejus Fundis, anno millesimo octingentesimo sexto restitutis partim ex posterioribus Donationibus et Legatis provenientes, ac Termillium Septingentorum Florenorum Summam constituentes, firma etiam recentissima et uberrima donatione ipsius favore factas, nec non aliis in posterum forsan faciendis, quarum reditus eidem Seminario perpetuo erunt addicendi. Idem demum disponimus de Domo Emeritorum Pfaffenschwabenhemii existente, ac destinata fovendis, et sustentandis Clericis aut senio fessis aut morbo fractis, quam praevia suppressione Coenobii olim a Canonicis Regularibus Ordinis sti. Augustini inhabitati, in hujusce Coenobii Fabrica constitui mandamus, et cujus dotatio annuam profert Summam Florenorum Mille octingentorum viginti duorum, ultra ea quae Subsidii Charitativi nomine veniunt collecta in parte antiquae Dioecesis Moguntinae, postea Ratisbonensis quaeque solvi hucusque solita, non exigua capient incrementa. Fuldensis Ecclesia Episcopalis habebit Agros, Prata, et Silvas, aliosque reditus annuam Summam Florenorum Rhenensium Viginti sex Millium tercentum et Septuaginta constituentes, prout latius describitur in Instrumento ab antedicto Electore Hassiae sub die quarta decima Martii anni millesimi octingentesimi vigesimi primi confecto. Hanc autem dotationem praefatus Executor ita distribuet, ut Episcopo sex Mille Floreni, Decano Capituli Bismille sexcenti Floreni, unicuique ex quatuor Canonicis Mille octingenti Floreni, cuilibet ex quatuor Praebendatis octingenti Floreni annuatim obveniant, Fabricae Cathedralis Ecclesiae duo Florenorum millia, Seminario Dioecesano septem Millia Florenorum, et Archiepiscopo Friburgensi, tanquam Metropolitano, Centum septuaginta Floreni annuatim persolvantur. Insuper pro habitatione Episcopi, proque Curia Episcopali, statuimus domum Cathedrali Ecclesiae proximam ad montem St. Michaelis cum duobus adjacentibus Hortis et pertinentiis suis, pro habitatione Decani, quatuor Canonicorum, et quatuor Praebendatorum alias Domus in memorato Instrumento descriptas, ac denique pro Seminario Aedificium proximum Cathedrali Ecclesiae, jam ad hunc

suum destinatum, cum Horto adjacente. Rottenburgensis Ecclesia Episcopalis gaudebit reditibus singulatim desccriptis in Instrumento, ex speciali Mandato antedicti Regis Würtembergensis die decima Novembris anni millesimi octingentesimi vigesimi confecto, qui quidem ita a praedicto Executore dividendi erunt, ut Episcopali Mensae decem mille Floreni, Decano Capituli bismille quatuor Centum Floreni, unicuique e sex Canonicis Floreni mille octingenti, Primo e sex Praebendatis Floreni nongenti, cuilibet ex aliis quinque Praebendatis Floreni octingenti, Fabricae Cathedralis Ecclesiae et manutentioni aliorum Aedificiorum Floreni mille quatuor centum, Seminario Dioecesano Floreni octomille nonaginta duo, Cancellariae Episcopali Floreni sex mille nongenti et sexdecim, Cathedrali Ecclesiae pro divini cultus expensis Floreni bismille centum, et quinquaginta pro aedituo aliisque Ecclesiae inservientibus Floreni octingenti, et Archiepiscopo Friburgensi, tanquam Metropolitano, octingenti sexaginta quatuor Floreni annuatim obveniant. Quod si Decanus ad munus etiam Vicarii Generalis ab Episcopo eligatur, alii Floreni mille et centum ipsi erunt persolvendi; si vero simplex Canonicus Capitularis ad praedictum Vicarii Generalis munus ab Episcopo designabitur, eidem Florenorum mille septingentorum augmentum attribuetur. Praeterea pro habitatione Episcopi, proque Curia Episcopali, Domum in Civitate Rottenburgi versus Vallem Nicari sitam, Praefecturae Regiae antea destinatam, cum adjacente Horto, ac pertinentiis suis; pro habitatione Decani Capituli, sex Canonicorum, et sex Praebendatorum alias Domos in praedicto Instrumento pariter descriptas, nec non pro Seminario Episcopali praevia Suppressione Conventus olim inhabitati a Fratribus Ordinis Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo, domum ipsius quondam Coenobii ad Nicarum sitam in Seminarii Clericorum usum respective addici mandamus. Episcopalis Ecclesia Limburgensis gaudebit bonis, fundis, censibus, decimis, aliisque reditibus annuam Summam constituentibus Viginti unius milltus sexcentum sex Florenorum, prout apparet ex Instrumento de Speciali mandato Ducis Nassoviae die tertia Januarii cur-

rentis, anni millesimi octingentesimi vigesimi primi confecto, quos quidem reditus Executor praedictus ita distribuet, ut in singulos annos obveniant Episcopo Floreni sex mille, Decano Capituli Bismille quatuor centum Floreni, Primo Canonico, qui simul Parochus Limburgensis erit, Floreni Mille octingenti, secundo Canonico Floreni pariter mille octingenti, Tertio Canonico, qui simul erit Parochus Ecclesiae Dietkirchensis, Floreni item mille octingenti, quarto Canonico, qui simul Parochus erit in Altavilla, Floreni Bismille tercentum, et quinto canonico simul Parocho in Libera Civitate Francofurtensi ejusque Territorio, ea ipsa Summa, quam uti Parochus actu jam percipit Super dictarum retentione Paraecium cum memoratis quatuor Canonicis Apostolica delegata anctoritate dispensando, cum hoc tamen curae animarum Paroeciarum hujusmodi per idoneos Vicarios ab Ordinario, servatis servandis ad formam Canonicarum sanctionum approbandos et instituendos opportune provideatur; Primo Sacellano, qui Canonicum Parochum Limburgensem in animarum cura adjuvabit, Floreni octingenti, secundo Sacellano, cui Missas in Sacello Parochii Limburgensis satisfacere incumbet Floreni octingenti; Archiepiscopo Friburgensi, uti Metropolitano, pro rata augmenti ejus dotationibus biscentum Septuaginta Floreni. Seminario intra Provinciam constituto, vel constituendo, pro Clericorum Limburgensis Dioecesis educatione, et instructione Floreni mille quingenti, Cancellariae denique Episcopali, ac pro caeteris Sumptibus administrationis tam Ecclesiasticae, quam bonorum Floreni bismille centum triginta. Pro Episcopi praeterea habitatione praevia suppressione Monasterii seu Coenobii, olim a Fratribus Ordinis Sti. Francisci inhabitati, partem ipsius Monasterii, quam hucusque obtinuit Praefectus Ducalis cum finitimo Horto muris septo, pro Decano vero, quinque Canonicis, et duobus Sacellanis, alias Domos in praedicto Instrumento descriptas, respective assignandas decernimus; Antedicto insuper Joanni Baptistae Episcopo injungimus, ut animarum curae in Metropolitana et Cathedralibus Ecclesiis opportune consulat, statuatque a quibus Presbyteris, praevio concursu, ad normam Canonicarum

Sanctionum, a respectivo Ordinario approbandis ac instituendis, et qua cum congrua dotatione in Ecclesiis ipsis debeat exerceri; utque designet in quod Seminarium Provinciae Ecclesiasticae Friburgensis Clerici Dioecesis Limburgensis recipi valeant, cum assignatione annua supradictorum Mille quingentum Florenorum usque dum proprium Limburgense Seminarium erigatur; atque ut ulterius Summam determinet a respectivis Principibus Territorialibus subministrandam, qua divini Cultus impensis in suppressis tam Episcopali Constantiensi, quam praepositurali Elvacensi Ecclesiis opportune, ac stabiliter provideatur ac demum curet, quod suppressorum Capitulorum actu existentibus Canonicis annua praestatio ad eorum vitam integre ac fideliter persolvatur. Ad consulendum praeterea respectivorum Dioecesanorum bono et commoditati praescribimus, ut omnia et singula documenta respicientia Paraecias, et loca ab antiquis Dioecesibus dismembrata, novihque applicata, a veteribus Cancellariis extrahantur, atque opportuna forma tradantur novis Archiepiscopali et Episcopalibus respective Cancellariis, in quibus perpetuo erunt asservanda. Habita vero ratione redituum, supra memoratis Archiepiscopali et Episcopalibus Ecclesiis, respective assignatorum in libris Camerae Apostolicae, prout sequitur nempe Ecclesiam Friburgensem in Florenis sexcentum sexaginta octo cum uno sexto, Ecclesiam Fuldensem in Florenis Tercentum triginta duobus Ecclesiam Rottenburgensem in Florenis quatuor centum nonaginta, et Ecclesiam Limburgensem in Florenis tercentum triginta duobus taxari mandamus. Atque ut cuncta a Nobis, ut supra, disposita, rite ad exitum producantur, Supradicto Joanni Baptistae Episcopo Evariensi, harum Literarum Executori deputato, omnes et singulas ad hujusmodi effectum necessarias et opportunas concedimus facultates, ut praeviis respectivis dotationibus, per Instrumenta ia valida diversorum statuum forma exaranda, ad uniuscujusque ecclesiae cum suo Capitulo sive erectionem, sive novam ordinationem, ac respectivi Territorii Dioecesani circumscriptionem procedere, cunctaque alia, ut supra ordinata peragere, ac statuere, delegata sibi apostolica auctoritate

libere, ac licite possit, et valeat; atque ulterius ipsi Joanni Baptistae Episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium, in Locis praesertim ab ejus residentia remotis Executionem, unam, seu plures personam, vel personas in Dignitate Ecclesiastica constitutam vel constitutas subdelegare, et tam ipse Joannes Baptista, quem persona, vel subdelegandae super quacumque oppositione, in actu Executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis, etim definitive, et quacumque appellatione remota pronunciare libere item ac licite possint et valeant, ac quilibet eorum respective possit, et valeat. Eidem porro Joanni Baptistae Episcopo expresse injungimus, et mandamus, ut exempla singulorum actorum tam per se, quam per subdelegatos suos in harum Literarum executionem conficiendarum intra quadrimestrae ab expleta ipsarum executione ad Apostolicam Sedem, in authentica forma transmittat, in archivo praedictae Congregationis Consistorialis de more asservanda. Praesentes autem Literas, et in eis contenta, ac Statuta quaecumque etiam ex eo quod quilibet in praemissis vel in eorum aliquo jus, aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes cujusvis Status, ordinis, conditionis, et praeeminentiae, ac speciali quoque, specifica, espressa, et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam non satis, aut nullimodo auditi fuerint, sive ex alia qualibet juridica, privilegiata, ac privilegiatissima causa, colore, praetextu, et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae, aut interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno, et substantiali, sive etiam ex eo quod solemnitates, et quaecumque alia forsan servanda, et adimplenda in praemissis minime servata et adimpleta, seu causae, propter quas praesentes emanaverint, non sufficienter adductae, verificatae, et justificatae fuerint notari, impugnari, aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, sive adversus eas restitutionis in integrum aperitionis oris, aut aliud quodcumque juris, facti

vel justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis contrariis Constitutionibus, revocationibus, limitationibus, modificationibus, Decretis, ac Declarationibus generalibus, vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ac illis exceptas esse et fore, ad tampuam ex Pontificiae providentiae officio, certa scientie, et potestatis plenitudine Nostris factas, et emanatas perpdtuo validas, et efficaces existere, et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri, et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat, et quomodolibet spectabit in futurum perpetuo, et inviolabiliter observari; ad supradictarum Ecclesiarum Episcopis, et Capitulis aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae Literae concernunt, perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, pertubari, inquietari, vel impediri, nec ad probationem, seu verificationem quorumcunque in iisdem praesentibus narratorum unquam teneri, neque ad id in judicio, vel extra cogi seu compelli posse, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter, vel ignoranter contigerit attentari, irritum et prorsus inane esse, ac fore volumus atque decernimus. Non obstantibus de jure quaesito non tollendo, de suppressionibus committendis ad partes vocatis quorum interest, aliisque Nostris, et Cancellariae Apostolicae regulis, nec non Ecclesiarum etiam confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, Statutis, privilegiis, et indultis quamvis specifice, et individua mentione dignis, omnibusque et singulis Apostolicis, ac in Synodalibus Provincialibus, et universalibus conciliis editis spesialibus, vel generalibus Constitutionibus, et Ordinationibus, quibus omnibus, et singulis, illorum tenores praesentibus pro insertis habentes, ad praemissorum effectum latissime, ac plenissime, specialiter et expresse scientia, et potestatis plenitudine paribus derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus insuper, ut praesentium Literarum Transumptis, etiam impressis, manu tamen alicujus Notarii Puslici subscriptis, et Sigillo Personae in Ecclesiastica dignitate munitis, eadem prorsus fides fides ubique adhi-

ceatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, reordinationis, erectionis, dismembrationis, unionis, aggregationis, applicationis, concessionis, indulti, circumscriptionis, assignationis, attributionis, statuti, commissionis, deputationis, mandati, decreti, derogationis, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire: si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctam Mariam anno Incarnationis Dominicae Millesimo octingentesimo Vigesimo primo, Decimo Septimo Calendas Septembris, Pontificatus Nostri anno Vigesimo Secundo. Loco + Plumbi.

LEO Episcopus, servus servorum Dei.

Ad perpetuam rei Memoriam.

Ad Dominici Gregis custodiam Pastores praeficere, qui et sacrorum procuratione et ministerio Verbi in semitis illum regant justitiae, ac salutis maxima semper adsiduaque contentione, Romani Pontifices adnisi sunt, probegnari, id sibi ex muneris sui Officio ad Pastorum Principe inprimis commendari. Hoc proinde consilio pro summo, quo in Ecclesiae bonum flagrabat studio, felicis Recordationis, Praedecessor Noster Pius septimus maxime sibi religioni duxit, intentas in eos Orthodoxae fidei cultores sollicitudines convertere, qui Serenissimorum Principium, Statuumque Germaniae, Regis nempe Würtembergiae, Magni Ducis Badensis, Electoris Hassiae, Magni Ducis Hassiae, Ducis Nassoviensis, Liberae Civitatis Francofurtensis, Magno Ducis Megalopolitani, Ducum Saxoniae, Ducis Oldenburgensis, Principis Waldeccensis, ac Liberarum Civitatum Hanseaticarum Lubecensis et Bremensis, Dominationi subsunt; ac proinde diligentissime iis omnibus perpensis, quae magis ex re esse visa sunt, praesides sacrorum, iisdem adsignandos, curavit. Datis idcirco ad diem septimam Calendas Septembris Anno Mil-

lesimo Octingentesimo Vigesimo Apstolicis Literis, quarum initium = Provida Solersque = Archiepiscopalis Friburgensis sedes, ejusque suffraganeae quatuor, Rottenburgensis nimirum, Moguntina, Limburgensis, ac Fuldensis constitutae sunt, cunctis opportune in id operis sancitis, quae ad Antistitum Censum, ad Canonicorum Collegia, ad Seminaria, ad Paraecias, ad Cathedrales aedes erant praefiniendu. Quinimo Deo bene juvante, qui Pater est luminum et Auctor totius consolationis, in eo jam sumus, ut iis sedibus suos quam primum Pastores praeficiamus. Verum nonnulla adhuc concilianda desiderabantur, quibus in futura tempora de Antistitum praesertim electione opportuna pro locorum ratione esset consultum, ut integra in id causae perstent Apostolicae sedis jura, et omnia quae idcirco erunt ibidem peragenda communis opinionis testimonio commendentur. Nostras in id curas impense appulimus, id unice in gravissimo hoc et difficili Negotio revolventes, Animo ut ea omnia adimerentur, quibus adhuc praepediuntur maxima Animarum lucra per memoratae Bullae, dispositiones procurata, et optatum exitum tandem nanciscantur, quae in Religionis commodum fuerant constituta. Omni itaque Negotii ratione in examen deducta, iisque susceptis consiliis, quae ex rei natura ejusque adjunctis universis occurrerunt, auditis, nonnullis ex Venerabilibus Fratribus Nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus, atque ex certa scientia et matura deliberatione Nostris deque Apostolicae potestatis plenitudine haec, quae sequuntur, decernimus, ac mandamus. Primo: Quotiescumque sedes Archiepiscopalis, vel Episcopalis vacaverit, illius Cathedralis Ecclesiae Capitulum intra mensem a die vacationis computandum Summos respectivi Territorii Principes certiores fieri curabit de nominibus Candidatorum ad Clerum Dioecesanum spectantium, quos dignos et idoneos juxta Sacrorum Canonum praescripta judicaverit ad Archiepiscopalem vel Episcopalem Ecclesiam sancte sapienterque regendam; si forte vero aliquis ex Candidatis ipsis summo Territorii Principi minus gratus extiterit, Capitulum e catalogo eum delebit, reliquo tamen manente sufficienti Candidatorum numero, ex quo

Novus Antistes eligi valeat; Tunc vero Capitulum ad canonicam electionem in Archiepiscopum unus ex Candidatis, qui supererunt, juxta consuetas canonicas formas procedet, ac documentum electionis in forma authentica intra mensem ad Summum Pontificem perferri curabit. Secundo: Confectio Processus informativi super qualitatibus Promovendorum ad Archiepiscopalem vel Episcopales Ecclesias a Romano Pontifice ad formam instructionis piae memoriae Urbani P. P. octavi jussu editae uni Episcoporum Provinciae vel Ecclesiastico respective Dioecesis viro in Dignitate constituto committetur, quo accepto si Summus Pontifex compererit Promovendum iis dotibus inctructum, quas sacri Canones in Episcopo requirunt, eum, quantocitius fieri poterit, juxta statutas canonicas formas per Apostolicas Litteras confirmabit. Tertio: Si vero aut electio minime fuerit canonice peracta, aut promovendus praedictis dotibus instructus non reperiatur, ex speciali gratia Summus Pontifex indulgebit, ut Capitulum ad novam electionem, ut supra, canonica methodo valeat procedere. Quarto: Capitula, tam Metropolitanum, quam Cathedralia pro prima vice eo, qui sequitur, modo efformabuntur. Post quam Archiepiscopus, vel Episcopus respective Sanctae Sedis auctoritate fuerint instituti, eis a Summo Pontifice committetur, ut ejusdem Summi Pontificis nomine ad nominationem Decani, Canonicorum, et Vicariorum Capituli procedant, iisque dent canonicam institutionem, Deinceps vero quotiescumque Decanatus, aut Canonicatus, vel Vicariatus vacaverint, Archiepiscopus, vel Episcopus cum respectivo Capitulo alternis vicibus intra sex hebdomadas a die vacationis proponent Summo Territorii Principi quatuor Candidatos in sacris ordinibus constitutos iisque praeditos qualitatibus, quas sacri Canones in Capitularibus requirunt. Quod si forte aliquis ex ipsis Candidatis Summo Territorii Principi minus sit gratus, id quamprimum Archiepiscopo vel Episcopo vel respectivo Capitulo idem Summus Princeps indicari curabit, ut ab Elencho Candidatorum deleatur; Tunc vero Archiepiscopus aut Episcopus ad collationem Decanatus, Canonicatus, aut Praebendae, vel Vicariae, seu respective Capitulum intra quatuor

hebdomadas procedet ad nominationem unius ex reliquis Candidatis, cui Archiepiscopus, aut Episcopus canonicam dabit institutionem. Quinto: In Seminario Archiepiscopali vel Episcopali is clericorum numerus ali, atque ad formem Decretorum sacri Concilii Tridentini institui, ac educari dobebit, qui Dioecesis amplitudini et necessitati respondeat, quique ab Episcopo congrue erit definiendus. Sexto: Liberum erit, cum Sancta Sede de negotiis Ecclesiasticis communicare, atque Archiepiscopus in Sua Dioecesi et Provincia Ecclesiastica uti, et Episcopo in propria quisque Dioecesi pleno jure Episcopalem jurisdictionem exercebunt, quae juxtu Canones nunc vigentes et praesentem Ecclesiae disciplinam eisdem competit. Haec porro, quae tenore praesentium Apostolicae sanctionis robore communimus, districte mandamus, ut Antistites ac Capitula memoratarum sedium in iis, quae ad ipsos spectant, accurate ac diligenter exequantur, et servent. Id vero et ab Serenissimis Principibus certa jucundaque spe praestolamur, ut animo, quo sunt magno et excelso atque ad populorum felicitatem operandam intento animadvertentes, quonam Nostra toto hoc in negotio se se protulerit indulgentia benevolos se in dies magis praebeant erga Catholicos subditos, quos certe et fide, et obsequio, et obediendi studio sibi quamque maxime devinctissimos tempore quolibet nanciscentur. — Decernentes easdem praesentes Litteras nullo unquam tempore de subreptionis et obreptionis, aut nullitatis vitio notari, aut impugnari posse, sed semper firmas, validas, et efficaces existere, et fore, non obstantibus Apostolicis generalibus, vel specialibus constitutionibus, et ordinationibus, ac Nostris et Cancellariae Apostolicae regulis praesertim de jure quaesito non tollendo caeterisque etiam speciali mentione dignis contrariis quibuscumque. Quibus omnibus et singulis illorum tenores pro expressis et ad verbum insertis habentes illis alias in sua robore permansuris ad praemissorum effectum duntaxat specialiter et expresse derogamus. Volumus insuper, ut praesentium Litterarum transumptis, etiam impressis manu tamen alicujus Notarii Publici subscriptis et sigillo Personae in Ecclesiastica dignitate constitutae

munitis eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae, vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam Nostrae concessionis, adprobationis, derogationis, statuti, mandati, et voluntatis infringere, vel ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri et Pauli, Apostolorum ejus, se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctum Petrum, Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Vigesimo septimo, Tertio Idus Aprilis Pontificatus Nostri Anno Quarto. Loco † Plumbi.

Cum per expressa verba harum Litterarum Apostolicarum perantiqua et celeberrima Sedes Episcopalis Constantiae cum Suo Capitulo atque Episcopali Dioecesi supprimatur, et pro novo Archiepiscopatu Friburgensi nova Sedes, novaque circumscriptio consistens ex partibus extinctorum Episcopatuum Constantiensis, Argentinensis, Spirensis, Wormatiensis, Wirceburgensis, et Ratisbonensis ordinetur, ex mandato Nobis commisso ad erectionem Metropolitanae Archiepiscopalis Sedis Friburgi cum suo Capitulo et Archiepiscopali Dioecesi procedimus atque declaramus hisce: Hanc Sedem in summo Templo ejusdem Civitatis, hujusque parochiali, Beatae Mariae Virgini in Coelos assumtae dedicato cum suo Capitulo Metroplitano esse erectam, et pleno jure in perpetuum existere. Eidem tanquam Metropoli Provinciae Ecclesiasticae superioris Rheni assignamus ceu suffraganeas quatuor Sedes Episcopales iisdem Litteris Apostolicis tum restauratas tum neo erectas Rottenburgi pro Regno Würtembergiae, Moguntinae pro Magno Ducatu Hassiae, Fuldae pro Electoratu Hassiae, et Limburgi pro Ducatu Nassoviae, simul ac Libera Civitate Francofurtensi: atque idcirco executoris hoc decreto novam constituimus Provinciam Ecclesiasticam, quam supradictorum Statuum finibus circumscriptam declaramus. Pro Dioecesi autem Archiepiscopali eidem dictae Sedi Metropolitanae Friburgi erectae omnes Parochias Catholicorum subditorum, quae limitibus tum Magni Ducatus Badensis, tum Principatuum Hohenzollern He-

chingen, et Hohenzollern Sigmaringen circumscribuntur, assignamus. Porro eidem dictae Sedi Metropolitanae cum suo Capitulo, Seminario aliisque ad eandem pertinentibus institutionibus pro perpetua dotatione tradimus, adscribimus et assignamus, omnia illa aedificia, fundos, bona et reditus tam in pecunia numerata tum in naturalibus consistentes, quae in Litteris Apostolicis exprimuntur, atque assignantur, expressis vero verbis in Protocollo Executionis, cujus unum exemplar Archiepiscopo in Archivo Archiepiscopali asservandum, alterum vero Nobis ad Sanctissimam Sedem mittendum tradetur, describuntur, pleno jure possidenda, ita quidem, ut Archiepiscopatus Friburgensis dotatus, fundatus atque erectus cum omnibus juribus suis in perpetuum habeatur.

Jurisdictio autem ecclesiastica, quae in Sedibus nunc extinctis Episcopalibus radicata fuerat, atque hucusque ab Episcopalibus Vicariatibus generalibus Constantiae et Bruchsaliae exercebatur, transibit ad novam Sedem Archiepiscopalem Friburgi erectam, et in posterum exercebitur a Reverendissimo Metropolitano Archiepiscopo Domino Bernardo Boll, a Sanctissimo Patre Nostro Leone P. P. XII. confirmato, ab illa die, qua post solemnem consecrationem in Ecclesia Metropolitana inthronisatus fuerit, cui exinde Clerus populusque Catholicus dioecesanus tanquam vero et legitimo suo Pastori successorique Apostolorum canonicam exhibebit obedientiam atque venerationem.

Caetera omnia, quae Nobis in Apostolicis Litteris exequenda mandata sunt, reservamus Nobis, per alia decreta provideri. Haec autem omnia tam in praefatis Apostolicis Litteris, quam in praesenti decreto executorio contenta ab iis; ad quos spectat observari volumus, non obstantibus quibuscunque in contrarium facientibus caeterisque, quae Sanctitas Sua in dictis praeinsertis Litteris voluit non obstare.

In quorum fidem praesentes manu Nostra signatas Nostroque sigillo munitas dedimus ex aedibus Nostris.

Rottenburgi ad Nicarum, die decima quinta Octobris, anno millesimo octingentesimo vigesimo septimo.

(L. S.) Joannes Baptista de Keller,
Episcopus Evariensis.

Jo. Bapt. a Keller, Episcopus Rottenburgensis, potentissimo Regi Würtembergiae a Consiliis Status, Ordinis Regii a Corona Commendator etc., ad executionem Bullae »Provida solersque« a Sanctissimo Domino Pio P. P. VII. beatissimae memoriae specialiter delegatus, reverendissimo Episcopali Ordinariatui Sacrae Sedis episcopalis Moguntinae, reverendo Clero atque omnibus Magniducatus Hassiae et ad Rhenum catholicis subditis.

Salutem in Domino!

Postquam sua Regia Celsitudo Serenissimi Magniducis Ludovici Hassiae et ad Rhenum pro sua, qua affectus est in subditos catholicos paterna sollicitudine atque singulari benevolentia, sancita inter sedem apostolicam et principes atque Status ad restaurandas res ecclesiasticas unitos concordia, cuncta ordinanda curavit, ut a Sanctissimo Domino Nostro Pio P. P. VIII. S. Sedi episcopali Moguntinae modo vacanti de suo antistite provideretur, Nos gratiosissime invitari jussit, ut injuncto Nobis officio delegati apostolici fungeremur, atque ad commissam Nobis dictarum litterarum apostolicarum »Provida solersque« executionem una cum aliis litteris apostolicis »Ad dominici gregis custodiam« ad easdem res ecclesiasticas definiendas pertinentibus, in quantum episcopatum Moguntinum attingunt, procederemus.

Quem in finem reverendissimo Ordinariatui episcopali Moguntino has litteras apostolicas praeprimis communicandas atque aperiendas esse censemus, studiose rogantes, ut reverendum Clerum fidelesque dioecesanos de iisdem in singulis ecclesiis publicandis faciat certiores.

Verba autem harum litterarum apostolicarum haec sunt:

Pius episcopus etc.

Leo episcopus etc.

Quibus igitur a sede apostolica Nobis injunctis mandatis ut satisfaciamus, ad executionem earundem litterarum apostolicarum, in quantum immutationem et novam circumscriptionem ecclesiae episcopalis Moguntinae respiciunt, procedentes declaramus eandem, quae ab antiquissimis temporibus dignitate Metropolitica atque Archiepiscopali decorata, temporum autem vicissitudine hoc splen-

dore orbata, constitutione apostolica de vigesima nona Novembris anni 1801 incipiente: »Qui Christi Domini« archiepiscopali Sedi Mechliniensi subjecta fuit, nunc huic Sedi omnino esse subtractam atque ecclesiae Metropolitanae Friburgensi seu Suffraganeam cum aliis tribus ecclesiis Suffraganeis Fuldensi, Rottenburgensi et Limburgensi Provinciam ecclesiasticam Superioris Rheni constituendam adsignatam.

Huic autem ecclesiae Moguntinae pro suo territorio dioecesano omnes parochias fidelesque catholicos intra fines Magniducatus Hassiae et ad Rhenum existentes adsignamus, ut in eos ejusdem S. Sedis episcopus legitime institutus illiusque legitimi successores suam exerceant canonicam jurisdictionem. Ad dotandam porro hanc ecclesiam episcopalem, praeter firmos reditus, proventus, domos et fundos, quibus actu gaudet, summa viginti mille florenorum Rhenensium annuatim percipienda ex proventibus praefecturae Moguntinae solvenda tribuatur ex lege, ut memorata summa gaudeat jure hypothecae in bonis, fundis et redditibus dominicis ejusdem praefecturae, atque hujusmodi dispositio firma stabilis et inconcussa maneat, donec ipsi episcopali ecclesiae Moguntinae praedia et fundi, quorum fructus annui eidem summae aequivalent, pleno jure ab ea possidenda assignentur, prout expresse cavetur in instrumento dotationis ex speciali mandato suae Regiae Celsitudinis Serenissimi Magniducis Hassiae et ad Rhenum die vigesima sexta Augusti anni millesimi octingentesimi vigesimi exarato.

Tota autem quantitas hujus novae dotationis, quae adjunctis redditibus dotationem modo extantem Moguntinae ecclesiae constituentibus, huic summae viginti millium florenorum annuorum exurget, ita percipiatur atque administretur, ut quae in litteris apostolicis, tum pro episcopo, tum pro capitulo cathedrali ex decano et sex canonicis consistente, tum pro quatuor praebendatis, tum pro seminario episcopali, tum pro domo emeritorum, tum pro fabrica ecclesiae cathedralis disponuntur, certis ratis annuis juste distribuantur. Insuper de hujus novae dotationis singulis partibus specialis descriptio fiat infirmando

executionis protocollo, cujus unum exemplar episcopo in archivo episcopali asservandum, alterum pro nobis ad apostolicam sedem mittendum tradetur, ita ut S. Sedes Moguntina episcopalis jam a primo aevo christianae ecclesiae erecta, nunc autem immutata novaeque dotationis redditibus instructa in perpetuum dotata atque fundata cum omnibus juribus suis habeatur. Haec autem omnia, tam in apostolicis praefatis litteris, quam in praesenti decreto executorio contenta ab iis, ad quos spectat, observari volumus, non obstantibus quibuscunque in contrarium facientibus ceterisque, quae Sanctitas sua in dictis praeinsertis litteris voluit non obstare.

In quorum fidem praesentes manu nostra Signatas et Sigillo nostro munitas dedimus.

Rottenburgi ad Nicarum die vigesima octava Novembris, anno supra millesimum vigesimo nono.

(L. S.)

Jo. Bapt. a Keller,
Epp. Rottbg.

Decretum erectionis Dioeceseos Limburgensis, d. 23. Novemb. 1827.

Nos

Hubertus Corden, Vicarius generalis, Decanus ruralis et Parochus Limburgensis,

Jacobus Brand, Consiliarius Ecclesiasticus, Decanus ruralis et Parochus in Weiskirchen,

Joannes Wilhelmus Bausch, Consiliarius Ecclesiasticus, Decanus ruralis et Parochus Hadamariae

a Reverendissimo Domino Episcopo Evariensi Joanne Baptista de Keller in executionem Literarum Apostolicarum »Provida Solersque«, Romanae decimo septimo Calendas Septembris, anno Incarnationis millesimo octingentesimo vigesimo primo editarum, ab Apostolica Sede deputato ad infra scripta erectionem et circumscriptionem Dioeceseos Limburgensis concernentia Subdelegati, Clero et universo Populo Catholico Ducatus Nassovici et Liberae Civitatis Francofurtensis ejusque territorii Salutem in Domino.

Cum Sanctissimus Dominus Noster Pius P. P. VII. beatissimae memoriae Saluberrima Serenissimi Ducis Nassoviae et aliorum unitorum Principum Germaniae, nempe Regis Würtembergiae, Magni Ducis Badensis, Magni Ducis Hassiae et Electoris Hassiae et Liberae Civitatis Francofurtensis, consilia in eorum ditionibus et territoriis tum existentes Dioeceses de novo constituendi, tum novas erigendi cognoverit, praefatas Litteras Apostolicas, jam seorsim promulgatas, ad erigendam Provinciam Ecclesiasticam, quae consistat Archiepiscopatu Friburgensi, ejusdem Suffraganeis Sedibus Episcopalibus, nempe: Limburgi ad Lahnam, Rottenburgi ad Nicarum, Moguntinae et Fuldae, edidit.

Cum mandatis Sanctissimi Domint Nostri a Reverendissimo Domino Episcopo Evariensi Subdelegati nunc ad erectionem Sedis Episcopalis Limburgensis ejusque Capituli et ad Dioeceseos Episcopalis circumscriptionem procedimus et hisce declaramus:

Quamlibet jurisdictionem Metropolitarum et Episcoporum exterorum in fideles Ducatus Nassovici et Liberae Civitatis Francofurtensis omnino extinctam et suppressam, Templum antea collegiatum atque Parochiale sub invocatione Sti. Georgii martyris in Civitate Limburgensi in Ecclesiam Cathedralem Sedemque Episcopi cum Suo Capitulo erectum esse, et pleno jure in perpetuum existere.

Huic Sedi Episcopali hisce formatae omnes Parochias Catholicorum et Catholicos subditos intra limites territorii Ducatus Nassovici et Liberae Civitatis Francofurtensis existentes et commorantes assignamus. Dinecesin igitur hanc sequentes efforment Parochiae:

Nempe quinquaginta octo Metropolitanae Sedi Ratisbonensi olim subjectae:

1. Asmanshausen, 2. Bleidenstadt, 3. Daisbach, 4. Eibingen, 5. Eltville, 6. Erbach, 7. Frauenstein, 8. Geisenheim, 9. Hallgarten, 10. Hattenheim, 11. Johannisberg, 12. Kiedrich, 13. Lorch, 14. Lorchhausen, 15. Mittelheim, 16. Neudorf, 17. Niedergladbach, 18. Niederwalluf, 19. Oberwalluf, 20. Oestrich, 21. Presberg, 22. Ransel, 23. Rauenthal, 24. Rüdesheim, 15. Stephanshausen, 26. Winkel, 27.

Edersheim, 28. Floersheim, 29. Hattersheim, 30. Hochheim, 31. Höchst, 32. Hofheim, 33. Kriftel, 34. Marxheim, 35. Münster, 36. Schwanheim, 37. Sindlingen, 38. Sossenheim, 39. Weilbach, 40. Wickert, 41. Bommersheim, 42. Gransberg, 43. Gronberg, 44. Donarssenheim, 45. Fischbach, 46. Harheim, 47. Heddernheim, 48. Königstein, 49. Neuenhain, 50. Oberhöchstadt, 51. Oberjosbach, 52. Oberursel, 53. Pfaffenwisbach, 54. Reifenberg, 55. Schlossborn, 56. Schwalbach. 57. Weiskirchen, 58. Francofurti ad St. Bartholomaeum.

Porro quinquaginta Parochiae et una olim Archidioecesi Trevirensi subjectae, videlicet:

59. Arnstein, 60. Camp, 61. Filsen, 62. Kestert, 63. Schönau, 64. Wellmich, 65. Osterspey, 66. Balduinstein, 67. Berod, 68. Gamberg, 69. Dietkirchen, 70. Eisenbach, 71. Elz, 72. Grosholbach, 73. Hahn, 74. Haintchen, 75. Hasselbach, 76. Hundsangen, 77. Limburg, 78. Lindenholzhausen, 79. Mendt, 80. Möllingen et Schönberg, 81. Hentershausen, 82. Niederbrechen, 83. Niedererbach, 84. Niederselters, 85. Oberbrechen, 86. Salz, 87. Villmar, 88. Weidenhahn, 89. Werschau, 90. Wirges, 91. Arzbach, 92. Breitenau, 93. Hartenfels, 94. Heilgenroth, 95. Helferskirchen. 96. Hersbach, 95. Hilscheid, 98. Höhr, 99. Kirchwehr, 100. Marienrachdorf, 101. Montabaur et Holler, 102. Nauort, 103. Niederlahnstein, 104. Nievern, 105. Oberelbert, 106. Oberlahnstein, 107. Ransbach, 103. Spies, 109. Winden.

Insuper viginti quinque Parochiae in iis provinciis, in quibus jurisdictio Episcopalis vi pacis Westphalicae suspensa erat, nempe:

110. Caub, 111. Dillenburg, 112. Elsof, 113. Frikhofen, 114. Hachenburg, 115. Hadamar, 116. Höhn-Schönberg, 117. Idstein, 118. Lahr, 119. Laufenselden, 120. Marienstadt, 121. Mengerskirchen, 122. Nastätten, 123. Niederhadamar, 124. Niederzeuzheim, 125. Obertiefenbach, 126. Oberweyer, 127. Offheim, 128. Rennerod, 129. Langenschwalbach, 130. Rotzenhahn, 131. Seck et Irmtraut, 132. Wehrheim, 133. Weilburg, 134. Wiesbaden.

Quod vero ad hujus Sedis Episcopalis Limburgensis cum suo Capitulo Cathedrali, Seminarii, aliarumque ad

eandem pertinentium institutionum pertinet dotationem, cujus proventus annuam summam viginti unius millium sexcentum sex florenorum, seclusis aedibus atque domibus, constituunt, aedes, domus, horti, bona, praedia, decimae, census, aliique redditus, prout in dotationis instrumento ex Speciali Mandato Serenissimi Ducis Nassoviae confecto propius designantur et describuntur Episcopatus Limburgensis dotationem conficiunt in perpetuum duraturam.

Praeter unicuique attributam habitationem liberam ex hujus dotationis proventibus salaria annua sunt adsignata:

1) pro mensa Episcopi . . . . 6000 fl.
2) Canonico et Decano . . . . 2400 —
3) primo Canonico et Parocho Limburgensi 1800 —
4) secundo Canonico et Parocho Dietkirchensi 1800 —
5) Canonico simul Parocho in Altavilla et Commissario Episcopali . . . . 2300 —
6) Canonicus simul Parochus in Libera Civitate Francofurtensi, et Commissarius Episcopali annuum suum ibidem percipit salarium,
7) sextus Canonicus percipit . . . . 1800 —
primus Sacellanus Ecclesiae Cathedralis autem . . . . 800 —
secundus Sacellanus . . . . 800 —

Reliqui vero dotationis proventus Seminario, cancellariae Episcopali, administrationi tam Ecclesiasticae quam bonorum obveniunt et unice hunc in finem in omne tempus adhibeantur.

Postquam tali modo novus Episcopatus Limburgensis cum suo Capitulo una cum circumscriptione suae Dioeceseos erectus et a Nobis erectus et in omne tempus pleno jure permanens declaratus sit, quae hucusque a Vicariatu Archiepiscopali Limburgensi exercebatur jurisdictio in novam Sedem Episcopalem Limburgensem cum suo Capitulo Cathedrali transfertur atque eo die, quo novus Episcopus inthronisatus ejusque Capitulum investitum fuerit, cessabit.

Cum igitur Reverendissimus Episcopus D. Jacobus Brand a Sanctissimo Domino Nostro Leone P. P. XII. confirmatus, solenniterque consecratus fuerit, Clerum Catholicum fidelesque totius Dioeceseos Limburgensis hortamur ut eundem Episcopum suum legitimum et Pastorem animarum, Apostolorumque successorem agnoscant, eique, quam debent, reverentiam et obedientiam exhibeant.

In quorum fidem hoc Decretum manu propria subscripsimus, Sigilloque Nostro confirmavimus. Limburgi ad Lahnam, die vigesima tertia Novembris MDCCCXXVII.

(L. S.) Corden. (L. S.) Jacobus Brand.
(L. S.) W. Bausch.

Rückſichtlich der päbſtlichen Bullen für die Errichtung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz wurde im Großherzogthume Baden verfügt [2]):

Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc.

Wir haben unter'm 16. Oktober 1827 die von ihren päbſtlichen Heiligkeiten Pius VII. und Leo XII. zur Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz und Errichtung der dazu gehörigen Bisthümer, Freiburg als Erzbisthum, Rottenburg, Mainz, Fulda und Limburg erlaſſenen Bullen „Provida solersque“ vom 16. Auguſt 1821, und „Ad Dominici gregis custodiam“ vom 11. April 1817, nach Maßgabe der denſelben vorgedruckten landesherrlichen Genehmigung mit dem Vorbehalt der weiter zu treffenden Anordnungen bekannt machen, und in ſo weit ſie das Erzbisthum Freiburg betreffen, in Vollzug bringen laſſen.

Für Würtemberg. (R.-B. 1827. Nr. 46. S. 435. V. v. 24. Okt. 1827). Da die päbſtliche Bulle vom 16. Aug. 1821, welche mit den Worten „Provida solersque“ und diejenige v. 11. April 1821, welche mit den Worten: „Ad Dominici gregis custodiam“ beginnt, in ſo weit ſolche die Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, ſo weit die Beſetzung der erzbiſchöflichen und bi-

---

[2]) Reg.-Bl. 1830. Nr. III. S. 13. V. v. 30. Jan. 1830.

ſchöflichen Stühle und der domſtiftiſchen Präbenden zum Gegenſtand haben, von Uns angenommen werden, und Unſere landesherrliche Staats-Genehmigung erhalten, ohne daß jedoch aus denſelben auf irgend eine Weiſe etwas abgeleitet werden könnte, was Unſern Hoheitsrechten ſchaden, oder ihnen Eintrag thun möchte, oder den Landes-Geſetzen und Regierungs-Verordnungen, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Rechten oder den Rechten der evangeliſchen Confeſſion und Kirche entgegen wäre; ſo wird ſolches hiermit unter dem Vorbehalte, daß wegen der Vollziehung weitere Anordnungen werden getroffen werden, zur Nachachtung bekannt gemacht.

Für das Großherzogthum Heſſen (R.-B. 1830. Nr. 7). Durch Unſer Edikt vom 12. Oktober 1829. (Regierungs-Blatt Nr. 48) haben Wir den beiden päbſtlichen Bullen »Provida solersque« vom 16. Aug. 1821 und Ad Dominici gregis custodiam« vom 11. April 1827, die Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu fünf Bithümer ꝛc. betreffend, Unſere Genehmigung ertheilt.

Für Kurheſſen. Da die päbſtliche Bulle vom 16. Aug. 1821, welche mit den Worten: »Provida solersque“ und jene vom 11. April 1827, welche mit den Worten: Ad Dominici gregis custodiam« beginnt, ſo weit ſolche die Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu gehörenden fünf Bisthümer mit ihren Kapiteln, ſo wie die Beſetzung des erzbiſchöflichen Stuhls, der biſchöflichen Stühle und der Stellen am Domſtifte zum Gegenſtande haben, von Uns angenommen worden ſind, und Unſere landesherrliche Genehmigung erhalten haben, ohne daß jedoch aus denſelben auf irgend eine Weiſe jemals etwas abgeleitet oder begründet werden dürfte, was Unſern Hoheits-Rechten Eintrag thun könnte, oder den Landes-Geſetzen und Verordnungen, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Befugniſſen, oder den Gerechtſamen der evangeliſchen Confeſſion und Kirche engegen wäre; ſo geſtatten Wir die Bekanntmachung dieſer Bullen in allen katholiſchen Kirchen Unſerer Lande, und verweiſen zugleich wegen deren Beziehung auf die deßhalb ergehenden weiteren Anordnungen. V. v. 31. Aug. 1831.

Auch wurde in Kurheſſen unter'm 18. Sept. 1829 die landesherrliche Fundations=Urkunde des Bisthums Fulda bekannt gemacht.

Auszug der landesherrlichen Fundations=Urkunde des Bisthums Fulda vom 18. September 1829.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm II., Kurfürſt und ſouverainer Landgraf von Heſſen u. ſ. w. thun hiermit kund:

Der Zuſtand des katholiſchen Kirchenweſens hatte auch in Unſer'm Kurſtaate bei den letzten politiſchen Veränderungen Deutſchlands ſich ſo ungünſtig geſtaltet, daß die landesherrliche Sorgfalt, welche alle Unterthanen umfaßt, ihr beſonderes Augenmerk darauf zu richten, ſich veranlaßt fand.

Das Hochſtift Fulda, von dem Apoſtel Deutſchlands, Bonifazius, welcher den erſten Samen des Chriſtenthums eben wohl in Heſſen ausgeſtreut hat, gegründet, durch ſeinen wohlthätigen Einfluß auf die religiöſe und ſittliche Kultur der deutſchen Völkerſtämme berühmt geworden, unterlag im Jahre 1803 dem allgemeinen Looſe der Säculariſation und verlor im Jahre 1814 durch den Tod auch ſeinen Biſchof.

In dieſem verwaiſten Zuſtande verblieb die Diözeſe wegen mancher Hinderniſſe einer ſchlüßlichen Einrichtung des Kirchenweſens, und die Spuren der Verwirrung und Zerrüttung, welche der Krieg und die damit verbundenen Uebel im Lande hinterlaſſen hatten, wurden, wiewohl unter löblicher Verweſung des Bisthums, auch in den kirchlichen Angelegenheiten ſichtbar.

Lebhafter wurde noch das Bedürfniß einer beſſeren und feſten Ordnung empfunden, nachdem die Vereinigung unſerer katholiſchen Unterthanen, welche vormals zum Sprengel des Erzbisthums Mainz, zuletzt Regensburg, gehörten, in der neueren Zeit mit Fulda bewerkſtelligt und noch andere katholiſche Pfarreien Unſeres Kurſtaates, Unſerer landesherrlichen Fürſorge gemäß, in die Vereinigung aufgenommen worden waren, welche aber bei Ermangelung eines gemeinſchaftlichen katholiſchen Landesbiſchofs und bei der Verſchiedenheit der katholiſchen Einrichtungen nur als ſehr locker ſich darſtellen konnte.

Das rechtliche Verhältniß der alſo verbundenen, bisher einander fremd gebliebenen, Theile, war in mehreren Beziehungen ſo ſchwankend und ungenügend, und die lange Entbehrung der bi=

ſchöflichen Verrichtungen, Einſchreibungen und Anordnungen ſo fühlbar, daß Unſere landesherrliche Sorgfalt und Milde hierin, neben andern Rückſichten, die wichtigſten Gründe fand, auf die Befriedigung dieſes kirchlichen Bedürfniſſes zu denken, zur Bildung und Einrichtung einer neuen Diözeſe die Hand zu bieten und die Gemüther der katholiſchen Unterthanen durch die Aufſtellung und Dotation eines eigenen Landesbiſchofs und Domkapitels zu beruhigen und zu erfreuen.

Um zu dieſem Zwecke zu gelangen, haben wir uns mit mehreren Fürſten und Regierungen freier Städte des deutſchen Bundes vereinigt und über dieſen wichtigen Gegenſtand überhaupt, insbeſondere aber zur Begründung einer eigenen kirchlichen Provinz, Berathung gepflogen.

In Folge derſelben haben Wir mit dieſen Fürſten und freien Städten Frankfurt a. M. durch Bevollmächtigte unter dem 7. Oktober 1818 einen Vertrag abgeſchloſſen, auch mit dem Oberhaupte der katholiſchen Kirche Verabredung getroffen, worauf unter dem 16. Auguſt 1821 die Bulle: „Provida solersque," und unter dem 11. April 1827 die Bulle: Ad Dominici gregis custodiam" erfolgt ſind. Nachdem Wir nun mit denjenigen der vereinten Staaten, welche Bisthümer theils errichtet, theils neu eingerichtet, unter dem 8. Februar 1822 einen weiteren Vertrag abgeſchloſſen haben, und dieſe Bisthümer in eine Kirchen-Provinz, welcher der Biſchof von Freiburg als Erzbiſchof vorſteht, vereiniget worden, ſo wollen Wir für Uns und Unſere Nachfolger zum Beſten und zur vollkommenen Beruhigung der Katholiken Unſerer Lande hiermit und in Kraft dieſer Urkunde ein Landesbisthum neu gegründet, geſtiftet und ausgeſtattet haben, ſo wie Wir hiermit dieſes Landesbisthum dermaßen begründen, ſtiften und ausſtatten, daß es alle die Theile unſerer Lande enthalte, welche in der deßhalb ausgefertigten Urkunde beigeſchloſſenen Diözeſan-Beſchreibung verzeichnet ſind, ſo daß von nun an auch die Katholiken, die früher in keinem Diözeſan-Verbande ſtanden, dieſem Bisthume mit Aufhebung von aller Art kirchlicher Exemtion einzelner Perſonen oder ganzer Körperſchaften zugetheilt ſind ꝛc.

„Indem Wir durch dieſe Stiftung und Ausſtattung des Landesbisthums Unſere vorzügliche Sorgfalt für die Mitglieder der katholiſchen Kirche Unſeres Landes kund thun, und den bleibenden Zuſtand ihrer kirchlichen Einrichtung begründen, ſetzen Wir

vermöge des Uns zuſtehenden oberhoheitlichen Schutz- und Aufſichtsrecht über die Kirche und mit Hinweiſung auf die bereits von Uns nach reiflicher Erwägung allergnädigſt in Beziehung auf das Bisthum getroffenen und dem Biſchof oder dem General-Vikariate zugefertigten Beſtimmungen, als Bedingung dieſer Stiftung weiter feſt:

I. Der biſchöfliche Stuhl wird durch die Wahl beſetzt. Die Form derſelben iſt folgende: So oft der biſchöfliche Sitz erledigt iſt, hat das Kapitel innerhalb eines Monats vom Erledigungstage an gerechnet, Uns ein Verzeichniß derjenigen Diözeſan-Geiſtlichen vorzulegen, welche dasſelbe würdig und tauglich hält, der Kirche mit Frömmigkeit und Weisheit vorzuſtehen. Sollten unter dieſen Kandidaten Uns minder angenehme Perſonen ſich befinden, ſo wird das Kapitel dieſelben auf Unſere Erinnerung aus dem Verzeichniſſe ſtreichen. Hierauf hat das Kapitel zur Wahl des neuen Biſchofs zu ſchreiten, wobei es verpflichtet iſt, nur eine ſolche Perſon zu wählen, von welcher es ſich vor dem feierlichen Wahlakt die Gewißheit verſchafft hat: daß dieſelbe die vorgeſchriebenen Eigenſchaften beſitze und Uns wohlgefällig ſey. Wir behalten Uns vor, zu der Wahl einen landesherrlichen Kommiſſär abzuordnen, ohne deſſen Zuſtimmung die Wahl nicht verkündet, noch irgend ein Schritt zu deren Vollziehung geſchehen darf.

II. Zum Biſchof kann nur ein Geiſtlicher gewählt werden, welcher ein Deutſcher von Geburt und Bürger Unſers Staates iſt.

Nebſt den vorgeſchriebenen kanoniſchen Eigenſchaften iſt erfoderlich, daß derſelbe entweder die Seelſorge, ein akademiſches Lehramt, oder ſonſt eine öffentliche Stelle mit Verdienſt und Auszeichnung verwaltet habe, ſo wie auch der inländiſchen Staats- und Kirchen-Geſetze und Einrichtungen kundig ſey.

III. Der gewählte Biſchof wird alsbald nach der Wahl ſolche dem Oberhaupte der katholiſchen Kirche anzeigen und um die Beſtätigung anſuchen. Vor der Conſekration durch denjenigen Erzbiſchof oder Biſchof, für welchen die landesherrliche Genehmigung zu dieſem Akte ausgewirkt worden iſt, hat uns der gewählte Biſchof folgenden Eid zu ſchwören:

„Ich ſchwöre und verſpreche bei dem hl. Evangelium Gottes Sr. königl. Hoheit dem Kurfürſten und allerhöchſt deſſen „Nachfolgern, ſo wie den Geſetzen des Staates Gehorſam und

„Treue. Ferner verſpreche ich, kein Einverſtändniß zu unterhal-
„ten, an keiner Berathſchlagung Theil zu nehmen, und weder im
„In- noch Auslande Verbindungen einzugehen, welche die öffent-
„liche Ruhe gefährden; vielmehr, wenn ich von irgend einem An-
„ſchlage zum Nachtheile des Staates, ſey es in meiner Diözeſe
„oder anderswo, Kunde erhalten ſollte, ſolches Sr. königl. Ho-
„heit dem Kurfürſten zu eröffnen.“

IV. Nach erlangter Conſekration tritt der Biſchof in die volle Ausübung der mit ſeinem Episkopat verbundenen Rechte und Pflichten, und Wir werden Sorge tragen, daß er hierin nicht nur nicht gehindert, ſondern vielmehr gegen äußere Beſchränkungen kräftig geſchützt werde. Zugleich aber werden Wir darüber wachen, daß der Biſchof ſeine Amtswirkſamkeit den Diözeſen geiſtlichen und weltlichen Standes unter keinem Vorwande verſage.

Es dürfen keine kirchlichen Streitigkeiten der Katholiken Unſerer Lande außerhalb der Kirchen-Provinz und vor auswärtigen Richtern verhandelt oder etwa von dieſen verhängte Straf-Erkenntniſſe gegen Unſere katholiſche Unterthanen ohne Unſere Genehmigung vollzogen werden. Außerdem ſoll zur Erledigung aller, die Kirchen-Provinz betreffenden Verwaltungs-Angelegenheiten, ſo oft es erfoderlich iſt, eine Synodal-Conferenz von Abgeordneten aus jeder der fünf Diözeſen Statt haben. Die Bevollmächtigung und Inſtruirung des Abgeordneten aus Unſerm Landes-Biſthume bleibt, nach vorausgegangener Rückſprache und eingeholter landesherrlicher Genehmigung, dem jezeitigen Biſchof überlaſſen.

VI. So oft die Stelle eines Dekans, eines Kapitulars oder Präbendaten an der Domkirche zu Fulda erledigt iſt, hat der Biſchof abwechſelnd mit dem Kapitel innerhalb ſechs Wochen vom Tage der Erledigung an, Uns aus der Diözeſan-Geiſtlichkeit ein Verzeichniß von 4 Candidaten vorzulegen, welches die erfoderlichen Eigenſchaften zu der erledigten Stelle beſitzen. Sollten unter dieſen Candidaten Uns minder angenehme Perſonen ſich befinden, ſo wird der Biſchof, reſp. das Kapitel dieſelben auf Unſere Erinnerung aus dem Verzeichniſſe ſtreichen. Hierauf hat der Biſchof, oder reſp. das Kapitel zur Beſetzung der erledigten Stelle zu ſchreiten, wobei ſie verpflichtet ſind, nur eine ſolche Perſon zu beſtimmen, von welcher ſie vorher ſich erſt die Gewißheit verſchafft haben, daß dieſelbe die erfoderlichen Eigenſchaften beſitze, ſich durch

Ertheilung der Tiſchtitel an die zu Weihenden auf den Fall der nicht verſchuldeten Dienſt=Untauglichkeit für dieſelben ſorgen.

In das Seminar werden nur diejenigeu Kandidaten aufgenommen, welche in einer durch die Staats= und biſchöfliche Behörde gemeinſchaftlich vorzunehmenden Prüfung gut beſtanden, und zur Erlangung des landesherrlichen Tiſchtitels, der ihnen unter obiger Vorausſetzung ertheilt wird, würdig befunden worden ſind.

XIII. Nur Biſchöfe und Bisthums = Verweſer ſtehen für alle die kirchliche Verwaltung betreffenden Gegenſtände in freier Verbindung mit dem Oberhaupte der katholiſchen Kirche, jedoch müſſen dieſelben die aus dem Metropolitan=Verbande herrührenden Verhältniſſe jederzeit berückſichtigen. Alle übrige Diözeſan = Geiſtliche haben ſich in allen kirchlichen Angelegenheiten nur an ihren Biſchof zu wenden.

Zu mehrerer Bekräftigung und zu Sicherung der genauen Vollziehung des Vorgeſagten haben Wir von gegenwärtigem Stiftungsbriefe zwei gleichlautende Urſchriften fertigen laſſen, wovon die eine in Unſerm Staats = Archive, die andere in dem Archive des Landesbisthums zu hinterlegen iſt.

Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedruckten Staatsſiegels gegeben zu Kaſſel am 28. September in dem 29. Jahre von Unſeres Herrn Geburt, dem neunten Unſerer Regierung.

Am 11. Juli 1832 erließ das churfürſtliche Miniſterium des Innern zu Kaſſel an das Domkapitel zu Fulda in Betreff des §. 135 der Verfaſſungs = Urkunde die Erklärung: daß keine Anwendung in den durch die Stiftungs = Urkunde des Bisthums Fulda verſicherten Rechten der katholiſchen Geiſtlichkeit haben erfolgen ſollen, mit dem Bemerken: daß überhaupt die katholiſchen Landes = Bewohner geiſtlichen und weltlichen Standes mit feſter Zuverſicht annehmen und vorausſetzen dürfen, es werde von den Beſtimmungen der Verfaſſungs = Urkunde niemals durch die Staats= Regierung ein Gebrauch gemacht oder zugelaſſen werden, welcher Anlaß zu gegründeter Beſchwerde oder Beeinträchtigung der Rechte der katholiſchen Kirche geben könne.

Das Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt vom 5. März 1830 enthält die nämliche Verordnung mit folgendem Eingange: Wir Bürgermeiſter und Rath der freien Stadt Frankfurt, ha=

ben die Bulle vom 16. Aug. 1821, welche mit den Worten: »Provida solersque,« und jene vom 11. April 1828, welche mit den Worten: »Ad Dominici gregis custodiam« beginnt, in ſo weit ſolche die Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, ſo wie die Beſetzung der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Stühle und der domſtiftiſchen Präbenden zum Gegenſtande haben, nach Maßgabe unſeres Beſchluſſes vom 16. Oktober 1827 angenommen, und dieſen Bullen unſere Genehmigung ertheilt.

Bei der Conſtituirung des Bisthums Limburg, welches das Gebiet des Herzogthums Naſſau und jenes der freien Stadt Frankfurt umfaßt, wurden folgende zwei Edikte erlaſſen.

I. Landesherrliches Edikt v. 9. Okt. 1827.

Wir Wilhelm ꝛc. haben die päbſtliche Bulle vom 16. Aug. 1821, welche mit den Worten: »Provida solersque,« und diejenige vom 11. April d. J., welche mit den Worten: »Ad Dominici gregis custodiam« beginnt, in ſo weit ſolche die Bildung der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz, die Begrenzung, Ausſtattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, ſo wie die Beſetzung der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Stühle und der domſtiftiſchen Präbenden zum Gegenſtande haben, angenommen, und dieſen Bullen Unſere landesherrliche Genehmigung ertheilt, ohne daß jedoch aus denſelben auf irgend eine Weiſe etwas abgeleitet oder begründet werden kann, was Unſern Hoheitsrechten ſchaden, oder ihnen Eintrag thun könnte, oder den Geſetzen und Verordnungen Unſeres Herzogthums, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Rechten, oder den Rechten der evangeliſchen Confeſſion entgegen wäre.

II. Landesherrliches Edikt v. 11. Okt. 1827.

Wir Wilhelm ꝛc. haben erwogen, daß, nachdem Wir die Fundation eines katholiſchen Biſchofs und Domkapitels für Unſer Herzogthum aus Unſeren Domainen beſtritten haben, zur Deckung des allgemeinen Verwaltungs-Aufwands der katholiſchen Kirche in Unſer'm Herzogthume noch weiter Einnahmen erfodert wurden, zu deren Aufbringung einzelne Kirchen-Gemeinden nicht verbunden oder nicht vermögend ſind, und daß auch öfter außerordentliche Bedürfniſſe für den katholiſchen Cultus im

Allgemeinen und insbeſondere für das von Uns neugeſtiftete Bisthum einzutreten pflegen, zu deren Deckung ſpezielle Einnahmen noch nicht angewieſen und ausgemittelt ſind.

Wir haben daher ſchon vor mehreren Jahren die Art, wie dieſem Bedürfniſſe Genüge zu leiſten ſey, in reifliche Erwägung gezogen, die oberſten und oberen geiſtlichen Behörden Unſeres Herzogthums darüber gutächtlich vernommen, und ſind dadurch in den Stand geſetzt worden, die geeigneten beſonderen Fonds und Einnahme-Quellen nunmehr ſpeziell zu bezeichnen, durch welche die Bedürfniſſe der katholiſchen Kirche gedeckt werden ſollen, indem nach der Verfaſſung Unſeres Herzogthums und dem bisherigen Herkommen eben ſo wenig, als die kirchlichen Bedürfniſſe der evangeliſchen Kirche, welcher die Mehrzahl der Bewohner Unſeres Herzogthums gedeckt werden, dieſe zur Deckung der beſonderen Bedürfniſſe der katholiſchen Kirche in Anſpruch genommen werden können.

Wir wollen und verordnen alſo, wie nachfolgt:

§. 1. Bildung des katholiſchen Central-Kirchenfonds.

Es ſoll ein katholiſcher Central-Kirchenfond errichtet werden. Zu deſſen Einnahme beſtimmen Wir:

1) Den nach der Abtheilung mit der Krone Preußen den dieſſeits verbliebenen Theil der Schönborniſchen Fundation. 2) Das Beck'ſche Legat. 3) Den Ueberreſt des Unſerem Herzogthume zugefallenen Antheils an dem ſogenannten Cauber katholiſchen Collekturfundus unter der Verbindlichkeit, zur Bezahlung der auf demſelben ruhenden Beſoldungen, in ſo fern nicht durch Ausſcheidung von Fondstheilen eine Abfindung erfolgt iſt. 4) Den Niedergrafſchaftlichen Supplementar-Fundus mit dem Vorbehalt der Leiſtung der darauf ruhenden Laſten. 5) Die Kapitels-Kaſſen ſämmtlicher Landes-Dechanteien im Herzogthume. 6) Das Vermögen ſolcher Kapellen und einfachen Benefizien, deren Nichtfortbeſtand für angemeſſen erkannt werden ſollte. 7) Die Einkünfte etwa aufgehoben werdender Pfarreien und Kaplaneien, in ſo weit ſolche nicht zur beſſeren Dotation derjenigen Pfarreien, welchen die Pfarrgenoſſen jener Pfarreien einverleibt werden, erfoderlich ſind. 8) Die in Erledigungs-Fällen in der Regel einzuziehenden, das auf 1800 fl. beſtimmte Maximum des Normal-Gehaltes eines Pfarrers überſteigenden Pfarr-Einkünfte. 9) Die von dem

Sterbe-Monat bis zur Wiederbeſetzung aller geiſtlichen Pfründen nach Abzug der Koſten für die interimiſtiſche Verwaltung überſchießenden Interkalar-Gefälle. 10) Einen jährlichen Zuſchuß aus den Einkünften aller geiſtlichen Pfründen, die künftig vergeben werden, oder derjenigen, bei deren früheren Conferirung die künftige Abgabe an den zu conſtituirenden Central-Kirchenfond bereits ausdrücklich vorbehalten worden iſt, und zwar im Ertrag der Pfründen bis zu tauſend Gulden von einem Procent, und von tauſend Gulden und darüber von 1½ Procent des ganzen inventariatsmäßigen Einkommens. Dagegen fallen die früher beſtandenen Abgaben unter der Benennung von Commende- und Inveſtitur-Geldern, Cathedracticum, Mariaebornicum, Subsidium charitativum, jucundus introitus, tristis exitus, für die Zukunft gänzlich hinweg. 11) Unter gleichmäßiger Aufhebung des nummus quinquagesimus, des Ferdo und der Marca Domini werden aus den Verlaſſenſchaften der Geiſtlichen einer Pfründe

a) der	I. Klaſſe	von 500 fl.	bis an 750 fl.	— 25 fl.
b) „	II. —	„ 750 „	— 1000 fl.	— 50 fl.
c) „	III. —	„ 1000 „	— 1200 fl.	— 75 fl.
d) „	IV. —	„ 1200 „	— 1500 fl.	— 120 fl.
e) „	V. —	„ 1500 „	und darüber	— 200 fl.

an den katholiſchen Central-Kirchenfond entrichtet, wenn demſelben vom Erblaſſer nicht ein größeres Vermächtniß hinterlaſſen worden iſt. Wäre letzteres geſchehen, ſo wird dieſe Angabe nicht angeſetzt. 12) Den Erſatz der aus dieſem Central-Kirchenfond genoſſenen Unterſtützungen von denjenigen, welche dem inländiſchen Kirchendienſte ſich entziehen. 13) Den Ertrag der den Geiſtlichen etwa angeſetzten Disciplinar-Geldſtrafen. 14) Den Ertrag von Uns approbirten Schenkungen, Vermächtniſſen und Stiftungen für dieſen Fundus. 15) Den aus dem Verlag von Katechismen, Geſangbüchern u. ſ. w. ſich ergebenden Gewinn. 16) Im Falle, daß durch dieſe Einnahmen-Quellen die Bedürfniſſe dieſes Fundus nicht gedeckt werden können, ſoll ein nach den Umſtänden zu beſtimmender Theil der jährlichen Rechnungs-Ueberſchüſſe der Lokal-Kirchenfonds in den Central-Kirchenfond fließen. Auch 17) behalten Wir Uns vor, bei dennoch ſich etwa ergebendem Deficit noch weitere Einnahmen dieſem Fundus aus dazu geeignet erkannten Quellen oder einen Ausſchlag auf die ſämmt-

liche katholiſche Kirchen=Gemeinden zu deſſen Deckung zu bewilligen.

§. 2. Beſtimmung des katholiſchen Central=Kirchen=Fonds.

In Gemäßheit der oben im Allgemeinen bezeichneten Beſtimmung des katholiſchen Central=Kirchenfonds, welcher überall nur und allein aushülfliche Zuſchüſſe zu den Bedürfniſſen der katholiſchen Kirche Unſeres Herzogthums zu leiſten beſtimmt iſt, ſollen deſſen Einkünfte verwendet werden.

1) Zur Stiftung neuer katholiſcher Pfarreien und Kaplaneien, wo ſolche nöthig erſcheint. 2) Zur Verbeſſerung gering dotirter Pfarreien. 3) Zu Beſoldungs=Zulagen für verdiente Geiſtliche, deren Befoderung auf eine einträgliche Stelle nicht ſachgemäß erſcheint. 4) Zur Verbeſſerung gering fundirter Kaplaneien in den Fällen, wo die betreffende Kirchen=Gemeinde wegen Mangels an eigenen Mitteln eines ſolchen Zuſchuſſes bedarf. 5) Zu Unterſtützungen für talentvolle, fleißige und wohlgeſittete, katholiſche Jünglinge, welche ſich der katholiſchen Theologie widmen, zur Beſtreitung ihrer Studienkoſten. 6) Zu Ruhe=Gehalten für ausgediente Geiſtliche, aus deren Pfründen=Ertrag ein Hülfs=Geiſtlicher nicht beſoldet werden kann. 7) Zur Unterſtützung unvermögender Kirchen=Gemeinden, um ſonſtige nothwendige kirchliche Bedürfniſſe, wozu es an Mitteln fehlt, zu beſtreiten. 8) Zu etwa vorkommenden allgemeinen kirchlichen Erfoderniſſen, welche für die geiſtliche Verwaltung nöthig ſind, oder nützlich erachtet werden, und wofür keine beſonderen fundationsmäßigen Mittel vorhanden ſind.

§. 3. Verwaltung des Central=Kirchenfonds.

Ueber den katholiſchen Central=Kirchenfond führt Unſere Landes=Regierung unter der Mitaufſicht und Mitwirkung der biſchöflichen Behörde, wie über ſämmtliche öffentliche Fundi und andere Corporations=Einkünfte, die obere Verwaltung und wird über die jährlichen Bedürfniſſe und Einnahmen einen Rechnungs=Ueberſchlag, wie dieſes auch bei anderen Corporationen geſchieht, aufſtellen. Es wird darüber eine eigene Rechnung geführt, und ſolche nach vorläufiger Prüfung durch die biſchöfliche Behörde von Unſerer Rechnungs=Kammer, welche die Conſervation, richtige Verwendung und Verrechnung alles Corporations=Vermögens zu kon=

trolliren hat, revidirt und abgeſchloſſen, ſodann aber durch den Druck und durch Austheilung an ſämmtliche Pfarrer zur Publizität gebracht werden.

Verordnung der bei der katholiſchen Kirchen=Provinz betheiligten Regierungen vom 30. Januar 1830 »Das landesherrliche Schutz= und Aufſichts=Recht über die katholiſche Kirche betreffend.

§. 1. Der katholiſchen Kirche ſteht das freie Bekenntniß ihres Glaubens und die öffentliche Ausübung ihres Cultus zu, und ſie genießt auch in dieſer Hinſicht mit andern im Staate öffentlich anerkannten chriſtlichen Kirchengeſellſchaften gleiche Rechte. §. 2. Der volle Genuß dieſer Rechte ſteht allen katholiſchen Kirchen=Gemeinden, ſowie auch den einzelnen Katholiken zu, welche ſeither in keinem Diözeſan=Verbande ſtanden. Es kann in keinem der obenerwähnten Bisthümer irgend eine Art von kirchlicher Exemtion künftig ſtatt finden. §. 3. Jeder Staat übt die ihm zuſtehenden unveräußerlichen Majeſtätsrechte des Schutzes und der Oberaufſicht über die Kirche in ihrem vollen Umfange aus. §. 4. Die von dem Erzbiſchof, dem Biſchof und den übrigen kirchlichen Behörden ausgehenden allgemeinen Anordnungen, Kreisſchreiben an die Geiſtlichkeit und Diözeſanen, durch welche dieſelben zu etwas verbunden werden ſollen, ſowie auch beſondere Verfügungen von Wichtigkeit unterliegen der Genehmigung des Staates, und können nur mit der ausdrücklichen Bemerkung der Staats=Genehmigung (Placet) kund gemacht oder erlaſſen werden. Auch ſolche allgemeine kirchliche Anordnungen und öffentliche Erlaſſe, welche rein geiſtliche Gegenſtände betreffen, ſind den Staatsbehörden zur Einſicht vorzulegen, und kann deren Kundmachung erſt alsdann erfolgen, wenn dazu die Staatsbewilligung ertheilt worden iſt. §. 5. Alle römiſchen Bullen, Breven und ſonſtige Erlaſſe müſſen, ehe ſie kund gemacht und in Anwendung gebracht werden, die landesherrliche Genehmigung erhalten, und ſelbſt für angenommene Bullen dauert ihre verbindende Kraft und ihre Gültigkeit nur ſo lange, als nicht im Staate durch neuere Verordnungen etwas Anderes eingeführt wird. Die Staats=Genehmigung iſt aber nicht nur für alle neu erſcheinenden päbſtlichen Bullen und Conſtitutionen, ſondern auch für alle früheren päbſtlichen Anordnungen nothwendig, ſobald davon Gebrauch gemacht werden will. §. 6. Eben ſo wie die weltlichen Mitglieder der katholiſchen Kirche,

ſtehen auch die Geiſtlichen als Staatsgenoſſen unter den Geſetzen und der Gerichtsbarkeit des Staates.

§. 7. Die Bisthümer Freiburg, Mainz, Fulda, Rottenburg ſtehen in einem Metropolitan=Verbande, und bilden die Oberrheiniſche Kirchenprovinz. Da die erzbiſchöfliche Würde auf den biſchöflichen Stuhl zu Freiburg bleibend übertragen iſt, ſo ſteht der dortige Biſchof der Provinz als Erzbiſchof vor, und derſelbe hat ſich, bevor er in ſeine Amtsverrichtungen eintritt, gegen die Regierungen der vereinten Staaten in der Eigenſchaft als Erzbiſchof eidlich zu verpflichten. §. 8. Die ihrer Beſtimmung gemäß wiederhergeſtellte Metropolitan=Verfaſſung und die Ausübung der dem Erzbiſchof zukommenden Metropolitan=Rechte ſtehen unter dem Geſammtſchutz der vereinten Staaten. §. 9. Provinzial=Synoden können nur mit Genehmigung der vereinten Staaten, welche denſelben Commiſſäre beiordnen, gehalten werden. Zu den abzuhaltenden Synoden=Conferenzen wird der Erzbiſchof, ſo wie jeder Biſchof, mit Genehmigung der Regierungen, einen Bevollmächtigten abſenden. §. 10. In keinem Falle können kirchliche Streitſachen der Katholiken auſſerhalb der Provinz und vor auswärtigen Richtern verhandelt werden. Es wird daher in dieſer Beziehung in dieſer Provinz die nöthige Einrichtung getroffen werden. §. 11. Dieſe fünf Bisthümer der oberrheiniſchen Kirchen=Provinz ſind in Gemäßheit der feſtgeſetzten Regel gebildet, daß ſich die Grenzen der Diözeſen auf die Grenzen der Staaten, für welche Bisthümer errichtet ſind, erſtrecken. §. 12. Eine jede Diözeſe iſt in Dekanats=Bezirke eingetheilt, deren Umfang, ſo viel thunlich, mit jenem der Verwaltungs=Bezirke übereinſtimmen ſoll. §. 13. Die Katholiken, welche ſeither in keinem, oder mit einem Geiſtlichen anderer Confeſſion im Pfarr=Verbande ſtanden, werden einer der im Bisthume beſtehenden Pfarreien zugetheilt. §. 14. Die biſchöflichen Stühle in der Provinz, ſo wie die Stellen der Domkapitularen werden ſämmtlich durch die nach der vorgeſchriebenen Form vorzunehmende Wahl beſetzt. §. 15. Zum Biſchof kann nur ein Geiſtlicher gewählt werden, welcher ein Deutſcher von Geburt und Staatsbürger des Staates, worin ſich der erledigte Biſchofs=Sitz befindet, oder eines der Staaten iſt, welche ſich zu dieſer Diözeſe vereinigt haben. Nebſt den vorgeſchriebenen canoniſchen Eigenſchaften iſt erfoderlich, daß derſelbe entweder die Seelſorge, ein akademiſches Lehramt, oder ſonſt eine öffentliche

Stelle mit Verdienſt und Auszeichnung verwaltet habe, ſo wie auch der inländiſchen Staats- und Kirchen-Verfaſſung, der Geſetze und Einrichtungen kundig ſey. §. 16. Der Gewählte hat ſich alsbald nach der Wahl wegen der Confirmation an das Oberhaupt der Kirche zu wenden. Vor der Conſecration legt derſelbe den Eid der Treue und des Gehorſams in die Hände des Landesherrn ab. §. 17. Nach erlangter Conſecration tritt der Biſchof in die volle Ausübung der mit dem Episcopat verbundenen Rechte und Pflichten, und die Regierungen werden nicht zugeben, daß er darin gehindert werde, vielmehr werden ſie ihn kräftig dabei ſchützen. §. 18. Diözeſan-Synoden können vom Biſchof, wenn ſie nöthig erachtet werden, nur mit Genehmigung des Landesherrn zuſammenberufen und im Beiſeyn landesherrlicher Commiſſarien gehalten werden. Die darin gefaßten Beſchlüſſe unterliegen der Staats-Genehmigung nach Maßgabe der in den §§. 4. und 5. feſtgeſetzten Beſtimmungen. §. 19. Nur der Erzbiſchof, Biſchof und der Bisthums-Verweſer ſtehen in allen die kirchliche Verwaltung betreffenden Gegenſtänden in freier Verbindung mit dem Oberhaupte der Kirche; jedoch müſſen dieſelben die aus dem Metropolitan-Verbande hervorgehenden Verhältniſſe jederzeit berückſichtigen. Alle übrigen Diözeſan-Geiſtlichen haben ſich in allen kirchlichen Angelegenheiten nur an ihren Biſchof (Erzbiſchof) zu wenden. §. 20. Zu Domkapitular-Stellen können nur Diözeſan-Geiſtliche gelangen, welche Prieſter, dreißig Jahre alt und tadelloſen Wandels ſind, vorzügliche theologiſche Kenntniſſe beſitzen, entweder die Seelſorge, ein akademiſches Lehramt, oder ſonſt eine öffentliche Stelle mit Auszeichnung verwaltet haben, und mit der Landesverfaſſung genau bekannt ſind. §. 21. Das Domkapitel einer jeden Cathedral-Kirche tritt in den vollen Wirkungskreis der Presbyterien, und bildet unter dem Biſchof die oberſte Verwaltungs-Behörde der Diözeſe. Der Dekan führt die Direktion. §. 22. Taxen oder Abgaben, von welcher Art ſie auch ſeyen und wie ſie auch Namen haben mögen, dürfen weder von inländiſchen noch ausländiſchen geiſtlichen Behörden erhoben werden. Die Erhebung von Expeditions-Gebühren hängt in jedem Staate von der landesherrlichen Beſtimmung ab. §. 23. Die Dekanate werden unter gemeinſchaftlichem Einverſtändniſſe der Regierungs- und biſchöflichen Behörden mit würdigen Pfarrern, welche auch in Verwaltungs-Geſchäften geübt ſind, beſetzt. §. 24.

Die Dekane ſind die unmittelbaren kirchlichen Vorgeſetzten der in ihren Dekanats-Bezirken angeſtellten Geiſtlichen. Sie haben über die geeigneten Gegenſtände an die Regierungen und biſchöflichen Behörden zu berichten, und die ihnen von daher zugehenden Weiſungen zu vollziehen. Eine eigene Inſtruktion zeichnet ihnen den Kreis ihrer Amtswirkſamkeit vor. §. 25. Ein jeder der vereinten Staaten wird, wo dieſes nicht bereits ſtatt findet, für die zweckmäßige Bildung der Kandidaten des katholiſchen geiſtlichen Standes dadurch ſorgen, daß entweder eine katholiſch-theologiſche Lehr-Anſtalt errichtet, und als Fakultät mit der Landes-Univerſität vereinigt werde, oder daß die Kandidaten nöthigenfalls aus den allgemeinen katholiſchen Kirchenfonds der Diözeſe unterſtützt werden, um eine auf dieſe Art eingerichtete Univerſität in der Provinz beſuchen zu können. §. 26. Die Kandidaten des geiſtlichen Standes werden, nach vollendeten dreijährigen Studien, ein Jahr im Prieſter-Seminar zum Praktiſchen der Seelſorge ausgebildet und zwar in ſo weit unentgeltlich, als die in den Dotations-Urkunden für die Seminarien ausgeſetzten Summen hinreichen. §. 27. In das Seminar werden nur diejenigen Kandidaten aufgenommen, welche in einer durch die Staats- und biſchöflichen Behörden gemeinſchaftlich vorzunehmenden Prüfung gut beſtanden und zur Erlangung des landesherrlichen Tiſchtitels, der ihnen unter obiger Vorausſetzung ertheilt wird, würdig befunden worden ſind. §. 28. Der landesherrliche Tiſchtitel gibt die urkundliche Verſicherung, daß im eintretenden Falle der nicht verſchuldeten Dienſt-Unfähigkeit, der dem geiſtlichen Stande angemeſſene Unterhalt, wofür ein Minimum von jährlich 3—400 fl. feſtgeſetzt wird, ſo wie die beſondere Vergütung für Kur- und Pfleg-Koſten ſubſidiariſch werde geleiſtet werden. Von dem Titulaten kann nur dann ein billiger Erſatz gefodert werden, wenn er in beſſere Vermögens-Umſtände kommt, oder in der Folge eine Pfründe erhält, welche mehr als die Congrua abwirft.

§. 29. In jeder Diöceſe wird jährlich von einer durch die Staats- und biſchöflichen Behörden gemeinſchaftlich anzuordnenden Commiſſion eine Concurs-Prüfung mit denjenigen Geiſtlichen vorgenommen, welche zu einer Pfarrei oder zu ſonſt einer Kirchen-Pfründe befödert zu werden wünſchen. Zu dieſer Prüfung werden nur Geiſtliche zugelaſſen, welche wenigſtens zwei Jahre lang in der Seelſorge als Hilfsprieſter angeſtellt waren, und gute Zeug-

niſſe ihrer Vorgeſetzten über ihren Wandel vorlegen. §. 30. Die in Folge dieſer Prüfung ſich ergebende Claſſifikation wird bei künftigen Beföderungen des Geprüften berückſichtigt. §. 31. Eben ſo wird eine Claſſen-Eintheilung der Pfarreien und ſonſtigen Kirchen-Pfründen nach dem Grade ihrer Wichtigkeit und ihres Ertrages gefertiget, damit auch die Patrone, welche nur Diöceſan-Geiſtliche präſentiren können, ihre Auswahl hiernach einzurichten vermögen. §. 33. Kein Geiſtlicher kann zu gleicher Zeit zwei Kirchen-Pfründen, deren eine jede die Congrua erträgt, beſitzen, von welcher Art ſie auch ſeyen, und unter welchem Vorwande es auch geſchehen wolle. Ein jeder muß an dem Sitze ſeiner Pfründe wohnen und kann ſich nur mit Erlaubniß auf einige Zeit von derſelben entfernen. §. 23. Kein Geiſtlicher kann ohne Einwilligung ſeines Landesherrn Würden, Penſion, Orden, oder Ehrentitel von Auswärtigen annehmen. §. 34. Jeder Geiſtliche wird, bevor er die kirchliche Inſtitution erhält, dem Oberhaupte des Staates den Eid der Treue ablegen, dem Biſchof aber den canoniſchen Gehorſam geloben. §. 35. Der Staat gewährt den Geiſtlichen jede zur Erfüllung ihrer Berufs-Geſchäfte erfoderliche geſetzliche Unterſtützung und ſchützt ſie in dem Genuſſe der ihrer Amtswürde gebührenden Achtung und Auszeichnung. §. 36. Den Geiſtlichen, ſo wie den Weltlichen bleibt, wo immer ein Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt geger ſie ſtatt findet, der Recurs an die Landes-Behörden. §. 37. Die Verwaltungsweiſe der für den biſchöflichen Tiſch, das Domkapitel und Seminar angewieſener Dotation, ſo wie des dem Erzbiſchof beſtimmten Beitrags wird jeder Staat nach ſeiner Verfaſſung und den hierüber beſtehenden Vorſchriften anordnen. §. 38. Die Güter der katholiſchen Kirchen-Pfründen, ſo wie alle allgemeinen und beſondern kirchlichen Fonds werden unter Mitaufſicht des Biſchofs in ihrer Vollſtändigkeit erhalten, und können auf keine Weiſe zu andern, als katholiſch-kirchlichen Zwecken verwendet werden. Die Congrua der Pfarr-Pfründen ſoll, wo dieſe weniger als 500 bis 600 Gulden ertragen, nach und nach auf dieſe Summe erhöht werden. Die Verwaltung der niedern Kirchen-Pfründen wird in den Händen der Nutznießer, welche ſich hierbei nach den in jedem Staate beſtehenden Vorſchriften zu richten haben, gelaſſen. §. 39. In jedem der vereinten Staaten, wo es noch nicht geſchehen iſt, wird ſobald als thunlich ein allgemeiner katholiſcher Kirchenfond gebildet, aus welchem ſolche katholiſch-

kirchliche Bedürfniſſe aushülfsweiſe zu beſtreiten ſind, zu deren Befriedigung Niemand eine geſetzliche Verbindlichkeit hat, oder keine Mittel vorhanden ſind. Indem durch dieſe auf die Rechte des Staates und die Verfaſſung der katholiſchen Kirche gegründete Einrichtung, welche von Uns, wie von den mit Uns vereinigten Regierungen nachdrücklich aufrecht erhalten werden wird, für die ununterbrochene Beſetzung der erz- und biſchöflichen Stühle, und für die ungeſtörte Ausübung der denſelben zuſtehenden Befugniſſe in der oberrheiniſchen Kirchen-Provinz für alle Zukunft Sorge getragen worden iſt, ſind Wir der Ueberzeugung, hierdurch den hieſigen katholiſchen Angehörigen den ſprechendſten Beweis Unſerer obrigkeitlichen Fürſorge gegeben zu haben [3]).

Päpſtliches Breve de dato 30. Juni 1830 in Betreff der von den vereinigten proteſtantiſchen Staaten des deutſchen Bundes gegen die katholiſche Kirche in ihren Ländern erlaſſenen gemeinſamen Verfügung.

Venerabilibus Fratribus archiepiscopo Friburgensi et episcopis Moguntino, Rottenburgensi, Limburgensi et Fuldensi.

Pius P. P. VIII.

Venerabiles fratres, salutem:

Pervenerat non ita pridem tristis ad aures nostras rumor, hostes Ecclesiae nova non pauca contra sanam doctrinam atque ipsius Ecclesiae constitutionem callide neque irrito conatu in istis provinciae Rhenanae regionibus moliri. Incestis adhuc hujusmodi vocibus ut fidem adjungeremus adduci ab initio non poteramus, praesertim cum

---

[3]) Vergl. hiegegen den Religions- und Kirchenfreund und Kirchen-Correſpondent Jahrg. 1830. Nr. 41 den Katholiken Jahrg. 1830. VIII. Hft. 8. 217. „Antrag des Abgeordneten der Ritterſchaft des Königreichs Würtemberg, Freiherrn von Hornſtein, um Verwendung der hohen Stände-Verſammlung in Betreff der Verordnung vom 10. Febr. 1830, wegen des Schutz- und Aufſichts-Rechtes des Staats über die katholiſche Kirche." Drei Worte zur kurheſſiſchen Verfaſſungs-Urkunde v. 5. Jan. 1831. gr. 8. Würzb. 1831. S. 67. 1833. N. 53. Vergl. für Osnabrück, Religionsfreund 1832.

nihil Nobis esset per Vos indicatum, quorum omnino fuisset de tanta re ac tam gravi Nos diligenter admonere, nedum vigilare acriter ad salutem dioecesium vestrarum, ac non modo errores, sed etiam omne erroris periculum, ipsamque suspicionem avertere. Verum summo cum dolore, nec sane minore cum admiratione rationis vestrae frusta fuisse spem Nostram ipsa jam re declaratum est. Quod enim privatim relatum erat, id jam publicis etiam litteris nuntiatur, ac gravissimis confirmatur certissimisque testimoniis, ut persuasum habere Nobis necesse fuerit, novas res istuc inductas falsis innixas erroneisque principiis, utpote quae doctrinae ac legibus adversentur Ecclesiae Christi, aperteque ad perniciem spectent animarum, ferri in eadem Ecclesia nullo modo posse.

Libera est institutione divina, nullique obnoxia terrenae potestati intemerata sponsa immaculati agni Christi Jesu. At per profanas illas novitates in probrosam redigitur miserrimamque servitutem, dum laicae potestati libera datur facultas synodos dioecesanas confirmandi vel rejiciendi, dioeceses dividendi, initiandos sacris ordinibus ministros et ecclesiasticis muneribus praeficiendos seligendi; regimen praeterea illi attribuitur religiosae ac moralis institutionis ac disciplinae; ipsa etiam seminaria atque alia ejusmodi quomodocumque spirituale Ecclesiae regimen attingant, arbitrio committuntur laicorum, impeditis adeo fidelibus ne cum summo illius capite communicare libere possint, utut ea communicatio ad ipsius Ecclesiae catholicae constitutionis naturam, essentiamque pertineat, nec intercipi illa possit, quin fideles opportuno ac necessario animabus suis auxilio destituti in apertum aeternae salutis discrimen adducantur.

At eo saltem uti solatio Nobis liceret, quod pro gravissimo officii vestri munere, omnis adhibita a vobis omnibus fuisset diligentia, ut commissos curae vestrae fideles de manifestis principiorum illorum erroribus edoceretis ac de insidiis admoneretis, quae initis hujusmodi consiliis, coeptisque parabantur. Vestrum enim omnino erat, ea sedulo praestare, quae tanta verborum gravitate. Pau-

lus Apostolus Timotheo discipulo suo et in ejus persona episcopis omnibus inculcat, cum ait: Praedica verbum, insta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina: erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros prurientes auribus. Tu vero vigila, in omnibus labora opus fac evangelistae, ministerium tuum imple. Vestrum erat vocem tollere pastoralem, ita ut errantium castigatio esset simul fraeno ac timori vacillantibus, juxta illud ejusdem Apostoli: Peccantes coram hominibus argue, ut et coeteri timorem habeant; denique vestrum erat oxemplum imitari Apostolorum, qui silentium indicentibus evangelica libertate responderunt, obedire opcrtet Deo magis, quam hominibus.

Verum dissimulandum Nobis non est, venerabiles Fratres, quantis prematur angustiis cor nostrum ex eo etiam, quod accepimus fuisse aliquem é vestro numero, qui tantum abest, ut Ecclesiae Catholicae ejusque doctrinae defensor extiterit repugnans novitatibus et erroribus, et concreditos curae suae fideles monitis muniens praeceptisque salutaribus, ut etiam novitatibus illis ac falsis erroneisque principiis assensu operaque sua auctoritatem ac robur adjungere non dubitaverit. Culpae gravitas facit, ut falsam existememus accusationem; nimis enim abhorret animus a tam injurioso de vobis judicio, ut quemquam vestrum credamus Ecclesiae Jesu Christi causam in re tanti momenti prodere potuisse; quanti ea sunt, in quibus constitutionis ejus vis et essentia ipsa posita erat. Neque enim nisi laesa planeque regiminis, fieri potest, ut ulla in eam saeculi dominetur potestas, aut ejus moderetur doctrinae, aut obsistat, ne cum prima sede communicatur, ad quam teste Irenaeo, propter potiorem principalitem necesse et omnem convenire Ecclesiam, et eo qui sunt undique fideles: quique aliam vellet ejus regiminis formam inducere, ut inquit S. Cyprianus, humanam conaretur facere Ecclesiam.

Quod vobis, venerabiles Fratres, officia in memoriam revocamus apostolici ministerii, id eo consilio facimus, ut vos confirmamus, et siquidem opus sit, excitemus ad jura Ecclesiae summo studio asserenda, tuendamque sanam doctrinam ita, ut minime dubitetis quam rationi ac justitiae adversentur, quae vel suscepta sunt, vel in eo est ut suscipiantur perniciosa Ecclesiae consilio iis ostendere, apud quos agi necesse sit Ipsa quidem causae bonitas ac justitia, et ovium curae vestrae commissarum sollicitudo addere vobis animos debent, quo propriam pastoris boni virtutem pro illarum salute proferatis; sed tamen illud etiam accedit ad vos confirmandos, quod initis inter sanctam sedem et principes istos, conventionibus causa, quam definitis innititutur: obligata quippe publice fide polliciti sunt, se plane liberam in suis regionibus Ecclesiam catholicam prostaturos, tum quod pertinet ad fidelium cum summo Ecclesiae ipsius capite de negotiis ecclesiasticis commercium, tum quod ad plenus jus archiepiscopi et episcoporum omnis episcopalis jurisdictionis ex vigentium canonum praescripto, et praesentis disciplinae ecclesiasticae legibus exercendae.

Haec autem satis esse speramus ad id assequendum, ut, quaecumque de rebus adeo gravibus perperam sancita sint, detis operam, ut illico revocentur, vos exitum nacti studii vestri salutarem res bene ac feliciter gestae meritum et gloriam consequamini.

De istarum Ecclesiarum conditione ex tanto rerum novarum scandalo incredibiliter solliciti, responsum a vobis quam citissimum exspectamus, sive illud votis Nostris consentaneum, ut consolemur dolorem Nostrum; sive, quod Deus avertat, adversum, ut ea capere consilia possimus, quae a Nobis apostoli officii munus omnino postulat. Fiducia jure freti studii vestri in suis perficiendis, qua vobis in Domino et suademus et mandamus, apostolicam Benedictionem vobis, venerabiles Fratres, gregibusque vestris permanenter impertimus.

Datum Romae apud sanctam Mariam Majorem, die 30. Junii anni 1830, Pontificatus nostri anno II.

Umſchreibungs=Bulle für die katholiſche Kirche im Königreiche Preußen.

Pius Episcopus Servus Servorum Dei. Ad Perpetuam Rei Memoriam. De salute animarum, deque Catholicae Religionis incremento pro Apostolicae servitutis officio impense solliciti curas Nostras continuo intendimus ad ea omnia, quae Christi fidelium spirituali regimini procurando magis apta, et utilia comparare posse dignoscamus. Hoc sane consilio jamdiu cogitationes Nostras praecipue intendimus in regiones illas, quae actu Dominatui subsunt Serenissimi Principis Friderici Guilelmi Borussorum Regis, ut illis intercedente ope, ac liberalitate rem sacram ibidem meliori, qua fieri posset methodo componere valeremus. Probe siquidem Nobis ante oculos versabatur praesens Regionum illarum ratio, nec unquam deplorare cessaveramus ingentia damna promanata ex praeteritis rerum perturbationibus, quae florentissimas olim, atque ditissimas Germaniae Ecclesias a veteri, quo praestabant, splendore dejectas, ac bonorum praesidio spoliatas, ad miserrimum redegerant statum, ex quo summa in Catholicam Religionem, et in Catholicos ipsos pernicies promanavit. Cumque temporum conditio minime pateretur inclytae nationis Germanicae Ecclesias ad splendidum antiquum statum aspicere revocatas, omne studium diligentiamque adhibuimus, ut tantis malis ea saltem pararemus remedia, quae ad conservandam illis in regionibus Catholicam fidem, et ad animarum Christi fidelium salutem procurandam inprimis necessaria, et opportuna esse viderentur. Hujusmodi autem votis Nostris mirifice obsecundavit laudatus Borussorum Rex, cujus propensam admodum invenimus, et grato animo prosequimur voluntatem in Catholicos magno numero sibi subditos, praesertim ex Ei attributa grandi parte Provinciarum ad Rhenum, ita ut omnia tandem fausto, felicique exitu componere, ac pro Locorum positione, atque Incolarum commoditate novum in Borussiae Regno Statum, et Dioecesium limites nunc constituere, singulasque deinde Sedes, ubi deficiant, propriis, dignis, et idoneis Pastoribus donare valeamus. Pro expressis igitur, ac de Verbo ad Verbum insertis habentes, omnibus iis, quae respiciunt infra dicendas, vel Ecclesiarum,

et Capitulorum, eorumque peculiarium anteriorum jurium, ac praerogativarum extinctionem, aut immutationem seu reordinationem ac respectivarum Dioecesium dismembrationem, seu novam applicationem, nec non cujuscumque praecedentis juris metropolitici annullationem, et insuper quorumcumque interesse habentium consensui plenarie supplentes ex certa scientia, et matura deliberatione Nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, praevia ex nunc omnimoda suppressione, extinctione, et annullatione vacantis Episcopalis Sedis Aquisgranensis, cum illius Cathedrali Capitulo ad statum simplicis Collegiatae ut infra reducendo, atque alterius Episcopalis Ecclesiae, et Capituli Cathedralis Corbejensis, nec non Monasterii Abbatiae nuncupati Neocellensis, vulgo Neuenzell ex nunc itemque alterius Monasterii Abbatiae pariter nuncupati Olivensis ex nunc pro tunc, quando scilicet ex Persona Venerabilis Fratris Josephi de Hohenzollern Episcopi Warmiensis moderni Abbatis Olivensis quomodocumque vacaverit; ut communia quoque Germanorum vota Regiis etiam aucta commendationibus benigno favore prosequamur, ad Omnipotentis Dei gloriam, et ad honorem Beati Petri Apostolorum Principis Coloniensem Ecclesiam, jam antea inter Germaniae Sedes nulli antiquitate ac splendore secundam, sub Invocatione laudati Principis Apostolorum ad Metropolitanae Ecclesiae gradum restituimus, ac in illo perpetuo constituendam esse decernimus, eidemque Metropolitanae suffraganeas assignamus Episcopales Ecclesias Trevirensem, Monasteriensem, atque Paderbornensem. Episcopalem pariter Ecclesiam Posnaniensem sub Invocatione Sanctorum Petri et Pauli Aposlorum ad Sedis Metropolitanae gradum extollimus, ac constituimus, eamdemque alteri archiepiscopali Ecclesiae Gnesnensi sub Invocatione Sancti Adalberti per dimissionem Venerabilis Fratris Ignatii Raczinski ultimi illius Archiepiscopi in manibus Nostris libere factam, et per Nos admissam ad praesens vacanti, aeque principaliter perpetuo unimus, et aggregamus, ac Venerabili Fratri Timotheo Gorszenski moderno Episcopo Posnaniensi curam, regimen, et administrationem ipsius Ecclesiae Gnesnensis plenarie committimus, eumdemque Archispiscopum Gnesnensem, ac Posnaniensem constituimus, et deputamus, ac Archiepiscopum Gensnensem,

Posnaniensem semper esse, et appellari mandamus, ejusque juri Metropolitico Episcopaleme Ecclesiam Culmensem Suffraganeam assignamus. Episcopales vero Ecclesias Wratislaviensem, ac Warmiensem huic sanctae sedi perpetuo immediate subjectas esse, ac remanere debere declaramus. Singulis autem Archiepiscopis et Episcopis omnia et singula jura, praeeminentias, praerogativas, ac privilegia aliis illarum Partium Archiepiscopis et Episcopis legitime competentia tribuimus, et confirmamus. Quod spectat Capitulum Metropolitanae Ecclesiae Coloniensis, in eo duas erigimus Dignitates, Praepositurам videlicet, quae Major erit post Pontificalem, ac Decanatum secundam, decem Canonicatus Numerarios, et quatuor Canonicatus Honorarios, ac praeterea, octo Vicarias, seu Praebendatus. Archiepiscopalis Ecclesiae Gnesnensis Capitulum constabit inposterum ex unica dumtaxat Praepositi Dignitate, et ex numero sex Canonicatuum, alterius vero Posnaniensis Archiepiscopalis Ecclesiae Capitulum efformabunt duo Dignitates, Praepositi videlicet, ac Decani, octo Canonicatus Numerarii, et alii quatuor Canonicatus Honorarii, nec non octo Vicariae, seu Praebendatus. Cathedralium Ecclesiarum Trevirensis, atque Paderbornensis respectivum Capitulum constabit ex duabus Dignitatibus, una nempe Praepositi, ac altera Decani ex octo Canonicatibus Numerariis, et quatuor Canonicatibus Honorariis, atque e Sex Vicariis, seu Praebendatis. In Cathedrali Ecclesia Monasteriensi Capitulum constituent binae Dignitates, Major nempe Praepositurae, ac secunda Decanatus, octo Canonicatus Numerarii, quatuor Honorarii Canonicatus, et octo Vicariae, seu Praebendatus. Culmensis Cathedralis Ecclesiae Capitulum constabit ex binis Dignitatibus, Praepositurae videlicet, ac Decanatus, ex octo Canonicatibus Numerariis, ex quatuor Honorariis Canonicatibus, et e sex Vicariis, seu Praebendatis. Cathedralis Ecclesiae Wratislaviensis Capitulum efformabunt duo Dignitates, una videlicet Praepositurae, et altera Decanatus, decem Canonicatus Numerarii quorum primus Scholastici Praebendam adnexam habebit; sex Canonicatus Honorarii, atque octo Vicariae, seu Praebendatus. Demum quod attinet ad Episcopalem Ecclesiam Warmiensem, illius Cathedralis Capitulum in eo quo nunc reperitur statu

consistent; reservata tamen Nobis, ac Romanis Pontificibus Successoribus Nostris facultate Capitulum ipsum ad aliarum in Regno Borussico existentium Ecclesiarum normam imposterum conformandi. Porro in qualibet ex antedictis Ecclesiis tam Archiepiscopalibus quam Episcopalibus Animarum Parochianorum cura habitualis residebit penes Capitulum, actualis vero ab uno e Capitularibus ad hoc expresse designando, et praevio examine ad formam sacrorum Canonum ab ordinario approbando cum Vicariorum auxilio exercebitur; ac in unoquoque ex iisdem Capitulis duo ab ordinario stabiliter deputandi erunt idonei Canonici, a quorum uno Poenitentiarii, ab altero vero sacram scripturam statis diebus Populo exponendo Theologi respective munera fideliter apimpleantur. Singulis profecto ex primodictorum Capitulorum Canonicis Honorariis, quos ad personalem residentiam et ad Servitium Chori minime obligatos esse declaramus, idem cum Residentibus Canonicis aditus ad Chorum et ad caeteras Ecclesiasticas Functiones patebit; Nosque ad majus praedictarum Ecclesiarum decus, ac splendorem omnibus antedictis Dignitatibus, et Canonicis Indultum utendi iisdem Insigniis, quibus antea fruebantur, expresse confirmamus, et quatenus opus sit de novo concedimus, et elargimur. Cuilibet similiter ex supradictis Capitulis Cathedralibus nunc, et pro tempore existentibus, ut ipsi capitulariter congregati pro novo, et circumstantiis magis accomodato earumdem Archiepiscopalium, et Episcopalium Ecclesiarum, earumque Chori quotidiano servitio, nec non rerum, ac jurium tam spiritualium quam temporalium prospero, felicique regimine, gubernio, ac directione, onerumque iis respective incumbentium supportatione, distributionum quotidianarum, et aliorum quorumcumque emolumentorum exactione, ac divisione, et poenarum incurrendarum a non interessentibus Divinis Officiis incursu, singulorum praesentiis, et absentiis notandis, caeremoniis, ac ritibus servandis, et quibusvis aliis rebus praemissa necessariis, et opportunis quaecumque Statuta, Ordinationes, Capitula, et Decreta, licita tamen, atque honesta, et Sacris Canonibus, Constitutionibus Apostolicis, Decretisque Concilii Tridentini minime adversantia sub prae-

sidentia, inspectione, et approbatione respectivorum Archiepiscoporum, et Episcoporum edere, atque edita declarare, et interpretari, ac in meliorem formam redigere, et reformare, seu alia de novo, ab illis ad quos spectat, et pro tempore spectabit inviolabiliter observanda, sub poenis in contrafacientes statuendis pariter condere, atque edere libere, ac licite valeant, facultatem perpetuo concedimus, et impertimur. Dignitatum Canonicorum, et Vicariorum, seu Praebendatorum numero tam in metropolitanis, quam in Cathedralibus Capitulis ut supra praefinito, ad ea tam pro hac prima vice, quam pro futuris temporibus componenda statuimus, ut imposterum quilibet ad Dignitates, et Canonicatus assequendos infrascriptis ornatus esse debeat requisitis, nempe, quod majores sacros ordines susceperit, utilemque Ecclesiae oporam saltem per quinquennium navaverit, vel in Animarum Cura exercenda, aut adjuvanda sese praestiterit, vel Theologiae, aut Sacrorum Canonum Professor extiterit, vel alicuique in Regno Borussico existenti Episcopo in Dioecesanae administrationis munere inservierit, vel demum in Sacra Theologia, aut in Jure Canonico Doctoratus Lauream rite fuerit consequentus; postremae tamen hujusce conditionis effectu ex justis, gravibusque causis per Decennium a Dataria praesentium computandum in suspensum remanente. Cujuscumque vero conditionis ecclesiasticos Viros aequali jure ad Dignitates, et Canonicatus obtinendos gaudere debere decernimus. Itemque statuimus unam in Monasteriensi, ac alteram in Wratislaviensi Cathedralibus Ecclesiis Canonicalem Praebendam designandam, et ab eo ad quem juxta mensium alternativam pertinebit, semper, et quandocumque conferendam esse uni, et alteri canonica requisita habentibus ex Professoribus Universitatum in dictis respectivis Civitatibus existentium; atque ulterius decernimus, tam Praepositum Parochialis Ecclesiae Sanctae Hedwigis Civitatis Berolinensis, quam Decanum commissarium Ecclesiasticum in Comitatu Glacensi pro tempore existentes inter Honorarios Canonicos Wratislaviensis Cathedralis Capituli esse cooptandos; ita ut pari cum iis fruantur jure, locum illum, atque Ordinem tenentes, qui secundum respectivae Nominationis tempus ipsis

competere dignoscatur. Quilibet autem ex canonicis Honorariis in unumquodque ex antedictis Capitulis cooptandus sumendus erit ex numero Archipresbyterorum Animarum curam in respectiva Dioecesi laudabiliter exercentium. Quod vero attinet ad novam Supradictorum Capitulorum pro hac prima vice ea quae convenit celeritate explendam compositionem, infranominando harum Literarum Nostrarum Exequutori potestatem facimus, ut in unaquaque Ecclesia tam Dignitates, et Canonicatus, quam Vicarias, seu praebendatus actu vacantes, quae ad aequandum numerum ut supra designatum fortasse deficient, dignis et idoneis Ecclesiasticis Viris ex delegata sibi speciali Apostolica facultate, ac hujus sanctae sedis nomine conferat; ita tamen ut ii dumtaxat, qui de Dignitatibus, et Canonicatibus ab ipso provisi fuerint, Apostolicas novae Provisionios, et Confirmationis Literas infra sex menses ex tunc proximos a Dataria Nostra impetrare, et expedire facere teneantur. Et si contingat, quod in aliqua ex Metropolitanis, vel Cathedralibus in Borussiae Regno existentibus Ecclesiis Dignitates, Canonici, et Vicarii seu Praebendati legitime, et canonice instituti adhuc viventes respectivum numerum a Nobis ut supra praefinitum excedant, praedictus Exequutor Apostolicus, vocatis auditisque interesse habentibus, aut per voluntarias jurium abdicationes ab illis, vel ab illorum aliquibus emittendas rem componat, proviso insimul per congruas vitalitias Pensiones, jam a Serenissimo Rege pollicitas Dimittentium sustentationi, aut si abdicationes hujusmodi minime habeantur, vel sufficientem numerum non attingant in hoc casu, qui numerum in supradicta Nostra dispositione praefinitum excedentes Dignitatum, Canonicatuum, et Vicariatuum possessionem postremo Loco adepti fuerint, si apud Ecclesias suas resideant, Capitulares quidem, et Vicarii respective esse pergent, juribus, et praerogativis nunc iis competentibus fruentur, suosque redditus in ea quantitate percipient, qua in praesens gaudent. Sed quando Beneficia ab iis obtenta quocumque modo vacaverint aliis conferri minime poterunt, atque ex nunc pro tunc suppressa, et extincta debeant intelligi, ad hoc ut deinceps praefixus ut supra numerus in respectivis Capi-

tulis ad amussim observetur. Quod si in aliquo Capitulo Canonici minoribus in praesentiarum fruantur redditibus, quam qui futuris eorum loco assignantur, nullum isti redditum augumentum consequentur, nisi ab Exequutore Apostolico singillatim similibus amplioribus redditibus donati fuerint. Futuro autem tempore, ac successivis vacationibus a Nobis, et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris Praepositura, quae Major post Pontificalem Dignitas in supramemoratis Archiepiscopalibus, et Episcopalibus Ecclesiis, nec non in Ecclesia Aquisgranensi in Collegiatam ut infra erigenda, itemque Canonicatus in Mensibus Januarii, Martii, Maii, Julii, Septembris, ac Novembris in praefatis Ecclesiis vacantes conferentur quemadmodum in Capitulo Wratislaviensi hactenus factum est: quo vero ad Decanatus in praedictis Metropolitanis, et Cathedralibus Ecclesiis, et ad Canonicatus tam in ipsis, quam in dicta Aquisgranensi Ecclesia in Collegiatam erigenda, in aliis sex mensibus vacantes ab Archiepiscopis et Episcopis respective conferentur. Vicariatus autem, seu Praebendatus in praedictis Ecclesiis quocumque mense vacaverint respectivorum Archiepiscoporum et Episcoporum collationi relinquimus. Rem denique Germaniae gratissimam, simulque praelaudato Borussiae Regi acceptissimam, Nos esse facturos judicantes, si electionum jure in Transrhenanis Ecclesiis retento, ac confirmato, et in Cisrhenanis cessato per Apostolicas Dispositiones anni millesimi octingentesimi primi nunc in ipsis Cisrhenanis Dioecesibus praefati Regis Temporali Dominio subjectis, idem jus electionis redintegretur, quoad Capitula Ecclesiarum ad Germaniam pertinentium, nempe Coloniensi, Trevirensis, Wratislaviensis, Paderbornensis et Monasteriensis, decernimus, ac statuimus, quod alia quacumque ratione vel consuetudine, nec non electionis, et postulationis discrimine, nobilitatisque natalium necessitate sublatis Capitulis praedictis, postquam supradicta methodo constituta, et ordinata erunt, facultatem tribuimus, ut in singulis illarum sedium vacationibus per Antistitum respectivorum obitum extra Romanam Curiam vel per earum sedium resignationem, et abdicationem (excepto tamen praesenti casu vacationis

Coloniensis, ac Trevirensis Ecclesiarum) infra consuetum Trimestris spatium Dignitatis, ac Canonici capitulariter congregati, et servatis Canonicis regulis novos Antistites ex Ecclesiasticis quibuscumque viris Regni Borussici incolis, dignis tamen, et juxta Canonicas sanctiones idoneis servatis servandis ad formam sacrorum Canonum eligere possint; Ad hujusmodi autem Electiones jus suffragii habebunt Canonici, tam Numerarii, quam Honorarii, ne exclusis quidem illis, qui ultra Capitularium numerum in hac reordinatione praefinitum, quo ad vixerint in ipsis Capitulis conservabuntur. Nihil vero in Capitulis Episcopalium Ecclesiarum Warmiensis, et Culmensis, nec non Archiepiscopalium Gnesensis et Posnaniensis invicem perpetuo unitarum, innovantes mandamus dumtaxat ut Gnesnenses, et Posnanienses Capitulares ad Archiepiscopi electionem conjunctim debeant procedere. Quod autem spectat vacantem Episcopalem Ecclesiam Wratislaviensem, specialem potestatem facimus, quinque actu in illa existentibus Dignitatibus; nempe Praeposito, Decano, Archidiacono, Scholastico, et custode, octo Canonicis residentibus, et sex Canonicis Honorariis, qui nunc ejus Ecclesiae Capitulares habentur, ut ad novi Episcopi electionem Canonicam modo, et forma praemissis, hac etiam primam vice procedere possint, et valeant. Quaelibet vero Electionum hujusmodi Instrumenta in authentica forma exarata, ad Sanctam Sedem de more mittentur, a qua si Electio Canonice peracta agnoscetur, et ex processu Inquisitionis deinde a Romano Pontifice in singulis casibus alicui ex Archiepiscopis, vel Episcopis intra fines Regni Borussici existentibus committendo, et ad formam instructionis jussu San. Mem. Urbani Octavi Praedecessoris Nostri editae diligenter exarando de electi idoneitate constiterit, electiones hujusmodi a Nobis, et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris juxta statutum morem per Apostolicas Literas confirmabuntur. In singulis praeterea Civitatibus, tam Archiepiscopalibus, quam Episcopalibus unum Clericorum Seminarium, vel conservandum vel de novo quamprimum erigendum esse statuimus, in quo is Clericorum numerus ali, atque ad formam Decretorum Sacri Concilii

Tridentini institui, ac educari debeat, qui respectivarum Dioecesium amplitudini, et necessitati respondeat, quique ab Executore praesentium Literarum congrue erit praefiniendus: Archiepiscopi tamen Gnesnensis, et Posnaniensis judicio, et prudentiae relinquimus, vel in utraque Civitate proprium, ac distinctum, vel unum tantum in Posnaniensi Civitate, quia amplis aedibus constat, pro Clericis ambarum Dioecesium Seminarium constabilire prout Ecclesiarum ipsarum utilitas postulaverit. Volentes nunc praevia dismembratione, separatione, atque imutatione nonnullorum Locorum, et Paraeciarum a priorum Ordinariorum jurisdictione subtrahendarum ad effectum illa, et illas Dioecesibus infrascriptis noviter aggregandi, atque incorporandi, prout magis in Domino opportunum visum fuerit, et auditis etiam Venerabilibus Fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus Congregationi de Propaganda Fide Praepositis ad novam Dioecesium circumscriptionem procedere, ut singularum distinctis finibus quaestiones omnes auferantur circa Spiritualis jurisdictionis exercitium, earum Distributionem, ac Divisionem de Apostolicae potestatis plenitudine decernimus, praescribimus, et constituimus juxta eum, qui sequitur, modum, videlicet: Metropolitanae Ecclesiae Coloniensis Dioecesis efformabitur ex Paraeciis sexcentum octoginta sex partim in sinistra, partim in dextera Rheni ripa positis. Et in sinistra quidem complectetur Paraecias omnes pridem in suppressa ad praesens Aquisgranensi Dioecesi contentas, quae ad Provincias pertinent Coloniensem, Dusseldorphinam, et Aquisgranensem, nempe ultra Paraecias Civitatum Coloniae, et Aquisgrani Ecclesias Cantonales nuncupatas Berghcimerdorff, Bonna, vulgo Bonn, Brehl, Kerpen, Lechenich, Lessenich, Loevenich, Meckenheim, Münstereiffel, Zolbiacum, vulgo Zülpich, Grefeld, Dahlen, Dormagen, Elsen, Gladbach, Neuts, Urdingen, Viersen, Burtscheid, Marcodurum, vulgo Düren, Erkelenz, Eschweiler, Geilenkirchen, Gemünd, Heinsberg, Juliacum, vulgo Jülich, Linnig, Montjoie, et Niddeggen, una cum earum Ecclesiis succursalibus, et adnexis quae in dictis Provinciis intra Borussici Regni fines modo in-

veniuntur, a Cantonalibus disjungendo Paraecias succursales, et adnexas pridem pendentes a Cantonalibus positis extra Regnum aggregando Cantonalibus in Regno existentibus. Complectetur praeterea Cantonales Ecclesias ad Leodiensem Dioecesim pertinentes, ac temporarian administrationi moderni Vicarii Capitularis Aquisgranensis ab Apostolica Sede commissas videlicet Ecclesias Cantonales nuncupatas Cronemburg, Eupen, Malmedy, Niederkrüchten, Schleiden, et St. Vith, una cum earum succursalibus, et adnexis in Borussica ditione sitis, ac sex Paraeciis succursalibus, nuncupatis Alden, Alsdorff, Merkstein, Rolduc, Ubach, et Welz, modo dependentes a Cantonali Herckraede, posita extra Regnum Borussicum. Insuper complectetur novemdecim Provinciae Aquisgranensis ad Trevirensem Dioecesim usque nunc pertinentes Paraecias nuncupatas Allendorf, Blankenheim, Dollendorff, Hollerath, Lommersdorff, Manderfeld, Marmagen, Mülheim, Nettersheim, Reifferscheid, Rescheid, Rigsdorff, Rohr, Schmiltheim, Schönberg, Steinfeld, Tondorff, Udelhoven, et Wildenburg, cum suis adnexis Ecclesiis. In extera autem Rheni ripa, Provinciisque Coloniensi Dusseldorphiana, et Confluentina Paraecias complectetur Regionum, Juliensis, Dusseldorphianae, Essensis, et Siegburgensis, cum earum succursalibus, et adnexis demptis tamen Paroecia, Römershagen, Paderbornensi Dioecesi ut infra applicanda, nec non Paroeciis, Hachenburg, et Marienstadt, nuncupatis, quae in Ducatu Nassaviae reperiuntur. Dioecesis Episcopalis Ecclesiae Trevirensis, ab omni Metropolitico jure Archiepiscopi Mechlinensis subtractae, ac Metropolitanae Coloniensis suffraganeae adsignatae, constabit infra Regni Borrussici fines ex Paraeciis Sexcentum Triginta quatuor, scilicet in sinistra Rheni ripa, ex iis omnibus, quae actu ad illam Dioecesim pertinent, et provincia Trevirensi continentur. Tum vero ex ea suppressae nunc Dioecesis Aquisgranensis parte, quae in Confluentina Provincia continentur, videlicet civitate ipsa Confluentiae, et Ecclesiis Cantonalibus nuncupatis: Adenau, Ohrweiler, Andernach, Boppard, Castellaun, Cochem, Creuznach, Kaysersesch, Kirchberg, Krin, Lutze-

rath, Mayen, Munstermayfeld, Niederzissen, Oberwesel, Polch, Pünderich, Remagen, Rübenach, Simmern, Sobernheim, St. Goar, Stromberg, Treiss, Ulmen, Wanderrath, et Zell, cum suis succursalibus, et adnexis. Porro autem ex centum triginta duabus Paroeciis tum Cantonalibus, tum succursalibus, cum suis adnexis, quae in circumscriptione Anni millesimi octingentesimi primi Dioecesi Metensi fuerant attributae, ac deinde temporariae administrationi Vicarii Capitularis Trevirensis ab apostolica sede commissae. In dextra vero Rheni ripa ex cunctis Ecclesiis ditionis Borussicae, quae pridem ad ipsam Trevirensem Dioecesim spectabant, quaeque per Gallicanarum Dioecesium circumscriptionem anno millesimo octingentesimo primo a Nobis factam ab illa fuerant dismembratae, ac in praesens a Vicario Apostolico in oppido Ehrenbreitstein residente ad Nostrum beneplacitum administrantur. Tandem vero extra praedictum Paraeciarum sexcentum triginta quatuor numerum, Regnique Borussici fines cunctis illis, quae in Territoriis Principum Coburgensis, Homburgensis, et Oldenburgensis inveniuntur jam ipsi Dioecesi Trevirensi pertinentibus. Dioecesim Episcopalis Monasteriensis Ecclesiae Suffraganeae Metropolitanae Coloniensis efformabunt biscentum octoginta septem Paraeciae intra fines Regni Borussici sitae et aliae quoque extra ejusdem Regni fines in eodem Dioecesano Territorio actu comprehensae de quibus in aliud tempus disponendi Nobis, et Romanis Pontificibus successoribus Nostris prout opportunum in Domino judicabitur facultatem reservamus. Adjungimus praeterea Regiones nuncupatas Recklinghausensem, Sterkrathensem, et Reesensem, pridem antique Coloniensis Dioecesis, exclusa tamen ab hac postrema Regione Paroecia Oeffelt sub Temporali Belgici Regni dominio existente, nec non ex Dioecesi Aquisgranensi nunc suppressa Cantonales Ecclesias nuncupatas: Calcar, Cleve, Cranenburg, Dulken, Geldern, Goch, Kempen, Meurs, Rhemberg, Wonkum, Wesel, et Xanten, cum suis succursalibus, et adnexis, exceptis tamen iis Dominio Regis Belgarum in temporalibus subjectis. Adjungimus insuper Paraecias nuncupatas: Elten, et Emmerich,

cum sua filiali huc usque sub missionibus Hollandicis extantes, itemque Paraeciam, Damme, quam ab Osnabrugensi Dioecesi separamus, et Paraeciam Oldenburgensem, quam sejungimus a Missionibus septemtrionalibus, quaeque pertinent ad ditionem Ducis Oldenburgensis. Denique moderno, ac pro tempore existenti Episcopo Monasteriensi perpetuo regendas, et administrandas committimus quinque Paraecias nuncupatas, Brochterbeck, Ibbenbühren, Mettingen, Recke, et Halverde, quae suffraganei Osnabrugensis Administrationi ad Apostolicae sedis beneplacitum erant commissae. Paderbornensis Episcopalis Ecclesiae, Coloniensis Metropolitanae Suffraganeae, Dioecesis iisdem, quibus nunc reperitur, manebit circumscripta limitibus. Illi praeterea adjungimus alteram nunc suppressam Dioecesim Corbejensem cum integro suo Territorio a venerabili Fratre Ferdinando Episcopo Monasteriensi administratam, nec non ex Transrhenano antiquae Coloniensis Dioecesis Territorio Decanatus, Meschedensem, Altendornensem, Brilonensem, Wormbachensem, Medebachensem, et Wettenscheidensem, nuncupatos cum suis Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis, pariterque Commissariatum Haarensem, et Paraeciam, Römershagen, et ulterius, Rittbergensem, et Wiedenbrückensem, Decanatus, cum suis respective Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis ab Osnabrugensi Dioecesi separandos, nec non a Dioecesi olim Moguntina, postea Ratisbonensi disjungendus Paroecias, Siegen, et Obernetphen, nuncupatas, Civitatem Heiligenstadt, cum suo Decanatu, et Decanatus Beurensem, Bischoferodensen, Kirchworbensem, Külstädtensem, Lengefeldensem, Neuendorfensem, Nordhausensem, Rüstenfeldensem, Wiesenfeldensem, cum suis Parochialibus, et Filialibus Ecclesiis, et Civitatem Erfurti cum tribus Paroeciis suburbanis, atque Paraecias in Territorio Magni Ducis Saxoniae Wimarensis evistentes, nec non Paraeciam Eppensem extra Borussiae Regnum in Principatu Waldeccensi ab antiqua Coloniensi Dioecesi segregandam, et demum a Missionum septemtrionalium Vicariatu Apostolico separandas, et a futuris, ac pro tempore existentibus Paderbornensibus Episcopis perpetuo administrandas Parae-

cias, Mindensem, scilicet in Westphalia, et in Provincia Saxoniae, Adersleben, Althaldensleben, Ammensleben, Aschersleben, Hadtmiersleben, Ecclesias St. Andreae, et Sanctae Catharinae Halberstadii, Hamersleben, Hedersleben, Huysburg, Magdeburg, Marienbek, Marienstuhl, Meyendorf, Stendal, Halle, et Burg; Attentis autem grandaeva aetate, ac egregriis de Ecclesia, et de Catholica Religione meritis, Venerabilis Fratris Francisci Egonis a Furstemberg praestantissimi Hildesiensis, ac Paderbornensis Praesulis, ac Paderbornensis Praesulis, ac Missionum septemtrionalium Vicarii Apostolici, ne ipsi novae administrationis onus adjungatur decernimus, et mandamus nihil circa talem Antistitem in praesens esse innovandum, sed cuncta in eo, quo nunc reperiuntur, statu interea relinquendo, antedictam Paderbornensis Dioecesis ampliationem eo duntaxat tempore suum effectum sortiri debere, cum Episcopali sedi Paderbornensi de laudati Antistitis Francisci Egonis Persona quomodocumque vacanti novus Episcopus Apostolicae sedis auctoritate instituetur. Interea vero omnia Loca, et Paraeciae, quae a Coloniensi, et Osnabrugensi Dioecesibus ut supra dismembrantur, administrationi peculiaris Vicarii Apostolici a Nobis committentur, ut inibi usque ad Paderbornensis Episcopalis sedis vacationem, ac futuri novi Episcopi institutionem, exerceat spiritualem jurisdictionem: atque insuper alia loca, et Paraeciae a Dioecesi olim Moguntina postea Ratisbonensi disjuncta, et ab Episcopo pridem Corbejensi, nunc Monasteriensi, administrata temporaneae pariter Vicarii Apostolici Administrationi tradentur. Archiepiscopalium Gnesnensis et Posnaniensis invicem perpetuo aeque principaliter unitarum Dioeceses efformabunt ea ipsa loca, quae actu in iisdem continentur, post novissimam Dioecesium Regni Polonici a Nobis peractam Circumscriptionem, exceptis tamen Decanatibus Schlochaviensi, Tuchelensi, et Camenensi, Culmensi Dioecesi ut infra adjiciendis, ac praeterea Decanatus Kruszwicensis, Junivladislaviensis, et Gniewkowensis a Dioecesi Wladislaviensi separandi, qui ad praesens a Vicario Apostolico Gedanensi administrantur nec non Decanatus Ostrszeszowensis

et Kempnensis disjungendi a Dioecesi Wratislaviensi. Divisionem autem et assignationem Territorii Dioecesani pro una, et altera Dioecesi statuendam infradicendo praesentium Literarum Exequutori peragendam expresse committimus. Dioecesis Episcopalis Ecclesiae Culmensis, suffraganeae Archiepiscopi Gnesnensis, et Posnaniensis, constabit ex biscentum quindecim Paraeciis nempe cum suis respective Succursalibus, et Filialibus Ecclesiis ex Decanatibus Lessensi, Rhedensi, Aeumarkano, Loebaviensi, Lautenburgensi, Strasburgensi, Gollubensi, Thourensi, Culmensi, Culmseensi, et Gurcznensi cum Paraecia Bialutten nuncupata: quae postremae duae olim Dioecesis Plocensis a suffraganeo Culmensi in praesens administrantur; itemque ex Decanatibus Gedanensi, Putzigensi, Mirchaviensi, Dirchaviensi, Stargardensi, Moewensi, Neuenburgensi, Schwetzensi, Lauenburgensi, Schlochaviensi, Tuchelensi, Camenensi, et Fordonensi; qui Decanatus pridem Dioecesis Wladislaviensis, nunc ab antedicto Vicario Apostolico Gedanensi administrantur, nec non ex Territorio Monasterii Abbatiae nuncupatae Olivensis ut supra suppressi ex nunc pro tunc quando ex Persona moderni Abbatis quomodocumque vacaverit. Et quoniam expositum Nobis fuit aptas Culmae deficere Domos pro Episcopi et capituli decenti habitatione, facultatem tribuimus Apostolico harum literarum Exequutori, aut auditis interesse habentibus, ac re mature perpensa, firmo remanente Titulo, ac denominatione Episcopatus Culmensis, et opportunis assignatis Ecclesiae atque aedibus, residentiam Episcopi, et Capituli Culmensis, si ita in Domino expedire judicaverit, Pelplinum transferre liberre, ac licite possit, et valeat proviso insimul congruae Cathedralis Culmensis manutentioni. Wratislaviensis Episcopalis Ecclesiae huic Apostolicae Sedi immediate subjectae Dioecesim efformabit actualis illius Territorium, exceptis duntaxat Decanatibus Ostrszeszowensi, Kempnensi Dioecesi Posnaniensi ut supra incorporatis, at insuper Decanatus Plessensis, et Bythomiensis a Cracoviensi Dioecesi disjuncti, nec non sequentes Paraeciae in Lusatia, videlicet Neocellensis Monasterii Nullius ut supra suppressi, et aliae nuncupatae,

Wittichenau, Guntersdorf, Hennersdorf, Pfaffendorf, Ubersdorf a Decano Collegiatae Ecclesiae Sancti Petri Oppidi Buddissinae in Lusatia superiori, hactenus udministratae: quae omnes insimul intra fines Borussici Regni Paraeciae ad sexcentum viginti unius numerum ascendunt. Conservabit item illas, quas actu habet in Austriaca Ditione Paraecias. Futuri praeterea, ac pro tempore existentis Wratislaviensis Episcopi Administrationi perpetuo subjicimus eas, quae a Vicario Apostolico Missionum septentrionalium fuerunt hucusque administratae Paraeciae in Civitatibus Berolini, Potsdamii, Spandaviae, Francfurti ad Viadrum, Stettini, et Stralsundiae, quaeque imposterum vi subdelegationis Episcopi Wratislaviensis a supramemorato Praeposito Parochialis Ecclesiae sanctae Hedwigis dictae Civitatis Berolinensis erunt administrandae. Denique Warmiensis Episcopalis Ecclesiae, Apostolicae sedi pariter immediate subjectae Dioecesis ex proprio actuali Dioecesano Territorio constabit, atque insuper ex Decanatibus, Fürstenwerdensi, Neuteichensi, Mariaeburgensi, Stumensi, et Christburgensi, cum suis Ecclesiis tam succursalibus, quam Filialibus a Dioecesi Culmensi disjungendis, ita ut integra Dioecesis Centum novemdecim Paraecias complectatur. Praedictas itaque Civitates, et Ecclesias Archiepiscopales et Episcopales, itemque Paraecias et Loca respectivis Ecclesiis pro Dioecesi attributa, eorumque Incolas utriusque Sexus tam Clericos, quam Laicos iisdem Ecclesiis eorumque Praesulibus pro suis respective Civitate, Territorio, Dioecesi, Clero et Populo perpetuo assignamus, et in spiritualibus omnimode subjicimus ad hoc ut cuilibet Antistiti vel jam promoto, vel in futurum Apostolica auctoritate promovendo liceat per se vel per alios eorum nomine (postquam tamen supramemoratus Josephus Episcopus Warmiensis praesentes Literas debitae executioni mandaverit, et quoad nonnullas dispositiones nunc pro tunc a Nobis factas cum tempus pro illarum executione ut supra definitum advenerit) veram, realem, actualem et corporalem possessionem regiminis, administrationis, et omnimodo Juris Dioecesani, et Ordinarii in praedictis Civitatibus, ac earum Ecclesiis, et Dioecesibus, nec non bonis, aliisque redditibus ad ip-

sarum dotationem, ut infra assignundis vigore literarum Apostolicarum Canonicae Institutionis libere apprehendere, apprehensamque retinere; propterea que statim, ac in locis per hanc Nostram dispositionem singulis Dioecesibus nunc attributis possessionem sumpserint, illarumque Regimen actu consecuti fuerint, omnis antiquorum sub quocumque Ordinariorum, seu Vicariorum, vel administratorum Titulo jurisdictio cessare debebit, omnesque facultates in Partibus, et locis ab eorum jurisdictione subtractis nullius erunt amplius roboris vel momenti. Nos enim ad respectivorum Dioecesanorum utilitati consulendum praescribimus, et injungimus, ut omnia et singula Documenta respicientia Ecclesias, Dioeceses, Paraecias, et loca ut supra dismembrata, ac de novo applicata a veteribus Cancellariis extrahi, et Cancellariis Dioecesium quibus erunt incorporata opportuna forma tradi, atque in iis perpetuo debeant asservari. Vicissium autem Venerabilis Fratres moderni, ac pro tempore existentes Pragensis, et Olomucensis Archiepiscopi, nec non Episcopi Reginorhadecensis, et Litomericensis eandem, quam nunc exercent, spiritualem Jurisdictionem in Regno Borussico etiam inposterum conservabunt. Filiales vero, et Parochiales Ecclesias earumque Fractiones in hac Nostra Dispositione non comprehensas, et extra Regnum Borussiae existentes a Matricibus, et Parochialibus in eodem Regno positis disjungimus, et a proximioribus ordinariis aliis Matricibus, et Parochialibus Ditionum, quibus in temporalibus subjacent, applicandas esse mandamus, ac vicissim de Paroeciis, et Filialibus Ecclesiis cum suis Fractionibus intra Borussicum Regnum positis, quae a matricibus extra idem Regnum existentibus pendent, idem observandum esse decernimus; reservata Nobis, et huic Apostolicae sedi cura de spirituali Regimine aliis Partibus, et Locis si opus fuerit providendi. Inspectis autem Dioecesium Borussici Regni amplitudine, ac magno Dioecesanorum numdro cum difficile admodum esset Archiepiscopis, et Episcopis Confirmationis Sacramentum Christi fidelibus administrare, aliaque Pontificalia munera sine alterius Episcopi opera, et auxilio exercere: hinc Nos confirmantes suffraganeatus in

Dioecesibus Regni Borussiae, in quibus constituti reperiuntur, eos in Coloniensi, ac Trevirensi Dioecesibus reintegramus, et de novo constituimus: adque id circo quilibet Archiepiscopus, et Episcopus Nos, et Romanos Pontifices Successores Nostros juxta praescriptum morem supplicabit, ut aliquis Ecclesiasticus Vir opportunis praeditus requisitis, ad Suffragansi munus designetur, ac praevio Canonico processu, servatisque consuetis formis de Episcopatu Titulari in Partibus Infidelium cum assuetae congruae adsignatione provideatur: Quoniam vero praeclaram antiquissimam Coloniensem Sedem Archiepiscopalum duximus reintegrandam, potius quam Episcopalem Sedem Aquisgranensem illius quodammodo loco viginti dumtaxat ab hinc annis erectam conservare; aliquam tamen Civitatis Aquisgranensis rationem habendam esse existimantes, cognita etiam in id propensa Serenissimi Borussici Regis voluntate, decernimus, ac statuimus, quod Ecclesia sub Titulo Beatae Virginis antea Cathedralis in Collegiatam immutetur, ejusque Collegiale Capitulum constet ex unica tantum Praepositi dignitati, et Sex Canonicalibus, cujus et quorum Collatio semper quoad Praeposituram Apostolicae Sedi, et quoad Canonicatus eidem sedi Apostolicae alternatim cum Coloniensi Archiepiscopo spectare debeat ac pertinere. Hujusmodi autem Capitularibus, ex peculiari gratia licentiam deferendi Cappam magnam sericam, violacei coloris cordulis sericis subsutam cum pellibus armellinis hyemali, aestivo autem tempore Mozzetam supra Rocchettum concedimus et indulgemus, atque ulterius facultatem condendi statuta iisdem modo, et forma quibus de Capitulis Cathedralium Ecclesiarum supra eluculenter dictum est tribuimus, et impertimur. In Exequutorem itaque praesentium Nostrarum Literarum praedictum Venerabilem Fratrem Josephum Episcopum Warmiensem, de cujus prudentia, doctrina, atque integritate plurimam in Domino fiduciam habemus, expresse nominamus, eligimus, constituimus, et deputamus eidemque committimus, ut supradicta omnia, et singula a Nobis disposita ad praestitutum finem perducat, atque pariter ad effectum vacantes Ecclesias de idoneis Pastoribus,

quae Prima uecessitas est, cito providendi, et cunctas res Ecclesiasticas ad meliorem statum, et ordinem revocandi quaslibet Ecclesias congrua, et firma dotationi muniri studeat, media ad hoc necessaria benevolentissime, ac liberaliter exhibente praelaudato Serenissimo Borussiae Rege, qui magnanimi Principis animum, et propensissimam erga Catholicos ejus Imperio subjectos voluntatem pro or dinandis absque ulla mora Dioecesibus omnibus Regni Borussiae aperte declaravit, et sequentibus ratione ac modo stabilienda, et applicanda proposuit. Super publicis Regni Sylvis nominatim designandis tot Census auctoritate Regia imponentur, quot erunt Dioeceses dotandae, et in respectiva quantitate, ut ex iis annui fructus ab omnibus cujuscumque generis, oneribus prorsus libere percipi possint qui satis sint, vel ad integram ipsarum Dioecesium dotationem si nullam actu habeant, vel ad Supplementum ejusdem dotationis si partem aliquam suorum Bonorum adhuc possideant, ita ut Singulae Dioeceses eos annuos redditus imposterum habeant, qui redditibus pro Archiepiscopali, vel Episcopali mensa pro Capitulo, pro Seminario Dioecesano, proque suffraganeo statutis in quantitate singulis inferius designanda perfecte respondeant, atque hujusmodi Censum proprietas per Instrumenta in legitima, validaque Regni forma stipulanda, et a praelaudato Rege subscribenda unicuique Ecclesiae conferetur. Et quoniam enunciatae Sylvae, prout et publica Bona omnia Regni Borussiae, ab aes alienum, a Gubernio, bellorum causa contractum, hypotheca gravata sunt, atque ob id super nulla earum parte Census imponi eorumque fructus percipi, salva fide, possunt, antequam imminuta, per solutiones a Gubernio Creditoribus hypothecariis factas, aeris alieni summa, sufficiens sylvarum quantitas hypothecae vinculo liberata fuerit; cumque secundum legem, qua Serenissimus Rex Creditoribus publicis cavit, anno millesimo octingentesimo trigesimo tertio a Magistratibus definiendum sit, qui argi ab eo vinculo soluti, quique adhuc nexi remanebunt, hinc decernimus praedictos Census, super sylvis supramemoratis, dicto Anno millesimo octingentesimo trigesimo tertio, et citius etiam si prius ante-

dictae sylvae ab hypotheca saltem pro rata Censuum imponendorum liberatae fuerint, esse imponendos, propterea que a singulis Dioecesibus immediate saltem post annum millesimum octingentesimum trigesimum tertium praedictorum Censuum fructus esse percipiendos ex nunc autem usque ad totum annum millesimum octingentesimum trigesimum tertium, vel usque ad clericorum dictorum Censuum impositionem, eamdem argenti summam fructibus Censuum respondentem ab Aerariis Provincialibus unicuique Dioecesi esse numerandam. Ne vero ullo modo numerationis prorogatio ultra annum millesimum octingentesimum tertium possit, quam forte Magistratus intercesserint, ne Census imponantur, non satis diminuta publici aeris alieni quantitate, laudatus Rex ultro promisit, conceptisque verbis sese obligavit, si praeter omnem expectationem id accidat, se curaturum esse, ut tot agri Regiis impensis emantur pleno dominii jure singulis Ecclesiis tradendi, quot necessarii sint, ut eorum redditus annuas illas summas exaequent, quae a Censibus percipiendae essent, nisi impedimentum illud intercessisset. Quae omnia cum Serenissimus Rex per Diplomata in valida Regni forma a se subscribenda in tuto ponere, sit pollicitus, ut plenum, et integrum effectum suo tempore sortiantur; hinc supradictus Josephus Episcopus Diplomata hujusmodi singulis Ecclesiis tradet in respectivis Archivis asservanda. Similes autem redditus ad formam promissionis Regiae, deductis oneribus, constare debebunt sequentes annuas dotationum summas, nempe pro Archiepiscopo Coloniensi, ac pro Archiepiscopo Gnesnensi, et Posnaniensi duodecim millium thalerorum Borussicorum, pro Episcopis Trevirensi, Monasteriensi, Paderbornensi, et Culmensi Octo millium thalerorum ejusdem monetae, pro Episcopo vero Wratislaviensi duodecim millium thalerorum dictae monetae, ultra redditus fundi Würbeniani ad ejus Episcopalem mensam spectantis pro parte Dioecesis in Regno Borussico, salvis manentibus illis redditibus, quos percipit ex reliqua Dioecesis parte temporali Dominio Charissimi in Christo Filii nostri Francisci Austriae Imperatoris, atque Hungariae, et Bohemiae Regis Apostolici sub-

jecta; quod vero ad Warmiensis Episcopalis mensae dotationem pertinet, firmis bonis, ac redditibus, quibus actu illa mensa gaudet, nihil in praesens innovandum esse declaramus, sed aliquando ad aliarum in Regno Borussico mensarum normam Apostolica interveniente auctoritate fore conformandam. Pari methodo Metropolitanae Ecclesiae Coloniensis Capitulum dotabitur in annua Summa pro Praeposito thalerorum Borussicorum bismille, pro Decano thalerorum item bismille, pro quolibet ex duobus primis Canonicis numerariis thalerorum mille biscentum, pro quolibet ex sequentibus sex Canonicis thalerorum mille, pro quolibet ex duobus postremis Canonicis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor Canonicis Honorariis thalerorum centum, pro quolibet demum ex octo Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Archiepiscopali Ecclesia Gnesnensi pro Praeposito, et sex Canonicis quibus illud Capitulum imposterum constabit, ea reddituum quantitas conservabitur, qua Praepositus, et sex Capitulares Seniores actu fruuntur. In Capitulo Archiepiscopalis Ecclesiae Posnaniensis redditus praedicto modo assignabuntur in annua Summa pro Praeposito thalerorum mille octingentorum, pro Decano thalerorum pariter mille octingentorum, pro quolibet ex duobus primis Canonicis thalerorum mille biscentum; pro quolibet ex quatuor sequentibus thalerorum mille, pro quolibet ex duobus postremis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor Canonicis Honorariis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Capitulis Cathedralium Ecclesiarum tam Trevirensis, quam Paderbornensis pro Praeposito thalerorum mille quatuor, centum, item pro Decano thalerorum mille quatuor centum, pro quolibet ex duobus primis Canonicis thalerorum mille, pro duobus sequentibus thalerorum noningentorum, pro quolibet ex quatuor Canonicis Honorariis thalerorum centum, et pro quolibet e sex Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Episcopali Ecclesia Monasteriensi, pro Praeposito thalerorum mille octingentorum, ac pariter pro Decano thalerorum mille octingentorum, pro quolibet ex duobus primis Canonicis thalerorum mille biscentum,

pro quolibet ex sequentibus quatuor, thalerorum mille, pro quolibet ex duobus postremis thalerorum octingentorum, pro quolibet ex quatuor Canonicis Honorariis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Ecclesia Cathedrali Culmensi pro Praeposito thalerorum mille biscentum, item pro Decano thalerorum mille biscentum, pro primo Canonico thalerorum mille, pro secundo thalerorum noningentorum, pro quolibet ex reliquis sex thalerorum octingentorum, pro quolibet e quatuor Canonicis Honorariis thalerorum centum, et pro quolibet e sex Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Cathedrali Ecclesia Wratislaviensi pro Praeposito thalerorum bismille, pro Decano similiter thalerorum bismille, pro primo Canonico Praebendam Scholastici obtinente thalerorum mille quingentorum, pro quolibet e duobus sequentibus thalerorum mille centum, pro quolibet ex aliis septem, thalerorum mille, pro quolibet e sex Canonicis Honornriis thalerorum centum, et pro quolibet ex octo Vicariis, seu Praebendatis thalerorum biscentum. In Ecclesia vero Episcopali Warmiensi, nihil circa ejus Capituli dotationem, et formam ad praesens immutandum esse declaramus, reservata tamen nobis, et Romanis Pontificibus successoribus nostris facultate illos aliquando ad reliquarum Borussici Regni Ecclesiarum normam conformandi. Aquisgranensis praeterea Ecclesiae per nos in Collegiatam ut supra constitutae Capitulum, constans ex unica Praepositi Dignitate, et sex Canonicatibus eamdem annuorum redituum Summam conservabit, qua actu gaudet. Committimus pariter antedicto Josepho Episcopo Warmiensi, ut Clericorum Seminariis in qualibet Dioecesi opportune constabiliendis firma remanente possessione Bonorum, quae ad praesens obtinent eas vel partiales vel integras prout necessitas, atque utilitas postulabit Bonorum dotationes attribuet, quae ab adpromissa Serenissimi Borussiae Regis liberalitate suppeditabuntur. Mandamus quoque eidem Josepho Episcopo, ut pro cujuslibet Antistitis decenti residentia, vel vetera Episcopia, si commode fieri poterit, vel alias Domos ad id a praefato Rege in respectivis Civitatibus, atque etiam alteras Ruri, si fa-

cile possit concedendas; itemque Domos pro Dignitatibus Canonicis, et Vicariis, seu Praebendatis, nec non pro Curia Ecclesiastica, pro Capitulo, et Archivo tribuendas opportune statuet, atque assignet. Ad manutentionem vero Fabricarum tam Metropolitanarum, quam Cathedralium Ecclesiarum, comprehensis quoque suppressis Cathedralibus Corbejensi, et Aquisgranensi, atque ad divini cultus, ac Inservientium expensas ea Bona, ac redditus etiam in futuram conservabuntur, quae iis usibus jam sunt destinata, quaeque Serenissimus Rex diligentissime servaturum est pollicitus; et in casu extraordinariae necessitatis confidimus fore, ut rebus hisce de Thesauro Regio liberaliter provideatur. Antedicto Josepho Episcopo praeterea injungimus, ut cujuslibet Archiepiscopalis, et Episcopalis Ecclesiae suffraganeatus assuetae congruae Dotationi provideat, utque singulis Archiepiscopis et Episcopis ad satisfaciendum expensis Vicariorum Generalium, et Curiae eam reddituum tribuat quantitatem, quae a praelaudato Borussiae Rege juxta liberalem, ac providam suam promissionem hisce titulis factam constituetur. Et quoniam Serenissimus Borussiae Rex ultro Nobis pollicitus est se non modo Domos illas tam ad alendos emeritos senes, vel infirmos sacerdotes, quam ad coercendos Ecclesiasticos discolos, ubi existunt conservaturum, sed etiam novas, uui desunt constabiliturum, propterea ipsi Josepho Episcopo committimus, ut cognitis iis, quae de hac re statuerit praelaudatus Rex, auditisque respectivis Locorum Ordinariis, sub quorum jurisdictione hujusmodi Domus manere debebunt, omnia quae opus erunt circa memoratas Domos, earumque congruam dotationem disponat. Cum vero in suppressis Corbejensi, et Aquisgranensi Cathedralibus Ecclesiis Sacra reperiantur suppellectilia ad Pontificalia in illis exercenda non amplius necessaria, facultatem praedicto Josepho Episcopo concedimus ea in usum, et commodum Archiepiscopalis Ecclesiae Coloniensis, si opus fuerit, sin minus in usum aliarum Regni Ecclesiarum, quae iis indigent, libere valeat convertere. Habita nunc ratione reddituum supramemoratis Archiepiscopalibus, et Episcopalibus Regni Borussiae Ecclesiis ad prae-

sens respective adsignatorum, in Libris Camerae Apostolicae prout sequitur, nempe Ecclesiam Coloniensem in Florenis Mille auri de Camera, Ecclesias invicem unitas Gnesnensem, et Posnaniensem in Florenis pariter Mille, Ecclesiam Wratislaviensem in Florenis Mille centum sexaginta sex cum duobus tertiis, Ecclesiasque Trevirensem, Monasteriensem, Paderbornensem, Culmensem, et Warmiensem in Florenis sexcentum sexaginta sex cum duabus tertiis taxari mandamus. Ut autem cuncta a Nobis ut supra disposita rite, faciliter, ac cleriter ad optatum exitum perducantur supradicto Josepho Episcopo Warmiensi harum Literarum Exequutori deputato omnes, et singulas ad hujusmodi effectum necessarias, et opportunas concedimus facultates, ut praeviis respectivis dotationibus per Instrumenta in valida Regni forma exaranda ad uniuscujusque Ecclesiae cum suo Capitulo, sive erectionem, sive novam ordinationem, ac respectivi Territorii Dioecesani circumscriptionem procedere, aliaque omnia ut supra ordinata peragere, atque statuere delegata sibi Apostolica auctoritate libere, et licite possit et valeat; atque ulterius ipsi Josepho Episcopo facultatem pariter tribuimus, ut ad plenam rerum omnium in Locis praesertim ab ejus residentia remotis executionem unam, seu plures, personam vel personas in simili, vel alia Dignitate Ecclesiastica constitutam, vel constitutas subdeleganda, vel subdelegandae super quacumque oppositione, in actu executionis hujusmodi quomodolibet forsan oritura, servatis tamen de jure servandis etiam definitive, et quacumque appellatione remota pronunciare libere item, ac licite possint, et valeant, ac quilibet eorum respective possit et valeat. Eidem vero Josepho Episcopo expresse injungimus, ac mandamus ut exempla singulorum actorum tam per se, tuam per se, quam per ab eo Subdelegatos in praesentium Literarum executionem conficiendorum intra Quadrimestre ab expleta ipsarum executione ad hanc apostolicam Sedem in authentica forma transmittat in Archivo Congregationis rebus Consistorialibus praepositae de more asservanda. Praesentes autem Literas, et in eis contenta, ac statuta quaecumque, etiam ex eo quod quilibet in praemissis, vel in

eorum aliquo jus, aut interesse habentes, vel quomodolibet etiam in futurum habere praetendentes cujusvis status, ordinis, conditionis, et praeeminentiae, ac etiam specifica, expressa, et individua mentione digni sint, illis non consenserint, seu quod aliqui ex ipsis ad praemissa minime vocati, vel etiam nullimode, aut non satis auditi fuerint, sive ex alia qualibet etiam laesionis, vel alia juridica privilegiata, ac privilegiatissima causa, colore, praetextu, et capite etiam in corpore juris clauso, nullo unquam tempore de subreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae, vel interesse habentium consensus, aliove quolibet defectu quantumvis magno, inexcogitato, substantiali, ac substantialissimo, sive etiam ex eo quod in praemissis Solemnitates, et quaecumque alia forsan servanda, et adimplenda, minime servata, et adimpleta, seu causae propter quas praesentes emanaverint non sufficienter adductae, verificatae, et justificatae fuerint, notari, impugnari, aut alias infringi, suspendi, restringi, limitari, vel in controversiam vocari, seu adversus eas restitutionis in integrum aperitionis oris, aut aliud quodcumque Juris, facti, vel justitiae remedium impetrari, aut sub quibusvis, contrariis constitutionibus, revocationibus, suspensionibus, limitationibus, decretis, aut declarationibus, generalibus, vel specialibus quomodolibet factis minime posse comprehendi, sed semper ab illis exceptas esse, et fore, ac tamquam ex Pontificiae Providentiae Officio certa scientia, et potestatis plenitudine Nostris factas, et emanatas, omnimoda firmitate perpetuo validas, et efficaces existere, et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri, et obtinere, ac ab omnibus, ad quos spectat, et spectabit quomodolibet in futurum perpetuo, et inviolabiliter observari, ac supradictarum Ecclesiarum Episcopis, et Capitulis aliisque, quorum favorem praesentes Nostrae Literae concernunt perpetuis futuris temporibus plenissime suffragari debere, eosdemque super praemissis omnibus, et singulis, vel illorum causa ab aliquibus quavis auctoritate fungentibus quomodolibet molestari, perturbari, inquietari, vel impediri, neque ad probationem, seu verificationem quorumcumque in iisdem praesentibus narratorum nullatenus

unquam teneri, neque ad id in judicio, vel extra cogi, seu compelli posse, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari irritum, et prorsus inane esse, ac fore volumus, atque decernimus. Non obstantibus de jure quaesito non tollendo de suppressionibus committendis ad partes vocatis quorum interest, aliisque Nostris, et Cancellariae Apostolicae regulis, nec non dictarum Ecclesiarum etiam confirmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis, et consuetudinibus etiam immemorabilibus privilegiis, quoque Indultis, et Concessionibus quamvis specifica, et individua mentione dignis, omnibusque et singulis apostolicis, ac in Synodalibus, Provincialibus, et Universalibus Conciliis editis specialibus, vel generalibus, Constitutionibus, et ordinationibus, quibus omnibus, et singulis eorumque totis tenoribus, ac formis, etiam si specialis, specifica, et individua mentio, seu quaevis alia expressio habenda, aut aliqua alia exquisita forma ad hoc servanda foret illorum tenores, ac si de verbo, ad verbum, nihil penitus omisso, et forma in illis tradita, observata, inserti forent, praesentibus pro expressis habentes ad praemissorum omnium, et singulorum effectum latissime, et plenissime, ac specialiter, et expresse ex certa scientia, et potestatis plenitudine paribus derogamus, et derogatum esse declaramus, caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus praeterea, ut harum Literarum Nostrarum Transumptis, etiam impressis, manu tamen alicujus Notarii Publici subscriptis, et Sigillo Personae in Ecclesiastica Dignitate constitutae munitis, eadem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur si forent exhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae suppressionis, extinctionis, annullationis, restitutionis, erectionis, unionis, dismembrationis, disjunctionis, separationis, aggregationis, applicationis, circumscriptionis, concessionis, Indulti, elargitionis, assignationis, suppletitionis, subjectionis, attributionis, statuti, declarationis, commissionis, deputationis, Mandati, Decreti, derogationis, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc atten-

tare praesumpserit Indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo Vigesimo primo Decimo Septimo Kalendas Augusti. Pontificatus Nostri Anno Vigesimo secundo.

Dekret, die neue Einrichtung und Ergänzung des Metropolitan=Capitels zu Gneſen betreffend.

Josephus

Princeps ab Hohenzollern, miseratione divina et sanctae Sedis apostolicae gratia Episcopus et Princeps Varmiensis, Abbas Olivensis, Sanctissimi Domini Pii Papae VIII. et ejusdem sanctae Sedis Delegatus ad Circumscriptionem Ecclesiarum Regni Borussiae.

Venerabili Capitulo Metropolitanae Gneseneis Ecclesiae Salutem in Domino sempiternam.

Ex quo Ottone magno Imperii fines proferente Provincia vestra christiani nominis facta est, Gnesensis Ecclesia religionis Caput et primariorum Praesulum cathedra fuit. Quod olim Syro Antiochia, Aegyptio Alexandria, Gallo Lugdunum, Britanno Cantuaria, hoc sequiori aevo Miceslai populo, regnoque Gnesna praestitit, ut ei non solum christianae rei primordia, sed progresso etiam debeantur vires et non facile interiturum nomen. Nam licet postea regni sedes esset alio translata, ea res tantum abfuit, quae minueret Gnesnensis Ecclesiae auctoritatem, ut augeret potius et ad fastigium extolleret. Igitur eadem Ecclesia numeroso gaudens populo, aliarumque ecclesiarum mater facta et antistes, non iis solum crevit opibus, quae regum et procerum in eam cumulavit profusa liberalitas, sed dum suavissimo Christi jugo optabat populos, mentes allevabat ad coelestia, et animos imbuebat virtutibus, ea cum etiam verum thesaurum comparavit maximum, quae manibus apprehendi non possunt, animo concipiuntur. At, sub sole fluxa sunt omnia, nec orietur quidquam non interiturum. Inclyta illa tot maximorum Antistitum sedes, bellis et dissensionibus civilibus nimium

saepe agitata et exhausta, cum hoc ultimo totius Europae conflictu territorii partem amisisset maximam, reditus mensales pene cunctos, in pristino non potuit permanere statu. — At non passus est Rex magnanimus clarissimum religionis Christianae monumentum penitus interire; sed collatis cum Sanctissimo Pio VII. consiliis hoc remedium inventum est: ut metropolitanae Gnesnensi Ecclesiae, Posnaniensi perpetuo uniendae servaretur dignitas archiepiscopalis cum praerogativa Senii, Capitulum autam constaret una Praepositi dignitate et Canonicatibus sex, quibus perpetuis temporibus ea competeret redituum quota, qua Praepositus et sex seniores Canonici, quo die Pii Papae VII. litterae prodierunt, actu sint gavisi. Satis constat Decreti hujus executionem, propter varios, quibus implicita est, nodus hactenus ad optatum finem perduci non potuisse, licet in eo Nos ipsi et defuncti Praesules vestri plurimam operam consumpserimus. Et erat hoc in causa, quod res Collegii vestri ad amussim dictarum litterarum pontificiarium sunt nondum compositae et ornatae. Neque etiam hodie quaestiones circa eam rem natae ita sunt dilucitatae, ut nihil dubii, nihil oestaret controversi, et proinde causa posset absolvi. Verum enim vero, vigilantissimo Pastore Vestro, Theophilo Archiepiscopo, quod lugemus, rebus humanis exemto; Vestra et Ecclesiae Gnesnensis, futuri Antistitis eligendi causa, plurimum interest redintegrari Capitulum et ad formam, quam Pius VII. praescripsit, innovari. Quare sepositis aliis, quae huc forsan pertingerent, quaestionibus et causis, ac praetermisso ad interim secundario Clero, auctoritate Apostolica mandata, praesenti decreto statuimus, quae sequuntur.

I. Capitulum Metropolitanum Gnesnense constabit imposterum una Praepositi dignitate et Canonicatibus sex, caeteris Dignitatum et Canonicatuum titulis deletis.

II. Capitulum in toto habebit eam redituum summam, quae literis Pii VII. Pontificis expressa et a Nobis superius indicata accuratiori adhuc indiget definitione. Ad interim Capitulo continuabit eam, qua actu gaudet, redituum perceptionem.

III. Reditus stabiles, ad quos erit referendum, quidquid fundi, gratiarum, praestimonii et distributionum quotidianarum nomine fuerit adhuc perceptum, ita imposterum dividuntur, ut percipiat Praepositus quartam. Canonicus primus et secundus singuli totius triplicati vigesimam. Canonicus tertius et quartus singuli octavam: quintus vero et sextus singuli decimam. Verbi causa: si dividenda forent millia octo: Praepositus duo perciperet: bini seniores Canonici singuli mille et ducentos: sequentes mille: juniores octingentos.

IV. Ex his reditibus conferant Praepositus ducentos, Canonici vero singuli centum thaleros, distributionum quotidianarum titulo inter eos ipsos, qui sacro conventuali quotidiano, Dominicarum et Festorum dierum Vesperis et solennioribus Matutinis interfuerint, certa ratione dividendos, qua de re infra mensis spatium statutum condi oportebit, a futuro Archiepiscopo examinandum et confirmandum.

V. Circa fundationes speciales, veluti anniversarias defunctorum memorias, et ex iis promanentes extra ordinariarum distributionum reditus, ad interim nihil immutetur. Cum vero dubitari liceat; an Capitulum, ad septem personas reductum, cunctis fundationibus satisfaciendis par sit: de earundem aut reductione aut translatione ulterior dispositio reservatur.

VI. Posito hanc, quam praecedentibus paragraphis definivimus, redituum stabilium distributionem hodie locum obtinere non posse, quin, qui XIV. Calendas Augusti anni MDCCCXXI. Capitulo Gnesnensi fuere adscripti, redituum, et die ex praebendis actu perceptorum, partem amittant: hi ex subtractionibus Canonicis noviter receptis pro rata redituum suorum faciendis indemnes praestabuntur.

VII. Cancellarius Martinus de Dunin Dignitatis amissae consolationem ex sua percipiet ad Praeposituram Posnaniensem promotione et suffraganeatu in eum collatae. Quodsi ista non sufficiant, de ulteriori ipsius indemnitate providebitur.

VIII. Praepositum creamus Reverendissimum Martinum de Siemiénski, Episcopum in partibus; Cyrenensem et Suffraganeum Gnesnensem, et ejusdem Metropolitanae Custodem.

IX. Canonicos renuntians Primum: Cajetanum de Rowalski; Secundum: Valentinum Grezeszkiewiez, qui una cum Praeposito sunt de veteri Capituli Gnesnensis Gremio; Tertium: Adalbertum Brodzisziewiski ex Poenitentiario et Judice surrogato Posnaniensi; Quartum: Stanislaum Gaierowiez ex Poenitentiario Posnaniensi et Cancellariae Magistro; Quintum: Casimirum Lerski ex Parocho Dupinensi et Decano foraneo Rostensi. Sextus, dum Sedi Archiepiscopali erit provisum, vacabit, ita tamen ut ne reditus caeteris cedant Praebendatis, sed ulteriori dispositioni reserventur.

X. Praepositi et Canonicorum est, Officio divino in Mutropolitana pie celebrando satisfacere et Archiepiscopo in administranda Dioecesi opem, quam postulaverit, ferre. Non licebit eos singulis annis ultra tres menses et sine praescitu Archiepiscopi ab Ecclesia abesse. Qui secus fecerint et infra mensis spatium moniti non fuerint reversi, fructus non faciant suos, sed eos in lucrum Ecclesiae Metropolitanae amittant, qua de re Capitulum dispensare non poterit. Ultra annum siquis absens fuerit deponitor.

XI. Ad Dignitatem vel Canonicatum promoti, siquam habuerint parochialem Ecclesiam vel aliud Beneficium curatum, hoc dimittant. Solis veterisGremii Praebendatis permittimus, ut unum parochiale Beneficium possint retinere.

XII. Utriusque Metropolitanae Gnesnensis et Posnaniensis Dignitatis et Canonicatus numerarios volumus unius Tecti beneficia censeri ita, ut quicunque unius Praebendae possessionem apprehenderit, alterius, qua gaudebat, pariformem, ipso jure amittat.

XIII. Praepositus Capituli Caput esto. Hic non temporalium modo, sed et spiritualium curam gerito. Primus ab Archiepiscopo praecedet Praeposito Posnaniensi.

Utriusque Metropelitanae Gnesnensis et Posnaniensis Ecclesiae Dignitarii et Canonici vicissim jure Stalli gaudebunt in utroque Choro, et Canonici permixti sedeant et incedant secundum senium Praebendarum.

XV. Quoad habitum et insignia nihil volumus immutari.

XVI. De anno gratiae, de officio divino celebrando, de redditibus Capituli et Ecclesiae administrandis, de domibus seu habitationibus optandis eadem valere volumus, quae pro Capitulo Posnaniensi hac ipsa die Nobis sancita sunt. Statuta, capitularia, item consuetudines et quaevis jura scripta et non scripta, in quantum derogent huic Decreto, irrita sunto.

XVII. Executorem praecedentinm constituimus Reverendissimum Martinum de Simiénski, Episcopum Cyrenensem, casu vero, quo is fort impeditus, admodum Reverendum Martinum de Dunin, Praepositum Posnaniensem. A quo etiam Reverendissimus de Simiénski est investiendus. Quo facto iste investiet Canonicos noviter receptos. Acta nobis transmittantur. Dabamus Olivae in Residentia Nostra Abbatiali die XXV. Januarii anno R. S. MDCCCXXX.

Josephus ab Hohenzollern, Episcopus Varm. et Delegatus Apostolicus.
Petrus Bader;
Reverendissimi et Celsissimi Domini mei, Delegati Apostolici Secretarius.

Genehmigung des voranſtehenden Dekrets.

Namens Sr. königl. Majeſtät von Preußen, unſers allergnädigſten Königs und Herrn wird der Inhalt der beiliegenden, von des päbſtlichen Delegaten, Herrn Fürſtbiſchofs von Ermeland, Prinzen von Hohenzollern Durchlaucht, in lateiniſcher Sprache unter dem 25. v. M. angefertigten, die Ergänzung des Metropolitan-Capitels zu Gneſen betreffenden Urkunde, die mit den Worten:

„Ex quo Ottone magno imperii fines proferente“

anfängt, und wodurch zum Domprobſt der Weihbiſchof und bis-

herige Cuſtos Martin von Semiénski, zum erſten Domherrn der bisherige Kapitular Cajetan von Kowalski, zum zweiten der bisherige Kapitular Valentin Grzezkiewcz, zum dritten der bisherige Pönitentiar Adalbert Brodziszenski, zum vierten der bisherige Magister Cancellariae Stanislaus Gaierowicz zu Poſen, zum fünften der bisherige Dekan und Pfarrer Caſimir Lerski ernannt, das ſechſte Canonikat aber einſtweilen noch vorbehalten wird, hierdurch von Staatswegen, jedoch in der Weiſe beſtätigt, daß wenn ein künftiger Erzbiſchof zuläßig erachten ſollte, dem Probſte und den Domkapitularen den Beſitz einer ländlichen Pfarrei in der Nähe von Gneſen nachzuſehen, vor Einholung der dazu erfoderlichen päbſtlichen Dispens die Genehmigung des Miniſteriums der geiſtlichen Angelegenheiten nachgeſucht werde.

Berlin, den 10. Februar 1830.

(L. S.)

Der Miniſter der Geiſtlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
(gezeichnet) Altenſtein.

Dekret, die Einrichtung des Metropolitan-Kapitels zu Poſen betreffend.

Josephus

Princeps ab Hohenzollern, miseratione divina et Sanctae Sedis Apostolicae gratia Episcopus et Princeps Varmiensis, Abbas Olivensis, sanctissimi Domini, Pii Papae VIII. et sanctae Sedis Apostolicae Delegatus ad circumscriptionem Ecclesiarum Regni Borussiae; Ordinum Aquilae Rubrae primae Classis, et Crucis ferreae secundae Classis Eques etc.

Venerabili Capitulo metropolitanae Posnaniensis Ecclesiae Salutem in Domino sempiternam!

Dum toti eramus in eo, ut res Capitulares Vestrae ad normam literarum Pii, sanctissimae memoriae Papae septimi, de Ecclesiis Regnia Borussiae circumscribendis componerentur; placuit supremo rerum Arbitro Antistitem Vestrum, Reverendissimum Theophilum, Archiepiscopum Gnesnensem et Posnaniensem, cujus consilio hactenus eramus

usi, rebus humanis, eximere. Cujus tanti viri funus, quo Nos dolore perculerit non est cur testemur Vobis, quos eodem moerore confectos, maximo illius desiderio teneri cognovimus. Quam primum res dioecesana eo foret perducta, ut quaestionibus circa eam natis satis esset factum omnibus, erat in propositis vices ei mandare Nostras, et totum hoc Capituli Vestri ornandi munus in eum conferre. Abhorrebat enim vir magnanimus ab operis imperfecti contrectatione et uno quasi actu rem totam cupiebat absolvere. Quodsi fieri non potuisset, cum mors ipsius in causa sit, Vestra et universae Posnaniensis Ecclesiae, cum rei divinae faciendae, tum Successoris eligendi gratia, plurimum nunc interest: ut sepositis quae eo pertingerent, quibuscumque aliis quaestionibus et causis redintegretur Collegium Vestrum, ac prout literis papalibus jussum est, componatur et ornetur. Quamobrem, omisso ad interim secundario Clero, de quo illis loco dicturi sumus, Capitulum Posnaniense, ita uti illis literis definitum est, Praeposito, Decano, Canonicis numerariis octo, honorariis quatuor constare debere et ex hoc constare statuentes, reliquos qui supersint Dignitatum et Praebendarum titulos renuntiamus extinctos. Item statuta, consuetudines et alios juris scripti aut non scripti fontes, quantum non convenerint ad ea, quae hoc Decreto sumus comprehensuri, irritos facimus et destitutos. Praepositum autem, Decanum, Canonicos numerarios et honorarios eos instituimus, quorum nomina catalogo, his literis adjuncto recensentur.

Praepositi, Decani ac numerariorum Canonicorum commune hoc erit officium rei divinae faciendae sedulo ut incumbant et Antistiti suo, Ecclesiam gubernanti, opem, quam postulaverit, fideliter praestent. Nemini igitur eorum fas sit ultra nonaginta per singulos annos dies, et inscio Archiepiscopo a Metropolitana abesse. Qui diutius abfuerint, nec moniti infra mensis spatium fuerint reversi, fructus praebendales non faciant suos, sed isti cedant aerario Ecclesiae, quin ea de re Capitulum dispensare possit. Siquis vero per integrum annum fuisset contumax, beneficio privetur. Parochiales ecclesias habentes, si qui ad Dignitatem vel numerarium Canonicatum fuerint promoti, illas

amittant. Item dignitarii et numerarii Canonici, parochiali beneficio potiti, Dignitatem et Canonicatum deponant. Iis autem, qui Posnaniensi Capitulo adhuc fuere adscripti, speciali favore indulgemus, ut si quam habuerint, unam duntaxat, parochialem Ecclesiam retineant. Metropolitanae vero utriusque, Gnesnensis et Posnaniensis Dignitates et Canonicatus unius quasi tecti beneficia censeri volumus, ut qui uni Ecclesiae sit adscriptus alterius beneficium pariforme omnino nequeat possidere.

Venimus nunc ad officia singulorum. Ad Praepositum igitur, qui Capituli Caput est et post Antistitem dignitate prior, cura pertinebit rerum omnium exceptis iis, quae spirituali mera concernunt et Decano sunt tributa. Illius erit convocare collegium, eidem praesidere, deliberanda proponere, sententias rogare, moderare disputationis cursum, decretum ciere, curare ut acta Capituli rite consignentur, epistolis subscribere et quae sunt hujusmodi, denique utilitati Collegii omnino prospicere. Contra, ut rei divinae, in Ecclesia Metropolitana faciendae debite satisfiat et Cleri vita sacrorum Canonum praeceptis sit accomodata et honesta, proxime Decani est curare. Qui siquem Canonicorum aut officii sui inmemorem, aut in culpam aliquam deprehenderit collapsum, secreto hunc moneat, verbis castiget et nisi resipuerit, Capitulo eum denuntiet corrigendum. In Clerum secundarium et Ecclesiae Ministros ipse pro reatu censuris et poenis ecclesiasticis procedat. Canonicum theologum eum esse, qui apud nos audit Concionator, non est, cur moneamus. Hic quotiescunque ad populum verba facturus est, octiduo ante ab omni chori servitio ita liber esto, ut tamen commoda percipiat praesentis. Hebdomadarii munere, quod versatus in summis sacris faciendis, nunquam oneretur. Canonicus, quem Archiepiscopus Concionatorem designaverit, officio huic sese non poterit subducere, nisi dimissa Praebenda. At emenso decennali stadio emeriti palma decaretur. Canonicum Parochum et Poenitentiarium simili jure, ac Concionatorem, muneribus obstrictos esse volumus, et dum officiis vacabunt, in Choro censeantur adesse.

Canonici honorarii ex utriusque Archidioeceseos Gnesnensis et Posnaniensis Clero et quidem e Decanorum numero assumendi sunt. Qui si officio decanali renuntiaverint, Canonicatum demittant, nisi forsan Archiepiscopus gravi de causa, ad Capitulum referenda cum illis duxerit esse dispensandum.

Licet secundum literas papales pro adipiscenda Canonicatus possessione ordo subdiaconalis sufficiat, causis tamen permoti gravissimis statuimus infra biennium sub poena juris amissi, sacerdotium esse suscipiendum. Post anni millesimi octingentesimi trigesimi primi Idus Sextiles nemo poterit dignitate aut Canonicatu numerario potiri, quin fuerit aut canonici juris aut sacrae theologiae Doctor rite promotus. Capitulum novo utatur sigillo, idoneus Sanctorum Petri et Pauli Apostolorum et anni inscriptionem referente. Quod habitum Capitularem attinet et insignia, nihil immutetur. Concilii Tridentini Decretum de parte tertia Praebendarum in distributiones quotidianas convertenda, habita temporum ratione, ita duximus esse temperandum; ut Dignitates singulae ducentos, canonici autem numerarii centum singuli thaleros conferant, inter eos ipsos, qui sacri conventuali quotidiano, Dominicarum et festorum dierum primis et secundis Vesperis, item Matutinis dierum insigniorum, adstiterint, et qui Dominicis ac festis fori diebus ipsi ad Aram sacra fecerint, certa ratione distribuendos. Qua de re Capitulum infra mensis spatium, praeside Administratore Statutum condat, a futuro Archiepiscopo confirmandum.

Quod tangit divinum officium, sede vacante nihil omnino volumus innovari. Sed in ea re si quid pro temporis conditione sit aut reformandum, aut moderandum, totum hoc futuro Archiepiscopo relinquimus. Magnopere approbamus eam consuetudinem Ecclesiae Metropolitanae Posnaniensis, qua Clerici alumni Dominicis et festis fori diebus Choro interesse jubentur. Commendamus autem, ut sedulo canere discant? Maxima enim post ceremonias rite et devote faciendas divini officii vis est in cantu bene moderato.

Canonici tam numerarii, quam honorarii secundum senium ascendent utrique in ordine suo, ita ut Successor Canonicus ultimum semper teneat locum et reditus percipiat huic loco respondentes. Annus gratiae non dabitur. Dignitatum vero et Canonicorum haeredes mortuarii tituli continuabunt omnium redituum perceptionem per nonaginta post obitum dies. Quibus elapsis, dum sit Successor in possessionem rite deductus, reditus vacantes pro parte dimidia cedant Aerario Metropolitanae ad Paramenta comparanda, pars altera accrescat aerario distributionum in census annuos collocanda.

Quatuor Capituli Aeraria instituantur: primum Praebendarum et Distributionum; secundum Fundationum piarum, quo memoriae, anniversaria, eleemosynae pertineant; tertium Summae Aedis, quo sumptus fabricae templi, reique divinae faciendae, item Aeditui, Organarii, Symphonistarum aliorumque Ministrorum salaria contineantur; quartum fabricae capitularis, quod aedibus cleri servandis et reparandis inserviat. Sed Aeraria primum et quartum uti et secundum et tertium uniri quodammodo poterunt; modo capita maneant separata. Reditus autem provenient tum ex capitalibus et bonis, quorum possessio est penes Capitulum et Ecclesiam, tum ex Aerario regio, ad eam summam, de qua conventum est. Eorundem commutatio in annuos census, prout literis papalibus expressum est, suo tempore fiet. Habitationes quod attinet, dignitatibus singulis Curiae stabiles assignentur duo principaliores; Reliquarum Curiarum Canonicis secundum optionem est.

Executorem harum literarum constituimus Reverendum Martinum de Dunin Archiepiscopatus vacantis Administratorem. Praepositum nomine Nostro Decanus, Decanum et Canonicos Praepositus investiet.

Dabamus Olivae in Residentia Nostra Abbatiali die 25. Januarii 1830.

(Sign.)

(L. S.)

Josephus ab Hohenzollern,
Episcop. Varm. et Delegatus Apostolicus.

Für die Schweiz:

Päbſtliche Bulle für die Einrichtung des Bisthums Chur-St. Gallen nach dem, unter dem 1. Mai 1823 der Nuntiatur übergebenen, Entwurf des katholiſchen Adminiſtrations-Rathes in St. Gallen [4]).

Art. 1. Die Kirche des hl. Gallus zu St. Gallen ſoll zu einer Kathedral-Kirche erhoben werden. 2) Die St. Galliſche Kathedral-Kirche wird auf immer, ſo wie gleich ſelbſtſtändig mit der Kathedral-Kirche von Chur vereiniget. 3) Das daraus entſtehende Bisthum ſoll das Churiſche und St. Galliſche, die für immer und gleich ſelbſtſtändig vereinigt ſind, genannt werden. Auf gleiche Weiſe führt auch der Biſchof den Namen Biſchof zu Chur und St. Gallen. 4) Die Biſchöfe werden ihren Sitz einen Theil des Jahres in der St. Galliſchen Diözeſe, den andern zu Chur halten. 5) Die Kathedral-Kirche St. Gallen wird ihr beſonderes und von dem zu Chur geſchiedenes Kapitel haben. 6) In St. Gallen wird unter Leitung des Biſchofs, ebenfalls ein beſonderes und von Chur getrenntes Seminarium errichtet werden. 7) Für den Kanton St. Gallen wird der Biſchof einen beſondern General-Vikar bezeichnen, welcher, ſammt ſeiner Kurie, den Aufenthalt in der St. Galliſchen Diözeſe haben wird. 8) Das St. Galliſche Domkapitel wird die gleiche Anzahl Domkapitularen wie das Kapitel zu Chur haben. Sieben ſind als zu St. Gallen reſidirend, und acht als Forenſes bezeichnet. Das reſidirende Kapitel beſorgt die Seelſorge zu St. Gallen. 9) Dieſem werden zum Chor und zur kirchlichen und pfarrlichen Aushülfe fünf Kapläne zugegeben. 10) Der Churiſche und St. Galliſche Biſchof wird von den Kapitularen beider Domkapitel, welche ſich dafür an einem Orte verſammeln, durch gemeinſame Stimmen aus ihrer Mitte erwählt. 11) Für das Erſtemal werden die Domkapitularen und Domkapläne von dem hl. Vater aus St. Galliſchen Weltgeiſtlichen, die dem katholiſchen Adminiſtrations-Rathe nicht mißfallen, ernannt. 12) In Zukunft ernennt ſolche der Biſchof und das Domkapitel, welche unter ſich monats-

[4]) Die päbſtlichen, die katholiſche Kirche in der Schweitz betreffenden Bullen konnten nicht in der Original-Sprache erlangt werden, weßhalb ſie in der deutſchen Ueberſetzung folgen.

weiſe abwechſeln und zwar ſo: der Nennende legt dem katholiſchen Adminiſtrations-Rathe ein Verzeichniß von ſieben Geiſtlichen vor; dieſer mag, wenn er will von dieſen vier, die ihm weniger gefallen, für dießmal ausſtreichen, muß aber immer drei zur freien Auswahl ſtehen laſſen. Wählbar im Allgemeinen ſind jene, welche die vom hl. Conzilium im Trient vorgeſchriebenen Eigenſchaften beſitzen, und im beſondern, die zugleich St. Galliſche Diözeſan-Bürger ſind, und in dieſer Diözeſe der Seelſorge, mit Klugheit und Eifer vorgeſtanden, oder in andern kirchlichen Aemtern, oder dem Biſchofe in Verwaltung der Diözeſe, oder in der Aufſicht des Seminariums, oder als Profeſſoren der Theologie, ſich verdient gemacht und ausgezeichnet haben. Wenn der Biſchof die Domkapitularen oder die Kapläne erwählt; ſo haben ſie die kanoniſche Einſetzung vom Biſchofe ſelbſt zu empfangen. Die Domkapitularen hingegen, welche von dem Kapitel erwählt worden ſind, haben, bevor ſie ihre Pfründen antreten, bei dem heiligen Stuhle die kanoniſche Inſtitution nachzuſuchen. 13) Das Domkapitel hat zwei Dignitarien — den Probſt und den Dekan. Der erſte wird für immer vom heiligen Stuhle, der andere vom Kapitel kanoniſch gewählt. Letzterer hat, vor dem Antritte ſeiner Pfründe, bei dem heiligen Stuhle die kanoniſche Inſtitution nachzuſuchen. 14) Der Biſchof bezieht alle Jahre für ſich, ſeinen General-Vikar und ſeine übrige biſchöfliche Curia, nebſt einer angemeſſenen Wohnung, ein Einkommen von ſiebentauſend fünfhundert Gulden. Die reſidirenden Domkapitularen beziehen jeder, nebſt angemeſſener Wohnung, eintauſend Gulden, und die Kapläne jeder fünfhundert Gulden als jährliches Einkommen. Den Dignitarien ſoll vorerſt und dann den Domkapitularen und den Kaplänen, wenn der Fond angewachſen ſeyn wird, eine Zugabe bezahlt werden. Der Biſchof, die Domkapitularen und die Kapläne werden ihre Wohnungen in baulichen Ehren unterhalten. Die Koſten der Hauptbauten wird der katholiſche Fond tragen. 15) Die Domkirche wird zur Beſtreitung ihrer Fabrika mit einem Kapital von Einmal hunderttauſend Gulden ausgeſteuert. 16) Dem biſchöflichen Semiarium wird, nebſt genügſamen Holz und Möbeln, und einer nach Bedürfniß eingerichteten Wohnung, alljährlich dreitauſend Gulden unter der Obliegenheit gegeben, daß durch drei von ihm zu bezahlende Profeſſoren alle Fächer der Theologie gelehrt werden ſollen. Was den Profeſſoren weniger bezahlt wird, als die dreitau-

ſend Gulden, ſoll für Möbeln oder den Unterhalt der Alumnen verwendet werden. 17) Damit ein Fond vorhanden ſey, aus welchem in jedem Fall das fehlende Einkommen der Domkapitularen und Kaplåne ergänzt, und anderem Bedürfniſſe des Seminariums oder der Kirche vorgeſehen werden kann, ſollen zehntauſend Gulden Kapital bei Seite gelegt werden, welche ſammt den davon abfallenden Zinſen, das Kapitel und der Biſchof verwaltet. 18) Als Grundkapital, um alle und jede in den Artikeln 14, 15, 16 und 17 benannten Ausgaben beſtreiten zu können, ſollen, theils in liegenden Gründen, theils in ſicher verpfändeten Kapitalpoſten, fünfmalhundert und zehntauſend Gulden angewieſen werden, welche, wie oben angemerkt, vertheilt werden ſollen. 19) Die im Artikel 18 beſtimmte Ausſteuer verwaltet der Biſchof und das reſidirende Domkapitel, nach kanoniſchen Geſetzen, in eigenen Unkoſten, und unter der verbindlichen Vorſchrift, daß die Gelder immer auf ſichere Unterpfänder im Kanton angelegt, und kein Geld außer den Kanton gegeben werden dürfe. 20) Die Sporteln werden von dem Biſchofe, mit Zuſtimmung des katholiſchen Adminiſtrations=Rathes, feſtgeſetzt. 21) Damit der Biſchof ſeine Diözeſe regieren möge, wird er alles dasjenige ungehindert ausüben können, was ihm in Kraft ſeines Paſtoral=Amtes, ſey es auch aus den Erklårungen oder aus den Verfügungen der heiligen Kanons, nach der gegenwårtigen und von dem heiligen Stuhle genehmigten Disciplin, zukommt; und beſonders ſteht es ihm zu, über kirchliche Gegenſtånde, und eben ſo über Eheſachen, welche nach dem 12ten Kanon der 24ſten Seſſion des heiligen Tridentiniſchen Conciliums vor den geiſtlichen Richter gehören, vor ſeinem Gerichte zu unterſuchen und darüber abzuurtheilen. 22) Bei Vakaturen werden die Benefizial=Einkünfte auf folgende Art bezogen: die Einkünfte eines Domkaplans fallen, während der Vakatur, der Kapitels=Kaſſe zu. Annoch durch drei Monate nach dem Tage der Begråbniß eines Domkapitulars, fållt das betreffende Salarium des Verſtorbenen ſeinen Erben zu. Der Gehalt des Biſchofs fließt, vom Tage der Begråbniß an, dem neu zu wåhlenden Biſchofe zu. 23) Der Fond für die Ausſteuer des Biſchofs und ſeiner Kurie, in 150,000 fl. beſtehend, ſoll ſogleich ausgehåndigt werden, ſobald der heilige Vater die Bulle für Errichtung des neuen Biſthums wird erlaſſen haben. Die Ausſteuer hingegen ſowohl des Kapitels als des Seminariums

wird, aus beſonderer Bewilligung des heiligen Vaters, für ſo lange zurückgehalten, bis nach und nach ſo viel Fond, als nöthig und hierzu beſtimmt iſt, frei und verfügbar zu dieſem Zwecke ſeyn wird. Damit aber dem Biſchofe in Regierung der Diözeſe bei der Wahl des folgenden Biſchofs nicht benachtheiligt werde, wird der heilige Vater angelegentlichſt gebeten, das Domkapitel jetzt ſchon zu beſtellen, wenn ſchon die Domkapitularen ihre Einkünfte noch nicht beziehen können.

Bulle Pabſt Leo XII. für die Einrichtung und Begränzung des Bisthums Baſel.

(Aus der Athanaſia, einer theologiſchen Zeitſchrift 1828. III. Bd. III. Heft. S. 536 ff.)

Leo, Biſchof, Diener der Diener Gottes, zum ewigen Andenken der Sache.

Die Aufrechthaltung der Biſchofsſitze gehört in der That unter die Hauptpflichten Unſres apoſtoliſchen Amtes. Wir ſollen Uns angelegen ſeyn laſſen, auf alle mögliche Weiſe zu thun, was immer zur Aufnahme der katholiſchen Religion, zur Zierde der Kirchen und zum Vortheile und Nutzen der Chriſtgläubigen zuträglich ſcheint. Mit innigſten Schmerzen ſehen Wir, wie in den vorgegangenen höchſt bedauerungswürdigen Revolutions-Jahren das ganze Kirchenweſen, zumal in einigen Ländern, in die größte Verwirrung gerieth; und hielten es alſo für Unſere Oberhirten-Pflicht, ſo vielen Uebeln nach Unſerem Vermögen dadurch allmählig abzuhelfen, daß wir wieder neue Kathedrale errichten, Domkapitel einſetzen, die Gränzen der Bisthumsſprengel beſtimmen, und ihnen hinlängliche Einkünfte anweiſen, damit jede Diözeſe von ihrem eigenen Biſchofe ſo, wie die heiligen Canones es vorſchreiben, verwaltet werden könne. Da Wir nun dieſes Ziel anſtrebten, und Uns nicht unbekannt war, das Bisthum Baſel, ehemals durch ſeine weite Ausdehnung und angeſehenen Biſchöfe hochberühmt, wovon noch große und glänzende Denkmale Zeugniſſe ablegen, ſey während der vorübergegangenen ſchrecklichen Umwälzung in eine wahrhaft elende Lage herabgeſunken, indem ſeine Kathedral-Kirche ausgeplündert, das Domkapitel aufgehoben, der Diözeſan-Fond weggenommen und der Bisthums-Sprengel verenget worden; ſo dachten Wir ernſtlich darüber nach, was ſich

wohl für Mittel gegen dieſen Uebelſtand ort= und zeitgemäß an=wenden ließen, zogen auch diejenigen in Unſere Berathung, welche es zunächſt anging, und erachteten es endlich für zweckmäßig, den biſchöflich Baſel'ſchen Sitz in die Stadt Solothurn zu verle=gen, und Alles, was die Errichtung des Domkapitels ſowohl, als die Kathedral=Kirche ſelbſt belangt, auf eine angemeſſene Weiſe, wie unterhalb angeführt ſtebt, feſtzuſetzen. Willens alſo, für die geiſtliche Regierung dieſer biſchöflichen Kirche und Diözeſe, ſo viel Uns im Herrn möglich iſt, Sorge zu tragen, mit voller Sach=kenntniß und nach reifer Ueberlegung, heben Wir vorläufig, ver=möge Unſerer apoſtoliſchen Vollmacht die ehemalige Kathedrale und das alte Domkapitel von Baſel auf, und ſchaffen es ab; und machen auch dem Collegiat=Stifte der heiligen Urſus und Victor in Solothurn ein Ende; erheben dieſe Stadt zur biſchöflichen Stadt, und beſagte Kirche der heiligen Urſus und Victor, die bisher Stifts= und Pfarrkirche geweſen, zur Kathedrale, verſetzen den biſchöflich Baſel'ſchen Sitz dahin, gründen und errichten daſelbſt unter Bei=behaltung des Pfarr=Rechts das Baſel'ſche Domkapitel und über=geben und beſtimmen für immer dieſen neuen Sitz, Domkapitel und Diözeſe Unſerm ehrwürdigen Bruder, Franz, Xaver von Neveu, wirklichem Biſchofe von Baſel, und ſeinen Nachfolgern im Hirtenamte, nebſt allen reſpectiven Rechten, Vorzügen und Privilegien, die ihnen geſetzlich gehören. Das neue Domkapitel erwähnter Kathedral=Kirche ſoll nach Unſerem Willen aus ſiebzehn Domherrn beſtehen, worunter der Domprobſt als erſter Würdeträ=ger nach dem Biſchof und der Domdechant als zweiter Würde=träger begriffen ſeyen; unter dieſe ſiebzehn Domherren ſollen nebſt ihrem Probſte die neun Chorherren des bisherigen und von Stund an aufgehobenen Collegiat=Stiftes, drei Geiſtliche des Kantons Luzern, drei aus dem Kantone Zug gehören. Im Falle, daß noch Domherren des alten Basler Domkapitels beim Leben wä=ren, müſſen dieſelben in das neue Kapitel aufgenommen werden, und wäre einer von ihnen ein Würdeträger geweſen, ſo ſoll ihm die Dechantenſtelle im neuen Kapitel zugewieſen ſeyn.

Das Kapitel zerfällt in zwölf Präbenden der Reſidirenden und fünf Nichtreſidirender. Reſidirende, welchen der Chordienſt zuerkannt iſt, ſind die zehn Domherren von Luzern und gleichfalls Einer aus den Dreien von Bern. Nichtreſidirende ſind die an=dern zwei Domherren von Luzern ſowohl, als auch von Bern und

Einer vom Kantone Zug. Zehn aus dieſen ſiebzehn Domherren, unter denen auch die beiden Würdeträger mit begriffen ſind, bilden den Rath des Biſchofs, haben aktiv- und paſſiv Stimme im Kapitel, und das Recht, den Biſchof auf zu beſtimmende Weiſe zu erwählen; dieſelben ſind drei Domherren von Solothurn, nämlich der Domprobſt und noch zwei andere Domherren, deren Erwählung von ihrer Kantonsregierung abhängt, die drei Domherren von Luzern, die drei von Bern und der von Zug. Weil laut kanoniſchen Satzungen die Kathedral-Kapitel eine Präbende für Einen Theologen und Eine für einen Pönitentiarius haben ſollen, ſo empfehlen Wir Unſerm ehrwürdigen Bruder, dem jedesmaligen Biſchof von Baſel, angelegentlichſt ſobald möglich zwei Präbenden für zwei Domherren, deren Einer Theolog, der Andere Pönitentiarius ſeyn muß, zu beſtimmen und legen es ihm auf ſein Gewiſſen. Wir befehlen auch, es ſollen die zehn Kapläne der bisherigen Collegiat-Stifte als Kapläne des neuen Domkapitels fortbeſtehen und bei den kirchlichen Funktionen der Kirche und dem Domkapitel mit Anſtand ihren Dienſt verſehen. Nach ſolcher Bildung des Domkapitels verleihen Wir den zehn Domkapitularen, die den Rath des Biſchofs ausmachen, das Recht, binnen drei Monaten aus dem Diözeſan-Klerus mit Beobachtung der kanoniſchen Regeln den künftigen und jedesmaligen Biſchof von Baſel zu erwählen, geben ihnen jedoch zugleich die Weiſung, das Wahl-Inſtrument in authentiſcher Form, wie es üblich iſt, an den heiligen Stuhl zu ſenden. Wenn dann die Wahl als kanoniſch erkannt wird und ſich aus dem Unterſuchungs-Prozeß nach der den Schweizer-Bisthümern gewöhnlichen Form bewährt, der Erwählte habe wirklich die gehörigen kanoniſchen Eigenſchaften; beſtätigt der heilige Stuhl die geſchehene Wahl und gibt dem Erwählten durch apoſtoliſchen Brief die kanoniſche Einſetzung. Iſt hingegen die Wahl unkanoniſch vor ſich gegangen, oder ergibt es ſich, daß der Erwählte vorerwähnte Eigenſchaften nicht hat, ſo erlauben Wir dem Domkapitel aus beſonderer Gnade zu einer neuen Wahl, nach kanoniſcher Art zu ſchreiten. Die erſte Beſetzung der Würde und Dompräbenden behalten Wir Uns vor. Bei den künftigen Erledigungen bleibt nur die Beſetzung der Dechants-Stelle für alle Zeit dem apoſtoliſchen Stuhle vorbehalten. Der Regierung von Solothurn ſoll ihr altes Recht verbleiben, den Domprobſt und ihre Domherren, welche ihre Einſetzung wie bis-

her erhalten ſollen, zu ernennen; jener von Luzern gewähren Wir das Privilegium, die drei Domkapitularen ihres Kantons zu erwählen. Für die jedesmalige Erwählung der drei Domkapitularen des Kantons Bern machen die Domkapitularen ein Verzeichniß von ſechs Klerikern für die Regierung von Bern; dieſe iſt berechtigt, höchſtens drei auszuſtreichen; und aus dem Ueberreſt ernennet der jedesmalige Biſchof den neuen Domherrn. Ein Domherr kann nur Eine Würde bekleiden; auch dürfen der Domprobſt und Domdechant niemals aus dem gleichen Kantone genommen werden. Bei der Wahl der Domherren iſt wohl zu beobachten, daß, wer zum Domherrn erwählbar ſeyn ſoll, entweder angehöriger des Kantons ſeyn muß, deſſen Präbende erledigt iſt, oder daſelbſt in einem geiſtlichen Amte ſtehen; ferner muß er Weltprieſter ſeyn, wenigſtens vier Jahre lang eine mit Seelſorge verbundene Pfründe mit Klugheit und Pünktlichkeit verſehen haben, oder dem Biſchofe in der Verwaltung des Biſthums oder Seminars behülflich geweſen ſeyn, oder endlich Theologie oder Kirchenrecht und geiſtliche Fächer mit Nutzen gelehrt haben. Ueberdies beſtätigen Wir Alles, was vormals in Bezug auf die Abſonderung von der Diözeſe Baſel angeordnet worden; erklären vorläufig die Zuſtimmung Aller, die etwa daran Theil haben mögen, für unnöthig; trennen auch, in ſo weit es bedarf, von jeder andern Diözeſe alle jene Theile, die bisher dem wirklichen Biſchofe von Baſel zur Verwaltung Namens des heiligen Stuhles übergeben worden waren, los; ſondern auch die andern Pfarrkirchen davon ab; und beſchließen durch vorliegende Bulle, das neue hinlänglich große Bisthum Baſel ſoll von nun an künftighin in ſich ſchließen die ganzen Kantone Luzern und Solothurn, jenen Theil des Kantons Bern, welcher durch den Wiener Vertrag an dieſen Kanton war abgetreten worden und den Kanton Zug mit ihren katholiſchen Einwohnern, wie auch die Bezirke und Pfarreien der Kantone Baſel und Aargau, welche bisher zur Diözeſe Baſel gehört haben und noch gehören. Es können aber auch der Kanton Thurgau und jene Theile der Kantone Baſel und Aargau, ſo ehemals dem Biſthume Konſtanz einverleibt waren, auf eine Weiſe, die noch zu beſtimmen iſt, in die Diözeſe Baſel eintreten. In dieſem Falle beſtätigen Wir vorerwähntem biſchöflich Baſel'ſchen Sitze, der dem apoſtoliſchen Stuhle unmittelbar unterworfen iſt, das Recht, einen Weihbiſchof zu haben, um im ganzen Biſthums=

ſprengel jene Verrichtungen zu thun, wozu nur die Biſchofsweihe berechtigt. Die Ernennung des Weihbiſchofs, welche üblicher Weiſe vom Pabſte geſchehen müßte, bleibt für immer dem jedesmaligen Biſchofe von Baſel frei überlaſſen. Um für den gebührenden und anſtändigen Unterhalt des wirklichen und jedesmaligen Biſchofs von Baſel, ſeines Suffragans, in ſo fern desſelben Ernennung Platz finden ſollte und des Domkapitels ſchicklich und dauerhaft Sorge zu tragen, verordnen Wir: es ſollen für die biſchöfliche Tafel alle Jahre acht Tauſend Schweizerfranken abzugfrei ausgeſetzt ſeyn, welche ſich jedoch durch die Theilnahme, Anſchließung und Verbindung der andern drei Kantone, deren oben Erwähnung geſchah, bis zur Summe von zehn Tauſend Franken gleicher Währung nach dem Verhältniſſe der katholiſchen Einwohner eines jeden, zur Baſeler Diözeſe gehörigen Kantons vermehren werden. Für den Weihbiſchof ſind jährlich zwei Tauſend Schweizerfranken beſtimmt; der Domprobſt, die neun Domherrn und die zehn Kapläne behalten das gleiche Einkommen, das ſie, ehe die Solothurner Kollegiatſtifte aufgehoben wurden, genoſſen; der Domdechant ſoll noch zur Dompräbende eine Zulage von acht Hundert Franken erhalten; jeder reſidirende Domherr aus den Kantonen Luzern und Bern zwei Tauſend Franken und jeder von den Nichtreſidirenden drei Hundert Franken. Dieſe Jahrgelder, deren Fundirung vermittelſt eines ſpäter abzuſchließenden Vertrages gehörig beſtimmt werden wird, bezahlen indeſſen die reſpektiven Kantons=Regierungen, die ſich zu deſſen Erfüllung in gültiger Form verpflichtet haben. Dem Biſchofe von Baſel, ſeinem Suffragan und ſämmtlichen reſidirenden Domherren werden von den Regierungen die nöthigen Domherren=Wohnungen verſchafft. Für den Unterhalt der Domkirche und die biſchöfliche Wohnung wird die Regierung von Solothurn ſorgen. Der Beſtand der Kathedralfabrik und die nothwendigen Ausgaben für die kirchlichen Paramente, Geräthſchaften und den Gottesdienſt ſind gedeckt durch das jährliche Einkommen von zwei Tauſend Schweizerfranken, die ſchon vorher der Fabrik des ehemaligen Solothurner Kollegiatſtifts angewieſen waren; und um hierfür noch reichlicher bedacht zu ſeyn, ſollen zu dieſem Zwecke auch die Tafeleinkünfte verwendet werden, welche während der Erledigung des biſchöflichen Sitzes verfallen. Dem alſo neuerrichteten Domkapitel theilen Wir die Vollmacht mit, Verordnungen und Satzungen zu machen, die

jedoch den heiligen Canones und apoſtoliſchen Konſtitutionen keineswegs zuwider ſeyn dürfen, und vom Biſchofe ausdrücklich genehmigt werden müſſen, und ſich aller Ehren, Inſignien und Privilegien zu erfreuen, welche andere Domkapitel in der Schweiz haben, wenn ſelbe nur nicht unter einem mit Beſchwerde verbundenen Titel erworben ſind. Sollte ſich etwa aus irgend einer Urſache der Fall ereignen, daß ſpäterhin der Sitz des Biſchofs und das Domkapitel kanoniſch anders wohin verlegt würde; ſo wird das Collegiatſtift der Heiligen Urs und Viktor wieder in den gleichen Stand herabgeſetzt, worin es ſich befunden, ehe es zu den Rechten eines Domkapitels gelangt war. Wir finden es in der That nöthig, zu beſchließen und zu gebieten, daß man auf eine ſchickliche und dauerhafte Weiſe für den Unterhalt der alten, jetzt aufgehobenen Kathedralkirche von Baſel und für die Koſten des in ihr zu haltenden Gottesdienſtes Vorſorge treffe. Ueberdies wollen Wir, Unſer ehrwürdiger Bruder, der Biſchof von Baſel, ſoll in der Stadt Solothurn ein geiſtliches Seminar für die Jugend errichten, wo junge Kleriker bequeme Koſt und gehörige Unterweiſung erlangen; für desſelben nöthige Gebäulichkeit und freies jährliches Einkommen haben die Kantons-Regierungen zu ſorgen. Wenn noch andere Seminare in anderen Kantonen für nöthig erachtet würden, wird ſie der Biſchof im Einverſtändniß mit den reſpektiven Regierungen, die, wie oben, nöthige Wohnung und freie jährliche Einkünfte dazu beitragen werden, errichten. Der Biſchof hat, laut Vorſchrift des Kirchen-Rathes von Trient, allezeit über die Leitung und Verwaltung und den heilſamen Unterricht dieſer Seminare zu wachen, wobei ihm vier Domherrn verſchiedener Kantone, von denen zwei durch den Biſchof ſelbſt und zwei durch den Rath des Biſchofs erwählt werden, behülflich ſind. Wir befehlen: erwähnte biſchöflich Baſel'ſche Kirche ſoll gemäß ihrer, jetzt, wie oben, angewieſenen Tafeleinkünfte üblichermaßen für zwölf Hundert und vierzig Goldgulden der apoſtoliſchen Kammer taxirt ſeyn, und dieſe Taxe in die Bücher beſagter Kammer eingetragen werden. Wir erlauben dem Biſchofe, vor Abgeordneten der Kantone, die das Gebiet des Bisthums Baſel ausmachen, folgenden Eid der Treue zu leiſten:

„Ich ſchwöre und gelobe auf das heilige Evangelium Treue „und Gehorſam der Regierung jener Kantone, aus denen die „Baſeler Diözeſe beſteht. Auch verſpreche ich, weder in noch

„außer der Schweiz ein Verſtändniß zu pflegen; an einem Rath-„ſchlage Theil zu nehmen und eine verdächtige Verbindung zu „unterhalten, wodurch die öffentliche Ruhe gefährdet werden könnte; „und ſollte ich von einem für den Staat verderblichen Komplotte „in meinem Bisthumsſprengel oder anderswo Kenntniß erlangen; „ſo will ich es der Regierung entdecken.“

Um dieſes Alles und Jedes ſo, wie Wir es oben angeordnet haben, recht und geſchwind in's Werk zu ſetzen, erwählen Wir Unſern geliebten Sohn, den wirklichen apoſtoliſchen Nuntius in Luzern und bei desſelben Abgange den Geſchäftsträger des heiligen Stuhls in der Schweiz zum Vollzieher gegenwärtiger Bulle und ordnen ihn hiezu ab, geben ihm auch die nöthigen und ſchicklichen Vollmachten, entweder in eigner Perſon oder durch eine andere in kirchlicher Würde ſtehende Perſon, die jedoch ſpeziell von ihm zu bevollmächtigen wäre, Alles was oben angeordnet worden, zu thun, feſtzuſetzen, anzuordnen, zu beſchließen, und jede Einſprache gegen Obiges, die wie immer etwa im Vollziehungs-Akte erfolgen möchte, in Unterſuchung nehmen, und frei darüber den ganz entſcheidenden Spruch fällen zu dürfen und zu können. Auch ſoll man niemals gegenwärtige Bulle, nebſt ihrem ganzen Inhalte, deßwegen, daß nicht alle wahre oder vorgebliche Intereſſenten angehört worden ſeyen, und ihre Einwilligung dazu gegeben haben, als unterſchlichen oder überſchlichen oder ungültig, oder als mangelhaft in Beziehung auf Unſere Meinung oder auf was immer für eine andere, wiewohl weſentliche Sache, rügen, anfeinden oder in Widerſpruch ſetzen können; ſondern ſie ſoll allezeit und fortwährend gültig und kräftig ſeyn und bleiben, ihre volle und gänzliche Wirkung haben und behalten, und von Allen, die es angeht, unverletzlich beobachtet werden; und im Falle, daß Jemand, von was immer für einem Anſehen, wiſſentlich oder unwiſſentlich in etwas gegen dieſelbe anſtoßen würde, erklären Wir ſeinen Akt für ganz ungültig und nichtig. Es ſollen auch dieſer Bulle keinen Eintrag thun können, weder die Vorſchrift von der Freiheit des Rechtanſuchens, noch andere aus Unſern und der apoſtoliſchen Kanzelei Regeln und apoſtoliſchen Konſtitutionen und Verfügungen, noch die Satzungen und Gewohnheiten, ſogar Privilegien und Indulte vorerwähnter Kirchen, auch wenn ſie durch einen Eid eine apoſtoliſche Beſtätigung oder, wie immer, bekräf-

tigt wären, noch etwas Anderes, das ſonſt einer beſondern und namentlichen Erwähnung bedürfte und im Gegenſatze läge. Wir wollen, der Vollzieher dieſer Bulle ſoll von allen und jeden Akten, welche in Vollziehung derſelben geſchehen, Abſchriften in authentiſcher Form, ſobald möglich, an die heilige Congregation über die Conſiſtorial = Angelegenheiten zur Aufbewahrung in ihrem Archive überſenden. Ueberdieß ſoll den Abſchriften und auch den gedruckten Exemplaren gegenwärtiger Bulle, wenn ſie von einem öffentlichen Notar unterſchrieben, und mit dem Siegel einer, in einer Kirchenwürde ſtehenden Perſon verſehen ſind, in und außer Gericht völlig ſo viel Glauben beigemeſſen werden, als dem Originale ſelbſt, wenn es überreicht oder vorgewieſen würde. Keinem einzigen Menſchen ſey es erlaubt, dieſe Akte Unſerer Aufhebung, Abſchaffung, Vernichtung, Ueberſetzung, Errichtung, Zueignung, Anweiſung, Anbefehlung, Auftragung, Wegerkennung und Willensmeinung zu verletzen oder ihr vermeſſentlich entgegenzuhandeln. Sollte ſich Jemand unterfangen, dieſes zu thun; ſo wiſſe er, daß er ſich die Ungnade des Allmächtigen Gottes und ſeiner heiligen Apoſtel, Peter und Paul, zuziehe.

Gegeben zu Rom bei St. Peter im Jahre der Menſchwerdung des Herrn 1828, den 5. Mai, im fünften Jahre Unſerer päbſtlichen Regierung.

(L. S.) Pacca, Pro = Dat.

Für den Herrn Kardinal Albani

F. Capaccini, Subſtitut.

Viſ. von d. Curia

D. Teſta.

Päbſtliche Bulle für die Vereinbarung der Kantone Aargau und Thurgau mit dem Bisthume Baſel; vom 23. März 1830.

Pabſt Pius VIII. zu ewigem Gedächtniſſe. Für das Heil der Seelen, gemäß der Uns übertragenen Verwaltung der allge=

meinen Kirche eifrig beſorgt, richten Wir gern die Verfügungen Unſerer apoſtoliſchen Gewalt dahin, wo wir zur Föderung ihrer Worte günſtigere Verhältniſſe eintreten ſehen. Wir haben deßwegen mit geneigter Geſinnung vernommen, was, zur Bewerkſtelligung des Beitritts der Kantone Aargau und Thurgau zum Bisthume Baſel, dem ehrwürdigen Bruder Petrus, Erzbiſchof von Tarſus, Unſerm Nuntius bei den Schweizern, mit den von den Regierungen dieſer Kantone hierzu beauftragten wohlgebornen Männern verhandelt wurde. Daher Wir, nach genauer Unterſuchung dieſer ganzen Angelegenheit, mit dem Wunſche, für die geiſtliche Leitung des dortigen Volkes erſprießlich zu ſorgen, in völliger Sachkenntniß, nach reiflicher Ueberlegung und Kraft apoſtoliſcher Macht=Vollkommenheiten, die katholiſche Bevölkerung des Kantons Aargau, nämlich ſowohl die jenes Gebiettheils, der vom Bisthume Konſtanz getrennt wurde, als die desjenigen, der ehemals unter der alten biſchöflichen Kirche von Baſel ſtand, ſo wie auch die katholiſche Bevölkerung des ebenfalls vom Bisthume Konſtanz getrennten Kantons Thurgau der Diözeſe des Bisthums Baſel, welche durch die vom Pabſt Leo XII, Unſerem Vorfahren ſeeligen Andenkens, hinſichtlich der neuen Umſchreibung jener Diözeſe erlaſſenen Bulle jüngſt errichtet wurde, auf ewige Zeiten zuweiſen und zutheilen. Wir wollen aber, daß drei Domherren aus dem Kantone Aargau in das Kapitel der Domkirche zu den heil. Urs und Viktor in Solothurn aufgenommen werden, nämlich: ein reſidirender und zwei nicht reſidirende, Forenſes genannt, und daß überdies noch ein nichtreſidirender aus dem Kanton Thurgau beigefügt werde, ganz unter den gleichen Vorſchriften und Bedingungen, welche durch die erwähnte apoſtoliſche Bulle für die Domherrn des Kantons Bern feſtgeſetzt ſind, die Wir aber ſämmtlich, Kraft dieſer Bulle, für die Wahlart der Argauiſchen und Thurgauiſchen Domherrn beſtätigt und genehmigt erklären. Dem zufolge wollen Wir, bei Ernennung derſelben das vorzüglich und ſorgfältig beachtet wiſſen, daß ſie nicht nur in jenen Kantonen, für welche ſie eine Domherrnſtelle erhalten ſollen, Bürgerrecht und Wohnſitz haben, ſondern überdies mit den für die Domherren überhaupt vorgeſchriebenen Eigenſchaften begabt ſeyen, oder der kirchlichen Verwaltung nützliche Dienſte im Kanton geleiſtet haben. Es werden daher dem, nach Vorſchrift der erwähnten Bulle ſchon eingeſetzten Domkapitel vier Domherren beigefügt werden, nämlich

ein reſidirender und zwei nicht reſidirende, oder Forenſes, für den Kanton Aargau, und gleichfalls ein nichtreſidirender, oder Forenſis, aus dem Kanton Thurgau. Dieſe vier Domherren werden einen Beſtandtheil des biſchöflichen Senats bilden, im Kapitel Aktiv= und Paſſivſtimmrecht haben und das Recht genießen, den Biſchof zu wählen, und folglich wird das geſammte Domkapitel aus 21 Domherren beſtehen, von denen 13 zu der Klaſſe der reſidirenden gehören, 8 aber nicht reſidirende oder ſogenannte Forenſes ſeyn werden. Wir befehlen ferner und verordnen, daß die beiden Kantone Aargau und Thurgau alle jene Rechte zu genießen haben ſollen, welche im Allgemeinen und überhaupt durch dieſelbe apoſtoliſche Bulle den Kanton Luzern, Bern, Solothurn und Zug verliehen wurden, ſo wie auch, daß ſie zu den nämlichen Beſchwerden und Obliegenheiten verpflichtet ſeyen, welche den erwähnten Kantonen durch eben jene Bulle auferlegt wurden. Damit nun aber die Vollziehung dieſer Verfügungen, von denen Wir einen guten Erfolg für das Heil der Seelen zuverſichtlich erwarten, beſchleuniget werde, übertragen Wir die Vollziehung derſelben dem geliebten Sohne Michael Viale, welcher für den apoſtoliſchen Nuntius bei den Schweizern Unſere und dieſes apoſtoliſchen Stuhles Geſchäfte gegenwärtig führt, und Wir ertheilen demſelben alle nothwendigen und dienlichen Vollmachten, damit er von ſich aus oder durch eine andere, wenigſtens in kirchlicher Würde ſtehende Perſonen, dieſe Unſere Verordnung vollziehen laſſe, und das beſchließe, was er für dieſe Angelegenheit das Erſprießlichſte im Herrn erachten mag. Wir wollen auch, daß er die Akten und Beſchlüſſe der Vollziehung an die Conſiſtorial-Congregation zur Aufbewahrung einſende. Dieſem ſollen weder apoſtoliſche Satzungen und Verordnungen entgegen ſtehen, noch andere, wenn auch einer ausdrücklichen, beſonderen und eigenen Erwähnung würdige, ſelbſt durch Eide, apoſtoliſche Beſtätigung oder irgend eine andere Verſicherung bekräftigte Statuten, Uebungen, auch Privilegien, Indulte und apoſtoliſche Bullen, die, im Widerſpruche mit dem Obenangeführten, wie immer bewilligt, oder erneuert worden wären, welche alle und jede, deren Inhalt Wir, als in dieſer Bulle vollſtändig und genügend ausgeſprochen, und wie von Wort zu Wort eingerückt anſehen wollen, obgleich ſie ſonſt in ihrer Kraft verbleiben werden, wir zum Behufe des Obenangeführten, für diesmal, nur insbeſondere und ausdrücklich ent=

kräften, und abgeſehen von Allem, was immer ſonſt noch entgegenſtehen möchte.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fiſcherringe, den 23. März 1830, im erſten Jahre Unſeres Pontifikats.

(Unterz.) Kardinal Albani.
Dem Originale gleichlautend.
(Unterz.) Michael Viale,
Auditor der heiligen Nuntiatur.

Genehmigungs-Urkunde der päbſtlichen Bulle vom 23. März 1830, von Seiten der betreffenden Schweizer-Kantone.

Wir, die Bevollmächtigten der löblichen Stände Aargau und Thurgau, in Folge der erhaltenen Aufträge Unſerer hohen Kommittenten in Solothurn anweſend, um der feierlichen Publikation der apoſtoliſchen Bulle vom 23. März 1830, welche mit den Worten: De animarum salute, beginnt, in der Domkirche des neu organiſirten Bisthums Baſel beizuwohnen, und da beſagte päbſtliche Bulle, ſo wie die apoſtoliſche Bulle vom Monat Mai 1828, welche mit den Worten: Inter praecipua nostri apostolatus munia, beginnt, mit ihren nachträglichen Vervollſtändigungen von den hohen Regierungen von Aargau und Thurgau in ihren weſentlichen Beſtimmungen mit der zwiſchen den hohen Ständen Luzern, Bern, Solothurn und Zug von dem päbſtlichen Stuhle unterm 26. März 1828 abgeſchloſſenen Convention über die neue Begränzung und Einrichtung des Bisthums Baſel, ſo wie mit der zwiſchen dem hohen Stande Aargau und dem päbſtlichen Stuhle unter'm 2. Chriſtmonat 1828 und zwiſchen dem hohen Stande Thurgau und dem päbſtlichen Stuhle unter'm 11. April 1829 abgeſchloſſenen beſonderen Uebereinkunft übereinſtimmend gefunden worden ſind, — ertheilen den erwähnten beiden apoſtoliſchen Bullen, Namens der hohen Stände Aargau und Thurgau, die landesherrliche Genehmigung, ohne daß dadurch auf irgend eine Weiſe etwas abgeleitet werde, was den Hoheitsrechten der Regierungen nachtheilig ſeyn möchte, oder den Landesgeſetzen und Regierungs-Verordnungen, den erzbiſchöflichen und biſchöflichen Rechten, den beſtehenden biſchöflichen Concordaten, oder den in der ſchweizerſchen Eidgenoſſen-

ſchaft beſtehenden Kirchen-Verhältniſſen beider Confeſſionen und der darin gegründeten religiöſen Toleranz entgegen wäre. Was hiermit unter Vorbehalt der weitern Anordnungen über ihre Vollziehung zur allſeitigen Nachachtung in Kenntniß gebracht wird.

Gegeben in Solothurn den 29. Mai 1830.

Franz Joſeph Friederich,
Regierungsrath des Kantons Aargau.
Joſeph Nep. von Schmiel,
Regierungsrath des Kantons Aargau.
Ludwig von Roll,
Staatsrath, als eigends dazu Bevollmächtigter und im Namen des hohen Standes Thurgau.

Für Polen:

Urkunden über die neueſten Kirchen-Verhältniſſe im römiſch-katholiſchen Polen.

Bald nach der Errichtung oder vielmehr theilweiſen Wiederherſtellung des Königreichs Polen bemühte ſich das ruſſiſche Kabinet, den Bedürfniſſen der katholiſchen Unterthanen desſelben, durch Unterhandlungen mit Rom, zum Behuf einer feſten Kirchen-Organiſation, zu entſprechen. Noch fehlen zur Stunde die nähern Data hierüber und wir müſſen uns an die wenigen Aktenſtücke halten, welche als Materialien zur Geſchichte des abgeſchloſſenen Quaſie-Concordates dienen. Dieſelben ſind theils in deutſcher, theils in lateiniſcher Sprache vorhanden; den polniſchen und ruſſiſchen Text konnte man nicht erhalten.

Auszug aus dem Protokolle des Staats-Sekretariats des Königreichs Polen.

Wir von Gottes Gnaden Alexander I., Kaiſer aller Reuſſen, König von Polen u. ſ. w. In Rückſicht des XI., XII. und XIII. Artikels der Konſtitutions-Urkunde und um den Grad der Aufſicht und des Schutzes der Regierung über die römiſch-katholiſche Geiſtlichkeit in Unſerm polniſchen Königreiche, und den von derſelben beſeſſenen Fonds, kund zu thun, haben Wir, nach Vernehmung der Meinung der geſammten Verſammlung des Staatsrathes, feſtgeſetzt, und ſetzen hiemit feſt:

Erſter Titel.

Allgemeine Vorſchriften.

1. Art. Den Schutz und Aufſicht über die römiſch katholiſche Geiſtlichkeit, wie auch über die Fonds derſelben, übertragen Wir der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung.

2. Art. Die Geiſtlichkeit darf ſich nur vermittelſt derſelben an die Regierung wenden.

3. Art. Alle auf ihren Beruf bezüglichen Befehle und Mittheilungen der Regierung, empfängt die Geiſtlichkeit durch die Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Vols=Aufklärung.

4. Art. Keinem Geiſtlichen iſt es erlaubt, in Angelegenheiten, welche ſeine Pflichten betreffen, (ausgenommen in den im 23. Artikel der gegenwärtigen Verordnung angezeigten Fällen) ſeine Bitten und Vorſtellungen der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung anders einzureichen, als nur durch die zukommende geiſtliche Behörde; doch aber, wenn dieſe Behörde in einem Zeitraume von 4 Wochen, von der Einſendung der Bitte nicht benachrichtigen ſollte, ſo auch in allen Fällen, welche auf Civil=Behörden Bezug haben, ſteht es dem Geiſtlichen frei, der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung, geradezu Klagen einzureichen.

5. Art. Die Geiſtlichen ſind den Gerichts=, Adminiſtrations= und Polizei=Behörden in allem demjenigen untergeordnet, was ihnen mit andern Einwohnern des Landes gemein iſt.

6. Art. In Mißhelligkeiten, welche etwa zwiſchen der Geiſtlichkeit der römiſch=katholiliſchen Religion und der Geiſtlichkeit anderer Bekenntniſſe entſtehen könnten, wird die Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung die Streitigkeiten entſcheiden.

Zweiter Titel.

Beſetzung der erledigten Stellen.

7. Art. Zu einer erledigten Biſchofs=Stelle, können die Biſchöfe und Kapitel des verwaisten Stuhles Kandidaten empfehlen, mit Anzeige ihrer Verdienſte; von dieſen wird die Kommiſ=

ſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung drei Unſerm Stell=Vertreter [5]) vorſtellen.

8. Art. Zu Suffraganen reicht der Ortsbiſchof drei Kandidaten der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung ein, welche ſie Unſerm Stellvertreter vorſtellen wird.

9. Art. Das Kapitel des durch den Tod des Biſchofs verwaiſ'ten Stuhls, reicht den von ihm erwählten Adminiſtrator des Sprengels der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung, zu Unſerer Beſtätigung ein.

10 Art. Kloſter=Aebte werden erwählt durch die Kloſter=Verſammlung in Gegenwart des Biſchofs der Diözes oder ſeines Stellvertreters. — Das Protokoll der Wahl wird der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung eingeſendet, welche den Erwählten zu Unſerer Beſtätigung vorſtellt.

11. Art. Jährlich werden von dem Biſchofe Prüfungen angeſtellt, zu welchen die Kandidaten geiſtlicher Aemter, vor den vom Biſchofe dazu geſetzten Perſonen, ſich zu ſtellen gehalten ſind. Der Biſchof verfertigt von ihnen eine Liſte, nach dem Grade der Fähigkeit eines jeden, mit Rückſicht auf ſeine Sitten, und überſchickt ſie der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung.

12. Art. Kein Benefiz kann vergeben werden, außer an einen auf dieſer Liſte befindlichen Kandidaten. Für Regierungs=Benefizien zeichnet der Biſchof aus derſelben drei Kandidaten aus und ſtellt dieſe der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung vor, mit ſeiner Meinung von dem Leben und den Sitten derſelben.

13. Art. In Benefizien, die von Privat=Perſonen beſetzt werden, können die geiſtlichen Behörden den Ernannten nicht einſetzen, bevor ſie davon der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volksaufklärung Meldung gethan haben, welcher ſie die Schilderung des Lebens des Vorgeſtellten beilegen. Im Falle aber eines Streites zwiſchen den Patronen der Pfründe und dem Biſchofe, entſcheidet die Kommiſſion der Religions=Gebräuche die Sache.

14. Art. Die Biſchöfe werden der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volksaufklärung Meldung thun von den

---

[5]) Dem Vice=Könige.

von ihnen erwählten Officialen, Gliedern des Conſiſtorii und Dechanten.

15. Art. Die Klöſter beiderlei Geſchlechts können zum Noviziat Niemand aufnehmen, ohne vorhergegangene Prüfung der ſich dazu meldenden Perſon durch die geiſtliche Behörde der Diözes, auch nicht ohne die durch Vermittlung dieſer erhaltenen Bewilligung der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung, zufolge der beſondern Verordnung.

16. Art. Die Biſchöfe oder ihre Conſiſtorien ſind gehalten, der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung, die Wahlen der Regel=gemäßen Vorgeſetzten, wie auch alle Veränderungen unter den Geiſtlichen in den Klöſtern, zu melden.

17. Art. Die Kloſter=Vorgeſetzten beiderlei Geſchlechts können Novizen weder vor dem geendigten 24ſten Lebensjahre annehmen, noch ſie bis nach geendigtem 30ſten zum feierlichen Gelübde in Pflicht nehmen.

Dritter Titel.

Kirchenzucht.

18. Art. Die Synoden können ſich ohne Erlaubniß der Regierung nicht verſammeln, und ihre Beſchlüſſe müſſen vor Bekanntmachung derſelben der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung mitgetheilt werden.

19. Art. Die geiſtlichen Behörden können, ohne es der Regierung gemeldet und deren Erlaubniß dazu erhalten zu haben, päbſtliche Bullen nicht bekannt machen.

20. Art. Die Biſchöfe ſollen genaue Aufſicht über die innere Polizei der Orden halten, welche ſich nur durch die Biſchöfe oder deren Conſiſtorien an die Regierung wenden dürfen.

21. Art. Die geiſtlichen Gerichte können für Uebertretungen und Vergehen gegen den Beruf und die Pflichten der Geiſtlichen zuerkennen:

1) Eine Geldſtrafe zum Nutzen des barmherzigen Inſtituts, welche jedoch nicht über 100 polniſche Gulden betragen darf;
2) Abgabe auf einen Monat an ein Kloſter oder Seminarium, um in ſich zu gehen;
3) Suspenſion von den geiſtlichen Verrichtungen;

4) Entfernung vom Benefiz;

5) Verbot, die Amts-Verrichtungen des Kapellanats auszuüben.

22. Art. Die geiſtlichen Behörden ſollen der Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung von allen Fällen, welche die im 21. Artikel unter Nr. 3, 4 und 5 angezeigten Strafen nach ſich ziehen, und in welchen die Geiſtlichen ſich vor ihrem Gerichte ſtellen müſſen, als welches nur unter Autoriſirung der genannten Kommiſſion ſich verſammeln darf, Meldung thun. Die in der höchſten Inſtanz gefällten Urtheile haben die betreffenden Behörden der Kommiſſion zu überſenden.

23. Art. Wenn die geiſtliche Obrigkeit, ohne ein Gericht zu halten, irgend einen von den Geiſtlichen mit obigen Strafen belegen ſollte: ſo ſteht es dem Gekränkten frei, bei der Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung eine Klage einzureichen; nicht minder, wenn das geiſtliche Gericht härtere Strafen zuerkennen ſollte, als die Vorſchrift im 21. Artikel zuläßt: ſo ſoll die Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung, nach geſchehenem Recurs des Bedrückten an ſie, ohne ſich in die Unterſuchung des Spruchs einzulaſſen, die Strenge desſelben nach Maßgabe des obigen Artikels mildern.

24. Art. Die Biſchöfe ſind verbunden, in ihren Kirch-Sprengeln zu wohnen.

25. Art. Keiner von den Geiſtlichen darf zwei Benefizien beſitzen.

26. Art. Die Geiſtlichen dürfen ſich von ihren Kirchen nicht entfernen ohne Erlaubniß der geiſtlichen Behörde, welche ſie nur auf ſechs Wochen ertheilen kann. Auf längere Zeit hat die Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung die Erlaubniß zu ertheilen.

27. Art. Neue Parochien dürfen nicht errichtet, noch Gränz-Veränderungen in den alten gemacht werden, auch nicht zwei zuſammen vereinigt werden, ohne Beauftragung der Regierung.

28. Art. Die Biſchöfe ſollen jährlich der Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung die Liſte der weltlichen und Ordens-Geiſtlichkeit, überſchicken, wie auch Berichte über den Zuſtand der Diözes-Seminarien, welche die An-

zahl und Namen der Lehrer, die von denſelben vorgetragenen Lehr=Gegenſtände, zugleich auch die Anzahl und Namen der Schüler mit Bemerkungen über ihre Sitten und Fähigkeit, enthalten müſſen.

Vierter Titel.

Kirchenfonds.

29. Art. Alle Fonds und Gebäude der Kirchen und Geiſtlichkeit ſtehen unter dem Schutze und der Aufſicht der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung.

30. Art. Da dieſe Kommiſſion darauf zu ſehen hat, daß die Kirchen= und geiſtlichen Gebäude in beſtem Zuſtande ſeyen: ſo hat ſie gleicher Weiſe das Recht, zu Ausbeſſerung oder Aufbauung neuer diejenigen anzuhalten, welche dazu, nach den in dieſer Hinſicht gegebenen Vorſchriften, verpflichtet ſind.

31. Art. Bei der Inſtallation eines Benefiziaten wird von dazu beſonders von der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung wie auch vom Biſchofe abgeordneten Perſonen, ein Inventarium über den Zuſtand der Kirche und deren Vermögen niedergeſchrieben; für deſſen Vollſtändigkeit der Benefiziat verantwortlich iſt.

32. Art. Ein Gnadenjahr findet nicht Statt. — Der Benefiziat hat zu den Einkünften ſeines Benefiziums, nur während ſeines Lebens ein Recht. — Alle Einkünfte, von dem Tage ſeines Todes an bis zur Inſtallation ſeines Nachfolgers, werden zur Ausbeſſerung der Kirche verwendet; oder wenn die Kirche ſie nicht nöthig haben ſollte, gibt die Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volks=Aufklärung die nöthigen Befehle, damit ſie zur Verbeſſerung der Ortswirthſchaft verwendet werden, wovon der Biſchof innerhalb eines Jahres der Kommiſſion der Religions=Gebräuche und der Volksaufklärung Rechenſchaft abgelegt.

33. Art. Die Geiſtlichen ſollen die mit ihrem Amte verbundenen Einkünfte von dem Tage ihrer kanoniſchen Inſtallation an beziehen.

34. Art. Die Berechnung der Einkünfte des Benefiziaten wird ſo beſtimmt, daß man von dem 1. Jänner eines jeden Jahres anfängt.

35. Art. Geiſtliche Fonds können weder vertauſcht, noch auf länger als auf drei Jahre verpachtet werden. Keine Kapita=

lien dürfen erhoben, oder anderweitig untergebracht werden, ohne Erlaubniß der Regierung.

36. Art. Alle Kontrakte, durch welche geiſtliche Fonds auf drei Jahre verpachtet werden, müſſen von der Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung beſtätigt ſeyn, Kontrakte auf ein Jahr, von dem Biſchofe.

37. Art. Kirchen und geiſtliche Geſellſchaften dürfen Verſchreibungen ohne Genehmigung der Regierung nicht annehmen.

38. Art. Die Vollziehungen der gegenwärtigen Verordnung tragen wir der Kommiſſion der Religions-Gebräuche und der Volks-Aufklärung auf.

Gegeben in Petersburg den 6/18 März 1817.

(Unterzeichnet) Alexander.

(L. S.) Durch den Kaiſer und König der Miniſter, Staats-Sekretär.

Ig. Sobolewski.

Gleichlautend mit dem Originale

Der Miniſter, Staats-Sekretär

(Unterzeichnet) Ig. Sobolewski.

Gleichlautend mit dem Originale

Der Staats-Rath und Staats-Sekretär.

(Unterzeichnet) Koſſecki, Brigade-General.

Die Uebereinſtimmung bezeugt

Gluszynnsky, General-Sekretär.

Drei päbſtliche Schreiben und Bullen, die neue Einrichtung des Kirchenweſens und der Sprengel im Königreiche Polen betreffend.

In Nomine Domini Amen.

Cunctis ubique sit notum, quod Anno a Navitate Domini Nostri Jesu Christi MDCCCXVIII Die vero XIV Mensis Martii Pontificatus autem SSmi Domini Nostri Domini Pii Papae septimi Anno Episcopo Decimo octavo Ego officialis deputatus vidi et legi quasdam Literas Apostolicas sub Plumbo ut moris est, expeditas tenoris sequentis videlicet: Pius, Episcopus servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Militantis Ecclesiae regimini per abundantiam divinae bonitatis nullo licet meritorum Nostrorum suffragio praepositi ex eminenti Beati Petri,

principis Apostolorum, specula ad Gregem Dominicum per Universum Orbem diffusum Oculos Nostrae mentis intentos semper habemus more vigilis Pastoris inspicientes quid Apostolicae Providentiae impendere debeamus, ut Catholica religio magis magisque augeatur, Ecclesiasticae Hierarchiae splendor accreseat et Grex ipse ubique ad celestia pascua dirigendus majori facilitate, commoditate atque utilitate valeat gubernari. Haec omnia animo revolventes illud novissime animadvertimus, quod felicis Recordationis Pius Papa Sextus Praedecessor Noster per suas Apostolicas Literas sub plumbo datas Decimo Septimo Kalendas Novembris Anno Domini Millessimo septingentesimo Nonagesimo Octavo in Civitate Varsaviensi Regio Palatio et magnificis Procerum Edibus decorata ob illius amplitudinem, ob soli amoenitatem et ubertatem ob magnum Civium et Nobilium Familiarum numerum, ob seminaria ac nobilium Adolescentum Collegia, ob multa virorum Coenobia ac Mulierum Monasteria aliaque Pietatis et Charitatis Instituta percelebran sedem Episcopalem Apostolicae sedi immediate subjectam erexit et cathedralem Ecclesiam sub Titulo Sancti Joannis Baptistae cum suo capitulo ex Dignitatibus et Canonicis efformato, praeter alios Ecclesiasticos viros eidem Ecclesiae inservientes constituit, quodque inspectis temporum ac Locorum peculiaribus circumstantiis in maximum et necessarium bonum vergeret Christifidelium, in illis Regionibus degentium, si memorata Episcepalis Ecclesia Varsaviensis ad gradum sedis Archiepiscopalis ex Pontificia Nostra indulgentia extolleretur. Nos itaque gravissimis causis adducti cunctisque diligentissime libratis, ex certa scientia et matura deliberatione Nostris deque Apostolicae Potestatis plenitudine, ad Majorem omnipotentis Dei Gloriam et Catholicae Ecclesiae splendorem simulque spiritualem Christifidelium utilitatem supradictam Episcopalem Ecclesiam Varsaviensem sub Titulo sancti Joannis Baptistae cum suo Capitulo, de specialis dono gratiae ad Archiepiscopalis Metropolitanae Ecclesiae Gradum ac dignitatem extollimus, reservantes Nobis Eidem Varsaviensi Metropolitanae Ecclesiae imposterum Episcopales Ecclesias suffraganeas adsignare. Praesentes autem

literas et in eis contenta quaecumque nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu intentionis Nostrae vel quovis alio etiam substantiali defectu notari, impugnari aut invalidari posse sed illas semper validas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere atque ab omnibus, ad quos spectat, inviolabiliter observari debere. Et si secus super his a quoquam quavis Auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari irritum et inane decernimus. Non obstantibus quatenus opus sit quibusvis Constitutionibus et ordinationibus, Apostolicis Privilegiis quoque et Indultis caeterisque licet speciali et individua mentione dignis contrariis quibuscumque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc Paginam Nostrarum dispositionis, reservationis, decreti ac voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli, Apostolorum Ejus, se noverit incursurum.

Datum Romae apud sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Decimo Septimo, Quarto Idus Martii. Pontificatus Nostri Anno Decimo Octavo. Loco † Plumbi. Super quibus Literis Apostolicis, Ego Notarius Publicus infrascriptus praesens Transumptum confeci putibus. D. D. Antonio Ugolini et Josepho Mirabucci Testibus.

Concordat cum Originali F. Isola Off. Depus. Coadj.
A. Card. Prad.
(L. S.) Ita est Carolus Battaglia.
Notar. Apost.
(L. S.)

Pius P. P. VII.

Venerabilibus Fratribus, ac Dilectis Filiis Episcopis, nec non Capitulis Ecclesiarum Vacantium Regni Poloniae.

Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii salutem, et Apostolicam Benedictionem. Justis gravibusque causis moti ad opportuniorem praesertim rei sacrae procurationem

pro locorum natura, propinquitate, et confiniis assequendam novam in Poloniae Regno decerne judicavimus Dioecesium circumscriptionem. Ad hanc perficiendam necesse est a singulis ejusdem Regni Dioecesibus quasdam Paroecias avellere ut aliis Dioecesibus adjungantur. Ad Vos propterea, Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii, has Litteras damus ut circa hujusmodi immutationes consensem vestrum exquiramus, minime dubitantes, quin iis, quae praeposita utilitate Ecclesiae et Pastorum non minus quam Fidelium commoditate, pro munere ac potestate Nostra opportunum duximus constituere, libentissimo animo sitis assensuri, Nosque Vobis etiam suffragantibus negotium quam citissime conficere possimus. Hac spe freti Vobis, Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii, cum propensae voluntatis in Vos Nostrae testificatione Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 28. Martii Anni 1818.

Pontificatus Nostri Anno Decimo Nono

Pius P. P. VII.

Concordat cum Originali

(L. S.) (sign.) H. Card. Consalvi

In Nomine Domini Amen.

Cunctis ubique sit notum quod Anno a Nativitate Domini Nostri Jesu Christi MDCCCVIII. Die vero Secunda Mensisis Julij. Pontificatus autem SSmi Domini Nostri Domini Pii P. P. VII. Anno Decimo Nono—Ego Officialis deputatus infrascriptus vidi et legi quasdam litteras Apostolicas sub Plumbo expeditas tenoris sequentis, videlicet: Pius, Episcopus Servus Servorum Dei, ad Perpetuam Rei Memoriam. Ex imposita Nobis divinitus omnium Ecclesiarum cura in ea solliciti adigimur Apostolicae Auctoritatis praesidium conferre, quibus cumulatiora Catholice Religionis incrementa utilioremque Dominici Gregis procurationem comparari posse dignoscamus. Hac sane mente in Ecclesias Polonici Regni, quod in praesens dominatui subest, Serenissimi ac Potentissimi Principis Alexandri, Russorum Imperatoris ac Polonie Regis, cogitationes No-

stras intendimus, ut cessatis praeteritorum temporum calamitatibus rem Sacram ibidem aptiori forma componere utiliusque ordinare conniteremur. Novimus siquidem eam esse Dioecesium illarum Partium divisionem, qua perdurante, minus commode animarum Regimini consultum foret compluresque insuper extrare Paroecias modo spectantes ad Gnesnensem, Wratislaviensem ac Premisliensem Dioeceses, quibus earumdem respectivus Antistes egre admodum juvare posset. Animadvertimus praeterea gravibus rationum momentis in Christifidelium utilitatem cessurum fore, si extincto titulo Cathedralis Ecclesiae Vigerscensis ipsius Episcopalis Sedis cum suo Capitulo in Civitatem de Seyna nuncupat., pariterque titulo sublato Cathedralis Ecclesiae Kielcensis illius Sedes Episcopalis una cum Capitulo in Civitatem Sandomiriensem respective transferentur, unde commodior ad Episcopos aditus pateret. De necessitate demum convicti augendi Pastores in tanta Regionum amplitudine novam Episcopalem Sedem constabiliendam esse censuimus in loco de Janów, quod prae ceteris illius vicinitatis oppidis nominibus persensimus commendatum. Universam idcirco rem auxilio Omnipotentis Dei, cujus majorem gloriam urgebamus, fidenter exorato diligentissime conciliandam studuimus curisque Nostris mirifice obsecundante laudato Alexandro, Russorum Imperatore ac Poloniae Rege, cujus egregiam etiam in Nos voluntatem probe jamdiu experti sumus, omnia tandem fausto felicique exitu ita composuimus, ut certioratis pridem Episcopis et Capitulis aliisque omnibus interesse habentibus novum exinde praesentis Poloniae Regni Ecclesiarum ac Diecesium statum pro locorum positione, pro incolarum commoditate, pro peculiarum demum rationum complectione praefinire ipsumque Nostris hisce Literis Pontificiae Auctoritatis munimine valeamus roborare. Ex certa itaque scientia ac matura deliberatione Nostris deque Apostolice Potestatis plenitudine ad omnipotentis Dei gloriam, ad honorem Deiparae Virginis, quam illustris Polonorum Natio precipuo veneratur obsequio novam Episcopalem Sedem Podlachiensem nuncupandam in Collegiata Ecclesia sub titulo Sanctissimae Trinitatis Oppidi de Janów

nuncupat, erigimus et constituimus Collegiatam eamdem ad Cathedralis dignitatem ac Oppidum praefatum ad Civitatis Episcopalis bonorem extollendo futuroque ac pro tempore existenti Episcopo Podlachiensi omnia et singula jura praeeminentias, praerogativas ac privilegia aliis Episcopis legitime competentia tribuendo praedictoque Capitulo Cathedrali indulgendo facultatem condendi Statuta ab ordinario adprobanda et gaudendi privilegiis aliarum Cathedralium in Regno Poloniae Capitulis legitime competentibus. Suppressis deinde Sedibus Episcopalibus Vigerscensi et Kielcensi earum primam transferimus ac de novo erigimus in Civitate de Seyna nuncupat, cujus Episcopus Augustoviensis sive Seynensis denominabitur et in eadem Civitate Ecclesiam ab infrascripto harum Literarum Executore in ejus decreto expresse referendam erigimus in Cathedralem, in quam Capitulum antiquae Vigerscensis Cathedralis transferimus, alteram vero in Civitatem Sandomiriensem transferentes atque Ecclesiam inibi Collegiatam sub titulo Nativitatis Beatae Mariae Virginis ad Cathedralis Ecclesiae gradum evehentes eamque designantes pro Capitulo prioris Cathedralis Kielcensis de novo erigimus Episcopalem Ecclesiam Sandomirensem nuncupandam cujus Episcopus Sandomirensis nuncupabitur. In supra dictis autem Janoviensi de Seyna et Sandomirensi Civitatibus tam Palatium pro decenti Episcopi habitatione quam aedes pro puerorum Ecclesiastico Seminario per antedictum Apostolicum Exequtorem erunt respective adsignandae. Firmis vero manentibus Sedibus Cracoviensi, Uladislaviensique inposterum Uladislaviensis seu Calisiensis erit nuncupanda Plocensi et Lublinensi cujus erectionem jam ab Anno Millesimo Octingentesimo quinto Apostolicis Literis sancitam praesentibus expresse confirmamus easdem simulque antedictas de Seyna seu Augustoviensem, Sandomiriensem et Janoviensem seu Podlachiensem Episcopales Ecclesias ab alia quacumque jurisdictione et subjectione prorsus eximentes ac liberantes omnes juri Metropolitico Archiepiscopi Varsaviensis perpetuo subjicimus atque supponimus. Volentes nunc praevia dismembratione, separatione atque immutatione nonnullorum Locorum et Paroeciarum

ad effectum illa et illas diversis Dioecesibus noviter aggregandi atque incorporandi, prout magis opportunum in Domino visum fuit, ad novam Dioecesium Circumscriptionem procedere, ut singularum distinctis finibus quaestiones omnes auferantur circa Spiritualis Jurisdictionis exercitium earum distributionem ac divisionem de Apostolicae Potestatis plenitudine decernimus, praescribimus et constituimus juxta eum, qui sequitur modum videlicet: Dioecesis Varsaviensis ultra Civitatem ipsam Varsaviensem cum quatuor in ea existentibus Parochialibus Ecclesiis efformabitur ex Biscentum Sexaginta septem Pareciis seu Locis nuncupatis: — Babice-Borzecin, Jazdow, Kielpin, Lomny, Pecice, Piaseczno, Porosice, Raszyn Sluzew, Wawrzyszen, Willanow, Wola, Zbikow, Chotomon, Nieporent, Nowodwor, Praga, Darchomin, Wieliszew, Zerzno, Luthonka, Mrzezonów, Nadarzyn, Osuchon, Ogrzanow, Radzieiowice, Rembierton, Rokietno, Skuty, Blonie Browilno, Glusk, Grodzisk, Jzdebno, Kazun, Leszno, Jaroszyn, Zaborow, Zukón Betsk, Bledón, Boglierice, Gosczyn, Groyce, Jasienice, Jeziorkas, Leniczyn Leczeszyce, Lipcé ordinis Carmelitarum antiquae observantiae, Mogielnica, Przybyszew, Prazmon, Promna, Wilkon, Woron, Chynow, Czersk, Drwalen, Gora, Jazgarzew, Konary, Nieczyska, Ostrolenka, Slomezyn, Sobykón, Warka, Wrociszen, Brzozow, Gambin, Gizice, Jamno, Kiernozia, Luszyn, Osmolin, Pacyna, Iton, Rybno, Strzelie, Suzerz, Saniki, Jrebki, Jroszyn, Czermno filia, Zyczko, Babsk, Biata, Choynata, Cieladz, Jeruzalem, Lewin, Lubania, Regnen, Szadkowice, Zdziary, Biatynin, Brochow, Kamion, Kapinos, Kozton Regius, Koztón Militaris, Kurdwanow, Mistrzewice, Mlodzieszyn, Pantorwice, Sochaczew, Szymanow, Troianow, Wiskitki, Zawady, Bednary, Bolimon, Chruslin, Domaniewice, Kapina, Lowicz Collegiata; Lowicz Sti. Spiritus, Nieborow, Przezonow, Dmosi, Glowno, Katacinek, Kiecierzen, Ztakow, Boguszyce, Budziszewice, Czerniewice, Jnontodrs, Krzemienica, Kurzeszyn, Lubochnia, Legonice, Michatowice, Nowemiasto, Narwa, Rreczyca, Stara Narwa, Sierzchowy, Tobiarze, Uiard, Belchow, Bialynin, Gluchow, Godzianow, Jezon,

Janistarwice, Lipce, Makow, Skierniewice, Slupia, Zelazna, Zelechlin, Bratorzewice, Bielawy, Brzeziny, Dobra, Gieczno, Gora, Kozle, Makolice, Milerzki cum Filia Choyna, Modlna, Orzkorvice, Piatek, Skoszewy, Strykon, Waliszew, Zegrz, Szezawin, Ordinis minorum Conventualium, Bierzwienna, Blonie, Boryslawice, Dezbie, Dezarowice, Dzierzbice, Grabów, Grzegoszew, Helm, Chodon, Klodawa, cum Praebenda, Krosniewice, Mazon, Mitonice, Pieszero, Rdulton, Siedlce, Sobotka, Umience Bakon, Bedlno, Glogowice, Grocsów Jemielno, Kaszeny Kutno, Lekosyn, Leki, Nowe, Orton, Operon Ordinis Scti Pauli, Recha Dobrowa Sobota, Sotek, Strzegoun, Topola, Witonice, Zduroy, Zychlin, Beldow, Dalikon, Domaniewo Katon, Lesznica Magna, Lesznica parva, Leczyca, Leczyca Archi: Collegiata, Ozorchon, Parzeneczon, Poddebice, Solca, Sur, Kazmierz, Chorzecin, Laznon, Gatkon, Lodz, Niesutkon, Dobrzychowo cum filia Ciechanow, Gostynin, Mnich, Radzinci, Sokolon, Sola, Dluga, Glinianka, Karczew, Kotubiel, Sienmia, Wiazownica, Dabrowka, Jadon, Kamienczyk; Kamionna, Nicgon, Niestoliska, Sulejow, Jeruzal, Kiczki, Latonicz, Kuflen, Cegton, Czernonka, Jakubow, Katuszyn, Minsk, Olexin, Wierzbno, Wisznin, Cygon, Dobre, Klebon, Kobitha, Patrum Bernardinorum, Okuniew, Pnievonik, Pustelnik, Eadzymin, Stanislavven. Cracoviensis Diecocesis ultra ipsam Civitatem Cracoviensem cum duodecim in ea extantibus Parochialibus Ecclesiis constabit ex Biscentum viginti duo Paroeciis sive locis nuncupatis: Mogogita, Pleszow, Czulico, Gorka, Ruszeza, Raciborowice, Zielonki, Giebultow, Modluica, Bolechowice, Nowa Gora, Ploki, Trzebinia, Chrzanow', Jaworzno, Paczullowice, Jelen Filia, Rudawa, Krzeeszowice, Liszki, Regulice, Poreba Zegoła, Bobrek, Libiaz, Koscielce, Plaza, Zalas, Sosnka, Tenczynek, Morawica, Czernichow, Rybna Babice, Hicznice Wielkie, Witow, Koszyce, Bobin, Proszowice, Niegardow, Koniusza, Zebocin, Poborowice, Stare Brzesko, Nowe Brzesko, Igotomice, Wawrzenizyce, Pobiednik, Birkow, Wizetawice Goszcza, Luborzyca, Medzwiedz, Siecieehowice, Minoga, Skala, Jwanowice, Słomiki Prandocin, Czaple, Wysocice, Goteza, Chodow, Unieiow, Tzezyca,

Ulina, Imbramowice, Irzmanowice, Saspow, Sutoszowa, Jangrow, Szreniawa, Zadroze, Smardzewice, Korzkiew, Blaty Rosicol, Sancygniow, Raclawice, Wrocimowice, Radziennice, Zielenice, Stawice, Maly Xiaz, Wielki, Xiaz, Koztow, Msztyczow, Letkowice, Matoszow, Kalina, Pateszuica, Nasiechowice, Andrzeiow, Cierno, Rakoszyn, Jezenica, Tarnowa, Obichow, Sedziszvw, Krzeiecice, Mieronice, Wodzislaw, Piotrkowice, Nawarzyce, Dzierzkow, Moskarzow, Kuczkow Przylek Goleniowy, Slupia, Chlewice Naglowice, Kossow, Zarnowice, Lany Filia, Zarnowce Hospitalis, Wolbrom, Wolbrom Hospitalis, Poreba Zdrzierzna, Poreba Gonna, Golaczowy, Bydlin, Strzegowa, Chlina, Boleslaw, Chechto, Gorenice, Olkusz, Przeginia, Ractawice, Rakto, Rokitin, Szczekociny, Kidow, Gieblo, Ogrodzienice, Kromotow, Skarzyce, Kroczyce, Wlodonice, Zarki, Przybynow, Olsztyn, Zrembowice, Potok, Janow Filia Niegowa, Lelow, Filia, Podlesie, Drochlin, Irzadze, Pillica Collegiata, Koziegtowy, Bendzin, Chruszczabrod, Ciagonice, Czeladz, Gotonog, Grodzice, Chelm, Koziegtowki, Mrzyglod, Niegowonice, Saczow, Siemonia, Siewierz, Slawkow, Torgoszyce, Woykowice, Kielce, Leszczyny, Lopuszno, Krasocin, Checiny, Korytnica, Lukawa, Brzeziny, Chomontow, Sobkow, Mohrzko, Brzegi, Mnichow, Rebieszyce, Zlotniki, Weglesyn, Oxa, Koztow, Malogoszez, Bolmin, Drugnia, Janina, Sedziciowice, Chmielnik, Gnoyno, Busko, Szezaworyz, Chotel Czerwony, Wisiica Collegiata, Chotel Zielony, Zgosé, Krzyzanowice, Bogocice, Pinczow, Wrocieryz, Grudzyny, Jemielno, Kice, Potok, Szanice, Piotrkowice, Lisow, Pierzelmica, Cudzynowice, Dziaroszyce, Wolica, Gory, Michalow, Mlodzawy, Chrobez, Stradow, Czarnocin, Dzierażnia, Jurkow, Pelezyska, Sokolnica, Probotowice, Kazmierza Wielka, Kazmierza Mala, Skalbmierz, Rogow, Opatowice, Przemykow, Rachwalowice, Gorzkow, Beysce, Kocina, Koreczyn Stary, Starozyska, Piaski, Wielkie, Dobrowoda, Solce, Swiniary, Ostrowce, Nowemiasto, Zborowek, Tuczepy, Pacanow, Stapnica, Kargow, Szydlow, Kurzow, Kurozweki Komimloty, Olesnika, Xiaznice Berberzowa Ordinis Sti Pauli, Kurzelow, Konieczno, Bebelno, Czarnca, Secenin, Chrzastow, Kluczewsko, Zieleznica,

Olesno, Wloszczowa, Deleszyce, Dioecesis Lublinensis preter ipsam Civitatem Lublinensem habebit Centum triginta octo Paroecias seu loca nuncupata, Chodel, Ratoszin Filia, Bychawel, Bychawka, Kietizewica, Zakrzowek, Wilkolaz, Boby-Boisko, Piotrawin, Wilkow, Kazimierz filia, Wlostowice, Konincka wola, Niedrzwica, Opole Clerico Reg. Picar, Klwzkowice filia, Rybitny, Swieciechow, Annopol filia, Borow, Zaklikow, Modliborzyce, Biata, Potok, Rzeczyca, Goscieradow, Dzierzkowice, cum filia Xiezomierz, Prawno Goray, Batorz, Bozawola filia, Bilgoray, Radzencin, Frankpol, Popkowice, Targowiska, Urzedoów, Wrpokce, Krasnik, Cano: Regni Late, Puszcza Solska PP. S. francis. Chtaniow Gorzkow, Lopjennik, Jtonka, Siennica, Surkow, Garnogora, Woystawice, Zolkiewko, Czutazyce, Dubienka, Helm, Kanow, Olchowie Pawlow, Sawin, Swierze, Dorochusk, Baranow, Bochotnika, Garbow, Gotab, Kurów, Klimontowice, Markuszów, Michow, Wawolnica ordinis Sancti Benedicti, Zyrzyn, Abramowice, Belzyce, Woynéchow, Czwartek, Czertoborowice, Czerniciow, Jaystawice, Zublin Coilegiata, Konopnica, Krzczonow, Matczyn, Piaski, Czerniecin Zemboryce cum filia Krcznica, Turobin, Biskupice, Bystrzyca, Czemierniki, Dyss, Kiiany, Luszczow filia, Krasienin, Kamionka, Lubartow, Firley Filia Zanucchów, Leczna, Metgiew, Puchaczow, Rudno, Serniki, Grabowice, Hrubieszow, Horodlo, Krytow, Moniatycze, Trzeszczany, Uchanie, Goreko, PP. Con. S. Francis. Huta Krzesoroska, Jozefow, Krzeszow, Lukowei, Mokrolipcé, Potok, Szczebrzeszyn, Tarnogrod, Chodywame, Dub, Dzieraznia, Grodek, Laszvivio, Nebroz, Olszvivio, Rachance, Replin, Tyszowce, Wozuvzyn, Bonoza, Komarvie, Kransnobrod PP. Predicatorum, Jabuncé, Titahice, Jkierbiestoid, Stary Zamosc, Wieloniza, Nielcsz, Zamasé, Sandomiriensis Dioecesis ultra Civitatem ipsam Sandomiriensem efformabitur ex Centum nonaginta octo Paroeciis sive locis nuncupatis. Piekoszów, Zanansko, Jumlin, Cminsko, Chelmie, Strawczyn, Grzymalków, Mniow, Mnin Stupia, Biechow, Staszów Stanowiska, Przedborz, Opocznd, Libiszów, Kuncée, Stawnow, Woycin, Dabrowa, Blvéscé, Biatobrzesi, Krasnica, Drzewica, Brudzewice, Odrzywot, Legonice, Solek, Klwow,

Nieznanaierowice, Bieliny, Gielniow, Gowarców, Konskie, Odrowaz Korkowice, Przysucha Smogorzow, Skrzynsko, Skrzynno, Wieniawa, Wrzos, Zarnow, Biatuczow, Petrykoszy, Bedluo, Lipa, Badoszyce, Miedzierza, Pilizyca, Czermno, Falkow, Skotriiki Skorkowice, Raclom, Kowala, Wsola, Skarzyszow, Wierzbica, Wysoka, Mirzec, Szydlowice, Jastrzab, Krzyzanowice, Ilza, Skarzysko, Chlewinska, Wolanow, Mniszek, Cerekcia, Zakrzew, Jarostawice, Wachock, Wrzoszczow, Blotnica, Kaszow, Jankowice, Jedlinsko, Goryn, Sromici, Bialobrzegi, Jasconna, Wysmierzyce, Radzanow, Bukowno, Przytyk, Jedlnia, Sucha, Jezow, Odechom Kazanów, Zwolen, Policzna, Grodek, Olesow, Sieciechow, Ord. S. Bened. Brzeznica, Kozienice, Swierze, Ryczywok, Magnuszow, Mniszow, Rozniszów, Gloweuzow, Brzuza, Grabow, Sola, Chotiza, Janowici, Gora, Rogow, Czepielow, Wielgce, Lipsko, Krepa Rzeczniow, Grabowice, Sienno, Pawlowice, Momina, Mnichow, Szewna, Kunow, Krynki, Wierzbnik, Pawlow, Chybice, Grzegorzewice, Wasniow Lagow, Baczkowice, Filia Zbitulka, Rakow, Bardow, Szumsko, Ocieseki, Cisow, Bieliny, Wzdol, Suchodniow, Bodzencin, Jarezek Swietomarz Debno, Glupia, Apatow, Ruszkow, Grochola, Ruda, Cmielow, Woyciechowice, Bidziny, Gierozyce, Ptkanow, Batow, Tartow Zembrzyn filia, Stupia, Gliniany, Ozarow, Presbyslawice, Sebotka, Jankowice, Lukawa, Gory Wysokce, Zewichost, Troyca, Czyzow, Janikow, Lasocin, Obrazow, Skotniki, Samborzec, Loniow, Loprzywnica, Sandomierz Colley Sandomierz Sancti Pauli Kluzanow, Chobrzany, Lustawice, Niekraszów, Osick, Strzyzowice, Mydlow, Utorlow, Gozlice, Opolin filia, Klimontów, Olbierzowice, Wiazowncia, Strzegom filia, Polania Wisniowa, Bogoray, Kietyzyna, Szczeglice, Modliborzyce, Jwaniska. Dioecesis Uladislaviensis seu Calisiensis praeter ipsam Uladislaviensem Civitatem constabit ex Tercentum quadraginta quatuor Paroeciis sive locis nuncupatis, Bordow, Ord. S. Pauli, Broniszowo, Sampolno, Wrzaca, Dembny, Demby, Gostawice, Kazimierz, Krapsko, Lubstowek, Lubstowo, Lichen, Makolno, Morzyslaw, Modzerow, Osiek, Skulsko, Slesin, Wasosze, Wilczyn,

Radzislaw, Kleczewo Ostrawaz, Zlotkowo, Bialkow, Brudzew, Dabroszyn, Dabrowo, Grabienice, Grochowy, Grodziec, Grzymiszów, Janiszew, Koto cum filia Koscielce, Konin cum Filia Staro Miasto, Krolikow, Krzymow, Kuchary, Lisice, Russocice, Rychwat, Rzgow, Stask, Trabczyn, Tuliszkow, Tureh, Wyszyna, Zagarow, Kowale, Psary, Cienin, Dobrosotowo, Golina, Gwartowo, Kawnice, Kowalewo, Ladek, Mylsiborz, Mlodoiewo, Skarboszewo, Ostrowite, Dobrzec, Blaszki, Chelmce, Gizyce, Kraszewice, Kalisz Collegiata, Kalisz Sancti Nicolai, Chlewo, Godziesze, Gosa, Goszezonow, Gluchow, Gruszezyce, Jwanowice, Kalinowa, Kosminek, Liszkow, Malanow, Opatowek, Przespolow, Raysko, Staw, Hokinia, Tokary, Woykow, Blizanow, Borkow, Brudzew, Chocz Dembe, Dzierzbin, Kokanin, Koscielce, Konnow, Jastrzebniki, Lipe, Pamiezin, Piatek, Riphnow, Stawiszyn, Tykadlow, Zbiersko, Zborow, Zlotniki, Boleszczyn, Brzezno, cum filia Godenice, Buzenin, Chartupia Magna, Chartupia parva, Choyne, Dobra, Dabrowa, Kamionacz, Kliczkow, Milkowice, Jezierskо, Sieradz Collegiata, Skeczniow, Stola, Tubedzin, Unikoso, Warta, Waglezew, Wroblew, Ztaczew, Borszewcie, Buszek, Brzykow, Rychowice, Chabilice, Druzbice, Grabno, Grocholice, Kociszow, Korczow, Krzepezow, Lask Collegiata Lubodzice, Marzynin, Parzmo, Pozdziennice, Restarzow, Rusice Sedzieiowice, Stronsko, Szadek, Szezerczow, Widawa, Wola wiazowa, Wygielczow Zdunska Wola, Beldnyhow, Dobron, Gorka, Kwiatkowice, Lutomirsk, Matyn, Meka, Mikolaiewice, Pabionice, Nossocica, Wierzchy, Zadzim cum filiis Brodma et Glinno, Bakowa Gora, Bazkowice, Bedków, Bogdanów cum Filia Postekalice, Dlutow, Gomulin, Gozkowice, Kurowice, Mierzyn, Milciow Can. Regni Praemonstratens. Moszezenica, Piotrkow, Raczno, Rozprza, Rzgow, Srockci, Suchcice, Sulicow, Tuszyn, Witow, Borowno, Brzeznica, Borzykowo, Lyola, Paieczno, Makowiska, Mstow Redzing Can. Reg. Later. Rzasna, Siemkowice, Szulmierzyce, Stroza Wiewice, Chelm Cielatniki, Dabrowa, Dmenin, Dobroszyce, Gidle, Kamiensko, Klomcie, Kobiele, Kodrab, Koniecpol cum Prae-

bend. Krepa, Matuszyn, Nieclospielin, Pawno, Radomsko, Bzuiowice, Soboszyce, Strzalkow, Wialgomtyny Ord. Sancti Pauli, Wola Grzymalina, Zytne, Dankow, Dzietrzniki, Jaworzno, Krzepice, Mierzyce, Parzymiechy, Patnów Przaszka, Rudniki, Zyhwow, Dyialoszyn, Kruszyna, Mykanow, Masocz, Chotów, Czarnezyly, Kadlub, Komorniki, Krzyorzeka, Lagiewniki, Morzko, Osiakow, Ozarow, Raczyn, Ruda, Rudlice, Skomlin, Wierzclas, Wydrzyn, Vidun Collegiata, Druzbin, Tolborzyce, Gwdzisk, Niemystow, Niewierz, Lruzniow cum Filia Siedtalkowo, Swince, Untecow, Wartkowice, Wielenin, Wilanow, Biata, Boleslawjce, Cieszscin, Czastary, Dzietrkowice, Lutolow, Lyskornci, Mieleszyn, Naramice, Sokolniki, Walichnowy, Wieruszew, Woycin, Brzesac, Boniewo, Dabci, Klobia, Kruszyn, Koscielna Wies, Lubranice, Lubomin, Osieciny, Wiencec, Wloclawek, Wistka, Zglowiaczka, Duninowo, Chalno, Jzbica, Lesbotzn, Makoszyn, Orle, Saldno, Swierczyn, Bialotarsk, Chodez, Chocen Filia, Bledna, Grabkowo, Kowal, Klotno, Ktobka, Lubien, Pirowa Wola Filia, Przedecz, Lanieta, Smitowice, Lubanie, Nieszawa, Raciazek, Stonsko, Zbrachlino, Bronistaw, Broniewa, Byczyna, Bytori, Piotrkow, Kaczewo, Krzywosadza, Radzieiowo, Potaciwo, Witowo, Badkowo Grabie, Koniecko Kobcilice, Ostrowas Lowiczek, Sedzino, Strzazewo, Siniarzewo, Stuzewo, Czarcin, Wolborz Collegiata, Biata Czestochowa cum filia Konopsica, Klobucko, Truskolasy, Krzepice Miedzno, Poczesna, Przyrow cum Praebenda, Przystaynia, Wilkowiecko, Zuraw, Polcensis Dioecesis ultra civitatem ipsam Plocensem cum septem in ea existentibus, Parochialibus Ecclesiis constabit ex Biscentum triginta duobus Paroeciis seu locis nuncupatis, Biala, Bielsko, Bonislaw, Ciechino, Gora, Lag Proboszczewice, Slupia, Starozreby, Zagroba, Biezun, Chamsk, Lubowide, Lutocino, Lukomia, Roszciszewo, Skwirlno, Zawidz, Zerumino PP. Ordinis Sti. Francisci Reforc, Zgliczyno Letowo, Orszymowo, Pilichowo, Blichowo, Bodzanowo, Bulkowo, Daniszewo, Kucice, Ciechanow, Czernice, Grudusk, Kozyczyqo, Lekowo, Lysakowo, Patuki, Sulerysz, Zembok Bathowo, Czarne Cobrzyn Ord. Sti. Fran.

Con. Comm. Grochowalsk, Ligowo cum Filia Siedrogi, Mokowo, Rokicie, Skepe Ord. S. Fran. Con. Cas., Sobowo, Siecien, Fluchowo, Wielgie, Osiek Magna cum Filia Trulowo Ord. Carmel. Czerwonka, Gasewo, Karniewo, Krasnosiele, Makow, Podosie, Rozaw, Szelkowo, Scwelice, Zawady cum filia Rozan, Boguszyno, Dabrowa, Lipowice, Mlawa Congd. Miss. Niedzborz Slupsk, Szydlowo, Woynocoka cum Filia Mlavensis, Wyszyny, Zeruमino, Hapitulne, Zmiiewo, Ciemiewke, Ciexino, Gromadzyno, Klukowo, Kraszewo, Krolewo, Lopacin Nasielsk, Nowe Miasto, Sochocin, Sorisk, Baranow, cum Filia Brodowataka, Goworowo, Kadzidlo, Mysyeniec, Nowa wies, Ostroleka, Rzekcin, Sielun, Zareby, Brok, Czernin, Jelonki, Kleczkowo, Ostrow, Piski, Poremba, Troszyn, Wascwo, Brwilno, Miszewo murowane, Miszewo, Strzalkowskie, Radzanowo, Sikorz, Stupno, Swiceenice, Trzepzwo Plock Wozniki, Baboszewo, Dziektaszewo, Glinowieck, Maluzyno, Plonsk PP. Carmeli, Radzymino, Sarbiewo cum Filia Smardzewe, Wierbowice, Bogate, Gotymin, Krasne Krzynowloka minor, Pawlowo, Przasnysz Wegra, Wegrzynowo, Dzierzenin, Gasiorowo, Gzy, Pokrzywnica, Przewodowo, Pultusk, Serock, Smogorzewo, Szyski, Winnica, Zegrz, Drobin Gratewo, Koziebrody, Kraykowo cum Filia Drozdowo, Raciaz Rogotworsk Strzegowo, Unieck, Unierzysz, Chrzastkowo, Dulsko, Rypin, Rogowo, Roze Sadlowo, Zale, Borkow, Borzewo, Goleszyn Goysk, cum Filia Szczulowo, Gozdowo, Jezowo, Kurowo, Mochowo, Sierpe, Dlutowo, Gradzanowo, Kuczbork, Radzanow, Szrensk, Sarnowo cum filia Niechtanino, Zielona, Zielun, Czerwinsk, Can Regu Gumino, Kobylniki, Naruszewo, Radzikowo, Skolatowo, Wyzogrod cum filia Rembowo, Zukrzewo, Zukowo, Barcice, Branszczyk, Dlugosiodto, Lubiel, Obryte, Pniewo, Popowo, Wyszkow, Zatory, Zamski cum filia Sokolowo, Chociezowo, Grodzice, Joniec, Kamiencia, Krysk, Kroczewo, Pomiechowo, Wrena, Zakroczym, Bobrowniki, Bobrowniki Hospitalis, Chelmcia, Ciechocin, Dobrzeiowice, Nowogrod, Zaduszniki, Ostrowile, Dioecesis Janoviensis seu Podlachiensis ultra sedem Episcopalem cum suo Capitulo in Civitate de Janow nuncu-

pat- habebit centum septemdecim Paroecias seu loca pariter nuncupata, Biala, Burdzilowka, Gorki, Huszlew, Leszna Ord. Sti. Pauli, Loscie, cum filia Hadymro, Sarnaki, Ruskow, Garwoli, Goslin, PP. Marian, Jeyory, Osiek, Ostrowek, Tarnoweck, Warszawice, Wilga, Orchowek Ord. Sti. August. Sosnowica, Uchrusk, Wereszczyn, Janow, Koden, Huszcza Malowa gora, Piszezacz, Pratulin, Terespol, PP. Dominic. Korytnica Sadowne, Stoczek, Borow, Miastkow, Paryszow, Schurzei PP. Marian., Sereczyn, Stoczek, Zeliszew, Wodynie, Zwola, Grebków, Lico, Biwiska, Kopce, Adamow, Domanice, Kock, Lukow, Lysobyki, Pruszyn, Radzyn, Radoriz, Serokomla, Stawin Trzebieszow, Konkolownica, Tuchowicz, Wan Woycieszkow, Zbuczyn, Komorowka, Lomazy Miedzyrzec, Opole, Ostrowiki, Rossosz, Stawatycze, Wlodawa PP. Sancti Pauli, Wisxnice, Wolun, Ostrów, Parczow, Jablonna Kozuchowek, Mordy, Knychowek, Siedlce, Niciecz, Niemoyki, Paprotna, Przesmyki, Krzeszow, Wierow, Suchozebry Wyrozeby, Bobrowniki, Brzeziny, Drozgow, Gorzno, Gonczyce, Korytnica, Kloczow, Luskarzew, Macieiowice, Okrzcia, Pawlowice, Ryki, Samogoszcza, Stazyca, Nowodwor, Wargoun, Wilozyska, Zelechow, Zabianka, Ceranow, Czerwonka, Kossow, Mokobody, Prostyn, Rozbity Kamien, Skibniew Sckolow, Miedzna, Sterdyn, Wegrow, Stara wiés cum Filia Wyszkow, Zembrow. De Syna seu Augustoviensis denique Dioecesis praeter Episcopalem Sedem cum Capitulo Cathedrali in Civitate de Seyna nuncupat, constabit ex centum viginti Paroeciis sive Locis pariter nuncupatis, Kotaki, Lomza, Lubotyn, Miastkowo Nowogrod, Smlodowo, Puchaly, Rutki, Szczepankowo, Szumowo, Zambrow Zawady, Bialuczewo, Grabowo, Groiewo, Kolno, Lachowo, Niedzwiadna, Radzillowo, Romany, Slucz Wasosz Burzyno, Dobrzyiatowo, Drozdzdowa, Jedwabne, Piatnica, Plock parva, Toryte, Przytuly, Wizna cum filia Gutnyn, Balwierzyska, cum Filia Gudele, Rumbowice, Olita, Odrya, Krakopol Danksze Mariampol cum filia Iglowka, Preny cum filia Plotyszki, Btogoslawienstow cum filia Kidule, Poniemun, Tyrzkiencia Itgowka, Sapiezyski cum filia Wyroka, Ruda, Godlewo cum filia Weywery, Poniemum Trent-

zela, Pokoynie Skrawdzie, Pilniszki, Gietyndyszki, Nowe miasto cum filia Tryszkabudzie, Syntowty, Luksze, Szaki, Stowki, Jausborg, Wierzbolow, Wisztyniec, Pocewon, Kalwarya, Lubowo, Wiziayny, Grazyska, Bartniki, Kieturwloki Ludwinowo, Lankieliszki, Gize, Witkowyski cum filia Szumskie, Olwita, Metele, Simno, Krasna, Urdomina, Lozdzice, Swiste Jeziory, Weysicie, Leypuny Liszków, Sereie, Miroslaw, Hoza, Sylwanowce, Teolin, Kopciow, Adamowice, Berzniki, Seyny, Krasnopol, Szczebra, Przerosb, Ideniowo, Kaletnik, Punsk, Suwatki, Wigry, Augustowo, Janowka, Raczki, Bakalarzewo, Filipowo, Bargtowo, Raygrod cum filia Rydzewo, Krasnybor, Lypsk, Jaminy, Tykocin, Waniewo, Plonka, Sokoly, Kobylin, Kulesze, Wysokie; Mazowiakie, Dabrowa magna, Jablon magna, Jablonka, Kubzym magna, Dabrowka, Wyszonki, Poswiátne, Piatkowo, Piekuly. — Civitates autem et Ecclesias praedictas itemque singulas Pareccias et Loca respectivis Ecclesiis pro Dioecesi attributa eorumque Incolas utriusque Sexus tam Laicos quam Clericos praefatis Ecclesiis earumque Praesulibus pro suis Civitate, Territorio, Dioecesi, Clero Saeculari ac utriusque Sexus Regulari, non tamen exempto nec non Populo, in perpetuum assignamus et in Spiritualibus respective subjicimus, ut quilibet antistes veram realem actualem et corporalem possessionem regiminis administrationis et omnimodo juris Dioecesani in praedictis Civitatibus, Ecclesiis ac Dioecesibus nec non bonis atque redditibus pro ipsarum dotatione assignandis apprehendere ac retinere, libere ac licite possit et valeat. Quocirca Venerabili Fratri Francisco Malczewski, moderno Episcopo Uladislaviensi, quem in praesentium Literarum Executorem eligimus ac deputamus, expresse committimus atque injungimus ut omnia et singula tam quoad Episcopalium Sedium erectionem ac translationem, quam quoad novam praedictarum Octo Dioecesium circumscriptionem a Nobis ut supra constitutam ad plenarium finem diligenter perduci studeat, utque Documenta omnia respicientia Paroecias et Loca ab antiquis Dioecesibus dismembrata novisque applicata Dioecesibus a veteribus Cancellariis extrahi ac novis — Archiepiscopali et Epis-

copalibus Cancellariis tradi studiosissime curet. Mandamus praeterea eidem Francisco, Episcopo, ut suppresso ac immutato priori Ecclesiarum Cathedralium statu ex delegata Nostra Auctoritate unumquodque tam Ecclesiae Metropolitanae, quam septem Cathedralium Ecclesiarum Capitulum constituat ex duodecim tantum efformatum Canonicatibus et Praebendis, comprehensis in hoc numero quatuor Dignitatibus ac Praebendis Theologali et Poenitentiaria, utque cuilibet ex praefatis octo Ecclesiis inserviant insuper Sex Presbyteri Vicarii nuncupandi proviso tamen decenti ac congruae sustentationi, quoad vixerint singularum Personarum Ecclesiasticarum actu obtinentium superextantes Dignitates vel Canonicatus, atque integro illis manente Stallo in Choro ac Loco et Suffragio in Capitulo salvisque ceteris juribus, quibus nunc ipse perfruuntur. Firmum pariter atque illaesum circa Dignitatum et Canonicatuum primodictorum et collationem remanere debebit imposterum jus iis ipsis, quibus antea legitime competebat. Volumus insuper, quod idem Franciscus, Episcopus, peculiari ad id a Nobis Ei delegata facultate antiquam Cathedralem Ecclesiam Kielcensem sub titulo Asumptionis Beatae Mariae Virginis ad simplicem Collegiatae Ecclesiae statum cum sufficienti Capitularium numero ab eodem Episcopo perscribendo et cum congruis assignandis Praebendis reducere possit et valeat, proviso pariter Divini Cultus exercitio atque opportune manutentioni alterius per Nos item suppressae Cathedralis Ecclesiae Vigerscensis. Cum autem ob transactam rerum conversionem ac belli calamitates bona tam Episcopalibus Sedibus quam Cathedralibus Capitulis et puerorum Ecclesiasticis Seminariis antea respective pertinentia fere in totum distracta et redditus maxime imminuti ad praesens reperiantur, Nos ad hujusmodi necessitatibus eo, quo possimus, modo sollicite consulendum supradicto Francisco, Episcopo, potestatem facimus, ut accuratissime inspecto actuali statu superextantium bonorum ac reddituum Monasteriis seu Abbatiis ac simplicibus Beneficiis spectantium, auditisque omnibus interesse habentibus, tot ex antedictis Monasteriis seu Abbatiis ac simplicibus Beneficiis Apostolica sibi delegata facultate queat supprimere, extin-

gnere et annullare, quot necessaria erunt tam ad congruae dotationis cujuslibet jam existentis Episcopalis Mensae Capituli et Seminarii dotationis implementum, quam ad integram et congruam novae Episcopalis Ecclesiae Capituli et Seminarii Janowensis seu Podlachiensis efformandam dotationem, caute tamen, quod Ecclesiarum spectantium Monasteriis vel Abbatiis ac Beneficiis hoc modo supprimendis ao effectum eorum bona ac redditus Episcopalibus Mensis Capitulis ac Seminariis proportionabiliter respective uniendi atque applicandi necessarie manutentioni ac Divini Cultus libero exercitio opportune ab stabiliter consulatur, quodque eorunem Monasteriorum vel Abbatiarum ac Simplicinm Beneficiorum congrue supportentur onera consueta, ac ulterius proviso, quod talis Beneficiorum hujusmodi in unaquaque Dioecesi superextet numerus, ut cuilibet Antistiti minime desit necessaria commoditas benemeritis Clericis Dioecesanis gratificandi. Curabit itaque supradictus Franciscus praesentes Nostras Literas ad amussim exequendo ita res omnes componere atque constabilire, ut quilibet Antistes commodam ac decentem habeat propriam sibi adsignatam Habitationem aptasque habeat proprias aedes, quodlibet Puerorum Ecclesiasticum Seminarium, utque annui redditus in ea Summa cuilibet adsignentur, quae ad Episcopalis Dignitatis decorum sustinendum, ad Cathedralium Ecclesiarum et Capitulorum manutentionem ac decentem sustentationem ed ad Puerorum in Seminario educationem alimoniam et instructionem conveniens et necessaria respective dignoscatur. Interea supradicto Francisco, Episcopo, Uladislaviensi Executori deputato, ut ipse per se vel per aliam, seu alias Personas in Ecclesiastica Dignitate constitutam, seu constitutas, ab eo specialiter subdelegandam, vel subdelegandas, omnia et singula, quae ad praemissorum omnium et singulorum plenariam et integram executionem necessaria dignoverit gerrere, facere, disponere ac statuere omnesque controversias ac quaestiones forsan orituras examinare, judicare ac definire et licite possit ac valeat, necessarias omnes et opportunas facultates concedimus atque impartimur simulque eidem Francisco, Episcopo, injungimus, ut post completam harum

Literarum executionem actorum omnium authenticum Exemplar infra Semestrem ad urbem transmittere teneatur in Consistoriales Tabulas referendum; praesentes autem literas et in eis contenta quaecumque nullo unquam tempore, etiam ex eo, quod quilibet in iis interesse habentes vel habere praetendentes vocati non fuerint ac auditi, praemissis non consenserint, de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu intentionis Nostrae vel quovis alio substantiali et inexcogitato defectu notari, impugnari, invalidari aut adversus illas quodcumque juris vel facti aut gratiae remedium impetrari posse, nec eas sub quibusvis derogationibus aut aliis contrariis dispositionibus comprehendi, sed ab illis semper excipi, validasque et efficaces esse et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, sique ab omnibus observari et ita per quoscumque Judices Ordinarios vel delegatos quavis auctoritate fungentes sublata eis qualibet aliter judicandi et interpretandi facultate judicari et definiri debere volumus atque mandamus, et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari, irritum et inane decernimus. Non obstantibus quibusvis etiam in Provincialibus vel Generalibus Conciliis editis Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis ac Nostris et Cancellariae Apostolicae Regulis etiam de jure quaesito non tollendo nec non supradictarum Ecclesiarum et Monasteriorum vel Abbatiorum ac Simplicium Beneficiorum etiam Confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus, concessionibus et Indultis, licet specifica et individua mentione dignis, quibus omnibus et singulis eorumque totis tenoribus etiamsi de illis specialis, specifica, et individua mentio seu quaevis alia expressio habenda aut alia aliqua exquisita forma ad hoc servanda foret illorum tenores praesentibus pro expressis habentes ad praemissorum omnium et singulorum effectum latissime et plenissime ac specialiter et expressa derogamus et derogatum esse intendimus caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem, ut harum Literarum Transumptis etiam impressis manu tamen alicujus Notarii Publici subscriptis ac Sigillo Personae in Ecclesiastica dignitate constitutae munitis ea-

dem prorsus fides ubique adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc Paginam Nostrarum Dismembrationis, Applicationis, Translationis, Erectionis, Circumscriptionis, Subjectionis, Suppositionis, Assignationis, Reservationis, Mandati, Facultatis, Impartitionis, Decreti, Derogationis ac Voluntatis infringere, eique ausu temerario contraire; si quis autem hec attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. — Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominice Millesimo Octingentesimo Decimo Octavo, Pridie Kalendas Julii, Pontificatus Nostri Anno Decimo Nono. Loco † Plumbi. Super quibus quidem Litteris ego Notarius Publicus praesens Transumptum confeci et signavi praesentibus. D. D. Fabio et Damaso Testa, Testibus T. Duobus.

Concordat cum Originali T. Isola Offis Depus Coad.

(L. S.) A. Card. Prad.

Ita est. Joseph Battaglia,
Notarius Apostolicus.

Unfehlbarkeit der Kirche iſt in dem Weſen der katholiſchen Kirche als einer von Chriſtus einer angeordneten Geſellſchaft ſo tief gegründet, daß alle Zweifel verſchwinden, ob der Glaube, zu dem ſie ſich bekennt, der wahre und ächte ſey. Die Kirche, obgleich ſie aus Menſchen beſteht, lehrt doch unfehlbar die göttlichen Wahrheiten, weil ſie in der Geſammtheit ihrer Hirten von dem heiligen Geiſte geleitet wird. Dieſe Untrüglichkeit ſtützt ſich auf den Geiſt Gottes und nicht auf die Einſichten der Menſchen [1]. Chriſtus hat ſeine Kirche zur ſteten Reinerhaltung des Glaubens (depositum fidei) und zur Vermeidung jeder Irre die Gabe der Unfehlbarkeit oder der Untrüglichkeit verliehen, indem er deutlich erklärte, daß ſie auf einen Fels gebaut ſey, und keine Gewalt — ſelbſt nicht durch die Pforten

[1]) Matth. 18, 20. Joh. 14, 16—17. 16, 13—14. Eph. 1, 22. I. Tim. 3, 15. I. Kor. 12, 12. Heb. 13, 7. Leben der Väter und Martyrer. XXIII. B. S. 282.

der Hölle (*πυλαι ἅδου*) werde überwältigt werden könne [2]). Der heilige Geiſt (*παρακλητος*) ſoll ſie ſtets (*ἐις τον ἅιωνα* לְעוֹלָם) bei der Wahrheit erhalten, und ſie zu allen Zeiten vor Irrthümern bewahren [3]). Aus den Worten *ἐις τον ἅιωνα* folgt, daß der verheißene göttliche Beiſtand nicht bloß zeitlich — auf die Zeiten der Apoſtel — beſchränkt ſeyn ſollte, ſondern daß er ſich auf alle Zeiten und alle Nachfolger derſelben erſtrecken, und ſo lange dauern müſſe, als die Kirche beſteht d. i. bis an's Ende der Welt. Dieß erhellet auch noch deutlicher aus den Worten Chriſti bei Matthäus 28, 20. verglichen mit Matth. 13, 40., wo Er verſpricht: Ich werde bei euch ſeyn, bis an's Ende der Welt (*ἕως τῆς συντελειας του ἀιωνος*). Wäre die Kirche nicht zu allen Zeiten vor jedem Irrthume geſchützt, ſo würde ſie auch die reine Lehre Jeſu nicht ſtets bewahren können; ſie wäre ſohin nicht auf einen Fels erbauet, der ihr verheißene Beiſtand würde ihr nicht zu ewigen Zeiten geleiſtet, und das Verſprechen Chriſti ſonach nicht erfüllt werden, was aber der Gottheit Chriſti widerſtreitet. Deßhalb ſchreibt der Apoſtel Paulus Eph. 4, 11. „Et ipse (Christus) dedit quosdam quidem Apostolos, quosdam autem Prophetas, alios vero Evangelistas, alios autem pastores et doctores ad consummationem sanctorum in opus ministerii, in aedificationem corporis Christi; donec occuramus omnes in unitatem fidei et agnitionis filii Dei, in virum perfectum in mensuram aetatis plenitutinis Christi; ut jam non simus parvuli fluctuantes, et circumferamur omni vento doctrinae in nequitia hominum, in astutia ad circumventionem erroris.“ Wenn aber ſich die Kirche ſtets an den wahren Glauben feſthalten, nicht jeder Irrlehre Preis gegeben, und wie das Rohr vom Winde hin- und herbewegt werden ſoll; ſo mußte ſie die Gabe der Unfehlbarkeit beſitzen, die ſie vor jeder Irre bewahrt.

Chriſtus legt den Ausſprüchen der Kirche ſtreng bindende und allgemein gültige Kraft bei: „Wer die Kirche nicht hört, der ſey wie ein Heide und Zöllner“ [4]), und erklärt dieſel-

---

[2]) Matth. 16, 18.

[3]) Joh. 14, 16. 16, 12—13. 17, 20.

[4]) Matth. 18, 16.

den rückſichtlich ihrer Wirkſamkeit für eben ſo bindend, als die ſeinigen: „Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich [5].“

In der heil. Schrift wird Chriſtus das Haupt der ganzen Kirche genannt [6]; als ſolches kann er aber ſeine Kirche nicht in Irrthümer fallen laſſen. Den ſtärkſten Beweis liefert der heilige Apoſtel Paulus in ſeinem Paſtoral-Schreiben an Timotheus [7], wo er die Kirche eine Säule und Grundfeſte der Wahrheit nennt. Man wollte zwar durch eine willkürliche Interpunktation dieſer Stelle eine andere Deutung dadurch geben, daß man die Worte: στυλος και ἑδραιωμα της ἀληθειας zu dem nächſtfolgenden Verſe hinüberzog, indem das και V. 16. als Verbindungs-Wort dies fodere, und eine iſolirte Stellung desſelben nicht Statt finden könne. Allein abgeſehen davon, daß dieſe Interpunktation und Zuſammenziehung das Alterthum nicht kennt, vielmehr die Kirchen-Väter z. B. Origenes, Chryſoſtomus, Cyrill u. a. der Leſeart der Vulgata folgen, und die Worte στυλος και ἑδραιωμα της ἀληθειας immer auf die Kirche beziehen; ſo iſt auch weder im Contexte, noch im Sprach-Gebrauche ein Grund zu finden, der uns beſtimmen könnte, von der Leſeart der Vulgata abzuweichen; denn beide Sätze, wie ſie dieſe vorträgt, können getrennt für ſich beſtehen und jeder iſt für ſich deutlich und klar. Ueberdies iſt die Bezeichnung als Säule ganz in der Beſchaffenheit einer Kirche, von welcher dieſes Prädikat hergenommen iſt, gegründet, was auch aus den Parallel-Stellen Matth. 16, 18. Eph. 4, 11. erhellet. Was das Wörtchen και betrifft, ſo finden wir im Hebräiſchen häufig, daß ganz neue Sätze, ſogar Bücher Ezech. 1, 1. mit ו (vau) anfangen, es iſt daher ſolches als eine dem Hebräiſchen eigenthümliche Formel zu betrachten.

Wenn nun die Kirche eine Säule und Grundfeſte der Wahrheit iſt; ſo kann ſie auch nie von dem wahren Glauben abweichen, noch je in Irrthümer fallen oder Irrlehren aufſtellen.

Die Apoſtel waren auch von der von Chriſtus der Kirche verliehenen Unirre ſo feſt überzeugt, daß ſie ihre Beſchlüſſe in

---

5) Luk. 10, 16.

6) Eph. 1, 22.

7) I. Tim. 3. 14—16.

ihrer erſten Verſammlung zu Jeruſalem unter Leitung und dem Beiſtande des heil. Geiſtes abgefaßt haben [8]).

Hiezu kommen noch die Zeugniſſe der heiligen Väter, welche einſtimmig das Dogma von der Infallibilität der Kirche beſtätigen.

Ignatius [9]): »Ob id Dominus in capite suo accepit unguentum, ut ecclesiae spiret incorruptionem.«

Clemens von Alexandrien [10]) nennt die Kirche »ecclesia antiquissima et verissima.«

Origenes [11]) ſchreibt in dieſer Beziehung: »Non debemus attendere eis, qui dicunt, ecce hic est Christus non autem ostendunt eum in ecclesia, quae plena est fulgore ab oriente usque ad occidentem, plena lumine vero, quae est columna et firmamentum veritatis, in qua tota totus adventus filii hominis dicentis omnibus, qui ubique sunt: ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem saeculi.«

Chryſoſtomus ſagt in ſeiner Pfingſtrede: »Spiritus eam gratia gubernat.« Cyprian in ſeinem 69ſten Briefe äußert ſich hierüber alſo: »Christus arbitrio et nutu ac praesentia sua et praepositos ipsos et ecclesiam cum praepositis gubernat.«

Ambroſius [12]) bezeichnet die Kirche als »immobilis et exors periculi.«

Hieronymus [13]) ſagt von der Kirche, daß ſie Chriſtus, der Herr, nicht verlaſſen werde.

Auguſtin commentirt die Stelle I. Tim. 3, 14—15. alſo: »Ecclesia non inclinabitur in saeculum saeculi, ipsa est praedestinata columna et firmamentum veritatis.«

---

8) Apg. 15, 28.
9) Ep. ad Ephes. C. 17.
10) Stromat. Lib. VII. C. 17.
11) Comment. in Matth. Tract. XXX.
12) Lib. II. de Abrah. C. 3.
13) De C. XLVIII. Ezech.

Von jeher hielt man ſonach die Kirche in Glaubens- und Sitten-Gegenſtänden (in rebus fidei et morum), wozu auch die Sakramente und alles hiemit in nothwendiger Verbindung ſtehende Thatſächliche (facta dogmatica) gehören, für infallibel, und ihre Anſprüche galten als die höchſten. »Evangelio non crederem, nisi ab Ecclesia mihi traderetur« iſt der vielumfaſſende Ausſpruch des heil. Auguſtinus. »Id teneamus, ſagt Vincentius von Lerin in ſeinem commonitor. C. 3. quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est. Selbſt Locke ſchreibt: »Die Katholiken behaupten, daß die römiſche Kirche unfehlbar ſey, und hierin iſt ihr Raiſonement wenigſtens ſehr konſequent. Sie ſagen: Chriſtus habe ihr Gewalt gegeben, die Gewiſſen der Gläubigen zu regieren, und ſie in allen zu ihrem Seelenheile nothwendigen Wahrheiten zu unterrichten. Die wahren Chriſten ſind alſo verbunden, ſich den Ausſprüchen der Kirche zu unterwerfen. Sie können die Ausſprüche der Kirche nicht verwerfen, ohne Rebellen gegen Chriſtus zu ſeyn, der aus dem Munde dieſer Kirche ſpricht [14].«

Ungeſäuertes Brod. Die Materie der Euchariſtie iſt ungeſäuertes Waizenbrod (panis triticus et quidem azymus) und natürlicher Wein von der Rebe (vinum de vite ex uvis expressum) und zwar letzterer necessitate praecepti licet non necessitate sacramenti mit einigen Tropfen Waſſer vermiſcht. Daß Chriſtus bei der Einſetzung des heil. Abendmahls des natürlichen ungeſäuerten Brodes und Weines ſich bedient habe, lehrt die Geſchichte. Matth. 26, 26. Luk. 19 und I. Kor. 11, 25; in

---

[14]) Locke, Christianisme raisonable Cf. Sauter l. c. §. 73. „Das innere Lebens-Prinzip des Katholizismus, ſagt Julius Müller, beruht auf der Continuität der Wirkſamkeit des heiligen Geiſtes in der Kirche vermittelſt des Lehrſtandes ſeines Trägers.“ Beurtheilung der Schrift: „Die katholiſche Kirche Schleſiens.“ Breslau 1827. II. Aufl. S. 18 und 88. Ueber die Infallibilität der Kirche verdienen geleſen zu werden: Handbuch der chriſtlichen Religion von dem Benediktiner Ildephons Schwarz, und Handbuch der Religions-Wiſſenſchaften vom Biſchofe von Frint I. B. S. 496. Klee, Syſtem der katholiſchen Dogmatik. gr. 8. Bonn, 1831. S. 76. Herd, Die unfehlbare Autorität der Kirche. München 1830.

Uebereinſtimmung mit den Kirchen-Vätern Juſtin Apol. II. Clemens Alexandrinus Stromat. Lib. IV., Irenäus adv. haeres. L. IV. C. 53. und Cyprian Ep. 62. ad Caecil. Chriſtus hat auch am erſten Tage der ungeſäuerten Brode, an welchem die Juden nichts Geſäuertes eſſen und haben durften, die heil. Eucharistie eingeſetzt. Die Opfer der Iſraeliten mußten ungeſäuert ſeyn, und während des Oſterfeſtes durften ſie keine geſäuerte Speiſe eſſen. 2. Moſ. 12, 8. 18, 3. Moſ. 2, 11. 23, 6. Vergl. I. Kor. 5, 7—8. — Die Kirche hat im Decreto Eugenii IV. pro Armenis Waizenbrod beſtimmt, nicht nur weil dieſes das ordentliche Brod war, und das außerordentliche, welches für die Armen beſtimmt war, einen Zuſatz von Gerſten hatte, und deßhalb panis hordeaceus Joh. 6, 5. hieß, ſondern Chriſtus nennt es und ſich ſelbſt ausdrücklich granum frumenti Joh. 12, 24; frumentum aber bedeutet nach dem bibliſchen Sprachgebrauche Waizen. Ohnehin ſollten nach Exod. 29, 2. die zum heiligen Gebrauche beſtimmten Brode aus Waizenmehl bereitet werden [1]). Jedoch iſt dieſe Eigenſchaft des Waizenbrodes nicht in der Art als nothwendig zu betrachten, daß wenn ſie etwa nicht vorhanden, es auch nicht möglich wäre, das Sakrament zu verrichten [2]); denn beide Arten des Brodes haben die Eigenſchaften und den Namen des Brodes, wiewohl es nicht erlaubt iſt, willkürlich oder vermeſſen den Anordnungen der Kirche entgegen zu handeln. In der römiſchen Kirche iſt ohnehin das ungeſäuerte Brod bei'm heil. Abendmahl vom heil. Vater vorgeſchrieben. — Die Zubereitung der Hoſtien geſchah in den älteſten Zeiten auf die anſtändigſte Weiſe. Es mußte hiezu das reinſte Waizenmehl genommen werden, welches auf eigends hiezu beſtimmten Handmühlen gemahlen wurde. Das Mehl für die Laien-Communion beſorgten Mönche und Kloſterfrauen oder fromme Matronen; die Oblaten für die heil. Meſſe, Prieſter und Diakonen, welche ſolche auch ſelbſt mit einem eigenen Inſtrumente abſchneiden mußten [3]).

---

[1]) Bittner, Die katholiſch-dogmatiſche Lehre von dem Myſterium der heil. Euchariſtie. gr. 8. Poſen. 1838. S. 18.

[2]) Concil. Florentin. (1439). Sess. ult. ap. Labb. XIII. 515.

[3]) Marzohl a. a. O. II. S. 162.

Roggen-, Gerſten-, Haber-Brod ꝛc., ſo wie andererſeits, Eſſig, Aepfel-Brandwein u. dgl. ſind keine materiae consecrabiles. Ebenſo auch nicht Waizenbrod, wenn ihm andere Ingredienzen von andern Frucht-Gattungen, deßgleichen nicht Rebenwein, dem andere Flüßigkeiten beigemiſcht ſind; dasſelbe iſt der Fall bei jenem Brode, welches in Fäulniß übergegangen, ſo wie bei dem Weine, welcher in Eſſig oder Fäulniß verſetzt iſt. Der bloße Weinmoſt, ſo wie jene Flüßigkeit, die aus unreifen Trauben ausgepreßt wurde, dürfen zur Conſekration nicht genommen werden; ſie ſind unerlaubte Materien. Waizenbrod, welches mit Roſenwaſſer oder einer andern Flüßigkeit, als reinem Waſſer angemacht iſt, iſt eine zweifelhafte Materie.

Die Griechen gebrauchen geſäuertes Brod, und zwar theils, weil Chriſtus in ſeinem Todesjahre das Paſcha der Juden gar nicht genoſſen [4]), theils weil Chriſtus nicht an dem für den Anfang des damaligen jüdiſchen Oſterfeſtes vorgeſchriebenen Tage das Paſcha der Juden und daher jedenfalls noch geſäuertes Brod genoſſen habe [5]).

Union bei Kirchen-Aemtern. S. d. Art. Benefizien.

Univerſitäten ſind nun höhere, ſowohl die Haupt- als Hülfs-Wiſſenſchaften umfaſſende Lehr-Anſtalten, an denen und durch welche die wiſſenſchaftliche und geiſtige Bildung erzielt werden ſoll. Man zählte ſie in früheren Zeiten immer zu den geiſtlichen Körperſchaften, weil ſie nämlich einen geiſtigen oder zunächſt geiſtlichen Zweck haben, weßwegen ihre Errichtung nebſt der kaiſerlichen auch der päbſtlichen Beſtätigung bedurfte.

Die Geſtalt der heutigen Univerſitäten als Hochſchulen, welche die Rechte der Gemeinheiten beſitzen, und an denen alle Zweige der Wiſſenſchaften, mit dem Rechte, alle Grade zu ertheilen, gelehrt werden, hat ſich erſt im Laufe der Zeit aus den einzelnen Lehranſtalten gebildet, ohne daß die eigentliche Zeit ihrer Entſtehung mit Beſtimmtheit angegeben werden kann.

Die Univerſitäten unterſcheiden ſich von den Akademien, welche letztere nur Vereine von Gelehrten zu einem gemeinſchaft-

---

[4]) Theophylact. Comment. in Matth. 26.

[5]) Bittner a. a. O. S. 19.

lichen wiſſenſchaftlichen Zwecke unter ſich ſind, bei denen keine Verbindung zwiſchen Lehrenden und Lernenden Statt findet, und die auch keine Würde ertheilen können. Eben ſo ſind ſie auch von den Lyceen verſchieden, indem dieſe gelehrte Anſtalten ſind, an denen nur einige Hauptwiſſenſchaften gelehrt werden, und die gleichfalls nicht das Recht haben, Grade zu ertheilen.

Schon von Karl d. Gr. finden ſich Spuren von Lehr-Anſtalten, in denen einzelne Zweige der Wiſſenſchaften gelehrt wurden. Karl d. Gr. welcher nach den traurigen Zeiten der Völkerwanderung mit Hülfe des Gelehrten Alkuin das Licht der Wiſſenſchaften zu verbreiten ſuchte, errichtete nicht nur die bekannten Dom- und Kloſter-Schulen [1]), ſondern vereinigte auch die einzelnen zerſtreuten Lehr-Anſtalten, und verband noch überdies das Studium der Arzneikunde mit Erſteren, in denen nebſt den ſieben freien Künſten auch das Studium der Theologie betrieben wurde. Ebenſo kommen auch ſchon im Mittelalter Schulen (scholae) für einzelne Wiſſenſchaften neben den Dom- und Kloſter-Schulen vor, die von einzelnen Lehrern, die **Rectores** hießen, und an dieſem oder jenem Orte ihre Lehrſtühle ohne eigent-

---

[1]) Carol. M. Ep. ad Baugulfum Abbat. Fuldens. Capitul. T. I. p. 201. bei Baluz. p. 621. „Notum sit devotioni vestrae, quia nos una cum fidelibus nostris consideravimus utile esse, ut Episcopia et Monasteria, etiam in literarum meditationibus, eis qui, donante Domino, discere possunt, secundum uniuscujusque capacitatem, docendi studium debeant impendere; qualiter sicut regularis norma honestatem morum, ita quoque docendi et discendi instantia ordinet et ornet seriem verborum, ut qui Deo placere appetunt recte vivendo, ei etiam placere non negligant recte loquendo. Quamvis enim melius sit bene facere, quam nosse, prius tamen est nosse quam facere. Nam cum nobis in his annis a nonnullis Monasteriis saepius scripta dirigentur, cognovimus in plerisque eorumdem et sensus rectos et sermones incultos. Unde factum est, ut timere inciperemus, ne forte, sicut minor erat in scribendo prudentia, ita quoque et multo minor esset, quam recte esse debuisset, in eis ss. scripturarum ad intelligendum sapientia. Quam ob rem hortamur vos literarum studia non solum non negligere, verum etiam humillima et Deo placita intentione ad hoc certatim discere, ut facilius et rectius divinarum scripturarum mysteria valeatis penetrare. Tales vero ad hoc opus viri eligantur, qui et voluntatem et possibilitatem discendi et desiderium habeant alios instruendi.

lichen Ruf und Auftrag, auf eigenes Unternehmen aufſchlugen, errichtet, und beſondere von den Dom- und Kloſter-Schulen unterſchiedene Lehr-Inſtitute waren.

In Italien, dem Sitze des römiſchen Rechts, blühten die Rechtsſchulen zu Rom und Pavia, und in Frankreich waren nebſt den Stifts-Schulen zu Tours, Bec und Laon die Lehr-Inſtitute zu Paris, wo Wilhelm von Champenaux, Abälard und Peter Lombard abwechſelnd an den Dom- und Kloſterſchulen lehrten, berühmt.

Zu Salerno [2]) in Neapel beſtand eine eigene Schule für die Arzneiwiſſenſchaft, welcher als Schweſter jene zu Montpellier folgte, und zu Bologna [3]) war eine ſolche für die Rechtswiſſenſchaft, wo Irnerius (Werner) ein Deutſcher (1118) den erſten Unterricht ertheilt haben ſoll.

Nach und nach conſolidirten ſich die Verhältniſſe zwiſchen den Lehrenden und Lernenden zu wiſſenſchaftlichen Innungen (universitas Doctorum et scholarium), und ſo entſtanden die Univerſitäten. Gegen Ende des XII. und im Anfange des XIII. Jahrhunderts waren ſchon zu Paris [4]) und in anderen Städten durch die Vereinigung mehrerer einzelnen Lehr-Inſtitute zu einer einzigen Anſtalt für alle Wiſſenſchaften wiſſenſchaftliche Innungen — Univerſitäten — in's Leben getreten, ohne daß eine förmliche Stiftung derſelben geſchehen iſt, wie denn auch wirklich die berühmteſten Univerſitäten zu Paris und Bologna ihre eigentliche Begründung durch Stiftung nicht nachweiſen können.

Auch in Deutſchland faßte das Univerſitätenweſen zu einer beſſeren und gedeihlicheren Pflege der Wiſſenſchaften feſten Fuß, und die Univerſitäten zu Prag (1348) und zu Wien [5])

---

[2]) Salerno erhielt ſeine Verfaſſung durch einen Brief des Königs Roger II. von Sizilien im Anfange des XII. Jahrhunderts.

[3]) Bologna bekam ſeine Verfaſſung und Privilegien 1198 von Friedrich I.

[4]) Hätte Abälard nicht ſo bald Paris verlaſſen müſſen, ſo würde Paris zu gleicher Zeit mit Salerno und Bologna die Verfaſſung einer Univerſität erhalten haben. Allein ſo bekam ſie dieſe erſt durch ſeine Schüler, unter denen Lombard († 1164) der berühmteſte war.

[5]) Helfert, Darſtellung der Rechte, welche in Anſehung der heiligen

(1365), die älteſten Germanien's, nach der Univerſität von Paris eingerichtet, können als Muſter-Univerſitäten für die übrigen ſpäter in Deutſchland aufblühenden angeſehen werden.

Der große Ruf, den einige Univerſitäten genoßen, verſchaffte ihnen große Privilegien, beſonders von Seite der Päbſte. Dieſe erhielten aber auch andererſeits den größten Einfluß auf das Univerſitäten-Weſen, ſo daß vom fünfzehnten Jahrhunderte an beinahe keine Univerſität mehr ohne vorher eingeholte päbſtliche Genehmigung errichtet wurde [6]).

Seit der Reformation aber befeſtigte ſich immer mehr die Meinung, daß die Gründung von Univerſitäten ein den weltlichen Regierungen zukommendes Recht, und deßhalb nicht nothwendig ſey, die päbſtliche Beſtätigung hiezu zu erholen [7]).

Von der Zeit der wirklichen Stiftung an erhielten die Univerſitäten eigene Gebäude mit Hörſälen, collegia genannt, und eigene Dotationen, auf Gütern und bleibenden Fonds radizirt, mit dem Verwaltungs-Rechte, aus denen die angeſtellten Lehrer die ihnen angewieſenen Gehalte bezogen. Da aber die Beſoldungen oft nicht zu einem ſtandesmäßigen Auskommen hinreich-

---

Handlungen ꝛc. Statt finden. gr. 8. Prag 1826. S. 432. Die urſprüngliche Verfaſſung der Univerſität zu Wien war ungefähr der kirchlichen nachgebildet, und beſtand im Weſentlichen aus einer Eintheilung in vier Nationen, welche nach Provinzen und Diözeſen untergetheilt waren. Der ganzen Univerſität ſtand ein Rektor, der Nation ein Prokurator, der Provinz ein Dekan vor. Der Rektor wurde von den vier Prokuratoren, der Prokurator von den Dekanen, der Dekan von allen Mitgliedern der Provinz gewählt. Die Dekane und Prokuratoren bildeten zuſammen den ſtehenden Rath des Rektors, und hielten mit ihm dreimal wöchentlich das ordentliche Gericht über Gegenſtände der inneren Disciplin. Andere Fälle ſtanden unter den weltlichen Gerichten, bis die Univerſitäten einen privilegirten Gerichtsſtand in den biſchöflichen Gerichten erhielten.

[6]) Cf. Corbin. Gärtner, de jure summi Pontificis in erectione academiarum catholicarum 1795. — In Deutſchland wurde ehemals in der Regel zur Errichtung einer Univerſität um eine Bulle bei der römiſchen Curie nachgeſucht.

[7]) Meiner's Geſchichte der Entſtehung und Entwickelung der hohen Schulen unſeres Erdtheils. Göttingen 1802. I. B. S. 348. Savigny, Geſchichte des römiſchen Rechts im Mittelalter. III. Bd. gr. 8. Heidelberg 1822.

ten, ſo mußten die Studenten noch, wie in früheren Zeiten, wo es keine fix beſoldete Lehrer gab, Beiträge aus eigenen Mitteln leiſten, woher die Honorarien ihren Urſprung haben mögen.

Als die Schulen noch geſondert beſtanden, hatte jede einen eigenen Rektor. Bei der Vereinigung derſelben zu einer Univerſität wählte man einen gemeinſchaftlichen Rektor oder Prorektor. Auch nahm man Bedacht, unter den Lehrern ſelbſt eine Eintheilung nach den Wiſſenſchaften zu treffen, wodurch die Fakultäten entſtanden, die ſich durch ihre frei gewählten Dekane repräſentiren. — Die Veranlaſſung zur Eintheilung der Fakultäten gab ein Streit der Univerſität zu Paris mit den Dominikanern allda (1242—1257), wo dieſe ſich mit den Lehrern aus dem Säkular-Klerus vereinigten, und einen Dekan wählten. — Die Lehrer der Medizin und der Jurisprudenz ahmten dieß bald nach, und im Jahre 1260 beſtanden ſchon drei Fakultäten [8]).

Das ganze Univerſitätenweſen ward ſonach in vier Fakultäten, als a) in die theologiſche, b) die juriſtiſche, c) die medizin iſche und d) die philoſophiſche mit den freien Künſten eingetheilt. Jede Fakultät kann unter dem Vorſitze ihres Dekans eigene Sitzungen halten. Die Verwaltung aber übt der Rector magnificus mit dem Senate und dem Verwaltungs-Ausſchuſſe aus. Die Unterbeamten ſind der Sekretär, der oft zugleich auch Syndikus und Archivar iſt, der Bibliothekar und ſonſtige äußere Beamten nebſt den Pedellen [9]).

Die Aufſtellung der Lehrer geſchah immer nach vorgängigen öffentlichen Prüfungen (Promotionen) von den oberſten Behörden; daher die Grade. Der erſte dieſer Grade iſt das Baccalaureat, der zweite das Licentiat, und der dritte das Doktorat oder die Magiſter-Würde mit den Doktors-Inſignien. Solche Prüfungen waren ſchon im dreizehnten Jahrhunderte gegen die Entrichtung einer gewiſſen Taxe üblich.

---

[8]) Helfert a. a. O. S. 433.

[9]) Grund- und Aufriß des chriſtlich germaniſchen Kirchen- und Staats-Gebäudes im Mittelalter. gr. 8. Bonn 1828. S. 209. Vergl. Thierſch, über gelehrte Schulen. Müller, Alex., Grundſätze zur Kenntniß der hohen und höheren Lehr-Anſtalten in Europa und Amerika. gr. 8. Frankfurt 1833. Savigny, über Weſen und Werth der deutſchen Univerſitäten. Allgem. Zeit. 1833. N. 152 ff.

An der Univerſität zu Gießen ward am 22. Juni 1830 eine katholiſche Lehr=Anſtalt als Fakultät begründet.

Unterrichts=Anſtalten. Die Beſtimmung der Schule iſt religiöſe Erziehung durch Unterricht; ſie erſtreckt ſich daher auf Lehren und Aufrechthaltung der Zucht, und hat ein doppeltes Verhältniß, nämlich zum Staate und zur Kirche. Die Kinder gehören zwar zunächſt den Aeltern, aber ſie gehören auch dem höheren Vereine — dem Staate an; in ihnen wachſen ſeine künftigen Bürger, die Vertheidiger desſelben, die Gründer und Erhalter ſeines Wohlſtandes, die Vollzieher ſeiner Geſetze heran, die zugleich ſeinen Ruhm gründen und erhalten. Es iſt daher ein vorzügliches Intereſſe für ihn, wie und nach welchen Grundſätzen ſeine dereinſtigen Bürger herangebildet werden; ihm muß daran liegen, daß die Schule ihre Aufgabe harmoniſch mit ſeinen Inſtitutionen löſe, daß ſie der Jugend ſolide Kenntniſſe, religiöſe Bildung, ächte Liebe zum Vaterlande, Treue und Ergebenheit gegen den Regenten und ſein Regenten=Haus, Gehorſam gegen die Geſetze und lebhaftes Intereſſe für das gemeine Wohl einflöße. Der Staat hat daher ein unbeſtreitbares Recht auf die Schul=Anſtalten, auf ihre Einrichtung, Vermehrung und Minderung, auf das Lehrer=Perſonale und die Organiſation des Schulweſens überhaupt. Die Schule dagegen kann ſich des beſonderen Schutzes des Staates, ſeiner Unterſtützung durch die ihm zu Gebote ſtehenden Mittel, der Föderung ihrer Einrichtungen, und der Beſeitigung der denſelben entgegenſtehenden Hinderniſſe erfreuen. Die Schulen ſind die wahren Hebel der National=Bildung, und der Stand des Schulweſens gibt den Maßſtab ab, wonach die Bildung und Geſittung einer Nation bemeſſen werden kann. Die Bildung födert das Nationalwohl, hebt Künſte und Wiſſenſchaften, Induſtrie und Handel, und eine gebildete Nation wird allen übrigen Achtung einflößen, ſie wird gute Bürger, und noch mehr gute Chriſten heranziehen, und ſo wahre Volksveredlung und die Verbreitung ächter chriſtlicher Tugend beſödern. Die Schule hat aber auch und vorzüglich eine religiös=ſittliche Seite, und in dieſer Beziehung gehört ſie auch der Kirche, dem vom Stifter unſerer heiligen Religion auf alle Zeiten gegründeten religiös=ſittlichen Vereine mit allen ſeinen hierarchiſchen Stufenfolgen an. Dieſe will ächte Religiöſität, unerſchütterlich=feſten Glauben und Fröm=

migkeit — Gottähnlichkeit — durch alle ihre Gnaden- und Heils-Anſtalten, Cultus und Verbreitung des rein ſittlichen Princips befödern; ſie will die Menſchen zu Tempeln des heiligen Geiſtes umſchaffen. Hiſtoriſch iſt richtig, daß die Schule zunächſt aus der Kirche hervorgegangen [1]), und dieſer hat ſie das Meiſte zu verdanken. Die Kirche verlangt daher, daß die Schule dieß ihr Verhältniß zu ihr anerkenne und achte, daß ſie auf Verbreitung ächter Religioſität und Sittlichkeit hinwirke, die confeſſionellen Verhältniſſe genau beachte, ihren Schülern Achtung gegen die kirchlichen Anſtalten einpflanze, und daher ſolche von jedem Indifferentismus, Separatismus, und überhaupt von allem Dem, was der Glaubens- und Kirchen-Einheit zuwider iſt, fern halte; dagegen verlangt die Schule von der Kirche, daß ſie ſolche mit all' ihrem Anſehen unterſtütze; und dahin wirke, daß ihre Anſtalten eine höhere — geiſtige — Tendenz, — eine Tendenz zum Reiche Gottes gewinnen. Das Chriſtenthum hatte von ſeiner Entſtehung an alsbald den wohlthätigſten Einfluß auf das Erziehungs- und Unterrichts-Weſen geäußert, und heutiges Tags noch iſt der chriſtliche Religions-Unterricht das geeignetſte Mittel, die geiſtigen Anlagen des Menſchen zu entwickeln, und ihn zu ſeiner wahren moraliſchen Beſtimmung zu führen. Dieß beweiſet die gleich Anfangs beſtandene disciplina arcani, wo man ſich nach den Faſſungs-Kräften der Katechumenen und überhaupt nach den Regeln richtete, welche nur eine geſunde Pädagogik aufſtellen kann, ſo wie auch die Katecheten-Schule zu Alexandrien, aus welcher die berühmteſten Kirchenväter hervorgegangen ſind, die ſich angelegen ſeyn ließen, dieſe chriſtliche und erſprießliche Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalt auch in andere Gegenden zu verpflanzen. Die weltlichen Wiſſenſchaften erlernte man damals noch in den römiſchen Schulen [2]). So lange nämlich das römiſche Reich aufrecht ſtand, erhielten ſich auch die Erziehungs- und Bildungs-Anſtalten in ziemlich gutem Stande; die Gelehrten und Lehrer an denſelben wurden noch von den Kaiſern aufgemuntert und unterſtützt. Durch die Einfälle feindlicher Horten aus verſchiedenen zum Theile ganz barbariſchen Völkerſtämmen würden die Ueberbleibſel des beſſeren Geſchmackes beinahe ganz vertilgt worden

---

[1]) Saffenreuter, Kirche und Schule. 4to. Würzburg 1837.
[2]) Cod. Theod. de profess.

ſeyn, wenn nicht die Geiſtlichen, insbeſondere die Kloſter-Inſtitute, ſich des Erziehungs- und Bildungs-Weſens angenommen, und die Leitung desſelben in den biſchöflichen und Kloſter-Schulen übernommen hätten [3]). Von dieſen wurden auch hauptſächlich die Unterrichts-Anſtalten auf das Land verpflanzt.

Die inneren Unruhen und Kirchen-Plünderungen unter den Merovingern im achten Jahrhunderte zogen zwar für das Erziehungs- und Unterrichts-Weſen die traurigſten Folgen nach ſich; allein durch die chrodegangiſche Einrichtung der Domſchulen, ſo wie durch das Beſtreben Karls d. Gr. und ſeines gelehrten Kanzlers Alkuin wurden dieſe Anſtalten von neuem belebt, und die nachfolgenden Kaiſer und Päbſte trugen das Ihrige zur Erhaltung derſelben bei. Dieſe ſchwangen ſich ſo hoch, als der Grad der Bildung der damaligen Zeit es zuließ. — In den Stifts-Schulen war das Erziehungs- und Schulweſen dem Scholaſter anvertraut. Dieſem lag es ob, den ganzen Unterricht zu leiten, und ſelbſt gewiſſe Gegenſtände zu lehren. — Für die Zöglinge dieſer Inſtitute beſtanden zwei Lehrkurſe, die man Trivium und Quadrivium nannte, während welcher nach der Anleitung Caſſiodor's de artib. et discipl. liber. litter. die ſieben freien Künſte, nämlich Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Aſtronomie und Muſik gelehrt wurden. Ueber die theologiſchen Studien wurden im Innern dieſer Inſtitute Vorträge gehalten.

Verdienſte um die chriſtlichen Erziehungs- und Bildungs-Anſtalten erwarben ſich Gregor d. Gr. bekannt durch ſeine Einwirkung auf den Kirchen-Geſang, Gallus, Kilian, Burkard, Bonifaz, Wilibald, Wilibrord, dann ſpäter Damascen, Beda, Paſchaſius, Radbertus, Regino, Hinkmar, Bruno, Odilo, Damiani, Sturmius, Baugulph, Raban u. A. [4]).

Die Lyceen und Gymnaſien ſind aus den Dom- und Kloſter-Schulen hervorgegangen, oder vielmehr an die Stelle derſelben getreten.

Zur Zeit Karls d. Gr. gab es auch Hofſchulen, scholae palatii, welche, wie es ſcheint, in den heutigen Pagerien noch fortbeſtehen.

---

[3]) Can. 5. Dist. 58. Can. 1. C. 12. q. 1.

[4]) Saffenreuter, Kirche und Schule. Würzburg 1837. S. 25 ff.

Den Pfarrern ward es nach C. 3. X. de vit. et honest. cler. zur Pflicht gemacht, entweder ſelbſt oder durch ihre Gehülfen den nöthigen Unterricht unentgeltlich zu ertheilen, wodurch die ſogenannten Pfarr=Schulen ſich bildeten. In der Folgezeit erhielten dieſe eigene Lehrer unter pfarrlicher Leitung und Aufſicht und unter Oberaufſicht des Diözeſan=Biſchofs. Beſonders erließen die Concilien zur Beföderung der Pfarr=Schulen zweckmäßige Verordnungen [5]). In den neueren Zeiten wurden letztere, als ein zum Reſſort des Staates gehöriger Gegenſtand, mit Ausnahme des Religions=Unterrichts, den Biſchöfen entrückt, und die den Pfarrern rückſichtlich des Schul= und Erziehungs=Weſens obliegenden Geſchäfte gehören nun zu den von dem Staate denſelben übertragenen pfarrlichen Amts=Funktionen, und die obere Leitung des Schul= und Erziehungs=Weſens ſteht den Staats=Behörden zu.

Uebrigens war die Entwicklung, Erhaltung und Vervollkommnung des chriſtlichen Erziehungs= und Unterrichts=Weſens das Werk der Kirche, des Regular= und Säkular=Klerus. Geiſtliche waren es zunächſt, welche ein eigentliches Syſtem der Pädagogik aufſtellten, raſtlos an ihrer Vervollkommnung arbeiteten, und Geiſtliche ſind auch noch größtentheils zu unſeren Zeiten die Bildner des Lehrer=Perſonals.

Die Leitung des Erziehungsweſens war früher entweder ausſchließlich ein Recht der geiſtlichen Gewalt, oder es ſtand dieſer der gebührende Antheil an derſelben gemeinſchaftlich mit der Staats=Gewalt in gemiſchten Commiſſionen zu [6]).

Unvereinbarliche Pfründen. S. d. Artikel Benefizien.

---

[5]) Concil. Moguntin (1549.) C. 65. Cameracens (1565) T. III. C. 5.

[6]) Denkſchrift der Ordinariate und General=Vikariate Bayern's an Se. königl. Majeſtät von Bayern v. 15. Juni 1816 §. 6. 7. Vergl. Plank, über die gegenwärtige Lage der katholiſchen und proteſtantiſchen Partei in Deutſchland. S. 145. „Die Schul= und Unterrichts=Anſtalten ſind in Deutſchland immer als res ecclesiasticae betrachtet, und ſelbſt im Osnabrückiſchen Friedens=Inſtrumente und in der Kammer=Gerichts=Ordnung dafür anerkannt worden.“ Mein Handbuch des Volksſchulweſens in Bayern. II. Aufl. Würzburg 1834.

Unvermögen (impotentia) d. i. die phyſiſche Unfähigkeit zur ehelichen Beiwohnung, wodurch der Zweck der Ehe ſchon an ſich vereitelt wird [1]).

Von dem natürlichen Unvermögen zum ehelichen Beiſchlafe iſt die Sterilität, welche die Ehe niemals trennt, zu unterſcheiden [2]). Die Impotenz iſt entweder vorhergehend (antecedens), wenn ſie ſchon vor Schließung der Ehe auf Seite des einen oder andern Ehegatten vorhanden war, oder nachfolgend (subsequens), wenn ſie erſt nachher — während der Ehe — hinzugekommen iſt. Sie kann auch eine abſolute (absoluta) d. i. eine ſolche ſeyn, welche von Seite einer gewiſſen Perſon den ehelichen Beiſchlaf mit jeder andern unmöglich macht; oder eine relative (respectiva), welche zwar die eheliche Beiwohnung mit einer gewiſſen Perſon, aber nicht mit allen andern Perſonen des andern Geſchlechtes unmöglich macht. Sofern die Impotenz geheilt werden kann oder nicht, iſt ſie eine heilbare (curabilis) und zeitliche (temporanea), oder eine unheilbare (incurabilis) und ewige immerwährende (perpetua). Nur die Impotenz zur ehelichen Beiwohnung (impotentia coeundi) iſt ein trennendes Ehehinderniß, und gibt dem verletzten Theile das Recht, auf Nichtigkeits-Erklärung der Ehe den Antrag bei der kompetenten geiſtlichen Behörde zu ſtellen.

Soll das natürliche Unvermögen die Trennung der Ehe bewirken, ſo wird erfodert: 1) Sie muß ſchon vor der Schließung derſelben vorhanden geweſen (impotentia antecedens) und nicht erſt während der Ehe durch Krankheit entſtanden ſeyn [3]); 2) darf der andere Theil davon keine Kenntniß gehabt haben, denn kannte er das Unvermögen des andern Theiles, ſo hätte er mit demſelben keine Ehe abſchließen ſollen; 3) muß

---

[1]) Can. 29. C. 27. q. 2. Can. 2. 32. q. 1. 2. 3. 5. X. de frigid. et malefic. Das Unvermögen kommt auch in den Capitul. Lib. VI. C. 61. als ein trennendes Ehehinderniß vor. Eichhorn, Staats- und Rechts-Geſchichte I. Th. III. Ausgabe. Göttingen 1828. S. 434. Note h.

[2]) Can. 27. C. 32. q. 7. Binterim a. a. O. VI. II. S. 478. Eichhorn, Grundſätze des Kirchenrechts. II. B. S. 346.

[3]) Can. 25. C. 32. q. 7. C. 2. 10. de conjug. lepros. Biehler a. a. O. S. 73.

ſie **unheilbar** und **immerwährend** ſeyn [4]). Kann ſelbe durch Heilmittel gehoben werden, ſo muß der betreffende Theil ſolche gebrauchen, jedoch iſt dieſer nicht verbunden, ſich deßhalb lebensgefährlichen Operationen zu unterziehen [5]). Uebrigens kann die Impotenz eben ſo gut eine **abſolute** als **relative** ſeyn. Die Erſte trennt nicht nur die gegenwärtige Ehe, ſondern macht auch alle andere Ehen ungültig, die der als abſolut unvermögend erklärte Theil eingehen würde. Die **relative** Impotenz hingegen bewirkt bloß, daß die Ehe zwiſchen jenen Perſonen getrennt wird, von denen der einen nach der Beſchaffenheit ihrer Genitalien von der andern die eheliche Beiwohnung nicht geleiſtet werden kann, wenn gleich der reſpektiv unvermögende Theil mit anderen Perſonen des anderen Geſchlechtes den ehelichen Beiſchlaf zu pflegen vermag. In beiden Fällen muß jedoch die Impotenz rechtlich erwieſen ſeyn, wenn das Band der Ehe aufgelöſet werden ſoll. Zu dieſem Beweiſe aber iſt das alleinige Bekenntniß der beiden Theile nicht hinreichend, ſondern es muß nach C. 5. 6. X. de frigid. et malefic. C. 4. de probat. eine ärztliche Beſichtigung angeordnet und der Beweis nach Verſchiedenheit des Geſchlechtes durch den Augenſchein verpflichteter Aerzte, Hebammen und anderer Kunſtverſtändigen, deren es in der Regel zwei ſind, geführt werden. Gewöhnlich müſſen ſich beide Theile der Beſichtigung unterziehen, theils damit die relative Impotenz berückſichtigt werden, theils damit kein Theil dem andern wegen Verletzung des Schamgefühls Vorwürfe machen kann; insbeſondere muß ſich der Kläger beſichtigen laſſen, wenn nach vorher gegangener Beſichtigung des Beklagten noch Zweifel über deſſen wirkliches Unvermögen obwalten und letzterer auf Unterſuchung des Klägers anträgt. Finden die Aerzte ꝛc., daß wirklich eine Impotenz vorhanden iſt, ſo iſt ihr Urtheil entſcheidend, und es kann die Nichtigkeits-Erklärung der Ehe erfolgen. Widerſpricht aber der als unvermögend erklärte Theil den Aerzten, und läugnet er fortwährend ſeine Unvermögenheit, die der andere Theil an ihm behauptet, und deßhalb auf Ehetrennung anträgt, ſo muß eine zweite Beſichtigung durch andere Aerzte und Hebammen angeordnet werden. Beſtä-

---

[4]) C. 3. X. de frigid. et malefic.

[5]) C. 6. ibid.

tigen dieſe gleichfalls das vorhandene Unvermögen, ſo ergeht des Widerſpruchs ungeachtet die richterliche Nullitäts-Erklärung der Ehe. Sind aber die Aerzte ꝛc. über das Unvermögen noch im Zweifel, und können ſie deßhalb keine beſtimmte Erklärung abgeben, ſo ſollen die beiden Eheleute angewieſen werden, drei Jahre wenigſtens [6]), vom Tage ihrer eingegangenen Ehe an [7]), beiſammen zu bleiben, und ihre Kräfte zu verſuchen. Sind auch dieſe fruchtlos abgelaufen, ſo wird, nachdem beide Theile über ihre Angabe: daß ſie während dieſer Zeit einen vollkommenen Beiſchlaf nicht haben vollziehen können, einen Eid abgelegt haben [8]), und das juramentum credulitatis per septem manus propinquorum geleiſtet worden iſt, für Trennung vom Bande entſchieden. Zeigen ſich während der dreijährigen Probezeit Spuren von einer ſich entwickelnden Potenz, ſo wird dieſe durch einen Ausſpruch des Ehe-Gerichtes verlängert.

Der fähige Theil darf ſich wieder verehelichen [9]), nicht aber der zum Cohabitiren abſolut unfähige Theil. Bei der relativen Impotenz dürfen beide Theile wieder heirathen. Sollte der unfähige Theil wieder geheilt worden ſeyn, ſo wird das erlaſſene Urtheil aufgehoben, und er muß zur vorigen Ehe zurückkehren. Ein Gleiches findet Statt, wenn ein Betrug entdeckt worden iſt. Die nachfolgende Unfähigkeit trennt die Ehe nicht, weil es möglich iſt, daß die Krankheit gehoben, und die Fähigkeit zur ehelichen Beiwohnung auf Seite des leidenden Theiles wieder hergeſtellt werde. Wenn daher ein Theil durch Krankheit oder ſonſt unfähig geworden iſt, ſo ſollen beide wie Bruder und Schweſter beiſammen leben [10]), dieß um ſo mehr, weil, wie Riegger ſich

---

6) Can. 1. C. 33. q. 1. Can. 29. C. 27. q. 2. C. 1. 5. X. de frigid. et malefic.

7) Nov. 22. C. 6. C. 5. 7. X. de frigid. et malefic.

8) Gibt der Beklagte ſein Unvermögen zu, ſo haben beide Theile, läugnet er es, ſo hat nur der Kläger allein den Colliſions-Eid zu ſchwören. Can. 1. C. 33. q. 1. C. 5. 7. X. de frigid. et malefic.

9) Can. 1. 2. 4. C. 33. q. 1.

10) Can. 25. C. 32. q. 7. — Vergl. dagegen Dolliner a. a. O. I. B. S. 128. Schon Alexander III. billigte den Gebrauch der gallikaniſchen Kirche, welche dergleichen Verbindungen auf Verlangen als ungültig aufzuheben für gut fand, und Sixtus befahl ſogar in einer

ausdrückt, die gegenſeitige Hülfeleiſtung (mutuum adjutorium) auch noch ein Zweck der Ehe bleibt.

Jenem, welcher ſich mit einer zum Cohabitiren unfähigen Perſon verehelicht hat, iſt die ſogenannte Jungfern- oder Joſephs-Ehe geſtattet.

Die Verordnung des Pabſtes Gregor II. (oder III.) Can. 18. C. 32. q. 7. »Quod proposuisti, si mulier infirmitate correpta non valuerit debitum viro reddere, quid ejus faciat jugalis; bonum esset, si sic permanert, ut abstinentiae vacaret: sed quia hoc magnorum est; ille, qui se non poterit continere, nubat magis; non tamen subsidii opem subtrahat ab illa, quam infirmitas praepedit, non detestabilis culpa excludit," iſt nicht von einer nachfolgenden, ſondern von einer der Ehe vorhergehenden Impotenz zu verſtehen, wie dieß aus den Parallel-Stellen derſelben causa Can. 22. 26. C. 32. q. 7 erhellet, wo er die Nichtigkeits-Erklärung der Ehe nur wegen eines erwieſenen vorausgehenden Unvermögens zuläßt.

Die Kaſtraten-, auch Kapaunen oder Eunuchen-Ehen genannt, ſind ausdrücklich durch die Bulle des Pabſtes Sixtus V. v. J. 1587 verboten.

Die ſogenannten matrimonia senum d. i. die Ehen alter Perſonen unter ſich oder einer alten Perſon mit einer jungen ſind ſowohl nach den kanoniſchen, als bürgerlichen Geſetzen erlaubt [11]), indem denſelben nicht unbedingt das Vermögen zur Kinderzeugung abgeſprochen werden kann, auch bei ihnen wenigſtens noch wechſelſeitige Hülfeleiſtung Statt findet.

Auch kranke Perſonen können ſich gültig verehelichen, weil es möglich iſt, daß die Krankheit gehoben werde.

---

eigenen Verordnung v. J. 1587 dieſes ebenfalls zu thun, weil ihm ſolche brüderlich ſchweſterliche Cohabitationen ärgerlich und gefährlich zu ſeyn ſchienen.

[11]) C. 4. X. de frigid. et malefic. L. 27. Cod. de nupt. „Sancimus nuptias, quae inter masculos et feminas majores vel minores sexagenariis vel quinquagenariis lege Julia vel Papia prohibitae sunt, homines volentes contrahere, et ex nullo modo vel ex nulla parte tales nuptias impediri."

Hermaphroditen d. i. Perſonen, welche die beiden Geſchlechter in ſich vereinigen, müſſen ſich, wenn ſie ſich verehelichen wollen, einer ärztlichen Beſichtigung unterziehen. Findet ſich bei einem Hermaphroditen nach Ausſage des Arztes das eine Geſchlecht überwiegend vor, ſo darf er nach dieſem kontrahiren, ſind aber beide Geſchlechter gleichmäßig vorhanden, ſo muß er das Eine vor der geiſtlichen Behörde abſchwören, und er kann nur nach dem andern kontrahiren [12]).

Die allzuüberwiegende Potenz des einen Ehegatten im Verhältniſſe zu dem andern, ſo daß dieſer, obgleich ſonſt allerdings potens, in dieſem Stücke doch dem Erſtern ob nimiam ejus potentiam nicht Genüge leiſten kann, iſt kein Grund zur Ehetrennung.

Das allgemeine bürgerliche Geſetzbuch für Oeſterreich enthält rückſichtlich dieſes Ehehinderniſſes folgende Beſtimmungen:

§. 60. Das immerwährende Unvermögen, die eheliche Pflicht zu leiſten, iſt ein Ehehinderniß, wenn es ſchon zur Zeit des geſchloſſenen Ehevertrages vorhanden war. Ein bloß zeitliches, oder ein erſt während der Ehe zugeſtoßenes ſelbſt unheilbares Unvermögen kann das Band der Ehe nicht auflöſen.

§. 100. Insbeſondere iſt in dem Falle, daß ein vorhergegangenes und immerwährendes Unvermögen, die eheliche Pflicht zu leiſten, behauptet wird, der Beweis durch Sachverſtändige, nämlich durch erfahrne Aerzte und Wundärzte, und nach Umſtänden auch durch Hebammen zu führen.

§. 101. Läßt ſich mit Zuverläſſigkeit nicht beſtimmen, ob das Unvermögen ein immerwährendes oder bloß zeitliches ſey, ſo ſind die Ehegatten noch durch ein Jahr zuſammen zu wohnen verbunden, und hat das Unvermögen dieſe Zeit hindurch angehalten, ſo iſt die Ehe für ungültig zu erklären.

Die Ehe-Ordnung für das Großherzogthum Baden beſtimmt hierüber §. 8:

„Eine Ehe iſt ungültig, wenn der eine Theil der Ehegatten an ſich oder in Bezug auf den andern Theil als unheilbar unvermögend zur ehelichen Beiwohnung in die Ehe tritt, ohne

[12]) Stapf a. a. O. VI. Aufl. S. 260.

daß dieſer es wußte und bewilligte. Finden ſich, nach dem Urtheil der Kunſtverſtändigen, zuverläſſige Zeichen einer an ſich oder zwiſchen beiden fortdauernden unheilbaren Unvermögenheit, ſo tritt die Ungültigkeit ſogleich ein; iſt das Daſeyn oder die Unheilbarkeit zweifelhaft, ſo kann nach einem unter angemeſſenen ehelichen Verhalten und gebrauchten Heilmitteln, wo dieſe nöthig erachtet werden, durch drei Jahre fruchtlos fortgeſetzten Zuſammenwohnen die Ungültigkeit für bewährt angenommen werden. Eine nachher erſt entſtandene Unvermögenheit vernichtet die Ehe nicht. Im Zweifel über früheres Daſeyn oder ſpäteres Entſtehen iſt die Vermuthung für Erſteres zu faſſen.“

Urſulinerinnen. Dieſer gemeinnützliche weibliche Orden entſtand im Jahre 1611. Er ward zur Ehre der heil. Urſula, welche auch Patronin desſelben iſt, von Maria d'Huillier de Sainte Beuve, einer Dame von ausgezeichneter Frömmigkeit geſtiftet, und von Paul V. genehmigt. Religiös-ſittliche Erziehung der weiblichen Jugend, und Unterricht derſelben in den gewöhnlichen häuslichen Arbeiten, als Nähen, Stricken, Sticken, Spinnen, Kleidermachen u. dgl. ſind die Hauptzwecke dieſes ehemals ſo ſehr ausgebreiteten Ordens, deſſen Fortbeſtand für Bayern ausgeſprochen iſt.

V.

Vacatur der Beneficien. S. d. Art. Benefizien. Pfarrei-Verweſer. Proviſion.

Väter des heiligen Grabes ſind Mitglieder des Franziskaner Ordens, welche das hl. Grab unſeres Erlöſers bei Jeruſalem bewachen, und dort ſtets das unblutige Opfer, welches Jeſus blutiger Weiſe am Kreuze vollbracht hat, erneuern, und von den mildthätigen Gaben und Sammlungen leben [1]).

Vagabunden (vagantes) ſind diejenigen, welche keine Heimath und keine Heimaths-Rechte — kein Domicil haben, die ſo zu ſagen nirgends zu Hauſe ſind. Eben deßhalb kann ordent-

[1]) Sie erhalten nun auch Beiträge von dem Miſſions-Vereine in Bayern.

licher Weiſe weder ein Biſchof noch ein Pfarrer kirchliche Jurisdiktion über ſolche Leute haben, aber doch außerordentlicher Weiſe, da die Vagabunden Mitglieder der Kirche und ſofort auch der kirchlichen Jurisdiktion unterworfen ſind. Sie ſtehen unter der Jurisdiktion desjenigen Biſchofs, in deſſen Diözeſe ſie ſich eben aufhalten, insbeſondere iſt dieß bezüglich der Ehe derſelben der Fall. Concil. Trident. sess. XXIV. C. 7. de reform. Die biſchöfliche Jurisdiktion kann daher rückſichtlich der Vagabunden Statt haben, ohne daß die pfarrliche begründet iſt, und dieß darum, weil ſie die Pfarr-Sprengel zu oft wechſeln, dieß aber bei den Diözeſen nicht ſo oft der Fall iſt. Sind die Vaganten mit dispenſablen Ehehinderniſſen affizirt, ſo haben ſie ſich an den Biſchof zu wenden, in deſſen Diözeſe ſie eben vagiren, und wo ſie ſich verehelichen wollen. Die gewöhnliche ſeelſorgerliche Aſſiſtenz leiſtet ihnen der Pfarrer, in deſſen Sprengel ſie ſich aufhalten; dieß erfodert das Seelenheil derſelben. Zu den Vaganten gehören Zigeuner, Seiltänzer, Gauckelſpieler, herumziehende Menagerie-Beſitzer, Inhaber von Wachsfiguren, Auswanderer, ſobald ſie ihre Heimath verlaſſen, und an ihrem neuen Anſiedlungs-Orte noch nicht angekommen ſind und dort faktiſch ſich niedergelaſſen haben, ſohin Auswanderer nach Nord-Amerika auf ihrer Reiſe dahin u. dgl. m. Der Kirchenrath von Trient hat in Anſehung des Verfahrens der Pfarrer bei den verlangt werdenden Trauungen der Vaganten geeignete Vorſchriften gegeben [1]), und insbeſondere Erſteren in Beziehung auf das geiſtliche Verhältniß der Ehe ſtrenge zur Pflicht gemacht: den Ehen der Vaganten nicht zu aſſiſtiren, wofern ſie nicht vorher eine ſorgfältige Erkundigung angeſtellt, und nach Einberichtung der Sache an

---

[1]) Sess. XXIV. C. 7. de reform. matrim. „Multi sunt, qui vagantur, et incertas habent sedes, et ut improbi sunt ingenii, prima uxore relicta, aliam et plerumque plures, illa vivente, diversis in locis ducunt, cui morbo cupiens sancta Synodus occurrere, omnes ad quos spectat, paterne monet, ne hoc genus hominum vagantium ad matrimonium facile recipiant: magistratus etiam saeculares hortatur, ut eos severe coerceant: Parochis autem praecipit, ne illorum matrimoniis intersint, nisi prius diligentem inquisitionem fecerint, et, re ad Ordinarium delata, ab eo licentiam id faciendi obtinuerint."

den Ordinarius von dieſem die Erlaubniß, es zu thun, erhalten hätten. — Kein Pfarrer darf auch den beſtehenden landesherrlichen Geſetzen zufolge unter angedrohter Strafe eher eine Trauung vornehmen, als bis von den Eheverlobten, und ſohin um ſo mehr von den Vagabunden der obrigkeitliche Heiraths-Erlaubniß-Schein produzirt worden iſt.

Iſt dieſer in legaler Form vorgelegt, ſo hat der Pfarrer in Beziehung auf das geiſtliche Verhältniß der Ehen von Vaganten zu unterſcheiden, ob nicht das impedimentum ligaminis oder andere Ehehinderniſſe obwalten, ob die Eheverlobten wirklich ſich im Stande der Freiheit befinden, und ſolche über nachſtehende Punkte zu Protokoll zu vernehmen, als: a) wie ſie heißen? b) wo ſie gebürtig, und wo ſie zuvor wohnhaft geweſen? c) wie alt ſie ſeyen? d) welcher Religion und weſſen Standes ſie ſeyen? e) wer ihre Aeltern und von welchem Stande dieſe ſeyen? f) womit ſie ſich ernähren, ob ſie ein Gewerb treiben und welches? g) wie lange ſie ſchon ihre Heimath verlaſſen haben? h) wo ſie ſich während ihrer Abweſenheit von derſelben in der Zwiſchenzeit aufgehalten? i) ob ſie Leumunds-Zeugniſſe vorlegen können? k) ob ſie noch nie Sponſalien und noch nie eine Ehe zuvor geſchloſſen? l) ob ſie Zeugen darüber aufführen, oder ſich durch legale Zeugniſſe ausweiſen, oder durch einen Eid erhärten können, daß ſie ſich noch im Stande der Freiheit befinden, und keine Wiſſenſchaft von irgend einem ihrer vorhabenden Verehelichung entgegenſtehenden Hinderniſſe haben, u. dgl. den beſonderen Umſtänden der Eheverlobten angemeſſenen Fragen mehr.

Die vorgelegten Zeugniſſe werden ſammt dem abgehaltenen Protokoll mit gutachtlichem Berichte an das Ordinariat eingeſendet. Auf die ertheilte Ordinariats-Erlaubniß zur Einſegnung einer ſolchen Ehe hat der Pfarrer die Ehe-Verlobten nebſt zwei Zeugen zu ſich rufen zu laſſen, ihnen die erhaltene Ordinariats-Entſchließung bekannt zu machen, die gehörige Belehrung über die Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides überhaupt, und des von ihnen über den Stand ihrer ehelichen Freiheit abzulegenden Eides insbeſondere zu ertheilen, und wenn ſie, den vorgeſchriebenen Eid zu leiſten, ſich bereit erklären, ſolchen an einem Vormittage, einem jeden einzeln, vor zwei Zeugen unter den gehörigen Feierlichkeiten abzunehmen.

Hierüber nimmt der Pfarrer gleichfalls ein Protokoll auf, und legt ſolches zu den Pfarr-Akten [2]).

Wenn ein Theil einen feſten Wohnſitz hat, und nur der andere ein Vagabund iſt, ſo iſt der Pfarrer des Erſtern auch der eigene Pfarrer für den Letztern. Der kompetente Pfarrer der Vagabunden iſt der gemeineren Meinung nach derjenige, in deſſen Pfarrei ſie ſich eben aufhalten, weil nur dieſem das Pfarr-Recht (jus parochiale) innerhalb der Grenzen ſeiner Pfarrei zuſteht. Andere, wie Sanchez, Wieſtner ꝛc. ſind der Meinung, daß derjenige Pfarrer als der eigene bei Vaganten betrachtet werden müſſe, den dieſe ſich wählen [3]).

---

[2]) M. Anleitung zum geiſtlichen Geſchäfts-Style. V. Aufl. I. Th. S. 470. Der vorörtliche ſchweizer'ſche Staatsrath Zürich theilt durch ein Kreisſchreiben v. 23. Aug. 1828. den Ständen eine von dem ſchweizeriſchen Conſul in Rom unter'm 26. Juni an den Staatsſekretär, Cardinal Bernetti, gerichtete umſtändliche Note mit, worin Vorſtellungen wegen Eheeinſegnungen ſchweizeriſcher Angehörigen in Rom gemacht werden. In der hierauf aus dem Vatikan erlaſſenen Antwort vom 19. Juli heißt es unter andern: Eine Congregation hätte den wichtigen Gegenſtand ſorgfältig geprüft und Sr. päbſtlichen Heiligkeit vorgeſtellt, daß Armuth und Landſtreicherei keine Hinderniſſe der Ehe ſeyn könnten. — Armuth ſey nie in den Augen der Kirche ein Hinderniß geweſen. Wenn Fremde, um in Rom ſich ehelich einſegnen zu laſſen, unordentliche und unerlaubte Handlungen begehen; ſo könne die weltliche Gewalt ſie dafür ſtrafen, wie ſie es gut finde; der heilige Vater aber dürfe die von Gott einem Jeden verliehene Berechtigung zur Ehe nicht beſchränken; und wenn aus Ehen unvermögender und armer Leute zwar allerdings Nachtheile ſich ergeben mögen; ſo gehen aus der erzwungenen Eheloſigkeit der Laien hingegen ungleich nachtheiligere Folgen hervor u. ſ. w.; der heilige Vater habe auf dieſe empfangenen Vorſtellungen hin nicht geglaubt, von der uralten Sitte der römiſchen Kirche abweichen zu können, die den Angehörigen aller Nationen geſtattet, ihre Ehen in Rom einſegnen zu laſſen. In Bayern, Geſ.-B. 1825. S. 121. §. 8. Nro. 4., wie überhaupt in den deutſchen Staaten, bleiben die unerlaubten Verehelichungen außer Landes ohne Wirkſamkeit. Hienach ſind auch jene Trauungen zu beurtheilen, welche von deutſchen Vagabunden, ohne erlangte Heiraths-Erlaubniß von ihrer obrigkeitlichen Behörde zu Rom geſchehen. Konſtitutionelle Kirchenzeitung aus Bayern für katholiſche Geiſtliche. III. Hft.

[3]) Archiv der Kirchen-Rechtswiſſenſchaft II. Bd. gr. 8. Frankfurt a. M. 1831. S. 92. „Wenn man erwägt, daß bei Vagabunden die

Die Frau eines Vagabunden muß ihm folgen, wohin er ſich begibt; beſonders wenn ſie ihn im Vagantenſtande geehelicht hat; wußte ſie zwar von deſſen Vaganten-Leben vorher nichts, ſo iſt dies ein Irrthum, welcher eine außerweſentliche Eigenſchaft betrifft, und der eine Ungültigkeit der Ehe durchaus nicht zur Folge hat, und eben ſo wenig eine Urſache zur Scheidung von Tiſch und Bett iſt. Ohnehin muß die Frau dem Manne dann folgen, wenn er zur Zeit der Ehe ein Domizil gehabt, und ſolches nachher erſt aufgegeben hat, ohne ein anderes fixes ſich zu verſchaffen; es folgt dies aus dem Weſen und Zweck der Ehe, wonach beide ſtets beiſammenleben ſollen, dies iſt bei einem vagen Leben dennoch möglich, bei einem Getrenntſeyn aber nicht.

Vallis Claudium iſt ein Orden, welcher von der Gegend, wo ſein erſtes Kloſter erbaut wurde, ſeinen Namen hat. Seine Stiftung fällt in die erſte Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. Der eigentliche Gründer desſelben iſt nicht bekannt. Er hatte ſeinen Urſprung und Sitz in Frankreich, und machte in andern Ländern nur unbedeutende Fortſchritte.

Vallis scholarium iſt ein Orden, welcher um das Jahr 1212 gegründet ward. Seine Mitglieder wählten ſich die auguſtiniſche Regel als Lebens-Norm. Derſelbe erbaute ſein erſtes Kloſter in der Gegend von Langres; übrigens iſt er in der Geſchichte der geiſtlichen Orden weniger, als Andere berühmt.

Valor ecclesiasticus. Unter dieſem Namen wird in England eine Abgabe verſtanden, welche Heinrich VIII. (1534) nach Abſchaffung der päbſtlichen Steuer den geiſtlichen Aemtern und Corporationen mit den Erträgniſſen des erſten Jahres und dem zehnten Theile des Jahres-Ertrags auferlegte. Zu dieſem Ende ward eine Schätzung aller Erträgniſſe der geiſtlichen Stellen und Stiftungen angeordnet, welche Abſchätzung valor

---

Aſſiſtenz durch die Erlaubniß des Biſchofs bedingt iſt, und weder der Pfarrer des Aufenthalts-Ortes noch der von den Verlobten erwählte für ſich auf erlaubte Weiſe ohne Auftrag des Biſchofs die Ehe in ſeiner Gegenwart ſchließen laſſen darf, ſo möchte wohl die Meinung die richtigere und dem Geiſte der Geſetze angemeſſenere ſeyn, daß der Pfarrer kompetent iſt, welcher vom Biſchofe den Auftrag dazu erhält.“

ecclesiasticus genannt wurde. Die Krone trat jedoch dieſe Abgabe bezüglich der Pfarreien zum Beſten dieſer ab, und es ward hieraus ein eigener Fond zur beſſeren Dotation und Errichtung nothwendiger Pfarrſtellen gebildet.

Väter des Oratoriums (patres oratorii). Die Errichtung dieſer Congregation geſchah im Jahre 1575 von dem heiligen Philipp Nerius, einem Florentiner. Ihren Namen hat ſie von einer Kapelle oder einem Oratorium, welches Nerius zu Florenz erbaute; nach Andern von einem Oratorium des heil. Hieronymus zu Rom. Gregor XIII. beſtätigte ſolche im Jahre 1577, Paul V. erneuerte dieſe Beſtätigung 1612, und ſchrieb zugleich dieſem Orden einige Ordens-Regeln vor. Die Mitglieder desſelben widmeten ſich nebſt der Erfüllung ihrer klöſterlichen Obliegenheiten hauptſächlich den Wiſſenſchaften, und aus ihm gingen die gelehrteſten und gründlichſten Männer hervor. Der gelehrte Kirchen-Geſchichtsſchreiber Baronius gehört unter andern dieſem Orden an. Beſonders in Frankreich war derſelbe ſehr zahlreich, und ſtand alldort in großem Anſehen.

Velamen nannte man den Schleier, welcher den Neugetauften umgehängt wurde.

Velum iſt theils dasjenige ſeidene Tuch, welches als Decke des Kelches dient, und das dieſelbe Farbe, wie das Meßgewand hat, theils iſt es ein langes oft mit reichen Stickereien verſehenes Tuch von ſeidenem Stoffe, welches dem Prieſter, ſo oft er das Sanctissimum ausſetzt, den Segen damit ertheilt, oder mit demſelben feierliche Umgänge hält, um die Schultern gehangen wird. Ein ſolches Velum tragen auch jene geiſtlichen Miniſtranten, welche bei den Pontifikal-Verrichtungen des Biſchofs die Inſel oder den Hirtenſtab tragen. Außerdem gibt es noch verſchiedene Arten von Velen: a) der Subdiakon hat ein Velum, nämlich das Kelchtuch, wenn er vom Offertorium bis zum Pater noster die Paten eingehüllt vor ſich hält, b) das Pacificale wird mittelſt eines Velums dargereicht, eben ſo c) die Reliquien mittelſt eines ſolchen erfaßt; d) vom Paſſions-Sonntage bis zum Charfreitage ſind die Crucifixe in Vela von blauer Farbe eingehüllt; am grünen Donnerstag wird e) zum Verhüllen des Kelches, worin die conſekrirten heil. Hoſtien ſich befinden, ein weißes Velum gebraucht.

Velum nennt man auch einen gewöhnlich weißen, damaſte- nen mit Gold- und ſonſtigen Stickereien, welche z. B. das Lamm Gottes vorſtellen, verſehenen Vorhang, der in Rahmen eingemacht auf einem hölzernen Fußgeſtell ruht, und, wenn nach der Feier des Tags das Sanctissimum ausgeſetzt iſt, während der Reli- gions-Vorträge vor ſelben hingeſtellt wird.

Veni sancte spiritus der treffliche und feierliche Hymnus am Pfingſtfeſte; derſelbe wird jedoch auch bei beſonde- ren Feierlichkeiten, bei den Prieſterweihen, vor den Primiz-Aem- tern u. ſ. w. geſungen.

Verbindung, eheliche. S. d. Art. Ligamen.

Verbot des Eintritts in die Kirche iſt eine Kirchen- Cenſur, wodurch einem Kirchen-Vorſteher der Zutritt in die Kirche Behufs gottesdienſtlicher Verrichtungen unterſagt wird; es hat dieſe Kirchenſtrafe viel mit der Suspenſion gemein; häufig wird ſie wegen Verfehlens gegen das Reſidenz-Gebot verhängt. S. d. Art. Interdictio ingressus in Ecclesiam.

Verbot der Kirche (ecclesiae vetitum oder interdictum ecclesiae) findet Statt, wenn der Biſchof oder deſſen Or- dinariat an einen Pfarrer die Weiſung ergehen läßt, die Trau- ung eines Brautpaares bis auf weitere Verfügung aufzuſchieben; in welchem Falle ſich derſelbe eines jeden auf die Copulation be- züglichen Aktes bis zur eingelangten Ordinariats-Bewilligung zu enthalten hat. Zu einem ſolchen Verbote iſt übrigens der Pfar- rer ſchon berechtigt. Es können nämlich Umſtände oder Gründe vorhanden ſeyn, die ihn beſtimmen, dieſe oder jene Ehe nicht ſo- gleich zu ſchließen, ſondern deren Einſegnung bis zur Hebung ge- wiſſer Anſtände aufzuſchieben. Dies tritt ein, wenn der Pfarrer aus guten Gründen ein Ehehinderniß vermuthet, oder wenn die Nähe der Verwandtſchaft nicht erhellet [1]) oder wenn der Richter, da mehrere Anſprüche auf die Braut machen, eine Sequeſtration verfügt hat [2]). (S. d. Art. Ehehinderniſſe, aufſchie- bende.) Die gemiſchten Ehen, beſonders jene, in denen die Er- ziehung aller Kinder in der katholiſchen Religion nicht feſtgeſetzt

---

[1]) C. 1. 2. 3. X. de matrim. contr. interd. eccl.

[2]) C. 14. X. de probat. C. 11. X. de sponsal.

iſt, machen nach der Entſcheidung des heiligen Vaters ein Ecclesiae vetitum. (S. d. Art. *Ehen, gemiſchte.*)

Verbrechen (crimen), ein *trennendes Ehehinderniß* iſt entweder *Ehebruch mit Eheverſprechen* (adulterium) oder *Ehegattenmord* (conjugicidium). Nach dem römiſchen [1]) und dem älteren kanoniſchen Rechte [2]) war ſchon der Ehebruch auch ohne Eheverſprechen ein vernichtendes Ehehinderniß. In Folge der ſpäteren kanoniſchen Satzungen aber wurde hiezu auch noch das Eheverſprechen auf Seite der ehebrecheriſchen Perſonen erfodert [3]). Dieſes Ehehinderniß entſteht auf eine vierfache Weiſe, und zwar 1) aus dem vollzogenen Ehebruche mit dem ausdrücklichen Verſprechen nach dem Ableben des unſchuldigen Ehetheils die ehebrecheriſche Perſon zu ehelichen. 2) Aus dem Ehebruche mit Ehelichung der ehebrecheriſchen Perſon bei Lebzeiten des anderen Ehetheils. 3) Aus dem mit beiderſeitiger Einwilligung begangenen Ehegattenmorde in der Abſicht einer abzuſchließenden Ehe, wenn auch kein Ehebruch damit verbunden war. 4) Aus dem Ehebruche mit Ehegattenmord, in der Abſicht, die ehebrecheriſche Perſon zu heirathen, wenn auch dieſe von dem Gattenmorde nichts weiß [4]).

Weder der Ehebruch, noch das Eheverſprechen für ſich allein iſt ein trennendes Ehehinderniß. Wenn der Ehebruch mit dem Eheverſprechen ein trennendes Ehehinderniß ſeyn ſoll, ſo wird erfodert: a) daß ein Theils wenigſtens zur Zeit des Eheverſprechens in einer gültigen Ehe, es mag dieſelbe ein *matrimonium ratum* oder *consummatum* ſeyn, lebte, und beide ehebrecheriſche Theile Kenntniß von der beſtehenden Ehe hatten [5]), b) daß der Ehebruch durch eine vollkommene fleiſchliche Beiwohnung vollzogen worden ſey, c) daß Ehebruch und Eheverſprechen in einer und derſelben Ehe geſchehen ſeyen, wobei es jedoch gleichviel iſt, ob das Verſprechen *vor* oder *nach* dem Ehebruche gege-

---

[1]) L. 26. D. de rit. nupt. L. 27. Cod. ad leg. Jul. de adult. Nov. 134. C. 12.

[2]) Can. 1. C. 31. q. 1.

[3]) Can. 3. C. 31. q. 1.

[4]) C. 5. X. de eo, qui duxit in matrim. G. 1. X. de convers. infid.

[5]) C. 1. 7. X. de eo, qui duxit in matrim.

ben wurde, wenn es nur nicht vor dem Ehebruche widerrufen worden iſt [6]); der Widerruf nach vollzogenem Ehebruche hingegen hebt das Hinderniß nicht auf; d) das damit verbundene, unbedingte Eheverſprechen muß von dem einen Theile auf eine ernſtliche und beſtimmte Weiſe mit Worten, oder ſonſt mit kennbaren Zeichen von dem unſchuldigen Theile gegeben, und von dem mitſchuldigen angenommen worden ſeyn.

Sollte ein Theil zur Zeit des Beiſchlafes keine Kenntniß von der wirklich beſtehenden Ehe des mitſchuldigen Theiles gehabt, oder kein Theil gewußt haben, daß der andere verheirathet ſey, ſo iſt kein förmlicher Ehebruch (adulterium formale) begangen worden. Bei dem Ehebruche mit Ehegattenmord (ſ. d. Art. Ehegattenmord) muß der Ehebruch dem Todtſchlage vorausgegangen ſeyn, dabei iſt es jedoch nicht nöthig, daß der Ehebruch auch vor dem Mord-Anſchlage geſchehen ſey; der ſchuldige Theil aber muß Kenntniß von der gültig beſtehenden Ehe des Mitſchuldigen haben. Das impedimendum criminis tritt hier auch ſchon ein, wenn nach einem wiſſentlich begangenen Ehebruche der Mord auch nur von einem Theile in der Abſicht, ſich mit der ehebrecheriſchen Perſon zu verehelichen, verübt wurde, obſchon dieſe nichts davon wußte.

Auch entſteht ſchon nach der Meinung einiger Canoniſten aus der machinatio mortis, welche von beiden ſchuldigen Theilen vorgenommen wurde, das impedimentum criminis [7]).

So lange das Hinderniß des Verbrechens geheim bleibt, gehört es zu dem forum internum, und es kann über den Ehegatten-Mord und deſſen Machination nur vom Pabſte dispenſirt werden.

Für Oeſterreich: Eine Ehe zwiſchen zwei Perſonen, die mit einander einen Ehebruch begangen haben, iſt ungültig. Der Ehebruch muß aber vor der geſchloſſenen Ehe bewieſen ſeyn [8]).

Wenn zwei Perſonen, auch ohne vorhergegangenen Ehebruch, ſich zu ehelichen verſprochen haben, und wenn, um die Abſicht

---

[6]) C. 6. 7. 8. X. de eo, qui duxit in matrim.

[7]) Frei, a. a. O. III. Th. S. 426. Cf. Facult. quinq. N. 5.

[8]) Allgem. bürg. Geſetz-B. §. 67.

zu erreichen, auch nur eine von ihnen dem Gatten, der ihrer Ehe im Wege ſtand, nach dem Leben geſtellt hat; ſo kann zwiſchen denſelben auch dann, wenn der Mord nicht wirklich vollbracht worden iſt, eine gültige Ehe geſchloſſen werden [9]).

Für Preußen: Perſonen, welche wegen Ehebruchs geſchieden worden, dürfen diejenigen, mit welchen ſie den Ehebruch getrieben haben, nicht heirathen [10]). Auch diejenigen, welche durch verdächtigen Umgang oder ſonſt geſtiftete Mißhelligkeiten Anlaß zur Trennnung einer Ehe gegeben haben, ſollen die geſchiedene Perſon nicht ehelichen [11]). Iſt der Ehebruch oder der verdächtige Umgang oder die Stiftung von Mißhelligkeiten in dem Scheidungs-Prozeſſe nicht gerügt, oder von dem Richter nicht als die Urſache der erkannten Scheidung befunden worden; ſo verdient eine ſpäter erfolgende Anzeige keine Rückſicht [12]).

Sind mit dem Ehebruche oder verdächtigem Umgange Nachſtellungen gegen das Leben des anderen Ehegatten verbunden geweſen; ſo findet zwiſchen dem ſchuldigen Ehegatten und deſſen Zuhalter eine Heirath auch alsdann nicht Statt, wenn gleich die vorige Ehe nur durch den Tod getrennt worden iſt [13]).

Vielmehr muß der Richter, wenn ihm ein ſolcher Vorfall angezeigt wird, die Unterſuchung desſelben von Amtswegen in ſo weit verfügen, als er dazu in Anſehung eines jeden ihm angezeigten Verbrechens ſchuldig iſt.

In Baden wird die Ehe des wegen Ehebruchs geſchiedenen Gatten mit dem ſchuldigen Theile auf ſo lange für ungültig erklärt, als der unſchuldige Ehetheil lebt.

Die ehebrecheriſche Frau iſt nach Satz 298 des Landrechts zu beſtrafen [14]). Es iſt in Fällen, wo gegen eine Ehefrau zu erkennen iſt, darüber nicht eher zu erkennen, als bis man weiß, daß eine Ehetrennung dadurch herbeigeführt wird, alsdann aber die Frau mit der im Land-Rechte Satz 298 beſtimmten höheren

---

[9]) Ebendaſ. §. 68.
[10]) Pr. L.-R. II. I. §. 25.
[11]) Ebendaſ. §. 20.
[12]) Ebendaſ. §. 23.
[13]) Ebendaſ. §. 29.
[14]) R.-B. 1811. Nr. XXIV. XXV. B. v. 28. Nov. 1811.

Strafe durch das über die Eheſcheidung urtheilende Mittel-Gericht zu belegen [15]).

Verbrechen, geiſtliche ſind entweder Handlungen oder Unterlaſſungen, welche die Kirche verboten hat, es mag nun bei der Verhängung und dem Vollzuge der angedrohten Strafen die Kirche allein, oder gemeinſchaftlich mit dem Staate handeln. Sie theilen ſich in ſolche, welche a) von allen Mitgliedern der Kirche, und b) in ſolche, welche nur von Geiſtlichen nach ihren beſonderen Standes-Pflichten begangen werden können.

Zu den geiſtlichen Verbrechen, welche dem Glauben entgegengeſetzt ſind, gehören: a) die Apoſtaſie oder der gänzliche Abfall vom Glauben [1]), und die Losſagung vom Taufbunde; die apostasia ab ordine findet nur bei Geiſtlichen Statt, welche zwar nicht die heil. Weihen wegen des characteris indelibilis wohl aber das Decorum clericale gänzlich ablegen, und ſich in dieſer Hinſicht wie die Laien benehmen [2]); die apostasia a religione trifft Ordensleute, welche ihr Kloſter und deſſen Regel verlaſſen [3]); b) die Ketzerei in formeller Hinſicht, (haeresis formalis) oder die hartnäckige Vertheidigung eines Irrthums, der den Dogmen der Kirche entgegengeſetzt iſt [4]); die materielle Ketzerei (haeresis materialis) wird nur als Irrthum des Verſtandes angeſehen [5]); c) das Schisma d. i. die hartnäckige und widerrechtliche Trennung von der Kirchen-Einheit und der beſtehenden Kirchen-Regierung; dieſelbe iſt entweder allgemein, wenn ſich Jemand von der Gemeinſchaft der allgemeinen ganzen —, oder eine beſondere, wenn man ſich von einer Partikular-Kirche losſagt.

Dieſe Verbrechen werden nach dem kanoniſchen Rechte mit dem Kirchenbanne (Anathema), der Irregularität oder der Infamie beſtraft [6]).

---

[15]) R.-B. 1812. Nr. XX. V. v. 23. Mai 1812. Art. 61.

[1]) C. 5. X. de apostat.

[2]) C. 13. de haeret. in 6to.

[3]) C. 5. 6. X. de apostat. C. 24. X. de regular. Concil. Trident. Sess. XXV. C. 19. de regular.

[4]) Can. 27. 28. C. 24. q. 3. C. 9. X. de haeretic.

[5]) C. 2. 7. 8. 9. 13. 15. de haeretic. in 6to.

[6]) Can. 34. C. 24. q. 1. C. 1. X. de schism.

Geiſtliche Verbrechen wider die Gottes-Verehrung ſind: a) die Gotteslåſterung (blasphemia) oder die ausdrückliche Verachtung Gottes durch Worte und Handlungen; auch die Verachtung der allerſeligſten Jungfrau und Heiligen wird als Blasphemie betrachtet. Die kanoniſche Strafe dafür iſt für Laien, nach erſchwerenden Umſtänden, der Kirchenbann, oder auf gelinderem Wege eine öffentlich zu übende Buße an ſieben nach einander folgenden Sonntagen [7]; Geiſtliche werden deßhalb vom Amte entſetzt. b) Der Meineid (perjurium) (ſ. d. Art. Eid). Der meineidige Geiſtliche ſoll ſeines Amtes entſetzt, dem Laien aber ein 40tågiges Faſten bei Waſſer und Brod auferlegt werden [8]. c) Die Störung des öffentlichen Gottesdienſtes (turbatio cultus divini s. crimen turbatorum sacrorum) [9]. d) Die Zauberei (magia) und Wahrſagerei (divinatio) d. i. die Vorherſagung zukünftiger Dinge, es ſey aus der Hand (chiromantia) oder durch Himmelszeichen [10]. e) Augurium das Wahrſagen aus dem Geſchrei, Fraße und Fluge der Vögel. f) Die Todtenbeſchwörung (necromantia) [11]. g) Die Simonie (ſ. d. Art. von Simon Magus Apg. 8. 9. ſo genannt) d. i. eine Handlung, wodurch Jemand ein geiſtliches Amt oder überhaupt ein Spirituale durch die Hingabe eines Temporale zu erlangen ſich beſtrebt. Jeder Vertrag, welcher mit Simonie geſchloſſen wird, iſt unerlaubt [12]. Die Simonie theilt ſich aa) in die innerliche (mentalis), wenn man etwas Zeitliches gibt oder nimmt, in der Abſicht, etwas Geiſtliches dafür zu empfangen oder zu geben; bb) in die äußerliche — conventionelle, wenn ſie auf einem Vertrage beruht, und cc) in die wirklich vollbrachte, wenn Jemand mittelſt der Simonie zu dem Beſitze einer geiſtlichen Sache z. B. einer Pfründe wirklich gelangt iſt. Confidentiell nennt man

---

[7]) Can. 10. C. 2. q. 1. C. 2. X. de maledic.

[8]) Nov. 122. C. 31.

[9]) Can. 18. C. 6. q. 1.

[10]) Can. 1. C. 26. q. 3. Can. 2. C. 26. q. 3. 4. 6. 7. C. 26. q. 5. C. 1. X. de sortileg. C. 4. X. de malefic.

[11]) Can. 7. C. 26. q. 2.

[12]) L. 31. Cod. de episc. et cler. Can. 5. 7. 16. C. 1. q. 1. C. 8. X. de pactis. C. 9. X. de transact. C. 34. X. de simon.

die Simonie, wenn einem Geiſtlichen eine Pfründe nach Art eines Fideicommiſſes verliehen wird, unter der Bedingung, einen Theil des Pfründe-Einkommens an einen Dritten abzureichen.

Man unterſcheidet auch zwiſchen einer simonia juris divini oder naturalis, wenn auf der einen Seite eine weltliche, auf der andern eine geiſtliche Sache Gegenſtand des Handels iſt, und einer simonia juris ecclesiastici, wenn weltliche oder geiſtliche Sachen mit anderen derſelben Art vertauſcht werden, und die Kirchen-Geſetze einen ſolchen Tauſch verboten haben. Dieſer Simonie machen ſich ſchuldig jene, welche 1) Aemter, zur Verwaltung des Kirchen-Vermögens beſtimmt, verkaufen oder kaufen [13]), 2) welche Benefizien wie Waare vertauſchen [14]), 3) welche ſich über ein ſtreitiges Benefizium ohne Einwilligung des Obern vergleichen [15]), 4) welche Benefizien überlaſſen und annehmen, mit der Bedingung, daß ſie nachher wieder einem beſtimmten Andern überlaſſen werden ſollen, oder daß Etwas davon gegeben werde [16]).

Der Biſchof, welcher mit Simonie die heil. Weihen ertheilt, iſt von der Ausübung der Pontifikalien ſuſpendirt [17]), und derjenige, welcher auf ſimoniſche Weiſe ſolche empfängt, iſt ſuspendirt, ſowohl hinſichtlich der ſchon empfangenen als noch zu empfangenden Weihen [18]). Die Verleihung einer Kirchen-Pfründe durch Simonie iſt an ſich ſchon ungültig [19]), und es müſſen alle bezogene Früchte zurückgegeben werden; auch wird ein ſolcher zur Erlangung einer jeden anderen Pfründe unfähig [20]). Wer durch Simonie ein Kloſter-Gelübde abgelegt hat, ſoll in ein enges Kloſter eingeſperrt, der Kloſter-Obere aber, welcher ſich der Simonie ſchuldig gemacht hat, abgeſetzt werden [21]). Die Stol-

---

[13]) Can. 8. C. 1. q. 1. Can. 8. C. 1. q. 3. C. 38. X. de simon.

[14]) C. 5. 7. X. de rer. permutat.

[15]) C. 4. 7. X. de transaction.

[16]) Bulla Pii V. Bullar. rom. Constit. 35. Concil. Rhemens. (1583) tit. de simon. N. 13. 11. 15. 16. Concil. Turonens. (1583) C. 3. Concil. Burdegalen. 1624. C. 15.

[17]) Can. 8. 21. C. 1. q. 1. C. 1. X. de simon.

[18]) C. 37 45. X. h. t.

[19]) C. 6. 11. X. h. t.

[20]) Can. 2. 15. C. 1. q. 3. C. 59. X. de elect. C. 27. X. de simon.

[21]) C. 19. 25. 30. X. de simon.

gebühren, Oblationen u. dgl. machen hierin eine Ausnahme; Erſtere haben die Natur eines Honorars, und gründen ſich auf Herkommen und Gewohnheit, oder auf beſondere Rechtstitel, Letztere auf den freien Willen und die freiwillige Darreichung der Gläubigen [22]. h) Kirchenraub (sacrilegium) im weiteren Sinne iſt eine jede Verletzung des Kirchengutes durch Diebſtahl, im engeren Sinne eine gewaltſame Entwendung Gott geweihter oder Kirchen-Sachen. Nach dem kanoniſchen Rechte wird auch die Vergreifung an geiſtlichen Perſonen während der liturgiſchen Verrichtungen hiezu gerechnet. Der Kirchenraub wurde ehemals nach den kanoniſchen Satzungen mit der Exkommunikation beſtraft. Heutiges Tages wird er kriminell behandelt, und mit härteren Strafen, als der gewöhnliche Diebſtahl belegt.

Weiter werden hieher folgende Verbrechen, welche beſonders eine Verletzung der Pflichten gegen Andere und ihrer Rechte in ſich begreifen, gerechnet, als: 1) der ungerechte vorſätzliche Todtſchlag, welcher irregulär macht, und die Excommunication zur Folge hat [23]. Hieher gehören auch die freiwillige Abtreibung der Leibesfrucht [24], das Duell, die Kinder-Ausſetzung, Verſtümmelung, gefährliche Turniere ꝛc. 2) Der Selbſtmord. Nach dem canoniſchen Rechte ſoll den Selbſtmördern das feierliche Begräbniß verſagt werden. Durch die neuere Staats-Geſetzgebung ſind hierin aber ſolche Modifikationen eingetreten [25], daß die deß-

---

[22]) Can. 4. C. 1. q. 2.

[23]) Can. 41. C. 23. q. 5. Can. 20. C. 24. q. 3. Can. 7, 9. C. 15. q. 1. Can. 34. C. 23. q. 8. C. 7. 8. 11. 12. 18. X. de homicid. C. 1. h. t. in 6to.

[24]) Can. 20. C. 2. q. 5. C. 1. 2. X. de his, qui fil. occid.

[25]) Der Körper der Selbſtmörder ſoll nach öſterr. Geſetzen (Geſ. S. II. Th. §. 92), bloß von der Wache begleitet, an einen außer dem Leichenhofe gelegenen Ort gebracht, und durch Gerichtsdiener verſcharrt werden. Doch ſoll eine Ausnahme bei Jenen Statt finden, von denen gerichtlich erwieſen iſt, daß ſie ſich aus Gemüthskrankheit, Melancholie oder Sinnes-Verrückung das Leben genommen haben. Hof-G.-D. v. 16. Juli 1707, v. 31. Dez. 1768. Art. 94. Nach einem Hofdekr. v. 16. April 1830 kann, wenn die Beerdigung aus Sanitäts-Rückſichten nothwendig wird, und die Unterſuchung noch nicht beendigt iſt, bei dem über den Selbſtmord obwaltenden Zweifel, die Leiche in geweihte Erde eingeſcharrt werden. Die Un-

fallſigen Kirchen=Geſetze größtentheils nicht in Anwendung gebracht werden dürfen. (S. d. Art. **Begräbniß.**) Eben ſo verhält

---

terſuchung iſt auch nach der Beerdigung, die übrigens in aller Stille zu geſchehen hat, fortzuſetzen, die Leiche aber, wenn auch der Selbſtmord erwieſen werden ſollte, nicht in ungeweihte Erde zu übertragen. Durch den Ausdruck **Beerdigung in der Stille** wird die prieſterliche Einſegnung nicht ausgeſchloſſen, ſondern Geläute und Geſang haben zu unterbleiben. Hofd. v. 30. Mai 1833. Nach einer Verfügung des großherzogl. bad. Miniſteriums des Innern v. 5.—8. Oct. 1830 ſollen alle Selbſtmörder ohne Ausnahme auf dem allgemeinen Friedhofe nach den Gebräuchen ihrer Confeſſion und in der vorgeſchriebenen Reihenfolge in der Regel in der Stille beerdiget werden. Auf eine Communikation des erzbiſchöfl. General-Vikariats erklärte jedoch ſolches unter'm 23. Dez. 1830: Es habe nichts dagegen zu erinnern, wenn eine öffentliche feierliche Beerdigung der Selbſtmörder geſtattet werde, inſofern die Nichtimputabilität der Handlung notoriſch oder durch die betreffende Polizeibehörde im einzelnen Falle conſtatirt iſt. In Uebereinſtimmung hiemit verordnete das General-Vikariat: 1) Jeder Selbſtmörder iſt auf dem allgemeinen Friedhofe in der gewöhnlichen Reihenfolge zu beerdigen; 2) wird geſtattet, daß jene Selbſtmörder, von denen die Nichtimputabilität der Handlung notoriſch oder durch die betreffende Polizei-Behörde im einzelnen Falle conſtatirt iſt, öffentlich und feierlich beerdigt werden. 3) Alle jene Selbſtmörder aber, von welchen über die Nichtimputabilität der Handlung keine Gewißheit zu erlangen iſt, ſind in der Stille ohne Geſang, ohne die ſonſt übliche Ausſegnung und ohne dabei laut zu beten, unter Vortragung des Grabkreuzes zu beerdigen; auch haben die Seelſorger ſolche Leichen in ihrer gewöhnlichen Kirchen-Kleidung zum Grabe zu begleiten, nicht aber das Grab nach Vorſchrift des Rituals einzuſegnen, und nicht die dabei vorgeſchriebenen Gebete und Ceremonien zu verrichten, ſondern die Unglücklichen in der Stille der Barmherzigkeit Gottes zu empfehlen, deſſen unerforſchlichem Rathſchluſſe ſie anheim gefallen ſind.

Durch ein Cirkular des biſchöfl. Ordinariats zu Würzburg vom 11. März 1831 wird in dieſer Hinſicht verordnet: Die Verordnung der königl. Regierung verfügt lediglich die Beerdigung des Selbſtmörders in dem gewöhnlichen Orts-Leichenhofe, welchem ohne Weiteres nachgelebt werden muß. Von den gewöhnlichen Kirchen-Gebeten und Ceremonien iſt keine Meldung gethan. Es beſteht demnach das Kirchengebot, welches den Selbſtmördern die Kirchenfeier verſagt. Indeſſen, wenn mildernde Umſtände eintreten, man bei dem Entleibten Schwermuth, Geiſtesabweſenheit, Wahnſinn oder ſonſt eine Krankheit vermuthen, oder gewiß wiſſen kann, wenn ein

es ſich mit jenen, die im Duell geblieben ſind, welche gleichfalls nicht feierlich beerdigt werden ſollen [26]). 3) Brandſtiftung. Mordbrenner mußten nebſt dem Schaden-Erſatze eine dreijährige, und wenn ſie eine Kirche angezündet hatten, eine 15jährige Kir-

---

ordentlicher Wandel vorherging, und noch ungewiß iſt, ob die Entleibung nicht durch einen Zufall ꝛc. geſchehen ſey, ſo hat der Pfarrer den Entleibten nach kirchlichem Ritus zu beerdigen. Iſt aber der Selbſtmord als vorſätzlich begangen hergeſtellt, ſo findet bei dem Begräbniſſe kein kirchlicher Ritus Statt; in dieſem Falle hat ſich der Pfarrer ganz paſſiv zu verhalten, und iſt nicht verpflichtet, perſönlich an dem Beerdigungs-Akte Theil zu nehmen.

Wenn auch oft eine durchlaufene Laſterbahn den ſchrecklichen Entſchluß zum Selbſtmorde aufkeimen und ausführen läßt, daß verletzte Ehr- und Habſucht, Unglück, fehlgeſchlagene Hoffnungen ꝛc. ihn zur Reife bringen, ſo ſoll doch unbemerkt bleiben, zu welchen Extremen körperliche und geiſtige Krankheiten, Hypochondrie, Melancholie ꝛc. hinziehen, zu welchen Ausſchweifungen, Schwärmerei, Fanatismus, Unwiſſenheit und Aberglauben hinreißen. Aber bei allem dem läßt es ſich doch nicht verneinen, daß meiſt die That ſelbſt, ohne die gehörige Willensfreiheit, in dem Zuſtande einer geiſtigen oder körperlichen Zerrüttung ausgeführt wird, weil es dem geſunden Menſchen-Gefühle widerſtrebt, freiwillig ſein irdiſches Daſeyn durch einen gewaltſamen Tod zu enden. — Wer vermag, da wir des Selbſtmörders Inneres nicht mehr erforſchen können, den Grad der Zurechnung zu bemeſſen; und dieß müßte doch ausgemittelt worden ſeyn, ehe die Beerdigung auf dem Kirchhofe als Strafe verſagt wird. Da es äußerſt ſchwer iſt, die Größe der Schuld des Entleibten zu beſtimmen, die Quellen, die Urſachen und das Wachsthum ſeiner ungezügelten Leidenſchaften anzugeben, ſo erſcheint die Verſagung der Beerdigung eines Selbſtmörders auf einem Kirchhofe als eine Handlung der Willkür, welche in keinem Falle Zuſtimmung erhalten kann. Wir können daher von der Diözeſan-Geiſtlichkeit erwarten, daß ſie bei dergleichen beklagenswerthen Vorfällen eine ſtille Beerdigung ſolcher Unglücklichen auf dem Kirchhofe nicht nur geſtatten, ſondern auch die etwaigen Hinderniſſe des Volkes nach Kräften zu beſeitigen ſtreben werde. Cirk. des Domkapitels zu Limburg v. 15. Febr. 1828.

Im Herzogthume Sachſen-Altenburg iſt eine Verordnung ergangen, wonach Verunglückte oder Selbſtmörder nur dann an abgeſonderte Begräbniß-Plätze beerdigt werden ſollen, wenn ſie eines Verbrechens verdächtig waren, oder durch früheren laſterhaften Lebenswandel zu dieſem Schritte der Verzweiflung getrieben wurden.

[26]) Concil. Trident. Sess. XXV. C. 19. de reform.

[27]) C. 5. X. de raptor.

chenbuße beſtehen. Später wurden ſie vom Biſchofe excommunicirt, und konnten nur vom Pabſte losgeſprochen werden. Starben ſie in der Unbußfertigkeit, ſo wurde ihnen das kirchliche Begräbniß verſagt [27]). 4) Gegen den ungerechten Wucher, welcher in dem Erwerbe eines geſetzwidrigen Gewinnes von ſeinem Nächſten beſteht, hat das canoniſche Recht folgende Strafen feſtgeſetzt: $\alpha\alpha$) Wucherer ſollen weder zur Beicht, noch zum Tiſche des Herrn gelaſſen [28]), und ſolchen das kirchliche Begräbniß verſagt werden [29]); $\beta\beta$) wurden ſie für ehrlos gehalten [30]); $\gamma\gamma$) ſollten ſie ihr Amt verlieren [31]), und $\delta\delta$) zu keinen geiſtlichen Würden gelangen können [32]). 5) Betrug aus böſer Liſt oder die abſichtlich irrige Lenkung der Vorſtellungen des Nächſten, um ihn zu einer ihm nachtheiligen Veräußerung ſeines Eigenthums zu beſtimmen. Nach dem canoniſchen Rechte macht derſelbe ehrlos, und Geiſtliche, die desſelben ſich ſchuldig machen, werden ihres Amtes entſetzt [33]). 6) Die Verführung zur Unzucht zieht Degradation und Kirchenbuße nach ſich. Den öffentlichen Freudenmädchen ward ehemals eine ſiebenjährige Kirchenbuße auferlegt [34]). Der Schwängerer einer Jungfrau oder Wittwe ſoll die Geſchwächte heirathen [35]).

---

[28]) C. 2. 3. 4. X. de usur.
[29]) C. 1. 3. X. h. t.
[30]) Can. 2. C. 4. q. 7.
[31]) C. 1. X. de usur.
[32]) C. 11. X. de excess. praelat.
[33]) Can. 7 Dist. 50. Can. 9. C. 3. q. 5. C. 5—7. X. de crimin.
[34]) C. 2. C. 26. q. 1.
[35]) C. 1. X. de adult. Herzogthum Sachſen-Coburg. Es iſt wegen näherer Beſtimmung der §§. 49. und 50. des Geſetzes über die einfachen fleiſchlichen Vergehen vom 25. Juni 1825 höchſten Orts die Entſchließung gefaßt worden, hinſichtlich der in dieſem Paragraphen zur Frage kommenden Gebühren der Geiſtlichen, dem Sinne des Geſetzes gemäß, eine klare Beſtimmung dahin zu treffen, daß bei den in den §§. 49 und 50 gedachten Mandats enthaltenen Fällen, nicht allein a) diejenigen, welche ſich vor ihrer Verehelichung fleiſchlich vermiſcht haben und noch vor der eingeleiteten Unterſuchung dieſes Vergehens einander ehelichen, ſondern auch b) diejenigen, welche ſich nach der Einleitung jener Unterſuchung, aber doch noch vor erkannter Strafe verheirathet haben, mit der Entrichtung der Gebühren an die Geiſtlichen und Schullehrer, bis auf die für den nach §. 5. des Geſetzes vielleicht erſtatteten Anzeige-Bericht, verſchont werden, dagegen aber die Verehelichungen, nach

Bei äußerſter Widerſetzlichkeit ſollte ein ſolcher excommunicirt oder in ein Kloſter geſperrt, die Concubinarii ſollten aber mit dem Kirchenbanne belegt werden [37]). Den Ehebrechern wurde eine 15—30jährige Bußzeit vorgeſchrieben; Blutſchänder wurden excommunicirt [38]). Eine gleiche Strafe trifft ſodann die ſodomitiſchen Sünder und die Mädchen-Räuber [39]). Hieher werden auch noch gezählt: die Kuppelei (leonicum) d. i. die thätige Verwendung zur Befriedigung fremder unerlaubter Wolluſt [40]); die Hurerei (fornicatio), wenn eine fleiſchliche Vermiſchung von einer ledigen Mannsperſon mit einem Freuden-Mädchen [41]) stuprum, wenn dieſe mit einer ehrbaren ledigen Weibsperſon [42]) sacrilegium, wenn ſie mit einer Kloſterfrau, Ehebruch (adulterium), wenn ſie mit einer Verheiratheten [44]) (ſ. d. Art.), Blutſchande (incestus), wenn ſie mit einer in den verbotenen Graden blutsverwandten oder verſchwägerten Perſon, mit welcher ſelbſt keine Ehe eingegangen werden kann, vollzogen [45]), Bigamie, wenn bei beſtehendem Ehebande von oder mit einer verehelichten Perſon eine anderweite Ehe eingegangen wird [46]). Unter die geiſtlichen Verbrechen gehört auch 7) die Verletzung des

---

bereits erkannter Beſtrafung des Vergehens, die Peccanten von der Entrichtung der nach §. 38 des Geſetzes beſtimmten Stol-Gebühren nicht befreien, dieſe Gebühren vielmehr nöthigen Falls beigetrieben werden, und den Vorzug vor den Sporteln genießen ſollen.

Indem Wir ſolches, höchſter Anweiſung zu Folge, andurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, weiſen Wir die betreffenden Behörden und zugleich die Geiſtlichkeit an, ſich allenthalben genau hienach zu achten. Coburg, den 29. April 1830.

[36]) C. 2. h. t.

[37]) Can. 6. Dist. 34. Can. 5. C. 22. q. 2. Concil. Trident. Sess. XXIV. C. 8. de reform. matrim.

[38]) Can. 9. C. 35. q. 3.

[39]) Concil. Trident. Sess. XXIV. C. 6. de reform.

[40]) Concil. Illibert. Can. 12. 70.

[41]) Can. 16. Dist. 34. Can 11. C. 32. q. 4.

[42]) Can. 2. C. 36. q. 1.

[43]) Can. 11. C. 27. q. 1.

[44]) Can. 4. C. 32. q. 4. Can. 20. 23. ibid. q. 5. Can. 4. ibid. q. 6.

[45]) Can. 8. C. 35. q. 3.

[46]) C. 1. 2. X. de spons. duor.

Beichtſigills, welche mit Entſetzung vom Amte und ewiger Einſperrung beſtraft wird.

Gegenwärtig iſt die Kirche in Verhängung der kanoniſchen Strafen durch die Staats-Geſetzgebung mannigfach beſchränkt, und viele derſelben ſind ganz auſſer Wirkſamkeit geſetzt.

Verfaſſungs-Urkunden, Beſtimmungen derſelben über kirchliche Gegenſtände. — Landesherrliche Geſetze hierin.

Für Preußen. S. P. L. II. 11. §. 1—236.

Von den Rechten und Pflichten der Kirchen und geiſtlichen Geſellſchaften.

Allgemeine Grundſätze.

§. 1. Die Begriffe der Einwohner des Staats von Gott und göttlichen Dingen, der Glaube und der innere Gottesdienſt können kein Gegenſtand von Zwangs-Geſetzen ſeyn.

§. 2. Jedem Einwohner im Staate muß eine vollkommene Glaubens- und Gewiſſensfreiheit geſtattet werden.

§. 3. Niemand iſt ſchuldig, über ſeine Privatmeinungen in Religionsſachen Vorſchriften vom Staate anzunehmen.

§. 4. Niemand ſoll wegen ſeiner Religionsmeinungen beunruhigt, zur Rechenſchaft gezogen, verſpottet oder gar verfolgt werden.

§. 5. Auch der Staat kann von einem einzelnen Unterthan die Angabe: zu welcher Religions-Partei ſich derſelbe bekenne, nur alsdann fodern, wenn die Kraft und Gültigkeit gewiſſer bürgerlicher Handlungen davon abhängt.

§. 6. Aber ſelbſt in dieſem Falle können mit dem Geſtändniſſe abweichender Meinungen nur diejenigen nachtheiligen Folgen für den Geſtehenden verbunden werden, welche aus ſeiner dadurch, vermöge der Geſetze, begründeten Unfähigkeit zu gewiſſen bürgerlichen Handlungen oder Rechten von ſelbſt fließen.

§. 7. Jeder Hausvater kann ſeinen häuslichen Gottesdienſt nach Gutbefinden anordnen.

§. 8. Er kann aber Mitglieder, die einer anderen Religions-Parthei zugethan ſind, zur Beiwohnung desſelben wider ihren Willen nicht anhalten.

§. 9. Heimliche Zuſammenkünfte, welche der Ordnung und Sicherheiheit des Staates gefährlich werden könnten, ſollen, auch unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienſtes, nicht geduldet werden.

§. 10. Wohl aber können mehrere Einwohner des Staates, unter deſſen Genehmigung, zu Religions=Uebungen ſich verbinden.

§. 11. Religions=Geſellſchaften, welche ſich zur öffentlichen Feier des Gottesdienſtes verbunden haben, werden Kirchen=Geſellſchaften genannt.

§. 12. Diejenigen, welche zu gewiſſen anderen beſonderen Religions=Uebungen vereinigt ſind, führen den Namen der geiſtlichen Geſellſchaften.

Erſter Abſchnitt.

Von den Kirchen=Geſellſchaften überhaupt.

§. 13. Jede Kirchen=Geſellſchaft iſt verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorſam gegen die Geſetze, Treue gegen den Staat und ſittlich gute Geſinnungen gegen ihre Mitbürger einzuflößen.

§. 14. Religions=Grundſätze, welche dieſem zuwider ſind, ſollen im Staate nicht gelehrt, und weder mündlich noch in Volksſchriften ausgebreitet werden.

§. 15. Nur der Staat hat das Recht, dergleichen Grundſätze, nach angeſtellter Prüfung, zu verwerfen, und deren Ausbreitung zu unterſagen.

§. 16. Privat=Meinungen einzelner Mitglieder machen eine Religions=Geſellſchaft nicht verwerflich.

§. 17. Die vom Staate ausdrücklich aufgenommenen Kirchen=Geſellſchaften haben die Rechte privilegirter Korporationen.

§. 18. Die von ihnen zur Ausübung ihres Gottesdienſtes gewidmeten Gebäude werden Kirchen genannt, und ſind als privilegirte Gebäude des Staates anzuſehen.

§. 19. Die bei ſolchen Kirchen=Geſellſchaften zur Feier des Gottesdienſtes und zum Religions=Unterrichte beſtellten Perſonen haben mit anderen Beamten im Staate gleiche Rechte.

§. 20. Eine Religions=Geſellſchaft, welche der Staat genehmigt, ihr aber die Rechte öffentlich aufgenommener Kirchen=

Geſellſchaften nicht beigelegt hat, genießt nur die Befugniß geduldeter Geſellſchaften. (Tit. 6. §. 11. sqq.)

§. 21. Jede Kirchen-Geſellſchaft, die als ſolche auf die Rechte einer geduldeten Anſpruch machen will, muß ſich beim Staate gebührend melden, und nachweiſen, daß die von ihr gelehrten Meinungen nichts gutbalten, was dem Grundſatze des §. 13. zuwider läuft.

§. 22. Einer geduldeten Kirchen-Geſellſchaft iſt die freie Ausübung ihres Privat-Gottesdienſtes verſtattet.

§. 23. Zu dieſer gehört die Anſtellung gottesdienſtlicher Zuſammenkünfte in gewiſſen dazu beſtimmten Gebäuden und die Ausübung der ihren Religions-Grundſätzen gemäßen Gebräuche, ſowohl in dieſen Zuſammenkünften, als in Privat-Wohnungen der Mitglieder.

§. 24. Eine bloß geduldete Kirchen-Geſellſchaft kann aber das Eigenthum ſolcher Gebäude ohne beſondere Elaubniß des Staates nicht erwerben.

§. 25. Ihr iſt nicht geſtattet, ſich der Glocken zu bedienen oder öffentliche Feierlichkeiten außerhalb der Mauern ihres Ver-Verſammlungs-Hauſes anzuſtellen.

§. 26. Die von ihr zur Feier ihrer Religions-Handlungen beſtellten Perſonen genießen, als ſolche, keine beſonderen perſönlichen Rechte.

§. 27. Sowohl öffentlich aufgenommene, als bloß geduldete Religions- und Kirchen-Geſellſchaften müſſen ſich in allen Angelegenheiten, die ſie mit anderen bürgerlichen Geſellſchaften gemein haben, nach den Geſetzen des Staates richten.

§. 28. Dieſen Geſetzen ſind auch die Obern und die einzelnen Mitglieder in allen Vorfällen des bürgerlichen Lebens unterworfen.

§. 29. Soll denſelben, wegen ihrer Religions-Meinungen, eine Ausnahme von gewiſſen Geſetzen zu Statten kommen: ſo muß dergleichen Ausnahme vom Staate ausdrücklich zugelaſſen ſeyn.

§. 30. Iſt dieſes nicht geſchehen: ſo kann zwar der Anhänger einer ſolchen Religions-Meinung etwas gegen ſeine Ueberzeugung zu thun nicht gezwungen werden.

§. 31. Er muß aber die nachtheiligen Folgen, welche die Geſetze mit ihrer unterlaſſenen Beobachtung verbinden, ſich gefallen laſſen.

§. 32. Die Privat = und öffentliche Religions = Uebung einer jeden Kirchen = Geſellſchaft iſt der Oberaufſicht des Staates unterworfen.

§. 33. Der Staat iſt berechtigt, von demjenigen, was in den Verſammlungen der Kirchen = Geſellſchaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen.

§. 34. Die Anordnung öffentlicher Bet =, Dank = und anderer außerordentlicher Feſtgeſänge hängt allein vom Staate ab.

§. 35. In wiefern die bereits angeordneten Kirchen = Feſte mit Einſtellung aller Handarbeiten und bürgerlichen Gewerbe, begangen werden ſollen oder nicht, kann nur der Staat beſtimmen.

§. 36. Mehrere Kirchen = Geſellſchaften, wenn ſie gleich zu einer Religions = Partei gehören, ſtehen dennoch unter ſich in keiner nothwendigen Verbindung.

§. 37. Kirchen = Geſellſchaften dürfen ſo wenig als einzelne Mitglieder derſelben einander verfolgen oder beleidigen.

§. 38. Schmähungen und Erbitterung verurſachende Beſchuldigungen müſſen durchaus vermieden werden.

§. 39. Proteſtantiſche Kirchen = Geſellſchaften des Augsburgiſchen Glaubens = Bekenntniſſes ſollen ihren Mitgliedern wechſelſeitig die Theilnahme auch an ihren eigenthümlichen Religions = handlungen nicht verſagen, wenn dieſelben keine Kirchen = Anſtalt ihrer eigenen Religions = Partei, deren ſie ſich bedienen können, in ihrer Nähe haben.

§. 40. Jedem Bürger des Staates, welchen die Geſetze fähig erkennen, für ſich ſelbſt zu urtheilen, ſoll die Wahl der Religions = Partei, zu welcher er ſich halten will, frei ſtehen. (Tit. 2. §. 74 ff.).

§. 41. Der Uebergang von einer Religions = Partei an einer andern geſchieht in der Regel durch ausdrückliche Erklärung.

§. 42. Die Theilnehmung an ſolchen Religions = Handlungen, wodurch eine Partei ſich von der andern weſentlich unterſcheidet, hat die Kraft einer ausdrücklichen Erklärung, wenn nicht das Gegentheil aus den Umſtänden deutlich erhellt (§. 39).

§. 43. Keine Religions = Partei ſoll die Mitglieder der anderen durch Zwang oder liſtige Ueberredung zum Uebergange zu verleiden ſich anmaßen.

§. 44. Unter dem Vorwande des Religions = Eifers darf niemand den Hausfrieden ſtören oder Familien = Rechte kränken.

§. 45. Keine Kirchen = Geſellſchaft iſt befugt, ihren Mitgliedern Glaubens = Geſetze wider ihre Ueberzeugung aufzudringen.

§. 46. Wegen der äußeren Form und Feier des Gottesdienſtes kann jede Kirchen = Geſellſchaft dienliche Ordnungen einführen.

§. 47. Dergleichen Anordnungen müſſen jedoch dem Staate zur Prüfung nach dem §. 13 beſtimmten Grundſatze vorgelegt werden.

§. 48. Nach erfolgter Genehmigung haben ſie mit anderen Polizei = Geſetzen gleiche Kraft und Verbindlichkeit.

§. 49. Sie können aber auch ohne Genehmigung des Staates nicht verändert, noch wieder aufgehopen werden.

§. 50. Jedes Mitglied einer Kirchen = Geſellſchaft iſt ſchuldig, ſich der darin eingeführten Kirchenzucht zu unterwerfen.

§. 51. Dergleichen Kirchenzucht ſoll bloß zur Abſtellung öffentlichen Aergerniſſen abzielen.

§. 52. Sie darf niemals in Strafen an Leib, Ehre oder Vermögen der Mitglieder ausarten.

§. 53. Sind dergleichen Strafen zur Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Kirchen = Geſellſchaft nothweudig: ſo muß die Verfügung der vom Staate geſetzten Obrigkeit überlaſſen werden.

§. 54. Wenn einzelne Mitglieder durch öffentliche Handlungen eine Verachtung des Gottesdienſtes und der Religions = Gebräuche zu erkennen geben, oder andere in ihrer Andacht ſtören: ſo iſt die Kirchen = Geſellſchaft befugt, dergleichen unwürdigen Mitgliedern, ſo lange ſie ſich nicht beſſern, den Zutritt in ihre Verſammlungen zu verſagen.

§. 55. Wegen bloßer, von dem gemeinen Glaubens = Bekenntniſſe abweichender Meinungen kann kein Mitglied ausgeſchloſſen werden.

§. 56. Wenn über die Rechtmäßigkeit der Ausſchließung Streit entſteht, ſo gebührt die Entſcheidung dem Staate.

§. 57. So weit mit einer ſolchen Ausſchließung nachtheilige Folgen für die bürgerliche Ehre des Ausgeſchloſſenen verbunden ſind, muß vor deren Veranlaſſung die Genehmigung des Staates eingeholt werden.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Mitgliedern der Kirchen=Geſellſchaften.

§. 58. Die Kirchen=Geſellſchaft beſteht aus weltlichen und geiſtlichen Mitgliedern.

§. 59. Diejenigen, welche bei einer chriſtlichen Kirchen=Gemeinde zum Unterrichte in der Religion, zur Beſorgung des Gottesdienſtes und zur Verwaltung der Sakramente beſtellt ſind, werden Geiſtliche genannt.

§. 60. Niemand darf ohne Vorwiſſen und Genehmigung derjenigen, deren Einwilligung zur Wahl einer Lebensart erfodert wird, zu einem geiſtlichen Amte ſich beſtimmen. (Tit. 2. §. 109. sq. Tit. 18. Abſchn. 6).

§. 61. Ohne vorhergegangene genaue Prüfung ſeiner Kenntniſſe und ſeines bisher geführten Wandels ſoll niemand zu einem geiſtlichen Amte gelaſſen werden.

§. 62. Die übrigen Erfoderniſſe zu einem geiſtlichen Amte bleiben, nach Verſchiedenheit der Religions=Parteien, den vom Staate genehmigten Grund=Geſetzen und Verfaſſungen derſelben vorbehalten.

§. 63. Die Befugniß zur Ausübung aller geiſtlichen Amts=Verrichtungen wird durch die Ordination verliehen.

§. 64. Landes=Unterthanen ſollen, ohne beſondere Erlaubniß, die Ordination zu geiſtlichen Aemtern bei auswärtigen Behörden nicht nachſuchen oder annehmen.

§. 65. Die Ordination ſoll Niemanden ertheilt werden, ehe er ein geiſtliches Amt, welches ihm ſeinen Unterhalt gewährt, zu übernehmen Gelegenheit hat.

§. 66. Die beſonderen Rechte und Pflichten eines katholiſchen Prieſters in Anſehung ſeiner geiſtlichen Amts=Verrichtungen, ſind durch die Vorſchriften des kanoniſchen Rechtes, der proteſtantiſchen Geiſtlichen aber durch die Conſiſtorial= und Kirchen=Ordnungen beſtimmt.

§. 67. Alle Geiſtliche müſſen ſich bei Verluſt ihres Amtes eines ehrbaren und dem Volke unanſtößigen Lebenswandels vorzüglich befleißigen.

§. 68. Auch in gleichgütigen Dingen müſſen ſie alle Gelegenheit zum Anſtoße für die Kirchen=Gemeinde ſorgfältig vermeiden.

§. 69. Aller zudringlichen Einmiſchungen in Privat= und Familien=Angelegenheiten müſſen ſie ſich enthalten.

§. 70. Durch vorſichtiges und ſanftmüthiges Betragen müſſen ſie die Liebe und das Vertrauen der Gemeine zu erwerben ſuchen.

§. 71. Ueberhaupt müſſen ſie in Lehre und Wandel ihren Zuhörern mit einem guten Beiſpiele der Sanftmuth und Verträglichkeit, ſelbſt gegen fremde Religions=Verwandte, vorgehen.

§. 72. Auch die Perſonen, welche zu ihrer Familie gehören, müſſen ſie zu einer ordentlichen, ſtillen und beſcheidenen Aufführung anhalten.

§. 73. In ihren Amts=Vorträgen und bei dem öffentlichen Unterrichte müſſen ſie zum Anſtoße der Gemeinde nichts einmiſchen, was den Grundbegriffen ihrer Religions=Partei widerſpricht.

§. 74. In wie fern ſie, bei innerer Ueberzeugung von der Unrichtigkeit dieſer Begriffe, ihr Amt dennoch fortſetzen können, bleibt ihrem Gewiſſen überlaſſen.

§. 75. Auch außer der Kirche müſſen Geiſtliche, denen die Seelſorge bei einer Kirchen=Geſellſchaft anvertraut iſt, an der Belehrung und moraliſchen Beſſerung ihrer Mitglieder unermüdet arbeiten.

§. 76. Zu Privat=Ermahnungen, in ſo fern dieſelben mit Sanftmuth und Beſcheidenheit geſchehen, ſind ſie berechtigt.

§. 77. Wenn ſie einem Mitgliede der Gemeinde ſeine Vergehungen in's Geheim vorhalten; ſo ſind ſie nicht ſchuldig, die Quelle ihrer davon erhaltenen Nachrichten anzugeben.

§. 78. Dergleichen geheime Vorhaltungen ſollen niemals für Injurien angeſehen werden.

§. 79. Fehlen ſie dabei aus Mangel an Sanftmuth und Beſcheidenheit: ſo müſſen die geiſtlichen Obern ſie deßhalb zurechtweiſen.

§. 80. Was einem Geiſtlichen unter dem Siegel der Beichte oder der geiſtlichen Amts=Verſchwiegenheit anvertraut worden, das muß er, bei Verluſt ſeines Amtes, geheim halten.

§. 81. Auch zum gerichtlichen Zeugniſſe über den Inhalt ſolcher Eröffnungen kann ein Geiſtlicher ohne den Willen desjenigen, der ihm dieſelbe anvertraut hat, nicht aufgefodert werden.

§. 82. So weit aber die Offenbarung eines ſolchen Geheimniſſes nothwendig iſt, um eine dem Staate drohende Gefahr abzuwenden, oder ein Verbrechen zu verhüten, oder den ſchädlichen Folgen eines ſchon begangenen Verbrechens abzuhelfen oder vorzubeugen, muß der Geiſtliche dasſelbe der Obrigkeit anzeigen.

§. 83. In öffentlichen Vorträgen muß jeder Geiſtliche aller perſönlichen Anzüglichkeiten ſich enthalten.

§. 84. Schilderungen der in einer Gemeinde herrſchenden Laſter ſind keine Anzüglichkeiten.

§. 85. Sie arten aber darin aus, wenn Perſonen genannt, oder durch individuelle Nebenumſtände kundbar gemacht werden.

§. 86. Kein Geiſtlicher darf eigenmächtig irgend ein Mitglied der Gemeine von Beiwohnung des Gottesdienſtes oder von den Sakramenten ausſchließen.

§. 87. Findet er Bedenken, Jemanden zuzulaſſen, ſo muß er demſelben dieſes Bedenken in Zeiten mit vernünftiger Schonung eröffnen.

§. 88. Beſteht derſelbe dennoch auf ſeiner Zulaſſung, ſo muß der Geiſtliche den Vorfall mit Verſchweigung des Namens, ſeinen geiſtlichen Obern anzeigen, und nach deren Vorbeſcheidung ſich achten.

§. 89. Nur in Fällen, wenn Jemand zu einer gottesdienſtlichen Handlung in der Trunkenheit, in anſtößiger und ärgerlicher Kleidung, oder ſonſt in einem Zuſtande ſich darſtellet, in welchem er, ohne offenbaren Anſtoß und grobes Aergerniß der Gemeinde, oder ſeiner Mitgenoſſen bei dieſer Handlung, nicht zugelaſſen werden kann, mag der Geiſtliche einen ſolchen Menſchen, bis auf weitere Verfügung der Behörde, zurückweiſen.

§. 90. Der einmal zurückgewieſene (§. 87. 89.) muß die Vorbeſcheidung der geiſtlichen Obern abwarten.

§. 91. Kein Geiſtlicher kann ein Mitglied der Gemeine zur Beiwohnung des Gottesdienſtes und zum Gebrauche der Sakramente durch äußern Zwang anhalten.

§. 92. Auch zu Haus- und Krankenbeſuchen darf er ſich Niemanden gegen deſſen erklärte Abneigung aufdringen.

§. 93. Geiſtliche dürfen weder für ſich ſelbſt, noch durch die in ihrem Hauſe lebende Familie, Kaufmannſchaft oder bürgerliche Gewerbe treiben.

§. 94. Wenn ihnen der Genuß gewiſſer Grundſtücke zu ihrem Unterhalte angewieſen worden, ſo mögen ſie deren Kultur und den Abſatz der darauf gewonnenen Erzeugniſſe ſelbſt beſorgen.

§. 95. Außerdem dürfen ſie nur unter Genehmigung ihrer Obern und nur in ſo fern, als es ohne Vernachläßigung ihres Amtes geſchehen kann, ſich mit der Landwirthſchaft beſchäftigen.

§. 96. Die Geiſtlichen der vom Staate privilegirten Kirchengeſellſchaften ſind, als Beamte des Staates, der Regel nach von den perſönlichen Laſten und Pflichten des gemeinen Bürgers frei.

§. 97. Sie genießen einen privilegirten Gerichtsſtand.

§. 98. In den Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens werden alle Geiſtliche, ohne Unterſchied der Religion, nach den Geſetzen des Staates beurtheilt.

§. 99. Nach dieſen Geſetzen behalten ſowohl alle proteſtantiſche, als die katholiſchen Weltgeiſtlichen, die freie Dispoſition über ihr Vermögen.

§. 100. Auch dasjenige, was ſie aus den Einkünften ihres geiſtlichen Amtes erworben haben, gehört zu ihrem freien Eigenthume.

§. 101. Nur da, wo Provinzialgeſetze oder vom Staate gebilligte Statuten der Kirche ein Erbrecht auf einen gewiſſen Theil dieſes Erwerbes beilegen, hat es dabei ſein Bewenden.

§. 102. Seinem geiſtlichen Amte kann ein Jeder entſagen.

§. 103. Criminal-Verbrechen und grobe Vergehungen gegen die Kirchenordnungen und die darin vorgeſchriebenen geiſtlichen Amtspflichten, ingleichen ein ärgerlicher Lebenswandel begründen die Entſetzung eines Geiſtlichen.

§. 104. Durch öffentliche den geiſtlichen Obern angezeigte Entſagung des geiſtlichen Standes, ſo wie durch Entſetzung eines Geiſtlichen von ſeinem Amte, gehen alle damit verbundene äußere Rechte verloren.

§. 105. Auch darf ein ſolcher geweſener Geiſtlicher, bei Vermeidung nachdrücklicher Strafe, ſich keine Amts-Verrichtungen mehr anmaßen.

§. 106. Thut er es dennoch, ſo haben die Amtshandlungen, die er ſich anmaßt, keine bürgerliche Gültigkeit, und er ſelbſt bleibt denen, welche dadurch Schaden leiden, verantwortlich. (Tit. 10. §. 76—82.)

§. 107. Wenn und wie ein katholiſcher Prieſter, bei der Entſetzung, auch ſeines geiſtlichen Charakters verluſtig werde, iſt nach den Grundſätzen ſeiner Kirche zu beurtheilen.

§. 108. Die weltlichen Mitglieder der Kirchen-Geſellſchaft haben das Recht, ſich der Anſtalten der Geſellſchaft zu ihren Religions-Handlungen zu bedienen.

§. 109. Sie müſſen ſich aber dabei den bei dieſer Geſellſchaft eingeführten Ordnungen und Verfaſſungen unterwerfen.

§. 110. So lange ſie Mitglieder der Geſellſchaft bleiben, müſſen ſie zur Unterhaltung der Kirchen-Anſtalten, nach den Verfaſſungen der Geſellſchaft beitragen.

§. 111. Nur der Staat kann beſtimmen, zu welcher der verſchiedenen Kirchen-Gemeinden ſeiner eigenen Religions-Partei jeder Einwohner als ein beitragendes Mitglied gerechnet werden ſoll.

§. 112. Auch iſt der Staat berechtigt, jeden Einwohner zur Beobachtung ſolcher äußern Kirchen-Gebräuche und Einrichtungen derjenigen Religionspartei, zu der er ſich bekennt, in ſo weit anzuhalten, als davon, vermöge der Geſetze, die Beſtimmung oder Gewißheit bürgerlicher Rechte abhängt.

Dritter Abſchnitt.

Von den Obern und Vorgeſetzten der Kirchen-Geſellſchaften.

§. 113. Die dem Staate über die Kirchen-Geſellſchaften nach den Geſetzen zukommenden Rechte werden von dem geiſtlichen Departement in ſo fern verwaltet, als ſie nicht dem Oberhaupte des Staats ausdrücklich vorbehalten ſind.

§. 114. Außerdem aber ſtehen die Kirchen-Geſellſchaften einer jeden vom Staate aufgenommenen Religions-Partei unter der Direktion ihrer geiſtlichen Obern.

§. 115. Bei den katholiſchen Glaubens-Genoſſen iſt der Biſchof der gemeinſchaftliche Vorgeſetzte aller Kirchen-Geſellſchaften des ihm angewieſenen Diſtrikts.

§. 116. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Staats kann keine Kirchen-Geſellſchaft von dieſer Unterordnung gegen den Biſchof der Diözeſe ausgenommen werden.

§. 117. Kein Biſchof darf in Religions- und Kirchen-Angelegenheitrn, ohne Erlaubniß des Staats, neue Verordnungen machen, oder dergleichen von fremden geiſtlichen Obern annehmen.

§. 118. Alle päbſtliche Bullen, Breven, und alle Verordnungen auswärtiger Obern der Geiſtlichkeit müſſen, vor ihrer Funktion und Vollſtreckung, dem Staate zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden.

§. 119. Diejenigen Gerechtſame über die Kirchen-Geſellſchaften, welche nach den Geſetzen dem Staate vorbehalten ſind, kann der Biſchof nur in ſo fern ausüben, als ihm eine oder die andere derſelben von dem Staate ausdrücklich verliehen worden.

§. 120. Ohne Zuthun und Approbation des Biſchofs der Diözeſe, oder deſſen Vikarien, ſoll Niemand zum Prieſter aufgenommen, zu einem geiſtlichen Amte befödert, oder auch nur zum öffentlichen Lehr-Vortrage in einer Kirchen-Gemeinde zugelaſſen werden.

§. 121. Dem Biſchof gebührt die Aufſicht über die Amtsführung, Lehre und Wandel der ſeiner Diözeſe unterworfenen Geiſtlichen.

§. 122. Dieſe ſind ihm Ehrfurcht, und in Angelegenheiten ihres geiſtlichen Amtes Gehorſam ſchuldig.

§. 123. Der Biſchof iſt berechtigt, bei den Kirchen ſeiner Diözeſe, ſo oft er es nöthig findet, Viſitationen vorzunehmen.

§. 124. Die Rechte der Kirchenzucht gebühren nur dem Biſchofe.

§. 125. Vermöge dieſes Rechts kann er die ihm untergeordneten Geiſtlichen durch geiſtliche Bußübungen, durch kleine den Betrag von zwanzig Thalern nicht überſteigende Geldbußen, oder auch durch eine die Dauer von vier Wochen nicht überſteigende Gefängnißſtrafe, zum Gehorſam, und zur Beobachtung ihrer Amtspflichten anhalten.

§. 126. Geiſtliche katholiſcher Religion, die ſich in ihrer Amtsführung grober Vergehungen ſchuldig gemacht haben, müſſen nach dem Erkenntniſſe des geiſtlichen Gerichts beſtraft werden.

§. 127. Langwieriges Gefängniß (§. 125.) und andere körperliche Strafen iſt weder der Biſchof, noch ein geiſtliches Gericht, zu verhängen berechtigt.

§. 128. In weltlichen Angelegenheiten der Geiſtlichen kann ſich der Biſchof nur in ſo weit eine Gerichtsbarkeit und ein Erkenntniß anmaßen, als ihm das Recht dazu vom Staate ausdrücklich verliehen worden.

§. 129. Auch über ein Privatintereſſe, welches bei Gelegenheit einer Amtshandlung entſtanden iſt, gebührt das Erkenntniß in der Regel den weltlichen Gerichten.

§. 130. Der Biſchof kann in den verſchiedenen Verrichtungen ſeines Amts durch andere Geiſtliche, die ihm untergeordnet ſind, vertreten werden.

§. 131. Diejenigen, welche dergleichen Vertretung, nach der beſonderen Verfaſſung einer jeden Diözeſe, vermöge ihres Amtes zukommt und obliegt, werden zur höhern Geiſtlichkeit gerechnet.

§. 132. Auch anderen Geiſtlichen kann der Biſchof, bei einzelnen Vorfällen ſeines Amts, nach Gutbefinden Aufträge machen.

§. 133. Die Beſtellung eines biſchöflichen General=Vikarius kann ohne landesherrliche Genehmigung nicht geſchehen.

§. 134. Alle Obern der Geiſtlichkeit ſind dem Staate zur vorzüglichen Treue und Gehorſam verpflichtet.

§. 135. Kein auswärtiger Biſchof, oder andere geiſtlicher Obere, darf ſich in Kirchenſachen eine geſetzgebende Macht anmaßen.

§. 136. Auch darf er irgend einige andere Gewalt, Direktion, oder Gerichtsbarkeit in ſolchen Sachen, ohne ausdrückliche Einwilligung des Staats, nicht ausüben.

§. 137. Kein Unterthan des Staats, geiſtlichen oder weltlichen Standes, kann unter irgend einem Vorwande zu der Gerichtsbarkeit auswärtiger geiſtlicher Obern gezogen werden.

§. 138. Iſt dergleichen auswärtigen Obern eine Direktion oder Gerichtsbarkeit innerhalb der Gränzen des Staats zugeſtanden, ſo müſſen ſie, zu deren Verwaltung, einen vom Staate genehmigten Vikarius innerhalb Landes beſtellen.

§. 139. Ein ſolcher Vikarius muß nicht nur ſelbſt die den inländiſchen Biſchöfen vorgeſchriebenen Gränzen genau beobachten, ſondern auch nicht geſtatten, daß dieſe Gränzen von ſeinen auswärtigen Obern überſchritten werden.

§. 140. Vielmehr muß er, wenn etwas dergleichen, ſo er nicht hintertreiben kann, unternommen wird, dem Staate davon in Zeiten getreue Anzeige machen.

§. 141. Zu Kirchen=Verſammlungen innerhalb Landes darf die Geiſtlichkeit ohne Vorwiſſen und Mitwirkung des Staats nicht

berufen; vielweniger können die Schlüſſe ſolcher Verſammlungen ohne Genehmigung des Staats in Ausübung gebracht werden.

§. 142. Den Einladungen zu auswärtigen Kirchen=Verſammlungen dürfen inländiſche Geiſtliche ohne beſondere Erlaubniß des Staats nicht Folge leiſten.

§. 143. Bei den Proteſtanten kommen die Rechte und Pflichten des Biſchofs in Kirchenſachen, der Regel nach, den Conſiſtoriis zu.

§. 144. Der Umfang der Geſchäfte derſelben iſt durch die Conſiſtorial= und Kirchen=Ordnungen, nach den verſchiedenen Verfaſſungen der Provinzen und Departements, näher beſtimmt.

§. 145. Sämmtliche Conſiſtoria der Proteſtanten ſtehen unter der Oberdirektion des dazu verordneten Departements des Staatsminiſterii.

§. 146. Ohne desſelben Vorwiſſen und Genehmigung kann in Kirchen=Sachen keine Veränderung vorgenommen, noch weniger können neue Kirchenordnungen eingeführt werden.

§. 147. Mediatconſiſtoria, wo dergleichen vorhanden ſind, ſtehen, der Regel nach, unter der Aufſicht des Oberconſiſtorii der Provinz.

§. 148. Ausnahmen davon, und unmittelbare Unterordnung über das geiſtliche Departement, müſſen beſonders dargethan werden.

§. 149. Es ſollen aber auch die Ober=Conſiſtoria den untergeordneten Mediat=Conſiſtoriis in Ausübung ihrer Gerechtſame keinen Eintrag thun.

§. 150. Superintendenten, Inſpektoren nnd Erzprieſter ſind untergeordnete Aufſeher einzelner Diözeſen oder Kreiſe.

§. 151. Sie ſtehen unter der Direktion des Biſchofs oder der Conſiſtoria, und werden von denſelben, unter Genehmigung des Staats, ausgewählt und beſtellt.

§. 152. Ihr Amt beſteht eigentlich nur in der Aufſicht über die zu ihrem Kreiſe geſchlagenen Kirchen und Geiſtlichen.

§. 153. Letztere ſind ihnen von ihrer Amtsführung, Lehre und Wandel, auf jedesmaliges Verlangen, Rechenſchaft zu geben ſchuldig.

§. 154. Beſonders müſſen dieſe Aufſeher die Kirchen=Viſitationen ordentlich und ſorgfältig vornesmen; dabei auch von der Beſchaffenheit und Verwaltung des Kirchen=Vermögens, ſo wie

von dem Bauſtande der Kirchen= und Pfarr=Gebäude, genaue Erkundigung einziehen; und davon ſowohl, als von der Amtsführung der Prediger und übrigen Kirchen=Bedienten, ihren vorgeſetzten Obern treulich berichten.

§. 155. Zu entſcheidenden Verfügungen, ſo wie überhaupt zu anderen Geſchäften ſind ſie ohne beſonderen Auftrag ihrer Obern nicht befugt.

§. 156. Die Collegia einzelner Kirchen beſteben aus den Geiſtlichen und den ihnen zugeordneten Vorſtehern.

§. 157. Dieſen kommt die Verwaltung der äußeren Rechte der Kirchen=Geſellſchaft zu.

§. 158. Sie ſind der Aufſicht der Erzprieſter oder Inſpektoren untergeordnet.

§. 159. In außerordentlichen Fällen und Angelegenheiten müſſen von der Gemeine Bevollmächtigte oder Repräſentanten gewählt, und mit der erfoderlichen Inſtruktion verſehen werden.

Vierter Abſchnitt.

Von den Gütern und dem Vermögen der Kirchen=Geſellſchaften.

§. 160. Zu dem Vermogen der Kirchen=Geſellſchaften gehören die Gebäude, liegende Gründe, Kapitalien und alle Einkünfte, welche zur anſtändigen Unterhaltung des äußern Gottesdienſtes für jede Kirchengemeinde nach deren Verfaſſung beſtimmt ſind.

§. 161. Das Kirchen=Vermögen ſteht unter der Oberaufſicht und Direktion des Staates.

§. 162. Der Staat iſt berechtigt, darauf zu ſehen, daß die Einkünfte der Kirchen zweckmäßig verwendet werden.

§. 163. Ihm kommt es zu, dafür zu ſorgen, daß nützliche Anſtalten aus Mangel des Vermögens nicht zu Grunde gehen.

§. 264. Für den Unterhalt der bei einer Kirchen=Geſellſchaft angeſetzten Beamten muß die Geſellſchaft ſelbſt ſorgen.

§. 165. Kirchen, welche, gleich anderen Geſellſchaften im Seaate, den Schutz desſelben bei ihrem Vermögen genießen, ſind auch von dieſem Vermögen, ſo weit ihnen nicht aus beſonderen Geſetzen und Verfaſſungen gewiſſe Freiheiten zu Statten kommen, zu den Laſten des Staates beizutragen verbunden.

§. 166. Sind Kirchen=Geſellſchaften, vermöge beſonderer Privilegien oder Verordnungen von gewiſſen Laſten in Anſehung ihrer liegenden Gründe frei, ſo kann doch dieſe Befreiung, wofern das Privilegium oder die Verordnung es nicht ausdrücklich feſtſetzt, auf nachher erſt erworbene Grundſtücke nicht ausgedehnt werden.

§. 167. Das Kirchen=Vermögen ſteht unter der Aufſicht der geiſtlichen Obern.

§. 168. Dieſe ſind ſchuldig, für die Unterhaltung und zweckmäßige Verwendung desſelben, nach der Verfaſſung einer jeden Kirchen=Geſellſchaft, zu ſorgen.

§. 169. Keinem auswärtigen geiſtlichen Obern ſoll erlaubt ſeyn, ſich irgend eine Aufſicht oder Direktion über das Vermögen inländiſcher Kirchen unmittelbar anzumaßen.

§. 170. Kirchen- und andere dahin gehörige Gebäude ſind ausſchließend das Eigenthum der Kirchen=Geſellſchaft, zu deren Gebrauch ſie beſtimmt ſind.

§. 171. Auch durch Veränderung ihrer Religions=Grundſätze verliert eine Kirchen=Geſellſchaft nicht das Eigenthum der ihr gewidmeten Kirchen=Gebäude.

§. 172. Wenn aber die Kirchen=Geſellſchaft ganz aufhört, ſo gilt von dieſen Gebäuden alles das, was von dem Vermögen erloſchener Geſellſchaften überhaupt im ſechſten Titel §. 189 ff. verordnet iſt.

§. 173. Kirchen=Gebäude, ſo weit ſie zur Feier des Gottesdienſtes und zu gottesdienſtlichen Handlungen beſtimmt ſind, dürfen ohne die Einwilligung der Gemeine zu anderen Zwecken nicht gebraucht werden.

§. 174. Die Kirchen=Gebäude ſind von den gemeinen Laſten des Staates frei, und genießen alle Vorrechte der dem Staate zuſtehenden öffentlichen Gebäude.

§. 175. Sie ſollen zu keinen Freiſtätten für Verbrecher dienen, ſondern die weltliche Obrigkeit iſt berechtigt, diejenigen, welche ſich dahin geflüchtet haben, herauszuholen, und in's Gefängniß bringen zu laſſen.

§. 176. Neue Kirchen können nur unter ausdrücklicher Genehmigung des Staates erbauet werden.

§. 177. Eine Kirchen=Geſellſchaft kann auf dieſe Erlaubniß nur alsdann Anſpruch machen, wenn ſie erhebliche Gründe der Nothwendigkeit oder des Nutzens und zugleich hinlängliche Mittel

zum Bau und zur Unterhaltung eines ſolchen neuen Kirchen=Gebäudes ohne beſorglichen Ruin der gegenwärtigen und künftigen Mitglieder, nachweiſen kann.

§. 178. Durch Errichtung neuer Kirchen ſollen die Rechte oder vom Staate genehmigten Verfaſſungen anderer ſchon vorhandenen Kirchen=Geſellſchaften nicht beeinträchtigt werden.

§. 179. Kirchen=Gefäße und andere zum unmittelbaren gottesdienſtlichen Gebrauche gewidmete Sachen haben mit den Kirchen=Gebäuden, der Regel nach, gleiche Rechte.

§. 180. Solche Geräthſchaften können in der Regel nur wegen einer dringenden Nothwendigkeit, unter Genehmigung des Staates und der geiſtlichen Obern, veräuſſert werden.

§. 181. Doch können der Staat und die geiſtlichen Obern dergleichen Veräuſſerung überflüſſiger Kirchen=Geräthſchaften, auch wegen eines für die Kirchen=Geſellſchaft zu hoffenden ſicheren und überwiegenden Nutzens, zulaſſen.

§. 182. Wenn aber ſolche Geräthſchaften aus Stiftungen herrühren, ſo finden dabei die Vorſchriften des ſechſten Titels §. 73 ff. Anwendung.

§. 183. Kirchhöfe oder Gottesäcker und Begräbniß=Plätze, welche zu den einzelnen Kirchen gehören, ſind der Regel nach das Eigenthum der Kirchen=Geſellſchaften.

§. 184. In den Kirchen und in bewohnten Gegenden der Städte ſollen keine Leichen beerdigt werdrn.

§. 185. Bei Verlegungen der Begräbnißplätze können diejenigen, welche bisher erbliche Familien=Begräbniſſe in den Kirchen beſeſſen haben, die unentgeldliche Anweiſung eines ſchicklichen Platzes dazu auf dem neuen Kirchhofe fodern.

§. 186. Ohne Anzeige bei den geiſtlichen Obern ſollen Leichen anderswo, als auf einem öffentlichen Kirchhofe, nicht begraben werden.

§. 187. Niemand kann, durch Veranſtaltung eines ſolchen Privat=Begräbniſſes, der Kirchencaſſe und der Geiſtlichkeit die ihnen zukommenden Abgaben entziehen.

§. 188. Ohne Erkenntniß des Staates ſoll Niemanden das ehrliche Begräbniß auf dem öffentlichen Kirchhofe verſagt werden.

§. 189. Auch die im Staate aufgenommenen Kirchen=Geſellſchaften der verſchiedenen Religions=Parteien dürfen einander

wechſelweiſe, in Ermangelung eigener Kirchhöfe, das Begräbniß nicht verſagen.

§. 190. Wo der Kirchhof erweislich nicht der Kirchen-Geſellſchaft, ſondern der Stadt- oder Dorf-Gemeinde gehört, da kann jedes Mitglied der Gemeinde, ohne Unterſchied der Religion, auch auf das Begräbniß daſelbſt Anſpruch machen.

§. 191. Das bei einer Kirche befindliche Geläute iſt in der Regel als ein Eigenthum der Kirchen-Geſellſchaft anzuſehen.

§. 192. Wo nach Verträgen oder hergebrachter Obſervanz auch eine andere Gemeinde oder Religions-Partei auf den Gebrauch desſelben Anſpruch machen kann, da kann dennoch dieſer Mitgebrauch während des Gottesdienſtes der Kirchen-Geſellſchaft, welcher die Glocken gehören, nicht verlangt werden.

§. 193. Die vom Staate ausdrücklich aufgenommenen Kirchen-Geſellſchaften ſind auch bei Erwerbung, Verwaltung und Veräuſſerung ihres Vermögens, anderen privilegirten Corporationen gleich zu achten.

§. 194. Keine Kirchen-Geſellſchaft kann, ohne ausdrückliche Bewilligung des Staates, liegende Gründe an ſich bringen.

§. 195. Ohne Vorwiſſen und beſondere Erlaubniß des Oberhauptes im Staate darf, bei Strafe doppelten Erſatzes, keiner ausländiſchen Kirche etwas verabfolgt werden.

§. 196. Dieſe Strafe trifft denjenigen, auf deſſen Veranſtaltung die Sache oder Summe der ausländiſchen Kirche ausgehändigt worden.

§. 197. Auch inländiſche Kirchen dürfen, ohne beſondere Einwilligung des Staates, Geſchenke und Vermächtniſſe, welche die Summe von fünfhundert Thalern überſteigen, nicht annehmen.

Anh. §. 125. Wenn einer Kirche oder andern frommen Anſtalt ein Geſchenk oder Vermächtniß zugewendet wird, ſo ſind die Vorſteher in allen Fällen ſchuldig, der geiſtlichen vorgeſetzten Behörde Anzeige davon zu machen. Beträgt das Quantum nur fünfhundert Thaler oder weniger, ſo muß die Beſtätigung darüber ſofort ohne weitere Rückfrage ausgefertigt werden; auſſer dieſen Fällen aber muß darüber an das geiſtliche Departement berichtet, und in keinem Falle die Schenkung oder das Vermächtniß ohne vorgängige Immediat-Anfrage abgewieſen werden.

§. 198. Geſchenke und Vermächtniſſe von höherem Werthe erhalten erſt durch die Genehmigung des Staates ihre Gültigkeit.

§. 199. Erſt mit dem Tage, da dieſe Beſtätigung dem Geſchenkgeber oder Erben bekannt gemacht worden, nimmt deſſen Verbindlichkeit zur Entrichtung des Geſchenkes oder Vermächtniſſes ihren Anfang.

§. 200. Dergleichen Geſchenke oder Vermächtniſſe zur todten Hand können nur in ſo fern auf die Genehmigung des Staates Anſpruch machen, als ſie die Summe von fünfhundert Thalern nicht überſteigen.

§. 201. Mehrere Zuwendungen von einerlei Geſchenkgeber oder Erblaſſer werden, wenn ſie auch zu verſchiedenen Zeiten beſtimmt worden, in eine Summe zuſammengezogen, und auf obigen Betrag herabgeſetzt.

§. 202. Beſteht die Zuwendung in einer jährlichen fortwährenden Präſtation, ſo ſoll der Betrag derſelben mit Vier vom Hundert zu Kapital gerechnet, und wenn er alsdann die erlaubte Summe überſteigt, bis auf ſo weit herabgeſetzt werden.

§. 203. Iſt das herabgeſetzte Geſchenk mehreren Kirchen gewidmet, ſo hängt die Vertheilung der von dem Staate gebilligten Summe von dem Gutfinden des Gebers ab.

§. 204. Hingegen muß bei einem für mehrere Kirchen beſtimmten und herabgeſetzten Vermächtniſſe die Vertheilung der gebilligten Summe vom Staate, nach der wahrſcheinlichen Abſicht des Erblaſſers, beſtimmt werden.

§. 205. Auch kann der Staat, wenn es dieſer Abſicht nicht offenbar entgegen iſt, die ganze gebilligte Summe der unter mehreren berufenen Kirchen befindlichen unvermögenden, mit Ausſchließung der hinlänglich verſorgten Kirchen, zuwenden.

§. 206. Unter dem auf fünfhundert Thaler eingeſchränkten Betrage der Geſchenke und Vermächtniſſe ſoll dasjenige nicht mitbegriffen ſeyn, was für Seelenmeſſen, die gleich nach dem Tode zu leſen ſind, den katholiſchen Prieſtern auf die Hand ertheilt worden.

§. 207. Doch darf auch ein ſolches Vermächtniß die Summe von fünfhundert Thalern nicht überſteigen.

§. 208. Wenn ein Geſchenk oder Vermächtniß zur Verbeſſerung des Auskommens der bei einer Kirche angeſtellten und noch nicht hinlänglich verſorgten Prediger oder anderer Beamten gewidmet iſt, ſo ſoll darüber auch auf einen höheren Betrag, bis zur

wirklichen Nothdurft, die Einwilligung des Staates in der Regel nicht verſagt werden.

§. 209. Ein Gleiches findet Statt, wenn das Geſchenk oder Vermächtniß zur Wiederherſtellung oder Reparatur eines ſchon vorhandenen kirchlichen Gebäudes beſtimmt iſt.

§. 210. Dem Staate aber allein gebührt die Beurtheilung: ob die Unterhaltung eines ſolchen Gebäudes für die Kirchen-Geſellſchaft, der es gewidmet iſt, nothwendig und nützlich ſey.

§. 211. Zum Baue neuer Kirchen finden Geſchenke und Vermächtniſſe nur in ſo fern Statt, als der Staat nach §. 176 ff. den Bau ſelbſt genehmigt.

§. 212. Was Jemand an Sachen und Effekten, aus eigenem Vorrathe, zur Auszierung einer Kirche ſchenkt oder vermacht, dazu ſoll die Beſtätigung in der Regel, wenn aus den Umſtänden eine Abſicht, das Geſetz zu vereiteln, nicht erhellet, nicht verſagt werden.

§. 213. Uebrigens finden eben die Gründe zum Widerrufe, welche bei Schenkungen überhaupt eintreten können, auch bei beſtätigten Schenkungen an Kirchen Anwendung.

§. 214. Kirchen-Vorſteher, welche, den obigen Vorſchriften zuwider, Schenkungen und Vermächtniſſe annehmen, ohne davon dem Staate zur Beſtätigung Anzeige zu machen, haben fiskaliſche Strafen verwirkt.

§. 215. Die Strafe ſoll, nach Bewandtniß der Umſtände, und je nachdem das Geſchenk oder Vermächtniß an ſich auf die Beſtätigung Anſpruch machen könnte oder nicht, von der Hälfte bis zum doppelten Betrage des Werthes der angenommenen Sache oder Summe beſtimmt werden.

§. 216. So weit das Geſchenk oder Vermächtniß nicht beſtätigt wird, fällt erſteres an den Geber oder deſſen Erben, ſo wie letzteres in den Nachlaß zurück.

§. 217. Die Verwaltung des Kirchen-Vermögens liegt den Kirchen-Collegien, unter Aufſicht der geiſtlichen Obern, ob.

§. 218. Von dieſen gilt, der Regel nach, alles, was wegen der Beamten privilegirter Corporationen verordnet iſt.

§. 219. Grundſtücke und Gerechtigkeiten, die einer Kirche gehören, können, ohne ausdrückliche Genehmigung des Staates, nicht veräuſſert werden.

§. 220. Bei ganzen Landgütern oder Häuſern iſt die Genehmigung des geiſtlichen Departements nothwendig; bei einzelnen Grundſtücken oder bloßen Gerechtigkeiten hingegen iſt der Conſens der unmittelbaren geiſtlichen Obern hinreichend.

§. 221. Die Genehmigung kann nur alsdann nachgeſucht werden, wenn die Veräuſſerung zum Beſten der Kirche nothwendig oder von erheblichem Nutzen iſt.

§. 222. Die öffentliche Subhaſtation iſt zur Gültigkeit einer ſolchen Veräuſſerung nicht weſentlich nothwendig.

Anh. §. 126. Bei Veräuſſerung unbeweglicher Grundſtücke und anderer geiſtlichen Stiftungen, ſo wie bei Erb- und Zeit-Verpachtungen (letztere über ſechs Jahre) ſoll zwar in der Regel eine freiwillige Subhaſtation veranlaßt werden; es ſoll jedoch von dem Ermeſſen der geiſtlichen Obern abhängen, ob nach aufgenommener gerichtlicher Taxe, nach dem Gutachten der Untergerichte, Inſpektoren und Prediger, die Subhaſtation noch erfoderlich ſey, und deren Unterlaſſung ſoll keine Ungültigkeit nach ſich ziehen.

§. 223. Die ohne den erfoderlichen Conſens geſchehene Veräuſſerung eines ſolchen Eigenthums der Kirche iſt nichtig.

§. 224. Dagegen kann dieſelbe, wenn die Einwilligung der Behörde hinzugekommen iſt, unter dem Vorwande, daß ſie unnöthig oder nützlich geweſen ſey, nicht angefochten werden.

§. 225. Vielmehr finden dagegen nur eben die Einwendungen und Rechtsmittel, wie gegen jede andere Veräuſſerung, Statt.

§. 226. Doch bleibt derjenige, welcher durch unrichtige Vorſpiegelungen oder ſonſt, vorſätzlich oder aus grobem Verſehen, die Einwilligung zu einer nicht nothwendigen oder ſchädlichen Veräuſſerung bewirkt hat, der Kirche zur vollſtändigen Schadloshaltung verhaftet.

§. 227. Zu Verpfändungen des unbeweglichen Kirchen-Vermögens iſt die Einwilligung des Biſchofs, und bei proteſtantiſchen Kirchen des Conſiſtorii nothwendig.

§. 228. Die Kirchen-Geſellſchaften genießen, in Anſehung der mit ihnen ſelbſt oder mit ihren Repräſentanten und Vorſtehern, über ihr Vermögen verhandelten Geſchäfte und geſchloſſenen Verträge, die Rechte der Minderjährigen.

§. 229. Wegen ſolcher zum Kirchen-Vermögen gehörenden beſtändig fortlaufenden Abgaben und Präſtationen, welche, nach

Geſetzen und Verfaſſungen, auf allen Grundſtücken gewiſſer Art in einem Orte oder Diſtrikte haften, gebührt den Kirchen, bei entſtandenem Concurſe der Beſitzer, ein vorzügliches Recht in der zweiten Claſſe.

§. 230. Eben dergleichen Vorzugsrecht kommt ihnen auch in Anſehung ſolcher beſtändig fortlaufenden perſönlichen Abgaben zu, welche in einem Orte oder Diſtrikte, von allen Einwohnern einer gewiſſen Klaſſe zu entrichten ſind.

§. 231. Doch iſt beiderlei Vorzugs-Recht, nach näherer Vorſchrift der Concurs-Ordnung, nur auf den Rückſtand zweier Jahre eingeſchränkt.

§. 232. Haften dergleichen beſtändig fortlaufende Präſtationen auf liegenden Gründen nur vermöge beſonderer Contracte oder letztwilliger Verordnungen, ſo gebührt den Kirchen deßwegen, bei ermangelnder gerichtlicher Eintragung, nur ein Vorrecht der fünften Claſſe.

§. 233. Eben dergleichen Vorrecht kommt den Kirchen in dem Vermögen derjenigen zu, mit welchen ſie Contrakte geſchloſſen, oder ihnen Vorſchüſſe gegeben haben.

§. 234. Hingegen gebührt ihnen das in der Concurs-Ordnung näher beſtimmte Vorrecht der vierten Claſſe, in dem Vermögen ihrer Vorſteher und Adminiſtration, welchen die Verwaltung oder Aufbewahrung ihrer Gelder oder anderer Vermögensſtücke anvertraut worden.

§. 235. Die Verhältniſſe zwiſchen den Kirchen-Geſellſchaften und deren Mitgliedern, in Anſehung der Güter und des Vermögens der erſteren, ſind nach den allgemeinen Grundſätzen von Corporationen überhaupt, und demnächſt nach der unter Genehmigung des Staates hergebrachten Verfaſſung einer jeden einzelnen Kirchen-Geſellſchaft beſtimmt.

§. 236. Bei eigentlichen Parochial-Kirchen ſind nähere Beſtimmungen geſetzlich vorgeſchrieben.

Für Bayern. Verfaſſ.-Urk. Tit. IV. §. 9. Jedem Einwohner des Reiches wird vollkommene Gewiſſens-Freiheit geſichert; die einfache Haus-Andacht darf daher Niemanden, zu welcher Religion er ſich bekennen mag, unterſagt werden.

Die in dem Königreiche beſtehenden drei chriſtlichen Kirchen-Geſellſchaften genießen gleiche bürgerliche und politiſche Rechte.

Die nicht chriſtlichen Glaubens-Genoſſen haben zwar vollkommene Gewiſſens-Freiheit; ſie erhalten aber von den ſtaatsbürgerlichen Rechten nur in dem Maße einen Antheil, wie ihnen derſelbe in den organiſchen Edikten über ihre Aufnahme in die Staats-Geſellſchaft zugeſichert iſt.

Allen Religions-Theilen, ohne Ausnahme, iſt das Eigenthum der Stiftungen und der Genuß ihrer Renten nach den urſprünglichen Stiftungs-Urkunden und dem rechtmäßigen Beſitze, ſie ſeyen für den Kultus, den Unterricht oder die Wohlthätigkeit beſtimmt, vollſtändig geſichert.

Die geiſtliche Gewalt darf in ihrem eigentlichen Wirkungs-Kreiſe nie gehemmt werden, und die weltliche Regierung darf in rein geiſtlichen Gegenſtänden der Religions-Lehre und des Gewiſſens ſich nicht einmiſchen, als in ſo weit das oberhoheitliche Schutz- und Aufſichts-Recht eintritt, wonach keine Verordnungen und Geſetze der Kirchen-Gewalt ohne vorgängige Einſicht und das Placet des Königs verkündet und vollzogen werden dürfen.

Die Kirchen und Geiſtlichen ſind in ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen, wie auch in Anſehung des ihnen zuſtehenden Vermögens den Geſetzen des Staates und den weltlichen Gerichten untergeben; auch können ſie von öffentlichen Staats-Laſten keine Befreiung anſprechen.

Die übrigen näheren Beſtimmungen über die äußern Rechts-Verhältniſſe der Bewohner des Königsreichs in Beziehung auf Religion und kirchliche Geſellſchaften, ſind in dem der gegenwärtigen Verfaſſ.-Urkunde beigefügten beſonderen Edikte enthalten (Beil. II).

§. 10. Das geſammte Stiftungs-Vermögen nach den drei Zwecken des Kultus, des Unterrichts und Wohlthätigkeit wird gleichfalls unter den beſonderen Schutz des Staates geſtellt; es darf unter keinem Vorwande zu dem Finanz-Vermögen eingezogen, und in der Subſtanz für andere, als die drei genannten Zwecke ohne Zuſtimmung der Betheiligten, und bei allgemeinen Stiftungen ohne Zuſtimmung der Stände des Reichs veräußert oder verwendet werden.

Edikt über die äußern Rechts-Verhältniſſe der Einwohner des Königreichs Bayern in Beziehung auf Religion und kirchliche Geſellſchaften. (Beil. II. zu IV. §. 9. der Verf.-Urk.).

I. Abſchnitt.

Allgemeine Beſtimmungen über Religions-Verhältniſſe.

Erſtes Kapitel.

Religions- und Gewiſſens-Freiheit.

§. 1. Jedem Einwohner des Reiches iſt durch den §. 9. des IV. Tit. der Verfaſſungs-Urkunde eine vollkommene Gewiſſens-Freiheit geſichert.

§. 2. Er darf demnach in Gegenſtänden des Glaubens und Gewiſſens keinem Zwange unterworfen, auch darf Niemanden, zu welcher Religion er ſich bekennen mag, die einfache Haus-Andacht unterſagt werden.

§. 3. Sobald aber mehrere Familien zur Ausübung ihrer Religion ſich verbinden wollen, ſo wird jederzeit hiezu die königliche ausdrückliche Genehmigung nach den im II. Abſchnitte folgenden näheren Beſtimmungen erfodert.

§. 4. Alle heimlichen Zuſammenkünfte unter dem Vorwande des häuslichen Gottesdienſtes ſind verboten.

Zweites Kapitel.

Wahl des Glaubens-Bekenntniſſes.

§. 5. Die Wahl des Glaubens-Bekenntniſſes iſt jedem Staats-Einwohner nach ſeiner eigenen freien Ueberzeugung überlaſſen.

§. 6. Derſelbe muß das hiezu erfoderliche Unterſcheidungs-Alter, welches für beide Geſchlechter auf die geſetzliche Volljährigkeit beſtimmt wird, erreicht haben.

§. 7. Da die Wahl eine eigene freie Ueberzeugung vorausſetzt, ſo kann ſie nur ſolchen Individuen zuſtehen, welche in keinem Geiſtes- oder Gemüths-Zuſtande ſich befinden, die ſie derſelben unfähig macht.

§. 8. Keine Partei darf die Mitglieder der andern durch Zwang oder Liſt zum Uebergang verleiten.

§. 9. Wenn von denjenigen, welche die Religions=Erziehung zu leiten haben, eine ſolche Wahl aus einem der obigen Gründe angefochten wird, ſo hat die betreffende Regierungs=Behörde den Fall zu unterſuchen, und an das königl. Staats=Miniſterium des Innern zu berichten.

§. 10. Der Uebergang von einer Kirche zur andern muß allezeit bei dem einſchlägigen Pfarrer oder geiſtlichen Vorſtande ſowohl der neugewählten, als der verlaſſenen Kirche perſönlich erklärt werden.

§. 11. Durch die Religions=Aenderung gehen alle kirchlichen Geſellſchafts=Rechte der verlaſſenen Kirche verloren; dieſelbe hat aber keinen Einfluß auf die allgemein ſtaatsbürgerlichen Rechte, Ehren und Würden; ausgenommen, es geſchehe der Uebertritt zu einer Religions=Partei, welcher nur eine beſchränkte Theilnahme an dem Staatsbürger=Rechte geſtattet iſt.

Drittes Kapitel.

Religions=Verhältniſſe der Kinder aus gemiſchten Ehen.

§. 12. Wenn in einem gültigen Ehe=Vertrage zwiſchen Aeltern, die verſchiedenen Glaubens=Bekenntniſſen zugethan ſind, beſtimmt worden iſt, in welcher Religion die Kinder erzogen werden ſollen, ſo hat es hiebei ſein Bewenden.

§. 13. Die Gültigkeit ſolcher Ehe=Verträge iſt ſowohl in Rückſicht ihrer Form, als der Zeit der Errichtung lediglich nach den bürgerlichen Geſetzen zu beurtheilen.

§. 14. Sind keine Ehepakten oder ſonſtige Verträge hierüber errichtet, oder iſt in jenen über die religiöſe Erziehung der Kinder nichts verordnet worden, ſo folgen die Söhne der Religion des Vaters; die Töchter werden in dem Glaubens=Bekenntniſſe der Mutter erzogen.

§. 15. Uebrigens benimmt die Verſchiedenheit des kirchlichen Glaubens=Bekenntniſſes keinem der Aeltern die ihm ſonſt wegen Erziehung zuſtehenden kirchlichen Rechte.

§. 16. Der Tod der Aeltern ändert nichts in den Beſtimmungen der §§. 12 und 14 über die religiöſe Erziehung.

§. 17. Die Eheſcheidungen, oder alle ſonſtigen rechtsgültigen Auflöſungen können auf die Religion der Kinder keinen Einfluß haben.

§. 18. Wenn ein das Religions-Verhältniß der Kinder beſtimmender Vertrag vorhanden iſt, ſo bewirkt der Uebergang der Aeltern zu einem andern Glaubens-Bekenntniß darin in ſo lange keine Veränderung, als die Ehe noch gemiſcht bleibt; geht aber ein Ehegatte zur Religion des andern über, und die Ehe hört dadurch auf, gemiſcht zu ſeyn, ſo folgen die Kinder der nun gleichen Religion ihrer Aeltern, ausgenommen, ſie waren — dem beſtehenden Ehe-Vertrag gemäß — durch die Confirmation oder Communion bereits in die Kirche einer anderen Confeſſion aufgenommen, in welchem Falle ſie bis zum erlangten Unterſcheidungs-Jahre darin zu belaſſen ſind.

§. 19. Pflege-Kinder werden in jenem Glaubens-Bekenntniſſe erzogen, welchem ſie in ihrem vorigen Stande zu folgen hatten.

§. 20. Durch Heirath legitimirte natürliche Kinder werden in Beziehung auf den Religions-Unterricht ehelichen Kindern gleich geachtet.

§. 21. Die übrigen natürlichen Kinder, wenn ſie von einem Vater anerkannt ſind, ſo werden ſie nach dem Glaubens-Bekenntniſſe der Mutter erzogen.

§. 22. Findlinge und natürliche Kinder, deren Mutter unbekannt iſt, folgen der Religion desjenigen, welcher das Kind aufgenommen hat, ſofern er einer der öffentlich eingeführten Kirchen angehört, oder der Religions-Partei des Findlings-Inſtituts, worin ſie erzogen werden. Außer dieſen Fällen richtet ſich ihre Religion nach jener der Mehrheit der Einwohner des Findlings-Orts.

§. 23. Die geiſtlichen Obern, die nächſten Verwandten, die Vormünder und Pathen haben das Recht, darüber zu wachen, daß vorſtehende Anordnungen befolgt werden. Sie können zu dieſem Behufe die Einſicht der betreffenden Beſtimmungen der Ehe-Verträge und der übrigen auf Religions-Erziehung ſich beziehenden Urkunden fodern.

II. Abſchnitt.

Von Religions = und Kirchen = Geſellſchaften.

Erſtes Kapitel.

Ihre Aufnahme und Beſtätigung.

§. 24. Die in dem Königreiche beſtehenden drei chriſtlichen Glaubens = Confeſſionen ſind als öffentliche Kirchen = Geſellſchaften mit gleichen bürgerlichen und politiſchen Rechten nach den unten folgenden näheren Beſtimmungen anerkannt.

§. 25. Den nicht chriſtlichen Glaubens = Genoſſen iſt zwar nach §§. 1 und 2 eine vollkommene Religions = und Gewiſſens= Freiheit geſtattet; als Religions = Geſellſchaften und in Beziehung auf Staatsbürger = Recht aber ſind ſie nach den über ihre bürgerlichen Verhältniſſe beſtehenden beſonderen Geſetzen und Verordnungen zu behandeln.

§. 26. Religions = oder Kirchen = Geſellſchaften, die nicht zu den bereits geſetzlich aufgenommenen gehören, dürfen ohne ausdrückliche königl. Genehmigung nicht eingeführt werden.

§. 27. Sie müſſen vor der Aufnahme ihre Glaubens=Formeln und innerliche kirchliche Verfaſſung zur Einſicht und Prüfung dem Staats = Miniſterium des Innern vorlegen.

Zweites Kapitel.

Rechte und Befugniſſe der aufgenommenen und beſtätigten Religions = und Kirchen = Geſellſchaften.

§. 28. Die mit ausdrücklicher königlicher Genehmigung aufgenommenen Kirchen = Geſellſchaften genießen die Rechte öffentlicher Corporationen.

§. 29. Die zur Ausübung ihres Gottesdienſtes gewidmeten Gebäude ſollen wie andere öffentliche Gebäude geſchützt werden.

§. 30. Die zur Feier ihres Gottesdienſtes und zum Religions=Unterrichte beſtellten Perſonen genießen die Rechte und Achtung öffentlicher Beamten.

§. 31. Ihr Eigenthum ſteht unter dem beſonderen Schutze des Staates.

§. 32. Eine Religions=Geſellſchaft, welche die Rechte öffentlicher aufgenommener Kirchen = Geſellſchaften bei ihrer Genehmi=

gung nicht erhalten hat, wird nicht als eine öffentliche Corporation, ſondern als eine Privat-Geſellſchaft geachtet.

§. 33. Es iſt derſelben die freie Ausübung ihres Privat-Gottesdienſtes geſtattet.

§. 34. Zu dieſer gehört die Anſtellung gottesdienſtlicher Zuſammenkünfte in gewiſſen dazu beſtimmten Gebäuden, und die Ausübung der ihren Religions-Grundſätzen gemäßen Gebräuche ſowohl in dieſen Zuſammenkünften, als in den Privat-Wohnungen der Mitglieder.

§. 35. Den Privat-Kirchen-Geſellſchaften iſt aber nicht geſtattet, ſich der Glocken oder ſonſtiger Auszeichnungen zu bedienen, welche Geſetze oder Gewohnheit den öffentlichen Kirchen angeeignet haben.

§. 36. Die von ihnen zur Feier ihrer Religions-Handlungen beſtellten Perſonen genießen als ſolche keine beſonderen Vorzüge.

§. 37. Die ihnen zuſtehenden weiteren Rechte müſſen nach dem Inhalte ihrer Aufnahms-Urkunde bemeſſen werden.

§. 38. Jeder genehmigten Privat- oder öffentlichen Kirchen-Geſellſchaft kommt unter der oberſten Staats-Aufſicht nach den im III. Abſchnitte enthaltenen Beſtimmungen die Befugniß zu, nach der Formel und der von der Staats-Gewalt anerkannten Verfaſſung ihrer Kirche, alle innern Kirchen-Angelegenheiten anzuordnen.

Dahin gehören die Gegenſtände:

a) der Glaubenslehre,
b) der Form und Feier des Gottesdienſtes,
c) der geiſtlichen Amtsführung,
d) des religiöſen Volks-Unterrichtes,
e) der Kirchen-Disciplin,
f) der Approbation und Ordination der Kirchendiener,
g) der Einweihung der zum Gottesdienſte gewidmeten Gebäude und der Kirchhöfe,
h) der Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein geiſtlichen Sachen; nämlich des Gewiſſens oder der Erfüllung der Religions- und Kirchen-Pflichten einer Kirche, nach ihren Dogmen, ſymboliſchen Büchern und darauf gegründeten Verfaſſung.

§. 39. Den kirchlichen Obern, Vorſtehern oder ihren Repräſentanten kommt demnach das allgemeine Recht der Aufſicht mit den daraus hervorgehenden Wirkungen zu, damit die Kirchen-Geſetze befolgt, der Kultus dieſen gemäß aufrecht erhalten, der reine Geiſt der Religion und Sittlichkeit bewahret, und deſſen Ausbreitung befödert werde. Der Antheil, welcher jedem Einzelnen an dieſer Aufſicht zukommt, wird durch ſeine Amts=Vollmacht beſtimmt.

§. 40. Die Kirchen=Gewalt übt das rein geiſtliche Correktions=Recht nach geeigneten Stufen aus.

§. 41. Jedes Mitglied einer Kirchen=Geſellſchaft iſt ſchuldig, der darin eingeführten Kirchenzucht ſich zu unterwerfen.

§. 42. Keine Kirchengewalt iſt aber befugt, Glaubens=Geſetze gegen ihre Mitglieder mit äußerem Zwange geltend zu machen.

§. 43. Wenn einzelne Mitglieder durch öffentliche Handlungen eine Verachtung des Gottesdienſtes und der Religions=Gebräuche zu erkennen geben, oder andere in ihrer Andacht ſtören, ſo iſt die Kirchen=Geſellſchaft befugt, dergleichen unwürdigen Mitgliedern den Zutritt in ihre Verſammlungen zu verſagen.

§. 44. Die in dem Königreiche als öffentliche Korporationen aufgenommenen Kirchen ſind berechtiget, Eigenthum zu beſitzen, und nach den hierüber beſtehenden Geſetzen auch künftig zu erwerben.

§. 45. Die Eigenthumsfähigkeit der nicht öffentlichen Kirchen=Geſellſchaften wird nach ihrer Aufnahms=Urkunde, oder wenn in dieſer darüber nichts feſtgeſetzt iſt, nach den Rechten der Privat=Geſellſchaften beſtimmt.

§. 46. Allen Religionstheilen ohne Ausnahme iſt dasjenige, was ſie an Eigenthum geſetzmäßig beſitzen, es ſey für den Cultus, oder für den Unterricht beſtimmt, es beſtehe in liegenden Gütern, Rechten, Kapitalien, baarem Gelde, Prätioſen, oder ſonſtigen beweglichen Sachen durch den §. 9 im IV. Titel der Verfaſſungs=Urkunde des Reichs garantirt.

§. 47. Das Kirchen=Vermögen darf unter keinem Vorwande zum Staats=Vermögen eingezogen, und in der Subſtanz zum Beſten eines andern, als des beſtimmten Stiftungs=Zweckes ohne Zuſtimmung der Betheiligten, und ſofern es allgemeine Stiftungen betrifft, ohne Zuſtimmung der Stände nicht veräußert oder verwendet werden.

§. 48. Wenn bei demſelben in einzelnen Gemeinden, nach hinlänglicher Deckung der Lokal=Kirchen=Bedürfniſſe Ueberſchüſſe ſich ergeben, ſo ſollen dieſe zum Beſten des nämlichen Religions=Theiles nach folgenden Beſtimmungen verwendet werden:

a) zur Erhaltung oder Wiederherſtellung der Kirchen und geiſtlichen Gebäuden in andern Gemeinden, die dafür kein hinreichendes eigenes Vermögen beſitzen;

b) zur Ergänzung des Unterhalts einzelner Kirchen=Diener, oder

c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrſtellen;

d) zur Unterſtützung geiſtlicher Bildungs=Anſtalten;

e) zu Unterhalts=Beiträgen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchen=Dienſte unfähig gewordenen geiſtlichen Perſonen.

§. 49. In ſo fern für dieſe Zwecke vom Kirchen=Vermögen nach einer vollſtändigen Erwägung etwas entbehrt werden kann, wird dieſer Ueberſchuß im Einverſtändniſſe mit der betreffenden geiſtlichen Oberbehörde vorzüglich zur Ergänzung von Schul=Anſtalten, dann der Armen=Stiftungen (wohin auch jene der Kranken=Pflege zu rechnen ſind) verwendet werden.

III. Abſchnitt.

Verhältniſſe der im Staate aufgenommenen Kirchen=Geſellſchaften zur Staats=Gewalt.

Erſtes Kapitel.

In Religions= und Kirchen=Sachen.

§. 50. Seine Majeſtät der König haben in mehreren Verordnungen ihren ernſtlichen Willen ausgeſprochen, daß die geiſtliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreiſe nie gehemmt werden, und die königl. weltliche Regierung in rein geiſtliche Gegenſtände des Gewiſſens und der Religions=Lehre ſich nicht einmiſchen ſolle, als in ſo weit das königl. oberſte Schutz= oder Aufſichts=Recht dabei eintritt. Die königlichen Landes=Stellen werden wiederholt zur genauen Befolgung derſelben angewieſen.

§. 51. So lange demnach die Kirchen=Gewalt die Grenzen ihres eigentlichen Wirkungskreiſes nicht überſchreitet, kann dieſelbe gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Geſetze den Schutz der

Staats=Gewalt anrufen, der ihr von den einſchlägigen Landesſtellen nicht verſagt werden darf.

§. 52. Es ſteht aber auch den Genoſſen einer Kirchen=Geſellſchaft, welche durch Handlungen der geiſtlichen Gewalt gegen die feſtgeſetzte Ordnung beſchwert werden, die Befugniß zu, dagegen den königlichen landesfürſtlichen Schutz anzurufen.

§. 53. Ein ſolcher Rekurs gegen einen Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt kann entweder bei der einſchlägigen Regierungs=Behörde, welche darüber alsbald Bericht an das königliche Staats=Miniſterium des Innern zu erſtatten hat, oder bei Seiner Majeſtät dem Könige unmittelbar angebracht werden.

§. 54. Die angebrachten Beſchwerden wird das königliche Miniſterium des Innern unterſuchen laſſen, und, eilige Fälle ausgenommen, nur nach Vernehmung der betreffenden geiſtlichen Behörde, das Geeignete darauf verfügen.

§. 55. Der Regent kann bei feierlichen Anläſſen in den verſchiedenen Kirchen ſeines Staates durch die geiſtlichen Behörden öffentliche Gebete und Dankfeſte anordnen.

§. 56. Auch iſt Derſelbe befugt, wenn Er wahrnimmt, daß bei einer Kirchen=Geſellſchaft Spaltungen, Unordnungen oder Mißbräuche eingeriſſen ſind, zur Wiederherſtellung der Einigkeit und kirchlichen Ordnung unter Seinem Schutze Kirchen=Verſammlungen zu veranlaſſen, ohne jedoch in Gegenſtände der Religions=Lehre ſich ſelbſt einzumiſchen.

§. 57. Da die hoheitliche Ober=Aufſicht über alle innerhalb der Grenzen des Staats vorfallenden Handlungen, Ereigniſſe und Verhältniſſe ſich erſtreckt, ſo iſt die Staats=Gewalt berechtigt, von demjenigen, was in den Verſammlungen der Kirchen=Geſellſchaften gelehrt und verhandelt wird, Kenntniß einzuziehen.

§. 58. Hiernach dürfen keine Geſetze, Verordnungen oder ſonſtige Anordnungen der Kirchen=Gewalt nach den hierüber in den königlichen Landen ſchon längſt beſtehenden General=Mandaten ohne allerhöchſte Einſicht und Genehmigung publizirt und vollzogen werden. Die geiſtlichen Obrigkeiten ſind gehalten, nachdem ſie die königliche Genehmigung (Placet) erhalten haben, im Eingange der Ausſchreibungen ihrer Verordnungen von derſelben jederzeit ausdrücklich Erwähnung zu thun.

§. 59. Ausſchreiben der geiſtlichen Behörden, die ſich bloß auf die ihnen untergeordnete Geiſtlichkeit beziehen, und aus ge=

nehmigten allgemeinen Verordnungen hervorgehen, bedürfen keiner neuen Genehmigung.

§. 60. Die Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit kommt zwar nach §. 38. lit. h. der Kirchen=Gewalt zu; die dafür angeordneten Gerichte, ſo wie ihre Verfaſſung müſſen aber vor ihrer Einführung von dem Könige beſtätiget werden. Auch ſollen die einſchlägigen königlichen Landes=Stellen aufmerkſam ſeyn, damit die königlichen Unterthanen von den geiſtlichen Stellen nicht mit geſetzwidrigen Gebühren beſchwert, oder in ihren Angelegenheiten auf eine für ſie läſtige Art aufgehalten werden.

§. 61. Die vorgeſchriebenen Genehmigungen können nur von dem Könige ſelbſt, mittelſt des königlichen Staats=Miniſteriums des Innern ertheilt werden, an welches die zu publizirenden kirchlichen Geſetze und Verordnungen eingeſendet, und ſonſtige Anordnungen ausführlich angezeigt werden müſſen.

Zweites Kapitel.

In ihren bürgerlichen Handlungen und Beziehungen.

§. 62. Die Religions= und Kirchen=Geſellſchaften müſſen ſich in ihren Angelegenheiten, die ſie mit andern bürgerlichen Geſellſchaften gemein haben, nach den Geſetzen des Staates richten.

§. 63. Dieſen Geſetzen ſind ſie in ihren bürgerlichen Beziehungen ſowohl die Obern der Kirche, als einzelne Mitglieder derſelben auf gleiche Art unterworfen.

§. 64. Zur Beſeitigung aller künftigen Anſtände werden nach ſolchen Beziehungen als weltliche Gegenſtände erklärt:

a) alle Verträge und letztwillige Dispoſitionen der Geiſtlichen;

b) alle Beſtimmungen über liegende Güter ꝛc., fahrende Habe, Nutzung, Renten, Rechte der Kirchen und kirchlichen Perſonen;

c) Verordnungen und Erkenntniſſe über Verbrechen und Strafen der Geiſtlichen, welche auf ihre bürgerlichen Rechte einen Einfluß haben;

d) Ehe=Geſetze, in ſo ferne ſie den bürgerlichen Vertrag und deſſen Wirkungen betreffen;

e) Privilegien, Dispenſationen, Immunitäten, Exemtionen, zum Beſten ganzer Kirchen=Geſellſchaften, einzelner Gemeinden oder Geſellſchafts=Genoſſen, oder der dem Religions=Dienſte ge-

widmeten Orte und Güter, in ſo ferne ſie politiſche oder bürgerliche Verhältniſſe berühren;

f) allgemeine Normen über die Verbindlichkeit zur Erbauung und Erhaltung der Kirchen und geiſtlichen Gebäude;

g) Beſtimmungen über die Zulaſſung der Kirchen-Pfründen;

h) Vorſchriften über die Einrichtung der Kirchen-Liſten, als Quellen der Bevölkerungs-Verzeichniſſe, als Regiſter des Civil-Standes und über die Legalität der pfarrlichen Dokumente.'

§. 65. In allen dieſen Gegenſtänden kommt der Staats-Gewalt allein die Geſetzgebung und Gerichtsbarkeit zu.

§. 66. Hiernach ſind alle Geiſtlichen und bürgerlichen Perſonal-Klagſachen, in allen aus bürgerlichen Kontrakten hervorgehenden Streitſachen, in den Verhandlungen über ihre Verlaſſenſchaften ꝛc einzig den weltlichen Gerichten untergeben.

§. 67. Sie genießen nach Tit. V. §. 5. der Verfaſſungs-Urkunde in bürgerlichen und ſtrafrechtlichen Fällen den befreiten Gerichtsſtand.

§. 68. Bei Sterbefällen der Geiſtlichen ſoll darauf Rückſicht genommen werden, daß die geiſtlichen Verrichtungen, wenn der Verſtorbene dergleichen verſehen, nicht gehemmt werden; Alles, was darauf Bezug hat und zum Gottesdienſte gehört, alle heilige Gefäße ꝛc. ſoll von der Sperre ausgenommen, und mittelſt Verzeichniſſes entweder dem Nachfolger im Benefizium ſogleich verabfolgt oder andern ſichern Händen einſtweilen übergeben werden, wenn nicht zu ihrer Uebernahme ein Abgeordneter der geiſtlichen Behörde ſich einfindet, welche zu dieſem Ende von dem weltlichen Richter bei jedem Sterbfalle eines im Benefizium ſtehenden Geiſtlichen davon in Kenntniß zu ſetzen iſt.

§. 69. Die Kriminal-Gerichtsbarkeit auch über Geiſtliche kommt nur den einſchlägigen königlichen weltlichen Gerichten zu.

§. 70. Dieſe ſollen aber die einſchlägige geiſtliche Behörde jederzeit von dem Erfolge der Unterſuchung in Kenntniß ſetzen, um auch von ihrer Seite gegen die Perſon des Verbrechers in Beziehung auf ſeine geiſtlichen Verhältniſſe das Geeignete darnach verfügen zu können.

§. 71. Keinem kirchlichen Zwangs-Mittel wird irgend ein Einfluß auf das geſellſchaftliche Leben und die bürgerlichen Verhältniſſe, ohne Einwilligung der Staats-Gewalt im Staate geſtattet.

§. 72. Das Verfahren der weltlichen Gerichte in Gegenſtänden, welche nach den obigen Beſtimmungen zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören, darf durch die Einſchreitungen geiſtlicher Stellen weder unterbrochen, noch aufgehoben werden.

§. 73. Die Kirchen und Geiſtlichen können in Anſehung des ihnen zuſtehenden Vermögens weder von Landes-Unterthänigkeit, weder von Gerichtsbarkeit, noch von öffentlichen Staats-Laſten irgend eine Befreiung anſprechen.

§. 74. Alle ältern Befreiungen, die hierüber mögen verliehen worden ſeyn, werden als nichtig erklärt.

§. 75. Die Verwaltung des Kirchen-Vermögens ſtehet nach den hierüber gegebenen Geſetzen unter dem königlichen oberſten Schutze und königlicher oberſter Aufſicht.

Drittes Kapitel.

Bei Gegenſtänden gemiſchter Natur.

§. 76. Unter Gegenſtänden gemiſchter Natur werden diejenigen verſtanden, welche zwar geiſtlich ſind, aber die Religion nicht weſentlich betreffen, und zugleich irgend eine Beziehung auf den Staat und das weltliche Wohl der Einwohner desſelben haben.

Dahin gehören:

a) alle Anordnungen über den äußern Gottesdienſt, deſſen Ort, Zeit, Zahl ꝛc.

b) Beſchränkung oder Aufhebung der nicht zu den weſentlichen Theilen des Kultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozeſſionen, Neben-Andachten, Ceremonien, Kreuzgänge und Bruderſchaften;

c) Errichtung geiſtlicher Geſellſchaften und ſonſtiger Inſtitute und Beſtimmung ihrer Gelübde;

d) organiſche Beſtimmungen über geiſtliche Bildungs-, Verpflegungs- und Straf-Anſtalten;

e) Eintheilung der Diözeſen, Dekanats- und Pfarr-Sprengel;

f) alle Gegenſtände der Geſundheits-Polizei, in ſo weit dieſe kirchliche Anſtalten mit berühren.

§. 77. Bei dieſen Gegenſtänden dürfen von der Kirchen-Gewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit keine einſeitigen Anordnungen geſchehen.

§. 78. Der Staats-Gewalt ſteht die Befugniß zu, nicht nur von allen Anordnungen über dieſe Gegenſtände Einſicht zu

nehmen, ſondern auch durch eigene Verordnungen dabei alles dasjenige zu hindern, was dem öffentlichen Wohle nachtheilig ſeyn könnte.

§. 79. Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, beſonders wenn dieſelben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allzeit die ſpezielle königliche Bewilligung erholt werden.

IV. Abſchnitt.

Von dem Verhältniſſe verſchiedener Religions-Geſellſchaften gegen einander.

Erſtes Kapitel.

Allgemeine Staats-Pflichten der Kirchen gegen einander.

§. 80. Die im Staate beſtehenden Religions-Geſellſchaften ſind ſich wechſelſeitig gleiche Achtung ſchuldig; gegen deren Verſagung kann der obrigkeitliche Schutz angerufen werden, der nicht verweigert werden darf; dagegen iſt aber auch keiner eine Selbſthülfe erlaubt.

§. 81. Jede Kirche kann für ihre Religions-Handlungen von den Gliedern aller übrigen Religions-Parteien vollkommene Sicherheit gegen Störungen aller Art verlangen.

§. 82. Keine Kirchen-Geſellſchaft kann verbindlich gemacht werden, an dem äußern Gottesdienſte der Andern Antheil zu nehmen. Kein Religions-Theil iſt demnach ſchuldig, die beſondern Feiertage des andern zu feiern, ſondern es ſoll ihm frei ſtehen, an ſolchen Tagen ſein Gewerbe und ſeine Handthierung auszuüben, jedoch ohne Störung des Gottesdienſtes des andern Theiles, und ohne daß die Achtung dabei verletzt werde, welche nach §. 80 jede Religions-Geſellſchaft der andern bei Ausübung ihrer religiöſen Handlungen und Gebräuche ſchuldig iſt.

§. 83. Der weltlichen Staats-Polizei kommt es zu, in ſo weit, als die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zwiſchen verſchiedenen Religions-Parteien es erfodert, Vorſchriften für äußere Handlungen, die nur zufälligen Bezug zum kirchlichen Zwecke haben, zu geben.

§. 84. Religions-Verwandte einer öffentlich aufgenommenen Kirche, welche keine Gemeinde bilden, können ſich zu einer entfernten Gemeinde ihres Glaubens innerhalb der Grenzen des Reichs halten.

§. 85. Auch iſt ihnen freigeſtellt, von dem Pfarrer oder Prediger einer andern Confeſſion an ihrem Wohnorte jene Dienſte und Amts=Funktionen nachzuſuchen, welche ſie mit ehren eigenen Religions=Grundſätzen vereinbarlich glauben, und jene nach ihren Religions=Grundſätzen leiſten können.

§. 86. In dergleichen Fällen ſollen dem Pfarrer oder Geiſtlichen der fremden Confeſſion für die geleiſteten Dienſte die feſtgeſetzten Stol=Gebühren entrichtet werden.

§. 87. Dieſen auf ſolche Art der Orts=Pfarrei=Einverleibten fremden Religions=Verwandten darf jedoch nichts aufgelegt werden, was ih.em Gewiſſen oder der jedem Staats=Einwohner garantirten Hausandacht entgegen iſt.

§. 88. Den Mitgliedern der öffentlich aufgenommenen Kirchen=Geſellſchaften ſteht die Bildung einer eigenen Gemeinde aller Orten frei, wenn ſie das erfoderliche Vermögen zum Unterhalt der Kirchendiener, zu den Ausgaben für den Gottesdienſt, dann zur Errichtung und Erhaltung der nöthigen Gebäude beſitzen, oder wenn ſie die Mittel hiezu auf geſetzlich geſtattetem Wege aufzubringen vermögen.

§. 89. Das Verhältniß der Staats=Einwohner, welche einer Religion angehören, deren Mitgliedern nur eine Haus=Andacht, oder nur ein Privat=Gottesdienſt geſtattet iſt, muß aus dem Inhalte der Confeſſions=Urkunde beurtheilt werden. Sie dürfen von den Dienern der Kirchen=Gewalt des Ortes, wo ſie wohnen, gegen den Sinn und Zweck der Confeſſion weder beſchränkt, noch beeinträchtiget werden. Da ſie mit der Ortskirche in keiner Verbindung ſtehen, ſo können von derſelben keine pfarrlichen Rechte gegen ſie ausgeübt werden; dagegen haben ſie aber keinen Antheil an den Rechten und dem Eigenthume der Kirche.

Zweites Kapitel.

Vom Simultan=Gebrauche der Kirchen.

§. 90. Wenn zwei Gemeinden verſchiedener Religions=Parteien zu einer Kirche berechtiget ſind, ſo müſſen die Rechte einer jeden hauptſächlich nach den vorhandenen beſonderen Geſetzen oder Verträgen beurtheilt werden.

§. 91. Mangelt es an ſolchen Beſtimmungen, ſo wird vermuthet, daß eine jede dieſer Gemeinden mit der andern gleiche Rechte habe.

§. 92. Die Entſcheidung der über Ausübung dieſer Rechte entſtehenden Streitigkeiten, wenn die Betheiligten ſie durch gemeinſchaftliches Einverſtändniß nicht beizulegen vermögen, gehört an das Staats-Miniſterium des Innern, welches die Sache nach Verhältniß der Umſtände vor den Staatsrath bringen wird.

§. 93. Wird aber darüber geſtritten, ob eine oder die andere Gemeinde zu der Kirche wirklich berechtiget ſey, ſo gehört die Entſcheidung vor den ordentlichen Richter.

§. 94. Wenn nicht erhellet, daß beide Gemeinden zu der Kirche wirklich berechtiget ſind, ſo wird angenommen, daß diejenige, welche zu dem gegenwärtigen Mitgebrauche am ſpäteſten gelangt iſt, denſelben als eine widerrufliche Gefälligkeit erhalten habe.

§. 95. Selbſt ein vieljähriger Mitgebrauch kann für ſich allein die Erwerbung eines wirklichen Rechtes durch Verjährung künftig nicht begründen.

§. 96. Wenn jedoch außer dieſem Mitgebrauche auch die Unterhaltung der Kirche von beiden Gemeinden beſtritten worden, ſo begründet dies die Vermuthung, daß auch der ſpäter zum Mitgebrauch gekommenen Gemeinde ein wirkliches Recht darauf zuſtehe.

§. 97. So lange eine Gemeinde den Mitgebrauch nur bittweiſe hat, muß ſie bei jedesmaliger Ausübung einer bisher nicht gewöhnlichen gottesdienſtlichen Handlung die Erlaubniß der Vorſteher dazu nachſuchen.

§. 98. Den im Mitgebrauche einer Kirche begriffenen Gemeinden ſteht es jederzeit frei, durch freiwillige Uebereinkunft denſelben aufzuheben, und das gemeinſchaftliche Kirchen-Vermögen unter königlicher Genehmigung, welche durch das Staats-Miniſterium des Innern eingeholt werden muß, abzutheilen, und für jede eine geſonderte gottesdienſtliche Anſtalt zu bilden.

§. 99. Auch kann eine ſolche Abtheilung von der Staats-Gewalt aus polizeilichen oder adminiſtrativen Erwägungen, oder auf Anſuchen der Betheiligten verfügt werden.

§. 100. Wenn ein Religionstheil keinen eigenen Kirchhof beſitzt, oder nicht bei der Theilung des gemeinſchaftlichen Kirchen-Vermögens einen ſolchen für ſich angelegt, ſo iſt der im Orte befindliche als ein gemeinſchaftlicher Begräbnißplatz für ſämmtliche Einwohner des Orts zu betrachten, zu deſſen Anlage und

Unterhaltung aber auch ſämmtliche Religions-Verwandte verhältnißmäßig beitragen müſſen.

§. 101. Kein Geiſtlicher kann gezwungen werden, das Begräbniß eines fremden Religions-Verwandten nach den Feierlichkeiten ſeiner Kirche zu verrichten.

§. 102. Wird derſelbe darum erſucht, und er findet keinen Anſtand, dem Begräbniſſe beizuwohnen, ſo müſſen ihm auch die dafür hergebrachten Gebühren entrichtet werden.

§. 103. Der Glocken auf den Kirchhöfen kann jede öffentlich aufgenommene Kirchen-Gemeinde bei ihren Leichen-Feierlichkeiten gegen Bezahlung der Gebühr ſich bedienen.

Dieſes allgemeine Staats-Grundgeſetz beſtimmt in Anſehung der Religions-Verhältniſſe der verſchiedenen Kirchen-Geſellſchaften ihre Rechte und Verbindlichkeiten gegen den Staat, die unveräußerlichen Majeſtäts-Rechte des Regenten, und die jedem Unterthan zugeſicherte Gewiſſens- und Religions-Ausübung.

In Anſehung der übrigen innern Kirchen-Angelegenheiten ſind die weitern Beſtimmungen, in Beziehung auf die katholiſche Kirche, in dem mit dem päbſtlichen Stuhle abgeſchloſſenen Concordat vom 5. Juni 1817, und in Beziehung auf die proteſtantiſche Kirche in dem hierüber unter dem heutigen Tage erlaſſenen eigenen Edikte enthalten.

München, den 16. Mai 1818.

Edikt über die innern kirchlichen Angelegenheiten der proteſtantiſchen Geſammt-Gemeinde in dem Königreiche Bayern.

I. Verfaſſung des proteſtantiſchen Kirchen-Regiments.

§. 1. Das oberſte Episcopat und die daraus hervorgehende Leitung der proteſtantiſchen innern Kirchen-Angelegenheiten ſoll künftig durch ein ſelbſtſtändiges Ober-Conſiſtorium ausgeübt werden, welches dem Staats-Miniſterium des Innern unmittelbar untergeordnet iſt.

§. 2. Dasſelbe beſteht: a) aus einem Präſidenten des proteſtantiſchen Glaubens-Bekenntniſſes; b) aus vier geiſtlichen Ober-Conſiſtorialräthen, unter welchen Einer der reformirten Religion iſt; c) aus einem weltlichen Rathe; d) aus dem nothwendigen Unterperſonal, mit Einſchluß eines Rechnungs-Verſtändigen zur

zur Superreviſion der Pfarr-Faſſionen und der Rechnungen über die Pfarr-Unterſtützungs- und Wittwen-Kaſſen.

§. 3. Die Ober-Conſiſtorialräthe haben den Rang der Central-Räthe; die Gehalte und reſpektive Funktions-Zulagen des Geſammt-Perſonals werden auf die Staatskaſſe übernommen.

§. 4. Statt der bisherigen General-Dekanate ſollen drei Conſiſtorien, in Ansbach, Baireuth, und für den Rheinkreis zu Speier errichtet werden. Dieſe ſollen künftig beſtehen: a) aus einem Vorſtande der proteſtantiſchen Confeſſion; dieſe Funktion ſoll dem Regierungs-Direktor, oder dem älteſten Regierungs-Rathe derſelben Confeſſion, übertragen werden; b) aus zwei geiſtlichen und einem weltlichen proteſtantiſchen Rathe, dann c) aus dem nothwendigen Unterperſonal.

§. 5. Die Conſiſtorial-Räthe haben den Rang der vormaligen Kreis-Kirchenräthe. Die Beſoldungen und reſpektive Funktions-Zulagen des Conſiſtorial-Perſonals werden gleichfalls auf die Staats-Kaſſe übernommen.

§. 6. Die bisherige Verfaſſung der Diſtrikts-Dekanate und Diſtrikts-Schul-Inſpektionen, ſo wie der übrigen Mittelorgane wird beibehalten.

§. 7. Zur Handhabung der Kirchen-Verfaſſung ſoll in jedem Dekanate eine jährliche Viſitation, und am Dekanats-Sitze jährlich eine Diözeſan-Synode, dann alle vier Jahre eine allgemeine Synode am Sitze des Conſiſtoriums, unter der Leitung eines Mitgliedes des Ober-Conſiſtoriums zur Berathung über innere Kirchen-Angelegenheiten, in Gegenwart eines königlichen Kommiſſäres, welcher jedoch an den Berathungen ſelbſt keinen Antheil zu nehmen hat, gehalten werden.

§. 8. Die theologiſche Prüfungs-Kommiſſion für die Aufnahms-Prüfung der proteſtantiſchen Pfarramts-Kandidaten bleibt in Ansbach mit dem Conſiſtorium daſelbſt, ſo wie in Speier mit dem dortigen Conſiſtorium für die Candidaten aus dem Rheinkreiſe, verbunden. Denſelben ſind auch die Anſtellungs-Prüfungen in den jährlich auszuſchreibenden Conkurs-Terminen übertragen. Es ſoll dabei rückſichtlich der Fragen und Aufgaben, der Cenſur und Claſſifikation ein analoges Verfahren, wie bei den Prüfungen der Kandidaten für den Staatsdienſt, nach der Verordnung vom 9. Dezember 1817 beobachtet und eingeleitet werden. Im Uebri-

gen verbleibt es bei der Inſtruktion über die Prüfung der proteſtantiſchen Pfarramts-Kandidaten und deren Befoderung vom 23. Januar 1809, und deren Modifikation vom 8. November 1813.

§. 9. Die allgemeine Unterſtützungs-Anſtalt für proteſtantiſche Geiſtliche der Obermain-, Rezat-, Ober- und Unterdonau, Iſar- und Regen-Kreiſes, dann die Verſorgungs-Anſtalt für Pfarrers-Wittwen dieſer Kreiſe bleibt mit ihrer Adminiſtration in Nürnbeeg, unter der Leitung des Conſiſtoriums zu Ansbach und der Oberaufſicht des Ober-Conſiſtoriums, nach der bisherigen Verfaſſung dieſer beiden Inſtitute.

II. Wirkungskreis des Ober-Conſiſtoriums und dor dieſem untergeordneten Conſiſtorien.

§. 10. Alle Gegenſtände, welche die Aufrechthaltung der Religions-Edikte und der Verordnungen über die öffentlichen und bürgerlichen Verhältniſſe der religiöſen Gemeinden und Körperſchaften; die Handhabung der geſetzlichen Grenzen zwiſchen weltlicher und geiſtlicher Gewalt; die Bewahrung und Vertretung der landesfürſtlichen Rechte und Intereſſen in Bezug auf die Kirchen aller Confeſſionen und deren Anſtalten und Güter; die Handhabung der geſammten Religions- und Kirchen-Polizei in allen Beziehungen, und beſonders in Rückſicht auf alle äußeren Handlungen der Kirchen-Gemeinden in ihrer Angehörigen betreffen, gehören zur Kompetenz der Kreis-Regierungen und des Staats-Miniſteriums des Innern, nach den näheren Beſtimmungen der hierüber erlaſſenen beſonderen Verordnungen über die Formation und den Wirkungskreis der oberſten Verwaltungs-Stellen in den Kreiſen vom 27. März 1817, dann über den Geſchäftskreis der Staats-Miniſterien vom 15. April 1817 [1]).

§. 11. Der Wirkungs-Kreis des Ober-Conſiſtoriums ſo wie der ihm untergeordneten Conſiſtorien in den Kreiſen iſt demnach beſchränkt auf die Gegenſtände der innern Kirchen-Polizei, auf die Ausübung des mit der Staats-Gewalt verbundenen Episco-

---

[1]) Die neueſten allerhöchſten Verordnungen hierüber ſind: Ueber die Formation der Miniſterien vom 13. Dez. 1825. Ueber die Formation und den Wirkungskreis der Regierungen vom 24. Dez. 1825.

pats und die Leitung der inneren Kirchen-Angelegenheiten; es ſteht ihnen hiernach zu, die Aufſicht über Kirchen-Verfaſſung, Kirchen-Ordnung, Disciplin, Lehr-Vorträge, Amtsführung und Betragen der Geiſtlichen, Prüfung, Ordination, Anſtellung und Beföderung der Kandidaten, Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Schulen, Cultus, Liturgie und Ritual, Purifikationen und Dismembrationen der Pfarreien, Erledigung und Wiederbeſetzung der Pfarrſtellen und anderer Kirchen-Dienſte, Inveſtitur der Geiſtlichen, Synodal- und Diözeſan-Verhältniſſe, Dispenſationen, Pfarr-Wittwen- und Pfarr-Penſions-Anſtalten, Fatirung und Veränderung der Pfarr-Einkünfte. In Anſehung des Geſchäfts-Kreiſes des Ober-Conſiſtoriums und der untern Conſiſtorien wird es im Allgemeinen bei den Beſtimmungen belaſſen, welche hierüber in den früheren Edikten nämlich: a) in der Anordnung einer Sektion in Kirchen-Gegenſtänden vom 8. September 1808, insbeſondere im §. VI.; b) in den Inſtruktionen für das General-Conſiſtorium und für die General-Kreis-Kommiſſariate, in Beziehung auf das Kirchen-Weſen der proteſtantiſchen Geſammt-Gemeinde des Königreichs Bayern vom 8. September 1808; c) in dem Edikte über die Bildung der Mittelſtellen für die proteſtantiſchen Kirchen-Angelegenheiten vom 17. März 1809 enthalten ſind.

§. 12. In Anſehung der Verwaltung des Stiftungs-Vermögens und der Oberaufſicht über die Erhaltung und zweckmäßige Verwendung des Vermögens der proteſtantiſchen Kirche und Kirchen-Stiftungen verbleibt es bei den bisherigen geſetzlichen Beſtimmungen.

§. 13. Dem Ober-Conſiſtorium iſt die Aufſicht über das proteſtantiſch-theologiſche Studium auf der Univerſität Erlangen in Anſehung der Lehren übertragen, auch wird bei Beſetzung der theologiſchen Lehrſtellen dasſelbe mit ſeinem Gutachten vernommen.

§. 14. Demſelben, ſo wie den untern Conſiſtorien in ihren Bezirken, verbleibt, wie ſchon in den früheren Edikten verordnet war, die Aufſicht über den proteſtantiſchen Religions-Unterricht in den Schulen. Die Aufſicht und Anordnungen über den übrigen Unterricht, ſowohl in den Volksſchulen als Studien-Anſtalten, gehören als ein Staats-Polizei-Gegenſtand lediglich zur Kompetenz der Regierungen und des Staats-Miniſteriums des Innern, nach den darüber beſtehenden geſetzlichen Einrichtungen. In den

Kreiſen, in welchen die größere Mehrheit der Einwohner proteſtantiſcher Confeſſion iſt, ſoll jedoch das Referat in Schul-Angelegenheiten einem Rathe von dieſer Confeſſion übertragen, auch ſoll unter den Ober-Studienräthen jederzeit Einer der proteſtantiſchen Confeſſion angeſtellt werden.

III. Verhältniſſe des Ober-Conſiſtoriums zu den untern Conſiſtorien, und dieſer zu den Regierungen und andern weltlichen Behörden.

§. 15. Die Conſiſtorien behalten in allen Beziehungen gegen das Ober-Conſiſtorium dasſelbe Verhältniß, in welchem die zeitherigen General-Dekanate zu den General-Conſiſtorien geſtellt waren.

§. 16. Die Conſiſtorien ſind in ihrem Wirkungs-Kreiſe gegen die Regierungen als coordinirte Stellen zu betrachten, wonach ſie ſich wechſelſeitig gegen einander zu benehmen haben; in Staats-, Polizei- und andern nach dem Edikte über die äußern Rechts-Verhältniſſe zur weltlichen Regierung gehörigen Gegenſtänden aber ſind ſie den Regierungen untergeben, dieſe haben jedoch in ihren Ausfertigungen an dieſelben ſich jederzeit einer geziemenden Schreibart zu bedienen.

§. 17. Den Conſiſtorien ſind in Gegenſtänden ihres Wirkungs-Kreiſes die Diſtrikts-Dekanate und Pfarrer untergeordnet; Verfügungen an weltliche Behörden können ſie nur durch die Regierung bewirken, welche ihnen zur Unterſtützung in der Ausübung ihrer Amts-Befugniſſe nicht verweigert werden dürfen, ſo lange ſie in den geſetzlichen Schranken ihres Wirkungskreiſes verbleiben; auch werden die Landgerichte und übrigen Polizei-Stellen hierdurch angewieſen, denſelben hiezu jederzeit den erfoderlichen Beiſtand zu leiſten.

IV. Verhältniſſe des Ober-Conſiſtoriums zu dem Staats-Miniſterium des Innern.

§. 18. Das Ober-Conſiſtorium iſt ein dem Staats-Miniſterium des Innern unmittelbar untergeordnetes Collegium, es empfängt hiernach von demſelben Aufträge und Befehle durch Reſcripte und erſtattet an dasſelbe Berichte.

§. 19. Dasſelbe hat hiernach an genanntes Staats-Miniſterium gutachtliche Berichte zu erſtatten, und durch dieſes die Allerhöchſte Entſchließung zu erholen: a) in allen Gegenſtänden

neuer organiſcher kirchlicher Einrichtungen und allgemeiner Verordnungen; b) bei Anordnungen allgemeiner öffentlicher Gebete und außerordentlicher Kirchenfeſte, oder Abſchaffung beſtehender Feſte und Feiertage; c) in Fällen, wo es auf Beſtimmung der Verhältniſſe zwiſchen katholiſchen und proteſtantiſchen Pfarreien und einzelner Einwohner verſchiedener Glaubens = Bekenntniſſe ankommt nach §§. 47 und 48 der Conſiſtorial=Ordnung, wohin insbeſondere die Purifikationen gemiſchte Pfarreien gehören; d) bei Dispenſations=Geſuchen wegen verbotener Verwandtſchafts=Grade; e) über alle Anſtellungen und Beföderungen in geiſtlichen Amtsſtellen, Verſetzungen, Degradationen, Suspenſionen vom Amte, Penſionirungen, Entſetzungen oder Ausſchließung vom geiſtlichen Amte; f) bei Eintheilung der Pfarr=Sprengel und Errichtung neuer Pfarreien, oder Vereinigung mehrerer Gemeinden in eine Pfarrei; g) bei Anordnungen außerordentlicher Synodal=Verſammlungen; h) über die Reſultate gehaltener allgemeiner Synodal=Verſammlungen; i) über die Annahme neuer Stiftungen zu kirchlichen Zwecken, mit Vorbehalt der Kompetenz der Kreis=Regierungen in Anſehung der adminiſtrativen Beziehungen; k) in Fällen, wo ein Benehmen mit andern Staats=Miniſterien erfoderlich iſt. Nebſtdem hat daſſelbe am Schluſſe eines jeden Jahres eine allgemeine Ueberſicht des kirchlichen Zuſtandes der proteſtantiſchen Geſammt=Gemeinde mit den im Laufe des Jahres darin vorgegangenen wichtigen Veränderungen mit gutachtlichen Bemerkungen vorzulegen.

V. Geſchäftsgang.

§. 20. Die Leitung der Geſchäfte liegt bei dem Ober=Conſiſtorium dem Präſidenten, und bei den unteren Conſiſtorien dem Vorſtande, und in Abweſenheit oder Verhinderung desſelben dem erſten Rathe ob.

§. 21. Aller Einlauf wird von dem Vorſtande geöffnet und präſentirt. Derſelbe hat zu ſorgen, daß alsbald die Eintragung in das mit dem Geſchäfts=Protokolle verbundene beſondere Einlaufs=Journal bewirkt, und die Produkte mit den Vorakten an diejenigen Referenten vertheilt werden, welche er entweder durch eine allgemeine Repartitions=Vorſchrift, oder in einzelnen Fällen beſonders benannt hat.

§. 22. Sämmtliche Gegenſtände werden mittelſt gemeinſchaftlicher Berathung in förmlichen Sitzungen behandelt; in jeder Woche ſoll eine Sitzung nach den Beſtimmungen des Vorſtandes gehalten werden.

§. 23. Der Vorſtand hält, wie in andern Collegien, die Umfrage, ſpricht die Beſchlüſſe nach der Einheit oder Mehrheit der Stimmen aus, und läßt dieſelben in das Sitzungs=Protokoll eintragen. Bei ſich ergebender Stimmen=Gleichheit iſt die Stimme des Vorſtandes entſcheidend.

§. 24. Sämmtliche Entwürfe werden von dem Proponenten unterzeichnet, und von dem Vorſtande mit dem Expediatur verſehen; der Sekretär bemerkt auf denſelben den Tag der Sitzung mit Hinweiſung auf die Nummer des Sitzungs=Protokolls, und ſorgt ſodann für die Reinſchrift.

§. 25. Die Eingaben geſchehen unter der Aufſchrift:

An
»das Königl. Bayer. proteſtantiſche Ober=Conſiſtorium.«

oder in den Kreiſen:

An
»das Königl. Bayer. proteſtantiſche Conſiſtorium zu N.«

Die Berichte des Ober=Conſiſtoriums an das Staatsminiſterium werden in der allgemein vorgeſchriebenen Form abgefaßt, und mit der Unterſchrift des Vorſtandes, des Referenten und Sekretärs bezeichnet; die Berichte der unteren Conſiſtorien an das Ober=Conſiſtorium erhalten die ebenbemerkte Aufſchrift, unter Beobachtung der Unterordnung; ein Gleiches geſchieht von den Diſtrikts=Decanaten und Pfarrämtern an die Conſiſtorien. Die Anrede iſt:

»Königliches Ober=Conſiſtorium«
oder
»Königliches Conſiſtorium.«

Die Unterſchrift an das Ober=Conſiſtorium:

»gehorſamſtes N.«

an die Conſiſtorien:

»gehorſames N.«

§. 26. Die Form der Ausfertigung iſt folgende: a) lene an die untergeordneten Stellen geſchehen mit der Ueberſchrift:

„Im Namen Seiner Majeſtät des Königs.“

Die Schreibart iſt befehlend, und die Unterſchrift:

„Königlich proteſtantiſches Ober-Conſiſtorium.“

b) Die Schreiben an coordinirte Stellen fangen mit der Bezeichnung der Behörde an, von welcher und an welche geſchrieben wird:

Das
„Königliche Conſiſtorium zu N.“
an ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die Schreibart iſt geſinnend, der Inhalt wird in der dritten Perſon gefaßt, den Schluß bildet die Unterſchrift des Vorſtandes, der Sekretär contraſignirt.

§. 27. Die Conſiſtorien bedienen ſich bei ihren Ausfertigungen eigener Siegel mit der Umſchrift:

„Königl. Bayeriſches Proteſtantiſches
Ober-Conſiſtorium“

oder:

„Königl. Bayeriſches Proteſtantiſches
Conſiſtorium zu N.“

§. 28. Der Sekretär hat die Führung des Journals und der Protokolle, ſo wie die Expedition zu beſorgen. Die Aufſicht über die Kanzlei- und Regiſtratur-Geſchäfte führt der Vorſtand; ſie kann auch einem Rathe aufgetragen werden; der Vorſtand der unteren Conſiſtorien muß davon die Anzeige bei dem Ober-Conſiſtorium machen, und deſſen Genehmigung erholen. Der Vorſtand iſt befugt, den Räthen und dem übrigen Perſonale, mit vorſorglicher Rückſicht auf den Dienſt einen Urlaub auf 14 Tage zu bewilligen; bei Urlaubs-Geſuchen in das Ausland, in die Reſidenz, oder auf längere Zeit als 14 Tage, ſind die beſtehenden Vorſchriften zu beobachten.

München, den 26. Mai 1818.

Für Würtemberg: Verf.-Urk. v. 25. Sept. 1819. Kap. VI. Von dem Verhältniſſe der Kirche zum Staate.

§. 24. Der Staat ſichert jedem Bürger Freiheit der Perſon, Gewiſſens- und Denk-Freiheit, Freiheit des Eigenthums und Auswanderungs-Freiheit zu.

§. 27. Den vollen Genuß der ſtaatsbürgerlichen Rechte gewähren die drei chriſtlichen Glaubens-Bekenntniſſe. Andere chriſtliche Religions-Genoſſen können zur Theilnahme an den bürgerlichen Rechten nur in dem Verhältniſſe zugelaſſen werden, als ſie durch die Grundſätze ihrer Religion an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht gehindert werden.

§. 70. Jeder der drei im Königreiche beſtehenden chriſtlichen Confeſſionen wird eine freie öffentliche Religions-Uebung und der volle Genuß ihrer Kirchen-, Schul- und Armenfonds zugeſichert.

§. 71. Die Anordnungen in Betreff der inneren kirchlichen Angelegenheiten bleiben der verfaſſungsmäßigen Autonomie einer jeden Kirche überlaſſen.

§. 72. Dem König gebührt das oberſthoheitliche Schutz- und Aufſichts-Recht über die Kirchen. Vermöge desſelben können die Verordnungen der Kirchen-Gewalt ohne vorgängige Einſicht und Genehmigung des Staats-Oberhauptes weder verkündigt, noch vollzogen werden.

§. 73. Die Kirchendiener ſind in Anſehung ihrer bürgerlichen Handlungen und Verhältniſſe der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

§. 74. Kirchen- und Schuldiener, welche durch Altersſchwäche oder eine ohne Hoffnung der Wiedergeneſung andauernde Kränklichkeit zur Verſehung ihres Amtes unfähig werden, haben Anſpruch auf einen angemeſſenen lebenslänglichen Ruhe-Gehalt.

§. 75. Das Kirchen-Regiment der evangeliſch-lutheriſchen Kirche wird durch das königliche Conſiſtorium und den Synodus nach den beſtehenden oder künftig zu erlaſſenden verfaſſungsmäßigen Geſetzen verwaltet.

§. 76. Sollte in künftigen Zeiten ſich der Fall ereignen, daß der König einer andern, als der evangeliſchen Confeſſion zugethan wäre, ſo treten alsdann in Hinſicht auf deſſen Episcopal-Rechte die dahin gehörigen Beſtimmungen der früheren Religions-Reverſalien ein.

§. 77. Die abgeſonderte Verwaltung des evangeliſchen Kirchenguts des vormaligen Herzogthums Würtemberg wird wieder hergeſtellt. Zu dem Ende wird ungeſäumt eine gemeinſchaftliche

Commiſſion niedergeſetzt, welche zuvörderſt mit der Ausſcheidung des Eigenthums dieſer Kirche in dem alten Lande und mit Beſtimmung der Theilnahme der Kirche gleicher Confeſſion in den neuen Landestheilen ſich zu beſchäftigen, und ſodann über die künftige Verwaltungsart desſelben Vorſchläge zu machen hat.

§. 78. Die Leitung der inneren Angelegenheiten der katholiſchen Kirche ſteht dem Landes-Biſchof nebſt dem Domkapitel zu. Derſelbe wird in dieſer Hinſicht mit dem Kapitel alle diejenigen Rechte ausüben, welche nach den Grundſätzen des katholiſchen Kirchenrechts mit jener Würde weſentlich verbunden ſind.

§. 79. Die in der Staatsgewalt begriffenen Rechte über die katholiſche Kirche werden von dem Könige durch eine aus katholiſchen Mitgliedern beſtehende Behörde ausgeübt, welche auch bei Beſetzung geiſtlicher Aemter, die von dem Könige abhängen, jedesmal um ihre Vorſchläge vernommen wird.

§. 80. Die katholiſchen Kirchendiener genießen eben dieſelben perſönlichen Vorrechte, welche den Dienern der proteſtantiſchen Kirche eingeräumt ſind.

§. 81. Auch wird darauf Rückſicht genommen werden, daß katholiſche Geiſtliche, welche ſich durch irgend ein Vergehen die Entſetzung vom Amte zugezogen haben, ohne zugleich ihrer geiſtlichen Würde verluſtig geworden zu ſeyn, ihren hinreichenden Unterhalt finden.

§. 82. Die katholiſche Kirche erhält zur Beſtreitung derjenigen kirchlichen Bedürfniſſe, wozu keine örtlichen Fonds vorhanden ſind, oder die vorhandenen nicht zureichen, und beſonders für die Koſten der höheren Lehr-Anſtalten, einen eigenen, dieſen Zwecken ausſchließlich gewidmeten Kirchenfond. Zum Behufe der Ausſcheidung desſelben vom Staatsgute und der näheren Beſtimmung der künftigen Verwaltungsweiſe wird auf gleiche Art, wie oben §. 77 bei dem altwürtembergiſchen Kirchengute feſtgeſetzt iſt, eine Commiſſion niedergeſetzt werden.

§. 83. Was die im Königreiche befindlichen reformirten Kirchen-Gemeinden betrifft, ſo wird ſowohl auf Verbeſſerung ihrer kirchlichen Einrichtung und beſonders ihrer Unterrichts-Anſtalten, als auch auf Ausmittelung hinreichender Einkünfte zum Unterhalte ihrer Kirchen- und Schuldiener und zur Beſtreitung drr übrigen kirchlichen Bedürfniſſe geſorgt werden.

§. 84. Für Erhaltung und Vervollkommnung der höheren und niederen Unterrichts-Anſtalten jeder Art, und namentlich der Landes-Univerſität wird auch künftig auf das Zweckmäßigſte geſorgt.

Für Sachſen. Auszug aus der Verfaſſungs-Urkunde für das Königreich Sachſen v. 4. Sept. 1831.

§. 32. Jedem Landes-Einwohner wird völlige Gewiſſens-Freiheit und in der bisher oder in der künftig geſetzlich feſtzuſetzenden Maſſe Schutz in der Gottes-Verehrung ſeines Glaubens gewährt.

§. 33. Die Mitglieder der im Königreiche aufgenommenen chriſtlichen Kirchen-Geſellſchaften genießen gleiche bürgerliche und politiſche Rechte. Alle andere Glaubens-Genoſſen haben an den ſtaatsbürgerlichen Rechten nur in dem Maße einen Antheil, wie ihnen derſelbe vermöge beſonderer Geſetze zukommt.

§. 41. Auf den Vorſtand des Miniſterii des Cultus, welcher der evangeliſchen Confeſſion zugethan ſeyn muß, in Gemeinſchaft mit wenigſtens zwei andern Mitgliedern des Geſammt-Miniſterii derſelben Confeſſion, geht der bisherige Auftrag in Evangelicis über. Zu ſeinem Wirkungskreiſe gehören die §. 57. bezeichneten Angelegenheiten aller Confeſſionen.

§. 56. Nur den im Königreiche aufgenommenen oder künftig mittelſt beſonderer Geſetze aufzunehmenden chriſtlichen Confeſſionen ſteht die freie öffentliche Religions-Uebung zu. Es dürfen weder neue Klöſter errichtet, noch Jeſuiten oder irgend ein anderer geiſtlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden.

§. 57. Der König übt die Staats-Gewalt über die Kirche (jura circa sacra), die Aufſicht und das Schutzrecht über dieſelben nach den deßfallſigen geſetzlichen Beſtimmungen aus, und es ſind daher namentlich auch die geiſtlichen Behörden aller Confeſſionen der Oberaufſicht des Miniſteriums des Cultus untergeordnet. Die Anordnungen in Betreff der inneren kirchlichen Angelegenheiten bleiben der beſonderen Kirchen-Verfaſſung einer jeden Confeſſion überlaſſen, insbeſondere wird die landesherrliche Kirchen-Gewalt (jus episcopale) über die Evangeliſchen, ſo lange der König einer andern Confeſſion zugethan iſt, von der §. 41 zeichneten Miniſterial-Behörde ferner in der zeitherigen Maße ausgeübt.

§. 58. Beſchwerden über Mißbrauch der kirchlichen Gewalt können auch bis zu der oberſten weltlichen Staats-Behörde gebracht werden.

§. 59. Die Kirchen und Schulen und deren Diener ſind in ihren bürgerlichen Beziehungen und Handlungen den Geſetzen des Staates unterworfen.

§. 60. Alle Stiftungen ohne Ausnahme, ſie mögen für den Cultus, den Unterricht oder die Wohlthätigkeit beſtimmt ſeyn, ſtehen unter dem beſonderen Schutze des Staates, und das Vermögen oder Einkommen derſelben darf unter keinem Vorwande zum Staats-Vermögen eingezogen, oder für andere als die ſtiftungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Nur in dem Falle, wo der ſtiftungsmäßige Zweck nicht mehr zu erreichen ſteht, darf eine Verwendung zu andern ähnlichen Zwecken mit Zuſtimmung der Betheiligten, und, in ſo fern allgemeine Landes-Anſtalten in Betracht kommen, mit Bewilligung der Stände erfolgen.

§. 139. Der Unterthanen-Eid der Civil-Staats-Diener und der Geiſtlichen aller chriſtlichen Confeſſionen iſt nächſt dem Verſprechen der Treue und des Gehorſams gegen den König und die Geſetze des Landes auch auf die Beobachtung der Landes-Verfaſſung zu richten.

§. 154. Alle Geſetze, Verordnungen und Obſervanzen, welche mit einer ausdrücklichen Beſtimmung der gegenwärtigen Verfaſſungs-Urkunde im Widerſpruche ſtehen, ſind in ſo weit ungültig. Dresden am 4. Sept. 1831.

Zum Geſchäftskreiſe des **Ministerii** des Cultus und öffentlichen Unterrichts gehören:

I. alle im §. 57. der Verfaſſungs-Urkunde begriffene Angelegenheiten ſämmtlicher Confeſſionen.

II. Die Wahrnehmung der nach §. 60. der Verfaſſungs-Urkunde dem Staate zuſtehenden Gerechtſame über alle Stiftungen ohne Ausnahme, in ſo fern ſie nicht die Verſorgung der Armen und Kranken zum Zweck haben, und daher von dem Miniſterium des Innern zu beaufſichtigen ſind, oder nach den Fundations-Urkunden die Aufſicht andern Behörden zuſtehet.

III. Alle Etats der Kirchen und Schulen.

IV. Die Aufſicht über das Unterrichtsweſen und demnach die Beaufſichtigung aller Erziehungs- und Bildungs-Anſtalten und

in dieſer Hinſicht auch bei denen, welche in anderer Beziehung zum Reſſort anderer Miniſterial-Departements gewieſen ſind.

V. Die Beſtätigung der Vereine zu wiſſenſchaftlichen Zwecken, und

VI. vorerſt noch die Cenſur-Angelegenheiten.

In Beziehung auf die evangeliſch-geiſtlichen und Schul-Angelegenheiten insbeſondere tritt das Miniſterium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts in alle dermalige Geſchäfte und Befugniſſe des Kirchen-Rathes ein, und es kann daher zu den Geſchäften, welche bisher der Kirchen-Rath auf ſich hatte, insbeſondere die Mitwirkung und den Beirath der geiſtlichen Mitglieder des Ober-Consistorii in Anſpruch nehmen, es werden jedoch die vom Kirchen-Rathe ausgeübten Jurisdictions-Gerechtſame, ſo wie die daſelbſt, vermöge beſonderer Verfaſſung, zu verhandeln geweſenen Prozeſſualien, mit Ausnahme der §. 12. bezeichneten, proviſoriſch dem Ober-Consistorio überwieſen. Hiernächſt ſoll

1) die Beſtätigung und Verpflichtung der berufenen Kirchen- und Schul-Diener, in ſo weit ſie zeither bei dem Kirchen-Rathe geſchehen iſt, bis auf Weiteres, vor dem Ober-Consistorio erfolgen, auch

2) die Leitung und beſondere Beaufſichtigung der Schullehrer-Seminarien zur Zeit der dazu verordneten Commiſſion verbleiben.

Der bisher in Evangelicis den evangliſchen wirklichen Geheimräthen ertheilte Auftrag geht auf die §. 41. der Verfaſſungs-Urkunde bezeichnete Miniſterial-Behörde über, indem Wir ſolchen dermalen auf alle Mitglieder Unſers Geſammt-Ministerii hiermit übertragen.

§. 9. In Kirchen-, Univerſitäts- und Schul-Sachen haben die Conſiſtorien, die Univerſität zu Leipzig, die Kirchen- und Schul-Inſpectionen in allen Fällen, welche bisher für den Kirchenrath gehörig waren, ihre Berichte an das Miniſterium des Cultus und öffentlichen Unterrichts zu erſtatten, wohin auch alle Geſuche von Privat-Perſonen, welche zur Competenz des Kirchenraths gehörten, zu richten ſind.

Desgleichen hat das apoſtoliſche Vicariat in allen Fällen, wo es bis jetzt an das geheime Cabinet Vortrag zu erſtatten hatte, denſelben an das Miniſterium des Cultus zu richten, ſo weit es nicht ſolche Angelegenheiten des katholiſchen Hof-Gottesdienſtes

betrifft, welche als Gegenſtand der Civilliſte zum Reſſort des Miniſterii Unſeres Hauſes gehören ꝛc. ꝛc.

§. 12. Bis die im Landtags-Abſchiede vom 4. September d. J. vorbehaltenen Verhandlungen mit den Ständen der Oberlauſitz über die daſige beſondere Provinzial-Verfaſſung zu Stande gebracht ſeyn werden, bleiben die dortigen Behörden noch in ihrer bisherigen Wirkſamkeit und in der ihnen, durch das Mandat vom 12. März 1821, angewieſenen Stellung zu den hieſigen Oberbehörden dergeſtalt, daß für den Geheimen Rath das Geſammt-Miniſterium eintritt. Daher werden auch die Verfügungen an die Oberlauſitzer Behörden zwar in den einzelnen Departements zu expediren, jedoch aus dem Geſammt-Ministerio zu erlaſſen ſeyn ꝛc.

§. 14. Vorſtehende Einrichtungen treten mit künftigem 1. December 1831 in Wirkſamkeit.

Urkundlich haben Wir dieſe Verordnung, welche, nach Maßgabe des Generalis vom 13. Juli 1796 und des Mandats vom 18. März 1818, bekannt zu machen iſt, eigenhändig vollzogen und das königliche Siegel beidrucken laſſen.

Dresden, am 7. November 1831.

Königl. ſächſ. Mandat, die Ausübung der katholiſch-geiſtlichen Gerichtsbarkeit in den ſächſiſchen Kreislanden, und die Grundſätze zur Regulirung der gegenſeitigen Verhältniſſe der katholiſchen und evangeliſchen Glaubens-Genoſſen betreffend.

Wir Friedrich Auguſt, von Gottes Gnaden, König von Sachſen ꝛc. thun kund und zu wiſſen: Nachdem durch Unſer Mandat vom 16. Februar 1807 bekannt gemacht worden, daß hinfüro in Unſerem geſammten Königreiche Sachſen die Ausübung des römiſch-katholiſchen Gottesdienſtes der Ausübung des Gottesdienſtes der augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten gänzlich gleichgeſtellt werden, und die Unterthanen beider Confeſſionen gleiche bürgerliche und politiſche Rechte ohne Einſchränkung genießen ſollen, dieſe Gleichſtellung auch durch den 16. Artikel der deutſchen Bundes-Akte vom 8. Juni 1815 in allen Bundes-Landen feſtgeſetzt worden iſt; ſo finden Wir für nöthig, über die Ausübung der katholiſch-geiſtlichen Gerichtsbarkeit in den hieſigen Kreis-Landen und zur Regulirung der gegenſeitigen Verhältniſſe der katho-

liſchen und evangeliſchen Glaubens=Genoſſen folgende, die gegenſeitigen Gränzen beſtimmende, geſetzliche Vorſchrift zu ertheilen:

§. 1. Das apoſtoliſche Vikariat allhier iſt die oberſte geiſtliche Behörde für die römiſch=katholiſchen Glaubens=Genoſſen in den vier Kreiſen, und hat nebſt dem ihm untergeordneten katholiſchen Conſiſtorium, die geiſtlichen Angelegenheiten und die geiſtliche Gerichtsbarkeit in Beziehung auf ſie eben ſo zu verwalten, wie ſolches von dem evangeilſchen Kirchen=Rathe, reſpektive in Subordination von den evangeliſchen wirklichen Geheimräthen und den unter denſelben ſtehenden Conſiſtorien hinſichtlich der Evangeliſchen geſchieht.

§. 2. Der jedesmalige apoſtoliſche Vikar hat, nach vorheriger Vorlegung des die ihm beſchehene Delegation enthaltenden päbſtlichen Schreibens, den Unterthanen= und Dienſteid in Unſere Hände abzuleiſten, und dabei zur Beobachtung der Landes=Geſetze bei der ihm aufgetragenen Verwaltung ſich zu verpflichten.

§. 3. Die Bekanntmachung allgemeiner, entweder vom römiſchen Stuhle ausgehender, oder ſonſt vom Vikariate für nöthig zu befindender Anordnungen durch den Druck oder öffentlichen Anſchlag, ſoll ohne Unſer landesherrliches Vorwiſſen, und, nach Befinden, beigefügtes Placet nicht geſchehen. — Auch behalten Wir uns vor, in etwa vorkommenden Fällen, welche auf Unſere landesherrlichen Gerechtſame Einfluß haben können, und bei Beſchwerden über Mißbrauch der von dem Vikariate auszuübenden geiſtlichen Gewalt, ſelbſt in geeigneter Maße zu entſcheiden. — Zum Behufe ſolcher Entſcheidungen ſoll jedesmal über den in Frage ſtehenden Gegenſtand von unſerem geheimen Rathe mit dem apoſtoliſchen Vikar ſich zuvor communicando vernommen, und in deſſen Folge räthliches Gutachten darüber von Erſterem Uns eröffnet werden.

§. 4. Zur Ausübung der katholiſch=geiſtlichen Gerichtsbarkeit in der untern Inſtanz wird ein katholiſch=geiſtliches Conſiſtorium niedergeſetzt, welches mit drei geiſtlichen und zwei zur Verwaltung von Juſtizſtellen nach der deßfallſigen geſetzlichen Vorſchrift qualifizirten, weltlichen Beiſitzern beſetzt, bei deſſen Expedition auch, außer den ſonſt nöthigen Expedienten, ein zu Aktuariats=Verrichtungen legitimirter Secretarius angeſtellt ſeyn ſoll.

§. 5. Die als geiſtliche oder weltliche Mitglieder bei genanntem Collegio anzuſtellenden Perſonen hat Uns der apoſtoliſche

Vikar, zu deren Anſtellung, bei nicht vorhandenem Bedenken, vorher zu ertheilenden landesherrlichen Beſtätigung jedesmal in Vorſchlag zu bringen.

§. 6. Die ſämmtlichen, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Beiſitzer dieſer Behörde, auch die anzuſtellenden Subalternen werden bei ihrer Einführung und Annahme mit dem Subjections= und dem Dienſteide belegt, und haben auch hinſichtlich der ihnen zukommenden Geſchäftsführung zur Beobachtung der Landes=Geſetze ſich zu verpflichten.

§. 7. In dem katholiſch=geiſtlichen Conſiſtorium ſoll der vorſitzende Geiſtliche den Titel: „Präſes," die übrigen Beiſitzer den Titel: „Conſiſtorial=Aſſeſſoren" führen, und Erſterer den Rang nach dem Direktor, Letzterer den Rang nach den Aſſeſſoren des Conſiſtoriums zu Leipzig haben. — Der Gerichtsſtand derſelben iſt, was die geiſtlichen Beiſitzer belangt, nach den Beſtimmungen des gegenwärtigen Mandats, in Anſehung der weltlichen Aſſeſſoren aber und der Subalternen des Collegii, nur Dienſtſachen ausgenommen, in Hinſicht deren ſie ſämmtlich unter dem Vikarius ſtehen, nach den §§. 18 und 19 des Mandats vom 18. März 1822 enthaltenen allgemeinen Vorſchriften zu beurtheilen.

§. 8. Die an das katholiſch=geiſtliche Conſiſtorium gerichteten Eingaben und andere Schriften mögen außen: „An das hochwürdige geiſtlich=katholiſche Conſiſtorium im Königreiche Sachſen", und Innen: „Hochwürdige Herren" überſchrieben werden. An den Vikarius iſt: „Hochwürdigſter apoſtoliſcher Vikarius" zu ſchreiben, und auf der Außenſeite der Titel: „An das hochwürdigſte apoſtoliſche Vikariat im Königreiche Sachſen" zu gebrauchen.

§. 9. Alles dasjenige, was von dem Conſiſtorium ausgeht, iſt von dem Präſes oder vorſitzenden Conſiſtorial=Aſſeſſor zu unterſchreiben, und von dem Sekretarius zu contraſigniren.

§. 10. Das Vikariat führt ein eigenes Siegel mit der Umſchrift: „Apoſtoliſches Vikariat im Königreiche Sachſen," und das Conſiſtorium eines mit der Umſchrift: „Geiſtliches katholiſches Conſiſtorium im Königreiche Sachſen."

§. 11. In Verfaſſungs=Sachen und in den bei denſelben zu verhandelnden rein geiſtlichen, ſo wie in den von der Cogni=

tion der weltlichen Gerichtshöfe zu eximirenden Perſonal=Rechts=ſachen der katholiſchen Geiſtlichen iſt es ausſchließlich dem apoſtoliſchen Vikariat ſubordinirt.

§. 12. Dem Vikariate ſteht jedoch rückſichtlich der Verfaſſungs=Sachen das Recht der Entſcheidung nur in ſo fern zu, als dieſe die innere Verfaſſung des Collegiums angehen. Angelegenheiten, die auf die äußere Verfaſſung desſelben gegen andere Collegien und Behörden Bezug haben, ſind, nach vorher beim geheimen Rathe, mit Zuziehung des apoſtoliſchen Vikars, über ſie angeſtellter Erwägung, mittelſt unterthänigſten Vortrags des Erſteren, den der Vikar mit zu unterſcheiden hat, zu Unſerer eigenen Deciſion zu ſtellen.

§. 13. Gegen die Erkenntniſſe und Beſcheide des Conſiſtoriums in denjenigen Rechtsſachen, über welche der Vicarius apostolicus nach §. 11 in letzter Inſtanz zu entſcheiden hat, mag zuerſt die Läuterung Statt finden. Bei der Entſchließung darüber und dem dem Conſiſtorium nachzulaſſenden Vorſpruche derſelben ſollen, außer den ordentlichen Mitgliedern des Collegiums, noch zwei hierzu zu beſtellende außerordentliche Beiſitzer, ein geiſtlicher und ein rechtserfahrner weltlicher, zugezogen werden.

§. 14. Zur Formirung der höchſten Appellations=Inſtanz in dieſen Sachen wird ein Vikarius=Gericht niedergeſetzt, welches, unter dem Vorſitze des Vicarii apostolici, aus zwei geiſtlichen Vikariats=Räthen und drei weltlichen Räthen, Einem aus der Landes=Regierung, Einem aus dem Appellations=Gerichte und Einem beſonders zu beſtellenden weltlichen katholiſchen Vikariats=Rathe beſtehen ſoll.

§. 15. In dieſem Gerichte ſteht dem Vicario apostolico ein votum decisivum zu.

§. 16. Von den Vikariats=Räthen gilt, was die landesherrliche Beſtätigung derſelben, auch deren Vereidung und Gerichtsſtand betrifft, das Nämliche, was wegen dieſer Gegenſtände in Anſehung dieſer Conſiſtorial=Beiſitzer (oben §. 6 und 7) feſtgeſetzt worden iſt. Sie ſollen den Rang unmittelbar nach den Ober=Conſiſtorial=Räthen haben.

§. 17. In allen andern, als §. 11 genannten, bei dem katholiſchen Conſiſtorio anhängig werdenden Rechtsſachen, hat dasſelbe auf eingewandte Appellationen, nach Verſchiedenheit der in dem Mandate vom 13. März 1822 §. 12 u. fg., angegebenen

Fälle, reſpektive zur Landes=Regierung oder zum Appellations=Gerichte zu berichten, und die von daher erfolgenden Entſcheidungen zu befolgen.

§. 18. Die mit den höchſten Landes=Collegien wegen geiſtlicher und kirchlicher Angelegenheiten nöthigen Communicationen ſind, wie bei den Proteſtanten durch den Kirchen=Rath, ſo in katholiſchen Sachen durch das Vikariat zu pflegen, an welches das katholiſche Conſiſtorium deßfalls zu berichten hat. Mit untergeordneten Collegiis ſoll das katholiſch=geiſtliche Conſiſtorium in statu communicationis ſtehen.

§. 19. In den, nach der Anordnung des §. 11 und 12 ausſchließlich zur Entſcheidung des katholiſchen Vikariats gehörenden Sachen ſind die weltlichen Unterobrigkeiten ſowohl von Seiten des Conſiſtoriums, als von dem Vikar ſelbſt, nur per modum requisitionis zur Erzeigung der nöthigen Rechtshülfe zu veranlaſſen, und es werden Unſere Beamten und die Patrimonial=Gerichts=Obrigkeiten zu gebührender Befolgung dieſer Requiſitionen hierdurch angewieſen. In Anſehung aller übrigen zur Competenz des katholiſch=geiſtlichen Conſiſtoriums gehörigen Sachen haben Wir dem Vicario apostolico und dem ihm untergebenen geiſtlichen Conſiſtorium die Befugniß beigelegt, vorgedachten Unter=Behörden Verordnungen und Aufträge zu ertheilen, und es ſind ihnen daher letztere in dieſer Beziehung ſubordinirt. Auch mag ſich von dem Vikariate und dem Conſiſtorium der Kreis= und Amts=Hauptleute zu Auftrags=Ertheilungen in gleicher Weiſe, wie den proteſtantiſchen geiſtlichen Ober=Behörden geſtattet iſt, bedient werden.

§. 20. In Fällen, wo die katholiſch=geiſtliche Behörde dem von ihr beauftragten weltlichen Commiſſarius einen geiſtlichen Conſiſtorial=Beiſitzer oder Vikariats=Rath beigegeben hat, mag die weltliche Behörde das Directorium actorum, der geiſtliche Commiſſär aber das Directorium commissionis führen. Wenn aber der geiſtliche Mit=Commiſſär ein anderer als ein Conſiſtorial=Beiſitzer oder Vikariats=Rath iſt, oder der weltliche Commiſſär einen höheren Rang hat, als der geiſtliche, ſo iſt dem weltlichen auch das Directorium commissionis zu überlaſſen.

§. 21. Vorladungen und Auflagen erläßt das katholiſch=geiſtliche Conſiſtorium, in Gemäßheit der §. 10 gegebenen Beſtimmungen unmittelbar ſowohl an die ſeiner Gerichtsbarkeit unter=

worfenen geiſtlichen, als auch an weltliche Perſonen, welche ſeine Competenz bloß wegen der zu verhandelnden Sachen anzuerkennen haben. Jedoch hat es wegen der Inſinuation an mittelbare Unterthanen, wie bei den proteſtantiſchen Conſiſtorien geſchieht, die Patrimonial-Gerichte zu requiriren.

§. 22. Dem katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium wird die Betreibung der in der Anlage *A* angegebenen Geſchäfte übertragen (S. d. Art. Conſiſtorien). Es hat, wie die proteſtantiſchen, alle Gerechtſame eines öffentlich conſtituirten Gerichts-Hofes, z. B. das Recht bona vacantia einzuziehen, Geldſtrafen und andere Gerichts-Nutzungen, auch Gerichts-Sporteln, die letzteren nach einer noch beſonders bekannt zu machenden Taxe zu erheben u. ſ. w. Die Erträge dieſer Einnahmen ſind zu einer bei dem Collegium einzurichtenden Kaſſe zu berechnen, und, ſo weit ſie zureichen, zu den Koſten der Gerichts-Verwaltung und Beſtreitung der damit verbundenen ſogenannten Gerichts-Beſchwerungen mit zu verwenden.

§. 23. Daſſelbe hat bei ſeinen Beſchlüſſen, Verordnungen und Entſcheidungen, ſo wie in Abſicht auf die Form des bei ihm Statt findenden Verfahrens, lediglich nach den Vorſchriften der Landes-Geſetze ſich zu achten, in ſo weit nicht entweder in Eheſachen die Dogmen der katholiſchen Kirche entgegenſtehen, oder bei der Beſtrafung kirchlicher Verbrechen der katholiſchen Geiſtlichen oder ſolcher Vergehungen katholiſcher Glaubens-Genoſſen, welche mit Kirchen-Strafen geahndet werden, die Vorſchriften des kanoniſchen Rechts zugleich von ihm in Obacht zu nehmen ſind.

§. 24. Die Einholung rechtlicher Erkenntniſſe in den Fällen, wo es nicht ſelbſt entſcheiden will, iſt ihm nur bei inländiſchen Dikaſterien nachgelaſſen.

§. 25. Nur ſolche Sachwalter, welche die Admiſſion ad praxin juridicam von der Landes-Regierung erhalten haben, dürfen bei dem katholiſchen Conſiſtorium zugelaſſen werden; und es iſt, gleich den evangeliſchen Conſiſtorien, der Beobachtung des Stempel-Geſetzes unterworfen.

§. 26. In Anſehung der auf nicht ſtreitige Rechts-Angelegenheiten ſich beziehenden Gerichts-Handlungen wird dem katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium gleiche Berechtigung wie den prote-

ſtantiſchen beigelegt, und es iſt daher zur Bevormundung kranker, abweſender und verſchwenderiſcher geiſtlicher Perſonen, zur Annahme gerichtlicher Recognitionen von Seiten geiſtlicher Perſonen, und zur Regulirung der Verlaſſenſchaften derſelben befugt. — In Abſicht auf die Beſtellung der Special=Vormünder zu einzelnen Rechts=Angelegenheiten iſt bei demſelben nach der Vorſchrift der Vormundſchafts=Ordnung Kap. 20. §. 7. ſich zu achten.

§. 27. Alle zum katholiſchen Klerus gehörigen Perſonen ohne Unterſchied der erhaltenen höheren oder niederen Grade der Weihe haben bei ihrer Anſtellung als Geiſtliche im Lande den Unterthanen=Eid gegen Uns vor dem geiſtlichen katholiſchen Conſiſtorium zu leiſten. Sie ſind für ihre Perſonen alsdann lediglich der Gerichtsbarkeit des geiſtlichen katholiſchen Conſiſtoriums, und, reſpektive in höherer Inſtanz, des apoſtoliſchen Vikariats unterworfen. — In den gegen ſie vorfallenden Criminal=Sachen hat das katholiſche Conſiſtorium in allen Fällen, wo nach den Landes=Geſetzen eine beſetzte Gerichtsbarkeit erfoderlich iſt, ein königliches Juſtizamt zur Führung der Unterſuchung zu requiriren, und einen geiſtlichen Commiſſarius dazu zu delegiren. — Auch auswärtige katholiſche Geiſtliche ſollen bei ihrem Aufenthalte in hieſigen Landen den, den allhier angeſtellten katholiſchen Geiſtlichen für ihre Perſon zugetheilten privilegirten Gerichtsſtand zu genießen haben.

§. 28. Ausnahmen von dieſem Grundſatze finden Statt:

1) In Civil=Sachen

a) Bei Real= und Provokations=, auch konnexen und überhaupt ſolchen Sachen, in welchen auch proteſtantiſche Geiſtliche, des ihnen zukommenden fori privilegiati ungeachtet, vor dem weltlichen Richter Recht zu nehmen haben. Doch darf der katholiſche Geiſtliche nicht unmittelbar von dem letzteren vorgeladen werden, ſondern es iſt das katholiſche Conſiſtorium um die Inſinuation der Ladung zu erſuchen.

b) Wenn ein katholiſcher Geiſtlicher ſich freiwillig der Uebernahme einer Vormundſchaft unterzieht, ſo ſteht er wegen dieſes Amtes unter der vormundſchaftlichen Behörde, die ihn beſtätigt hat.

c) Wenn ein katholiſcher Geiſtlicher an einem von dem katholiſch=geiſtlichen Gerichte entfernten Orte verſtirbt, ſo iſt die Ver=

ſieglung ſeines Mobiliar=Nachlaſſes von der Obrigkeit des Aufenthalts=Ortes zu beſorgen, und dem Vikariate davon, wie ſolches geſchehen, zur weiteren Anordnung und Beſorgung Anzeige zu thun.

2) In Criminal=Sachen.

Wenn wider einen katholiſchen Geiſtlichen auf Special=Inquiſition oder Zuchthaus=Strafe, oder Detention in einem Zuchthauſe erkannt, und das Erkenntniß auf geführte Vertheidigung nicht gemildert worden iſt, ſo iſt das fernere Verfahren gegen ihn den weltlichen Gerichten allein zu überlaſſen; Wir müßten denn die erkannte peinliche Strafe in eine nicht peinliche zu verwandeln, Uns bewogen finden.

3) In Polizei=Sachen.

Die weltliche Polizei=Behörde mag gegen katholiſche Geiſtliche durch behindernde Maßregeln einſchreiten, auch mit der Arretur verfahren, wenn ein ſofortiges Eingreifen der polizeilichen Gewalt gegen ſie, wegen der auf dem Verzuge haftenden Gefahr erfoderlich wird; es iſt jedoch der Arretirte nachher ſofort dem katholiſch=geiſtlichen Conſiſtorium, Behufs weiteren Verfahrens gegen ihn, zu überliefern.

§. 29. Katholiſche Schullehrer und niedere, bei dem katholiſchen Kultus angeſtellte Kirchen=Diener haben nur in Beziehung auf ihre Amts=Verrichtungen, Todtengräber, Hoſpital=Verwalter und Hoſpital=Leute in Anſehung der die Disciplin und die Verfaſſung der Inſtitute angehenden Sachen einen privilegirten perſönlichen Gerichtsſtand vor dem katholiſch=geiſtlichen Gerichte.

§. 30. Die bei den katholiſchen Geiſtlichen in Dienſten ſtehenden Perſonen ſind demſelben nicht unterworfen.

§. 31. Wenn gegen die im Criminal= oder Polizei=Sachen von dem katholiſchen Conſiſtorium gegen die ſeiner Gerichtsbarkeit unterworfenen Perſonen publizirten Urtheile oder Deciſa=Vorſtellungen einkommen, ſo ſoll die nöthige anderweite Entſcheidung jedesmal von einem Dicaſterio hieſiger Lande eingeholt werden.

§. 32. Alle Glaubens= und Gewiſſens=Sachen, welche katholiſche Glaubens=Genoſſen angehen, alle religiöſe Handlungen, die zum katholiſchen Cultus gehören; alle die katholiſche Kirchen=Disziplin und den katholiſchen Religions=Unterricht betreffenden

Sachen, gehören als rein geiſtliche Sachen ausſchließend zur Competenz des katholiſch-geiſtlichen Conſiſtoriums.

§. 33. Die Unterſuchung und Beſtrafung von Exceſſen, welche in katholiſchen Kirchen während der gottesdienſtlichen Handlungen vorfallen, ſind zwar zur Competenz des katholiſchen Conſiſtoriums zu ziehen; es hat jedoch dieſes die Entſcheidung darüber in letzter Inſtanz, ausgenommen, wenn der Excedent ein katholiſcher Geiſtlicher ſeyn ſollte, der landesherrlichen Appellations-Behörde anheim zu ſtellen.

§. 34. Katholiſche Kirchen- und Schul-Gebäude, katholiſche Gottesäcker und die zur Zeit der Publikation gegenwärtigen Mandates vorhandenen katholiſchen Hoſpitäler, mit den etwa dazu gehörigen Grundſtücken, ſollen der Real-Gerichtsbarkeit des katholiſch-geiſtlichen Conſiſtoriums unbedingt unterwieſen ſeyn. In Anſehung der zu neuen, etwa künftig für Katholiken errichteten, milden Stiftungen gehörenden Grundſtücke aber iſt die Zuſtändigkeit der Real-Gerichtsbarkeit von der jedesmaligen beſonderen Verleihung abhängig.

§. 35. Auch ſind dieſem Conſiſtorium alle zu religiöſen und milden Zwecken bei den katholiſchen Gemeinden beſtimmte Gegenſtände, alle Stiftungen für Kirchen, zu Meſſen, Schulen und Hoſpitälern, auch Begräbniß- und Armen-Stiftungen für katholiſche Glaubens-Genoſſen, und die darauf Bezug habenden Angelegenheiten unterworfen.

§. 36. Ein kirchliches Aſyl-Recht findet in hieſigen Landen nicht Statt.

§. 37. In Ehe- und Sponſalien-Sachen tritt die Competenz des katholiſch-geiſtlichen Conſiſtoriums ein, wenn der Beklagte katholiſch iſt.

§. 38. Der ſonſt geltende Grundſatz, daß die Ehefrau dem Gerichtsſtande ihres Ehemannes zu folgen habe, findet hiebei keine Anwendung.

§. 39. Bei Sponſalien-Klagen, wenn die Verlobten verſchiedenen Religions-Bekenntniſſes ſind, ſoll in der Regel diejenige Partei, welche von dem in Frage ſtehenden Ehegelöbniſſe zurücktreten will, als Beklagter angeſehen werden; wenn aber beide Theile zurücktreten wollen, und die Auflöſung des Gelöbniſſes verlangen, letztere vor den geiſtlichen Richter der Braut gehören.

§. 40. Wenn in einer vor dem katholiſch-geiſtlichen Gerichte anhängig gewordenen Sponſalien-Klag-Sache die Klägerin den Ehe-Anſpruch fallen läßt, ſo ſoll der Prozeß deſſen ungeachtet bei ſothanem Gerichte von ihr im Uebrigen fortgeſtellt, und daſelbſt in gleicher Weiſe, wie ſolches den proteſtantiſchen Conſiſtorien geſtattet worden, über den Alimentations- und Dotations-Punkt rechtsverbindlich entſchieden werden können.

§. 41. Bloße Schwängerungs- und Alimentations-Klagen gehören nicht vor das geiſtliche Gericht.

§. 42. In Anſehung der Civil-Incident-Punkte oder des Gerichts-Standes ex connexitate causarum, ſteht dem katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium gleiche Befugniß mit den proteſtantiſchen Conſiſtorien zu.

§. 43. Den in der Appellations-Inſtanz, zur ausſchließlichen Cognition des apoſtoliſchen Vikariats gehörigen, rein geiſtlichen Sachen ſind die vor dem katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium anhängig gemachten Sponſalien-Sachen nur dann beizuzählen, wenn ein öffentliches Ehe-Verlöbniß Statt gefunden hat.

§. 44. Zu gültigen Ehe-Verſprechungen iſt auch, in Anſehung der dem römiſch-katholiſchen Glaubens-Bekenntniſſe zugethanen Unterthanen, die Einwilligung der noch lebenden Aeltern oder reſpektive Großältern ſchlechterdings erfoderlich, und ſolches ſowohl von den katholiſchen Pfarrern vor dem Aufgebote und der Trauung, als auch vor dem katholiſch-geiſtlichen Conſiſtorium bei den in Sponſalien-Sachen zu fällenden Erkenntniſſen gehörig in Obacht zu nehmen.

§. 45. Ueberhaupt haben die katholiſchen Pfarrer, in Anſehung des Aufgebotes und der Trauung, nach den allgemeinen Beſtimmungen der Sächſiſchen Ehe-Rechte, wie ſolche in dem den Pfarrern Augsburgiſcher Confeſſion unter'm 25. Januar 1808 (Cod. Aug. III. Fortſ. Th. I. S. 165 und ff.) vorgeſchriebenen Regulative zuſammengeſtellt worden ſind, ebenfalls ſich zu achten, und ſie ſind deßfalls mit angemeſſener Anweiſung durch das apoſtoliſche Vikariat beſonders verſehen worden.

§. 46. Verlobte, von welchen der eine Theil dem evangeliſchen, der andere dem römiſch-katholiſchen Glaubens-Bekenntniſſe zugethan iſt, ſind (nur den Fall ausgenommen, da beide von Adel wären, und daher des den Perſonen vom Adelſtande obſervanzmäßig zuſtehenden Privilegiums der Befreiung vom Aufge-

bote proteſtantiſcher Seits zu genießen hätten,) in den Kirchen beider Confeſſionen, und zwar in den Kirchſpielen, wohin ſie eingepfarrt ſind, oder reſpektive in deren Bezirke ſie ſich weſentlich aufhalten, das heißt, ſich entweder häuslich niedergelaſſen, oder ihre Aeltern noch am Leben haben, auch wenn ſie ſich an einem andern Orte, als wo ihre Aeltern wohnen, häuslich niedergelaſſen haben, ſowohl in jenem, als in dieſem zu dreien Malen öffentlich aufzubieten. An Orten, wo ſich keine katholiſche Kirche befindet, muß das Aufgebot der Verlobten, auch bei Ehen zwiſchen Katholiken in den proteſtantiſchen Pfarrkirchen, in deren Bezirk ſie wohnen, geſchehen.

§. 47. Von den Pfarrern, welche das Aufgebot zu veranſtalten haben, iſt vorher ſorgfältig zu unterſuchen, ob nicht nach den Grundſätzen ihrer Kirche, der Vollziehung des Ehegelöbniſſes zwiſchen den beiden Verlobten ein rechtliches Hinderniß entgegenſtehe; und es darf, bevor ſolches nicht beſeitigt, oder in dispenſablen Fällen von dem Theile, auf deſſen Seite es ſich findet, die Dispenſation ſeiner geiſtlichen Behörde glaubhaft beigebracht worden, mit dem Aufgebote nicht verfahren werden.

§. 48. Der Pfarrer, von welchem die Trauung ſolcher Verlobten vollzogen werden ſoll, hat ſie nicht eher zu verrichten, als bis entweder, daß das dreimalige Aufgebot öffentlich geſchehen, und kein Einſpruch erfolgt ſey, von beiden Theilen durch pfarrliche Zeugniſſe nachgewieſen worden iſt, oder ſie (jeder der Verlobten von ſeiner geiſtlichen Behörde) die ihnen bewilligte Dispenſation davon beigebracht haben. In dieſem letzteren Falle iſt die reſpektive von dem katholiſchen Theile nach Vorſchrift der kanoniſchen Rechte, durch wirkliche Eidesleiſtung, von dem evangeliſchen Theile, nach dem proteſtantiſchen Ehe=Rechte durch Handſchlag an Eides Statt zu ertheilende Verſicherung, daß er ſich mit einer dritten Perſon in Ehe=Verbindungen nicht eingelaſſen habe, abzunehmen. Es ſoll aber dieſe Verſicherung bei Verlobten verſchiedenen Glaubens=Bekenntniſſes von jedem von ſeiner geiſtlichen Behörde abgelegt werden.

§. 49. Können Ausländer wegen der Verfaſſung ihres Vaterlandes oder ſonſtiger, ſchwerlich zu hebender Hinderniſſe halber, weder Tauf=Zeugniſſe erhalten, noch an dem Orte ihrer Geburt

aufgeboten werden, oder ſonſt zu wiſſen nöthige Umſtände nicht beſcheinigen, ſo iſt bei der geiſtlichen Behörde der Confeſſion, zu welcher ſie ſich bekennen, wegen der Zulaſſung derſelben zur eidlichen Beſtärkung ihrer Angaben, anzufragen; auch hat dieſe Behörde, ob und wo die desfallſige Eidesleiſtung geſchehen ſolle, zu beſtimmen, und erſt nach erfolgter und nachgewieſener Eidesleiſtung iſt mit der Trauung zu verfahren.

§. 50. Die Competenz der Parochie in Anſehung der Trauung wird durch die Confeſſion der Braut beſtimmt; jedoch ſteht den Verlobten verſchiedener Confeſſion frei, gegen Entrichtung der gewöhnlichen Gebühren an die Geiſtlichkeit der Braut, ſich von dem Pfarrer des Bräutigams trauen zu laſſen.

§. 51. Wenn wider die Trauung zweier Verlobten verſchiedener Confeſſion Widerſpruch geſchieht, oder Appellation eingewendet wird, ſo iſt das Anbringen bei der geiſtlichen Behörde der Braut einzureichen, von dieſer aber der geiſtlichen Behörde des andern Verlobten davon ſofort Nachricht zu geben.

§. 52. Wir tragen Bedenken, durch geſetzliche Beſtimmungen über das Religions-Bekenntniß, in welchem Kinder von Perſonen verſchiedenen Glaubens-Bekenntniſſes getauft und erzogen werden ſollen, den Aeltern oder andern Perſonen, die für die Erziehung ſolcher Kinder zu ſorgen verpflichtet ſind, einen Zwang aufzulegen. Es bleibt alſo die Entſcheidung hierüber lediglich der Uebereinkunft und Anordnung der Aeltern, bei unehelichen Kindern der Mutter allein, die auch nach deren Ableben zu befolgen iſt, oder, wenn die Aeltern ohne eine ſolche Uebereinkunft oder Anordnung zu treffen, verſtorben ſeyn ſollten, denjenigen überlaſſen, die überhaupt für die Erziehung dieſer Kinder zu ſorgen haben.

§. 53. Unter keinem Vorwande iſt Perſonen verſchiedener Confeſſion, die ſich zu ehelichen geſonnen ſind, ein Angelöbniß wegen der künftigen religiöſen Erziehung der in ihrer Ehe zu erzeugenden Kinder abzufodern.

§. 54. Unregelmäßigkeiten, welche, vorſtehenden Vorſchriften zuwider, die Verlobten, oder die ſie aufbietenden und trauenden Geiſtlichen ſich zu Schulden bringen, ſind ernſtlich zu ahnden.

§. 55. Die Taufe der in einer gemiſchten Ehe erzeugten Kinder ſteht demjenigen Geiſtlichen zu, in deſſen Confeſſion die-

ſelben, nach der Uebereinkunft der Aeltern unterrichtet werden ſollen [2]).

§. 56. Wird an Orten, wo kein öffentlich angeſtellter katholiſcher Geiſtlicher iſt, die Taufe eines in der katholiſchen Confeſſion künftig zu erziehenden Kindes, auf Verlangen der Aeltern, von dem evangeliſchen Pfarrer verrichtet, ſo ſind dieſem dafür die gewöhnlichen Gebühren zu entrichten.

§. 57. Verrichtet ſie dagegen ein benachbarter katholiſcher Geiſtlicher, ſo iſt die erfolgte und mit offiziellen Zeugniſſen zu belegende Handlung dem evangeliſchen Pfarrer des Orts, wo die Aeltern ihren Aufenthalt haben, zur Eintragung in das Kirchen-Buch des Kirchſpiels, gegen die Gebühr, anzuzeigen.

§. 58. In Betreff des Schul-Unterrichtes ſind an Orten, wo es ſowohl katholiſche, als evangeliſche Schulen gibt, die Kinder katholiſcher Aeltern aber eben ſo an dieſe zu verweiſen. Unter keinem Vorwande dürfen an ſolchen Orten Kinder katholiſcher Aeltern in die evangeliſche Schule, und die Kinder evangeliſcher Aeltern in katholiſche Schulen aufgenommen werden.

§. 59. Nur in Hinſicht der gelehrten Schulen ſoll hierin eine Ausnahme Statt finden, und auch den Kindern verſchiedener Confeſſion, nach erhaltener Genehmigung der Schul-Vorſteher, verſtattet ſeyn, als Extraner an dem Unterrichte in Sprachen und Wiſſenſchaften Theil zu nehmen.

§. 60. An denjenigen Orten, wo keine katholiſche Schule vorhanden iſt, ſollen die daſelbſt lebenden Katholiken ihre Kinder in die proteſtantiſche Orts-Schule zu ſchicken zwar nicht verbunden ſeyn, ihnen jedoch frei ſtehen, gegen Entrichtung des Schul-Geldes ſie an dem darin zu empfangenden Unterrichte, nur den Religions-Unterricht ausgenommen, Theil nehmen zu laſſen.

§. 61. Wenn bei gemiſchten Ehen der evangeliſche Theil gegen ſeinen katholiſchen Ehegatten vor dem katholiſchen Conſiſtorium eine Scheidungs-Klage angeſtellt hat, und von dieſer Behörde in Fällen, wo nach den Prinzipien des evangeliſchen Eherechtes die gänzliche Scheidung Statt haben konnte, den Grundſätzen der katholiſchen Kirche gemäß, nur auf lebenslängliche Se-

---

[2]) Die §§. 47, 50, 51, 52 und 55 ſind zufolge der Verordnung v. 1. Nov. 1836 außer Kraft getreten. S. d. Art. Ehen, gemiſchte.

paration erkannt worden iſt; ſo mag dem in dieſer Weiſe geſchiedenen evangeliſchen Ehegatten die Schließung einer anderweiten Ehe vor dem evangeliſchen Bezirks-Conſiſtorium, in ſo fern dieſes ſeinerſeits keinen Anſtand dabei findet, geſtattet werden.

§. 62. Den katholiſchen Glaubens-Genoſſen aber iſt die Verehelichung mit geſchiedenen Ehegatten evangeliſchen Bekenntniſſes, ſo lange der andere Ehegatte lebt, nicht geſtattet, und ſie mögen daher weder von den katholiſchen, noch von evangeliſchen Pfarrern in den hieſigen Landen mit einander verlobt, aufgeboten oder kopulirt werden.

§. 63. Die Beerdigung verſtorbener römiſch-katholiſcher Glaubens-Genoſſen bleibt an den Orten, wo deren Gemeinde einen eigenen Geiſtlichen und einen eigenen Begräbniß-Platz hat, lediglich der Veranſtaltung ihrer geiſtlichen Behörde überlaſſen. Auſſerhalb ſolcher Orte aber bewendet es bei der unter'm 5. Juli 1811 (Cod. Aug. III. Fortſ. Th. I. S. 146) an die erbländiſchen geiſtlicher Behörden erlaſſenen General-Verordnung, mit der Erläuterung, daß, im Falle des ſtillen Begräbniſſes, keine Stol-Gebühren, ſondern nur die Koſten des Begräbniß-Platzes und der Grube zu bezahlen ſind.

§. 64. Die Kirchenbücher der römiſch-katholiſchen Gemeinden, worin alle Trauungs-, Tauf- und Beerdigungs-Handlungen aufzuzeichnen ſind, haben gleiche rechtsgültige Glaubwürdigkeit, wie die Kirchenbücher der Gemeinden der anderen chriſtlichen Confeſſion, ſind aber auch den ergangenen geſetzlichen Vorſchriften gemäß einzurichten.

§. 65. Die von der evangeliſch-lutheriſchen Kirche gegen die römiſch-katholiſchen Glaubens-Genoſſen ſonſt verfaſſungsmäßig ausgeübten Parochial-Zwangs-Rechte fallen für die Zukunft allenthalben hinweg; jedoch in Hinſicht der auf Grundſtücken etwa haftenden Parochial-Laſten bewendet es bei der zeitherigen Verbindlichkeit.

Nach vorſtehendem Mandate, welches von den obrigkeitlichen Behörden, in Gemäßheit des Generalis vom 13. Juli 1796 und des Mandats v. 9. März 1818 bekannt zu machen iſt, haben ſich alle geiſtliche und weltliche Behörden, ſowie Alle, welche es angeht, gebührend zu achten, und daran Unſeren Willen und Meinung zu vollbringen.

Urkundlich haben Wir dieſes Mandat eigenhändig unterſchrieben, und Inſiegel vordrucken laſſen.

So geſchehen Dresden am 19. Februar 1827.

Friedrich Auguſt.

(L. S.)

Gottlob Adolf Ernſt Noſtitz und Jänkendorf.

Dr. Karl Auguſt Tittmann.

S. d. Art. Conſiſtorien. Glaubens = Bekenntniß.

Für Hannover iſt durch das kgl. Edikt v. 1. Aug. 1837 die Verfaſſungs = Urkunde von 1819 wieder in Wirkſamkeit und gültige Kraft getreten, dagegen jene v. 1833 derogirt. Indeß wurde 1838 nachſtehender Verfaſſungs=Entwurf bezüglich der kirchlichen Verhältniſſe vorgelegt.

IV. Kap. §. 44. Der evangeliſchen und römiſch=katholiſchen Kirche werden freie öffentliche Religions = Uebungen und ihre verfaſſungsmäßigen Rechte zugeſichert. §. 45. Dem Könige gebührt, Kraft der ihm zuſtehenden Staats=Gewalt, über beide Kirchen die Hoheit, ſowie das Oberaufſichts= und Schutz=Recht. §. 46. Die Anordnung der geiſtlichen Angelegenheiten bleibt, unter Oberaufſicht des Königs, der in der Verfaſſung einer jeden dieſer Kirchen gegründeten Kirchen=Gewalt überlaſſen. §. 47. In der evangeliſchen Kirche werden die Rechte der Kirchen = Gewalt unmittelbar vom Könige, oder von den Conſiſtorial= oder Presbyterial=Behörden, welche aus evangeliſchen Geiſtlichen und weltlichen Perſonen beſtehen ſollen, unter königlicher Aufſicht, ausgeübt. Den Gemeinden und Einzelnen ſollen die in dieſer Hinſicht zuſtehenden Rechte ungekränkt erhalten werden. Die von den Conſiſtorial=Behörden bisher ausgeübte ſtreitige und freiwillige Gerichtsbarkeit ſoll auf die weltlichen Gerichte übertragen werden, worüber ein ſofort zu erlaſſendes Geſetz das Nähere beſtimmen wird. Wenn eine Kirchen=Ordnung für das Königreich oder liturgiſche Vorſchriften für dasſelbe erlaſſen werden ſollen, ſo ſoll eine vom Könige zuſammenberufene Verſammlung von geiſtlichen und weltlichen Perſonen darüber berathen. §. 48. Bekennt ſich der König oder Regent nicht zur evangeliſchen Kirche, ſo werden die Rechte der Kirchen=Gewalt einſtweilen von den vereinten evangeliſchen Staats=Miniſtern ausgeübt, und zur Sicherſtellung des Rechts=Zuſtandes der evangeliſchen Kirche ſollen ſodann über die Art und Weiſe

der Ausübung der Kirchen-Gewalt die erfoderlichen Anordnungen mit Zuſtimmung der allgemeinen Stände-Verſammlung getroffen werden. §. 49. In der römiſch-katholiſchen Kirche gebührt den Biſchöfen oder Adminiſtratoren der Diözeſe Hildesheim und Osnabrück die Ausübung der Kirchen-Gewalt in Gemäßheit der Verfaſſung dieſer Kirche. Die im §. 45. namhaft gemachten Rechte der Staats-Gewalt werden in Hinſicht der Verwaltung des Vermögens der einzelnen römiſch-katholiſchen Kirchen und der kirchlichen und milden Stiftungen unmittelbar vom Könige oder durch die von ihm dazu beſtellten Behörden ausgeübt. §. 50. Alle allgemeinen Anordnungen der römiſch-katholiſchen Kirchen-Behörden, welche nicht rein geiſtliche Gegenſtände betreffen, können nur nach vorher erfolgter ausdrücklicher königlicher Genehmigung verkündigt und vollzogen werden. Betreffen jene Anordnungen reine Glaubens-, kirchliche Lehr- und Disciplinar-Sachen, ſo ſind ſie zwar vorher dem Könige zur Einſicht vorzulegen, deren Bekanntmachung und Vollziehung ſoll jedoch nur alsdann verweigert werden, wenn aus der genommenen Einſicht ſich ergibt, daß deren Inhalt für den Staat nachtheilig iſt. §. 51. Alle amtlichen Communikationen mit dem päbſtlichen Stuhle und mit auswärtigen Kirchen-Verſammlungen müſſen, in ſo fern ſie nicht Gewiſſens-Sachen einzelner Perſonen betreffen, dem Könige zur Einſicht vorgelegt werden. Die vom päbſtlichen Stuhle oder von auswärtigen Kirchen-Verſammlungen an die römiſch-katholiſche Kirche im Königreiche, an ganze Kirchen-Gemeinden oder an einzelne Perſonen in derſelben zu erlaſſenden Bullen, Breven, Reſcripte, Beſchlüſſe oder ſonſtige Schreiben bedürfen vor ihrer Verkündigung oder Behändigung das Königliche Placet. Dasſelbe ſoll jedoch nicht verweigert werden, ſobald aus deren Inhalt hervorgeht, daß ſie für den Staat unnachtheilig ſind. §. 52. Beſchwerden über Mißbrauch der Kirchen-Gewalt können auch bis an den König gebracht werden, welcher ſodann, nach Anhörung des Staatsrathes, darüber entſcheiden wird. Betreffen die Beſchwerden untergeordnete Kirchendiener, ſo müſſen ſie an die Kirchen-Obern im Königreiche gebracht werden, und können nur erſt alsdann, wenn keine Abhülfe erfolgt, an die weltliche Staats-Behörde und zuletzt an den König gelangen. §. 53. Die nicht unmittelbar vom Könige oder deſſen Behörden, ſondern von Dritten ernannten oder präſentirten Prediger und andere höhere Kir-

chendiener der evangeliſchen und römiſch=katholiſchrn Kirche bedürfen der Beſtätigung des Königs und der dazu von ihm beſtimmten Behörden, welche jedoch ohne genügende rechtliche Gründe nicht verweigert werden darf. Ueber die canoniſchen Eigenſchaften des zu Beſtätigenden entſcheidet die geiſtliche Behörde allein. Vor erfolgter Beſtätigung hat der Ernannte oder Präſentirte kein Recht auf die Ausübung der Amts=Geſchäfte und auf den Genuß der Amts=Einkünfte; die einſtweilige Beſorgung der Geſchäfte eines erledigten Kirchen=Amtes hat die geiſtliche Behörde allein anzuordnen. §. 54. Der Staat gewährt ſämmtlichen Kirchendienern jede zur ordnungsmäßigen Ausübung ihrer Amts=Geſchäfte erfoderliche Unterſtützung, und ſchützt ſie nicht nur in der ihnen zukommenden Amtswürde, ſondern auch in dem Genuſſe ihrer Amts=Einkünfte. Sämmtliche Kirchendiener ſind in Hinſicht ihrer bürgerlichen Verhältniſſe und Handlungen, wie auch ihres Vermögens den Geſetzen des Staates unterworfen. §. 55. Die Entlaſſung der Kirchendiener von ihrem Amte, wie auch deren Suspenſion vom Amte, verbunden mit der vom Gehalte, kann im Disciplinar=Verfahren nicht anders Statt finden, als nachdem die Kirchen=Behörde eine gehörige Unterſuchung angeſtellt, und die Kirchendiener mit ihrer Vertheidigung hinreichend gehört hat. In Hinſicht der Prediger und der übrigen höheren Geiſtlichen iſt in ſolchen Fällen die Beſtätigung des zuſtändigen Departements=Miniſters oder des Königs erfoderlich. Bloße Amts=Suspenſion kann beim Anfange einer wider einen Kirchendiener angeſtellten Unterſuchung ſofort von der geiſtlichen Behörde verſucht werden.

§. 56. Das gegenwärtige und zukünftige Vermögen aller Stiftungen ohne Ausnahme, ſie mögen für kirchliche Zwecke, für den Unterricht oder für irgend einen wohlthätigen Zweck beſtimmt ſeyn, darf unter keinem Vorwande zum Staats=Vermögen gezogen oder zu andern, als den geſetz= oder ſtiftungsmäßigen Zwekken verwendet werden. Zu Abänderung der Stiftungen iſt der König nur in dem Falle berechtigt, wenn der Zweck derſelben auf die vorgeſchriebene Weiſe nicht mehr erreicht werden kann, auch die dabei Betheiligten darüber zuvor vernommen worden ſind, und ihre Zuſtimmung ertheilt haben. Sind die Betheiligten und die Regierung verſchiedener Anſicht, ſo gebührt dem Könige, nach Anhörung des Staatsrathes, die Entſcheidung. Das Vermögen abgeänderter Stiftungen muß jedesmal zu gleichen oder möglichſt

ähnlichen Zwecken, mit Zuſtimmung der Betheiligten, wieder verwendet werden. Indeß bleiben die Beſtimmungen des §. 35 des Reichs-Deputations-Hauptſchluſſes v. 25. Febr. 1803 in Rückſicht der in denſelben bezeichneten Güter, in ſo fern eine endliche Verfügung darüber noch nicht getroffen worden iſt, vollkommen bei Kräften. §. 57. Der Unterricht in den Volks-Schulen bleibt zunächſt der Aufſicht des Predigers und der zuſtändigen kirchlichen Behörde, unter Oberaufſicht des Königs, überlaſſen. §. 58. Das von den vormaligen Klöſtern und anderen ähnlichen Stiftungen in den verſchiedenen Theilen des Königreichs herrührende, zu einer abgeſonderten Maſſe vereinigte, Vermögen ſoll von den übrigen öffentlichen Kaſſen gänzlich getrennt bleiben, und allein zu Zuſchüſſen für die Landes-Univerſität, für Kirchen und Schulen, auch zu milden, wohlthätigen Zwecken aller Art verwendet werden. Die Verwaltung dieſes Vermögens gebührt allein der Landes-Regierung. Den allgemeinen Ständen ſoll bei ihrer jedesmaligen Zuſammenkunft eine Ueberſicht der daraus Statt gehabten Verwendungen mitgetheilt werden. Veräußerungen einzelner Theile dieſes Kloſter-Vermögens ſind der Regel nach unzuläßig, und können nur in ſolchen Fällen Statt finden, in welchen nach Vorſchrift der Geſetze eine Veräußerung des Kirchenguts erlaubt iſt.

Für Baden: Verfaſſ. Urk. v. 22. Aug. 1818.

§. 9. Alle Staatsbürger von den drei chriſtlichen Confeſſionen haben zu allen Civil- und Militärſtellen und Kirchen-Aemtern gleiche Anſprüche.

§. 18. Jeder Landes-Einwohner genießt der ungeſtörten Gewiſſensfreiheit und in Anſehung der Art ſeiner Gottes-Verehrung des gleichen Schutzes.

§. 19. Die politiſchen Rechte der drei chriſtlichen Religions-Theile ſind gleich.

§. 20. Das Kirchengut und die eigenthümlichen Güter und Einkünfte der Stiftungen der Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anſtalten dürfen ihrem Zwecke nicht entzogen werden.

Für das Großherzogthum Heſſen:
Verf. Urk. v. 17. Dez. 1720 Tit. V.

Art. 39. Die innere Kirchen-Verfaſſung genießt auch den Schutz der politiſchen.

Art. 40. Verordnungen der Kirchen-Gewalt können ohne vorgängige Einſicht und Genehmigung des Großherzogs weder verkündet, noch vollzogen werden.

Art. 41. Die Geiſtlichen ſind in ihren bürgerlichen Verhältniſſen und ſtrafbaren Handlungen, welche nicht bloße Dienſt-Vergehen ſind, der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

Art. 42. Die Beſchwerden über Mißbrauch der kirchlichen Gewalt können jederzeit bei der Regierung angebracht werden.

Art. 43. Das Kirchengut, das Vermögen der vom Staate anerkannten Stiftungen, Wohlthätigkeits-, ſo wie der höheren und niederen Unterrichts-Anſtalten genießen des beſonderen Schutzes des Staates, und können unter keiner Vorausſetzung dem Finanz-Vermögen einverleibt werden.

Art. 44. Die Fonds der milden Stiftungen zur Beförderung der Gottes-Verehrung, des Unterrichts und der Wohlthätigkeit können nur mit ſtändiſcher Einwilligung zu einem fremdartigen Zwecke verwendet werden.

Für das Großherzogthum Weimar: Großherz. ſachſen-weimar'ſches Geſetz vom 7. Okt. 1823 über katholiſche Kirchen- und Schul-Angelegenheiten [3]).

Carl Auguſt, von Gottes Gnaden, Großherzog zu Sachſen-Weimar-Eiſenach ꝛc. Um die Angelegenheiten der katholiſchen Kirchen Unſeres Großherzogthums zu ordnen und feſtzuſtellen, ertheilen Wir zuvörderſt Unſere landesherrliche Billigung und Sanktion denjenigen Stellen der päbſtlichen dd. Rom 16. Juli 1821 erlaſſenen Bulle: **De salute animarum** etc., welche Unſer Großherzogthum unmittelbar oder folgeweiſe betreffen, insbeſondere denjenigen Stellen, worin die **Paroeciae in Territorio Magni Ducis Saxoniae Vimariensis** mit den katholiſchen Kirchen des königl. preußiſchen Reichs vereinigt, und in den Sprengel der biſchöflichen Kirche von Paderborn, deren

---

[3]) Vergl. Beſchwerden des General-Vikariats zu Fulda v. J. 1823.

Metropole die Kirche von Köln iſt, aufgenommen worden ſind, unter der weiteren Beſtimmung, daß bei Lebzeiten des Biſchofs von Paderborn und Hildesheim, Franz Egon von Fürſtenberg, keine Veränderung erfolgen, vielmehr Alles in dem Stande, in welchem es ſich dermalen befindet, belaſſen und die Erweiterung der Diözeſe Paderborn erſt dann zur Vollziehung gelangen ſoll, wenn nach dem Abgange des Biſchofs Egon ein neuer Biſchof eingeſetzt ſeyn wird. Sollten hiernächſt, wie die vorgedachte Bulle erwarten läßt, in dieſer Zwiſchenzeit die katholiſchen Kirchen Unſeres Großherzogthums, gleich den von der Diözeſe Mainz, ſpäter Regensburg, abgelöſten Orten und Pfarreien des königl. preußiſchen Reichs, der einſtweiligen Leitung eines apoſtoliſchen Vikars noch beſonders überwieſen und anvertraut werden; ſo wollen Wir auch dieſen anerkennen, ſobald derſelbe Uns namhaft gemacht worden iſt, und Uns angelobet hat, daß er die ihm anvertraute Leitung nicht anders, als innerhalb der Grenzen der weſentlichen Diözeſan=Gewalt, ſo wie der künftige Biſchof von Paderborn ſelbſt, ausüben werde. Wir behalten Uns hiebei alle Hoheits= und Souveränitäts=Rechte, welche Uns in dem weltlichen Reformations=Rechte der Oberaufſicht und Polizei=Gewalt des Staates und der weltlichen Schutz=Gerechtigkeit, nach allgemeinen Grundſätzen des Staatsrechts, über alle in dem Staate befindlichen Anſtalten, Körperſchaften, Gemeinheiten und einzelne Staatsbürger zuſtehen, in ihrem ganzen Umfange, als unveräußerlich und ausdrücklich vor, insbeſondere und unter andern bei ſolchen Kirchen=Sachen, welche ein zweifaches Verhältniß, zu dem Staate nämlich und zu der Kirche haben, und wobei es hier und da auf das Verhältniß zu dem Staate ankommt, ſolches vorliegt, oder beabſichtiget wird.

Dem gemäß hat auch jeder neue Biſchof zu Paderborn, was ſeine Amtswirkſamkeit innerhalb der Grenzen des Großherzogthums anlangt, und ehe und bevor er in dieſe eintreten darf, ſowohl Uns, als Unſeren Nachfolgern ſich ausdrücklich zu verpflichten; wogegen die in dem weſtphäliſchen Frieden begründete Suspenſion der biſchöflichen Gewalt, in Anſehung aller in dem Großherzogthume wohnenden Katholiken andurch aufgehoben ſeyn ſoll. Hiernächſt beſtimmen und verordnen Wir: wie folgt:

§. 1. Zur Wahrung und Ausübung der Rechte des Staates, welche in Anſehung der katholiſchen Kirche, ihrer Güter und

Diener, aus der weltlichen Oberaufſicht und Polizei=Gewalt der Schutz=Gerechtigkeit — dem Jure circa sacra überhaupt ſich ergeben, iſt unter dem großherzoglichen Staats=Miniſterium eine eigene Oberbehörde, die Immediat=Commiſſion für das katholiſche Kirchen= und Schulweſen angeordnet. In der Regel ſollen zwei Mitglieder desſelben — ein Weltlicher und ein Geiſtlicher — der katholiſchen Kirche zugethan ſeyn. Sie ſteht in einem coordinirten Verhältniſſe zu allen anderen Oberbehörden des Landes, namentlich zu den Ober=Conſiſtorien. An die Immediat=Commiſſion ſind in der Regel und zunächſt auch alle diejenigen Sachen zu bringen, in welchen, nach gegenwärtigem Geſetze, die Kenntnißnahme, Zuſtimmung, Einwilligung, Beſtätigung u. ſ. w. von Seiten des Staates ausdrücklich vorbehalten wird. Es hat ſich aber dieſe Behörde aller Unterſuchungen und Erlaſſe in dem bloßen dogmatiſchen Fache und der innern, den Staat überall nicht berührenden Kirchen=Disciplin gänzlich zu enthalten.

§. 2. Ohne Vorbewußt und Genehmigung des Staates hat kein kirchlicher Oberer für ſich ſelbſt oder durch Abgeordnete oder Stellvertreter, dieſe mögen Namen haben, wie ſie wollen, irgend eine Gewalt, irgend eine Direktion, irgend einen Einfluß in den Kirchenſachen des Großherzogthums.

§. 3. Alle neue biſchöfliche Verordnungen, ſo wie alle erzbiſchöfliche Verordnungen und Verfügungen, desgleichen alle Beſchlüſſe von Synoden und Kirchen=Verſammlungen, endlich alle Bullen und Breven oder ſonſtige Erlaſſe des römiſchen Stuhls an die katholiſche Kirche, das Großherzogthum mit angehend, oder an eine kirchliche Stiftung, eine Gemeinde, oder einzelne Einwohner des Großherzogthums, weſſen Inhaltes ſie auch ſeyn mögen, und ſonſt ohne Unterſchied, ſind vor ihrer Bekanntmachung oder Inſinuation der Staats=Behörde zur Einſicht vorzulegen. Auch dürfen dieſelben in ſo fern, als ſie nicht bloß geiſtliche Vorſchriften enthalten, und nicht bloß moraliſchen und dogmatiſchen Inhalts ſind, ohne das von dem Landesherrn ausdrücklich ertheilte Placet nicht publicirt, nicht inſinuirt, nicht zur Anwendung gebracht werden. Wer in dem Großherzogthume dagegen handelt, oder hieran Theil nimmt, ſoll zur Unterſuchung gezogen, und nachdrücklich beſtraft werden. Auch für alle frühere

päbſtliche Anordnungen iſt die Genehmigung von Seiten des Staates nothwendig, ſobald von ſolchen auf's Neue Gebrauch gemacht werden will. Das landesherrliche Placet iſt zu jeder Zeit widerruflich.

§. 4. Die Berufung an den Pabſt als dritte Inſtanz findet nur in reinen Kirchen-Sachen Statt. Auch wird hierbei als ausdrückliche Bedingung vorausgeſetzt, daß, mit Zuſtimmung des Staates, hinlänglich geeigenſchaftete Geiſtliche innerhalb der Grenzen des Großherzogthums oder des Preußiſchen Reichs als Synodal-Richter beſtellt, und für das Großherzogthum ad generalitatem causarum bevollmächtigt werden.

§. 5. Gegen Aeußerungen der geiſtlichen Gewalt inſonderheit auch, wenn wegen übertretener Kirchen-Geſetze Bußen verhängt worden ſind, findet ein Rekurs an den Landesherrn Statt. Es wird dann vorkommenden Falls — nach Befinden durch die Immediat-Commiſſion, oder ſonſt — eine Unterſuchung darüber angeordnet werden, ob die geiſtliche Behörde innerhalb ihrer Amts-Grenzen den geſetzlichen Gang und die kanoniſchen Vorſchriften beobachtet habe.

§. 6. Wie die katholiſche Kirche überhaupt mit und neben der brüderlich vereinigten evangeliſchen (proteſtantiſchen) Kirche gleiche Anſprüche an den Schutz des Staates haben, und gleiche Rechte und Vorzüge genießen ſoll; ſo ſteht derſelben und ihren Gliedern in dem Großherzogthume auch das freie, ungehinderte Bekenntniß ihres Glaubens und die freie öffentliche Ausübung ihres Kultus mit allen Rechten zu, welche Folge dieſer allgemeinen Anerkennung ſind, vorbehaltlich der Beſtimmungen §. 7 und §. 8, ſowie der proteſtantiſchen Kirche an ihren Rechten und ihrem Frieden unbeſchadet.

§. 7. Diejenigen Feier- und Feſttage, welche beiden Confeſſionen bisher gemeinſchaftlich waren, z. B. Oſtern, werden von beiden beibehalten. Solche Feſte hingegen, welche entweder von den Katholiken oder von den Proteſtanten allein begangen worden, ſind in der Regel auf den nächſt vorhergehenden oder den nächſtfolgenden Sonntag zu verlegen. Der Charfreitag, ingleichen der Bußtag in der Advents-Zeit iſt von beiden Confeſſionen, gemäß den darüber beſtehenden geſetzlichen Anordnungen, zu begehen. Daſſelbe gilt von denjenigen Feſten, welche bei beſonderen Ereigniſſen von dem Landesherrn, als allgemeine Feſte, ausge-

ſchrieben werden. Die Liturgie für ſolche iſt in den katholiſchen Kirchen von der biſchöflichen Behörde mit landesherrlicher Zuſtimmung anzuordnen.

§. 8. Prozeſſionen ſollen zu Weimar und Jena, an welchen Orten ohnehin die katholiſchen Gemeinden nicht ſehr groß ſind, wegen örtlicher Verhältniſſe nicht außerhalb der Kirche und des Kirchhofes vorgenommen werden. Desgleichen ſind alle Prozeſſionen an Wallfahrts-Orte, als durch welche das Hausweſen vernachläßiget, und die Sittlichkeit mehr gefährdet als befödert wird, bei Strafe unterſagt. Prozeſſionen auswärtiger Katholiken durch das Großherzogthum ſollen nicht geſtattet, ſondern an den Grenzen zurückgewieſen werden.

§. 9. Das Gebet für den Großherzog und das Großherzogliche Haus wird in das Kirchen-Gebet für allgemeine Anliegen eingeſchaltet. Das dieſerhalb von der biſchöflichen Behörde entworfene Formular iſt zur landesherrlichen Genehmigung vorzulegen. Außerordentliche, im Lande vorgeſchriebene Kirchen-Gebete ſind von der katholiſchen Geiſtlichkeit, nach den ihr zugehenden Formularen vorzuleſen. Hält dieſelbe, um des Rituals ihrer Kirche willen, Zuſätze für nöthig; ſo erfodern dieſe ebenfalls die landesherrliche Genehmigung.

§. 10. Das kanoniſche Aſyl-Recht der katholiſchen Kirchen und der katholiſchen religiöſen Oerter beſteht in dem Großherzogthume nicht.

§. 11. Zu Beſtreitung der Bedürfniſſe für die katholiſche Geiſtlichkeit und für das Kirchen- und Schulweſen, zu deren Befriedigung örtliche Fonds entweder gar nicht vorhanden oder doch nicht zulänglich ſind, wenn nach erfolgter Vertheilung der bisher gemeinſchaftlichen geiſtlichen Stiftungs-Fonds der Diözeſe Fulda der diesſeitige Antheil hiezu nicht ausreichend iſt, ſoll eine Unterſtützung der Parochianen durch Collekten oder aus denjenigen Geldern erfolgen, welche für die Kirchen, die Schulen und Pfarreien des Großherzogthums bei der Haupt-Landſchafts-Kaſſe beſtimmt ſind. Auch auf die Becken und Haus-Collekten, wie ſolche landesgeſetzlich erlaubt und bedingt, und auf dieſe Gelder, wie ſolche im Allgemeinen für Kirchen und Schulen ausgeſetzt worden ſind, haben die Gemeinden katholiſcher und die Gemeinden proteſtantiſcher Confeſſion gleiche Anſprüche. Die Abgaben bei freudigen häuslichen Ereigniſſen, welche nach dem Patente vom 28. Febr.

1817. §. 5. von katholiſchen Geiſtlichen erhoben werden, haben dieſe der Immediat-Commiſſion zum Beſten der katholiſchen Schulen zu berechnen.

§. 12. Alle Kirchen-Fonds ſollen in ihrer Vollſtändigkeit möglichſt erhalten, und auf keine Weiſe zu fremdartigen Zwecken verwendet werden. Veräußerungen und Verpfändungen des Kirchen-Vermögens und ſeiner Theile ſollen nicht geſchehen ohne Einwilligung des Biſchofs und ohne ausdrückliche Zuſtimmung und Beſtätigung des Landesherrn.

§. 13. Was in dem Grund-Geſetze der Steuer-Verfaſſung vom 29. April 1821 über die Steuer-Freiheit der Kirchen, Schulen und anderer frommen Stiftungen, ſo wie der Geiſtlichen und Schul-Diener verordnet worden, bezieht ſich auch auf die Kirchen, Schulen und frommen Stiftungen, ſo wie auf die Geiſtlichen und Schul-Diener katholiſcher Gemeinden.

§. 14. Sämmtliche von dem Zuſtande des Normal-Jahres herrührende Parochial-Rechte proteſtantiſcher Pfarrer über Katholiken und katholiſcher Pfarrer über Proteſtanten werden, und zwar ohne Entſchädigung für die hierdurch den Pfarrern beider Confeſſionen etwa abgehenden Stolgebühren, aufgehoben. Dem zufolge und in dieſer Hinſicht gehören alle in dem Bezirke des Großherzoglichen Ober-Conſiſtoriums zu Eiſenach wohnende Katholiken, welche bisher noch keiner katholiſchen Pfarrei beigethan waren, in den Aemtern Oſtheim und Kaltennordheim zu der katholiſchen Pfarrei zu Zella, in dem Amte Vacha zur Pfarrei Buttlar, in den übrigen Aemtern zu der Pfarrei Dermbach. Der biſchöflichen Behörde bleibt es vorbehalten, die Pfarr-Grenzen in Hinſicht die Sacra der katholiſchen Kirche überhaupt näher zu beſtimmen und zu beſtätigen.

§. 15. Dieſer Abſonderung ungeachtrt ſollen ſowohl die katholiſchen, als die proteſtantiſchen Unterthanen in gemiſchten Gemeinden zu denjenigen Beiträgen, welche ſie zum Bau und zur Erhhaltung der geiſtlichen Gebäude der anderen Confeſſion bisher zu leiſten hatten, ſo wie auch zu ſolchen Leiſtungen an Kirchen, Pfarrer und Schullehrer, welche auf Häuſern und Grundſtücken, als dingliche Laſten haften, fernerhin verbunden bleiben. Zu anderen Leiſtungen iſt in ſolchen Gemeinden der Parochian nur dem Pfarrer, zu deſſen Pfarrei er gehört, und nur dem Lehrer verpflichtet, in deſſen Schule er ſein Kind unterrichten läßt.

§. 16. Junge Katholiken des Großherzogthums, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen, und dereinſt zu Prieſtern und Seelſorgern befödert ſeyn wollen, haben ſich

1) nach Beendigung der theologiſchen Studien auf einer katholiſch geiſtlichen Lehr-Anſtalt bei der Immediat-Commiſſion perſönlich vorzuſtellen, und derſelben Zeugniſſe über ihr Wohlverhalten auf dem Gymnaſium und Lyceum, über die fleißig und mit Nutzen beſuchten theologiſchen und anderen Kollegien, über die hierüber mit ihnen vorgenommenen Prüfungen, desgleichen über ihr ſittliches Betragen vorzulegen. Geht

2) dieſer Behörde kein Bedenken bei gegen die Fähigkeiten des Kandidaten, gegen deſſen Kenntniſſe, Sittlichkeit und übrigen hier zu berückſichtigenden Eigenſchaften zu; ſo ſpricht ſie ſolches in einem Zeugniſſe aus, in welchem der Kandidat zur Haupt-Prüfung und zur Aufnahme in das Seminar empfohlen wird. Mit dieſem Zeugniſſe hat ſich

3) der Kandidat bei der biſchöflichen Behörde zu melden, welche demnächſt über die mit ihm vorgenommenen Prüfungen und von deren Erfolg abhängende Aufnahme in das Seminar das Weitere der Immediat-Commiſſion mittheilen wird.

Vor dem Abgange in das Seminar ſind die Kandidaten von der Immediat-Commiſſion ernſtlich zu erinnern, daß ſie ſich auf demſelben und vor ihrer Anſtellung auch mit dem Lehrfache (Schulfache), ingleichen mit dem Kirchen-Rechnungsweſen bekannt zu machen, und in erſterem fleißig zu üben haben. Die Immediat-Commiſſion ſoll über das Betragen und die Fortſchritte der Seminariſten von Zeit zu Zeit Erkundigung einziehen, auch ſich überhaupt den Haus- und Studien-Plan mittheilen laſſen.

§. 17. Was die Verleihung der katholiſchen Pfarreien und anderer kirchlichen Pfründen anlangt; ſo kann dieſelbe ordentlicher Weiſe nicht anders, als an Landeskinder geſchehen, vorausgeſetzt nur, daß ſie dazu gehörig vorbereitet und tüchtig befunden worden ſind.

Dem Landesherrn bleibt, und zwar mit Ausſchluß jedes Devolutions-Rechtes der biſchöflichen Behörde, die Vergebung ſolcher Pfarreien und anderer kirchlichen Pfründen vorbehalten, in Anſehung welcher demſelben das Patronat-Recht zuſteht, es mag dieſes durch Fundation, Dotation, Herkommen oder vermöge irgend eines Rechts-Titels erworben worden ſeyn. Auch fallen in das

landesherrliche freie Patronat=Recht diejenigen Kirchen=Pfründen, zu welchen vormals geiſtliche Corporationen oder einzelne Glieder derſelben, als ſolche, nominirt (präſentirt) haben. Die Collation der übrigen Pfarreien und Pfründen ſteht dem Biſchofe zu. Sie kann aber nur an ſolche Perſonen geſchehen, wider welche der Landesherr etwas nicht einzuwenden hat, mithin durchaus nicht ohne landesherrliche Zuſtimmung. Die Beſtellung der Pfarr=Vikarien und Cooperationen bleibt der biſchöflichen Behörde, nach vorgängiger Communikation mit der Immediat=Commiſſion, überlaſſen.

§. 18. Sämmtliche katholiſche Pfarreien des Großherzogthums bilden ein Dekanat, welchem ein Geiſtlicher des Landes als Dechant vorſteht.

Die Inſtallation eines neuen Pfarrers und die Einſetzung desſelben in den Genuß der Pfründe geſchieht von dem Juſtiz=Beamten des Bezirks und dem Dechant, als dem biſchöflichen Bevollmächtigten, nach der hierüber beſtehenden Vorſchrift.

Vor der Inſtallation iſt jeder Geiſtliche als Unterthan und Diener, dem Staate eidlich zu verpflichten.

Keinem Geiſtlichen iſt erlaubt, beſondere Würden, Titel und dergleichen von einem Auswärtigen, geiſtlichen oder weltlichen Standes, ohne Einwilligung des Landes=Herrn, anzunehmen.

§. 19. Die Anſtellung der Schullehrer, welche auf Seiten des Anzuſtellenden die erlangte Volljährigkeit, und eine gut beſtandene Prüfung vorausſetzt, bleibt der Immediat=Commiſſion überlaſſen.

Da aber die Schullehrer in der Regel zugleich den Religions=Unterricht in den Elementar=Schulen ertheilen, auch Kirchen=Diener ſind, und in ſo ferne unter der biſchöflichen Behörde ſtehen, ſo hat die Immediat=Commiſſion die biſchöfliche Behörde von jeder ſolchen Anſtellung in Kenntniß zu ſetzen, auch den Schullehrer ſelbſt anzuweiſen, daß er ſich bei ſolcher ordnungsmäßig zu melden habe.

Die Schullehrer werden vor ihrer Anſtellung von der Immediat=Commiſſion für das Kirchen= und Schulweſen verpflichtet.

§. 20. Bei einer jeden Pfarr= und Filial=Kirche beſteht ein Kirchen=Vorſteher=Amt aus dem Pfarrer und zwei katholiſchen Gemeinde Gliedern. Eines der letzteren hat unter Anleitung und Beirath des Pfarrers das Rechnungs=Weſen zu beſorgen; es ſoll

künftig ſtändig ſeyn, und nicht jedes Jahr wechſeln. Zum andern Vorſteher ſoll auf dem Lande jedesmal der Orts-Schultheiß genommen werden, wenn er ſich zur katholiſchen Kirche bekennt. Beide Vorſteher werden der Immediat-Commiſſion von dem Pfarrer vorgeſchlagen, und von ſolcher nach Befinden beſtätigt.

§. 21. Dieſem ſo gebildeten Kirchen-Vorſteher-Amte iſt die Verwaltung des Kirchen-Vermögens, ſo wie des Pfarrei- und Kaplanei-Fonds, ingleichen die Aufſicht auf die geiſtlichen Gebäude übertragen; doch ſteht dasſelbe unter Oberaufſicht der Immediat-Commiſſion, welche für Erhaltung und Sicherſtellung des Vermögens der geiſtlichen Fonds möglichſt ſelbſt zu ſorgen und darauf zu ſehen hat, daß die Einnahme der Kirche ihrem Zwecke gemäß verwendet, und jede überflüßige Ausgabe vermieden werde.

Da die Kirchen zu Weimar und Jena das ihnen zugehörige Gut nicht ſelbſt verwalten, ſondern dasſelbe zu jeder Zeit verpachtet iſt, ſo bleibt es der Immediat-Commiſſion lediglich überlaſſen, die Einrichtung dahin zu treffen, daß von den vierteljährig zu erhebenden Pachtgeldern, nach Abzug der Unkoſten, die Beſoldung des Pfarrers und des Kantors, welche bei jenen Kirchen angeſtellt ſind, ausgezahlt, und der Ueberſchuß an die Kirchen-Aerarien abgeliefert werde. Die Verwaltung und der Nießbrauch der Pfarrgüter gebührt den Pfarrern.

§. 22. Die Kirchen-Vorſteher ſind insbeſondere noch verpflichtet, die zeitige Beitreibung der zurückzuzahlenden Kirchen- und Pfarrei-Kapitalien, ſo wie die ordentliche und prompte Erhebung der jährlichen Kirchen-Einkünfte zu beſorgen, nöthigen Falls durch ordnungsmäßige Anrufung der richterlichen Hülfe. Es iſt ihnen nicht erlaubt, Rückſtände irgend einer Art in den Rechnungen fortzuführen, wenn nicht von den Juſtiz-Aemtern zuvor bezeugt worden, daß entweder der Schuldner im Concurs befangen, oder ein Gegenſtand der Auspfändung bei demſelben nicht vorhanden geweſen iſt.

Geſuche um Erlaß von Kirchen-Geldern, Früchten ꝛc. müſſen bei der Immediat-Commiſſion angebracht werden. Der Ertrag des Cymbelbeutels und des Opfers gehört ebenfalls zu den Einkünften der Kirchen, und muß von den Vorſtehern nach vollendeter Einſammlung übernommen und verrechnet werden.

§. 23. Geſchenke, Stiftungen und Vermächtniſſe zum Beſten einer Kirche, Pfarrei oder Schule können ohne Genehmigung der

Immediat-Commiſſion, welche die etwa dabei gemachten Bedingungen zu prüfen hat, nicht angenommen werden; iſt aber dieſe erfolgt, ſo ſind jene in der Rechnung zu vereinnahmen. Collekten für Kirchen, Pfarreien und Schulen ſind unerlaubt, wenn nicht vorher die Nothwendigkeit hiezu unterſucht, und die landesherrliche Autoriſation ertheilt worden iſt.

§. 24. Die Pfarrer und Rechnungs-Führer haben alle eingehende Kirchen-Gelder und Schuld-Dokumente der Kirchen, Pfarreien u. ſ. w. im Kirchen-Kaſten der Pfarr-Repoſitur unter gemeinſchaftlichem Verſchluſſe zu verwahren, ſo daß keiner ohne den andern dieſen Kaſten öffnen kann.

Wenn Kirchen- und Pfarrei-Kapitalien von Schuldnern, von Concurs- oder von Erbmaſſen an das Kirchen-Vorſteher-Amt zurückbezahlt, ingleichen, wenn Legate und andere Stiftungs-Gelder an das Kirchen-Aerar abgegeben werden; ſo hat darüber das Kirchen-Vorſteher-Amt und zwar Namens desſelben der Pfarrer, nach einſtweiliger Hinterlegung der eingegangenen Gelder im Kirchen-Kaſten, unverweilt an die Immediat-Commiſſion zu berichten. Dieſe Behörde ſoll die nöthigen Anordnungen treffen, daß die zurückbezahlten oder ſonſt eingegangenen Gelder gegen gerichtliche Sicherheit und gegen Verhypothezirung ſolcher unbeweglichen Güter wiederum ausgeliehen werden, deren gerichtliche Taxe in der Regel dem dreifachen Werthe des Auslehens ſich nähert, oder wenigſtens mehr als das Doppelte desſelben beträgt.

Gleichergeſtalt iſt an die Immediat-Commiſſion zu berichten, wenn Kapitale des Kirchen-Vermögens in Concurſen verloren gehen, ingleichen wenn die Aufnahme eines Darlehens für die Kirche nothwendig oder räthlich ſcheint.

§. 25. Dem Kirchen-Vorſteher-Amte liegt ferner ob: die Erhaltung der Kirchen-Geräthe und Effekten, worüber ein vollſtändiges Inventarium zu führen, vom Vorſteher-Amt und dem Sakriſtan zu unterzeichnen, und der jährlichen Kirchen-Rechnung beizulegen iſt.

§. 26. Die Kirchen-Vorſteher ſind befugt, alle bei den Kirchen vorkommende ordentliche und beſtimmte Ausgaben, ohne weitere Anfrage, aus den Mitteln der Kirche zu beſtreiten; nur darf der Kirchen-Rechnungsführer ohne Anweiſung des Pfarrers keine Zahlung leiſten.

Dagegen muß zu allen nicht ſtändigen Kirchen=Ausgaben, z. B. für neue Anſchaffungen, Ausbeſſerungen der Kirchen=Geräthe und Paramente, wofür die Koſten mehr als zwei Thaler betragen, die Autoriſation von Seite der Immediat=Commiſſion eingeholt, und, im Falle eines bedeutenden, die Summe von fünf Thalern überſteigenden Aufwandes, zugleich eine Beſcheinuig des Dechants über die Nothwendigkeit der zu machenden Ausgabe beigebracht werden.

§. 27. Eine vorzügliche Sorge der Kirchen=Vorſteher iſt für die Unterhaltung der Kirchen=, Pfarr= und Schul=Gebäude. Sind

1) die Bauten und Reparaturen an den geiſtlichen Gebäuden aus Kammer=Mitteln zu beſtreiten; ſo ſind kleinere Reparaturen und ſolche, auf deren Verzug Gefahr haftet, dem Rentamte des Bezirkes ſofort anzuzeigen, damit von dieſem, wie bei andern Domänial=Gebäuden die erfoderliche Anordnung getroffen werde. Ueber größere Reparaturen und Bauten iſt von dem Kirchen=Vorſteher=Amte jedesmal an die Immediat=Commiſſion zu berichten, welche deßhalb mit dem Kammer=Collegium und nach Befinden mit der Ober=Baubehörde ſich zu benehmen, bei Neubauten aber die landesherrliche Zuſtimmung von dem Staats=Miniſterium einzuholen hat. Iſt

2) die Kirche ſelbſt verbunden, dergleichen Bauten und Reparaturen aus ihren Mitteln zu beſtreiten, ſo dürfen und ſollen

a) die Kirchen=Vorſteher diejenigen Bauten ꝛc., deren Koſten nicht über zwei Thaler betragen, als durch deren längeren Verzug das Gebäude offenbaren Schaden leidet, fertigen laſſen, und erſt nachher, wenn ſolches geſchehen iſt, an die Immediat=Commiſſion berichten, dagegen

b) in jedem anderen Falle vor der Anordnung des Baues ꝛc. von der Immediat=Commiſſion die Autoriſation einzuholen, und dem an dieſelbe zu erſtattenden Berichte ein genauer Koſten=Anſchlag beizufügen iſt.

Fallen endlich

3) dergleichen Ausgaben den Pfarr=Gemeinden zur Laſt; ſo iſt der Orts=Schultheiß, welcher zugleich Kirchen=Vorſteher iſt, ſchuldig, bei perſönlicher Verantwortlichkeit, ſowohl geringere Reparaturen unter fünf Thalern, als größere Reparaturen, von deren Verzug augenſcheinliche Gefahr und Nachtheil zu befürchten ſtehet,

ſofort machen zu laſſen, und im letzteren Falle dem Bezirks=Landrathe dasſelbe pflichtmäßig anzuzeigen.

Die Immediat=Commiſſion wird darauf ſehen, daß auch hier, wie überall, in Gemäßheit der vorhandenen Kirchen=, Pfarr= und Schul=Matrikel auf gehörige Weiſe verfahren, ingleichen, daß den beſtehenden Landes=Geſetzen über die Wirkſamkeit der Landräthe in Gemeinde=Sachen genau nachgegangen werde.

§. 28. Sollen neue Kirchen=, Pfarr= und Schulhäuſer oder neue Anbauten an ſolchen errichtet werden; ſo hat die Immediat=Commiſſion vorher die Nothwendigkeit des Neu= oder Anbaues, den hierüber gefertigten Riß, und, wenn die Koſten aus dem Kirchen=Aerar beſtritten werden müſſen, auch den dießfallſigen Koſten=Anſchlag zu prüfen, nicht minder zu unterſuchen, ob die hiezu nöthigen Mittel vorhanden ſind. Wegen dieſer Bauten iſt zugleich mit der biſchöflichen Behörde die erfoderliche Kommunikation zu pflegen, und erſt, wenn dieſes geſchehen, darüber Bericht zum Staats=Miniſterium zu erſtatten.

§. 29. Entſtehen wegen der den Kirchen, Pfarreien und Schulen gehörigen Güter, ingleichen wegen der ihnen zuſtehenden Gerechtſame oder ihres ſonſtigen Vermögens, Prozeſſe irgend einer Art, ſo liegt zwar deren Betreibung den Kirchen=Vorſtehern ob; jedoch müſſen ſie zuvor, es mag die Kirche als klagender oder als beklagter Theil auftreten, die Autoriſation dazu von der Immediat=Commiſſion einholen, welche nach Gutbefinden einen Aktor beſtellen wird. Soll ein Vergleich in der Sache gültig abgeſchloſſen werden, ſo bedarf er der ausdrücklichen Genehmigung von Seiten der Immediat=Commiſſion.

§. 30. Ueber die Verwaltung des Kirchen=Vermögens ſollen die Kirchen=Vorſteher jährlich eine Rechnung ablegen, welche der Pfarrer in drei Exemplaren nebſt den hierüber geſtellten Präliminar=Bemerkungen an die Immediat=Commiſſion zur Reviſion einzuſenden hat. Dieſes ſoll jedes Mal zwei Monate nach Ablauf des Jahres bis zum 1. März, bei Vermeidung einer ihm aufzuerlegenden Strafe, geſchehen. Eines jener Exemplarien iſt ſodann der biſchöflichen Behörde oder deren Bevollmächtigten mitzutheilen, welchen es bei etwa ſich ergebenden Anſtänden unbenommen bleibt, ſich darüber mit der Immediat=Commiſſion zu benehmen.

§. 31. Der Dechant (§. 18) hat jährlich Ein Mal die Pfarreien und Kirchen zu viſitiren, und nach Beendigung dieſes Geſchäftes der Immediat=Commiſſion über folgende Fragen Bericht zu erſtatten.

1) Ob hinſichtlich des Kirchen=Vermögens nichts zu erinnern befunden worden?

2) Wie viel baares Geld zur Zeit der Viſitation im Kirchen=Kaſten befindlich geweſen?

3) Ob die Obligationen über die ausſtehenden Kirchen=, Pfarrei= und Kaplanei=Kapitalien in Vergleich mit der letzten berichtigten Rechnung alle vorhanden und in dem Kirchen=Kaſten der Pfarr=Repoſitur unter doppeltem Schluſſe ſich befinden?

4) Ob die von der Immediat=Commiſſion an den Pfarrer erlaſſenen Umläufe und ſonſtige Verfügungen in der Pfarr=Repoſitur ſämmtlich und in gehöriger Ordnung vorhanden?

5) Welche Bauten und Reparaturen bei den Pfarr=Gebäuden und Kirchen nöthig, und welche Verbeſſerungen und Verſchönerungen in den letzteren zu wünſchen?

6) Ob neue Anſchaffungen von Kirchen=Geräthen und Paramenten erfoderlich?

7) Ob die Kirchen=Effekten von Werth in ſicherer Verwahrung ſich befinden?

8) Wie das Vernehmen zwiſchen den Pfarrern, Kirchendienern und Parochianen?

9) Wie die Amtsführung und das Betragen der Geiſtlichen das Jahr hindurch ſich bewähret?

10) Was ſich überhaupt überhaupt über den ſittlich religiöſen Zuſtand der Pfarr=Gemeinden ſagen laſſe?

Der Immediat=Commiſſion bleibt es überlaſſen, der jährlichen Kirchen=Viſitation durch den Dechant eines der weltlichen Glieder beizuordnen.

§. 32. Die Viſitation der katholiſchen Schulen iſt jährlich von einem Mitgliede oder von zwei Mitgliedern der Immediat=Commiſſion vorzunehmen, welche dabei auch die Rechnung über die den Pfarrern anvertrauten Schul=Kaſten durchzugehen, die zu Schul=Stellen, nach beendigtem Lehr=Kurſe ſich meldenden Kandidaten zu prüfen, und die Leitung der zur Fortbildung ſchon an=

geſtellter Schullehrer errichteten Anſtalt, woran auch die Schul-Kandidaten nach gut beſtandener Prüfung Antheil nehmen, zu beſorgen haben. Im Allgemeinen iſt der Immediat-Commiſſion die Oberaufſicht über das katholiſche Schulweſen, was deſſen Temporalien angeht, und ſo weit dasſelbe nur von Einfluß auf das Staatswohl ſeyn kann, zu übertragen.

§. 33. Sollte der Biſchof oder deſſen Weihbiſchof in eigener Perſon die katholiſchen Kirchen und Pfarreien des Großherzogthums viſitiren wollen; ſo iſt dem Landesherrn zuvöderſt eine Anzeige davon zu machen. Es wird dann beſtimmt werden, ob auch dieſer Viſitation ein weltlicher Rath beizuordnen ſey.

§. 34. Die katholiſchen Geiſtlichen, Schullehrer und Kirchendiener ſind eben ſo, wie die Laien, Unterthanen und Bürger des Großherzogthums, und ſtehen als ſolche unter den Geſetzen des Landes, unter der Gerichtsbarkeit der weltlichen Gerichte und unter den angeordneten Polizei-Behörden, in allen bürgerlichen Angelegenheiten, wie in Criminal-Sachen. Den privilegirten Gerichtsſtand genießen die katholiſchen Geiſtlichen, Lehrer und Kirchendiener, deßgleichen die katholiſchen Kirchen- und andere geiſtliche Stifts-Güter in dem Großherzogthume ſo lange, als derſelbe überhaupt noch namentlich in Beziehung auf die Geiſtlichen, Lehrer, Diener und Güter der proteſtantiſchen Kirchen Statt findet.

Wie in dem Geſetze v. 7. Mai 1819 unter III. 3. verordnet worden, bleibt es den Landes-Regierungen vorbehalten, die gegen Geiſtliche anhängig werdenden Unterſuchungen, auf das Geſuch des Angeſchuldigten, von dem Criminal-Gerichte an eine eigene Regierungs-Commiſſion zu verweiſen.

§. 35. Sobald ein katholiſcher Geiſtlicher in eine peinliche Unterſuchung gerathen iſt, hat das Criminal-Gericht oder die an die Stelle desſelben tretende Regierungs-Commiſſion der Immediat-Commiſſion für das katholiſche Kirchen- und Schulweſen Anzeige davon zu machen, und nach beendigter Sache das ergangene Urtheil derſelben mitzutheilen. Durch ſolche iſt weiter die biſchöfliche Behörde ſowohl von dem Anfange der Unterſuchung, als von dem Ausgange derſelben in Kenntniß zu ſetzen, damit die deßhalb nöthigen Verfügungen in Bezug auf den geiſtlichen Stand und die Dienſt-Verrichtungen des Angeſchuldigten getroffen werden könnten.

§. 36. Die der katholiſchen Geiſtlichkeit in der Diözeſe Fulda ſchon früherhin ertheilte Erlaubniß, zu teſtiren, ſoll den katholiſchen Geiſtlichen des Großherzogthums auch ferner geſtattet bleiben. Nur die Ihnen in Anſehung der Art und Weiſe des Teſtirens vergönnten beſonderen Privilegien und anderen in dem fuldaiſchen Privat-Rechte nebenbei erhaltene beſondere Beſtimmungen, Beſchränkungen und Vorbehalte, insbeſondere die von der Hinterlaſſenſchaft eines jeden Geiſtlichen an das Vikariat zu Fulda unter dem Namen „Ferto“ zu leiſtende Geld-Abgabe, ſind aufgehoben. Den Erben eines Geiſtlichen gebührt auch von der Beſoldung ihres Erblaſſers das volle Sterbe-Quartal.

§. 37. Bei der Verſieglung und Aufnahme des Nachlaſſes (Obſignation oder Inventariſation) nach dem Tode eines Geiſtlichen ſoll, zur Abfoderung und Uebernahme des Kirchen-Eigenthums, von der weltlichen Behörde der Orts-Geiſtliche oder der zunächſtwohnende Pfarrer oder ein Mitglied des Kirchen-Vorſteher-Amtes zugezogen werden.

§. 38. Sowohl in Civilſachen, als in Criminalſachen ſind die Geiſtlichen verbunden, von den weltlichen Gerichten ſich auch als Zeugen abhören zu laſſen, ohne daß es einer vorgängigen Erlaubniß oder Requiſition der biſchöflichen Behörde bedarf. Ausgenommen hievon ſind diejenigen Fälle, wo einem Geiſtlichen Eröffnungen unter dem Siegel der Beicht oder geiſtlichen Amts-Verſchwiegenheit anvertraut werden.

Die Abnahme des Eides von katholiſchen Geiſtlichen, es mag derſelbe ein zugeſchobener oder ein gerichtlicher oder ein Zeugeneid ſeyn, geſchieht von den weltlichen Gerichten, nach der der katholiſchen Glaubenslehre gemäß abgefaßten Eidesformel.

§. 39. In allen andern Vorkommenheiten ſtehen die katholiſchen Geiſtlichen und Kirchen-Diener theils unter dem Biſchofe, theils unter der Immediat-Commiſſion, nach folgenden näheren Beſtimmugen:

1) Dem Biſchofe, als der oberen Kirchen-Behörde, gebührt die Aufſicht über die Amtsführung, die Lehre und den Wandel der ſeiner Diözeſe unterworfenen Geiſtlichen mit dem kirchlichen Cenſur- und Strafrechte.

2) Der Immediat-Commiſſion ſind die Geiſtlichen als Staatsdiener, ingleichen die Schullehrer und Kirchen-Vorſteher untergeben.

3) Wird von dem Biſchofe gegen einen Geiſtlichen auf Einſperrung über vier Wochen, Suspenſion von dem Amte und der Pfründe, Abſetzung vom Amte, Entlaſſung aus dem geiſtlichen Stande, und überhaupt auf Strafen erkannt, welche auch bürgerliche Wirkungen haben: ſo darf das Erkenntniß nur mit landesherrlicher Beſtimmung eröffnet und vollzogen werden.

4) Ausgenommen hievon ſind, was die Suspenſion anlangt, nur diejenigen Fälle, wo Gefahr auf dem Verzug haftet. Es darf in ſolchen Fällen die Suspenſion nur mit landesherrlicher Zuſtimmung eröffnet und vollzogen werden.

5) Sollte die Immediat-Commiſſion gegen Geiſtliche, inſofern ſie ihr unterworfen ſind, härtere Strafen — Einſperrung, Verſetzung, Suspenſion, Entfernung vom Amte — für verwirkt und nothwendig halten: ſo iſt deßhalb mit der biſchöflichen Behörde zu kommuniciren.

6) Ueberhaupt ſoll die Immediat-Commiſſion darüber wachen, daß Disciplinar-Vergehungen der Geiſtlichen nicht ununterſucht, und unbeſtraft bleiben. Dieſelbe iſt verbunden, alle ſolche Vergehungen, in ſo fern die Ahndung derſelben vor die biſchöfliche Behörde gehört, dort zur Anzeige und Kenntniß zu bringen.

7) Auch den Geiſtlichen bleibt wegen des Mißbrauchs der obern geiſtlichen Gewalt von Seiten ihrer Oberen der Rekurs an den Landesherrn (§. 4.) vorbehalten.

§. 40. Alle Landes-Geſetze und Verordnungen, welche in Anſehung der Taufen, Ehen und Begräbniſſe beſtehen, oder künftig erlaſſen werden, ſind auch bei den katholiſchen Kirchen zu beobachten, in ſo weit nicht eine Ausnahme davon ebenfalls landesgeſetzlich beliebt worden iſt. Den Pfarr-Geiſtlichen liegt es ob, ordentliche Kirchenbücher, abgeſonderte Trau-, Tauf- und Sterbe-Regiſter zu halten, treu nach den beſtehenden Landes-Geſetzen und mit der daraus ſich ergebenden Verantwortlichkeit. Ob ſolches geſchehen, iſt bei der jährlichen Kirchen-Viſitation (§. 31) mit zu unterſuchen, und von dem Dechant der Immediat-Commiſſion anzuzeigen.

§. 41. In bloß katholiſchen Gemeinden dürfen nur ſolche, welche ſich zur katholiſchen Religion bekennen, als Hebammen angeſtellt werden. In gemiſchten Gemeinden entſcheidet zwar unter den zur Hebammen-Stelle vorgeſchlagenen Perſonen verſchiedener Confeſſion nur die Qualifikation für den Vorzug; jedoch ſoll in

dem Sprengel der katholiſchen Pfarrei zu Dermbach ſowohl, als in dem von Weimar und Jena wenigſtens eine Hebamme katholiſch ſeyn.

§. 42. Hinſichtlich der Stolgebühren bleibt es bei der bisherigen Einrichtung, als auch dabei, daß ſolche in der Pfarrei Weimar und Jena gar nicht Statt finden.

Wird der Pfarrer zu Weimar zu Parochianen außerhalb der Stadt Weimar und Jena, wird der Pfarrer zu Dermbach zu Parochianen außerhalb der Amts-Bezirke Dermbach, Lengsfeld und Völkershauſen, wird endlich der Pfarrer zu Zella zu Parochianen gerufen, welche in dem Amte Oſtheim wohnen; ſo haben dieſelben (in Fällen, wo nicht Dürftigkeit jeden ſolchen Anſpruch ausſchließt), Anſprüche auf Vergütung der Transport-Mittel, und wenn ſie über Nacht ausbleiben, für das Logis. Dasſelbe gilt in Anſehung des Letzteren von dem Sakriſtan, welcher den Pfarrer begleitet hat.

§. 43. Hat eine Noth-Taufe geſchehen müſſen; ſo muß dem ordentlichen Pfarrer davon unverzüglich Anzeige geſchehen. Für die religiöſen Handlungen, welche hienächſt bei einem ſolchen am Leben bleibenden Kinde noch vorgenommen werden, hat der Pfarrer eben die Gebühren, wie für eine Taufe zu fodern.

§. 44. Dispenſationen vom Aufgebote und Dispenſationen von Ehehinderniſſen, welche ihrer Natur nach weltliche ſind, die Gültigkeit des Vertrages betreffen, und in den Landes-Geſetzen des Großherzogthums ſich begründen, möge ſolche auch außer dem noch das kanoniſche Recht vorgeſchrieben haben, ſind bei der Immediat-Commiſſion, welche darüber in wichtigen Fällen an den Landesherrn zu berichten hat, nachzuſuchen. Fühlt der katholiſche Unterthan ſich hiebei in ſeinem Gewiſſen nicht beruhiget, ſo bleibt es ihm überlaſſen, auch noch die Dispenſation bei der biſchöflichen Behörde einzuholen. Dasſelbe iſt bei ſolchen bloß kanoniſchen Ehehinderniſſen erlaubt, welche in dem Großherzogthume geſetzlich nicht aufgehoben worden ſind. Aber der Pfarrer, welcher die Trauung vollziehen ſoll, hat in einem ſolchen Falle, vor der Trauung und zwar bei Strafe der Nichtigkeit, die Immediat-Commiſſion von der ertheilten biſchöflichen Dispenſation in Kenntniß zu ſetzen. — Die Dispenſationen von bloß aufſchiebenden Ehehinderniſſen hat die biſchöfliche Behörde zu ertheilen, mit Ausnahme derer, welche

in der Beobachtung des Trauer=Jahres und in dem Einſpruche aus früher eingegangenen Verlöbniſſen (§. 45) liegen.

§. 45. Ehe-Verſprechungen als bloße Verträge, ſo wie die etwa daraus entſtehenden Klagen gehören vor die weltlichen Gerichte und müſſen nach den beſtehenden Landes=Geſetzen beurtheilt werden.

§. 46. Die Eheſchließung und Trauung gebührt der Regel nach demjenigen Pfarrer, welcher parochus der Braut iſt, ohne Unterſchied, es mögen die Brautleute beide, oder es mag nur ein Theil der katholiſchen Kirche zugethan ſeyn. Wollen ſich die Verlobten von einem andern Geiſtlichen inner= und außerhalb Landes trauen laſſen, ſo kann ſolches mit Gültigkeit in dem Großherzogthume nicht eher geſchehen, als wenn ſie von demjenigen Pfarrer, welchem die Trauung zuſteht, ein ordnungsmäßig ausgeſtelltes Zeugniß beibringen, daß ſie in Anſehung des Aufgebotes keine geſetzliche Vorſchrift unerfüllt gelaſſen, daß ihnen kein weiteres Ehe=Hinderniß entgegenſtehe, und daß ſie die Stolgebühren an ihn — den eigentlich zuſtändigen Pfarrer — bezahlt haben. Auch die proteſtantiſchen Pfarrer haben bei der Trauung eines Katholiken zwei Zeugen, welche von den Brautleuten ſelbſt gewählt werden, beizuziehen. Iſt ſolches geſchehen, ſo iſt eine weitere Einſegnung von Seiten eines katholiſchen Geiſtlichen nicht erfoderlich.

Ausländer, welche ſich in den großherzoglichen Landen kopuliren laſſen, dürfen, wenn beide Theile zu einer und derſelben Confeſſion ſich bekennen, nur von einem Geiſtlichen ihrer Confeſſion copulirt werden.

§. 47. Der katholiſche Pfarrer, welchem nach §. 46 die Trauung gebührt, darf bei gemiſchten Ehen, wo ein Theil der katholiſchen und ein Theil der proteſtantiſchen Kirche zugethan iſt, weder die Trauung, noch das Aufgebot verweigern, wenn gleich der proteſtantiſche Theil darein, daß die in ſolcher Ehe erzeugten Kinder in der katholiſchen Religion erzogen werden ſollen, nicht gewilliget hat, um ſo weniger, als das gegenwärtige Geſetz die rechtliche Gültigkeit ſolcher Privat=Verträge über die Erziehung der Kinder überhaupt aufhebt. Sollte der katholiſche Pfarrer dieſem entgegen handeln, ſo ſoll das Aufgebot und die Trauung, auf Anſuchen, einem proteſtantiſchen Pfarrer übertragen, und die

Autoriſation dazu aus dem Großherzoglichen Staats-Miniſterium ertheilt werden.

Eben dieſes ſoll geſchehen in allen anderen Fällen, in welchen der katholiſche Pfarrer das Aufgebot und die Trauung bei einer nach den Geſetzen des Großherzogthums zuläßigen und gültigen Ehe verſagt hat.

§. 48. Entſtehen Ehe-Irrungen zwiſchen Eheleuten, welche beide katholiſch ſind, ſo gehört die Sache vorerſt an die Immediat-Commiſſion, welche nach Befinden die Güte und Ausſöhnung zu verſuchen hat. Findet dieſe nicht Statt, ſo iſt die Sache an die zuſtändige Landes-Regierung oder an die biſchöfliche Behörde zu verweiſen, nach folgenden näheren Beſtimmungen:

1) Nichtigkeits-Klagen gehören vor die Landes-Regierungen, als die weltlichen Juſtiz-Behörden in Eheſachen überhaupt: a) wenn die geſchloſſene Ehe aus dem Grunde der mangelnden Einwilligung, wegen Gewalt, Furcht, Simulation, Irrthum oder wegen Unvermögen; b) wenn dieſelbe aus dem Grunde eines zerſtörenden, in den Landes-Geſetzen des Großherzogthums beſtätigten Ehehinderniſſes als nichtig angefochten wird.

2) Nichtigkeits-Klagen gehören vor die biſchöfliche Behörde, wenn ſie durch ein zerſtörendes Ehehinderniß begründet worden, welches als ſolches in den Landes-Geſetzen nicht anerkannt iſt.

3) Klagen auf lebenslängliche Trennung vom Tiſch und Bett gehören vor die biſchöfliche Behörde.

Erkennt die Landes-Regierung in den Fällen unter Nro. 1 auf die Nichtigkeit: ſo iſt die Immediat-Commiſſion und weiter durch dieſe die biſchöfliche Behörde von dem rechtskräftigen Erkenntniſſe in Kenntniß zu ſetzen.

Spricht in den Fällen unter Nro. 2 und 3 biſchöfliche Behörde: ſo hat dieſe durch die Immediat-Commiſſion dem Landesherrn von dem rechtskräftigen Erkenntniſſe Anzeige zu thun. Ohne ausdrückliche Beſtätigung von Seiten des Landesherrn hat das Erkenntniß in dem Großherzogthume keine rechtliche Wirkung. Die Vollziehung des von dem geiſtlichen Gerichte geſprochenen und landesherrlich beſtätigten Erkenntniſſes gebührt den weltlichen Gerichten; eben ſo das weitere Erkenntniß über alle bürgerliche Wirkungen der ausgeſprochenen Trennung oder Nichtigkeits-Erklärung.

Die erkannte lebenslängliche Trennung vom Tiſch und Bett wird in dem Großherzogthume überhaupt und namentlich, was

die bürgerlichen Wirkungen anlangt, einer völligen Eheſcheidung gleich geachtet.

Ob ein ſolchergeſtalt geſchiedener Ehegatte eine Ehe mit einer andern Perſon eingehen könne, wird von Seiten des Staates lediglich dem Gewiſſen desſelben überlaſſen.

§. 49. Ehe-Irrungen zwiſchen Ehegatten verſchiedener Confeſſion ſollen, wenn ſie zur Klage kommen, von den Landes-Regierungen behandelt und entſchieden werden. Wird in einem ſolchen Falle die Ehe richterlich getrennt, ſo findet in Anſehung des katholiſchen Ehegatten und einer zweiten Ehe desſelben dasjenige Statt, was oben §. 48 verordnet worden iſt.

§. 50. Die Ehe eines Katholiken mit einer Proteſtantin, oder einer Katholikin mit einem Proteſtanten, welche ſchon früher in einer gültigen, aber von der zuſtändigen Behörde geſetz- und verfaſſungsmäßig wieder aufgelöſ'ten Ehe geſtanden haben, iſt in dem Großherzogthume zuläßig, wenn ſich gleich der erſte Ehegatte des geſchiedenen Theiles noch am Leben befindet. Es hat eine ſolche Ehe alle bürgerlichen Wirkungen. Sollte der katholiſche Pfarrer, welcher um das Aufgebot und die Trauung angegangen wird, das eine oder das andere, oder Beides verweigern; ſo ſoll nach §. 47 verfahren werden.

§. 51. Die Kinder aus gemiſchter Ehe (zwiſchen Katholiken und Proteſtanten) ſollen künftighin — vorbehaltlich nur der Ausnahme in §. 52 und 53, und ohne daß dieſes Geſetz auf ſchon beſtehende Ehen und die in ſolchen über die Erziehung der Kinder, nach anderen Geſetzen und in deren Gemäßheit, durch Verträge getroffenen Anordnungen einen Einfluß und ſomit rückwirkende Kraft hat — in einer und derſelben Kirche getauft und erzogen werden. Es entſcheidet hierüber 1) die Religion desjenigen Ehegatten, deſſen Familie in aufſteigender Linie am längſten als katholiſch oder proteſtantiſch in dem Großherzogthume (den alten oder neuen Landen) eingebürgert geweſen iſt; 2) wenn durch die Beſtimmung eine Entſcheidungs-Norm nicht genommen werden kann, die Religion des Vaters.

§. 52. Wenn beide Aeltern einer und derſelben Confeſſion zugethan ſind, ſo hat die Religions-Aenderung des einen Theils keinen Einfluß auf die Erziehung der Kinder. Treten aber beide Aeltern zu der andern Religion über, ſo iſt zu unterſcheiden zwi-

ſchen denjenigen Kindern, welche ſchon Religions-Unterricht erhalten haben. Dieſe folgen der nunmehr gewählten Kirche des Aeltern-Paares, jene verbleiben der Kirche, in deren Glauben ſie bisher unterrichtet wurden.

§. 53. Auch bei gemiſchten Ehen findet die letzte Beſtimmung des §. 52 Statt, wenn der eine oder der andere Theil die Religion ändert, und nun beide Ehegatten einer und derſelben Religion angehören.

§. 54. Uneheliche Kinder und ſolche Kinder, welche in Ehebruch oder in Blutſchande erzeugt werden, folgen der Religion der Mutter. Im Falle der Legitimation durch nachfolgende Ehe entſcheidet die Religions-Beſtimmung des legitimirten, noch lebenden Kindes auch über die Religions-Beſtimmung der ſpäterhin ehelich gebornen Kinder.

§. 55. Bei Findlings-Kindern hängt die Religions-Beſtimmung von demjenigen ab, welcher die Verpflegung und Erziehung nach den Geſetzen zu beſtreiten hat, oder gleich Anfangs freiwillig übernimmt. Im Zweifel entſcheidet die Religion des Finders.

§. 56. Gegen die hier §. 51—55 gegebenen Beſtimmungen kann künftighin durch Verträge, namentlich durch Verträge zwiſchen den Aeltern, ſie mögen vor der Trauung oder nach derſelben abgeſchloſſen ſeyn, etwas nicht geändert werden. Alle Verträge, welche dieſes bezwecken, ſind null und nichtig. Eben ſo wenig iſt es von Einfluß, wenn das Aelternpaar oder derjenige des Aelternpaares, in deſſen Religion die Kinder bisher erzogen worden ſind, verſtirbt. Weder der überlebende Ehegatte, noch die Verwandten, noch die neu eintretenden Pflegeältern ſind berechtiget, eine Veränderung vorzunehmen, und die Kinder in der andern Confeſſion weiter erziehen zu laſſen.

§. 57. Entſtehen über die Anwendung der hier §. 51—56 ausgeſprochenen Verordnungen Zweifel, und können dieſe von dem Conſiſtorium des Bezirkes und der Immediat-Commiſſion für das katholiſche Kirchen- und Schulweſen im Einverſtändniß nicht gehoben werden, ſo gehört die Entſcheidung lediglich vor das Staats-Miniſterium.

§. 58. Jeder Verſtorbene wird in der Regel an dem Orte begraben, wo er verſtorben iſt, jedoch, wenn nicht nach dem Ermeſſen der Orts-Behörde polizeiliche Gründe eine Beſchleunigung

des Begräbniſſes und darum eine Ausnahme von der Regel recht-fertigen, von der Geiſtlichkeit ſeiner Confeſſion. Stirbt Jemand auſſer ſeinem Wohnorte an einem Orte, welcher einer andern Confeſſion zugethan iſt, ſo ſteht es, jedoch auch hier unter der Vorausſetzung, daß nicht dem Ermeſſen der Orts-Behörde polizeiliche Gründe entgegen treten, den Hinterlaſſenen frei, den Leichnam zur Beerdigung in jenen Wohnort zurückbringen zu laſſen. Im letzten Falle können die Pfarrer, durch deren Parochie der Leichnam gebracht wird, weder für ſich, noch für die Kirche Gebühren fodern.

§. 59. Die Ober-Conſiſtorien und die Immediat-Commiſſion für das katholiſche Kirchen- und Schulweſen haben ihr vorzügliches Augenmerk dahin zu richten, daß zwiſchen den verſchiedenen chriſtlichen Confeſſionen, beſonders der Geiſtlichkeit, der Geiſt des Friedens und der Eintracht herrſche, und daß ſie ſich nach den Grundſätzen des Chriſtenthums mit Liebe und Sanftmuth begegnen. Auch von den weltlichen Beamten wird erwartet, daß ſie hierin ihren Untergebenen mit gutem Beiſpiele vorausgehen. Injurien, welche ſich in Schmähungen und Spöttereien gegen den Cultus und die religiöſen Gebräuche einer der verſchiedenen Confeſſionen oder in Beſchuldigungen äuſſern, die zu einer Erbitterung zwiſchen den verſchiedenen Religions-Parteien die Veranlaſſung geben können, ſollen vorzüglich ſtreng geahndet werden.

§. 60. Die Proſelytenmacherei, d. h. diejenigen Verſuche, welche den Zweck haben, Jemanden die Lehre ſeiner Kirche zu verdächtigen, und ihn dadurch, oder durch andere Mittel, Gewährung oder Zuſicherung von Vortheilen, Drohungen von Nachtheilen u. ſ. w. zu einem Uebertritte zu beſtimmen, ſind von den Criminal-Gerichten zur Unterſuchung zu ziehen. Sie ſollen, vorausgeſetzt, daß ſie nicht in ein anderes, härter verpöntes Verbrechen übergehen und nicht die Strafe dieſes Verbrechens zur Anwendung kommen muß, unausbleiblich mit Gefängniß, und im Wiederholungs-Falle nachdrücklicher geahndet werden.

§. 61. Aber nach eigener Ueberzeugung und Wahl darf der Uebertritt von einer Confeſſion zu der andern allerdings geſchehen, unter folgenden Bedingungen:

1) der Uebertretende muß das 21. Jahr ſeines Alters erfüllt haben.

2) Er muß ein Zeugniß ſeines bisherigen Pfarrers beibringen, daß er ſeine Willens-Meinung vor dieſem erklärt, und darauf Belehrung über die Wichtigkeit dieſes Schrittes empfangen habe.

3) Er muß endlich von dem zuſtändigen Pfarrer der Kirche, zu welcher er übertreten will, unterrichtet, und nach dem Zeugniſſe desſelben gehörig vorbereitet worden ſeyn.

Der Uebertritt geſchieht nicht öffentlich vor verſammelter Gemeinde, ſondern durch Ablegung des Glaubens-Bekenntniſſes und nachheriges Einzeichnen in das Kirchenbuch vor dem Pfarrer und zwei Zeugen, von denen der eine der verlaſſenen, der andere der neu gewählten Kirche angehören ſoll.

Das Glaubens-Bekenntniß iſt, wie es abgelegt werden ſoll, von der Immediat-Commiſſion für das katholiſche Kirchen- und Schulweſen und von dem Ober-Conſiſtorium des Bezirkes zu prüfen.

Können ſich dieſe Behörden nicht vereinigen, ſo gedeihet die Sache vor das Staats-Miniſterium.

Eine Abänderung des Glaubens-Bekenntniſſes, wie es dieſen Behörden vorgelegen hat, und von ihnen, nach jener Prüfung, genehmigt worden iſt, bei der Handlung des Uebertrittes ſelbſt, ſoll an dem thätig geweſenen Geiſtlichen als eine grobe Verletzung der Staats-Einrichtungen mit Gefängniß und nach Befinden mit Dienſtentſetzung geahndet werden.

Sollte Jemand auf dem Krankenbette, in articulo mortis, zu einer andern Kirche übertreten, ohne die hier geordneten Förmlichkeiten beobachtet zu haben, ſo iſt der Uebertritt als nicht geſchehen zu betrachten, auch in Anſehung des Begräbniſſes, wenn der Kranke wirklich verſtirbt.

§. 62. Für alle in dieſem Geſetze oder ſonſt in vorhandenen oder künftigen Geſetzen und Verordnungen des Großherzogthums nicht enthaltenen Beſtimmungen über die Verhältniſſe der katholiſchen Kirchen und der proteſtantiſchen Kirchen zu ſolchen wird das Königlich Preußiſche Landrecht, inſonderheit Thl. II. Tit. XI. auch in dem Großherzogthume als weitere Grundlage angenommen.

Urkundlich haben Wir gegenwärtiges Geſetz nach erfolgter verfaſſungsmäßiger Zuſtimmung der zum Landtage verſammelt ge-

weſenen Abgeordneten Unſerer getreuen Unterthanen höchſteigenhändig vollzogen, ſolches mit Unſerem Großherzoglichen Staats-Inſiegel beidrucken laſſen und befohlen, daß es im Amtsblatte zu Jedermanns Kenntniß gebracht werde.

So geſchehen und gegeben Weimar den 7. Oktober 1823.

Carl Auguſt u. ſ. w.

(L. S.)

Für das Großherzogthum Luxemburg. (Auszug aus dem Fundamental-Geſetze v. 24. Aug. 1815.)

Art. 190. Die Freiheit der religiöſen Meinung iſt Allen garantirt.

Art. 191. Gleicher Schutz iſt allen religiöſen Gemeinden, welche in dem Königreiche exiſtiren, bewilligt.

Art. 192. Alle Unterthanen des Königs, ohne Unterſchied des religiöſen Glaubens, genießen dieſelben bürgerlichen und politiſchen Rechte, und ſind zu allen und jeden Würden und Aemtern fähig.

Art. 193. Die öffentliche Ausübung keines Cultus kann gehindert werden, außer in dem Falle, wo ſie die öffentliche Ordnung und Ruhe ſtören kann.

Art. 194. Die Beſoldungen, Penſionen und andere Vortheile, welcher Art ſie ſeyen, welche die verſchiedenen Gattungen des Cultus und ihre Diener gegenwärtig genießen, ſind ihnen garantirt. Es kann keine Beſoldung den Geiſtlichen, welche keine haben, und eine Zulage denen, deren Beſoldung unzureichend iſt, angewieſen werden.

Art. 195. Der König wacht darüber, daß kein Cultus in der Freiheit der Ausübung geſtört werde, welche das Fundamental-Geſetz ihm ſichert. Er wacht ferner darüber, daß alle Gattungen des Cultus in dem Gehorſame verbleiben, welche ſie den Geſetzen des Staates ſchuldig ſind.

Art. 226. Der öffentliche Unterricht iſt ein beſtändiger Gegenſtand der Vorſorge der Regierung. Der König läßt den General=Staaten alle Jahre von dem Zuſtande der obern, mittlern und untern Schulen Rechenſchaft ablegen.

Art. 227. Da die Preſſe das zweckmäßigſte Mittel iſt, um Aufklärung zu verbreiten, ſo kann Jeder ſich derſelben bedienen, um ſeine Gedanken mitzutheilen, ohne eine vorgängige Erlaubniß nöthig zu haben. Jedoch iſt jeder Verfaſſer, Drucker, Herausge-

der oder Vertheiler für die Schriften verantwortlich, welche die Rechte der Geſellſchaft oder eines Individuums verletzen.

Art. 228. Die Verwaltung wohlthätiger Anſtalten und die Erziehung der Armen wird als ein nicht minder wichtiger Gegenſtand der Vorſorge der Regierung betrachtet. Von denſelben wird ebenfalls den General-Staaten jährliche Rechenſchaft abgelgt.

Churheſſiſche Verfaſſungs-Urkunde vom 5. Januar 1831.

§. 29. Die Verſchiedenheit des chriſtlichen Glaubens-Bekenntniſſes hat auf den Genuß der bürgerlichen und Staatsbürgerlichen Rechte keinen Einfluß.

Die den Iſraeliten bereits zuſtehenden Rechte ſollen unter den Schutz der Verfaſſung geſtellt ſeyn, und die beſonderen Verhältniſſe derſelben gleichförmig für alle Gebietstheile durch ein Geſetz geordnet werden.

§. 30. Jedem Einwohner ſteht vollkommene Freiheit des Gewiſſens und der Religions-Uebung zu. Jedoch darf die Religion nie als Vorwand gebraucht werden, um ſich irgend einer geſetzlichen Verbindlichkeit zu entziehen.

§. 132. Alle im Staate anerkannten Kirchen genießen gleichen Schutz desſelben. Ihren verfaſſungsmäßigen Beſchlüſſen bleiben die Sachen des Glaubens und der Liturgie überlaſſen.

§. 133. Die Staats-Regierung übt die unveräußerlichen hoheitlichen Rechte des Schutzes und der Oberaufſicht über die Kirchen in ihrem vollen Umfange aus.

§. 134. Die unmittelbare und mittelbare Ausübung der Kirchen-Gewalt über die evangeliſchen Glaubens-Parteien verbleibt wie bisher, dem Landesherrn. Doch muß bei dem Uebertritte desſelben zu einer anderen, als der evangeliſchen Kirche, die alsdann zur Beruhigung der Gewiſſen gereichende Beſchränkung dieſer Gewalt mit den Landſtänden ohne Aufſchub näher feſtgeſtellt werden.

Ueberhaupt aber wird in liturgiſchen Sachen der evangeliſchen Kirchen keine Neuerung ohne die Zuſtimmung einer Synode Statt finden, welche von der Staats-Regierung berufen wird.

§. 135. Für das beſondere Verhältniß der katholiſchen Kirche zu der Staats-Gewalt dienen folgende Beſtimmungen als Richtſchnur:

a) in Anſehung des kirchlichen Cenſur= und Strafrechtes, ſo wie des biſchöflichen Amts=Einfluſſes auf die Unterrichts=Anſtalten bleibt das (mit dem vormaligen biſchöflichen General=Vikariate zu Fulda verabredete) Regulativ vom 31 Auguſt 1829 ferner in Kraft.

b) Die von dem Biſchof und den übrigen katholiſchen Kirchen=Behörden ausgehenden allgemeinen Anordnungen, Kreisſchreiben und dergleichen allgemeinen Erlaſſe an die Geiſtlichkeit und Diözeſanen, welche nicht reine Glaubens= und kirchliche Lehrſachen betreffen, oder durch welche dieſelben zu Etwas verbunden werden ſollen, was nicht ganz in dem eigenthümlichen Wirkungskreiſe der Kirche liegt, bedürfen der Genehmigung des Staates, und können nur mit ſolcher kund gemacht, und in Ausführung gebracht werden.

c) Solche Allgemeine Erlaſſe der Kirchen=Behörde, welche rein geiſtliche Gegenſtände betreffen, ſind der einſchlägigen Staats=Behörde zur Einſicht vorzulegen, und dieſe wird die Bekanntmachung nicht hindern, wenn der Inhalt keinen Nachtheil dem Staate bringen wird.

d) Von allen biſchöflichen, unmittelbaren oder mittelbaren Kommunikationen mit dem päbſtlichen Stuhle, welche nicht etwa lediglich in Beziehung auf einzelne Fälle der eigentlichen Seelſorge oder auf gewöhnliche, der römiſchen Curie unſtreitig zukommende Dispenſation beabſichtigt werden möchten, noch bloß in Glückwünſchungs=, Dankſagungs= und anderen dergleichen Ceremonial=Schreiben beſtehen, wird die Staats=Regierung durch den landesherrlichen Bevollmächtigten bei dem Bisthume nach, wie vor Einſicht nehmen laſſen.

e) In allen Fällen, wo ein Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt Statt findet, bleibt die Beſchwerde oder der Rekurs ebenwohl an die Landes=Behörden offen, jedoch, was das geiſtliche Perſonal in ſeinem Berufe angeht, erſt alsdann, wenn ein bei der zuſtändigen oberen Kirchen=Behörde geſchehener Verſuch zur gebührenden Abhülfe als erfolglos dargethan, oder inſofern etwa Gefahr bei dem Verzuge ſeyn würde.

§. 136. Der Staat gewährt dem Geiſtlichen jede, zur Erfüllung ihrer Berufs=Geſchäfte, erfoderliche, geſetzliche Unterſtützung, und ſchützt ſie in dem Genuſſe der Achtung und Auszeichnung, welche ihrer vom Staate anerkannten Amtswürde gebühret. Hin=

ſichtlich der bürgerlichen Handlungen und Verhältniſſe ſind dieſelben der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

§. 137. Für den öffentlichen Unterricht, ſonach die Erhaltung und Vervollkommnung der niederen und höheren Bildungs-Anſtalten, und namentlich der Landes-Univerſitäten, wie der Schullehrer-Seminare, iſt zu allen Zeiten nach Kräften zu ſorgen.

§. 138. Alle Stiftungen ohne Ausnahme, ſie mögen für den Kultus, den Unterricht oder die Wohlthätigkeit beſtimmt ſeyn, ſtehen unter dem beſonderen Schutze des Staates, und das Vermögen und Einkommen derſelben darf unter keinem Vorwande zum Staats-Vermögen eingezogen, oder für andere als die ſtiftungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Nur in dem Falle, wo der ſtiftungsmäßige Zweck nicht mehr zu erreichen ſteht, darf eine Verwendung zu anderen ähnlichen Zwecken mit Zuſtimmung der Betheiligten und, ſofern öffentliche Anſtalten in Betracht kommen, mit Bewilligung der Landſtände erfolgen.

Wir ꝛc. haben in Erfahrung gebracht, daß das Verhältniß Unſerer Staats-Behörden zum Bisthume hinſichtlich des kirchlichen Cenſur- und Strafrechts ſowohl, als des biſchöflichen Amts-Einfluſſes auf niedere und höhere Lehr-Anſtalten einer näheren Beſtimmung bedarf, und Wir ertheilen dieſe hiemit, wie folgt:

A. Kirchliches Cenſur- und Strafrecht.

§. 1. Der Biſchof wird die kirchliche Disciplinar- und Straf-Gewalt gegen die Geiſtlichen ſeiner Diözeſe ausüben unbeſchadet der Unterſuchung und Beſtrafung ihrer gemeinen (die bürgerlichen, polizeilichen oder peinlichen Geſetze verletzenden) Vergehungen durch die Landes-Gerichte. In den Fällen, wo gegen Geiſtliche wegen ſchwerer Verſäumung oder Verletzung ihrer Dienſtpflichten oder wegen eines unſittlichen Lebenswandels die Suspenſion vom Amte auf längere Zeit als drei Monate, oder eine dieſe Zeit überſchreitende Verſetzung an einen Correktions-Ort, die Entlaſſung oder Abſetzung vom Amte oder bei erwieſener Unwürdigkeit oder Untauglichkeit zum geiſtlichen Stande gänzliche Entferneng aus demſelben, nöthig befunden werden ſollte, hat der Biſchof ſich vor einem deßhalbigen Ausſpruche mit Unſerem landesherrlichen Bevollmächtigten bei dem Bisthume zu benehmen.

Sobald die gänzliche Unwürdigkeit eines Geiſtlichen zur Fortführung des kirchlichen Berufes oder eine durch grobes Verſchul-

den herbeigeführte Untauglichkeit desſelben hiezu ausgemittelt ſeyn würde, ſoll er neben den übrigen ihm aufgelegten Strafen noch den Verluſt des ihm ertheilten Tiſchtitels erleiden.

Uebrigens wird den zu einer der obengenannten ſchwereren Strafen verurtheilten Geiſtlichen der Rekurs an Uns frei bleiben, nach deſſen Ergreifung Unſer Miniſterium des Innern mit dem Biſchofe Rückſprache nehmen laſſen, auch, wo immer thunlich, in völligem Einverſtändniſſe mit demſelben und unter ſorgfältiger Bedachtnahme auf Erhaltung ſeines oberhirtlichen Anſehens das Weitere verfügen oder bei Uns in Antrag bringen wird.

§. 2. Auch gegen diejenigen Laien, welche durch beharrliche Widerſetzlichkeit gegen die Vollziehung einer geſetzmäßigen Anordnung der Kirchenzucht, durch Meineid oder ſonſt durch gottesläſteriſche Reden oder Handlungen, durch grobe Verletzung der den geweihten Orten gebührenden Ehrfurcht oder durch wiederholte und ausgeichnete Unzucht oder durch Völlerei der Kirchen-Gemeinde ein öffentliches Aergerniß gegeben haben werden, darf der Biſchof vermöge ſeines kirchlichen Cenſur- und Strafrechts dergeſtalt einſchreiten, daß derſelbe, wenn die in den pfarramtlichen Befugniſſen liegenden Belehrungen, Ermahnungen und Verweiſe und deren ernſte Wiederholung von Seiten der kirchlichen Oberbehörde ſelbſt nicht zur Beſſerung führen, ſondern dennoch eine fernere Wiederholung desſelben Vergehens eintreten würde, angemeſſene weitere kirchliche Cenſuren und ſelbſt die Excommunication ausſprechen, jedoch bei dieſer auf die beſonderen Verhältniſſe der Perſonen, und auf die daraus etwa entſtehenden bürgerlichen Wirkungen kluge und ſchonende Rückſicht nehmen, und, ſo fern es eine gänzliche Ausſchließung von der katholiſchen Kirchen-Gemeinſchaft wäre, davon dem landesherrlichen Bevollmächtigten vorgängige Mittheilung machen wird.

B. Amts-Einfluß auf die Unterrichts-Anſtalten.

§. 3. Der eigentliche Amts-Einfluß des Biſchofs auf höhere und niedere Lehr-Anſtalten beſchränkt ſich auf das Religiöſe. Die allgemeine Oberaufſicht, die übrige Leitung derſelben und namentlich die Beſtimmung der Lehr-Gegenſtände geht lediglich von den Provinz-Regierungen und andere mit der Leitung des Schulweſens beauftragten Staats-Behörden aus.

§. 4. In Anſehung der gegen die Glaubens- und Sitten-Lehren der katholiſchen Kirche weſentlich anſtoßenden Schriften ſteht es dem Biſchofe zu, ihren Gebrauch bei jeder Art des öffentlichen katholiſchen Religions-Unterrichts zu unterſagen.

§. 5. Sollte der Biſchof eine Unterſuchung in Beziehung auf die Lehre der Univerſitäts-Profeſſoren für nothwendig erachten, ſo kann ſolche nicht anders, als mit Unſerer Genehmigung Statt finden.

§. 6. Der Biſchof wird unter Beirath ſeines Kapitels die geiſtlichen Vorſteher und Lehrer des Prieſter-Seminars ernennen, auch für die Beſtellung des Regens und Subregens dieſer Anſtalt Unſere landesherrliche Beſtätigung einholen.

Alle Behörden, welchen gegenwärtiges Regulativ angeht, haben ſich danach ſchuldigſt zu achten.

Wilhelmshöhe, den 31. Aug. 1829.

Für Oldenburg:

Verordnung zur Regulirung der Diözeſan-Angelegenheiten der katholiſchen Einwohner des Herzogthums Oldenburg und der Erbherrſchaft Jever vom 5. April 1831.

Wir Paul Friedrich Auguſt, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holſtein, Stormarn, der Dithmarſchen und Oldenburg, Fürſt von Lübek und Birkenfeld, Herr von Jever und Kniphauſen ꝛc. ꝛc.

Thun kund hiemit:

Nachdem die zu Vereinigung aller Unſerer katholiſchen Unterthanen in dem Herzogthum Oldenburg und Erbherrſchaft Jever, unter einem und demſelben geiſtlichen Oberen, und zur Ordnung ihrer kirchlichen Angelegenheiten, von Unſeres verewigten Herrn Vaters Durchlaucht und Gnaden bereits eingeleiteten Schritte zu einem erwünſchten Ziele geführt ſind; ſo verordnen Wir hiedurch wie folgt:

§. 1. Zu den Clauſeln der päbſtlichen Circumſcriptions-Bullen für die königlich-preußiſchen Staaten vom 16. Juli 1821, und für die königlich-hannover'ſchen Staaten vom 26. März 1824, wodurch auch derjenige Theil Unſerer katholiſchen Unterthanen,

welcher bisher mit dem Bisthum Osnabrück und mit der nordiſchen Miſſion in kirchlicher Verbindung ſtand, dem Biſchof von Münſter als geiſtlichem Oberhirten zugewieſen wird, ertheilen Wir Unſere landesherrliche Genehmigung.

§. 2. Die unter A. anliegende, auf den Grund der mit dem königlich=preußiſchen Hofe gepflogenen Unterhandlungen und getroffenen Verabredung, zwiſchen Unſerem Bevollmächtigten Staats= und Cabinets=Miniſter von Brandenſtein und dem päbſtlichen Vollzieher der Circumſcriptions=Bulle für die königlich=preußiſchen Staaten, Seiner Durchlaucht dem Prinzen Joſeph von Hohenzollern, Fürſt=Biſchof von Ermland unter dem 5. Januar 1830 vollzogene Convention zu Regulirung der Diözeſan=Angelegenheiten der katholiſchen Einwohner des Herzogthums Oldenburg, ſoll als Fundamental=Statut der katholiſchen Kirche in demſelben künftig angeſehen und befolgt werden.

§. 3. In Folge deſſen haben alle unſere katholiſchen Unterthanen, geiſtlichen und weltlichen Standes, in den nach dieſer Convention vor die geiſtliche Behörde gehörigen Sachen, an das nach §. 6. sq. in der Stadt Vechta, in unmittelbarer Stellung unter dem Biſchof von Münſter, zu errichtende Officialitat, ſobald deſſen Conſtituirung bekannt gemacht ſeyn wird, ſich zu wenden und deſſen Verfügungen zu befolgen.

§. 4. Alle Rechtsſachen, welche im §. 16. der gedachten Convention nicht namentlich an den Gerichtshof des Officialats verwieſen ſind, verbleiben den ordentlichen weltlichen Gerichten.

§. 5. Unſer landesherrliches Majeſtäts=Recht oder jus circa sacra bleibt in ſeinem ganzen Umfange vorbehalten, und haben Wir wegen deſſen Wahrnehmung das unter B. anliegende Normativ abfaſſen laſſen und demſelben durch Unſere Genehmigung Geſetzeskraft beigelegt.

Hiernach hat ſich Jeder, den es angeht, zu achten.

Urkundlich Unſerer eigenhändigen Namens=Unterſchrift und beigedruckten großherzoglichen Inſiegels.

Gegeben auf dem Schloſſe zu Oldenburg, den 5. April 1831.

(L. S.) Auguſt.

v. Brandenſtein.

Lentz.

Anlage A.

Vertrag zur Regulirung der Diözeſan-Angelegenheiten der katholiſchen Einwohner des Herzogthums Oldenburg vom 5. Januar 1830.

Da die katholiſchen Einwohner des Herzogthums Oldenburg in der Mehrzahl den Biſchof von Münſter für ihren geiſtlichen Obern erkennen und Seine damals regierende herzogliche Durchlaucht von Oldenburg den Wunſch gehegt haben, daß alle Katholiken in dem Herzogthum Oldenburg einen und denſelben geiſtlichen Obern haben möchten, ſo wurde der Circumſcriptions-Bulle für die Bisthümer der preußiſchen Staaten vom Jahre 1821 eine dahin abzweckende Clauſel eingerückt, und es wurden Verhandlungen mit dem königlichen Hofe zu Berlin gepflogen. Nachdem letztere einen erwünſchten Ausgang genommen; ſo haben Seine Excellenz, der großherzogliche-oldenburgiſche Staats-Miniſter Karl Ludwig Joſeph Baron von Brandenſtein, an einer Seite, und an der andern, Seine Durchlaucht der Prinz Joſeph von Hohenzollern, Fürſtbiſchof von Ermland, als päbſtlicher Vollzieher gedachter Bulle, über folgende Punkte ſich vereinigt:

§. 1. Die zum Bisthum Münſter gehörigen Pfarreien der Kreiſe Cloppenburg und Vechta bleiben in dieſer Verbindung. Die Pfarreien: Damme, Neuenkirchen und Holdorf werden vom Bisthum Osnabrück nach Münſter verlegt. Die Pfarreien beider Kreiſe bilden in Zukunft einen beſondern Theil des Bisthums Münſter, unter der Benennung des Oldenburgiſchen Bezirks.

§. 2. Die katholiſchen Kirchen zu Jever und Oldenburg ſcheiden aus der Verbindung mit der nordiſchen Miſſion, ſie werden von dem Biſchof von Münſter verwaltet, nach gleichen Rechten als dem Biſchof von Breslau durch die erwähnte Bulle in Betreff der katholiſchen Kirchen zu Berlin und Potsdam beigelegt worden ſind. Daſſelbe wird in Anſehung der katholiſchen Kirche zu Wildeshauſen ſtatt finden, die von dem Biſchofe zu Münſter bisher nach Miſſions-Recht geleitet worden iſt. Die hier angezogenen Rechte des Biſchofes von Breslau beſchränken ſich auf rein geiſtliche Sachen.

§. 3. Der Biſchof von Münſter wird bei Antritt ſeines Amtes einen ſchriftlichen Revers ausſtellen, daß er den Hoheitsrech-

ten Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, bei Ausübung ſeiner biſchöflichen Pflichten, nicht zu nahe treten wolle.

§. 4. Seine königliche Hoheit ſtiften mit Einwilligung Seiner königlichen Majeſtät von Preußen, an der Domkirche zu Münſter zwei Ehren=Canonicate, zu gleichen Einkünften und Rechten, als den übrigen Ehren=Canonicaten an derſelben Kirche beigelegt worden. Der Biſchof von Münſter wird dieſe Canonicate vergeben und zwar ſo, daß eins derſelben allezeit dem Offizial, das andere hingegen dem älteſten Dekan des oldenburgiſchen Bezirks zu Theil werde.

§. 5. Es ſoll in das Belieben Seiner königlichen Hoheit geſtellt ſeyn, auch ein wirkliches Canonicat am Dom zu Münſter in gleicher Art zu ſtiften.

§. 6. Der oldenburgiſche Bezirk erhält ſeine eigene Behörde, die unabhängig von dem General=Vicariate zu Münſter unmittelbar unter dem Biſchof ſteht.

§. 7. Zum Sitze dieſer Behörde iſt die Stadt Vechta auserſehen. Die Behörde wird beſtehen: aus dem vorſitzenden Offizial und vier Aſſeſſoren, nämlich zwei Gottesgelehrten und zwei Rechtsgelehrten. Dazu kommen: ein Secretär, ein Copiſt und ein Bote.

§. 8. Die nöthigen Koſten gewährt Seine königliche Hoheit. Der Offizial erhält, unter Zurechnung ſeines Einkommens vom Canonicat, ein Jahr=Gehalt von zwölf hundert Thalern nebſt freier Wohnung. Die Beiſitzer erhalten jeder zwei hundert Thaler; der Secretär drei hundert Thaler; der Copiſt hundert Thaler nebſt Copialien; der Bote fünfzig Thaler nebſt Kleidung und Inſinuations=Gebühren.

§. 9. Den Offizial und die gottesgelehrten Beiſitzer ernennt, mit vorgängiger Zuſtimmung Seiner königlichen Hoheit, der Biſchof; und zwar jenen, ſofern es füglich geſchehen kann — dieſe aber allemal aus der Geiſtlichkeit des oldenburgiſchen Bezirks. Die rechtskundigen Beiſitzer und der Secretär werden von der Regierung vorgeſchlagen. Den Copiſten und Boten wählt der Offizial. Alle müſſen katholiſcher Religion ſeyn und erhalten ihre Einſetzung vom Biſchofe in gleicher Weiſe, als das Perſonal des General=Vicariats zu Münſter.

§. 10. Dem Amts-Eide, welchen das Perſonal der geiſtlichen Behörde dem Biſchofe zu leiſten hatten, werden die Worte hinzugefügt:

„Und das alles gelobe ich um ſo unverbrüchlicher zu halten, als ich vergewiſſert worden bin, daß darunter nichts begriffen werde, welches dem Eide der Unterthänigkeit, der Treue und des Gehorſams, den ich Seiner königlichen Hoheit, als meinem gnädigſten Landesherrn ſchuldig bin, irgend zuwider liefe.“

§. 11. Der geiſtlichen Behörde zu Vechta wird die ordentliche Amtsgewalt des Biſchofs übertragen, ſo daß ſie nicht nur die gemeinrechtlichen Befugniſſe eines General-Vicars ausüben, ſondern überhaupt alle, nicht ausdrücklich vorbehaltenen Geſchäfte gültig verſehen kann.

§. 12. Vorbehalten wird: die Bereitung des Chrisma, die Einweihung von Kirchen, Kapellen und Altären, die Aufnahme zu den heiligen Weihen, ſammt den Prüfungen, die ſie begleiten, als da ſind das examen pro ordinibus und die erſte Prüfung pro cura und pro concionibus, die Dispens von Irregularitäten und Gebrechen, die ſich auf den Empfang und die Ausübung der Weihen beziehen, und die Ertheilung der Weihen ſelbſt: — weiter das Recht, Synoden abzuhalten, Statuten zu errichten, oder zu beſtätigen, päbſtliche Verordnungen und Beſchlüſſe der General- oder Provinzial-Concilien anzunehmen und zu verkündigen, Pfarreien zu dismembriren und heilige zum Gottes-Dienſt geweihete Orte nöthigen Falls zu profanem Gebrauche ab- und aufzugeben.

§. 13. Das Sakrament der Firmung wird mindeſtens alle ſieben Jahre, entweder durch den Biſchof von Münſter ſelbſt, oder durch deſſen Suffragan, jedoch innerhalb der Grenzen des oldenburgiſchen Bezirks ausgeſpendet, und es ſoll wegen der Koſten, welche dieſes verurſacht, ein billiges Uebereinkommen getroffen werden.

§. 14. Alles dagegen, was unter oben erwähnten Vorbehalten nicht begriffen iſt, und was die kirchliche Verwaltung im weiteſten Sinne betrifft, wird dem Official und dem Officialate zu Vechta ein für allemal übertragen; als inſonderheit: die Beſcheidung auf die von den Seelſorgern vorgetragenen Bedenken, die Local-Approbation der Beichtväter und Prediger, die Sendung der Pfarr-Gehülfen, die Beſetzung der geiſtlichen Pfründen (in

ſofern der Biſchof dabei zu wirken hat), ferner die Entbindung von Gelübden, in ſofern ſie in der Hand des Biſchofs liegt, die Annahme des Verzichtes auf eine Pfründe, die Auseinanderſetzung abgehender und neuantretender Pfründner, die Errichtung, Umwandlung, Vereinigung und Theilung geiſtlicher Pfründen, die Beſtätigung frommer Stiftungen, die Veräußerung oder Verpfändung von Kirchengut, die Bau-Angelegenheiten der Kirchen und andern geweihten Stätten, die Ertheilung der nicht vorbehaltenen Dispenſationen, die Kirchen-Viſitation, die Fürſorge, daß den canoniſchen Vorſchriften, inſonderheit denen von der Reſidenz-Pflicht der Pfarrer, Kapläne, Curat-Pfründner und Kirchner oder Küſter (worin durchaus nicht dispenſirt werden ſoll) nachgelebt werde; die Pflege des Schulweſens, in ſofern es den Biſchof angeht; endlich die Ausübung des Richteramts in geiſtlichen Sachen.

Der Official wird bei der Ausübung dieſer ſeiner Befugniſſe nicht nur die Vorſchriften des geiſtlichen Rechts vor Augen haben, ſondern auch ganz beſonders jene Rückſichten beachten, welche durch das Daſeyn des landesherrlichen Majeſtäts-Rechts geboten ſind.

§. 15. Sollte der Biſchof die Kirchen des Oldenburgiſchen Bezirks in Perſon zu viſitiren wünſchen, ſo iſt über dieſen Gegenſtand zuvor mit der Regierung zu verhandeln, und es iſt beliebt worden, daß bei Gelegenheit dieſer Viſitation außer den Fuhren innerhalb des Landes, die von den Viſitanden zu ſtellen ſind, nichts gefodert werden ſoll.

§. 16. Vor den Gerichtshof des Officialats zu Vechta gehören:

1) alle Beneficial-Sachen, jedoch nur in ſofern, als die Klage, gleichviel, ob poſſeſſoriſch oder petitoriſch, entweder auf die Pfründe ſelbſt, oder auf die mit ihr verbundenen geiſtlichen Gerechtſame gerichtet iſt;

2) Sponſal- und Ehe-Sachen, jedoch nur ſo weit, als auf Vollziehung oder Aufhebung eines Verlöbniſſes geklagt, oder die Nichtigkeit der Ehe behauptet, oder auf Scheidung von Tiſch und Bett beſtanden wird;

3) endlich alle rein kirchlichen Uebertretungen und Vergehen, die mit Excommunication, Suspenſion, Abſetzung und anderen geiſtlichen Strafen bedroht ſind. Dahin gehören Verletzungen der

Lehre und der Disciplin, inſonderheit was die Ehrbarkeit des Wandels eines Geiſtlichen betrifft, in ſofern es nicht zugleich ein gemeines Verbrechen in ſich faßt, als in welchem Falle die Sache den weltlichen Gerichten anheim fällt. Von gerichtlich ausgeſprochenen Suspenſionen vom Amte nnd von Amts-Entſetzungen iſt der weltlichen Behörde jederzeit Anzeige zu machen.

§. 17. In Sachen gerichtlicher Verhandlung haben alle Beiſitzer eine entſcheidende Stimme, und die Mehrheit der Stimmen entſcheidet. Wo es jedoch auf eine rein theologiſche Frage ankommt, müſſen die Nicht-Theologen ſich der Abſtimmung enthalten. Die im Herzogthume Oldenburg übliche Prozeß-Ordnung wird ſo viel als möglich angewandt, inſonderheit aber der verderblichen Anhäufung überflüſſiger Eide geſteuert werden. Die außergerichtlichen Sachen entſcheidet allein der Official; jedoch wird derſelbe ſich angelegen ſeyn laſſen, die Beiſitzer fleißig um ihr votum zu befragen und ſolches reiflich zu erwägen.

§. 18. Vom Official kann an den Biſchof nicht appellirt werden, ſondern wo überhaupt eine Appellation ſtatt findet, geht dieſe an den Erzbiſchof. In dritter Inſtanz entſcheidet ein Proſynodal-Gericht.

§. 19. In Verwaltungs- und puren Disciplinar-Sachen ſoll ebenfalls kein Recurs an den Biſchof ſtattfinden; außer etwa in ſehr wichtigen Angelegenheiten mit Vorwiſſen und Genehmigung der Regierung.

§. 20. Was die päbſtlichen Reſervate betrifft, ſo wird der Biſchof die von dem apoſtoliſchen Stuhle ihm ertheilten Fakultäten, vermöge ſeines Subdelegations-Rechtes, dem Official übertragen. Sollten Fälle vorkommen, welche die in dieſen Fakultäten gezogenen Gränzen überſchreiten, ſo ſoll der Recurs an den heiligen Stuhl nicht verſagt, jedoch an dieſelben Bedingungen geknüpft ſeyn, die in der preußiſchen Monarchie beſtehen. Die Vorſtellungen an den Pabſt ſind von dem Official zu vollziehen; die Antworten und Beſchlüſſe des Pabſtes und der römiſchen Behörde werden ebenfalls an denſelben gerichtet.

§. 21. Alle päbſtlichen, erzbiſchöflichen, auch biſchöflichen Anſchreiben und Verfügungen ohne Unterſchied, deßgleichen die etwa von einer Synode, von einem Legaten oder Nuntius eingehen möchten, ſind vor ihrer Vollziehung der Regierung zur Einſicht vorzulegen.

§. 22. Der Official ſoll befugt ſeyn, den Geiſtlichen eine Geldſtrafe aufzulegen, die jedoch die Summe von zwanzig Thalern nicht überſchreiten darf, und an die geiſtliche Caſſe zu entrichten iſt; deßgleichen darf er ungehorſame oder in andere Fehler verfallene Geiſtliche zu Bußübungen anhalten und an dreißig Tage in ehrbare Haft ſetzen.

§. 23. Wenn Dienſte oder Abgaben von den Communen für die Kirche zu leiſten ſind, ſo wird der Official ſich dieſerhalb an die Regierung wenden, welche dann die Ausſchreiben bei der großherzoglichen Kammer bewirken wird.

§. 24. Pfarr-Beneſizien oder Paſtorate, die nicht etwa dem weltlichen Patronatrechte einer Privatperſon oder Commune unterworfen ſind, ſollen durch Concurs, nach Vorſchrift des Concils von Trient, vergeben werden, und zwar in ſofern ſie etwa dem landesherrlichen Patronatrechte unterworfen ſeyn möchten, kraft einer allgemeinen, dem Official hiezu ertheilten Vollmacht des Landesherrn.

§. 25. Ein ſolcher Concurs wird nach bisheriger Weiſe durch den Official ausgeſchrieben. Fremde können nicht daran Theil nehmen, außer mit beſonderer Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit. Es werden jedoch nicht als Fremde angeſehen: Geiſtliche, die im Auslande geboren, aber mit Zuſtimmung der Regierung zum Oldenburgiſchen katholiſchen Clerus aufgenommen ſind; deßgleichen Inländer, die mit gleicher Zuſtimmung außerhalb des Herzogthums Oldenburg, aber innerhalb des Bisthums Münſter, als Kapläne oder Pfarr-Gehülfen fungiren. Derjenige von den Concurrenten, den die Examinatoren für den würdigſten erklärt haben, wird durch den Official der Regierung präſentirt. Der Normirte erhält die Inſtitution vom Biſchofe. Die Einführung erfolgt auf die ſeither übliche Weiſe.

§. 26. Zu den Kanzlei-Ausgaben der geiſtlichen Behörde zu Vechta werden, mit Einſchluß der Sporteln, vorläufig Zweihundert Thaler feſtgeſtellt. Die Sporteln-Taxe ſoll einer Prüfung unterworfen und unter landesherrlicher Genehmigung und Autorität, den gegenwärtigen Umſtänden gemäß, verbeſſert werden.

§. 27. Die Dechante der Kreiſe Cloppenburg und Vechta ſtehen unter dem Officialate. Sie werden, mit vorgängiger Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit, von dem Biſchofe ernannt und eingeſetzt, dem ſie auch den Amts-Eid in gleicher Weiſe lei-

ſten, als oben in Betreff des Officials und der Aſſeſſoren feſtgeſetzt worden iſt.

§. 28. Bevor der Official und die Mitglieder der geiſtlichen Behörde, desgleichen die Dechanten und Pfarrer in ihr Amt eingeführt und für den Biſchof amtlich verpflichtet werden können, leiſten ſie den Unterthanen-Eid in folgenden oder ähnlichen Ausdrücken:

„Ich N. N. gelobe und ſchwöre einen Eid auf das heilige „Evangelium, daß, nachdem ich zum Official (Decan, Pfar„rer u. ſ. w.) befödert worden bin, ich kraft der bereits mir „obliegenden Pflicht eines Unterthans, Seiner Königlichen „Hoheit, dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Paul „Friedrich Auguſt, Großherzog von Oldenburg, wie auch „Höchſtdero rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung, als „meinem gnädigſten Landesherrn, überall und allenthalben un„terthänig, gehorſam, treu und ergeben ſeyn, Höchſtdero Be„ſtes nach Kräften befödern, Schaden und Nachtheil verhüten, „inſonderheit aber des mir anvertrauten Amtes alſo warten „will, daß den Majeſtäts-Rechten meines gnädigſten Großher„zogs und Herrn und der auf den Geſetzen des Staates be„ruhenden öffentlichen Ordnung mit meinem Wiſſen und Wil„len nirgends Eintrag geſchehe. So wahr Gott mir helfe und „ſein heiliges Evangelium.“

Wenn ein Ausländer dieſen Eid zu leiſten hat, ſo werden die Worte:

„kraft bereits mir obliegender Pflicht eines Unterthans“

ausgelaſſen, und ſtatt deren wird geſetzt:

„von dieſer Stunde an.“

§. 29. Während der Vacanz des Amtes eines Officials zu Vechta verſieht der älteſte gottesgelehrte Beiſitzer die Geſchäfte bis zur Einführung des Nachfolgers. Während der Vacanz des biſchöflichen Stuhles ſteht die Behörde zu Vechta zu dem Domkapitel zu Münſter in gleichem Verhältniſſe, wie zu dem Biſchofe bei beſetztem Stuhle. Da der Official und die Beiſitzer zu Vechta nicht beliebig entlaſſen werden können, ſo wird das Domkapitel und der nachfolgende Biſchof ſie in ihren Aemtern beſtätigen und von ihnen bloß einen neuen Amts-Eid fodern.

§. 30. Wenn Sedisvacanz eintritt, wird das Domkapitel Seiner Königlichen Hoheit davon Anzeige machen, wie auch den Ausgang der Biſchofswahl an Höchſtdieſelben berichten.

§. 31. Die Unterthanen Seiner Königlichen Hoheit ſollen von dem Genuſſe der vormals gemeinſamen oder ihnen etwa eigenthümlichen Stiftungen nicht ausgeſchloſſen; vielmehr, gemäß der zwiſchen beiden getroffenen Vereinbarung, bei demſelben erhalten werden.

§. 32. Oldenburger, die geiſtlich werden und Theologie ſtudiren wollen, laſſen ſich beim Official zu Vechta einſchreiben. Sie beſuchen demnächſt entweder die Akademie zu Münſter, oder mit Vorwiſſen des Biſchofs eine andere katholiſche Univerſität drei Jahre lang. Nach deren Verlauf und nach überſtandener Prüfung treten ſie in das Clerical-Seminar zu Münſter, um für ihren heiligen Stand geiſtlich vorbereitet, in dem Ritual unterwieſen und zu den Weihen aufgenommen zu werden. Ihre Aufnahme erfolgt, innerhalb der Anzahl, über welche man ſich vereinigt hat, koſtenfrei; die übrigen Adſpiranten werden unter gleichen Bedingungen aufgenommen, als die königlichen Unterthanen.

§. 33. Zu dem Emeriten- und Demeriten-Hauſe, welches der freigebigen Fürſorge Seiner Majeſtät des Königs von Preußen ſeine Entſtehung zu verdanken hat oder haben wird, hat der Clerus des Herzogthums Oldenburg zwar keinen unentgeltlichen Zutritt. Er wird indeß gegen billige Vergütung aufgenommen werden, mit Zuſtimmung der königlichen Regierung.

§. 34. Die katholiſche Kirche oder Kapelle zu Oldenburg, desgleichen die Kirche oder Kapelle Augsburg'ſcher Confeſſion zu Vechta werden allzeit, in Beziehung auf ihren Rechtszuſtand, ſich gleicher Behandlung erfreuen, ſo daß, wenn der einen ein Vorrecht oder neues Recht beigelegt werden ſollte, dieſes ebenfalls auch der andern zu Theil werden ſoll.

§. 35. Unter großherzoglicher Regierung iſt in dieſer Urkunde jene Staats-Behörde gemeint, welcher Seine königliche Hoheit die Ausübung Höchſtihres juris circa sacra zu übertragen geruhen.

§. 36. Dieſe Behörde iſt und bleibt von dem Consistorio Augustanae confessionis getrennt und wird Seiner königlichen Hoheit unmittelbar unterworfen ſeyn. Zwiſchen ihr und dem Offizialat zu Vechta geſchieht die Communication, entweder durch

den großherzoglichen Bevollmächtigten, welcher bei dem Offizialat angeſtellt werden, auch zugleich die Geſchäfte eines Anwaltes der frommen Stiftungen verſehen wird, oder ſchriftlich, wobei der zwiſchen coordinirten Behörden übliche Correſpondenz=Styl ſtatt finden wird.

§. 37. Nach erfolgter Ratification vorſtehender Artikel wird es mit deren Vollziehung ſo gehalten werden, daß der Herr Delegat des apoſtoliſchen Stuhls ſolche durch angemeſſene Verfügungen zu Stande bringt.

So geſchehen zu Oldenburg und Oliva, den 5. Jan. 1830.

(L. S.) v. Brandenſtein. (L. S.) Joſeph,
Prinz zu Hohenzollern,
Fürſtbiſchof von Ermland
und apoſtoliſcher Delegat.

Anlage B.

Normativ für die Wahrnehmung des landesherrlichen Hoheits=Rechts (jus circa sacra) über die römiſch=katholiſche Kirche im Herzogthume Oldenburg vom 5. April 1831.

Behörden zu Wahrnehmung der Kirchenhoheit.

§. 1. Die Ausübung des landesherrlichen Hoheits=Rechtes (jus circa sacra) über die römiſch=katholiſche Kirche im Herzogthume Oldenburg und der Erbherrſchaft Jever iſt übertragen:

1) einer Immediat=Commiſſion, welche, in Gemäßheit der ihr ertheilten Inſtruktion, entweder ſelbſtſtändig, oder nach den auf erſtattete Berichte an das Cabinet ertheilten Reſolution verfügt, und in Unterordnung unter dieſe Commiſſion

2) dem Anwalte der geiſtlichen Güter (advocatus piarum causarum), welcher zugleich als landesherrlicher Bevollmächtigter (Prokurator) bei dem biſchöflichen Officialate in Vechta angeſtellt iſt;

3) dem Amtmann in ſeinem Diſtrikte, welcher nach §. 75. der Beamten=Inſtruktion mit dem Paſtor und Juraten (Emonitor, Proviſor) in den die Temporalien betreffenden Angelegenheiten der Kirchen, Schulen und frommen Stiftungen in ſeinem Diſtrikte den Kirchen= und Schul=Vorſtand bildet, nach den folgenden Beſtimmungen:

Verhandlungen mit dem Biſchof.

Der Immediat=Commiſſion liegen ob: alle Verhandlungen mit dem Biſchof zu Münſter, zu Anwendungen der Beſtimmungen des Vertrags wegen Regulirung der Diözeſan=Angelegenheiten vom 5. Januar 1830, inſonderheit wegen Beſetzung erledigter Stellen des Officials, der Beiſitzer und des Sekretärs der geiſtlichen Vechta, ſo wie der Land=Dechanten, die Prüfung und Genehmigung der denſelben zu ertheilenden Beſtallungen und Dienſt=Inſtruktionen, Reglements der Geſchäfts=Ordnung und Sporteln=Taxen, die Abnahme des von den Angeſtellten zu leiſtenden Unterthanen=Eides.

Verhandlung der Commiſſion mit dem Officialate.

§. 3. Der Commiſſion liegen ferner ob: alle Verhandlungen mit dem Officialate zu Vechta. Dieſe geſchehen entweder unmittelbar in dem zwiſchen coordinirten Behörden üblichen Correſpondenz=Style, jedoch unter alleiniger Unterſchrift des Direktors, oder mittelbar, durch den landesherrlichen Bevollmächtigten.

Verhandlungen des Officialats mit dem Anwalte der geiſtlichen Güter und den Kirchen=Vorſtänden.

§. 4. Zwiſchen dem Official und dem Anwalte der geiſtlichen Güter müſſen die Geſchäfts=Verhandlungen, ſo viel möglich, mündlich, und zur kurzen Hand gepflogen werden. Im Verkehr des Officials mit den Kirchen=Vorſtänden findet der bei der biſchöflichen Behörde in Münſter hergebrachte Geſchäfts=Styl Statt. Die Kirchen=Vorſtände bedienen ſich der Form eines G. P. M. „an das Biſchöfliche Officialat zu Vechta.“

Placet.

§. 5. Alle päbſtlichen, erzbiſchöflichen, biſchöflichen, ſo wie die etwa von einer Synode, von einem Legaten oder Nuntius ausgehenden Anſchreiben und Verfügungen, ingleichen alle vom Official ſelbſt, vermöge der ihm übertragenen Fakultäten beabſichtigten neuen kirchlichen Anordnungen, ſie mögen den Gottesdienſt oder die Verhältniſſe des Clerus oder irgend einen andern Gegenſtand des gemeinſamen kirchlichen Lebens betreffen, ſo wie Ausnahmen von den beſtehenden Geſetzen durch General=Dispenſation, werden vor ihrer Bekanntmachung oder Vollziehung vom Officialate, entweder unmittelbar oder durch den Landesherrlichen Bevollmächtigten, der Commiſſion zur Einſicht zugeſandt, welche, wenn ſie hinſichtlich der landesherrlichen Rechte nichts dabei zu

erinnern findet, ſolche mit dem Placet, oder den Umſtänden nach nur mit dem Visum, verſehen, auf eben dem Wege zurück gehen läßt. Bei der demnächſtigen Inſinuation oder Publication iſt das Placet oder Visum der Commiſſion ausdrücklich mit bekannt zu machen. Etwaige Erinnerungen werden durch mittelbare oder unmittelbare Verhandlungen zwiſchen der Commiſſion und dem Officialate zu accomodiren geſucht.

Verhältniß der Staats-Behörde zu der Geiſtlichkeit.

Wenn in Angelegenheiten, welche den Gottesdienſt, die Kirchenzucht oder überhaupt das kirchliche Leben betreffen, oder in weltlichen Regierungs-Sachen, wo die Mitwirkung der Geiſtlichkeit erfoderlich iſt, von Seiten einer Staats-Behörde etwas an die Geiſtlichkeit gelangen ſoll, ſo geſchieht dieß durch die Commiſſion an das Officialat. Auf dieſem Wege werden auch Veränderungen im Kirchengebete für den Landesherrn und die landesherrliche Familie, Fürbitten, Dankſagungen veranlaßt, worüber die Anordnung des Kirchlichen von dem Official ausgeht, und von demſelben, was angeordnet iſt, der Commiſſion angezeigt wird.

Schutz der Geiſtlichkeit und Aufſicht auf dieſelbe.

So wie die Commiſſion mit den zu Wahrnehmung des landesherrlichen Hoheits-Rechtes unter ihr beruhenden Behörden dafür zu ſorgen hat, daß die katholiſche Geiſtlichkeit jede zu Erfüllung ihrer Berufs-Geſchäfte erfoderliche Unterſtützung erhält, und bei der ihrer Amtswürde gebührenden Achtung und Auszeichnung geſchützt wird, ſo hat ſie auch mit darauf zu achten, daß von Seiten der Geiſtlichen keine Veranlaſſung zu Verminderung dieſer ihrem Stande gebührenden Achtung gegeben, daß von ihnen die allgemeinen Landes-Geſetze beobachtet und die ihnen beſonders obliegenden Pflichten getreu erfüllt werden. Wenn ſie Kunde von Uebertretungen erhält, welche nach §. 16. der Convention vor den Gerichtshof des Officialats gehören, ſo theilt ſie ſolche dieſem mit und gewärtigt eine Mittheilung vom Reſultate der Unterſuchung. Andererſeits ſollen die Gerichte, ſobald ſich gegen einen Geiſtlichen Verdacht wegen eines gemeinen Verbrechens ergeben hat, der Commiſſion davon Kenntniß geben, und jedes gegen einen Geiſtlichen wegen eines gemeinen Vergehens oder Verbrechens erlaſſene Erkenntniß auf Gerichtsſtellung oder Special-Inquiſition, jedes darüber geſprochene End-Urtheil, ingleichen jedes gegen einen Geiſtlichen geſprochene Polizei-Straf-Erkenntniß, nach der

Verkündigung, aber auch wenn ſolches von der Rechtskraft abgehalten wäre, in Abſchrift ſammt Entſcheidungs-Gründen an die Commiſſion einſenden, welche dem Officialate von Allem, was in ſolchen Sachen zu ihrer Kenntniß kommt, Mittheilung macht.

Ordentlicher Gerichtsſtand der Geiſtlichen.

§. 8. So wie in gemeinen Straffällen der Geiſtlichen, ſo beſteht auch in bürgerlichen Rechts- und Polizeiſachen kein privilegirter Gerichtsſtand derſelben, ſondern ſie ſind, wie die Proteſtantiſchen, den ordentlichen Landes-Gerichten und Polizei-Behörden unterworfen. Dahin gehört auch die Berichtigung der Nachlaſſenſchaft eines Geiſtlichen; doch muß bei der Entſiegelung und Inventariſirung, wegen Abſonderung des darin etwa befindlichen Kirchen-Eigenthums, ein Commiſſarius des Officials und der Anwalt der geiſtlichen Güter zugezogen werden. Dagegen gehören Beneficial-Sachen nach der Beſtimmung im §. 16. 1. der Convention vor den Gerichtshof des Officialats. Auch iſt die Auseinanderſetzung zwiſchen einem abgehenden Geiſtlichen oder deſſen Erben und dem Nachfolger oder der Gemeinde, wegen der Dienſt-Einkünfte, Verbeſſerungen und dergleichen, zuvörderſt vor dem Officialate auf dem Wege der gütlichen Vereinbarung zu verſuchen. Die Erlaubniß zu letztwilligen Verfügungen iſt bei dem Official zu ſuchen.

Verbot geheimer und fremder Dienſt-Verbindungen.

Kein Geiſtlicher ſoll in eine Verbindung treten, noch darin beharren, deren Zwecke abſichtlich geheim gehalten werden. Kein Geiſtlicher ſoll eine Zuſicherung der Aufnahme in fremden Dienſt, Würden, Penſionen, Geſchenke oder Gnaden-Bezeugungen, von fremden Regenten annehmen, bevor er nicht durch die Commiſſion Landesherrliche Erlaubniß nachgeſucht und erhalten hat. Die Uebertretung dieſer Vorſchriften wird als eine Reſignation angeſehen.

Titulus mensae und Stipendien.

§. 10. Der Vorſchlag zum Titulus mensae und zu den vom Landesherrn etwa bewilligten Stipendien zur Ausbildung der Candidaten der Theologie auf auswärtigen Univerſitäten geſchieht, vom Officialat bei der Commiſſion, auf den Grund des mit den Adſpiranten angeſtellten Examens pro ordinibus, unter Berückſichtigung vorzüglicher Fähigkeiten und des Bedürfniſſes.

Beſetzung der Curat-Stellen.

§. 11. Zu Beſetzung der Paſtorate und anderer fundirten Curat-Beneficien auf den im §. 24. und 25. der Convention beſtimmten Concurswege, iſt das motivirte Gutachten der Examinatoren über ſämmtliche Concurrenten vom Officialate an die Commiſſion einzuſenden. Nachdem durch dieſelbe die landesherrliche Approbation eingeholt iſt, wird vom Officialate die Verleihungs-Urkunde nach einem in Gemäßheit jener Beſtimmungen abzufaſſenden Formulare ausgefertigt, und mit der Urkunde über die canoniſche Inſtitution, an die Commiſſion eingeſandt, von dieſer jene mit einem Approbations-Dekrete ex mandato speciali Serenissimi verſehen, darauf der Norminirte zur Ablegung des Unterthanen-Eides vor die Commiſſion geladen und ihm die Verleihungs-Urkunde übergeben, die Inſtitutions-Urkunde aber mit einem Visum verſehen an das Officialat, nebſt einer Abſchrift des Protokolls über die Eidesleiſtung, zurückgeſandt. Die Einführung in die Temporalien geſchieht in der Regel durch den Anwalt der geiſtlichen Güter als landesherrlichen Commiſſarius.

Patronat-Stellen.

§. 12. Bei Beneficien, welche dem Patronat-Rechte einer Privat-Perſon oder einer Commune unterworfen ſind, geſchieht die Wahl der Commune unter Leitung der Beamten, die Präſentation bei dem Officialate, welches, wenn es ſich nach angeſtelltem scrutinio dazu bewogen findet, die Approbation unter der Präſentations-Urkunde ertheilt, und ſolche mit der Inſtitutions-Urkunde der Commiſſion zuſendet, wo auf die oben vorgeſchriebene Art verfahren wird.

Hülfs-Geiſtliche.

§. 13. Die Anſtellung eines Cooperators, Vicecuratus oder ſonſtigen Hülfs-Geiſtlichen ohne Beneficium bleibt dem Officialate überlaſſen und kann von demſelben jederzeit widerrufen werden; doch iſt der approbatio pro cura und die Eingehung derſelben der Commiſſion zum Visum einzuſenden.

Niedere Kirchen-Bediente.

§. 14. Die Beſetzung der Küſter- und Organiſten-Stellen ſteht, wenn kein anderer eine Berechtigung dazu nachweiſen kann, dem Officialate zu; das Conſtitutorium, welches immer auf ſechsmonatliche Kündigung geſtellt wird, iſt der Commiſſion zum Placet einzuſenden.

Anwartſchaften und Adjuncturen.

§. 15. Anwartſchaften auf noch nicht eröffnete Stellen ſol= en niemals: Adjuncturen nur aus beſonderen Rückſichten auf das Beſte des Dienſtes, ertheilt werden; da dann auf eben die Weiſe, wie bei definitiver Beſetzung verfahren wird.

Urlaub.

§. 16. Urlaub zu Reiſen innerhalb des Landes bis zu 4 Wochen, und zu Reiſen in's Ausland bis zu dreimal 24 Stun= den, iſt der Official nach den Beſtimmungen der Verordnung vom 5. April 1830 zu ertheilen ermächtigt; weitere Geſuche ſind von demſelben begutachtet an die Commiſſion, zu Bewirkung landes= herrlicher Bewilligung, einzuſenden.

Suspenſion und Entlaſſung.

§. 17. Von Annahme der Reſignation einer Pfründe, von einem Straf=Erkenntniß auf Suspenſion, oder Abſetzung eines Geiſtlichen oder Kirchendieners iſt der Commiſſion, vor der Voll= ſtreckung, Anzeige zu machen; doch mag das Officialat in drin= genden Fällen eine Unterſagung der Dienſt=Funktion proviſoriſch verfügen.

Anzeige der Eröffnung.

§. 18. Von jeder Eröffnung eines fundirten Beneficiums, einer Küſter= oder Organiſten=Stelle, hat das Amt ſofort der Commiſſion und dem Officialate Anzeige zu machen. Am Schluſſe eines jeden Jahres wird der Official ein Verzeichniß aller, im Laufe desſelben vorgefallenen Dienſt=Veränderungen, ſo wie der am Schluſſe desſelben noch nicht beſetzten Stellen §. 11.—15. an die Commiſſion einſenden.

Veränderung der Parochien und Benefizien.

§. 19. Die Errichtung, Umwandlung, Vereinigung oder Theilung, Grenzbeſtimmung, von Parochien oder geiſtlichen Bene= fizien, kann nur im Einverſtändniß zwiſchen der Commiſſion und dem Officialate, und unter landesherrlicher, auch ſo weit nöthig, (§. 12 des Vertrages vom 5. Januar 1830) biſchöflicher Ge= nehmigung geſchehen.

Allgemeine Ausgaben.

§. 20. Die Güter und Fonds, welche Se. königl. Hoheit, zu den übernommenen Koſten des Officialats und zu andern all= gemeinen Ausgaben für die katholiſche Kirche, anweiſen werden,

ſtehen lediglich unter Aufſicht der Commiſſion und ſind (mit Ausnahme der Stiftung zu den beiden Ehren-Canonicaten) als fundirtes Kirchengut nicht zu betrachten; jedoch erſtreckt ſich das Amt des Anwaldes der geiſtlichen Güter auch über dieſelben. Die Zahlungen werden von der Commiſſion generell oder ſpeciell angewieſen und durch den landesherrlichen Bevollmächtigten bewerkſtelliget.

Vermögen der einzelnen kirchlichen Anſtalten.

Dahingegen concurriren der Official und die zur Wahrnehmung des landesherrlichen Kirchen-Hoheits-Rechts beſtimmten Behörden bei der Aufſicht über die fundirten geiſtlichen Güter der einzelnen kirchlichen Anſtalten auf die folgende Weiſe:

Alle, dieſe Gegenſtände berührenden Berichte und Vorfragen der Kirchen-Officialen, Beneficiaten, Proviſoren, oder wer ſonſt ſich zu einer Vorſtellung veranlaßt finden möchte, ſind zwar an den Official zu richten; dieſer ſoll aber mit dem Anwalt der geiſtlichen Güter darüber communiciren und jede von ihm erlaſſene Verfügung darüber von dem Anwalte der geiſtlichen Güter mit unterzeichnet ſeyn. In ſo fern ſich beide nicht vereinigen können, wird die Sache an die Commiſſion gebracht, welche ſich mit dem Officialate zu verſtändigen ſucht.

Patrimonial-Bücher.

§. 22. Es ſoll der Beſtand des Vermögens und Einkommens aller geiſtlichen Stiftungen in jedem Kirchſpiele nach und nach durch den Anwald der geiſtlichen Güter in Patrimonial-Bücher, nach einem von der Commiſſion und dem Officialat genehmigten Schema, unter Beziehung auf die aktenmäßig zu ſammelnden Urkunden und Beweisthümer, verzeichnet, das zweifelhafte möglichſt zur Gewißheit gebracht, oder als beſtritten angemerkt, und jede Veränderung, Zuwachs oder Abgang nachgetragen werden. Ein ſolches Patrimonial-Buch wird in drei gleichlautenden Exemplaren von der Commiſſion und dem Officialate, nach geſchehener Reviſion beſtätigt, wovon eines in dem Special-Archive der Kirche, das andere mit den Original-Belegen in dem General-Kirchen-Archiv zu Vechta, das dritte in dem Archive der Commiſſion aufbewahrt wird.

Veräußerung.

§. 23. Eine jede Veräußerung, auch hypothekariſche Belaſtung unbeweglicher Kirchen-Güter oder dinglicher Rechte, jede zur Verminderung des Vermögens-Beſtandes überhaupt gereichende Verfügung, z. B. Vergleich, Nachlaß, jede etwaige Verwendung, auch der Revenüen zu Zwecken, welche nicht in der Fundation begriffen ſind, — iſt durch den Anwalt der geiſtlichen Güter zu begutachten und bedarf, außer der Genehmigung des Officialats, auch der Genehmigung der Commiſſion, in ſofern die Maßregel nicht durch Geſetze oder gerichtliches Urtheil geboten iſt.

Proceſſe.

§. 24. Rechtsſtreitigkeiten, worin geiſtliche Fonds betheiligt ſind, gehören vor die ordentlichen Gerichte, und werden daſelbſt für dieſelben von dem Anwalde der geiſtlichen Güter, mit der Befugniß ſich einen andern bei dem Gerichte aufgenommenen Anwalt zu ſubſtituiren, geführt; welcher auch den Proviſoren, Juraten und Beneficiaten, ſo oft ſie in Angelegenheiten der ihrer Verwaltung oder Benutzung untergebenen Fonds ſeines Raths bedürfen, beiräthig iſt.

Güter-Verwaltung durch die Beneficiaten.

Die Verwaltung der zur Benutzung eines Beneficiaten gewidmeten Güter, ſteht in der Regel dieſem zu, und die Erhaltung der Subſtanz, ſo wie die Erfüllung der fundationsmäßigen Bedingungen, wird bei der Kirchen-Viſitation controllirt. Es ſollen aber wegen haushälteriſcher Benutzung, beſonders der Hölzungen und wegen Belegung, Kündigung und Erhebung der Capitalien ſichernde Vorſchriften von der Commiſſion und dem Officialate gegeben und ſo weit nöthig geſetzlich erlaſſen werden; auch kann, wenn Umſtände es rathſam machen, zur Verwaltung ſolcher Güter ein Proviſor angeſtellt werden.

Güter-Verwaltung durch Proviſoren und Juraten.

Zur Verwaltung der Kirchen-Güter, und anderer Stiftungen, welche nicht zu den Beneficien gehören, werden ſtets Proviſoren oder Juraten auf den, auch ohne beſondere Auffoderung, einzubringenden Vorſchlag des Amtmanns und Paſtors, von dem Official, mit Zuſtimmung des landesherrlichen Bevollmächtigten, und wenn einer Privat-Perſon oder Commune das Patronat-Recht

zuſteht, auch des Patrons, angeſtellt. Der Beamte und Paſtor haben bei ihrem Vorſchlage beſonders die Fähigkeit und die Sicherheit des in Vorſchlag Gebrachten zu berückſichtigen und zu dem Ende den Aktiv- und Paſſiv-Zuſtand des Vermögens desſelben, ſo wie ſeinen Lebenswandel und das perſönliche Zutrauen, welches er verdient, zu erkundigen. Wird der Vorſchlag vom Official und dem landesherrlichen Bevollmächtigten angenommen, ſo geſchieht die eidliche Verpflichtung vom Official, die Ingroſſation auf den Beſtellten wird vom Anwalte der geiſtlichen Güter bewirkt, und das Dokument im General-Kirchen-Archive niedergelegt, auch unter Leitung des Anwaltes der geiſtlichen Güter die Ablieferung von Seiten des abgegangenen Proviſors oder Juraten, oder deſſen Erben, an den Nachfolger bewerkſtelligt.

Inſtruktions-Entwerfung für die Proviſoren und Juraten.

Es ſoll für die Proviſoren und Juraten eine genaue Inſtruction vom Anwalde der geiſtlichen Güter entworfen, von dem Officialat und der Commiſſion berathen und von erſterem mit Genehmigung der letzteren erlaſſen werden, worin der Umfang ihrer Befugniſſe und Pflichten, beſonders in Anſehung der Belegung, Kündigung und Erhebung der Kapitalien, Verwahrung der Documente, beſtimmt und ihre Verantwortlichkeit genau feſtgeſtellt wird. Bis dahin haben ſie auf die bisher übliche Weiſe zu verfahren, in zweifelhaften Fällen bei dem Official vorzufragen und deſſen vom Anwalte der geiſtlichen Güter mit unterzeichnete Verfügung zu befolgen.

Ueberſchlag der Einnahme- und Ausgabe- (Etat-) Errichtung.

§. 28. In Anſehung einer jeden unter der Verwaltung eines Proviſors ſtehenden geiſtlichen Anſtalt iſt nach einem vorzuſchreibenden Schema ein Ueberſchlag der Einnahme und Ausgabe (Etat) für das nächſte Jahr, von dem Amtmann, Paſtor und Proviſor aufzuſtellen und von ihnen unterzeichnet vor Ende des laufenden Jahres an das Officialamt in zwei Ausfertigungen einzuſenden. In dieſen Ueberſchlag gehören auch die Bau- und Reperaturkoſten nach den, in Folge geſchehener Beſichtigung der Gebäude, von Werkverſtändigen aufgenommen, dem Ueberſchlag anzulegenden, Beſticken und Koſten-Anſchlägen, auch etwaigen Riſſen. Auch wird darin eine Summe für unbeſtimmte kleinere Aus-

gaben veranſchlagt. Können die Ausgaben nicht aus der Einnahme gedeckt werden, ſoll der Fonds ſelbſt angegriffen werden, oder das Deficit über die Gemeinde repartirt werden, ſo iſt der Ueberſchlag von dem Kirchen=Vorſtande dem Ausſchuß derſelben vorzulegen, deſſen Erklärung darüber zu Protokoll zu nehmen und dieſes mit einzuſenden.

Prüfung des Etats.

§. 29. Der Official und der Anwald der geiſtlichen Güter unterſuchen gemeinſchaftlich die Ueberſchläge, ziehen die etwa nöthigen Aufklärungen vom Kirchen=Vorſtande ein und in ſo fern ſie mit einander einſtimmig ſind, und die Ausgaben die Jahres=Einkünfte des Fonds nicht überſteigen, verfügen ſie mit Genehmigung oder Modifikation der Ueberſchläge. So fern ſie aber verſchiedener Meinung ſind, oder die Ausgaben den Fonds angreifen oder eine Repartition über die Gemeinde veranlaſſen müſſen, ſind ſie mit den Verhandlungen darüber durch den Anwald der geiſtlichen Güter an die Commiſſion einzuſenden. Von dieſer allein kann eine Requiſition um Ausſchreibung einer Anlage oder von Natural=Dienſten der Gemeinde, an die obere Behörde, welche Communal=Anlagen verfügt, ergehen; die Auszahlung der vom Amts=Einnehmer gehobenen Anlagen geſchieht an den Proviſor. Auf gleiche Weiſe iſt wegen Genehmigung der im Ueberſchlage nicht begriffenen, durch nicht vorher zu ſehende Umſtände etwa nothwendig gewordenen, Ausgaben zu verfahren.

Kirchenrechnung.

§. 30. Die nach dem beſtimmten Schema vom Proviſor aufzuſtellende Kirchenrechnung, ſo wie jede andere Rechnung über einen geiſtlichen Fonds oder Anſtalt, worin auch etwaige Anlagen aufzunehmen ſind, iſt nebſt den Beilagen eingebunden, ſpäteſtens am 1. März des auf das Rechnungs=Jahr folgenden Jahrs bei dem Paſtor einzureichen. Der Beamte und Paſtor können aus beſcheinigten Verhinderungs=Urſachen dem Proviſor auf 4 Wochen Friſt ertheilen. Die eingelieferte Rechnung wird vom Paſtor mit dem Produkt verſehen und an den Anwalt der geiſtlichen Güter eingeſandt; wenn aber der Fond der Art iſt, daß im Fall der Unzulänglichkeit die Gemeinde zutreten muß, zuvöderſt 8 Tage nach der Einlieferung im Hauſe des Kirchſpiel=Vogts niedergelegt und von der Kanzel bekannt gemacht: daß die Rechnungen in

den nächſten 14 Tagen zu beſtimmten Stunden abwechſelnd in Gegenwart des Kirchſpiel=Vogts und des Proviſors, von den Mitgliedern des Kirchſpiels=Ausſchuſſes einzuſehen ſind, und diejenigen Ausſchuß=Mitglieder, welche etwas dabei zu bemerken finden, ſolche Bemerkungen an einem beſtimmten Tage in Gegenwart des Rechnungsführers, bei dem Paſtor zu Protokoll geben können. Der Paſtor ſendet dann die Rechnung mit ſolchem Protokoll, oder einem Atteſt, daß ſich Niemand bei ihm eingefunden, vor dem 1. April an den Anwalt der geiſtlichen Güter, welcher Monita darüber aufſtellt und ſolche dem Rechnungsführer zur Beantwortung zufertigt. Nach dieſem Verfahren und Erledigung der etwa noch nöthig gefundenen Aufgaben, geſchieht die Deciſion, entweder in einem beſonders angeſetzten Termine oder ſpäteſtens auf der nächſten Kirchen=Viſitation, von dem Official oder dem von ihm zu ſubſtituirenden Dechanten und einem landesherrlichen Commiſſarius, welchen die Commiſſion ernennt, im Falle aber beide ſich nicht vereinigen können, von der Commiſſion, wonach der Anwalt der geiſtlichen Güter den Schluß anfertigt, der, von dem Official genehmigt, dem Rechnungsführer zugefertigt wird.

Sollte der Anwalt der geiſtlichen Güter oder der Rechnungsführer bei der einen oder andern Entſcheidung ſich nicht beruhigen zu können glauben, ſo hat er dieſes und ſeine Gründe dagegen — der Anwald der geiſtlichen Güter bei Anfertigung des Schluſſes, der Rechnungsführer 8 Tage nach Empfang desſelben bei dem Anwalt der geiſtlichen Güter ſchriftlich oder zu Protokoll — anzuzeigen; worauf die Sache an die Commiſſion eingeſandt wird, welche deren gütliche Vermittlung verſucht, und in Entſtehung derſelben die Sache entſcheidet, oder, wenn eine wahre Juſtiz=Sache vorliegt, zur rechtlichen Ausführung an die ordentlichen Gerichte verweiſet.

Ueber neue Bauten, oder ſolchen gleich zu ſtellende bedeutende Reparaturen, kann die Führung einer beſondern Rechnung angeordnet und deren Ablegung bis zu Beendigung des Baues verſchoben werden; übrigens iſt auf die vorgeſchriebene Weiſe zu verfahren.

Intereſſe dritter.

§. 31. Wenn bei der Erhaltung eines Fonds ein Patron, eine Familie oder ein Beneficiat intereſſirt iſt, ſo iſt dieſen zur Einſicht

des Ueberſchlags und der Rechnung, und zu Bemerkungen darüber, Gelegenheit zu geben.

Kirchenbücher.

§. 32. Die unter dem Namen der Kirchenbücher begriffenen Tauf=, Heiraths= und Begräbniß=Regiſter ſollen, da ſie einſtweilen noch die Stelle der Civilſtands=Regiſter vertreten, in der vom Staate angeordneten Form fortgeführt und Duplicate davon, vom Paſtor beglaubigt, jährlich an den Anwald der geiſtlichen Güter zum General=Kirchen=Archiv eingeſandt werden. Auch hat jeder Pfarrer ſpäteſtens am 1. Februar eine in einem Schema auszufüllende Zahlenliſte der Gebornen, Copulirten und Geſtorbenen an denſelben einzuſenden, welcher daraus eine General=Ueberſicht verfertigt, und ſolche an die Commiſſion in doppelter Ausfertigung einſchickt.

Die Rectificirung der während der Franzöſiſchen Occupation geführten Kirchen=Bücher, und Vergleichung mit den Civilſtands=Regiſtern, ſoll, auf den Grund der bereits aufgenommenen Verhandlungen, von dem Offizial und dem Anwalt der geiſtlichen Güter geſchehen, damit jenen die durch die franzöſiſche Geſetzgebung ihnen für jene Zeit entzogene Glaubwürdigkeit als Civilſtands=Regiſter geſetzlich reſtituirt werden könne.

Kirchen=Viſitation.

§. 33. Die Kirchen=Viſitation iſt abwechſelnd in einem Jahre im Kreiſe Vechta, zu Wildeshauſen, Oldenburg und Jever, im andern im Kreiſe Cloppenburg, in einer mit der Commiſſion zu vereinbarenden bequemen Jahrszeit, zu halten. Der Anwalt der geiſtlichen Güter führt das Protokoll über alle die Temporalien betreffenden Gegenſtände, in welchem insbeſondere aufzunehmen:

1) Die Conſtatirung jedes Fonds, ob und auf welche Weiſe er ſich vermehrt oder vermindert hat? ob alle Documente vorhanden und durch Ingroſſation oder ſonſt gehörig geſichert ſind?

2) Das Ergebniß der Deciſion jeder Rechnung, mit der Summe der Einnahme und Ausgabe, Receſſes oder Vorſchuſſes.

3) Der Zuſtand aller Gebäude und Ländereien, auch deren, wovon die Unterhaltung und haushälteriſche Benutzung der Benefiziaten obliegt, nach dem Befund einer vorzunehmenden Beſichtigung.

4) Der Zuſtand der Kirchen-Bücher.

Ein Duplicat dieſes vom Viſitator und dem Anwald der geiſtlichen Güter zu unterſchreibenden Protokolls iſt der Commiſſion einzuſenden und demſelben vom Offizial eine Notiz über die Amtsführung und das Betragen der Geiſtlichen und Kirchen-Diener, das Vernehmen zwiſchen ihnen und den Parochianen, und den religiöſen und ſittlichen Zuſtand der Gemeinde überhaupt, beizufügen.

Land-Schulweſen.

§. 34. Das Land-Schulweſen wird unter die Aufſicht des Offizials, unter Mitwirkung der im §. 1. bezeichneten Behörden, in folgender Maſſe, geſtellt:

1) Die Errichtung neuer Schulen, Trennung einer beſtehenden in mehrere, Verbindung mehrerer zu einer, Veränderung der Grenzen der Schulacht, kann nur mit Zuſtimmung der Commiſſion geſchehen, ſo wie

2) jede Veränderung in den eingeführten Schul-Geſetzen und Ordnungen.

3) Der Offizial wird auf Verbeſſerung der Subſiſtenz der Schullehrer, wo ſie nöthig iſt, Bedacht nehmen, und die darauf zielenden Anträge, insbeſondere durch Zuſchläge aus den Marken und bei Markentheilungen, an die Commiſſion bringen.

4) Die Anſtellung der Kirchſpiels-Schullehrer geſchieht auf den motivirten Vorſchlag des Offizials, von der Commiſſion.

Zu Anſtellung der Neben-Schullehrer, welche immer vorbehältlich halbjähriger Kündigung geſchieht, iſt der Offizial committirt, welcher das nach §. 18. am Schluſſe des Jahrs an die Commiſſion einzuſendende Dienſt-Verzeichniß, ſowohl über die Haupt- als Neben-Schulen mit zu erſtrecken hat. Jede Anſtellung oder der Vorſchlag dazu muß auf eine gehörige Prüfung und unter mehreren Competenten, wenn nicht ſonſt ſchon genügende Entſcheidungs-Gründe vorliegen, ein Concurs eröffnet werden.

5) Die nächſte Aufſicht über die Schullehrer, ihren Lebenswandel und den Schul-Unterricht, nach Vorſchrift der Verordnung vom 2. September 1801, ſteht den Pfarrern zu, welche zu dem Ende alle Schulen ihres Kirchſpiels, ſo oft thunlich, zu beſuchen und über den Befund in vorzuſchreibenden Terminen an den

Offizial Bericht zu erſtatten haben. Der Offizial hat, wann und wo es ihm angemeſſen ſcheint, ſtets aber bei Gelegenheit der Kirchen-Viſitation, eine Schul-Viſitation vorzunehmen, und die Reſultate der Commiſſion anzuzeigen. Die Aemter ſollen die Schullehrer, Pfarrer und den Offizial in Handhabung der wegen des Schul-Beſuchs der Kinder und Entrichtung des Schul-Geldes ꝛc. beſtehenden Vorſchriften unterſtützen, und auf den ſittlichen Lebenswandel der Schullehrer, wie im §. 7. vorgeſchrieben iſt, mit achten.

6) Der Offizial hat, unter Zuſtimmung der Commiſſion, die Schullehrer-Prüfungen, welche alle 3 Jahre nach Vorſchrift der Verordnung vom 2. September 1801 vorgenommen werden müſſen, anzuordnen und zu leiten, nach dem Ausfall derſelben die Claſſifications-Tabelle mit den Vorſchlägen zu Prämien und Zulagen, zu entwerfen und an die Commiſſion einzuſenden, welche die Ausſchreibung des Bedarfs ex extraordinariis bei der Behörde requirirt, und die Auszahlung der von ihr genehmigten Zulagen und Prämien bei dem Proviſor der allgemeinen Schullehrer-Caſſe anweiſet, die durch Ablieferung der ausgeſchriebenen Anlagen von Seiten der Amtseinnehmer in Stand geſetzt wird. Die Rechnung dieſes Proviſors wird vom Anwalt der geiſtlichen Güter monirt und von der Commiſſion decidirt.

7) Dem Officialate iſt die Disciplinar-Beſtrafung der Schullehrer, in gleichem Maße, wie über Geiſtliche, übertragen; wie viel davon den Pfarrern überlaſſen werden kann, iſt durch ein, mit Genehmigung der Commiſſion zu erlaſſendes, Regulativ zu beſtimmen. Die Abſetzung, Suspenſion oder Kündigung eines Schullehrers, auch bei einer Nebenſchule, bedarf der Genehmigung der Commiſſion, vorbehaltlich proviſoriſcher Verfügung des Officials in dringenden Fällen.

8) In Anſehung des fundirten Vermögens und der Anlagen zu Erhaltung der Schullehrer und der Gebäude, deſſen Verwaltung, Etats-Aufſtellung und Rechnungs-Ablegung kommt alles zur Anwendung, was in dieſer Hinſicht wegen der kirchlichen Anſtalten §. 22—31. vorgeſchrieben iſt.

Normal-Schule.

§. 35. In angemeſſener Verbindung mit dem Gymnaſium in Vechta ſoll eine Normal-Schule, zu Bildung der Schul-Can-

didaten, errichtet, und zugleich auf Verbeſſerung des Gymnaſiums, als einer höhern Lehr-Anſtalt, Bedacht genommen werden, wozu der Official den Plan zu entwerfen und der Commiſſion vorzulegen hat.

General-Kirchen-Archiv.

§. 36. Es ſoll in dem Locale des Officialats ein von deſſen Regiſtratur geſondertes General-Kirchen-Archiv, unter Aufſicht des Anwaldes der geiſtlichen Güter, angeordnet werden, worin die Patrimonial-Bücher, die decidirten Rechnungen der kirchlichen und Schul-Anſtalten, die Ingroſſations-Documente auf Proviſoren und Juraten, die Duplicate der Kirchen-Bücher, aufbewahrt werden. Daſelbſt iſt auch ein Depoſiten-Kaſten, unter dem Beſchluß des Officials und des Anwaltes der geiſtlichen Güter, zu ſtellen, in welchem Dokumente, die in den Special-Kirchen-Archiven nicht mit Sicherheit aufzubewahren ſeyn möchten, und abgelegte Capitalien, bis zu deren Wiederanlegung, nach Vorſchrift der Inſtruction für die Proviſoren, niederzulegen ſind.

Gerichtsbarkeit des Officialats.

§. 37. Die Inſinuation und Execution der von dem Officialat-Gerichte, in den nach §. 16. der Convention vor dasſelbe gehörigen Sachen, erlaſſenen Decrete und Urtheile kann durch Requiſition der Aemter geſchehen; doch iſt dem Officialat-Gerichte auch unbenommen, dazu andere Wege einzuſchlagen.

Von den vor dem Gerichtshofe des Officialats verhandelten Sachen iſt der Anwalt der geiſtlichen Güter, als landesherrlicher Bevollmächtigter, befugt, Kenntniß zu nehmen und die Einſicht der Acten zu verlangen.

In Fällen, wo er glaubt, daß der Gerechtshof ſeine Competenz überſchritten, oder die weſentlichen Vorſchriften des oldenburgiſchen Proceß-Reglements unbeachtet gelaſſen habe, hat der Official darauf aufmerkſam zu machen, und eventualiter an die Commiſſion zu berichten. Gegen den 1. Febuar hat das Officialat-Gericht eine Liſte der im verfloſſenen Jahre erledigten und noch anhängigen Rechtsſachen an die Commiſſion einzuſenden.

Dispenſation der Ehe-Sachen.

§. 38. Die von der geiſtlichen oberen Behörde ausgehenden Dispenſationen in Ehe-Sachen vom Aufgebote und Ehe-Hinderniſſen, (unter welchen auch die nach den Beſtimmungen der Be-

kanntmachung der Commiſſion der römiſch-katholiſchen geiſtlichen Angelegenheiten vom 21. März 1818 erfoderlichen Dispenſationen vom halben Trauerjahr dem Official überlaſſen ſind), bedürfen in dem Falle das Placet der Commiſſion, wenn die Dispenſation gegen die in der Verordnung vom 8. März 1830 verbotenen Fälle gegeben wird. Der Anſatz der Dispenſations-Gebühren iſt im Allgemeinen der Commiſſion zur Genehmigung vorzulegen.

Colliſions-Fälle zwiſchen Katholiken und Proteſtanten.

§. 39. Colliſions-Fälle, zwiſchen Katholiken und Proteſtanten in Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, werden vom Officialat durch die Commiſſion mit dem proteſtantiſchen Conſiſtorium verhandelt; es mag von Anwendung der beſtehenden Vorſchriften auf einzelne Fälle oder von etwa in Vorſchlag zu bringenden neuen Beſtimmungen die Frage ſeyn.

Gemiſchte Ehen.

§. 40. Eben dieſer Weg iſt auch in Angelegenheiten gemiſchter Ehen einzuſchlagen, namentlich wenn über Anwendung der Verordnung vom 12. Febr. 1810 Zweifel entſtehen. Die dem Officialat-Gerichte in Ehe-Sachen zuſtehende Gerichtsbarkeit kommt in ſolchen Fällen nur zur Anwendung, wenn der beklagte Theil der katholiſchen Confeſſion zugethan iſt; und der Grundſatz, daß die Frau dem Gerichtsſtande des Mannes folge, findet darin nicht ſtatt. Hat das Officialat-Gericht bei einer gemiſchten Ehe auf lebenslange Scheidung von Tiſch und Bett erkannt, ſo kann der proteſtantiſche Theil ſich an das Conſiſtorium, mit der Bitte, für ihn die völlige Trennung des Ehebandes auszuſprechen, und ihm die Eingehung einer anderweitigen Ehe zu geſtatten, wenden.

Uebertritt von einer Confeſſion zur andern.

§. 41. So wenig dem Uebertritt von einer chriſtlichen Confeſſion zur andern, oder der Wahl nach eingetretenen Unterſcheidungs-Jahren (dem zurückgelegten 14. des Alters) ein Hinderniß entgegen ſteht, ſo iſt es doch nicht ſchicklich, daß ein ſolcher Austritt aus der Kirche heimlich geſchehe, und es ſoll daher kein Geiſtlicher einen ſolchen Convertiten ad sacra ſeiner Confeſſion wirklich zulaſſen, bevor derſelbe ihm nicht eine Beſcheinigung ſeines bisherigen Beichtvaters oder Religionslehrers gebracht hat, daß dieſem der Austritt angezeigt worden.

Recurs an das Cabinet.

§. 42. Sollten die Commiſſion und der Official ſich über Gegenſtände gemeinſamer Einwirkung oder die Gränzen derſelben nicht verſtändigen können, ſo iſt der Fall durch Bericht der einen oder andern Behörde zur landesherrlichen Entſchließung zu ſtellen, welcher auch ein etwaiger recursus ab abusu vorbehalten bleibt.

Porto-Freiheit.

§. 43. Der Official und das Officialat-Gericht und der Anwald der geiſtlichen Güter haben die Porto-Freiheit für ihre Dienſt-Correſpondenz mit der Commiſſion, den Aemtern, Paſtoren, Juraten und Schullehrern, unter den Beſtimmungen der Verordnung vom 5. Februar 1810. In den in Proceß- und Privat-Angelegenheiten bei ihnen ankommenden und abgehenden Schreiben, iſt das Porto vorſchriftsmäßig zu notiren, vom Sporteln-Rendanten zu erheben und abzuliefern.

Stempel-Papier.

§. 44. In Anſehung des Stempel-Papiers hat ſich das Officialat nach der Redaktion der Stempel-Papier-Verordnung von 1814 und den dieſelbe erklärenden Verordnungen zu richten. In den, nach §. 13. jener Verordnung nicht ausgenommenen Fällen ſollen alle Eingaben, Protocolle und auszufertigenden Verfügungen in Privat-Sachen auf Stempel-Papier zu 4 Grote: Definitiv-Erkenntniſſe aber auf Stempel-Papier zu 18 Grote geſchrieben werden.

Freiheit von Stempel-Papier und Sporteln in Kirchen- und Schul-Angelegenheiten.

§. 45. Kirchen- und Schul-Angelegenheiten werden bei allen, ſowohl adminiſtrativen als gerichtlichen Behörden frei vom Stempel-Papier und Sporteln behandelt; in ſo fern aber ein Gegner zu Erſtattung der Koſten ſchuldig werden könnte, wird Alles notirt und eventualiter von demſelben beigetrieben. In dieſem Falle kommt auch dem Anwalte der geiſtlichen Güter oder deſſen Subſtituten das Deſervit zu.

Emolumente des Anwaltes der geiſtlichen Güter aus den Fonds.

§. 46. Der Anwalt der geiſtlichen Güter wird für alle zum Beſten der frommen Stiftungen ihm auferlegten Arbeiten, durch ein fixes Gehalt von 500 Reichsthalern honorirt, welches auf die

jährlichen Einkünfte des fundirten Vermögens (mit Ausnahme der Fonds, woraus die Kirchen= und Schul=Bedienten ihre Einkünfte ziehen) jede 5 Jahre von neuem verhältnißmäßig vertheilt und nach dieſer Vertheilung vierteljährig von den Proviſoren an denſelben portofrei eingeſandt wird. Auch ſoll dem Anwalte der geiſtlichen Güter für die Verfertigung der Patrimonial=Bücher nach Vollendung eines jeden, ein von der Commiſſion und dem Officialate nach der Mühſamkeit der Arbeit zu beſtimmendes Honorarium auf den Fond oder die Communal=Caſſe angewieſen werden. Ueberdies werden ihm, wenn er in Amts=Geſchäften vereiſet, freie Fuhr, und falls er nicht, wie auf Kirchen=Viſitationen, defrayirt wird, drei Reichsthaler tägliche Diäten vergütet. Schreibmaterialien erhält er auf Koſten der Officialats=Sporteln=Caſſe geliefert, und in Rechnungs=Sachen iſt ihm der Secretär des Officialats zum Calculiren und Collationiren, und der Copiſt überhaupt als Expedient, gegen den Genuß der Copialien aus der Officialats=Sportel=Caſſe, zu Hülfe zu kommen ſchuldig. Auch iſt ihm in allen Amts=Sachen der Officialats=Bote bedient.

Genehmigt.

Auf dem Schloſſe zu Oldenburg, den 5. April 1831.

August.

v. Brandenſtein.

Lentz.

Regulativ über die Anwendung der im ſechſten Titel des erſten Theils der Verordnung über die Verfaſſung und Verwaltung der Land=Gemeinden enthaltenen beſonderen Beſtimmungen über die Kirchen= und Schul=Sachen der katholiſchen Gemeinden, v. 1. Auguſt 1833.

Die Vorſchriften der Verordnung über die Verfaſſung und Verwaltung der Land=Gemeinden des Herzogthums Oldenburg vom 28. Dezember 1831 ſollen, in Folge der Beſtimmungen des Art. 118 ff. und der den Oberbehörden im Art. 125. ertheilten Autoriſation, auf die Kirchen= und Schul=Sachen der katholiſchen Gemeinden folgendermaßen angewandt, und mit den Vorſchriften des Vertrags zu Regulirung der Diöceſan=Angelegenheiten vom 5. Januar 1830 und des Normativs für die Wahr=

nehmung des landesherrlichen Hoheitsrechts über die katholiſche Kirche vom 5. April 1831 in Einklang gebracht werden.

§. 1. (Gemeinde-Ordnung Art. 119.)

A. Sachen der Kirchen und damit verbundenen geiſtlichen Inſtitute.

I. Verwaltungs-Perſonal. — Der neue Ausſchuß tritt an die Stelle des bisherigen.

Der nach Vorſchrift der Gemeinde-Ordnung erwählte Kirchſpiels-Ausſchuß tritt, mit allen ihm (Art. 70—74. der Gemeinde-Ordnung) beigelegten allgemeinen Befugniſſen und Verpflichtungen, auch in Sachen der Kirchen und der damit verbundenen geiſtlichen Inſtitute, ſo weit der Gemeinde nach dem Normativ vom 5. April 1831 eine Einwirkung darauf zuſteht, an die Stelle des bisherigen Ausſchuſſes.

§. 2. (G. O. Art. 120.)

Kirchen-Vorſtand.

Die in andern Kirchſpiels-Gemeinde-Angelegenheiten zunächſt dem Kirchſpiels-Vogt übertragene Verwaltung bleibt in Kirchen-Sachen, unter Oberaufſicht des biſchöflichen Officialats und der landesherrlichen Commiſſion, dem Kirchen-Vorſtande (§. 1. n. 3. des Normativs); doch ſoll der Kirchſpiels-Vogt, oder deſſen Beigeordneter (G. O. Art. 34. Abſchn. 2.) dieſer Verwaltungs-Behörde als ein ſtimmführendes Mitglied beitreten, um das Beſte der Gemeinde bei Verwaltung dieſer Angelegenheiten, ſo weit derſelben eine Einwirkung darauf zuſteht, wahrzunehmen.

Verhältniß der Juraten zu dem Kirchſpiels-Rechnungsführer.

§. 3. Die Proviſoren (Juraten, Emonitoren) bleiben ganz in ihrer bisherigen Wirkſamkeit und haben ſich nach der zu Folge des §. 27. des Normativs erlaſſenen, dieſem Regulativ angehängten Inſtruction zu richten.

Der in Gemäßheit der Gemeinde-Ordnung beſonders gewählte, oder in der Perſon des Amts-Einnehmers beibehaltene, Kirchſpiels-Rechnungsführer, hat mit Hebung der Einkünfte aus den Fonds nichts zu thun; er hebt aber die zu kirchlichen Zwecken über die Gemeinde ausgeſchriebenen Anlagen von den Contribuenten, und liefert die erhobene Summe auf Anweiſung des Kirchſpiels-Vogts

an den Proviſor oder Juraten der Anſtalt, für welche ſie beſtimmt ſind, gegen deſſen Quittung ab.

§. 4. (G. O. Art. 121.)

II. Voranſchlag.

Von dem Kirchen-Vorſtande wird der Voranſchlag jährlich angefertigt, für deſſen Abfaſſung im Allgemeinen die Beſtimmungen des dritten Titels der Gemeinde-Ordnung (Art. 90—101.) folgendermaßen modificirt gelten, wodurch die Beſtimmungen des Normativs §. 28. in Anſehung der Termine abgeändert werden.

§. 5. (G. O. Art. 90.)

Dauer und Hauptgegenſtände des Voranſchlags.

Der Voranſchlag wird, für jede unter der Verwaltung eines Proviſors oder Juraten ſtehende kirchliche Anſtalt beſonders, jährlich oder mit Genehmigung der kirchlichen Oberbehörden für mehrere, höchſtens drei Jahre, nach dem dieſem Regulativ angehängten Schema angefertigt.

Das Rechnungs-Jahr ſoll laufen vom 1. Mai bis zum 30. April.

Der Voranſchlag muß mit den erfoderlichen Nachweiſungen und Belegen (§. 28. des Normativs) enthalten:

1) Die gewiſſe und muthmaßliche Einnahme, und zwar ſowohl die ſtändige als die unſtändige.

2) Die gewiſſe und muthmaßliche Ausgabe, wobei auf nicht vorherzuſehende Fälle einige Rückſicht zu nehmen iſt.

3) Die Deckungs-Mittel für die verſchiedenen Ausgaben, wobei auch etwaige Dienſte anzugeben ſind.

Zu erhebende oder zu belegende Capitalien ſind im Voranſchlage nicht mit aufzuführen.

Der Kirchen-Vorſtand hat die Haupt-Ergebniſſe des Voranſchlags mit beſonderer Bemerkung der darin zur Deckung der Ausgaben aufgeführten Anlagen, dem Kirchſpiels-Vogt, mitzutheilen, welcher dieſelben in dem weltlichen Kirchſpiels-Anſchlage nachrichtlich aufführt.

§. 6. (G. O. Art. 91.)

Aufſtellung des Voranſchlags.

Bei Anfertigung des Voranſchlags iſt auf die aus der Verſchiedenheit der Beitragspflichtigkeit hervorgehenden verſchiedenen

Verhältniſſe, nach Maaßgabe der §. 27. und 30. dieſes Regulativs Rückſicht zu nehmen.

Die erſte Aufſtellung des Entwurfs desſelben geſchieht durch den Kirchen=Vorſtand im Dezember jedes Jahr für das folgende Rechnungs=Jahr; und zwar, in ſo fern Anlagen erfoderlich ſind, unter Zuziehung des Kirchſpiel=Rechnungsführers.

§. 7. (G. O. Art. 92.)

Prüfung desſelben.

Wenn nach dem Ergebniß des Voranſchlags der Fonds ſelbſt angegriffen, oder zu Deckung der Ausgaben eine Anlage oder Dienſtleiſtung über die Gemeinde ausgeſchrieben werden ſoll (Normativ §. 28.), ſo iſt der Entwurf in der erſten Woche des Januars mit dem Ausſchuß genau durchzugehen, und über die Erklärung resp. Beſchlüſſe desſelben in Anſehung der Zuläßigkeit oder Unzuläßigkeit der Fonds=Verwendung und der Nothwendigkeit etwaiger Kirchſpiels=Anlagen (§. 23. 24.) ein Protokoll aufzunehmen.

§. 8. (G. O. Art. 93.)

Offenlegung.

Unter dieſer Vorausſetzung (§. 7.) iſt der Voranſchlag mit dem Protokoll, nach vorgängiger Bekanntmachung, bei dem Kirchſpiels=Vogt oder an einem andern angemeſſenen Orte zur Einſicht der Betheiligten acht Tage lang niederzulegen.

§. 9. (G. O. Art. 94.)

Fernere Prüfung.

Nach Ablauf dieſer acht Tage iſt der Entwurf mit dem in der Verſammlung des Ausſchuſſes aufgenommenen Protokolle und dem Gutachten des Kirchen=Vorſtandes vor dem 15. Februar in zwei Ausfertigungen (§. 28. des Normativs) an das Officialat einzuſenden.

Die Voranſchläge, wobei der Ausſchuß nach §. 7. nicht zugezogen wird, ſind in der erſten Woche des Januars einzuſenden.

§. 10. (G. O. Art. 95.)

Genehmigung.

Die kirchlichen Oberbehörden prüfen den Voranſchlag in allen ſeinen Theilen und genehmigen ſolchen, wenn ſie kein Bedenken

dabei finden. Zu Ausgaben, welche nicht nöthig oder nützlich erſcheinen, werden ſie ihre Zuſtimmung verweigern, und Anſätze, welche zu hoch befunden werden, herabſetzen (Normativ §. 29.). Auch ſind ſie ermächtigt, die Summe der Ausgaben alsdann zu erhöhen, wenn die zu gehöriger und vollſtändiger Erfüllung der Verpflichtungen der kirchlichen Gemeinde erfoderlichen Summen in den Voranſchlag zu bringen unterlaſſen iſt, wobei dann die Vorſchrift des §. 29. in Anwendung kommt.

§. 11. (G. O. Art. 96.)

Zufertigung an den Kirchen-Vorſtand.

Der genehmigte Voranſchlag geht ſodann an den Kirchen-Vorſtand zurück, welcher das zu deſſen Ausführung Erfoderliche weiter vorbereitet oder verfügt, nachdem er, in ſo fern der Ausſchuß zugezogen worden, die erfolgte Genehmigung durch Anſchlag im Kirchſpiel bekannt gemacht hat, auch dem Proviſor und dem Paſtor eine beglaubigte Abſchrift des Voranſchlags und dem Kirchſpiels-Rechnungsführer, was in Anſehung der Anlagen darin beſtimmt iſt, mittheilt.

§. 12. (G. O. Art. 97.)

Der genehmigte Voranſchlag iſt executoriſch.

Sobald der Voranſchlag genehmigt iſt, iſt derſelbe executoriſch, und haben alsdann Erinnerungen dagegen in der Regel keine aufſchiebende Kraft.

§. 13. (G. O. Art. 98.)

Zahlungsanweiſung des Kirchenſpiel-Vogts und Paſtors nach dem Voranſchlag.

Zur Hebung der im genehmigten Voranſchlage in Einnahme geſtellten Poſten bedarf der Proviſor keiner beſonderen Hebungsordre.

Was die veranſchlagten Ausgaben betrifft, ſo ertheilt:

1) Der Kirchſpiels-Vogt dem Kirchſpiels-Rechnungsführer Anweiſung zur Auszahlung der von ihm erhobenen Anlagen an den Proviſor des Fonds, welcher den Empfang in ſeiner Rechnung in Einnahme ſtellt. Auch kündigt der Kirchſpiels-Vogt die im Voranſchlag beſtimmten Dienſte.

2) Die Anweiſungen an den Proviſor (Juraten, Emonitor) zur Auszahlung aber ertheilt der Pfarrer, welcher ſich hiebei an den genehmigten Voranſchlag halten muß, und nicht, was bei einem Poſten erſpart worden, auf einen andern übertragen und verwenden darf. Daher iſt auch der Proviſor nicht befugt, auf Anweiſung des Pfarrers ſolche Zahlungen zu leiſten, welche nicht im Voranſchlage genehmigt ſind, vielmehr ſollen bei der Rechnungs=Abnahme derartige Ausgaben abgeſetzt und dem Rechnungsführer zur Laſt gelegt werden. Nur in wirklichen Nothfällen iſt der Pfarrer befugt, über den Voranſchlag hinauszugehen und dem Proviſor Zahlungsanweiſung zu ertheilen; jedoch hat der Proviſor ſolche innerhalb 14 Tagen dem Amte vorzulegen, damit vom Kirchen=Vorſtande die Genehmigung der ſo entſtehenden Mehrausgabe auf dem für Veränderungen im Voranſchlag im §. 14. bezeichneten Wege erwirkt werde.

§. 14. (G. O. Art. 99.)

Veränderungen des Voranſchlags.

In Anſehung nothwendiger Veränderungen des genehmigten Voranſchlags iſt, ſobald dieſelben eine Vermehrung der Ausgaben veranlaſſen, eben ſo wie bei Aufſtellung des Voranſchlags ſelbſt (§. 6—13.) zu verfahren.

§. 15. (G. O. Art. 100.)

Verſtattete Einſicht des Voranſchlags.

Der Voranſchlag muß den Beigeordneten des Kirchſpiels=Vogts und den Ausſchußmännern auf Verlangen zur Einſicht vorgelegt werden.

§. 16. (G. O. Art. 101.)

Anfertigung des Verzeichniſſes der aufgebrachten Gelder.

Vor dem 1. Juli hat der Kirchſpiels=Rechnungsführer den Betrag der im verfloſſenen Jahre wirklich aufgebrachten Anlagen dem Amte anzuzeigen, und wenn eine veranſchlagte Summe gar nicht oder zum Theil aufgebracht iſt, davon die Urſache anzugeben.

§. 17. (G. O. Art. 102.)

III. Rechnungsführung und Abnahme.

In Anſehung der Caſſeführung, der Aufſtellung und Abnahme der Rechnungen iſt nach §. 30. des Normativs und der

Inſtruction für die Proviſoren zu verfahren, unter Anwendung folgender Beſtimmungen der Gemeinde=Ordnung.

§. 18. (G. O. Art. 104.)

Kaſſen=Controlle.

Die Kaſſen=Controlle liegt dem Kirchen=Vorſtande, namentlich dem Amtmann ob. Der Kirchſpiels=Vogt führt ein Journal über die von ihm (§. 13. n. 1.) dem Kirchſpiels=Rechnungsführer ertheilten Zahlungs=Anweiſungen, der Pfarrer führt ein Journal über die von ihm dem Proviſor (§. 13. n. 2.) ertheilten Zahlungs=Anweiſungen.

Der Proviſor hat jedes Vierteljahr eine Kaſſen=Ueberſicht bei'm Vorſtande einzureichen.

§. 19. (G. O. Art. 105.)

Hinderniſſe der Zahlung.

Ergeben ſich Hinderniſſe bei dem Hebungsgeſchäft der Anlagen, ſo iſt es Sache des Kirchſpiels=Rechnungsführers ſolche ſofort zu beſeitigen, und wenn er ſolches nicht vermag, ſo hat derſelbe dem Amte davon Anzeige zu machen, welches den Umſtänden nach entſcheidet, und nöthigenfalls executiviſche Maßregeln verfügt.

§. 20. (G. O. Art. 106.)

Rückſtände. Unbeibringliche Pöſte.

Wegen etwaiger Rückſtände der Anlagen hat der Kirchſpiels=Rechnungsführer die Säumigen zu mahnen, demnächſt zur Execution anzugeben, und überhaupt möglichſt dafür zu ſorgen, daß die Rückſtände eingehen.

Erklären der Ausſchuß und das Amt rückſtändige Anlageposten für unbeibringlich, ſo ſollen dieſelben vom Kirchen=Vorſtande zum Abgang beordert werden.

Wegen unbeibringlicher Rückſtände für die Fonds wird eine Abgangsordre vom Officialat (§. 23. des Normativs) ertheilt werden, und der Ausſchuß darüber nur gehört, wenn die Subſtanz des Fonds dadurch gemindert wird.

§. 21. (G. O. Art. 107—113.)

Rechnungsſtellung und Abnahme.

An Anſehung der Aufſtellung, Einlieferung, Prüfung und Deciſion der Rechnungen iſt nach §. 20. der Inſtruction und §. 30. des Normativs zu verfahren, jedoch iſt:

1) der Termin, von welchem der Rechnungsführer die Rechnung einzureichen hat, ſtatt des 1. März auf den 1. Juli geſetzt; und

2) ſoll in den Fällen, da dem Ausſchuſſe nach §. 7. der Voranſchlag vorgelegt werden muß, auch die Rechnung dem Ausſchuſſe vorgelegt und mit dem Examinations-Protocoll vor dem 1. Auguſt an den Anwalt der geiſtlichen Güter eingeſandt, desgleichen der Rechnungsſchluß mit den decidirten Notaten dem Kirchſpiels-Vogte zur Bekanntmachung an den Ausſchuß mitgetheilt werden. Dieſer kann binnen 14 Tagen etwaige Beſchwerden dagegen dem Kirchen-Vorſtande vortragen, welcher darüber an das Officialat berichtet, da dann nach Vorſchrift des Normativs §. 30. weiter verfügt wird.

§. 22. (G. O. Art. 113.)

Aufbewahrung der Rechnung.

Das Original der Rechnung wird in dem General-Kirchen-Archiv in Vechta aufbewahrt. Eine Abſchrift davon iſt vom Proviſor in ein Rechnungsbuch einzutragen, welches, nebſt den mitgetheilten Notaten, deren Beantwortung und den Deciſionen in der Pfarr-Regiſtratur bleibt, wo der Proviſor davon Einſicht nehmen kann, ſo oft er deſſen bedarf.

§. 23. (G. O. Art. 114.)

IV. Kirchen-Anlagen. — Bewilligung und Ausſchreibung.

Eine Anlage über die Gemeinde zu geiſtlichen Zwecken kann nur von der Regierung oder der Kammer auf Requiſition der Commiſſion des landesherrlichen Hoheitsrechts über die katholiſche Kirche (§. 29. des Normativs) zur Ausſchreibung beordert werden. Dieſes ſoll jedoch nicht anders geſchehen, als wenn:

1) feſtſteht, daß die Gemeinde zu Beſtreitung der vorliegenden Ausgabe verbunden iſt, wobei die Vorſchriften des §. 28 und 29. zu berückſichtigen ſind; und

2) der Ertrag des Kirchen-Vermögens dazu nicht beſtimmt iſt oder nicht hinreicht; auch

3) nicht etwa vorgeſchrieben iſt, daß die in Rede ſtehende Ausgabe nur durch Verwendung beſtimmter anderer Aufkünfte gedeckt werden ſoll.

Die Ausſchreibung geſchieht vom Amte mittelſt Bekanntmachung durch öffentlichen Anſchlag, worin des Zweckes und der

von den kirchlichen Oberbehörden allgemein oder beſonders dazu ertheilten Genehmigung (§. 10. 14.) und der von der Regierung oder der Kammer zur Ausſchreibung ertheilten Ermächtigung Erwähnung zu thun iſt.

§. 24. (G. O. Art. 115.)

Einwirkung des Kirchen-Vorſtandes und Ausſchuſſes.

Nach jenen Bedingungen (§. 23. n. 1. 2. 3.) haben auch der Kirchen=Vorſtand und Ausſchuß bei Aufſtellung und Prüfung des Voranſchlags (§. 6. 7. 14.) die Nothwendigkeit und die Größe einer Anlage, ſo wie den Beitragsfuß in Erwägung zu ziehen, jedoch zugleich dasjenige gebührend zu berückſichtigen, was im §. 27 und 30. vorgeſchrieben iſt.

§. 25. (G. O. Art. 116.)

Hebungs=Regiſter.

Soll eine Kirchen=Anlage ausgeſchrieben werden, ſo hat der Kirchſpiels=Vogt das Hebungs=Regiſter, nachdem ihm die dazu erfoderlichen Materialien, ſo weit nöthig, vom Amt mitgetheilt ſind, unter Zuziehung des Rechnungsführers anzufertigen und mit dem Ausſchuß durchzugehen.

Das Hebungs=Regiſter iſt dann, mit den etwaigen Bemerkungen des Ausſchuſſes zu der bei Ausſchreibung der Anlage (§. 23. letzter Abſatz) bekannt gemachten Zeit, acht Tage lang in der Wohnung des Kirchſpiels=Vogts oder an einem andern angemeſſenen vom Ausſchuſſe zu beſtimmenden Orte zur Einſicht der Beitragspflichtigen niederzulegen, und nach deren Ablauf von ihm mit den Erinnerungen des Ausſchuſſes und der Beitragspflichtigen nebſt etwaigem eigenen Gutachten an das Amt einzuſenden.

§. 26. (G. O. Art. 117.)

Fortſetzung.

Das Amt hat die Erinnerungen gegen das Hebungs=Regiſter ſo weit möglich zu eriedigen oder zur weiteren Ausführung auszuſetzen, demgemäß dasſelbe, unter Bezugnahme auf die Ermächtigung der Regierung oder Kammer (§. 23. im Anfange §. 10. 14.) für executoriſch zu erklären und dem Kirchſpiels=Vogt zur Abgabe an den Kirchſpiels=Rechnungsführer zuzufertigen.

Nachdem das Hebungs=Regiſter für executoriſch erklärt iſt, ſind fernere Erinnerungen gegen dasſelbe für das laufende Rechnungsjahr unzuläſſig.

§. 27. (G. O. Art. 75.)

V. Kirchen-Laſten; Erweiterung oder Aenderung derſelben. Sorge des Ausſchuſſes überhaupt.

In Anſehung aller Laſten in Beziehung auf die kirchliche Gemeinſchaft ſoll die Sorge des Ausſchuſſes wie des Kirchſpiels=Vogts dahin gehen, daß ſie zwar gehörig und in der geſetzlichen oder herkömmlichen Maße, jedoch immer auf die zweckmäßigſte und am wenigſten drückende Weiſe getragen; daß inſonderheit etwaige Ungleichheiten aufgehoben und in Zukunft vermieden werden; und daß in Anſehung der Einführung neuer Laſten und Erweiterung der beſtehenden, die geſetzlichen Vorſchriften beobachtet werden.

§. 28. (G. O. Art. 77.)

Auflegung neuer Laſten.

Neue Kirchen=Laſten ſollen einem Kirchſpiele nur auferlegt werden mit Einwilligung des Kirchſpiels=Ausſchuſſes und Genehmigung der kirchlichen Oberbehörde oder durch ein Geſetz.

§. 29. (G. O. Art. 78.)

Sicherung gegen Erſchwerung beſtehender Laſten.

In Anſehung der zu Erfüllung der Verpflichtungen des Kirchſpiels erfoderlichen Leiſtungen an Geld und Arbeit, welche in dem aufzuſtellenden Voranſchlage aufgeführt werden, (§. 5.) ſoll von den Verwaltungs=Behörden keine denſelben überſchreitende Verfügung erlaſſen werden, ohne zuvor den Ausſchuß darüber gehört zu haben, es ſey denn, daß Gefahr auf dem Verzuge haſte.

Anordnungen und Entſcheidungen der Verwaltungs=Behörden, welche entweder eine Ueberſchreitung des Voranſchlags nothwendig machen würden, oder neue Einrichtungen oder Anlagen in Beziehung auf die Gegenſtände bezwecken, oder welche über den in Zweifel geſtellten Umfang der Verpflichtung, oder über die Art und Weiſe der Ausführung und Leiſtung von den bisherigen abweichende Beſtimmungen enthalten, ſollen nicht eher vollzogen werden, als bis die Verwaltungs=Behörde verſichert iſt, daß ihre Verfügung dem Kirchſpiels=Vogt, als vorſitzendem Mitgliede des Ausſchuſſes, ordnungsmäßig bekannt gemacht und entweder von dem Ausſchuſſe ſeine Zufriedenheit damit erklärt worden, oder die Friſt zur Einlegung des Recurſes (Regierungs=Bekanntmachung Dez. 20. 1814. Geſ. Samml. Bd. 2. H. 1. S. 74 ff.) abgelaufen iſt.

§. 30. (G. O. Art. 84.)

Aenderung des Beitragsfußes.

Der die Kirchſpiels=Mitglieder und die auswärtigen Grundbeſitzer nach den beſtehenden Geſetzen oder dem Herkommen treffende Theil der Kirchen=Laſten, ſo wie die Art und Weiſe der Vertheilung derſelben (Beitragsfuß) kann nur durch freie Vereinbarung der Betheiligten unter Genehmigung der Regierung, oder durch ein Geſetz abgeändert werden, mit Vorbehalt jedoch der Abſtellung von Ungleichheiten in der Vertheilung, welche bei der oberen Behörde nach Maßgabe der beſtehenden Verordnungen zu bewirken iſt.

§. 31. (G. O. Art. 79—80).

VI. Verwaltung des Vermögens und Beſtreitung der Kirchenlaſten. — Inventarium und Regiſter.

Das nach Art. 79. der Gemeinde=Ordnung anzufertigende Inventarium des Vermögens und der Berechtigungen und Laſten wird für Kirchen=Sachen durch die im §. 22. des Normativs angeordneten Patrimonial=Bücher aufgeſtellt werden, woraus, was die Berechtigungen und Leiſtungen der Gemeinde betrifft, auszugsweiſe für den Ausſchuß zu entnehmen iſt; indeſſen bleibt demſelben unbenommen, auch ſchon vorher hierüber, namentlich über die Dienſte unter Mitwirkung des Kirchen=Vorſtandes, nach Art. 80. ein Regiſter anzufertigen.

§. 32. (G. O. Art. 81.)

Oeffentliche Verpachtungen und Ausdingungen.

Verpachtungen ſollen in der Regel öffentlich, und nicht auf zu kurze Zeit, an den Meiſtbietenden geſchehen.

Wenn Arbeiten und Lieferungen nicht durch die Pflichtigen ſelbſt geleiſtet werden, vielmehr vom Ausſchuſſe eine Ausdingung rathſam gefunden wird, ſo ſoll dieſe in der Regel an den Minbeſtfodernden geſchehen.

Beträgt der Gegenſtand ſolcher Ausdingungen wahrſcheinlich 25 Rthlr., ſo ſoll ein Anſchlag von Sachverſtändigen zu Grunde gelegt werden, und wenn der Gegenſtand 50 Rthlr. überſteigt, ſo ſollen Beſtick und Koſten=Anſchlag dem biſchöflichen Officialate zur Genehmigung eingeſandt werden, in ſo fern ſolches nicht ſchon bei Einſendung des Voranſchlags geſchehen iſt.

Die Verpachtung der den Kirchen und anderen geiſtlichen Fonds gehörigen Zehnten geſchieht in der Regel mit Genehmigung des biſchöflichen Officialats von dem Anwalte der geiſtlichen Güter, ausnahmsweiſe in deren Auftrage vom Kirchen=Vorſtande.

Die Verheuerung von Grundſtücken wird in der Regel vom Proviſor mit Zuziehung und in Gegenwart des Paſtors vorgenommen, wenn nicht das biſchöfliche Officialat und der Anwald der geiſtlichen Güter rathſam finden, damit den Kirchen=Vorſtand zu beauftragen.

Ausdingungen, ſo wie die Abnahme von Arbeiten, deren wahrſcheinlicher Betrag 100 Rthlr. überſteigt, ſind vom Kirchen=Vorſtande vorzunehmen, andere vom Proviſor und zwar in Gegenwart des Kirchſpielvogts und einiger Mitglieder des Ausſchuſſes, ſofern derſelbe zugezogen werden muß (§. 7.)

§. 33. (G. O. Art. 82.)

Ausnahme.

Es kann von dieſen Vorſchriften (§. 32.) aus erheblichen Gründen von dem Officialate eine Ausnahme geſtattet werden.

Hinſichtlich der Nothwendigkeit eines Anſchlags von Sachverſtändigen ſteht dieſe Befugniß auch dem Kirchen=Vorſtande zu, wenn der Gegenſtand nicht über 50 Rthlr. beträgt.

Im Falle des §. 7. iſt zu ſolchen Ausnahmen die Zuſtimmung des Ausſchuſſes erfoderlich.

Auch iſt eine öffentliche Ausdingung an den Mindeſtfodernden überhaupt nicht erfoderlich bei allen Arbeiten, welche entweder

1) eine beſondere Kunſtfertigkeit vorausſetzen, in ſofern ein dazu auserſehener Sachverſtändiger genügende Sicherheit gewährt, und deſſen Foderung im Falle des §. 7. vom Ausſchuſſe billig gefunden iſt; oder

2) wegen dringender Gefahr beim Verzuge auf der Stelle gemacht werden müſſen; endlich

3) wegen Unerheblichkeit des Gegenſtandes — wenn derſelbe nicht mehr als 10 Rthlr. beträgt — eine Ausdingung unzweckmäßig erſcheinen laſſen.

§. 34. (G. O. Art. 83.)

Genehmigung.

Die Zuſchlags=Ertheilung bedarf bei allen Verpachtungen und bei Ausdingungen, wenn die Summe 25 Rthlr. überſteigt, der

Genehmigung des Kirchſpiels-Vorſtandes, und bei Verpachtungen von Zehnten, von Grundſtücken auf längere Zeit als ein Jahr, und bei Ausverdingungen, wenn die Summe 50 Rthlr. überſteigt, iſt vom Kirchen-Vorſtande auch die Genehmigung des biſchöflichen Officialats und des Anwaltes der geiſtlichen Güter zu ſuchen; ausgenommen

1) im Falle des §. 33. n. 2.;

2) wenn bei Ausverdingungen die Foderung unter dem genehmigten Anſchlage bleibt;

3) wenn bei Verpachtungen das Gebot den bisherigen Heuerpreis erreicht.

§. 35. (G. O. Art. 85.)

Vertheilung der mehreren Kirchſpielen gemeinſchaftlichen Einkünfte, Ausgaben und Laſten.

Einkünfte, Ausgaben und Laſten, welche mehreren Kirchſpielen gemeinſchaftlich zuſtehen und obliegen, ſollen, wo es nur immer zweckmäßig geſchehen kann, unter Leitung der geiſtlichen oberen Behörden zwiſchen den betheiligten Kirchſpielen auseinandergeſetzt und unter dieſelben vertheilt werden.

§. 36. (G. O. Art. 86.)

Vertheilung größerer Ausgaben.

Größere nur in langen Zwiſchenräumen wiederkehrende Ausgaben ſollen ſo viel möglich auf die Zwiſchenzeit vertheilt werden.

§. 37. (G. O. Art. 87.)

Veräußerung von Grundvermögen, Aufnahme und Verwendung von Capitalien.

Veräußerung von Grundvermögen, Aufnahme von Capitalien zu Laſten eines Kirchſpiels und Verwendung von Activ-Capitalien, in ſo weit ſolche überall verwandt werden dürfen zu Zwecken der Kirchen-Gemeinde, ſollen nur nach Vernehmung des Ausſchuſſes, mit Genehmigung der geiſtlichen oberen Behörden (§. 23. des Normativs) geſchehen. Bei Anleihen muß allemal vorher beſtimmt ſeyn, wie und in welchen Terminen die Schuld getilgt werden ſoll.

§. 38. (G. O. Art. 88.)

Kirchſpiels-Dienſte.

Fuhren und Handdienſte in Kirchen-Angelegenheiten werden,

wenn nicht etwas Anderes geſetzlich beſtimmt oder hergebracht iſt, der Reihe nach von den dazu Verpflichteten geleiſtet.

§. 39. (G. O. Art. 89.)

Prozeßführung.

Zur Prozeßführung für die Fonds bedürfen die Verwalter derſelben (Proviſoren, Emonitoren, Juraten), als Kläger oder als Beklagte, nicht der Zuſtimmung des Ausſchuſſes; als Anwalt kann für ſie nur der angeſtellte Advocatus piarum causarum, oder ein von dieſem ſubſtituirter Gerichts=Anwalt auftreten; jener durch ſein Amt, dieſer durch den Auftrag desſelben, zum Prozeß legitimirt.

Eine Gemeinde kann, in ihrer Qualität als kirchliche Gemeinde, verbindlicher Weiſe einen Prozeß als Kläger nur beginnen mit Zuſtimmung des Ausſchuſſes und Vorwiſſen der Commiſſion des landesherrlichen Juris circa sacra. Das Verfahren bei Anſtellung einer Klage wider eine Kirchen=Gemeinde richtet ſich nach den beſtehenden Vorſchriften (Regierungs=Bekanntmachung vom 20. Sept. 1817, Geſetz=Samml. B. 3. H. 2. S. 91.), mit der Abänderung, daß Alles, was darin der Kammer vorgeſchrieben iſt, der genannten Commiſſion obliegt, und daß dem Kläger, nach Ablauf von ſechs Wochen, vom Tage des Sühneverſuchs, die Ausfertigung des Sühne=Protokolls zu Betretung des Rechtsganges nicht verweigert werden darf. Der Advocatus piarum causarum iſt auch ſolche Prozeſſe cum facultate substituendi, zu führen, vermöge ſeines Amtes in der Regel verbunden und berechtigt; vorbehaltlich der von der Commiſſion, auf ſeinen oder des Ausſchuſſes Antrag, zu ertheilenden Erlaubniß, einen andern Anwalt anzunehmen.

B. Anwendung der vorſtehenden Vorſchriften auf Schulſachen.

§. 40. Vorſtehende Beſtimmungen ſind auch auf Schulſachen, ſowohl der Kirchſpiels= als der Nebenſchulachten (§. 34. n. 8. des Normativs) anzuwenden, jedoch behalten die letzteren ihre beſonderen Ausſchüſſe nach der bisherigen Einrichtung; der Kirchſpielsvogt tritt dem Schul=Vorſtande der Nebenſchulachten nicht bei, und alles, was ihm beſonders auferlegt iſt, wird dem

Schul-Vorſtande beſorgt, vorbehaltlich der Anträge der Nebenſchulacht auf eine neue Conſtituirung nach Art. 139.

§. 41. (G. O. Art. 126.)

C. Aenderung in der Art der Vermögens-Verwaltung.

Die im Art. 126. vorbehaltene Aenderung der Proviſorate und Juratſchaften findet in den katholiſchen Kirchſpielen in Anſehung der Verwaltung der Fonds der Kirchen und damit verbundenen geiſtlichen Inſtitute nicht ſtatt. In Anſehung der Vermögens-Verwaltung der Schulen kann aber die im Art. 126. der Gemeinde-Ordnung angedeutete veränderte Einrichtung in Antrag gebracht und mit Genehmigung des biſchöflichen Officialats und der landesherrlichen Commiſſion, auch die Berathung und Beſchlußnahme über die Verwaltung des Schulfonds dem Ausſchuſſe dergeſtalt untergeben werden, daß deſſen Zuziehung auch beim Voranſchlage und der Rechnungs-Ablegung u. ſ. w., ohne die in Anſehung der Kirchenfonds gemachten Beſchränkungen, in allen Fällen nöthig wird.

Schlußbemerkung.

§. 42. Abänderungen dieſes Regulativs bleiben in Gemäßheit des Art. 125. Abſ. 2. der Gemeindeordnung vorbehalten, und zwar auch vor Ablauf des zur Reviſion der Gemeinde-Ordnung beſtimmten dreijährigen Zeitraumes.

Tranſitoriſche Beſtimmung wegen des erſten Rechnungsjahres.

Bis zum 30. April 1834 wird die Verwaltung ganz auf die bisherige Weiſe fortgeführt, und ſodann die Rechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1834 der Rechnung für das Jahr 1833 angehängt, daher die den Zeitraum dieſer ſechszehn Monate befaſſende Rechnung erſt am 1. Juli 1834 einzureichen iſt [4]).

Oldenburg, den 1. Auguſt 1833.

Commiſſion zu Wahrnehmung des landesherrl. Hoheitsrechts über die römiſch-katholiſche Kirche.

Runde.

---

[4]) Archiv der Kirchenrechts-Wiſſenſchaft von Dr. Weiß. V. B. 3. 4. Hft. S. 273—325.

Für Koburg. Verfaſſ.=Urk. v. 8. Aug. 1821. Tit. III.

§. 25. Die innere Kirchen=Verfaſſung genießt auch den Schutz der politiſchen Verfaſſung.

§. 26. Verordnungen der Kirchen=Gewalt können ohne vorgängige Einſicht und Genehmigung des Landesherrn weder verkündigt noch vollzogen werden.

§. 27. Die Geiſtlichen ſind in ihren bürgerlichen Verhältniſſen und bei ſtrafbaren Handlungen, welche nicht bloße Dienſt=Vergehen ſind, der weltlichen Obrigkeit unterworfen.

§. 28. Die Beſchwerden über Mißbrauch der Amts=Befugniſſe können jederzeit bei der geordneten oberen Landesſtelle angebracht werden.

§. 29. Das Kirchengut, das Vermögen der vom Staate anerkannten Stiftungen der Wohlthätigkeits= und Unterrichts=Anſtalten, genießen des beſonderen Schutzes des Staates, und können unter keiner Bedingung dem Staats=Vermögen einverleibt werden.

Die Fonds der milden Stiftungen zur Beföderung der Gottes=Verehrung, des Unterrichts und der Wohlthätigkeit werden genau nach den darüber in den Stiftungs=Briefen enthaltenen Verordnungen verwaltet. Ueber Abänderungen in der Verwaltung oder Verwendung, in ſo fern ſolche Abänderungen nach dem Sinne des Stifters zuläſſig ſind, ſollen die Stände vorher jedesmal mit ihrem Gutachten gehört werden.

Für die freie Stadt Frankfurt: Conſtitutions=Ergänzungs=Akte v. 18. Juli 1816.

Art. 6. (Gleichheit der drei chriſtlichen Confeſſionen, Indigenats= und Vermögens=Erfoderniſſe.)

Die geſammte hieſige chriſtliche Bürgerſchaft bildet nur ein Ganzes. Die kirchliche Verſchiedenheit der drei chriſtlichen Confeſſionen hat auf die Rechte und Verhältniſſe, welche aus dem bürgerlichen Staats=Verbande entſtehen, fernerhin nicht den mindeſten Einfluß; vielmehr ſind alle hieſige chriſtliche Bürger der drei Confeſſionen einander an Rechten und Obliegenheiten durchaus gleich.

Bei Beſetzung der Staats=Verwaltungs= und Juſtiz=Stellen, auch bei allen andern Stadt= und Gerichts=Aemtern, Anſtellungen und Dienſten muß zwar auf das Bekenntniß der chriſtlichen Religion ſchlechterdings, es darf aber dar=

auf, ob ſich Jemand zu dieſer oder jener der drei chriſtlichen Confeſſionen bekennt, nicht geſehen werden.

Im Senate müſſen fortwährend mehrere Mitglieder aller drei chriſtlichen Confeſſionen wirklich ſeyn. Auch geſchieht dieſer Vorſchrift dadurch kein Genüge, daß ſich etwa nur ein oder zwei Mitglieder der einen oder der andern Confeſſion darin befinden.

Art. 35. (Von den geiſtlichen= und Schul=Sachen. Allgemeine Grundſätze). Alle, jede ſowohl chriſtliche und andere kirchlichen Gemeinden, gleich wie ſie auf den Schutz des Staates Anſpruch zu machen haben, ſind auch der Oberaufſicht des Staates untergeordnet, und dürfen keinen beſonderen Staat im Staate bilden.

Allgemeine, von der unmittelbar vorgeſetzten kirchlichen Behörde eines Religionstheils verfaßte Verordnungen bedürfen der Sanktion des Staates — rein biſchöflichen Diözeſan=Gerechtſamen — ſo viel die katholiſche Gemeinde betrifft, wie ſolche nach geläuterten Grundſätzen des deutſchen Staats= und Kirchenrechtes, ohne Rückſicht auf das nicht ferner anwendbare Entſcheidungs=Jahr des Weſtphäliſchen Friedens=Inſtrumentes, beſtehen, oder in Zukunft durch Concordate für ganz Deutſchland regulirt werden dürften — durchaus unvorgreiflich. Dem geſammten Senate bleibt die Oberaufſicht übertragen, und dem geſetzgebenden Körper iſt die Sanktion organiſcher Einrichtungen und die Genehmigung allgemeiner Verordnungen vorbehalten, doch kann der Staat in Fällen, in welchen nach bekannten ſtaatsrechtlichen Principien das landesherrliche Placet zu biſchöflichen Anordnungen vor deren Vollzug erfodert wird, ſolches ertheilen.

Jede Gemeinde der drei chriſtlichen Confeſſionen beſorgt abgeſondert unter der gedachten Oberaufſicht des Senats und der Sanktion des Staates ihre religiöſen, kirchlichen, Schul= und Erziehungs=Angelegenheiten.

Art. 37. (I. Proteſtantiſche Gemeinden. — a) Proteſtantiſch=Lutheriſche). Für die religiöſen kirchlichen Schul= und Erziehungs=Angelegenheiten der proteſtantiſch=lutheriſchen Gemeinde wird das unter der Reichsſtadt ſchon beſtandene lutheriſche Conſiſtorium wieder hergeſtellt. Es beſteht dasſelbe: 1) und 2) aus zwei lutheriſchen Senatoren der erſten oder zweiten Raths=Ordnung, wovon der ältere das Direktorium führt; 3), 4) und 5)

aus dem Senior des evangeliſch=lutheriſchen Miniſteriums und den zwei vorderſten Pfarrherren, als Conſiſtorial=Räthen, ſodann 6) aus einem rechtsgelehrten Conſiſtorial=Rathe.

Letzterer wird ſo gewählt, daß das Conſiſtorium nach vorgenommenem Gemeinde=Kirchen=Vorſtande dem Senate drei Subjekte vorſchlägt, wovon dieſer einen wählt.

Mit Ausnahme der Ehe=Sachen, welche an das Stadtgericht verwieſen bleiben, iſt der Wirkungskreis dieſer Behörde ganz der nämliche, wie ſolcher vor dem Jahre 1806 geweſen, nur daß ſie allein auf lutheriſche Religions=, Kirchen= und Schulſachen beſchränkt iſt.

Art. 37. b) Proteſtantiſch=reformirte Gemeinde). Dem freien Willen und Gutbefinden der reformirten hieſigen Gemeinde bleibt die Errichtung eines reformtrten Conſiſtoriums unter der Direktion zweier reformirten Rathsglieder nach dem Muſter des evangeliſch=lutheriſchen überlaſſen. Da inzwiſchen dieſe kirchliche Gemeinde alle Koſten ihres Religions=Cultus vertragsmäßig ohne Konkurrenz des Stadt=Aerars aus eigenen Mitteln bisher beſtritten hat, ſo ſollen, ſo lange dieſes Verhältniß fortbeſteht, ſelbſt in dem Falle der Errichtung eines eigenen reformirten Conſiſtoriums, doch der reformirten Gemeinde oder der Behörde, welche ſie dazu beſtimmt, ausſchließlich alle jene Befugniſſe verbleiben, welche dieſelbe bisher durch Wahl und Einberufung ihrer Prediger, Kirchendiener u. dgl. ausgeübt hat.

Art. 38. (II. Katholiſche Gemeinde. Katholiſche Kirchen= und Schul=Commiſſion).

Zu Beſorgung der Kirchen=, Schul= und Erziehungs=Sachen der hieſigen katholiſchen Gemeinde beſteht in rubrizirte beſondere Commiſſion.

Zwei katholiſche Senatoren der erſten oder zweiten Raths=Ordnung, der zeitige Parochus, einer der Kirchen=Direktoren nebſt einem verbürgten Rechts=Gelehrten, welcher eben ſo, wie jener des lutheriſchen Conſiſtoriums vorgeſchlagen, und vom Senate gewählt wird, bilden dieſelbe.

Art. 39. (Dotation der lutheriſchen und katholiſchen Kirchen, mit Vorbehalt des etwaigen gleichen Anſpruchs der reformirten Kirche). Es ſoll nach ausgemittelten Bedarf für die eigene Dotation des lutheriſchen und katholiſchen Religions=Cultus und Schulweſens geſorgt werden, und zu dem Ende Vorſchläge

des Senats an den geſetzgebenden Körper gelangen. Inmittelſt werden die Koſten aus den dazu bereits beſtimmten Fonds, und ſo weit dieſe nicht zureichen, aus dem Stadt-Aerare beſtritten.

Der reformirten Gemeinde ſoll hiedurch an ihrem wirklichen oder vermeintlichen Rechte auf gleichen Anſpruch nichts benommen ſeyn.

Art. 40. (Kirchen-Vorſtände der drei chriſtlichen Gemeinden). Eine jede der drei chriſtlichen Gemeinden kann außer jenen für ihre religiöſen, kirchlichen und Schul-Angelegenheiten ſorgenden Conſiſtorien und Commiſſionen noch überdem einen beſonderen kirchlichen Gemeinde-Vorſtand anordnen. Dieſer hat in kirchlichen Angelegenheiten die Gemeinde bei der einſchlagenden Behörde zu vertreten, über die äußere Disciplin zu wachen, das Kirchengut zu verwalten, für die Unterhaltung der Kirchen und Pfarrhäuſer zu ſorgen, die niederen Kirchen-Offizianten zu erneuern und zu inſpiciren.

Art. 41. (Das hieſige Gymnaſium und andere gemiſchte Lehr-Inſtitute). Das hieſige Gymnaſium ſoll künftig eine, allen chriſtlichen Confeſſionen gemeinſchaftlich angehörende, jüdiſche Religions-Bekenner nicht ausſchließende, jedoch dem evangeliſchen Conſiſtorium wie ehedem allein untergeordnete Unterrichts-Anſtalt ſeyn und bleiben. In dieſem Falle ſollen die katholiſchen Schüler des Gymnaſiums ihren eigenen Unterricht in der Religion, und, wenn es gewünſcht wird, auch in anderen wiſſenſchaftlichen Zweigen erhalten und behalten; auch bei der Wahl der Lehrer durchaus keine Rückſicht auf ein beſonderes chriſtliches Bekenntniß genommen werden. Sollte aber die katholiſche Gemeinde die Wiederherſtellung des Friedericianums, als des vormaligen katholiſchen Gymnaſiums, unter ihrer alleinigen Direktion lieber wünſchen; ſo iſt ſofort dieſe Wiederherſtellung vorzunehmen.

Andere gemiſchte Privat-Inſtitute, in welchen der Religions-Unterricht nach den proteſtantiſchen und katholiſchen Religions-Bekenntniſſen ertheilt wird, ſtehen unter einer, aus den proteſtantiſchen Conſiſtorien und der katholiſchen Kirchen- und Schul-Commiſſion delegirten Inſpektion von Mitgliedern aller drei Confeſſionen. Zu den Attributen dieſer gemiſchten Commiſſion gehört ferner die Aufſicht

a) über die Lehr-Anſtalten der jüdiſchen Gemeinde;

b) über die Führung der Kirchenbücher mit Einſchluß der jüdiſchen Geburts- und Sterbe-Liſten;

c) über die Kirchhöfe und Begräbniß-Sachen, und

d) die Handhabung der Sitten-Polizei bei gemiſchten Ehen, und Ertheilung der Dispenſation in bürgerlichenen verbotenen Graden, bei Eingehung ſolcher Ehen.

Art. 42. (Kirchen- und Schuldienſt). In Betracht der großen Zahl der in Frankfurt und Sachſenhauſen wohnenden Lutheraner ſoll die Zahl der lutheriſchen Pfarrherren für beide Gemeinden nie unter zwölf ſeyn, auch, um Einheimiſche zu dem Studium der Gottesgelahrtheit aufzumuntern, zu dieſen Pfarrſtellen und zu jenen auf hieſigen Dorfſchaften keine Kandidaten der Theologie befödert werden, welche nicht entweder eingeborne Bürger ſind, oder, wären ſie dieſes nicht, doch ſeit zehn Jahren im hieſigen Bürger-Rechte ſtehen.

Bei Vergebung anderer Lehrſtellen der Sprachen und Wiſſenſchaften leidet dieſes jedoch eine Ausnahme und ſind ſolche überhaupt unter der allgemeinen Vorſchrift des Artikel 6 eben ſo wenig, als bei dem Religions-Cultus der katholiſchen und reformirten Gemeinden erfoderlichen Pfarrherren und Geiſtlichen begriffen. Doch muß ein Jeder, der zu einem Kirchen- oder Schuldienſte anher berufen wird, das hieſige Bürgerrecht annehmen.

Art. 43. (Differenz in Kirchen- und Schul-Sachen). Alle entſtehende Differenzien der Mitglieder bei den proteſtantiſchen Conſiſtorien und der katholiſchen Kirchen- und Schul-Commiſſion unter ſich; alle Klagen der beſonderen Religions-Theile oder einzelner Mitglieder über Mißbrauch oder Ueberſchreitung der Befugniſſe der angeordneten kirchlichen Behörden können bei dem Senate angebracht werden.

Dieſer läßt die Beſchwerden durch Senats-Mitglieder des betreffenden Religions-Theiles unterſuchen, und hilft nach eingelangtem Berichte, gegründeten Beſchwerden ab, durch Zurechtweiſung der kirchlichen Behörden in das gehörige Geleiſe.

Etwaige, in allen Wegen zu vermeidende Irrungen der verſchiedenen chriſtlichen Gemeinden unter ſich, es ſey über religiöſe oder kirchliche Gegenſtände oder über vermeinte Rechte, welche als davon abhängig in Anſpruch genommen werden ſollen, ſo viel nur immer möglich, ſchiedsrichterlich beigelegt werden.

Art. 44. (Dem Senate vorbehaltene kirchliche Anordnungen). Vorübergehende, zeitige kirchliche Anordnungen, welche in allen Staaten von der weltlichen Obrigkeit auszugehen pflegen, drei chriſtliche Confeſſionen in gleicher Maße betreffen, und auf den verſchiedenen Religions-Cultus an und für ſich keinen Einfluß haben, z. B. die Begehung uud Anordnung von Dankfeſten wegen wichtiger weltlicher Ereigniſſe und dergleichen, verfügt der Senat bald nach eigenem Gutbefinden, bald nach dem Vorſchlage der verſchiedenen kirchlichen Behörden, und macht letzteren ſolche zur Befolgung bekannt.

Für Lübeck: Art. III. Die Annahme zum Bürgerrechte, wozu die Proteſtanten, Reformirten und Katholiken auf gleiche Weiſe zuläſſig ſind, geſchieht von dem Rath, und es muß der Bürgereid vor demſelben öffentlich abgelegt werden.

Art. IX. Die drei chriſtlichen Confeſſionen genießen das Recht freier und öffentlicher Religions-Ausübung, da haben die Katholiken und Reformirten nur Kapellen oder Oratorien, in welchen durch Prieſter, nach ihrer Ernennung, der Gottesdienſt geleitet wird. Der Senat übt die Oberaufſicht in Kirchenſachen, und von ihm hängen auch die Anordnungen in Anſehung der öffentlichen Lehr-Anſtalten ab.

Für Bremen: Die drei chriſtlichen Confeſſionen haben ein Recht auf freie Ausübung ihres Cultus, und ſind in dem Genuſſe der bürgerlichen Rechte vollkommen gleichgeſtellt.

Die Religionslehrer an den vier Hauptkirchen werden von den Gemeinden gewählt; die übrigen aber ernennt der Senat.

Der Senat übt die Oberaufſicht in Kirchenſachen aus, und von ihm hängen auch die öffentlichen Lehr- und Schul-Anſtalten ab.

Für Hamburg: Art. II. des Fundamental-Geſetzes: Um wählbar zu einer Senatorſtelle zu ſeyn, muß man Bürger der Stadt ſeyn, das dreißigſte Jahr zurückgelegt haben, ſich zur proteſtantiſchen Religion nach der augsburgiſchen Confeſſion bekennen, nicht in fremdem Dienſte ſtehen, und endlich weder ein Verwandter in auf- oder abſteigender Linie, noch auch ein Schwiegerſohn oder Schwieger-Vater von einem Mitgliede des Senats ſeyn.

Art. IX. Alle chriſtliche Confeſſionen, eben ſo die Juden, genießen freie Religionsübung.

Indeſſen haben die Katholiken, die Reformirten und Andere, ihrer geringen Anzahl wegen, ſich bisher mit den Kapellen auswärtiger Miniſter begnügt, oder auch mit Oratorien, in welchen Prieſter, nach ihrer Ernennung, den Gottesdienſt verſehen.

Der Senat übt vereinigt mit dem Colleg der Sechziger die Oberaufſicht in Kirchenſachen, und in Verbindung mit dem Colleg der Ober-Alten die Aufſicht über die höheren öffentlichen Unterrichts-Anſtalten aus. Die niederen Schulen aber hängen von den Kirchen-Vorſtehern oder auch von beſonderen Collegien ab.

Für Polen: Das am 26. März 1832 in Warſchau kund gemachte neue organiſche Statut für das Königreich Polen enthält in Betreff der Religion folgende Beſtimmungen: Art. 5. Die Freiheit des Cultus iſt vollkommen garantirt; es ſteht einem Jeden insbeſondere frei, unter dem Schutze der Regierung die religiöſen Ceremonien öffentlich und ungehindert auszuüben, und der Unterſchied in der Lehrweiſe der verſchiedenen chriſtlichen Glaubens-Bekenntniſſe kann nicht als Anlaß dienen, irgend Jemanden von den allen Einwohnern des Königreiches verliehenen Rechten und Privilegien auszuſchließen. Endlich wird die römiſch-katholiſche Religion als diejenige, zu der ſich die Mehrzahl der Unterthanen im Königreiche Polen bekennt, immer ein Gegenſtand des beſonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung ſeyn. Art. 6. Die im Beſitz der römiſch-katholiſchen und griechiſch-unirten Geiſtlichkeit befindlichen Fonds werden als allgemeines und unantaſtbares Eigenthum der kirchlichen Hierarchie eines jeden dieſer Glaubens-Bekenntniſſe betrachtet. Art. 11. Das Eigenthums-Recht von einzelnen Perſonen und Corporationen wird in allen Dingen, ſowohl in den auf der Oberfläche als innerhalb der Erde befindlichen für heilig und unantaſtbar erkannt, und zwar in Gemäßheit der beſtehenden Grundgeſetze. Art. 13. Die Kundmachung der Gedanken vermittelſt der Preſſe ſoll nur derjenigen Beſchränkung unterliegen, welche zur Sicherſtellung der gegen die Religion zu beobachtenden Ehrfurcht, der Unverletzbarkeit der höchſten Behörde, der Unbeflecktheit der Sitten und der perſönlichen Ehre eines Jeden für unumgänglich nothwendig erachtet wird. Art. 22. Die Oberverwaltung des Königreichs Polen wird einem Adminiſtrations-Rathe übertragen, der in Unſerem Namen und unter dem Vorſitze des Statthalters des Königreiches

regieren ſoll. Art. 26. In Gemäßheit beſonderer Vorſchriften, die in dieſer Beziehung erlaſſen werden ſollen, wird der Adminiſtrations-Rath die Kandidaten für die erledigten Stellen der Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Oberdirektoren, Staats-Räthe u. ſ. w. wählen, und Uns durch Vermittlung des Statthalters des Königreiches vorſchlagen. Dieſe Kandidaten-Liſten werden geprüft, und bei der Ernennung der Uns von dem Adminiſtrations-Rathe vorgeſchlagenen oder anderer unſeres Vertrauens würdiger Perſonen ſowohl unter den Einwohnern des Königreichs Polen als unter denen der anderen Provinzen des Kaiſerreiches, zu den erledigten Stellen mit anderen eingezogenen Nachrichten verglichen werden.

Conſtitutionelle Charte des Königreichs Frankreich v. 7. Aug. 1830.

Art. 5. Ein jeder bekennt ſeine Religion mit gleicher Freiheit, und erhält zu ſeinem Gottesdienſt denſelben Schutz.

Art. 6. Die Geiſtlichen der, von der Mehrzahl der Franzoſen bekannten römiſch-katholiſch-apoſtoliſchen Religion, ſo wie der übrigen chriſtlichen Confeſſionen erhalten Beſoldung aus dem öffentlichen Schatze.

Verjährung (praescriptio) iſt diejenige Erwerbungs-Art, wodurch Jemand das Eigenthum einer Sache deßhalb erwirbt, weil er ſie lange Zeit über als die ſeinige beſeſſen hat; oder: die Verjährung iſt der Verluſt eines Rechtes, welches während der vom Geſetze beſtimmten Zeit nicht ausgeübt worden iſt. Sowohl die bürgerliche als kanoniſche Geſetzgebung haben die Verjährung aufgenommen [1].

Die Verjährung iſt entweder die ordentliche (usucapio longi temporis) oder die außerordentliche (praescriptio XXX. vel XL. annorum — praescriptio longissimi temporis).

Die Präſcription iſt auch entweder die erwerbende (acquisitiva), ſo fern Jemand dadurch ein Recht an einer einem Andern gehörigen Sache durch einen fortdauernden Beſitz derſelben erwirbt, oder die erlöſchende (extinctiva), wiefern Einer

---

[1]) L. 1. de usurpat. et usucap. L. 7. Cod. pr. de praescript. C. 5. X. de praescript.

ſein Recht an einer Sache durch langen Nichtgebrauch verloren hat, und wo der Beklagte dem Kläger eben den Nichtgebrauch während der von den Geſetzen beſtimmten Zeit entgegenſetzen kann. Erſtere theilt ſich wieder in die praescriptio translativa, wenn das Recht des vorigen Beſitzers durch Verjährung auf den neuen Erwerber übergeht, und in die praescriptio constitutiva, welche durch den Erwerb eines Real-Rechtes an einer fremden Sache — Servitut — Platz greift.

Die Erfoderniſſe zu einer erwerbenden Verjährung ſind: 1) die Fähigkeit und der Wille zum eigenthümlichen Beſitze einer Sache; 2) der redliche (possessio bonae fidei) und 3) der fortdauernde ruhige Beſitz; 4) der rechtmäßige Titel, welcher nach dem kanoniſchen Rechte wenigſtens von der Art ſeyn muß, daß er rechtmäßiger Weiſe zum Beſitze berechtigt [2]); 5) die geſetzmäßige Zeit, und 6) die Verjährbarkeit der Sache; nach dem römiſchen Rechte kann jedoch eine res vitiosa nicht verjährt werden [3]).

Der Grund der erlöſchenden Verjährung liegt in der Nachläßigkeit des Berechtigten, welcher ſich während der geſetzlichen Verjährungs-Zeit ſeines Rechtes nicht bedient, und zur Ausübung desſelben von Seite eines Anderen mit oder ohne ſein Wiſſen ſtill geſchwiegen hat. Er kann daher nach Ablauf des zur Verjährung vorgeſchriebenen Zeitraumes ſein Recht nicht wieder ſuchen und an ſich ziehen, weil er durch dieſe Rechts-Ausnahme desſelben als verluſtig erklärt iſt.

Rückſichtlich des redlichen Beſitzers iſt das römiſche Recht von dem kanoniſchen in einigen Stücken abweichend. Nach dem Erſteren genügt bei der erwerbenden Verjährung ſchon der gute Glaube beim Anfange des Beſitzers [4]); letzteres fodert dagegen einen fortdauerenden redlichen Beſitz [5]). Das römiſche Recht läßt auch eine Verjährung zu, die ſelbſt die längſte Zeit über läuft (praescriptio longissimi temporis) [6]), ohne daß ein hinzu

---

[2]) C. 1. de praescript. in 6to.
[3]) Mackeldey, a. a. O. II. B. S. 62 ff.
[4]) L. 10. de usurpat. et usucap. tranform.
[5]) C. ult. X. de praescript. long. temp.
[6]) L. 11. de praescript. long. temp.

gekommener böſer Glaube (mala fides) ſolche unwirkſam macht; das kanoniſche Recht aber verwirft jede Verjährung, die mit böſem Glauben verbunden iſt. Dieſes fodert auch einen gerechten oder wenigſtens einen Schein-Titel, der fähig iſt, das Recht zum Beſitze zu geben. Fehlt es bei einer mit gutem Glauben verbundenen Verjährung an einem gerechten Titel, ſo kann der Mangel desſelben durch einen Zeitraum von 30 Jahren erſetzt werden. Bei der Verjährung der längſten Zeit verlangt das geiſtliche Recht ſolchen unbedingt [7]).

Wird der Beſitz unterbrochen, ſo kommt es darauf an, ob die Unterbrechung natürlicher oder bürgerlicher Weiſe geſchah. Natürlich wird derſelbe unterbrochen, wenn er aufhört, in welchem Falle die Verjährung alle Kraft und Wirkung verliert, bürgerlich durch eine eingelegte Klage, wo es dann von dem Ausgange des Rechtsſtreites abhängt, ob die Verjährung ihre Kraft behält oder verliert. Die natürliche Unterbrechung ſchadet dem Präſcribirenden und allen Intereſſenten; die bürgerliche aber erſtreckt ſich ihrer Wirkung nach bloß auf die ſtreitenden Theile.

In Anſehung der unbeweglichen Sachen gilt für die Kirche ein Zeitraum von 40 Jahren als Verjährungs-Zeit; rückſichtlich der Verjährungs-Zeit der beweglichen Kirchenſachen ſind die Meinungen getheilt; gewöhnlich wird hiefür ein Zeitraum von drei Jahren angenommen. Wider die römiſche Kirche gilt jedoch nach dem Privilegium des Kaiſers Juſtinian nur eine hundertjährige Verjährung [8]).

Bei Klagen, welche auf die Verfolgung eines Civil-Intereſſe gehören, tritt in der Regel nach Ablauf von 30 Jahren die Verjährung ein [9]).

Gerichtlich erhobene, nachher aber nicht fortgeſetzte Klagen verjähren mit 40 Jahren ſeit der letzten in der anhängigen Sache gepflogenen gerichtlichen Verhandlung.

Die unvordenkliche Verjährung findet Statt, wenn der Anfang des Beſitzes ſelbſt den älteſten noch lebenden Menſchen nicht mehr erinnerlich iſt, und der Beſitz weiter reicht, als dieſe

---

7) C. 1. de praescript. in 6to.

8) Nov. 111 et 131. C. 6.

9) Martin, Lehrbuch des deutſchen gemeinen bürgerlichen Prozeſſes. gr. 8. Heidelberg 1824.

ſich denken können. Dieſelbe greift ſelbſt gegen Jene Platz, welche durch Vorrechte von der Präſcription befreit ſind [10]), indem ſie die vollſte Rechts-Vermuthung: daß nämlich der Beſitzer nur auf die rechtmäßigſte Weiſe ſein Recht erworben haben könne, für ſich hat.

Uebrigens geben in Anſehung der Verjährung die bürgerlichen Geſetzbücher Ziel und Maß.

Verkündigung an den Sonn- und Feiertagen der in der folgenden Woche oder an den nächſt folgenden Tagen abzuhaltenden Gottesdienſte, der Ehe-Verlöbniſſe, der Faſttage, Abläſſe, Beicht- und Communion-Tage, der geſtifteten Aemter, Jahrtage und Meſſen, das allgemeine Gebet für Lebende und Verſtorbene, insbeſondere für den Landesherrn und Regenten-Haus, die offene Schuld, nebſt Vater Unſer und Ave Maria, dann dem Miseratur und Indulgentiam etc. ſind größtentheils ſchon ſehr alt. Insbeſondere iſt dieß der Fall mit der Verkündigung der an den nächſten Tagen zu feiernden Liturgie; darauf weiſen auch Tertullian. de coron. milit., Cyprian. ep. 37 und Augustin. serm. 32. de verb. dom. al. serm. 111 hin. Das allgemeine Gebet ſo wie insbeſondere jenes für die Landes-Regenten zeigt der Apoſtel Paulus I. Tim. 2, 1—2 an. „Vor Allem bitte ich nun inſtändig, daß vieles Flehen und Gebete, Fürbitten und Dankſagungen für alle Menſchen angeordnet werden; für Könige und für Alle, welche in einem obrigkeitlichen Amte ſtehen, damit ſie uns ſtille und ruhig in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit dahin leben laſſen“ [1]).

Verleihung. S. d. Art. Benefizien, Collation. Proviſion.

Verlöbniß. S. d. Art. Ehe-Verlöbniſſe.

Vermächtniſſe zu frommen Zwecken. Eine Art der Teſtamente, oft auch nur ein Theil derſelben ſind die frommen Vermächtniſſe (legata ad pias causas) [1]) wodurch von

---

[10]) C. 1 de praescript. in 6to.

[1]) Constitution. apostol. L. VIII. C. 10.

[1]) Thibaut, Syſtem des Pandekten-Rechts, IV. Aufl. §. 690.

jeher der Kirche der größte Erwerb zuging. Sie gehören ſowohl nach der allgemeinen Obſervanz und Gewohnheit [2]), als nach dem geiſtlichen Rechte zu den privilegirten Teſtamenten [3]), und umfaſſen Alles, was zu den Zwecken des Cultus, der Wohlthätigkeit und des Unterrichts vermacht wird. Die Vollziehung derſelben ſtand ſchon ſeit Juſtinian den Biſchöfen zu [4]). Im Mittelalter wurden ſie vor das geiſtliche Forum gezogen, nach und nach aber kamen ſie zum Reſſort der Staats-Gewalt, welche ſich ganz in den Beſitz des Rechtes ſetzte: die Verlaſſenſchafts-Sachen überhaupt, ſo wie die Vermächtniſſe insbeſondere als weltliche Gegenſtände zu behandeln. Die Vermächtniſſe zu frommen Zwecken genoßen von jeher beſondere Vorrechte. Man erklärte ſie daher auch dann als gültig: 1) wenn ihnen auch die ſonſt vorſchriftsmäßigen Feierlichkeiten abgehen, insbeſondere 2) wenn ſtatt ſieben Zeugen, welche das bürgerliche Recht fodert, nur zwei oder drei die Willens-Erklärung des Teſtators vernommen haben, und darüber Zeugſchaft geben können [5]); das einſeitige Zeugniß eines Geiſtlichen iſt hier nicht vollgültig; 3) Vermächtniſſe zu Gunſten frommer Stiftungen ſind gültig, wenn überhaupt eine ſchriftliche Erklärung des Erblaſſers vorhanden, dieſe aber nicht durch ein ſpäteres förmliches Teſtament entkräftet iſt; 4) dieſelben ſind auch in der Regel von dem falcidiſchen Abzuge frei [6]), ausgenommen, wo nach beſonderen Landes-Geſetzen derſelbe ganz oder zum Theile von frommen Vermächtniſſen erhoben wird [7]). 5) Fromme Ver-

---

[2]) C. 8. X. de consuet.

[3]) M. l. d. Verordn. Alexanders III. Tit. de testam. et ult. volunt. Cf. a Riegger instit. juris. prudent. eccl. P. III. §. 394. Lauterbach colleg. ff. de testament. milit. §. 48. Stryck de caut. testament. C. XXII. §. 1.

[4]) Nov. 131. C. 10. 11. Cf. Concil. Trident. Sess. XXII. C. 8. de reform.

[5]) C. 11. X. de testament.

[6]) L. 16. pr. ad. Sct. Trebell. Nov. 131. C. 12. Baumeiſter, das Anwachſungs-Recht der Miterben nach dem römiſchen Rechte. gr. 8. Tübingen 1829. S. 33.

[7]) Nach den bayer. Verord. v. 3. Jul. 1756, vom 16. Jan. 1760 u. 27. Juni 1801 ſoll von jeder Verlaſſenſchaft, ſo weit ſolche nicht ohnehin ſchon den Armen zugeht, ſondern an andere pias causas verſchafft wird, nach Verhältniß ein leidentliches Quantum, jedoch

mächtniſſe werden auch dann vollzogen, wenn gleich ein Teſtament nach ſeinen übrigen Theilen nichtig iſt; 6) ſtehen ſie unter dem beſonderen Schutze des Staates [8]).

Im Uebrigen kommt hierin heut zu Tage alles auf die beſonderen Landes-Geſetze an, durch welche dieſe Vorrechte der frommen Stiftungen theils modificirt, theils gar aufgehoben worden ſind [9]).

Vermuthung (praesumtio) iſt eine Folgerung aus einem allgemeinen Grundſatze, wonach Etwas immer ſo zu ſeyn pflegt, oder aus beſonderen Anzeigen abgeleitet wird, auf einen beſtimmten Fall angewandt. (S. d. Art. Gerichtsbarkeit, geiſtliche.

Verſe — Verſikel nennt man in der liturgiſchen Sprache kurze Sprüche, welche gewöhnlich vor den Collekten u. ſ. w. geſprochen oder geſungen werden. Sie unterſcheiden ſich a) in Anfangs-Verſe, mit denen gewiſſe liturgiſche Verrichtungen begonnen werden, z. B. das Deus in adjutorium meum etc., b) in Mittel-Verſe, die unmittelbar den Collecten vorhergehen, und c) in Schluß-Verſe, mit denen gewiſſe Gebete ꝛc. geſchloſſen werden, z. B. das Deo gratias.

Verſetzung. Zu den Beſetzungs-Arten der Kirchen-Stellen gehört auch die Verſetzung von einem Kirchen-Amte auf ein anderes. Geſchieht ſie als Translocation, ſo iſt ſie nach Analogie der Abſetzung zu beurtheilen [1]). Als ſolche hat dieſelbe Statt, wenn ein ſtabil angeſtellter Geiſtlicher wider ſeinen Willen in Folge eines förmlichen auf eine ordnungsmäßig geführte Unterſuchung gegründeten Disciplinar-Erkenntniſſes zur Strafe und

---

niemals über den vierten Theil ſolcher Vermächtniſſe zum Beſten der Armen, quarta pauperum genannt, verwendet, und zu Folge einer Verordnung vom 6. Mai 1806 eine quarta scholarum in Abzug gebracht werden. Vergl. bayer. Landrecht. P. 3. C. 4. 5.

8) S. bayer. Verf.-Urk. Tit. IV. §. 10.

9) Für Oeſterreich. S. allgem. bürgerl. Geſetzbuch. §. 1451 ff. Für Preußen. Haupt. III. B. S. 838. Pr. L.-R. II. 11. §. 198. ff. II. 12. §. 21. II. 19. §. 44. Für Bayern. M. Repertorium I. Abth. S. 288. 290. II. S. 279. 280.

Hinwegräumung gegebener Aergerniſſe von einer einträglicheren Pfründe auf eine minder einträgliche verſetzt wird. Hiedurch unterſcheidet ſich auch die Verſetzung als Translocation zur Strafe von der Translation. Wegen phyſiſcher Unfähigkeit kann kein Geiſtlicher von einer im Ertrage beſſeren auf eine geringere Pfründe verſetzt werden. Vielmehr haben jene Pfarrer, welche durch Alter, Krankheit und ſonſtige phyſiſche Gebrechen zur Verwaltung ihres Seelſorger-Amtes untauglich geworden ſind, Anſpruch auf eine Unterſtützung zur Haltung eines Cooperators [2]) oder auf Aufnahme in die Diözeſan-Emeriten-Anſtalt [3]). (S. d. Art.) Bei Patronats-Benefizien wird zur Verſetzung auch noch die Einwilligung des betreffenden Patrons erfodert, und nach den beſonderen Landes-Geſetzen kann eine ſolche nur mit landesfürſtlicher Genehmigung geſchehen.

Verſprechen. S. d. Art. Verträge.

Verſprechungs-Eid. S. d. Art. Eid.

Verſtoßung aus dem geiſtlichen Stande. S. d. Art. Degradation.

Vertauſchung der Benefizien (permutatio beneficiorum) iſt bei den Benefizien eine in die Hände des Diözeſan-Biſchofs (bei Episcopaten an den heil. Vater) auf den Grund einer getroffenen Uebereinkunft von zwei Kirchen-Pfründnern gemachte Reſignation ihrer Pfründen unter der Bedingung, daß dem Einen das Benefizium des Andern verliehen werde. An ſich ſind ſolche Vertauſchungen nichts anders, als Reſignationen zu Gunſten Dritter, welche nach der früheren Disciplin der Kirche nicht zugelaſſen werden durften, ſpäter aber theils durch Gewohnheit, theils durch beſondere Bewilligungen der Päbſte eingeführt wurden [1]).

Die Erfoderniſſe bei den Pfründen-Vertauſchungen ſind: 1) jeder beabſichtigten Vertauſchung von Pfarreien und Benefizien muß die Erzielung eines größeren kirchlichen Nutzens, die Befö-

---

[1]) Can. 9. Dist. 79. C. 26. Dist. 94. Can. 3. C. 121. q. 2. C. 4. X. de translat. C. 6. X. de aetat., qualit. et ord. praeficiend.

[2]) C. 3. 4. X. de cler. aegrot.

[3]) Bayer. Concord. Art. VI.

[1]) C. un. de permutat. in Clem.

derung des geiſtlichen Wohls der Gläubigen u. dgl. zum Grunde liegen. Die Urſachen müſſen daher gerecht und erheblich, und nach den Kirchen=Satzungen in der Nothwendigkeit oder in dem Nutzen der Kirche gegründet ſeyn. 2) Die Vertauſchungen der Pfründen können nur unter Genehmigung des kirchlichen Obern — des Diözeſan=Biſchofes — geſchehen, welcher ſchriftlich hierum gebeten werden muß. Nach den beſtehenden partikular=rechtlichen Beſtimmungen gehören die Pfründe=Vertauſchungen zu den Gegenſtänden gemiſchter Natur, und können ſohin nur unter landesfürſtlicher und biſchöflicher Genehmigung geſchehen. Liegen die zu vertauſchenden Benefizien in zwei verſchiedenen Diözeſen, ſo iſt die Einwilligung beider betreffender Biſchöfe nachzuſuchen. 3) Bei Wahl= und Privat=Patronats=Benefizien wird auch die ſchriftliche Zuſtimmung des Kapitels oder Patrons erfodert [2]).

Werden die vorgebrachten Urſachen als kanoniſch gerecht befunden, ſo muß der Biſchof den Tauſch genehmigen [3]); erſcheinen dieſelben aber als unerheblich, oder nur auf Eigennutz gegründet, oder ſimoniſch, und dem Beſten der Kirche nicht zuſagend, ſo muß er das Tauſch=Geſuch verwerfen.

Jede eigenmächtige Vertauſchung macht die Vertauſchenden ihrer Pfründen verluſtig [4]).

Obwohl die Pfründen=Vertauſchung auf der wechſelſeitigen freien Uebereinkunft der vertauſchenden Kirchen=Pfründner beruht, ſo kann doch der Biſchof in gewiſſen Fällen, wenn es das Beſte der Kirche erheiſcht, zwei Benefiziaten (jetzt mit Genehmigung der Staats=Regierung) auferlegen, ihre Pfründen gegen einander zu vertauſchen.

Wird ein Contrahent von dem andern eines bei dem Pfründen=Tauſche begangenen Betrugs beſchuldigt und überführt; ſo muß der beeinträchtigte Theil in den Beſitz ſeiner vorigen Pfründe wieder eingeſetzt werden [5]).

Stirbt einer der Contrahenten noch vor dem Vollzuge des Tauſches, ſo bleibt Alles im vorigen Zuſtande und die erledigte

---

[2]) Concil. Trident. Sess. XXI. C. 2. de reform.
[3]) C. un. de rer. permutat. in 6to. C. un. h. t. in Clem.
[4]) C. 7. X. de rer. permutat.
[5]) C. 8. X. de rer. permutat.

Pfründe wird frei vergeben, oder wenn es eine Patronats-Pfründe iſt, auf geſchehene Präſentation conferirt.

Verträge. Die vorzüglichſte und am häufigſten vorkommende Erwerbungs-Art iſt jene durch Verträge. Ein Vertrag iſt die zwiſchen zwei oder mehreren Perſonen wechſelſeitig erklärte Einwilligung, welche eine Leiſtung zum Zwecke hat. Jeder Vertrag ſetzt daher wenigſtens zwei Perſonen voraus, von denen die eine das Verſprechen gibt, und die andere es annimmt. So lange die wirkliche Annahme nicht erfolgt iſt, kann der beabſichtigte Vertrag als Antrag widerrufen werden.

Die Verträge ſetzen vor Allem a) die gegenſeitige Einwilligung der Contrahenten, b) die Leiſtungs-Möglichkeit voraus. Wer daher nicht einwilligen kann, der iſt auch unfähig zur Eingehung eines Vertrags, und wer zur Schließung eines ſolchen des Conſenſes eines Curators ꝛc. bedarf, der hat auch dieſen zur Vollziehung des Vertrags-Geſchäftes nöthig. Auch dürfen die Verträge weder dem Natur-, noch dem öffentlichen oder Privat-Rechte, noch dem Tugend-Geſetze widerſprechen.

Im Allgemeinen ſind die Verträge entweder Haupt-Verträge, die für ſich beſtehen, oder Neben-Verträge, welche ſich auf einen Haupt-Vertrag beziehen. Die für das Kirchen-Recht merkwürdigſte Eintheilung iſt: in unentgeltliche (contractus gratuiti) und entgeltliche (contractus onerosi).

Zu den unentgeltlichen Verträgen gehören:

1) Das Darlehen (mutuum), wenn Jemand eine Summe Geld oder ſonſt eine brauchbare Sache (res fungibilis) dem Empfänger als Eigenthum mit der Bedingung überläßt, ihm dereinſt eben ſo viel von derſelben Güte (rem in genere) wieder zu geben. Der Darleiher heißt Gläubiger (creditor), der Empfänger Schuldner (debitor).

Der Empfänger wird Eigenthümer der Sache, muß ſohin auch die Gefahr tragen. Deßhalb kann nur derjenige ein Darlehen geben, welcher Eigenthümer der Sache, die hingegeben wird, iſt, und freie Diſpoſition über ſein Vermögen hat [1]. Der Empfänger iſt ſchuldig, das Empfangene zur beſtimmten Zeit zurück-

---

[1]) Mackeldey, a. a. II. B. S. 221.

zugeben; widrigenfalls der Gläubiger eine Klage deßhalb anſtellen kann.

Die Kirche hatte ehemals als Gläubigerin das Recht der Priorität für ſich, was aber heut zu Tag faſt überall aufgehoben iſt.

2) Der Leihvertrag (commodatum) iſt, wenn Jemand einem Andern eine nicht verbrauchbare Sache zu einem beſtimmten Gebrauche, ohne Vergütung, jedoch unter der Bedingung übergibt, ſelbe ihm nach gemachtem Gebrauche wieder zurückzugeben. Der Leiher heißt commodans, der Empfänger commodatarius. Erſterer bleibt Eigenthümer der hingegebenen Sache; vor Ablauf der beſtimmten Zeit kann er jedoch ſolche nicht zurückfodern. — Der Empfänger darf nur von der ihm übergebenen Sache jenen Gebrauch machen, welcher ihm vertragsmäßig zugeſtanden iſt. Deßgleichen muß er die größte Sorgfalt auf die geliehene Sache verwenden, und hat dieſelbe nach Ablauf der feſtgeſetzten Zeit unweigerlich zurückzugeben. Wurde eine Sache mehreren geliehen, ſo haften dieſe in solidum. Kirchliche Sachen ſollen von den Kirchen-Obern nur auf kurze Zeit, nie zu einem profanen, ſondern nur zu einem kirchlichen Gebrauche hingeliehen werden [2]).

3) Das Verſprechen, wenn Jemand ſich für die Zwecke eines Andern zu einer Leiſtung verbindlich macht. Dasſelbe kann mit oder ohne Gegenleiſtung gegeben werden.

4) Der Verwahrungs-Vertrag (depositum), wo Einer einem Andern eine Sache zur unentgeltlichen Aufbewahrung übergibt Der Geber heißt deponens, der Empfänger depositarius.

Der Depoſitar muß die übergebene Sache eben ſo wie ſeine eigene verwahren. Einen Gebrauch darf er nur dann davon machen, wenn dies ihm ausdrücklich oder ſtillſchweigend zugeſtanden iſt. Iſt die Sache eine nicht fungible, ſo nimmt das Depoſitum, je nachdem für den Gebrauch desſelben etwas bezahlt wird oder nicht, die Natur eines Mieth-Contrakts oder eines Commodats an.

5) Schenkung (donatio) iſt die freiwillige Abtretung ſeines Eigenthums oder eines Theils ſeines Vermögens an einen

---

[2]) C. un. de reb. eccl. non alienand. in Extrav. Comm.

Andern, ohne hiezu verpflichtet zu ſeyn, wie auch ohne Gegenleiſtung. Derjenige, welcher ſchenkt, heißt donans, der Empfänger donatarius. Die Schenkung ſelbſt iſt entweder eine donatio inter vivos oder mortis causa, je nachdem dieſelbe entweder ſogleich nach geſchloſſenem Vertrage, oder erſt nach Ableben des Schenkenden oder eines Dritten unwiderruflich ſeyn ſoll.

Schenkungsfähig iſt Jeder, welcher freie Dispoſition über ſein Vermögen hat. Gegenſtand der Schenkung kann Alles ſeyn, was dem Donatar einen Vortheil gewährt. Hiezu gehören nicht bloß Sachen, ſondern auch Rechte. Verſchenkt Einer ſein Vermögen, ſo iſt hierunter nur das aktive Vermögen, d. i. dasjenige, welches nach Abzug der Schulden übrig bleibt, zu verſtehen.

Zur Schenkung unter den Lebenden iſt immer die Acceptation des Beſchenkten erfoderlich.

Der Beſchenkte kann bei der donatio inter vivos, wenn ihm das Geſchenk nicht ſogleich übergeben wird, auf die Uebergabe desſelben klagen, jedoch kann der Schenker nur in quantum facere potest verurtheilt werden.

Die donatio inter vivos iſt in der Regel unwiderruflich. Ausnahmen ſind jedoch, a) wenn durch die Schenkung der Pflichttheil Derjenigen verletzt wird, welche ſolchen vom donator zu fodern haben; b) wenn ſich der Beſchenkte eines auffallenden Undankes z. B. durch grobe Beleidigungen gegen den Schenker ſchuldig gemacht hat; c) wenn bei der Schenkung gewiſſe Bedingungen feſtgeſetzt wurden, welche nicht erfüllt worden ſind [3].

Die Kirche kann auf dem Wege der Schenkung Eigenthum erwerben [4].

6) Der Bürgſchafts-Vertrag (fidei jussio) iſt das Verſprechen, das zu leiſten, was ein Anderer nach einer ihm zugehenden Rechts-Verbindlichkeit zu leiſten ſchuldig iſt, dieſer aber zur gehörigen Zeit ſeine Schuld nicht abzutragen vermag. Die Bürgſchaft kann bei allen Arten von Schulden eintreten, nur bei jenen nicht, welche das Civil-Recht ſelbſt als ungültig erklärt hat.

---

[3] C. 43. X. de donat.

[4] Bayer. Concord. Art. III. und VIII.

Der Bürge muß bezahlen, wenn der Haupt=Schuldner zahlungsunfähig wird, oder die ſchuldige Zahlung nicht leiſtet. Uebernahm derſelbe die Bürgſchaft unbedingt, ſo muß er nicht nur die Haupt=, ſondern auch die damit verbundenen Neben=Schulden bezahlen. Dem Gläubiger ſteht es frei, ob er zuerſt den Schuldner oder den Bürgen angreifen will. Mehrere Mitbürgen haften in solidum.

Der Bürge kann jedoch darauf antragen, daß der Gläubiger zuvor gegen den Haupt=Schuldner klage; eben ſo kann ein Mitbürge verlangen, daß er vorerſt auf ſeinen Theil belangt werde. Bezahlt ein Bürge die Schulden, ſo kann er von dem Gläubiger die Abtretung ſeiner Rechte, ſowohl gegen den Haupt=Schuldner, als gegen die Mitbürgen verlangen.

Der Vorſteher geiſtlicher Corporationen kann nur mit Einwilligung des Kapitels eine Bürgſchaft übernehmen; außerdem fällt dieſe ihm allein zur Laſt [5]).

Den Geiſtlichen iſt zwar die Uebernahme von Bürgſchaften nicht unterſagt; nur dürfen ſie ſich nicht als Unterhändler zur Einleitung einer Bürgſchaft gebrauchen laſſen [6]).

Die Bevollmächtigung (mandatum) iſt jener Vertrag, wodurch Jemand einem Andern den Auftrag ertheilt, ſeine Geſchäfte zu beſorgen, und dieſer ſolchen annimmt. Der Erſte heißt mandans, der Letzte mandatarius. Gegenſtand eines Mandats können nur erlaubte Geſchäfte ſeyn. Ein Lohn ſoll hiebei nicht gegeben werden; jedoch iſt ein Honorar für die dabei geleiſteten Dienſte zuläſſig.

Der Mandatar hat die Obliegenheit, die von ihm übernommenen Geſchäfte getreu, ſeinem Auftrage gemäß, zu vollziehen, auch muß er dem Mandanten Alles das zuſtellen, was er in Folge des ihm gemachten Auftrags erhalten hat, und iſt verbunden, ſowohl für culpa als diligentia zu haften. Der Mandans dagegen muß a) dem Mandatar nach vollzogenem Auftrage das verſprochene Honorar bezahlen; b) denſelben von allen übernommenen Verbindlichkeiten befreien, und c) iſt er für jede culpa verantwortlich. (S. d. Art. Delegation.)

---

[5]) C. 4. X. de fide juss.

[6]) C. 1. X. de fide juss.

Zu den beſchwerlichen Verträgen gehören:

1) Der Tauſch, d. i. derjenige Vertrag, wo Sache gegen Sache gegeben wird. Rückſichtlich desſelben gelten wegen ſeiner Aehnlichkeit mit dem Kauf=Contrakte auch alle Grundſätze, wie bei dieſem, nur daß bei ihm das Eigenthum der Sache mit der Uebergabe dem Empfänger auch dann übergeht, wenn gleich dieſer das Verſprechen noch nicht gegeben hat.

2) Der Kauf=Vertrag (emtio venditio) iſt derjenige, wo Jemand eine ihm eigenthümliche Sache einem Andern gegen eine gewiſſe Geldſumme übergibt. Jener heißt Verkäufer (venditor), dieſer Käufer (emtor).

Gegenſtand des Kaufes iſt Alles, was in Verkehr geſetzt werden kann; wohin ſowohl körperliche als unkörperliche Sachen z. B. Rechte, dann gegenwärtige und zukünftige Sachen gehören. Der Preis kann ſogleich bei'm Abſchluſſe des Kaufs beſtimmt, oder erſt künftig beſtimmbar werden.

Sind beide Theile über die Sache und den Preis einig, ſo iſt der Kauf perfekt. Ausgenommen es wäre verabredet worden, den Kauf=Contract ſchriftlich abzufaſſen, wo derſelbe erſt durch die Unterſchrift perfekt wird; oder wenn Sachen nach Maß und Gewicht verkauft werden, wo der Vertrag erſt perfekt wird, wenn dieſe abgezählt oder gewogen ſind. Ein unter Feſtſetzung einer Bedingung abgeſchloſſener Kauf wird erſt perfekt, wenn dieſe erfüllt iſt.

Nach abgeſchloſſenem Kaufe geht die Gefahr der verkauften Sache ſowohl, als der damit verbundene Vortheil auf den Käufer über. Das Eigenthum erhält er jedoch erſt an derſelben, wenn ſolche extradirt worden iſt.

Der Kauf und Verkauf in Beziehung auf eigene Oekonomie iſt den Geiſtlichen erlaubt, in Bezug auf Merkantilismus aber verboten [7]. — Iſt eine kirchliche Sache unrechtmäßiger Weiſe verkauft worden, ſo iſt der Käufer zur Reſtitution verbunden. Den Kaufpreis kann er nur dann zurückfodern, wenn er ſolche im guten Glauben gekauft hat [8].

---

[7] C. 6. ne cler. vel monach.

[8] C. 4. X. de reb. alien. C. 31. 6. X. de emt. vendit. Vergl. von Hartitzſch, das römiſche Privat=Recht in ausführlicher tabellariſcher Darſtellung. gr. 8. Leipzig 1831. S. 587 ff.

3) Mieth= oder Pacht=Vertrag (locatio conductio) iſt jener Contract, wo Jemand (locator) einem Andern (conductor) eine Sache gegen ein bedungenes Miethgeld zum Gebrauche überläßt. Die Sache darf jedoch keine ſolche ſey, welche durch den Gebrauch verbraucht wird, übrigens mag ſie eine körperliche oder unkörperliche ſeyn. Der Pächter kann die in Pacht genommene Sache wieder an einen Andern vermiethen, was den Afterpacht (sublocatio et subconductio) heißt. Der Conductor hat das Recht, die in Pacht genommene Sache frei zu benützen. Dagegen iſt er verpflichtet 1) das Pacht= oder Mieth=Geld zur gehörigen Zeit zu entrichten, 2) muß er nach vollendeter Pachtzeit die Sache dem Locator zurückgeben, 3) darf er vor Ablauf der Pachtzeit die vermiethete Sache nicht verlaſſen, ausgenommen, es wären Umſtände eingetreten, die ihm den ruhigen Gebrauch derſelben nicht geſtatteten.

Der Locator dagegen iſt verbunden, auf die in Pacht gegebene Sache alles zu verwenden, was zu ihrer Erhaltung nothwendig iſt, ausgenommen, wenn hierüber etwas Beſonderes ſtipulirt worden wäre. Auch muß der Miethgeber dem Miethnehmer alle der zu vermiethenden Sache anklebenden Mängel angeben. Eben ſo kann Erſterer die in Miethe gegebene Sache vor Ablauf der Pachtzeit nicht zurückfodern.

Weder geiſtliche Rechte, Jurisdiktionalien, noch geweihte Sachen, z. B. Kelche u. dgl. können in Pacht gegeben werden. Dasſelbe gilt rückſichtlich der Oblationen [9]).

Kirchen=Güter ſollen auf eine längere Zeit als drei Jahre, nicht ohne beſondere Rechtsförmlichkeiten verpachtet werden; ein einmal rechtskräftig abgeſchloſſener Mieth=Vertrag bindet auch den Nachfolger im Kirchen=Amte. Die Landes= und Provinzial=Geſetze weichen jedoch hierin häufig vom gemeinen geiſtlichen Rechte ab.

4) Der Erbzins=Vertrag (emphyteusis) iſt derjenige Contrakt, wodurch Jemand einem Andern ein nutzbares Eigenthum (dominium utile) an einer unbeweglichen Sache — einem Grundſtücke — entweder auf immer oder doch auf längere Zeit unter der Bedingung einräumt, daß der Nutznießer dieſelbe cul=

---

[9]) C. 6. X. ne cler. vel monach.

tivire, und zur Anerkennung des grundherrlichen Rechtes (dominium directum) eine jährliche Abgabe (canon) entrichte [10]).

Die geiſtliche Emphyteuſis, deren Gegenſtand Kirchen-Güter ſind, kann ohne beſondere Rechtsförmlichkeiten nicht errichtet werden; ausgenommen, wenn dieſe ſchon ſeit undenklichere Zeit auf Emphyteuſe verpachtet waren.

Iſt der Erbzins-Mann in Entrichtung ſeines jährlichen Pacht-Quantums nachläßig, ſo verliert er die geiſtliche Emphyteuſis ſchon nach zwei, die weltliche aber erſt nach drei Jahren. Macht er ſeine Schuld wieder gut, ſo kann er nicht aus der Emphyteuſis vertrieben werden [12]). Bei der kirchlichen Emphyteuſis kann er ſich ſo lange gegen den Vorwurf der Nachläßigkeit ſchützen, als kirchlicher Seits nicht wegen Abſtellung des Contraktes [13]) Klage geführt worden iſt.

Die Rechte der Erbzins-Leute werden übrigens nach den Landes-Geſetzen und dem Gewohnheits-Rechte beſtimmt [14]).

5) Geht die für die überlaſſene Nutznießung einer Sache übernommene Obliegenheit auf perſönliche Treue und Dienſt-Leiſtungen gegen den Grundherrn, ſo iſt dieſes der Lehens-Contrakt. Das Lehen iſt das nutzbare Eigenthum einer Sache, welches unter Vorbehalt des Obereigenthums von einem Subjekte einem Andern mit der Verbindlichkeit einer beſonderen Treue übertragen wird. Derjenige, welcher das wirkliche Obereigenthum (dominium directum) hat, heißt Lehensherr, der Inhaber des nutzbaren Eigenthums aber Vaſall — Lehensmann.

Ueber den Urſprung der Lehen ſind die Meinungen getheilt. Viele halten ſolche für ſo alt, als die Welt iſt, und berufen ſich auf Gen. 14, 4. u. ſ. w.; Andere leiten ſie von den Römern, insbeſondere von den römiſchen Grenz-Soldaten und zwar von dem Unterſchiede zwiſchen Patriziern und Plebejern her; allein die römiſchen fundi militanei ſind von den Lehen verſchieden; denn Erſtere beſaßen die ihnen zugetheilten Ländereien als volles Eigenthum, und bei den Letzteren fand nur ein perſönlicher Un-

---

[10]) L. 1. Cod. de jure emphyt. Nov. 120. C. 6.

[11]) C. 4. X. de locat. et conduct.

[12]) C. 3. X. de feud.

[13]) C. 4. X. de locat. et conduct.

[14]) Bayer. Landrecht P. IV. C. 7. Haupt III. B. S. 820.

terſchied Statt. Wieder Andere ſind der Meinung, es ſey das Lehenweſen durch das Beſtreben der mächtigeren Heerführer, ſich die Uebrigen zu unterwerfen, entſtanden [15]). Noch Andere glauben den Urſprung der Lehen in den Wäldern der alten Deutſchen und in den beneficiis Francorum zu finden, welche erſt durch die Einführung der Erblehen in feoda oder feuda übergegangen ſeyn ſollen. Bei'm Mangel des baaren Geldes verliehen nämlich die Fürſten beſonders wegen ausgezeichneter Kriegsdienſte Grundſtücke, welche beneficia, mit denen in der Regel ein Amt (honos) verbunden war, genannt wurden. Im Mittelalter war ohnehin das Feudal-Verhältniß von der Kriegs-Verfaſſung unzertrennlich. Der Klerus wurde daher auch in jenen Zeiten mit einem Heere verglichen, gerüſtet mit den Waffen des Glaubens, um das Reich Gottes auf Erden auszubreiten und zu vertheidigen. — Wenn unter den fränkiſchen Königen der Militärſtand der einzige Stand im Staate, und der Krieg die einzige ehrenvolle Beſchäftigung war; ſo blieb dem Klerus nichts übrig, als ſich demſelben anzuſchließen. Der Kirchendienſt ward daher damals als eine Art eines geiſtlichen Kriegsdienſtes geſchildert [16]). Wie nun ausgezeichnete Krieger mit königlichen Gütern, welche beneficia honores hießen, belohnt wurden; ſo zeichnete man auch verdienſtvolle Geiſtliche durch Ueberweiſung einträglicher Kirchen-Güter, welche nach dem Ableben des Nutznießers wieder an die Kirche fielen, aus. — Im Mittelalter hatten auch ſowohl Kirchen, als geiſtliche Corporationen, nach ihrer Eigenſchaft als Lehens-Inhaber die Verbindlichkeit, Kriegs-Dienſte zu leiſten, wozu ſie Stellvertreter (Provaſallen) ſtellen mußten. Dieſe waren gewöhnlich die geiſtlichen Vorſteher ſelbſt, welche jedoch zum wirklichen Kriegsdienſte Subſtituten abſandten. In der Folgezeit war der Kriegsdienſt den Lehen nicht mehr annex, und die Vorſteher geiſtlicher Corporationen ſind ſonach in die völligen Rechte der Provaſallen eingetreten.

Eine reichhaltige Quelle für die geiſtlichen Lehen waren im Mittelalter auch die Oblationen (ſ. d. Art.), indem in jenen Zeiten viele Grundbeſitzer ihr Eigenthum der Kirche als Lehen auf-

---

[15]) Caesar L. VI.

[16]) Can. 19. C. 33. q. 8.

trugen (feuda oblata, im Gegenſatze der feuda data), welche die Kirchen-Prälatur aus dem Kirchen-Gute Andern verliehen.

Die Kirchen-, geiſtliche Krummſtabs-Lehen werden übrigens nach dem gemeinen Lehen-Rechte beurtheilt.

6) Das Prekarium, wodurch Jemand einem Andern auf deſſen Erſuchen den Gebrauch einer Sache oder die Ausübung eines Rechts bis auf Widerruf unentgeltlich übergibt. Der Geber kann die Sache zu jeder Zeit zurückfodern. Mit dem Tode des Empfängers erliſcht in der Regel das Prekarium, wenn es nicht ausdrücklich oder ſtillſchweigend verlängert wird [17]).

7) Der Pfand-Vertrag (pignus) iſt derjenige, wo Jemand ſeinem Gläubiger zur Sicherung deſſen Foderung an ihn, eine ihm eigenthümliche Sache mit der Bedingung übergibt, daß er ſolche nach abgetragener Schuld wieder zurückgebe.

8) Die Hypothek [18]), welche in einem dem Gläubiger gerichtlich eingeräumten Rechte beſteht, ſich zur Sicherheit ſeiner Foderung an eine dem Schuldner eigenthümliche Sache zu halten, und dieſelbe auf den Fall, daß er nicht befriedigt werden ſollte, veräußern zu dürfen, um ſich durch den eingehobenen Preis bezahlt zu machen.

Verwandtſchaft. S. d. Art. Bluts-Verwandtſchaft. Schwägerſchaft.

Verwandtſchaft, geiſtliche (cognatio spiritualis) iſt eine Verbindung gewiſſer Perſonen, welche aus der Adminiſtrirung und dem Empfange der heil. Taufe und der Firmung entſteht.

Nach dem römiſchen Rechte iſt die Ehe nur wegen Gevatterſchaften verboten [1]). Juſtinian verbot nämlich jene Perſonen zu ehelichen, welche man aus der Taufe gehoben hat. Die

---

[17]) Birnbaum, die rechtliche Natur der Zehenten. gr. 8. Bonn, 1831. S. 64.

[18]) Ὑποϑηκη von ὑπο und ϑηκη das Pfand, auch Geſtelle. Das letzte Wort iſt unter der Form Theke, im Plattdeutſchen und Holländiſchen gebräuchlich, wie denn auch viele griechiſche Wörter ſich im Deutſchen wieder finden.

[1]) L. 26. Cod. de nupt.

trullaniſche Synode (692) Can. 53. dehnte dieſes Verbot auch auf die Aeltern des Täuflings aus, in der Folgezeit ward es noch mehr erweitert, und auf die Firmlinge erſtreckt.

Nach dem kanoniſchen Rechte [2]) und insbeſondere nach dem Concil von Trient [3]) beſteht das Hinderniß der geiſtlichen Verwandtſchaft bloß a) zwiſchen dem Taufenden, dem Täuflinge und deſſen Aeltern — inter baptizantem, baptizatum baptizatique parentes, dann zwiſchen dem Taufpathen, dem Täuflinge und deſſen Aeltern, inter levantem, levatum levatique parentes, b) zwiſchen dem Firmenden, dem Gefirmten und

---

2) Can. 1. C. 30. q. 3. C. 1 7. X. de consanguin. spirit. C. 1. 2. h. t. in 6to. Concil. Rom. (a. 721.) Can. 4. Si quis commatrem spiritualem duxerit in conjugium, anathema sit. — Luitprandi Reg. Ed. a. 741. Tit. 24. C. 6. „Ut nullus praesumat commatrem suam uxorem ducere; sed nec filiam, quam de sacro fonte levavit. Neque filius ejus praesumat filiam ipsius uxorem ducere, qui eum de fonte suscepit, quia spirituales germani esse noscuntur.“

3) Sess. XXIV. C. 2. de reform. matrim „Docet experientia, propter multitudinem prohibitionum, multoties in casibus prohibitis ignoranter contrahi matrimonia: in quibus vel non sine magno peccato perseveratur, vel ea non sine magno scandalo dirimuntur. Volens itaque sancta Synodus huic incommodo providere, et a cognationis spiritualis impedimento incipiens statuit, ut unus tantum sive vir sive mulier, juxta sacrorum canonum instituta, vel ad summum unus, et una baptizatum de baptismo suscipiant, inter quos ac baptizatum ipsum et illius patrem et matrem nec non inter baptizantem et baptizatum baptizatique patrem ac matrem tantum spiritualis cognatio contrahatur. Parochus, antequam ad baptismum conferendum accedat, diligenter ab iis, ad quos spectabit, sciscitetur, quem vel quos elegerint, ut baptizatum de sacro fonte suscipiant, et eum vel eos tantum ad illum suscipiendum admittant, et in libro eorum nomina describat, doceatque eos, quam cognationem contraxerint, ne ignorantia ulla excusari valeant. Quodsi alii, ultra designatos, baptizatum tetigerint, cognationem spiritualem nullo pacto contrahant; constitutionibus, in contrarium facientibus, non obstantibus. Si parochi culpa vel negligentia secus factum fuerit, arbitrio Ordinarii puniantur. Ea quoque cognatio, quae ex confirmatione contrahitur, confirmantem et confirmatum, illiusque patrem et matrem ac tenentem non egrediatur: omnibus inter alias personas, hujus spiritualis cognationis impedimentis omnino sublatis.“

deſſen Aeltern — inter ligantem, ligatum ligatique parentes und zwiſchen dem Firmpathen, dem Firmlinge und deſſen Aeltern. Die Stellvertreter der Pathen trifft dieſes Hinderniß nicht, wohl aber ihre Comittenten. Wer bei der Nachholung der Tauf-Ceremonien ein Kind zur Taufe hält, kommt nicht mit demſelben in eine geiſtliche Verwandtſchaft. Derjenige Geiſtliche, welcher aus Auftrag des Pfarrers die heil. Taufe ausſpendet, deßgleichen, wer im Nothfalle ein Kind tauft, der zieht ſich die geiſtliche Verwandtſchaft zu. Tauft ein Vater im Nothfalle ſein eigenes Kind, ſo entſteht zwiſchen ihm und ſeinem Weibe das Hinderniß der geiſtlichen Verwandtſchaft nicht [4]); tauft hingegen ein Vater außer einem Nothfalle ſein eigenes Kind, oder hebt er es aus der Taufe, oder führt er ſolches zur Firmung, ſo entſteht zwiſchen ihm und ſeiner Ehefrau reſp. der Mutter des Kindes eine geiſtliche Verwandſchaft, und er verliert in einem ſolchen Falle bis zur erlangten Diſpenſation das Recht, die Leiſtung der ehelichen Pflicht von ſeinem Weibe zu begehren. Wer, auch im äußerſten Nothfalle, das Kind ſeiner außerehelichen Beiſchläferin tauft, der kann mit derſelben ohne Diſpenſation keine gültige Ehe eingehen.

Es fragt ſich, ob die cognatio spiritualis der Frau auch auf den Mann übergeht, und umgekehrt, z. B. Titia hebt der Bertha ein Kind aus der Taufe, und ſtirbt, darf dann der Wittwer der Titia die Bertha heirathen? Allerdings; denn er iſt ja nicht levans, obſchon Bertha ihn Gevatter heißt. Oder darf er ſpäterhin das von ſeiner verſtorbenen Frau zur Taufe gehobene Mädchen ehelichen? Allerdings, weil er der Taufpathe nicht iſt, ſondern ſeine verſtorbene Frau. Ein anderes iſt es, wo Mann und Frau oder Einer und Eine zugleich levantes ſind, wie z. B. in der Straßburger Diözeſe, wo beide zugleich cognationem spiritualem contrahiren, hier trifft der Fall ein, daß patrinus levatam et patrina levatum vel patrem vel matrem nicht ehelichen können.

Bei den Proteſtanten findet weder die geiſtliche Verwandtſchaft, noch das hieraus entſpringende Ehehinderniß Statt.

Veſper d. i. Abendgebet. Nach der älteren Einrichtung wurde das Abend-Gebet nach dem Sonnen-Untergange verrichtet.

---

[4]) C. 2. X. de cognat. spirit.

Im ſiebenten Jahrhunderte aber fing man an, die Veſper vor dem Untergange der Sonne zu halten; und im neunten Jahrhunderte war dies ſchon allgemein im Gebrauche. Für die Veſper-Andacht (officium vespertinum) wurden in der römiſchen Kirche fünf Pſalme, ein Kapitel mit den dazu gehörigen Verſen, ein Hymnus, das Magnificat, dann eine oder mehrere Collekten angeordnet, und ſolche auf eine Nachmittags-Stunde, gewöhnlich zwiſchen 3 und 4 Uhr verlegt. Nur in der Faſtenzeit wird die Veſper, mit Ausnahme der Sonntage, am Vormittage ſchon abgebetet. Die Kirche fängt übrigens ihre Feſte vom Vorabende an, weßwegen am Vorabende eines jeden Feſttages an vielen Orten eine mehr oder minder feierliche Veſper (Vorveſper vesperae primae) abgehalten wird [1]). Bei den feierlichen Veſpern wird in den Pfarrkirchen das Sanctissimum ausgeſetzt, mehrere Kerzen ſind angezündet, und bei'm Magnificat wird der Altar vom Prieſter beräuchert.

Vestibulum hieß ſonſt der Vorplatz der Kirche, welcher mit einer Mauer umgeben war.

Viatikum heißt das heil. Abendmahl, wenn es den Kranken als Wegzehrung gereicht wird [1]). Der Etymologie nach kommt dieſe Benennung von via Weg her, und bedeutet eigentlich eine Speiſe oder Zehrung auf dem Wege. Weil nun gefährlich Kranke eine höhere Stärkung zur Reiſe in die Ewigkeit nöthig haben, ſo nennt man das hl. Altars-Sakrament, wenn es Kranken gereicht wird, Viatikum, weil es die wahre Speiſe der Seele iſt. Nach einer Verordnung des Pabſtes Pius V. v. J. 1569 wird das hl. Abendmahl als letzte Wegzehrung auch den zum Tode verurtheilten Verbrechern gereicht. (S. d. Art. Altars-Sakrament.)

Vicarii apostolici ſind Bevollmächtigte des heiligen Stuhles in ſolchen Gegenden, wo entweder keine Biſchofs-Sitze noch gegründet ſind, oder wo bei einem beſtehenden Biſchofs-

[1]) Auf dem Lande wird an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage gewöhnlich Nachmittags 2 Uhr zur Veſper geläutet, ohne daß jedoch eine ſolche gehalten wird.

[1]) Can. 9. C. 26. q. 6.

Sitze eine längere Bisthums-Erledigung Statt hat, oder das Kapitel aufgelöst iſt, wie dieß letztere nach der Säkulariſation in Deutſchland längere Zeit der Fall war. Sie heißen auch Provikare, und werden vom heil. Vater in Rückſicht der allgemeinen Obſorge für das kirchliche Beſte und zur Erhaltung der Kirchen-Einheit ernannt, und ſind eigentlich Bisthums-Verweſer.

Vicarii, auch **officiales, foranei.** Von den General-Vikaren waren ehemals die Vicarii foranei, welche zur Zeit des Kirchenraths von Trient aufkamen, verſchieden. Erſtere wohnten in der Regel, wie auch heute noch, am Sitze des Erzbiſchofs oder Biſchofs, und die ihnen übertragene Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich über die ganze Diözeſe; letztere hingegen hatten ihren Sitz auf dem Lande, und übten vermöge Delegation nur in minder wichtigen Fällen über die Pfarreien eines gewiſſen Bezirkes eine gewiſſe (ihnen delegirte) Gerichtsbarkeit aus [1]). Sie haben ſowohl mit den ehemaligen Chorbiſchöfen, als mit den Erzprieſtern in vielen Punkten etwas gemein. Obwohl früher in manchen Diözeſen die Land-Dechante der Aufſicht der Vicarii foranei unterworfen waren, und dieſe einen höheren Rang als die Erſteren hatten, ſo waren ſie doch eigentlich nur biſchöfliche Commiſſäre, und im Grunde nur Erzprieſter oder Rural-Decane.

Vicarius Cardinalis (Cardinal-Vikar) iſt derjenige Cardinal, welcher die Stelle des Pabſtes vertritt, ſofern er als Biſchof von Rom betrachtet wird. Alle Geiſtliche in Rom und in dem römiſchen Erzbisthume, ſowie auch jene Erzbisthümer, denen Cardinal-Biſchöfe vorſtehen, ſind ſeiner Gerichtsbarkeit unterworfen. Zu ſeinem Geſchäftskreiſe gehören alle höhere kirchenpolizeiliche Angelegenheiten. Auch ſteht ihm ein Weihbiſchof zur Seite.

Vicarius generalis s. in spiritualibus. S. d. Art. General-Vikar.

Vicarius in Pontificalibus. S. d. Art. Weih-Biſchöfe.

---

[1]) Eichhorn, Grundſätze des Kirchenrechts. I. B. gr. 8. Göttingen 1831. S. 633.

Vicedomini (advocati — protectores ecclesiastici), auch geiſtliche Kaſten-Vögte genannt. Ihr Urſprung fällt in die Zeiten Karls d. Gr.[1]). Das Amt derſelben beſtand eigentlich in der Verwaltung der äußeren Biſthums-Angelegenheiten; ſo lag ihnen z. B. die Sorge für die Kirchen-Baulichkeiten, die Erhebung der Biſthums-Gefälle, die Aufſicht über die Kirchen-Güter, die Entſcheidung der Rechtsſtreitigkeiten zwiſchen den Biſthums-Eingehörigen, überhaupt die Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit, welche die Kirche über ihre freien und unfreien Hinterſaſſen erlangt hatte, ob. Sie wurden ſowohl aus dem Clerikal-, als aus dem Layenſtande genommen.

Die allgemeine Schirm-Vogtei ſtand dem Kaiſer zu. Neben dieſer entſtand auch noch eine untergeordnete landesherrliche Schirm-Vogtei, welche ſich über die in dem Staats-Gebiete eines Landesherrn befindlichen kirchlichen Anſtalten erſtreckte. Nach der Natur derſelben konnte jedoch von ihr auf keine Landeshoheit geſchloſſen werden. Da ſich die Schirmvögte, ſtatt der Kirche Schutz angedeihen zu laſſen, nur zu häufig Eingriffe in die kirchlichen Gerechtſame und das Kirchengut erlaubten, nicht ſelten die kirchlichen Inſtitute bedrückten und denſelben ihre Immunität zu entziehen trachteten, ſo ſuchte ſich die Kirche der ihr beſonders ſeit dem zwölften Jahrhunderte läſtig gewordenen Kirchen-Vögte zu entledigen, was ihr auch mit Hülfe des Kaiſers und Pabſtes gelang[2]). Die Schirm-Vogteien, die früher meiſt erblich waren, blieben von jener Zeit an unbeſetzt, und nur Kaſten- und Gerichts-Vögte, die eigentlichen Beamten der Kirchen, Stifte und Klöſter, wurden beibehalten.

Nach der Säkulariſation ging das Vicedominat gänzlich ein. (S. d. Art. Defenſoren. Kaſten-Vögte.)

---

[1]) Capitul. I. Carol. M. (802) C. 13. „Ut Episcopi, Abbates atque Abbatissae Advocatos atque Vicedominos Centenariosque legem scientes ac justitiam diligentes pacificosque et mansuetos habeant, qualiter per illosque sanctae Dei Ecclesiae magis praeceptum vel merces adcrescat; quia nullatenus neque Praepositos neque Advocatos damnosos et cupidos in monasteria habere volumus.“

[2]) Eichhorn, deutſche Staats- und Rechts-Geſchichte. II. B. S. 430.

Vigilien von dem lateiniſchen Worte Vigilia — Nachtwache. Dieſe Benennung ſchreibt ſich eigentlich aus den Zeiten der Chriſten-Verfolgungen her, wo dieſe ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen zur Nachtszeit halten mußten. Aus dieſer durch die Noth gebotenen Einrichtung entſtand ſpäter ein beſonderer Gottesdienſt, welcher als Vorfeier der Kirchen-Feſte gehalten wurde, und wo man am Vorabende die Feier des Feſtes begann, die man am eigentlichen Feſttage vollendete. Hieher gehören die Vigilien von Weihnachten, Oſtern, Pfingſten, Mariä-Himmelfahrt, von den Feſten des hl. Johannes des Täufers und des hl. Laurentius, jene vom Allerheiligen-Feſte, der Apoſtel-Tage u. a. m. [1]). In der Folgezeit kamen dieſe Vigilien ab, und bloß der Name und die Vorfeier höherer Feſttage erhielt ſich, und dieſe wird mit der Vesper begangen. Nur die hl. Chriſtnacht macht noch hierin eine Ausnahme. Zum Andenken an den alten Kirchen-Gebrauch werden die kirchlichen Vigilien vor den hohen Feſttagen in der Meſſe und in den canoniſchen Tagzeiten noch beibehalten, und verſchiedene derſelben nach Anordnung der Kirche mit Faſten begangen [2]). Die Oſter-Mette hat auch noch an vielen Orten Statt, allein nicht in der Mitte der Nacht, ſondern am Abende gewöhnlich um 7 Uhr. (S. d. Art. Faſten.)

Vikare an den Dom- und Stifts-Kirchen (Präbendaten). Nach der Auflöſung des gemeinſchaftlichen Lebens, wo man keine Regular-Chorherren mehr in die Stifte aufnehmen wollte, wurden ſtatt dieſer Vikare aufgeſtellt. Eine Veranlaſſung hiezu war, als der Beſitz mehrerer Präbenden an verſchiedenen Kirchen zugelaſſen wurde. Da die Doppelt-Präbendirten ihre Obliegenheiten an den verſchiedenen Kirchen nicht perſönlich erfüllen konnten, ſo ſtellte man Subſtituten für den Chor und andere kirchliche Funktionen auf, denen ihr Unterhalt aus den betreffenden Präbendal-Einkünften angewieſen wurde. Endlich entſtanden auch die ehemaligen Stifts-Vikare mittelſt beſonderer Stiftungen, oder es wurde ihnen ihre Suſtentation aus den Stifs-Einkünften angewieſen.

Dieſelben hatten ehemals nach den beſonderen Stiftungs-

---

[1]) Can. 9. Dist. 76. C. 1. 2. X. de observ. jejun. Binterim a. a. O. V. B. II. Th. S. 152. Leben der Väter, XXII. B. S. 209.

[2]) C. 1. 2. X. de observ. jejun.

Zwecken die Obliegenheit, im Chore und bei gewiſſen kirchlichen Verrichtungen, wiewohl der Beſtimmung des Kirchenraths von Trient entgegen [1]), die Canoniker zu vertreten.

Die Vikare der neuen Stifte in Preußen, Bayern, Hannover, in der oberrheiniſchen Kirchen=Provinz, wie in den neu organiſirten Bisthümern in der Schweitz ꝛc., ſind aus der nämlichen Dos, wie die übrigen Mitglieder derſelben hervorgegangen, ohne daß letzteren beſondere Anſprüche auf die Dienſtleiſtungen der Erſteren zugeſtanden, noch daß die Vikare im Chor= und Kirchendienſte als Stellvertreter von Jenen beſtimmt ſind; vielmehr ſind nach den neueſten Concordaten und päbſtlichen Bullen alle ſtiftiſche Mitglieder gleichmäßig zur Pflege des Cultus in den Cathedral=Kirchen verpflichtet, mit Ausnahme deſſen, was in einzelnen Fällen für Einen oder den Andern in den diplomatiſchen Urkunden Beſonderes feſtgeſetzt iſt. Zugleich erſcheinen dieſelben concordatmäßig als Präbendirte und nehmen nun vielmehr den Rang und die Stelle der ehemaligen Domicellaren ein, ohne jedoch in Erledigungs=Fällen geradezu als Kapitularen nachrücken zu können, wenn ſie nicht beſonders wegen ihrer Verdienſte um die Wiſſenſchaften, Kirche und Staat, wie wegen ihrer den partikularrechtlichen Beſtimmungen entſprechenden Qualifikation dazu ernannt werden. Die Ernennung derſelben iſt in Preußen und Bayern ein ausſchließliches Recht der Erzbiſchöfe und Biſchöfe [2]), unter deren oberen Aufſicht ſie auch in Abſicht auf allgemeine Disciplin ſtehen, und von denen ſie ihre Verrichtungen oder ihren Geſchäftskreis angewieſen erhalten. In Hannover und in der oberrheiniſchen Kirchen=Provinz hat der Erzbiſchof oder Biſchof abwechſelnd mit den Kapiteln innerhalb ſechs Wochen, vom Tage der Erledigung an, vier Candidaten, welche die erfoderlichen Eigenſchaften beſitzen, zu dem eben erledigten Vikariate auf dieſelbe Weiſe, wie ſolche für die Beſetzuug der erledigten Canonikate bezeichnet iſt, in Vorſchlag zu bringen.

Violatio einer Kirche. S. d. Art. Pollution.

---

[1]) Sess. XXIV. C. 12. de reform.

[2]) Bayer. Concord. Art X. Umſchreibungs=Bulle für die kathol. Kirche in Preußen „Vicariatus autem etc.“

Viſitationen ſind Unterſuchungen, welche theils die Biſchöfe ſelbſt über den Stand der Kirchen, Pfarreien und der Pfarr-Verwaltung, wie rückſichtlich der geiſtlichen Perſonen an Ort und Stelle vornehmen, theils ſolche durch die Dechante vornehmen laſſen. Es war immer eine der vorzüglichſten Amtspflichten der Biſchöfe, jährlich einmal ihren Sprengel zu bereiſen und zu viſitiren, oder wo ſie dieß nicht zu thun vermochten, ſolches durch die Dechante beſorgen zu laſſen.

Die Kirchen-Viſitationen waren immer in den Kirchen-Vorſtehern angelegenſt zur Pflicht gemacht worden. In der orientaliſchen Kirche nahmen ſolche beſonders von den Biſchöfen beſtellte Viſitatoren vor (περιοδευται — circuitores genannt); in der abendländiſchen Kirche vollzogen die Biſchöfe meiſt in eigener Perſon die Viſitation, oder ſie übertrugen ſolche den Archidiakonen und Diakonen. Unter den fränkiſchen Königen ſchon erſchienen eigene Viſitations-Inſtruktionen. Nach den Beſtimmungen des tridentiniſchen Kirchenraths (sess. VII. C. 7. sess. XXI. C. 8. XXIV. C. de reform. ſollen 1) die Biſchöfe, wo möglichſt ſelbſt ihre Diözeſen viſitiren; bei legaler Verhinderung aber das Viſitations-Geſchäft ihrem General-Vikar auftragen, oder ſolche durch die Dekane vornehmen laſſen. Nach Erfoderniß haben ſelbſt in einem Jahre mehrere Viſitationen Statt zu finden. 2) Der Zweck der Viſitation ſoll ſeyn, das depositum fidei rein zu bewahren, die Unbeflecktheit der Sitten aufrecht zu halten, die Gläubigen zur Eintracht, Rechtgläubigkeit und Sitten-Reinheit zu ermahnen, und an Ort und Stelle Gebrechen abzuhelfen, welche das religiös-ſittliche Wohl innigſt berühren. 3) Der biſchöflichen Viſitation unterliegen alle geiſtliche Perſonen und Corporationen, es ſey, es hätte eine oder die andere eine beſondere Exemtion unbezweifelt für ſich; es unterligen ihr alle Kirchen, Pfarreien, Benefizien und ſonſtige Kirchen-Stellen in der betreffenden Diözeſe. Der Biſchof ſoll daher alle, Pfarr-, Filial-, Kloſter-, Nebenkirchen und Kapellen viſitiren, eben ſo erſtreckt ſich die biſchöfliche Viſitation auf die zum Gottesdienſte nothwendigen Geräthſchaften, auf die Leichenhöfe, um zu erfahren, ob ſie benedizirt ſind oder nicht, verſchloſſen oder nicht verſchloſſen ſind u. dgl. 4) Das Verfahren bei der Viſitation des Biſchofs ſoll im Fall entdeckter Gebrechen ſummariſch ſeyn; offenkundige Fehler darf er, ſo weit ſeine Competenz hiebei gegründet iſt, rügen, und

auf deren Abſtellung dringen; bei ungewiſſen aber hat er eine Unterſuchung auf geeignetem Wege zu veranlaſſen, um den Thatbeſtand gehörig zu conſtatiren.

Der Viſitator kann bei den Pfarrern nur um eine mäßige Verköſtigung anſprechen, keineswegs aber darf er durch die Viſitation denſelben läſtig und drückend werden; wo eine freie Bewirthung nicht hergebracht war, da hat ſolche auch zu unterbleiben. Gegen die biſchöflichen Viſitations-Monita findet keine Appellation Statt, und eine dennoch dagegen eingewendete Appellation hat keine ſuspenſive Wirkung (Concil. Trident. sess. XIII. C. 1. XXIV. C. 10 de reform.) Es gelten bei dieſen Beſtimmungen keine Privilegien, kein entgegengeſetzter Gebrauch oder Obſervanz, keine Exemtion, kein Urtheil, Eid, Uebereinkunft oder Präſcription, und wo der Biſchof nicht authoritate propria et ordinaria hier handeln könnte oder wollte, da hat er als Delegatus Sedis Apostolicae zu entſcheiden. Concil. Trident. sess. VI. C. 3. 4. sess. VII. C. 17. 8. XIII. C. 1. XIV. C. 4. XXI. p. 8. 9. XXII. C. 8. XXIV. C. 3. de reform.

Für Oeſterreich: Die Biſchöfe ſollen ihre Diözeſen viſitiren; die Begleitung der Kreisamts-Individuen findet nicht mehr Statt; jede biſchöfliche Viſitation iſt einige Tage zuvor auszuſchreiben [1]; Das Kreisamt ſoll auf Erſuchen hiebei die nöthige Aſſiſtenz leiſten [2]. Bei der Viſitation ſoll beſonders die Jugend zur Prüfung im Fache der Religion ſich einfinden; eben ſo haben die Beamten und Vorſteher der eingepfarrten Gemeinden hiebei zu erſcheinen [3]; deßhalb ſoll die Viſitation von der Kanzel verkündigt werden [4]. Die Viſitation ſoll ſich auf Glauben, Sitten, Disciplin, Erfüllung der ſeelſorgerlichen Obliegenheiten, Kirchen-, Pfarr- und Benefizial-Vermögen, auf Vollziehung biſchöflicher Anordnungen und überhaupt auf das Wohl der Diözeſe ſich erſtrecken. Insbeſondere ſollen die Biſchöfe unterſuchen: a) ob ſich die Seelſorger die Einſchärfung der Pflichten gegen den

---

[1]) Hofd. v. 2. Nov. 1784.
[2]) Hofd. v. 9. Jul. 1808.
[3]) Hofd. v. 12. April 1810.
[4]) V. in Böhm. v. 1. Febr. 1765.

Regenten angelegen ſeyn laſſen, und auch öfter darüber predigen [5]); b) ob die vorgeſchriebene Gottesdienſt-Ordnung gehörig beobachtet werde [6]); c) ob die Matrikel-Bücher richtig geführt werden [7]); d) ob das Eherecht genau beobachtet werde [8]); e) ob die Beamten ꝛc. an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienſte mit Andacht und Erbauung beiwohnen [9]), und in Abſicht auf Religion und Sittlichkeit ein den Allerhöchſten Abſichten entſprechendes Betragen äußern [10]); f) ob das Pfarr- und Stiftungs-Vermögen der Stiften und Klöſtern inkorporirten Pfarreien von dem des Kloſters oder Stiftes gehörig geſondert und evident gehalten werde, und zu dieſem Ende eigene Kirchenladen nach den beſtehenden Normen gehalten, und Inventarien geführt werden [11]). Der Viſitation unterliegen auch die Klöſter [12]), und ſollen ſolche alle drei Jahre einmal viſitirt werden [13]). Die Viſitation darf nicht auf Koſten der Pfarrer geſchehen, und außer der den Kräften des Pfarrers angemeſſenen Bewirthung darf weder der Viſitator noch Jemand ſeines Gefolges Etwas fodern [14]). Ueber die abgehaltene Viſitation hat der Biſchof unmittelbar an Se. königl. Majeſtät Bericht zu erſtatten, und darin beſonders anzuzeigen, ob die Beamten dem ſonn- und feiertägigen Gottesdienſte beiwohnen, und ob der Unfug an den Gott geheiligten Tage Unterthanen vorzuladen, und Amts-Geſchäfte vorzunehmen unterbleibt [15]); wie der Zuſtand der Volksſchulen beſchaffen, und welche Behörden ſich in Abſicht auf den baulichen Stand der Schulhäuſer ſich Etwas zu Schulden kommen ließen [16]). (S. d. Art. Dechante.)

Die vorzulegenden Viſitations-Fragen ſind:

---

[5]) V. f. Inn. Oeſtr. v. 30. Jun. 1781.

[6]) Hofd. v. 17. März 17791. §. 2. Nr. 9.

[7]) Pat. v. 20. Febr. 1784. §. 7. Hofd. für Inn. Oeſter. v. 8. Cirk. d. Reg. v. 31. März 1819.

[8]) Hofd. v. 13. Okt. 1812.

[9]) Hofd. v. 9. Jul. 1808. v. 12. April 1810.

[10]) Hofd. v. 9. Jul. 1808.

[11]) Cab.-Schreib. v. 29. April u. Hofd. v. 18. Mai 1831.

[12]) Hofd. v. 7. Jul. 1827. §. 2.

[13]) Allerh. Cab.-Schreib. v. 19. Miniſt. Schreib. v. 27. Aug. 1827.

[14]) Hofd. v. 2. Nov. 1784.

[15]) Hofd. v. 12. April 1810.

[16]) Hofd. v. 20. Dez. 1810.

I. In Abſicht auf die Kirche:

1) Zu weſſen Ehre iſt die Kirche geweiht? In welchem Bauſtande befindet ſie ſich? Exiſtiren außer der Pfarrkirche in dem Sprengel noch Filial- oder Commendat-Kirchen, öffentliche oder Privat-Kapellen? In welchem Zuſtande dieſe ſind?

2) Sind die heiligen Gefäße, Kirchen-Paramente und andere Geräthſchaften in der erfoderlichen Anzahl und in gehörigem Zuſtande vorhanden?

3) Worin beſtehen die Einkünfte der Kirche? Beſitzt ſie Aecker, Wieſen, Wälder oder andere Grundſtücke, und ſind dieſe verpachtet oder in eigener Regie? Beſitzt ſie Kapitalien, und ſind dieſe unter der erfoderlichen Bewilligung pragmaticaliſch ſicher angelegt? Reicht das Einkommen zur Deckung aller Auslagen hin, oder überſteigen es die letztern?

4) Sind bei der Kirche Stiftungen vorhanden, und welche? Sind darüber Urkunden errichtet? Werden die Stiftungen nach dem Willen und der Abſicht des Stifters perſolvirt?

5) Iſt eine mit drei Schlöſſern verſehene Kirchen-Kaſſe vorhanden, und wo wird ſie aufbewahrt? Befinden ſich in derſelben alle öffentlichen und Privat-Schuld-Verſchreibungen, alle Stiftbriefe, Kirchen-Rechnungen, Inventarien und alle andern Documente, welche die Rechte und Laſten der Kirche oder Pfarre darthun?

6) Wird jedes Jahr die Kirchen-Rechnung gelegt und revidirt?

7) Befindet ſich der Friedhof außerhalb des Ortes? Iſt er gehörig eingefaßt und die Einfaſſung im guten Zuſtande? Iſt ſein Raum hinreichend?

8) Befindet ſich bei der Pfarre eine Leichenkammer, oder was ſteht der Errichtung derſelben im Wege?

II. In Abſicht auf die Seelſorge:

1) Wie groß iſt die Seelenanzahl bei dem Beneſizium, und in welchen Orten leben die Eingepfarrten zerſtreut? Wie groß iſt die Entfernung dieſer Ortſchaften von der Kirche, und unter welcher Obrigkeit ſtehen ſie?

2) Leben in dem Sprengel Bekenner einer andern Religion, wie viele und an welchem Orte?

3) Hat ſeit der letzten kanoniſchen Viſitation Niemand dem Glauben entſagt, oder ſind Bekenner einer andern Religion ſeit

jener Zeit zur katholiſchen übergetreten? Von wem wurden dieſe Neubekehrten unterrichtet?

4) Gibt es in dem Sprengel gemiſchte Ehen, und in welcher Religion werden die Kinder ſolcher Ehen erzogen?

5) Wird die vorgeſchriebene Gottesdienſt-Ordnung ſowohl an Feſt- als auch an Werktagen beobachtet? Wird an Sonn- und Feiertagen das heilige Meßopfer für die Pfarr-Gemeinde geopfert? Wo und zu welcher Stunde wird vor- und nachmittags Gottesdienſt gehalten?

6) Wird der von der Kirche vorgeſchriebene Ritus beobachtet, oder demſelben etwas zugegeben oder weggelaſſen? Wird bei Adminiſtrirung der heiligen Sakramente und des Meßopfers etwas in der deutſchen Sprache geredet und was?

7) Sind beſondere Andachts-Uebungen oder Gebräuche eingeführt, die von dem Diözeſan-Ritual abweichen? Werden bei Begräbniſſen von dem begleitenden Prieſter Leichenreden gehalten und wo?

8) Werden zur öſterlichen Zeit die Sakramente der Buße und des Altars von allen hierzu Fähigen empfangen, und weiſen ſich dieſelben hierüber mit dem Beichtzettel aus?

9) Wohnen die Eingepfarrten dem Meßopfer und den übrigen Religions-Uebungen fleißig und andächtig bei? Sind die Magiſtratual- und herrſchaftlichen Beamten an Sonn- und Feiertagen bei dem Gottesdienſte zugegen, und iſt ihr Betragen für das Volk erbaulich?

10) Werden Sonn- nnd Feiertage nirgends durch knechtliche Arbeiten entheiligt? Sind die Werkſtätten, Kaufläden und Wirthshäuſer den geiſtlichen und weltlichen Geſetzen gemäß geſchloſſen? Enthalten ſich die obrigkeitlichen Beamten an Sonn- und Feiertagen der Jagd, und bis nach beendetem Gottesdienſte der Verhandlung von ökonomiſchen Geſchäften mit den Unterthanen auf der Kanzlei?

11) Welche Hinderniſſe ſtehen der Ausbreitung und Verherrlichung der Religion im Wege, wie ſind dieſe zu heben, und welche Mittel ſtehen zu Gebote, um Frömmigkeit, Andacht und Gottesfurcht zu befördern?

12) Iſt Jemand in dem Kirchſpiele, der die Religion oder ihre heiligen Gebräuche öffentlich verſpottet oder lächerlich macht, oder Stützigkeit gegen die weltliche oder geiſtliche Obrigkeit zeigt?

13) Leben einige im Concubinate oder in einem ſolchen Umgange, daß andere daran Aergerniß nehmen?

14) Curſiren Bücher, welche dem Glauben oder der Sittlichkeit ſtörend entgegenwirken? Haben ſie einen ſolchen Einfluß bereits geäußert? Wer verbreitet ſie, wie und wo?

15) Werden alle für die Seelſorge vorgeſchriebenen Bücher geführt und gehörig verwahrt, als da ſind: die Matriken, das Verkündigungsbuch, das Meß-Stipendien-Buch, die Fundations-Tabelle und ein eigenes Buch zur Eintragung der Stiftbriefe ihrem ganzen Inhalte nach, das Verzeichniß der Chriſtenlehren, das Protokoll in publico-ecclesiasticis und das Memorabilien-Buch?

16) Werden in den Matriken die Geburten, Trauungen und Sterbefälle der Akatholiken und Juden vorgemerkt, und von den akatholiſchen Paſtoren und den Juden-Vorſtehern dem Seelſorger gehörg angezeigt?

17) Werden alle Predigten aufgeſchrieben?

18) Iſt die Stoltax-Ordnung an den Kirchthüren ausgehangen, oder wird ihre Einſicht den Kirchkindern auf eine andere und welche Weiſe verſchafft?

19) Befinden ſich im Sprengel geprüfte Hebammen, ſind dieſelben zureichend? Beſitzen ſie die gehörige Kenntniß zur Ertheilung des Sakraments der Taufe?

III. In Abſicht auf den Seelſorger und die übrigen Prieſter:

1) Wie heißt der Seelſorger, und welches iſt ſein Amt? Iſt er vom Secular- oder Regular-Clerus, und im letzten Falle, aus welchem Orden? Wie lang befindet er ſich an gegenwärtiger Station, und iſt er inſtallirt oder nicht?

2) Welche Einkünfte bezieht er und aus welchem Fonde oder Kaſſe? Iſt er mit Grundſtücken dotirt, und ſtehen dieſe in eigener Bewirthſchaftung oder ſind ſie verpachtet? Führt der Beneficiat bei eigener Bewirthſchaftung ordentliche Wirthſchafts-, Ausſaat-, Fechſungs- und Abdruſch-Regiſter? Sind im Falle der Verpachtung die geſetzlichen Bedingungen ſtipulirt, und hat der Contrakt von einer Stelle die Beſtätigung erhalten?

3) Wer iſt Patron des Beneficiums, und in welchem Bauſtande befinden ſich die pfarrlichen Wohn- und Wirthſchafts-Gebäude?

4) Befindet ſich bei dem Beneficium ein Beilaß, welches iſt er, und wie wird er geſichert?

5) Iſt eine pfarrherrliche Regiſtratur vorhanden, wo und wie werden die in der Seelſorge vorkommenden Schriften aufbehalten?

6) Befindet ſich bei der Kirche ein Kaplan oder Hülfsprieſter? Welches iſt ſein Name, Alter und Fleiß, ſeine Geſchicklichkeit und Beſchäftigung? Wie verrichtet er insbeſondere den Gottesdienſt, wie predigt er, wie benimmt er ſich im Beichtſtuhle, beim Krankenbeſuche und Unterrichte in der Schule? Iſt er bemüht, die katholiſche Religion zu befödern? Liegt er den Wiſſenſchaften ob, und welchen namentlich?

7) Wie iſt der Lebenswandel des Kaplans beſchaffen? Geht er in anſtändiger Kleidung einher? Iſt er dem Spiele, der Unmäßigkeit oder Jagd ergeben? Wohnt er im Pfarrhauſe, hat er bei dem Pfarrer den Mittags- und Abendtiſch, dann Wäſche und Bedienung? Bringt er die Abende bei Hauſe zu? Beſucht er Wirthshäuſer? Pflegt er einen verdächtigen Umgang? Wie iſt überhaupt ſein Ruf beſchaffen?

8) Iſt die Stelle des Caplans geſtiftet, von wem und mit welchem Einkommen, oder iſt ſie nur prekär und perſönlich? Beſteht zwiſchen dem Pfarrer und Kaplane ein ſchriftlicher Vertrag? Wie ſind beide in Abſicht auf die Ausübung der geiſtlichen Funktionen überein gekommen?

9) Befinden ſich außer den Kaplänen noch andere Geiſtlichen im Kirchſprengel? Welches iſt ihr Name, Amt, Lebensweiſe und Verdienſtlichkeit? Sind ſie vom Secular- oder Regular-Klerus? Haben ſie eine Ordinariats-Jurisdiction, und helfen ſie in Folge derſelben auf Anſuchen in der Seelſorge aus?

10) Hat der Seelſorger oder ein anderer im Sprengel befindlicher Prieſter etwas anzuſuchen?

IV. In Abſicht auf die Schule:

1) Wie viele Schulen beſtehen in dem Pfarrbezirke? In welchem Zuſtande befinden ſich die Gebäude und die Einrichtung derſelben?

2) Welches iſt der Name, Alter, Geſchicklichkeit, Fleiß und Moralität des Lehrers und Gehülfen? Wie iſt ihr Benehmen gegen den Seelſorger, die Kinder und deren Aeltern?

3) Wie groß iſt ihr Gehalt? Empfangen ſie etwas aus der Kirchen-Kaſſe, unter welchem Titel, und zu welcher Zeit? Wem ſteht in Beziehung auf den Lehrer das Präſentations-Recht zu?

4) Welches iſt die Zahl der ſchulfähigen, und welches die der ſchulgehenden Kinder? Welche Mittel ſind bisher angewendet worden, um die nachläßigen zum Schulbeſuche zu vermögen?

5) Wohnt die Schuljugend fleißig dem heiligen Meßopfer bei?

6) Sind für die Jugend vom 12. bis 15. Jahre ſo genannte Wiederholungs-Stunden eingeführt? An welchen Tagen und zu welchen Stunden werden ſie gehalten, welche Gegenſtände vorgetragen, und welche Bücher dabei benützt? Beſuchen ſie alle Jünglinge und Mädchen jenes Alters, oder werden Lehrjungen der Handwerker und Künſtler auch ohne das Zeugniß über den fleißig gehörten Wiederholungs-Unterricht frei geſprochen und zu Geſellen erklärt?

7) Werden für die Erwachſenen bis zum vollendeten 18. Jahre Chriſtenlehren gehalten? Wie viel ſind deren in der Kirche, wie viel in Dörfern gehalten worden? Wohnen ihnen die dazu verpflichteten und andere Perſonen fleißig bei?

8) Wie oft in der Woche beſucht der Seelſorger oder Kaplan die Schule, um der Jugend den Religions-Unterricht zu ertheilen?

9) Wird jeden Jahres vorſchriftsmäßig eine Schulpredigt gehalten? Wird bei dieſer Gelegenheit ein Opfergang gehalten? Wie wird der Ertrag desſelben für die ärmern Kinder verwendet?

10) Sind zum Beſten der Schule oder der Schulkinder Vermächtniſſe hinterlaſſen, und wie dieſelben verwendet worden?

V. In Abſicht auf Armen-Verſorgung:

1) Beſteht im Orte ein Armen-Inſtitut und ſeit welcher Zeit? Welches iſt ſeine Dotation, und welches ſind ſeine ſonſtigen Zuflüſſe? Iſt das Einkommen desſelben zur Betheilung ſämmtlicher Armen zureichend?

2) Was iſt ſeit der neuen Regulirung der Armen-Verſorgung geſchehen, und was ſteht der Ausführung der getroffenen Maßregeln noch im Wege?

3) Befindet ſich im Sprengel ein Armenhaus, ein Spital oder eine ähnliche Anſtalt? Welches iſt die Dotation derſelben,

und wie werden die Einkünfte verwendet? In welchem Zuſtande befindet ſich das Gebäude, und von wem wird es unterhalten?

4) Unter weſſen unmittelbarer Verwaltung, Leitung und Aufſicht ſteht die eine oder andere dieſer Anſtalten? Wird jährlich hierüber Rechnung gelegt? Was für Verbeſſerung einzuführen, und welche Hinderniſſe wegzuräumen wäre nöthig?

B. Bei der Viſitation der Klöſter können folgende Fragen geſtellt werden:

1) Welches iſt die beſtehende Ordnung im Kloſter? Wird täglich und zu welchen Stunden Morgens und Abends gemeinſchaftlich gebetet und meditirt?

2) An welchen Tagen wird von ſämmtlichen Conventualen Chor gehalten?

3) Tragen alle Ordens-Perſonen in und außer dem Ordenshauſe das Ordens-Kleid?

4) Melden die jüngern Conventualen ihren jedesmaligen Kloſterausgang bei ihren Vorgeſetzten an? Kommeu ſie zur beſtimmten Stunde nach Hauſe? Wann wird die Pforte geſchloſſen, und werden die Schlüſſel über die Nacht bei den Kloſter-Obern aufbehalten?

5) Leben alle Conventualen den Ordens-Statuten gemäß? Beobachten ſie gegen ihre Vorgeſetzten die gehörige Obedienz und Reverenz, und die ſchuldige Ehrbarkeit im Wandel? Hat ſich ſeit der letzten Viſitation keiner in etwas ſtraffällig gemacht?

6) Wird gemeinſchaftlich geſpeiſt, und während des Tiſches vorgeleſen? Welche Bücher werden dazu benützt?

7) Wird die Sammlung der Verordnungen in publico-ecclesiasticis ordentlich unterhalten, und wann und bei welcher Gelegenheit werden dieſe den Conventualen vorgeleſen?

8) Gehen alle Conventualen an dem beſtimmten Tage zur Beichte und Communion, und halten ſie die jährlichen Recollectionen und geiſtigen Exercitien zu der beſtimmten Zeit?

9) Herrſcht unter den Conventualen Friede und Einigkeit?

10) Iſt die Zahl der Conventualen voll, reicht ſie zur Verſehung aller Kloſter-Verrichtungen hin, und melden ſich immer genug Candidateen zur Aufnahme an?

11) Wer iſt Novizen-Meiſter, und wie wirkt er auf ihre klöſterliche Bildung ein? Beſuchen die Novizen während des Noviziats die Collegien oder nicht?

12) Hat ſich irgend eine böſe Gewohnheit oder Gebrechen in die klöſterliche Disciplin eingeſchlichen?

13) Wird bei Beföderung der Conventualen zu Ordens-Pfründen die in den Statuten vorgeſchriebene Ordnung beobachtet, und werden dabei die älteren Brüder zu Rathe gezogen?

14) Woher bezieht das Kloſter ſein Einkommen? Reicht dieſes zur Deckung aller Auslagen zu, oder hat das Kloſter Schulden und welche?

15) Wer adminiſtrit unmittelbar das Kloſter-Vermögen, und welche von den Conventualen werden dabei berathen?

16) Wird für ſämmtliche Bedürfniſſe der einzelnen Conventualen von Seite des Kloſters geſorgt, und welche Kleidungsſtücke beziehen ſie namentlich?

17) In welchem Bauſtande befinden ſich die Kirchen-, Pfarr-, Wohn- und Wirthſchafts-Gebäude des Kloſters?

18) Wie wird für die literäriſchen Bedürfniſſe der Conventualen geſorgt? In welchem Stande befindet ſich das Archiv und die Bibliothek des Kloſters? Wer iſt Bibliothekär?

19) Was könnte zum beſſern Gedeihen des Kloſtres ebenfalls abgeſchafft, abgeändert oder neu eingeführt werden?

Für Bayern: Ein jeder Dekan viſitirt alljährlich gegen den Bezug gewiſſer Gebühren aus den Lokal-Kirchen-Stiftungen (ſ. Diäten) die Kirchen, Pfarreien Curatien und Klöſter ſeines Kapitels, und erſtattet ſodann inſtruktionsmäßig Relation an ſein vorgeſetztes biſchöfliches Ordinariat.

Die in der Diözeſe Würzburg für die biſchöfliche Viſitation vorgeſchriebenen Viſitations-Punkte, welche die Pfarrer ſchriftlich beantwortet vorlegen müſſen, ſind:

Interrogatoria R. D. D. Episcopo visitanti Parochias respondenda.

1) Nomen Parochi. 2) Quis habeat onus fabricae Ecclesiae matricis, singularumque Ecclesiarum filialium? quis decimator in illis? 3) An Ecclesiae sint satis amplae et capaces multitudinis concreditorum? 4) An aliqua ex illis sit ruinosa? 5) Quot vici et pagi parochiae adscripti sint, et an ab Acatholicis vel Judaeis inhabitentur, an cha-

ritativo modo in vicinia parochus curam animarum exerceat, ei a quo tempore et ubi illi hoc officium demandatum sit? Oppidorum nomina et numerus fidelium, ubique commorantium circiter addantur, an imparochiatio horum fidelium cum Ecclesia sua matrice vel alia in vicinia faciliter executioni mandari possit; insuper notetur, an juvenes ibidem scholas, quibus acatholici ludimagistri praesunt, frequentent, et an cum imparochatione etiam reunio tyronum ibidem commorantium ex familiis acatholicis in schola parochiali fieri potuerit? 6) An vascula ss. oleorum suis literis sint signata, et bursa serica vel alia decenti inclusa? 7) An sacristia sit sera et clavibus custodita? 8) An ibi armaria bene disposita, tuta, munda et clavibus obserata pro paramentis, ornamentis, aliisque necessariis pro usu Ecclesiae? 9) An adsint paramenta 5 colorum et quot? an sufficientia, integra, benedicta? 10) Hierothecae, ciborii, calicum, vasorum pro sacris oleis — — qualitas et mundities? 11) Quis asservet claves tabernaculi, baptisterii, et ubi? 12) An conservetur lumen continuo ardens? 13) An adsint reliquiae recognitae? 14) An coemeterium sit benedictum, mundum, omnino clausum, muro, forti cancello, ne bestiae illud intrare valeant? 15) Fundus Ecclesiarum, an consistat in pecunia numerata, vel ad nomina impensa, in reditibus annuis, in bonis immobilibus, an debita retardata adsint? 16) An adsint legata aliqua pia, quae non sint executioni mandata, aut aliqua, quae sint suppressa? 17) An aliqua bona Ecclesiae ab aliquo usurpentur? 18) An ratiocinia singulis annis deponantur, et parocho ad revisionem exhibeantur? 19) An bona Ecclesiae ab 1818 novis pensionibus annuis et erogationibus inusitatis gravata sint? 20) An parochus anniversarios in tabula descriptos habeat pendenti in sacristia et domi in libro? an adsit fundatio pro missa angelica? 21) Quaenam sit ratio in fundatione anniversariorum vel missarum angelicarum, an certa quaedam summa hisce praefinita? 22) An divina in filialibus Ecclesiis habeantur, quae et quoties? 23) Quinam sit liber, quo populus in Ecclesia cantans praeprimis utatur? 24) Quinam sit parochi catechizantis Catechismus, an idem ille serviat

Ecclesiae et scholis? an quavis dominica et diebus festivis juventus ad catechesin convocetur? 25) Quomodo degentibus in villis remotioribus, pastoribus ovium, aliorumque pecorum, uti et aliis, qui ordinarie catechesi raro aut nunquam interesse possunt, consulatur, ut saltem scitu necessaria addiscant? 26) Quales supplicationes fiant in parochia, et quo ordine praeter consuetas in hebdomada rogationum, et in festo s. Marci? 27) An quoque Ecclesia thaumaturgica in paroeciae confinibus existat? an sacella in confinibus parochiae, vel sic dictae capellae, et quidem in circuitu pagorum, vel ruri, aut in sylvis? 28) Quaenam instructio quoad miraculorum indicationem, affixionem tabularum pictarum, aut figuras ex metallo, ligno, cera vel ex alia materia confectas observetur? — 29) An in Ecclesia adsint indulgentiae, et quales? an altare privilegiatum, et conditionibus, sub quibus datum, satisfiat? 30) Quoties in anno exponatur Sanctissimum? quoties cum illo fiant processiones? 31) An parochia sit liberae collationis, vel juris patronatus? 32) Quis ultima vice in saeculo XVIII jus patronatus vel collationis exercuerit? 33) Quaenam instrumenta pro patronatu episcopali prostent? 34) Quis habeat onus fabricae aedium parochialium? 35) An in quieta bonorum juriumque possessione parochus se conservet, aut an lis de his bonis obmota fuerit? a quonam tempore, coram quo judice? quis actor, quis reus sit? 36) An documenta pro parte parochiae adhibenda in repositura parochiali existant? 37) An repositura sit bene ordinata, et in scriniis idoneis scripta et documenta asserventur? an repertorium eorum confectum sit? an in illo matriculae exactissime consignatae, decreta episcopalis Ordinariatus scripta in speciali libro juxta ordinem chronologicum contenta, decretaque impressa, aliaque legaliter asservanda habeantur? 38) A qua epocha libri baptismales in parochia existant? 39) An parochiae non sit unita primissaria aut aliud beneficium? qua authoritate, quo onere et obligatione? exhibeatur decretum unionis? 40) Quaenam a parochis sub nomine subsidii charitativi, Commendae, aut Episcopalium ad fiscum ecclesiasticum sint expendenda? 41) Quaenam sint solvenda ratione de-

cimationis, salarii annui, reparationis et structionis aedificiorum et quotae funeralis? 42) Jura stola in parochia consueta enumeranda sunt. An in filialibus oppidis jura stolae diversa sint?

Für Würtemberg: Nach der Verordnung vom 18. Okt. 1808 ſollen die Dechante ihre Landkapitel alle 3 Jahre viſitiren; und die Relation nach einem 1808, 1817 und 1820/1821 vorgeſchriebenen Formular gefertigt werden. An Diäten beziehen die Dechante für den ganzen Tag 6 fl., für den halben 4 fl. aus der Staats-Kaſſe (V. v. 26. Aug. 1828). Die Verordnung des katholiſchen Kirchenraths v. 8. Aug. 1834 ſchärft den Dechanten wiederholt die pünktliche Abhaltung der Viſitationen ein.

So wie die Pfarrer, ſo ſind auch die Dekane in der gedoppelten Eigenſchaft, als Dechante und als Pfarrer einer periodiſchen Viſitation unterworfen. Dieſe wird durch ein Mitglied des Kirchenraths und der Ordinariats vollzogen.

Bei dieſer Viſitation hat der Dechant alles das zu leiſten, was einem Pfarrer obliegt. Bei der Viſitation des Dekanats hat der Dechant:

1) Die vorgelegten Fragen zu beantworten.

2) Wird die Dekanals-Regiſtratur überhaupt und alle auf den Zuſtand des amtlichen Wirkungs- und Geſchäftskreiſes bezughabenden Urkunden ꝛc. unterſucht.

3) Werden die mit dem Dekan in amtlicher Berührung ſtehenden königl. Beamten und die Geiſtlichen vernommen, welche letztere, wenn ſie Klagen oder Beſchwerden gegen Dekan, gemeinſchaftliches Oberamt, Kammerariat und Schul-Inſpektorat haben, dieſelben entweder perſönlich oder durch eine Deputation vor die Viſitations-Commiſſion bringen können.

Für Baden: Bei Kirchen-Viſitationen, welche der Biſchof vornehmen will, und wovon ihr die Anzeige jedesmal geſchehen muß, ſoll ſie wohl unterſcheiden, ob blos von einer gewöhnlichen Viſitation der Geiſtlichkeit, oder von einer allgemeinen Viſitation des Zuſtandes der Diözeſe die Rede iſt, im erſteren Fall hat ſie nichts ihres Orts vorzukehren, ſo lang nicht ein beſonderes mitverbundenes biſchöfliches Anſinnen ihr dazu Stoff gibt. Im zweiten Fall aber muß ſie Uns davon Bericht geben, und die Inſtruktion vorſchlagen, welche Wir dem von Uns beizuordnenden weltlichen Kommiſſarius mitgeben können, und deſſen Hauptbe-

ſtimmung ſeyn muß, in geiſtlichen Sachen auf Verlangen mit der zweckmäßigen Beihülfe des weltlichen Arms an Handen zu gehen, in Sachen, welche die Temporalien der Kirchen und die Verhältniſſe der Unterthanen im politiſchen Fach mit betreffen zur ſchicklichen Erreichung des Endzwecks der Viſitation mitzuwirken, und gebührendes Aufſehen zu tragen, daß nirgends etwas gegen die Achtung, welche der biſchöfliche Kommiſſarius zu fodern hat, von Seiten Unſerer Diener und Unterthanen, aber auch nichts, was gegen Unſere landesherrlichen Gerechtſame oder das Wohl Unſerer Lande anſtößt, von Seiten erſagter Kommiſſarien unterlaufe.

I. Eine jede Dekanal-Viſitation iſt, wie ſeither, auch ferner vom Dekane dem betreffenden Amte immer zuvor anzuzeigen, das Amt hat dabei dem Dekan die erfoderliche Aſſiſtenz, jedoch ohne Beſchwerde der Gemeinde, zu leiſten, und in geeigneten Fällen den Bericht anher zu erſtatten. (OPB. 80. No. 7.)

II. Hinſichtlich der biſchöflichen Viſitation leſe man die biſchöflich-konſtanziſche Verordnung vom 3. Wintermonat 1810. in der Sammlung S. 105.

III. Bei Kirchen-Viſitationen hat entweder der Schulfond oder der Ortsheilige des Pfarrorts, mit dem die Gemeinde verbunden iſt dem landesherrlichen Dekan die geſetzliche Diät und die zu ſpezifizirenden Schreibmaterialen, die betreffende Gemeinde aber die Fuhren zu leiſten. (FAB. 11. No. 81. S. 755.)

IV. Auf einen Bericht des Dreiſamkreis-Direktorium wurde unter'm 4. Auguſt 1812. No. 6890. bemerkt:

Die Inſtruktion für die Dekane kann nicht früher entworfen und ertheilt werden, bis die allgemeinen Schulpläne, worauf ſich dieſe, was das Schulweſen betrifft, gründen und beziehen muß — die höhere Genehmigung erhalten haben, was bis jetzt noch nicht geſchehen iſt. Darum können aber die Viſitationen nicht unterbleiben, ſondern müſſen nach Vorſchrift des 13. Organiſations-Edikts, der katholiſchen Kirchen-Kommiſſions-Ordnung und der Organiſation vom Jahr 1809, dann nach verſchiedenen in den Regierungs- und Provinzial- oder Anzeige-Blätter bekannt gemachten Schul-Verordnungen, welche den Dekanen und Beamten proviſoriſch als Inſtruktion dienen, jährlich vor ſich gehen, die öſterreichiſchen Vorſchriften ſind durch jene aufgehoben und können nur noch wo, und in ſoweit ſie derſelben nicht entgegen geſetzt ſind, zur Richtſchnur genommen werden.

Das nämliche gilt auch von den Kirchen-Viſitationen, über welche freilich noch eine alles näher beſtimmende Inſtruktion nöthig iſt und folgen wird, nachdem man bis jezt die erfoderliche Kommunikation mit den Ordinariaten gepflogen hat, inzwiſchen geben die eben benannten badiſchen Vorſchriften einſtweilen Ziel, Maaß für Dekane und Aemter, welche mit der Natur der ihnen anvertrauten Geſchäfte bekannt ſind. (EMJ. K. K. S. vom Auguſt 1812. No. 6890.)

V. Nachdem an die Stelle der ehemalig biſchöflich konſtanziſchen General- oder Diözeſan-Viſitationen gekommen, und ſolche Amtshandlungen der Rural-Dechante ſind, welchen ihres Amtes wegen bei Sterbfällen der Kapitels-Mitglieder der Bezug eines Monats von den Interkalar-Gefällen belaſſen iſt, wo der bisherige Beſitz für ſie ſpricht, ſo können dieſelben bei ihren Viſitationen keine Diäten anſetzen, und wenn? oder was ſonſtige Koſten es noch dabei gibt, ſo haben nicht die Ortsheiligen oder Kirchenfabriken, ſondern die Kapitels-Kaſſen zu tragen, wie es ehedem bei den biſchöflichen Viſitationen geſchehen iſt. (EMJ. K. K. S. vom 24. Dez. 1816. Nro. 13451.)

VI. Dem biſchöflichen General-Vikariat zu Konſtanz wurde in Betreff der verſchiedenen bei den biſchöflichen Landkapitels-Viſitationen von den Pfarrern angebrachten Deſiderien vom Miniſterium des Innern katholiſchen Kirchen-Sektion unter'm 2. April 1817. Nr. 3596. eröffnet, daß künftig dergleichen ohnehin von den Kreis-Direktorien erſt näher zu erhebenden und meiſt von denſelben zu erörternden Deſiderien, anſtatt ſie ſogleich anher gelangen zu laſſen, denſelben mitzutheilen ſeyen, und nur dann, wenn ſolche unberückſichtigt bleiben ſollten, die nähere Anzeige hievon anher zu machen.

Hievon wird den Kreis-Direktorien Nachricht gegeben, um auf die ihnen von dem biſchöflichen Vikariate dießfalls zukommenden Eröffnungen die geeignete Rückſicht zu nehmen, die Sache zu unterſuchen und nach Befund zu erledigen und nur da, wo ein Gegenſtand zur höheren Kenntniß und Entſcheidung ſich eignet, die weitere gehörige Vorlage zu machen.

VII. Dem Neckarkreis-Direktorium wird eröffnet, daß es zur Zeit hinſichtlich der Gebühren, welche die biſchöfliche Dekanate bei ihren gewöhnlichen Viſitationen zu beziehen haben, bei dem früheren Herkommen ſein Verbleiben haben ſoll.

Zufolge dieſes Herkommens hat der biſchöfliche Decan in dem vormals würzburgiſchen Diözeſe-Antheil von jeder Pfarrei, die er viſitirt, 1 fl. 30 kr., und zwar aus dem Heiligen der Mutterkirche 1 fl., aus jenem der Filialkirche 30 kr. zu beziehen; in dem vormals wormſiſchen Diözes-Antheile hat er nebſt der frugalen Bewirthung, die der Pfarrer zu geben hat, aus dem Heiligen der Mutterkirche 2 fl., und aus jedem der Filiale, die den Gottesdienſt haben, 1 fl. empfangen.

Das etwa Fehlende oder das Erfoderliche, wo dieſe Obſervanzen nicht beſtehen, iſt aus den Kapitels-Kaſſen, wohin der Betrag der ſogenannten Decanal-Monate einfließt, zu nehmen. (EMJ. K. K. S. vom 24. Mai 1821. Nro. 5299. 5300.)

Wann der Biſchof oder ſein Stellvertreter in einem Theil Unſerer Lande zu Ertheilung der Firmung oder andern Pontifikal-Funktionen umherreiſen würde, wovon die Kirchen-Commiſſion von ihm ſelbſt ohne Zweifel Nachricht, im entgegengeſetzten unverhofften Falle aber von den Kirchenvögten und Viſitatoren, die es aus den vorausgehenden Beſtellungen zeitig genug erfahren, die Anzeige erhalten wird, iſt neben der Uns nachrichtlich zu machenden Anzeige zugleich die nöthige Anordnung zu treffen, daß wegen Verſammlungen der Kirchſpiele an die beſtimmten Orte, auch wegen Empfang und Bewirthung desſelben, mit Rückſicht auf das Herkommen jeder Gegend die Anordnung getroffen, und dabei der Zuſammenfluß der einzelnen Kirchſpiele ſo geleitet werde, daß man ſie überſehe, um Unordnungen der zuſammengelaufenen Perſonen zu verhüten, und wenn etwa Koſten auszutheilen ſind, ſolche danach umlegen könne; eben deßwegen darf nicht vergeſſen werden, mittelſt Benachrichtigung der polizeilichen Ortsſtellen der Orte, wo etwa eine Verſammlung von Diözeſan-Untergebenen nothwendig wird, allen beſorglichen Unordnungen vorzubeugen.

I. Hinſichtlich der Firmung wurde vom Miniſterium des Innern katholiſche Kirchen-Sektion unter'm 14. Mai 1828. Nro. 6850. und 51. verfügt: der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof wird jedesmal die betreffenden landesherrlichen Bezirksſtellen durch das biſchöfliche Decanat vorher in Kenntniß ſetzen, an welchen Tagen und Orten und für welche Gemeinden die Firmung ertheilt werden ſoll, ſodann am Firmungstage vom Decan begleitet mit vier Pferden auf Rechnung der betreffenden Gemeinden an der Firmungs-Station eintreffen und jedesmal am Pfarrhauſe abſteigen.

Eine Stunde früher wird der erzbiſchöfliche Kaplan in Begleitung eines oder mehrerer Prieſter, die zur Pontifikal-Handlung als Aushülfe erfoderlich ſind, und des Kapitels-Botens nebſt dem erzbiſchöflichen Kirchen-Ornate und dem heiligen Chriſam mit drei Pferden auf gleiche Rechnung daſelbſt ankommen.

Das Mittagsmal, das nur frugal und einfach als Hausmannskoſt verlangt wird, werden der Herr Erzbiſchof und ſeine obgedachte Begleitung auf Rechnungen der Gemeinden im Pfarrhauſe nehmen und am Abend wieder mit den nämlichen Pferden zurückkehren, oder wenn die Rückkehr zu weit oder unzweckmäßig wäre, auf Koſten der gefirmten Gemeinden bei dem Pfarrer der Firmungs-Station übernachten und am Morgen an den geeigneten Ort abfahren.

Das Kreis-Direktorium erhält demnach den Auftrag, ſämmtliche Bezirksämter von dem Vorhaben des Herrn Erzbiſchofs in Kenntniß zu ſetzen und die Einleitung zu treffen, daß nach §. 55. der katholiſchen Kirchen-Commiſſions-Ordnung bei dem Firmungs-Akte überall der Anſtand und gute Ordnung beobachtet, das bei ſolchen Anläſſen herkömmliche Ceremoniell beibehalten und die Vorſteher der Landkapitel angewieſen reſp. legitimirt werden, die Koſten für die Verpflegung des Herrn Erzbiſchofs und ſeiner Begleitung, ſo wie für die Fuhren vorſchüßlich zu bezahlen, ſodann das Verzeichniß derſelben zur Repartition unter die Kirchſpiels-Gemeinden nach der Anzahl der Gefirmten dem Kreis-Direktorium vorzulegen.

Biſchöfliche und Vikariats-Commiſſarien, welche mit weltlichen Unterthanen um geiſtlicher Angelegenheiten willen, oder zwar nur mit geiſtlichen Perſonen, welche jedoch gegen ſie nicht in einer Kapitels-Subjektion ſtehen, und welche ſie ſich alſo mit beſonderen biſchöflichen Antrags-Urkunden legitimiren müſſen, etwas zu handeln haben, werden ihre Geſchäfts-Gegenſtände und Bevollmächtigung der behörigen weltlichen Stelle zuvor zu eröffnen unvergeſſen ſeyn, um ſich keinen Colliſionen und Inconvenienzen auszuſetzen. Thun ſie es nicht, ſo können ſie zwar von ihrer Verrichtung, ſo lange ſolche nicht ihrem Inhalte nach als dem gemeinen Intereſſe des Staates nachtheilig erſcheinen, nicht ausgeſchloſſen werden, aber es iſt auch von ihrem Geſchäfte und den Begegniſſen, die ihnen darin widerfahren, durchaus keine Kenntniß zu nehmen. Thun ſie es aber, ſo müſſen ihnen die Beam-

ten und Kirchenvögte in allen Fällen ernſtlich an Handen gehen, und ſind dazu, wenn die Anzeige bei der Kirchen-Commiſſion geſchehen wäre, ernſtlich anzuweiſen.

Bei Viſitationen haben die H. H. Viſitatoren bei jedem Pfarr- und Pfründhaus ſich durch eigene genaue Einſicht zu verläßigen, ob die vorſtehenden Anordnungen befolgt werden oder nicht. Im letzteren Falle iſt von den Viſitatoren für die ungeſäumte Erſetzung des Mangelhaften zu ſorgen, und in dem Viſitations-Berichte beſtimmt zu bemerken, in welchem Zuſtande das Pfarr- oder Pfründ-Archiv vorgefunden, und was von Viſitationswegen verfügt worden ſey.

Da jedem Pfarrer, Curaten und Beneficiaten ein Exemplar gegenwärtiger Anordnung zugeſtellt wird, ſo würde in Zukunft zur Entſchuldigung einer dießfälligen Vernachläßigung vergebens Unwiſſenheit vorgeſchützt werden.

Die vorſtehende biſchöflich konſtanziſche mit dem landesherrlichen Placet verſehene Verordnung vom 5. November 1810 wurde den Aemtern genau zu vollziehen befohlen. (FAB. 15. Nro. 98. S. 1211.)

Um eine Conformität in Verwaltung der Pfründe- oder Stiftungs-Kapitalien der katholiſchen Pfarreien und Beneficien dieſes Kreiſes zu bringen, wird andurch mit Genehmigung des großh. Miniſteriums des Innern katholiſche Kirchen-Sektion verfügt:

a) Die Pfründe-Kapitalien der katholiſchen Pfarreien und Beneficien müſſen eben ſo, wie die Stiftungs-Kapitalien der katholiſch kirchlichen und weltlichen Local- und Diſtrikts-Stiftungen nach Maßgabe der gedruckten Inſtruktion vom 21. November 1820 über die Verwaltung der letzteren Stiftungen behandelt und unter Verantwortlichkeit der Stiftungs-Commiſſionen und der Aemter lediglich nur gegen geſetzlich gerichtliche Verſicherungen oder Obligationen hingeliehen werden.

b) Künftig darf unter 50 fl. keine verzinsliche Anlage geſchehen, wenn nicht beſondere Verhältniſſe eine Ausnahme begründen, ſondern es iſt vielmehr auf die Anlegung in größeren Poſten von 100 fl. bis 1000 fl. der Bedacht zu nehmen.

c) In alle dießfallſige Kapitalbriefe oder Obligationen iſt die Klauſel aufzunehmen, und den ſchon vorhandenen beiſetzen zu laſſen, daß der Schuldner das Kapital bei Strafe doppelter Zahlung, weder ganz noch theilweiſe abtragen dürfe, wenn ihm nicht

vorerſt die höhere Ermächtigung für den Pfründnießer zur Annahme der Zahlung durch das Amt bekannt gemacht ſeyn werde.

d) Die ſchon angelegten derartigen Pfründ-Kapitalien ſind, ſoweit ſie noch unverſichert ſind, ſogleich verſichern zu laſſen oder einzuziehen und anderweit gegen vorſchriftmäßige Verſicherung wieder anzulegen, die über derartige Kapitalien ſchon vorliegende Verſicherungs-Urkunden hingegen hat das Amt gehörig zu prüfen und nöthigenfalls beſonders auch mit Rückſichtsnahme der oberen sub c. bemerkten Klauſel zu rektificiren.

e) Die ſämmtlichen derartigen Kapital-Briefe oder Obligationen müſſen ſofort in die Stiftungs- oder Heiligen-Kiſte gegen einen von dem Pfarrer und einem weltlichen Stiftungs-Vorſtands-Mitgliede, welchen beiden die Schlüſſel dazu anvertraut ſind, dem betreffenden Pfrundnießer auszuſtellenden Depoſiten-Schein hinterlegt und dort aufbewahrt werden.

f) Die Adminiſtration der Pfründkapitalien reſp. die Erhebung der Zinſe bleibt übrigens lediglich dem Pfrundnießer überlaſſen, und dieſelben haben ſtatt einer förmlichen Rechnungsſtellung bloß einen alljährlich durch die Stiftungs-Commiſſion an das Amt, und von dieſem hieher einzuſendenden, den Ausweis über den Stand der Pfründ-Kapitalien abzugeben, worin von den ſämmtlichen Stiftungs-Commiſſions-Mitgliedern beurkundet ſeyn muß, daß

aa) ſämmtliche den Kapitalſtock bezeichnende Schuld-Urkunden unter vorſchriftsmäßigem Verſchluſſe in der Stiftungskiſte noch vorhanden und

bb) in der verordneten geſetzlich ſichernden Form ausgeſtellt ſind. Endlich

g) iſt den Pfründnießern, falls ſie einer derartigen Verſicherungs-Urkunde zur Einſicht oder einem ſonſtigen Gebrauche bedürfen, ſolche aus der Depoſiten-Kiſte, jedoch gegen ordnungsmäßige Reſtituirung, zu verabfolgen.

Verordnung des Dreiſamkreis-Direktoriums vom 5. Hornung 1829. Nro. 1523 [17]).

Für das Bisthum Mainz: (Ausz. aus d. Diözeſan-Statuten für das Bisthum Mainz 1837 S. 22 ff.)

---

[17]) Seng a. a. O. S. 183. ff.

A. Ordentliche Kirchen und Viſitationen.

§. 1. Die ordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen haben den Zweck, den kirchlichen und religiös-ſittlichen Zuſtand einer Pfarr-Gemeinde und zugleich die perſönliche Würdigkeit und amtliche Treue der an derſelben angeſtellten Geiſtlichen und kirchlichen Diener zu prüfen und dabei zu ermitteln, wie die in irgend einer Beziehung etwa vorfindlichen Hinderniſſe, welche dem Segen des Evangeliums im Wege ſtehen, beſeitigt und, der Abſicht Jeſu und ſeiner heiligen Kirche gemäß, die wohlthätigen Einwirkungen der Paſtoration erhalten und befödert werden.

§. 2. Dieſe Viſitationen ſind in den Pfarreien der Diözeſe von drei zu drei Jahren in der Regel einmal vorzunehmen, und haben ſich nicht nur auf den Pfarrort, die Mutterkirche, ſondern auch auf die Filiale zu erſtrecken.

§. 3. Die Viſitatoren ſind die Dekane; jedoch bleibt es dem Ordinariate vorbehalten, ausnahmsweiſe auch einen andern Geiſtlichen mit einer ſolchen Viſitation zu beauftragen. Die Dekane haben den Turnus der Viſitationen feſtzuſetzen und zwar dergeſtalt, daß in jedem Jahre ein Drittheil der Pfarreien, und in drei Jahren die ſämmtlichen Pfarreien des Dekanats viſitirt erſcheinen. Am Anfang eines jeden Jahres macht der Dekan dem Ordinariate die Anzeige, in welchen Pfarreien ſeines Dekanats er in demſelben Jahre die Viſitationen vornehmen will, und hält dieſelben danach ab, wenn ihm keine abändernde Verfügung zugeht.

§. 4. Da es zweckmäßig iſt, daß dieſe Viſitationen jedesmal an einem Sonn- oder Feiertage abgehalten werden, ſo iſt der Dekan berechtigt, wenn es nothwendig iſt, ſich zur Abhaltung des Gottesdienſtes in ſeiner Kirche durch einen benachbarten Kaplan oder Pfarrer vertreten zu laſſen, und demſelben dazu die etwa erfoderliche licentiam binandi zu ertheilen. Nur bei nicht zu beſeitigenden Hinderniſſen kann die Viſitation ausnahmsweiſe auch an einem Wochen- oder Werktage ſtattfinden, ſo wie dieſelbe ohnehin, wenn ſie in einem Tage nicht vollendet werden könnte, an dem folgenden fortzuſetzen und zu beendigen iſt.

§. 5. Die Art der Viſitation geſchehe ohne Aufſehen erregende Feierlichkeiten. Weder Viſitator noch Viſitandus ſollen durch dieſen nothwendig vorzunehmenden Dienſtakt in Unkoſten verſetzt werden.

§. 6. In Behandlung dieſer Dienſtpflicht benehme ſich der Dekan mit gewiſſenhaftem Eifer und ſtrenger Unpartheilichkeit. Ihn leite durchaus der Geiſt chriſtlicher Liebe und Sanftmuth, welcher das Ehrgefühl des Viſitanden ſchont, und wechſelſeitiges Zutrauen erweckt.

§. 7. Der Tag der Viſitation wird von dem Dekan, wenigſtens 14 Tage vorher, dem Pfarrer des Viſitations-Ortes angezeigt, und von dieſem den Mitgliedern des Kirchen-Vorſtandes und den Schullehrern bekannt gemacht. Alsdann hat der Viſitandus ſogleich die ſchon geſchriebene Pfarr-Relation dem Dekan einzuſchicken, damit ſie derſelbe durchgehen, und darauf bei der Viſitation die geeignete Rückſicht nehmen kann.

§. 8. Der Viſitator erſcheint ſo frühzeitig im Viſitations-Orte, daß die Viſitation, wenn nicht früher, doch um 8 Uhr Vormittags mit dem Gottesdienſte ihren Anfang nehmen kann. Die Geiſtlichen des Kirchſpiels, die Kirchen-Vorſtands-Perſonen, die Schullehrer und die Schuljugend, ſo wie die erwachſene Chriſtenlehr-Jugend ſind verpflichtet, dem Gottesdienſte beizuwohnen. Obgleich zu erwarten iſt, daß auch der übrige Theil der Kirchen-Gemeinde aus eigenem Antriebe ſich dabei einfinden wird, ſo iſt doch dieſelbe am vorhergehenden Sonntage, wo ihr der Tag der Viſitation öffentlich in der Kirche verkündigt wird, von dem Geiſtlichen auf geeignete Weiſe zur Anweſenheit beim Gottesdienſte zu ermahnen.

§. 9. Während des Gottesdienſtes richtet der Viſitator ſeine Aufmerkſamkeit auf alle Theile desſelben, um ſich zu überzeugen, ob derſelbe der Vorſchrift der katholiſchen Kirche und der Diözeſan-Ordnung gemäß mit Würde abgehalten und von der Gemeinde mit Andacht daran Theil genommen wird. Er hat demnach zu ſehen bei dem Amt der heiligen Meſſe, dem liturgiſchen Theil, auf die genaue Beobachtung der Rubriken, auf die anſtändige, fromme und würdevolle Haltung des Celebranten, auf den Geſang desſelben und der Gemeinde, auf das Orgelſpiel; bei der Predigt und Katecheſe auf Inhalt, Ordnung, Deutlichkeit, Faßlichkeit, Wärme, äußeren Vortrag, und auf die von den Katechumenen gegebenen Antworten und dadurch an den Tag gelegte Erkenntniß, und überhaupt auf die in der Kirche und beim Gottesdienſt geziemende Ordnung, Stille, Ehrerbietſamkeit und Andacht, ſo wie endlich auf die Ordnung und Reinlichkeit im

Innern des Kirchen-Gebäudes, auf die Ausſchmückung derſelben durch Bilder u. ſ. w.

Sind bei einer Pfarrei mehrere Geiſtliche angeſtellt, ſo iſt dem Dekan zu beſtimmen überlaſſen, wer von denſelben das Hochamt, wer die Predigt, wer die Katecheſe halten und wer die Prüfung in der Schule vornehmen ſoll.

§. 10. Nach dem durch Zuſammenläuten gegebenen Glockenzeichen des beginnenden Gottesdienſtes geht der Viſitator aus dem Pfarrhaus in die Kirche, wo die Gemeinde ſchon verſammelt iſt. Der Viſitator hält zuerſt von der Kanzel oder von dem Altare aus eine kurze Anrede über den Zweck und die Wichtigkeit der vorzunehmenden Handlung.

§. 11. Nach dieſer einleitenden Rede beginnt das Amt der heiligen Meſſe, welches, wo es geſchehen kann, abwechſelnd von der Schuljugend und von der ganzen Gemeinde, allenfalls von jener bis zum Evangelium, und von dieſer ſodann bis zum Schluſſe, mit Geſang aus dem Diözeſan-Geſangbuch zu begleiten iſt.

§. 12. Nach dem Evangelium tritt der Pfarrer auf die Kanzel und hält eine kurze, nicht über eine halbe Stunde währende Predigt, worauf die Meſſe fortgeſetzt wird.

§. 13. Nach deren Vollendung hält der Pfarrer über einen leicht zu faſſenden Stoff der Chriſtenlehre eine Katecheſe mit der erwachſenen Chriſtenlehr-Jugend, und ſtellt dabei die zu beantwortenden Fragen allein oder doch vorderſamſt an diejenigen, welche erſt ſeit 2—3 Jahren, oder ſeit der letzten Viſitation, zur erſten Communion gelangt ſind.

Dem Viſitator iſt es überlaſſen, den Pfarrer im Katechiſiren abzulöſen und die Prüfung ſelbſt fortzuſetzen.

§. 14. Mit einem Gebete oder einer Geſangſtrophe ſchließt ſich dieſe gottesdienſtliche Handlung, und die Schulkinder und deren Lehrer, die Kirchen- und — was zu wünſchen iſt — auch die Schulvorſtands-Perſonen begeben ſich mit den Pfarr-Geiſtlichen und dem Dekan in das Schulhaus, um von dem Zuſtande des Volksſchulweſens, in Beziehung auf die religiöſe Bildung der Jugend, Einſicht zu nehmen. — Wo in einer Pfarrei mehrere Schulen, ſey es im Pfarrorte allein oder in dieſem und den dazu gehörigen Filialen, ſich befinden, können dieſellen mit einander zu einer und der nämlichen Prüfung vereinigt werden. In

dieſem Falle, weil kein zureichender Saal vorhanden ſeyn wird, iſt die Prüfung in der Kirche, Vor= oder Nachmittags, vorzunehmen.

§. 15. Die Schul=Prüfung, welche mit Gebet oder Geſang zu beginnen und zu beſchließen iſt, erſtreckt ſich zunächſt auf die Religionslehre und bibliſche Geſchichte. Zuerſt hat der Pfarrer und dann der Schullehrer einige Fragen an die Kinder zu ſtellen, um ſie zu veranlaſſen, durch Beantwortung derſelben ihren Glauben und ihre Erkenntniß in den Lehren desſelben darzulegen. Danach kann der Viſitator nach Gutbefinden die Prüfung ſelbſt fortſetzen. — Um aber den Geiſt, der in der Schule herrſcht, mehr kennen zu lernen, ſo iſt es nothwendig, daß der Viſitator, wenn er nicht zugleich Mitglied der Gr. Bezirks=Schul=Commiſſion iſt, und als ſolcher die Schule ſchon kennt, auch von den übrigen Schulkenntniſſen der Kinder Notiz nimmt, und zu dem Zwecke dem Unterrichte oder der Prüfung des Schullehrers in andern Lehrgegenſtänden zuhört. Um jedoch die Prüfung nicht zu weit auszudehnen, wozu die Zeit ermangeln dürfte, ſo kann z. B. das Leſen ſchon einigermaßen beurtheilt werden, wenn die Examinatoren von den Kindern ein und anderes Stück aus dem Diözeſan=Katechismus und der bibliſchen Geſchichte vorleſen laſſen und daran ihre Prüfung anknüpfen. Eben ſo, was das Schreiben angeht, indem der Pfarrer, wie wir andurch allgemein vorſchreiben, einige Tage vor der Viſitation den älteren Kindern eine und andere Frage aufgibt, welche von denſelben ſchriftlich beantwortet, und dem Viſitator vorgelegt werden.

§. 16. Nach Beendigung der Prüfung kehrt der Dekan in das Pfarrhaus zurück, und eröffnet dort oder in einem andern ſchicklichen Lokale das Viſitations=Protokoll. Die Geiſtlichen und Schullehrer der Kirchen=Gemeinde und die ſämmtlichen Mitglieder des Kirchen=Vorſtandes haben dasſelbe, nach Vernehmung ſeines Inhaltes, mit dem Viſitator zu unterzeichnen.

§. 17. In dem Viſitations=Protokoll geſchieht vorerſt Erwähnung von dem Hergang und Befund des ſtattgehabten Gottesdienſtes, der Schulprüfung und der übrigen ſchon vorgenommenen oder noch vorzunehmenden Unterſuchungen. Hinſichtlich des Gottesdienſtes hat der Viſitator ſeine Bemerkungen mehr nur auf dasjenige zu richten und in das Protokoll aufzunehmen, was zur Erkennung des kirchlich=religiöſen Sinnes der Gemeinde über=

haupt beiträgt, und deßfalls von ihm, nach Anleitung des §. 9, wahrgenommen worden iſt. Die Beurtheilung des Geiſtlichen hingegen, was deſſen kirchliche Funktionen betrifft, behält der Viſitator ſeinem, das Protokoll begleitenden Viſitations-Berichte vor. Hinſichtlich der Schul-Prüfung nimmt der Viſitator ſeine Bemerkungen auf den Grund ſeiner, nach §. 15. gemachten Wahrnehmungen in das Protokoll auf.

§. 18. Hierauf durchgeht der Viſitator die in Händen habende Pfarr-Relation, um die darin enthaltenen Angaben, ſo weit es nöthig erſcheint, unter Zuziehung der im §. 16. genannten Perſonen zu prüfen und näher aufzuklären, oder ſich durch den Augenſchein von ihrer Richtigkeit zu überzeugen. Der Viſitator hat bei dieſen Nachforſchungen vorzugsweiſe auf dasjenige, was für das kirchliche, religiöſe und ſittliche Leben der Gemeinde von Wichtigkeit iſt, Rückſicht zu nehmen, und beſonders über diejenigen Erſcheinungen, welche auf eine Verſchlimmerung desſelben ſchließen laſſen, z. B. verminderte Theilnahme an dem Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars, Zunahme unehelicher Geburten, Vervielfältigung oder Entartung der Volksbeluſtigungen, Entheiligung der Sonn- und Feſttage, ſich mit den mehrgedachten Perſonen zu beſprechen, und dienliche Rathſchläge und Vorſchriften zu ertheilen, damit dem Böſen gewehrt und das Gute erhalten und befödert werde. Nicht minder ſind die Angaben in Beziehung auf die Schulen einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Daß hiernach die Durchgehung der Pfarr-Relation geſchehen, und was dabei ſich herausgeſtellt habe, wird im Protokoll bemerkt. — Auf ähnliche Weiſe ſind die Viſitations-Berichte — Relationen — der Hilfs-Geiſtlichen, Beneficiaten und Kapläne zu durchgehen und der Befund im Protokoll zu bemerken.

§. 19. Ferner hat ſich der Viſitator über die perſönliche Würdigkeit und amtliche Treue ſämmtlicher bei der Kirchen-Gemeinde Angeſtellten entweder durch öffentliche oder privative Vernehmung der im §. 16. genannten Perſonen möglichſt genau zu verläßigen. Sollte aber auch der Viſitator hierüber bereits vollſtändig unterrichtet zu ſeyn glauben, ſo hat er dennoch den Verſammelten ausdrücklich zu eröffnen, wie es ihnen geſtattet ſey, von ihren Wünſchen oder Beſchwerden, die ſie in Beziehung auf den kirchlichen Zuſtand der Gemeinde und die damit in Verbin-

dung ſtehenden Schul- und ſonſtigen Anſtalten, Verhältniſſe und Perſonen vorzubringen hätten, ihm die geeignete Mittheilung zu machen. Seiner Einſicht und Beurtheilung muß es überlaſſen bleiben, das hiebei den jedesmaligen Umſtänden am meiſten angemeſſene Verfahren einzuſchlagen, namentlich auch im Falle etwaiger Beſchwerden entweder die Sache mit dem Angeſchuldigten vertraulich zu erledigen, oder ſie in der Berathung mit den Verſammelten weiter zu verfolgen, oder endlich der betreffenden Behörde davon Anzeige zu machen.

Was in dieſer Beziehung geſchehen, zur Anzeige gebracht und verhandelt worden iſt, iſt in das Viſitations-Protokoll, oder, wenn es angemeſſener zu ſeyn ſcheint, nur in den Viſitations-Bericht mit aufzunehmen, und, nach Bewandtniß der Verhältniſſe, mit dem Gutachten des Viſitators zu begleiten.

§. 20. Auf den Grund der bisherigen Unterſuchungen und ihrer Ergebniſſe trifft nunmehr der Viſitator diejenigen geeignet ſcheinenden Anordnungen und Verfügungen, welche er nach der ihm verliehenen Amtsgewalt, ohne vorherige Anfrage bei ſeiner vorgeſetzten Behörde, zu treffen befugt iſt.

Was ihm hinſichtlich ſolcher Gegenſtände, welche zum Reſſort weltlicher Behörden gehören, bei der Viſitation Mangelhaftes oder als zur Einſchreitung geeignet, bekannt geworden iſt, bringt er jenen Behörden zur Anzeige.

Wegen derjenigen Gegenſtände aber, welche einer ausführlichen Behandlung bedürfen, oder znr Competenz des Ordinariats gehören, beſchließt der Viſitator, nachdem er den wahren Thatbeſtund ſo viel als möglich ausgemittelt und ſo die Sache vorbereitet hat, unverzügliche beſondere Berichtserſtattung.

Von ſämmtlichen Verfügungen, Communikationen und ſonſtigen Beſchlußnahmen geſchieht im Protokoll kurze Erwähnung, worauf dann dieſes geſchloſſen und nach geſchehener Unterzeichnung die Verſammelten mit Ausnahme des Geiſtlichen entlaſſen werden.

§. 21. Nachdem dieſes Alles geſchehen iſt, überzeugt ſich der Dekan oder Viſitator in Gegenwart des Pfarrers von dem Daſeyn der kirchlichen und landesherrlichen Verordnungen, in ſo weit ſie die Pfarramtsführung angehen; insbeſondere ſieht er, ob die gedruckten biſchöflichen Ausſchreiben und die großherzoglichen Regierungs-Blätter, wo dieſe auf Koſten der Kirche gehalten wer-

den, vorhanden ſind. Er beſieht das Pfarr-Archiv, nimmt Einſicht von der Regiſtratur der pfarramtlichen Schriften und Aktenſtücke, von dem Tagebuche oder Geſchäfts-Protokoll des Pfarrers.

§. 22. Er unterſucht ferner den Zuſtand der Kirchenbücher und ihrer Duplikate, der Geburts- und Tauf-, der Copulations- und Sterbe-Protokolle, ſo wie der andern Kirchen- und Pfarrbücher, als: der Erſtkommunikanten- und Firmungs-Regiſter, der geſchriebenen Reſkripten- und Verordnungsbücher, und überzeugt ſich genau, ob dieſelben vorſchriftmäßig geführt ſind. Finden ſich Mängel vor, ſo hat der Pfarrer darauf aufmerkſam zu machen, und zur Verbeſſerung derſelben anzuweiſen. Von der vollzogenen Verbeſſerung hat ſich der Dekan binnen drei Monaten durch wiederholte Einſichtsnahme, entweder gelegenheitlich, oder indem ihm zu dieſem Zwecke der Pfarrer auf ſeine Koſten das betreffende Buch an den Dekanatsſitz bringen läßt, zu überzeugen. Finden ſich bedeutende Mängel vor, zumal in den zuerſt genannten Kirchenbüchern, ſo hat der Dekan deshalb alsgleich beſonderen Bericht an das Ordinariat zu erſtatten. — Uebrigens hat der Dekan die von ihm geſchehene Unterſuchung der ſämmtlichen vorgenannten Bücher, in jedem derſelben unter dem letzten pfarrlichen Eintrag, durch ſeine Namens-Unterſchrift folgendermaßen zu beurkunden: „Geſehen und das Nöthige bemerkt“; (oder, wenn nichts zu bemerken war: „und nichts zu bemerken gefunden“). N. N. den 6. Mai 1839. N. N., Dekan des Dekanats N. N. —

§. 23. Deßgleichen läßt ſich der Dekan die Agende oder das Ritual, die Meßbücher, das Evangelienbuch, das Verkündigungsbuch, das Diözeſan-Geſangbuch, und, wenn außerdem noch ein anderes Buch zu gewiſſen Andachten in der Kirche gebraucht werden ſollte, auch dieſes vorzeigen. Er beſieht ſodann die heiligen Kirchen-Gefäße, Kelche, Tauf- und Kranken-Proviſions-Gefäße mit dem heiligen Oele, Monſtranz, Ciborium mit dem Sanctissimo, Tabernakel, Taufſteinen ꝛc., ferner Paramente, Ornate, Weißzeug. Der Viſitator richtet hierbei ſein Augenmerk auf Anſtändigkeit und Reinlichkeit dieſer Gegenſtände, auf die Zweckmäßigkeit des Bewahrungsorts und die Ordnung in Aufbewahrung derſelben, und ertheilt hierüber nach Befund dem Pfarrer oder dem Kirchendiener (Sakriſtan), welcher bei dieſer Unterſuchung anweſend zu ſeyn hat, die geeignete Bemerkung und Weiſung.

§. 24. Endlich hat der Dekan den Pfarrer und die übrigen bei der Pfarrei angeſtellten Geiſtlichen über ihre wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen zu vernehmen, deren Bücher-Sammlungen (Bibliotheken) zu beſehen, und ſich eine und andere ihrer ſchriftlichen Arbeiten zur Einſicht vorlegen zu laſſen. Von den in letztverfloſſenem halben Jahre abgehaltenen Predigten des Pfarrers und der übrigen Pfarr-Geiſtlichen läßt er ſich 4—6, entweder das Concept oder die ausführliche Dispoſition derſelben übergeben, nimmt ſie mit ſich nach Haus, und ſendet ſie, falls das Ordinariat deren Vorlage nicht beſonders verlangt, mit ſeinen Bemerkungen darüber dem Geiſtlichen demnächſt wieder zurück. Die am Tage der Viſitation vom Geiſtlichen gehaltene Predigt, welche vollſtändig niedergeſchrieben ſeyn muß, läßt ſich der Dekan übergeben und legt ſie ſeinem Berichte bei.

Was der Viſitator bei der Unterſuchung der in dieſen und den vorhergehenden §§. 21, 22 und 23 genannten Gegenſtänden zu bemerken, zu verfügen und beſchließen veranlaßt war, hat er in einem Anhang des Viſitations-Protokolls kurz zu erwähnen, und denſelben von dem oder den Geiſtlichen, und, wo es wegen mancher Gegenſtände zweckdienlich ſcheint, auch von dem Sakriſtan oder Glöckner unterſchreiben zu laſſen, ſo wie auch ſelbſt zu unterſchreiben, wonach das Viſitations-Geſchäft beendigt iſt.

§. 25. Das Viſitations-Protokoll begleitet ſodann der Dekan mit einem Viſitations-Bericht, welcher in gedrängter Zuſammenſtellung die Reſultate der Unterſuchung entwickelt, und, außer den in den vorderen §§. ſchon ausdrücklich verlangten Erörterungen, noch in beſondern Bemerkungen das Urtheil über die Würdigkeit und Verdienſte der Angeſtellten, ſo wie über die Vor- oder Rückſchritte des kirchlich-religiöſen Zuſtandes der Gemeinde enthält, und Vorſchläge zur Beföderung des kirchlichen und religiös-ſittlichen Lebens an Handen gibt.

§. 26. Ihre Viſitations-Berichte von ſämmtlichen im verfloſſenen Jahre gehaltenen Viſitationen haben die Dekane, unter Anlegung der Protokolle und der Relationen der Pfarrer, Beneficiaten und Kapläne, gleichzeitig mit ihrem jährlichen allgemeinen Rechenſchafts-Bericht an das Ordinariat einzuſenden, wenn nicht in beſondern Fällen eine frühere Berichts-Erſtattung rathſam ſcheint oder ausdrücklich vorgeſchrieben iſt.

B. Außerordentliche Kirchen- und Pfarr-Viſitationen.

§. 1. Die außerordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen ſollen vorzugsweiſe die Prüfung der perſönlichen Würdigkeit und amtlichen Treue des Pfarrers und der übrigen Pfarr-Geiſtlichen zum Zwecke haben, können aber auch zugleich dazu dienen, den religiös-ſittlichen Zuſtand und das kirchliche Leben der Pfarr-Gemeinde näher kennen zu lernen.

§. 2. Sie werden, ohne vorher geſchehene Ankündigung von dem Dekan vorgenommen. Nach Umſtänden kann jedoch das biſchöfliche Ordinariat auch einen andern Geiſtlichen damit beauftragen.

§. 3. Sind ſie ſowohl im Pfarrorte als auch in den Filial-Orten, welche eigenen Gottesdienſt haben, und zwar jedesmal an einem Sonn- oder Feiertage abzuhalten. Der Dekan iſt in ſolchem Falle berechtigt, wenn es nothwendig iſt, ſich zur Abhaltung des Gottesdienſtes in ſeiner Pfarr-Gemeinde durch einen benachbarten Pfarrer oder Kaplan, welchen er dazu einladet, vertreten zu laſſen, und demſelben hiezu die allenfalls nöthige licentiam binandi zu ertheilen.

§. 4. Im Orte der Viſitation angekommen, wohnt der Viſitator, ohne vorher dem Orts-Geiſtlichen ſeine Ankunft zu melden, dem vormittägigen Gottesdienſte, der Nachmittags-Andacht, insbeſondere der Chriſtenlehre, (Katechiſation), ſo wie nach Gutfinden den an demſelben Tage ſonſt noch vorkommenden kirchlichen Handlungen bei, um darüber nach Maßgabe des §. 9 der Inſtruktion für die ordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen die nöthigen Beobachtungen und Unterſuchungen anzuſtellen.

§. 5. Nach geendigtem Gottesdienſte begibt ſich der Viſitator in das Pfarrhaus, zeigt dem Pfarrer oder Pfarr-Verwalter die Abſicht ſeiner Anweſenheit an und läßt ſich das Concept der abgehaltenen Predigt, oder die ausführliche Skizze derſelben übergeben, um ſie ſeinem Berichte beizulegen. Hienach ſetzt er die Viſitation nach §§. 21, 22, 23 und 24 der Inſtruktion für die ordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen fort und verfährt ſodann, nachdem er den Zweck der Viſitation, zumal wenn dieſelbe durch beſondere Gründe veranlaßt wurde, möglichſt erreicht hat, nach den Beſtimmungen der §§. 25 und 26 der ebengenannten Inſtruktion.

Uebrigens iſt es dem Ermeſſen des Viſitators anheimgegeben, ſeine Unterſuchung nach Maßgabe der Inſtruktion für die ordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen noch weiter auszudehnen, die Kirchen-Vorſtands-Perſonen und Schullehrer bei ſich zu verſammeln u. ſ. w.

§. 6. Von den außerordentlichen Viſitationen iſt in denjenigen Dekanaten, welche 7 und mehr Pfarreien zählen, jährlich eine, und in jenen Dekanaten, welche weniger als 7 Pfarreien zählen, alle 2—3 Jahre eine vorzunehmen. Die Wahl der Pfarrei, wo dieſes geſchehen ſoll, bleibt dem Dekan überlaſſen, wenn nicht beſondere Gründe die Wahl beſtimmen. Liegen ſolche Gründe in irgend einer Pfarrei vor, ſo hat in dieſer vorderſamſt die Viſitation zu geſchehen, und zwar auch alsdann noch, wenn in demſelben Jahre ſchon in einer andern Pfarrei des Dekanats eine außerordentliche Viſitation ſtatt gefunden haben ſollte. Nur die ordentliche Kirchen- und Pfarr-Viſitation kann in dem nämlichen Jahre in derſelben Pfarrei unterlaſſen werden.

C. Viſitationen der Dekanate und der Dekanats-Pfarreien.

§. 1. Durch die Viſitationen der Dekanate ſoll die Amtsführung der Dekane, als ſolcher, und durch die Viſitationen der Dekanats-Pfarreien die perſönliche Würdigkeit und Treue der Dekane, als Pfarrer, und der religiös-ſittliche Zuſtand ihrer Pfarr-Gemeinden geprüft werden.

§. 2. Die einen wie die andern dieſer Viſitationen werden von dem biſchöflichen Ordinariate beſonders angeordnet, und ſind während fünfjähriger Dienſtzeit eines Dekans wenigſtens einmal vorzunehmen. Mit der Vornahme derſelben wird das Ordinariat eines ſeiner Mitglieder oder einen andern Geiſtlichen, nicht aus demſelben Dekanate, beauftragen.

§. 3. Bei der Viſitation, welche die Prüfung der Dekanats-Amtsführung zum Zwecke hat, hat der Viſitator ſeiner Unterſuchung die im 2. Abſchnitt bereits aufgeführte Inſtruktion für die Amtsführung der Dekane zum Grunde zu legen, und auf alle die, in Gemäßheit dieſer Inſtruktion den Dekanen obliegenden Amts-Pflichten ſeine Prüfung zu erſtrecken, um zu ermitteln, ob und in wie weit der zu viſitirende Dekan ſeinen Pflichten mit Einſicht, Eifer und Treue nachgekommen iſt. Insbeſondere hat

der Viſitator genau und gründlich zu unterſuchen, ob die Dekanats-Regiſtratur vorſchriftmäßig geordnet, das Geſchäfts-Protokoll ſorgfältig geführt, und ob und welche Rückſtände etwa vorhanden ſind. Eben ſo hat er ſich von dem Zuſtande der Kapitels-Vereine, Leſezirkeln, Conferenzen, von dem, dem Kapitel etwa zuſtehenden Vermögen und der darüber angeordneten Rechnungsführung die nöthige Kenntniß zu verſchaffen.

§. 4. Die Dekanats-Viſitation iſt in der Regel nicht nur dem Dekan ſelbſt, ſondern auch den übrigen Geiſtlichen des Dekanats vorher ſchriftlich bekannt zu machen, damit ſowohl dieſe, als auch Schullehrer und ſonſtige Angeſtellte, ſo wie andere einzelne Glieder der zum Dekanate gehörigen Pfarr-Gemeinden dem Viſitator etwaige Anzeigen vorbringen, und deſſen Rath oder Beſcheid erhalten können.

§. 5. Die Viſitationen der Dekanats-Pfarreien ſind entweder ordentliche oder außerordentliche, und je nachdem finden zur Vornahme derſelben die Beſtimmungen der Inſtruktion für die ordentlichen, oder jener für die außerordentlichen Kirchen- und Pfarr-Viſitationen ihre Anwendung.

§. 6. Das Ergebniß der Dekanats- und Dekanatspfarr-Viſitation hat der Viſitator, nach geſchehener Vollziehung derſelben, alsbald dem Ordinariate vorzulegen.

II.

Viſitations-Berichte (Relationen) der Pfarrer oder Pfarr-Verwalter, der Beneficiaten und Kapläne, welche die Viſitatoren jedesmal 14 Tage vor der Viſitation von den genannten Geiſtlichen zu fodern, und dieſe an jene ſpäteſtens 8 Tage vor der Viſitation einzuſenden haben.

A. Pfarr-Relation.

Zur Grundlage der vom Dekan oder einem andern Geiſtlichen vorzunehmenden Viſitation einer Pfarrei dient vorzugsweiſe die umfaſſende ſchriftliche Relation des Pfarrers oder Pfarr-Verwalters über alle kirchlichen Verhältniſſe ſeines Pfarr-Sprengels. In dieſer, wie ſchon bemerkt, dem Dekan und resp. Viſitator einzureichenden Relation hat der Pfarrer, nach Voranſtellung der nachſtehend verlangten Perſonal-Angaben, die darauf folgenden

Fragen pflichtmäßig und gewiſſenhaft zu beantworten. Die Relation iſt auf einem ganzen, der Länge nach gebrochenen Bogen niederzuſchreiben, ſo daß die Fragen auf der einen und die Antworten auf der andern halben Seite, und zwar mit genauer Beibehaltung ihrer Aufeinanderfolge, zu ſtehen kommen.

Perſonal-Verhältniſſe der Angeſtellten.

1) Der Pfarrer hat anzugeben

a) von ſich: Namen, Geburtsort, Jahr und Tag der Geburt und Prieſterweihe, Zeit und Ort der letzten und Zeit der jetzigen Anſtellung;

b) von den Beneficiaten und Kaplänen: Namen, Geburtsort, Zeit und Ort der letzten und dermaligen Anſtellung;

c) von unangeſtellten Geiſtlichen: Namen, Alter, ehemaligen Aufenthalt und begleitete Stelle;

d) von den Schullehrern und Lehrerinnen: Namen, Geburtsort, Lebens- und Dienſtalter, Zeit und Ort der letzten und der dermaligen Anſtellung;

e) von dem Organiſten: desgleichen;

f) von dem Sakriſtan oder Glöckner desgleichen.

2) Ob die vorgeſchriebene Anzahl der Mitglieder des Kirchen-Vorſtandes vorhanden iſt, und wie dieſelben und der Kirchenrechner heißen.

Pfarrei.

3) In welchem Kreis oder Landrathsbezirk ſich die Pfarrei befindet?

4) Ob die Verleihung der Pfarrſtelle, von der im Bisthume beſtehenden allgemeinen Regel abweichend, mittelſt einer beſondern Präſentation geſchieht, und wem das Präſentations-Recht zuſteht?

5) Wer den Schullehrer, Cantor, Organiſten, Glöckner zu ernennen hat?

6) Filiale, Mühlen, Höfe ꝛc., die zu der Pfarrei gehören, Entfernung derſelben vom Pfarrort, zu welcher Bürgermeiſterei ſie gehören, ob ſie eigene Kirchen oder Kapellen, mit oder ohne Begräbnißplatz beſitzen?

7) Orte, welche ſeit dem Jahre 1830 in Beziehung auf die in denſelben wohnenden Katholiken der Pfarrei zugetheilt ſind, Entfernung derſelben vom Pfarrort?

8) Seelenzahl (hier beiſpielsweiſe in Zahlen ausgedrückt)

a) im Pfarrort: Katholiken	990	—	—
Andere chriſtliche Glaubensgenoſſen .	—	75	—
Juden	—	—	18
b) im Filiale Neuhauſen	307	6	—
c) im Filiale Althauſen	256	448	14
d) Katholiken in den (Fr. 7) zugetheilten Orten	36		
Geſammtzahl der katholiſchen Pfarrgenoſſen	1589	529	32

9) Bei der Pfarrei im vorigen Jahre

Geborne:	a) Knaben	—
	b) Mädchen	—
	Zuſammen	—
Darunter:	a) Todtgeborne	—
	b) Uneheliche	—
Geſtorbene:	a) unter 14 Jahren	—
	b) über 14 Jahren	—
	Zuſammen	—
Darunter:	a) durch Unglücksfälle	—
	b) durch Selbſtmord	—
Kopulirte Paare	. . . .	—

Gottesdienſt.

10) Ob außer den Sonntagen und den allgemein beſtehenden Feſttagen noch andere in der Pfarr- und Filialkirche gefeiert werden, oder ob der deßfalls erlaſſenen biſchöflichen Verordnung vom 10. Februar 1837 genau nachgelebt werde, oder nicht, und warum nicht?

11) Ob in dem Pfarrort oder einem der Filiale auch noch ſogenannte halbe Feiertage, oder ſogenannte abgeſetzte Feiertage ſeyen, ob und welcher Gottesdienſt an dieſen Tagen gehalten werde?

12) Ob an allen Sonn- und gebotenen Feſttagen eine Predigt gehalten, und bei der Frühmeſſe das Evangelium vorgeleſen

und damit eine kurze Erklärung desſelben verbunden werde? Ob die Predigt unter der heiligen Meſſe, nach dem Evangelium oder wann ſonſt abgehalten werde? Ob jeden Sonntag Nachmittags oder auch manchmal wegen der Filialen Vormittags ſchon die chriſtliche Lehre ſey, und wann und wie oft dieſes der Fall ſey? Wann der Gottesdienſt, Vor- und Nachmittags, gehalten werde, und ob derſelbe immer zur beſtimmten Zeit ſeinen Anfang nehme? (Hierüber hat ſich der Dekan durch mündliche oder ſchriftliche Vernehmung der weltlichen Mitglieder des Kirchen-Vorſtandes vollkommen zu verläſſigen.)

13) Welcher Gottesdienſt an Werktagen überhaupt, insbeſondere im Advent, in der Faſtenzeit, im Monat Mai, in der Fronleichnamsoktav und Aller Seelen gehalten werde?

14) Ob und welche Bruderſchaften vorhanden, und welche kirchliche Andachten mit denſelben verbunden ſind?

15) Ob und wie viele Prozeſſionen, und ob Vor- oder Nachmittags gehalten werden? Ob und welche Bilder dabei herumgetragen, ob aus einem andern, als aus dem Diözeſan-Geſangbuche, dabei geſungen, Anreden von dem Geiſtlichen gehalten, oder deutſche Gebete verrichtet werden?

16) Wie viele Bittgänge, an welchen Tagen, und wohin dieſelben ſtatt finden?

17) Ob unter dem Jahre keine beſondere Betſtunden, oder ſonſtige Andachten, und auf welche Weiſe ſie gehalten werden?

18) Ob und wann das ſogenannte ewige oder große Gebet ſtatt finde, wie lange dasſelbe währe, und ob es auch die Nacht hindurch gehalten werde? Ob dabei zur Beicht geſeſſen und die heilige Communion gereicht, und von der Gemeinde zahlreich daran Theil genommen wird?

19) Tag des Patrociniums und der Kirchweihe der Pfarr- und Filialkirche?

20) Ob ſich der Pfarrer bei der Adminiſtration der heiligen Sakramente deutſcher Formularien bediene und welcher, ob allein, oder in Verbindung mit dem lateiniſchen Diözeſan-Ritual [18])?

---

[18]) Dieſe Frage wird ſich ändern, ſobald unſere Abſicht, der Diözeſe eine neue Agende zu geben, verwirklicht ſeyn wird.

21) Ob bei dem Vor= und Nachmittags=Gottesdienſte, an Sonn=, Feſt= und Werktagen, nur allein aus dem Diözeſan=Geſangbuche, oder auch aus einem andern, und aus welchem, geſungen werde? Ob auch die Schuljugend Theil daran nehme?

22) Ob und welche Gottesdienſte auf den Filialen, an Sonn= und Feſttagen, an Werktagen, oder aus beſonderer Veranlaſſung gehalten werden? Worauf ſich die Verbindlichkeit dazu gründe?

23) Ob der Pfarrer keine neue Andachten eingeführt und welche?

24) Ob und zu welchen Wallfahrten die Pfarrangehörigen auslaufen?

25) Ob er, Pfarrer, ſeit der letzten Viſitation auch Gottesdienſt in auswärtigen Pfarreien gehalten habe, wie oft und warum?

Pfarrkirche, Filialkirchen und Kapellen.

26) Ob in der Pfarr= oder Filialkirche ein Simultaneum ſtatt finde? Ob das Kirchen=Gebäude, die Glocken ꝛc. in gutem Stande ſich befinden? Wem die Baulaſt und Unterhaltungskoſten obliegen? Ob die Kirche reinlich ausſehe? Ob keine Bilder, Statuen, Votivtafeln, die mißgeſtaltet und geſchmacklos geputzt ſind oder den Aberglauben unterhalten, geduldet werden?

27) Ob hinlängliche und anſtändige Paramente vorhanden, und dieſelben reinlich und ganz erhalten ſind, ob ſie ſicher und gut aufbewahrt werden?

28) Ob die Sakriſtei reinlich, trocken und wohl verſchloſſen ſey?

29) Ob das Inventarium über die Kirchen=Sachen richtig ſtehe?

30) Ob der Sakriſtan oder Glöckner in Betreff der Reinlichhaltung der Kirche, Sakriſtei und der Paramente ſeine Pflicht thue? Ob er Sicherheit für die ihm anvertrauten Paramente geleiſtet, oder ob ſeine bisherige Treue, Aufſicht und häusliche Ordnung hinlängliche Sicherheit gewähren? Ob er ſein Amt in allen Beziehungen mit Pünktlichkeit erfülle?

31) Ob ſich in der Kirche eine Orgel befinde, wer ſie ſpiele, ob ſie in gutem Stande erhalten werde?

32) Ob ſich inner= oder außerhalb des Ortes noch eine Kirche oder Kapelle befinde, ob Gottesdienſt darin gehalten werde und wie oft?

33) Ob in der Pfarrkirche oder in den Kapellen Opferſtöcke vorhanden ſeyen, was daraus erhoben, und wozu es verwendet werde?

34) Ob der Kirchhof ſimultan ſey, ſich außer dem Orte befinde, ob er geräumig, mit einer Mauer umgeben und mit einem Kreuze verſehen ſey? Ob die Begräbniſſe nach der Zeitreihe des Todes, oder auf Familien-Plätzen geſchehe?

Kirchen- und Pfarr-Bücher und Pfarr-Regiſtratur.

35) Ob die Kirchen- und Pfarr-Bücher, als Geburts- und Tauf-, Sterb- und Trauungs-Protokolle, nach den hierüber für die Provinzen Starkenburg und Oberheſſen einerſeits, und für die Provinz Rheinheſſen andererſeits beſtehenden landesherrlichen und biſchöflichen Vorſchriften, genau geführt, und überhaupt leſerlich, auf gutem Papier, mit guter Dinte, und ohne Abbreviaturen geſchrieben, mit dauerhaftem Einband verſehen, gut erhalten, und paginirt ſeyen? Ob ſie von der Hand des Pfarrers, oder bei deſſen undeutlicher Handſchrift, von irgend jemand anders geſchrieben, und in dieſem Falle durch die Namensunterſchrift des Pfarrers ſelbſt am Schluſſe jedes Protokolls beſtätigt ſeyen? Ob ein alphabetiſches Regiſter geführt ſey; eben ſo, ob die Erſtkommunikanten- und Firmungs-Bücher, nach Vorſchrift angelegt ſind, und ordnungsmäßig geführt werden?

36) Ob die Regierungs-Blätter, da, wo dieſelben gratis oder auf Koſten des Kirchen-Fonds empfangen werden, gebunden, und die biſchöflichen Verordnungen vollſtändig geſammelt und aufbewahrt, und letztere, in ſo fern ſie gedruckt ſind, von Jahr zu Jahr geheftet werden, bis ſie zum Einbinden ſich eignen? Ob die übrigen Erlaſſe und Verordnungen, von Staats- oder biſchöflichen Behörden, welche ſeine Pfarrei und Pfarr-Amtsführung insbeſondere oder dieſe im Allgemeinen betreffen, in die Reſkripten-Bücher gehörig eingetragen ſind, und ob außerdem ein Repertorium über die Verordnungen vorliege und fortgeführt werde?

37) Ob der Pfarrer ein eigenes Buch halte, worin er von Woche zu Woche aufzeichnet:

a) den Text und Inhalt der gehaltenen Predigt,

b) den Inhalt der Kirchen-Katecheſe,

c) den Inhalt der Werktags-Schulkatecheſe.

38) Ob er ein Verkünd-Buch habe, und darin alles aufzeichne, was für jede Woche zu verkünden iſt, insbeſondere die Ehe-Proklamationen; die Auffoderung zum Schulbeſuch für diejenigen Kinder, welche mit dem beginnenden Schuljahr das ſchulpflichtige Alter erreichen; die durch das biſchöfliche Ausſchreiben vom 5. Februar 1836 vorgeſchriebenen Aufnahms- und Entlaſſungs-Verkündigungen der Chriſtenlehrpflichtigen?

39) Ob ein Buch vorhanden ſey, in welchem

a) die Gottesdienſt-Ordnung aufgezeichnet iſt, was für gottesdienſtliche Handlungen von Woche zu Woche das ganze Jahr hindurch in dem Pfarrort und den Filialen vorgenommen, und wie ſie gehalten werden, damit der neu einzutretende Pfarrer ſogleich wiſſe, was er zu thun habe; welches

b) eine kleine Chronik der Pfarrei enthält, ſo weit die Dokumente und Tradition dazu Stoff geben; worin

c) die Laſten und Gerechtſamen der Pfarrei,

d) die Tabelle der Anniverſarien,

e) die üblichen Stolgebühren und Opfer,

f) die Pfarrkompetenz wie auch die der Benefiziaten und die Dotation des Kaplans,

g) die merkwürdigſten Ereigniſſe im Orte auf jedes Jahr, ſowohl in bürgerlicher oder politiſcher als kirchlicher Hinſicht eingetragen ſind?

40) Ob ſich ein geräumiger, in Fächer eingetheilter, tragbarer und gut verwahrter Pfarrſchrank vorfinde, in welchem die Pfarr-Bücher, Verordnungen und übrigen Pfarrakten geſammelt und geordnet aufbewahrt werden?

Pfarr-Pfründe und Pfarr-Gebäude.

41) Ob der Pfarrer ſeine Pfarr-Kompetenz, die er entweder aus dem Großh. Fiskus, oder aus ſonſtigen Quellen bezieht, richtig erhalte?

42) Ob er die liegenden Güter ſelbſt adminiſtrire, oder in Pacht gegeben habe? In welchem Zuſtande ſie ſich befinden, beſonders die Weinberge, wenn deren zur Pfründe gehören? (Hierüber hat der Pfarrer ein Zeugniß der übrigen Kirchen-Vorſtands-Mitglieder beizulegen.)

43) Ob das Pfarrhaus mit den dazu gehörigen Gebäuden ſich in gutem, mittelmäßigem oder ſchlechtem Zuſtande befinde?

44) Wer die Pflicht, die Pfarr-Gebäude zu bauen und zu unterhalten, habe, wer ſubſidiariſch eintrete?

45) Ob er, Pfarrer, hinſichtlich der Kapitels-Vereine, Conferenzen und Leſezirkel etwas und was zu erinnern habe?

46) Ob er, Pfarrer, mit den übrigen Orts- uud Pfarr-Geiſtlichen, mit den Orts-Vorſtehern und der Gemeinde im Frieden lebe, oder ob er gegen Einen der Genannten, und was er zu klagen habe?

47) In welcher Kleidung, ob in der Soutane oder im Kirchentalar, er — Pfarrer — in die Kirche gehe, Krankenproviſionen vornehme und Haustaufen verrichte?

48) Ob Ordnung in ſeinem, des Pfarrers, Hausweſen ſey, und nichts gegen ſein Dienſtperſonal zu erinnern ſtehe? (Dieſe Frage hat der Viſitator, allenfalls nach vorheriger Vernehmung der weltlichen Mitglieder des Kirchen-Vorſtandes, zu beantworten.)

Beneficiaten oder ſtändige Hilfsprieſter.

49) Wenn das Recht der Ernennung oder Präſentation des Beneficiaten zuſtehe?

50) Welche geſtiftete Gottesdienſte der Beneficiat zu beſorgen habe?

51) In welcher Ordnung er ſich überdem mit den übrigen Geiſtlichen in Abhaltung des Gottesdienſtes, der Predigten, Chriſtenlehre, in Adminiſtrirung der heiligen Sakramente, in den Schul- und Krankenbeſuch ꝛc. theile?

52) Ob er ſeine Predigten vollſtändig niederſchreibe, oder ob er nur Entwürfe mache?

53) Ob er ſich ein eigenes Buch halte, worin er von Woche zu Woche

a) den Text und Inhalt ſeiner Predigten,

b) den Inhalt der Kirchen-Katecheſe,

c) den Tag und den Inhalt der Schul-Katecheſe aufzeichne?

54) Ob er ſeine Funktionen mit Anſtand und Erbauung verrichte?

55) Wie ſein ſittlich-religiöſer Charakter und Wandel ſey? Ob er ſich ſeiner Fortbildung befleiße, und mit welchen wiſſenſchaftlichen Arbeiten er ſich vorzüglich beſchäftige? Ob er nicht

zur Unzeit Ausgänge mache, zu oft aus der Pfarrei ſich entferne, Wirthshäuſer beſuche?

56) Ob er anſtändig, reinlich und klerikaliſch gekleidet erſcheine, und auch in dieſer Beziehung ſeinem Stande und den biſchöflichen Wünſchen und Vorſchriften entſpreche? Ob er in der Soutane oder im Kirchentalar in die Kirche gehe, Kranken providire, Haustaufen ꝛc. verrichte?

57) Ob er mit ihm, dem Pfarrer, den übrigen Geiſtlichen, den Orts-Vorſtehern und mit der Gemeinde in Frieden und Eintracht lebe?

58) Ob er nicht auf unedlen Wegen nach Volksgunſt trachte? Ob er nicht in Familien-, Orts- und ſtaatsbürgerliche Angelegenheiten auf unberufene Weiſe ſich einmiſche?

Kapläne oder unſtändige Hülfsprieſter.

59) Welche Geſchäfte der Kaplan in der Kirche und Schule zu beſorgen habe? Ob er ſich gehörig dazu vorbereite und ſeine Funktionen mit Anſtand, Würde und Erbauung verrichte?

60) Ob er hinreichende, gute oder vorzügliche Gaben zu predigen und zu katechiſiren zu erkennen gebe? Ob er die Kranken fleißig beſuche, das Beichtgeſchäft ſich angelegen ſeyn laſſe, in der Schule mit Eifer und Einſicht wirke, und namentlich auch zur Beföderung des Geſangs in Schule und Kirche nach Kräften beitrage? Mit welchen Nebenbeſchäftigungen er ſich abgebe?

61) Ob er in freien Stunden ſeine wiſſenſchaftliche Bildung fortſetze? Mit welchen wiſſenſchaftlichen Fächern und mit welchen Schriften er ſich ſeit der letzten Viſitation beſchäftiget habe?

62) Wie ſein religiös-ſittlicher Charakter ſey?

63) Ob er im Umgang mit Andern Gefälligkeit, Anſtand und Würde zu vereinigen wiſſe? Ob er nicht zu oft und zur Unzeit aus dem Hauſe gehe, aus der Pfarrei ſich entferne, Wirthshäuſer beſuche, mit oder ohne ſeine — des Pfarrers — Erlaubniß?

64) Ob er auch in ſeiner Kleidung nicht nur Anſtand und Reinlichkeit beobachte, ſondern auch zugleich ſeinem klerikaliſchen Stande gemäß ſich trage, und zu dem Ende den hierüber ſchon beſtehenden, und in dieſen Statuten §. 81. des 5. Abſchnitts erinnerten kirchlichen Vorſchriften gebührend nachkomme? Ob er

im Soutane oder im Kirchentalar in die Kirche gehe, Kranken verſehe, Haustaufen und Ausſegnungen im Haus verrichte?

65) Ob er mit ihm, dem Pfarrer, den übrigen Geiſtlichen, den Orts-Vorſtehern und der Gemeinde im Frieden lebe?

66) Ob er, ohne ſeiner Kirche etwas zu vergeben, die Achtung, Verträglichkeit und Liebe gegen Andersgläubige nicht verletze?

67) Ob er nicht auf unedlen Wegen nach Volksgunſt trachte und nicht in Familien-, Orts- und ſtaatsbürgerliche Angelegenheiten auf unberufene Weiſe ſich einmiſche? Ob er nicht Häuſer beſuche und mit Perſonen Umgang pflege, deren Ruf zweideutig iſt, und daher den ſeinigen bei der Gemeinde gefährde?

68) Ob er ohne ſeine, des Pfarrers, Genehmigung keine Veränderung in der Liturgie und Gottesdienſt-Ordnung vornehme?

69) Ob er ſich ein eigenes Buch halte, worin er von Woche zu Woche den Text und Inhalt ſeiner Predigten, den Inhalt ſeiner abgehaltenen Kirchen-Katecheſe, den Tag ſeines Schulbeſuches und den Inhalt ſeines darin ertheilten Unterrichts aufzeichne?

70) Ob er nicht wenigſtens für ein jedes Hauptfach der theologiſchen Wiſſenſchaften, als: Dogmatik, Moral, Kirchenrecht, Paſtoral, Bibelerklärung, Katechetik, Homiletik, Pädagogik, Didaktik, ein gutes Handbuch und welches beſitze? Ob auch philoſophiſche, belletriſtiſche, landwirthſchaftliche Werke?

71) Ob er ſich in die Hausordnung füge, und als untergeordneter Hilfsprieſter betrage?

Schule.

72) Ob er, Pfarrer, in der Eigenſchaft als Lokal-Schul-Aufſeher der ihm obliegenden Pflicht treu nachkomme und zu dem Zwecke die Schulen ſeiner Pfarrei öfter beſuche? und ob er, Pfarrer, und die Hilfsprieſter den Religions-Unterricht in der Schule vorſchriftmäßig ertheilen? Von wem und in wie vielen Stunden wöchentlich derſelbe im Pfarrort und auf den Filialen ertheilt werde?

73) Ob der Schullehrer die Kunſt zu katechiſiren verſtehe, den ihm zugewieſenen Unterricht in der Religionslehre (Katechismus) und bibliſchen Geſchichte mit Eifer und Treue ertheile, und den von dem Geiſtlichen ertheilten Unterricht fleißig wiederhole?

74) Ob er einen frommen, religiöſen, kirchlichen Sinn zu erkennen gebe, an dem Gottesdienſte, dem Empfang der heiligen

Sakramente eifrig Theil nehme, und nicht durch ſeinen Wandel oder Grundſätze anſtößig werde?

75) Ob er den Belehrungen und Anordnungen des Pfarrers mit Willigkeit Folge leiſte, und ihm mit Achtung und Ehrerbietung begegne?

76) Ob den beſtehenden landesherrlichen und biſchöflichen Verordnungen gemäß, in der Schule dem Religions-Unterrichte, welcher die Grundlage alles Volksſchulunterrichtes und aller Erziehung iſt, die hinlängliche und vorgeſchriebene Zeit und Sorgfalt gewidmet werde? Ob ſich der Lehrer, außer dem Diözeſan-Katechismus und der bibliſchen Geſchichte, welche die Kinder in Händen haben, für ſich bei'm Unterrichte noch anderer Lehrbücher bediene, und welcher, und ob hiergegen nichts zu erinnern ſey? Ob die Kinder regelmäßig an Sonn-, Feſt- und Wochentagen dem Gottesdienſte in der Kirche unter Aufſicht ihres Lehrers beiwohnen? Ob die Kinder bei'm Gottesdienſte, namentlich an Wochentagen, ſingen, und im Geſang, beſonders der Kirchen-Lieder, in der Schule unterrichtet werden? Endlich, ob überhaupt die Schule von religiöſem Geiſte durchdrungen und der Lehrer bemüht iſt, die Jugend zur Gottesfurcht und Sittlichkeit heranzubilden? — Der Dekan wird ſich hievon ſelbſt bei der Viſitation genau zu überzeugen ſuchen.

Gemeinde.

77) Wie der kirchliche und religiös-ſittliche Zuſtand der Gemeinde im Allgemeinen beſchaffen ſey?

78) Ob die Sonn- und Feſttage ordnungsmäßig gefeiert, und an denſelben keine ſtörende, nur an Wochentagen erlaubte Handlungen vorgenommen werden?

79) Ob der öffentliche Gottesdienſt, insbeſondere Predigt und Chriſtenlehre, fleißig beſucht werden?

80) Ob die Gemeinde an dem Empfang der heiligen Sakramente frommen Antheil nehme, und alle, oder doch nur mit weniger Ausnahme, nicht allein in der öſterlichen Zeit, ſondern auch noch zur andern Zeit des Jahres zur Beicht und Kommunion gehen? Ob der Eifer hierin ſeit der letzten Viſitation zu- oder abgenommen habe, und im letzten Falle, was etwa die Urſache davon ſey? Ob auch die obrigkeitlichen Perſonen in der Gemeinde an dem Gottesdienſte und dem Empfang der heiligen Sakramente Theil nehmen?

81) Welche Gebet= und Andachts=Bücher, außer dem Diö=zeſan=Geſangbuch, in der Pfarr=Gemeinde gebraucht werden? Ob die Bibel, alten oder nur neuen Teſtamentes, und in welcher Ueberſetzung geleſen werde? Ferner, ob keine ſchwärmeriſche oder ſittenverderbliche Schriften in der Gemeinde verbreitet werden?

82) Ob an Sonn= oder Feiertagen öffentliche Beluſtigungen, insbeſondere Tänze, geſtattet werden, und wie oft im Jahre? Ob bei denſelben auch Schulkinder, mit oder ohne älterliche Aufſicht, erſcheinen? Ob während des Gottesdienſtes der Wirthshausbeſuch von Einheimiſchen, oder ſonſtige Unordnungen geduldet werden?

83) Ob die Polizei=Verordnungen, beſonders in Beziehung auf Nachtſchwärmerei, Wirthshausbeſuch, Gaſſenbettel ꝛc., gehand=habt werden?

84) Ob gegenwärtig keine auffallende Unordnung, wobei die Hülfe der weltlichen Obrigkeit nöthig iſt, vorhanden ſey, ob dieſe nachgeſucht worden, wann, bei welcher Stelle, mit welchem Erfolg?

85) Ob ärgerliche Streitigkeiten unter Ehegatten, Aeltern und Kindern, ferner, ſittenverderbliche nächtliche Zuſammenkünfte und grobe, Anſtoß erregende Sittenloſigkeiten in der Gemeinde vermieden werden?

86) Welche gute Sitten und welche herrſchende Fehler und Sünden in der Gemeinde wahrzunehmen ſeyen, und was bisher geſchehen iſt, um letzteren zu begegnen?

87) Ob und wie viele uneheliche Kinder ſeit der letzten Vi=ſitation geboren wurden, und ob dieſelben darnach ab= oder zu=genommen haben, und was im letzteren Falle allenfalls die Ur=ſache ſey?

88) Ob und wie viele Selbſtmorde ſeit der letzten Viſitation vorgekommen, und ob durch Krankheit oder Immoralität?

89) Was ſeit der letzten Viſitation in der Pfarrei Merk=würdiges an Unglücksfällen, gröberen Verbrechen, oder an aus=gezeichnet guten Handlungen, Stiftungen, Einrichtungen ſich zu=getragen habe?

90) Ob die Verſammlungen des Kirchen=Vorſtandes nach Vorſchrift ſtatt finden, und ob derſelbe nach Art. 15. des landes=herrlichen Edikts über ſeine Organiſation ſich der Mitaufſicht über die äußere Kirchenzucht treulich unterziehe, oder ob und was in dieſer Beziehung zu bemerken ſtehe? Auch ob die weltlichen Kir=chen=Vorſtands=Mitglieder durch Theilnahme an dem kirchlichen

Gottesdienſte und an dem Empfang der heiligen Sakramente ein gutes Beiſpiel geben und die Anordnungen des Pfarrers kräftig und gern unterſtützen?

91) Ob, wer als Kirchendiener angeſtellt iſt, ſeine Geſchäfte gehörig beſorge und Niemand durch ſeinen Wandel einen Anſtoß gebe?

92) Ob er, Pfarrer, von ſeiner Paſtoration gute Früchte wahrzunehmen habe, oder ob ſeinem Wirken beſondere Hinderniſſe, und welche, ſich entgegenſtellen?

93) Ob ſich in der Pfarrei keine Menſchen befinden, welche öffentlich einen ärgerlichen Lebenswandel führen, dem Gottesdienſte und der Theilnahme an den heiligen Sakramenten ſich gänzlich entziehen und als offenbare Verächter der Religion, Sittlichkeit und Kirchenzucht ſich erweiſen? und, im bejahenden Falle, welche Beſſerungsmittel verſucht worden ſeyen?

94) Ob ſogenannte pietiſtiſche und ſeparatiſtiſche, oder ſonſtige ſchwärmeriſche, ungläubige Meinungen in der Gemeinde auftauchen? Ob die Anhänger derſelben Zuſammenkünfte halten, ob bei Tag oder Nacht, womit ſie ſich beſchäftigen, welche Schriften ſie gebrauchen, und wie der Pfarrer bisher ſie zu belehren ſuchte?

95) Ob, wenn in der Pfarrei ſich andere Religions-Verwandte befinden, die untergebenen Pfarrkinder friedfertig, liebreich, und ordnungsmäßig ſich gegen dieſelben verhalten?

96) Was er, Pfarrer, überhaupt als den guten Sitten gefährlich abgeſtellt wünſche? Welche weitere gutächtliche Vorſchläge er zur Beföderung der Kirchenzucht und des religiös-ſittlichen Lebens der Pfarr-Gemeinde zu machen habe?

Inſtruktion

für die evangeliſchen Superintendenten und Dekane des Großherzogthums Heſſen in Abſicht auf die von denſelben zu haltenden Viſitationen.

Als das wichtigſte Mittel zur Erreichung der ſegensreichen Beſtimmung, welche den evangeliſchen Superintendenten des Großherzogthums und den, im eintretenden Falle, ſie amtlich vertretenden Dekanen angewieſen iſt, erſcheinen die zu ihren Attributen gehörenden kirchlichen Viſitationen. Dieſe ſind entweder ordentliche Viſitationen (Kirchen-Viſitationen im engern Sinne) oder außerordentliche Viſitationen (Pfarr-Viſitationen) oder endlich Vi-

ſitationen der Amtsführung der Dekane, als ſolcher, (Dekanats-Viſitationen.)

Auf den Grund des Allerhöchſten Edikts vom 6. Juni 1832, betreffend die Organiſation der Behörden für die evangeliſchen Kirchen-Angelegenheiten, und mit Beziehung auf die §. 13 und 14 der Amtsinſtruktion für die evangeliſchen Superintendenten, ſo wie auf §. 4. Nro. 5. der Amtsinſtruktion für die evangeliſchen Dekane, wird hiemit ſämmtlichen Superintendenten und Dekanen zur Vornahme der hiernach verordneten kirchlichen Viſitationen nachfolgende Inſtruktion ertheilt.

I. Ordentliche Kirchen-Viſitationen oder Kirchen-Viſitationen im engern Sinne.

§. 1. Die ordentlichen Kirchen-Viſitationen oder Kirchen-Viſitationen im engern Sinne haben den Zweck, den geſammten kirchlichen und religiös-ſittlichen Zuſtand einer Gemeinde nach allen ſeinen Beziehungen zu unterſuchen, dabei zu ermitteln, wie derſelbe erhalten, geſichert und, wo es nöthig iſt, verbeſſert werden könne.

§. 2. Um dieſen wichtigen Zweck vollſtändig und gründlich zu erreichen, werden die Viſitatoren mit gewiſſenhaftem Eifer und mit der ſtrengſten Unparteilichkeit zu Werke gehen, doch wird ſie aber auch das Beſtreben leiten, im Geiſte chriſtlicher Liebe und Sanftmuth und auf dem Wege des Vertrauens und der Güte überall wohlthätig einzuwirken und jedenfalls durch ihr Benehmen das Ehrgefühl zu ſchonen und wechſelſeitiges Vertrauen möglichſt zu erhalten.

§. 3. Viſitatoren ſind in der Regel die evangeliſchen Superintendenten und deren amtliche Stellvertreter, die evangeliſchen Dekane, dieſe ſowohl wie jene innerhalb der Gränzen ihrer Verwaltungs-Bezirke. Uebrigens iſt das Oberkonſiſtorium ermächtiget, in geeigneten Fällen auch ſeine übrigen geiſtlichen Mitglieder, ſtatt der Superintendenten und Dekane, mit den Kirchen-Viſitationen zu beauftragen.

§. 4. Die Kirchen-Viſitationen ſind in der Regel in einem Zeitraum von drei Jahren und in immer wechſelnder Folge der Pfarreien vorzunehmen. Es wird demnach von ſämmtlichen Kirchſpielen jedes Dekanats und jeder Provinz alljährlich das Drittheil

viſitirt, und es umfaßt dieſe Viſitation nicht nur die Mutter-Gemeinden, ſondern auch die Filiale.

§. 5. Die Superintendenten beſtimmen zu Anfang des Jahres den Turnus der Viſitation in dem geſammten Umfang ihrer Provinz. Sie theilen ſodann den Dekanen die von dieſen zu haltenden Viſitationen zu, und zwar ſo, daß die Viſitation jedes Kirchſpiels der Regel nach und wenn nicht unvorhergeſehene Hinderniſſe eintreten, abwechſelnd einmal von dem Superintendenten der Provinz, das anderemal von dem Dekan vollzogen wird. Die Viſitation der Dekanatspfarreien wird von dem Superintendenten allemal ſelbſt übernommen, und, ſo weit thunlich, mit den Dekanats-Viſitationen verbunden werden.

§. 6. Die von den Superintendenten entworfene Repartition wird von denſelben, noch vor Beginn der Viſitationen, dem Oberkonſiſtorium zu Kenntniß gebracht.

§. 7. Zur Vornahme der Viſitation iſt, ſo viel wie thunlich, allemal ein Sonntag oder Wochenkirchentag zu erwählen, und wenn an einem Tage das Geſchäft nicht vollendet werden kann, der unmittelbar hierauf folgende Tag mit zu verwenden. Doch kann, namentlich bei den von den Superintendenten vorzunehmenden größeren Viſitations-Reiſen auch an einem gewöhnlichen Wochentage das Viſitations-Geſchäft ſeinen Anfang nehmen.

§. 8. In der Regel und wenn nicht die Oberbehörde deshalb einen beſondern Auftrag erläßt, hängt die Beſtimmung des Viſitations-Termins lediglich von dem Superintendenten oder Dekane ab, der ſeine Stelle vertritt.

§. 9. Der Tag der Viſitation wird dem zu viſitirenden Geiſtlichen wenigſtens 14 Tage vorher bekannt gemacht, damit das Nöthige vorbereitet werden kann; der Geiſtliche ſetzt ſodann die Kirchen-Vorſtände und Schullehrer ſeines Kirchſpiels alsbald von dem Viſitationstage in Kenntniß und verkündigt denſelben mit geeigneten Ermahnungen am zunächſt vorhergehenden Sonntage der verſammelten Gemeinde.

§. 10. Ehe jedoch die Viſitation nun ſtattfinden kann, hat der Viſitator von dem Geiſtlichen des Orts, der viſitirt werden ſoll, eine vollſtändige Relation zu empfangen, welche von dem kirchlichen und religiös-ſittlichen Zuſtande der Gemeinde, ſo wie von den perſönlichen Verhältniſſen des Pfarrers vorläufig Nachricht. Zur Erſtattung dieſer Pfarr-Relation fertigt der Pfarrer,

ſobald er Nachricht von der Viſitation ſeines Kirchſpiels erhalten hat, eine Beantwortung der dieſer Inſtruktion beigefügten Fragen aus und überſchickt dieſelbe 8 Tage vor der Viſitation dem Viſitation dem Viſitator, damit dieſer ſie durchleſen und ſodann an Ort und Stelle vergleichend berückſichtigen kann.

§. 11. Um alle Gegenſtände gehörig verhandeln zu können, nimmt das Viſitations=Geſchäft ſpäteſtens Vormittags 8 Uhr ſeinen Anfang.

Die Viſitation beginnt mit einem feierlichen Gottesdienſt. Mit Rückſicht auf die beſtehenden Vorſchriften und Obſervanzen iſt darüber zu wachen, daß während der Dauer dieſes Gottesdienſtes jeder Störung desſelben vorgebeugt wird. Außer den Geiſtlichen und Schullehrern und der geſammten Schuljugend ſind ſämmtliche Kirchen=Vorſtandsperſonen verpflichtet, dem Gottesdienſte beizuwohnen. Der übrige Theil der Gemeinde wird nach §. 9. gleichmäßiger Anweſenheit am Sonntag vorher ermahnt werden.

§. 12. Am Tage der Viſitation hat der Viſitator allen öffentlichen gottesdienſtlichen Handlungen in der Gemeinde beizuwohnen, um ſich davon zu überzeugen, ob dieſe nach den Grundſätzen der evangeliſchen Kirche in allen ihren Theilen mit Würde vollzogen und mit Theilnahme aufgenommen werden. Demnach hat er bei der Predigt auf ihren Gehalt, ihre Erbaulichkeit und auf den äußern Vortrag des Geiſtlichen, bei dem liturgiſchen Theile auf die Ordnungsmäßigkeit und Würde in der Behandlung, außerdem aber auf den Kirchen=Geſang und Orgelſpiel und auf die Ordnung und Andacht in der Gemeinde ſeine Aufmerkſamkeit zu richten.

Sind bei einem Kirchſpiel mehrere Geiſtliche angeſtellt, ſo wird dem Viſitator zu beſtimmen überlaſſen, wer von ihnen die Predigt, wer die Katechiſation halten und wer den Altardienſt verrichten ſoll.

§. 13. Zu verbinden mit dem Gottesdienſt iſt eine Vorſtellung der ſeit der letzten Viſitation confirmirten Jugend, in ſo fern ſich ſolche noch innerhalb des Kirchſpiels aufhält. Dieſe verſammelt ſich nach der Predigt vor dem Altar und der Geiſtliche hält mit ihr über einen Theil der chriſtlichen Lehre eine Katechiſation, welche der Viſitator hinſichtlich ihrer Zweckmäßigkeit, Faßlichkeit und Eindringlichkeit, ſo wie der durch die Antwort der

Katechumenen ſich beurkundenden chriſtlichen Erkenntniß, zu würdigen und demnächſt zu beurtheilen hat.

§. 14. Der Viſitator, dem es überlaſſen iſt, den Pfarrer im Katechiſiren abzulöſen, und die Prüfung ſelbſt fortzuſetzen, hält bei dem Viſitations-Gottesdienſte eine kurze und zweckmäßige Anrede an die Gemeinde und ſchließt denſelben mit Ertheilung des kirchlichen Segens.

§. 15. Nach geendigtem Gottesdienſte begibt ſich der Viſitator entweder in das Pfarrhaus oder in ein anderes angemeſſenes Lokal und eröffnet ſofort das Viſitations-Protokoll. Die Geiſtlichen und Schullehrer des Kirchſpiels und ſämmtliche Mitglieder des Kirchen-Vorſtandes haben dasſelbe, nach Vernehmung ſeines Inhalts, mit dem Viſitator zu unterzeichnen.

§. 16. In dem Viſitations-Protokoll geſchieht vorerſt Erwähnung von dem Hergang und Befund des ſo eben ſtatt gefundenen Gottesdienſtes und der ſämmtlichen übrigen, ſofort noch weiter zu reſpicirenden Gegenſtände.

Die Beurtheilung des Geiſtlichen als Prediger, Katecheten und Liturgen bleibt jedoch dem, das Protokoll begleitenden Viſitations-Berichte vorbehalten und es erſtrecken ſich die hinſichtlich des Gottesdienſtes in das Protokoll ſelbſt mit aufzunehmenden Bemerkungen vorzüglich nur auf die wahrgenommenen äußere Merkmale des kirchlich-religiöſen Sinnes der Gemeinde, namentlich auf die größere oder geringere Theilnahme am Gottesdienſte, auf die Ordnung, Andacht und Stille der Anweſenden, ferner auf die bei der vorgenommenen Katechiſation an den Tag gelegten chriſtlichen Erkenntniſſe der Jugend, auf dem Kirchengang, das Orgelſpiel, die innere Ordnung und Reinlichkeit des Kirchen-Gebäudes u. dgl. m.

§. 17. Der Viſitator nimmt ſodann Gelegenheit von der in Händen habenden Relation des Pfarr.rs ſich, ſo weit es nöthig erſcheint, über die darin enthaltenen Angaben zu verläſſigen, ſelbige unter Zuziehung der im §. 15. genannten Perſonen zu prüfen und näher aufzuklären oder ſich durch Augenſchein von ihrer Richtigkeit zu überzeugen. Zur möglichſt gründlichen Erforſchung des religiöſen und ſittlichen Zuſtandes der Gemeinde wieder hiebei, vornehmlich auch mit Vergleichung des Reſultats früherer Viſitationen, auf die Vermehrung oder Verminderung der jährlichen Kummunikanten, der unehelichen Geburten, der vorge-

kommenen Eheſcheidungen und Verbrechen, ferner auf etwa vorhandenen Konventikel, auf den Charakter der Volks-Luſtbarkeiten, die herrſchenden Fehler oder beſondere Vorzüge, das gegenſeitige Verhalten verſchiedener Glaubens-Genoſſen unter einander u. dgl. m. Rückſicht nehmen und mit dienlichen Rathſchlägen und Vorſchriften dieſe Nachforſchungen überall begleiten, damit das Gute möglichſt gefödert und dem Böſen gewehrt werde.

Daß ſolches Alles geſchehen, wird mit Angabe des Befundes in dem Protokoll bemerkt.

§. 18. Auch über die perſönliche Würdigkeit und amtliche Treue ſämmtlicher, bei der Kirchen-Gemeinde Angeſtellten hat ſich der Viſitator durch öffentliche oder privat Vernehmung der im §. 15. genannten Perſonen möglichſt genau zu verläſſigen. Jedenfalls hat er allen Verſammelten, desgleichen in ſchicklicher Form auch den übrigen Gemeinde-Gliedern, ausdrücklich zu eröffnen, wie es ihnen geſtattet ſey, über alles Dasjenige, was ſie an Wünſchen oder Beſchwerden in Bezug auf den kirchlich-religiöſen Zuſtand der Gemeinde und die damit in Verbindung ſtehenden Anſtalten, Verhältniſſe und Perſonen vorzubringen hätten, ihm die geeignete Mittheilung zu machen. Seiner Einſicht und Beurtheilung muß es überlaſſen bleiben, das hierbei den jedesmaligen Umſtänden am meiſten angemeſſene Verfahren einzuſchlagen, namentlich auch im Falle etwaige Beſchwerden entweder die Sache mit dem Angeſchuldigten vertraulich zu erledigen, oder ſie in der Berathung mit den Verſammelten weiter zu verfolgen oder endlich der betreffenden Behörde davon Anzeige zu machen. Was in dieſer Beziehung geſchehen, zur Anzeige gebracht und verhandelt worden iſt, iſt in den Viſitations-Bericht mit aufzunehmen und, nach Bewandniß der Verhältniſſe, mit dem Gutachten des Viſitators zu begleiten.

§. 19. Nach Erledigung alles Vorſtehenden nimmt der Viſitator, in Geſellſchaft der im §. 15. bezeichneten Perſonen, Einſicht von dem Zuſtande des Volksſchulweſens, in ſo weit dasſelbe die religiöſe Jugendbildung der Gemeinde zum Gegenſtande hat, und veranſtaltet zu dieſem Ende eine öffentliche Prüfung der Schuljugend in der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehre und in der bibliſchen Geſchichte.

§. 20. Die Prüfung wird in der Kirche vorgenommen. Die Gemeinde, vornehmlich die Aeltern und Angehörigen der Kinder,

werden zur Theilnahme derſelben vorher eingeladen. Sie wird eröffnet mit Kirchen=Geſang und Gebet, worauf zuerſt der Schullehrer, dann der Geiſtliche des Orts und endlich der Viſitator Fragen an die Kinder richtet, die die Darlegung ihres Glaubens und ihrer chriſtlichen Erkenntniß zum Zwecke haben.

Der Viſitator wendet ſich ſodann mit geeigneten Ermahnungen ſowohl an die Jugend, als auch an die Verſammlung der Erwachſenen, und ſchließt die Handlung mit einem paſſenden Gebete und der Ertheilung des kirchlichen Segens.

§. 21. Wo an einem Orte mehrere Schulen oder mit dem Pfarrorte ein oder mehrere Filiale verbunden ſind, werden ſowohl jene, als auch die Schulen der Filial=Gemeinden, in ſo weit ſolches nach den lokalen Verhältniſſen thunlich erſcheint, zu einer und derſelben Prüfung vereinigt.

§. 22. In der Fortſetzung des Viſitations=Protokolls ſtellt der Viſitator die Ergebniſſe der Schulprüfung aus, und bemerkt dabei weiter, nach vorgängigem Benehmen mit mehrgedachten, zur Viſitation zugezogenen Perſonen, ob in der betreffenden Sache dem Religions=Unterrichte, als der Grundlage alles Volksſchul=Unterrichts, hinlängliche Zeit und Sorgfalt gewidmet, nach welchen Lehrbüchern derſelbe ertheilt werde, und ob hiegegen nichts zu erinnern ſey; ob die Kinder regelmäßig dem Gottesdienſte in der Kirche unter Aufſicht ihres Lehrers beiwohnen, und ob und in wie fern überhaupt die fragliche Schule nach ihrem nunmehrigen Befunde, von chriſtlich religiöſem Geiſte durchdrungen und der Lehrer bemüht iſt, die Jugend zur Gottesfurcht und Sittlichkeit heranzubilden.

§. 23. Nach nunmehr beendigten Unterſuchungen trifft der Viſitator auf den Grund ihrer Ergebniſſe diejenigen Anordnungen und Verfügungen, welche er nach der ihm verliehenen Amtsgewalt ohne vorherige Anfrage bei ſeiner vorgeſetzten Behörde zu treffen befugt iſt.

Was ihm in Hinſicht ſolcher Gegenſtände, welche zum Reſſort ſonſtiger öffentlicher Behörden gehören, gelegentlich der Viſitation Mangelhaftes oder als zur Einſchreitung geeignet bekannt geworden iſt, bringt er jenen Behörden zur Anzeige.

Wegen derjenigen Gegenſtände aber, welche einer ausführlichen Verläßigung bedürfen, oder zur Competenz der kirchlichen Oberbehörde gehören, beſchließt der Viſitator, nachdem er den

wahren Thatbeſtand ſo viel als möglich ausgemittelt und ſo die Sache vorbereitet hat, unverzügliche beſondere Berichterſtattung. Von ſämmtlichen Verfügungen, Communikationen und ſonſtigen Beſchlußnahmen geſchieht im Protokoll kurze Erwähnung, worauf dann dieſes und das ganze Viſitations-Geſchäft zugleich geſchloſſen wird.

§. 24. Der das Protokoll begleitende Viſitations-Bericht wird außer den in den voderen §§. bereits erwähnten Gegenſtänden zugleich auch eine gedrängte Zuſammenſtellung der bei der Viſitation ſich ergebenden Reſultate, insbeſondere Bemerkungen und Nachweiſungen über die Würdigkeit und Verdienſte der angeſtellten Kirchendiener, über den Vor- oder Rückſchritt des kirchlich-religiöſen Zuſtandes der Gemeinden und namentlich auch darüber enthalten, welche Maßregeln zur Beföderung des kirchlich-religiöſen Lebens durch Verordnungen und Geſetze noch zu ergreifen ſeyn möchten.

§. 25. Von ſämmtlichen, im Laufe des vorhergegangenen Jahres gehaltenen Viſitationen ſenden die Dekane ihre Viſitations-Berichte nebſt den Protokollen und Pfarr-Relationen, in und mit ihrem jährlichen Rechenſchafts-Berichte, an den Superintendenten der Provinz. Dieſer legt ſie ſodann nebſt den Berichten, Protokollen und Relationen über die von ism ſelbſt gehaltenen Viſitationen ſeinem allgemeinen Rechenſchafts-Berichte bei und zu Grunde. Eine Ausnahme hievon findet nur dann Statt, wenn Kirchen-Viſitationen im beſonderen Auftrage des Ober-Conſiſtoriums vollzogen worden ſind, in welchem Falle das Viſitations-Protokoll unverzüglich mit Bericht einzuſenden iſt.

Fragen zu der nach §. 10. dieſer Inſtruktion zu erſtattenden Pfarr-Relation.

Der Viſitator iſt verbunden, von den betreffenden Geiſtlichen außer der, der Pfarr-Relation voranzuſtellenden Ueberſicht ſeiner ſämmtlichen geſetz- und obſervanzmäßigen Amts-Geſchäfte und Obliegenheiten, ſo wie eine Mittheilung über ſeine vorzüglicheren wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen und fortſchreitende Ausbildung — pflichtmäßige und gewiſſenhafte Beantwortung folgender Fragen ſchriftlich zu erfodern:

Ob er, Pfarrer, ſeine Predigten und übrigen Religionsvorträge gewöhnlich ganz ausarbeite oder nur disponire? Ob er ſie memorire oder ableſe, oder ſich einen extemporiſirten Vortrag geſtattet?

Der Viſitator iſt befugt, ſich die Predigt-Concepte oder Dispoſitionen von der letzten Viſitationszeit an vorlegen zu laſſen, und eine oder einige derſelben in Abſchrift von dem Pfarrer zu verlangen, um ſie zu den Viſitations-Akten zu nehmen.

2) Welche Text-Ordnung er bei ſeinen Predigten beobachte, und ob und wann er die durch beſondere Verordnungen vorgeſchriebenen Predigten, namentlich über den Eid und über die Pflichten der Aeltern in Hinſicht der Erziehung ihrer Kinder, gehalten habe?

3) Wie oft des Jahrs und an welchen Tagen das heilige Abendmahl gehalten werde? Wie groß die Zahl der Communikanten im letztverfloſſenen Jahre geweſen; ob ſie gegen das vorhergegangene Jahr ab- oder zugenommen habe und um wie viel? Ob auch die obrigkeitlichen Perſonen in der Gemeinde an dem Abendmahle Theil nehmen?

4) Ob er ſich bei dem Unterrichte der Katechumenen eines Leitfadens bediene und welches? Welche Methode er anwende, um den Religions-Unterricht mehr in Geiſt und Herz, als in's Gedächtniß zu prägen? Deßgleichen, wie er zu dem Ende bei den Katechiſationen mit den Erwachſenen zu Werke gehe.

5) Ob die Kirchenbücher ſammt den Duplikaten und dem Confirmanden-Regiſter vorſchriftsmäßig geführt und die ergangenen Verordnungen und Reſcripte in das Reſcripten-Buch eingetragen worden ſind?

Der Viſitator hat darüber die genaueſte Unterſuchung anzuſtellen, namentlich auch die Confirmanden-Regiſter hinſichtlich des Alters der Kinder und der deßfalls ausgewirkten Diſpenſationen zu prüfen und den Erfund gewiſſenhaft zu bezeugen.

6) Wie oft er die Schulen a) der Mutterkirche, b) der Filiale beſuche; womit er ſich da beſchäftige, namentlich in wie viel Stunden wöcheutlich er Religions-Unterricht ertheile?

7) Ob die Katechismuslehren regelmäßig gehalten und fleißig beſucht werden?

8) Ob ſich der Kirchen-Vorſtand nach Art. 15. ſeiner Inſtruktion der Mitaufſicht über die äußere Kirchenzucht treulich un-

terziehe und was etwa in dieſer Beziehung zu bemerken ſtehe? Auch ob die weltlichen Kirchenvorſtands=Mitglieder im Kirchenbeſuche und Genuſſe des heiligen Abendmahls ein gutes Beiſpiel geben und die Anordnungen des Pfarrers kräftig und gerne unterſtützen.

9) Ob dasſelbe auch von dem Schullehrer geſagt werden könne? Deßgleichen ob dieſer ſeinen Pflichten als Religionslehrer gewiſſenhaft nachkomme? ob ſeine Schule von chriſtlich=religiöſem Geiſte durchdrungen und er ſelbſt bemüht ſey, die ihm anvertraute Jugend durch Lehre und Beiſpiel zur Gottesfurcht und Sittlichkeit heranzubilden?

10) Ob, wer als Kirchendiener angeſtellt ſey, ſeine Geſchäfte gehörig beſorge und Niemand durch ſeinen Wandel einen Anſtoß gebe?

11) Ob er, der Pfarrer, im guten Vernehmen mit der Gemeinde ſtehe? Welche beſondere Hinderniſſe ſich etwa ſeinem Wirken entgegenſetzen, oder ob er von ſeiner Amtsführung erfreuliche Früchte wahrzunehmen habe?

12) Ob in der Gemeinde, außer der Bibel und dem allgemeinen evangeliſchen Landes=Geſangbuch, noch andere Erbauungs=Bücher geleſen werden und welche? Deßgleichen ob keine ſchwärmeriſche und ſittenverderbende Schriften unter den Gemeindegliedern verbreitet werden?

13) Ob offenbare Religionsverächter und ſolche, welche ſich dem Gottesdienſte und dem Genuſſe des heiligen Abendmahls gänzlich entziehen, in der Gemeinde vorhanden ſeyen? und, im bejahenden Falle, welche Beſſerungsmittel angewendet worden ſeyen?

14) Ob ärgerliche Streitigkeiten unter Ehegatten, Aeltern und Kindern, ferner ſittenverderbliche nächtliche Zuſammenkünfte, die Theilnahme der Schulkinder an Tanzbeluſtigungen, ohne älterliche Aufſicht, und grobe, Anſtoß erregende Sittenloſigkeiten in der Gemeinde vermieden würden?

15) Welche gute Eigenſchaften und welche herrſchenden Fehler und Sünden in der Gemeinde wahrzunehmen ſeyen, und was bisher geſchehen iſt, um Letzterem zu begegnen?

16) Ob ſogenannte Pietiſten und ſogenannte Separatiſten ſich in der Gemeinde befinden? und, im bejahenden Falle, ob ob ſie ſich von dem öffentlichen Gottesdienſte gänzlich trennen,

wann und wo ſie Verſammlung halten und was bisher geſchehen iſt, um ſie zur kirchlichen Gemeinſchaft zurückzuführen?

17) Wie in den Kirchen und Schulen der Geſang beſchaffen ſey? ob das Orgelſpiel dem Zwecke und der Würde des Gottesdienſtes entſpreche, und welche Verbeſſerungen in dieſer Beziehung etwa vorzuſchlagen ſeyen?

18) Wie hoch ſich das Kirchenopfer in den zwei verfloſſenen Jahren, in jedem Jahre beſonders belaufen habe? ob und um wie viel ſich dasſelbe gegen die nächſt vorhergegangenen Jahre vermehrt oder vermindert habe?

19) Ob und in welchem Grade die Zahl der unehelichen Geburten, der Selbſtmorde und gemeinen Verbrechen in der Gemeinde ſich mehre oder vermindere?

20) Ob die Pfarr-Literalien und Kirchen-Geräthſchaften im gehörigen Zuſtande vorhanden ſind und aufbewahrt werden?

Der Viſitator wird ſich hievon durch Augenſchein überzeugen.

21) Ob er, der Pfarrer, noch irgend etwas zur Verbeſſerung des kirchlichen und religiös-ſittlichen Zuſtandes der Gemeinde vorzubringen oder ſonſt etwas in Bezug auf ſeine weltlichen Verhältniſſe zu wünſchen habe?

II. Außerordentliche Kirchen-Viſitationen oder Pfarr-Viſitationen.

§. 1. Durch die außerordentlichen Kirchen-Viſitationen oder Pfarr-Viſitationen ſoll vorzugsweiſe die perſönliche Würdigkeit und amtliche Treue des Geiſtlichen geprüft werden. Sie werden daher, nächſt dem Lebenswandel desſelben, ſeine Amtsführung, namentlich die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienſtes, die Predigt, die katechetiſche Unterweiſung und die übrigen Theile des religiöſen Volks-Unterrichtes zum Gegenſtande haben.

§. 2. Sie werden ohne vorher geſchehene Ankündigung von dem Superintendenten oder im ſpeciellen Auftrage von dem Dekan gehalten. Doch kann in geeigneten Fällen das Ober-Conſiſtorium auch ſeine übrigen geiſtlichen Mitglieder mit Pfarr-Viſitationen beauftragen.

§. 3. Der Viſitator trifft am Orte der Viſitation (entweder dem Mutterorte oder einem Filiale) allemal an einem Sonn- und Feiertage ein und wohnt, ohne vorher dem Geiſtlichen ſeine Ankunft zu melden, dem Gottesdienſte, ſo wie nach Gutfinden

allen an dieſem Tage ſonſt noch vorkommenden kirchlichen Handlungen (Caſualien, Katechiſationen ꝛc. ꝛc.) zum Zweck der nach §. 12 der Inſtruktion für die ordentlichen Kirchenviſitationen anzuſtellenden Beobachtungen und Unterſuchungen, bei.

§. 4. Nach geendigtem Gottesdienſte begibt ſich der Viſitator in das Pfarrhaus, zeigt dem Geiſtlichen die Abſicht ſeiner Anweſenheit an und läßt ſich vorerſt das Concept der ſo eben gehaltenen Predigt oder die ausführliche Dispoſition derſelben übergeben, um ſie ſeinem Berichte beizulegen. Sofort verläßigt er ſich, ob und wie die an den Pfarrer ergangenen Verfügungen und Reſcripte befolgt worden ſind, in welchem Zuſtande die Kirchen-Geräthſchaften u. dgl. ſich befinden, und ſammelt (ſich) zu dem über den Befund dieſes Allen zu erſtattenden Berichte die erfoderlichen Notizen.

§. 5. Von dem Gutfinden des Viſitators und von dem allenfallſigen beſonderen Zwecke der Viſitation hängt es nun ab, welche von den bei ordentlichen Kirchen-Viſitationen oder Pfarr-Relation zu Grunde liegenden Fragen einer beſonderen Erörterung unterworfen, oder ob und wie weit mit dem zuſammen zu berufenden Kirchen-Vorſtands-Perſonen und Schullehrern die nach §. 17. und §. 18. und 22. der Inſtruktion für die ordentlichen Kirchen-Viſitationen angeordneten Verhandlungen gepflogen werden ſollen.

§. 6. Die in dem Falle §§. 23, 24. und 25. der Inſtruktion für die Vornahme der ordentlichen Kirchen-Viſitationen enthaltenen Beſtimmungen finden auch bei den außerordentlichen oder Pfarr-Viſitationen ihre Anwendung.

§. 7. Auch wenn keine beſonderen Gründe dazu vorliegen ſollten, ſind gleichwohl ſolche Pfarr-Viſitationen von Zeit zu Zeit und wenigſtens einigemal in jedem Jahre und an verſchiedenen Orten der Provinz zu veranſtalten; doch verſteht es ſich von ſelbſt, daß in denjenigen Gemeinden, wo dieß geſchieht, je nach den Umſtänden, die ordentlichen Kirchen-Viſitationen alsdann ceſſiren können.

III. Dekanats-Viſitationen.

§. 1. Außer den in den vorhergehenden Inſtruktionen vorgeſchriebenen Viſitationen liegt dem Superintendenten auch die Viſitation der Amtsführung der Dekane, als ſolcher, ob.

§. 2. Die Superintendenten können hiebei durch Dekane nicht vertreten werden, doch iſt aber das Ober-Conſiſtorium ermächtigt, auch ſeine übrigen geiſtlichen Mitglieder mit Dekanats-Viſitationen zu beauftragen.

§. 3. Wenigſtens einmal während ſeiner fünfjährigen Dienſtzeit wird die Amtsführung jedes Dekans, als ſolchen, einer Viſitation unterworfen. Doch kann dieß auch mehrmals, ſo weit man es für räthlich erachtet, entweder mit oder ohne beſonderen Auftrag des Ober-Conſiſtoriums, geſchehen.

§. 4. Die Dekanats-Viſitationen ſind in der Regel nicht allein dem zu viſitirenden Dekan, ſondern auch der geſammten Geiſtlichkeit ſeines Bezirks, vorher ſchriftlich anzukündigen.

§. 5. Der viſitirende Superintendent ſtellt vor Allem darüber eine gründliche Unterſuchung an, ob die Dekanats-Regiſtratur vorſchriftsmäßig geordnet iſt, und prüft ſodann das Geſchäfts-Protokoll des Dekans und die hiernach ſich ergebenden Rückſtände. Hierauf ermittelt er den Zuſtand, den Fortgang und die Reſultate des im Dekanate beſtehenden Prediger-Vereins, und läßt ſich die bei deſſen Verſammlungen geführt werdenden Protokolle zur Einſicht vorlegen.

§. 6. Sämmtliche, im Dekanat ſich aufhaltende Pfarramts-Candidaten haben am Tage der Dekanats-Viſitation dem Superintendenten ſich vorzuſtellen.

Dieſer vernimmt ſodann über jeden derſelben hinſichtlich ſeines religiös-ſittlichen Lebens und ſeiner wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Beſchäftigung ꝛc. ꝛc. das Urtheil des Dekans, empfängt die von den Candidaten einzureichenden Probe-Arbeiten, und benutzt dieſe Gelegenheit zu zweckmäßigen Belehrungen und Ermunterungen.

§. 7. Für jeden Geiſtlichen, Schullehrer und ſonſtigen Angeſtellten, deßgleichen auch für einzelne, dem Dekanate angehörige Gemeindeglieder iſt der Superintendent am Orte und Tage der Dekanats-Viſitationen zugängig, um Anzeigen zu vernehmen und Rath oder Beſcheid zu ertheilen.

Vornehmlich benutzt der Superintendent dieſe Gelegenheit, um, nach der ihm obliegenden Pflicht, die Dekane mit den Grundſätzen, nach welchen er verfährt, bekannt zu machen und ſomit das Verfahren derſelben mit dem ſeinigen möglichſt in Einklang zu bringen.

§. 9. Das Ergebniß der Dekanats-Viſitation iſt, nach Befund der Umſtände, entweder ſogleich, oder in und mit dem jährlichen Rechenſchafts-Berichte dem Ober-Conſiſtorium vorzulegen.

Darmſtadt den 15. März 1834. (R.-B. 1834. Nr. 38.)

Für Kurheſſen (Proteſt. betr.): Die Kirchen-Viſitationen theilen ſich in allgemeine und beſondere; letztere haben die Superintendenten und Inſpektoren alle zwei bis drei Jahre in den einzelnen Kirchſpielen ihrer Bezirke zu beſorgen. Die Viſitationen ſind vorher den Pfarrern mittelſt Rundſchreiben, und von dieſen den Gemeinden durch Verkündigung von den Kanzeln bekannt zu machen. Bei der Viſitation verſammeln ſich Beamten, Prediger und andere Kirchendiener, die Aelteſten und Vorgeſetzten der Gemeinde, und alle anderen Mitglieder, welche Etwas vorzubringen haben. Die Viſitatoren haben überhaupt den Stand der Kirche, des Kirchen- und Schulweſen-Vermögens; den Wandel der Geiſtlichen, den religiös-ſittlichen Zuſtand der Gemeinden, die Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebäude zu unterſuchen; auch iſt die Abhör der Rechnungen der Kirchen und milden Stiftungen mit den Viſitationen verbunden.

Bei Lokal-Viſitationen iſt jedesmal Gottesdienſt; der Pfarrer hält gewöhnlich die Predigt, und dann eine Katecheſe. Findet der Viſitator grobe Unwiſſenheit, ſo iſt zu unterſuchen, an wem deßfalls die Schuld liege. Mängeln ſollen die Viſitatoren mit Hülfe der Obrigkeit abzuhelfen ſuchen; ſchwere Fälle legen ſie den Conſiſtorien vor. Nach geendigter Viſitation iſt Relation an das Conſiſtorium, und bezüglich der einſchlagenden Gegenſtände auch an den Ober-Schulrath zu erſtatten; welche dann pflichtmäßig Beſcheide hierauf zu erlaſſen haben; zweifelhafte Fälle ſind allerhöchſten Orts vorzulegen.

Zu den Viſitations-Reiſen findet Vorſpann Statt; in Anſehung der Verpflichtung einzelner Gemeinden hiezu entſcheidet das Herkommen. Die Verköſtigung des Viſitators beſorgt der Orts-Pfarrer [19]).

Für Naſſau: (Proteſt betr.). Die ordentlichen Kirchen-Viſitationen hält der Dekan auf Koſten des Kirchen-Fonds jährlich einmal; 14 Tage vorher zeigt er den betreffenden Pfarrern den Tag

---

[19]) Ledderhoſe a. a. O. S. 60 ff.

der Viſitation an, welche ihn von der Kanzel verkünden. Die homiletiſche, katechetiſche und liturgiſche Prüfung geſchieht an einem Sonntage, die Unterſuchung der äußeren Verhältniſſe der Kirche aber wird an einem Wochentage vorgenommen. Am Tage der Viſitation wird gewöhnlich Gottesdienſt gehalten; der Pfarrer predigt über den vorgeſchriebenen Text, und die abgeſchriebene Predigt übergibt er dem Dekane. Dieſer hält hierauf eine angemeſſene Rede, wonach der Orts-Geiſtliche katechiſirt und zwar die Jugend beiderlei Geſchlechtes. Nach geendigtem Gottesdienſte hat der Dekan den Pfarrer und die Kirchen-Vorſteher zu verſammeln, um ſowohl die Amtsführung des Erſteren, als der Letzteren, ſo wie den Zuſtand der Kirchen-Gemeinde zu erforſchen. Bezüglich des Kirchen-Vermögens hat der Dekan das Kirchen- und Pfarr-Inventarium durchzuſehen, und ſich zu erkundigen, ob die Kirchen- und Pfarr-Gebäude gehörig im Stande gehalten werden, ob die Orgel gehörig verſchloſſen werde, der Leichenhof zureichend verwahrt ſey, vorzüglich, wie der Pfarrer die Baumgärten unterhalte. Eben ſo unterſucht er die Pfarr-Regiſtratur, die Matrikel-Bücher u. dgl.

Die Kirchen-Viſitations-Fragen, welche an den Pfarrer zu richten, und von dieſem ſchriftlich zu beantworten ſind; ſind:

1) Wie oft an jedem Sonn- und Feſttage öffentlicher Gottesdienſt von ihm gehalten werde, und welche Geſchäfte der Kaplan dabei habe?

2) Ob auch Wochenbet-Stunden gewöhnlich ſeyen?

3) Zu welcher Stunde in der Mutter-Kirche und auf den Filialen der Gottesdienſt anfange?

4) Wie lange er gewöhnlich daure?

5) Ob er ſeine Predigten ganz concipire? oder nach Dispoſitionen predige? Hier werden die Concepte vorgelegt.

6) Ob er ſeine Predigten memorire oder ableſe?

7) Ob er über die Pericopen oder über ſelbſt gewählte Texte predige?

8) Ob jedesmal das Evangelium oder die Epiſtel am Altare vorgeleſen werde?

9) Welche biſchöfliche Bücher er in den Betſtunden erkläre, und ob er bloß ein Kapitel vorleſe?

10) Ob er ſeine Texte mehr analytiſch oder ſynthetiſch behandle?

11) Ob er auch auf die kirchlichen Zeiten Rückſicht nehme, z. B. Advent, Faſten u. ſ. w.

12) Ob er auch zuweilen über ſpecielle Materien, Eides-treue, Kinderzucht, Benutzung der Schulen, Vaterlands-Liebe u. ſ. w. predige?

13) Ob er beſondere Predigten zur Beföderung der öffentlichen Armen-Pflege halte?

14) Ob die Beerdigungen nach dem Gen.-Reſcr. v. 28. Mai 1816 in der Stille vollzogen, oder welche Feierlichkeiten dabei noch beobachtet werden?

15) Ob die Copulationen in der Kirche und bei verſammelter Gemeinde gewöhnlich ſeyen?

16) Zu welcher Zeit des Jahres die kirchlichen Katechiſationen anfingen und aufhörten?

17) Welche Einrichtung er bei denſelben befolge, ob nämlich beide Geſchlechter zuſammen oder abwechſelnd vorgenommen wurden; wie lange ſie noch bei den Katechiſationen erſchienen und worüber er katechiſire?

18) Ob er viele Haustaufen zu verrichten habe, und auch Nothtaufen durch die Armen verrichtet werden?

19) Ob keine unconfirmirten Kinder als Taufzeugen zugelaſſen werden?

20) Ob er ſich bei denſelben der vorgeſchriebenen Formulare bediene oder eine freie Rede halte?

21) Wie oft das hl. Abendmahl gehalten werde?

22) Wann die Vorbereitungs-Rede dazu Statt finde, und ob ſie nur in der Mutter-Kirche oder auch auf den Filialen gehalten werde!

23) Ob und wie die Anzeige zum hl. Abendmahle geſchehe?

24) Wie viele Communicanten jährlich in der Gemeinde ſeyen?

25) Ob die Anzahl derſelben ab- oder zunehme?

26) Ob oft Privat-Communion verlangt worden, und ein beſonderer Krankenkelch da ſey?

27) Ob der neue Ritus bei dem hl. Abendmahl allenthalben angenommen worden?

28) Wie lange er die Confirmanden unterrichte und ob die Verordnung vom 25. Mai 1818 befolgt werde?

29) Welchen Leitfaden er bei Vorbereitung zur Confirmation gebrauche?

30) Welche Methode er befolge, um die Religions-Wahrheiten nicht allein dem Gedächtniſſe einzuprägen, ſondern auch für Verſtand und Herz anwendbar zu machen?

31) Ob unfähige Kinder zurückgewieſen werden?

32) Ob ihm auch oft Perſonen, die er vor dem Meineid warnen ſollte, zugeſchickt wurden?

33) Wie oft er die Schule beſuche, und ob er, wie es ſeyn ſoll, zweimal in der Woche den Religions-Unterricht beſorge?

34) Ob er auch die Kranken, ſelbſt ungerufen beſuche?

35) Ob die Verſammlungen des Kirchen-Vorſtandes jeden Monat gehalten?

36) Wie es um die Religioſität und Sittlichkeit ſeiner Gemeinde ſtehe, und ob er denen, die ſich verirren, auch chriſtliche Ermahnung und Zurechtweiſung privatim ertheile?

37) Ob öftere Tanz-Luſtbarkeiten erlaubt werden?

38) Ob man die Sonn- und Feſttage ſtille feiere und auch den Hirten Gelegenheit gebe, die Kirche zu beſuchen?

39) Ob keine erklärten Verächter des Gottesdienſtes in der Gemeinde ſeyen, und wie er ſolche behandle, wenn ſie ſich fänden?

40) Wie viele uneheliche Kinder in dieſem Jahre geboren worden?

41) Ob er an den öffentlichen Armen-Anſtalten Theil nehme?

42) Ob Arme, beſonders Waiſen, gehörige Verſorgung erhielten?

43) Ob er beſondere Erfahrungen von der Wirkſamkeit ſeines Amtes anführen könne?

44) Welche Hinderniſſe ſeiner Thätigkeit vorzüglich entgegenſtänden?

45) Ob er ſeine Güter ſelbſt verwalte oder in Pacht gegeben habe und wie?

46) Ob der Kirchen-Vorſtand ſeine Pflicht thue, beſonders auch der Kirchen-Rechner nicht ſaumſelig ſey?

47) Ob man Urſache habe, mit dem Schullehrer, als Vorſänger, Organiſt und Glöckner (Kirchner) wo er das iſt, zufrieden zu ſeyn [20].

---

[20]) Otto a. a. O. S. 153 ff.

Visitatores nannte man ehemals jene Geiſtliche, welche mit biſchöflicher Bevollmächtigung auf dem Lande herumreiſen, und jenen Gemeinden, welche einen Gottesdienſt durch eigens aufgeſtellte Geiſtliche hatten, ſolchen hielten, ohne jedoch Pfarrer zu ſeyn. Visitatores hießen auch jene, welche mit ſpezieller Autoriſation des Biſchofs einen Theil der Diözeſe viſitiren; heut zu Tag kommt dieſe Funktion den Dechanten zu.

Vorhöfe der Kirchen. Die Kirchen beſtanden, wie früher der Tempel zu Jeruſalem, aus einem Vorhofe, dem Langhauſe und Chore. Der Vorhof *ναϱϑεξ* faßte in ſich den äußeren Umfang (*πεϱιβολον*), den bedeckten Gang (porticus) und den größeren Eingang *πϱοπυλον μεγα*, vestibulum magnum — durch welchen man in das eigentliche Vorgebäude (*αιδϱιον* atrium) eintrat; dort in der Mitte war ein freier Platz (impluvium) mit einem Waſſer=Behälter (*φιαλα*), wobei ſich die Eintretenden die Hände wuſchen[1]). S. d. Art. Kirchen=Gebäude.

Votiv=Meſſen ſind jene, welche entweder aus einer beſondern Andacht, oder in beſonderen Anliegen geleſen werden. Je nachdem das Anligen eine Bitte, Dank oder Lob bezielt, richtet ſich auch die Benennung der Votiv=Meſſe danach. Es werden auch Votiv=Meſſen aus beſonderer Ehrfurcht gegen ein Myſterium unſerer heiligen Religion, oder im beſonderen Vertrauen zu einem Heiligen oder zur Abwendung eines beſonderen Uebels ꝛc. geleſen. Erſtere können meiſt nur während der Zeit der Feier der betreffenden Religions=Geheimniſſe, die zweiten nicht nur zu Ehren der im Meßbuche angeführten, ſondern auch zu Ehren der darin nicht aufgenommenen Heiligen und ſelbſt der Beatificirten, und letztere an jedem Tage gehalten werden. Feierliche Votiv=Meſſen (Aemter) ſollen nur aus wichtigen Urſachen, als a) in allgemeinen Anliegen z. B. bei der Pabſtwahl, bei anhaltender Dürre oder Regen, bei Epidemien u. ſ. w.; b) exposito Sanctissimo bei dem ſogenannten 40ſtündigen Gebete; c) bei der Kirchweih=Feier und d) bei hiefür beſtehenden Lokal=Stiftungen Statt finden; Privat=Votiv=Meſſen aber aus dem nämli=

---

[1]) Chrysost. Hom. 72. in Joann. Paulin. de Nola Ep. 33 ad Aletium. Euseb. orat. de Dedic. Eccles.

chen Grunde; α) wegen eines Gelübdes des Prieſters; β) nach beſonderen Fundationen; γ) zur beſonderen und erlaubten Andacht gehalten werden. Missal. Roman. Rubric. General. (S. d. Art. Meßopfer).

Votiv-Tafeln ſind ſehr alt, und kommen nach dem Zeugniſſe des hl. Auguſtins ſchon in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten vor [1]). Sie enthielten Aufzeichnungen oder Darſtellungen beſonderer merkwürdiger Religions-Begebenheiten, und waren aus Dankbarkeit und innigem religiöſen Gefühle gefertigt. Wie Vieles, ſo unterlagen auch ſie häufig dem Mißbrauche, weßwegen in Abſicht auf ihren Gebrauch beſchränkende Verordnungen beſtehen. In den thaumaturgiſchen Kirchen fand man ſonſt viele Gemälde mit der Ueberſchrift: „Ex voto“ aufgehängt.

Vulgata. Schon im vierten Jahrhunderte waren verſchiedene lateiniſche Ueberſetzungen der Bibel in den Händen der Chriſten. Die berühmteſte unter denſelben war die Itala, welche ſchon zur Zeit des hl. Hieronymus ein kirchliches Anſehen hatte, und bald Vulgata, bald κοινη ἐκδοσις, bald vetus hieß. Im Jahre 382 erhielt der hl. Hieronymus wegen ſeiner umfaſſenden Gelehrſamkeit vom Pabſte Damaſus den Auftrag, eine neue Ausgabe der Itala zu veranſtalten. Aus dieſer neuen Bibel-Ueberſetzung und der alten lateiniſchen Verſion wurde mittelſt genauer Vergleichung mit dem Urtexte die Vulgata gefertigt, welche in der katholiſchen Kirche allgemein kirchliches Anſehen hat, und als authentiſche und zuverläßige Bibel-Ueberſetzung erklärt iſt. Concil. Trident. Sess. IV. Decret. de edit. ss. libr. »Insuper eadem sacros. Synodus considerans non parum utilitatis accedere posse, Ecclesiae Dei, si ex omnibus latinis editionibus, quae circumferuntur, sacrorum librorum, quaenam pro authentica habenda sit, innotescat, statuit et declarat; ut haec ipsa vetus et vulgata editio, quae longo tot saeculorum usu, in ipsa Ecclesia probata est, in publicis lectionibus, disputationibus, praedicationibus et expositionibus pro authentica habeatur, et ut nemo illam rejicere quovis praetextu audeat vel praesumat.“

---

[1]) Aug. de civit. Dei, L. 22. C. 8.

Der Katholik iſt alſo geſetzlich an die Vulgata gebunden, und alle Bibel-Auslegungen und Erklärungen können nur nach dieſer geſchehen, ſo wie die Beweis-Stellen nur aus derſelben entnommen werden ſollen.

Uebrigens wird durch den angeführten tridentiniſchen Beſchluß weder der Gebrauch des Grundtextes, noch die Vergleichung der Vulgata mit andern Verſionen und Handſchriften unterſagt; vielmehr iſt es räthlich, bei gelehrten Forſchungen u. dgl. ſich derſelben zu bedienen, weil oft nur auf dieſem Wege dunkle Stellen der Vulgata deutlich gemacht werden können. Hiemit ſtimmt auch die Erklärung Clemens VIII. überein, welche er in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe der hl. Schrift gegeben hat. Der hl. Hieronymus verweiſet ſelbſt auf den Grundtext in ſeinem Prolog. galeat. „Si incredulus es, lege graecos Codices et latinos, et confer cum iis opusculis, quae nuper emendavimus, et ubicunque discrepare inter se videris, interroga quemlibet Hebraeorum; und Sixtus V. äußert ſich alſo: „In iis tandem, quae neque Codicum, neque doctorum magna confessione satis munita videbantur, ad Hebraeorum Graecorumque exemplaria duximus confugiendum [1].“

W.

Wahl iſt die wichtigſte Beſetzungs-Art der höheren Kirchen-Stellen. Jeſus hat hierüber zwar keine eigenen Vorſchriften hinterlaſſen. Er ſelbſt wählte frei ſeine zwölf Apoſtel, und eben ſo verfuhren dieſe, als ſie an die Stelle des Verräthers Judas den Mathias durch das Loos ſetzten [2]; oder wo ſie ohne allen Einfluß der Gemeinden für die von ihnen gegründeten Gemeinden Biſchöfe aufſtellten. Dieß that Paulus mit Titus für

[1]) Brenner, katholiſche Dogmatik I. B. S. 513.

[2]) Apoſtg. 1, 15—26.

Kreta [2]), Petrus bei Beſetzung des biſchöflichen Stuhles zu Antiochia, und Johannes bei Aufſtellung der Biſchöfe Aſiens.

Nach dem Ableben der Apoſtel gewannen ſchon die Gemeinden Einfluß auf die Beſetzung der biſchöflichen Stühle, indem ſie für den Gewählten ein Zeugniß gaben. Die Wahl ſelbſt ward unter der Leitung des nächſten Biſchofs von der Geiſtlichkeit derjenigen Kirche, welche eben erledigt war [3]), vorgenommen. Oft geſchah dieß auch von dem Viſitator. An manchen Orten beſtimmten die Geiſtlichen und das Volk zwei oder drei, von denen Einer durch das Loos eingeſetzt wurde. Im Laufe der Zeit kam das Ernennungsrecht der Biſchöfe faſt ausſchließlich an die Landes-Regenten, und in Spanien ſtand ſolches ſelbſt verfaſſungsmäßig dem Könige zu. Zwar eiferten ſowohl Päbſte, als Concilien dagegen, allein durchgreifen konnte erſt Gregor VII., deſſen Anordnungen noch mehr durch den Calixtiniſchen Vertrag beſtätigt wurden. Endlich gelangte das Wahlrecht an die Kapitel; allein auch dieſe beſaßen ſolches nicht ausſchließlich, ſondern waren durch die päbſtlichen Reſervationen mannigfach beſchränkt. Durch die Concordate, namentlich durch jene für Deutſchland wurde jedoch den Kapiteln das Wahlrecht wieder zugeſichert (S. d. Art. Biſchof, Concordate, Domkapitel).

Die ordentliche Beſetzungs-Art der höheren Kirchen-Benefizien iſt daher ſeit dieſer Zeit die Wahl, nebſt der Poſtulation, dem Compromiß, der Inſpiration, landesfürſtlichen Ernennung u. ſ. w. Unter Wahl verſteht man im canoniſchen Sinne diejenige Beſetzungsweiſe höherer Kirchen-Stellen, welche mittelſt Abſtimmung in den Kapiteln geſchieht, und die dann von dem Kirchen-Oberhaupte oder von dem betreffenden delegirten Kirchen-Obern beſtätigt werden muß.

Wählen können alle jene, welche ſitz- und ſtimmfähig im Kapitel, d. i. welche ordentliche Mitglieder desſelben ſind. Nach beſonderen Einrichtungen, Statuten oder Herkommen können jedoch auch ſolche Geiſtliche zur Wahl zugelaſſen werden [4]), welche nicht

---

[2]) Tit. 1, 8. Chrysost. in I. ad Tim. 1, 18.
[3]) Can. 13. Dist. 61.
[4]) C. 31. X. de elect.

ordentliche Kapitularen ſind, wie z. B. die Ehren-Canoniker. Laien ſind hievon gänzlich ausgeſchloſſen [5]). Unfähig zur Ausübung des aktiven Stimmrechts ſind: a) Jene welche des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubt ſind, b) die noch nicht die höheren Weihen, wenigſtens nicht das Subdiakonat empfangen haben [6]). In Klöſtern können nicht wählen: *α*) Jene, welche noch nicht Profeſſion abgelegt haben, *β*) die Laienbrüder [7]), *γ*) die Mendikanten, welche, wenn gleich mit der erfoderlichen Dispenſation, in einen andern Orden überſetzt werden [8]), und *δ*) Jene, denen vermöge beſonderer genehmigter Statuten kein Wahlrecht zukommt.

Nicht berechtigt zur Wahl ſind Alle, denen das aktive Stimmrecht zur Strafe entzogen iſt, als: 1) die mit dem größeren Kirchenbanne belegt ſind [9]), 2) die Suspendirten, ſofern die ausgeſprochene Suspenſion ſowohl vom Chore, als vom Kapitel oder auch nur vom letzteren allein ausſchließt, nicht aber jene, welche ſich entweder bloß auf die Pfründe oder auf das Amt erſtreckt [10]); 3) die mit dem perſönlichen Interdikt belegt ſind, oder die an einem mit dem Interdikt belegten Orte freventlich Meſſe leſen [11]). Nebſtdem ſind auch noch auf zwei Jahre nicht zur Wahl berechtigt: 4) jene Mendikanten, welche das Gelübde der Armuth brechen [12]), 5) für einmal ſind auch Jene des Stimmrechts beraubt, welche einen Unwürdigen wählen oder poſtuliren, oder die vorgeſchriebene Wahlform nicht beobachteten, oder die ohne gültige Urſache abweſend ſind [13]).

Zur Wahl-Handlung müſſen alle ordentliche, ſitz- und ſtimmberechtigte Kapitularen berufen werden, und dieß hat auch dann zu geſchehen, wenn ſie abweſend ſind, übrigens aber ſich in derſelben Provinz oder im Inlande befinden. (S. d. Art. Domkapitel II. B. S. 279). Die Abweſenden können jedoch hier

---

[5]) C. 51. X. h. t.
[6]) C. 2. de aetat. in Clem.
[7]) C. 32. §. 1. de elect. in 6to.
[8]) C. 1. de regular in Clem.
[9]) C. 23. X. de appellat. C. 10. X. de Cleric. excommun.
[10]) C. 16. X. de elect. C. 8. X. de consuetud.
[11]) C. 18. de sentent. excomm. in 6to.
[12]) Concil. Trident. Sess. XXV. C. 2. de regular.
[13]) C. 1. 2. X. de postulat. C. 41. 42. X. de elect.

entweder auf ihre Stimmgebung verzichten [14]), oder, wenn ſie ſich über ihre Verhinderung ausweiſen, einen Prokurator aufſtellen [15]); die Einſendung ſchriftlicher Stimmen findet nicht Statt [16]). Iſt der aufgeſtellte Prokurator ein Mitglied des Kapitels, ſo muß er Statt des Mandanten zugelaſſen werden, ſobald er ſeine Bevollmächtigungs=Urkunde vorgelegt hat; gehört hingegen derſelbe nicht zum Kapitel, ſo hängt ſeine Annahme von dem Einverſtändniſſe Aller ab. Es können ſogar mehrere Prokuratoren beſtellt werden, nur müſſen ſie Alle in solidum bevollmächtiget ſeyn; übrigens werden nicht Alle zur Abſtimmung, ſondern bloß Einer von ihnen, der entweder zuvorgekommen, oder vom Kapitel ausērwählt, oder der in der Bevollmächtigungs=Urkunde zuerſt genannt iſt, zugelaſſen. Iſt der Prokurator ein Mitglied des Kapitels, ſo muß er ſeine und ſeines Mandanten Stimme einem und demſelben geben, und darf ſonach nicht einen für ſich, und einen andern für ſeinen Mandanten wählen. Eine Ausnahme würde hier nur Statt haben, wenn er zur Wahl einer beſtimmten Perſon ausdrücklich bevollmächtigt worden wäre, was jedoch bei den Kloſter=Wahlen nicht Platz greifen kann [17]). Lautet die Bevollmächtigungs=Urkunde ganz allgemein, ſo kann der Prokurator ſeine Stimme ſogar ſeinem Mandanten geben, wenn er dieſen nach ſeiner Ueberzeugung für den Würdigſten hält.

Zu dem paſſiven Stimmrechte oder zur Wählbarkeit wird erfodert: daß der Gewählte alle Eigenſchaften beſitze, welche ſowohl zum Empfange der heil. Weihen, als zur Erlangung eines Beneſiziums überhaupt nöthig ſind (S. d. Art. Beneſizien). Rückſichtlich der beſonderen Eigenſchaften, die derjenige beſitzen muß, welcher zum Episcopate gelangen will, (S. d. Art. Biſchof). Wer als Vorſtand eines Kloſters gewählt werden will, muß in demſelben Orden, dem das betreffende Kloſter angehört, Profeß abgelegt haben [18]).

Nicht wählbar ſind: 1) alle Jene, denen das eine oder andere nothwendige kanoniſche Requiſit abgeht, insbeſondere 2) die

---

[14]) C. 18. 19. 42. X. de elect.

[15]) C. 42. §. 1. h. t.

[16]) C. 46. h. t. in 6to.

[17]) Concil. Trident. Sess. XXV. C. 6. de regular.

[18]) C. 49. X. de elect. C. 28. h. t. in 6to.

Neophyten, 3) Häretiker, Schismatiker und Irreguläre, 4) nach dem Wortlaute des kanoniſchen Rechtes Kinder der Häretiker und zwar bis zum erſten Grade in der mütterlichen, und bis zum zweiten in der väterlichen Linie [19]), 5) die der Simonie ſchuldig ſind [20]), und die einen der Simonie Schuldigen wählen [21]), 6) die mit dem Kirchenbanne belegt oder mit der Suspenſion oder dem Interdikt behaftet ſind [22]), 7) die ſich ſelbſt wählen, oder zu ihrer Wahl ſchon vor der Vornahme derſelben mitgewirkt oder ihre Zuſtimmung gegeben haben [23]), 8) die ſchon ein Bisthum beſitzen, oder mehrere incompatible Benefizien geſetzwidrig beibehalten [24]), 9) Ordens-Geiſtliche, welche das Gelübde der Armuth brechen [25]); auch kann 10) Derjenige, welcher wiſſentlich einem Unwürdigen ſeine Stimme gibt, drei Jahre lang nicht gewählt werden [26]).

Fremde können nur dann gewählt, reſp. poſtulirt werden, wenn ſie alle Vorrequiſiten erfüllt, insbeſondere jetzt (wenn ſie nämlich Ausländer ſind) das Indigenat erlagt haben, und ſofern durch ihre Wahl der Kirche ein augenſcheinlicher Nutzen zugeht [27]). Im Uebrigen iſt bei Dignitäten und Episcopaten, ſo viel möglich, immer ein Mitglied aus dem Stifte oder Kapitel zu wählen [28]). Wurde eine untaugliche Perſon gewählt; ſo iſt die Wahl ungültig [29]). Eine Ausnahme hat nur Statt, wenn die Wahl auf Einen fiel, der dem kleineren Kirchenbanne unterliegt, weil dieſe erſt ausdrücklich als ungültig erklärt werden muß [30]).

Der Wahl-Ort iſt in der Regel das Kapitelhaus oder derjenige Ort, wo das Kapitel regelmäßig ſeine Verſammlungen hält.

---

[19]) C. 15. de haeret. in 6to.

[20]) C. C. 27. 33. X. de simon.

[21]) C. 26. X. de elect.

[22]) C. 7. 10. de cler. excomm. C. 8. X. de consuetud. C. 1. X. de de postulat.

[23]) C. 46. 57. X. de elect.

[24]) C. 54. X. h. t.

[25]) Concil. Trident. Sess. 25. C. 2. de regular.

[26]) C. 7. §. 7. de elect.

[27]) C. 1. X. h. t.

[28]) Can. 13. 16. Dist. 61. C. 41. X. de elect.

[29]) C. 64. de R. I. in 6to.

[30]) C. ult. X. de cler. excomm.

Wurde jedoch die Wahl an einem anderen Orte vorgenommen, ſo iſt dieſe Wahl deßhalb nicht ungültig [31]). Kommt ein höheres Kirchen=Benefizium durch das erfolgte Ableben des zeitherigen Beſitzers in Erledigung, ſo wird nach dem abgehaltenen Trauer=Gottesdienſte ein Tag zur Vornahme der Wahl von dem Kapitel durch Stimmen=Mehrheit, oder auch, wo es hergebracht iſt, von dem Vorſtande des Kapitels feſtgeſetzt [32]); jedoch ſoll der Wahl=Akt nicht über ſechs, und bei erledigten Bisthümern nicht über drei Monate hinausgeſchoben werden. Iſt dieſe Friſt ohne Verſchulden des Kapitels abgelaufen, entweder weil der Gewählte die Wahl ausgeſchlagen, oder weil er mit Tod abgegangen, oder reſignirt hat ꝛc., ſo geht dem Kapitel von dem Tage an, wo dies geſchehen, eine neue Wahl zu gut [33]). Der zur Vornahme der Wahl feſtgeſetzte Tag muß jedem einzelnen kapitliſchen Mitgliede bekannt gemacht werden.

Die Wahl=Handlung ſelbſt beginnt nach kirchlicher Vorſchrift mit der Meſſe de spiritu sancto, welche der Probſt oder Dechant abhält. Nach dieſer begeben ſich auf das gewöhnliche Glockenzeichen die Wahlberechtigten in das zur Wahl beſtimmte Lokale [34]), wo ſchon ein vorher auserſehener Notar und zwei Zeugen anweſend ſind; Erſterer, um die Edikal=Citation vorzuzeigen und ſolche vorzuleſen, Letztere, um über die geſchehene Wahl=Handlung Zeugſchaft zu geben. In Folge deſſen werden die aus eigener Schuld Abweſenden ihres Wahl=Rechtes für verluſtig erklärt, und diejenigen, welche zur Abſtimmung unfähig ſind, von der Wahl ausgeſchloſſen. Hierauf wird die Zahl der Anweſenden erforſcht, um zu beſtimmen, wie viel Stimmen die Mehrheit bilden, deßgleichen wird auch das Nöthige rückſichtlich der Wahlform, ſo wie die Zahl der Scrutatoren und Compromiſſarien feſtgeſetzt. Nach dieſem ſchwören die Wahlberechtigten den Eid, daß ſie frei von jeder Leidenſchaft und Nebenrückſicht nur den Würdigſten wählen wollen. Auch wird gewöhnlich hiebei die Losſprechung von den kirchlichen Cenſuren ertheilt. Die Leitung dieſer Handlungen, ſo wie der Vortrag ſteht dem Dekan, jetzt dem

---

[31]) C. 28. X. de elect.

[32]) Can. 7. Dist. 29. 36. 52. X. de elect.

[33]) C. 41. X. de elect. C. 26. h. t. in 6to.

[34]) C. 14. 30. de elect.

Probſte zu, welcher hierüber eine authentiſche Urkunde fertigen läßt.

Die Wahl-Handlung kann auf eine dreifache Weiſe geſchehen, nämlich a) mittelſt Inſpiration oder Quaſiinſpiration, b) mittelſt eines Compromiſſes und c) mittelſt des Scrutiniums. (S. d. Art., dann Biſchof. Domkapitel.)

Iſt die Wahl kanoniſch vollzogen, ſo muß der Gewählte von dem Wahl-Collegium von dem Reſultate derſelben binnen 8 Tagen in Kenntniß geſetzt, und zur Erklärung über die Annahme derſelben aufgefodert werden [35]), welche dieſer binnen einem Monate abgeben muß; unterläßt er dies innerhalb der monatlichen Friſt, ſo wird angenommen, er habe auf die auf ihn gefallene Wahl Verzicht geleiſtet [36]). Gezwungen kann er jedoch nicht werden, die Wahl anzunehmen. Steht ihm ein geheimes Hinderniß entgegen, ſo iſt er ſchuldig, die Wahl von ſich abzulehnen [37]). Iſt dies aber nicht der Fall, und erklärt ſich derſelbe für die Annahme, ſo erhält er dadurch ein vollkommenes perſönlichen Recht auf das Episcopat, die Prälatur, das Canonikat ꝛc., deſſen er nur nach erwieſener Unwürdigkeit oder in Folge der hergeſtellten unkanoniſchen Wahl verluſtig erklärt werden kann [38]). Das Verhältniß, in welches der Gewählte durch die Annahme der Wahl tritt, wird daher mit einem Ehe-Verlöbniſſe verglichen. Derſelbe darf ſich in der Regel vermöge ſeines durch die Wahl erlangten Rechtes zur Pfründe (jus ad rem) weder in die Verwaltung der Spiritualien, noch in jene der Temporalien an der erledigten Kirche einmiſchen [39]). Doch erlangen die bisweilen die Prälaten außer Italien mit der Annahme der Wahl ausnahmsweiſe die Verwaltung der Spiritualien und Temporalien; die Veräußerung der Kirchengüter iſt ihnen aber in keinem Falle erlaubt [40]).

Nach den neueren Geſetzen wohnen der Wahlhandlung in gewiſſen Fällen, z. B. bei den Wahlen der Kloſter-Vorſtände auch

---

[35]) C. 6. de elect. in 6to.

[36]) C. 6. ibid.

[37]) C. 20. X. de elect.

[38]) C. 3. 21. h. t. C. ult. X. de translat. episcop.

[39]) C. 9. X. de elect.

[40]) C. 44. h. t. C. 5. h. t. in 6to.

landesherrliche Commiſſäre bei, ohne ſich jedoch in die Wahl ſelbſt im Geringſten einzumiſchen.

Die vollzogene Wahl der höheren Kirchen=Prälaten unterliegt der Beſtätigung des Pabſtes, welcher ſolche nach vorher angeſtelltem Informativ=Prozeſſe, wenn kein Hinderniß entgegenſteht, als kanoniſch erklärt. Dieſelbe muß von dem Erwählten innerhalb dreier Monate, vom Tage drr angenommenen Wahl an gerechnet, bei dem heiligen Stuhle nachgeſucht werden; im Unterlaſſungs=Falle wird dieſer ſeines Rechtes verluſtig [41]. (S. d. Art. Biſchof).

Die Wirkungen der ertheilten päbſtlichen Beſtätigung ſind: 1) das Band, welches zwiſchen dem Erwählten und der erledigten biſchöflichen Kirche gleichſam nur wie ein Ehe=Verlöbniß beſtand, wird hiedurch ein matrimonium ratum, das nur der Pabſt aus rechtmäßigen Gründen wieder löſen kann [42]. 2) Der Beſtätigte erlangt ein dingliches Recht auf das Episçopat (jus in re) ꝛc., und mit dem Empfange der päbſtlichen Beſtätigungs=Bulle auch das Recht der freien Verwaltung des Bisthums. Die Zeit, ſeit der ſolcher von ſeiner Confirmation Kenntniß erhalten hat, kommt nicht in Anſchlag [43]. 3) Des Episcopats kann der Confirmirte nur wegen eines erwieſenen Verbrechens entſetzt werden. 4) Er kann von der Zeit der eingelangten Confirmations=Urkunde an kleinere kirchliche Strafen verhängen, nur vermag er nicht einen Geiſtlichen abzuſetzen oder zu degradiren u. dgl.; die heil. Weihen kann er ſo lange er noch nicht conſekrirt iſt, nicht ertheilen. 5) Von der Zeit der erhaltenen Beſtätigung an heißt er Erwählter.

Wahl=Begräbniß. S. d. Art. Begräbniß.

Wahl=Kapitulationen. S. d. Art. Domkapitel. Kapitulationen der Biſchöfe.

Wallfahrten ſind religiöſe Reiſen einer Kirchen=Gemeinde oder eines größeren Theiles derſelben in eine entfernte, beſonders thaumaturgiſche Kirche, welche theils um dort beſſer, als zu Hauſe

---

[41]) C. 6. h. t. in 6to.

[42]) C. 4. X. de translat. episcop.

[43]) C. 1. de elect. in Extrav. comm.

ſeine Andacht zu pflegen, theils zur Verehrung eines gewiſſen Heiligen, theils in gewiſſen Anliegen unternommen werden.

Die Wallfahrten ſind tief im Alterthume gegründet. In der Apoſtel-Geſchichte 20, 16 erzählt uns der heil. Evangeliſt Lukas eine Reiſe des heil. Apoſtels Paulus über Epheſus nach Jeruſalem, die wir aus guten Gründen für eine Wallfahrt halten können. Deßgleichen beſuchten die erſten Chriſten die Gräber der Martyrer und Blutzeugen Chriſti, und ſtärkten ſich durch den Anblick derſelben im Glauben. Bald kam auch das Wallfahrten unter den Bußwerken vor.

Die Einrichtung und religiöſe Anordnung derſelben ſteht der Kirchen-Gewalt zu, welche auch dafür zu ſorgen hat, daß Gott dabei mehr im Geiſte und in der Wahrheit, als nur allein mit einer bloßen Lippen-Andacht angebetet, daß aller Aberglaube, ſo wie jeder falſche Wunderglaube, der oft ganze Gemeinden von dem pfarrlichen Gottesdienſte abzieht, fern gehalten, und daß die Wallfahrten als wahre Tugend- und Erbauungs-Mittel von dem gläubigen Volke gebraucht, und die dabei begreiflicher Weiſe Statt findenden Mißbräuche abgehalten oder beſeitigt werden.

Wegen ihres Einfluſſes auf das ſtaatsbürgerliche und Familien-Wohl, indem, wenn ſie beſonders an Werktagen vorgenommen werden, der Betrieb der Gewerbe, Induſtrie und Landwirthſchaft darunter allerdings leidet, wie auch zur Abhaltung etwaiger äußerer Unordnungen, die dabei vorfallen können, unterligen ſie der polizeilichen Aufſicht. (S. d. Art. Prozeſſionen.)

Für Oeſterreich: Alle Wallfahrten außer Landes [1]), eben ſo jene im Inlande, welche über Nachts ausbleiben, mit Ausnahme jener nach Maria-Zell bei Wien ſind unterſagt [2]). Auch wurden außer den theophoriſchen, dann den am Markus-Tage und in der Bittwoche üblichen oder von den Ordinariaten wegen Regens, geſegneter Aerndte, oder eines andern allgemeinen Anliegens nöthig befundenen Prozeſſionen alle andern abgeſtellt, und nur für jeden Kirchen-Sprengel zwei im Jahre erlaubt, welche, um den ſonntägigen Gottesdienſt nicht zu beeinträchtigen, an einem noch beſtehenden Feiertage jedesmal abgehalten werden ſollen [3]).

---

[1]) Hofd. v. 28. März 1775.

[2]) Hof-V. v. 11. April 1772.

[3]) Hofd. v. 7. Okt. u. 27. Dez. 1782.

In Böhmen ſoll jene Prozeſſion wegen Befreiung Prags noch beſonders geſtattet bleiben [4]). Die für die geſtifteten Prozeſſionen beſtimmt geweſenen Kapitalien ſollen zur Erziehung der Jugend verwendet werden [5]). Auch wurden alle Wallfahrts-Züge und Prozeſſionen ſelbſt jene, welche ohne Begleitung des ordentlichen Seelſorgers gehalten werden, mit der Weiſung eingeſtellt, daß die Urheber derſelben beſonders wenn ſie mit Vortragung des Kreuzes oder einer Fahne oder unter Anführung eines Vorbeters betreten wurden, mit einer von der Landesſtelle nach Umſtänden zu beſtimmenden Strafe belegt werden ſollen [6]).

Für Bayern: S. M. Repertorium II. Th. S. 454.

In Würtemberg iſt das Auslaufen königlicher Unterthanen durch die Verordnung v. 17. Okt. 1811 (R.-B. 1811. S. 590.) verboten. Im Einverſtändniſſe hiemit hat das biſchöfliche General-Vikariat unterm 8. März 1822 den Pfarr-Geiſtlichen aufgetragen, mitzuwirken, daß dem Auslaufen in fremde Kirchen geſteuert werde; was durch Cirkulare vom 9. Auguſt 1829 erneuert ward.

Wandlung in der heil. Meſſe geſchieht, ſobald der Prieſter oder Biſchof nach der Ordnung des Meß-Canons die Einſetzungs-Worte: Qui pridie etc. Hoc est enim corpus meum, und Hic est enim calix sanguinis mei, novi et aeterni Testamenti, mysterium fidei; pui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum, ausgeſprochen hat. Die vorher vorkommenden Worte elevatis oculis in coelum ſind aus apoſtoliſcher Tradition beigeſetzt, und zeigen an, daß Chriſtus hiee ſeine Augen zum Himmel emporgehoben habe. Die Worte mysterium fidei finden ſich in allen Manuſkripten der Meßbücher aus den älteſten Zeiten [1]). Durch die Conſekration wird die Weſenheit des Brodes in den Leib und die Weſenheit des Weines in das Blut Chriſti verwandelt, indeſſen nur die Geſtalten des Brodes bleiben, welche Umwandlung Transſub-

---

[4]) Hofd. v. 5. Juli 1785.

[5]) Hofd. v. 30. Aug. 1783.

[6]) Hofd. v. 21. März 1784. 6. Juli 1785.

[1]) Bona, de reb. liturg. Lib. I. p. 634.

ſtantiation genannt wird. (S. d. Art.) Unmittelbar nach derſelben geſchieht von dem Prieſter die Aufhebung der heil. Hoſtie und dann jene des Kelches (elevatio), um die heiligen Geheimniſſe dem Volke zur Anbetung zu zeigen. Die Anweſenden werden durch ein mit einem Glöckchen gegebenes Zeichen darauf aufmerkſam gemacht, welche ſich ſogleich niederknien, und tief gebeugt, ſowohl bei der Aufhebung der h. Hoſtie, als bei jener des Kelches dreimal an ihre Bruſt klopfen [2]). Nach den Einſetzungs-Worten: **Hic est calix** etc. ſpricht der Prieſter ſogleich: **Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facietis**, und betet dann kniend den Kelch an, richtet ſich auf, zeigt ihn dem Volke, ſtellt ihn auf das Corporale nieder, verdeckt ihn mit der palla und genuflektirt wieder. Dann ſpricht er mit vor der Bruſt ausgebreiteten Händen: **Unde et memores** etc. Am Charfreitage geſchieht die Elevation nur mit der rechten Hand allein, an allen übrigen aber mit beiden Händen. Unmittelbar darauf folgt (disjunctis manibus) das Gebet: **Unde et memores Domine** etc. Bei den Worten: **Hostiam † puram** etc. faltet der Prieſter die Hände und macht drei Kreuze, ſowohl über die h. Hoſtie, als über den h. Kelch, und bei jenen **Panem † sanctum** etc. ein Kreuz über die h. Hoſtie und eines über den h. Kelch. Das folgende Gebet: **Supra quae propropitio** etc. wird mit ausgebreiteten Händen, jenes **Supplices de rogamus** etc. aber tief gebeugt, mit gefalteten und auf den Altar gelegten Händen verrichtet. Bei den Worten »**ut quotquot**« küſſet er den Altar, faltet dann die Hände, macht ein Kreuz über die hl. Hoſtie und eines über den hl. Kelch, und, nachdem der Prieſter »**sanguinem sumpserimus**“ geſprochen, bezeichnet er ſich ſelbſt mit dem Kreuzzeichen. (S. d. Art. Altars-Sakrament. **Commemoratio**. Meßopfer. **Memento** etc.

---

[1]) Binterim a. a. O. IV. B. III. Th. S. 437 ff. Der Gebrauch, ein Zeichen mit der Glocke bei der Elevation zu geben, damit die Gläubigen, wo ſie immer ſeyn möchten, das heilige Sakrament anbeten könnten, entſtand im Anfange des zwölften Jahrhunderts.

[2]) Unter „**Jube haec perferri per manus sancti angeli tui** etc. iſt nicht ein Engel, ſondern der heil. Geiſt zu verſtehen. Binterim a. a. O. S. 451.

Waſſer-Probe. S. d. Art. Ordalien.

Waſſer-Weihe. S. d. Art. Hebdomada major. Weihwaſſer.

Weih- oder Titular-Biſchöfe — episcopi in partibus infidelium — vicarii in pontificalibus — episcopi titulares haben ihren Urſprung zum Theil von den Verfolgungen gegen die Chriſten in den erſten Jahrhunderten, und ſpäter von den Einfällen der Barbaren, z. B. der Vandalen, Araber und Mauren in Spanien [1]), ſowie auch von den Kreuzzügen, wo die Biſchöfe häufig ihre Bisthümer verließen und nach Paläſtina zogen; beſonders kamen dieſelben ſeit dem dreizehnten Jahrhunderte auf, als die in Paläſtina errichteten Bisthümer nach und nach wieder an die Ungläubigen verloren gingen [2]).

Gewöhnlich verſahen, wenn ein Biſchof von ſeinem Bisthume abweſend war, die benachbarten Biſchöfe die Pontifikalien. Allein ſeit dem dreizehnten Jahrhunderte fand das Beiſpiel, welches Poppo, Erzbiſchof von Trier, ſchon im Jahre 1036 gegeben hatte, ſich einen ordinirten Biſchof vom päbſtlichen Stuhle zum Gehülfen zu erbitten, häufige Nachahmung, und die während der Kreuzzüge in den eingegangenen Bisthümern des Orients angeſtellten Biſchöfe, die man nach ihrer Vertreibung wieder als Gehülfen wirklicher Biſchöfe anſtellte, gaben zunächſt die Veranlaſſung, daß man die Weih- oder Titular-Biſchöfe auf den Titel eines in Händen der Ungläubigen befindlichen Bisthums

---

[1]) Thomassin l. c. Lib. I. C. 27. §. 8.

[2]) Walter a. a. O. VII. Aufl. S. 286. Cf. Concil. Viennens. 1311. „In plerisque ecclesiis — clero carentibus et populo Christiano multos frequenter et religiosos praesertim — improvida superiorum provisio ad pontificatus adsumit honorem, qui nec, ut expediret, prodesse, nec praeesse, ut deceret, valentes, instabilitate vagationis et mendicitatis opprobrio serenitatem pontificalis obnubilant dignitas.“ Daher die Verordnung: „Ut nullus de caetero, quantacunque dignitate praepollens, nisi speciali super hoc auctoritati sedis apostolicae fulciatur, de pastore provideat cathedrali ecclesiae, sibi qualitercumque subjectae, quae clero careat et subditis Christianis: nullusque religiosus a suo umqnam, quod provisioni tali consentiat, licentietur praelato.“

conſekrirte. — In Deutſchland trug auch die Vereinigung der Fürſten-Würde mit dem Episcopate das Ihrige zur Aufſtellung der Weih-Biſchöfe bei.

Die Aufſtellung eines Weih-Biſchofs muß jedesmal bei dem heil. Stuhle nachgeſucht, und von dieſem beſtätigt werden [3]. Die Verfahrungs-Weiſe hiebei iſt etwa folgende: derjenige Biſchof, welcher eines Weihbiſchofs als Gehülfen bedarf, übergibt einem würdigen und verdienſtvollen Diözeſan-Geiſtlichen ein Nominations-Schreiben. Der betreffende Biſchof ſendet dann ein deßfallſiges Bitt-Geſuch, in welchem die erfoderlichen Motive, z. B. hohes Alter, andauernde Kränklichkeit, Weitſchichtigkeit der Diözeſe u. ſ. w. angeführt ſind, an den heiligen Stuhl. Der Nominirte hat hiebei ſelbſt die Verbindlichkeit, bei der römiſchen Curie mit einer Bitt-Vorſtellung einzukommen, worauf der Informativ-Prozeß (ſ. d. Art. Biſchof) angeordnet wird. Nach geſchloſſener Unterſuchung werden die Akten von dem Unterſuchungs-Commiſſär an den päbſtlichen Stuhl eingeſandt, und, wenn gegen den Ernannten ſowohl, als gegen die Zulaſſung des Geſuches um Aufſtellung eines Weih-Biſchofs nichts einzuwenden iſt, wird auf den in einem Conſiſtorium erſtatteten Vortrag des betreffenden Cardinal-Referenten die Präconiſation ausgeſprochen, worauf die päbſtliche Beſtätigungs- ſammt der Ernennungs-Urkunde für ein Episcopat **in partibus infidelium** erlaſſen wird. —

Will der Biſchof, welcher um Aufſtellung eines Weih-Biſchofs nachſucht, dieſem ſeinen ſtandesmäßigen Unterhalt aus eigenen Mitteln gegen hinlängliche Garantie abreichen, ſo unterliegt ſolche keiner Schwierigkeit. Soll der Weih-Biſchof aber ſein Einkommen oder auch nur einen Theil desſelben in supplementum aus den kapitliſchen Einkünften erhalten, ſo iſt hiezu insbeſondere die Einwilligung des Kapitels nöthig. Nach den gegenwärtigen Verhältniſſen muß auch zur Aufſtellung eines Weih-Biſchofes, ehe noch die päbſtliche Präconiſation geſchieht, die landesfürſtliche Einwilligung erholt werden.

Die Weih-Biſchöfe ſind ihrer Weihe nach wahre Biſchöfe; denn ihre Conſecration iſt nicht nur die nämliche, wie bei den

---

[3]) C. 5. de elect. in Clem. C. un. de for. competent. in Clem. Concil. Trident. Sess. XIV. C. 2. de reform.

wirklichen Biſchöfen, ſondern ſie ſind auch von dem Kirchenrathe von Trient ausdrücklich als ſolche erklärt worden [4]), und ſelbſt bei ihrem Informativ-Prozeſſe werden alle Förmlichkeiten, wie bei den wirklichen Biſchöfen, beobachtet. Sie haben keine eigenen Diözeſen, ſondern ſie ſollen nur den Biſchöfen Aushülfe bei ihren Pontifikalien leiſten, daher man ſie Hülfs-Biſchöfe nennen könnte. Uebrigens wird ihnen der Titel von einer derjenigen Kirchen beigelegt, welche einſt z. B. in Afrika, Aſien ꝛc. exiſtirten, nachher aber wieder verloren gingen, um von dieſen verlornen Sprengeln, z. B. von Hippo, Almyra, Tyrus ꝛc. wenigſtens das Andenken oder die Hoffnung, ſie einſt wieder zu erhalten, zu haben.

Sie haben als bloße vicarii in pontificalibus keine Jurisdiktion, und ihr Auftrag für die Pontifikalien erliſcht mit dem Ableben des Biſchofs, oder wenn dieſer auf competente Weiſe die Jurisdiktion verliert.

Treten ſie in wirkliche Bisthümer als Biſchöfe ein, ſo werden ſie zuvor von dem heiligen Vater von dem Bande zu ihrer Kirche in partibus infidelium losgeſprochen, und dadurch zur Uebernahme eines wirklichen Bisthums als fähig erklärt.

Auf dem Concil von Trient wurde zwar von Einigen der Antrag geſtellt: die weihbiſchöfliche Würde gänzlich abzuſchaffen, um die eigentlichen Biſchöfe auf die Ausübung ihrer Funktionen zu vermögen; allein der Antrag fand Widerſpruch, und ward verworfen. Dagegen wurde eine ſtrenge Verfügung gegen die faſt heimathloſen und herumziehenden ſogenannten Titular-Biſchöfe erlaſſen [5]). Wie nützlich der Fortbeſtand der

---

4) Concil. Trident. l. c.

5) Concil. Trident. Sess. XIV. C. 2. de reform. „Et quoniam nonnulli Episcopi Ecclesiarum, quae in partibus infidelium consistunt, clero carentes, et populo christiano, cum fere vagabundi sint, et permanentem sedem non habeant, non quae Jesu Christi, sed alienas oves, inscio proprio pastore quaerentes, dum per hanc sanct. Synodum se Pontificalia officia in alterius dioecesi, nisi de loci Ordinarii expressa licentia, et in personas eidem Ordinario subjectas tantum, exercere prohibitos vident, in legis fraudem, et contemptum, quasi episcopalem cathedram in loco nullius dioecesis sua temeritate eligunt, et quoscunque ad se venientes etiam si suorum Episcoporum seu Praelatorum litteras

weihbiſchöflichen Würde der katholiſchen Kirche ſey, bewieſen die nach der Säculariſation eingetretenen kirchlichen Verhältniſſe in Deutſchland.

In der päbſtlichen Bulle für die katholiſche Kirche im Königreiche Preußen iſt der Weih-Biſchöfe beſonders erwähnt. Die Weih-Biſchöfe für Köln und Trier ſollen beibehalten, zugleich aber auch Fürſorge getroffen werden, daß, wenn canoniſche und gegründete Urſachen die Aufſtellung eines Weihbiſchofs in einer oder der andern Diözeſe nothwendig machen, der betreffende Biſchof unter Benennung eines canoniſch tauglichen Subjekts bei dem päbſtlichen Stuhle darum nachſuche, welcher dann die Einleitung der Rechts-Förmlichkeiten veranlaßt. Auch ſoll bei jedem Erzbisthume und Bisthume für eine herkömmlich angemeſſene Ausſtattung der weihbiſchöflichen Würde geſorgt werden.

Weihen, geiſtliche. Die Wichtigkeit des geiſtlichen Standes und die Erhabenheit des Berufes der Geiſtlichen fodern eine längere Vorbereitung zum geiſtlichen Stande, weßwegen die Klerikal-Seminarien angeordnet ſind. (S. d. Art.).

Die Grundbedingung zur Erlangung eines Kirchen-Amtes iſt: daß derjenige, welcher ein ſolches erhalten will, ordinirt ſeyn muß. Chriſtus hat nämlich nebſt dem Lehramte und der Ver-

---

commendatitias non habeant, clericali charactere insignire, et ad sacros etiam Presbyteratus Ordines promovere praesumunt; quo plerumque fit, ut minus idonei et rudes ac ignari, et qui a suo Episcopo tanquam inhabiles et indigni rejecti fuerunt, ordinati, nec divina officia peragere, nec ecclesiastica sacra recte valeant ministrare. Nemo Episcoporum, qui Titulares vocantur, etiam si in loco nullius dioecesis, etiam exempto, aut aliquo monasterio cujusvis Ordinis resederint, aut moram traxerint, vigore cujusvis privilegii sibi de promovendo quoscunque ad se venientes pro tempore concessit, alterius subditum, etiam praetextu familiaritatis continuae commensalitatis suae, absque sui proprii Praelati expresso consensu, aut litteris dimissoriis ad aliquos sacros aut minores Ordines vel primam Tonsuram promovere seu ordinare valeat. Contrafaciens ab exercitio Pontificalium per annum, taliter vero promotus ab executione Ordinum sic susceptorum, donec suo Praelato visum fuerit, ipso jure sint suspensi." — Ueber den Unterſchied der Weihbiſchöfe von den Biſchöfen ſ. Can. 4. Dist. 68. Petr. de Marca de concord. sacerdot. et imper. L. 2. C. 13. 14.

waltung der Religions-Geheimniſſe auch eine Kirchen-Gewalt angeordnet, und ſolche ſeinen Apoſteln mit dem Rechte der immerwährenden Succeſſion übertragen [1]). (S. d. Art. Prieſter-Weihe.)

In den älteſten Zeiten der Kirche war mit der Ordination zugleich die Anſtellung auf ein beſtimmtes Kirchenamt (titulus genannt) verbunden, vermöge deſſen er die demſelben annexen gottesdienſtlichen und überhaupt geiſtlichen Handlungen zu verrichten hatte [2]). Dieſe Anſtellungsweiſe kam jedoch in der Folgezeit, als die Geiſtlichen und Kirchen-Pfründen ſich vermehrt hatten, auſſer Gebrauch. Seit dieſer Zeit gibt es Geiſtliche, welche wohl jene geiſtlichen Verrichtungen, die unmittelbar aus der Weihe fließen, z. B. Meſſeleſen, vornehmen, aber noch nicht die mit der Seelſorge und einem beſtimmten geiſtlichen Amte verbundenen Jurisdiktionalien ausüben können und dürfen. Dieſelben haben wohl die Fähigkeit an ſich (radicaliter) dazu, müſſen ſich aber erſt

---

[1]) Matth. 18, 18. Joh. 20, 21. Apg. 14, 22. I. Tim. 1, 20. 3, 2.

[2]) Concil. Chalcedon. (a. 451.) Can. 6. „Neminem absolute ordinari presbyterum vel diaconum vel quemlibet in ecclesiastica ordinatione constitutum, nisi manifeste in ecclesia civitatis sive possessionis, aut in martyrio aut in monasterio, qui ordinatur, mereatur ordinationis publicatae vocabulum. Eos autem, qui absolute ordinantur, decrevit sancta Synodus, vacuam habere manus impositionem et nullum tale factum valere ad injuriam ipsius, qui eum ordinavit.“ Der alte Canon „Ne quis ordinetur sine titulo, welcher ſich bloß auf das Kirchen-Amt bezog, wurde in früheren Zeiten nur von dem Titulus in dem Sinne verſtanden, daß keine Ordination geſchehen ſollte, ohne daß zugleich dem Ordinanden ein Kirchen-Amt angewieſen, d. i. daß durch ein ſolches oder auf andere Weiſe (titulus patrimonii) ſeine Subſiſtenz geſichert wäre. Die Veranlaſſung dazu gaben die Verbote gegen die Ordinationen ohne eigentlichen Titel (ordinationes absolutae), die ſeit dem eilften Jahrhunderte zum größten Nachtheil der kirchlichen Disciplin gewöhnlich wurden, nachdem Alexander III. auf der dritten lateraniſchen Synode (Can. 5.) den Biſchöfen, die einen Geiſtlichen ohne Titel oder Amt ordiniren würden, die Verbindlichkeit auflegte, ihn ſo lange zu unterhalten, bis ſie ihn mit einer ſchicklichen Stelle verſorgen könnten. Eichhorn a. a. O. II. Th. III. Ausg. gr. 8 S. 436. Note c. Deſſen Grundſätze des Kirchenrechts der katholiſchen und evangeliſchen Religions-Partei in Deutſchland. I. B. gr. 8. Göttingen 1831. S. 15.

durch eine erſtandene Synodal-Prüfung vor dem Biſchofe über ihre Qualifikation zur Seelſorge ausweiſen, zur wirklichen Ausübung der durch die Ordination empfangenen geiſtlichen Gewalt die Befugniß erhalten, und durch die Inſtitution vollkommen habilitirt werden.

Es gibt in der katholiſchen Kirche verſchiedene Stufen, als: 1) der Episcopat, in welchem der Pabſt, die Patriarchen, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe begriffen ſind; 2) die Prieſter; 3) die Diakonen, und 4) die Subdiakonen, welche die höheren Weihen (ordines majores) bilden; dann 5) die Akoluthen; 6) die Exorciſten; 7) die Lektoren, und 8) die Oſtiare, welche die niederen Weihen (ordines minores) ausmachen, denen allen der Empfang der Tonſur als eine Vorbereitung zu den heiligen Weihen vorhergeht. (S. d. einſchlägigen Artikel.)

Derjenige, welcher ordinirt werden will, muß a) männlichen Geſchlechts, b) getauft und gefirmt ſeyn, und c) in Beziehung auf Glauben, Sitten und Wiſſenſchaft die in den canoniſchen Satzungen gefoderten Eigenſchaften beſitzen, und von denjenigen Mängeln und Verbrechen frei ſeyn, welche nach dem geiſtlichen Rechte eine Irregularität nach ſich ziehen, oder ein canoniſches Hinderniß begründen, ſonach den Weih-Candidaten entweder zum Empfange der hl. Weihen oder zur Ausübung der geiſtlichen Gewalt unfähig machen. Iſt der Mangel einer erfoderlichen Eigenſchaft von der Art, daß derſelbe ſchlechthin durch Dipenſentation nicht gehoben werden kann, ſo heißt ſolcher Incapacität; dieſer unterliegen namentlich alle Frauens-Perſonen [3]) und Ungetaufte [4]). Iſt das dem Empfange der hl. Weihen entgegenſtehende canoniſche Hinderniß von der Art, daß Jemand die Weihe entweder nicht erhalten, oder die bereits empfangene nicht ausüben darf, welches jedoch durch Dispenſation des rechtmäßigen und competenten Kirchen-Obern gehoben werden kann, ſo heißt ſolches Irregularität. (S. d. Art.) Dieſe entſteht entweder aus einem Verbrechen (ex delicto), oder aus dem Mangel einer canoniſch gefoderten Eigenſchaft (ex defectu), und je

---

[3]) Die Diakonen hatten nie einen prieſterlichen Charakter, und erhielten nie eine Weihe. Concil. Araus. I. Can. 26. Klee, Syſtem der katholiſchen Dogmatik. gr. 8. Bonn 1831. S. 410.

[4]) C. 1. X. de presbytero non baptizato.

nachdem ſie den Empfang und die Ausübung jeder Weihe, oder nur einer beſtimmten Weihe nicht zuläßt, iſt ſolche eine totale oder partielle.

Die Irregularität aus einem Verbrechen ſetzt die Uebertretung eines ſchweren, ausdrücklich beſtimmten Kirchen=Gebotes voraus; jene aus einem Gebrechen hat ohne eigenes Verſchulden Statt.

Zu der erſten Klaſſe gehören:

1) Der Mißbrauch der Taufe durch Wiedertaufe, in welchem Falle a) die Wiedertaufenden, b) die Wiedergetauften, und alle Jene, welche dabei mitwirkten, irregulär werden [5]).

2) Der Mißbrauch der hl. Weihen, und zwar wenn a) Jemand eine hl. Weihe furtive erſchleicht, ohne vom Biſchofe geprüft oder admittirt zu ſeyn; b) wenn ohne vorgängigen Empfang der niederen Weihen per saltum ſich Jemand verſtohlener Weiſe die höheren Weihen ertheilen läßt; c) wenn Jemand an einem Tage zwei höhere Weihen empfängt; d) wenn Jemand von einem excommunicirten, ſuspendirten, mit dem Interdikte belegten, ſchismatiſchen oder von einem ſolchen Biſchofe, welcher ſein biſchöfliches Amt niedergelegt hat, gleichviel ob wiſſentlich oder unwiſſentlich, ſich ordiniren läßt; endlich gehören hieher auch Jene, welche, da ſie ſelbſt mit dem größeren Kirchen=Banne belegt ſind, die hl. Weihen empfangen [6]).

Des Mißbrauches der Weihe machen ſich auch Jene ſchuldig, welche ſich unterſtehen, ſolche heilige Handlungen zu verrichten, wozu ſie den erfoderlichen Ordo noch nicht erhalten haben, z. B. wenn Minoriſten Beicht hören, oder ſonſtige Sakramente adminiſtriren würden. Dasſelbe findet auch rückſichtlich jener Geiſtlichen Statt, welche, da ſie der Excommunication, Suspenſion oder dem Interdikte unterliegen, vor erhaltener Abſolution mit dem Ordo verbundene Handlungen vornehmen [7]).

---

[5]) Concil. Carthaginense III. Can. 11. Concil. Toletan. IV. Can. 18. Can. 9. Dist. 50.

[6]) Can. 107. 109. C. 1. q. 1. Can. 4. C. 9. q. 1. C. 1. 2. X. de eo, qui furt. ord. suscept. C. 1. X. de cler. non. ordin. minist. C. 1. X. de cler. excomm. minist. C. 5. 9. h. t. C. 1. 2. X. de schismat.

[7]) Can. 7. C. 11. q. 3. C. 1. de sentent. et re judic. in 6to. C. 3. 4. 9. de cleric. excommunic. ministr. C. 18. de sentent. excomm. in 6to.

3) Machen auch irregulär die Ketzerei, Apoſtaſie und Spaltung [8]); deßgleichen

4) alle Verbrechen der Infamie, als: a) erregter Aufruhr, b) freiwilliger, ungerechter Todtſchlag [9]), c) vorſätzlich bewirkte Abtreibung der Leibesfrucht, d) eine freiwillige bedeutende Verſtümmelung an ſeinem eigenen oder fremden Körper [10]). Es mag Jemand dieſe Verbrechen ſelbſt begangen, oder ſich ſolcher durch Mitwirkung, durch Rath, Befehl oder Bereitung der Gelegenheit ſchuldig gemacht haben. Eine Ausnahme macht die zufällige Verletzung oder Tödtung Anderer, ſowie die unabweisliche Vertheidigung als Nothwehr.

Zur zweiten Klaſſe werden gerechnet:

1) Mangel der erfoderlichen Geiſtesgaben, z. B. Wahnſinn, gänzliche Unwiſſenheit, Blödſinn u. dgl.

2) Abgang der nothwendigen körperlichen Eigenſchaften oder Mängel des Körpers, welche entweder die Geſtalt dieſes ganz oder doch ſehr auffallend entſtellen, z. B. fehlerhafte Bildung des Rückens (Buckel), oder welche die geiſtlichen Amts-Verrichtungen ſehr erſchweren, oder die Vornahme ſolcher unmöglich machen, z. B. Epilepſie, Mondſucht, Mangel der Sprache, des Gehörs, des Seh-Vermögens, auch Blindheit am linken (canoniſchen) Auge allein; hieher gehört auch, wenn Jemanden ein zum Brechen der Hoſtie nothwendiger Finger oder ſonſt ein Glied, welches zur Ausübung der Weihe-Gewalt nothwendig iſt, fehlt. Wenn über derlei Gebrechen Zweifel entſtehen, ſo ſteht es dem Biſchofe zu, das Urtheil der Sachverſtändigen hierüber einzuholen, und hienach zu entſcheiden.

3) Mangel der freien und ehelichen Geburt [11]). Nur ehelich erzeugte Söhne können zu den heil. Weihen zugelaſſen werden. Die unehelichen dürfen nur dann ordinirt werden, wenn ſie entweder durch die nachfolgende Ehe ihrer Aeltern legi-

---

8) Can. 21. C. 1. q. 7. C. 9. X. de haeretic.

9) Can. 4. C. 15. q. 1. Can. 33. C. 23. q. 8. C. 1. 18. 24. X. de homicid. C. un. h. t. in Clem. Concil. Trident. Sess. XIV. C. 7. de reform.

10) Can. 6. Dist. 55. C. 4. X. de corp. vitiat.

11) C. 1. 4. 8. X. de servis non ordinand. C. 7. 18. X. de filiis presbyt.

timirt, oder auf geſchehenes Anſuchen von dem heiligen Vater dispenſirt worden ſind. Anfangs traf dies Hinderniß bloß die Prieſter-Söhne [12]; in der Folgezeit aber ward ſolches auf alle uneheliche Söhne, ſowie überhaupt auf Jene, welche aus verdammlichem Beiſchlafe, z. B. Ehebruch u. dgl. erzeugt worden ſind, ausgedehnt [13]. Die professio religiosa hebt dieſes Hinderniß nicht vollſtändig, indem ſolche ohne erlangte päbſtliche Dispens zum Erwerbe einer Dignität nicht fähig macht [14].

4) Mangel des kanoniſchen Alters. Zum Empfange der Tonſur und der drei erſten niederen Weihen werden ſieben, für das Akoluthat zwölf, bei'm Subdiaknnat volle ein und zwanzig, bei'm Diakonat volle zwei und zwanzig, bei'm Presbyterat volle vier und zwanzig, und bei'm Episcopat dreißig Jahre erfodert [15]. Bei dem Presbyterat können die Biſchöfe wegen des herrſchenden Prieſter-Mangels vermöge der Quinquennal-Fakultäten auf ein Jahr dispenſiren [16], die übrigen Fälle dieſer Art ſind päbſtliche Reſervate [17].

---

[12]) Can. 1. 50. Dist. 56. C. 17. X. de fil. presbyt. Cf. Concil. Trident. Sess. XXV. C. 15. de reform.

[13]) C. 4. 18. X. de fil. presbyt. C. 7. 20. 25. X. de elect. C. 10. X. de renunt.

[14]) Tit. de fil. presbyter.

[15]) Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 12. de reform. I. Thomassin. l. c. P. I. Lib. II. C. 67.

[16]) S. d. Art. Quinquennalen Nr. 12—13. — Die frühere Praxis, nach welcher auch Unmündige Benefizien erlangen konnten, iſt durch ausdrückliche Verordnungen aufgehoben. — Für alle Dignitäten, womit eine Jurisdiktion verbunden iſt, und für alle Pfründen, denen Seelſorge obliegt, wird das angetretene 25ſte Jahr erfodert. C. 7. X. de elect. C. un. de offic. vic. in Clem. Concil. Trident. l. c. Für andere Würden und Aemter an den Cathedralkirchen und Nebenſtiften iſt das volle 21ſte Jahr, und für die Canonikate und alle einfache Benefizien das angetretene 14te Jahr erfoderlich. Concil. Trident. l. c. Cf. Sess. XXIII. C. 6. de reform. Für die päbſtliche Würde iſt kein beſtimmtes Alter feſtgeſetzt. Pabſt iſt derjenige, welcher in einem rechtmäßigen Conclave mit zwei Drittheilen der Stimmen gewählt wurde. Indeß wird bei der Pabſtwahl immer auf das ſchon vorgerückte Alter geeignete Rückſicht genommen.

[17]) Nach einem Rundſchreiben der päbſtlichen Nuntiatur zu München v. 4. Juli 1826 an die Erzbiſchöfe und Biſchöfe in Bayern hat

5) Die Bigamie — ex defectu sacramenti wegen einer ungültig vorher eingegangenen Ehe, und ſowohl a) die bigamia vera, wenn Einer zweimal ſich verehelicht, d. i. eine zweite Frau bei Lebzeiten der Erſten nimmt, und die Ehe vollzogen [18]), als b) bigamia interpretativa, wenn Jemand eine Geſchiedene oder eine Gefallene oder eine Wittwe geheirathet [19]), ſowie c) die bigamia similitudinaria, wenn Einer nach abgelegten Kloſter-Gelübden oder nach empfangenen höheren Weihen eine Ehe geſchloſſen hat [20]).

6) Sind Ehemänner wegen Mangels an Freiheit irregulär, ausgenommen, wenn der Mann mit Einwilligung der Frau die hl. Weihen empfängt, und letztere entweder ſelbſt in ein Kloſter geht, und das feierliche Keuſchheits-Gelübde ablegt, oder im eheloſen Stande fortzuleben verſpricht. Wittwer können ohnehin, nachdem ſie alle Vorbedingungen erfüllt haben, zu den heiligen Weihen zugelaſſen werden. Leibeigene, Rechnungs-Pflichtige, ſolange dieſe wenigſtens ihr Abſolutorium noch nicht erhalten haben, ſowie mit Schulden Ueberhäufte können nicht zu den Weihen gelaſſen werden [21]).

7) Mangel der kleriкaliſchen Sanftmuth. Ex defectu lenitatis können Jene, welche Kriegsdienſte geleiſtet, und hiebei Blut vergoſſen, auch deßgleichen die Beamten der Criminal-Juſtiz, welche für Leibes- und Todes-Strafen geſtimmt haben, nicht ohne Dispenſation ordinirt werden [22]).

Leo XII. bei den vielen ungeregelten Bitten in Betreff der zu ertheilenden Dispenſation über das zum Empfange der Prieſterweihe erfoderliche Alter beſchloſſen, künftig hierin keine Dispenſation über 18 Monate zu ertheilen.

[18]) Can. 8. 10. 14. Dist. 34. Thomassin. l. c. P. II. Lib. I. C. 78. 80.

[19]) Can. 2. 12. Dist. 32. Can. 1. 2. Dist. 33. Can. 9. Dist. 34. C. 1. 3. 4. X. de bigam. non ordin. Cf. Van Espen l. c. Tit. X. C. 2. N. 20.

[20]) Can. 24. C. 27. q. 1. C. 4. X. de cler. conjug.

[21]) Can. 2. Dist. 51. Tit. X. de obligat. et ratiocin. C. ult. de temp. et qualit. ordin. in 6to.

[22]) C. 5. X. de excess. praelat. C. 5. 9. X. ne cleric. vel monach.

8) Defectus fidei non satis probatae; ſchon die erſte Kirche ließ die Neubekehrten ohne die triftigſten Proben von ihrer Standhaftigkeit im Glauben abgelegt zu haben, nicht ſogleich zu Kirchen-Aemtern [23]).

9) Abgang des Titels (defectus tituli), wenn keine durch das geiſtliche Recht vorgeſchriebene Sicherung des lebenslänglichen Unterhaltes im Falle einer eintretenden Untauglichkeit vorhanden iſt (S. d. Art. Tiſchtitel).

Eine vorhandene Irregularität kann nur durch Dispenſation gehoben werden. Das Recht zu dispenſiren, kommt in einigen Fällen dem Pabſte, in andern dem Biſchofe zu, wenn nur der immerwährende Mangel, mit den — mit den Weihen verbundenen Obliegenheiten nicht unvereinbarlich iſt [24]). Die den Biſchöfen hierin zuſtehende Gewalt wird gewöhnlich nach den Kirchen-Satzungen bemeſſen, wenn ſolche nicht durch die Quinquennal-Fakultäten erweitert iſt. Dem zu Folge können dieſe über folgende Irregularitäten dispenſiren: a) über den Mangel der ehelichen Geburt in Anſehung der niederen Weihen und bei den einfachen Benefizien [25]), vermöge eines Indults oder Gewohnheits-Rechtes auch für die höheren Weihen; eben hienach können ſie ſogar Prieſter, die ungültige oder unerlaubte Ehen geſchloſſen haben, nach hinlänglich erſtandener Buße wieder in ihr Amt einſetzen; b) über den Abgang der nöthigen Kenntniſſe, ſo fern nämlich ein Individuum dadurch nicht abſolut zur Ausübung der geiſtlichen Verrichtungen unfähig iſt [26]); über eine unbedeutende unwiſſentlich und nicht freiwillig ſich ſelbſt zugefügte Verſtümmlung oder Wunde [27]), über alle Irregularitäten, welche aus geheimen Verbrechen entſprungen ſind [28]), mit Ausnahme des freiwilligen,

---

saecular. negot. C. 4. X. de raptor. C. 25. X. de homicid. C. 2. h. t. in 6to. C. un. h. t. in Clem.

[23]) I. Tim. 3, 6. Can. 1. Dist. 57.

[24]) Berrardus in comment. ad jus eccles. univ. T. IV. p. 253.

[25]) C. 1 de fil. presbyt. in 6to.

[26]) C. 4. X. de corp. vitiat.

[27]) C. 1.-4. h. t. C. 1 X. qui cler. vel. vov.

[28]) Concil. Trident. Sess. XIII. C. 14. Sess. XIV. C. 7. et Cess. XXIV. C. 6 de reform. „Liceat Episcopis in irregularitatibus omnibus et suspensionibus ex delicto occulto provenientibus, ex-

ungerechten Todtſchlages, und aller Criminal=Verbrechen, welche bei den weltlichen Juſtiz=Stellen wirklich unterſucht werden.

Auch können die Biſchöfe vermöge eines Gewohnheits=Rechtes in allen zweifelhaften Fällen dispenſiren [29].

Nebſt den zum Empfange der hl. Weihen erfoderlichen Eigenſchaften muß der Weih=Candidat, ſobald er nur eine der niedern Weihen empfangen hat, die Abſicht haben, im geiſtlichen Stande bis zu ſeinem Tode zu verbleiben, und ohne gerechte Urſache nicht aus demſelben zu treten [30]. Wer einmal in den Weihen ſteht, der iſt auch fähig, ein Kirchen=Benefizium zu erlangen, ſo fern nicht partikularrechtliche Beſtimmungen noch andere Eigenſchaften erfodern, oder der Candidat ſich deſſen unwürdig gemacht hat [31].

Der competente Miniſter der Weihe iſt der Biſchof für ſeine Diözeſe. Dieſe iſt nicht nur in dem biſchöflichen Rechte auf Weihe überhaupt, ſondern auch darin begründet: daß der Diözeſan=Biſchof die Ordinanden ſowohl nach ihren moraliſchen und phyſiſchen als intellektuellen Eigenſchaften am beſten kennen, und wiſſen kann, ob dieſelben zum Empfange der hl. Weihen würdig oder unwürdig ſeyen [32].

Damit der Biſchof rechtmäßig ordinire, ſo wird erfodert: a) daß er der eigene Biſchof, b) katholiſch ſey, und in Gemeinſchaft mit der römiſch=katholiſchen Kirche ſtehe. — Bonifaz VIII. hat, um dem Ordinations=Weſen eine größere Sicherheit zu geben noch verordnet: daß α) nur der Biſchof des Geburts=Ortes (episcopus originis), d. i. derjenige, in deſſen Diözeſe der zu Wei=

---

cepta ea, quae oritur ex homicidio voluntario et exceptis aliis deductis ad forum contentiosum dispensare, et in quibuscunque casibus occultis, etiam sedi Apostolicae reservatis.

[29]) Zur Erweiterung der Vollmachten der Biſchöfe in Bayern ſoll bei dem hl. Stuhle der Antrag geſtellt werden, daß ſie Dispenſen im 3. Grade der Blutsfreundſchaft oder Schwägerſchaft vermiſcht mit dem zweiten, ferner Dispenſen für Weih=Candidaten in defectu aetatis, natalium, oculi canonici etc. ertheilen dürfen.

[30]) Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 4. 11 de reform.

[31]) C. 13 X. de aetat. et qualit. et ordin. praefic.

[32]) Concil. Trident. Sess. VII. Can. de sacram. ordin. sess. XXIII. C. 4 de reform.

bende geboren iſt [33]), β) der Biſchof des Domizils (episcopus domicilii), in deſſen Sprengel der Weih-Kandidat ſeinen Wohnſitz genommen hat, und nach der Constitut. Innocenz's XII. »Speculatores« [34]), ſchon zehn Jahre oder doch wenigſtens eine längere Zeit über daſelbſt wohnt, wobei dieſer zugleich ſeine Abſicht, da zu bleiben, zu erkennen gegeben, oder ſolche durch einen Eid bekräftigt hat; γ) der Biſchof des Benefiziums (episcopus beneficii) d. i. derjenige, in deſſen Diözeſe der Kandidat eine Kirchen-Pfründe bereits beſitzt. Später kam auch noch der titulus commensalitii oder familiaritatis triennalis hinzu; wenn nämlich der Ordinand drei Jahre lang mit dem Biſchofe vertraulichen Umgang gepflogen hat, und dieſer jenem eine Pfründe in ſeiner Diözeſe verleihen will [35]).

Der competente Biſchof zur Ordination der Ordens-Geiſtlichen iſt jener, in deſſen Sprengel das Kloſter, welchem ſie angehören, liegt. Mit päbſtlicher Bewilligung werden jedoch ſolche von einem andern Biſchofe ordinirt [36]). Die infulirten Aebte dürfen ihren Kloſter-Novizen die niederen Weihen ſelbſt ertheilen.

Ein fremder Biſchof kann auswärtige Diözeſanen nur dann gültig ordiniren, wenn der competente (eigene) Biſchof förmliche Dimiſſorien denſelben ertheilt, und hierin die Ordination ſolcher

---

[33]) C. 1. de tempor. ordinat. in 6to.

[34]) „Qui illud adeo stabiliter consituerit in aliquo loco, ut vel per decennium saltem in eo habitando, vel majorem rerum ac bonorum suorum partem cum instructis aedibus in locum hujusmodi transferendo, ibique insuper per aliquod considerabile tempus commorando, satis superque suum perpetuo ibidem permanendi animum demonstraverit, et nihilominus ulterius utroque casu se vere et realiter animum hujusmodi habere jurejurando affirmet."

[35]) C. 1. 2. 3. de tempor. ordinat. in 6to Concil. Trident. Sess. XXIII. 9. de reform. „Episcopus familiarem suum non subditum ordinare non possit, nisi per triennium secum fuerit commoratus, et beneficium, quacunque fraude cessante, statim re ipsa illi conferat consuetudine quacunque etiam immemorabili, in contrarium non obstante." Devoti l. c. T. I. p. 294. Not. 7. Illud statim, hoc est saltem intra terminum unius mensis a die factae ordinationis.

[36]) Constit. Benedict. XIV. „Impositi" T. II. ejusd. Bullar. p. 109. ed. Venet. 1754.

einem fremden Biſchofe übertragen [37]). (S. d. Art. Dimiſſorialen). Ordinirt ein Biſchof einen Auswärtigen Diözeſanen ohne Dimiſſorien, ſo ſoll er ein Jahr die hl. Weihen nicht ertheilen, und derjenige, welcher auf eine ſolche Weiſe geweiht worden iſt, ſoll nicht eher die durch die Weihe erhaltene Gewalt ausüben dürfen, bis er von dem competenten Biſchofe hiezu beſonders autoriſirt worden iſt [38]). Die Diözeſanen eines excommunicirten oder ſuspendirten Biſchofs dürfen von jedem andern competenten Biſchof ordinirt werden [39]).

Die Dimiſſorien kann ertheilen: a) der Pabſt, b) der eigene Biſchof, c) der apoſtoliſche Vikar, d) nach Ablauf eines Jahrs das Kapitel sede vacante [40]), und e) der biſchöfliche General-Vikar, ſofern er vom Biſchofe hiezu beſonders bevollmächtigt worden iſt.

Die Aebte und Kloſter-Vorſteher ſtellen für ihre Kloſter-Angehörigen eigene Zeugniſſe an den Biſchof aus [41]).

Der Pabſt kann in der ganzen Kirche ordiniren, und ein vom Pabſte Ordinirter kann die noch nicht empfangenen höheren Weihen nur vom Pabſte ſelbſt oder von einem dazu delegirten Biſchofe empfangen [42]).

Nach der neueren Disciplin iſt der Empfang der höheren Weihe durch den Ordinations-Titel bedingt. (S. d. Art. Tiſchtitel).

Der Ordination geht eine Prüfung (scrutinium ordinandorum) vorher, um zu erforſchen, ob die Kandidaten die zu den Weihen erfoderlichen Eigenſchaften beſitzen [43]). Dieſelbe iſt drei-

---

[37]) C. 8. X. de offic. Archidiac. C. 3. de tempor. ordin. in 6to. Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 16. de reform. Von Droſte Hülfshoff a. a. O. II. B. I. Abth. S. 51.

[38]) Concil. Trident. ibid. C. 8. de reform.

[39]) C. 2. de temporib. ordinat. in 6to.

[40]) Concil. Trident. Sess. VII. C. 10 de reform.

[41]) Constit. Benedict. XIV. „Impositi.“

[42]) C. 12. X. de temp. ordinat. Benedict. XIV. in constitut. „In postremo.“ Jedoch müſſen von Ausländern, die in Rom ordinirt werden, ſofern ſie in ihrem Vaterlande angeſtellt werden wollen, alle jene Vorbedingungen erfüllt werden, welche durch die partikulare Geſetzgebung für ſolche Fälle vorgeſchrieben ſind.

[43]) Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 5. 7. de reform.

fach und findet nach der älteren Disciplin auf folgende Weiſe Statt: a) einen Monat vor der Ordination vor dem Pfarrer der Weih=Kandidaten, welcher auch ſonſt in der betreffenden Kirche die Namen derſelben öffentlich verleſen [44]), dann die Geburt, das Alter, die Sitten und den Wandel der Ordinanden erforſchen, und darüber, ſobald möglich, dem Biſchofe ein ſchriftliches Zeugniß mit dem Inhalte dieſer angeſtellten Nachforſchung überſenden mußte; b) einige Tage vor der Ordination vor dem eigenen Biſchofe oder deſſen Ordinariat, wo die Kandidaten ihre Tauf=, Studien= und Sitten=Zeugniſſe vorlegen und eine Prüfung über die zur Weihe erfoderlichen Kenntniſſe erſtehen müſſen; c) bei der Ordination ſelbſt, wo der Archidiakon ihnen das Zeugniß der Würdigkeit ertheilt.

Die erſte dieſer Prüfungen iſt nicht mehr üblich, und die letzte iſt eigentlich nur eine feierliche Frage des Biſchofs: scisne illos dignos esse? welche der Archidiakon nach dem im römiſchen Pontifikal enthaltenen Formular beantwortet, und zugleich hiemit ein Zeugniß über ihre Würdigkeit öffentlich ablegt [45]).

Noch ehe, als das Scrutinium vorgenommen wird, müſſen die Ordinanden in den geiſtlichen Inſtituten unter Leitung und Aufſicht der Vorſteher derſelben Geiſtes=Uebungen (exercitia spiritualia) anſtellen, welche in geiſtlichen Betrachtungen, Beten und Faſten beſtehen.

Rückſichtlich des Ortes, wo die Ertheilung der hl. Weihen geſchieht, iſt beſtimmt: 1) ſoll derſelbe innerhalb der Grenzen der Diözeſe ſich befinden und ſohin locus proprius ſeyn, indem kein Biſchof in einer fremden Diözeſe Pontifikal=Handlungen vornehmen darf; 2) muß er ein geweihter Ort (locus sacer) — eine Kirche — wenigſtens bei den höheren Weihen, und 3) ein öffentlicher Ort (locus publicus), wo ſich das Volk einfinden kann, ſeyn. Insbeſondere hat der Kirchen=Rath von Trient hiezu die Kathedral=Kirchen beſtimmt [46]).

---

[44]) In manchen Diözeſen wird der Weih=Kandidat auch jetzt noch in der Pfarrkirche proklamirt.

[45]) C. un. X. de scrutin. in ordin. faciend.

[46]) Sess. XXIII. C. 8. de reform.

Die heiligen Weihen müſſen auch an den durch die Kirchen-Satzungen angeordneten Tagen ertheilt werden. Die Tonſur kann an jedem Tage, die vier niederen Weihen aber können alle zugleich an jedem Sonn- oder Feiertage, oder an einem Feſte in foro, dann an jedem Tage, wo ein Doppelt-Feſt einfällt, Vormittags, übrigens auch außer der heil. Meſſe gegeben werden [47]. Zur Ertheilung der vier höheren Weihen, welche jedesmal nach vorhergehendem Faſten und unter der heil. Meſſe ertheilt werden ſollen, ſind die Quatember-Samstage, der Samstag vor dem Paſſions-Sonntage (sabbatum sitientes ante Dominicam Passionis) und der Oſter-Samstag (sabbatum sanctum) beſtimmt [48]. Vermöge der Quinquennal-Fakultäten können jedoch die Biſchöfe auch die höheren Weihen an jenen Tagen, an denen ein Doppelt-Feſt einfällt, ertheilen, (ſ. d. Art. Quinquennalen) nur der heil. Vater darf ſie zu einer anderen Zeit ertheilen [49].

Die Conſekration der Biſchöfe darf nur an Sonn- und Feier-, dann an den Apoſtel-Tagen vorgenommen werden.

Die heil. Weihen müſſen ſtufenweiſe (per gradus — gradatim) empfangen werden. Wer ohne den Empfang der niederen Weihe ſich eine höhere Weihe ertheilen läßt, hat zwar dieſe gültig (valide) empfangen, aber nicht licite; er darf daher, ſo lange er nicht um Dispenſation nachgeſucht, und dieſe erhalten hat, die Weihe nicht ausüben [50].

Die Weihen müſſen ferner nach Interſtitien d. i. nach den von einer bis zur andern Weihe zu beobachtenden Zwiſchenräumen gegeben werden [51]. Für die niederen Weihen ſind keine

---

[47] C. 1. X. de temp. ordinat.

[48] C. 3. X. de temp. ordinat. „De eo autem, quod quaesivisti, an liceat extra jejunia quatuor temporum aliquos in Ostiarios, Lectores Exorcistas vel Acolythos, aut etiam Subdiaconos promovere, taliter respondemus, quod licitum est Episcopis, Dominicis et aliis festivis diebus, unum aut duos ad minores Ordines promovere; sed ad Subdiaconatum, nisi in quatuor temporibus, aut Sabbato sancto, vel in Sabbato ante Dominicam de Passione, nulli Episcoporum praeterquam Romano Pontifici, licet aliquos ordinare.“

[49] C. 1. X. de temp. ordin.

[50] C. un. X. de cler. per salt. promot.

[51] C. 13. 15. de temp. ordin.

Zeitfriſten beſtimmt, ſondern es iſt hierin alles dem Ermeſſen des Biſchofs anheim gegeben [52]). Zwiſchen den niederen Weihen und dem Subdiakonate und zwiſchen den übrigen auf einander folgenden höheren Weihen unter ſich iſt ein Jahr Zwiſchenzeit, worunter ein Kirchenjahr zu verſtehen iſt, zu beobachten [53]).

Ueber die Interſtitien kann jedoch auch rückſichtlich der höheren Weihen, ſofern der Ordinand die erfoderlichen Eigenſchaften beſitzt, wegen Prieſter=Mangels, oder wenn die Beſetzung eines ſchon erlangten Benefiziums nicht ohne Nachtheil weiter verſchoben werden kann, wie auch aus anderen wichtigen Gründen dispenſirt werden. Das Recht hierin zu dispenſiren, ſteht dem Biſchofe zu, übrigens wird es auch noch von denſelben kirchlichen Behörden ausgeübt, welche die Dimiſſorien ertheilen können.

Zwei höhere Weihen dürfen nie an einem Tage ertheilt werden. Jede vorgenommene Ordination wird von dem Biſchofe oder deſſen Ceremoniar in das biſchöfliche Ordinations=Buch unter Bemerkung aller nothwendigen Umſtände eingetragen, und jedem Ordinirten in der Regel ein Weih=Zeugniß (Ordinations=Format) ausgeſtellt.

Die Wirkungen der heil. Weihen ſind: 1) Den Ordinirten wird ein geiſtlicher unauslöſchlicher Charakter, (character indelibilis) eingedrückt, ſo daß eine gültig empfangene Weihe nicht wiederholt, noch gänzlich annullirt [54]), noch daß Derjenige, welcher einmal Prieſter iſt, wieder Laie werden kann [55]). 2) Mit

---

[52]) Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 11. de reform.

[53]) Ibid. C. 11. 12. 13. de reform.

[54]) Concil. Trident. Sess. VII. Can. 9. de sacrament. in gener. „Siquis dixerit, in tribus sacramentis, baptismo, confirmatione et ordine non imprimi characterem in anima, hoc est signum quoddam spirituale et indelibile, unde ea iterari non possunt, anathema sit.“

[55]) Concil. Trident. Sess. XXIII. Can. 4. de sacram. ordin. „Si quis dixerit, per sacram ordinationem non dari spiritum sanctum: ac proinde frustra Episcopos dicere: Accipe spiritum sanctum, aut per eam non imprimi characterem; vel eum, qui sacerdos semel fuit, laicum rursus fieri, anathema sit.“ Was die in neueſten Zeiten ſo viel beſprochene reductio ad statum laicalem betrifft; ſo iſt ſolche (die Laicirung) nichts anders als die Verſetzung eines Geiſtlichen unter die Laien, ohne daß der Charakter aufhört. Daß

der Ordination erhält der Geweihte einerſeits radicaliter die Gewalt, alle heil. Handlungen vorzunehmen, andererſeits übernimmt er die Pflicht, alle Obliegenheiten zu erfüllen, welche mit der Weihe verknüpft ſind. Die Ordination, kann man auch ſagen, bewirkt bezüglich der Stufen der Weihen die Fähigkeit, die Funktionen, welche mit jeder derſelben verknüpft ſind, valide zu verrichten, die Erlaubtheit hiezu (liceitas) empfängt erſt der Ordinirte, beſonders der Prieſter als Jurisdiktions-Befugniß durch die Approbation des Biſchofs. 3) Durch den Empfang der Tonſur wird der Ordinand dem Klerikal-Stande einverleibt, und des Empfanges der übrigen Weihen ſowohl, als der Kirchen-Benefizien fähig, wie auch der Privilegien des geiſtlichen Standes theilhaftig [56]. 4) Mit dem Empfange des Subdiakonats wird der Ordinirte zum lebenslänglichen Verbleiben im geiſtlichen Stande, zur Beobachtung des Cölibats, wie zur Abbetung der canoniſchen Tagzeiten verbunden.

Die Proteſtanten erkennen die Ordination weder als Sakrament, noch als Mittheilung einer geiſtigen Kraft an. Sie iſt bei ihnen eine bloße Feierlichkeit, durch welche nach erſtandener Prüfung dem Kandidaten am Sitze des proteſtantiſchen Conſiſtoriums oder in der Ephoral- oder auch in der erledigten Kirche ſelbſt gewöhnlich von dem Superintendenten mittelſt der Hände-Auflegung die Fähigkeit zur Ausübung des geiſtlichen Amtes nach Vorſchrift der Agenden ertheilt wird. Sie haben nur eine Ordination, nämlich die zum Presbyterate, die niederen Weihen werden bei ihnen eben ſo wenig als das Subdiakonat und Diakonat ertheilt; nur

---

auch nach legaler Aufhebung oder Erlaſſung des Cölibats der Geiſtliche noch geiſtlich bleibt, und ſohin verehelichte Prieſter die geiſtlichen Funktionen verrichten können, iſt keinem Zweifel unterworfen, da bei den unirten und nicht unirten Griechen verehelichte Prieſter fungiren. Uebrigens kann die Laicirung, obwohl ſie in den Jahren 1807, 1808, 1809 von manchen geiſtlichen Stellen als das geeigneteſte Mittel vorzüglich in Betreff unſittlicher Geiſtlichen angeſehen wurde, nach der beſtehenden Disciplin nicht ohne päbſtliche Bewilligung geſchehen, welche jedoch nach der früheren Erklärung der römiſchen Curie nicht zu erwarten ſeyn dürfte. Vergl. Jakobſon, kirchenrechtliche Verſuche. I. Beitr. 8. Königsberg 1831. S. 154. Tübinger theologiſche Quartal-Schrift. 1831. II. Hft.

[56]) Concil. Trident. Sess. XXIII. C. 6. de reform.

die engliſche Kirche hat die Weihe der Diakonen und Biſchöfe noch beibehalten.

Weihfaſten heißen auch die Quatember-Faſttage, weil ſie auch der Ordinanden wegen angeordnet ſind.

Weihkeſſel war ein Gefäß, worin ehemals der geopferte Wein war, und hieß ama, amula, hamula. Die Weihkeſſel waren theils größer, theils kleiner; in die größeren kam derjenige Wein, welcher für den Unterhalt der Prieſter beſtimmt war, in die kleineren hingegen jener, welcher von den Gläubigen für das Opfer und die Communion hingegeben wurde. — Weihkeſſel wird auch das Gefäß genannt, in welchem das geweihte Waſſer ſich befindet; dieſes Gefäß iſt von Stein und an den Kirchthür-Mauern angebracht; Weihkeſſel heißen auch jene meſſinge, kupferne oder ſilberne Gefäße, in welchen das Weihwaſſer dem Prieſter bei Vornahme kirchlicher Funktionen, dem Asperges, bei Beerdigungen, beim Ritus ad tumbam, bei verſchiedenen Weihungen u. ſ. w. vom Kirchen- oder Altar-Diener dargereicht wird. (S. d. Art. Weihwaſſer.)

Weihnachten oder das Geburts-Feſt unſeres Herrn Jeſu Chriſti, welche die Advents-Zeit — die vier Sonntage und Wochen [1]) vor demſelben in ſich begreift, und am 25. Dezember als eines der drei Hauptfeſte gefeiert wird. Die occidentaliſche Kirche beging dieſes Feſt nach einer alten Tradition immer an dieſem Tage, die Orientalen hingegen feierten es bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts am 6. Januar. Der Name Weihnachten mag ſeine Entſtehung daher haben, weil die erſten Chriſten ſchon zur Feier der Geburt Chriſti die Nacht, in welcher unſer Heiland von Maria, der Jungfrau, in einem Stalle zu Bethlehem geboren wurde, beſonders der Andacht weihten.

Das Geburtsfeſt Chriſti hat eine Vigil und Vorfaſten. Dieſe Vigil dauerte die ganze Nacht hindurch, und obſchon man ſpäter die gottesdienſtlichen Verſammlungen der Chriſten zur Nachtszeit aufhob, ſo wurde doch dieſe beibehalten. Es werden in die-

---

[1]) Die Advents-Zeit hat jedoch nicht allemal vier Wochen, ſondern es gehen, wenn Weihnachten auf einen Montag fällt, nur drei Wochen und ein Tag vorher.

ſer Nacht, welche auch die heilige Nacht, oder der Chriſt=Abend heißt, um 12 Uhr die kanoniſchen Tagzeiten, Chriſtmette genannt, abgeſungen, ein feierliches Amt gehalten, und in Kirchen, an denen mehrere Geiſtliche angeſtellt ſind, mehrere Meſſen geleſen; das zweite Amt iſt dann früh um 5 oder 6, das dritte um 9 Uhr. Am Chriſttage ſelbſt iſt der Genuß der Fleiſchſpeiſen erlaubt; auch hatte derſelbe ſchon in früheren Zeiten das Eigene, daß, wenn er auf einen Faſt= oder Abſtinenztag fiel, das Faſten=Gebot aufgehoben blieb.

Zur Erhöhung der Feier dieſes Feſtes iſt es jedem Prieſter geſtattet, an dem Chriſttage drei heilige Meſſen zu leſen. Die Zeit, wann dieſer Gebrauch ſeinen Anfang genommen, läßt ſich nicht beſtimmen. So viel iſt indeß gewiß, daß die Päbſte zuerſt drei Meſſen am Weihnachts=Feſte zu Rom laſen. Die erſte wurde in der Kirche des heil. Liberius zur Maria major, die zweite in der St. Anaſtaſien=Kirche, und die dritte in der Kirche des Vatikans abgehalten. In den gallikaniſchen, ambroſianiſchen und mozarabiſchen Sakramentarien kommt jedoch nichts hievon vor. Martene [1]) ſucht aus mehreren Ritual=Büchern zu beweiſen, daß dieſe drei Meſſen in früheren Zeiten nicht von einem Prieſter, ſondern von dreien zu verſchiedenen Stunden geleſen worden ſeyen. Indeß nach und nach wurde der Gebrauch allgemein, daß am erſten Chriſttage jeder Prieſter drei Meſſen leſen durfte, ohne daß ein allgemeines Gebot hiefür vorliegt. Unter Karl d. Gr. ward derſelbe in Frankreich eingeführt, da vorher alldort nur zwei Meſſen von einem Prieſter geleſen werden durften.

Der Prieſter nimmt in der erſten und zweiten Meſſe weder die Ablution noch Purification, ſondern wäſcht die Finger in einem mit etwas Waſſer auf dem Altar in Bereitſchaft ſtehenden Gefäße ab, welches dann in die Piscin geſchüttet wird; bei der dritten Meſſe nimmt er die Ablution, und purificirt auch den Kelch auf die gewöhnliche Weiſe.

In den Communicantes derjenigen Meſſe, welche zur Nachtszeit gehalten wird, heißt es: Communicantes et

---

[1]) Martene, de antiq. eccles. ritib. C. 12. p. 88. Böhmer, die chriſtlich=kirchliche Alterthums=Wiſſenſchaft. gr. 8. Breslau 1839. II. B. S. 70.

noctem sacratissimam venerantes etc., in den beiden andern aber: Communicantes et diem sacratissimum venerantes etc. Uebrigens ſind die ganze Oktav hindurch die für das Geburts=Feſt des Herrn angeordneten Communicantes. Bei der zweiten Meſſe hat auch die Commemoratio pro s. Anastasio Statt. In den Kathedral=, Nebenſtifts= und ſonſtigen Haupt=Kirchen werden die drei Aemter, wenn es möglich iſt, muſikaliſch gehalten. In den Pfarr= und jenen Filial=Kirchen aber, welche mit einem ſtändigen ſonn= und feiertägigen Gottesdienſte verſehen ſind, wird gewöhnlich die zweite Meſſe ſtill geleſen.

Bemerkenswerth iſt auch, daß der heilige Vater am Weihnachts=Tage jedesmal einen Degen und einen Hut zu weihen pflegt, welche beide er dann vornehmen und ſelbſt fürſtlichen Perſonen verehrt.

Weihnachts=(Chriſt=) Baum. Am Vorabende von Weihnachten iſt ſeit undenklichen Zeiten ein Kinderfeſt in chriſtlichen Familien gebräuchlich; welches darin beſteht, daß die Aeltern, um ihren Kindern die Freude über die gnadenreiche Geburt unſeres Heilandes recht begreiflich zu machen, einen mit Zuckerwaaren, Obſt und durch Lichter gezierten Fichtenzweig aufrichten. Die myſtiſche Bedeutung des Weihnachts=Baums iſt: er ſoll uns erinnern, daß wir durch die Geburt, die Lehre, das Leiden, und den Tod Jeſu den Zutritt zum ewigen Leben haben. Hieher gehört auch die ſogenannte Krippe des Herrn, welche eine bildliche Darſtellung derjenigen Ereigniſſe iſt, die ſich nach Schrift und Tradition unmittelbar bei und gleich nach der glorreichen Geburt unſeres Heilandes — zugetragen haben. Sie erſtreckt ſich gewöhnlich bis auf Maria Reinigung; und wird ſowohl in den Kirchen (was jedoch an vielen Orten jetzt nicht mehr Statt hat,) als in den Sakriſteien und ſelbſt in den Häuſern zur Erinnerung an die Vaterliebe Gottes und an die Kindesliebe Jeſu aufgeſtellt.

Weihrauch wurde ſchon im alten Teſtamente bei den gottesdienſtlichen Verrichtungen gebraucht und verbrannt, um die Majeſtät Gottes dadurch zu verehren, und Ihm, dem Allerhöchſten, auf dieſe Weiſe Anbetung zu erweiſen [1]. So war im Ge=

---

[1]) Kuhn, Erklärung der Ceremonien und Segnungen unſerer heiligen katholiſchen Kirche. 8. Frankfurt a. M. 1830. S. 84. „Der Ge=

ſetze Moſis befohlen, einen goldenen Rauchaltar zu errichten, worauf Gott täglich das Rauchopfer dargebracht werden ſollte. Auch wurde zu allen Zeiten und von allen Völkern der Weihrauch als ein beſonderes Opfer, das nur Gott allein gebührt, angeſehen; deßwegen bedienten ſich deſſen nicht nur die erſten Chriſten bei ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen, ſondern die katholiſche Kirche hat verordnet, daß bei feierlichen Meſſen, Veſpern, und andern ſolennen Andachten zur Anräucherung des Altars, des Evangelien-Buches, des Celebranten ſelbſt, dann bei verſchiedenen Benediktionen Rauchwerk gebraucht werden ſoll. Da dieſes bei derlei heiligen Handlungen von dem Prieſter zuvor mit dem Gebete: ab illo benedicaris, in cujus honorem cremaberis, Amen; oder mittelſt jenes: Per intercessionem beati Michaelis Archangeli etc. geſegnet oder geweiht wird, ſo heißt es Weihrauch. Bei der Meſſe ſoll nur reines Rauchwerk gebraucht werden; doch iſt beſonders bei ärmeren Kirchen-Stiftungen geſtattet, auch anderes Rauch-Pulver beizumiſchen.

Weihwaſſer iſt Waſſer, welches gewöhnlich vor dem Amte der heil. Meſſe an den Sonntagen, mit Ausnahme des Oſter- und Pfingſt-Sonntages, weil Tags zuvor das Tauf-Waſſer geweiht wird, mittelſt beſonderer Segnungs-Formeln, beinahe jenen gleich, die über das Taufwaſſer geſprochen werden, eine eigene Weihe durch den Prieſter erhält.

Der Urſprung dieſer Waſſerweihe iſt ſehr alt. In den erſten Zeiten bediente man ſich des geweihten Waſſers hauptſächlich, um körperliche Krankheiten zu heilen, und die Täuſchungen und Einflüſſe der böſen Geiſter zu zernichten.

Durch die Gebete des Prieſters, welche die Kirche zur Weihe des Waſſers vorgeſchrieben hat, ſoll der böſe Feind beſchworen werden, ſich zu entfernen. Ueber das Waſſer ſelbſt macht der Prieſter verſchiedene Kreuze, und weil das Kreuz die Quelle aller

---

brauch des Weihrauchs war ſchon im alten Bunde ein feierliches Zeichen der Gottes-Verehrung. Dieſer wurde zur Morgen- und Abend-Andacht auf einem Altare, der eigens dazu gewidmet war, angezündet. Dieſer Gebrauch iſt für uns Chriſten lehrreich, ſofern er (wie Johannes in ſeiner Offenbarung 5. Kap. 8. V. ihn deutet) uns ein Sinnbild des Gebetes der Heiligen iſt."

geiſtlichen Gnade und Segnung iſt, wird Salz mit Waſſer vermiſcht, damit, gleichwie das Salz die Eigenſchaft, vor phyſiſcher Fäulniß zu bewahren, hat, wir durch das geſegnete Waſſer und die Kraft Gottes vor jeder moraliſchen Fäulniß und von allen Uebeln bewahrt werden. Daher begehrt der Prieſter nach der Beſchwörung des Salzes und Waſſers von Gott, daß dieſes Waſſer und dieſes Salz allen denen, die davon nehmen, zum Heile ihrer Seele und ihres Leibes gereichen, und daß Alles, was damit beſprengt werde, von aller Unreinigkeit und jedem Anfalle der böſen Geiſter bewahrt bleibe.

Die Vermiſchung des Salzes mit dem Waſſer geſchieht unter dem Gebete: Commixtio salis et aquae fiat in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti; Amen. Hierauf verrichtet der Prieſter wieder ein Gebet, in welchem er von neuem den Segen Gottes über dieſes Waſſer herabfleht.

Nach der Waſſerweihe ſtimmt der Prieſter an der unterſten Stufe des Altars das „Asperges,“ zur öſterlichen Zeit aber das »Vidi aquam« an, beſprengt zuerſt dreimal den Altar, dann ſich ſelbſt mit Weihwaſſer, theilt ſolches unter das Volk aus [1]), und ſingt hierauf: Ostende nobis Domine misericordiam tuam; Domine exaudi etc. Dominus vobiscum mit der vorgeſchriebenen Collekte.

Nicht nur an den Eingängen der Kirchen ſind Gefäße, mit Weihwaſſer angefüllt, angebracht, damit ſich die Chriſtgläubigen mit ſelbem beſprengen können, ſondern dieſe nehmen ſolches ſelbſt mit nach Hauſe, und bedienen ſich desſelben bei verſchiedenen Gelegenheiten [2]).

---

[1]) In Stifts-, Kloſter- und Seminariums-Kirchen werden nach dem Prieſter die Geiſtlichen im Chore der Rangordnung nach beſprengt.

[2]) S. Entwürfe zu einem vollſtändigen katechetiſchen Unterrichte. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Dr. Räß und Weis. IV. B. gr. 8. Mainz 1821. S. 27. Kühn a. a. S. 83. „Die Austheilung des Weihwaſſers geſchieht an Sonntagen mit Feierlichkeit; weil wir dieſen Tag zum Andenken der Auferſtehung Chriſti feiern, mit dem auch wir in der heil. Taufe zu einem neuen Leben auferſtanden ſind. Sie geſchieht ordnungsmäßig vor, nicht nach dem Meßopfer, weil wir ſchon rein und heilig bei dieſer Andacht erſcheinen ſollen.“

Bei der Glockenweihe ꝛc. findet nach Vorſchrift der Pontifikals eine beſondere Weihe des Waſſers Statt.

Weihungen (consecrationes) werden in der liturgiſchen Sprache von den Segnungen (benedictiones) unterſchieden, obgleich nach dem gemeinen Sprach-Gebrauche die Segnungen mit den Weihungen verwechſelt zu werden pflegen.

Weihungen ſind jene ſakramentaliſchen mit einer Salbung verbundenen Handlungen oder Ritus, durch welche entweder eine Sache vom gemeinen zum geiſtlichen — kirchlichen — Gebrauche abgeſondert, oder eine Perſon dem geiſtlichen Stande oder Kirchendienſte gewidmet, oder in beſtimmte geiſtliche Pflichten genommen wird.

Die Weihungen ſind dem Biſchofe vorbehalten. Die Prieſterweihe wie die Ertheilung des Diakonats und Subdiakonats, dann die Ausſpendung der heil. Firmung und die Oelweihe am grünen Donnerstage ſtehen ihm ausſchließlich zu, und nur er oder ſein Weihbiſchof dürfen ſolche vornehmen, ohne hiezu jemals einen Prieſter delegiren zu können. Andere, wie die Einweihungen der Kirchen, Glocken, Altäre u. dgl. können nur mit ſeiner ausdrücklichen Erlaubniß von den ihm untergeordneten Prieſtern ritualmäßig vorgenommen werden, die man dann Benediktionen nennt [1]).

Weißer Sonntag (Dominica in albis) iſt der erſte Sonntag nach Oſtern. Weißer Sonntag wird er genannt, weil in den früheren Zeiten der Kirche die neugetauften Catechumenen die ganze Oſter-Oktav über zum Zeichen der Unſchuld ein weißes Kleid tragen mußten. An dieſem Sonntage trugen ſie dieſes zum letztenmale, oder legten ſolches ab, wo es dann in der Kirche aufbewahrt wurde.

Werktage nennt man jene Tage, an welchen man zwar nicht vermöge eines kirchlichen Gebots zur Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienſtes und zur Enthaltung von knechtlichen Arbeiten verbunden iſt; obgleich wir an jedem Tage und zu jeder Stunde Gott anbeten, und andererſeits an den ſechs Wochen-

---

[1]) S. M. Anleitung zum geiſtlichen Geſchäfts-Style. V. Aufl. II. Th. S. 71.

Tagen arbeiten ſollen. Auch werden an dieſen Tagen die prieſterlichen Tagzeiten gebetet, und in den Kirchen wird Gottesdienſt gehalten, wiewohl nicht auf eine ſo feierliche Art, wie an den Sonn- und gebotenen Feiertagen.

Wiedereinſetzung in den vorigen Stand (restitutio in statum integrum) iſt dasjenige außerordentliche Rechtsmittel, wodurch man die durch Verſäumniß oder Verſehen im gerichtlichen Verfahren entſtandenen Nachtheile abwenden will. Dieſe Rechtswohlthat fließt nur Minderjährigen zu, und nach dem geiſtlichen Rechte auch den Kirchen und frommen Stiftungen [1]), worin jedoch durch die Geſetzgebung weſentliche Abänderungen eingetreten ſind. Den Volljährigen kommt ſolche nur dann zu Statten, wenn ſie erwieſen haben, daß ihnen durch Liſt, ungerecht eingejagte große Furcht, oder durch ſchuldloſe Abweſenheit, ſo wie überhaupt durch unverſchuldete Verletzung ein Rechts-Nachtheil zugegangen iſt [2]).

Weſtphäliſcher Friede. S. d. Art. Kirchen-Recht, Quellen desſelben Not. 3.

Wetterläuten. S. d. Art. Glocken.

Wiener Concordat. S. d. Art. Concordate.

Wiener Congreß iſt die in neueſten Zeiten merkwürdigſte und wichtigſte Verſammlung der meiſten Monarchen und europäiſcher Diplomaten zu Wien, um auf den Grund des unterm 30. Mai 1814 zu Paris abgeſchloſſenen Friedens die Angelegenheiten der europäiſchen Staaten zu reguliren. Seinen Anfang nahm derſelbe am 1. November 1814. Da auch die kirchlichen Verhältniſſe einer durchgreifenden Organiſirung bedurften, ſo war ein päbſtlicher Legat in der Perſon des Cardinals Conſalvi zugegen. Dieſer ſtellte unter andern [1]) zur Regulirung der kirchlichen Verhältniſſe in den am 17. Nov. 1814 und 14. Juni 1815 übergebenen Noten folgende Anträge:

---

[1]) C. 1. 3. 7. 8. de in integr. restitut. C. 20. 21. X. de sent. et re jud. C. 9. X. de test. C. 9 de probat. C. 6. X. de except.

[2]) C. 6. X. de his, quae vi metusque caus. fiunt.

[1]) Bei'm Wiener Congreſſe handelte es ſich auch um Zurückgabe des päbſtlichen Gebietes.

1) Wiederaufrichtung des heil. römiſchen Reichs als eines Mittelpunkts der Einheit aller chriſtlichen Staaten, geheiligt durch die Religion.

2) Wiederherſtellung der geiſtlichen Fürſtenthümer in Deutſchland — nämlich der geiſtlichen Wahl-Staaten — deren man in Deutſchland die Kirche beraubt, und die man weltlichen Fürſten, katholiſchen und nicht katholiſchen zugetheilt hat.

3) Herausgabe der Güter und Einkünfte der Geiſtlichkeit, zu dem ihrem Stiftungs-Zwecke angemeſſenen Gebrauche. Zugleich beſchwerte ſich der päbſtliche Bevollmächtigte über alle in den verfloſſenen Jahren vorgenommenen Veränderungen, über den — Kirchen und geiſtlichen Inſtituten zugefügten Verluſt, ſo wie über den Schaden, der auch über die geiſtlichen Verhältniſſe der Kirche und über das Heil der Seelen gekommen ſey [1]).

Auch wurden von einzelnen Katholiken Denkſchriften eingereicht, worin ſowohl um Abhülfe der bedrängten Lage der katholiſchen Kirche gebeten, als auch die Mittel angegeben wurden, durch welche die Wiederherſtellung derſelben zu Stande gebracht werden könne.

Insbeſondere wurde darauf angetragen, daß mit dem päbſtlichen Stuhle ein Concordat abgeſchloſſen, und auf dieſem Wege für die kanoniſche Einrichtung, Ausſtattung und geſetzliche Sicherſtellung der katholiſchen Kirche in Deutſchland geſorgt, daß die nöthige Zahl von Bisthümern und Domkapiteln errichtet, die Diözeſan-Gränzen neu feſtgeſetzt, und zur Dotation der geiſtlichen Anſtalten die erfoderlichen Summen ausgeſetzt werden. Desgleichen, daß das Kirchengut ſicher geſtellt, und garantirt, die Herſtellung der durch den Reichs-Deputations-Hauptſchluß §. 63. bezeichneten frommen und milden Stiftungen bewerkſtelligt, und die Kirche bei der freien Wirkſamkeit in ihrer eigenen Sphäre geſchützt werde.

Solche Anträge wurden geſtellt, vom General-Vikar Freiherrn von Weſſenberg in ſeinen Denkſchriften vom 27. Mai

---

[1]) Klüber, Akten des Wiener Congreſſes, Erlangen 1815. I. B. S. 28 ff. Organon, oder kurze Andeutung über das kirchliche Verfaſſungs-Weſen der Katholiken in Deutſchland. gr 8. Augsburg 1830. S. 9 ff.

und 27. Nov. 1814, und vom 8. Juni 1815, Freiherrn von Wambold, Domdechant zu Worms und Kapitular des Metropolitan-Kapitels zu Aſchaffenburg, von Helferich, Präbendar an der Cathedral-Kirche zu Speier, von Schies, einem Welt-Geiſtlichen, und vormaligen Syndikus des Andreas-Stiftes zu Worms [2]).

In der deutſchen Bundes-Akte Art. 16. wurde feſtgeſetzt:

„Die Verſchiedenheit der chriſtlichen Religions-Parteien kann in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen.

Die Bundes-Verſammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichſt übereinſtimmende Weiſe die bürgerliche Verfaſſung der Bekenner des jüdiſchen Glaubens in Deutſchland zu bewirken ſey, und wie inſonderheit denſelben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen die Uebernahme aller Bürger-Pflichten in den Bundes-Staaten verſchafft und geſichert werden könne.

Jedoch werden den Bekennern dieſes Glaubens bis dahin, die denſelben von den einzelnen Bundes-Staaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.“ (S. d. Art. Verfaſſungs-Urkunden, Beſtimmungen derſelben über kirchliche Gegenſtände.)

Darſtellung des traurigen Zuſtandes der entgüterten und verwaiſeten katholiſchen Kirche Deutſchlands und ihrer Anſprüche. Datirt Wien den 30. Okt. 1814.

Deutſchlands katholiſcher Kirche verdankt das Vaterland und ſelbſt der größere Theil des übrigen Europa's ſeine Religion und Cultur.

Das Vaterland hat die hohen Verdienſte ſeiner ehrwürdigen Kirche nicht verkannt. Seit langen Jahrhunderten ſteht ſie da als ergänzender Theil einer beglückenden Verfaſſung. Ihr Anſehen, ihr Einfluß, ihre Rechte und ihr Eigenthum ſind anerkannt, geehrt und für unantaſtbar erklärt, die Reinheit ihrer göttlichen Lehre bewahrt, und der Glaube und das Gewiſſen geſichert.

---

[2]) Klüber a. a. O.

Die zerſtörende Revolution, welche in unſerer Zeit von Frankreich ausgegangen war und faſt alle Theile Europa's entzündete, hat alle Grund-Principien der bürgerlichen Geſellſchaft ergriffen, und in ihrem Geiſte hat ſie vorzüglich Deutſchlands katholiſche Kirche zerſtört.

Nachdem das Vaterland in langen und unglücklichen Kriegen die Beute des Feindes geworden war, konnte es den nöthigen und lange erſehnten Frieden nur mit der ſchwerſten Aufopferung und Vernichtung ſeiner Verfaſſung erkaufen. Der Erſatz für das Verlorne wurde auf geiſtliche Staaten angewieſen, und die Säkulariſation aller geiſtlichen Beſitzungen als Grundſatz der Entſchädigung ſanktionirt.

Mit der Abtretung der linken Rheinſeite ſah nun Deutſchland alle ſeine vorzüglichen Erz- und Bisthümer, ſeine Domkapitel und Collegiat-Stifte, Abteien und wohlthätigen Inſtitute zerfallen, und von allem dieſen Vermögen blieb der ſo wohl fundirten Kirche nichts übrig, als zum Theile die Allmoſen-Spende eines kärglichen Lebens-Unterhaltes für ihre vorhandenen Diener. Selbſt die ausdrückliche Stipulation des Reichs-Deputations-Schluſſes von 1803, „daß die Güter der deutſchen Kirche, wenigſtens zum Theile zur Verwendung und Dotation der Biſchöfe und ihrer Kapitel dienen ſollen", hat die fortwährende Zerrüttung bisher noch unausgeführt gelaſſen. Gegenwärtig haben die geſegneten Waffen der höchſten Verbündeten das linke Rheinufer dem deutſchen Vaterlande wieder gegeben, und daher die proklamirte Urſache der Säkulariſation der geiſtlichen Staaten aufgehoben.

Die ſäkulariſirten geiſtlichen Fürſtenthümer könnten demnach vor dem unparteiiſchen Tribunal der Gerechtigkeit auf die Reſtitution ihres vorigen Zuſtandes, ihrer Dignitäten und Rechte, den gültigſten Anſpruch machen, um ſo mehr, als es der Weisheit erleuchteter Staatsmänner nicht entgehen kann, daß dem wohlthätigen Berufe der Religion nie nöthiger geweſen iſt, im Beſitze der erfoderlichen Kraft und Mittel zu ſeyn, um der göttlichen Lehre Chriſti wirkſamen Eingang zu verſchaffen, das entartete Zeitalter wieder zur Religion zu erheben, zur Ehrfurcht gegen ſeine Regenten, und zum Gehorſam gegen die Geſetze zurückzuführen.

Allein die deutſche Kirche, ſtets ergeben in den anbetungswürdigen Willen der Vorſehung, glaubt in dem wichtigen Zeitpunkte eines zur Wiederherſtellung der Ordnung und Gerechtig-

keit vereinigten Congreſſes wenigſtens verpflichtet zu ſeyn, vorzüglich jene Rechte vindiziren und reclamiren zu müſſen, welche ihr nicht von einer weltlichen Gewalt, ſondern von Gott mit dem ausſchließlichen Befehl übertragen worden ſind: **Regere Ecclesiam Dei.**

I.

Die katholiſche Kirche, während ſie in ihren Tempeln vor den Stufen der Altäre den Gott der Heerſchaaren für den Triumph der errungenen Freiheit der Nationen ihre Dankgebete darbringt, beweint den elenden Zuſtand ihrer Verwaistheit, wie die fremden Eingriffe in ihre Dogmen, Geſetzgebung und Jurisdiktion.

1) Ihre biſchöflichen Stühle ſind faſt alle leer. Ihre Kapitel, ein weſentlicher Beſtandtheil der deutſchen Kirchen-Verfaſſung und Freiheit, aufgelöſet, deren Prälaten zerſtreut, ihrem Berufe entzogen, oder veraltet und geſtorben.

2) Die Grenzen der Diözeſen ſind in den Staaten des rheiniſchen Bundes, willkürlich nach der Veränderlichkeit der weltlichen Landes-Grenzen, größtentheils verrückt.

3) Jene religiöſen Inſtitute, welchen die Seelſorge und der öffentliche Gottesdienſt ſeine Aushülfe, das Reich der ſoliden Wiſſenſchaften und der Geſchichte eine reiche Ausbeute, das ermüdete Alter und Verdienſt ſeine Ruhe, der Arme ſeine Labung, der Unglückliche Troſt, der Kranke und Sterbende die ſorgſamſte Pflege und der europäiſche Wanderer die brüderliche Gaſtfreundſchaft verdankt, ſind vernichtet, und ihre alten Bewohner beiderlei Geſchlechtes zum größten Theil in die Welt hinausgeſtoßen, die ihrem zurückgezogenen und betrachtenden Leben durchaus fremd iſt.

4) Die Diener der Kirche ſahen ſich immer mehr und mehr in Ausübung ihres Amtes den Verfügungen der weltlichen Gewalt in allen Beziehungen unterworfen. — Der Drang der Zeiten ließ alle Klagen und Vorſtellungen ohne Erfolg.

Ueber die Vorſteher und Diener der Kirche ſchien die Vorſehung die härteſten Prüfungen verhängt zu haben. Sie duldeten ohne Murren im Geiſte ihres göttlichen Stifters nach dem großen Beiſpiele des heiligen Vaters.

Der Geſchichte bleibt es überlaſſen, alle Zerſtörungen der verwichenen Unglücks-Epoche aufzunesmen. — Die Kirche ſieht nur jetzt der Wiederherſtellung der geſellſchaftlichen Ordnung und

Grundſätze entgegen, welche die Fürſten Europa's mit vereinter Kraft und mit hoher Weisheit zurückgeführt haben, und die ſie durch einen dauerhaften Frieden zu befeſtigen eben im Begriffe ſind.

In dieſem großen Momente verdient die katholiſche Kirche eine vorzügliche Berückſichtigung. Zu ihrer beglückenden Lehre bekennt ſich der größere Theil dieſer denkenden Nation, nach ihrem angeſtammten Frömmigkeits-Sinne, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß zu dem Seyn und Weſen ihrer Kirche die Unabhängigkeit in der Verwaltung ihres Hirtenamtes, wie ihrer geiſtlichen Gerichtsbarkeit, die freie Wahl ihrer Biſchöfe, die Erziehung, Bildung und Anſtellung ihrer Diener gehören.

Nur ein leichtſinniger und verwirrter Zeitgeiſt konnte die Heiligkeit dieſer Grundſätze verkennen, die traurigen Folgen aber, welche dieſe Verkennung und die Irrthümer des Zeitgeiſtes nach ſich gezogen haben, ſind der beſte Beweis, wie dringend nothwendig es ſey, die deutſche katholiſche Kirche in ihre alte Würde und in ihr wohlthätiges Anſehen wieder herzuſtellen. Die deutſche Kirche vertraut hierin nicht allein auf die fromme Gerechtigkeit ihrer katholiſchen Fürſten, ſondern auch auf den gerechten Sinn und die Weisheit jener Regenten, die einer andern Confeſſion zugethan, deren Scepter aber Millionen katholiſcher Chriſten unterworfen ſind.

1) Die Gemüther der Gläubigen werden bei der Beeinträchtigung ihrer Kirche, bei der Abhängigkeit ihrer Oberhirten und Lehrer, entweder in ihrem religiöſen Gefühle beunruhigt und mißtrauend oder kalt gegen alles Heilige und Ehrwürdige.

2) Iſt einmal der Menſch in ſeiner Religion, in ſeinem inneren Frieden geſtört — oder gleichgültig für ſeinen Glauben und ſeine Hoffnung, dann kann die gefährliche Wirkung auf den Beſtand der äußeren Ruhe nicht lange mehr zweifelhaft ſeyn.

In beiden Fällen gebietet demnach das Unglück, welches aus dem verwaisten Zuſtande die Wohlfahrt des Staates mit jedem Tage bedroht, daß der würdige Bedacht genommen werde

a) auf die vor allen Dingen nothwendige Beſetzung der biſchöflichen Stühle, und

b) auf die weiſe Ergänzung ihrer Cathedral-Kapitel, ſowie ſie für den beſtändigen Rath der Biſchöfe und deren Wahl geeignet ſeyn müſſen.

Da hievon die Wiederherſtellung der verfallenen Kirchen-Disciplin, die Einrichtung der Seminarien, die ſorgfältige Erziehung und Bildung der Geiſtlichen, die Aufſicht über den Clerus und die Leitung des religiöſen Unterrichtes in den Schulen, ſowie das ganze Fundament der Wohlfahrt der Kirche und des Staates vorzüglich abhängen, ſo iſt höchſt dringend für die Beſetzung der biſchöflichen Stühle ohne Aufſchub Vorſehung zu treffen.

A) In dem gegenwärtigen Zuſtande der deutſchen Kirche fällt das Recht und die Verbindlichkeit ohnehin unbezweifelt auf das Oberhaupt der allgemeinen Kirche, für dieſen Fall und vermöge ſeiner Autorität für die Beſetzung der biſchöflichen Stühle, nach den Bedürfniſſen der Zeit, durch die Wahl neuer Biſchöfe die weiſe Vorſehung zu treffen.

Dieſes wird nicht nur das zureichende Mittel ſeyn, die Gemüther der Gläubigen zu beruhigen, ſondern auch den beiderſeitigen weſentlichen Verhältniſſen und Erfoderniſſen der Kirche und des Staates vollkommene Genüge zu leiſten, deren wahre Zwecke ſo innig mit einander verbunden ſind.

B) Sind auf ſolche Art die verwaisten Stühle wieder mit vaterländiſchen Biſchöfen beſetzt, ſo wird es weniger ſchwer ſeyn, die Cathedral-Kapitel wieder herzuſtellen, und ſo zu ergänzen, daß ſie fähig ſind, ihren Offizien und Obliegenheiten Genüge zu leiſten, daß ſofort aus deren Mitte und freier Wahl würdige Biſchöfe unter den erfoderlichen Eigenſchaften für die Zukunft hervorgehen können; wie es ſowohl den canoniſchen Vorſchriften gemäß, als auch in den Sitten und Gewohnheiten dieſer biederen Nation ſeit ſo vielen Jahrhunderten gegründet iſt, deren katholiſcher Theil dieſe freie und canoniſche Wahl der Biſchöfe durch die Kapitel als das koſtbarſte Privilegium der germaniſchen Kirche betrachtet.

Um nun alle dieſe Hinderniſſe zu entfernen, welche der Freiheit der deutſchen Kirche früher im Wege geſtanden, und ſowohl die Wiederherſtellung derſelben zu bewirken, als auch die Gefahr, welche auf jedem längeren Verzuge haftet, zu beſeitigen, bietet ſich kein gerechteres, beruhigenderes und zugleich angemeſſeneres Mittel dar, als die Gerechtigkeit und Frömmigkeit der allerhöchſten Mächte devoteſt zu imploriren, um vorderſamſt auszuſprechen:

a) daß die katholiſche Kirche wieder in ihre eigenthümliche Rechte eingeſetzt und in dem Beſitze ihrer Rechte, mit Inbegriff der freien Wahl der Biſchöfe durch die Kapitel gegen jeden fremden Eingriff erhalten und geſichert werde;

b) daß demnach die Verhältniſſe der Kirche zum Staate, was die Ausübung der katholiſchen Rechte betrifft, ohne Rückſicht auf alle zum Nachtheile derſelben Statt gefundenen Neuerungen in jenen Zuſtand wieder herzuſtellen ſeyen, wie ſie früher in Deutſchland beſtanden haben, und

c) daß jener Grundſatz — der alten deutſchen Kirchenfreiheit — bei allen über dieſen Gegenſtand noch weiterhin zu treffenden Beſtimmungen als die Grundlage aufgeſtellt und angenommen werden ſolle.

II.

Deutſchland's katholiſche Kirche reclamirt ihr Eigenthum, auf welches ſie nie Verzicht leiſten darf.

Wenn dieſe Reclamation jedem Privatmanne erlaubt iſt, ſo kann ſie um ſo weniger jener ehrwürdigen Mutter übel gedeutet werden, die keinen andern Gebrauch von ihrem Vermögen macht, als zur Beglückung der Menſchen.

Die deutſche Kirche reclamirt demnach:

a) alle ihre kirchlichen Beſitzungen, welche noch nicht veräußert ſind;

b) ihre veräußerten Beſitzungen, in ſo weit ſie nach den beſtehenden Rechts-Principien und Geſetzen einlösbar ſind;

c) in Anſehung des Reſtes ihres Eigenthums vertraut ſie auf die Gerechtigkeit der höchſten Regenten, daß der zureichende Erſatz durch angemeſſene Entſchädigungen, in unbeweglichen Beſitzthümern, wenigſtens in ſo weit geleiſtet werde, als zur Fundation der Bisthümer, ihrer Kapitel, Seminarien, ſowie ihrer kirchlichen und wohlthätigen Inſtitute nothwendig und erfoderlich iſt.

Was die Kirche hier zurückfodert, war und iſt noch ihr Eigenthum, das als ſolches ſelbſt in der Meinung aller rechtlichen Menſchen geehrt wird. — In ſo weit dieſe Kirchen-Güter noch nicht veräußert ſind, berührt ihre Rückerſtattung das bürgerliche Eigenthum nicht.

Da, wo die gefoderte und anerkannte Reſtitution zur Ehre des Rechts und des Geſetzes geboten wird, können ſich die Beſitzer in ihrem Gewiſſen für rechtmäßige Eigenthümer ohnedieß nicht halten.

Wenn aber auch der Rechts-Grundſatz der vollen Wiedererſtattung vor dem Tribunal einer rückſichtloſen Gerechtigkeit in ſeiner Strenge ausgeſprochen werden müßte, ſo verbirgt der milde Geiſt, der zum Weſen der Kirche gehört, jede billige Mäßigung in der Anwendung. Die Kirche beſitzt ihr Eigenthum nur zum Wohle und Glücke der Völker. Ihrer hohen Beſtimmung genügt die Ausübung der Liebes-Pflichten jeder Art. Bei ihr findet jeder Stand und jede Klaſſe erleichternde Unterſtützung zum edlen Beginnen. Erziehung der Jugend, Bildung ihres Geiſtes und Herzens, Leitung ihrer Studien in den Grund-Wiſſenſchaften gehören in den Umkreis ihrer weſentlichen Pflichten.

Durch Ausübung der Gerechtigkeit für die wohlthätigen deutſchen Kirchen-Anſtalten kann demnach der Staat nichts anders, als die wichtigſten Vortheile gewinnen. Der Sinn der Völker zu frommen Thaten wird wieder gewonnen, ihre Gemüther werden fortan der Wahrheit, dem Rechte und der Billigkeit wieder huldigen, und ſo der Zukunft ein biederes Geſchlecht in Tugend und deutſcher Kraft bereitet werden.

In der Harmonie gerechter und frommer Regenten mit der heiligen Kirche werden die Nationen das Glück eines väterlichen Regiments ehren und lieben, wird ſich der Grundſatz des Evangeliums nach ſeinen heilbringenden Wirkungen für die allgemeine Wohlfahrt immer mehr bewähren: zu geben dem Kaiſer, was des Kaiſers, und Gott, was Gottes iſt.

Wien, am 30. Oktober 1814.

Für die katholiſche Kirche Deutſchlands.

Freihr. v. Wambold,
Dombechant von Worms, Kapitular des Mainz. Metropolitan-Kapitels zu Aſchaffenburg.

J. Helferich,
Präbendar bei der Domkirche zu Speier.

Schies, Syndicus.

Rechtliche Bitten und ehrfurchtsvollſte Wünſche der Katholiken Deutſchlands.

Die Rathſchlüſſe der göttlichen Vorſehung hatten in einem Zeitpunkte von einigen zwanzig Jahren faſt unglaubliche und wunderbare Abwechslungen in den politiſchen und kirchlichen Verhältniſſen Europens herbeigeführt; Staaten verſchwanden, und lebten wieder auf. Die ganze hierarchiſche Ordnung des katholiſchen Religions-Gebäudes ſchien einem Zuſammenſturze nahe; durch eine unvermuthete Umwendung der Dinge trat das ehrwürdige Oberhaupt der katholiſchen Kirche, das ganz aus der politiſchen Welt vertilgt zu ſeyn ſchien, ſo zu ſagen, ganz unbemerkt, ohne Beiwirkung eines Menſchen mit vollem Glanze in ſeine vorige Lage wieder ein.

Die ganze Welt ſchien zu einer vollſtändigen Umwandlung beſtimmt zu ſeyn. Plötzlich nahm der Gang der Zerſtörung eine unerwartete Wendung, dem Strome des Verderbens wurde Stillſtand geboten, und unſere erhabenen Souveraine ſtehen nun an dem Punkte, auch die aufgelöſ'ten Bande der deutſchen Staats-Verfaſſung wieder in eine feſte und dauerhafte Ordnung zu knüpfen.

Der Grund zu dieſer beruhigenden Hoffnung wurde von unſeren erhabenen Staats-Oberhäuptern ſchon in jenem Zeitpunkte gelegt, da unſere alten Verfaſſungen, beſonders der geiſtlichen Länder, durch das unaufhaltbare Schickſal aufgelöſ't wurden, und den weltlichen Fürſten die Zügel der Regierung über neue Länder in die Hände fielen.

Schon dazumal erklärten ſie freilich: daß ſie nicht als unumſchränkte Herren, ſondern als Souveraine, das iſt, als oberſte Regenten freier Staaten dieſe Regierungen antreten würden. Weit entfernt, ſich als Despoten anzukünden, ſicherten ſie ſelbſt ihren neuen Staaten, und beſonders den darin befindlichen Kirchen-Gemeinden, auf die humanſte Weiſe den Schutz ihrer bisher genoſſenen Rechte öffentlich zu.

Auf dieſes gegebene Wort unſerer Souveraine geſtützt, treten wir nun bei den herbeigeführten glücklichern Zeit-Umſtänden ehrfurchtsvoll vor ihre Throne, um Sie nun dieſer Zuſicherung wieder zu erinnern, und um die Erfüllung derſelben nunmehr, da die bisherigen Hinderniſſe hinweggeräumt ſind, mit kindlichem Vertrauen zu bitten.

Da wir gegenwärtig bloß als Glieder einer religiöſen und kirchlichen Gemeinde, der katholiſchen, auftreten, ſo ergibt ſich von ſelbſt, daß unſere Bitten und Wünſche ſich ausſchließlich auf Religion und Kirche beziehen, und in dieſem Geſichtspunkte wird es uns dann erlaubt ſeyn, vorzüglich unſer rechtliches Geſuch auf alles Dasjenige auszudehnen, auf das wir als Katholiken nach den allgemeinen Zuſicherungen des lüneviller Friedens, und nach den darauf gegründeten Reichs-Abſchlüſſen und Receſſen ſowohl, als nach den beſonderen ausdrücklichen Verſprechungen unſerer höchſten Landes-Väter, rechtliche Anſprüche machen zu können beglaubt ſind.

I. Nach dem Inhalte und den wiederholten Zuſicherungen und Beſtätigungen des Friedens von Lüneville, nach den ausdrücklichen Aeußerungen der franzöſiſchen Regierung und nach den eigenen Stipulationen der deutſchen Fürſten iſt die katholiſche Religions-Ausübung und Kirchen-Verfaſſung ſammt dem äußeren Gottesdienſte, den dieſes Religions-Bekenntniß als zweckmäßig anerkannt und feſtgeſetzt hat, ihren Bekennern, ſie mögen ganze Gemeinden oder einzelne Individuen ſeyn, feierlich verbürgt.

Die bisherigen Fürſtenthümer, Länder und Herrſchaften, welche in dem deutſchen Reiche unter dem Titel: „geiſtliche Staaten“ bekannt waren, wurden zwar mit ihren Revenüen, Staats-Gefällen, Rechten und Regalien zur Entſchädigung der weltlichen Fürſten, für ihren in dem franzöſiſchen Kriege erlittenen Länder-Verluſt, mit allen Souverainitäts-Rechten überlaſſen; aber eben dieſe erhabenen Fürſten übernahmen bei dieſem Uebergange der geiſtlichen Staaten unter ihre Landesherrſchaft die Erfüllung der in der Natur der Sache von ſelbſt gegründeten gerechten Bedingniß:

„daß mit einem Theile dieſer Revenüen die künftige Erhaltung der katholiſchen Kirchen-Verfaſſung und des katholiſchen Gottesdienſtes beſtritten, und derſelbe zu dieſem Zwecke den katholiſchen Kirchen-Gemeinden überlaſſen werden ſolle“.

Unter dieſer Bedingung kann nun wahrlich nichts anders begriffen und verſtanden ſeyn, als daß die Biſthümer mit den dazu erfoderlichen Seminarien, ſo wie die mit denſelben

verbundenen Lehr-Anſtalten, welche zumal größtentheils eigene, beſondere Fundationen hatten, wieder zweckmäßig hergeſtellt werden.

Aus eben dieſen den katholiſchen Kirchen-Gemeinden auszuwerfenden Revenüen und Gefällen ſollen dann auch die Biſchöfe, die Domkapitel, die biſchöflichen Räthe, die Lehrer und Aufſeher der Seminarien wieder ſalatirt, ſohin auf dem Ertrage dieſer realen Fonds die künftige Verfaſſung der katholiſchen Hierarchie dauerhaft begründet werden.

II. Mit den Fürſtenthümern ſammt ihren Einkünften und Gefällen wurden auch die Stifte, Klöſter und ihre Einkünfte zur Entſchädigung für den Länder-Verluſt der weltlichen Fürſten beſtimmt.

Mit der nämlichen Zuſicherung, welche den Gottesdienſt und die Kirchen-Verfaſſung der Katholiken verbürgt, ſteht dann auch die weitere ſtillſchweigende Zuſicherung in engſter Verbindung, daß wenigſtens einige Corporationen, Klöſter oder Inſtitute, welche zur Beſorgung des Gottesdienſtes, oder zur Aufrechthaltung und Beföderung des Cultus, oder zur religiöſen und ſittlichen Erziehung als nothwendig oder zweckmäßig anerkannt werden ſollten, wieder aus den nämlichen Revenüen und eingezogenen Klöſter-Gütern in einer dem Zeitpunkte angemeſſenen Geſtalt hergeſtellt werden. Sollte daher der Geiſt der katholiſchen Religion, deſſen richtige Beſtimmung die Katholiken nur von der Kirche und ihrem Oberhaupte allein mit unbezweifeltem Glauben erwarten, zur wirklichen Aufrechthaltung ihrer Religions-Verfaſſung, die Wiederherſtellung wenigſtens einer beſtimmten Anzahl von Klöſtern und geiſtlichen Inſtituten als nothwendig oder zweckmäßig erfodern, ſo finden wir in der obgedachten allgemeinen und unbeſchränkten Zuſicherung unſerer gerechten Souveraine auch die Hoffnung auf die gerechte Wiederherſtellung dieſer geiſtlichen Corporationen gegründet.

Dieſe Wiederherſtellung können wir auch von jenen deutſchen Landes-Fürſten um ſo zuverläßiger erwarten, welche ſelbſt Mitglieder unſerer Kirchen-Gemeinde ſind; bei denen wir ſohin, ihrem erhabenen Charakter gemäß, ſchon eine eigene pflichtmäßige Theilnahme und Achtung für alles Dasjenige voraus-ſetzen dürfen, was immer der Geiſt unſerer Religion als achtungswerthes Beföderungs-Mittel der Religions-Uebung empfiehlt.

III. Aus dem nämlichen Grunde oder nothwendigen Verbindung mit unſerer Kirchen-Verfaſſung und Gottesdienſte dürfen wir auch von den gerechten Geſinnungen unſerer Souveraine erwarten, daß die unmittelbare Aufſicht und Leitung, und die allenfalls nothwendigen Verbeſſerungen unſerer Kirchen-Verfaſſung, die Aufrechthaltung unſerer Glaubens-Lehre, die Beſtimmung und Handhabung unſerer gottesdienſtlichen Ceremonien, Gebräuche, Kirchen-Satzungen, Feſte, Andachten, der kirchlichen Ordnung und Disciplin, ſo wie auch die Aufſicht und Errichtung der Seminarien und anderer katholiſcher Lehr-Inſtitute und Corporationen, die Wahl, Leitung und Prüfung aller zu unſerem Cult unmittelbar oder mittelbar beſonders zur Seelſorge erfoderlichen Individuen, die Unterſuchung, Verbeſſerungen und Rügen in Religions- oder Kirchen-Dienſt-Sachen, als Gegenſtände, welche mit der Weſenheit der innern und äußern Religions-Verhältniſſe in engſter unzertrennlicher Verbindung ſtehen, unſeren Kirchen-Vorſtehern und dem Oberhaupte der Kirche um ſo unbedenklicher in ihrem ganzen Umfange überlaſſen bleiben, als dieſe Befugniſſe in nothwendiger und konſequenter Ableitung aus der allgemeinen, von ihrem Urſprunge an anerkannten Unſchädlichkeit unſeres Cultus von ſelbſt hervorgehen.

Man würde das zarte Ehrgefühl unſerer höchſten Landes-Väter ſelbſt beleidigen, wenn man Ihnen auch nur die Vermuthung beimeſſen ſollte, daß ihre durchlauchtigſten Vorfahrer, oder auch diejenigen Fürſten, welche dieſen Beiſpielen der Vorzeit nachahmen, und überhaupt diejenigen Staaten, welche unbegrenzte Achtung der katholiſchen Religions-Uebung bezeigen, und die Leitung und Aufſicht über die katholiſchen Kirchen-Perſonen und Angelegenheiten der Kirchen-Vorſtehern ganz überlaſſen, etwas Ungeziemendes oder wohl gar Ungerechtes und Schädliches gegen den Staat oder die Menſchheit ſich zu Schulden kommen ließen. Denjenigen Fürſten, welche ſich als Mitglieder unſerer Kirche ſelbſt bekennen, dürfen wir die beſondere Achtung unſeres Cultus von ſelbſt zutrauen, und die Fürſten, welche einer andern Religions-Gemeinde zugethan ſind, werden ſich mit dem allgemeinen Inſpektions-Rechte des Staats beruhigen, welches ganz gewiß zureichend iſt, um jede aufſteigende Beſorgniß eines Miß-

brauches zu beſeitigen, und um durch angemeſſenes Benehmen mit dem Kirchen-Oberhaupte, nach dem von jeher beſtandenen Herkommen, die allenfalls ſich einſchleichenden Mißgriffe, deren Entſtehung doch nur einzelnen Individuen wird zugerechnet werden können, gleich in ihrem erſten Keime zu erſticken.

Laſſen doch auch ſelbſt Staaten, die gar nicht mit uns in Kirchen-Gemeinſchaft ſtehen, wie z. B. die erlauchte ruſſiſche Nation, ja ſogar Reiche, die nicht einmal im entfernteſten Religions-Verbande mit uns ſind, wie z. B. das ottomaniſche Reich, den in ihren Ländern ſich aufhaltenden katholiſchen Chriſten die obenbeſchriebenen Befugniſſe ungeſtört üben, ohne zu befürchten, daß dadurch dem Staate ein Nachtheil oder etwas Schädliches zugehen würde.

IV. Nebſt dieſer unſeren Kirchen-Vorſtehern zu überlaſſenden Aufſicht und Leitung der zu unſerem Kirchen-, Gottes- und Unterrichts-Dienſte beſtimmten Perſonen glauben wir auch rechtlich erwarten zu dürfen, daß die unumſchränkte Verwaltung des Kirchenguts, der Kirchen-Stiftungen und der zum Cult überhaupt gehörigen Fonds, als unantaſtbaren Eigenthums der ganzen Kirchen-Gemeinde, der Obſorge unſerer Kirchen-Vorſteher eingeräumt werde, ſo wie ſolches der Natur der Sache, dem Herkommen und der Intention der Stifter gemäß iſt.

Der katholiſchen Kirchen-Gemeinde werden die Rechte moraliſcher Staatsbürger in Gemäßheit der angeführten feierlichen Zuſicherungen unſerer Staats-Oberhäupter in Hinſicht auf Gemeinde-Vermögen (auf das Eigenthum ſowohl, als Adminiſtration) nicht abgeſprochen, und eben deßwegen gebührt auch der Kirche gerechter Anſpruch auf den Schutz dieſer Rechte, ſo wie andern Bürgern und Lokal-Gemeinden; nur mit dem Unterſchiede, daß Lokal-Gemeinden, deren Hauptzweck der ruhige und ſichere Genuß gemeinſchaftlicher Rechte iſt, ſammt ihrem Vermögen, unter der Leitung und Ober-Adminiſtration des Staats, als oberſten Schützers aller Rechte der Bürger, unmittelbar ſtehen, wo entgegen die Kirchen- und Religions-Gemeinden, deren Hauptzweck die Erhaltung ihrer religiöſen Verhältniſſe und der ſittlichen Vervollkommnung iſt, mit ihrem Vermögen und Fundationen unmittelbar unter der Leitung und Verwaltung ihrer geiſtlichen Vorſteher und des höchſten Kirchen-Oberhauptes ſich befinden, und dann erſt des unmittelbaren Schu-

tzes des Staats ſich zu erfreuen haben, wenn ihnen die von dem Staate verbürgte Ausübung ihres Hauptzweckes rechtlich beſtritten, oder gewaltſam angegriffen wird.

Wir haben daher auf die gerechten Geſinnungen unſerer Souveraine das volle Zutrauen, daß ſie das Cult-Vermögen unſerer Kirche in ſeinem ganzen Umfange, wie es vor Jahrhunderten gebräuchlich war, und dem Begriffe eines Kirchen-Vermögens vollkommen entſpricht, unſern Kirchen-Vorſtehern zur Verwaltung und Disposition ohne Hinderniß wieder überlaſſen, und gegen alle Angriffe und ungerechte Anmaßungen ſchützen werden.

Zu dieſen rechtlichen Bitten geſellen ſich nun noch einige beſondere Wünſche, die ſich in einem Zeitpunkte auf unſere Lippen bringen, in welchem uns einer Seits mehr als zwanzigjährige Unfälle über den wahren Grund des eingebornen phyſiſchen und moraliſchen Verderbens belehrt haben, anderer Seits die glücklichen Ereigniſſe Eines Jahres das menſchliche Geſchlecht wieder in den Stand geſetzt haben, die Quellen zu verſtopfen, aus denen die Fluth ſo vieler Uebel auf ſelbiges ſich ergroß.

Wir richten uns mit dieſen Wünſchen vorzüglich an diejenigen Herrſcher der europäiſchen Staaten, die ſelbſt unſere Glaubens-Genoſſen ſind, und eben darum, als ſolche unſerer Kirche in Hinſicht auf religiöſe und ſittliche Gegenſtände beſondere Achtung zugeſtehen. Dieſe erhabenen Fürſten flehen wir um ihre Mitwirkung an, daß

1) der Hebung der beſtehenden Uneinigkeiten zwiſchen Kirche und Staat, in Hinſicht auf die Grenzen der wechſelſeitigen Gewalt, auf eine der Natur der Sache angemeſſene Art die Hände geboten werden; daß

2) dann beſonders, unter Anleitung des höchſten Kirchen-Oberhauptes, der Grund gelegt werde, um die eingeriſſenen Hinderniſſe der moraliſchen Erziehung zu beſeitigen, und ſo manche ſich widerſprechende neue Lehren, beſonders im ſittlichen und religiöſen Geſichts-Punkte zu berichtigen; daß

3) endlich auch eine den Zeit-Bedürfniſſen angemeſſene Disciplinar-Ordnung der Geiſtlichkeit, unter der nämlichen Anordnung des höchſten Kirchen-Vorſtehers eingeführt, und die ſtrengſte Handhabung derſelben feſtgeſetzt und ausgeführt werde.

Der zweite Wunſch, den wir unſeren Souverains zur weiſeſten Beherzigung vorlegen, beſteht darin, daß die Erziehung der Jugend wieder einem zu dieſem Hauptzwecke der moraliſchen Menſchen-Bildung, vorzüglich und aus ganz unintereſſirten Abſichten gewidmeten Inſtitute unter feſten und bleibenden Normen eingeräumt, und daß ſohin dieſer wichtige Gegenſtand nicht mehr unſtäten, ſchwankenden Einrichtungen überlaſſen, oder von Seite der Erziehenden als bloßer Erwerb und Gewerbzweig betrachtet und behandelt werden könne.

Dieſe unſere Wünſche legen wir dann unſerem heiligſten Kirchen-Oberhaupte, unſeren Souverainen, und den ſämmtlichen Fürſten und Potentaten, welche ſich zur Wiederherſtellung einer allgemeinen politiſchen Ordnung der Staaten, beſonders unſeres Deutſchlands demnächſt in einem allgemeinen Congreß verſammeln werden, in tiefſter Ehrfurcht zu Füßen, und bitten Gott um Erleuchtung dieſer erhabenen Verſammlung, damit dieſe ſo wichtigen Gegenſtände zum Beſten der Menſchheit endlich wieder einmal auf eine feſte und dauerhafte Art beſtimmt, begründet und gehandhabt werden.

Die Katholiken Deutſchlands.

Einige Bemerkungen über den Artikel 15 in der neueſten Conſtitutions-Akte. (Von den Herren Oratoren für die katholiſche Kirche Deutſchlands).

Der Artikel 15 in dem neueſten Conſtitutions-Entwurfe, verleſen und zur Annahme vorgelegt in dem deutſchen Congreſſe den 23. Mai l. Js., das Religionsweſen betreffend, lautet:

„Die katholiſche Kirche in Deutſchland wird unter der Garantie des Bundes, eine ihre Rechte und die zur Beſtreitung ihrer Bedürfniſſe nothwendigen Mittel ſichernde Verfaſſung erhalten. Die Rechte der Evangeliſchen gehören in jedem Staate zur Landes-Verfaſſung, und ihre auf Friedens-Schlüſſen, Grund-Geſetzen oder andern gültigen Verträgen beruhenden Rechte werden ausdrücklich aufrecht erhalten.“

Spricht man beide Sätze mit ruhigem, unparteiiſchem Gemüthe: ſo ergibt ſich:

1) die noch vor eilf Jahren an Reichthum, Größe und Anſehen berühmte Kirche des katholiſchen Deutſchlands hat gegenwärtig keine Rechte, keine Mittel, keine Verfaſſung. Dagegen

2) ſind aber die Evangeliſchen in dem Beſitze ihrer Rechte, und zwar identiſirt mit der Landes=Verfaſſung. — Und obſchon ſie in dem traurigen Falle nicht ſind, den erbärmlichen petitoriſchen Weg einſchlagen zu müſſen, obſchon ſie von ihren eigenen Glaubens=Regenten repräſentirt, und ihren mächtigen Sceptern geſichert, weder in Furcht, noch Gefahr irgend einer Beeinträchtigung ſeyn können; ſo kommt ihnen doch ſchon die väterliche Sorgfalt der höchſten Conſtitution entgegen, mit der Verſicherung, daß ihre auf Friedens=Schlüſſen, Grund=Geſetzen oder andern gültigen Verträgen beruhenden Rechte ausdrücklich noch aufrecht erhalten werden ſollen.

Den Proteſtanten wird ſonach unverhofft Etwas gegeben, was ſie nicht bedürfen, und daher auch gar nicht verlangt haben. Dagegen ſoll ſich der mit jedem Tage wachſende Nothſtand der ſupplicirenden Katholiken mit einer unbeſtimmten und entfernten Hoffnung begnügen, welche, auch in ihrer beßten Auslegung, der ſchon zu lange leidenden Kirche des katholiſchen Deutſchlands die Sentenz des Todes ohne Weiteres ankündigt.

Es ſey fern, daß der katholiſche Theil Deutſchlands das Geſchenk dieſer an ſich weiſen Verfügung zu Gunſten ſeines andern vaterländiſchen Theiles mißgönnen wollte! Es kann auch ſolches nach der gegenwärtigen Lage der Sache ſo wenig auffallend ſeyn, als natürlich es iſt, daß der andere Theil nach ſeinem verwaiſ'ten Zuſtande mit irgend einer gegebenen Hoffnung ſchon ſich begnügen muß.

Allein eben daher iſt es dem verlaſſenen, katholiſchen Theile auch wohl nicht zu verargen, wenn er, durch die bisherigen Vorgänge beunruhigt, in dem fraglichen Artikel wenig Tröſtliches, — und bis zu jener Zeit, wo etwa die ihm gegebene Hoffnung zu endlicher Anerkennung des Rechts und der Billigkeit verwirklicht werden ſoll, in der mit jedem Tage wachſenden Gefahr für ſein heiligſtes Intereſſe Beſorgniſſe findet, die freilich ſein proteſtantiſcher Bruder nicht kennen kann oder vermag.

A) In dem fraglichen conſtitutionellen Fundamental=Artikel ſcheint freilich nicht geſorgt ſeyn zu wollen, daß die Rechte der katholiſchen Kirche in Deutſchland nicht gleichfalls auch auf ihren Grund=Geſetzen, Friedens=Schlüſſen und andern gültigen Verträgen beruhend, aufrecht erhalten werden ſollen.

Und der katholiſche Theil Deutſchlands dürfte — auf den Felſen von deutſcher Treue und Glauben bauend — allerdings in der Garantie des Bundes, der freilich bei weitem den größten Theil ſeiner Oppoſition ausmacht, ohne Vorbehalt ſeine Beruhigung ſuchen. Allein

B. der beſagte Artikel dringt, beſonders in Vergleichung ſeines Nachſatzes unaufhaltſam die Frage auf: Wer denn über die Rechte der katholiſchen Kirche zu entſcheiden? Wer ihr ihre angemeſſene Verfaſſung rechtskräftig zu geben habe?

Es iſt freilich daſelbſt nicht ausgeſprochen, daß der Bund eine Verfaſſung der katholiſchen Kirchen geben wolle. Denn

a) die katholiſchen Staats-Regenten können nicht wollen, Conſtituenten oder Regenten der Kirche Gottes zu ſeyn, oder ein ihnen in jedem Betracht nicht competirendes Forum ſich anzueignen.

b) Die Staats-Regenten anderer Confeſſion können ſich vor der philoſophiſchen Welt doch nicht wohl in den Widerſpruch mit ſich ſelbſt ſetzen wollen, Oppoſition und Patron zugleich zu ſeyn!

c) Wenn auch der Ausdruck „man wolle der katholiſchen Kirche in Deutſchland eine Verfaſſung geben,“ nicht gemeint ſeyn ſollte, als ein Eingreifen in die göttliche Inſtitution; ſondern nur etwa eine Reſtitution ihres Eigenthums, oder Entſchädigung durch geſicherte Dotationen und Beſtimmung der Regenten-Verhältniſſe, ihrer Geiſt- und Körper-Regierung bezeichnen ſollte; ſo wird man doch dergleichen Ausgleichungen und Beſtimmungen nicht wohl einſeitig machen wollen? Wird — kann wohl das Oberhaupt der Kirche die einſeitige Meinung einer erklärten Oppoſition, als Geſetz für die katholiſche Kirche Deutſchlands anerkennen? Und was werden endlich die Folgen davon ſeyn? Sind ſie wohl berechenbar? Und können ſie wohl irgend einem Theile erwünſcht ſeyn?

C. Dieſe wenigen Bemerkungen — an ſich ſchon aus der Natur der Sache hervorgehend — müſſen um ſo mehr verzeihlich ſeyn, da die obigen Fundamental-Grund-Geſetze ziemlich ausgeſprochen ſind, da der hier befragliche Artikel aus den oben beſcheidenen Vorſtellungen von der Präpondenz der Oppoſition nicht unberathet zu ſeyn ſcheint, und die Oratoren für die

entgüterte, verarmte, verwaiſ'te und gedrückte katholiſche Kirche Germaniens ſich gegen Vorwurf und gegen die Folgen zu verwahren glauben müſſen. Wien, den 29. Mai 1815.

Frhr. von Wambold,
Dombechant von Worms, Kapitular des Mainzer Metropolitan-Kapitels zu Aſchaffenburg.
J. Helfrich,
Präbendar bei der Domkirche zu Speier.

Note
des Frhrn. von Weſſenberg, General-Vikars des Bisthums Conſtanz ꝛc. enthaltend den Antrag, daß in die deutſche Bundes-Akte die beſtimmte Zuſicherung einer zweckmäßigen Begründung der politiſchen Exiſtenz der katholiſchen Kirche aufgenommen werde; datirt Wien den 8. Juni 1815.

Es geht die Rede, daß neuerdings ein Antrag werde gemacht werden, den Artikel in Betreff der katholiſchen Kirche in Deutſchland, aus der Bundes-Akte ganz wegzulaſſen, und zwar aus dem Grunde, weil der nämliche Artikel der proteſtantiſchen Kirche Rechte zuſichern wolle, die zum Theile mit den veränderten Verhältniſſen und dem jetzigen Zeitgeiſte nicht in Einklang ſtehen.

Allein die katholiſche Kirche in Deutſchland iſt jetzt in einer Lage, die von derjenigen der proteſtantiſchen weſentlich verſchieden iſt. Die proteſtantiſche Kirche hat durch die politiſchen Veränderungen der neueſten Zeiten weder ihre Verfaſſung und Rechte, noch ihr Eigenthum verloren. Der katholiſchen Kirche hingegen iſt durch die Säkulariſation von 1803 und ihre Folgen alles dieſes beinahe ganz genommen worden.

Der proteſtantiſchen Kirche wird durch den Artikel des Bundes-Vertrages, welcher die völlige politiſche und bürgerliche Gleichſtellung der drei chriſtlichen Confeſſionen in Deutſchland ausſpricht, ihre verfaſſungsmäßige Exiſtenz hinreichend geſichert, indem ſie auf ſolche Rechte, wie z. B. das jus reformandi, welches im weſtphäliſchen Frieden begründet iſt, ferner keinen Anſpruch mehr machen wird. Der katholiſchen Kirche hingegen fehlt es jetzt gänzlich an einer geſicherten politiſchen Exiſtenz, indem die Schuld, welche Deutſchland durch den Rezeß von 1803 gegen ſie contrahirt hat, ſeit zwölf Jahren nicht im Geringſten abgetragen worden iſt.

Einleuchtend iſt demnach die Gerechtigkeit des Verlangens, daß in die Akte, welche über die allgemeinen Angelegenheiten von Deutſchland bleibende Beſtimmungen enthält, auch die beſtimmte Zuſicherung einer neuen zweckmäßigen Begründung der politiſchen Exiſtenz der katholiſchen Kirche aufgenommen werde.

Gerecht und den Verhältniſſen angemeſſen iſt der Antrag, daß der katholiſchen Kirche in Deutſchland, nebſt der freien Religions-Uebung, eine in liegenden Gründen mit dem Rechte der Selbſtverwaltung beſtehende Dotation ihrer Bisthümer, Theilnehmung an der landſtändiſchen Repräſentation durch ihre Vorſteher und eine ihre Rechte ſichernde Organiſation in der Bundes-Akte garantirt werde.

Um übrigens die Ausführung einer ſolchen zweckmäßigen Kirchen-Einrichtung zu erleichtern und zu beföden, dürfte es ohne Zweifel am zuträglichſten ſeyn, wenn in möglichſter Bälde Abgeordnete der Souveraine katholiſcher Länder oder Landes-Theile, die dabei am meiſten betheiligt ſind, zur Verabredung der Grundſätze, nach welchen dieſes Werk gemeinſam am vortheilhafteſten eingeleitet und berichtigt werden könnte, zuſammentreten würden.

Das ganze katholiſche Deutſchland erwartet mit Zuverſicht, der jetzige ſo wichtige Augenblick werde nicht vorübergehen, ohne daß einem ſo dringenden Bedürfniſſe befriedigend abgeholfen werde.

Wien, am 8. Juni 1815.

J. H. Freiherr von Weſſenberg,
General-Vikar des Bisthums Conſtanz.

Rede

Pius VII., gehalten zu Rom am 4. Sept. 1815, in dem geheimen Conſiſtorium der Cardinäle betreffend die päbſtlichen Unterhandlungen auf dem Wiener Congreß und deren Folgen.

(Aus dem Italieniſchen überſetzt.)

Ehrwürdige Brüder!

Wenn Wir Euch noch nicht von den erfreulichen Ereigniſſen der letzten Zeit, in ſo weit ſie Uns ſelbſt betreffen, geſprochen

haben, ſo lag der Grund darin, daß Wir vorher die wirkliche Beſitznahme der Uns zurückgegebenen Provinzen und Ratification Sr. apoſtoliſchen Majeſtät abwarten wollten. Beides hat nun Statt gehabt, und Wir machen Euch, nach alter Gewohnheit des heiligen Stuhles, den ganzen Hergang der Sache bekannt.

Sobald Wir aus Unſerer Gefangenſchaft erlöſet waren, lag Uns Nichts ſo ſehr am Herzen, als mit Petri Erbtheil die Provinzen wieder zu vereinigen, die man ihm im Laufe der herbſten Zeiten entzogen hatte. Wir ſendeten daher, auf Unſerer Anherreiſe noch begriffen, Unſern geliebten Sohn, den Cardinal Cacole Conſalvi ꝛc. nach Paris, um ſowohl bei Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät, als auch bei den noch daſelbſt verſammelten Fürſten, wegen Zurückgabe jener Provinzen mittelſt Ueberreichung Unſerer Breven das Nöthige einzuleiten. Denn ob Wir gleich zu ihnen das Zutrauen hatten, daß ſie, auch ungebeten, dem Antriebe der Gerechtigkeit und Großmuth Gehör geben würden, ſo wollten Wir doch auch von Unſerer Seite nichts verſäumen.

Nachdem der Cardinal in Paris von Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät die vollſten Beweiſe von Theilnahme und Liebe erhalten, begab er ſich nach London, wohin die Fürſten, mit Ausnahme Sr. apoſtoliſchen Majeſtät, bereits ſich verfügt hatten. In jener reichen Stadt erhielten Wir die allergrößten Beweiſe von Wohlwollen. Denn nicht nur ward Unſerem Legaten erlaubt, ſich mit dem Zeichen ſeiner Würde öffentlich zu zeigen, (ein Fall, der ſeit zwei Jahrhunderten nicht ſtatt gehabt) ſondern er erhielt auch von dem Prinzen Regenten in einer feierlichen Audienz, in welcher er demſelben Unſer Breve einhändigte, ſo viele Aeußerungen von Theilnahme an Unſerer Perſon, daß Wir nicht umhin können, ſowohl dieſem Fürſten, als auch den Ständen dieſer großmüthigen Nation öffentlich Unſern Dank und Unſere Hochachtung zu bezeigen. Sodann überreichte er den übrigen Souverainen Unſere Breven, worin Wir auf Zurückgabe aller ſeit der Revolution von 1798 Unſer'm Stuhle entriſſenen Provinzen antrugen. Ihre an den Tag gelegte Güte überzeugte Uns, wie Recht Wir daran thaten, Unſer Vertrauen in ſie zu ſetzen, und Unſern Legaten an ſie abzuordnen.

Der Wiener Congreß wurde eröffnet. Der Cardinal begab ſich dahin, um Unſerem geliebten Sohne in Chriſto, dem Kaiſer von Oeſterreich, Unſer Breve zu überreichen, worin Wir Ihm Unſere Glückswünſche und Unſere Bitten vortrugen. Die großmüthigen Geſinnungen, welche dieſer Monarch von allem Anfange an gegen Uns an den Tag legte, erlitten nie den geringſten Wechſel, und ſeiner Neigung zu Uns verdanken Wir vorzüglich das Gelingen Unſerer Anliegen.

In der Zwiſchenzeit der Sitzungen beſchäftigte ſich Unſer Legat mit verſchiedenen geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten, wovon ich Euch ein andermal unterhalten werde; für jetzt aber kann in den wichtigen Umſtand nicht übergehen, daß im althergebrachten Vorrang Unſeres Legaten vor den Abgeſandten aller andern Fürſten nichts verändert, ſondern derſelbe dem Legaten auch von jenen glorreichen Fürſten zugeſtanden wurde, die in der Communion nicht an Petri Catheder ſich anſchließen. Bei Anerkennung dieſer Sache hatten jene Fürſten gewiß nicht Unſere, an ſich ſo ſchwache, zeitliche Macht im Auge, ſondern ſie huldigten in Unſerer Perſon der Würde des Prieſterthums.

Unterdeſſen kam es in der Hauptſache zur Entſcheidung. Der Congreß ſprach durch ein feierliches Dekret aus, daß dem heiligen Stuhle die Marken Ancona, Macerata und Fermo, die Herzogthümer Camerino, Benevento und Ponte-Corvo und die Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, mit Ausnahme des auf dem linken Po-Ufer gelegenen Antheils von Ferrara zurückgegeben werden ſollten.

Dies, ehrwürdige Brüder! iſt der Gegenſtand Unſerer Freude, an der Streben nach zeitlicher Größe gewiß keinen Antheil hat, ſondern bloß das Vergnügen, das Wir darüber Gottes und der Kirche wegen empfinden. Denn je größer Petri Erbtheil iſt, deſto mehr Mittel haben die Päbſte, den Bedürfniſſen der Kirche und der Gläubigen der ganzen Welt abzuhelfen. Wir erkennen daher, daß jene Fürſten, die perſönlich oder durch ihre Abgeordneten, wie Se. allerchriſtlichſte Majeſtät, Se. katholiſche Majeſtät und der Prinz-Regent von Portugal, Unſer Anſuchen bei dem Wiener Congreß unterſtützten, ſich nicht bloß um Uns, ſondern um die Kirche ſelbſt hochverdient gemacht haben. An dieſem Lobe nehmen auch jene Fürſten Theil, die nicht zur

römiſchen Kirche gehören; der durchlauchtigſte Kaiſer von Rußland, Alexander, nicht weniger berühmt durch zahlloſe Siege, als durch ſeine innere Regierung; der König Friedrich von Preußen, der König Karl von Schweden, auch können Wir Uns nicht enthalten, hier neuerdings des Prinzen-Regenten von England zu erwähnen, der Uns ſo lebhaft am Congreſſe unterſtützte. Endlich wollen Wir auch nicht die Bemühungen der vorzüglichſten Miniſter, welche die guten Geſinnungen ihrer Fürſten befoderten, mit Stillſchweigen übergehen.

Indeſſen müſſen Wir bekennen, daß Unſere Freude über die zurückgeſtellten Provinzen nicht ſo vollſtändig war, als Wir gewünſcht hätten. Avignon, vom päbſtlichen Stuhle vor mehr als 500 Jahren gekauft, Venaiſſin, noch längere Zeit in ſeinem Beſitze, und endlich das Ferrariſche auf dem linken Po-Ufer — alle mit gleichem Rechte dem päbſtlichen Stuhle gehörend — ſind noch von ihm getrennt. Wir haben deßhalbe Unſere theuerſten Söhne in Chriſto, an die Monarchen von Oeſterreich und Frankreich, geſchrieben, und Wir hegen zu ihrer Frömmigkeit und Religion ſo großes Zutrauen, daß Wir der Zurückgabe jener Provinzen, oder wenigſtens der Erhaltung einer angemeſſenen Entſchädigung mit Gewißheit entgegenſehen. Und damit dem heiligen Stuhle aus Verſpätung der Rückgabe oder Entſchädigung kein Nachtheil erwachſe, ſo haben Wir durch Unſern Legaten eine feierliche Proteſtation den Miniſtern jener Mächte, die den Pariſer Frieden vom 30. Mai 1814 unterzeichneten, überreichen, und in das Protokoll der Congreß-Akten einrücken laſſen. Dieſe, lateiniſch verfaßte Proteſtation, ſammt der dieſelbe begleitenden franzöſiſchen Note, wird Euch, ehrwürdige Brüder! mitgetheilt werden. In der Proteſtation haben Wir auch gegen das vom Congreß dem Kaiſer von Oeſterreich und ſeinen Nachfolgern zugeſprochene Recht, Beſatzungen in Ferrara und Comacchio zu halten, uns feierlich verwahrt.

Bisher haben wir nur von den weltlichen Angelegenheiten des heiligen Stuhles geſprochen. Die geiſtlichen wurden von Unſerm Legaten nicht minder frei beſorgt, beſonders in Rückſicht der ſo ſehr zerrütteten deutſchen Kirche. Er überreichte demnach der für die Angelegenheiten Deutſchlands aufgeſtellten Commiſſion eine

Note, welche Unſere Anſprüche, Wünſche und Vorſchläge enthielt. Allein als der Cardinal ſah, daß der Congreß zu Ende ging, ohne daß in dieſer Sache etwas geſchehen, ſo überreichte er mit vorerwähnter, die weltlichen Angelegenheiten betreffenden Proteſtation, eine zweite Proteſtation, welche auf die geiſtlichen und weltlichen Rechte der deutſchen Kirche Bezug hatte, und fügte derſelben eine Note an die vorerwähnten Miniſter bei. Beide Aktenſtücke ſollen Euch, ehrwürdige Brüder! vorgelegt werden.

Wir leben der Hoffnung, daß die Fürſten, überzeugt von der Wichtigkeit des Gegenſtandes, demſelben ihre ganze Aufmerkſamkeit ſchenken, und Uns in den Stand ſetzen werden, die geiſtlichen Angelegenheiten Deutſchlands in Ordnung zu bringen. Wir hoffen dies insbeſondere von jenem neuen Congreß, der ſich ausſchließend mit Deutſchlands Angelegenheiten beſchäftigen ſoll, und der gewiß nicht unbemerkt laſſen wird, daß die Reiche keine ſichere Grundlage haben, als die Religion. Unterdeſſen ertheilen Wir bei der Proteſtation Unſere vollkommene päbſtliche Beſtätigung, ſo als wenn über dieſe Gegenſtände eine apoſtoliſche Bulle erlaſſen worden wäre.

Wir können Unſere Rede nicht ſchließen, ohne Unſerm Legaten für ſeine, ſeit Anfang Unſeres Pontifikats ſowohl, als auch während Unſerer gemeinſchaftlichen Gefangenſchaft, und endlich in dieſer ſo äußerſt ſchwierigen Sendung an den Tag gelegten Beſcheidenheit, Einſicht und eifrigen Treue die gerechten Lobſprüche öffentlich zu ertheilen und zu erkennen, daß er ſich um den apoſtoliſchen Stuhl höchſt verdient gemacht habe.

Endlich bleibt Uns noch übrig, ehrwürdige Brüder! dem Geber alles Guten Unſern Dank abzuſtatten, und da Wir verſichert ſind, daß Wir ſo große Gunſt nur durch die Fürbitte der glorreichen Jungfrau Maria und der beiden Apoſtel Peter und Paul erlangt haben, ſo wollen Wir am Geburtsfeſte der heiligen Jungfrau ein großes Dankfeſt feiern, und durch ihre Vermittlung Frieden für die Kirche, der Wir vorſtehen, und Ruhe und Glück für die Fürſten, deren Gewogenheit Wir erprobt haben, von Gott erflehen.

Note

des Cardinal-Legaten Conſalvi über die weltlichen Angelegenheiten des heiligen Stuhls, womit die Proteſtation an die Miniſter der acht Mächte, die den Traktat von Paris vom 30. Mai 1814, und den Ergänzungs-Traktat vom 9. Juni 1815 unterſchrieben haben, begleitet wurde, datirt Wien den 14. Juni 1815.

(Aus dem Franzöſiſchen.)

Der Unterzeichnete, Cardinal-Staats-Sekretair und Bevollmächtigter Sr. Heiligkeit am Congreſſe zu Wien überreichte demſelben am 23. Okt. 1814 eine Note, worin der heil. Vater die Wiedereinſetzung in das Ganze ſeiner Domainen — nicht aus zeitlichen Beweggründen, ſondern in Folge ſeiner bei Erhebung zum Pontifikate geleiſteten Schwüre, dieſelben zu vertheidigen und zu erhalten — verlangt hatte.

Die auf dem Congreß vereinigten Mächte haben demſelben auch wirklich die Marken Ancona, Macerata und Fermo, die Herzogthümer Camerino, Benevento und Ponte-Corvo und die Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, mit Ausnahme des auf dem linken Po-Ufer gelegenen Theils von Ferrara zurückzugeben beſchloſſen. Se. Heiligkeit erkennt dies mit großem Danke an. Sie würde aber ihren Pflichten nicht Genüge leiſten, wenn ſie nicht auch die Grafſchaften Avignon und Venaiſſin, und den ſo eben bezeichneten Theil von Ferrara zurückfodern wollte. Avignon vom heil. Stuhle erkauft, und ſeit 500 Jahren beſeſſen, Venaiſſin, noch länger in ſeinem Beſitze, ſind durch das Alter des Beſitzes, durch die daran geknüpften Erinnerungen, durch die Zahl ſeiner Einwohner und den Reichthum ſeiner Produkte dem heil. Stuhle zu wichtig, um nicht gegen deren Vorenthaltung zu proteſtiren.

Jene National-Verſammlung ſelbſt, die zweimal die Unzuläßigkeit der Einverleibung dieſer Provinzen anerkannte, ſie aber endlich doch 1791 dem heil. Stuhle raubte, beſchloß dennoch, demſelben eine Entſchädigung dafür zu geben, indem ſie ihrem Dekrete die Worte einrückte: »Le pouvoir exécutif sera prié de faire ouvrir des nègociations avec la cour de Rome, pour les indemnités et les dédommagemens, qui pourront être dûs.“ Europa's Monarchen, an welche

Pabſt Pius VI. ſeine Beſchwerden deßhalb richtete, drückten darüber laut ihre Geſinnungen aus. Die unſterbliche Catharina II. erklärte, daß ſie zur Rückgabe der Beſitzungen mitwirken wolle, deren eine ungeſetzliche Macht den Hof von Rom beraubt habe; der weiſe Kaiſer Leopold II. erklärte, daß Nichts gerechter ſey, und daß allen Souverainen daran liege, daß ein ſolches Verfahren nicht durch Verjährung gerechtfertigt würde; der tugendhafte Ludwig XVI. verſprach, dem Pabſte Avignon und Venaiſſin zurückzugeben, ſobald er könne.

Der Vertrag von Tolentino, wodurch dem Pabſte Pius VI. die Abtretung jener Provinzen abgedrungen wurde, kann keinen rechtlichen Grund zu ihrer Vorenthaltung darbieten. Erſtlich kann der heil. Stuhl nicht aus einem Beweggrunde derſelben beraubt bleiben, der bereits von allen andern Fürſten, die ſich genöthigt ſahen, mit der Uebermacht Abtretungs-Verträge einzugehen, verworfen worden iſt. Aber es gibt noch andere Gründe, die Unſtatthaftigkeit dieſes Traktats zu beweiſen. Ein nicht aufgereizter Angriff gegen einen ſchwachen Staat, der neutral zu ſeyn erklärte, kann nach dem Völkerrechte kein rechtmäßiger Krieg genannt werden, und ein Traktat, der die Folge eines ſolchen Angriffes war, iſt ſeiner Weſenheit nach null und nichtig.

Aber wollte man ſelbſt einen ſolchen Traktat für gültig erklären, ſo bleibt es doch gewiß, daß der Traktat von Tolentino dem heil. Stuhl die Aufrechthaltung ſeiner übrigen Beſitzungen an ſich riß, ſo hat ſie dadurch ſelbſt den Traktat von Tolentino umgeſtürzt und vollkommen vernichtet. Man kann dagegen nicht anführen, daß der Bruch eines Traktats bloß ſeine Wirkungen aufſchiebe, aber ihn ſelbſt nicht aufhebe. Grotius ſagt, daß die Artikel eines Traktats nur bedingende Kraft haben, und daß die Nichterfüllung der Bedingniſſe den Traktat nichtig mache. Vattel ſagt: Wenn die Traktate gegenſeitige und vollkommene Verſprechungen enthalten, ſo hat der in der Hauptſache beſchädigte Theil die Wahl, entweder den traktatbrüchigen Theil zur Vollziehung ſeiner Verbindlichkeit anzuhalten, oder den Traktat für aufgehoben zu erklären, und anderwärts, die Verletzung eines Friedens-Traktats von Seite des einen Theils gibt dem andern die Befugniß, den Traktat für aufgehoben zu erklären.

Dieſe Grundſätze finden noch mehr ihre Anwendung, wenn der Traktatenbruch bis zur gänzlichen Verachtung des andern Theils

getrieben wurde. In dieſem Falle hat der vernichtete Theil weiter keine Verbindlichkeit gegen ſeinen Zerſtörer, ſo wie dieſer weiter kein Recht über jenen hat. Vattel ſagt: „Wenn ein Staat von einem Eroberer zerſtört und unterjocht worden, ſo gehen alle Traktate desſelben mit der öffentlichen Autorität zu Grunde, welche dieſelben abgeſchloſſen hat.“ Zwar entſtand der päbſtliche Stuhl 1800 wieder, aber ohne Zuthun der Regierung, die ihn umgeſtürzt hatte, und ohne daß mit ihr ein neuer Vertrag abgeſchloſſen worden wäre. Für dieſe Regierung bleiben alſo die Dinge im alten Verhältniſſe, das iſt, der Traktat von Tolentino von der franzöſiſchen Regierung faktiſch aufgehoben, blieb aufgehoben und wirkungslos.

Wenn alſo nach den angeführten Autoritäten die verletzten Verträge, ſelbſt wenn keine der contrahirenden Parteien gänzlich vernichtet wird, nicht bloß aufgehoben werden, ſondern gänzlich erlöſchen, bis ſie durch neue Verträge wieder in's Leben zurückgerufen werden, ſo fragt es ſich nur noch, welche neue Traktate ſind zwiſchen der franzöſiſchen Regierung und den Päbſten Pius VI. und Pius VII. abgeſchloſſen worden? Keiner!

Wäre aber einer abgeſchloſſen worden, ſo müßte dieſer letzte Traktat, und nicht jener von Tolentino, zur Richtſchnur der Verhältniſſe zwiſchen dem heiligen Stuhl und Frankreich dienen. Allein Se. gegenwärtig regierende Heiligkeit haben vom Anbeginn Ihres Pontifikats an gegen den Traktat von Tolentino, ſowohl wegen ſeiner inneren Nichtigkeit, als auch wegen ſeiner faktiſchen Vernichtung durch die franzöſiſche Regierung ſelbſt, beſtändig proteſtirt, und dadurch die Rechte des heil. Stuhles ſowohl gegen Frankreich, als gegen andere, die in Frankreichs Namen handeln möchten, vollkommen gerettet.

Die verbündeten Mächte ſelbſt haben durch den 3. Artikel des pariſer Traktats vom 30. März 1814 die Nichtigkeit des Tolentiner Traktats ſtillſchweigend anerkannt. Denn wenn ſie darin Frankreich den Beſitz von Avignon und Venaiſſin zuſichern, ſo beweiſ't dies klar, daß ſie genannten Traktat für keinen gültigen Erwerbungs-Titel jener Provinzen hielten. Allein dieſer pariſer Traktat, der ohne Zuziehung des heiligen Stuhles abgeſchloſſen wurde, kann den Rechten desſelben nichts vergeben. Dieſer Punkt war der Inhalt der päbſtlichen Noten an die Höfe

von Paris, London und Wien, an die Miniſter der verbündeten Mächte und den Congreß im Allgemeinen. Se. Heiligkeit ſetzte jedoch dabei immer voraus (beſonders in der Note vom 23. Okt.), entweder, daß Frankreich jene Provinzen nicht zum Nachtheile des päbſtlichen Stuhles behalten wolle; oder, daß Se. Heiligkeit eine angemeſſene Territorial-Entſchädigung erhalten würde, wie dies ſchon die National-Verſammlung ſelbſt als gerecht ausgeſprochen hatte.

Da dieſe Entſchädigung noch nicht gegeben worden, ſo gebietet dem heil. Vater die ſtrengſte Pflicht, die Rechte des heil. Stuhles auf jene Provinzen, nach dem Beiſpiele ſeiner Vorfahren, auf das feierlichſte zu verwahren.

Dieſelben Gründe gelten auch rückſichtlich des auf dem linken Po-Ufer gelegenen Theils von Ferrara, und er iſt daher in beifolgender Proteſtation mit einbegriffen. Doch verſehen ſich Se. Heiligkeit zur Religion und Frömmigkeit Sr. apoſtoliſchen Majeſtät, daß Dieſelbe in der Nachbarſchaft der beiden Staaten ein Mittel finden werde, den päbſtlichen Stuhl zu entſchädigen.

Das dem Hauſe Oeſterreich zugeſtandene Beſatzungs-Recht von Ferrara und Commacchio iſt der Unabhängigkeit des heil. Stuhles, ſeinem Neutralitäts-Syſtem, und der Ausübnng ſeiner Souverainitäts-Rechte gleich zuwider, und kann denſelben leicht in Feindſeligkeiten verwickeln. Der Unterzeichnete muß daher auch gegen dieſen Artikel proteſtiren.

Er ſchmeichelt ſich, daß ſeine im Namen des heil. Vaters gemachten Proteſtationen und Begehrungen den gewünſchten Erfolg haben werden. Um aber den Befehlen Sr. Heiligkeit und dem Beiſpiele, das andere an frühere Congreſſe abgeordnete Legaten, insbeſondere der zum weſtphäliſchen Frieden abgeſendete Biſchof von Nardo, Fabio Chigi, gegeben, genau nachzukommen, hat er die Ehre Ew. Excellenz beiliegende Proteſtation gegen die, die päbſtlichen Intereſſen verletzenden Beſchlüſſe des Congreſſes zu überreichen, und zu bitten, dieſelbe dem Protokoll einzuverleiben.

Unterzeichneter hat die Ehre ꝛc.

Wien, den 14. Juni 1815.

(Unterz.) E. Cardinal Conſalvi.

Proteſtation

des Cardinal-Legaten Conſalvi, im Namen Sr. Heiligkeit und des apoſtoliſchen Stuhles, gegen die vom Wiener Congreß zum Nachtheile deſſelben getroffenen Verfügungen; datirt Wien den 14. Juni 1815.

(Aus dem Lateiniſchen.)

Ich Ercole der heil. römiſchen Kirche Cardinal Conſalvi, Diacon von Sancta Agatha alla Suburra, Staats-Sekretär Sr. Heiligkeit und Deren bevollmächtigter Miniſter am Congreß von Wien, bezeuge hiemit eigenhändig, daß die Rückgabe der vom heil. Stuhl ſeit 1789 nach und nach entriſſenen Provinzen bei den Souverainen und ihren Bevollmächtigten am Wiener Congreß mit allem Eifer betrieben habe. Ich habe zu dem Ende die Foderungen Sr. Heiligkeit ſowohl in Paris als auch in London ſchriftlich und gründlich dargethan, und in der Folge in Wien eine weitläufige Vorſtellung (unter dem 23. Okt. 1814) dem Congreß überreicht.

Es wurde nun zwar von demſelben die Rückgabe der Marken Ankona, Macerata und Fermo, der Herzogthümer Cammerino, Benevento und Ponte-Corvo und der Legationen Romagna, Bologna und Ferrara an Se. Heiligkeit beſchloſſen; allein in Anſehung des auf dem linken Po-Ufer liegenden Theils von Ferrara und der unten benannten Provinzen blieben meine Bemühungen fruchtlos. Avignon durch Kauf-Contrakte erworben und 500 Jahre vom päbſtlichen Stuhle beſeſſen, die Grafſchaft Venaiſſin noch länger in deſſen Beſitz, wurden ihm 1791 von der National-Verſammlung gegen verſprochene Schadloshaltung entriſſen, aber trotz des von Ludwig XVI. gemachten Verſprechens der Rückgabe, bei Frankreich gelaſſen.

Man kann als Grund dieſer Vereinigung weder den Traktat von Tolentino von 1797, noch den von Paris von 1814 anführen. Denn der Erſte, ſchon an ſich ungültig, wie ich ſchon in meiner Note gezeigt habe, wurde von der franzöſiſchen Regierung durch die Thatſache umgeſtoßen und vernichtet, daß ſie den ganzen Reſt der päbſtlichen Beſitzungen uſurpirte, wegen de-

ren Erhaltung doch jene Abtretungen gemacht wurden. Der Letzte kann aus dem Grunde den päbſtlichen Rechten keinen Eintrag thun, weil derſelbe ohne Zuziehung des apoſtoliſchen Stuhles abgeſchloſſen ward.

Ueberdieß kehrte auch der oben bezeichnete, ſeit Jahrhunderten vom päbſtlichen Stuhle beſeſſene, Theil von Ferrara nicht zu demſelben zurück, und es wurde ihm keine Entſchädigung dafür zuerkannt, obgleich, wie ſo eben dargethan wurde, weder der tolentiner, noch der pariſer Traktat die Rechte des Pabſtes umſtürzen konnten.

Endlich wurde auch auf dem Congreß das Beſatzungs-Recht von Ferrara und Commachio dem Hauſe Oeſterreich, zur Beeinträchtigung der Oberherrlichkeit und Neutralität des päbſtlichen Stuhles, eingeräumt.

Da nun aus dieſen Beſchlüſſen für den heiligen Stuhl und die römiſche Kirche großer Schaden und Nachtheil entſpringt, und damit Allen klar werde, daß ich denſelben nicht nur nicht beigetreten oder nachgegeben, ſondern ſie vielmehr widerſprochen und bekämpft habe, nach dem Beiſpiele anderer an frühere Congreſſe abgeordneter Legaten, beſonders des nach Münſter geſendeten Biſchofs von Nardo, Fabio Chigi, der die geiſtlichen und weltlichen Rechte der Kirche, gegen die Beſchlüſſe jenes Congreſſes, durch eine feierliche Proteſtation verwahrte, ſo proteſtire, ſtreite und widerſpreche auch ich alle, vom Wiener Congreß zum Nachtheile der Dominien, Beſitzungen und Rechte des heiligen Stuhles, in Anſehung beſagter Länder getroffenen und im Allgemeinen gegen alle der Kirche nachtheiligen Verfügungen, im Namen des heiligen Stuhls und des heiligen Vaters, unſers durch göttliche Vorſicht waltenden Pabſtes Pius VII., in beſter Form, Art und Weiſe, als ich Kraft meines Charakters kann und ſoll. Und um Gegenwärtiges bei den Anweſenden und Nachkommen noch mehr in Kenntniß zu bringen, habe ich dieſe Proteſtation eigenhändig unterſchrieben, und mit meinem Siegel bekräftigt, und verlange, daß ſie in das Protokoll der Akten dieſes Congreſſes eingerückt werde.

So gegeben Wien in der Nuntiatur, den 14. Juni 1815.

(Unterz.) E. Cardinal Conſalvi.

Denkſchrift
an Se. Majeſtät den König von Bayern, die Angelegenheiten der katholiſchen Kirche in allerhöchſt Ihren Staaten btreffend.

Ausgehend von den Lehren und Grundſätzen der katholiſchen Religion, hinblickend auf den großen Verfall der Sitten, der vor Allem in dem Verfalle der Religion, im öffentlichen und Privat-Leben, ſeinen Grund hat, und die Auflöſung der Bande des geſellſchaftlichen Lebens herbeiführen muß, beklagend insbeſondere den Mangel an religiöſer Zucht, in welcher die Jugend heranwächſt, ohne Gehorſam gegen ihre Aeltern, ohne Ehrerbietung gegen das Alter, ohne bewahrtes Gefühl der Ehrbarkeit, ohne wahre Frömmigkeit vor Gott, in der ſchmerzlichen Betrachtung, daß die ſittliche Erziehungs-Anſtalt — die Kirche — ohne Mittel zum Zwecke zu beſitzen, und davon den erfoderlichen Gebrauch machen zu können, bei dem beſten Willen nur wenig leiſten kann; überzeugt, daß Ew. Königl. Majeſtät allertiefſten Einſichten nicht entgehen kann, daß die Folgen der Bemühungen von Seite der Kirche, den innern Menſchen zu bilden, und zum geiſtlichen Leben zu wecken, ſich unmittelbar den Verhältniſſen des äußeren Menſchen mittheilen, und daß folglich die Kirche um ſo wohlthätiger auf den Staat einwirket, jemehr ſie, mit dem Geſetze Gottes im Herzen von ſeinem Geiſte geleitet, ihren Zweck verfolgen darf, bitten allerunterthänigſt Unterzeichnete als die Organe, und im Namen der ihrer Obhut, Verwaltung und Sorge anvertrauten Kirchen Se. königl. Majeſtät vor Allem:

I. Dotirung der biſchöflichen Kirchen.

§. 1. Um die unter allerhöchſter Mitwirkung im Jahre 1803 beſchloſſene Dotirung der biſchöflichen, ihrer Güter entſetzten Kirchen; dann um die Wiederherſtellung derjenigen Attribute derſelben, die mit der veränderten Lage der Dinge vereinbarlich ſind, welche dieſer Kirche jene äußere Achtung, und jenes Anſehen verſchaffen, welches nothwendig und erfoderlich iſt, um auf das geſammte Volk und die einzelnen Stände mit Erfolg zu wirken.

Die allerunterthänigſt Unterzeichneten vertrauen hiebei, daß Ew. Königl. Majeſtät in der Erwägung der Maſſe des ſäkulariſirten Kirchenguts beſonders nach der Wiedereroberung des linken Rheinufers, für deſſen Verluſt es ehevor zur Entſchädigung ge-

geben ward, es nicht zur Ungnade nehmen werden, wenn dieſelben mit Rückſicht auf die unentbehrlichſten oder doch ſehr nützlichen Diözeſan-Inſtitute ferner bitten; als

(Und anderer damit verbundenen Anſtalten)

§. 2. a) Um die mit dem Bedürfniſſe einer jeden Diözeſe entſprechende Dotirung der biſchöflichen Seminarien, und der damit in Verbindung ſtehenden theologiſchen Lehr-Anſtalten, da wo eine ſolche Dotation noch nicht vorhanden ſeyn ſollte.

b) Um Reſuscitirung einer oder der andern Collegiat-Kirche in der Diözeſe, um darin die geiſtlichen Profeſſoren, Räthe und ausgezeichnete Kleriker zu vereinigen, und in den Stand zu ſetzen, auf der Linie ihres prieſterlichen Berufs durch canoniſchen Wandel und durch Beföderung des Gottesdienſtes zur Erbauung des Volkes beizuwirken, und durch dieſe Stifte ehrenvollen Arbeitern eine ſtille Zurückgezogenheit am Abende ihres Lebens zu ſichern.

c) Um die Reſuscitirung einiger Abteien, um den höheren kirchlichen Studien und der hohen Asceſe, deren lebendiges Beiſpiel der Kirche ungemein viel frommt, eine Freiſtätte zu verſchaffen. Aus dieſen vom Geräuſche der Welt entfernten frommen und ſtillen Betrachtungen gewidmeten Orden ſind Männer hervorgegangen, denen in jeder Rückſicht das chriſtliche Europa hohen Dank ſchuldig iſt.

d) Um die Fürſorge für den Unterhalt weiblicher ſowohl, als männlicher Ordens-Stände, wovon Erſtere auf eine theils mindere Koſten verurſachende, theils gewiſſere Dauer verſprechende Weiſe, durch höhere Bewegungs-Gründe geleitet, ſich ganz mit der Erziehung und dem Unterrichte der weiblichen Jugend beſchäftigen, und letztere ſowohl dem Lehramte der ſtudirenden Jünglinge, als der nothwendigen Aushülfe in der Seelſorge ſich widmen.

e) Um eine Verpflegungs-Anſtalt für alte oder kranke Prieſter, die mit Ehre in der Seelſorge ergrauet ſind.

f) Aber auch um eine Beſſerungs-Anſtalt für ausgeartete und unſittliche Geiſtliche, um ſie für ihren Beruf wieder zu gewinnen, und endlich

g) Um die Wiederherſtellung eines Convikts für fähige Jünglinge aus der ärmern Volksklaſſe, damit ſie an den höheren öffentlichen Lehr-Anſtalten einerſeits Theil nehmen, andererſeits in der Furcht des Herrn erzogen werden können, um bei reiferen

Jahren, wenn ſie Beruf zum geiſtlichen Stande fühlen ſollten, in die klerikaliſchen Seminarien überſetzt werden zu können.

Es iſt Ew. Königl. Majeſtät eigen, das, was Allerhöchſt dieſelben beginnen, der Nachwelt im vollendeten Zuſtande zuzuſtellen, und den nöthigen und nützlichen Mitteln hiezu jene Ausdehnung zu geben, welche der Zweck erheiſchet. Die ſchon hie und da zu dieſem Zwecke vorhandenen Fonds werden die Ew. Königl. Majeſtät vorbehaltene Ausführung ſehr erleichtern. Ferner kann es Ew. Majeſtät nicht entgehen,

(Mit liegenden Gründen.)

§. 3. Daß Stiftungen nur dann dauerhaft ſeyen, wenn ſie in liegenden Gütern und daran geknüpften ſicheren Gefällen und nutzbaren Rechten beſtehen. Eben ſo wenig kann es Allerhöchſtdenſelben entgehen, daß eine Verwaltung auf die vortheilhafteſte Weiſe nur dann geführt werde, wenn das Intereſſe der Theilnahme unmittelbar daran geknüpft, und die Rechte des Eigenthums damit verbunden ſind. Eure Königl. Majeſtät werden daher durch die Dotirung der Episcopate und anderer hiezu nothwendigen oder doch nützlichen Anſtalten mit den hiezu nothwendigen Real-Fonds, als Eigenthum derſelben, die Wohlthaten erneuern, die Allerhöchſtderſelben durchlauchtigſte Vorfahrer der katholiſchen Kirche in reichem Maße zufließen ließen, wodurch ſich Allerhöchſtdieſelben ein ſo permanentes Denkmal, wie Jene, in den Herzen aller Ihrer katholiſchen und treueſten Unterthanen errichten werden.

Die allerunterthänigſt Unterzeichneten bitten um Ausſtattung der biſchöflichen Kirchen und Verſetzung dieſes Dotations-Gutes in eine ſolche Lage, daß es ſich erhalten, ſeine Bedürfniſſe beſtreiten und gegen die Stürme der Zeit ſichern könne. Und da es

(Ausſcheidung der frommen und milden Stiftungen aus dem ſäkulariſirten Kirchen-Gute.)

§. 4. der Wille Ew. Königl. Majeſtät nie war, noch ſeyn konnte, daß die mit dem ſäkulariſirten Kirchen-Gute verbundenen beſonderen Stiftungen für Seelſorger, Schulen, Armenpflege und gereinigte Volks-Andachten, ſowie für die Vermächtniſſe zum Gebete und Andenken für die Verſtorbenen gleiches Schickſal mit demſelben haben ſollten, ſo bitten dieſelben um die Ausſonderung dieſes Theiles des Kirchen-Gutes, das nach dem §. 63. des

Reichs-Deputations-Schluſſes der Religions-Geſellſchaft eigenthümlich und unverkürzt bleiben ſollte.

Das Vertrauen der Vorwelt auf die Rechtlichkeit und Religioſität der Nachwelt behauptet ewig ſein Recht, und die allerunterthänigſt Unterzeichneten würden es ſich nicht vergeben können, wenn ſie nicht treu ihren Amtspflichten Ew. Königl. Majeſtät bäten, daß dieſe Privat-Fonds und Stiftungen, wann und wo ſie etwa außer Acht gekommen, oder eine andere Beſtimmung erhalten haben ſollten, ihrem urſprünglichen Zwecke gemäß zurückzugeben, und mit den neu zu dotirenden Kirchen auf eine bleibende Weiſe verbunden werden. Dieſe Art der Gerechtigkeit wird Ew. Kgl. Majeſtät Namen und Regierung verherrlichen und dankbar der ſpäteſten Nachkommenſchaft überliefern. Von der Bedingung der Dotation der Kirchen und ihrer nothwendigen Inſtitute gehen die allerunterthänigſt Unterzeichneten zu der dadurch bedingten — zu den biſchöflichen Amts-Verrichtungen über, und legen Euer Königl. Majeſtät die entgegenſtehenden Hinderniſſe, entbehrten Mittel und erwünſchlichen Erleichterungen um ſo aufrichtiger dar, als Allerhöchſtdieſelben dem Willen nach, Abhülfe zu leiſten, ſo bereit ſind, wie Allerhöchſt-Sie die Macht dazu haben.

II. Hinderniſſe in Anordnung des Gottesdienſtes.

§. 5. Eine der erſten biſchöflichen Amts-Verrichtungen iſt die Beſorgung des öffentlichen Gottesdienſtes, die Verkündung des göttlichen Wortes und die Verwaltung der Geheimniſſe Gottes.

Da es der Kirche allein zuſteht, die Art und Weiſe der Gottes-Verehrung zu beſtimmen, was ſie zum Unterrichte und zur Erbauung der Gläubigen dienlich hält; da der göttliche Religions-Stifter nur ſeinen Apoſteln und ihren Nachfolgern und keineswegs den Fürſten dieſer Erde die Gewalt eingeräumt hat, die Verkünder ſeines göttlichen Wortes auszuſenden, und da er die koſtbare Niederlage des Glaubens nur den Biſchöfen anvertraut hat, für deſſen Reinheit und Unverſehrtheit zu wachen die ſtrengſte Pflicht ihnen obliegt, ſo kann es der Wille Ew. Kgl. Majeſtät nicht ſeyn, daß die weltlichen Stellen ſich in derlei geiſtliche Sendungen miſchen, und daß die Vorſteher der Kirche ſo vielen Beſchränkungen unterworfen ſeyen. Die ſogenannte Kirchen-Polizei hat ſich hierin zu weit ausgedehnt, und über Unterricht und Anſtalten dieſer Art eine Herrſchaft behauptet, die in der Kirche Chriſti viel Schaden verurſacht hat. Was dem Volke und der chriſtlichen Heerde

frommt, können nur die Kirchen-Vorſteher beurtheilen; der äußere Gottesdienſt iſt nothwendig ein Schema oder Symbol der theoretiſchen Religions-Wahrheiten; dieſe zweckmäßig und ſo darzuſtellen, daß ſie den äußeren und inneren Menſchen ergreifen, iſt ein Geſchäft der Kirche. Ueber den Nutzen und die Zweckmäßigkeit ſolcher Symbole oder ſolchen ſymboliſchen Darſtellungen kann nur der Kirche das Urtheil zukommen, und da es unter die chriſtlichen Religions-Pflichten gehört, ſeinen Glauben öffentlich zu bekennen und auszuſprechen, und ein Gottesdienſt, der ſich nicht öffentlich darf ſehen laſſen, ſein Anſehen verliert; da es ſofort eine natürliche Folge iſt, daß die Religion und ihre Zeichen, wenn ſie durchaus in die Tempel zurückgedrängt werden, zuletzt auch aus dem Herzen und den Wohnungen der Menſchen verſchwinden, und man es als eine Unanſtändigkeit anſieht, außer dem Tempel von Gott zu ſprechen, und eine religiöſe Geſinnung oder Handlung an den Tag zu legen, ſo bitten allerunterthänigſt Unterzeichnete Ew. Königl. Majeſtät: dieſe ſogenannte Kirchen-Polizei in ſolche Grenzen zurückzuſetzen, daß die Freiheit der Gottes-Verehrung keinen Zwang erleide, und der katholiſche Gottesdienſt und die freie Religions-Uebung nicht bloß auf die Kirchen eingeſchränkt werde. — Nach dem Gottesdienſte iſt

In der Aufſicht und Leitung des chriſtlichen Religions-Unterrichtes in den niederen Schulen

§. 6. der Religions-Unterricht der Jugend der wichtigſte Gegenſtand der biſchöflichen Bemühungen. Wer den durch die Taufe in Chriſto Wiedergebornen in die Kirche aufnimmt, hat auch das Recht, den Unterricht im Chriſtenthume zu ertheilen oder zu leiten. Die Ertheilung des geiſtlichen Unterrichts gehört demnach unter die weſentlichen biſchöflichen Pflichten. Mit dieſem muß die Erziehung des Chriſten beginnen. Da aber an dem Religions-Unterrichte der Jugend die Schullehrer Antheil nehmen, die in Anſtalten unterrichtet worden, auf deren Leitung dem biſchöflichen Amte faſt gar kein Einfluß bisher zuſtand, ſo werden Ew. Königl. Majeſtät es der allerhöchſten Gerechtigkeit angemeſſen finden, den biſchöflichen Behörden nicht nur die Leitung des katholiſchen Religions-Unterrichtes in den Schulen, ſondern auch jenen Einfluß auf die religiöſe Bildung und Beſchäftigung der Schullehrer zu überlaſſen, bei welchem ſie eines Theils ihre Pflichten gegen die Jugend, andern Theils gegen die Schullehrer erfüllen, und durch

Verpflichtung der Letzteren auf das Symbol der Kirche ſich ſelbſt im Gewiſſen beruhigen können.

In höheren Schulen und Lehr-Anſtalten.

§. 7. Da alle Gelehrſamkeit ohne Religion und Sittlichkeit nur ein halbes und ſehr zweideutiges, oft gar gefährliches Gut iſt, und das Wiſſen allein den Charakter des Menſchen nicht ausmacht, um in allen Fällen des Lebens fromm, gerecht und ehrbar zu wandeln, ſo iſt es höchſt erwünſchlich, daß mit den höheren und mit den niederen Bildungs-Anſtalten des Staates die Bildung zur Religion und Sittlichkeit innigſt verbunden werde, und mit demſelben gleichen Schritt halte. Die Zeichen der Zeit ſprechen laut dieſes Bedürfniß aus, und es thut Noth, die Wiſſenſchaften und Künſte, wie die Menſchen, wieder zu Gott zu richten, um einen höchſten Ruhepunkt in ſich, und einen ſicheren Strebe-Punkt nach außen zu halten.

Es thut um ſo mehr Noth, die Religion und durch ſie das Göttliche an dieſen Anſtalten zu heben, als an denſelben die edlere Klaſſe der Menſchen, die Staatsdiener erzogen werden, in deren Charakter nicht bloß auf ihre Verſtandes-Kräfte, ſondern auch auf ihre Tugenden, als: Amtstreue, Arbeitſamkeit, Wahrheits- und Gerechtigkeits-Liebe, Gemeinſinn, Uneigennützigkeit und andere Eigenſchaften zu ſehen iſt, die nur das Chriſtenthum ſchaffet, nur das Chriſtenthum erhält und verbürgt. Fürſt und Unterthan machen daher nebſt der Geſchicklichkeit im Amte gleiche Foderung auf das Chriſtenthum der Staatsdiener, um ihnen ihre heiligſten Intereſſen anvertrauen zu können.

Erlauben demnach Ew. Königl. Majeſtät den Vorſtehern der Kirche, an dieſen gelehrten Bildungs-Anſtalten den Gottesdienſt und religiöſen Unterricht ordnen und ihn als Bildung des Herzens mit der Bildung des Geiſtes verbinden zu dürfen, und allergnädigſt zu verordnen: daß künftighin die lateiniſche Sprache, als die zur Erlernung aller gründlichen Wiſſenſchaften unentbehrlichſte und als die in der ganzen Welt eingeführte Kirchenſprache, welche dermal leider! ſo ſehr in Verfall gekommen iſt, daß die Candidaten der Theologie die bei den Prüfungen an ſie geſtellten Fragen nicht mehr lateiniſch zu beantworten vermögen, und die Kirchen-Vorſteher mit Grund zu befürchten haben, daß aus Unkunde dieſer Sprache die Prieſter die kirchlichen Funktionen und ſelbſt die Ausſpendung der göttlichen Geheimniſſe vorſchriftswidrig

und ohne erfoderlichen Geiſt und Anſtand verrichten, mit größerem Eifer und Nachdruck in den Schulen betrieben, und alle theologiſchen Lehr-Gegenſtände von den Profeſſoren in den Schulen vorgetragen werden.

In Betreff der theologiſchen Studien.

§. 8. Als unentbehrlich nothwendiges, in der Natur einer poſitiven Religions-Anſtalt gegründetes, aus den kirchlichen Geſellſchafts-Rechten hervorgehendes, in den biſchöflichen Amts-Pflichten weſentlich enthaltenes, durch das Beiſpiel des Heilandes eingeſetztes Mittel zum Zwecke iſt die Leitung des Religions-Studiums, durch welches die künftigen Zöglinge des Prieſter-Standes, wie die Apoſtel und Jünger Jeſu, zu ihrem Amte eingeleitet werden ſollen. Wenn das Salz kraftlos iſt, womit ſoll geſalzet werden? Eine Kirche, die ihren Lehrſtand nicht ſelbſt bilden kann, iſt in ihrer Exiſtenz gefährdet.

Da der Biſchof der eigentliche Lehrer der Kirche iſt, und jeder Andere, der an dem Religions-Unterrichte und an der Ausſpendung der Geheimniſſe Gottes Theil nimmt, ſein Subſtitut iſt, ſo kann er auch an ſeiner Statt nur jenen Vertrauen ſchenken, welche er berufen hat, welche er dieſer Beſtimmung fähig und würdig hält, die folglich ſeiner Leitung untergeben ſind, und nicht zugeben, daß der theologiſche Unterricht außer ſeine Einwirkung geſtellt, und von der Einſicht, Leitung und Connexion der Kirchen-Vorſtände unabhängig erklärt wird. Die Tages-Geſchichte hat gezeigt, daß die Floskeln theologiſcher Aufklärung, Vertilgung des Aberglaubens und Bigotismus nur Unglauben, Verfall der öffentlichen und Privat-Gottes-Verehrung, Erſchlaffung aller ſittlichen, religiöſen Bande der Menſchheit herbeigeführt haben, — gefährliche und traurige Früchte der modernen Weisheit!

Die Univerſitäts-Lehrer ſind nicht unfehlbar die gelehrteſten und einſichtsvollſten Menſchen, um über alle Aufſicht und Leitung erhaben zu ſeyn. Die allerunterthänigſt Unterzeichneten können daher an Ew. Kgl. Majeſtät keine Fehlbitte thun, wenn ſie bitten: „daß ihnen die Leitung der theologiſchen Studien auch in den höheren Lehr-Anſtalten überlaſſen werde.“

Hinderniſſe in der Beſtellung der prieſterlichen Seelſorge.

§. 9. Da die in der Seelſorge arbeitenden Prieſter die Stellvertreter und Gehülfen des Biſchofs in den einzelnen Ge-

meinden ſind, ſo iſt ihm, um ſie gehörig zu leiten, und ſich über ihre Amtsführung im Gewiſſen zu beruhigen, ſein fortwährender Einfluß auf dieſelben unentbehrlich. So wie die Ordination oder Miſſion, oder die Anweiſung des beſtimmten Wirkungs-Kreiſes von den Biſchöfen ausgeht, ſo muß auch als weitere Folge die nothwendig gewordene Entfernung vom Amte von ihm ausgehen.

Ew. Königl. Majeſtät werden daher in höchſten Gnaden erlauben, alleruntertthänigſt zu bemerken: daß durch das ohne Ausſcheidung gebrauchte Patronat-Recht ein dem Biſchofe in ſeinem Amte natürliches, in der Ordinations-Gewalt gegründetes Recht entkommen, und daß derſelbe durch die Art und Weiſe, wie es ausgeübt wird, außer Stand geſetzt iſt, auf den Klerus nach Bedürfniß einzuwirken.

Da der Prieſter nach der Ordination vom Biſchofe zufolge der Maxime nichts weiter zu erwarten hat, als die Ertheilung der geiſtlichen Fakultäten, um ſich auf die ihm angewieſene Stelle zu verfügen, da durch die eingeführte Verſetzung aus einer Diözeſe in die andere der Biſchof und der Klerus ſich größtentheils fremd werden, da endlich der Biſchof nur auf mühſamen Wegen, und als klagender Theil gegen den ſträflichen Kleriker etwas erzielen kann, und nicht ſelten bei lange verzögerter Aſſiſtenz das im Keime zu erſtickende Uebel, ſo wie das Aergerniß noch größer wird; ſo erſcheint das kanoniſche Band, das den Klerus an ihn knüpfen ſollte, wo nicht ganz gelöſet, doch als ſchlaff gezogen.

Der Mangel an Achtung für den Klerus, Inſubordination gegen den Kirchen-Vorſtand, die Ohnmacht der Kirchen-Zucht werden immer ſichtbarer.

Die Einheit des kirchlichen Wirkens, obgleich in der ertheilten Weihe geſtiftet, fällt in eine zertrennende Vielheit auseinander, welche in der Menge ohne Wirkung ſich verliert, oft ſogar bei der Verſchiedenheit der Meinungen und dem Reize der Eigenliebe an einander ſtößt.

Ew. königl. Majeſtät werden daher die Bitte nicht in Ungnade aufnehmen: „die freie Collation nach Maßgabe der kirchli„chen Geſetze, und nach jenen kanoniſchen Grundſätzen, welche der „Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß ſind, wieder eintreten, und „dem Biſchofe die Wahl unter den Subjekten zu laſſen, die er „erzogen hat, und ihren Qualitäten nach kennt. Die biſchöfliche

„Stelle wird ſich verpflichtet halten, von den benannten Indivi„duen Nachricht an die königl. Behörden zu ertheilen.“

Die Prüfung, Berufung und Bildung zum Klerikal-Stande.

§. 10. Ew. Königl. Majeſtät werden auch in ihrer Weisheit nicht verkennen, daß die Prüfung und Berufung zum Klerikal-Stande, die Bildung der jungen Kleriker ſelbſt in ſittlicher und wiſſenſchaftlicher Hinſicht, und ſomit die Aufſicht und Leitung der Seminarien den Kirchen-Vorſtänden übergeben ſeyn müſſe. Dieß war immer in der Kirche ſo, fließt aus dem Lehramte, welches von Gott den Kirchen-Vorſtänden übertragen worden iſt, beruhigt das Volk, und gibt ſelbſt dem Subjekte, das ſich dem Kirchen-Dienſte weihet, und nur die Stimme ſeines Hirten anerkennen kann, Zuverſicht. Die allerunterthänigſt Unterzeichneten bitten daher, die Prüfung und Aufnahme der theologiſchen Candidaten, ſo wie die Bildung der geiſtlichen Zöglinge, nach Vorſchrift der kanoniſchen Satzungen da, wo dieß noch nicht geſchehen iſt, den Kirchen-Vorſtänden zu überlaſſen, und ſie mit dieſem allerhöchſten Vertrauen zu beehren.

III. Hindernisse in Verwaltuug des Kirchenguts.

§. 11. Soll die Kirche in dem Staate als freie, moraliſche Perſon erſcheinen, ſo muß ſie ein unantaſtbares, vom Staatsgute ausgeſchiedenes Eigenthum haben, auf welchem ſie ſteht. Eine ſolche Baſis iſt die Bedingniß, ohne welche ihre perſönliche Exiſtenz im Staate dauerhaft und ſicher nicht gedeckt werden kann. Sie iſt die Bürgſchaft ihres freien Wirkens, die Material-Seite ihres geiſtlichen Segens auf der Erde.

Die allerunterthänigſt Unterzeichneten ſind weit entfernt, das Gemüth Ew. Königl. Majeſtät zu beunruhigen. — Allein ſie können und dürfen es Allerhöchſtdenſelben nicht verhehlen, daß die angeordnete Civil-Adminiſtration den frommen Stiftungen nicht günſtig war, und dieſelben bei aller Sparſamkeit in Ausgaben für den Gottesdienſt durch die erhöhten Verwaltungs-Koſten, durch die ſchweren, die vielen, die Kräfte der Stiftungen oft überſchreitenden Auslagen, beſonders aber durch die Veräußerungen der liegenden Gründe in ſehr großes Abweſen gekommen ſind. Der Gottesdienſt, die Pfarrer, die Gemeinden und die Armen fühlen

die Folgen davon. Es entgehen ihnen bedeutende Unterſtützungen, die ihnen ehemals zugefloſſen ſind. Wenn der Spruch des Heilandes: Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers, und Gott, was Gottes iſt, ſich zunächſt auf das irdiſche Gut nach der zweifachen Beſtimmung, welche es für politiſche und religiöſe Zwecke haben kann, bezieht: ſo zweifeln die allerunterthänigſt Unterzeichneten nicht, Ew. Königl. Majeſtät werden gemäß dieſer vom Heilande ausgeſprochenen Ausſcheidung befehlen: daß das Kirchengut nicht als Staatsgut angeſehen werde, ſondern den Kirchen als Eigenthum zugehöre, und vorbehaltlich des Rechtes der Oberaufſicht zu einer einfachen, und mit wenig Koſten verbundenen Verwaltung zurückkehre, unter welche es ehevor zum Wohle der Kirche vorerſt, dann doch auch nebenher zum Wohle anderer milden Zwecke floß.

IV. Einige Wirkungen des Toleranz-Ediktes.

§. 12. Der Zuſammenfluß der Kirchen-Geſetze mit den Geſetzen des Staates iſt ein Gegenſtand, der die Unterzeichneten mit tiefem Kummer erfüllt. Das innere und äußere Recht des Staates und die Vorſchriften der Religion ſollten nie in Gegenſatz mit einander kommen. Die allerunterthänigſt Unterzeichneten ſind es ihren Pflichten ſchuldig, Ew. Königl. Majeſtät einige Wirkungen der Toleranz-Edikte zu bezeichnen, die in der Art, wie ſie ſich darlegen, nicht angenommen werden können.

a) Wenn das Discretions-Jahr auf das 21. Lebensjahr zurückgeſetzt wird, wenn derjenige, der zu einer andern Confeſſion übertreten will, ſich Formen unterwerfen ſoll, welche Zwang anlegend, und daher zurückſchreckend ſind, z. B. ſich vorerſt von der vorigen Kirchen-Gemeinde losſagen zu müſſen; wenn die Rechte der Aeltern hiebei zu weit ausgedehnt werden, und wie es nicht ſelten bei der gemeinen Menſchen-Klaſſe zu geſchehen pflegt, die Leidenſchaften ſich einmiſchen und Zwang für Recht gilt; ſo dürfte der eine Religions-Theil des freien Gebrauches ſeiner Gewiſſens-Rechte eben ſo ſehr, als der andere entbehren müſſen.

Dieſe Grundſätze ſind der Gewiſſens-Freiheit nicht zuſagend, und die katholiſche Kirche hat nach ihren reinen Grundſätzen hierin immer Freiheit geſtattet. Nach ihrer Lehre kann kein Tag, keine Stunde beſtimmt werden, an welcher die Gnade des Herrn das Herz rühren ſoll, oder wo es erſt erlaubt ſeyn darf, dem Rufe

des Herrn zu folgen. Eben ſo wenig räumt ſie den Aeltern die Befugniß ein, dem Gewiſſen ihrer Kinder Gewalt anzuthun; vielmehr ſind dieſe Angelegenheiten ſolche, wo die Stimme der Ueberzeugung gebietend ruft: Man muß Gott mehr gehorſamen, als den Menſchen. Eine öffentliche Losſagung von der vorigen Kirchen-Geſellſchaft iſt eine Art von Anerkennung einer Autorität, die das Gewiſſen verwirft. Ew. Königl. Majeſtät können bei dieſer Beſchränkung die Folgen einer lebenslänglichen Gemüths-Unruhe und der Nachtheil für das Kirchenweſen nicht entgehen, welche daraus hervorgehen müſſen, wenn die Menſchen, die ihrem kirchlichen Verbande im Gewiſſen entſagt haben, zur Zeit in einem andern öffentlichen Verband nicht eintreten dürfen. Gehindert, dem Zuge ihres Gewiſſens zu folgen, werden ſie ſich auf eine Privat-Gottes-Verehrung beſchränken, und entweder in Indifferentismus oder Schwärmerei verfallen. Die allerunterthänigſt Unterzeichneten bitten daher Ew. Königl. Majeſtät: „der Gewiſſens-Freiheit hierin ihren vollen Lauf zu geſtatten, und nicht zuzugeben, daß dieſelbe auf irgend eine Art beſchränkt werde.

Hinderniß in Handhabung der Kirchenzucht.

§. 13. Ew. Königl. Majeſtät ſind überzeugt, daß ohne Disciplin im Klerus und Volke bei der großen Ausgelaſſenheit der Sitten das biſchöfliche Amt wenig wirken kann; die Disciplin muß in Achtung desſelben aufrecht erhalten werden, durch Wachſamkeit der Vollziehung der Geſetze Nachdruck geben, den Uebertretungen zuvorkommen, den Wirkungen des Böſen Einhalt thun, und die Verirrten zur Beſſerung zurückführen. Sie iſt der Nerv des Kirchen-Regiments. Zu dieſem Ende bitten allerunterthänigſt Unterzeichnete um die allerhöchſte Unterſtützung:

a) „in Handhabung der Kirchen-Gebote überhaupt, beſonders der Sonn- und Feſttags-Feier, welche mannigfaltig in Verfall gerathen iſt;“

b) „um Beſchränkung der allzuhäufigen Tanzmuſik, welche bei dem Leichtſinne der Jugend, anſtatt unſchuldige Freuden zu geben, zur Verführung der Unſchuld und zur Zerſtörung der Geſundheit und des jungen Lebens Anlaß geworden iſt.“ Sie bitten ferner

c) daß das bisher außer Uebung gekommene Ermahnungs- und Beſtrafungs-Recht in den überhand nehmenden Fornications-Fällen wieder eintreten dürfe.“

Nach dem Geiſte des Evangeliums kann der außereheliche Umgang nicht anders als ſündhaft angeſehen werden, und auch dem Staate kann er ſich nicht anders, als von den ſchädlichſten Folgen begleitet, darſtellen. Verführung der Unſchuld, Verderbniß des Eheſtandes, Untergrabung der Ruhe, Unzufriedenheit der Familien, Vernachläßigung der Erziehung, indirekter Mord, und noch viele andere Uebel ſind die Folgen davon.

So wie es in Ew. Königl. Majeſtät Macht ſteht, die großen phyſiſchen und moraliſchen Uebel unſerer Zeit durch geeignete Anſtalten polizeilicher Seits zu hemmen; ſo werden auch die Seelſorger unterſtützt werden, wenn ſie durch kirchliche Strafen, die ſich Jahrhunderte lang ſo bewährt dargeſtellt haben, in dieſen Fällen einſchreiten, und ſo wie man die Kirchen-Disciplin des erſten chriſtlichen Zeitraumes in dieſem Punkte erhebt, auch dieſe wieder erneuern dürfen.

Auch die ehelichen Bande ſind in unſern Tagen erſchlaft; das zeigt ſich nicht nur in den vervielfältigten Trennungen vom Tiſche und Bette, ſondern auch in den einreißenden Verſuchen, das Band der Ehe ſelbſt zu löſen und zu neuen Ehen zu ſchreiten. Auf welchen Grad des Verderbens dieß Uebel ſeit der Revolution in Frankreich in dieſem Stande und in manchen angrenzenden Ländern geſtiegen iſt, dürfen Ew. Königl. Majeſtät die allerunterthänigſt Unterzeichneten nicht auseinander ſetzen. Es iſt durch öffentliche Nachrichten allgemein bekannt; auch Glieder der katholiſchen Kirche, welche freien Grundſätzen hinſichtlich dieſes Gegenſtandes feind ſeyn ſollen, ſo hat ſich dieſe Verderblichkeit mitgetheilt.

Die Erfahrung aller Jahrhunderte hat einleuchtend bewieſen, und den weiſeſten Monarchen die volle Ueberzeugung verſchafft, daß unter den katholiſchen Eheleuten nur in dem Maße wahre Sittlichkeit, Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit aufrecht und herrſchend erhalten werde, als die Ehe-Geſetze der katholiſchen Kirche, ſelbſt bei gemiſchten Ehen, auch von Seite der Staats-Gewalt unterſtützt, und die Uebertretung derſelben unter keinem Vorwande geſtattet werde. Erheben ſich hier zwiſchen Kirche und Staat

Colliſionen, ſo müſſen hieraus die nachtheiligſten und betrübteſten Folgen hervorgehen. Daher bitten die allerunterthänigſt Unterzeichneten: „den katholiſchen Kirchen-Vorſtänden die allerhöchſte Unterſtützung zu gewähren, um die Verordnung ihrer Kirchen-Geſetze mit Nachdruck bei den Katholiken behaupten, um dem Beginnen des Verderbens, beſonders in Bezug auf das Eheband, begegnen zu können.

V. Die Folgen des entzogenen öffentlichen Vertrauens.

§. 14. Soll das Anſehen der Kirche dem Volke ehrwürdig ſeyn, und ſollen ihre Lehren, Ermahnungen und Tröſtungen eine heilſame Aufnahme finden, ſo muß es, als von der Staats-Gewalt ſelbſt beachtet, mit Vertrauen beehrt erſcheinen.

a) Zu ſehr ausgedehntes Placetum.

Es ſcheint ſich aber dieſes öffentliche Vertrauen und Anſehen ſehr zu vermindern, wenn alle biſchöfliche Erlaſſe ohne Unterſchied die Genehmigung der Regierung an der Stirne tragen müſſen. Es läßt ſich nicht annehmen, daß ein Biſchof oder eine biſchöfliche Stelle durch eine nicht abzuläugnende Druckſchrift ſich verantwortlich machen werde, ſo wenig, als es denkbar iſt, daß es der Wille Ew. Königl. Majeſtät ſey, den Schein zu gewinnen, in wahrhaft kirchlichen Gegenſtänden z. B. dem Faſten-Gebote cumulativ verordnen zu wollen. Die allerunterthänigſt Unterzeichneten bitten daher: „daß die biſchöflichen Verordnungen, beſonders jene, die eigentlich geiſtliche und rein kirchliche Gegenſtände betreffen, nicht mehr der erwähnten Aufſchrift unterliegen.

Nachtheilige Wirkungen der entzogenen klerikaliſchen Privilegien.

§. 15. In der Ueberzeugung, daß Ew. Königl. Majeſtät einen Stand, der in der Aufopferung eines kirchlichen Berufes für das Wohl des Staates ſich eben auch aufopfert, die nothwendige Auszeichnung und jenen anſtändigen Unterhalt gerne gönnen werden, welchen ſein Verhältniß zu den übrigen Ständen bei den Fortſchritten der Kultur erheiſcht, um mit Muth und Eifer ſeine Pflichten zu erfüllen, und nicht mit ſich ſelbſt gegen die öffentliche Geringſchätzung kämpfen zu müſſen; in dem ſchuldigen

Vertrauen, daß Allerhöchſtdieſelben nicht ungeneigt ſeyen, das Kirchen- und fromme Stiftungs-Gut, zum Beweiſe, daß es ein vom Staate ausgeſchiedenes, unangreifliches, Gott geweihtes Gut ſey, ganz eigens unter die Obhut und Beſorgung der Kirche zu ſtellen, und dieſer nach erlittenen Verluſte jede möglichſte Erleichterung und Schadloshaltung zu verſchaffen, in dem vorwurfsloſen Bewußſeyn endlich, daß die Nutznießer jene Vortheile und Auszeichnungen, welche ſeit Jahrhunderten den Kirchen und Kirchendienern verliehen waren, nicht verwirkt haben, bitten allerunterthänigſt Unterzeichnete Ew. Königl. Majeſtät

a) „um die allergnädigſte Reſtituirung in den Stand der aktiven Staats-Bürger,

b) um die durch die frommen Geſinnungen der weiſeſten Regenten der Vorzeit begünſtigte Befreiung des Klerus ſowohl, als der Kirchen und Stiftungen von der weltlichen Gerichtsbarkeit,

c) um die Perſonal- und Real-Immunität in einer dem Staate und dem Wohle der Stiftungen angemeſſene Art.“

Was die allerunterthänigſt Unterzeichneten als einen Akt der königlichen Gnade und Großmuth erbitten, und nur als allergnädigſte Ermunterung des Klerus zur Erfüllung ſeiner Berufspflichten mit dem dankbarſten Herzen verehren, was ſie für Kirchen und milde Stiftungen im Namen der ſittlichen Menſchheit und um des öffentlichen Vertrauens willen erflehen, dürfen ſie nicht erſt mit Gründen belegen. Ew. Königl. Majeſtät ſind nach ihrer allgemein geprieſenen Herzens-Güte gewiß im Voraus nicht abgeneigt, nach geendigtem Kriege, der bisher alle Sennen des Staates angeſpannt hatte, nach hergeſtellter Kirchen-Organiſation dieſe Privilegien der Kirche wieder zufließen zu laſſen.

Dieſe ſind unſere ſubmiſſeſten Bitten und Vorſtellungen. Weit entfernt von perſönlichen Intereſſen ſind ſie unſere volle Ueberzeugung, und fließen aus dem reinſten Eifer für die gute Sache der katholiſchen Kirche, nur durch Rückſicht auf ſie wird das biſchöfliche Amt in ſeinen einfachſten und natürlichſten Verhältniſſen wieder hergeſtellt, und durch Remedur der Beſchwerden werden die Hinderniſſe, die der Befolgung ſeines apoſtoliſchen Zweckes entgegenſtanden, gehoben werden. Nur die huldvollſt gegönnten Erleichterungen werden reichen Segen ſpenden. Das biſchöfliche Amt allein iſt es, welches im Vertrauen auf Gott, und mit der Ehrerbietung gegen König, wie ſie die reine Jeſus-Religion

vorſchreibt, die Huld und Hülfe Ew. Königl. Majeſtät anruft, in dem, was der Kirche nach den Stürmen der Zeit von Außen, und der gefährlichen Richtung der Opinionen von Innen Noth thut.

Allerunterthänigſt Unterzeichnete leben der tröſtenden Hoffnung, Ew. Königl. Majeſtät werden die vorgetragenen Bitten und Wünſche nach Allerhöchſt Ihrer tiefſten Weisheit beurtheilen, und denſelben Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, die allerhöchſte Gnade haben.

Eichſtädt, den 15. Mai 1816.

Allerunterthänigſt treu gehorſamſte

Joſeph, Fürſtbiſchof.

Bamberg, den 19. Mai 1816.

Friedrich v. Groß, Vic gen.

Würzburg, den 19. Mai 1816.

Gregorius Zirkel, Episc. Hipp. Suffrag. Herbipol.

Augsburg, den 29. Mai 1816.

Friedrich Freiherr v. Sturmfeder, des Vic. u. Cons. Vorſtand.

Paſſau, den 9. Juni 1816.

Officialis et Vicar. in spiritualibus.

Matthäus Gerardinger, Vize-Direktor.

Denkſchrift

des Freiherrn von Weſſenberg, General-Vikars des Bisthums Conſtanz und Domkapitulars zu Augsburg, worin das Begehren der deutſchen katholiſchen Kirche ausgedrückt iſt, ihr Eigenthum, ihre Verfaſſung, urſprünglichen Rechte und Freiheit wieder zu erhalten, mit Angabe einer feſten, der deutſchen Bundes-Akte deßhalb einzurückenden Beſtimmung, datirt Wien den 27. Nov. 1814.

Daß die Religion die haltbarſte Grundlage der Staaten und ihrer Wohlfahrt ſey, gehört zu den Wahrheiten, die allgemein bekannt ſind.

Wenn gleich das Chriſtenthum auf das höhere Ziel der ewigen Seligkeit in einer andern Welt gerichtet iſt, ſo befödert es

dennoch zugleich das Glück der gegenwärtigen. Ihm verdankte insbeſondere Deutſchland ſeine Unabhängigkeit, Civiliſation und Cultur, und es war die angelegentlichſte Sorge Karls des Großen, der deutſchen Nation dieſe unſchätzbareu Wohlthaten durch feſte Begründung der kirchlichen Einrichtungen dauerhaft zu verſichern. Zehn Jahrhunderte haben die Weisheit dieſer Fürſorge bewährt.

Aber ſeit zwölf Jahren befindet ſich die deuſche Kirche, welche bis dahin des höchſten Glanzes genoß, in einem Zuſtande von Verlaſſenheit, welcher in der Geſchichte ohne Beiſpiel iſt. Ihr Vermögen iſt ihr entriſſen, ihrer uralten Verfaſſung fehlt es an geſetzlichem Schutz, ihre weſentlichſten Anſtalten ſind ohne geſichertes Einkommen, ſelbſt jene frommen und milden Stiftungen, deren Erhaltung der §. 65. des Reichs=Deputations=Hauptſchluſſes angeordnet hatte, ſind ſeither zum Theile willkürlich ihrem Zwecke und ihrer ſtiftungsmäßigen Verwaltung entzogen worden; die Bisthümer ſtehen größtentheils verwaiſet, die Domkapitel ſterben aus, ihre — den Kirchen=Geſetzen entſprechende Wirkſamkeit iſt gehemmt; überhaupt gebricht es, bei der eingetretenen Unbeſtimmtheit der Grenzen zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Macht, den Behörden, welchen die Ausübung der erſten übertragen iſt, an den Anſehen und der Unterſtützung, deren ſie zur Handhabung guter Kirchenzucht bedürften.

Der Nachtheil dieſer Zerrüttung und Auflöſung der kirchlichen Verhältniſſe für das wahre Wohl der deutſchen Staaten läßt ſich unmöglich verkennen, und kaum berechnen.

Von der Nation längſt ausgeſprochen, und äußerſt dringend iſt das Bedürfniß der baldigen Aufſtellung einer ſolchen Kirchen=Verfaſſung in den deutſchen Ländern, welche geeignet iſt, ihre kirchlichen Anſtalten, von denen der Einfluß der göttlichen Religion auf die öffentliche Wohlfahrt vorzüglich abhängt, neuerdings feſt zu begründen.

Zu dieſem Zwecke begehrt die katholiſche Kirche in Deutſchland ihr Eigenthum, ſie begehrt noch dringender ihre Verfaſſung, ihre urſprünglichen Rechte, ihre Freiheit zurück.

Die Veranlaſſung der Säkulariſation, nämlich der Verluſt der deutſchen Länder auf dem linken Rheinufer, iſt durch die Wiederveinigung dieſer Länder mit Deutſchland beſeitigt. Die Grund=

ſätze der Zerſtörung, denen auch die Güter und die Freiheit der Kirche zum Raub geworden ſind, haben die vereinigten Anſtrengungen der Völker Europens beſiegt. Die Monarchen haben ſie freilich geächtet.

Von den hohen verbündeten Mächten, welchen es mit göttlichem Beiſtande ſo glücklich gelungen iſt, Deutſchland von der auswärtigen Unterdrückung zu befreien, darf Deutſchland auch mit voller Zuverſicht die väterlich wirkſame Verwendung für die Herſtellung wohlthätiger kirchlicher Verhältniſſe erwarten. Dieſe Wohlthat wird dem im Vertrauen auf Gott unternommenen Werke die Krone aufſetzen, und der katholiſche Theil der deutſchen Nation wird erſt dann vollkommene Beruhigung erhalten, wenn die politiſche Verfaſſung nicht nur der bürgerlichen Freiheit, ſondern auch der Freiheit des Gewiſſens durch feſte Begründung und kräftige Beſchirmung ſeiner Kirche dauerhafte Sicherheit gewährt. Der proteſtantiſche Theil der deutſchen Nation iſt gewiß weit entfernt, dieſen Geſinnungen ſeiner katholiſchen Mitbürger den Beifall zu verſagen.

Als Stimme der ganzen deutſchen Nation wird demnach der ehrerbietige Antrag anzuſehen ſeyn, daß in die Urkunde des deutſchen Bundes nachſtehende Beſtimmungen aufgenommen werden möchten.

1) »Für die kanoniſche Einrichtung und Dotirung und für die geſetzliche Sicherſtellung der katholiſchen Kirche ihrer Erz- und Biſthümer, im Umfange des deutſchen Bundes, wird durch ein, mit dem päbſtlichen Stuhle eheſtens abzuſchließendes Concordat fürgeſorgt werden. Die Einleitung dazu wird der oberſten Landes-Behörde übertragen.

2) Das Concordat, ſobald es förmlich abgeſchloſſen iſt, wird einen weſentlichen Beſtandtheil der Verfaſſung des deutſchen Bundes ausmachen, und es wird unter den Schutz der Verfaſſung der oberſten Bundes-Behörde und des Bundes-Gerichtes geſtellt, in deſſen Umfunge alle Biſthümer ein Ganzes, als deutſche Kirche unter einem Primas, bilden werden.

3) Die in Deutſchland beſtandenen Biſthümer und Domkapitel ſollen, ſo viel möglich, jedoch mit Vorbehalt einer angemeſſenen Berichtigung der Diözeſan-Grenzen, auch nach Erfoderniß, der Verſetzung eines alten Biſchofs-Sitzes oder der Errichtung eines neuen erhalten werden. Zur Dotation derſelben, wie auch

der dazu gehörigen Anſtalten, insbeſondere der Seminarien, werden ihre noch vorhandenen Güter beſtimmt. Dieſe Dotation ſoll aus liegenden Gründen, mit Recht eigener ſelbſtſtändiger Verwaltung, beſtehen. Der rechtmäßige Beſitzſtand aller Pfarr-, Schul- und Kirchen-Güter wird feierlich garantirt, und es ſoll darüber ohne Beſtimmung der Kirche keine Verfügung getroffen werden können. Alſo ſollen alle diejenigen frommen und milden Stiftungen ohne Ausnahme, die durch den §. 65 des Reichs-Deputations-Hauptſchluſſes von 1803 bezeichnet ſind, hergeſtellt, und für ihre frommen und milden Zwecke erhalten werden, von Seite des Staats aber ſoll den ſtiftungsmäßigen Verwaltungs-Rechten kein Abbruch geſchehen, ſondern voller Schutz verliehen, überhaupt ſoll die freie Wirkſamkeit der katholiſchen Kirchen-Behörden von den Staats-Behörden keineswegs beeinträchtigt, ſondern vielmehr kräftig geſchützt werden.“

Die jetzt lebende Menſchheit und die ſpäteſte Nachwelt wird die erhabenen Monarchen dankbar ſegnen, welche, indem ſie ſich als Werkzeuge der göttlichen Vorſehung zum Beßten der deutſchen Völker betrachten, ihr beſonderes Augenmerk darauf richten, was Gottes iſt, damit die Kirche auch in Deutſchland wieder aufblühe, und ſich in den Stand geſetzt ſehe, die Bürger zu allen Tugenden, welche die Lebens-Geiſter der öffentlichen Glückſeligkeit ſind, zu erziehen.

Wien, am 27. Nov. 1814.

Ignaz Heinrich, Freiherr von Weſſenberg, General-Vikar des Bisthums Conſtanz, Domkapitular zu Augsburg.

Denkſchrift

des Freiherrn von Weſſenberg, General-Vikars des Bisthums Conſtanz ꝛc., worin darauf angetragen wird, daß den Biſchöfen und Domkapiteln durch die deutſche Bundes-Akte alle Vorrechte der Landesſtände, ſo wie gleicher Rang und die nämlichen Verhältniſſe, in Anſehung ihrer Perſonen und Güter, wie den weltlichen mediatiſirten Reichs-Ständen eingeräumt werde.

Die Errichtung von Landſtänden in allen Staaten des deutſchen Bundes ſoll, der allgemeinen Verſicherung nach, ein we-

ſentlicher Beſtandtheil der Verfaſſung werden, welche Deutſchland ſo ſehnlich und zuverſichtlich erwartet.

Die Theilnahme an der Wohlthat einer ſolchen Einrichtung, welche nicht nur zur Befriedigung der gerechten Wünſche der Völker, ſondern auch zur Befeſtigung der Throne dienen wird, kann billig auch die deutſche Kirche in Anſpruch nehmen, indem die Biſchöfe ſich bis zum Jahre 1803 im Beſitze der erſten Stellen unter den Reichsſtänden und Landesherren Deuſchlands befanden, und nachdem ſie das ſchuldloſe Opfer außerordentlicher Zeit-Umſtände geworden ſind, wohl um ſo weniger verdienen, andern mediatiſirten Reichsſtänden nachgeſetzt zu werden, als der wichtige Einfluß, der den kirchlichen Oberbehörden auf das Wohl der Völker zukommt, es für den Staat erwünſchlich machen muß, ſie auch in politiſcher Hinſicht mit ausgezeichnetem Anſehen umgeben zu ſehen.

Da die Biſchöfe und Domkapitel mit Zuverſicht hoffen dürfen, in ganz Deutſchland eine ihrer Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft angemeſſene Ausſtattung in liegenden Gütern, mit eigener freien Selbſtverwaltung zu erhalten; ſo wird es auch den Wünſchen der Völker, dem äußern Anſehen der Religion und dem Intereſſe der Souveraine entſprechen, daß in die Urkunde des deutſchen Bundes, als allgemein geltender Grundſatz folgende Beſtimmung aufgenommen werde:

Die Biſchöfe und Domkapitel ſollen, nach ihrer gebührenden Dotation, alle Vorrechte der Landſtände genießen; es ſollen ihnen gleicher Rang und die nämlichen Verhältniſſe, in Hinſicht ihrer Perſonen und Güter, wie den weltlichen und mediatiſirten Reichsſtänden eingeräumt werden.

Wien, am 27. Nov. 1814.

Ignaz Heinrich, Frhr. von Weſſenberg,
General-Vikar ꝛc.

Abermaliger Vorſchlag des Freiherrn von Weſſenberg zu einem Artikel in der deutſchen Bundes-Akte, betreffend die deutſche katholiſche Kirche.

Ohne Datum.

Die in Deutſchland beſtandenen Biſthümer ſollen in ſo weit erhalten werden, als es mit dem Bedürfniſſe eine Berichtigung

der Diözeſan=Grenzen oder auch der Verſetzung eines alten Biſchofs=Sitzes oder der Errichtung eines neuen vereinbarlich iſt.

Die Dotation der Biſchöfe, der Domkapitel und der andern dazu gehörigen Anſtalten, insbeſondere der Seminarien, wird in liegenden Gründen mit dem Rechte eigener ſelbſtſtändiger Verwaltung beſtehen. Das Minimum der Dotation eines Biſchofs wird auf ein jährliches reines Einkommen von 20,000 fl., eines Erzbiſchofs von 30,000 fl., eines Domkapitels von 20,000 fl. feſtgeſetzt.

Die Erzbiſchöfe und Biſchöfe werden in jeder Hinſicht den mediatiſirten Reichs=Fürſten gleichgeſtellt werden. Sie ſind in allen Staaten die erſten Landſtände. Alle Bisthümer des deutſchen Bundes bilden zuſammen ein Ganzes, unter einem Primas, deſſen Vorrechte, ohne Abbruch der geiſtlichen Gerichtsbarkeit anderer Erzbiſchöfe, nur auf die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten der deutſchen National=Kirche ſich beziehen. Ihre Einrichtung wird, nach gepflogener Unterhandlung mit dem päbſtlichen Stuhle, ein Geſetz des Staaten=Bundes beſtimmen, mit deſſen Abfaſſung der oberſte Bundes=Rath ſich unverweilt beſchäftigen wird. Dieſes Geſetz wird einen weſentlichen Beſtandtheil der Verfaſſung des deutſchen Bundes ausmachen, und den verfaſſungsmäßigen Schutz des oberſten Bundes=Rathes und des Bundes Gerichts erhalten.

Der rechtmäßige Beſitzſtand aller Pfarr=, Schul= und Kirchen=Güter wird feierlich garantirt, und es ſoll darüber nirgends ohne Beſtimmung der Kirche gültig verfügt werden können. Alle diejenigen frommen und milden Stiftungen ohne Ausnahme, die durch den §. 65. des Reichs=Deputations=Haupt=Schluſſes von 1803 bezeichnet ſind, ſollen gänzlich wieder hergeſtellt, und für ihre frommen und milden Zwecke erhalten werden; von Seite des Staats aber ſoll den ſtiftungsmäßigen Verwaltungs=Rechten kein Abbruch geſchehen, ſondern voller Schutz verliehen werden. In Anſehung der bei den erz= und biſchöflichen Vikariaten und Conſiſtorien Angeſtellten ſollen die nämlichen Grundſätze, welche der Reichs=Deputations=Hauptſchluß von 1803 in Hinſicht der Anſtellung, der Entſchädigung und der Penſionirung der Staats=Diener feſtgeſetzt hat, volle Anwendung finden.

Die Berathungen mehrerer deutſchen Bundes=Staaten über die Angelegenheiten der deutſchen katholiſchen Kirche zu Frankfurt eröffnete Freiherr von Wangenheim mit folgender Rede [3]):

Es ſind Jahre verfloſſen, ſeit der Pabſt durch die Macht der Ereigniſſe und durch kluge und redliche Benutzungen derſelben von Seiten der verbündeten Fürſten wieder in den Beſitz des Kirchen=Staates und zugleich in die Lage geſetzt worden iſt, mit voller Freiheit für das Wohl der katholiſchen Kirche zu handeln, und die Wunden zu heilen, welche ihr die Unbild der Zeit geſchlagen hat. Deſſen ungeachtet iſt dafür von Seiten des Pabſtes weniger geſchehen, als man von ſeinem Berufe hätte erwarten können, bei weitem weniger, als ſelbſt von den verſchiedenen Regierungen, namentlich auch von evangeliſchen Regenten, dafür gewollt, und zum Theile auch gethan wurde.

Einen traurigen Beweis für dieſe Behauptung liefert beſonders die deutſche katholiſche Kirche, welche ungeachtet Rom noch nie ſo viele diplomatiſche Agenten deutſcher Höfe in ſeinen Mauern und damit beſchäftigt ſah, das Wohl der Kirche neu zu gründen und zu ſichern — heute noch ohne feſte Verfaſſung, beinahe ohne Biſchöfe iſt.

Bis zum Jahre 1817 ſchien es, als wolle der Pabſt die definitive Regulirung der deutſchen Kirchen=Angelegenheiten von dem Bundestage abhängig machen — wenigſtens wurde ein königlicher würtembergiſcher Abgeordneter, der Biſchof von Evara, bei ſeiner dritten Miſſion nach Rom, ein ganzes Jahr lang auf allgemeine Verhandlungen am Bundestage verwieſen, und konnte nicht einmal zu einer Annäherung an das gewünſchte Ziel gelangen. Allein von jenem Jahre an ſcheint ſich das Syſtem des Pabſtes geändert zu haben, und er nunmehr nichts zu wünſchen, als jede allgemeine Verhandlung zu umgehen, indem er ſich bloß mit einzelnen Regierungen in Unterhandlungen, die dieſen Namen kaum verdienen, einläßt. Inzwiſchen hat die Erfahrung gelehrt, was von den Unterhandlungen einzelner Staaten mit dem Pabſte über Concordate zu erwarten ſey.

---

[3]) Dieſe Rede gab Veranlaſſung zu der Schrift: Onymus über die Verhältniſſe der deutſchen katholiſchen Kirche. gr. 8. Würzburg, 1818.

Das Concordat, welches die franzöſiſche Regierung für die gallikaniſche Kirche, die ſich ſo lange bei dem Genuſſe ihrer, in dem allgemeinen Kirchenrechte gegründeten Freiheiten erhalten hat, mit dem Pabſte abſchließen wollte, erfährt und (gewiß mit Recht) in Frankreich den größten Widerſpruch. Und es läßt ſich mit Gewißheit vorausſehen, daß es ſo, wie es vorliegt, die Zuſtimmung der Kammer nicht erhalten werde.

Ein anderes Concordat, welches, wie behauptet wird, die königliche bayeriſche Regierung abgeſchloſſen, aber doch noch nicht publicirt hat, gibt zu größeren Beſorgniſſen Anlaß, als ſelbſt das franzöſiſche und intereſſirt natürlich die deutſchen Regierungen und Partikular-Kirchen noch weit mehr als dieſes.

Zwei kleine, aber inhaltſchwere Schriften, die eine: „Ueber die Freiheiten der gallikaniſchen und deutſchen Kirche, und über die päbſtlichen Breven gegen den Freiherrn von Weſſenberg“ (Heidelberg bei Mohr und Winter); die andere: Bemerkungen über das neue bayeriſche Concordat, verglichen mit dem neuen franzöſiſchen und dem früheren bayeriſchen vom Jahre 1807 (geſchrieben im Januar 1818), zeigen die Gefahren, welche den deutſchen Regierungen und den deutſchen Partikular-Kirchen von Seiten der römiſchen Curie drohen, ſo gründlich, daß ich es für überflüſſig halten muß, darüber noch zu Männern zu ſprechen, deren eigene Einſicht die meinige ſicherlich übertrifft.

Wenn nun katholiſche Könige nur ſolche Concordate erhalten konnten, auf was, für welche — wenn überhaupt — dürfen ſich evangeliſche Fürſten in ſchwächender Vereinzelnung Rechnung machen?

Es iſt von mehreren deutſchen evangeliſchen Fürſten, welchen durch die Vorſehung die Regierung katholiſcher Unterthanen anvertraut wurde, eingeſehen worden, daß eine ihrer erſten Pflichten darin beſtehe, das Wohl der katholiſchen Kirche zugleich mit dem Wohle des Staates, in welchem jene ſich äußerlich gründet, ſicher zu ſtellen. Die Kirche kann aber nur ihre höheren Zwecke erreichen, wenn ihr eigenthümliches Weſen anerkannt, und die freie Entwicklung desſelben überall geſchützt wird. Und dieſer unerläßliche Schutz kann nur dann wahrhaft fruchtbringend eintreten, wenn die Verhältniſſe der Kirche zum Staate, und das Verhält-

niß beider zum heiligen Stuhle, in ſeinem Unterſchiede von der Perſon des Pabſtes ſowohl, als auch von der römiſchen Curie richtig begriffen und kräftig gehandhabt wird.

Wie wichtig und in ſeinen Folgen Segen oder Fluch bringend, die richtige oder unrichtige Beſtimmung, beſonders des letztberührten Verhältniſſes, ſowohl für die Staaten, als auch für die Kirche ſelbſt werden kann, iſt heute mehr, als vielleicht lange nicht, von erleuchteten Kirchenrechts-Lehrern entwickelt, und von einſichtsvollen Staatsmännern anerkannt worden. Allein wir wiſſen auch alle, welche große Schwierigkeiten die Vermiſchungen der Anſprüche, welche der Pabſt als Souverän des Kirchenſtaats, die päbſtliche Curie und der heil. Stuhl, in ihren eigenthümlichen Beziehungen, zu machen haben und wirklich machen, der richtigen Beſtimmung und conſequenten Achtung jenes Verhältniſſes in den Weg gelegt haben, und vielleicht für lange Zeit in den Weg legen werden.

Die Politik der römiſchen Curie hat die Perſönlichkeit dem heiligen Stuhle gleich geſetzt; und es iſt nur zu oft und nicht immer ohne Erfolg verſucht worden, den Pabſt über die in den Concilien vorgeſtellte Kirche zu ſetzen, und — Weltliches mit Geiſtlichem verwechſelnd — im eigenen Staate das Geiſtliche durch weltliche Abſicht beſtimmen zu laſſen, in fremden aber mit der geiſtlichen die weltliche Macht zu erdrücken.

Wenn nun gleich die Perſönlichkeit des gegenwärtigen Pabſtes große Achtung verdient, und auf die gegenwärtige Zeit den Mißbrauch, den die römiſche Curie von ihrem Einfluſſe auf das Volk machen könnte, weniger zu begünſtigen ſcheint; ſo iſt doch wohl zu bedenken, daß — ſo lange das Syſtem überhaupt unerſchüttert bleibt, ein Syſtem, das ſich auch jetzt in dem ſchreienden Verfahren gegen den Freiherrn von Weſſenberg nur allzudeutlich als vorherrſchend geoffenbart, — andere Päbſte in andern Zeiten kommen können, von welchen und in welchen das alte Spiel der Politik mit dem Heiligen, mit größerem und unheilbringenderem Erfolge nur zu leicht getrieben werden dürfte. Das Einbrechen ſolcher Zeiten aber iſt nicht einmal unwahrſcheinlich, da ſich in der Geſchichte die Gegenſätze ſuchen, und wie Despotismus leicht aus der Anarchie zu folgen pflegt — auch der Fanatismus oft als Sohn der ſich ſelbſt vernichtenden Irreligioſität die Stelle einnimmt, welche dieſe verlaſſen.

Dieſe Beſorgniß kann um ſo weniger als eine grundloſe betrachtet werden, als die Mittel, welche der päbſtlichen Curie — um ihre Zwecke durchzuſetzen — dermal allein noch zu Gebote ſtehen, obgleich negativer Natur, dennoch — wie z. B. der durch verſagte Weihe herbeigeführte Mangel an Biſchöfen — ganz geeignet ſind, das ängſtliche Gewiſſen der Gläubigen bis zur Verzweiflung zu ſteigern.

Wohin aber eine durch Gewiſſens-Angſt herbeigeführte Verzweiflung die ſchwachen Menſchen zu führen vermag, lehrt die Geſchichte in blutigen Schriftzügen.

Wo es ſich um Wahrung ſo großer Zwecke, um den Schutz der Kirche durch den Staat, um die Heiligung des Staats durch die Kirche, und um die Harmonie beider handelt, da muß die Vorſicht ſtreben, die Möglichkeit einſtiger Zerſtörung wenigſtens zur Unwahrſcheinlichkeit zu machen.

Dieſem Streben kann man aber nur dann einen günſtigen Erfolg verſprechen, wenn man ſich ſelbſt klar bewußt wird, welche Zwecke, und durch welche Mittel und von wem ſie erreicht werden ſollen.

Die jetzige Zeit ſcheint für eine klare und unbefangene, zugleich aber auch kräftige Verhältniß-Beſtimmung ganz vorzüglich geeignet, da die Verhältniſſe, in welchen ſich der Pabſt eine Reihe von Jahren hindurch befand, den Einfluß und das Gewicht der römiſchen Politik bedeutend geſchwächt haben; die katholiſche Geiſtlichkeit, mit ihr aber auch zugleich ein großer Theil der Gemeinden in der Kultur weit vorgeſchritten iſt; die in der katholiſchen Kirche eingeriſſene Verwirrung, die Sehnſucht nach Herſtellung einer guten Ordnung erhöht hat; völkerrechtliche Verträge die Güter der Kirche beträchtlich gemindert, und neue Dotationen von Seiten der Staaten und ihrer Regenten nothwendig gemacht haben; ein großer Theil katholiſcher Staatsbürger unter den Scepter evangeliſcher Regenten gekommen iſt, und endlich — was wohl zu beherzigen iſt — faſt in der ganzen kultivirten Welt der Wunſch ziemlich allgemein ausgeſprochen wird, die Uſurpation der römiſchen Curie nicht länger zu dulden, und dem allgemeinen Kirchenrechte wieder zu dem Anſehen zu verhelfen, das ihm gebührt.

Der Erfüllung dieſes Wunſches wird nun freilich die römiſche Curie, mit ihrer gewöhnlichen Hartnäckigkeit, ſo viel als im-

mer möglich entgegenwirken, und ſie wird dies nicht ohne Erfolg thun, ſo lang ſich die deutſchen Regierungen nicht zugleich mit mit conſequenter Feſtigkeit vereinigen. Eine ſolche Vereinigung würde dem römiſchen Hofe die Möglichkeit zeigen, daß die deutſchen Staaten, welche übrigens durchaus alles vermeiden werden, was ihrerſeits zu einer wahrhaften Kirchenſpaltung Veranlaſſung geben könnte, bei ſeiner ferneren Weigerung zur Herſtellung der katholiſchen Kirche in Deutſchland zweckmäßig mitzuwirken, der durch ihn ſelbſt herbeigeführten Nothwendigkeit nachgegeben werden, dieſe Kirchen nach den urſprünglichen Grundgeſetzen derſelben einzurichten, und alles dasjenige vorzukehren, was die Würde der deutſchen Nation und die Freiheit der deutſch-katholiſchen Kirche erfodert, welche, von den Regierungen der einzelnen Bundesſtaaten bei dem päbſtlichen Stuhle nach gleichen Grundſätzen gemeinſam vertreten, dieſem wieder als deutſche National-Kirche erſcheinen wird, wie es vor der Auflöſung des römiſchen Reichs, und zwar in den letzten Zeiten mit erneuerter Kraft, für die wirkſame Behauptung ihrer Rechte und Freiheiten der Fall geweſen iſt.

Ein wichtiger und ſicher folgenreicher Schritt zu dieſem Ziele iſt geſchehen. Die meiſten Regenten Deutſchlands haben den Entſchluß gefaßt, ſich für jenen hohen Zweck zu vereinigen, und uns iſt der ehrenvolle Auftrag geworden, die Mittel, welche zur möglich vollſtändigen Erreichung desſelben dienen können, zu berathen.

Vermiſſen wir gleich in unſerer Mitte die Abgeordneten jener evangeliſchen Regierungen, welche den zu ergreifenden Maßregeln den größten Nachdruck geben könnten, ſo dürfen wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, ſie, wenn auch nicht ſogleich, doch — ſpäter, mit uns, oder, wenn auch nicht mit uns, doch nach ähnlichen Grundſätzen, an dem wichtigen Werke arbeiten zu ſehen. Der erlauchten königl. preußiſchen Regierung iſt kein wahrhaft nationales Intereſſe Deutſchland's gleichgültig, die königl. hannöveriſche Regierung — im Weſentlichen mit den vorläufig aufgeſtellten Grundſätzen ſchon einverſtanden — hat ſich, auf die geſchehene Einladung, den Beitritt zu den gemeinſchaftlichen Verhandlungen ausdrücklich vorbehalten, und auch die königl. niederländiſche Regierung für Luxemburg dürfte ſpäter nicht ohne Antheil und Mitwirkung bleiben.

Ja, es läßt ſich hoffen, daß auch die katholiſchen Regierungen in der Zukunft einer engen Verbindung nicht abhold ſeyn werden, die wenigſtens der kaiſerl. öſterreichiſchen nicht unangemeſſen ſcheinen dürfte, da ſie es iſt, welche ſelbſt zuerſt die Regulirung der Diözeſan-Verhältniſſe auf den Grund des Reichs-Deputations-Receſſes in Anregung gebracht hat.

Unter ſolchen, gewiß nicht ungünſtigen Auſpicien mögen wir unſere Arbeiten im Vertrauen auf einen heilbringenden Erfolg beginnen!

Wir werden uns dabei, wie es mir ſcheint, zum Augenmerk machen müſſen, nicht nur unbefangen zu ſeyn, ſondern gleich vorn herein als unbefangen auch zu erſcheinen, damit Niemand der Beſorgniß Raum geben möge, als könne die katholiſche Kirche ſelbſt, in Beziehung auf ihre Schutzherren, die einem andern Glaubens-Bekenntniſſe zugethan ſind, irgend einer Gefahr bloß geſtellt werden.

Es ſcheint daher räthlich:

I. über die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche in ſich, d. h. über ihr Weſen ſich auszuſprechen;

II. die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche zum Staate und des Staates zur katholiſchen Kirche zu bezeichnen;

III. die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche zum Pabſte und des Pabſtes zur katholiſchen Kirche, ſowohl überhaupt, als auch in beſonderer Beziehung auf Deutſchland zu beſtimmen;

IV. die Verhältniſſe des Pabſtes zu evangeliſchen Fürſten, in ſo fern dieſe katholiſche Landestheile unter ihrem Scepter haben, und umgekehrt evangeliſcher Fürſten zum Pabſte (zur römiſchen Curie, zum heiligen Stuhle) feſtzuſetzen;

V. zu berathen, ob die Beſtimmung dieſer Verhältniſſe und ihre Anerkennung in einem Concordate zu ſuchen, oder in einer Declaration zu fodern ſeyn dürfte, und was in dem einen oder dem andern Falle wirklich auszuſprechen, oder nur in der Ausübung als gemeinſchaftlicher und unwandelbarer Grundſatz feſtzuhalten ſey?

VI. zu berathen, auf welche Weiſe der eine oder der andere Weg der Unterhandlung mit dem Pabſte einzuſchlagen und fortzuſetzen? und endlich

VII. welche Schritte dann zu thun ſeyn möchten, wenn wider beſſeres Hoffen mit dem Pabſte auf die eine oder die andere Art kein Einverſtändniß zu erzielen wäre.

Grundzüge zu einer Vereinbarung über die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche in den deutſchen Bundes-Staaten.

(Beilage zum Protokoll der ſiebenzehnten Zuſammenkunft vom 30. April 1818.)

Berichtigt in Gemäßheit der neueſten Inſtruktionen und der hiernach in der 18ten und 19ten Zuſammenkunft gefaßten Beſchlüſſe.

§. 1. 7te Zuſammenkunft. Nro. 1.

Der katholiſchen Kirche, als einer religiöſen Geſellſchaft im Staate, ſteht das freie, ungehinderte Bekenntniß ihres Glaubens und die freie öffentliche Ausübung ihres Cultus mit allen Rechten zu, wie ſie aus den weſentlichen Grundſätzen ihrer Confeſſion fließen und wie ſie dieſelbe in Gemäßheit jener Grundſätze bisher beſeſſen hat.

§. 2. Der Staat hat daher die Pflicht, nicht nur die Hinderniſſe möglichſt zu beſeitigen, welche die katholiſche Kirche in der Ausübung ihrer von ihm garantirten Rechte ſtören könnten, ſondern ihr auch diejenigen Mittel zu gewähren, welche zur Erreichung obiger Zwecke weſentlich nöthig ſind.

§. 3. 1te Zuſammenkunft. Beil. Ziff. 2. Eine nähere rechtliche Beſtimmung erhält dieſer Satz durch den 35. und 62. §. des Reichs-Deputations-Hauptſchluſſes, durch welchen die Güter der Stifte, Abteien und Klöſter zwar der freien und vollen Dispoſition des Landesherrn, jedoch unter dem beſtimmten Vorbehalte überlaſſen wurden, den Aufwand für den Gottesdienſt, Unterricht und andere gemeinnützige Anſtalten daraus zu beſtreiten, und insbeſondere den Domkirchen eine feſte und bleibende Ausſtattung zu verſchaffen.

§. 4. Es muß demnach der Staat

A) die weſentlichen Erfoderniſſe und Bedürfniſſe der Kirche reguliren, und

B) ihre rechtlichen Verhältniſſe beſtimmen.

§. 5. Jene weſentlichen Erfoderniſſe und Bedürfniſſe der Kirche ſind:

a) die Eintheilung der Diözeſen.

b) Die Errichtung und Beſetzung der Bisthümer.

c) Die Conſtituirung der Domkapitel, General-Vikariate und anderer biſchöflichen Behörden.

d) Erziehungs- und andere höhere Lehr-Anſtalten, auch Prieſter-Seminarien.

e) Einrichtungen in Beziehung auf die Seelſorge.

f) Die Wiederherſtellung der Metropolitan-Verhältniſſe, und

g) die Dotation.

§. 6. Die rechtlichen Verhältniſſe der Kirche ſind feſtzuſetzen:

a) In Beziehung auf den Staat.

b) In Beziehung auf das Oberhaupt der Kirche.

c) In Beziehung auf andere chriſtliche Confeſſions-Verwandte.

A) Erfoderniſſe und Bedürfniſſe der Kirche.

a) Eintheilung der Diözeſen.

§. 7. 2te Zuſammenkunft. A. 1. Auf die bisherigen Bisthümer in Deutſchland und ihre Grenzen kann im Allgemeinen keine Rückſicht genommen werden, ſondern die politiſchen Grenzen einzelner deutſchen Staaten bezeichnen auch die Grenzen der darin befindlichen oder neu zu errichtenden Bisthümer.

§. 8. Ibid. 2. Sollte daher in der Folge ein deutſcher Staat einen Zuwachs an katholiſchen Unterthanen erhalten, ſo ſollen auch dieſe dem inländiſchen Biſchofe, oder wenn deren mehrere im Staate ſind, dem nächſten untergeordnet, und von aller Verbindung mit dem bisherigen Biſchofe, nach canoniſcher Form, getrennt werden.

§. 9. Ibid. 3. In der Vorausſetzung, daß bei ſtark bevölkerten, in ihren einzelnen Theilen geographiſch zu ſehr getrennten Bisthümern durch biſchöfliche Vikariate oder Commiſſariate die kirchliche Verwaltung hinlänglich gefödert werden müſſe, wird das Maximum der Seelenzahl eines Bisthums (es gehöre nun einem Staate oder mehreren Staaten gemeinſchaftlich an), auf 80,000 Seelen feſtgeſetzt.

§. 10. Ibid. 4. Die Beſtimmung der Zahl der Bisthümer, der biſchöflichen Sitze, und die Grenzen einzelner Erz- oder Bisthümer hängt von dem Landesherrn ab, theils als ſolchem, theils als Dotator derſelben, jedoch unter Beobachtung der canoniſchen Formen.

§. 11. 4te Zuſammenkunft. A. 12. Staaten, welche keinen eigenen Biſchof anzuſtellen gedenken, können ſich unter beſonders zu verabredenden Beſtimmungen an einen andern Bundes-Staat anſchließen.

§. 12. 2te Zuſammenkunft. Dieſem zufolge haben Seine Königliche Majeſtät von Würtemberg die Abſicht, für die katholiſchen Landestheile Ihres Staates mit einer Bevölkerung von .... Seelen ein Bisthum (ein Erzbisthum) nebſt den nöthigen biſchöflichen Commiſſariaten zu errichten, und behalten ſich die Beſtimmung des biſchöflichen Sitzes vor. Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Heſſen werden für eine Seelenzahl von ...... das bereits beſtehende Bisthum zu Mainz erhalten, und ihre ſämmtlichen katholiſchen Landestheile mit demſelben vereinigen.

Seine Königl. Hoheit der Kurfürſt von Heſſen mit ...... katholiſchen Unterthanen ......

Seine Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog von Naſſau, mit ...... Seelen, erklären vorläufig ſich bereit, ſich dem in Mainz beſtehenden Bisthume, unter Vorbehalt eigener an ſchicklichen Orten zu errichtender Vikariate oder Commiſſariate, und unter den im vorigen §. enthaltenen Beſtimmungen anzuſchließen.

Seine Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog von Oldenburg behalten es ſich vor, unter der Bedingung eines für Oldenburg zu errichtenden eigenen biſchöflichen Vikariats, an ein demnächſt geeignet befundenes Bisthum ſich anzuſchließen.

Aehnliche Erklärungen über die Verbindung mit den biſchöflichen Diözeſen haben ſich alle übrigen Theilnehmer an dieſen Verhandlungen ebenfalls vorbehalten.

b) Beſetzung der Bisthümer.

§. 13. 4te Zuſammenkunft. B. 1. Wenn der biſchöfliche Sitz behindert oder erledigt iſt, führt das Domkapitel, unter dem Vorſitze des Dombechants, auf die durch die Kirchen-Geſetze bezeichnete Weiſe die Diözeſan-Verwaltung, die Wiederbeſetzung eines erledigten biſchöflichen Sitzes geſchieht durch eine canoniſche Wahl auf folgende Art:

Sämmtliche Land-Decane der Diözeſe wählen aus ihrer Mitte, und zwar für jeden Fall einer Biſchofswahl auf's Neue, eine der geſetzlichen Zahl der Domkapitularen gleiche Anzahl von Decanen.

Dieſe werden dem Domkapitel beigegeben, und bilden mit den Domherren das Wahl-Collegium.

Vor der Wahl ſteht dem Landesherrn das aus dem jure circa sacra fließende Recht zu, die exclusivam zu ertheilen; die Wahl ſelbſt geſchieht aber nur in Gegenwart eines landesherrlichen Commiſſärs auf die gewöhnliche Art des canoniſchen Scrutiniums, und jedes Mitglied der Diözeſan-Geiſtlichkeit iſt, unter Vorausſetzung ſeiner Tauglichkeit, wählbar.

Das Wahlkapitel enthält drei taugliche Perſonen, aus welchen der Landesherr denjenigen benennt, welcher die biſchöfliche Würde erhält, falls er nicht von dem ihm, jedoch nur unter Angabe der Gründe, zuſtehenden Recuſations-Rechte Gebrauch macht, in welchem letzteren Falle das gebildete Wahl-Collegium eine neue Wahl vorzunehmen hat.

§. 14. 5te Zuſammenkunft. B. 4. Biſchof kann nur ein Geiſtlicher werden, der ein Deutſcher von Geburt und Staatsbürger des Staates iſt, worin der Biſchof ſeinen Sitz hat, oder eines der Staaten, die einen gemeinſchaftlichen Biſchof haben, das canoniſche Alter und die theologiſchen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet hat. Er muß vor ſeiner Ernennung wenigſtens acht Jahre lang entweder ſich der Seelſorge gewidmet, oder ein höheres Lehramt verſehen, oder ſich ſonſt in kirchlichen Geſchäften geübt haben, und der inländiſchen Staats- und Kirchen-Verfaſſung, Geſetze und Einrichtungen kundig ſeyn. Zudem muß er gute Zeugniſſe der Sitten, des Eifers und religiöſer Verträglichkeit für ſich haben.

§. 15. Ibidem 5. Wenn der Biſchof ernannt iſt, macht das Kapitel dem Erzbiſchof und durch die Staats-Behörde dem Pabſte die vorläufige Anzeige davon. Erſterer führt den Informativ-Prozeß, und ſchickt denſelben zur päbſtlichen Beſtätigung des Ernannten auf dem nämlichen Wege nach Rom, welche Beſtätigung längſtens binnen vier Monaten erwartet wird. Sollte in dieſer beſtimmten Zeit keine Entſchließung erfolgen, ſo tritt der Erzbiſchof in ſeine urſprünglichen, zum Theile in Deutſchland noch üblichen Confirmations-Rechte und Pflichten ein.

Erhebt aber der Pabſt über die Perſon des Ernannten innerhalb jener Zeit Anſtände, ſo wird er dieſelben in der Provinz, unter dem Vorſitze eines Biſchofs und unter landesherrlicher Mitwirkung durch ein eigens dafür gebildetes Gericht, deſſen Anord-

nung einem jeden Staate zu überlaſſen iſt, — unterſuchen und prüfen laſſen. Wenn ſich die Anſtände unbegründet befinden, ſo wird der Pabſt innerhalb zwei Monaten nach dem Erkenntniß die Beſtätigung ertheilen, und wenn ſie nicht erfolgt, ſo tritt die erzbiſchöfliche Beſtätigung auf oben angezeigte Weiſe ein; ſind aber die Anſtände begründet, ſo findet eine neue Wahl Statt.

§. 17. Ibidem. Vor der Conſekration legt der Biſchof dem Landesherrn folgenden Eid ab:

„Ich ſchwöre und bekenne bei dem heiligen Evangelium Gottes, Seiner Königlichen Majeſtät (Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge ꝛc.) und Allerhöchſt deren Nachfolgern, ſowie den Geſetzen des Staates Gehorſam und Treue. Ferner verſpreche ich, kein Einverſtändniß zu unterhalten, an keiner Berathſchlagung Theil zu nehmen, und keine verdächtigen Verbindungen weder im In- noch im Auslande zu haben, welche die öffentliche Ruhe gefährden, und wenn ich von irgend einem Anſchlage zum Nachtheil des Staates, ſey es in meiner Diözeſe oder anderswo, Kunde erhalten ſollte, ſo werde ich es Seiner Königlichen Majeſtät (Seiner Königlichen Hoheit) eröffnen.“

§. 18. Ibidem 8. Dem Pabſte haben die Erz- und Biſchöfe folgende ſchriftliche Angelobung durch die Staats-Behörde nach Rom zu ſchicken.

„Ego N. electus et nominatus Ecclesiae N. archiepiscopus (episcopus) promitto, Sanctissimo Domino N. Papae ejusque successoribus canonice intrantibus obedientiam canonicam juxta decreta universalia ecclesiae me exhibiturum, jura et auctoritatem ecclesiae catholicae defendenda et promovenda curabo, et divinum munus regendae ecclesiae N. mihi commissum in animarum populique salutem pro viribus me executurum spondeo.“

Ibidem 9. Da die von den Erz- und Biſchöfen, ſowie von allen Geiſtlichen abzulegende Glaubens-Profeſſion billig einfacher gefaßt werden ſollte, ſo erwartet man von der erſten Synodal-Verſammlung eine zweckmäßige Abänderung.

§. 19. 7te Zuſammenkunft. 5. Sobald ein neu ernannter Biſchof beſtätigt und conſecrirt iſt, tritt er in ſein Amt und in den Genuß ſeiner Einkünfte ein. Er kann von nun an aus eigenem Rechte ſeine Diözeſe frei, wie es der katholiſchen Kirchen-Verfaſſung gemäß iſt, verwalten, und er wird hierin vom Staate

40*

nicht nur nicht gehindert, ſondern vielmehr gegen alle äußere Beſchränkungen geſchätzt werden. Er hat das Recht, alles dasjenige zu thun, was zur Erhaltung der katholiſchen Lehre, zur Beföderung der Disciplin und der Liturgie ſein Amt von ihm fodert.

§. 20. Ibidem 6. Es findet demnach keine Exemtion einzelner Perſonen oder ganzer Körperſchaften vom Diözeſan-Verbande und der Jurisdiktion Statt.

§. 21. 9te Zuſammenkunft. 13. Dem Biſchofe ſteht das Cenſur- und Strafrecht gegen Laien und Geiſtliche zu. Es kann aber in folgenden Fällen nur unter Mitwirkung der Staats-Behörde von ihm ausgeübt werden:

1) wenn Laien wegen ſolcher Vergehungen gegen die Kirchenzucht in Unterſuchung gerathen, daß wider ſie die Excommunication auszuſprechen wäre; andere Vergehungen der Laien gegen die Kirchenzucht ſind, wenn die in den pfarramtlichen Befugniſſen liegenden Belehrungen, Ermahnungen und Verweiſe nicht zur Beſſerung führen, von dem Pfarr-Amte an die Staats-Behörde zu bringen, und von dieſer zu ahnden und zu beſtrafen;

2) wenn gegen Geiſtliche wegen ſchwerer Verſäumung oder Verletzung ihrer Dienſt-Pflichten, oder wegen unſittlichen Lebenswandels, ſtrengere Straf-Erkenntniſſe nothwendig werden, als: Suspenſion vom Amte, Gefängniß, Dimiſſion, Abſetzung und bei erwieſener Unwürdigkeit oder Untauglichkeit zum geiſtlichen Stande, Entlaſſung aus demſelben.

In dieſem letzteren Falle liegt es dem Biſchofe ob, den verurtheilten Geiſtlichen mit Aufhebung aller aus den Weihen entſpringenden Vortheile und Verbindlichkeiten, und mit Verluſt des Tafel-Titels, in den Laien-Zuſtand zurückzuſetzen. Geringere Vergehungen der Geiſtlichen, und ſolche, welche kein öffentliches Aergerniß veranlaßt haben, können von der geiſtlichen Behörde durch Ermahnungen, Verweiſe, Bußübungen und andere dergleichen Disciplinar-Strafen, ohne Mitwirkung der Staats-Behörde geahndet werden; hingegen bleibt auch hier dem Geiſtlichen der recursus ab abusu an die Staats-Behörde offen.

Haftet Gefahr auf dem Verzug, ſo iſt der Biſchof oder ſein Vikariat befugt, Suspenſion vorläufig zu erkennen, jedoch verpflichtet, davon der Staats-Behörde ſofort Anzeige zu machen.

§. 22. Vermöge dieſer Disciplinar-Gewalt ſteht dem Biſchofe das Recht zu, von den gegen die rein katholiſche Lehre an-

ſtoßenden Druckſchriften den Gebrauch bei öffentlichen Religions-Vorträgen in Kirche und Schule, jedoch nur mit Vorwiſſen und Bewilligung des Staates, zu verbieten.

§. 23. Ibidem 15. Auch ertheilt der Biſchof in allen kirchlichen Angelegenheiten ohne Ausnahme, wenn dringende Urſachen vorhanden ſind, die erfoderlichen Dispenſationen. Namentlich kann er einen Welt- oder Ordens-Geiſtlichen, wenn derſelbe hinlängliche das Seelenheil fördernde Gründe hat, aus dem geiſtlichen Stande auszutreten, mit Aufhebung aller dieſem Stande anklebenden Vortheile und Verbindlichkeiten, in den Laienſtand zurück verſetzen.

§. 24. 10te Zuſammenkunft. D. 3. Der eigentliche Amts-Einfluß des Biſchofs auf höhere und niedere Lehr-Anſtalten beſchränkt ſich bloß auf das Religiöſe, die übrige Leitung derſelben und namentlich die Beſtimmung der Lehr-Gegenſtände geht aber lediglich vom Staate aus.

12te Zuſammenkunft. §. 1. C. Sollte der Biſchof eine Unterſuchung in Beziehung auf die Lehre der Univerſitäts-Profeſſoren für nöthig erachten, ſo kann ſolche nicht anders, als auf Verfügung der Regierung Statt finden.

c) Conſtituirung der Domkapitel, General-Vikariate und anderer kirchlichen Behörden.

§. 25. 2te Zuſammenkunft. A. 6. Bei jeder biſchöflichen Kirche ſoll ein Domkapitel beſtehen, welches nach der Größe des Sprengels mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Kapitularen und Domkaplänen beſetzt werden ſoll; jedoch werden bei dem größten Bisthume acht Kapitularen und ſechs Domkapläne als zureichend erkannt. Dem Domkapitel, als ſolchem, ſteht ein Domdechant vor, welcher die Oeconomica nach gemeinſchaftlichem Bedürfniſſe des Kapitels zu leiten hat, und ſo wie alle Domherren, unter Aufſicht und Leitung des Biſchofs ſteht.

§. 26. 14te Zuſammenkunft. Die Stellen des General-Vikars und eines Weihbiſchofs werden ſoviel thunlich in einer Perſon vereinigt, und beide Stellen, ſowie jene des Dompfarrers und des Seminariums-Vorſtehers, aus der Mitte des Domkapitels beſetzt.

§. 27. 6te Zuſammenkunft. B. 11. Die Ernennung der Domkapitularen, mit Ausnahme des Domdechants, geſchieht abwechſelnd von dem Landesherrn und dem Biſchofe. Dieſer iſt

jedoch verbunden, vorher das Gutachten ſeines Kapitels einzuho- len, und keine dem Regenten mißfälligen Perſonen zu ernennen. Die geſchehene Ernennung unterliegt der landesherrlichen Beſtä- tigung.

§. 28. Ibid. 11. Die erſte Conſtituirung des Kapitels ge- ſchieht ausnahmsweiſe nur von dem Landesherrn aus dem katho- liſchen Klerus des Landes und nach eingezogenem Gutachten der zu den kirchlichen Angelegenheiten verordneten Staats-Stelle, ſo- wie der in der Diözeſe ebenfalls ſchon beſtehenden kirchlichen Be- hörde. —

§. 29. Ibid. 11. Bei der Ernennung der Domkapitularen wird kein Unterſchied der Geburt berückſichtigt, und es iſt beſon- ders darauf zu ſehen, daß das Domkapitel, dieſer Senat des Biſchofs, mit Männern beſetzt werde, die ſich in den verſchiede- nen Fächern der theologiſchen Wiſſenſchaften, des Schulweſens, der Sprachen und des Kirchenrechts auszeichnen, und mit der Landes-Verfaſſung genau bekannt ſind. Sie ſollen Unterthanen eines zur Diözeſe gehörigen Staates, nicht unter 30 Jahre alt, von ganz untadelhaftem Wandel ſeyn, und 6 Jahre in der Seel- ſorge oder ſonſt in einem Kirchen- oder öffentlichen Lehramte ſich ausgezeichnet haben.

§. 30. Ibid. 14. und 14te Zuſammenkunft. Den Domdechant ernennt der Landesherr aus der Mitte des Kapitels. Mit ſeinem Amte iſt auch das des General-Vikars und das des Weihbiſchofs vereinbar.

§. 31. Ibid. 13. Die Domherren ſollen, um ihre Stellen mit Würde auszufüllen, nicht nur das biſchöfliche General-Vika- riat bilden, ſondern auch den aus ihrer Mitte genommenen Dom- pfarrer durch Predigen und andere pfarrliche Dienſt-Verrichtungen unterſtützen, und durch thätige Theilnahme an der Seelſorge Vor- bilder des übrigen Clerus ſeyn.

§. 32. 3te Zuſammenkunft. A. 8. und 6te Zuſammenkunft. 24. Dem Domkapitel, als General-Vikariat, ſoll ein hinlängli- ches Dienſt-Perſonal beigegeben, und deſſen collegialiſche Geſchäfts- Ordnung nach kirchlichen Grundſätzen beſtimmt werden. Der Vor- ſtand dieſer Behörde iſt der General-Vikar, Mitglieder aber ſind die Domkapitularen, und wenigſtens ein weltlicher katholiſcher Rath. Dieſer letztere muß hinreichende Kenntniſſe der Landesver- faſſung und Verwaltung haben, und bei den Verhandlungen des

Collegiums, deſſen Sitzungen er ohne Unterſchied beiwohnt, beſonders ſein Augenmerk darauf richten, daß die Geſetze und allgemeinen Verwaltungs-Grundſätze des Staates niemals außer Acht gelaſſen werden. Reingeiſtliche Sache ausgenommen, hat er mit den übrigen Mitgliedern des Collegiums ein gleiches Stimmrecht auszuüben. Er wird nach vernommenem Gutachten des Biſchofs vom Landesherrn ernannt. Bei den erzbiſchöflichen Vikariaten iſt zugleich jedem der an der Provinz theilnehmenden Staaten zu überlaſſen, für die Metropolitan-Geſchäfte einen beſondern weltlichen Rath auf ſeine Koſten beizuordnen.

§. 33. 6te Zuſammenkunft, 14te Zuſammenkunft. Wenn die Stellen des General-Vikars und eines Weihbiſchofs in Erledigung kommen, ſo wird der Biſchof innerhalb 4 Wochen dem Landesherrn das Mitglied aus dem Domkapitel anzeigen, welchem dieſe Stellen zu übertragen wären, und iſt die Perſon dem Landesherrn angenehm, ſo legt der Biſchof die Ernennung demſelben zur Beſtätigung vor.

§. 34. 7te Zuſammenkunft. 13. Die Domkaplaneien werden, ſo wie die Dompräbenden abwechſelnd vom Landesherrn und dem Biſchofe vergeben. Die Domkapläne ſind verpflichtet, ſich bei den kirchlichen Funktionen, beſonders bei Pontifikal-Verrichtungen, auch zur Aushülfe in der Seelſorge, dem Kranken-Beſuche, Unterricht in der lateiniſchen Sprache u. ſ. w. gebrauchen zu laſſen, vorzüglich aber die Kirchen-Muſik zu beſorgen und junge Leute in der Muſik zu unterrichten.

2te Zuſammenkunft. 6. 4. Da hienach das ſonſt übliche geweſene Abſingen der kanoniſchen Tagszeiten nicht mehr möglich iſt, ſo kann einem allenfallſigen Anſinnen um deſſen Widerherſtellung auch nicht entſprochen werden.

d) Erziehungs- und höhere Lehr-Anſtalten, auch Prieſter-Seminarien.

§. 35. 12te Zuſammenkunft. §. 1. Um den Candidaten des katholiſchen geiſtlichen Standes eine, ſowohl den allgemeinen als auch eigenthümlichen Bedürfniſſen ihrer Confeſſion entſprechende Bildung möglich zu machen, wird jeder Staat entweder eine höhere katholiſch-theologiſche Lehr-Anſtalt bilden, und ſolche als Fakultät mit ſeiner Landes-Univerſität vereinigen, oder ſeine Kandidaten aus den katholiſchen Kirchen-Fond in den Stand ſetzen, eine der Univerſitäten in den vereinten Diözeſen, welche

mit einer katholiſchen Fakultät verſehen iſt, beſuchen zu können. In letzterem Falle werden die feſtgeſetzten Collegien-Gelder an die Profeſſoren und alle übliche Gebühren von den betreffenden Staaten entrichtet, der Rektor und die Profeſſoren der Fakultät haben in beſonderen Fällen an die verſchiedenenen Staats-Behörden der Kandidaten zu berichten, und ſowohl die jährlichen als die abſolutoriſchen Zeugniſſe dahin einzuſenden; auch bleibt es jedem Landesherrn überlaſſen, zu der jährlichen, beſonders zu der letzten Hauptprüfung, am Schluſſe des dritten theologiſchen Curſus, wovon die Entlaſſung von der Univerſität und die Aufnahme in das Prieſter-Seminarium abhängt, entweder einen Commiſſär abzuordnen, oder dieſe Hauptprüfung in ſeinem Lande beſonders vornehmen zu laſſen, wonach er mit dem Biſchofe Rückſprache nimmt, und ſich mit demſelben über die Aufnahme in das Seminarium, oder über die Anweiſung zur Ergänzung der bei der Prüfung bemerkten Mängel durch fortgeſetztes Studium auf der hohen Schule, oder auch über gänzliche Ausſchließung von dem geiſtlichen Stande vereinigt.

Der Biſchof, welcher bei Beſetzung der Lehrſtellen gehört wird, und der jährlichen, ſo wie der letzten Hauptprüfung bei der theologiſchen Fakultät ſelbſt, oder durch eigene Abgeordnete beiwohnt, wird bei der Verhandlung über die Aufnahme in das Prieſter-Seminar auch Rückſicht auf die, während der 3 Curſe beobachteten Fortſchritte des Candidaten und auf die Zeugniſſe des Rektors und der Profeſſoren der theologiſchen Fakultät nehmen.

§. 36. 5te Zuſammenkunft. 13. und 14. Zuſammenkunft. 8. 1. Nro. II. Bei jedem biſchöflichen Sitze ſoll ein Prieſter-Seminar beſtehen, in welchem die Kandidaten des geiſtlichen Standes, nach vollendeten dreijährigen theologiſchen Studien auf der Univerſität, ein Jahr lang in dem Praktiſchen der Seelſorge ausgebildet und zu dem Empfang der höheren Weihen vorbereitet werden. Die Aufnahme in das Prieſter-Seminar entſcheidet für den Eintritt in den geiſtlichen Stand, und hängt daher von einem dreijährigen Studium auf einer höheren Lehr-Anſtalt ab, über welche der Staat und die Kirche gemeinſchaftlich zu erkennen haben.

§. 37. 6te Zuſammenkunft. 15. Der Biſchof ernennt die Vorſteher und Angeſtellten des Seminars. Da jedoch dem Staate Alles daran liegen muß, die Bildung angehender Geiſtli-

chen und Volkslehrer tüchtigen Händen anvertraut zu wiſſen; ſo wird der Biſchof über die Auswahl der Vorſteher mit derjenigen Staats-Stelle communiciren, welche die landesherrlichen Rechte in Kirchen-Sachen ausübt. Dieſe Stelle hat die von dem Biſchofe gemachten Vorſchläge zu begutachten, und erſt, wenn dieſes geſchehen iſt, kann die landesherrliche Beſtätigung eingeholt werden, deren Verweigerung aus erheblichen Gründen dem Landesherrn vorbehalten bleibt.

§. 38. 12te Zuſammenkunft. §. 1. Nro. II. Der Biſchof, welchem in Hinſicht des Unterrichts und der Disciplin unter Aufſicht des Staates die Leitung des Seminars zuſteht, wird auch die, mit Genehmigung des Staats, in welchem ſich das Seminar befindet, getroffenen Einrichtungen ausführen, und dieſem werden ſich die andern Staaten der Diözeſe, welche daran Theil nehmen, vertrauend anſchließen. In gleichem Vertrauen überlaſſen ſie auch dem betreffenden Landesherrn die vorbehaltene Beſtätigung oder Recuſation der von dem Biſchofe zu ernennenden Seminariums-Vorſteher.

Die theilnehmenden Staaten haben aber das Recht, von dem Regens Seminarii gleiche Berichte und Prädikaten-Tabellen ꝛc. über ihre Landes-Angehörigen zu fodern, wie derſelbe ſolche an ſeine eigene Staats-Behörde verfaſſungsmäßig zu erſtatten hat.

§. 39. Ibid. In der Regel hat jeder Kandidat nur ein Jahr in dem Seminarium zu verweilen, und kann als geweihter Prieſter ſogleich in ſeinem Lande verwendet werden, wozu ihm der Biſchof die nöthige Approbation ertheilt.

§. 40. 12te Zuſammenkunft. §. 1. Nro. III. Die zu dem Eintritt in das Prieſter-Seminar und dem Empfang der höheren Weihen erfoderlichen Tiſchtitel verſichert jeder Staat für ſeine Kandidaten durch eine jedesmal eigens auszufertigende Urkunde, auf den für die Bedürfniſſe der katholiſchen Kirche beſtimmten Fonds, in der Art, daß im eintretenden Falle der lebenslängliche, dem geiſtlichen Stande angemeſſene Unterhalt, wofür ein Minimum von 3 bis 400 Gulden feſtgeſetzt wird, ſo wie beſondere Vergütung der Kur- und Pflege-Koſten gedeckt ſind, und es kann nur in dem Falle ein Erſatz unter billigen Bedingungen von dem Titulanten gefodert werden, wenn derſelbe in beſſere Vermögens-Umſtände kommen ſollte. Denn die Verbindlichkeiten des Tiſchtitelgebers treten in ſo fern nur ein, als der

Geiſtliche kein eigenes oder kein zureichendes Vermögen beſitzt, und von ſeiner Familie die nöthige Unterſtützung gar nicht oder nicht zureichend erhalten könnte, und erlöſchen, ſobald der Titulat eine Pfründe erhalten hat.

§. 41. 10te Zuſammenkunft. D. b. 4. Da es offenbare Verletzung der dem geiſtlichen Stande gebührenden Achtung iſt, wenn die Prieſter-Seminarien, dieſe Pflanzſchulen des Klerus, zugleich zu Correktions-Häuſern für ſtraffällige Geiſtliche mißbraucht würden, ſo ſoll für eine zweckmäßige Einrichtung in dieſer Hinſicht geſorgt werden.

§. 42. 10te Zuſammenkunft. D. a. In Anſehung der übrigen Unterrichts- und Unterſtützungs-Anſtalten, inſonderheit der Elementar-Schulen, Schullehrer-Seminarien, lateiniſchen Schulen, Gymnaſien und Lyceen, Convikte oder Stipendien ꝛc. wird in jedem Staate, nach deſſen eigenthümlichen Verhältniſſen und Einrichtungen, auf die Bedürfniſſe der katholiſchen Confeſſion Rückſicht genommen, und für deſſen Befriedigung gewiſſenhaft geſorgt werden.

e) Einrichtungen in Beziehung auf die Seelſorge.

§. 43. 8te Zuſammenkunft. In Hinſicht der Verleihung kirchlicher Pfründen bleibt es bei den bisherigen Rechts-Verhältniſſen. Es ſteht demnach:

a) dem Landesherrn das Vergebungs-Recht aller Pfarreien und ſonſtigen geiſtlichen Pfründen zu, welche derſelbe bisher verliehen hat, und zwar vermöge des Patronat-Rechtes — es mag dieſes durch Fundation, Dotation, Augmentation oder Herkommen erworben worden ſeyn, oder vermöge irgend eines Rechts-Titels. Auch fallen in dieſen Kreis landesherrlicher Verleihungs-Rechte alle diejenigen kirchlichen Pfründen, zu welchen vormals geiſtliche Corporationen, die nicht mehr beſtehen, wie Domkapitel, Stifte, Abteien, Klöſter ꝛc. nominirt haben.

b) In Rückſicht der von dem Biſchofe, als ſolchem, ſonſt ausgeübten Collaturen, ſoll einem jeden Biſchofe die Ernennung zu einer beſtimmten Anzahl von Pfründen überlaſſen, und dieſe Zahl nach den in jedem Staate beſonders vorwaltenden Verhältniſſen und nach Billigkeit beſtimmt, und kann dabei die Ernennung zur Dompfarrei in die Collaturen des Biſchofs eingerechnet werden. Die Biſchöfe ſind bei Ausübung dieſes Rechts an alle

diejenigen Normen gebunden, an welche die Ausübung des Patronatrechtes überhaupt hiernächſt geknüpt iſt.

c) Deßgleichen ſollen alle Privaten, welche im geſetzmäßigen Beſitze des Patronat-Rechtes ſich befinden, geſchützt und erhalten werden.

Damit jedoch

d) denſelben die Ausübung dieſes Rechts erleichtert, und der kirchliche Zweck befödert werde, ſollen jährlich General-Concurſe nach den in den Kirchen-Satzungen enthaltenen Vorſchriften, gehalten, die fähig befundenen Concurrenten nach dem Maße ihrer Kenntniſſe und ſittlichen Eigenſchaften in mehrere Klaſſen collocirt, und die Patrone gebunden ſeyn, den zu präſentirenden, aus der Zahl der im Concurſe als fähig und würdig befundenen zu entnehmen. Da auch in verſchiedenen Staaten zweckmäßig befunden iſt, ſämmtliche Pfarrſtellen, nach dem Grade ihrer Wichtigkeit, womit wenigſtens der Regel nach auch das mehrere oder mindere Erträgniß in Verhältniß ſteht, in mehrere Klaſſen abzutheilen; ſo werden da, wo dieſe Einrichtung beſteht oder eingeführt wird, demnächſt die Patrone bei Verleihung der wichtigeren Stellen an die Kandidaten der erſten Klaſſe des Concurſes zu binden, bei Mittel-Stellen zur Auswahl in den beiden obern Klaſſen anzuweiſen, bei geringeren oder ſogenannten Anfangs-Stellen zu einer ganz freien Auswahl unter ſämmtlichen Klaſſen zu berechtigen ſeyn. Da übrigens ſowohl der Staat, als die Kirche bei der Beſetzung der kirchlichen Stellen und Anordnung der Volks-Lehrer das wichtigſte Intereſſe, folglich beide die Befugniß haben, die Aſpiranten zu geiſtlichen Stellen einer Prüfung zu unterwerfen, dieſe doppelte Prüfung jedoch mehrere Beſchwerniſſe mit ſich führt, ſo iſt ein von Staat und Kirche gemeinſchaftlich abzuhaltender Concurs, deſſen nähere Organiſation ſich übrigens nach eines jeden Landes Verfaſſung modifiziren wird, einer doppelten Prüfung vorzuziehen.

e) Wie die Bewerbungen auf geiſtliche Stellen, auf welche der Landesherr oder Privat-Patrone zu nominiren haben, geſchehen ſollen, wird jeder Staat im Einverſtändniſſe mit der Kirchen-Behörde beſtimmen. Sollte ein Privat-Patron die geſetzliche Friſt unbenutzt vorbeigehen laſſen, ſo übt der Staat für dieſen Fall die Nomination aus.

f) Wäre es wünſchenswerth, die Einrichtung allgemein zu treffen, daß kirchliche Behörden durchaus keine Sporteln mehr erheben.

§. 44. 8te Zuſammenkunft. 9. Ehe ein Geiſtlicher die kanoniſche Inſtitution erhält, muß er dem Staate den Eid der Treue ſchwören, dem Biſchof aber den kanoniſchen Gehorſam angeloben. Der Staat wird darauf halten, daß den Geiſtlichen die zur Ausführung ihrer wichtigen Berufs-Geſchäfte erfoderliche Achtung und Auszeichnung erwieſen werde.

§. 45. Ibid. 10. Der Biſchof kann, jedoch nur unter Mitwirkung des Staats, zweckmäßige Veränderungen mit den Dekanaten und Pfarr-Sprengeln vornehmen. Es iſt zu wünſchen, daß zur Erleichterung des gemeinſchaftlichen Geſchäftsgange, der Dekanat-Sitz in oder nahe an dem Orte ſeyn müſſe, in welchem der weltliche Bezirks-Beamte wohnt.

§. 46. Ibid. Die Ernennungs-Art der Dekane iſt von den in jedem Staate beſtehenden Einrichtungen abhängig. Da ſie aber nicht anders, als unter gemeinſchaftlichem Einverſtändniß des Staats und der Kirche geſchehen kann, ſo ſoll in Zukunft die Anſtellung beſonderer landesherrlichen und beſonderer biſchöflichen Dekane nicht mehr Statt finden.

§. 47. 11te Zuſammenkunft. Nr. 10. Die Anſtellung und Verſetzung der Kapitels-Vikarien, wo ſolche beſtehen, ſo wie aller Hülfs-Prieſter, ſteht dem Biſchofe zu, der der Staats-Behörde jedesmal Nachricht gibt.

§. 48. 11te Zuſammenkunft. Nr. 11. Die Pfarr-Verweſer ordnet der Dekan, und zwar, wo nicht beſondere hiezu beſtimmte Kapitels-Vikarien vorhanden ſind, aus den Mitgliedern ſeines Rural-Kapitels, nach den beſtehenden Landes-Geſetzen proviſoriſch an, und erſtattet hievon an den Biſchof ſowohl, als an die Staats-Behörde berichtliche Anzeige. Die weiteren Anordnungen ſind ſodann von dem Vikariat unter Communikation mit der Staats-Behörde zu treffen.

§. 49. 6te Zuſammenkunft. 22. Kein Geiſtlicher, vom höchſten bis zum niedrigſten Rang, kann zu gleicher Zeit zwei Pfründen beſitzen, von welcher Art ſie auch ſeyen, und unter welchem Vorwande es auch geſchehe.

§. 50. Ibid. 23. Jeder Geiſtliche iſt nicht weniger verpflichtet, an dem Sitze ſeiner Stelle zu wohnen, und kann nur

mit Erlaubniß der Obern, aus wichtigen Urſachen, auf kurze Zeit abweſend ſeyn.

§. 51. Ibid. 25. Den Geiſtlichen jedes Ranges iſt verboten, ohne Einwilligung der Landesherren Würden, Penſionen, Orden oder Ehrentitel von Auswärtigen anzunehmen.

f) Wiederherſtellung der Metropolitan-Verhältniſſe.

§. 52. 3te Zuſammenkunft. A. 10. Wenn in einem deutſchen Staate mehrere Bisthümer nöthig ſind, ſo können ſie unter einem inländiſchen Erzbiſchof, als Metropolitan, eine kirchliche Provinz bilden.

§. 53. Ibid. 11. Staaten, die nur einen Biſchof nöthig haben, oder ſolche, die zwar mehrere Biſchöfe haben, von der nach dem vorigen §. ihnen zuſtehenden Befugniß aber keinen Gebrauch machen wollen, und übrigens nicht zu weit entfernt ſind, vereinigen ihre einzelnen Bisthümer unter einem gemeinſchaftlichen Erzbisthum zu einer kirchlichen Provinz, und ſtellen einen ihrer Biſchöfe als Erzbiſchof auf.

§. 54. Ibid. Damit der erzbiſchöfliche Stuhl nicht lange offen bleibe, iſt am zweckmäßigſten befunden, daß nach dem Ableben des Metropoliten immer der älteſte der Conprovinzial-Biſchöfe, d. i. der, ſo die meiſten Dienſt-Jahre als Biſchof zählt, in dieſe Würde eintrete, jedoch in der Art, daß die erzbiſchöfliche Würde nur dann auf einen biſchöflichen Stuhl zurückkehrt, wenn ſämmtliche biſchöfliche Stühle der Provinz dieſen Vorzug genoſſen haben.

§. 55. 5te Zuſammenkunft. 2. In dieſem Falle iſt kein Informativ-Prozeß nöthig, da derſelbe bei der Ernennung zum Biſchofe bereits Statt fand, und es kann daher die Beſtätigung ohne weitere Förmlichkeiten geſchehen.

§. 56. Ibid. 7. und 3te Zuſammenkunft. 11. Der Erzbiſchof, welcher unter ſeinem Metropolitan-Sprengel Biſchöfe mehrerer Territorien vereinigt, hat allen betreffenden Landesherren ſchriftlich anzugeloben, daß er gegen die landesherrlichen Rechte nichts unternehmen, die Rechte des Landes-Biſchofs nicht beeinträchtigen, und überall das Beſte der Landes-Kirche beſorgen wolle.

Auch iſt derſelbe, wie die Biſchöfe, rückſichtlich ſeiner Verfügungen an das placetum regium gebunden.

§. 57. 3te Zuſammenkunft. 11. **in fine.** Die Gerechtſame des Erzbiſchofs ſind:

1) Vorſitz und Direktorium bei Provinzial-Synoden.

2) Das Recht, bei Wahlen der Biſchöfe den Informativ-Prozeß zu führen.

3) Das Conſecrations-Recht der Biſchöfe ſeiner Provinz.

4) Das Recht, die Biſchöfe zur Reſidenz anzuhalten, und das jus supplendi, wenn der Biſchof ſeine Amts-Pflichten verſäumt; auch für ſie, mit Zuziehung der übrigen Biſchöfe der Provinz, die erſte Inſtanz und die zweite Inſtanz bei Appellationen von biſchöflichen Erkenntniſſen zu bilden. Da jedoch der Fall eintreten kann, daß von ſeinen eigenen biſchöflichen Erkenntniſſen die Appellation ergriffen werde; ſo hat er zu dem Ende ſein General-Vikariat in zwei Senate abzutheilen.

5) Das Viſitations-Recht der ihm untergeordneten Biſchöfe, jedoch nur aus wichtigen Gründen, und mit Genehmigung des Staates, welcher der Viſitation ſelbſt einen landesherrlichen Commiſſär beizuordnen die Befugniß hat.

6) 6te Zuſammenkunft. 17. Die Fürſorge für verwaiſte Kirchen, weßhalb er in Nothfällen, wenn der päbſtliche Stuhl erledigt, oder der Pabſt unzugänglich oder behindert iſt, Fürſoege für alle Bedürfniſſe ſeiner Provinz trifft.

7) 5te Zuſammenkunft. 5. Auch übt er die §. 15. ihm vorbehaltene Beſtätigung der Biſchöfe in dem, oben als möglich vorgeſehenen Falle aus.

§. 58. 6te Zuſammenkunft. 19. Der Erzbiſchof wird die ihm untergeordneten Biſchöfe in dem Kirchen-Regiment ihrer Diözeſe nicht ſtören.

§. 59. Ibid. 21. In der Regel ſollen alle wichtigeren Verbeſſerungen in Kirchen-Sachen auf Diözeſan-, Provinzial- oder National-Synoden berathen und entſchieden werden. Provinzial-Synoden ſollen nicht über 10, Diözeſan-Synoden nicht über 5 Jahre verſchoben werden, und die erſte Provinzial-Synode ſoll wenigſtens innerhalb 5, — die erſten Diözeſan-Synoden ſollen binnen drei Jahren gehalten werden, welchen jedesmal landesherrliche Commiſſarien beizuwohnen haben.

9) Dotation der Kirche.

§. 60. 3te Zuſammenkunft. 9. Die Beſoldung der Erzbiſchöfe und Biſchöfe, der Domherren und Domkapläne, ſo wie

der Aufwand für die Seminarien, wird beſonders fundirt, und die Fonds werden auf liegende Gründe, wo es nur immer geſchehen kann, angewieſen. Die Kirche verwaltet dieſe ſelbſt, und es muß bei Ausſcheidung derſelben auch auf die Unterhaltung der Verwaltungs-Beamten Rückſicht genommen werden. Die Adminiſtration unterliegt übrigens den wirthſchaftlichen und polizeilichen Geſetzen des Staates, und ſteht unter deſſen Oberaufſicht.

§. 61. Ibid. Wo jedoch der durchgängigen Anwendung dieſes Grundſatzes der Dotation durch liegende Gründe Hinderniſſe im Wege ſtehen, und beſondere Verhältniſſe eine Ausnahme von der Regel nothwendig machen, ſoll auf anderen Wegen für die Erhaltung der freien, bloß durch den Zweck beſchränkten Benutzung des Vermögens, und dafür geſorgt werden, daß mit den ſteigenden Bedürfniſſen der Kirche auch die Mittel, ſie zu befriedigen, ſich mehren können.

§. 62. Ibid. Dieſe Bedingung, unter welcher eine Ausnahme von der Regel allein gerechtfertigt werden kann, tritt ein, wenn

a) ein für die weſentlichen Zwecke der Kirche vollkommen hinreichendes Grund-Vermögen der Kirche zwar vom Staats-Vermögen der Kirche ausgeſchieden, deſſen Verwaltung aber dem Staate überlaſſen wird.

b) Wenn die weſentlichen Zwecke, da, wo eine ſolche Ausſcheidung und Dotirung derſelben mit liegenden Gründen unmöglich iſt, oder doch nicht ohne große Nachtheile Statt finden kann, wenigſtens durch, auf Domainen oder Aemter radizirte, Renten ſicher geſtellt werden; in beiden Fällen aber dafür geſorgt wird, daß

1) die der Kirche beſtimmten Einkünfte nicht bloß in Geld, ſondern zum Theile in Naturalien ausgeworfen werden, daß

2) auf den Etat der Kirche auch eine verhältnißmäßige Summe für außerordentliche Ausgaben und einen Meliorations-Fond gebracht werden, die Summe aller dieſer kirchlicher Einkünfte aber

3) von den einzelnen Rezepturen, worauf ſie radizirt ſind, in eine allgemeine Kirchen-Kaſſe geliefert werde, und

4) die Detail-Verwendung für die Kirchen-Zwecke aus dieſer allgemeinen Kirchen-Kaſſe durch die geiſtlichen Behörden, jedoch immer unter der Oberaufſicht der Staats-Behörden, geſchehe.

§. 63. 2te Zuſammenkunft. A. 2. Die Dotation ſelbſt ſoll übrigens nach einem in der Provinz gemeinſchaftlich angenommenen Normal-Fuß, und einer möglichſt annähernden Gleichſtellung geſchehen.

§. 64. Ibid. 7. Der Gehalt des Biſchofs wird in der beſondern Rückſicht, daß dem Biſchofe obliegt, Dürftige zu unterſtützen und geiſtliche Zwecke zu befödern, auf 8 bis 12,000 fl. feſtgeſetzt. Derjenige Biſchof, der in die erzbiſchöfliche Würde tritt, erhält 3000 fl. mehr, als ſeine bisherige biſchöfliche Competenz betrug.

§. 65. Ibidem. Die Competenz der Weihbiſchöfe, wo ſolche für nöthig erachtet werden, wird auf 3000 fl., jene der General-Vikare aber auf 2500 fl., wenn aber dieſe beiden Stellen in einer Perſon vereinigt ſind, auf 3500—4000 fl., die Competenz der Dombekane auf 2400, jene der Domherren auf 1800 fl., der Gehalt des Kapellmeiſters unter den Kaplänen auf 900 fl., und jener der übrigen Domkapläne auf 800 fl. feſtgeſetzt, wobei es ſich jedoch von ſelbſt verſteht, daß bei der für Weihbiſchöfe, General-Vikare und Dombechante ausgeworfenen Competenz, denſelben der Ertrag ihrer Domprābende mit eingerechnet werde.

§. 66. Ibidem. Alle dieſe Individuen werden zugleich eine, ihrem Range angemeſſene Wohnung, und wo möglich, auch einen Garten erhalten.

§. 67. Ibidem. Wo dieſe Beſoldungen bloß in Geld beſtimmt ſind, wird dafür geſorgt werden, daß ſie nach Maßgabe der wechſelnden Getreide-Preiſe, von Zeit zu Zeit, und zwar wenigſtens alle 5 Jahre, neu regulirt werden, ohne daß jedoch dieſe oben feſtgeſetzten Normal-Competenzen je verringert werden können.

§. 68. Zu demjenigen, was der Erzbiſchof, als ſolcher, außer ſeiner biſchöflichen Competenz erhält, tragen alle betheiligte Staaten nach dem Maßſtabe der Seelenzahl ihrer katholiſchen Unterthanen bei.

§. 69. 4te Zuſammenkunft. 12. Diejenigen Staaten, welche keinen eigenen Biſchof aufſtellen, und ſich an die Diözeſe eines benachbarten Staates anſchließen, tragen nach eben demſelben Verhältniß zu deren Dotation bei. Es werden in dieſem Falle die Koſten nach dem Maßſtab der Seelenzahl der katholiſchen Landes-Unterthanen, auf die an dem Bisthum theilnehmenden Staaten, nach einer beſonderen Uebereinkunft derſelben

vertheilt, und dieſen auch die Beſtimmung wegen der Koſten der Lokal-Commiſſariate überlaſſen.

§. 70. Ibidem 13. In einem Bisthum, welches mehreren Staaten gemeinſchaftlich iſt, vereinigen ſich dieſelben ein für allemal über einen Aufwands-Etat des Prieſter-Seminars, und vertheilen den ganzen Betrag unter ſich nach der Zahl der in jedem Staate befindlichen katholiſchen Pfründen; die reſultirende Summe wird ſodann in Quartal-Raten, jedesmal voraus, an den für das Inſtitut aufgeſtellten Kaſſe-Beamten eingeſchickt.

§. 71. 10te Zuſammenkunft. 1. Es ſoll unter den oben §. 62. bemerkten Modificationen möglichſt Bedacht darauf genommen werden, in jedem deutſchen Staate neben der Dotation der Bisthümer und der dazu gehörigen Inſtitute, einen eigenthümlichen, von dem Staatsgut abgeſonderten allgemeinen Kirchenfond neu zu bilden, und von weltlichen katholiſchen Kirchengliedern unter der Aufſicht des Staats und der Kirche verwalten zu laſſen, damit aus demſelben diejenigen kirchlichen Bedürfniſſe beſtritten werden können, für deren Befriedigung örtliche Fonds gar nicht vorhanden, oder doch nicht zureichend ſind.

§. 72. Ibidem. B. Dieſer allgemeine Kirchenfond hat den Zweck, die kirchlichen Lehr- und Wohlthätigkeits-Anſtalten zu unterſtützen. Vorzugsweiſe gehören hieher: Errichtung neuer Pfarreien in zu weit entlegenen Filialen, Verbeſſerung zu gering dotirter Pfarreien und Kaplaneien ꝛc., welche die feſtgeſetzte Congrua noch nicht haben, und zu deren Aufbringung kein Rechtsmittel beſteht, oder nicht zur Ausführung gebracht werden kann. Anſtalten zur Unterhaltung dienſtuntüchtiger oder kranker, auf Pfründen wirklich angeſtellter Geiſtlichen, Stipendien für ſtudirende Theologen, Aufzugs-Gelder für Hülfsprieſter ꝛc.

§. 73. 11te Zuſammenkunft. 3. Aus den Interkalar-Gefällen aller erledigten geiſtlichen Stellen, ohne Ausnahme, ſoll ein beſonderer Fond errichtet und auf eine Art verwaltet werden, die ihn ſicher ſtellt; daß er nur zu Kirchen-Zwecken, und unter dieſen auch nicht zu ſolchen verwendet werde, welche der Staat zu erfüllen hat. Alle geiſtliche Beſoldungen hören hiernach mit dem Tage der Erledigung der Stellen auf, und der Termin der Pfarrabkurungen wird mit dem des, in jedem Staate beſtehenden Rechnungs-Jahres gleichgeſtellt.

Der Ertrag dieſes Fonds ſoll nach Abzug der Pfründ-Verweſungs-Koſten vorzüglich verwendet werden:

a) zur Unterſtützung kranker, oder auf einige Zeit dienſtunfähig gewordenen, für die Seelſorge verwendeter Hülfsprieſter, bei welchen die Verpflichtung des Tiſchtitelgebers noch nicht eintritt, wobei das Minimum zum Unterhalt auf einen Gulden täglich feſtgeſetzt, und die allenfallſigen Kurkoſten noch beſonders vergütet werden, jedoch unter Berückſichtigung der Vermögens-Umſtände und der ſchuldigen Unterſtützung von Seiten der Familien.

b) Zur zeitigen Unterſtützung der Pfarrer, deren Pfründen überhaupt, oder bei beſonderen Unglücks-Fällen zu ihrem Unterhalte, oder zur Aufſtellung eines Hülfsprieſters nicht zureichen.

c) Zur Aufmunterung ausgezeichnet fähiger Geiſtlichen durch Bewilligung von Preiſen für gelieferte und würdig erkannte Arbeiten, und von Reiſe-Geldern zu ihrer weiteren Ausbildung.

Die weitere Art der Verwaltung hängt nach Zeit und Umſtänden von den Verabredungen zwiſchen Regierung und Biſchof ab.

§. 74. 10. Zuſammenkunft. Nro. 1. Lokal-Stiftungen bleiben nach wie vor für Lokal-Zwecke beſtimmt, wodurch jedoch nicht ausgeſchloſſen iſt, daß die reicheren Stiftungen den ärmeren, nach dem Grundſatze des brüderlichen Verbandes, und mit Beachtung der ſchon in den Kirchen-Geſetzen enthaltenen näheren Beſtimmungen und mit Rückſicht auf die beſtehenden Staats-Einrichtungen hülfreiche Hand bieten.

§. 75. Ibid. D. B. 3. Die jeder kirchlichen Stelle zu ertheilende Congrua hängt zwar von allzuvielen Lokalitäten und Umſtänden ab, als daß eine allgemeine Norm möglich wäre, da man jedoch bei Verbeſſerung der beſtehenden und Errichtung neuer Pfründen einen Maßſtab zu haben wünſcht, nach welchem hierbei zu Werke gegangen werden könnte, ſo iſt man übereingekommen:

Die Congrua der den Pfarrern zur Aushülfe beigegebenen Geiſtlichen,

auf dem Lande auf 365 fl.;
in der Stadt auf 400 fl.;
die Congrua ſelbſtſtändiger Kaplanei-Pfründen 500 fl.;
jene der Dorfpfarreien auf 5 bis 700 fl.;
jene der ſtädtiſchen Pfarreien auf 800 fl.;
und wenn mit derſelben ein Decanat verbunden iſt, auf 1000 fl. feſtzuſetzen. Dieſe Congrua wird jedoch nur als Mini-

nimum für die hier aufgezählten Stellen angeſehen, und ſind weder freie Wohnung und der Garten, wo man ſolchen haben kann, noch die Stol-Gebühr dabei einzurechnen.

Wo vormals die Klöſter durch ihre zur Verwaltung klöſterlicher Einkünfte exponirten Mitglieder, die Seelſorge für einen gewiſſen Diſtrikt verwalteten, iſt darauf zu ſehen, daſs von den dermaligen Kloſter-Beſitzern, Pfarreien und Lokal-Kaplaneien, nach dem Geiſte des Reichs-Deputations-Hauptſchluſſes, geſtiftet und auf vorerwähnte Art dotirt werden.

§. 76. 10te Zuſammenkunft. C. 3. und 5. Die Güter der katholiſchen Kirchen-Pfründen, ſo wie allgemeinen und beſonderen Kirchenfonds ſollen in ihrer Vollſtändigkeit erhalten, und auf keine Weiſe zu fremdartigen Zwecken verwendet werden. Erſtere bleiben übrigens in der Verwaltung der Nutznieſser, unbeſchadet der hergebrachten Rechte der Patrone, unter der Aufſicht des Staates und des Biſchofs.

§. 77. Ibid. 4. Die Verwaltung des katholiſchen Kirchenfabrik-, Bruderſchaft- oder ſonſtigen Vermögens ſoll ſo einfach als möglich eingerichtet werden. Die Pfarrer und Decane nehmen an deren Verwaltung Theil, der Staat und der Biſchof führen aber die Oberaufſicht darüber.

§. 78. Ibid. 6. Veräuſserungen einzelner Vermögens-Theile können nur in Fällen anerkannter Noth oder unverkennbarer Vortheile mit Bewilligung des Biſchofs und Genehmigung des Staates Statt finden.

§. 79. Ibid. C. 7. Der Regel nach ſind in den deutſchen Staaten Kirchengüter von der Concurrenz zu Steuern zwar frei, da ſie entweder Beſoldungs-Theile der Kirchen-Diener, oder zu Beſtreitung kirchlicher Bedürfniſſe beſtimmt ſind, und nur auſserordentliche Fälle der Noth, die den ganzen Staat betreffen, machen Ausnahmen für die Dauer des Nothſtandes zuläſsig; wo ſie aber nach der Verfaſſung eines Landes in die Congrua dadurch verletzt wird, oder der Stiftungs-Zweck nicht mehr erreicht werden kann, eine andere hinlängliche Entſchädigung Statt finden.

B. Rechtliche Verhältniſſe der Kirche.

a) In Beziehung auf den Staat.

§. 80. 7te Zuſammenkunft. C. 2. Nach den natürlichen Verhältniſſen zwiſchen Staat und Kirche, ſind die Mitglieder der katholiſchen Kirche, ſowohl Laien als Geiſtliche, Unter-

thanen und Bürger des Staates, in welchem ſie ſich befinden, und ſtehen als ſolche unter deſſen Geſetzen und Gerichtsbarkeit.

§. 81. Ibid. 3. Dem Landesherrn, zu welcher Confeſſion er ſich auch bekennen mag, ſtehen daher jene Rechte über die katholiſche Kirche zu, die aus dem jure majestatico circa sacra fließen, und in dem jure cavendi, supremae inspectionis und advocatiae liegen.

§. 82. Ibid. 4. Der Landesherr wird dieſe ſeine Rechte über die katholiſche Kirche, da wo die Anzahl katholiſcher Unterthanen eine ſolche Einrichtung geſtattet, entweder durch ein eigenes aus katholiſchen Mitgliedern beſtehendes Collegium, oder durch eine andere Staatsſtelle, welcher katholiſche Räthe in verhältnißmäßiger Zahl beigegeben ſind, ausüben.

§. 83. Ibid. 5. Da die Kirche in ihrem Aeußeren den Staat auf mannigfache Art berührt, ſo hat der Biſchof bei allen ſeinen Amts-Verrichtungen, welche einen Bezug auf den Staat haben, oder haben können, z. B. bei Verſammlung von Synoden, Viſitationen in den Diözeſen, Ausſchreiben von Feier- und und Feſttagen, neu zu verordnenden Prozeſſionen, Erbauung neuer Kirchen, Errichtung, Suppreſſion, Union oder Dismembration von Pfarreien und Pfründen, nicht minder bei Erlaſſung von Verfügungen und Kreisſchreiben an die Geiſtlichkeit ꝛc., wenn er dieſelbe dadurch zu etwas verbinden will, ſeine Verfügungen vorerſt der Genehmigung des Staates zu unterwerfen, und dieſelben, wenn dieſe erfolgt ſeyn wird, nicht anders, als mit der Bemerkung der ertheilten Staats-Genehmigung (placetum regium) kund zu machen.

Bei allen andern kirchlichen Verfügungen aber, welche auf den Staat und die politiſche Ordnung der Dinge keinen Bezug haben, z. B. wenn ſie rein moraliſchen oder dogmatiſchen Inhaltes ſind, folglich an und für ſich einer Genehmigung des Staates nicht unterliegen können, hat er dieſelbe vor der Publikation den Staats-Behörden nur zur Einſicht vorzulegen, und ſelbe nicht eher als (oben §. 22.) wenn ſie mit dem landesherrlichen **Vidit** verſehen ſind, bekannt zu machen.

Die bloße Ausführung, Erneuerung oder Anwendung bereits genehmigter und noch gültig beſtehender Verordnungen unterliegt dieſen Beſchränkungen um ſo weniger, als der dem biſchöflichen

General-Vikariat beigegebene weltliche Rath in dergleichen Fällen ohnehin die allgemeinen Verwaltungs-Grundſätze des Staates nicht außer Acht laſſen wird.

§. 48. 11te Zuſammenkunft. §. II. 6. Die Geiſtlichen ſtehen zwar in allen bürgerlichen Angelegenheiten unter der Gerichtsbarkeit des Staats. Bei Sterbefällen derſelben ſoll jedoch zur Abſonderung des Kirchen-Eigenthums, ſowohl bei der Obſignation als Referation der Dekan, oder ein Bevollmächtigter desſelben zugezogen werden, damit er die Kirchen- und Pfründen-Akten und Paramente ꝛc. in Empfang nehme.

§. 85. Bei Führung der Civilſtandes-Regiſter werden die Geiſtlichen, wo ihnen dieſelbe anvertraut iſt, als Civilſtandes-Beamter betrachtet, und ſind in dieſer Hinſicht lediglich den Geſetzen des Staats untergeordnet. Es liegt außerdem dem Pfarr-Geiſtlichen ob, eigentliche Kirchen-Bücher, nämlich abgeſonderte Tauf-, Trau- und Sterbe-Regiſter zu führen.

§. 86. In wie fern die Disciplinar-Gewalt der Kirche die Mitwirkung des Staats bedürfe, iſt oben ad §. 21. näher beſtimmt worden.

§. 87. 12te Zuſammenkunft. Nr. 14. Wo immer ein Mißbrauch der geiſtlichen Gewalt ſtatt finden ſollte, bleibt es allen, die ſich gekränkt fühlen, unbenommen, den Rekurs an den Staat zu nehmen (recursus ab abusu).

§. 88. Ibidem. 15. Wo gegenwärtig noch Mönchs- oder Frauen-Klöſter beſtehen, kann der Staat, wie ſchon durch den Reichs-Deputations-Schluß verſtattet worden, dieſelben aufheben oder ausſterben laſſen; keine Regierung wird die Verbindlichkeit übernehmen, Klöſter zu erhalten, wieder herzuſtellen, oder neu zu errichten. Auch werden die Regierungen die Aufnahme und Wiederherſtellung keiner, im vormaligen deutſchen Reiche aufgehobenen Ordens-Geſellſchaft zulaſſen.

§. 89. Ibidem. 10. In den Kirchen können keine Staats- oder polizeilichen Geſetze verkündet, und keine weltlichen Handlungen vorgenommen werden, es wäre denn, daß die Verkündung von den Kanzeln in Fällen, wo die Mitwirkung der Geiſtlichen ſelbſt in Anſpruch genommen wird, beſonders vorgeſchrieben wäre.

§. 90. 13te Zuſammenkunft. §. 1. Die Behandlung in Eheſachen wird in jedem Staate durch beſondere Verordnungen feſtgeſetzt, durch welche die Einwirkung des Staats und der

Kirche möglichſt genau ausgeſchieden, und was hiernach bei den, einer gemeinſchaftlichen Behandlung vorbehaltenen Gegenſtänden, den kirchlichen Behörden überlaſſen bleibt, feſt beſtimmt wird.

Die Haupt-Punkte ſind folgende: worüber jedoch die Geſetzgebung der verſchiedenen Staaten vorbehalten wird.

a) Da nach katholiſchen Confeſſions-Grundſätzen die Ehe ein Sakrament iſt, ſo muß ſie auch, als ſolches, nach den Dogmen dieſer Kirche behandelt werden.

b) Die Ehe-Verſprechungen, wo ſolche noch beſtehen, unterliegen als bloße Verträge, ſammt den etwa daraus entſpringenden Klagen, ganz allein der Geſetzgebung und Gerichtsbarkeit des Staates.

c) Die Eheſchließung muß vor dem Pfarrer eines der Verlobten oder vor deſſen Stellvertreter geſchehen, ſie darf aber ohne obrigkeitlichen Trauſchein, bei Strafe der Nichtigkeit, nicht vorgenommen werden.

d) Der Staat nimmt in ſeiner Geſetzgebung über die Ehe und inſonderheit über die Ehehinderniſſe nichts auf, was den übereinſtimmenden Lehrſätzen der chriſtlichen Confeſſionen entgegen iſt. Die Ehe, als Vertrag, iſt durchaus Gegenſtand der bürgerlichen Geſetzgebung. Die bloß canoniſchen, die Ehe als Vertrag nicht bezielenden Ehe-Hinderniſſe erkennt der Staat in ſofern an, als er nicht erlaubt, dieſelben willkürlich zu überſchreiten. Er wird es ſich aber angelegen ſeyn laſſen, gemeinſchaftlich mit der Kirche die Geſetzgebung über die Ehehinderniſſe möglichſt gleichzuſtellen, um alle Störungen in den bürgerlichen und kirchlichen Verhältniſſen zu vermeiden.

e) Wenn keine Vereinigung zwiſchen Staat und Kirche zu Stande kommt, ſo bleibt der Geſetzgebung eines jeden Staats anheim gegeben, ob und in wiefern die in die Civil-Geſetzgebung nicht aufgenommenen, bloß kirchlichen Ehehinderniſſe bürgerliche Wirkung haben ſollen.

f) Diſpenſations-Geſuche über Ehehinderniſſe, welche dem Staate und der Kirche gemeinſchaftlich ſind, werden bei der bürgerlichen und kirchlichen Behörde angebracht, welche beide über die zu ertheilende Entſchließung ſich vereinigen. Es werden dafür, ſo viel thunlich, keine Taxen erhoben.

g) Die Klagen auf Eheſcheidung von Tiſch und Bett können als den Grundſätzen der katholiſchen Kirche an ſich wider-

ſtrebend, nur von dem bürgerlichen Gerichte behandelt und entſchieden werden. Es ſollen aber die Seelſorger veranlaßt werden, auf alle Weiſe dahin zu wirken, damit in vorkommenden Fällen eine ſolche Scheidung abgewendet, oder durch die Verſöhnung der getrennten Eheleute wieder aufgehoben werde.

h) Die Klagen auf Nichtigkeits-Erklärung der Ehe werden gleichfalls vor dem weltlichen Gerichte angebracht, und von dieſem die den Klage-Grund ausmachenden Thatſachen und Rechts-Verhältniſſe unterſucht und erörtert. Iſt die Sache zum Spruche reif, ſo gehen die Akten an die kirchliche Behörde, welche auf den Grund der vollſtändig geſchehenen Unterſuchung die Entſcheidung zu geben hat.

Die Vollziehung des von ihr ausgeſprochenen Urtheils ſteht den einſchlagenden Staats-Behörden zu. Die Appellation von einem ſolchen Urtheil geht an das Metropolitan-Gericht, und bewandten Umſtänden nach, der Rekurs an die Staats-Behörde.

i) Bei gemiſchten Ehen können in Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Religions-Grundſätze Klagen auf Trennung der Ehe nur vor dem weltlichen Richter angebracht, und von demſelben entſchieden werden. Nichtigkeits-Klagen hingegen werden, in Beziehung auf den katholiſchen Theil, wie oben Artikel 8 beſtimmt iſt, behandelt.

k) Die Beſtimmung, in welcher chriſtlichen Confeſſion die Kinder aus gemiſchten Ehen, auf den Fall, wenn die Aeltern ſich darüber vor der Eheſchließung nicht vereinigt haben, erzogen werden ſollen, hängt von der bürgerlichen Geſetzgebung eines jeden Staats ab, und es kann wegen dieſes Gegenſtandes von keinem Geiſtlichen die Trauung verweigert werden. Zu Erhaltung des Friedens in den Familien und der Ruhe der Gewiſſen wäre die Beſtimmung zu wünſchen, daß ſämmtliche Kinder nur in einer und derſelben Confeſſion zu erziehen ſeyen.

b) In Beziehung auf den Pabſt.

§. 91. Alle römiſche Bullen, Breven oder ſonſtigen Erlaſſe können nur mit Bewilligung des Staats publicirt und in Anwendung gebracht werden, und haben ohne dieſe keine rechtliche Wirkung.

§. 92. Ibidem. Die Genehmigung iſt nicht nur für alle früheren päbſtlichen Bullen und Conſtitutionen, ſondern auch für alle früheren päbſtlichen Anordnungen nothwendig, ſobald von

Neuem Gebrauch davon gemacht werden ſoll. Selbſt die mit Genehmigung der Regierung publicirten päbſtlichen Erlaſſe haben nur ſo lange Kraft, als der Staat ſeine frühere Bewilligung nicht zurücknimmt.

§. 93. 6te Zuſammenkunft. 16. Es kann in den deutſchen Staaten nie ein päbſtlicher Nuntius für immer reſidiren. Sein Erſcheinen in außerordentlichen Fällen wird vorher im diplomatiſchen Wege eingeleitet werden.

§. 94. Ibidem. 18. Wenn von einem erzbiſchöflichen Urtheile eine Appellation nach Rom Statt findet, darf keine Evocation außer Deutſchland, oder an päbſtliche in Deutſchland ebenfalls beſtehende Nuntiaturen Platz greifen, ſondern der Pabſt wird nach Maßgabe der Baſeler Concilien-Schlüſſe und der älteren deutſchen Concordate Synodal-Richter in der Provinz zum Spruche bevollmächtigen, und es können demnach in keinem Falle die Streitigkeiten der Katholiken außer der Metropolitan-Provinz und vor auswärtigen Richtern verhandelt werden. Dem zufolge wird gleich nach Conſtituirung der Bisthümer für Aufſtellung dieſer Synodal-Richter, welche vom Pabſte ad generalitatem causarum zu bevollmächtigen ſind, geſorgt werden.

Beſchwerden, welche über deutſche Geiſtliche bei dem Pabſte angebracht werden, ſind allzeit an ihre unmittelbaren geiſtlichen Vorgeſetzten und ordentlichen Richter zurück zu verweiſen, und in keinem Falle anders als in der oben feſtgeſetzten Art durch bevollmächtigte inländiſche Richter zu unterſuchen und zu entſcheiden. Rückſichtlich der Ernennung der Synodal-Richter wäre es nach Artikel XIV. §. 5. der Wahl-Kapitulation Kaiſer Franz II. zu halten, wo dieſe Wahl den Synoden, in deren Ermanglung aber dem Biſchof, unter Beirath des Kapitels, überlaſſen wird, ohne jedoch der päbſtlichen Prüfung zu bedürfen. Die Landesherren werden die gewählten von ihnen genehmigten Richter ſchützen.

§. 95. 6te Zuſammenkunft. 24. Bei Beſtätigung der Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſollen keine Taxen oder Abgaben, von was immer für einer Art, an den römiſchen Hof bezahlt werden. Wenn aber Kanzlei-Gebühren entrichtet werden ſollen, ſind dieſe vorher nach einem mäßigen Anſchlage beſonders zu beſtimmen.

c) In Beziehung auf andere chriſtliche Confeſſions-Verwandte.

§. 96. Ueberall iſt der allgemeine Grundſatz der Gleichheit

aller chriſtlichen Confeſſionen in wirkliche Ausübung zu bringen, und dafür zu ſorgen, daß die Bekenner der verſchiedenen chriſtlichen Confeſſionen friedlich und im Geiſte der Liebe und Duldung, welche der Grundzug des Chriſtenthums iſt, neben einander leben. Dieſes iſt zwar Gegenſtand der Geſetzgebung jedes Landes, indeſſen verdienen doch einzelne Beſtimmungen eine beſondere Erwähnung.

§. 97. In Hinſicht der in proteſtantiſchen Ländern wohnenden Katholiken ſoll die im weſtphäliſchen Frieden begründete Suspenſion der biſchöflichen Gerichtsbarkeit aufgehoben werden.

§. 98. 12te Zuſammenkunft. §. III. Nr. 5. Sämmtliche von dem Zuſtande des Normal-Jahres ſich herſchreibenden Parochial-Rechte katholiſcher Seelſorger über proteſtantiſche, und proteſtantiſcher Pfarrer über katholiſche Filial-Gemeinden ſollen aufgehoben, dieſe Aus- und Einpfarrungen aber gemeinſchaftlich mit den kirchlichen Behörden vorgenommen werden.

§. 99. 11te Zuſammenkunft. §. II. 4. Da es die bürgerliche Ordnung ſtört, und auf die Eintracht ganzer Gemeinden nachtheilig wirkt, wenn ein chriſtlicher Religions-Theil einen Feiertag begeht, während der andere ſich ſeinen gewöhnlichen, die Ruhe eines ſolchen Tages unterbrechenden Geſchäften widmet, ſo ſoll in dieſem Punkte Gleichförmigkeit hergeſtellt werden. Das leichteſte Mittel, zu dieſem Zwecke zu gelangen, wäre, wenn

a) alle, beiden Theilen bisher gemeinſchaftliche Feiertage von beiden beibehalten,

b) die von Katholiken oder Proteſtanten allein begangenen Feſttage auf den nächſtfolgenden oder vorhergehenden Sonntag verlegt würden, und

c) der Charfreitag, bei welchem eine ſolche Verlegung nicht Statt finden kann, und der von den Proteſtanten bisher als Feſt-, von den Katholiken aber als Trauertag, von beiden jedoch feierlich begangen wurde, von beiden Confeſſions-Theilen den Feſttagen beigezählt würde.

§. 100. Schluß-Satz. Für alle in dieſen Grundzügen über die Verhältniſſe der katholiſchen Kirche in den deutſchen Bundes-Staaten nicht enthaltenen Beſtimmungen wird das Acceptations-Inſtrument der Baſeler Conciliar-Beſchlüſſe und das öſterreichiſche Kirchen-Recht als weitere Grundlage angenommen.

Note vom 10. Auguſt 1819, oder Darſtellung der Geſinnungen Seiner Päbſtlichen Heiligkeit über die Erklärung der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes.

Nachdem der heilige Vater die Leiden, welche die katholiſche Religion in Deutſchland zur Zeit der nun vorübergegangenen Drangſale erduldete, voll Schmerzen mit angeſehen hat, bemerkt derſelbe mit dem lebhafteſten Vergnügen, daß, nachdem eine neue öffentliche Ordnung bei der achtbaren deutſchen Nation eingetreten iſt, die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes nun auch ihre Sorgfalt dem Beſten der katholiſchen Kirche in ihren Staaten widmeten.

Mit Dank nahmen daher Se. Heiligkeit die Deputation auf, welche durch Se. Majeſtät den König von Würtemberg und durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Baden von den erwähnten Fürſten und Staaten an ihn abgeſendet wurde; und erhielt die Erklärung, welche die Deputirten zur Kenntniß Sr. Heiligkeit zu bringen wünſchen, um für dieſelbe die Beſtimmung und Sanktion des Oberhauptes der katholiſchen Kirche zu erwirken. Der heilige Vater, von dem entſchiedendſten Geiſte der Vereinigung und von dem aufrichtigen Wunſche beſeelt, den vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes gefällig zu ſeyn, kann, indem er geneigt iſt, von ſeiner Seite die größte Willfährigkeit zu beweiſen, welche mit den Pflichten ſeines apoſtoliſchen Amtes verträglich iſt, nicht zweifeln, daß die genannten Fürſten und Staaten in der Billigkeit und Mäßigung, welche ſie auszeichnen, auch ihrer Seits erkennen werden, daß der Pabſt ſchon in der Natur und in der Einrichtung der katholiſchen Kirche, deren Oberhaupt er iſt, gewiſſe Grenzen findet, die er nicht überſchreiten darf, ohne ſein eigenes Gewiſſen zu verrathen, und jene höchſte Gewalt zu mißbrauchen, welche Jeſus Chriſtus ihm übergeben hat, um ſich derſelben zur Erbauung, aber nicht zur Zerſtörung ſeiner Kirche zu bedienen. Unverletzbare Grenzen für das Oberhaupt der Kirche ſind die Dogmen des katholiſchen Glaubens, welche der römiſche Biſchof weder direkt,

noch indirekt verletzen kann, und obſchon man in der katholiſchen Kirche immer den Glauben für unwandelbar, die Disciplin aber für wandelbar gehalten hat, ſo haben doch die römiſchen Biſchöfe in der Disciplin ſelbſt ihrem Benehmen immer heilige Grenzen geſetzt, ſowohl dadurch, daß ſie die Verbindlichkeit anerkannten, in gewiſſen Theilen derſelben nie irgend eine Neuerung vorzunehmen, als auch dadurch, daß ſie andere Theile nicht Abänderungen unterwarfen, wenn nicht die wichtigſten und unerläßlichſten Gründe es geboten.

In Beziehung auf dieſe Grundſätze haben die römiſchen Biſchöfe nie geglaubt, daß ſie je irgend eine Abänderung in jenen Theilen der Disciplin zulaſſen könnten, welche unmittelbar von Jeſus Chriſtus angeordnet ſind, oder in jenen, welche ihrer Natur nach mit dem Dogma zuſammenhängen, oder in jenen, welche von den Irrgläubigen angefochten werden, um ihre Neuerungen zu unterſtützen, — oder auch in anderen Theilen dieſer Art, in welchen die römiſchen Biſchöfe wegen der Folgen, die zum Nachtheile der Religion und der katholiſchen Grundſätze daraus hervorgegangen wären, keine Veränderungen zulaſſen zu können ſich verpflichtet glaubten; welche Vortheile man ihnen auch immer anbieten, oder mit welchen Uebeln man ſie auch bedrohen mochte.

Was ſodann die anderen Theile der Kirchen-Disciplin betrifft, welche in den berührten Klaſſen nicht begriffen ſind, ſo fanden die römiſchen Biſchöfe keinen Anſtand, mancherlei Abänderungen in einigen derſelben vorzunehmen, aber immer geleitet von den Grundſätzen, auf welche jede gut geordnete Geſellſchaft beruht, haben ſie zu dieſen Abänderungen nur dann ihre Einwilligung gegeben, wenn die Nothwendigkeit oder der Nutzen der Kirche es erfoderte.

Da nun hiernach der heilige Vater gerne annimmt, die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes werden die Ueberzeugung haben, daß Er ungeachtet ſeines lebhaften Wunſches, ihnen willfährig zu ſeyn, in ſeiner Eigenſchaft als Oberhaupt der katholiſchen Kirche, von den eben auseinander geſetzten Grundſätzen nicht abweichen kann, ohne ſich vor Gott ſchuldig zu machen, und ohne der Kirche zum Aergerniß zu ſeyn, ſo hat derſelbe befohlen, daß den Herren Abgeordneten der beſagten Fürſten und Staaten mit der größten Offenheit und Redlichkeit

ſeine Geſinnungen über den Inhalt der ihm übergebenen Declaration eröffnet werden ſollen.

1) Der Entſchluß der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes, eine neue Begrenzung der Diözeſen in ihren Staaten zu größerer Bequemlichkeit und zum Nutzen der Katholiken hergeſtellt zu ſehen, wurde von dem heiligen Vater mit Wohlgefallen aufgenommen, und in der Ueberzeugung, daß man alles nach den canoniſchen Vorſchriften und mit der gebührenden Abhängigkeit von ſeiner höchſten Gewalt vornehmen werde, nimmt Er keinen Anſtand, ſolche zu genehmigen.

2) Er kann indeſſen die Bemerkung nicht unterdrücken, daß jene Worte in dem Eingange der Declaration, wo, ohne der Gewalt des Pabſtes in der Kirchen-Regierung auch nur im mindeſten zu erwähnen, geſagt wird:

»Episcopatus, quibus Ecclesia catholica regitur,« am gelindeſten genommen, unvollſtändig ſind.

Die Biſchöfe wurden allerdings von dem heiligen Geiſte eingeſetzt, um die Kirche Gottes zu regieren, aber Jeſus Chriſtus, der göttliche Stifter dieſer Kirche, ernannte in der Perſon des heiligen Petrus den römiſchen Biſchof zu ſeinem Stellvertreter auf Erden, und übertrug ihm den Primat nicht nur allein der Ehre, ſondern auch der Jurisdiktion, kraft deſſen er als Oberhaupt die allgemeine Kirche beherrſcht und regiert. Seine Heiligkeit ſieht ſich daher in dieſen Zeiten, wo alle Bemühungen der Feinde der katholiſchen Religion hauptſächlich gegen den Primat der Jurisdiktion des römiſchen Biſchofs gerichtet ſind, beſonders verpflichtet, nun, da ſeine Sanktion von ihm verlangt wird, zu fodern, daß jene Worte, welche den Biſchöfen die Regierung der katholiſchen Kirche zuerkennen, ohne des Pabſtes auch nur zu erwähnen, gehörig rektifizirt werden, welches dadurch geſchehen könnte, daß entweder die Worte: „quibus Ecclesia catholica regitur,“ weggelaſſen, oder ſolche auf irgend eine Art, worüber man ſich mit den Herren Abgeordneten verſtändigen könnte, berichtigt werden.

Seiner Heiligkeit ſcheint es ferner angemeſſen zu ſeyn, daß während man zu einer neuen Eintheilung der Diözeſen in den Staaten Sr. Majeſtät des Königs von Würtemberg, Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden,

Ihrer königl. Hoheiten des Churfürſten und des Groß-herzogs von Heſſen, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Naſſau und der freien Stadt Frankfurt ſchreitet, die Gebiete der anderen Fürſten und Staaten, nicht ohne eine feſte Beſtimmung gelaſſen werden dürfen; und das Seelenheil der Gläubigen erfodert, daß gleich jetzt feſtgeſetzt werde, zu welchen Diözeſen die Gebietstheile jener Souveräne gehören ſollen, von denen in dem Eingange geſagt wird, daß ſie terrarum suarum incolas catholicos opportunis Dioecesibus jungendas censent.

4) Während Se. Heiligkeit mit Dank erkennen muß, daß die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes in dem erſten Artikel der Declaration der katholiſchen Religion die öffentliche und freie Ausübung des eigenen Cultus geſtatten; kann dieſelbe zu gleicher Zeit nicht bergen, daß dieſes Zugeſtändniß in der Erklärung auf eine Weiſe angekündigt wird, welche von Sr. Heiligkeit nicht gebilligt werden kann.

5) Ohne ſich dabei aufzuhalten, die Neuheit der Ausdrücke: „Ecclesia Romano — Catholica et Apostolica“ bemerkbar zu machen, indem ſolche, wie der heilige Vater nicht zweifelt, ohne irgend einen Anſtand von Seite der Fürſten und Staaten leicht in die, durch den Gebrauch geheiligten Ausdrücke: „Ecclesia Catholica Apostolica Romana“ umgeändert werden können, kann Se. Heiligkeit nicht unterlaſſen, auf die Worte des beſagten Artikels aufmerkſam zu machen, wo geſagt wird, daß die katholiſche Kirche „in terris Principum ... pleno jure fidem suam libere profitendi, cultumque publicum exercendi secundum principia suae religionis fundamentalia ... gaudebit.“ Wenn man etwa mit den Worten: Secundum principia suae religionis fundamentalia auf den berüchtigten Unterſchied zwiſchen fundamentellen und nicht fundamentellen Glaubens-Artikeln anſpielen will, welcher von Jurieu und andern Proteſtanten angenommen wird, um den Beweis zu verſuchen, daß bei den Proteſtanten mitten unter ihren religiöſen Zwiſtigkeiten doch die Einheit der Kirche ſich erhalte; ſo iſt die Diſtinktion den Grundſätzen der katholiſchen Religion entgegen, welche alle ihre Dogmen als fundamentell betrachtet, in ſofern keines derſelben weder beſtritten, noch geläugnet werden kann, ohne daß man aufhöre, Katholik zu ſeyn. Wenn

man aber, wie wahrſcheinlich zu ſeyn ſcheint, auf die unter den deutſchen Reichs-Publiziſten jetzt ſo gemeine Diſtinktion der weſentlichen und zufälligen Religions-Grundſätze anſpielen will; ſo kann der heilige Vater, welcher weiß, daß dieſe Diſtinktion den Zweck hat, unter dem Vorwande, daß es ſich von zufälligen Sachen handle, die ganze Kirchen-Disciplin und die geſetzgebende Gewalt der Kirche der weltlichen Gewalt zu unterwerfen, nicht zugeben, daß in einer Declaration, welche von dem heiligen Stuhle ſanktionirt werden will, ein ſolcher Grundſatz anerkannt werde.

Da man nun nicht fodern kann, daß das Haupt der Kirche ſelbſt dazu mitwirke, um es mit ſeinen eigenen Händen unter das Joch der Civil-Gewalt zu bringen, ſo wird man auch nicht läugnen können, daß Se. Heiligkeit mit allem Recht verlangen kann, daß die Worte: secundum principia suae religionis fundamentalia," aus der Deklaration weggelaſſen werden, wenn man anders haben will, daß dieſe Declaration von dem heiligen Vater genehmigt und ſanktionirt werde.

6) Aus der nämlichen Urſache kann auch der heilige Vater nicht zugeben, daß in der Erklärung die — übrigens auch nicht nothwendigen Worte: secundum suprema quae Imperantium sunt protectionis jura," welche gleich darauf in dem erſten Artikel der Declaration vorkommen, beibehalten werden. Sr. Heiligkeit iſt, andere Gründe gar nicht zu berühren, bekannt, wie weit von den deutſchen Rechts-Publiziſten dieſe landesherrlichen Schutz-Rechte gegen die Kirche ausgedehnt werden. Ihr iſt bekannt, daß man unter dem Titel eines ſolchen Schutzes den Souverains eine unumſchränkte Gewalt circa sacra zutheilen will, welche unſern Vorfahren gänzlich unbekannt war, und den göttlichen Vorrechten der Hierarchie zuwiderläuft. Da folglich Se. Heiligkeit wohl einſieht, zu welch großem Unheil die erwähnten — in einer von dem Kirchen-Oberhaupte genehmigten und ſanktionirten Erklärung enthaltenen — Worte führen können; verlangt ſie, daß ſolche weggelaſſen werden.

7) Nach den oben vorgetragenen Bemerkungen, in Betreff der neuen Begrenzung der Diözeſen, welche in den Territorien der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes vorgenommen werden ſoll, iſt bei dem 2ten Artikel der Erklärung nichts zu erinnern, außer der Neuerung hinſichtlich der

Benennung der katholiſchen Religion, welche in dem letzten §. des erwähnten Artikels Chriſtkatholiſch genennt wird, eine Benennung, in welcher der heilige Vater verlangt, daß ſie in Uebereinſtimmung mit dem in der Kirche von jeher und allgemein ausgeübten Gebrauche in jene von katholiſch umgeändert werde.

8) In dem dritten Artikel der Declaration, wo von den Chorherren der Domſtifte die Rede iſt, heißt es, daß ſie den Biſchof in der Verwaltung der Diözeſe unterſtützen ſollen. Hierüber hat der heilige Vater bemerkt, daß, da der Antheil, welchen das Domkapitel an der Unterſtützung des Biſchofs in der Verwaltung der Diözeſe haben könne, in dem canoniſchen Rechte vorgeſchrieben und durch die geſetzlichen Gewohnheiten feſtgeſetzt ſey, um den Streitigkeiten, welche zwiſchen den Biſchöfen und den Kapiteln entſtehen können, vorzubeugen, den Worten: **Episcopum in administranda Dioecesi adjuvare**, noch folgende beigefügt werden müßten, nämlich: **juxta ea quae Canones praecipiunt, aut legitima exigit consuetudo.**

9) Da die verbündeten Fürſten in den Diözeſen ihrer Staaten Seminarien zur Bildung des Klerus errichten wollen, wie aus dem vierten Artikel der Declaration hervorgeht; ſo muß der heilige Vater ſeiner Seits darauf beſtehen, daß die Seminarien in jener Form errichtet werden, welche mit ſo großer Weisheit von dem heiligen Concilium von Trient vorgeſchrieben wurde, und deren großen Nutzen für die katholiſche Kirche eine Erfahrung von ungefähr drei Jahrhunderten beurkundet hat. Deßwegen kann Se. Heiligkeit vor allem ſich nicht verſagen, Ihren lebhaften Wunſch zu erkennen zu geben, daß in jeder Diözeſe ein Seminar nach den Anordnungen des Tridentiner Concils errichtet werde, welches, wenn es erlaubt, daß in einem oder mehreren Seminarien Knaben von verſchiedenen Diözeſen aufgenommen werden, ſolches nur in dem Falle geſtattet, wenn die Kirchen ſo arm ſind, daß es nicht möglich ſey, ein Seminar daſelbſt zu errichten, und ſo lange eine ſolche Einrichtung noch nicht geſchehen ſey. Se. Heiligkeit ſchmeichelt ſich, daß die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes in ihrer Großmuth und in den geiſtlichen Gütern, die ſie gegenwärtig beſitzen, die Mittel finden könnten, außer den drei in dem vierten Artikel angezeigten Seminarien, welche gegenwär-

tig beſtehen, auch die zwei für die andern Diözeſen zu errichten, denen ſolche noch abgehen.

10) Was aber am meiſten die Sorgfalt des heiligen Vaters in Hinſicht der Seminarien, welche der Gegenſtand der zärtlichſten Sorge für die katholiſche Kirche ſind, in Anſpruch nimmt, iſt die Form, welche man dieſen Seminarien anpaſſen will. Aus dem letzten §. des vierten Artikels hat Se. Heiligkeit erſehen, daß die Schulen der heiligen Wiſſenſchaften auf den Univerſitäten errichtet werden ſollen, und daß folglich in den Seminarien nur erwachſene Jünglinge aufgenommen werden ſollen, welche nach geendigten Studien auf den Univerſitäten nur auf einige Zeit in den Seminarien aufgenommen werden, um daſelbſt das Praktiſche ihres heiligen Amtes, die Paſtoral-Pflichten, die Liturgie und andere dergleichen Gegenſtände zu erlernen. In dieſer Idee wurde der heilige Vater durch die Bemerkung beſtärkt, daß in dem ſechſten §. Lit. g. den Biſchöfen nichts anderes zugeſtanden wird, als die Ernennung des Seminar-Rektors, der Profeſſoren aber nicht erwähnt wird. Eine Geſtaltung indeſſen, welche jener vom Trienter Concil feſtgeſetzten geradezu entgegen iſt, welche dem Zwecke widerſtreitet, den die Kirche bei Errichtung der Seminarien ſich vorſteckte, und welche die Rechte der Biſchöfe in Anordnung der Erziehung und des Unterrichts der Weltgeiſtlichen in den, ihrem Stande nothwendigen Kenntniſſen verletzt, kann von dem heiligen Vater nicht genehmigt werden.

Das heilige Concilium zu Trient, welches in der 23. Seſſion von Seminarien redet, beſtimmt: daß in denſelben eine beſtimmte Anzahl Knaben „certus puerorum numerus" unterhalten, religiös erzogen, und in den kirchlichen Disciplinen unterrichtet werden ſolle. Und wirklich iſt der Zweck, welchen die Kirche bei Errichtung der Seminarien hatte, gerade dieſer geweſen, diejenigen, welche Diener der Kirche werden wollen, ſchon von ihrer zarteſten Jugend an unter der Aufſicht und gänzlichen Abhängigkeit von den Biſchöfen in der Uebung der — ihrem Stande eigenen — Tugenden, und beſonders in den heiligen Wiſſenſchaften zu erziehen und zu bilden.

Welcher Mißbrauch auch in irgend einem katholiſchen Staate Deutſchlands hinſichtlich der Seminarien eingeriſſen ſeyn mag; ſo wird dieſer doch nie dem heiligen Stuhle zum Vorwurfe werden können, welcher ſolchen entweder

anerkennt, noch ſanktionirt hat; ſondern vielmehr ihn tadelt, und man wird vernünftiger Weiſe nie behaupten können, daß der heilige Stuhl einen Mißbrauch billige, weil er in irgend einem katholiſchen Lande eingeführt iſt. Der Zuſtand des Verfalls, in welchem der Klerus in Deutſchland ſich befindet, wird ſowohl von Seiner Heiligkeit, als von den Biſchöfen hauptſächlich den Mißbräuchen zugeſchrieben, welche daſelbſt hinſichtlich der Seminarien eingeführt worden ſind, und beſonders dem Umſtande, daß in denſelben nur erwachſene Jünglinge aufgenommen werden, nachdem ſie ihren Studien-Curs auf den Univerſitäten vollendet, und in dem Genuſſe einer zu großen Freiheit die ſchädlichſten Grundſätze eingeſogen haben. Man muß die Natur des Menſchen nicht kennen, wenn man ſich bereden will, daß in den Zeiten ſo großer Verderbniß, in denen unglücklicher Weiſe wir leben, ſchon reife Jünglinge in wenigen Monaten in jenen ſtarken Tugenden ſich bilden, welche dem geiſtlichen Stande eigen ſind, ohne von ihrer erſten Jugend an dieſelben fleißig geübt, und in denſelben ſich geſtärkt zu haben, oder daß ſie ſogar zu den richtigen Grundſätzen zurückkehren, nachdem ſie vorher Maximen eingeſogen haben, welche mit jenen, nach denen das Betragen eines Geiſtlichen ſich richten ſoll, nicht übereinſtimmen.

11) Deßwegen hält der heilige Vater, dem die Seminarien, welche die ſchönſten Hoffnungen der Kirche bilden, vorzüglich am Herzen liegen müſſen, es für ſeine Pflicht, darauf zu beſtehen, daß ſie auf die von dem heiligen Concil vorgeſchriebene Weiſe eingerichtet, und daß beſonders in denſelben die heiligen Wiſſenſchaften unter gänzlicher Abhängigkeit von den Biſchöfen gelehrt werden. Dieſen kommt es nach göttlichem Rechte zu, die ihrer Sorge anvertrauten Gläubigen entweder ſelbſt oder durch andere zu unterrichten, nicht allein dadurch, daß ſie das Volk im Chriſtenthume unterrichten und demſelben predigen, ſondern auch dadurch, daß ſie diejenigen, welche in den geiſtlichen Stand treten wollen, in der Theologie und in den andern heiligen Wiſſenſchaften unterweiſen, oder von Lehrern, die ihr Vertrauen haben, unterweiſen laſſen; und dieſes Recht kann nach katholiſchen Grundſätzen von der Civil-Gewalt weder geſtört, noch beſchränkt werden. Der heilige Vater darf ſich nur auf Thatſachen berufen, welche leider zu neu und zu bekannt ſind, um dem un-

befangenen Urtheile der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes zu überlaſſen, ob das Oberhaupt der Kirche gleichgültig dabei ſeyn kann, daß die Jünglinge, welche ſich dem heiligen Dienſte widmen, beſonders in den heiligen Wiſſenſchaften lieber auf den Univerſitäten, deren Lehre nur zu ſehr bekannt ſind, unterrichtet werden ſollen, als in den Seminarien und unter der beſtändigen Aufſicht der Biſchöfe. Se. Heiligkeit und die Biſchöfe können ſich nicht für geſichert halten, weder durch das Zeugniß, welches man vielleicht von den Biſchöfen ſelbſt für diejenigen fodern wird, welche zu Lehrern für die heiligen Wiſſenſchaften beſtimmt werden ſollen, noch durch die Inſpektion, welche man nach dem 6ten Artikel der Declaration §. Lit. c. den Biſchöfen zugeſtehen will, damit in den katholiſchen Schulen nichts gelehrt werde, was der Reinheit des Glaubens und der katholiſchen Lehre zuwider ſey. Dieſe Mittel müſſen von Sr. Heiligkeit für abſolut unzulänglich angeſehen werden, um die Rechtgläubigkeit der Lehre zu erhalten. Die Geſchichte unſerer Zeiten, die falſchen und gefährlichen Lehren, welche troz der wiederholten Vorſtellungen des heiligen Vaters auf einigen Univerſitäten Deutſchlands gelehrt werden, geben deutlich zu erkennen, daß dieſe den Biſchöfen zugeſtandene Aufſicht über die Profeſſoren gewöhnlich nur ein leerer ganz unwirkſamer Ausdruck iſt, eine Waffe, von welcher auch die beſtgeſinnteſten Biſchöfe keinen Gebrauch machen können.

12) Endlich heißt es in dem 4ten Artikel der Declaration, wo von jenen die Rede iſt, welche in die Seminarien aufgenommen werden, und zu den höheren Weihen gelangen ſollen, daß dieſen von dem Landesherrn der titulus mensae werde angewieſen werden, welcher nothwendig ſey, die heiligen Weihen zu erhalten. Der heilige Vater ſieht ſich in der Nothwendigkeit, hinſichtlich dieſer Anordnung die nöthigen Aufklärungen zu verlangen, weil daraus, daß man dieſen titulum mensae als nothwendig anführt, um die heiligen Weihen zu erhalten, hervorzugehen ſcheint, daß man jeden andern kanoniſchen Titel der Ordination ausſchließen wolle, durch welchen die zu Weihenden, auch abgeſehen von der Unterſtützung des Fürſten, mit dem, was den titulum mensae ausmacht, ſich erhalten und ihre Bedürfniſſe befriedigen könnten; in dieſem Falle würde der Pabſt ſeine Einwilligung hiezu nicht geben können.

13) Der 5te Artikel der Declaration betrifft die Wahl und die kanoniſche Einſetzung der Biſchöfe. Während deſſen im Anfange dieſes Artikels angekündigt wird, daß man die alte Disciplin der deutſchen Kirche bei der Erhebung zur Biſchofs-Würde per viam electionis beibehalten wolle, werden bei der Wahl ſelbſt die weſentlichſten Abänderungen eingeführt. Man will, daß eben ſo viel Glieder des Diözeſan-Klerus, als die geſetzliche Anzahl der Domherren ausmacht, daran Theil nehmen ſollen; man will ferner, daß die Wahl lediglich durch das Scrutinium geſchehe; man will endlich, daß drei Subjekte gewählt werden ſollen.

Dieſe Beſtimmungen ſind aber der Disciplin der deutſchen Kirche zuwider, welche man beibehalten will. Dieſer Disciplin gemäß ſollen, den ſehr ſeltenen Fall eines apoſtoliſchen Indults oder einer unfürdenklichen Gewohnheit ausgenommen, zur Wahl der Biſchöfe und Erzbiſchöfe nur allein die wirklichen Domherren der biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kapitel zugelaſſen werden. Daher kam es, daß, obſchon in den Kapiteln von Mainz, Regensburg und in andern außer den Domherren auch noch einige Chorherren, Domizellaren (Domicelli s. Domicellari) genannt, beſtanden, dieſe jedoch in keinem Falle, am allerwenigſten aber bei der Wahl der Biſchöfe oder Erzbiſchöfe das Recht hatten, in dem Kapitel das Votum zu geben.

Ferner beſchränkt die Disciplin der deutſchen Kirchen, welche man beizuhalten wollen angibt, die Wahlform nicht allein auf das Scrutinium, ſondern läßt auch die Wahl durch die Inſpiration und durch das Compromiß zu, und beſtimmt endlich, daß nur ein Subjekt gewährt werden ſoll. Unter den angezeigten drei Abänderungen könnte der heilige Vater die zweite auch in dem Betrachte zulaſſen, daß in Deutſchland gewöhnlich nur allein das Scrutinium bei den canoniſchen Wahlen in Anwendung gebracht wurde, und könnte nach dem Wunſche der Fürſten die Unterlaſſung der beiden andern Wahlarten zugeſtehen, ungeachtet des Vorzugs einer größeren Schnelligkeit, welche manchmal durch dieſelbe bewirkt werden kann.

14) Der heilige Vater glaubt indeſſen, daß er, ohne der Kirche empfindlichen Schaden zu bringen, die erſte der vorgeſchlagenen Veränderungen, nämlich der Rural- oder Diſtrikts-Dekane zu den Wahlen zuzulaſſen, in die Wahl-Disci-

plin nicht aufnehmen kann. Se. Heiligkeit bemerkt vorerſt, daß dieſe Abänderung nicht nur allein der alten Disciplin der deutſchen Kirchen zuwiderläuft, welche man beizubehalten behauptet, und in welcher, wie oben geſagt worden iſt, nur die wirklichen Domherren der biſchöflichen und erzbiſchöflichen Kapitel Theil an der Wahl der Biſchöfe oder Erzbiſchöfe nehmen durften, ſondern ſie gibt auch den Pfarrern bei dieſer Wahl ein entſchiedenes Uebergewicht über die Domherren ſelbſt. Denn da die Anzahl der Rural-Dekane der geſetzlichen Anzahl der Domherren gleich ſeyn muß, ſo könnte die Abweſenheit irgend eines Domherrn bei dem Wahlakte wohl möglich ſeyn, nie aber könnte es geſchehen, daß die Anzahl der Rural-Dekane geringer wäre.

Der heilige Vater hat alle Liebe und Achtung für die Klaſſe der Pfarrer. Nichts deſto weniger mußte er in der neuen Wahlart, welche eingeführt werden will, die beſtimmte Tendenz bemerken, in der Kirche einen Geiſt der Demokratie einzuführen, und konnte nicht verkennen, daß dieß der erſte Schritt iſt, zu welchem man das Oberhaupt der Kirche veranlaſſen möchte, um nach und nach dem ganzen Klerus und dann vielleicht auch dem Volke zu den Biſchofs-Wahlen Zugang zu verſchaffen, und alle die Unordnungen wieder zurückzurufen, welchen eben abzuhelfen, die Kirche gezwungen war, ihre Disciplin in dieſem äußerſt wichtigen Gegenſtande abzuändern.

In den gegenwärtigen Zeiten, in welchen die demokratiſchen Grundſätze in den Gemüthern der Jugend, beſonders aus den vergangenen Revolutionen entwickelt, verbreitet, und denſelben eingeflößt worden ſind, kann der heilige Vater nicht unterlaſſen, die Fürſten auf dieſe Neuerung aufmerkſam zu machen, welche ſie in der Kirche einführen wollen, und welche einſt den Regierungen ſelbſt nicht wenig ſchädlich werden könnte.

Da nun ferner der heilige Vater auf der einen Seite nicht ſieht, daß die Nothwendigkeit oder der Nutzen der Kirche eine ſolche Veränderung der Disciplin erheiſche, dagegen er auf der andern Seite ſogar überzeugt iſt, daß ein ſolches Syſtem der Kirche ſelbſt gefährlich werden könne, indem es, wie oben angedeutet iſt, jene Mißbräuche wieder herbeiführen könnte, weßwegen es abgeſchafft wurde; ſo ſieht ſich derſelbe veranlaßt, es nicht zu genehmigen.

15) Was nun die dritte Abänderung betrifft, welche bei der Wahl-Disciplin eingeführt werden will, nämlich, daß das Kapitel ſtatt eines Subjektes deren drei wähle, ſo nimmt der heilige Vater, um den Wünſchen der vereinigten Fürſten und Staaten zu entſprechen, keinen Anſtand, ſolche zu genehmigen und zu ſanktioniren. Dagegen kann aber der heilige Vater ſich nicht dazu verſtehen, bei den beſagten Fürſten und Staaten das Recht anzuerkennen, denjenigen zu bezeichnen, welcher unter den drei von dem Kapitel gewählten Perſonen Biſchof ſeyn ſoll. Der heilige Stuhl geſteht bekanntermaßen dieſes Recht ſogar den katholiſchen Fürſten nicht als ein — der Krone anklebendes — Recht zu.

Eben ſo wenig könnte er es den vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes als eine Folge des Patronat-Rechts zugeſtehen, welches aus der den Biſthümern ausgeſetzten Dotation entſpringt. Denn es iſt, wenn auch jede andere Betrachtung unberückſichtigt gelaſſen wird, ein gemeiner und ſehr bekannter Grundſatz bei den Katholiken, ein Grundſatz, von welchem der heilige Vater ſich nicht entfernen könnte, ohne der ganzen Kirche das größte Aergerniß zu geben, und ohne gerade im Gegenſatz mit der von ſeinen Vorfahrern ſtandhaft beobachteten Handlungsweiſe zu verfahren, daß die Akatholiken, welche nicht zur Kirche gehören, des Patronat-Rechts nicht theilhaftig ſeyn können, welches die Kirche nur allein den Katholiken ertheilt.

Es würde demnach Seine Heiligkeit, um den beſagten Fürſten und Staaten gefällig zu ſeyn, nichts anders übrig bleiben, als ihnen im Wege der Conceſſion dieſes Privilegium zu ertheilen. Aber außerdem, daß man nach der Deklaration weit entfernt iſt, ein ſolches Privilegium als eine Conceſſion des heiligen Stuhles erkennen zu wollen, und auch abgeſehen von der Betrachtung, welche aus dem Umſtande hervorgehen könnte, daß die vereinten Fürſten nicht Katholiken ſind, ſo wünſcht der heilige Vater, in dem ſehnlichen Verlangen, den erwähnten Fürſten und Staaten etwas Angenehmes zu erzeigen, ſie möchten überzeugt ſeyn, daß, ſobald die Kapitel dem heiligen Stuhle den, in Gemäßheit der oben angezeigten Conceſſion vorgenommenen Wahlakt der drei Subjekte übermacht haben werden, damit Se. Heiligkeit

aus denſelben den neuen Biſchof auswähle, er mit Beobachtung der ihm obliegenden Pflichten alle Rückſicht auf denjenigen nehmen werde, zu deſſen Gunſten die reſpektiven Souverains ihm ihre Wünſche zu erkennen geben werden.

Der heilige Vater bittet die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes, bedenken zu wollen, daß dieſes nicht der erſte Fall iſt, wo er Kirchen in ſolchen Staaten, die nicht katholiſchen Fürſten unterworfen ſind, Biſchöfe gibt, und daß, ſowie bis jetzt keiner dieſer Fürſten über wenige Rückſichtnahme von Seiten Sr. Heiligkeit hat klagen können, auch gewiß die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes wegen der Biſchöfe in ihren Staaten nie eine Veranlaſſung dazu haben würden.

16) Wenn aber dieſer ebengenannte Vorſchlag von den erwähnten Fürſten und Staaten nicht beliebt werden ſollte, ſo glaubt der heilige Vater, es werde jede gegründete Beſorgniß dieſer Fürſten und Staaten dadurch beſeitigt werden können, wenn er ihnen zugeſteht, daß ſie, ehe das Kapitel zu der Wahl ſchreitet, jene gemäßigte Ausſchließung ausüben können, welche Se. Heiligkeit der brittiſchen Regierung hinſichtlich der Bisthümer in Irland, in Gegengabe des äußerſt wichtigen Vortheils der Emancipation der Katholiken zugeſtehen wollte. In dieſer Vorausſetzung würde das Kapitel, ehe es zur canoniſchen Wahl ſchreitet, der Regierung die Liſte der Kandidaten überreichen, von welcher die Regierung diejenigen Subjekte ſtreichen könnte, die ihr nicht angenehm wären, wenn nur in der Liſte ſo viele ſtehen blieben, als zur freien Wahl des Biſchofs hinreichend wären.

17) Um nun jetzt von den Eigenſchaften zu reden, welche man in dem 5. Artikel der Deklaration von einem Geiſtlichen fodert, um zum Biſchof erwählt werden zu können, ſo wurde von Sr. Heiligkeit bemerkt, daß die Bedingungen, acht Jahre lang die Seelſorge oder das Amt eines Lehrers ausgeübt zu haben, die Anzahl der wählbaren Perſonen zu ſehr beſchränken, und beſonders diejenigen ausſchließen, welche entweder durch ihre adelige Geburt, oder durch die Wohlhabenheit ihrer Familie von dem einen oder dem andern Amte entfernt gehalten wurden. Der heilige Vater kann, ohne das

Intereſſe der Kirche zu verrathen, ſie nicht des Vortheils berauben, welcher ihr auch von der Eigenſchaft und von den Mitteln dieſer Perſonen zugehen kann, wenn ſie anders die nothwendigen Erfoderniſſe beſitzen, um das Bisthum mit Nutzen zu verwalten.

Se. Heiligkeit kann deßwegen nicht zugeben, daß die vorgelegten Bedingungen, wodurch die adeligen und wohlhabenden Perſonen von dem Bisthum ſelbſt ausgeſchloſſen werden, nothwendiger Weiſe bei den Geiſtlichen erfoderlich ſeyen, um von dem Kapitel erwählt werden zu können.

18) In Beziehung auf die Perſonen, welche die Prozeſſe derjenigen zu machen haben, die zum Bisthum erhoben werden ſollen, iſt zwar der heilige Vater eines Theils geneigt, zuzugeben, daß der Prozeß von jenem Biſchof der Provinz gemacht werde, welchem dieſes Recht zuſteht, in Beziehung auf die weiſen Beſtimmungen der Conſtitution des Pabſtes Gregor XIV. — Cum onus — und auf die Inſtruktion des Pabſtes Urban VIII. in jenen Theilen, welche in den gegenwärtigen Umſtänden anwendbar ſeyn können; auf der andern Seite aber kann er ſich hiezu nicht ſo ſtrenge verbinden, daß er davon nicht wieder ſollte abgehen können, wenn er es für abſolut nothwendig erachtet. Der heilige Vater iſt Gott für die Einſetzung der Biſchöfe verantwortlich. Das heilige Concilium erinnert den Pabſt zwar mit ehrerbietigen — aber mit kräftigen — Worten an ſeine ſtrenge Pflicht: „ut bonos maxime atque idoneos Pastores singulis Ecclesiis praeficiat,“ indem es ihm den ſchrecklichen Ausſpruch vor Augen legt: „quod ovium Christi sanguinem, quae ex malo negligentium et sui officii immemorum Pastorum regimine peribunt, Dominus noster Jesus Christus de manibus ejus sit requisiturus.“ Sodann muß die Perſon, welche den Prozeß über die Eigenſchaften des zu Befördernden formirt, das volle Vertrauen des Kirchen-Oberhauptes haben, welches für die Tüchtigkeit desſelben verantwortlich iſt. Wenn daher der Fall eintreten ſollte, daß der Biſchof, welchem nach der in der oben angeführten Inſtitution und Inſtruktion feſtgeſetzten Anordnung die Formirung des Prozeſſes zukäme, das Vertrauen des Kirchen-Oberhauptes nicht hätte, ſo könnte dieſes durch kein Geſetz verbunden ſeyn, Vertrauen in eine Perſon zu haben, in welche es nun einmal ein ſolches nicht haben kann. Der heilige Vater ſieht ſich deßwegen zu der Erklärung veranlaßt, daß, indem er

die vorliegende Anordnung der Deklaration in der obenerwähnten Art genehmigt, er nicht unterlaſſen kann, dieſen ganz gerechten Vorbehalt beizufügen.

19) Seine Heiligkeit erklärt hierauf freimüthig, daß er nie einwilligen werde, daß man dem römiſchen Biſchofe einen Termin vorſchreibe, innerhalb deſſen er dem Erwählten die kanoniſche Inſtitution zu geben habe.

Es iſt ſchon geſagt worden, daß der Pabſt Gott ſtrenge verantwortlich iſt für die Tüchtigkeit der Seelenhirten, welchen die Regierung beſondere Kirchen anvertraut.

Daraus folgt, daß der Pabſt nicht nur allein das Recht hat, von der Tüchtigkeit derjenigen ſich zu überzeugen, denen er die kanoniſche Inſtitution ertheilt, ſondern er iſt auch verbunden, über dieſelben möglichſt genaue Erkundigungen einzuziehen, wenn er etwa durch den Prozeß ſelbſt oder auf irgend eine Art veranlaßt werden ſollte, gegründete Zweifel über die Eigenſchaften des Erwählten zu ſchöpfen. Dieſes Recht aber und dieſe Pflicht des römiſchen Pabſtes erheiſchen, daß keine Zeit ihn feſſle, während deren er verbunden ſey, den Erwählten die kanoniſche Inſtitution zu ertheilen.

Welches auch die Geſetzgebung der Kirche in Betreff der Zeit geweſen ſeyn mag, innerhalb welcher die vacanten Bisthümer wieder beſetzt werden mußten; ſo iſt doch gewiß, daß die römiſchen Biſchöfe ſich nie an einen Termin gebunden glaubten, um den Erwählten die Beſtätigung zu ertheilen. Und man könnte nur mit dem größten Unrechte vorausſetzen, daß der Pabſt, ohne die erheblichſten und gerechteſten Urſachen die Erfüllung ſeiner Pflicht, den vakanten Kirchen ihre Vorſteher zu geben, verzögern wolle. Wenn eine ſolche Verzögerung manchmal eingetreten iſt, ſo iſt es auch bekannt, daß ſolche gerade durch die wichtigſten Urſachen veranlaßt wurde, welche ſie unerläßlich machten. Und welches Intereſſe könnten auch die Päbſte haben, den Erwählten die kanoniſche Inſtitution zu verzögern, oder ſolche zu verweigern.

Die Würde des heiligen Vaters und des heiligen Stuhles, ſowie die ihm obliegende Pflicht, ſich nicht Feſſeln anlegen zu laſſen, welche die Ausübung ſeiner Pflichten ihm unmöglich machen würden, erfodern, daß der befragte Punkt der Deklaration entweder ganz hinweggenommen oder modifizirt werde. Zu dieſem

Ende macht der heilige Vater, von dem entſchiedenſten Geiſte der Vereinigung beſeelt, und nichts eifriger wünſchend, als ſchleunig die vakante Stühle zu beſetzen, den Vorſchlag, in dem befragten Punkte der Deklaration ſtatt der Worte: „intra terminum sex mensium“ zu ſetzen: „quam citius fieri poterit.“

20) Was den 6. Artikel der Deklaration betrifft, ſo hat der heilige Vater vor allem bemerkt, daß dasjenige nicht richtig iſt, was man in dieſem Artikel anzunehmen ſcheint, nämlich, daß der beſtätigte, aber nicht conſekrirte Biſchof die biſchöfliche Jurisdiktion nicht ausüben könne. Wenn der Biſchof eingeſetzt worden iſt, ſo hat er die apoſtoliſchen Bullen erhalten, in Kraft welcher er, nach deren vorläufigen Präſentation bei dem Kapitel, von ſeiner Kirche Beſitz genommen hat; er kann demnach auch, wenn er nicht conſecrirt iſt, die biſchöfliche Jurisdiktion ausüben, obgleich er jene Akte nicht vornehmen kann, welche von der Weihe abhängen.

21) In Betreff des Eides der Treue, welchen die neuen Biſchöfe dem Souverain ablegen ſollen, erwartet der heilige Vater, um darüber urtheilen zu können, daß man ihm die Formel mittheile, und er will glauben, daß in derſelben nichts enthalten ſey, was das Gewiſſen der Biſchöfe, welche ihn leiſten ſollen, beleidigen könne.

22) In Beziehung auf die Conſecration der Biſchöfe muß der heilige Vater davon geſagt wird, nämlich, daß es dem Metropoliten zukommt, ſolche vorzunehmen. Nach der gegenwärtigen Disciplin iſt die Conſecration der Biſchöfe dem römiſchen Pabſte vorbehalten, und Niemand kann ſich das Recht anmaſſen, die neuen Biſchöfe zu conſecriren, wenn er nicht vom Pabſte ſelbſt hiezu bevollmächtigt iſt.

Der heilige Vater ſieht nicht nur gar keine Urſache ein, warum er dieſen Theil der allgemeinen Disciplin abändern ſoll, ſondern er glaubt auch, daß die Abänderung desſelben der Kirche ſelbſt Schaden bringen würde. Das Syſtem, welches der heilige Stuhl befolgt, die Conſecration der neuen Biſchöfe, die außerhalb Rom geweiht werden, jenem Biſchofe zu übertragen, welchen der zu Conſecrirende im Einverſtändniß mit dem heiligen Stuhl gewählt hat, beleidigt auf der einen Seite nicht nur allein nicht

das Recht des Pabſtes, ſondern iſt auch auf der andern Seite dahin gerichtet, den Erwählten die Koſten zu erſparen, die ſie haben würden, wenn ſie ſich ihrer Weihe wegen an den Metropoliten wenden müßten, indem es oft geſchehen kann, daß der Metropolit zu weit von dem Wohnorte der Erwählten entfernt iſt.

23) Sonſt wird in Betreff der Conſecration weiter nichts angefügt, weil außer dem, was bereits berührt worden iſt, in der Deklaration hinſichtlich dieſes Aktes ſonſt nichts mehr vorkommt. Der heilige Vater will deßwegen nicht zweifeln, daß nach den Abſichten der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes, hinſichtlich des Glaubens-Bekenntniſſes welches die neuen Biſchöfe in der gewöhnlichen von der Kirche genehmigten Formel ablegen müſſen, keine Neuerungen gemacht, und daß alles das genau erfüllt werden ſoll, was in Bezug auf die erhabene Ceremonie der Conſecration in dem römiſchen Pontifikale vorgeſchrieben iſt.

24) Bei dem Aufzählen der Rechte der Biſchöfe fängt man damit an, bei dem 6. Artikel zu ſagen, daß der Biſchof »omni exemptione per Dioecesim suam sublata libere ac pleno jure fungetur munere Episcopali.« Dieſe Worte deuten an, daß die Biſchöfe die biſchöflichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung genießen ſollen, mit Ausſchluß jeder Befreiung oder Vorbehalts. Hinſichtlich dieſer Worte der Deklaration hat der heilige Vater bemerkt, daß, wenn man damit ſo viel ſagen zu wollen glaubt, daß die Biſchöfe in die Ausübung dieſer Gewalt aus eigenem vollen Rechte eintreten ſollen, man etwas behauptet, was den katholiſchen Grundſätzen entgegen iſt. Nach den katholiſchen Grundſätzen iſt es außer Zweifel, daß die Biſchöfe in dem Gebrauche und in der Ausübung ihrer Jurisdiktion dem römiſchen Biſchof, dem Oberhaupt der Kirche, untergeordnet ſind. Deßwegen erklärte das Concil zu Trient, daß die römiſchen Biſchöfe kraft der höchſten Gewalt, welche ihnen von Jeſus Chriſtus über die ganze Kirche ertheilt worden ſey, mit Recht einige Gegenſtände ihrem Anſpruche vorbehalten können, was nicht geſchehen konnte, ohne die Ausübung der biſchöflichen Gewalt zu beſchränken. Wenn demnach das Oberhaupt der Kirche nach den katholiſchen Grundſätzen die Jurisdiktion der Biſchöfe in ihrer Ausübung beſchränken konnte; wenn die römiſchen Biſchöfe, wenn die allgemeinen Concilien, bis-

weilen ſogar auf Anſuchen der Biſchöfe ſelbſt, ſie wirklich beſchränken, ſo könnten jetzt die Biſchöfe nicht fodern, dieſelbe nach ihrem vollen Rechte über die feſtgeſetzten Grenzen zu gebrauchen, ohne auf die katholiſchen Grundſätze zu verzichten, und der geſetzlichen Gewalt ſich zu entziehen.

Wenn man mit den oben angeführten Worten der Declaration die Abſicht hätte, den heiligen Vater zu erſuchen, daß er ſeine Gefälligkeit ſo weit ausdehnen möchte, zuzugeben, daß die Biſchöfe, welche für die Verwaltung der Diözeſen geſetzt werden, die in den Gebiets=Theilen der vereinten Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes errichtet werden ſollen, die biſchöflichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung genießen, ohne allen Vorbehalt oder irgend eine Beſchränkung, ſo erklärt Se. Heiligkeit, daß Sie, ohne Ihre Pflichten auf das Empfindlichſte zu verletzen, ſolches nicht zugeben kann.

Die Beſchränkungen der Ausübung der biſchöflichen Jurisdiktion wurden gewiß nicht eingeführt, ohne daß es entweder die Nothwendigkeit oder der offenbare Nutzen der Gläubigen erfodert hätte; außerdem würden ſie gewiß nicht ſo friedlich, als es geſchehen, in der Kirche aufgenommen worden ſeyn. Und wirklich haben die eingeriſſenen Mißbräuche die Päbſte veranlaßt, verſchiedene Gegenſtände zurückzunehmen, welche zuerſt auch von den Biſchöfen behandelt wurden, und hiedurch wurden die Mißbräuche abgeſchnitten. Wollte nun der heilige Vater den Biſchöfen dieſe Rechte wieder zugeſtehen, ſo würde er die Kirche der Gefahr ausſetzen, neuerdings in ihrem Innern, wenn nicht ganz — doch wenigſtens theilweiſe — jene groben Mißbräuche wieder aufleben zu ſehen, zu deren Abſchneidung die Vorbehalte eingeführt wurden, und ſo würde das Oberhaupt der Kirche durch eine unüberlegte Nachgiebigkeit ſeine höchſte Gewalt nur zum Schaden gebrauchen.

Aber auch abgeſehen von ſo erheblichen Betrachtungen, ſo wird doch der heilige Vater ſich nie dazu verſtehen, einem ſolchen Anſinnen zu entſprechen, weil es mittelbar und unmittelbar dahin abzweckt, jene Bande zu löſen, wodurch in der gegenwärtigen Kirchen=Disciplin die Biſchöfe und die Gläubigen an den oberſten Hirten gebunden werden. In dem gegenwärtigen Zeitalter, in welchem die Feinde der Religion, um ihre gottloſen Abſichten zu erreichen, angefangen haben, den Primat des römiſchen Biſchofs zu bekämpfen, um, wenn es

möglich wäre, das göttliche Gebäude der katholiſchen Kirche durch die Trennung des Hauptes von den Gliedern niederzureißen, kann der heilige Vater in Ausübung ſeiner unerläßlichen Pflichten und in Befolgung des Beiſpiels ſeiner Vorgänger nicht zugeben, daß in dieſer Zeit, in welcher es ſo ſehr nothwendig wäre, die Bande enger zu knüpfen, welche die Biſchöfe und die Gläubigen mit dem Kirchen-Oberhaupte verbinden, und welche ein praktiſcher Beweis des Primats der Jurisdiktion des römiſchen Biſchofs ſind, dieſe Bande aufgelöſet werden, aufgelöſet zum Nachtheile der Kirche von eben derſelben Hand, von welcher ſie mit Recht Unterſtützung und Vertheidigung erwarten könnte.

25) Was nun die Aufzählung der biſchöflichen Rechte angeht, welche in dem 6ten Artikel der Deklaration enthalten iſt, ſo wurde von dem hl. Vater nicht ohne Befremden bemerkt, daß man zu derſelben Zeit, wo man alles auf die alte Disciplin zurückzuführen ſucht, und wo man will, daß die Biſchöfe ihre alten und auch vorgeblichen Rechte in ihrer ganzen Ausdehnung ausüben, ihre Gewalt auf pfarramtliche Zurechtweiſungen gegen die Laien beſchränkt, und ihnen überläßt, ihren Rekurs an die Civil-Gewalt zu nehmen, ohne der Kirchenſtrafen auch nur im Geringſten zu erwähnen, deren doch die Kirche von ihrem Entſtehen an fortwährend ſich bedient hat. Der heilige Vater glaubt daher, daß die Erwähnung derſelben nicht unterlaſſen werden dürfe, und macht den Vorſchlag, daß in den angeführten Paragraphen nach den Worten: „ad corrigendos quoque Laicos“ hinzugeſetzt werde: „admonitiones et Ecclesiasticas censuras adhibere.“

26) In dem Paragraphen Lit. d., deſſen Sinn ein wenig dunkel iſt, ſcheint es, daß von den Pfarreien die Rede iſt, welche dem kirchlichen Patronat-Rechte unterliegen, und welche gerade diejenigen ſind, bei denen die Prüfung des Biſchofs und die Präſentation an denſelben Statt findet. Aber wie man auch dieſe Anordnung auslegen wird, ſo iſt doch gewiß, daß es das Anſehen der Kirche und die Rechte der Biſchöfe beleidigt, wenn man, wie hier geſchieht, die Vergebung der Pfründen, in welche der Biſchof einſetzen ſoll, andern zueignen will. Es iſt bekannt, daß dem Biſchofe, welcher die Einſetzung ertheilt, auch die Vergebung der Pfründen zuſteht, dem Patrone aber nur die Präſentation.

27) Bei den Bemerkungen zu dem 4ten Artikel wurde bereits von der Unzulänglichkeit der bloßen Inſpektion der Biſchöfe über die katholiſchen Schulen geſprochen, um die Rechtgläubigkeit der Lehre zu erhalten; es bleibt alſo in Beziehung auf den §. Lit. e. nur noch übrig, von dem zu reden, was Bezug auf das Verbot verderblicher Bücher hat.

Der heilige Vater hat auch hier nicht ohne Verwunderung bemerken müſſen, daß man das Recht, welches den Biſchöfen unabhängig von der Civil-Gewalt zuſteht, ſogar unter Verhängung der Kirchenſtrafen den Gebrauch der erwähnten Bücher überall zu verbieten, bloß auf den Gebrauch derſelben in den Kirchen und in den Schulen beſchränken will. Nach den katholiſchen Prinzipien kann der heilige Vater dieſe Beſchränkung weder anerkennen, noch ſanktioniren.

28) Auch hat S. Heiligkeit bemerkt, daß der Paragraph Lit. g. des beſagten Artikels die Rechte der Biſchöfe hinſichtlich der Seminarien nicht hinlänglich auseinander ſetzt. Der heilige Vater, in Uebereinſtimmung mit dem, was er in dieſer Beziehung in den Bemerkungen zu dem 4ten Artikel geſagt hat, muß darauf beſtehen, daß nach der Vorſchrift des tridentiniſchen Concils und der hergebrachten Disciplin dem Biſchof die vollſtändige Leitung des Seminars, die Verwaltung der Güter desſelben, die Wahl nicht nur allein des Rektors, ſondern aller Lehrer und der andern Beamten, als wozu er das Recht hat, überlaſſen werde.

29) Bei näherer Prüfung des 6ten Artikels der Declaration hat der heilige Vater bemerkt, daß man in dem Paragraphen Lit. i. die Abſicht hat, den Biſchöfen das ihnen zuſtehende Recht zu rauben, über die kirchlichen Sachen, und insbeſondere über die Eheſachen zu erkennen. Der heilige Vater kann nicht verbergen, daß er hinlänglich ſichere Beweiſe habe, die ihn nicht zweifeln laſſen, daß man den Biſchöfen das Recht, den größten Theil der kirchlichen Sachen zu entſcheiden, nicht zugeſtehen, ſondern ſich der Competenz der Civil-Gewalt unterwerfen will. Seine Heiligkeit mußte ſich in dieſer Idee durch die Bemerkung beſtärken, daß man in dem befragten Punkte der Deklaration nicht nur allein das Wort Ecclesiasticis vermieden, und dafür Spiritualibus geſetzt hat, welches nach den jetzt herrſchenden Begriffen ſich lediglich auf Gewiſſensſachen bezieht, ſon-

dern daß ſogar auch das Wort Causis vermieden, und dafür das Wort Rebus ſubſtituirt worden iſt.

Wenn die proteſtantiſchen Fürſten und Staaten nicht als Princip anerkennen wollen, daß die Entſcheidung der kirchlichen und beſonders der Eheſachen den Biſchöfen zuſteht, ſo kann der heilige Vater dieß nur beklagen und es mißbilligen; aber wenn man ſo weit geht, zu verlangen, daß ſelbſt das Oberhaupt der Kirche die Rechte des Episcopats zerſtören, das canoniſche Recht gänzlich über den Haufen werfen, und die Vertheidigung eines dogmatiſchen Canons des tridentiniſchen Concils aufgeben ſoll, ſo wird Se. Heiligkeit um keinen Preis ſich hiezu verſtehen. Da es nun ein Dogma des katholiſchen Glaubens iſt, daß die Eheſachen vor die geiſtlichen Richter gehören, ſo kann der heilige Vater von der — durch das tridentiniſche Concil Canon. 12. der 24. Sitzung geheiligten Benennung, »causas matrimoniales« noch von der andern »causas Ecclesiasticas« abgehen, und dafür jene Res spirituales annehmen, welche, wie ein jeder aufrichtiger Mann wird bekennen müſſen, dahin geht, die Rechte des Episcopats zu zerſtören, und, wie ſchon oben geſagt worden iſt, das canoniſche Recht über den Haufen zu werfen.

30) Eben ſo kann der heilige Vater nicht als Princip annehmen, daß die Civil-Sachen der Geiſtlichen vor die weltlichen Richter gehören, wie dieß in demſelben Paragraphen Lit. i. des 6ten Artikels der Deklaration geſagt wird. Das Einzige, was der heilige Vater thun kann, um ſeine Willfährigkeit ſo weit auszudehnen, als es ſeine Pflichten erlauben, beſteht darin, daß er den Vorſchlag macht, ſtatt des oben angezeigten Paragraphen — den zweiten Paragraphen des 20ten Artikel des Concordats zwiſchen dem heiligen Stuhle und Sr. Majeſtät dem König von Sicilien, oder den Paragraphen Lit. c. des 12ten Artikels des Concordats zwiſchen dem heiligen Stuhle und dem Könige von Bayern zu ſubſtituiren, in welchem in Betreff der Civil-Sachen der Geiſtlichen ſich ausgedrückt wird: quas Laici Judices definient.

Der heilige Vater verhehlt ſich nicht, daß man zur Unterſtützung des Paragraphen Lit. i. des 6ten Artikels der Deklaration vielleicht die Mißbräuche anführen wird, welche man in irgend einem katholiſchen Staate hat einführen

wollen; aber Se. Heiligkeit wiederholt auch bei dieſem Umſtande, daß es vergebens iſt, Mißbräuche anzuführen, welche der heilige Stuhl nie gebilligt, und gegen welche er immer geeifert hat.

31) In dem 7ten Artikel der Declaration, wo von der Wahl der Domherren bei Erledigungen der Dompfründen die Rede iſt, heißt es, daß ſie auf dieſelbe Weiſe gewählt werden ſollen, wie die Biſchöfe, und daß der Landesherr »Decanum .... e gremio Capituli .... designabit.«

Nach dem, was bereits oben in Betreff der Biſchofs-Wahl vorgekommen iſt, hält es der heilige Vater für überflüſſig, dieſelben Betrachtungen hier zu wiederholen, welche ihn veranlaſſen, dieſe Anordnungen nicht zu genehmigen. Das Einzige, was Se. Heiligkeit thun kann, um ſo viel als möglich den Wünſchen der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes zu entſprechen, beſchränkt ſich auf die Erlaubniß, daß die Domherren eben ſo wie bei der Biſchofswahl den Landesherren die Liſte der Subjekte überreichen, aus welcher ſie wählen wollen, damit, wenn irgend Einer darin vorkommen ſollte, der ihnen nicht angenehm wäre, das Kapitel ihn bei der Wahl unberückſichtigt laſſen könnte. Auch könnte Se. Heiligkeit, wenn dieß eher beliebt werden wollte, die Ernennung den Biſchöfen mit der Bedingung überlaſſen, daß Sie würdige und zugleich den Landesherren angenehme Perſonen wählen ſollen.

32) Der heilige Vater ſieht ferner nicht ein, warum man dem heiligen Stuhle jenes Recht entziehen will, welches ihm in den Concordaten von Nikolaus V. vorbehalten, und von ihm in jenen Kirchen Deutſchlands ausgeübt wurde, in welchen ſpätere Indulte nichts anderes beſtimmt haben, nämlich die Ernennung zur erſten Würde, welche bei der neuen Einrichtung, die man den Kapiteln geben will, jener des Decanats entſprechen würde. Der heilige Vater hat ſich dieſe Ernennung auch bei den Kapiteln der Kirche des Königreichs Bayern vorbehalten. Se. Heiligkeit hatte demnach das Recht, zu verlangen, daß die Ernennung zum Decanate dem heiligen Stuhle vorbehalten bliebe. Da aber dieſes der Vereinigung ein Hinderniß in den Weg ſtellen könnte, ſo iſt Se. Heiligkeit bereit, in dieſem Falle die Ausübung dieſes — dem heiligen Stuhle zuſtehenden — Rechtes dem Seelenheile der Gläubigen zum Opfer zu bringen, und ſolches dem Biſchofe zu übertragen.

33) In dem dritten Paragraph des angezeigten Artikels wird beſtimmt, daß der Biſchof nicht nur allein ſeinen General-Vikar, ſondern auch ſeinen Weihbiſchof aus den Domherren zu wählen habe.

Der General-Vikar des Biſchofs, welcher in dem, was die Jurisdiktion betrifft, als eine Perſon mit dem Biſchofe ſelbſt betrachtet wird, muß ſchon nach der Natur des Amtes, welchem er vorſteht, ein Mann ſeyn, der das volle Vertrauen des Biſchofs beſitzt. Deßwegen glaubt der heilige Vater, welcher weder das Gewiſſen der Biſchöfe beunruhigen, noch ihre Freiheit hierin beſchränken kann, daß er ihnen nicht vorſchreiben müſſe, ihren General-Vikar unter den Domherren zu wählen. Nur um ſo viel wie möglich den Wünſchen den vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes gefällig zu ſeyn, wird er zugeben können, daß, wenn der Biſchof nicht einen Domherrn zu ſeinem General-Vikar wählt, er verbunden ſey, aus ſeinen eigenen Mitteln ihn zu beſolden.

34) Dagegen kann in Betreff der Ernennung des Weih-Biſchofs weder dem Biſchofe, noch den Kapiteln irgend ein Recht zukommen, daß Einer aus ihrer Mitte zu dieſer Würde erhoben werde. Dieſe Ernennung hängt hauptſächlich von dem heiligen Stuhle ab, und der Biſchof kann nur den Pabſt bitten, daß er geruhe, ihm einen Weihbiſchof zu beſtimmen, wobei er ihm höchſtens das Subjekt anzeigen kann, von dem er wünſcht, daß es beſtimmt werden möchte; übrigens iſt die Tüchtigkeit dieſes Subjekts durch den gewöhnlichen canoniſchen Prozeß zu beweiſen, wenn der heilige Vater es annehmen ſoll. Se. Heiligkeit, welche gar keinen Grund findet, dieſe Disciplin abzuändern, welche unbeſtritten nicht nur allein in allen Staaten der katholiſchen Fürſten, ſondern auch in jenen der akatholiſchen Fürſten ausgeübt wird, hält ſich für verpflichtet, darin keine Abänderung vorzunehmen.

35) Aus den Beſtimmungen des 7ten Artikels in Betreff der Ertheilung der Pfründen geht hervor, daß man die monatliche Alternative, deren ſich der heilige Stuhl erfreute, aufheben will, und die proteſtantiſchen Souverains gern alle jene Pfründen verleihen möchten, von denen ſie glauben, daß ſie von den alten Biſchöfen Deutſchlands, nicht als Biſchöfe, ſondern als Patrone verliehen worden ſeyen, und welche den größ-

ten Theil von denen ausmachen, die von den beſagten Biſchöfen verliehen wurden; ferner geht hervor, daß außerdem die erwähnten Fürſten auch alle die Pfründen verleihen möchten, hinſichtlich derer das Patronat-Recht den geiſtlichen Corporationen zuſtand, welche wirklich ſupprimirt worden ſind.

Der erſte dieſer drei Punkte iſt zwar dem Concordate Nikolaus V. entgegen. Indeſſen wird der heilige Vater, von dem aufrichtigſten Wunſche beſeelt, die kirchlichen Gegenſtände in den Gebieten der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes wieder in Ordnung zu bringen, auch dieſes Opfer bringen, indem er den Biſchöfen die Verleihung der Pfründen in den — dem heiligen Stuhle vorbehaltenen — Monaten zugeſtehen will, inſofern hier durch die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem glücklichen Ausgange geleitet werden können.

36) In Beziehung auf die übrigen angezeigten Beſtimmungen hat der heilige Vater bemerkt, daß es nicht ſchwer ſeyn würde, zu beweiſen, daß dieſes vorgebliche Patronatrecht der alten Biſchöfe Deutſchlands auf den größten Theil der Pfründen ihrer Diözeſen nicht ſtichhaltig ſey, beſonders in Betracht der Handlungsweiſe der Biſchöfe ſelbſt, von denen viele die Alternative der Monate, welche ihnen in dem Concordate von Nikolaus V. angeboten wurde, annahmen, einige aber das Indult zur Verleihung der Pfründen auch in den päbſtlichen Monaten nachſuchten und erhielten, welches die Biſchöfe gewiß nicht gethan haben würden, wenn ſie in ſich ſelbſt ein Patronat-Recht zur Verleihung dieſer Pfründen anerkannt hätten. Aber indem wir dieſe Unterſuchung, welche außerordentlich weitläufig ſeyn könnte, bei Seite ſetzen, und indem wir ferner auch die Bemerkung über die Unrichtigkeit der Ausdrücke »conferet Beneficia« unterdrücken, welche nicht einmal bei katholiſchen Laien gebraucht werden können, geſchweige denn bei proteſtantiſchen Laien, ſo erklärt der heilige Vater, daß er, da die Succeſſion in das Patronatrecht der alten Biſchöfe, und in jenes der wirklich aufgehobenen geiſtlichen Corporationen den nicht-katholiſchen Fürſten nicht zugeſtehen kann, ſich in der Nothwendigkeit befindet, weder eine noch die andere der angeführten Beſtimmungen in dem 7ten Artikel der Deklaration genehmigen zu können, und er kann von ſeiner Seite nichts anderes thun, als den Biſchöfen die Verleihung dieſer Pfründen unter der Be-

dingung überlaſſen, ſie nur ſolchen Perſonen zu verleihen, welche außerdem, daß ſie deren würdig, auch noch den reſpektiven Regierungen angenehm ſind.

37) In Beziehung auf die Kapitel muß dem heiligen Vater die kärgliche Anzahl der Domherren, aus welchen ſie beſtehen ſollen, mißfallen. Sowie aus dem Artikel hervorgeht, ſoll kein Kapitel mehr haben, als ſechs Domherren, und eines, nämlich das Kapitel von Fulda, hätte nur vier. Dem heiligen Vater ſcheint, daß eine ſo geringe Anzahl demjenigen nicht entſpreche, was in dem 3ten Artikel der Deklaration geſagt wird, nämlich daß »quodlibet Capitulum e sufficienti numero Canonicorum erit constitutum«, weil die Anzahl von 4 oder 6 Domherren in den Domkirchen für die Würde des göttlichen Dienſtes und für die Beſorgung der andern Funktionen nicht zureichend genannt werden kann.

38) Der heilige Vater kann ferner nicht verbergen, daß ihm die Anweiſung der Einkünfte, welche den Biſchöfen, beſonders aber denen zu Fuld und zu Limburg zugedacht iſt, zu erbärmlich vorkommt. Wenn man auch die Reichthümer vergeſſen könnte, welche Deutſchlands Biſchöfe vor den letzten traurigen Ereigniſſen beſaßen, ſo ſollte man doch immer bedenken, daß den Biſchöfen die Mittel verſchafft werden müſſen, um ſtandesmäßig ihre Würde zu behaupten, und den Dürftigen Unterſtützung reichen zu können.

Dieſer gerechten Betrachtungen ungeachtet, erklärt der heilige Vater, daß, wenn die Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes nicht im Stande ſeyn ſollten, die Dotation der Biſthümer zu erhöhen, um die Zahl der Domherren und die Einkünfte der Biſthümer zu vermehren, dieſes kein Hinderniß ſeyn ſoll, die neuen Biſthümer zu errichten, welches der heilige Vater ohne weiteren Aufſchub zu thun ſehnlich wünſcht.

39) Endlich wird, ehe zur Prüfung des 9ten Artikels der Deklaration geſchritten wird, die Bemerkung nicht zur Unzeit ſeyn, daß, indem von den Diözeſen die Rede iſt, welche in dem Großherzogthume Baden und in dem Churfürſtenthume Heſſen errichtet werden ſollen, man dabei vergeſſen hat, die Präbende auf den Fall zu beſtimmen, wenn der Dechant nicht General-Vikar ſeyn ſollte, und daß man unterlaſſen hat, bei den Gliedern des Kapitels des Dechants zu erwähnen.

40) Die Beſtimmung eines Erzbisthums, um der neuen kirchlichen Provinz vorzuſtehen, welche in den Staaten der vereinten Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes errichtet werden ſoll, und wovon in dem 9ten und letzten Artikel der Deklaration die Rede iſt, hat vorzüglich die Aufmerkſamkeit des heiligen Vaters auf ſich gezogen. Seine Heiligkeit hat in dieſem Betreffe bemerkt, wie wenig paſſend es ſey, daß bei Gründung einer neuen kirchlichen Provinz der Hauptgegenſtand, nämlich der erzbiſchöfliche Sitz, unbeſtimmt bleibe, und daß man eine ſo würdevolle Stiftung, welche ihrer Natur nach bleibend ſeyn muß, mit einem proviſoriſchen Zuſtande anfange, welcher entweder vielleicht nicht ſo bald aufhören, oder doch Veranlaſſung zu einer Inconvenienz geben könnte, welcher ſich der heilige Vater entgegen ſetzen müßte, wenn nämlich ein Erzbisthum errichtet würde, welches von einem Sitze zum andern zum größten Nachtheile des regelmäßigen Ganges der kirchlichen Geſchäfte der Provinz wandern müßte. Nebſt dem ſcheint es Seiner Heiligkeit, daß das Andenken an die alte kirchliche Pracht in Deutſchland, ſowie die größere Bequemlichkeit der Gläubigen es erfodern, unter die fünf Kirchen, welche die neue Provinz bilden ſollen, die Ehre des Erzbisthums dem ſehr alten und berühmten Sitze in Mainz einzuräumen, welcher nebſtdem, daß er den Vortheil hat, mehr in der Mitte der fünf Diözeſen zu liegen, welche die neue kirchliche Provinz bilden ſollen, mit ſo viel Ruhm durch eine Zeit von mehr als tauſend Jahren beſtanden hat, welcher an das Apoſtelthum des heiligen Bonifacius und die erzbiſchöfliche Würde erinnert, die er bis auf unſere Zeiten erhalten hat, und welcher deſſen durch Seine Heiligkeit nur mit lebhaftem Schmerze und gezwungen durch die Macht der Umſtände, beraubt worden iſt.

41) Der heilige Vater hat überdieß in Betreff des beſagten Artikels der Deklaration bemerkt, daß in demſelben, indem die Rede von der Jurisdiktion des Metropoliten iſt, geſagt wird, daß er die Jurisdiktion, welche nach den Kirchen-Satzungen ihm zuſteht, ausüben werde, ohne irgend einen Unterſchied zwiſchen den gegenwärtigen und den alten Kirchen-Satzungen zu machen, und ohne der gegenwärtigen Disciplin Erwähnung zu thun. Der heilige Vater hat daher alle Urſache, zu glauben, daß durch die angeführten Worte der Deklaration zu Gunſten des neuen Erzbiſchofs die alte Disciplin wieder her-

vorgerufen werden ſoll, welche den Metropoliten die Ausübung ſehr ausgebreiteter Rechte zugeſtand, die aber nachher durch die geſetzliche Gewalt und aus ſehr erheblichen Gründen beſchränkt wurden.

Seine Heiligkeit glaubt daher, in Betracht eben derſelben Gründe, welche in den Bemerkungen zu dem 6ten Artikel der Deklaration in Betreff der Jurisdiktion der Biſchöfe auseinander geſetzt ſind, daß ſie, ohne ihre Pflichten zu verletzen, in die Abänderung der Disciplin nicht eingehen könne, welche allem Anſcheine nach hinſichtlich der Ausübung der erzbiſchöflichen Jurisdiktion eingeführt werden will; deßwegen macht Seine Heiligkeit, um im Stande zu ſeyn, die Deklaration zu genehmigen und zu ſanktioniren, den Vorſchlag, daß nach den Worten: »antequam jurisdictionem Metropolicam» folgende Worte geſetzt werden:

»juxta canones nunc vigentes et praesentem Ecclesiae disciplinam exerceat.«

42) Seine Heiligkeit bemerkte hierauf weiter, daß der Erzbiſchof vielmehr dem Oberhaupte der Kirche in der Eigenſchaft des geſetzlichen Obern, als den weltlichen und nicht katholiſchen Fürſten verſprechen müßte, ſein erhabenes Amt zu dem Ende auszuüben, um den Katholiken zu dem ewigen Seelenheile zu verhelfen und die Rechte der Biſchöfe nicht anzutaſten; ferner daß das Verſprechen, nichts zu unternehmen, was auf irgend eine Weiſe den Rechten der Fürſten und der Biſchöfe zum Nachtheil gereichen könnte, ein neues Verſprechen ſey, welches das Gewiſſen der Erzbiſchöfe in Verlegenheit bringen müſſe, und ihre Würde beleidige.

Ohne von der Neuheit dieſes Verſprechens zu reden, indem dieſes eine ſehr bekannte Wahrheit iſt, zieht der heilige Vater in Ueberlegung, daß, wenn die Rechte der Fürſten, von denen in dem gegenwärtigen Artikel der Deklaration die Rede iſt, nicht auf die weltliche Verfaſſung beſchränkt würden, ſondern wenn man die angeblichen Rechte circa sacra darunter verſtehen, und dieſe nach der Ausdehnung bemeſſen wollte, welche denſelben von den deutſchen proteſtantiſchen oder auch von katholiſchen von irriger Lehre angeſteckten Rechts-Publiciſten gegeben werde, ſo würden die Erzbiſchöfe mit ihrem Gewiſſen ſehr oft in Verlegenheit kommen, um

das gegebene Wort zu halten, und oft könnten ſie ſogar durch ihre eigenen Pflichten gezwungen werden, es nicht zu halten.

Der heilige Vater könnte daher, ohne den Erzbiſchöfen Unrecht zu thun, nicht einwilligen, daß von ihnen verſprochen werde, den Rechten der Biſchöfe — ihren Weihbiſchöfen nicht zu nahe zu treten. Seine Heiligkeit will nie annehmen, daß die Erzbiſchöfe ihre Gewalt mißbrauchen; wenn aber auch ein Erzbiſchof ſich irgend etwas gegen die geſetzlichen Rechte der Biſchöfe erlauben ſollte, ſo würde das Oberhaupt der Kirche, welchem zuſteht, über dieſe zu urtheilen, mit der ihm zuſtehenden Gewalt dergleichen Eingriffen Zügel anlegen.

Se. Heiligkeit will ſich indeſſen, wenn die vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes wünſchen, daß der Erzbiſchof verſpreche, ihre geſetzlichen Rechte in allem dem, was Bezug auf die bürgerliche Ordnung hat, nicht zu ſtören, dagegen nicht ſetzen; zu gleicher Zeit glaubt aber auch Seine Heiligkeit aus den oben auseinander geſetzten Gründen dieſe Beſtimmung in der Art, wie ſie in der Deklaration ausgeſprochen iſt, nicht genehmigen zu können.

43) Wenn, wie ſich der heilige Vater gerne bereden will, man ſo weit gekommen ſeyn wird, die Deklaration auf eine Weiſe zu modificiren, daß ſie von Seiner Heiligkeit approbirt werden kann, dann könnte ſolche — mit der Sanktion Seiner Heiligkeit verſehen — von den vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes publizirt, und von den reſpektiven landesherrlichen Behörden als Staats-Geſetz promulgirt werden, ohne daß es nöthig iſt, derſelben die vorgeſchlagene Benennung zu geben, welche zu erneuern ſehr viele Gründe abrathen.

44) Endlich muß Se Heiligkeit bemerken: daß, obſchon es ſcheint, als ſollte die Deklaration eine vollſtändige Einrichtung der kirchlichen Dinge der Katholiken in den Staaten der vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes darſtellen, nichts deſto weniger in derſelben viele Artikel vermißt werden, welche zu dem Zwecke weſentlich nothwendig ſind, den die Deklaration zu haben ſcheint.

So wurde z. B. unterlaſſen, von der freien Communikation aller Gläubigen mit dem heiligen Stuhle, ſowohl in Gewiſſens- als in andern geiſtlichen Sa-

chen zu reden. Es wurde ferner unterlaſſen, auszudrücken daß dem heiligen Stuhle die Entſcheidung der wichtigeren und andern ihm vorbehaltenen Gegenſtände zuſtehe. Es wurde ferner unterlaſſen, von dem Rechte der Appellationen und anderen wichiigen Gegenſtänden zu reden.

Der heilige Vater indeſſen, damit dadurch, daß man die oben erwähnten Gegenſtände in der Deklaration nicht zur Sprache gebracht hat, dem heiligen Stuhl und der Kirche ſelbſt kein Nachtheil zugehen möge, hält für nothwendig, daß entweder dadurch, daß man der Deklaration einen allgemeinen — zugleich aber beſtimmten — Artikel beifügt, oder durch eine andere leichter auszuführende Weiſe erklärt werde, daß alle andere Gegenſtände, welche in der Deklaration nicht berückſichtigt ſind, nach der beſtehenden Kirchen-Disciplin geregelt werden.

Dieſes ſind die Geſinnungen des heiligeu Vaters über die Deklaration, welche von den vereinten proteſtantiſchen Fürſten und Staaten der Genehmigung und Sanktion Seiner Heiligkeit vorgelegt worden iſt. Der heilige Vater, welcher nicht annehmen kann, daß die erwähnten Fürſten und Staaten in der Billigkeit und Mäßigung, welche ſie auszeichnet, verlangen werden, daß das Oberhaupt der Kirche auf ſeine Grundſätze verzichte, ſich ſchuldig vor Gott und zum Gegenſtand der Aergerniß bei der katholiſchen Kirche mache, indem er die Pflichten ſeines apoſtoliſchen Amtes verletzt und die Beſtimmungen ſanktionirt, welche er für die Kirche ſelbſt nachtheilig hält, kann deßwegen nicht zweifeln, daß ſie, von der Billigkeit der Bemerkungen Seiner Heiligkeit überzeugt, ſich verſtehen werden, in ihrer Deklaration jene geeigneten Abänderungen zu machen, welche unerläßlich ſind, um für dieſelbe die Genehmigung und Sanktion des Kirchen-Oberhauptes zu erhalten. Sollte Se. Heiligkeit gegen alles Erwarten das Mißvergnügen haben, zu ſehen, daß von den vereinten Fürſten und Staaten des deutſchen Bundes die billigen Modifikationen, welche in dieſen Blättern auseinander geſeßt ſind, zurückgewieſen werden, ſo macht in dieſem Falle der heilige Vater, in ſeinem lebhaften Wunſche, dem dringendſten Bedürfniſſe der Gläubigen, nämlich dem, ihre Seelen-Hirten zu haben, abzuhelfen, und in beſtändiger Beziehung auf das, was in Betreff der regelmäßigen Einrichtung der kirchlichen Sachen in dieſen Staaten bis jetzt

geſagt worden iſt, den Vorſchlag, einſtweilen die bezeichnete neue Begrenzung der Diözeſen in Vollzug zu ſetzen, um hernach in gutem Einverſtändiſſe den Kirchen weiter vorzuſehen.

E. Card. Conſalvi.

Die Richtigkeit der Abſchrift

T. Legatoins-Sekretär König.

Note verbale des envoyés des princes et états réunis de la confédération germanique.

Les Princes et Etats réunis de la Confédération Germanique avoint jugé, que si leurs Envoyes, aprés un séjour de 5 mois, n'eussent point reçu de reponse officielle á la Déclaration soumise le 24. Mars, il seroit assez clair, que le St. Père y refusoit son assentiment, et que d'après cela la prolongation de leur séjour à Rome seroit sans objet.

Les Envoyés après diverses sollicitations se trouvoient presqu'au terme prescrit de leur séjour, et au point d'en devoir faire l'ouverture confidentielle à Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi, lorsqu'ils furent honorés de la Note du 10. Août, per laquelle Son Eminence leur communiqua l'Exposé des sentiments de Sa Sainteté sur le contenu de la Déclaration présentée par eux. Mais cet Exposé étant de nature à rejeter ou directement, ou moyennant des clauses et reserves tout à fait inattendues, presque toutes les propositions des Princes et Etats réunis, leurs Envoyés resteroient à leurs plus vifs regrets dans le même cas de devoir se mettre route pour retourner chez eux, si les instructions les plus récentes ne leur laissoient quelqu' espoir, qu'en présentant la Déclaration de leurs Hauts Commettans sous son unique et véritable point de vue, et en consentant à quelques modifications conformes aux premières remarques confidentielles de Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi, il seroit possible, que par son intervention bienveillante le St. Père se détermineroit encore

à coopérer de la manière proposée aux vues bienfaisantes des Princes et Etats réunis.

Les Envoyés s'empressent de soumettre l'un et l'autre à Son Eminence dans la Note officielle, qu'ils ont l'honneur de lui présenter, mais en même temps ils n'osent lui laisser ignorer, que cette Note contient le point extrême de la condescendance de leurs Commettans, qui ne sauroient abandonner les principes enonces dans leur Déclaration, sans déroger aux droits des gouvernemens et de leurs sujets catholiques.

Les Envoyés n'ayant rien plus à coeur, que de conduire la chose à un heureux résultat, espèrent tout de la sagesse et de la bienveillance de Son Eminence, et s'y reposent entiérement.

Ils adressent donc à sa franchise et loyauté éprouvées la prière très instante de vouloir bien leur apprendre confidentiellement, si la Note qu'ils viennent d'avoir l'honneur de lui remettre, seroit dans le cas d'engager le St. Père à changer d'avis, et à sanctionner encore la Déclaration des Princes et Etats réunis dans les points essentiels et avec les modifications proposées.

Si malheureusement Son Eminence ne pouvoit nourrir cet espoir, les envoyés saisiroient avec empressement l'offre faite par le St. Père à la fin de l'Exposé de Ses sentiments, pour le cas que les modifications proposées par lui ne seroient point acceptées de la part des Princes et Etats réunis. Dans ce cas Sa Sainteté se déclare disposée d'approuver la nouvelle circonscription des diocèses, et de passer ensuite, de bonne intelligence avec les gouvernemens, au pourvoi des églises; mais comme le St. Père déclare en même temps de persister dans les modifications par Lui exigées relativement à ces mêmes objets, les envoyés désirent vivement, que Son Eminence veuille bien leur faire connoître le mode, comment cette organisation pourroit s'effectuer séparement.

Ils espérent de retouver par là une nouvelle occasion de prouver l'empressement de leurs Commettans, avec le-

quel ils désirent pouvoir assurer à leurs sujets catholiques tous les avantages, qu'ils peuvent attendre d'un état definitivement constitué de l'église.

Fidem Copiae.

T. König, Secret. legat.

Note officielle des envoyés.

A Son Eminence Monseigneur le Cardinal Consalvi, Secrétaire d'Etat et des Brefs de Sa Sainteté.

Les Soussignés Envoyées extraordinaires et Ministres plenipotentiaires des Princes et Etats réunis de la Confédération Germanique ont eu l'honneur de recevoir la Note de Monseigneur le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi du 10. du mois d'Août, par laquelle Son Eminence a bien voulu leur communiquer l'Exposé des sentiment de Sa Sainteté sur la Déclaration presentée par eux le 24. Mars.

C'est avec la plus vive douleur, que les Soussignés ont vu par se Exposé, que la Cour de Rome n'est point entrée dans les vues des Princes et Etats réunis, qui ne vouloient qu'établir des bases simples, justes es solides, pour terminer l'état incertain dans lequel se trouvent déjà trop long-temps les rapports de l'église catholique dans leurs Etats.

Evitant toute question sur les différents pouvoirs ecclésiastiques, et la jugeant subordonnée au bienêtre religieux de leurs sujets catholiques, lequel ne reclame que des evêchés et les institutions qui en dependent, ils vouloient laisser au droit commun et aux authorités de l'église à régler ces points tout à fait étrangers aux gouvernements protestans, sauf néanmoins leurs droits et leur devoir de protéger les églises de toute confession reçues dans leurs états.

La Déclaration des Princes et Etats réunis ne peut et ne doit donc avoir d'autre but, que d'assurer par un acte solennel à leurs sujets catholiques la liberté de leur conscience et le libre exercice de leur culte, ainsi que de pourvoir à leur premier besoin religieux en établissant

et dotant un nombre suffisant d'évêchés, et en assurant aux évêques une liberté dans l'exercice de leurs fonctions et dans leur communication avec le St. Siège, qui surpasse celle, dont jouissent les évêques dans d'autres pays soumis à des Chefs catholiques.

C'est sur cette Déclaration, que doit être basé le bienêtre religieux d'un million et demi de Catholiques qui y trouvent la reconnoissancs solennelle de leurs droits.

Sous ce point de vue cette déclaration ne pouvoit embrasser des matières purement ecclésiastiques, et devoit se borner à des dispositions, qui interessent l'ordre public, et qui dérivent des droits d'inspection et de protection essentiellement liés aux droits de Souveraineté.

Pour la forme cette Déclaration est une Magna Charta libertatis ecclesiae catholicae romanaé, qui ne peut être susceptible d'aucune variation ou addition, qui lui seroit étrangere.

Les Soussignés prient Son Eminence le Cardinal Secretaire d'Etat Consalvi, de vouloir présenter à Sa Sainteté la chose sous ce point de vue, et ils aiment à croire, que le St. Père en reconnoissant les avantages, qui en resultent pour les intérêts de la religion catholique, n'insistera pas sur ce que des Pricnces protestans de l'Allemagne soumettent le clergé de leurs états ainsi que leurs sujets à des clauses et reserves, qui y sont tout-à-fait inconnues.

La Cour de Rome, sans faire mention des droits et libertés de l'église germanique, paroit leur faire prévaloir exclusivement les dispositions du Concile de Trente, qui, comme il est de notoriété publique, n'a point été généralement reçu en Allemagne, que pour ce qui concerne le dogme. Les Allemands ne renonceront point aux droits et Libertés de leur église, dont ils aiment d'être redevables à leurs princes. La loyauté de Princes allemands ne leur permettra jamais de sacrifier les droits de leur sujets catholiques, et ils ne pauvent oublier qu'avec la Souveraineté ils sont entrés dans les rapports des Empereurs romains de la Germanie, tels qu'ils ont été stipulés par

tant de capitulations successives jusqu'à la dissolution de l'empire.

La cour de Rome semble exiger des Princes protestans, qu'ils admettent pour toutes les institutions ecclésiastiques, qu'ils viennent d'assurer à leurs sujets catholiques, la réserve suivante: »Secundum Canones nunc existentes et vigentem ecclesiae disciplinam,« mais comment ces Princes pourroient-ils entrer dans une discussion, pour savoir lesquels sont les canons maintenant en vigneur?

Pour engager les Princes et Etats à imposer eux mêmes à leurs sujets catholiques des Ordonnances ecclésiastiques, il faudroit leur en exposer le denombrement et le contenu, et alors ils auroient s'en rapporter avant tout aux Evêques futurs et aux Synodes prescrits par les lois de l'église catholique; mais comme ils n'ont voulu que poser les élémens d'une nouvelle organisation devenue nécessaire, et fonder les institutions essentielles, ils ne pourroient ni entrer dans cette question, ni consentir, qu'on transforme leur Charte dans une ordonnance disciplinaire. Et quelle pourroit être cette discipline maintenant en vigueur, dont il est question dans l'Exposé du St. Père? La discipline n'est pas invariable comme le dogme, elle doit naturellement suivre les changemens des temps et des circonstances, et s'accomoder aux rapports civils des gouvernements; elle est différente dans chaque diocèse et depend essentiellement des ordonances épiscopales. Dans les états réunis il n'y a point d'Evêques, comment pourroit il exister dans ce moment une discipline, qui y serviroit de modèle? D'ailleurs si une telle clause étoit inserée dans la Déclaration, le St. Père aussi bien que les Princes se lieroit pour tout l'avenir, ce qui certes ne peut être leur intention. Si par la discipline en vigueur on vouloit entendre celle des églises d'Italie, elle ne pourroit jamais convenir à tous les pays et surtout pas aux états de la confédération germanique, où les différentes confessions sont si entremêlées et jouissent toutes de la méme liberté et d'une entière égalité des droits. Il suffira de citer un seul exemple pour en prou-

ver l'impossibilité. Les mariages mixtes sont defendues dans quelques états de l'Italie, et ne peuvent pas avoir lieu que par une dispense de la Cour de Rome. Les tribunaux romains exigent ordinairement de la partie non catholique le serment d'élever les enfants des deux sexes dans lu religion catholique. En outre le Curé n'ose ni proclamer les parties, ni leur donner la bénédiction; l'acte doit se faire en secret hors de l'église, et le Curé est tenu d'enjoindre à la partie catholique comme une obligation grave, de faire tous ses efforts pour convertir la partie catholique.

Une discipline pareille ne pourroit jamais être suivie en Allemagne; elle est contraire aux dispositions du Congrès de Vienne et aux lois organiques de la Confédération germanique, qui établissent une entière liberté des consciences.

La desunion dans les familles et le trouble dans l'ordre civil en seroient les suites funestes mais infaillibles.

Les Princes et Etats réunis en s'occupant du retablissement de l'épiscopat conjointement avec le St. Père, ont dû fixer leurs regards sur l'état des choses présent en Allemagne, comme il a été formé par les derniers événemens. Jamais l'ancien ordre ne se retablira tel qu'il a été. Si les institutions proposées ne sont pas conformes à la discipline telle qu'elle existoit en Allemagne avant les derniers événemens, elles ne sont sûrement pas contraires à la discipline en général, et dans l'impossibilité de retablir la première, rien ne paroit plus naturel, que de recourir autant que possibile aux Constitutions primitives de l'église. A la manière franche et loyale avec laquelle les Princes et Etats réunis se prononcent, on ne peut pas préférer qu'ils se prêtent é des stipulations, qui peut-être dans les rapports constitutionnels, où ils se trouvent, ne pourroient jamais être réalisées, et — ils sont accoutumés de tenir la parole une fois donnée.

Les Soussignés, après avoir exposé, conformement à leurs instructions, les intentions de leurs hauts Commettans, ainsi que l'unique point de vue, sous lequel a été conçue et redigée leur Déclaration, se flattent d'autant

plus que le St. Père voudra bien y prêter son assentiment, que les Princes et Etats réunis viennent de donner une nouvelle preuve de leur ardent désir de s'entendre avec le Chef de l'église, en consentant aux modificationes suivantes fondées sur les premiéres ouvertures confidentielles de Son Eminence: Ad Introitum Declarationis. 1) Les Princes et Etats réunies consentant, qu'après les mots: »ut Episcopatus,“ ceux: »quibus ecclesia catholica regitur,« soient omis. Ad Art. I. Declarationis. 2) Ils se prêtent très volontiers à la demande, de mettre le mot: „Romana,« après les mots: »ecclesia catholica apostolica,“ ainsi que 3) d'omettre les mots: »secundum principia suae religionis fundamentalia,« mais sous la Déclaration expresse, que, comme ici il ne peut pas être question de dogmes, la différence entre l'essentiel et l'accidentel dans la religion catholique est trop fondée dans la nature des choses et trop généralement reconnue, pour qu'il soit nécessaire d'en faire mention. Ad Art. III. 4) Les mots: »Episcopum in administranda Dioecesi adjuvare,« n'ont d'autre but, que celui d'empêcher, que les chanoines ne puissent plus, comme jadis, mener une vie oisive, mais devront être versés dans les sciences et dans toutes les affaires ecclésiastiques, pour pouvoir former le Conseil de l'évêque et le Sénat de l'église; afin qu'il ne soit pas nécessaire d'employer d'autres personnes. Les Princes et Etats réunis désirant cependant de pouvoir rassurer le St. Père sur l'appréhension énoncée, proposent de substituer aux mots: »quorum muneris est,« les mots: »quibus incumbit,« mais la clause: »juxta ea, quae Canones praecipiunt, aut legitima exigit consuetudo,« ne peut être insérée dans la Charta des Princes et Etats, parcequ'elle ne touche que des rapports purement ecclésiastiques. D'ailleurs les lois, qui fixent les droits et les devoirs des chapitres, sont trop reconnues, pour pu'il soit nécessaire de les citer, et quant aux coutumes, il ne pourroit pas en être question, puisque depuis le Recès de l'empire de 1803 il n'existe presque plus de chapitres en Allemagne, et dans la plus grande partie

des états Réunis il n'en a jamais existé. Ad Art. V. 5) Jadis le nombre des chanoines a pû paroître suffisant pour l'élection d'un évêque, surtout parceque ces chanoines avoient le droit d'éligibilité exclusif. Cette prérogative d'une classe n'existe plus, le choix de 3. individus doit d'autant plus se faire parmi tout le clergé du diocèse que le nombre des chanoines sera trop borné. Voilà aussi la raison toute simple et claire, pourquoi ce nombre des électeurs ne pourroit suffire, pour gagner la confiance et assurer sa tranquillité du clergé et du peuple sur sur l'élection de leurs pasteurs. Les événemens susmentionnés, après avoir changé l'ancien état des choses, rendoient nécessaire de trouver un expédient. Rien ne paroit plus naturel, que de le puiser, autant que possible, dans les institutions primitives de l'église, dès que les gouvernemens ont renoncé à la nomination des évêques.

Les Doyens ruraux comme les supérieurs des Curés de tout le Dioecèse sort sans doute les plus propres à porter le collège électoral au nombre convenable, et à fonder la confiance, qui lui est essentiellement nécessaire. Jamais leur nombre ne devra surpasser celui des chanoines. C'est en faveur de leurs sujets catholiques et pour faciliter l'assentiment de Sa Sainteté, que les Princes et Etats réunis ont adopté ce mode de pourvoir aux Sièges épiscopaux, en ne reservant pour eux mêmes que le droit du Veto.

Les mots: »designabit eum, qui fiat episcopus,« n'ont dû indiquer autre chose.

Ils ne pouvoient s'attendre aux difficultés non plus qu'aux prétensions qu'a fait naître cette disposition. La religion des Princes n'est qu'un rapport purement personnel, et ne peut jamais empêcher l'exercice des droits de Souveraineté, qui embrassent toutes les confessions reçues, ni annuller les droits de propriété tels pr. ex. que celui de patronage fondè en Allemagne sur des réalités. Se St. Père lui-même avoit déjà consenti en 1807. à la nomination de deux évêques par Sa Majesté le Roi de Wurtemberg. Jamais de droit du Veto n'avoit trouvé de difficulté pour les gouvernemens, dont les Chefs ne

professent point la religion catholique. Le Veto, que le St. Père s'est montré prêt d'accorder au Roi d'Angleterre pour les églises catholiques de l'Irlande, et qu'il vient de proposer aux gouvernemens réunis, est même plus étendu que celui demandé par les Princes, mais il ne peut convenir à l'Allemagne non plus que l'autre mode énonce dans l'Exposé. En Irlande il n'y a point de chapitres, dont il ne peut point y avoir d'élection canonique. La liste des individus proposés pour les sièges soumise au Veto du Prince et aux choix du St. Père, ne peut s'accorder avec le scrutin stipulé pour les élections canoniques.

Nos hauts Commettans ont soumis leur Veto à l'élection et l'ont limité à deux Individus. Néanmoins pour épuiser leur condescendance ils proposent de changer la redaction contesiée de la manière suivante: „ex his fiet episcopus, quem summus territorii Princeps, caeteros recusando, pro tali agnoscit."

6) Pour ce qui concerne le terme de la confirmation des évêques élus, il paroit qu'il y a un malentendu. Comment les Princes et Etats voudroient-ils prescrire au Chef de l'église un terme pour faire ce qui est abandonné à Sa haute dignité, et ce que Ses soins paternels pour le bien des églises l'engageront de hâter tant que possible!

Mais sur ce point de la plus haute importance les Princes et Etats réunis ont dû être d'autant plus jaloux de s'en tenir à des lois de l'église déjà existantes et très précises, qu'ils se sont convaincu de leur utilité ainsi que de leur nécessité. Dans une nouvelle organisation, dont le but est de terminer l'état incertain, qui existoit jusqu'ici, pourquoi le St. Père — en se conformant aux lois de l'église sanctionnées par Son Chef — ne conviendroit-il point avec les gouvernemens sur un terme, qui paroît assez étendu pour tout ce qu'exige le pourvoi aux Sièges, surtout parcequ'à l'avenir rien n'empêche que les élections ne se fassent de suite, sans attenore le terme accordé de 3 mois? D'ailleurs le procès informatif, ainsi pue la confirmation pontificale se trouveront naturellement facilités par l'élection canonique faite de la manière pro-

posée, puisqu'elle renferme un temoignage éminent de la capacité du merite, et des titres de confiance réunis dans la personne choisie par le College électoral et approuvée par le prince.

D'après cet exposé les Princes et Etats réunis se flattent que le St. Père approuvera la modification suivante: „Cum juxta Canones Sedes episcopales ultra terminum sex mensium vacare non debeant, electio intra temporis brevissimi spatium absolvenda et ab electo deinde confirmatio petenda est, quam Sua Sanctitas, processu intra Provinciam per metropolitanum aliumve Provinciae episcopum instructo, concedere non dedignabitur.“ Ad Art. VI. Les Soussignés sont chargés de communiquer ci jointe la formule du serment, que devront prêter les évêques à leurs Souverains. Ad. Art. VII. 7) Pour l'élection des chanoines on consent à la même modification, qui a été consentie à l'Art. V. concernont l'élection des évêques. 8) La désignation de celui d'entre les membres du Chapitre, auquel la charge de Doyen sera confiée, ne peut jamais être envisagée comme une nomination à un bénefice ecclésiastique, parcequ'il ne s'agit ici que d'un emploi à conférer à une personne, qui a déjà passée par le scrutin du Clergé. Le chapitre, qui a le droit d'élire les évêques et les chanoines, ne contestera pas au Souverain la faculté de choisir un homme de confiance et de connoissance dans l'administration des fonds, que le gouvernement, qui les a fournis, est interessé de conserver. Néanmoins les Princes et Etats réunis sont très disposés d'énoncer, ce qu'ils étoient sans cela intentionnés de faire, en ajoutant les mots: »audito Episcopi et Canonicorum consilio,“ et ils ne doutent pas, que cela ne reponde aux désirs du St. Père. 9) Pour rassurer Sa Sainteté au sujet de la nomination des Vicaires généraux ainsi que des évêques in partibus, les Princes et Etats consentent à la modification suivante: »Episcopus ex Canonicorum numero Vicarios tam in spiritualibus quam in pontificalibus, ubi necessarii fuerint visi, eliget, supplicabitque Sanctitati Suae, ut ei, quem ad munus Vicarii in pontificalibus promoveri cupit, titulum in partibus assig-

net, quo obtento consecrabitur.“ Ad Art. VIII. La charge de Vicaire Général devra ordinairement étre conférée au Doyen du chapitre, majs dans le cas, que cela ne pourroit se faire, l'évéque s'entendra avec le Souverain à ce sujet, surtout pour ce qui regarde les appointemens.

Les Soussignés après toutes les preuves de déference de la part des Princes et Etats, qu'ils viennent d'exposer, ne doutent pas, que le St. Père ne trouve sa coopération facilitée, et qu'en passent sur d'autres remarques moins importantes, il ne laisse librement agir son empressement exprimé à plusieurs reprises, de s'entendre avec les Princes et Etats réunis.

Pour ce qui concerne quelques points de la plus haute importance insérés dans l'Exposé des sentiments de St. Père, les Soussignés doivent les reserver d'autant plus au jugement de leurs hauts Commettans, qu'ils touchent essentiellement les rapports de Gouvernemens. C'est particulièrement la contestation des droits de Souveraineté circa Sacra, dont les Soussignés auroient bien desiré, qu'il n'eut pas été fait mention.

Ces droits sacrés ne peuvent jamais être mis en question, et il n'y a lieu de traiter à leur égard, parcequ'il n'y a aucun pouvoir, qui puisse les accorder ou les refuser. Aussi le St. Père ne voudra-t-il surement pas priver les catholiques dans les pays réunis des avantages de la protection, que viennent leur accorder leurs Princes, et par laquelle ceux-ci se chargent de l'obligation d'assurer à jamais la liberté des consciences et le libre exercice du culte de leurs sujets catholiques.

Pour ce qui est de l'apprèhension enoncée par le St. Père, que dans l'organisation des élections les Princes n'aient embrassé des Principes trop démocratiques, elle ne sera pas partagée par les Princes et Etats, parcequ'ici il ne peut être question, que des institutions de Jesus Christ et de ses apôtres, sur lesquelles se fonda le choix des premiers pasteurs.

Les Princes, qui confient aux Curés Catholiques la surveillance de l'éducation élémentaire de leur peuples, ne pourront jamais s'inquiéter du concours de 6 ou 8

membres du Clergé à un acte, qui se borne à l'élection d'un évêque, lequel devra avoir en outre l'assentiment du Souverain et la confirmation du Chef de l'église.

Enfin pour les imputations graves faites aux Universités dans les pays réunis, les Soussignés doivent se borner à l'assurance, qu'ils ne connoissent point de raisons, qui puissent les appuyer, et qu'ils croient, que le St. Père peut parfaitement se reposer sur les soins et sur la vigilance des Princes, ainsi que sur la vigueur, avec laquelle ils sauraient réprimer les excès de toute espèce.

Il ne reste aux Soussignés, que de prier Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat, de vouloir bien leur accorder Sa bienveillante intervention, pour conduire la négociation au resultat désiré de part de d'autre. Leurs instructions récentes les mettent à même de pouvoir la terminer aussi promptement, que l'état des choses la paroît exiger, et comme le St. Père partage l'empressement des Princes et Etats réunis à cet égard, ils se flattent d'apprendre bientôt une resolution, qui y soit conforme, et qui reponde ainsi à leurs voeux les plus sincères.

Les Soussignés saisissent cette occasion, pour réitérer à Son Eminence le Cardinal Secrétaire d'Etat Consalvi l'assurance de leur plus haute considération.

Rome, ce 3. Septembre 1819.

Le Baron de Schmitz-Grollenburg.

Le Baron de Türkheim,
étant indisposé
y joint sa Déclaration.

Fidem Copiae.
T. König, Secret. legat.

Wilhelmiten verdanken ihre Entſtehung dem Herzoge Wilhelm von Aquitanien, welcher im Jahre 1152 bei Groſſeto unweit von Sienna das erſte Kloſter erbaute. Sie nahmen die Regel des heil. Benedikts als Lebens-Norm an, trugen eine weiße Kleidung, und außer der Clauſur einen weißen Mantel. P. Innocenz IV. beſtätigte dieſen Orden im Jahre 1248.

Wohlanſtändigkeit (impedimentum publicae honestatis) iſt dasjenige Ehehinderniß, welches entweder aus gültig und unbedingt geſchloſſenen Sponſalien entſteht, und ſich nach der Erklärung des Kirchenraths von Trient [1]) nur auf den erſten Verwandtſchafts-Grad erſtreckt, ſo daß der Bräutigam alle jene Perſonen, welche mit der Braut im erſten Grade blutsverwandt ſind, ohne erlangte Dispenſation nicht gültig ehelichen kann, oder es entſpringt dasſelbe aus einer geſchloſſenen, aber noch nicht vollzogenen Ehe (ex matrimonio rato, sed non consummato) und es geht in dieſem Falle bis auf den vierten Grad einſchließlich.

Das Hinderniß der öffentlichen Wohlanſtändigkeit ex marimonio rato tritt auch bei einer ungültig geſchloſſenen Ehe ein, nur darf die Ehe nicht wegen Mangels der Einwilligung, oder eines vor der Ehe ſchon vorhandenen trennenden Hinderniſſes wegen ungültig ſeyn. Durch die bloße Aufhebung der Sponſalien verliert dasſelbe keineswegs ſeine Wirkung; auch beſteht es noch dann fort, wenn gleich ein Theil der Ehe-Verlobten geſtorben iſt; ausgenommen, es wäre auf beſonderes Nachſuchen Dispenſation ertheilt worden [2]). An ſich ungültige Sponſalien

---

[1]) Sess. XXIV. C. 3. de reform. matrim. „Justitiae publicae honestatis impedimentum, ubi sponsalia quacunque ex ratione valida non erunt, sancta Synodus prorsus tollit; ubi autem valida fuerint, primum gradum non excedant, quoniam in ulterioribus gradibus, jam non potest hujusmodi prohibitio absque dispendio observari.“ Cf. Can. 14. C. 27. q. 2. C. 8. X. de sponsal. Vergl. Stapf, a. a. O V. Aufl. gr. 8. Frankfurt a. M. 1831. S. 343 ff. Binterim a. a. O. VI. 2. S. 464.

[2]) So entſchied Alexander VII. (1658.) C. un. de sponsal. in 6to. „Ex sponsalibus puris et certis, etiam si consanguinitatis, affinitatis, frigiditatis, Religionis aut alia quavis ratione sint nulla, dummodo non sint nulla ex defectu consensus, oritur efficax ad impedimentum et dirimendum sequentia sponsalia et matrimonia, non autem ad praecedentia dissolvendum, impedimentum justitiae publicae honestatis. Quare ille, qui sponsalia pure ac determinate cum aliqua muliere contraxit, et postmodum cum secunda prioris consanguinea idem fecit, ex priorum sponsaliorum vigore (quibus per publicae honestatis justitiam ex secundis sponsalibus subsecutam minime derogatur) ad matrimonium contrahendum cum prima remanet obligatus.“

ziehen das Hinderniß der öffentlichen Wohlanſtändigkeit oder Ehrbarkeit niemals nach ſich. Uebrigens wurde dieſes Ehehinderniß von der bürgerlichen Geſetzgebung in das Kirchen-Recht aufgenommen.

Wunderbücher. S. d. Art. Denkbücher.

Z.

Zahl goldene. S. d. Art. Kalender.

Zauberei iſt ein geiſtliches Verbrechen, welches dadurch begangen wir, daß Jemand mit dem böſen Feinde gleichſam einen Bund ſchließt, und durch deſſen Hülfe außerordentliche Wirkungen hervorzubringen. S. d. Art. Magie.

Zehent. Zu den gemeinen kirchlichen Sachen gehört beſonders der Zehent, d. i. ein gewiſſer Theil der Früchte von einem Grundſtücke, wie ſolcher durch Geſetze, Herkommen, oder Gewohnheit beſtimmt iſt, und den der Eigenthümer — Beſitzer eines Guts oder Grundſtückes oder überhaupt einer Sache — an einen Dritten abzugeben ſchuldig iſt [1]), oder der Zehent iſt ein gewiſſer — gewöhnlich der zehente Theil der Früchte einer fruchtbringenden — Sache, oder des Kunſtfleißes [2]). Die Befugniß, einen Theil der Erzeugniſſe eines Guts von dem eigenthümlichen Beſitzer zu fodern, heißt Zehentrecht. Derjenige, welcher den Zehent entrichten muß, wird Zehentholb, und Jener, an den er jährlich in der Regel abzugeben iſt, Zehentherr (decimator) genannt.

Man ſagt auch: „decimae sunt pars quota fructuum a perceptore eorundem alteri, qui earum exigendarum jus habet, solvenda.“

---

[1]) C. 21. X. de decim.

[2]) Wenn auch von der fructus industriales in Deutſchland kein Zehent entrichtet wird; ſo verordnet dies doch das kanoniſche Recht. Lippert, Annalen III. 196.

In dieſem Begriffe liegen folgende Merkmale: a) der Zehent iſt eine **pars quota**, alſo nicht beſtimmt, wiewohl gewöhnlich, der **zehnte Theil**, b) **fructuum**, alſo nicht **rerum quaruncunque**, die Jemand etwas beſitzt, ſondern die Erzeugniſſe oder Früchte ſind das eigentliche Objekt der Zehenten. Unter den Erzeugniſſen eines Guts werden aber nicht bloß **Feldfrüchte** jeder Art, ſondern auch der Ertrag der Jagd, Fiſcherei und des Vogelfanges verſtanden, ferner was durch die Viehzucht ſowohl an Thieren ſelbſt, als an Käſe, Butter, Milch u. ſ. w. gewonnnen, endlich was an bürgerlichen Früchten aus einem Gute bezogen wird [3]); **perceptore eorundem**; es iſt alſo eine Laſt, welche auf dem haftet, der die Früchte eines zehentbaren Grundſtückes bezieht, und nug dieſer kann in der Regel angehalten werden, den Zehent zu entrichten. d) Genau genommen iſt auch ein Unterſchied zwiſchen **decimae** und **decima**, dieſes letztere heißt bisweilen **ecclesia baptismalis**, alſo ein gewiſſer Diſtrikt.

Die Zehenten reichen über die moſaiſche Epoche hinaus, und waren in der theokratiſchen Verfaſſung der Iſraeliten zum Unterhalte der Leviten beſtimmt [4]), indem der Stamm **Levi** ſtatt des

---

[3]) **Bayer. Landrecht** II. C. 10. §. 1. 2. **Seuffert**, Das Baurecht, die Real-Laſten und das Näher-Recht. gr. 8. Würzburg 1819. S. 80.

[4]) Gen. 14. 3. 28. 22. Exod. 22, 29—30. Num. 18, 26—30. Jos. 21. **Devoti** l. c. T. II. p. 432. „Prima, quae in sacris litteris occurrunt, decimarum exempla sunt Abrahami decimae e manubiis omnibus devictorum ab eo Regum, quas ipso sacerdoti Melchisedecho persolvit. Gen. 14, 20. Imitatus hanc avi pietatem Jacobus omnium, quae sibi in Mesopotania acquirenda esset, decimas Deo offerendas vovit Genes. 28, 22. quam fidem ab itinere reducem liberasse nemo dubitat. Denique Mosaica lege in Levit. 26, 30. jussi sunt Hebraei decimas persolvere, et tunc quidem decimae Levitis et Sacerdotibus Dei mandato deberi caeptae sunt." — Uebrigens ſind über die Frage des Urſprungs der Zehenten die gründlichſten Geſchichtsforſcher in ihren Meinungen getheilt. **Birnbaum**, Die rechtliche Natur der Zehenten aus den Grundeigenthums-Verhältniſſen des römiſchen und fränkiſchen Reichs, hiſtoriſch entwickelt. gr. 8. Bonn 1831. S. 26. **Permanneder**, die kirchliche Baulaſt. 4. München 1838. S. 11 ff. **Göſchl** M., Ueber den Urſprung des kirchlichen Zehenten. Aſchaffenburg 1837.

den übrigen Stämmen zugetheilten Grundeigenthums die Zehenten als ſeinen Theil erhielt.

Moſes erkor den Stamm Levi zum Prieſterſtande und zum Dienſte Jehovas. Die Leviten hatten keinen Theil am gelobten Lande; zur Suſtentation wies er ihnen den Zehenten und die Erſtlinge (primitiae) an. Der Zehent mußte Deutr. 14, 17—22 entrichtet werden a) von allem Ertrage der Ausſaat auf den Aeckern, b) von den Baumfrüchten, c) von dem Viehe, und was unter dem Hirtenſtabe geht. Lev. 27, 30—33. »Alle Zehenten des Landes, ſowohl vom Getreide, als von Baumfrüchten gehören dem Herrn, und ſind ihm geheiligt. Wenn aber Jemand ſeine Zehenten ablöſen will, ſoll er den fünften Theil dazu thun. Und was von Rindern und Schafen und Ziegen von Allem, was unter dem Hirtenſtab durchgeht, das Zehente kommt, das ſoll geheiligt werden dem Herrn. Und man ſoll dabei nicht wählen, weder das Gute, noch das Schlechte, noch eines mit dem andern vertauſchen. Im Fall es aber Einer vertauſchet, ſoll das Vertauſchte und Eingetauſchte dem Herrn geheiligt ſeyn, und nicht gelöſet werden.« Dieſe Zehent-Abſonderung fand jährlich Statt, und war Einkommen der Leviten. Die Wittwen, Waiſen und Fremde erhielten alle drei Jahre den Zehenten von allen Erträgniſſen. Die Leviten kommen auch hier als Theilnehmer vor. Deutr. 14, 26. Es iſt aber zweifelhaft, ob dieſer Waiſen-Zehent erſt nach Abſonderung des levitiſchen gegeben worden, oder nur in der Art, daß der Levite hier an einem Zehent-Einkommen die Wittwen, Waiſen und Fremde Theil nehmen laſſen mußte. Deutr. K. 14 und K. 26. ſcheinen zu beſtätigen, daß ein alle drei Jahre wiederkehrender zweiter Zehent Statt fand. — Die Zehent-Einführung erhielt in ihrer Ausführung eine zweifache oder auch dreifache Geſtalt; die erſte durch Num. 18, 21—32., die zweite Deutr. 14, 22—39 und eine dritte will man noch in I. Kön. 8. 15. finden. Der Levite mußte von ſeinen Zehenten dem Prieſter Aaron und deſſen Nachkommen den zehenten Theil abreichen. Num. 18, 26. Der Zehent war entweder Feld- oder Blutzehent. Der Zehent war ablösbar, wenn der fünfte Theil hinzugeſetzt wurde; die Ablöſung ſcheint jedoch nur für den vorübergehenden Fall berechnet geweſen zu ſeyn. Bei der Abſonderung ſoll nicht das Beſte, aber auch nicht das Schlechteſte gegeben werden. Die Art der Auszehentung ward aller Wahrſcheinlichkeit nach durch

die Obſervanz beſtimmt. Die Erſtlinge (primitiae) gehörten als Oblationen an Jehova, Aaron und ſeinen Nachkommen. Sie beſtanden in den erſten Früchten, und in der männlichen Erſtgeburt. Num. 18, 12. Die männliche Erſtgeburt des Menſchen, wie alle unreine männliche Thiere konnten ausgelöſ't werden. Der erſtgeborne Bock und Stier wie das erſtgeborne Lamm waren nicht auslösbar, ſondern ſie wurden geopfert; und der Prieſter erhielt davon ſowohl, als auch von den Erſtlings-Früchten ſeinen Antheil nach vollbrachtem Opfer. Dieſe Primitien haben wie der Zehent gleiche Entſtehung. Die Geſchichte des Zehenten hängt überhaupt mit der Geſchichte des israelitiſchen Volkes innigſt zuſammen [5]).

Bei den Römern kommt der Zehent gleichfalls und zwar in dreifacher Geſtalt vor: a) als Gelübde (ex voto) d. i. als eine Gabe zu frommen Zwecken, b) als Bergwerk-Zehent, welcher von Privaten an den Fiskus entrichtet wurde; dies traf beſonders Jene, welche den Bergbau zur Gewinnung brauchbarer Metall-Körper betrieben, ohne Eigenthümer des Grund und Bodens zu ſeyn; dieſe mußten ſowohl an den Fiskus, als an den Eigenthümer des Grund und Bodens Zehent entrichten; c) der Straf-Zehent, welche jene entrichten mußten, welche muthwilliger Weiſe Prozeſſe führten. — In Germanien gab es einen Zehent von den ſogenannten decumatiſchen Feldern d. i. von einem Gebiete, welches von der Donau bis an den Unterrhein ſich erſtreckte, und wovon die Beſiegten den Siegern Zehent entrichten mußten [6]).

---

[5]) Lippert, Annalen I. S. 69 ff. Steiner, Ueber das Zehentrecht. Kühlenthau, Die Geſchichte des deutſchen Zehenten. 8. Heilbronn 1837. S. 2 ff. Permaneder a. a. O. Böhmer, Die kirchliche Alterthums-Wiſſenſchaft. II. B. gr. 8. Breslau 1839. S. 105.

[6]) Tacit. German. C. 29. „Non numeravim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite aucto, promotisque praesidiis, sinus imperii et pars provinciae habentur.“ Zachariä, die Aufhebung, Ablöſung und Umwandlung der Zehenten. gr. 8. Heidelberg 1831. S. 16.

Nach dem Beiſpiele Iſraels und der levitiſchen Zehenten [7]) wurden dieſe, nachdem die Verfolgungen aufgehört hatten, auch in der chriſtlichen Kirche zur Beſtreitung der Bedürfniſſe des Cultus, und zum Unterhalte der Kleriker [8]). Die Kirchen-Väter des vierten und fünften Jahrhunderts ermahnten ſchon die Chriſten zur Entrichtung der Zehenten an die Geiſtlichen [9]). Dieſelbe Auffoderung erließen die Concilien. Zuerſt geſchah dies von dem Concil zu Tours (567) [10]). Das II. Concil zu Maçon (585). C. 5. erklärte ſich hierüber noch in weit ſtärkerer Sprache, und erhob die Entrichtung der Zehenten an die Geiſtlichen, analog den altteſtamentaliſchen Beſtimmungen, zu einem Gebote unter Androhung des Ausſchluſſes gegen die Renitenten [11]).

---

[7]) Levit. 27, 30.

[8]) Can. 8. C. 16. q. 7.

[9]) Tertullian, apol. 39. „Modicum unusquisque stipendium menstrua die vel cum velit, et si modo velit, et si modo possit, nam nemo compellitur, sed sponte offert, haec quasi repositae pietatis.“ Hieronym. in Comment. ad C. 3. Malach. August. Comment. in psalm. 146. Chrysostom. Hom. XV. in ep. ad Eph. Cf. Cyprian. de unit. Eccl. p. 85. et ep. 1. p. 170. „Quae nunc ratio, inquit, et forma in clero tenetur, ut qui in Ecceleſia Domini ordinatione clericali promoventur, in nullo casu ab administratione divina avocentur; nec molestiis ac negotiis saecularibus alligentur, sed in honore sportulantium fratrum, tanquam decimas ex fructibus accipientes, ab altari et sacrificiis non recedant. Cf. Can. 65. C. 16. q. 1.

[10]) Labb. T. V. p. 868. Cf. Can. 2. C. 16. q. 2.

[11]) Omnes igitur reliquas fidei s. catholicae causas, quas temporis longitudine cognovimus deterioratas fuisse, opportet nos ad statum pristinum revocare, ne nobis simus adversarii, dum quae cognoscimus ad nostri ordinis qualitatem pertinere, aut non corrigimus, aut, quod nefas est, silentio praeterimus. Leges itaque divinae, consulentes sacerdotibus ac ministris ecclesiarum, pro haereditatis portione omni populo praeceperunt decimas fructuum suorum locis sacris praestare, ut nullo labore impediti, horis legitimis spiritualibus possint vacare ministeriis. Quas leges Christianorum congeries longis temporibus custodivit intemeratas: nunc autem paulatim praevaricatores legum paene Christiani omnes ostenduntur, dum ea, quae divinitus sancita sunt, adimplere negligunt. Unde statuimus et decernimus, ut mos antiquus a fidelibus reparetur, et decimas ecclesiasticis famulantibus ceremoniis populus omnis inferat, quas sacerdotes aut in pauperum usum,

Der König Guntheranus unterſtützte den Beſchluß dieſer Synode, während Kaiſer Juſtinian [12]) den Biſchöfen befahl, daß ſie die Entrichtung der Zehent=Abgabe nicht mit Kirchen=Strafen betreiben, und auf ſolche nicht als entſchiedenes Gewohnheits=Recht bringen ſollten [13]). In der abendländiſchen Kirche conſolidirte ſich nach und nach das Zehentrecht als die ergiebigſte Quelle für die Beſtreitung der Cultus=Bedürfniſſe und für den Unterhalt der Klerikeer, während im Oriente größtentheils hiefür auf eine andere Art Fürſorge getroffen wurde [14]).

Schon in der vorkarolingiſchen Zeit war es der Kirche gelungen, das Zehentrecht für ſich in Uebung zu bringen; dieß beweiſet ſchon der Umſtand, daß die Pächter von Kirchengütern verpflichtet waren, neben dem uſuellen Pachtzehentel auch noch die Verbindlichkeit des canoniſchen Zehenten anzuerkennen. Das Pachtzehntel hieß Nona, der Kirchen=Zehent Decima. So verordnet 616 Biſchof Bertrand C. 11. d. Act. Pontif. Cenomanensium: „Precamur Domino et Successori Nostro et per Deum Trinitatis conjurantes, ut de villis, quas ego sanctae ecclesiae per hanc foliam testamenti delegavi, vel quae meo tempore conquisitae sunt, vel in donationem sanctae ecclesiae pervenerunt, ex omnibus et in omnibus decimas annonae, vini, casei, lardi; omnes decimas in domo ipsa S. Michaelis Archangeli annis singularibus con-

---

aut in captivorum redemptionem praerogantes, suis orationibus pacem populo et salutem impetrent. Si quis autem contumax nostris statutis saluberrimis fuerit, a membris ecclesiae omni tempore separetur.“ Vergl. Eiſenſchmid, Römiſches Bullarium. I. B. gr. 8. Neuſtadt a. d. O. 1831. S. 355.

[12]) Das Zehent=Recht lag ſchon völlig ausgebildet im römiſchen Rechte. Niebuhr, Römiſche Geſchichte. gr. 8. II. Aufl. Berlin 1830. S. 146. Savigny's Forſchungen über den römiſchen Kolonat in der Zeitſchrift für geſchichtliche Rechts=Wiſſenſchaft VII. B. III. Hft. Berlin 1828. S. 273. — Juſtinian erklärte in Betreff des Zehenten: „Agraria, pascuaria vel decimas Ecclesiae pro fidei nostrae devotione concedimus, ita ut actor vel decimator in rebus Ecclesiae nullus accedat, Ecclesiae vel clericis nullam agentes publici requirant functionem.“ Birnbaum a. a. O. S. 125.

[13]) L. 39. §. 1. Cod de episcop. et cleric.

[14]) Cf. Phot. in Nomocan. IV. 1.

gregentur, sicut nostro tempore actum fuit, et Pauperibus et Peregrinis in eorum alimonia ministrentur.“ Hieher gehört auch die Reklamation der Biſchöfe von Rheims und Rotomachern: »Pipinus Synodum apud Liptinas congregari fecit, cui praefuit cum s. Bonifacio Legatus Apostolicae Sedis Gregorius nomine. Nam et Synodum ipsam habemus et quantamcunque de rebus ecclesiasticis, quas Pater tuus abstulerat, ecclesiis reddere procuravit. Et quoniam res ecclesiis, a quibus ablatae erant, restituere propter concertationem, quam cum Waifaro Aquitano duce habebat, non praevaluit; precarias fieri ab Episcopis exinde petiit et nonas et decimas ad restaurationes terrarum dari constituit, usque ipsae res ad ecclesiam revenirent.« Dieß beweiſet auch das Chronicon Spirense von Mutterſtadt in Senkendorf Sal. Jur. et Histor. VI. p. 151. »Principii Ecclesiae Nemetrinae Episcopi tempore Sigebertus, Francorum Rex, decimas omnium frugum tam de anona, quam de vino, melle, jumentis porcisque et de omni reliqua solutione ad fiscum suum in pago Spirensi spectante Ecclesiae Nemetrinae dedit.“ Nach Ekhard de reb. francon. T. II. p. 833 fand eine ähnliche Verpflichtung bezüglich des Bisthums Würzburg Statt.

Insbeſondere erhielt das Zehent-Recht der Geiſtlichen wegen ihrer Verdienſte um Staat, Kirche und Wiſſenſchaft durch die Einwirkung der fränkiſchen Könige, beſonders Karl's d. Gr., die größte Befeſtigung, indem letzterer (779) die Zehent-Pflicht als allgemein erklärte, und ſolche wiederholt mittelſt energiſcher Maßregeln ſowohl im fränkiſchen Reiche, als in den neu eroberten ſächſiſchen Provinzen durchzuſetzen ſuchte [15]. Auf dieſe Weiſe

---

[15]) Capitul. Caroli M. Lib. V. C. 154. — Capitul. de ann. 777. C. 7. De decimis; ut unusquisque suam decimam donet, atque per jussionem Pontificis dispensetur. Capitul. de partibus Saxoniae C. 16. „Et hoc Christo propitio placuit, ut undecunque census aliquid ad fiscum pervenerit, sive in frido, sive in qualicunque banno, et in omni redibutione ad Regem pertinente decima pars Ecclesiis et Sacerdotibus reddatur.“ C. 17. ibid. „Secundum Dei mandatum praecipimus, ut omnes decimam partem substantiae et laboris sui Ecclesiis et sacerdotibus donent, tam nobiles, quam ingenui, similiter et liti, juxta quod Deus unicui-

ward eine allgemeine Zehent-Ordnung von Seite des Staates erlaſſen.

Karl d. Gr. unterwarf zur leichteren Durchführung der Zehent-Pflicht nicht nur ſeine eigenen Domainial-Güter, ſondern auch Städte, welche der ärarialiſchen Verwaltung unterſtellt waren, und befahl ihnen die Abführung des Zehenten an die Kirchen [16]), und zwar a) zum Unterhalte der Kirchen-Beamten, mit einem Theile für den Biſchof und mit einem für den Pfarrer [17]), b) zur Erbauung und Herſtellung der Kirchen und geiſtlichen Gebäude [18]), und c) für die Armen, oder überhaupt für die Zwecke

que Christiano dederit, partem Deo reddant." Capit. Francoford. ann. 794. C. 23. „Omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad Ecclesiam conferat." — Cap. Reg. Franc. Cap. Episc. Ep. 6. „Unusquisque sacerdos cunctos sibi pertinentes erudiat, ut sciant, qualiter decimas totius facultatis ecclesiis divinis debite offerant." Capit. Caroli M. et Ludovici Pii Lib. VI. Ep. 29. Decrimas et primitias non tardabis offerre Domino de filiis tuis primogenitis. De bubus quoque et ovibus similiter facias." Capit. Carol. M. et Lud. P. C. 7. „Qualiter vero decimae dispensari debeant, Canones sacri constituunt, scilicet ut quatuor partes ex omnibus fiant, una ad fabricam Ecclesiae relevandam altera pauperibus distribuenda, tertia presbyteris cum clericis suis habenda, quarta Episcopo reservanda." C. 12. X. de decim. Can. 1. C. 13. q. 1. Can. 47. C. 16. q. 1. Van Espen, jus eccles. univ. P. II. Tit. 33. C. 1. Thomassin l. c. P. III. C. XI. Lib. I. C. Eckard, de reb. Franc. orient. T. I. p. 667. „Carolus M. decimas inter Reges Francorum primus sua authoritate introduxit ac universales esse jussit, cum antea pro lubitu tantum ad exhortationes Episcoporum ab aliquibus exhiberentur. Schmidt, Geſchichte der Deutſchen, Bd. III. K. 1. 3. Dürr, Dissert. de paroch. percept. decim. novat. in German. exclus. §§. III. V. VI. Gambsjaeger l. c. T. I. §. 174. p. 310.

[16]) Capit. de villis C. 6. 7. „Volumus, ut judices decimam ex omni collaboratu donent ad ecclesias, quae sunt in nostris fiscis, et ad alterius Ecclesiam nostra decima data non fiat, nisi ubi antiquitus institutum fuit."

[17]) Capitul. de ann. 801. C. 6. 7.

[18]) Capitul. I. a. 813. C. 19. „Ut ecclesiae antiquitus constitutae nec decima, nec alia ulla possessione priventur, ita ut novis tribuatur ecclesiis." Permaneder, die kirchliche Baulaſt. 4. München 1838. S. 37.

der Wohlthätigkeit [19]). Anfangs bezog die Kirche nur den Prädial-Zehent, und ſelbſt dieſer wurde bisweilen unordentlich entrichtet [20]). Die Abgabe des Zehenten geſchah urſprünglich an die Biſchöfe, denen ohnehin in früheren Zeiten die Verwaltung des Kirchenguts zuſtand, und der beſtehenden Beſtimmung gemäß ſollte nur der vierte Theil, nachdem die übrigen Theile zu den angegebenen Zwecken verwendet wären, verbleiben [21]).

Nicht überall kamen jedoch dieſe Geſetze in Uebung, vielmehr fanden gegen die Entrichtung der Zehenten mannigfache Widerſtrebungen Statt, weßwegen ſowohl geiſtliche, als weltliche Geſetze die Zehent-Pflicht wiederholt einſchärften [22]).

Ludwig der Fromme und Lothar, ſo wie die Synoden von Cabilo, Worms, Mainz, Trebur und Trosley wiederholten die von Karl d. Gr. in Betreff des Zehenten erlaſſenen Verordnungen, und ſuchten ihnen den gehörigen Vollzug zu verſchaffen, auch erließen ſie über die Entrichtung des Zehenten ſelbſt nähere Beſtimmungen. Die Abgabe des neunten Theils nebſt dem Zehenten, welche ſchon vor Karl d. Gr. von den Biſchöfen verlangt wurde, ward durch Ludwigs des Frommen Geſetzge-

---

[19]) Capit. Add. III. C. 82. „Ut decimae, quae singulis dantur ecclesiis per consulta Episcoporum a Presbyteris ad usum Ecclesiae et pauperum summa diligentia dispensentur.“ Capit. Ad. IV. C. 58. „Quod in unaquaque ecclesia, cui Episcopus praeest, quatuor tam de reditibus, quam de oblationibus fidelium fierri debeant portiones, ut una sit Episcopi, alia Clericorum, tertia pauperum et quarta fabricis ecclesiasticis applicetur. C. ult. de rescript. in 6to. L. 42. §. 10. Cod. de episc. et cler. Capitul. Caroli M. et Ludovici Pii. L. 7. C. 375. Thomassin l. c. P. III. Lib. X. C. 8. §. 5. Van Espen, P. II. Sect. IV. Tit. I. C. 2. N. 8. Endres, de decimatore nobili favor. eccles. parochial. quoad praescript. extinct. particip. 1775. §. 4.

[20]) Capitul. de ann. 829. Concil. Cabilonens. II. Concil. Turonens. (813) C. 16. Can. 19. ap. Labbaeum T. 9. p. 363. Concil. Mogunt (847). Can. 10. (888). Can. 17. Concil. Tribur. (895) Can. 13.

[21]) Cap. exc. ex. L. Longobard. 801. C. 44.

[22]) Harduin Collect. Concil. T. III. p. 461. Thomassin. l. c. P. III. Lib. I. C. 9. N. 12. Lambert Schaffnaburg. ad ann. 1069 et 1073. Histor. eccles. Lib. LXI. N. 18. Lib. LXIII. N. 73. Scriptor. rerum. Brunsuic. T. II. C. 91. p. 614.

bung gleichfalls ſanktionirt. »Consideratum est, ut de frugibus terrae et animalium nutrimine nonae et decimae persolvantur.« Ludovici Pii Capitul. ann. 819. C. IV. »Volumus et jubemus, ut de omni collaboratu et de vino et foeno fideliter et pleniter ab omnibus nonae et decimae persolvantur.« Der Zehent zeugt auch heut zu Tage noch von der karolingiſchen Geſetzgebung; denn auf den Grund der Beſtimmung über den dritten oder vierten Theil ſind heut zu Tage noch viele Pfarreien zehentberechtigt, ſowie viele Kirchen- und Armenfonds in Folge des ihnen ſchon damals zugeſtandenen Zehent-Antheils. Eben ſo beziehen die Staats-Kaſſen in Folge der Säkulariſation die auf den Hochſtiften und deren mensis episcopalibus radizirten Zehenten [23]).

Der Zehent wurde gegeben a) von allen Feld- und Baum-Erträgniſſen; b) von der Nahrung, welche von den Thieren bezogen wird, Blutzehent, Eier, Schmalz, Butter, Käſe, Honig u. dgl.; c) von allen Induſtrie-Erzeugniſſen; d) von Holz.

Die Beneficiaten waren damals unbedingt zur Entrichtung des Zehenten verpflichtet; Weigerung oder zweimalige Nachläßigkeit hierin zog den Verluſt des Beneficiums nach ſich. Die Veräußerung eines Gutes in der Abſicht, ſich der Zehentpflicht zu entziehen, ward beſtraft. Die Erbauung einer neuen Kirche im Bezirke einer ſchon beſtehenden zehentberechtigten Pfarr- oder Tauf-Kirche konnte dieſer ihr Zehentrecht nicht ſchmälern; eben ſo blieb die alte Kirche im Beſitze des Zehenten, wenn Jemand ſeine zehentbaren Grundſtücke veräußerte.

Die Biſchöfe waren in Anſehung ihrer eigenen Güter zehentfrei; dieß ward auch auf die Aebte ausgedehnt [24]). Der Biſchof und Pfarrer waren im Zehent-Diſtrikte die Allein-Zehentberechtigten.

Mit den Kirchen-Zehenten (decimae ecclesiasticae) ſtanden ſchon früher weltliche Grund-Präſtationen an die Gutsherren (decimae dominicales, indominicatae, regales, salicae) in Verbindung, ſo daß nicht alle Zehenten als urſprünglich rein kirchliche (decimae origine ecclesiasticae) betrachtet werden

---

[23]) Kühlenthau a. a. O. S. 41., Permaneder a. a. O.

[24]) Can. 44. C. 16. q. 1.

mögen; vielmehr ſchreibt ſich daher ſchon der Unterſchied zwiſchen geiſtlichen und weltlichen Zehnten [25]). Sehr bald findet man auch, daß von einem und dem nämlichen Grundſtücke eine doppelte Zehent=Entrichtung, nämlich zum Theile an die Kirche, zum Theile an die Grundherren [26]) geſchah. Von den kirchlichen Zehenten kamen viele theils durch wirkliche Veräußerung, theils durch Schenkung an Laien, und wurden entweder wahres oder nutzbares Eigenthum derſelben. Die Merovinger ſchenkten beſonders nach der Eroberung Galliens nicht nur Bürger= und Maierhöfe, ſondern auch Kirchen=Güter und kirchliche Zehenten zur Belohnung ihrer Waffen=Gefährten. Ja die Biſchöfe belohnten oft ausgezeichnete Krieger, welche tapfer gegen die Ungläubigen gefochten, mit Kirchen=Zehenten, oder ſie gaben ſolche an die Mächtigen ab, um deren Freundſchaft dadurch zu erwerben [27]). Bisweilen veräußerte man kirchliche Zehenten, um mit dem Erlös Kirchen=Schulden zu tilgen [28]). Dann geſchah es auch, daß ſich adelige Guts=Beſitzer, wenn ſie an ihren Maierhöfen oder Schlöſſern für ſich und ihre Untergebenen Kirchen erbauten und ſtifteten, die Zehent=Abgabe von den angewieſenen Dotations=Gütern vorbehielten [29]). Ueberhaupt wurden die Laien häufig mit Kirchen=Gütern und Kirchen=Zehenten (decimae infeudatae) belehnt, oder es gelangten dieſelben auf andere Weiſe zu den kirchlichen Zehenten, ſo daß hierin ſpäter meiſt Alles von den Gewohnheiten der einzelnen Orte abhängt [30]).

Gegen die willkürliche Veräußerung der Kirchen=Zehenten proteſtirten nicht nur die Biſchöfe, ſondern auch Concilien ſprachen ſich dagegen aus, z. B. das Concil von Meaux (845) Can. 47. Die Päbſte ſchärften die Zehent=Pflicht in ihrer Deklaration ein, und das dritte lateraniſche Concil (1197) ſah ſich

---

[25]) Capit. L. I. C. 57. „Ut qui Eccleſiarum beneficia habent, nonam et decimam ex eis, Eccleſiae, cujus res ſunt, donent.“ — Eichhorn, deutſche Staats= und Rechts=Geſchichte, I. Thl. III. Ausg. gr. 8. Göttingen 1821. S. 442.

[26]) Capitul. VI. Ludovici Pii ann. 819. C. 9. 10.

[27]) Can. 13. C. 1. q. 3. Can. 3. C. 16. q. 7.

[28]) Dürr l. c. §. XVIII.

[29]) Concil. Meldens. C. 75.

[30]) C. 7. X. de his, quae fiunt a praelat. C. 2. de decim. in 6to.

veranlaßt, C. 14. »Prohibemus, ne laici decimas cum periculo animarum detinentes, in alios laicos possint aliquo modo transferre. Siquis vero receperit, et Ecclesiae non reddiderit, christiana sepultura privetur« [31]).

Dieſer Conciliar-Verordnung wurde von einigen weltlichen Inhabern der Kirchen-Zehenten durch die Zurückgabe derſelben an die betreffenden Kirchen Genüge geleiſtet, von andern bis auf das Sterbebett verſchoben, und da man oft nicht wußte, wie derlei Zehenten an Laien gekommen waren, ſo wurden ſolche häufig an Klöſter und fromme Stiftungen vermacht, was auch die Päbſte, ſofern die Biſchöfe einwilligten, zuließen [32]). Die weltlichen Inhaber der Kirchen-Zehenten verweigerten aber die Herausgabe derſelben, wie dieß aus der Geſchichte des unter Friedrich I. zu Gelnhauſen im Jahre 1186 abgehaltenen Reichstags bekannt iſt. Das Aufſehen, welches dadurch erregt wurde, verurſachte, eine mildere Auslegung des lateraniſchen Beſchluſſes dahin zu geben, daß die bereits förmlich infeudirten Zehenten den Inhabern verbleiben, für die Zukunft aber keine weitere Veräußerung und Uebertragung derſelben an Weltliche Platz greifen ſolle [33]). Indeß wurde auch dieſe Verordnung nicht überall befolgt.

---

[31]) Cf. Harduin. l. c. Thomassin l. c. T. III. Lib. I. C. I. N. 3—5. „Eine Reihe von Synodal-Schlüſſen und Dekreten von Gregor VII. bis auf Alexander III., ſchreibt Hr. Eichhorn a. a. O. II. Th. S. 433, herab, durch welche man es allen Chriſten zur Pflicht machte, die Zehenten zurückzugeben, vermochte nicht, ſie ihnen wieder zu entreißen; höchſtens kamen einzelne Zehenten durch Schenkungen der Stifte und Klöſter, aber nicht wieder zur Dispoſition des Biſchofs. Auf der dritten lateraniſchen Synode a. 1179 wurde daher zwar noch die Herausgabe der Zehenten von Neuem anbefohlen, aber man ließ nun die Interpretation dieſes Schluſſes dahin zu, daß nur keine neuen Zehenten an Laien übertragen, dieſen aber die bisher beſeſſenen Zehenten nicht abgenommen, ſondern von ihnen nur nicht wieder an andere Laien veräußert werden ſollten.“ C. 7. X. de his, quae fiunt a praelat. sine consens. C. 2. §. 3. de decimis in 6to.

[32]) C. 7. X. de his, quae fiunt a praelat. Walter a. a. O. VII. Aufl. S. 474.

[33]) C. 25. X. de decim. C. 2. §. 3. h. t. in 6to. Frey, Kritiſcher Commentar des Kirchenrechts, fortgeſetzt von Dr. Scheill. IV. Th. I. Abth. S. 280.

Schon im Mittelalter war es nicht gelungen, unbedingt ein allgemein kirchliches Zehentrecht durchzuſetzen. Die fränkiſchen Könige dehnten ihr Obervogteirecht über die Kirche ſehr aus, welches das Eigenthums-Recht der Kirche ſehr beſchränkte; auch gab es viele Güter, welche bereits ſchon mit Zehenten belaſtet waren, und ſelbſt Kirchen-Zehenten waren, wie bemerkt, an Laien häufig übergegangen. Dieß veranlaßte die Kirche, Ausnahmen bei dem allgemeinen kirchlichen Zehentrechte zu ſtatuiren. Hiezu kam noch das in Anſpruch genommene landesherrliche Zehentrecht, welches ſich durch die ſtaatsrechtlichen Doktrine beſonders in Deutſchland immer mehr ausbildete, insbeſondere durch die hin und wieder aufgeſtellte Behauptung, daß der Landesherr allein zufolge der Cultur-Geſetze auf den Bezug des Rott- und Neubruch-Zehenten berechtigt ſey. Das Beiſpiel der Biſchöfe, welche in den reichsunmittelbaren Ländern den Neubruchzehent erhoben, die Reformation und die Lehre proteſtantiſcher Canoniſten, daß ein proteſtantiſcher Regent zugleich Summus Episcopus ſey, veranlaßten gleichfalls eine Beſchränkung des kirchlichen Zehentrechtes. Am meiſten aber wirkten auf das kirchliche Zehentrecht ein: a) die franzöſiſche Revolution, der Lüneviller Friede und die erfolgte Säculariſation, dann endlich die neueſten Geſetze über Aufhebung, Ablöſung und Umwandlung des Zehenten.

Der Zehent wird verſchieden eingetheilt. Rückſichtlich des Gegenſtandes unterſcheidet ſich der Zehent in den dinglichen Real-, Natural- oder Prädial-Zehent (decimae reales, naturales, praediales), und in den perſönlichen (Perſonal-Zehent(. Erſterer wird von den Früchten des Bodens und der Thiere, letzterer von dem Induſtrial-Erwerbe erhoben [34]). Der perſönliche Zehent iſt jedoch jetzt außer Uebung gekommen. Im ſtrengeren Sinne wird der dingliche Zehent jener genannt, welcher von den durch Feld-Oekonomie gewonnenen Früchten, als Getreide, Wein ꝛc. zu entrichten iſt; Natural-Zehent hingegen iſt derjenige, welcher ſowohl an den Erzeugniſſen des Grunds und Bodens als auch von den animaliſchen Produkten erhoben wird; und wo dieſer dann Blut-Zehent (decimae animalium

---

[34]) Can. 66. C. 16. q. 1. C. 2. X. de decimis. Strauss, Dissert. de decimis. Mogunt. §. III. Gründler's Kirchenrecht. S. 103.

sive decimae carnaticae) heißt, welcher wieder im ſtrengeren Sinne in den Thier= und eigentlichen Blut=Zehent unterſchieden wird. Jener begreift dann nur den beſtimmten Zehent=Antheil vom jungen Viehe, dieſer aber den Antheil von Thieren gewonnenen animaliſchen Produkten in ſich [35]).

Der Real=Zehent wird auch in den großen und kleinen Zehent eingetheilt; zu dem großen gehört hauptſächlich der Getraide= und Wein=Zehent, zu dem kleinen Kraut, Rüben, Flachs, Hanf u. dgl.; was zu dem Einen oder dem Andern zu rechnen iſt, beſtimmen eigentlich die Landes=Geſetze, wie auch Gewohnheit und örtliches Herkommen [36]). Feld=Zehent heißt er, wenn er von den Früchten des Feldes, Dorf= oder Haus=Zehent aber, wenn er von den häuslichen Produkten des Viehes erhoben wird. Wird der Frucht=Zehent auf dem Felde in Garben eingeſammelt, ſo heißt er gehobener Feld=Zehent, iſt aber hiefür die Abgabe eines verhältnißmäßigen Surrogats derſelben Frucht=Gattung z. B. die Ablieferung eines beſtimmten Maßes von Körnern beſtimmt, ſo wird er Sack=Zehent [37]) (decimae saccariae) genannt. Dieſes Surrogat kann übrigens außer dem Getraide auch in Geld oder ſonſtigen Präſtationen beſtehen.

Noch eine andere Eintheilung des Zehenten rückſichtlich des Gegenſtandes iſt in den alten und neuen — Neubruchs= oder Rott=Zehent (decimae veteres et novales), je nachdem derſelbe von ſchon längſt bebauten Gründen, oder von erſt urbar gemachten und ſeit Menſchengedenken noch nicht bebauten Grundſtücken (agri novales, Neurotten, Neubrüche, Neuriſſe) erhoben wird [38]).

Rückſichtlich des Subjekts wird der Zehent hauptſächlich in den geiſtlichen und weltlichen eingetheilt, je nachdem das

---

[35]) Der Zehent von Bienen, Immen=Zehent genannt, iſt ſelten. Cf. Barthel T. op. jurid. Sect. I. §. 1. p. 528. Struben, rechtl. Bedenk. T. I. Bd. 102.

[36]) In manchen Gegenden findet auch Gartenzehent Statt; der gewöhnliche iſt jedoch der Zehent von den Feldfrüchten; die Forſt=Erträgniſſe werden beinahe nirgends bezehntet.

[37]) Dieſe Benennung kommt daher, weil bei dieſer Zehent=Abgabe gewöhnlich ſtatt der Garben eine Quantität ausgedroſchenen Getraides in Säcken von dem Zehentholden auf den Boden des Zehentherrn abgeliefert wird.

[38]) C. 33. X. de privil. C. 21. X. de verbor. signific.

Zehent=Recht einer Kirchen=Stiftung oder einer Pfarrei oder einer geiſtlichen Corporation wegen des geiſtlichen Amtes, oder einem Laien aus einem weltlichen Titel zuſteht.

Wichtig iſt die in der Ausdehnung des Zehent=Diſtriktes begründete Eintheilung des Zehenten in den allgemeinen (decimae universales) uud in den beſonderen (decimae particulares). Erſterer erſtreckt ſich auf alle Gründe und Frucht=Gattungen eines ganzen Bezirkes, letzterer aber nur auf gewiſſe einzelne Gründe und Parzellen, oder auf beſtimmte Früchte; übrigens kann aus dem allgemeinen Zehent=Rechte über einen gewiſſen Zehent=Bezirk noch kein allgemeines Zehent=Recht auf alle Frucht=Gattungen gefolgert werden [39]). Vollkommen nennt man das Zehent=Recht, wenn es ſich auf alle Frucht=Gattungen eines Zehent=Diſtrikts, unvollkommen hingegen, wenn es ſich nur auf gewiſſe Früchte erſtreckt.

Es kann auch in einem gewiſſen Diſtrikte oder einer beſtimmten Orts=Markung nur ein einziger Zehent=Herr aller Früchte und zehentbaren Gründe ſeyn, oder es können mehrere Zehent=Berechtigte auf derſelben Markung pro rata ihres Antheils concurriren. Auch kann die Abtheilung von der Art ſeyn, daß Einer den großen und ein Anderer den kleinen Zehent zu erheben berechtigt iſt. Anfangs ſtand die Perception der kirchlichen Zehenten, ſo wie die Verwaltung des Kirchen=Vermögens überhaupt dem Biſchofe zu, welcher ſodann die Viertheilung vornahm. Als aber für jede Pfarr=Kirche eigene Einkünfte ausgeſchieden, und als Dotation angewieſen wurden; ging dieſes Recht an den Pfarrer über, welcher in der Regel auch der Zehentberechtigte von allen in ſeiner Pfarrei zehentbaren Objekten iſt [40]), wenn nicht nach beſonderen Landes=Geſetzen, Herkommen und Gewohnheiten ein Anderes Statt findet.

Der Perſonal=Zehent ſollte nach den freilich außer Uebung gekommenen Geſetzen demjenigen Pfarrer gereicht werden, bei dem Jemand die Sakramente empfängt. Der Real=Zehent hingegen hatte ſich durchaus nach der Pfarrei=Begrenzung zu richten, ſo daß der Blutzehent von demjenigen Viehe, welches in verſchiede=

---

[39]) Wieſe a. a. O. II. Th. 775.

[40]) Can. 42. C. q. 1. C. 13. 20. 29. 30. X. de decim.

nen Pfarreien auf die Weide getrieben wird, unter dieſe vertheilt werden ſoll [41]).

Die Biſchöfe haben nach dem gemeinen Rechte in verſchiedener Hinſicht ein Zehent-Recht, a) als Kirchen-Vorſteher ihrer Cathedral-Kirche ſtehen ihnen die Zehenten von allen Feld-Erzeugniſſen zu, welche im Bezirke der Pfarrei an der Cathedrale fällig ſind; b) waren ſie auch in früheren Zeiten berechtigt, den vierten Theil von allen Zehenten zu erheben, welche in den einzelnen Pfarreien ihrer Diöceſe aufkamen; dieß iſt jedoch größtentheils durch Obſervanz, Verjährung oder freiwillige Begebung aufgehoben [42]). c) Kam den Biſchöfen das Zehent-Recht über alle jene Orte zu, welche keiner beſonderen Pfarrei zugehörten [43]). Ueberdieß hatten ſie ehemals ein Ober-Eigenthum über die kirchlichen Zehenten auf dieſelbe Weiſe, wie über die Kirchen-Güter überhaupt [44]).

Das Zehent-Recht gründet ſich entweder auf ein Geſetz oder auf beſondere Rechts-Titel, als 1) auf Verträge [45]), wobei jedoch nach dem älteren canoniſchen Rechte nichts Weltliches dagegen gegeben werden, oder überhaupt nichts unterlaufen darf, was Simonie wäre. Allein da nach Anſicht der neueren Canoniſten die

---

[41]) C. 18. 20. X. de decim.

[42]) Dieß Recht übte ehemals der Biſchof von Konſtanz aus. Riegger l. c. §. 484.

[43]) C. 13. X. de decim.

[44]) C. 18. de offic. jud. ordin. Wieſe a. a. O. S. 779. — Nachdem aus mannigfachen Gründen die Verwaltung des geſammten Kirchen-Vermögens nicht mehr in den Händen der Biſchöfe blieb, ſondern dieſe den einzelnen Kirchen auch einzelnes Gut überließen, ſich ſelbſt aber nur gewiſſe Rechte zurückbehielten, andere Cathedral-Kirchen aber dieſer Unterſtützung nicht bedurften, fing das Zehent-Recht, wie ſchon bemerkt wurde, ein eigenes Recht der Pfarrer zu werden an. Darin iſt es nun ebenfalls gegründet, daß das gemeine und ordentliche Recht (jus commune et ordinarium) mehr die Pfarrer, als die Biſchöfe in Hinſicht der Zehenten begünſtigt, und daß daher der Biſchof, welcher vor dem Pfarrer ein ſolches Zehent-Recht zu haben behauptet, hiefür einen beſonderen Rechtstitel aufweiſen muß, indem der Pfarrer einmal die im gemeinen Rechte begründete Präſumtion für ſich hat. C. 18. 20. X. de decim. C. 30. X. h. t., wo es heißt: „Alioquin parochialibus Ecclesiis exsolvantur, ad quas de jure communi spectat perceptio decimarum.“

[45]) C. 6. de rerum permutat.

Idee der Spiritualität der Zehenten unhaltbar iſt, und hier nur die Rede von einer verbotswidrigen Simonie ſeyn kann; ſo genügt jetzt ſchon, wenn nur alle für die Veräußerungen von Zehenten vorgeſchriebenen Förmlichkeiten beobachtet worden ſind, ohne daß dieſe der Simonie wegen angefochten werden können [46]). 2) Auf Infeudationen, die ſowohl von dem Landesherrn, als (ſonſt auch) von dem Biſchofe ausgehen konnten [47]); des Noval-Zehenten muß jedoch ausdrücklich Erwähnung geſchehen, indem derſelbe nicht als ſtillſchweigend hierunter miteinbegriffen angeſehen wird [48]). 3) Durch Teſtamente, wenn nämlich ein Erblaſſer vermöge letztwilliger Dispoſition dem ihm eigenthümlichen Gute eine Zehent-Pflichtigkeit auflegt, oder einen ihm zuſtändigen Zehent auf eine kirchliche Stiftung oder auf eine andere geiſtliche Perſon überträgt. Dabei verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſchon vorhandene Kirchen-Zehenten nicht an Andere überlaſſen werden können, da die geiſtlichen Inhaber kein Eigenthums- oder Dispoſitions-Recht an der Subſtanz, ſondern nur die Nutznießung haben. 4) Durch Verjährung [49]). So kann eine Pfarr-Kirche gegen die andere, ein Stift gegen das andere das Zehent-Recht präſcribiren. Man unterſcheidet folgende Fälle: a) Eine Kirche und geiſtliche Perſonen präſcribiren das Zehent-Recht gegen Laien, wenn dieſe gegenwärtig ſind, in 10, — bei deren Abweſenheit aber in 20, — und wenn es ihnen an einem Titel fehlt, in 30 Jahren [50]). b) Gegen eine Pfarr-Kirche findet bei kirchlichen Zehenten nur eine 44jährige, auf einen Rechts-Titel gegründete oder unvordenkliche Verjährung Statt [51]). c) Gegen eine andere Kirche, (welche nicht Pfarr-Kirche iſt) iſt der 40jährige Beſitz auch ohne Rechts-Titel hinreichend [52]). Alles dieß iſt jedoch nur von Kirchen oder Geiſtlichen, welche kirchliche Zehenten erwerben wollen, zu verſtehen [53]). Die Laien aber müſſen im unvordenklicheu Beſitz ge-

---

46) C. ult. X. de decim.

47) Barthel op. T. VII. Sect. V. §. 4. de decim.

48) C. 9. 18. 20. X. de decim. C. 1. de praescript. in 6to.

49) C. 18. 20. de decim. C. 1. de praescript. in 6to.

50) L. 4. Cod. de long. temp. praescript. L. 3. Cod. de praescript. 30 vel 40 ann.

51) C. 4. 6. 8. X. de praescript.

52) C. 1. de praescript. in 6to.

53) Can. 1. C. 16. q. 7. C. 4. X. de decim.

ſchätzt werden, wenn gleich es ſich um vermuthliche Kirchen-Zehenten handelt [54]). Endlich konnten 5) ſonſt die Zehenten auch durch ein päbſtliches Privilegium erworben werden. Hiedurch darf jedoch das pfarrliche Zehent-Recht nicht beeinträchtigt werden, ſo wie auch keine Ausdehnung auf die Noval-Zehenten, ſofern derſelben nicht ausdrücklich Erwähnung geſchehen iſt, Statt finden kann [55]). Letzteres gilt nicht nur, wenn von einem Laien die Rede iſt, der ein ſolches Privilegium erhalten hat [56]), ſondern auch, wenn einem Geiſtlichen oder einer geiſtlichen Corporation ein ſolches ertheilt worden iſt, weil das Recht auf den Noval-Zehent eine beſondere Begünſtigung erfodert [57]).

Die Zehent-Pflicht trifft nach dem geiſtlichen Rechte in Beziehung auf das allgemeine pfarrliche Zehent-Recht — als Real-Laſt alle Jene, welche in dem pfarrlichen Zehent-Diſtrikte Gründe beſitzen [58]), ohne Unterſchied der Religion und Confeſſion [59]). Eben ſo ſind auch Kirchen und geiſtliche Corporationen, ſo wie ſelbſt Pfarrer in Anſehung jener eigenthümlichen Gründe, welche in einem andern Pfarr-Bezirke liegen, nicht von der Zehent-Pflicht exemt [60]). Nur die eigentlichen, in derſelben Pfarrei liegenden Beneſizial-Güter ſind nach der Parömie: Clericus Clericum non decimat, in der Regel zehentfrei [61]). Jede andere Befreiung von der Zehentpflicht muß erwieſen werden.

Faſt auf dieſelbe Weiſe, wie man das Zehent-Recht erwerben kann, — kann man ſich auch von der Zehent-Pflicht befreien, als:

1) durch ein Privilegium, welches nach den Dekretalen der Pabſt ertheilen kann [62]). Längſt aber ward ſchon dieſem dem

---

[54]) C. 1. de praescript. in 6to.

[55]) C. 30. X. de decim. C. 22. X. de privileg. C. 2. de praebend. in 6to.

[56]) C. 7. X. de his, quae fiunt a praelat.

[57]) C. 2. de decim. in 6to.

[58]) Can. 42. C. 16. q. 1. C. 13. 18. 29. 30. X. de decim. C. h. t. in 6to. C. 2. de restitut. spol. in 6to.

[59]) C. 16. X. de decim. C. 17. X. de excess. praelator. Selbſt Mennoniten und Juden ſind zehentpflichtig. Entſcheid. d. k. preuß. Geſ. Com. v. 26. Febr. 1799. Gründlers Kirchenrecht. S. 106.

[60]) C. 2. X. de decim. C. 8. X. de translat.

[61]) C. 2. X. decim. Barthel l. c. Sect. IV. §. 2. de decim.

[62]) C. 1. 3. 10. de decim.

Pabſte zugeeigneten Rechte widerſprochen, und ſolches wird nun als ein landesfürſtliches Recht betrachtet. In jedem Falle ſoll die Verleihung eines ſolchen Privilegiums weder dem pfarrlichen Zehent=Rechte, noch den wohlerworbenen Rechten Dritter präjudiziren [63]). Ein ſolches Privilegium ſoll auch ſtreng ausgelegt, und insbeſondere nicht auf den Noval=Zehent ausgedehnt werden [64]).

2) Durch Vertrag und zwar unbedingt bei Laien=Zehenten, bei kirchlichen Zehenten unter Beobachtung der für derlei Veräußerungen vorgeſchriebenen Feierlichkeiten. Iſt der Vertrag nur auf eine beſtimmte Zeit abgeſchloſſen, z. B. auf Lebenszeit eines einzelnen Decimators berechnet, ſo kann ſogar der Pfarrer allein dieſe zeitliche Zehent=Freiheit Jemanden geben [65]). Soll ſie aber auf alle Zeiten gültig ſeyn, ſo iſt hiezu die Autorität des geſetzmäßigen Obern erfoderlich [66]).

3) Durch Verjährung, d. h. wenn eine Kirche ihr Zehent=Recht nicht innerhalb 40 oder nach der richtigeren Meinung 44, — ein Laie aber nicht binnen 30 Jahren geltend gemacht hat [67]). Ohne Titel des Beſitzes der Freiheit kann die Zehent=Befreiung nie durch dieſe genannte Immemorial=Präſcription geſchehen. Gegen eine Privat=Perſon, ſie ſey geiſtlich oder weltlich, gilt die praescriptio longi temporis.

---

[63]) C. 10. X. de for. compet. C. 22. X. de V. S. C. 19. X. de testib.

[64]) C. 23. X. de decim.

[65]) C. 5. 8. X. de transact.

[66]) C. 3. X. de decim. C. ult. X. de reb. eccles. alienand.

[67]) C. 4. 6. X. de praescript. in 6to. — Streitig iſt es, ob ein 40jähriger ruhiger Beſitz ſchon hinreichend ſey, oder ob Jemand ſich in den eigentlichen Beſitz der Freiheit müſſe geſetzt haben, d. h. ob er widerſprochen, und der Andere ſich hiebei beruhigt habe. Dieſe Frage hatte ihre Wichtigkeit zur Zeit, als der Kartoffel=Bau angefangen wurde. Da dieß Anfangs nur im Kleinen geſchah, ſo nahm der Zehent=Herr eben wegen der Geringfügigkeit noch keine Notiz davon, obgleich er dazu berechtigt geweſen wäre. Darüber verging nun eine geraume Zeit; endlich ward die Sache im Großen getrieben; der Zehent=Herr verlangte Zehent, und nun wandten die Bauern ein, ſie hätten Zehent=Freiheit durch Verjährung erhalten. Allein man entſchied: daß ſie die Wohlthat, daß man nicht ſchon viel früher den Zehent verlangt habe, nicht zum Nachtheile des Zehent=Herrn verkehren dürften.

4) Durch Gewohnheit [68]), wozu jedoch eine unvordenkliche Zeit (tempus immemoriale) erfodert wird. Auf den Noval-Zehent kann dieß eben ſo wenig, wie bei einem Privilegium oder bei der Verjährung ausgedehnt werden.

Die Zehent-Pflicht haftet auf dem Grund und Boden, oder vielmehr auf den Früchten, welche innerhalb des Diſtrikts des Zehentberechtigten wachſen, und zwar ſo oft, als auf den zehentbaren Grundſtücken Produktion, wenn auch mehr als einmal im Jahre, Statt findet [69]). Daher wird im Zweifel jedes im Zehent-Bezirke gelegene Grundſtück als zehentbar betrachtet. „Alles, was das Grundſtück trägt, muß Zehent geben.“ Wo der Pflug hingeht, geht auch der Zehent hin, ſind bekannte Sprüchwörter. Wird ein Acker nicht bebaut, und trägt er ſonach keine Früchte, wie dieß in der Regel bei der Brache der Fall iſt, ſo kann der Zehent-Herr von ſolchen Aeckern auch keinen Zehent fodern, und der Zehentholb iſt in dieſem Falle keinen Zehent zu entrichten ſchuldig. Werden hingegen Felder in der Brache angebaut, ſo kann der Zehentherr vermöge ſeines Rechtes, von allen in ſeinem Diſtrikte angebauten Gründen den Zehent zu verlangen, ſolchen auch von dieſen erheben; es ſey denn, es wäre durch Geſetze, Gewohnheiten, Verträge ꝛc. eine Zehentbefreiung hierin erworben worden.

Der Zehentherr ſowohl, als der Zehentholb ſollen hiebei innerhalb der Grenzen der Gebühr und Billigkeit verbleiben [70]).

Der Zehentholb ſoll nicht abſichtlich eine Veränderung mit ſeinem zehentbaren Grundſtücke vornehmen, ſondern getreulich den Zehenten entrichten [71]); jedoch kann der Zehentherr dem Zehentpflichtigen eigentlich nicht vorſchreiben, wie er ſein Grundſtück beſtellen und benützen ſoll.

Die Veränderung der Geſtalt des Grundſtückes rückſichtlich des baulichen Standes kann dem Zehent-Herrn nicht ſchaden; nur folgt in einem ſolchen Falle das Zehent-Recht der veränderten Cultur des Bodens.

---

[68]) C. 4. 18. 20. 23. X. de decim.

[69]) C. 6. 21. 26. X. de decim.

[70]) Van Espen l. c. IX. §. 19.

[71]) Can. 4. C. 16. q. 1. Concil. Trident. Sess. XXV. C. 12. de reform.

Der Zehentberechtigte kann von einem Acker auf den andern fortzählen, bei'm Zählen ſelbſt aber muß die Garbenreihe von dem Punkte aus, wo die Zählung anfing, eingehalten werden, eine Ausſuchung der Garben iſt nicht geſtattet. Bei dem großen Zehenten findet auch gewöhnlich keine Fortzählung von einem Jahre auf das andere Statt, ſondern es geht die ſechſte, ſiebente . . . Garbe, wenn nach geſchehener Auszehntung die zehnte Garbe nicht erreicht wird, dem Zehentholden zu gut.

Die Zehentholden ſind nicht ſchuldig, den Zehent in die Scheune des Zehentberechtigten abzuführen [72]), wenn nicht hierzu beſondere Verträge, Rezeſſe oder Gewohnheiten verpflichten.

Was die Quantität betrifft, ſo iſt in der Regel der zehente Theil der Früchte zu geben [73]), es gibt jedoch auch 20ſtel, 30ſtel, 36ſtel ꝛc. Zehenten, je nachdem der Eine oder der Andere durch beſondere Verträge, Herkommen, Obſervanz ꝛc. für einzelne Fälle eingeführt iſt.

Der Zehent iſt fällig, ſobald die Früchte von Halm und Rebe geſondert, und bei'm Getreide in Garben gebunden, bei den Weintrauben aber, ſobald dieſe in den hergerichteten Geſchirren gemöſtet ſind [74]). Der Zehentpflichtige darf nicht eher ſeine Früchte vom Felde abführen, bis der Zehentherr ausgezehntet hat [75]), jedoch genügt nach der gemeinen Meinung die bloße Anzeige von der beabſichtigten Heimführung der Früchte; erſcheint der Zehent-Herr oder deſſen Bevollmächtigter (Zehenter, Zehent-Knecht) am beſtimmten Tage nicht, ſo darf der Zehentholb einführen, und hat nur den Zehenten gewiſſenhaft ſtehen zu laſſen. Billig iſt es, daß der Zehentpflichtige dem Zehent-Herrn die Reife der gemachten Früchte zeitig anzeige, und daß er in Nothfällen ohne vorgängige Bezehentung vor Zeugen den zehenten Haufen jedesmal für den Zehentherrn ſtehen laſſe.

Der Feldzehent iſt die Regel, der Scheune-, Kelter- und Sackzehent die Ausnahme, wobei jedoch die geſetzlichen oder die beſonderen vertragsmäßigen Beſtimmungen genau zu beobachten ſind. Dasſelbe gilt von den in Geld-Präſtationen umgewandel-

---

[72]) Barthel l. c. Sect. III. §. 2.

[73]) C. 7. 22. 25. 36. X. de decim.

[74]) Ibid.

ten Zehenten. Was die Sackzehenten insbeſondere betrifft, ſo beruhen ſie häufig auf Vertrag oder Erbpacht oder auf unvordenklichem Beſitz; daher der Sackzehent nur als Pachtzins angeſehen wird. Nur kann kein Pächter das Pachtrecht verjähren, deßhalb auch an ſich das Recht, den Sackzehent zu entrichten, nicht verjährt werden, ſondern der Zehent-Herr darf ſtets den primitiven Natural-Zehent reklamiren. Der Zehent kann auch in Körnern oder in Geld auf ein oder mehrere Jahre an die Zehentholden oder an Andere in Beſtand verlaſſen werden.

Bei'm Blutzehenten iſt das junge Vieh nicht eher abzuliefern, als bis es ohne die Mutter leben kann [76]). Die Befugniß, den Fleiſch- oder Blut-Zehent zu nehmen, erſtreckt ſich in der Regel auf alle Arten von Thieren, welche zur Haus- und Feldwirthſchaft gehören. Gewöhnlich beſtimmt hierüber das Orts-Herkommen das Nähere. — Gemeiniglich erſtreckt ſich der Blutzehent nur auf Schweine und Federvieh, an manchen Orten findet jedoch auch der Kälber-, Lämmer- ꝛc. Zehent Statt. Der Regel nach muß das zehentbare Vieh von einem Jahre auf's andere aufgezählt, und darnach das zehente Stück geliefert werden. Die vor der wirklichen Auszählung verendeten Stücke werden bei der Berechnung des Blutzehenten nicht mitgezählt. Die Zeit der Auszählung iſt nach jedes Ortes Herkommen feſtgeſetzt. Eben ſo richtet ſich die Vertheilung, wenn zwei oder drei oder mehrere als Zehent-Berechtigte Antheil an dem Blutzehenten haben, nach den beſonderen geſetzlichen Beſtimmungen oder nach der örtlichen Obſervanz.

Für Ausſaat, Bebauungs-Koſten und andere Laſten iſt der Zehentherr keinen Erſatz zu leiſten ſchuldig [77]). C. 17. N. de decim. iſt zwar die Rede von einer Recompenſation, welche ſich der Zehentherr gefallen laſſen müſſe. Demzufolge eignen Einige dem Zehentholden, wenn er Laſten wegen der Erhaltung der Früchte habe, z. B. wenn der Bauer, um das Wild abzuhalten, Wächter aufſtellen mußte, das Recht zu, einigen Entſchädigungs-Betrag deßhalb von dem Zehent-Herrn zu fodern. Barthel [78])

---

[75]) Ibid.

[76]) Barthel l. c. assert. 3.

[77]) C. 26. 28. 33. X. de decim.

[78]) L. c.

und Andere hingegen ſprechen dieſes Recht dem Zehentholden ab, indem der vorliegende Fall nur eine ganz gewöhnliche Laſt beträfe, und der Zehentholb ſein Feld nicht nur gegen das Wild, ſondern auch gegen andere Thiere ſchützen müſſe. Bei ungewöhnlichen Laſten geben jedoch dieſe einen Anſpruch auf Schaden=Erſatz für den Zehentpflichtigen zu, z. B. wenn der Feind auf dem zehentbaren Acker fouragirt hat, oder wenn die Scheune abgebrannt, oder wenn Dämme und Wege über die zehentbaren Grundſtücke nothwendiger Weiſe hergeſtellt werden müſſen.

Wenn ein Landgut in Pacht gelaſſen wird, ſo iſt der Pächter, und nicht der Beſitzer zehentpflichtig, ausgenommen der Pacht=Herr und der Pächter bebauen ein Gut miteinander gemeinſchaftlich, oder das Quantum würde zum Theile in Früchten entrichtet, dann ſind beide pro rata den Zehent zu geben ſchuldig [79]). Hat der vorherige Beſitzer oder Pächter eines Guts den Zehent hievon nicht entrichtet, ſo iſt der Nachfolger nicht ſchuldig, den rückſtändigen Zehent zu geben, weil ſich der Zehent nur auf die Jahres=Erträgniſſe erſtreckt. Die Erben aber ſind verbunden, den rückſtändigen Zehent ihres Erblaſſers zu erſetzen.

Das Zehentrecht auf Neugereuth — Neubrüche ſpricht das canoniſche Recht dem Pfarrer zu [80]). Den Noval=Zehent hat nur der Univerſal=Zehent=Herr rechtlich zu fodern. Da der Orts=Pfarrer nach dem gemeinen Zehentrechte als allgemeiner Zehent=Herr innerhalb ſeines Pfarr=Sprengels präſumirt wird, ſo kann er auch mit beſtem Rechte den Novalzehent fodern, und zwar ſo lange, bis ein Anderer das Gegentheil beweiſet [81]). Liegt das Neugereuth außer dem Pfarr=Diſtrikte, ſo hat nach dem geiſtlichen Rechte der Biſchof das Zehentrecht hierauf. Gleiches Recht kommt jedem allgemeinen Zehentberechtigten zu, außer dem, welcher ſein Zehentrecht bloß von der Kirche erhalten hat [82]). Iſt ein Laie oder eine geiſtliche Corporation Zehent=Herr, ſo muß das Recht auf die Novalien oder das allgemeine Zehentrecht nachgewieſen werden [83]). Die Präſumtion ſtreitet nicht dafür [84]). Bei

[79]) C. 24. 26. X. de decim.

[80]) C. 13. 19. X. de decim.

[81]) C. 30. X. de decim. C. fin. h. t. in 6to.

[82]) C. 25. f. c. X. de decim. Schmalz a. a. O. S. 223.

[83]) C. 25. X. de decim.

[84]) Brendel a. a. O. S. 451.

Neugereuthen, die in einem zehentfreien Diſtrikte liegen, wird die Zehent=Freiheit vermuthet; ausgenommen, der Grund=Eigenthümer hätte ſich bei der Hingabe des öden Feldes den Novalzehent von dem Anbauer ausdrücklich bedungen. Gehört das Neugereuth dem Staate, ſo kann er es unter beliebigen Bedingungen der Kultur überlaſſen.

Die kirchlichen Zehenten gehören zur Dotation der Kirchen und geiſtlichen Anſtalten. Jede Veränderung und Umwandlung derſelben kann daher nur mit Zuſtimmung der Kirchen=Obern geſchehen.

Nach dem geiſtlichen Rechte gehören die Zehent=Streitſachen vor die geiſtlichen [85]), — in unſeren Tagen aber zufolge partikularrechtlicher Beſtimmungen vor die weltlichen Gerichte [86]). Ueberhaupt wird gegenwärtig das Zehentweſen in Deutſchland nach den, für einen jeden Staat beſtehenden bürgerlichen Geſetz=Büchern und ſonſtigen Landes=Geſetzen in Rückſicht auf Herkommen und Gewohnheit behandelt, und die canoniſche Geſetzgebung kommt bei den Gerichten nur ſo weit in Anwendung, als ſie entweder mit Erſteren übereinſtimmt, oder in jenen Fällen, für welche dieſe nichts beſtimmt haben.

Zur beſſeren Hebung der Landwirthſchaft ſucht man heut zu Tage die Ablöſung und Fixirung der Zehenten zu befödern [87]).

Das größte Einkommen aus Zehenten bezieht die engliſche Geiſtlichkeit. Im Jahre 1831 erklärte der Biſchof von London: gerne wolle die Geiſtlichkeit auf die Zehenten verzichten, wenn der Staat 25,300,000 fl. flüſſig machen würde, welcher bisher als Beitrag zur Beſoldung der Geiſtlichen aus den Zehenten floßen.

In Oeſterreich wird unter den großen Zehenten der Wein= und Getreide=Zehent begriffen; unter Getreide wird alles verſtanden, was ſich zermalmen läßt, als: Weizen, Gerſte, Hafer, Erbſen, Linſen, Bohnen, Heiden, Lein und dergleichen. Zu dem kleinen Zehent werden Safran, Flachs, Hanf, Kraut, Rüben, Erd=

---

[85]) C. 7. X. de praescript. C. 2. 3. X. de judic.

[86]) Vergl. Beil. II. zu Tit. IV. §. 9. der Verf.=Urkunde für das Königreich Bayern §. 64. Lit. b.

[87]) Vergl. Athanaſia. Jhrg. 1831. Hft. XXXI. S. 153. Kaſtner: Ueber die angeregte Fixation der pfarrlichen Zehenten.

äpfel [88]) und andere Gemüſe, dann der Dorfzehent gerechnet. Der Grund= oder Feldzehent gehört in Oeſterreich bald zu dem großen, bald zu dem kleinen, der Dorf= und Hauszehent aber immer zu dem kleinen Zehent.

Das Zehentrecht kann auch, wie jedes Privatrecht erworben, und muß in zweifelhaften Fällen erwieſen werden.

Urſprüglich geiſtliche Zehenten, welche vermöge ihrer erſten Einführung den Kirchen oder geiſtlichen Perſonen entrichtet werden mußten, erkennt man in Oeſterreich nicht an; auch hat allda die dem Pfarrer zu Statten kommende Vermuthung des gemeinen Rechtes für das Zehentrecht in ſeinem Pfarr=Diſtrikte keine Anwendung [89]). Nur dann, wenn es ſich um das Zehentrecht auf einzelnen Aeckern handelt, iſt nicht immer nöthig, daß der Beweis für das Zehentrecht in Abſicht auf dieſe hergeſtellt werde [90]).

In Oeſterreich ſind nur Aecker, Weinberge, Wieſen und Gärten zehentbar, Wohn=Gebäude aber ausnahmsweiſe bloß dann, wenn ſie auf zehentbaren Gründen aufgeführt, und für den dadurch entgangenen Zehent=Bezug eine Ablöſung geſchieht. Für immer zehentfrei ſind: 1) alle jene Gründe, welche in dem Rektifikations=Urbarium oder andern öffentlichen Büchern als zehentfrei verzeichnet ſind, und von denen ſeit dem Normal=Jahre der Rektifikation 1750, oder kraft eines Vertrags, oder der Erſitzung in Abſicht auf die gewachſenen zehentmäßigen Früchte, kein Zehent gefodert und gegeben worden iſt [91]). 2) Luſtgärten, wenn auch einige Frucht=Bäume in denſelben ſtehen, 3) alle Ehe= oder Haus=Gärten und Weinſätze, d. i. jene kleinen Gärten, welche ſich an den Wohn=Häuſern oder an den Höfen befinden, oder bei dem Schloſſe in Städten oder Märkten liegen, und meiſt umzäunt ſind [92]); ſo zwar, daß, wenn ein alter Hausgarten in einen neuen umgeſchaffen wird, dieſer gleichfalls zehentfrei iſt [93]).

Neuriſſe ſind auch eine gewiſſe Zeit zehentfrei. In Oeſterreich gibt es drei Arten öder Gründe: 1) ſolche, die bereits vor

[88]) Hofd. v. 8. Okt. 1807.
[89]) Hof.=Entſchl. v. 16. Jun. 1796.
[90]) Hof.=Ver. v. 6ten Jun. 1798.
[91]) Ferdin. Zehent=Ordnung. §. 2.
[92]) Ebend. §. 4.
[93]) Baldauf a. a. O. II. B. S. 254.

dem Jahre 1750 angegeben wurden, und die, wenn ſie urbar gemacht werden, Neuriſſe heißen; 2) ſolche, welche aus Mangel eines Beſitzers nach dieſer Zeit verödet ſind, von dem Grundherrn verſteuert werden müſſen, und, wenn ſie urbar gemacht werden, Aufbrüche heißen; 3) ſolche, welche von Grundholden beſeſſen und verſteuert, aber unangebaut gelaſſen werden.

Bei den Neuriſſen muß der angebliche Beſitzer des Zehentrechtes, wenn er abzehenten will, erweiſen, daß er allgemeiner Zehentherr ſey, und der betreffende Neuriß wirklich in ſeinem Zehent-Diſtrikte liege. Iſt der Beweis über beide Punkte geſtellt, ſo bleibt der Beſitzer des Neuriſſes 20 Jahre in Betreff des urbar gemachten Feldes zehentfrei, und wenn es ein zur Cultur gebrachter Theil der vertheilten Hutweide iſt, 30 Jahre; nach Ablauf dieſer Zeit tritt die Zehentpflichtigkeit ein. Können beide Punkte nicht erwieſen werden, ſo bleibt der Neuriß für immer zehentfrei.

Was die Aufbrüche betrifft, ſo bleiben ſie, ſofern ſie vor ihrer Verödung zehentbar waren, es auch nach ihrer Wiederaufreißung, nur ſind dem Beſitzer, wenn der Grund wenigſtens 10 Jahre lang öde lag, 10 Freijahre zugeſtanden. Oeden der dritten Art ſind in Anſehung des Zehent-Rechtes wie die urbar gemachten Gründe zu behandeln, da ihre Bebauung nur aus Nachläßigkeit des Beſitzers unterblieben iſt. Rückſichtlich jener Aecker, welche einige Jahre angebaut, nach deren Ablauf aber wieder unbenützt liegen gelaſſen werden, findet, obgleich ihr Anbau nicht aus Nachläßigkeit unterbleibt, keine Begünſtigung Statt.

Zehentfrei ſind auch: 1) die auf Brachfeldern gebauten Futterkräuter, von denen zur Beföderung der Viehzucht während der Brachzeit kein Zehent erhoben werden darf. 2) Alle exotiſchen Pflanzen, als Krapp, Saflor ꝛc. 3) In einigen Provinzen der türkiſche Weizen, wenn die Obrigkeit niemals den Zehent davon genommen hat. Nebſt dieſen finden nach den beſonderen Provinzial-Verordnungen und Obſervanzen noch beſondere Zehentbefreiungen Statt.

Der von Früchten, welche nach Mandeln, Stecken, Schobern ꝛc. verzehentet werden, in der Ausmeſſung verbleibende Ueberreſt iſt entweder ganz zehentfrei, oder er wird, ſobald er wenigſtens die Hälfte der beſtimmten Zahl, z. B. fünf Garben beträgt, da, wo der zehente Theil gegeben wird, mit der Hälfte, einer

halben Garbe, entrichtet, oder er wird in ſo viele kleine Theile zerlegt, als nöthig iſt, um daran einen Theil als Zehent zu entrichten [94]).

Der Ort der Zehent=Erhebung iſt bei dem Getreide und Heu der Acker und die Wieſe, wo ſelbes liegt; bei dem Weinzehent aber der Platz vor dem Weinberge, wo die Butten mit den zerſtampften Beeren aufgeſtellt ſind, und in Wien die Kelter [95]). Die Erhebung des Zehenten in der Scheune oder im Keller kann nur dann geſchehen, wenn ſolche rechtlich eingeführt iſt.

Vermöge Patents v. 12. Dez. 1787 findet rückſichtlich der Zehentbehebung in Oeſterreich Folgendes Statt: 1) wenn auf einem Felde die Frucht, welche mit der Sichel abgeſchnitten wird, in Mandeln aufgeſtellt, oder jene, welche mit der Senſe abgemähet wird, in Haufen gelegt iſt; ſo hat der Zehentholde dem Zehentherrn die Anzeige davon zu machen. 2) Sodann binnen 24 Stunden jene Mandel, von welcher er die Abzählung des Zehenten anfängt, und jede ihm fernere als Zehent gebührende Mandel, durch Einſteckung eines Stabes zu bezeichnen. 3) Wird die Abzählung und Ausſteckung über dieſe Zeit verſchoben, ſo iſt der Zehentholde befugt, den Zehent dem Richter und den Geſchwornen ausſtecken zu laſſen, und das Getreide mit Zurücklaſſung des Zehenten vom Felde hinwegzuführen. 4) Um aber bei dieſer Begünſtigung der Zehentholden auch den Zehent=Herrn gegen Uebervortheilung zu ſchützen, iſt demſelben das Recht zugeſtanden, die Abzählung des Zehenten bei jeder Mandel anzufangen. Wer ſein Getreide vor geſchehener Anzeige und Verlauf von 24 Stunden nach derſelben heimführt, muß die doppelte Zehent=Gebühr entrichten [96]).

Haben an einem und demſelben Zehenten mehrere Zehentherren Antheil, ſo hat der Zehentholde weder ein Recht, noch eine Verbindlichkeit, jedem insbeſondere den Zehent zu verabreichen, ſondern nur demjenigen unter ihnen, welcher den größten Zehent=Antheil hat, die Anzeige zu machen, wonach ſie gemeinſchaftlich

---

[94]) Baldauf a. a. O. S. 258.

[95]) Ferdinand. Zehent=Ordnung. Tract. de jure incorp. Tit. 6. §. 8.

[96]) Baldauf a. a. O. S. 261.

den Zehent auszuſtecken, und unter ſich zu theilen haben [97]), ohne daß jedoch der Eine den Andern an der Ausſteckung hindern kann. Es darf daher der zuerſt auf dem Felde Ankommende ſeinen Theil unverwehrt, und ohne den Andern abzuwarten, ausſtecken und abführen. Uebrigens muß der Zehentberechtigte, ohne das Getreide auszuſuchen, bei der einmal angefangenen Ordnung des Abzählens fortfahren. Hat der Zehentholb mehrere zehentbare Aecker, ſo bleibt es dem Zehentherrn unbenommen, die Abzählung auf jedem Acker insbeſondere vorzunehmen [98]).

Bei dem Weinzehent müſſen erſt die Fäſſer viſirt, und nach Verlauf von 24 Stunden muß die Ausmeſſung geſchehen. Vor dieſer Zeit, und ehe die Anzeige geſchehen, darf der Maiſch nicht von den Weinbergen hinweggeführt werden.

Was den Blutzehent betrifft, ſo hat der Zehentpflichtige dem Zehentherrn das in die beſtimmte Zahl fallende Junge, es mag gut oder ſchlecht ſeyn, zu geben. Iſt es zweifelhaft, welche Jungen in dieſe Zahl fallen, ſo kann weder der Zehentholb das ſchlechteſte geben, noch der Zehentherr das beſte nehmen, ſondern es iſt ein rechtſchaffener Mann als Schiedsrichter zu beſtellen, welcher dann Stücke von mittelmäßiger Beſchaffenheit auswählt.

Nach geſchehener Ausſteckung und Ausmeſſung des Zehenten iſt der Zehentherr ſchuldig, den Zehent innerhalb 4 oder 5 Tage vom Felde abzuführen, und der Zehentholb darf während dieſer Zeit kein Vieh auf das zehentbare Grundſtück treiben. Der Zehentherr muß auch den Zehent auf eigene Koſten heimführen laſſen, ausgenommen, wenn der Zehentholb vermöge der Roboth-Verbindlichkeit oder eines Vertrages rechtlich dazu verpflichtet wäre [99]).

Der Zehent-Herr kann ſich den Ausſtand über ein Jahr weder bei der künftigen Fechſung einrechnen, noch bei verändertem Grundbeſitze ſich deßhalb an den gegenwärtigen Inhaber des Zehent-Grundes halten, ſondern muß ihn mit einer perſönlichen Klage gegen den vorigen Beſitzer einklagen [100]). Dieſer hat ihn nach dem Mittelpreiſe des vorigen Jahres, in welchem der Zehent ausſtändig geblieben iſt, und nicht in natura zu berichtigen; ſowie

[97]) Tract. de jur. incorp. Tit. VI. §. 13.
[98]) Baldauf a. a. O.
[99]) Tract. de jur. incorp. Tit. VI. §. 9.
[100]) Tract. de jur. incorp. Tit. VI. §. 15.

entgegen auch der Zehent=Herr ihn in natura anzunehmen nicht mehr verhalten werden kann. Iſt aber der ausgeſteckte Zehent noch auf dem Grunde oder ſonſt abgeſondert vorhanden; ſo iſt der Zehentherr berechtigt, ihn wider was immer für einen Beſitzer zu vindiciren; weil die Ausſteckung und Abſonderung des Zehenten eine Art Uebergabe iſt, wodurch der Zehentherr das vollſtändige Eigenthum erwirbt.

Bei einem verhängten Concurſe haben die Zehent=Rückſtände nicht das Vorzugs=Recht anderer rückſtändigen Gaben, weil der Zehent nicht aus dem Unterthans=Verbande entſpringt [101]).

Die Zehent=Streitigkeiten gehören vor jenen ordentlichen Richter, welcher in allen Fällen, wo aus beſonderen Rechts=Titeln Rechte und Verbindlichkeiten abgezogen werden, und darüber Streitigkeiten entſtehen, folglich auch hier einzuſchreiten hat. Streitigkeiten über die Art der Zehent=Einhebung, in ſo fern ſich dieſe auf den faktiſchen und redlichen Beſitzſtand gründet, gehören nach der Beſtimmung des Unterthans=Patents vor die politiſchen Behörden. Außerdem haben dieſe Behörden nur in ſo fern einzuſchreiten, als öffentliche Rückſichten in manchen Fällen Maßregeln zur Erhaltung eines proviſoriſchen Beſitzſtandes nothwendig machen können [102]).

Für Preußen: Der Zehent iſt eine Abgabe von Früchten, die auf der zur Parochie gehörigen Feldmark erzeugt werden [103]). Urſprünglich iſt der Zehent zum Unterhalte des Pfarrers beſtimmt; er kann aber auch von der Kirche, ſowie von jedem Andern erworben werden [104]). Bei Zehenten, die ſich in Händen eines weltlichen Guts=Beſitzers befinden, hat, wenn ſie auch urſprüngliche Pfarr=Zehenten ſind, die Verſchiedenheit des Glaubens=Bekenntniſſes auf das Recht, ſie zu fodern keinen Einfluß [105]). Daraus, daß eine Kirche die Eigenſchaft einer Parochial=Kirche hat, folgt noch nicht, daß die Eingepfarrten zur Entrichtung eines Zehenten verbunden ſind [106]). Der Pfarrer und die Kirche kön=

---

101) Hofd. v. 15. Jan. 1787. Lit. k.
102) Hofd. v. 9. März und 2. April 1815. Baldauf a. a. O. S. 273.
103) P. L.=R. II. 11. §. 857.
104) Ebendaſ. §. 858.
105) Ebendaſ. §. 859.
106) Ebendaſ. §. 860.

nen das Zehentrecht auf eben der Art, wie jedes andere Recht, auch durch die ordentliche Verjährung erwerben [107]). Wenn ein Laie den durch Verjährung geſchehenen Erwerb eines urſprünglichen Pfarr- oder Kirchen-Zehenten gegen den Pfarrer oder die Kirche behaupten will, ſo müſſen alle Erfoderniſſe der Kirchen-Verjährung vorhanden ſeyn [108]). Zwiſchen Laien, die über den Beſitz eines urſprünglichen Kirchen- oder Pfarr-Zehenten unter einander ſtreiten, iſt die gewöhnliche Verjährung zur Entſcheidung hinreichend [109]). Alle, auch über Pfarr- und Kirchen-Zehenten entſtehenden Streitigkeiten gehören zur Entſcheidung des ordentlichen Richters desjenigen, der bei der Sache die Stelle des Verklagten vertritt [110]). Sobald ausgemittelt iſt, daß dem Zehent-Berechtigten, der einen urſprünglichen Pfarr- oder Kirchen-Zehent beſitzt, das Zehent-Recht über eine gewiſſe Feldmark zuſtehe, gilt die Vermuthung, daß alle in dieſer Feldmark gelegenen Grundſtücke demſelben unterworfen ſind [111]). Zehent-Steine beweiſen kein allgemeines Zehent-Recht, ſondern nur ſo viel, daß derjenige, deſſen Zeichen darauf ſteht, in dem innerhalb der Steine gelegenen Bezirke das Zehent-Recht auszuüben befugt ſey [112]). Wer zehentfreie Grundſtücke neben zehentpflichtigen erwirbt, oder zehentfreie Wieſen, Weiden und Holzungen in Saatland verwandeln, und mit zehentpflichtigen Ländereien vereinigen will, muß dem Zehentherrn die Anzeige davon machen, und in Gegenwart desſelben oder deſſen Bevollmächtigten das zehentfreie Land von dem zehentpflichtigen durch Grenzmale abſondern [113]). Hat er dies nicht beobachtet, ſo gilt die Vermuthung gegen ihn, und er muß bei entſtehendem Streite die Grenzen des zehentfreien Landes vollſtändig nachweiſen [114]). Die beſonderen Eigenſchaften und Vorrechte eines innerhalb des Zehent-Bezirks gelegenen Grundſtückes begründen noch nicht die Befreiung vom Zehenten [115]). Wenn

---

[107]) Ebendaſ. §. 861.
[108]) Ebendaſ. §. 862.
[109]) Ebendaſ. §. 863.
[110]) Ebendaſ. §. 864.
[111]) Ebendaſ. §. 865.
[112]) Ebendaſ. §. 866.
[113]) Ebendaſ. §. 867.
[114]) Ebendaſ. §. 868.
[115]) Ebendaſ. §. 869.

jedoch der Inhaber ſich ſeit zehen Jahren im ruhigen Beſitze der Zehentfreiheit befindet; ſo wird dadurch die aus der Lage des Grundſtückes entſtandene rechtliche Vermuthung gehoben [116]). Kann aber die zehentpflichtige Eigenſchaft des Grundſtücks auf andere Art nachgewieſen werden; ſo geht die Befugniß, den Zehent zu fodern, für die Kirche oder den Pfarrer nur durch einen vier und vierzigjährigen Nichtgebrauch unter den im Titel von der Verjährung enthaltenen Beſtimmungen verloren [117]). Wenn der Beſitzer eines an ſich zehentbaren Grundſtücks, für ſeine Perſon, wegen Verſchiedenheit des Religions-Bekenntniſſes von Entrichtung des Zehenten frei iſt, ſo ruht inzwiſchen das Zehent-Recht, und es kann während dieſes Beſitzes keine Verjährung wider die Kirche oder den Pfarrer anfangen [118]). Auch werden die Jahre eines ſolchen Beſitzes von dem Zeitraume, in welchem die Verjährung gegen die Kirche oder den Pfarrer gehörig angefangen und fortgeſetzt worden, abgerechnet [119]). Der Zehent beſteht der Regel nach in dem zehenten Theile der auf dem zehentpflichtigen Lande gewachſenen und dem Zehent-Rechte unterworfenen Früchte [120]). Wo daher der Zehent überhaupt und ohne weitere Beſtimmung hergebracht iſt, wird darunter nur der ſogenannte Groß-Zehent verſtanden [121]). Dieſer muß von allen Erzeugniſſen der zehentpflichtigen Aecker und Wieſen, welche der Halm trägt, entrichtet werden [122]). Der Zehentberechtigte kann dem Zehentpflichtigen nicht vorſchreiben, wie derſelbe das Grundſtück beſtellen und nutzen ſoll [123]). Baut aber der Zehentpflichtige eine andere Art von Erzeugniſſen, als

---

[116]) Ebendaſ. §. 870.

[117]) Ebendaſ. §. 871. (P. L.-R. I. 9. §. 509. 510. Das Recht, jährliche Abgaben von dem Grundſtücke eines Andern zu fodern, kann durch den bloßen Nichtgebrauch verjährt werden. Doch findet die Verjährung nicht Statt, wenn entweder aus der während der Friſt geäußerten Erklärung des Berechtigten oder aus der Beſchaffenheit der Zeiten, aus der Verfaſſung der Verpflichteten oder aus andern Umſtänden klar erhellet, daß die Einfoderung ſolcher Gefälle aus bloßer Nachſicht unterlaſſen worden.)

[118]) Ebendaſ. §. 872.

[119]) Ebendaſ. §. 873.

[120]) Ebendaſ. §. 874.

[121]) Ebendaſ. §. 875.

[122]) Ebendaſ. §. 876.

[123]) Ebendaſ. §. 877.

wozu das Grundſtück bisher gewöhnlich genutzt worden; ſo muß er auch davon den Zehent geben [124]). Kann dieſe Art der Berichtigung nach der Natur und Beſchaffenheit des anderweitig gebauten Erzeugniſſes, oder aus andern Urſachen nicht Statt finden, ſo muß der Zehentpflichtige eben ſo viel, als der Zehent von einem Acker von gleicher Größe in demſelben Felde trägt, in dem Erzeugniſſe der gewöhnlichen Art entrichten [125]). Früchte, die im Brachfelde gebaut werden, ſind der Regel nach zehentfrei [126]). Hat aber der Zehentpflichtige das Brachfeld ſo genutzt, daß dadurch der Ertrag der künftigen Ernte offenbar geſchmälert wird; ſo muß er den Zehentberechtigten deßhalb entſchädigen [127]). Sowohl, ob eine dem Zehentberechtigten ſchädliche Brachnutzung vorhanden ſey, als wie viel der demſelben daraus entſtandene Ausfall betrage? muß, wenn kein gütliches Auskommen Statt findet, nach dem Gutachten vereideter Sachverſtändigen beſtimmt werden [128]). Dieſe müſſen dabei auf das Verhältniß des Ertrages benachbarter Aecker von eben derſelben Beſchaffenheit, bei welchen die Brache landüblich genutzt worden, Rückſicht nehmen [129]). Läßt der Zehentpflichtige die zum Winter- oder Sommerfelde gehörigen Ländereien, aus Nachläßigkeit oder unordentlicher Wirthſchaft, ganz oder zum Theile unbebaut liegen, ſo iſt der Zehent-Berechtigte befugt, dieſelben in Kultur zu nehmen; und der Eigenthümer hat auf die davon gewonnenen Früchte gar keinen Anſpruch [130]). Nimmt der Zehentpflichtige eine Art von Kultur vor, wodurch die Geſtalt und Beſtimmung des Grundſtücks gänzlich verändert wird; ſo muß er den Zehentberechtigten wegen des dadurch erleidenden Verluſtes auf eine andere Art ſchadlos halten [131]). Zum Maßſtabe dieſer Entſchädigung muß der Durchſchnitt des Zehent-Ertrages von den letzten ſechs Jahren vor der Veränderung angenommen werden. Können die Parteien ſich über dieſe Art der Entſchädigung nicht

---

[124]) Ebendaſ. §. 878.
[125]) Ebendaſ. §. 879.
[126]) Ebendaſ. §. 880.
[127]) Ebendaſ. §. 881.
[128]) Ebendaſ. §. 882.
[129]) Ebendaſ. §. 883.
[130]) Ebendaſ. §. 884.
[131]) Ebendaſ. §. 885.

vereinigen, ſo muß dieſelbe für jedes Jahr nach der Vorſchrift des §. 292 beſtimmt werden [132]). Eine bloße Veränderung in der Eintheilung der Felder oder in der Art der Bedingung; oder die Verminderung der Ausſaat durch Anlegung künſtlicher Wieſen, geben dem Zehent-Berechtigten keinen Anſpruch auf Schadloshaltung [133]). Auch von ſolchen Aeckern, welche nicht gewöhnlich, ſondern nur zuweilen gebaut werden, iſt der Zehent, ſo oft ſie wirklich beſtellt ſind, zu entrichten [134]).

Kirchen- und Pfarr-Zehente können zwar auch von ausgetrockneten Sümpfen, gerotteten Wäldern und Wieſen und andern ganz neu in Kultur gebrachten Aeckern, in ſo fern dieſelben im Zehent-Diſtrikte liegen, gefodert werden [135]). Es kommt aber den Beſitzern eine zwölfjährige Befreiung von der Zeit an, wo dergleichen Neuland zuerſt wirklich beſtellt worden, zu Statten [136]). Zehent-Berechtigte weltlichen Standes können den Zehent von ſolchem Neulande nur alsdann fodern, wenn er ihnen ausdrücklich mit verliehen worden [137]). Für Neuland iſt es nicht zu achten, wenn der Zehentpflichtige Hecken, Bäume, Geſträuche oder Gräben, welche an ſich auf dem zehentbaren Lande befindlich ſind, auf eine oder die andere Art zu Acker einrichtet und beſtellt [138]).

Der Zehent muß von den Früchten, ohne Abzug der Beſtellungs-Koſten und Abgaben, entrichtet werden [139]). Der Empfänger muß denſelben auf dem Felde, aus den aufgeſetzten Garben und Haufen, wie ſie folgen, annehmen; doch kann er mit dem Abzählen da, wo er ſelbſt will, den Anfang machen [140]). Auch kann er von einem Acker auf einen andern des nämlichen Beſitzers die Garben oder Haufen fortzählen [141]). Bei dieſem Fortzählen ſteht es ihm frei, ob er an dem obern oder untern Ende des fol-

---

[132]) Ebendaſ. §. 886.
[133]) Ebendaſ. §. 887.
[134]) Ebendaſ. §. 889.
[135]) Ebendaſ. §. 890.
[136]) Ebendaſ §. 891.
[137]) Ebendaſ. §. 892.
[138]) Ebendaſ. §. 893.
[139]) Ebendaſ. §. 894.
[140]) Ebendaſ. §. 895.
[141]) Ebendaſ. §. 896.

genden Ackers den Anfang machen will [142]). Bleiben zuletzt noch Früchte übrig, die keine Zehen-Garbe ausmachen, ſo werden dieſelben zur Mitzählung auf das folgende Jahr den Berechtigten vorbehalten [143]). Wo die Feldfrüchte in Mandeln oder Hocken aufgeſetzt werden, da kann der Zehent-Berechtigte verlangen, daß die bei der Abzählung übrig gebliebenen einzelnen Mandeln oder Hocken auseinander genommen, und ihm von den darin enthaltenen Garben der Zehent verabfolgt werde [144]). Der Zehentberechtigte muß, wenn er zur Zeit der Ernte nicht ſelbſt gegenwärtig ſeyn kann oder will, einen Abzehentner in der Nähe beſtellen, und denſelben dem Zehentpflichtigen zeitig bekannt machen [145]). Sobald dem Zehentberechtigten oder deſſen Abzehentner gemeldet worden, daß die Früchte zum Abzählen in Bereitſchaft ſtehen, müſſen ſich dieſelben dazu unverzüglich einfinden [146]). Der Zehentpflichtige iſt nicht ſchuldig, länger als zwölf Stunden nach der Anzeige auf das Abzählen zu warten [147]). Vielmehr kann er alsdann, in Gegenwart oder mit Zuziehung der Dorf-Gerichte, oder zweier an ſich glaubwürdigen Zeugen, auf Koſten des Berechtigten den Zehent ſelbſt ausſtoßen und auf dem Felde liegen laſſen [148]). Nöthigt die Witterung den Zehentpflichtigen, mit der Einführung der Früchte zu eilen, ſo iſt es genug, wenn die Anzeige dem Zehentherrn oder deſſen Abzehentner nur ſechs Stunden vor dem Einfahren geſchieht [149]). Dagegen iſt aber auch der Zehentpflichtige ſchuldig, wenn der Zehentſammler auf der Flur mit der Abzählung ſchon wirklich beſchäftigt iſt, ſo lange zu warten, bis derſelbe auf ſeinen Acker kommen kann [150]). Säumt der Zehentſammler gefliſſentlich, ſo haftet er dem Zehentpflichtigen für allen dadurch erweislich entſtandenen Schaden [151]). Sind aber mit der Vernachläßigung obiger Vorſchriften die Früchte vor Ausſtoßung des

---

142) Ebendaſ. §. 897.
143) Ebendaſ. §. 898.
144) Ebendaſ. §. 899.
145) Ebendaſ. §. 900.
146) Ebendaſ. §. 901.
147) Ebendaſ. §. 902.
148) Ebendaſ. §. 903.
149) Ebendaſ. §. 904.
150) Ebendaſ. §. 905.
151) Ebendaſ. §. 906.

Zehenten eingeführt worden, ſo muß derſelbe dem Berechtigten noch aus der Scheune verabfolgt werden [152]). Iſt die zu frühe Einführung von dem Verpflichteten vorſätzlich oder durch eigenes grobes Verſchulden geſchehen, ſo muß er, wenn beſondere Provinzial-Geſetze nicht ein Anderes beſtimmen, dem Berechtigten auf zehn Garben eine, bei einem obwaltenden nur mäßigen Verſehen aber auf zwanzig Garben eine Garbe mehr abliefern [153]). Die Einfuhr des auf dem Felde abgezählten Zehent muß der Empfänger, der Regel nach, und wo nicht ein Anderes durch ununterbrochene Gewohnheit hergebracht iſt, ſelbſt beſorgen [154]).

Wo der Kleinzehent ausdrücklich eingeführt iſt, muß derſelbe in der Regel von allen Garten- und Baumfrüchten, ohne Unterſchied, ob ſie im Garten oder auf dem Felde gebaut worden, entrichtet werden [155]). Weder am Groß- noch Klein-Zehent kann der Zehentpflichtige, wegen erlittener Unglücks-Fälle, Erlaß fodern [156]). Weder bei dem Verkaufe der Zehentfrüchte, noch bei Verpachtungen des Zehentrechts gebührt dem Zehentpflichtigen ein Verkaufs- oder Näherrecht [157]). Eben das gilt, wenn das Zehentrecht mit dem Gute oder Grundſtücke, worauf dasſelbe haftet, verkauft wird [158]). Wenn hingegen das Zehentrecht über eine ganze Feldflur oder auch über einzelne in derſelben gelegene Grundſtücke für ſich allein verkauft werden ſoll, ſo kommt im erſten Falle der Gemeinde, ſowie im letzteren dem Beſitzer des pflichtigen Grundſtücks das Verkaufs- und Näherrecht zu [159]).

Die Befugniß, Fleiſch- und Blutzehent zu nehmen, erſtreckt ſich auf alle Arten von Vieh, welches zur Haus- und Feldwirthſchaft gehört [160]). Der Regel nach muß das zehentbare Vieh von einem Jahre in's andere aufgezählt, und danach das zehnte Stück geliefert werden [161]). Die vor der wirklichen Aufzählung verende-

---

[152]) Ebendaſ. §. 907.
[153]) Ebendaſ. §. 908.
[154]) Ebendaſ. §. 909.
[155]) Ebendaſ. §. 910.
[156]) Ebendaſ. §. 911.
[157]) Ebendaſ. §. 912.
[158]) Ebendaſ. §. 913.
[159]) Ebendaſ. §. 914.
[160]) Ebendaſ. §. 915.
[161]) Ebendaſ. §. 916.

ten Stücke werden bei der Berechnung des Zehenten nicht mitgezählt [162]). Die Zeit der Abzählung iſt nach jedes Ortes Herkommen beſtimmt [163]). Kälber, Lämmer und Schweine iſt der Zehentberechtigte nicht eher, als bis ſie zum Verkaufe tauglich, Fohlen nicht eher, als bis ſie abgeſogen ſind, und Federvieh erſt, wenn es befiedert iſt, anzunehmen verbunden [164]). Von allen Sorten dürfen nur Stücke mittlerer Güte zum Zehenten angenommen werden [165]).

Ein Perſonal-Zehent von dem, was durch bloßen menſchlichen Fleiß erworben worden, ſoll nirgend weder gefodert, noch gegeben werden [166]).

Wenn der Zehent auf gewiſſe Quantitäten oder Maaße von gedroſchenem Getreide oder gewonnenen Früchten beſtimmt iſt, ſo heißt derſelbe Sackzehent [167]). Wenn erhellet, daß der Berechtigte einen Natural-Zehent zu fodern habe, ſo hat derſelbe ſein Recht, dieſen Zehent in Natur zu ziehen, nicht verloren, wenn er gleich ſeit länger als verjährter Zeit ſelben in gedroſchenen Körnern angenommen hätte [168]). Hat aber der Berechtigte ſein Recht zum Zugzehenten ausüben wollen, der Verpflichtete demſelben widerſprochen, und Erſterer ſeit dieſen Widerſprüchen durch rechtsverjährte Zeit den Zehent in gedroſchenem Getreide angenommen, ſo iſt eine Verwandlung der Züge in einem Sackzehenten durch Verjährung erfolgt [169]). Der Sackzehent muß ſogleich, wie der Zehentpflichtige die Früchte gewonnen hat, entrichtet und angenommen werden [170]). Doch iſt der Zehentpflichtige in jedem Falle marktgängiges Getreide abzuliefern verbunden [171]). Die Ablieferung muß in der Regel nach geſtrichenem Maße geſchehen [172]). Die Abfuhr in die Wohnung oder auf den Boden des Empfän-

---

162) Ebendaſ. §. 917.
163) Ebendaſ. §. 918.
164) Ebendaſ. §. 919.
165) Ebendaſ. §. 920.
166) Ebendaſ. §. 921.
167) Ebendaſ. §. 922.
168) Ebendaſ. §. 923.
169) Ebendaſ. §. 924.
170) Ebendaſ. §. 925.
171) Ebendaſ. §. 926.
172) Ebendaſ. §. 927.

gers muß der Zehentpflichtige beſorgen [173]). Iſt der Zehentpflichtige in der Ablieferung ſäumig geweſen, ſo finden die Vorſchriften des 7. Tit. §. 479, 480 [174]) Anwendung [175]). Hat der Zehentpflichtige totalen Mißwachs erlitten, ſo kann der Empfänger den Sackzehent nur in ſo ferne fodern, als die gewonnenen Früchte nach Abzug der Wirthſchafts-Nothdurft an Samen, Brod, Speiſung des Geſindes und Fütterung dazu noch hinreichen [176]). Hat ſich der Mißwachs nur in einer oder der andern Getreide-Sorte, z. B. nur in den Winter- oder in den Sommerfrüchten ereignet, ſo muß der Zehentpflichtige den in der mißrathenen Sorte zu entrichtenden Sackzehent entweder nach den in der Provinz oder Gegend üblichen Anſchlags-Preiſen bezahlen, oder denſelben in einer andern Getreide-Sorte, nach Verhältniß eben dieſer Preiſe, abliefern [177]). Der Zehentpflichtige, welcher von einem dieſer Befugniſſe Gebrauch machen will, muß wegen der dem Berechtigten von dem vorhandenen Mißwachſe in Zeiten zu machenden Anzeige die einem Pächter ertheilten Vorſchriften beobachten [178]). (P. L. R. I. 11. §. 480—483.) Auch findet keine von dieſen Befugniſſen Statt, wenn der Zehentpflichtige allen Remiſſionen ausdrücklich entſagt hat [179]). Was hier von dem Erlaſſe bei geiſtlichen Sackzehenten verordnet iſt, findet auf andere Natural-Abgaben, welche nicht als Pfarr- oder Kirchen-Zehenten entrichtet werden, keine Anwendung [180]). Wenn der Zehentberechtigte ſtatt des Natural-Zehenten eine beſtändig gleichförmige Abgabe in Geld durch rechtsverjährte Zeit angenommen hat, ſo finden die Vor-

---

173) Ebendaſ. §. 928.

174) Der Empfänger hat die Wahl, ob er nach dem Verfall-Tage noch die Natural-Lieferung oder baare Bezahlung nach dem am Verfall-Tage geſtandenen mittleren Marktpreiſe fodern wolle. Wählt er letzteres, ſo muß der Pflichtige von der ſchuldigen Geld-Summe Zögerungs-Zinſen ſeit dem Verfall-Tage entrichten. Nach Ablauf von vier Wochen nach dem Verfall-Tage hat der Pflichtige die Vermuthung der Saumſeligkeit wider ſich.

175) Ebendaſ. §. 929.

176) Ebendaſ. §. 930.

177) Ebendaſ. §. 931.

178) Ebendaſ. §. 932.

179) Ebendaſ. §. 933.

180) Ebendaſ. §. 934.

ſchriften §. 923. und 924. in Anwendung [181]). Ein ſolcher Zehentpflichtiger kann wegen erlittener Unglücksfälle nur in ſo weit Nachſicht oder Erlaß fodern, als dergleichen einen Erbzinsmann wegen des ſchuldigen Canons zu Statten kommt [182]).

Für Bayern: Decimae personales betreffen den durch bloßen Fleiß, z. B. von Amts-Kaufmannſchaft oder anderer ehrlicher Handthierung wegen zugegangenen rechtmäßigen Gewinn, reales oder praediales hingegen nur die an Getreide, Wein, Oel, Holz, Obſt, Gras und Kräutern, dann andere aus der Erde erzielte Früchte und Gewächſe, ſondern auch die mit Gelegenheit eines Gutes an Stiften, Zinſen und andern derlei Verreichniſſen genoſſenen fructus civiles, wie nicht weniger alles, was entweder durch die Jagd, Fiſcherei und den Vogelfang oder aber durch die Viehzucht ſowohl an dem Viehe ſelbſt, als an Käſe, Butter, Milch und anderen davon Nutzen gebracht wird. Der große Zehent begreift überhaupt nur die größere Frucht, als da iſt: Wein und Getreide, ſammt dem Halme oder Stroh, inſonderheit Weizen, Korn, Feſen, Dinkel, Gerſte, Haber, Erbſen, Heidelbrei, Linſen, Bohnen und Miſchling, der kleine hingegen nur die geringere Gattung von Früchten, als da iſt: Obſt, Kraut, Rüben, Flachs, Hanf, Hopfen, Bräu, Heu, Grummet, Erdäpfel, Tabak und dergleichen, nebſt dem ſogenannten Blutzehent [183]).

Der geiſtliche Zehent wird 1mo von allen Eingepfarrten, und zwar ſoviel 2do den großen Zehent insbeſondere betrifft, von jedem Inhaber des in derſelben Pfarrei gelegenen Gutes gereicht, ſofern man anders nicht 3tio eine widrige Obſervanz oder andere rechtmäßige Exemtion beweiſen kann. 4to. Gibt den weltlichen Zehent ebenfalls nur der Inhaber des zehentbaren Gutes. 5to. Iſt hierinfalls einerlei, ob man das Gut eigenthümlicher oder nutznießlicher Weiſe inne habe. 6to. Kann ſich der Zehentherr auch an den Guts-Pächter halten, und bleibt dieſem gleichwohl der Regreß an den Verpachter allenfalls bevor. 7mo. Haftet der Guts-Inhaber für die unter ſeinem Vorfahrer etwa verfalle-

---

[181]) Ebendaſ. §. 935.

[182]) Ebendaſ. §. 936. Haupt a. a. O. III. B. S. 912. ff.

[183]) Cod. Max. Bav. c. v. P. II. C. X. §. 2.

nen oder rückſtändigen Zehenten nicht, er ſey denn successor universalis [184]).

Der Zehent gebührt regulariter 1) der Geiſtlichkeit, und zwar 2) vor Allem dem Pfarrer, welcher des großen Zehenten halber gegen jeden Guts-Inhaber in ſeiner Pfarrei fundirtes Recht und Präſumtion ſoweit für ſich hat, als ihm 3) keine beſondere Gewohnheit oder ſonſtige Exemtion entgegenſteht. Weltliche Perſonen ſind zwar des geiſtlichen Zehentrechtes überhaupt nicht fähig, wenn ſie es aber gleichwohl auf rechtmäßige Art einmal erlangt haben, ſoll man ſie unbeſchränkt dabei ſchützen und handhaben. Unter mehreren rechtmäßigen Zehentherren und Condecimatoren bleibt 4) jeder bei der ihm zuſtehenden Gattung oder Antheil des Zehenten, ohne daß Einer dem Andern hierin vor- oder einzugreifen hat. Thorwächter dürfen ſich 5) unter dem Vorwande, daß ſie zur Erntezeit die Thore früher oder ſpäter zuſperren müſſen, nicht unterſtehen, von den Getreide-Fuhren eine Garbe, viel weniger den Zehent zu nehmen. Was man 6) dem Geſell-Prieſter ꝛc. an Getreide entweder aus gutem Willen oder auch aus Schuldigkeit zu reichen pflegt, iſt kein Zehent, ſondern eine andere Gabe, welche jeder gleichwohl von dem Seinigen ohne Abbruch der gewöhnlichen Zehent-Gebühr zu entrichten hat [185]).

Obwohl der Real-Zehent eine ſolche Bürde iſt, welche auf dem zehentbaren Gute ſelbſt haftet, ſo wird doch derſelbe 1) nicht von jedem Gute, ſondern nur von den darauf gewachſenen Früchten und zwar 2) von jenen, welche nach Anleitung des §. 3 decimabel ſind, gereicht. Solchen nach kann 3) von öden oder unangebauten Gründen, ſo lange ſie in dieſem Stande verbleiben, zwar kein Zehent gefodert werden; wenn aber gleichwohl erſcheint, daß der Zehentmann den Feldbau aus bloßer Neidſucht oder ſonſt dem Zehent-Herrn zum Schaden gefliſſener Weiſe unterläßt, ſo mag er obrigkeitlich hiezu angehalten werden, und iſt den Schaden zu erſetzen ſchuldig [186]).

Auf den ſogenannten Novalien oder Neubrüchen gehört 1mo der Zehent, hieſigem Landes-Gebrauche nach, dem Pfarrer des-

---

[184]) Ebendaſ. §. 4.

[185]) Ebendaſ. §. 5.

[186]) Ebendaſ. §. 9.

ſelben Orts nur die drei erſten Jahre, ſodann aber demjenigen, der ihn daſelbſt hergebracht hat [187]).

Durch eine königliche bayeriſche Verordnung v. 5. Juni 1801 [188]) wurde beſtimmt: daß künftig alle cultivirt werdende öden Gründe 25 Jahre die Zehentfreiheit genießen ſollen. Jedoch iſt dieſe Befreiung nicht auf bloße Umriſſe oder Neugereuthe, wodurch lediglich Holz= oder Wieſen=Gründe zu Feldern gemacht werden, auszudehnen, ſondern ſie ſoll ſich nur allein auf wahrhaft öde und neu cultivirte Gründe beziehen. Indeſſen wurde durch die Verordnung v. 8. Febr. 1802 die Erläuterung gegeben, daß unter wahrhaft öden Gründen nicht nur Heiden, Filſe, Möſer und Weidenſchaften, wenn ſie auch hie und da mit Holz und Geſträuchen bewachſen ſind, ſondern ebenfalls Inſeln, Auen, Anſchütten und einmädige Wieſen, ſohin alle Gründe gezählt werden, die bisher in keinem Acker=Zuſtande und Zehentbeſitze waren, daß ſich endlich die 25jährige Zehentfreiheit auch auf alle neucultivirte Gründe obiger Art erſtrecke. Erſt nach Ablauf der 25jährigen Zehentbefreiung tritt die obige Beſtimmung des bayeriſchen Landrechtes in Wirkſamkeit. Nach derſelben Verordnung v. 8. Febr. 1802 iſt derjenige, der Holzgründe aus den Staats=Waldungen ankauft, und dieſe zu Getreide=Feldern umarbeitet, auf immer zehentfrei. Es iſt hier an ſich kein eigentlicher Neubruch, ſondern mehr ein Neugereut. Doch wird es in Hinſicht des Holzgrundkäufers als ein Neubruch angeſehen, weil derſelbe vorher von dieſem Grunde gar keinen Nutzen hatte. Wurde aber an ſo einem mit Getreide angebauten ehemaligen Holzgrunde eine Colonie von Menſchen angelegt, dann könnte auch ein Zehentrecht für den Pfarrer entſtehen, weil neue geiſtliche Verrichtungen nothwendig werden [189]).

Ein Neubruch heißt jenes Feld, was vorher noch nie angebaut, ſondern erſt neuerlich umgeriſſen worden, welches ſich aus den Furchen und andern derlei ſichtigen Kennzeichen leicht abnehmen läßt. Wo nun dergleichen Merkmale vorhanden ſind, da iſt kein Neubruch mehr, und es gebührt mithin der Zehent demjenigen, der ihn vorhin gehabt hat. Die Vorländer werden dem,

---

[187]) Ebendaſ. §. 10.

[188]) R.=B. 1801. S. 401.

[189]) Michel's Kirchenrecht. II. Aufl. S. 404.

der die daran ſtoßenden Aecker zu decimiren hat, verzehrend. Iſt beſagter Neubrüche oder Vorländer halber an einem Orte etwas Beſonderes hergebracht, ſo hat es hiebei ſein Verbleiben, da, ſoviel die obere Pfalz betrifft, dasjenige, was concordatmäßig iſt, beobachtet werden ſoll [190]).

Wenn der Feldbau verändert, und Statt der vorigen eine andere Gattung von Früchten erzielt wird, ſind hauptſächlich folgende Fälle wohl zu merken: Iſt etwa der Zehent unter mehreren Decimatoren dergeſtalt vertheilt, daß Einer bei dieſer, der Andere bei jener Gattung Früchte den Zehent zu genießen hat, ſo iſt zu unterſcheiden, ob des einen oder andern Zehentrecht nur auf gewiſſen Gründen, oder aber auf einer gewiſſen Art von Früchten hafte. Im letzteren Falle kann durch die Aenderung des Feldbaues an zehentbaren Früchten einem Condecimator etwas ab-, dem Andern etwas zuwachſen, da etwa durch ſolchen Entgang dem Pfarrer ſeine Congrua zu ſehr geſchmälert würde, in welchem Falle ſich der Condecimator des Zuwachſes wegen mit ihm billiger Weiſe nach zu vergleichen hat. Andernfalls hindert 2) die Aenderung des Feldbaues keineswegs, daß nicht der Zehentherr die auf dem zehentbaren Grunde erbauten Früchte, ſie ſeyen gleich von Gattung, was ſie wollen, auszehenten könne, ohne daß er bei erfolgender Aenderung der Früchte einen Condecimator hierauf zuzulaſſen ſchuldig iſt. Dieſemnach kann z. B. derjenige, der den kleinen Zehent nirgends, als in den Gärten hat, ſolchen auch von anderen und größeren darin gebauten neuen Früchten ſich zueignen; wohingegen derjenige, welcher den großen Zehent nur auf dem Felde hat, dieſen gleichfalls von den alldort neugebauten kleineren Früchten genießt. Hätte aber 3) Jemand den kleinen Zehent nicht nur in den Gärten, ſondern auch auf dem Felde, ſo empfängt er hieſigem Landes-Gebrauche nach zwar den Zehent von allen Früchten in den Gärten, aber auf dem Felde nur von den kleineren, und zwar auf einem halben Jauchert Ackers, das Uebrige gehört dem Zehentherrn des größeren Zehenten, wo kein Anderes Herkommens iſt. 4) Macht Jemand Gärten oder Heuwieſen aus Aeckern, ſo gibt man den Heuzehent davon, es wären denn ſolche vorhin ſchon einmal zehentfreie Gärten oder Heuwieſen geweſen. Wird hingegen 5) aus einem Garten ein Feld ge-

---

[190]) Cod. Max. Bav. Civ. P. II. C. 10.

macht, ſo wird ſolches von dem, der vorher Decimator von dem Garten geweſen, ausgezehentet. 6) Erweitert Einer ſeinen Garten, ſo gibt er den Zehent von ſolchem neuen Einfange demjenigen, der ihn vorher darauf gehabt hat, oder findet ſich billiger Dinge mit ihm ab. 7) Die in zehentbaren Feldern gemachten Auffänge werden, wie das Feld ſelbſt, ausgezehentet, wenn anders der Auffang mit decimablen Früchten angebaut wird. 8) Hat einer den Zehent durch Verjährung an gewiſſen Orten, wo nur eine gewiſſe Gattung von Früchten ſelbiger Zeit gebaut worden iſt, rechtmäßig hergebracht, und werden hernach andere Früchte gebaut, ſo kann er ſich bei dieſen letzteren des Zehenten nicht anmaßen, er habe denn titulum universalem für ſich, und ſtehe ihm keine beſondere Gerechtſame eines Dritten dießfalls im Wege [191]).

1) Der Zehent muß in natura gereicht werden, und der Zehentherr iſt nicht ſchuldig, ſich mit Geld oder einem andern Aequivalent abfertigen zu laſſen, ſofern er nicht durch ein rechtsbeſtändiges Paktum hiezu verbunden iſt. Die bloße Verjährung ſteht ihm 2) hierin niemals im Wege, ſo lange ſie auch immer gedauert haben mag, ausgenommen, ſoviel 3) den kleinen Zehent betrifft, denn weil ſich dieſer obverſtandener Maßen lediglich nach dem Herkommen richtet, ſo kann der Zehentherr, welcher ſich von dreißig oder mehreren Jahren her mit Geld und anderer gleichförmiger Präſtation hat abfertigen laſſen, den Natural-Zehent nicht mehr fodern; er könne denn beweiſen, daß dieſes nur pachtweiſe, oder auf eine widerrufliche Art geſchehen ſey [192]).

Wo kein Mehreres oder Minderes hergebracht iſt, da bleibt es 1) regulariter bei dem zehenten Theile der in jedem Jahre gewachſenen zehentbaren Früchte. Was nun 2) die zehente Garbe nach völliger Auszehentung nicht erreicht, davon ſoll auch nichts genommen werden. 3) Iſt weder auf die Anzahl der Garben des vorigen Jahres, noch da im letzten Jahre einige Garben unter zehn übrig geblieben ſind, im folgenden Jahre darauf zu zählen; wohl aber mag 4) von einem Acker auf den andern, ſofern er dem nämlichen Zehent-Manne gehört, und von einer Gattung Getreides auf die andere ſelbigen Jahres gezählt werden. 5) Hat der Zehentherr die Wahl, bei was für einer Garbe er die Aus-

---

[191]) Ebendaſ. §. 11.

[192]) Ebendaſ. §. 12.

zählung anfangen, und ſofort bis auf die zehente allzeit fortzählen wolle. Bei dem Blutzehenten pflegt man, 6) wo kein Anderes Herkommens iſt, die Auszählung nach dem Durchlaufe und zwar von einem Jahre auf das andere zu machen [193]).

Es ſteht dem Zehent-Herrn frei, den Zehent auf dem Felde, in dem Stadel, oder da er ſich mit dem Zehent-Manne vergleichen wollte, in dem Sacke an Körnern einzubringen. Auch hindert dieſes gar nicht, daß ein Anderes ſchon lange Zeit im Gebrauche geweſen ſey, ſo fern nicht einerſeits das Verbot, und andererſeits die Acquiescenz bewieſen werden mag. Die Auszehentung auf der Wurzel hat nicht Statt, außer an Orten, wo ſolche Alters Herkommens iſt. Sofern nun ſelbe auf dem Felde geſchieht, ſo iſt der Zehent-Mann den Zehent nur ſo lange zu verwahren ſchuldig, bis er ſein eigenes Getreide einbringt. Man ſoll auch bis zur Einbringung des Zehenten weder auf dem Felde ackern, noch das Vieh darauf treiben; wo hingegen ſich auch der Zehent-Herr mit der Einbringung nicht ſäumig finden laſſen ſoll. Wird der Fang nicht auf dem Felde, ſondern im Stadel vorgenommen, ſo iſt der Zehentmann ſolchen alldort zu verwahren, und hierunter dolum und culpam latam aut levem zu präſtiren ſchuldig, jedoch nicht länger als 30 Tage [194]). Die Auszehentung ſoll zur rechten Zeit, wenn die Früchte reif ſind, vorgenommen, ſolchemnach auch mit dem zehentbaren Getreide eher nicht in den Schnitt geſetzt werden, außer wenn der Bauersmann ſo weit aufgezehrt hat, daß er mit der Speiſe nicht mehr verſehen iſt; in welchem Falle er zwar mit Vorwiſſen des Zehentherrn an Orten, wo die Zeitigung ſehr nahe iſt, ſchneiden kann, aber ſich gleichwohl des Schadens wegen mit ihm zu vergleichen hat. Die nämliche Beſchaffenheit hat es mit dem Miſchling, ſo weit ſolcher vor der Zeitigung zum Pferdefutter geſchnitten wird. Der Schnitt iſt dem Zehent-Herrn, wenn er anders auf dem Felde auszehenten will, den Tag vorher anzukündigen, außer dem und da dieſe Ankündigung unterlaſſen, und die Frucht zu früh und zu ſpät geſammelt wird, iſt man ſchuldig, dem Zehent-Herrn allen dadurch verurſachten Schaden zu vergüten. Wird der Zehentmann deß-

---

[193]) Ebendaſ. §. 13.

[194]) Ebendaſ. §. 14.

wegen, weil der Zehent nicht zur rechten Zeit gefodert worden, ſeiner Obligation nicht entbunden [195]). Die ſowohl zur Auszehentung der Früchte als zur Lieferung und Einbringung derſelben erfoderlichen Koſten werden 1) von dem Zehentherrn beſtritten. Dahingegen mag der Zehentmann 2) weder die Saam= oder Baukoſten, noch den Schnitter=, Drescher= und Arbeitslohn, vielweniger was zur Feldung, Hütung und Abtreibung des Wildes verwendet, oder dem Schmiede, Wagner, Bader, Meßner und Andern aus Noth oder bittweiſe an Getreide verabreicht zu werden pflegt, und eben ſo wenig die Stift, Gült und andere dergleichen Abgaben an den Zehenten abziehen. Gleichwie im Uebrigen 3) der Perſonal=Zehent in hieſigen Landen nicht üblich iſt, ſo fällt dasjenige, was die gemeinen Rechte der Koſten halber hierin beſonders verordnen, von ſelbſt weg [196]).

Jeder Zehentmann ſoll 1) ſowohl den großen als kleinen Zehent, wie er ſolchen ſchuldig iſt, getreulich und ohne Abgang verreichen, im widrigen Falle von der Obrigkeit zwar willkürlich, jedoch unnachläßig und nach Geſtalt des geſpielten Betrugs und verurſachten Schadens maleficiſch geſtraft werden. Damit aber auch 2) alle Betrügerei deſto mehr vermieden bleibe, iſt der Zehent=Herr befugt: den Zehentmann in dem Stadel nochmals auszuzehnten, wenn er redliche Anzeigungen hat, daß eine Gefährde oder ein Irrthum in der Abreichung vorgegangen ſey. Wird nun 3) der Zehentmann hiebei ungerecht befunden, ſo bezahlt er die auf die neue Auszehentung erlaufenen Koſten. Bezeigt es ſich aber, 4) daß der Zehent richtig gegeben worden, ſo trägt der Zehent=Herr ſelbſt die Koſten, und wird überdieß geſtraft, wenn die zweite Auszehntung ohne genugſamen Verdacht, aus bloßem Haſſe und Neide vorgenommen worden zu ſeyn ſcheint. 8) Soll auch derſelbe den Zehentmann mit weiterer neueren Auszehentung bei willkürlicher Strafe weder bedrohen, noch daß er ſolche unterlaſſe, ſich durch Gabe oder Schenkung von ihm abfinden [197]).

Der Zehent=Herr kann 1) nicht nur den Zehentmann, ſondern auch jeden andern Inhaber der zehentbaren Früchte um ſei-

---

195) Ebendaſ. §. 15.
196) Ebendaſ. §. 16.
197) Ebendaſ. §. 17.

nen Zehent rechtlich belangen, und da dieſer etwa 2) von den übrigen Früchten ſchon einmal ſeparirt iſt, ſo hat er das Eigenthum davon, und kommt mithin bei allenfallſigem Concurſe jure separationis, ſo lange wenigſtens der ſeparirte Zehent noch in natura und specie vorhanden iſt. 3) Mag er den zehentbaren Grund nicht nur nach eigenem Gutbefinden jederzeit beſichtigen und beſchreiben, ſondern auch mit Zuziehung der Intereſſenten verſteinen und ausmarken, wie nicht weniger ſämmtliche decimable Feld-Früchte durch Schätzmänner in Anſchlag bringen laſſen, damit er den Zehent-Fang allenfalls an Andere mit deſto beſſerem Beſtande und Zuverläßigkeit verpachten oder veräußern könne. Da ihm 4) dieſes allerdings frei ſteht, ohne daß ihm der Zehentmann hieran hindern, oder vor Andern ein Einſtands-Recht behaupten mag. 5) Stehen ihm auch nach Geſtalt der Dinge alle remedia possessoria et petitoria an der Hand, welche zur Rettung anderer dergleichen auf fremdem Boden zuſtehender Rechte und Gerechtigkeiten vergönnt ſind. Dahingegen kann er 6) auf den Fall, wenn er ſich des Zehenten unbefugter Dinge anmaßet, actione negatoria belangt werden, und iſt im Uebrigen 7) die landrechtmäßige Verkündung auf Seite des Zehentmannes, falls er den zehentbaren Grund an Andere verkauft oder ſonſt überläßt, nicht mehr üblich. So viel aber endlich 8) die Concurrenz des Zehentherrn zum Pfarr-Kirchenbaue oder Reparation betrifft, bleibt es hierin bei dem Beſchluſſe der Tridentiniſchen Verſammlung Sess. XXI. C. 7. und landesüblichen Obſervanz [198]).

Die Zehentbefreiung kraft welcher man den Zehent entweder gar nicht, oder wenigſtens nicht nach Maß der General-Vorſchrift, z. B. in geringerem Quantum, oder nur in einer gewiſſen Gattung Früchte zu reichen hat, wird theils durch beſonderes Privilegium, theils durch Gewohnheit, Verjährung oder Geding erlangt. Es geſchehe nun die Exemtion auf eine oder die andere Weiſe, wird allzeit hierunter ſupponirt, daß der Pfarrer ſeine gebührende Congrua oder Unterhalt habe, als welche ihm in keinerlei Wege benommen oder geſchmälert werden kann [199]). Von dem geiſtlichen Zehent kann man durch Privilegium andergeſtalt nicht, als

---

[198]) Ebendaſ. §. 18.
[199]) Ebendaſ. §. 19.

durch Seine päbſtliche Heiligkeit oder nach Geſtalt der Dinge durch den Ordinarius nach Maßgabe der geiſtlichen Rechte entledigt werden [200]).

Durch die Gewohnheit wird man von dem weltlichen Zehent innerhalb dreißig, und von dem geiſtlichen innerhalb vierzig Jahre befreit, ſofern nur ſonſt alle zu einer rechtmäßigen Gewohnheit erfoderlichen Requiſite vorhanden ſind [201]). Bei der Verjährung, welche mit der Gewohnheit ohnehin niemals vermiſcht werden muß, iſt 1) ebenfalls zwiſchen dem geiſtlichen und weltlichen Zehent ein Unterſchied zu machen. Die Befreiung von dem letztern wird auf die nämliche Art, wie andere unkörperliche Dinge überhaupt verjährt. Bei dem Erſtern hingegen wird 2) gegen den Pfarrer eine Zeit von vierzig, und ohne Titel eine Zeit von unfürdenklichen Jahren gegen Andere aber zehn, reſpektive unter Abweſenden zwanzig, und ohne Titel vierzig Jahre zur Verjährung erfodert [202]). Soviel den geiſtlichen Zehent belangt, kann jeder Pfarrer ſowohl über verfallene, als künftige Zehent-Früchte auf lebenslänglichen Nachlaß eigenmächtig handeln und tranſigiren, ſoll aber das Paktum auch ſeine Nachfolger binden, ſo wird der Conſens ſeiner geiſtlichen Obrigkeit, und zwar nach Maß der geiſtlichen Rechte erfodert, mit den weltlichen wird es hierin eben ſo, wie mit anderen weltlichen Rechten und Gerechtigkeiten gehalten [203]).

Der Zehentherr ſoll 1) gegen ſäumige oder widerſpenſtige Zehent-Leute, ſofern ſie nicht unter ſeiner Jurisdiktion ſtehen, eigenmächtiger Weiſe nicht vorgreifen, ſondern vielmehr obrigkeitliche Hülfe ſuchen, welche ihm auch 2) nicht verſagt, ſondern auf gebührendes Anſuchen mit gehörigen Zwangs-Mitteln verfahren werden ſoll. 3) Bleibt es quod forum in causis decimarum bei den Concordaten und der Obſervanz [204]).

1) Hat jeder Pfarrer des großen Zehenten halber die rechtliche Muthmaßung in ſeinem Pfarr-Diſtrikte für ſich, und iſt mithin 2) bei ſtellender Klage kein Mehreres zu beweiſen ſchuldig, als daß er von dem Orte des eingeklagten großen Zehenten Pfar-

---

200) Ebendaſ. §. 20.

201) Ebendaſ. §. 21.

202) Ebendaſ. §. 22.

203) Ebendaſ. §. 23.

204) Ebendaſ. §. 24.

rer ſey. Wo ſodann 3) Beklagter, welcher ein beſſeres Recht oder Exemtion hiezu zu haben vermeint, ſolches gemeiniglich beweiſen muß, doch wenn er ſich in possessione exemtionis befindet, ſoll er während des Streites ſeines Inhabens nicht entſetzt werden. Klagt aber 4) nicht der Pfarrer, ſondern eine andere geiſtliche Perſon, oder betrifft des Pfarrers Klage nicht den großen, ſondern den kleinen Zehent, ſo bleibt es bei der Regel, daß jeder Kläger den Grund ſeiner Klage beweiſen muß, beſonders dann, wenn Beklagter in Poſſeſſion iſt. 5) Verſteht ſich die Rechts-Lehre, daß in Zehent-Sachen auch einſchichtige Gezeugen genügſam Probe machen können, nur von der ſogenannten singularitate adminiculativa, da nämlich die Gezeugen nur in medio concludendi differiren, im Uebrigen mit ihrer Ausſage auf den nämlichen Zweck gehen, mithin nicht ſo viel für einſchichtige, als gleichförmige Zeugen zu halten ſind. 6) Läßt ſich endlich auch in dem obliegenden Beweiſe weder von dem kleinen auf dem großen, noch von dem großen auf den kleinen Zehent ſchließen [205]).

Alle in den grundherrlichen Verträgen conſtituirten ſtändigen und nicht ſtändigen Renten und Laſten ſind nach dem Einverſtändniß der Betheiligten ablösbar. Edikt über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit. (VI. Beil. zur Verf. Urk. Tit. V. §. 4. Nr. 1. §. 6. ff.)

Alle dem Staate zuſtehenden Zehenten können fixirt und umgewandelt werden.

1) Der unſtändige Zehent wird fixirt gegen Uebernahme, einer dem bisherigen Durchſchnitts-Ertrage durch Verpachtung oder Sammlung gleichkommenden jährlichen unveränderten Abgabe.

2) Der Durchſchnitts-Ertrag wird berechnet aus den Jahren 1811—1812 einſchlüſſig, jedoch mit Hinweglaſſung der Jahre 1815 und 1817.

3) Dieſe Regel leidet nur da eine Ausnahme, wo ein großes Mißverhältniß des bisherigen Zehent-Ertrages durch Vergleichung mit anderen Zehentfluren und Gütern oder durch den Umfang und die Bonität der zehentbaren Grundſtücke ſogleich augen-

---

[205]) Ebendaſ. §. 25.

fällig gezeigt werden kann. In dieſem Falle iſt die zu fixirende Abgabe nach jenen Berechnungen feſtzuſtellen, übrigens durch Verhandlung auf ein billiges Verhältniß zu bringen. Wo aber über den Umfang des Zehentrechts noch Zweifel beſtehen ſollten, ſind vor Allem dieſe vollſtändig zu heben.

4) Die Fixirung erfolgt auf Körner, vorzugsweiſe Roggen und Haber, dann Weizen, Dinkel und Gerſte, wobei ſtatt dieſer und anderer Halm-Früchte, nach dem §. 24 angegebenen Verhältniſſe, eine oder einige der genannten fünf Haupt-Getreide-Gattungen bedungen werden können. Die bisher ſchon gewöhnlich in Geld abgetragenen Schmal-Saat- und die Wein-Zehenten werden auf eine Geld-Abgabe fixirt.

5) Es iſt zu wünſchen, daß die Fixirung immer für eine ganze Zehent-Flur zugleich und gemeinſchaftlich vollzogen werde, weßhalb die königl. Beamten auf angebrachte einzelne Anträge durch geeignete Einleitung die allgemeine Fixirung verſuchen ſollen.

6) Iſt dieſe zu Stande gekommen, ſo liefert die Gemeinde den fixirten Zehent-Abtrag im Ganzen an das Rentamt, dem ſie zugehört, und legt die einzelnen Beiträge als unabänderliches Jahres-Reichniß nach freier Uebereinkunft unter ſich, oder mit Beiziehung des Rentbeamten auf ſämmtliche zehentpflichtige Beſitzungen um.

7) Wenn die Mehrzahl der Zehentholden, welche zugleich den größten Theil der Zehent-Flur beſitzt, die Fixirung begehrt, die übrigen aber ſich nicht anſchließen wollen, ſo kann jener die Ausübung des Zehent-Rechtes, wie es der Staat beſeſſen und hergebracht hat, überlaſſen werden. Es ſteht jedoch jedem einzelnen Zehentholden frei, ſich auch noch ſpäter der Mehrheit anzuſchließen. Nur in dem Falle des Einverſtändniſſes ſämmtlicher Zehentholden geht das Zehent-Recht definitiv auf die ganze Gemeinde über.

8) Mit der Fixirung begibt ſich das Aerar (unbeſchadet der Rechte Dritter) aller ſeiner Anſprüche auf den Zehent von künftigen Neugereuten. In Anſehung der bereits kultivirten Gründe wird die Zehent-Fixirung nach denſelben Beſtimmungen für jene Zeit vorbehalten, wo dieſe Gründe in die Zehentbarkeit eingetreten. Es wird übrigens gegenſeitig jeder Nachfoderung, Gewährleiſtung wegen zu beſchränkt, oder zu weit ausgeübten Zehent-Rechtes ent-

47*

ſagt; die Zehent=Atzungs=Gelder, Verpachtungs=Ratifikations=Gebühren fallen ohne Entſchädigung des Aerars hinweg.

9) Die Fixirung des Wein= und Hopfen=Zehenten kann für eine ganze Flur, auch ohne jene allgemeine, vorgenommen werden. Alsdann beſchränkt ſich ihre Wirkung jedoch auf die in der Verhandlung namentlich beſchriebenen Grundſtücke, nicht auf ſpäter Neugereutete.

10) Kann in keiner Art die allgemeine Fixirung bewirkt werden, ſo bleibt jedem Zehentholden das Recht, ſie für ſeine Beſitzungen beſonders zu fodern. In dieſem Falle muß er eine vollſtändige Beſchreibung ſeines ganzen Beſitzthums in der Zehent=Markung mit genauer Angabe der Lage und Größe der Zehentpflichtigkeit oder Freiheit eines jeden einzelnen Grundſtücks vorlegen, ſein Angebot machen, welches das Rentamt nach §. 1—3. prüfen, ſodann inſtruktionsmäßig weiter verfahren wird. Solche einzelne Fixirungen werden nur für alle zehentpflichtige Beſitzungen des Zehentholden zuſammen bewilliget, mit Ausnahme des Zehenten von Weinbergen und Hopfengärten, welcher einzeln behandelt werden mag.

11) An dem als fixirtes Reichniß übernommenen Zehenten erhalten die Zehentholden Nachläſſe in denſelben Fällen und nach denſelben Grundſätzen, welche Anſpruch auf Nachlaß an Gilten und grundherrlichen Gefällen überhaupt geben. Dagegen iſt aber auch bei Berechnung des Durchſchnitts=Ertrages, welcher der Fixirung zum Grunde liegt auf die in den Fraktions=Jahren genoſſenen Nachläſſe an Zehenten oder Minder=Erträgniſſe wegen Elementar=Beſchädigungen die erfoderliche Rückſicht zu nehmen, und dieſelbe in Zugang zu bringen.

12) Die fixirte Natural=Abgabe iſt jedes Jahr zur Zeit der Eindienung des Gilt=Getreides fällig, und wird in ſchrannenmäßigem Getreide erſchüttet, oder mit beiderſeitiger Zuſtimmung um den Jahres=Normal=Preis abgelöſet.

13) Die Fixirung der auf mehrere Jahre verpachteten Zehenten kann nur erſt nach Ablauf der Pachtzeit Statt haben, ſofern nicht der Pächter freiwillig vom Pachte abſteht.

14) Mit dieſer Fixirung wird die Natural=Auszehentung für immer aufgehoben.

15) Mit Fixirung des Geſammt=Zehenten einer Orts=Markung werden die, den Zehentholden obgelegenen Zehent=Frohndienſte ohne beſondere Entſchädigung erlaſſen [206]).

In Zehent=Ablöſungs=Sachen von Pfarreien biſchöflicher Verleihung ſoll auch der betreffende Collator vernommen werden.

Für Würtemberg: In den neu acquirirten Landen iſt der 23. Aug. 1806 der Normal=Tag, welcher bei Entſcheidung der Frage: wer den Zehent von einem Gute zu beziehen habe? ob die Herrſchaft oder Geiſtliche? den Ausſchlag gibt. Wenn nämlich ein Geiſtlicher den Zehent von einem ſchon vor jenem Normal=Tage cultivirten Gute bezogen hat; ſo hat er ihn auch ferner zu beziehen; wenn hingegen ein Gut erſt nach jenem Termin zum erſtenmale umgebrochen und angebaut worden iſt, ſo hat die Herrſchaft den Zehent davon, als Noval=Zehent, zu beziehen.

Jeder Geiſtliche kann den ihm als Beſoldungs=Antheil angewieſenen Zehent ſelbſt einziehen, oder ſolchen auf eine beſtimmte Zeit an die Gemeinde oder einzelne Perſonen um eine gewiſſe Summe Geldes oder Naturalien verleihen [207]).

Erheben die Geiſtlichen den Zehent ſelbſt, ſo ſollen weder ſie, noch die Ihrigen mehr fodern, als ihnen gebührt.

Was die Reichung des Heuzehenten betrifft, ſo ſoll das Gras, wenn es gedörrt iſt, in gleichen Haufen, Schochen, Scheiben oder Plagen getheilt, in Gegenwart des Zehentgängers abgezählt, und der Zehent in der gehörigen Ordnung gereicht werden. Sollte ein beträchtlicher Theil des Futters oder auch ganze Gärten wegen Mangels an vorräthigem Heu, grün abgemäht und verázt werden; ſo iſt der Wieſenbeſitzer verpflichtet, in der Heuernte mit den Zehentnehmern über anderes Heu, oder wenn es denſelben anſtändig iſt, an Geld ſich gebührend zu vergleichen.

Vom Klee gehört den Geiſtlichen auch der zweite Schnitt [208]).

---

[206]) R.=B. 1825. S. 100. V. v. 8. Feb. 1825. In der bayer. Kammer II. wurde wiederholt 1831 die Fixirung und Ablöſung des Zehenten beantragt, und hierin geſchehen auch mit Beihülfe des Staates große Fortſchritte, welche von Zeit zu Zeit durch das Regierungs=Blatt veröffentlicht werden. Gründlers Kirchenrecht. S. 164 ff.

[207]) Ernte=General=Reſcr. v. 27. Mai 1807. St.= u. R.=B. 1807. Nr. 36. S. 163.

[208]) Spec. Reſcr. v. 26. Mai 1789.

Die Erdäpfel werden nach der Obſervanz an den meiſten Orten zum kleinen Zehent gerechnet. Zufolge des Zehent-Reſcripts vom Jahr 1796 aber ſollen dieſelben als eine neue Gattung, gleich dem Klee, im Winter- und Sommerfelde dem großen, und nur in der Brach und in den Ländern dem kleinen Decimator überlaſſen werden.

Dasſelbe gilt rückſichtlich der Ackerbohnen, dann des Klees, Eſpers, Reyſes und der Freßfutter-Kräuter als Erbſen, Linſen und Wicken, in ſo fern ſie grün abgeſchnitten und verfüttert werden [209]).

In Betreff des Winterrepſes wurde beſtimmt [210]): daß, da derſelbe als das Produkt zweier Jahrgänge anzuſehen ſey, folglich dem Großzehentherrn für den ihm im Sommerfelde entgehenden Fruchtzehent billig eine Entſchädigung gebühre, der Zehent von dem im Saamenfelde und in der Brache gebauten Winterrepſe zwiſchen dem großen und kleinen Decimator gleich zu theilen ſey. Wäre jedoch der Reps erſt nach der Haberernte in's Haberfeld eingeſäet worden, und folglich dem großen Zehentherrn keine Ernte entgangen; ſo gehört der Repszehent dem kleinen Decimator allein [211]).

Bei der Erhebung des den Geiſtlichen gehörigen großen Zehenten hat jeder Zehentpflichtige noch vor der Hinwegführung der Garben bei den aufgeſtellten Zehentknechten ſich zu melden. Wenn jedoch wegen eines Gewitters oder Regens die Ankunft eines Zehentknechtes nicht erwartet werden kann; ſo iſt nach der Zehent-Ordnung v. J. 1618. S. 33. den Zehentholden erlaubt, unter Zuziehung unpartheiiſcher Perſonen ſich urkundlich auszehenten zu laſſen; es ſoll aber, ſobald möglich, dem Zehentknechte Anzeige hievon gemacht werden.

Das Zählen von einem Acker auf den andern darf von Niemanden verhindert werden [212]).

Was den kleinen Zehent betrifft, ſo darf von allem dem, wovon derſelbe zu entrichten iſt, nicht das Geringſte nach Haus

---

[209]) Reſcr. v. 19. Juli 1801.
[210]) Spec. Reſcr. v. 16. Nov. 1801.
[211]) Spec. Reſolv. v. 17. Okt. 1810.
[212]) Knapp a. a. O. II. Abth. S. 507.

gebracht werden, ohne dem Zehentherrn, oder ſeinem Auszehenter hievon Anzeige gemacht zu haben. Von dem Hanf und Flachs iſt jedesmal der zehente Büſchel zu reichen. Kraut und Rüben aber ſollen ſammt den Blättern ausgehoben, und auf dem Felde in gleiche Haufen getheilt, und daſelbſt der Zehent davon gegeben werden.

Zum Obſtzehente gehören auch die Zwetſchgen, und der Zehent ſoll davon dem kleinen Decimator gegeben werden.

Wo ein Unterſchied zwiſchen Sommer- und Winterobſt beſteht, da ſoll das, was auf Bartholomäi zeitigt, zum Sommerobſte, und was nachher reif wird, zum Winterobſte gehören [213]).

Nachdem die Baumfrüchte abgebrochen oder abgeſchüttelt, und bei den Bäumen zugeſchüttet ſind, ſoll der Zehent hievon mit dem Maße ausgemeſſen werden.

Die Verhältniſſe des großen und kleinen Decimators rückſichtlich des Obſtzehenten ſind alſo beſtimmt [214]).

1) Auf urſprünglichen Wieſen, Gärten und Baumgärten ſteht den Geiſtlichen jure universali der Obſtzehent zu.

2) Wenn auf Aeckern, die in der Cultur verändert ſind, und ein jährliches Zehent-Surrogat an Geld geben,

a) die Obſtbäume das Hauptobjekt der veränderten Cultur ſind, und wenn alſo ein Acker in ein eigentliches Baumgut verwandelt worden iſt, ſo hat ſich der kleine Decimator, damit der Beſitzer den Zehent nicht doppelt reichen muß, des Obſtzehenten im Winterigen und Sommerigen zu bemüßigen, und nur im Brachjahre den Obſt- ſammt dem übrigen kleinen Zehent zu beziehen; wenn hingegen

b) die Obſtbäume nur Nebenſache ſind, ſo daß ſie z. B. die in Klee und Eſper beſtehende Hauptcultur nicht hindern; ſo iſt der Felderbeſitzer nach der Obſervanz verbunden, neben dem großen Decimator zu reichenden Canon, dem kleinen Decimator jedes Jahr den Obſtzehent, und daneben noch im Brachjahre den kleinen Zehent, falls keine Zehentfrüchte angebaut wurden, zu reichen.

---

[213]) Spec. Reſolv. v. 23. Juli 1749.

[214]) Spec. Reſolv. v. 18. Febr. 1803.

3) Was die Bäume auf Aeckern betrifft, ſo werden die an den Chauſſeen und Straßen von den übrigen unterſchieden. Werden

a) Die Bäume abſichtlich auf den Acker gepflanzt, und wird er dadurch zum Baumgute, ſo entſteht dadurch eine Cultur-Veränderung, die ohne höhere Erlaubniß nicht zu geſtatten iſt, und wird nach der sub 2) angegebenen Art behandelt; werden hingegen nur hie und da auf Aeckern einzelne Bäume gepflanzt, ſo gebührt dem kleinen Decimator, weil der große nichts oder nur wenig durch dieſelben verliert, in jedem Jahre der Obſtzehent.

b) Von den Bäumen an der Chauſſee findet keine Obſtzehentfreiheit Statt. Iſt bei denſelben der Obſt-Ertrag als Hauptſache anzuſehen, ſo treten die bei Cultur-Veränderungen Statt findenden Grundſätze ein, wenn aber die Bäume nur als einzelne auf Aeckern ſtehende, wenige Bäume anzuſehen ſind, ſo daß der Haupt-Ertrag zwar vom Boden, aber nicht von den Bäumen gezogen wird; ſo gehört den Geiſtlichen der Zehent von ſolchen an den Chauſſeen ſtehenden Bäumen.

4) Mit den in der Cultur veränderten Weinbergen, worin Obſtbäume gepflanzt werden, verhält es ſich eben ſo, wie mit den in der Cultur veränderten Aeckern, nur mit dem Unterſchiede, daß, wenn Weinberge in wirkliche Obſtbaumgüter umgeſchaffen ſind, die Geiſtlichen gar nichts, und auch im Brachfelde nichts zu ſuchen haben, folglich ihnen in einem ſolchen Falle nur dann ein Obſtzehent gebührt, wenn nur hie und da einzelne die Hauptcultur nicht hindernde Obſtbäume darinnen ſtehen [215]). Um alle Irrungen in Betreff der Einholung des großen und kleinen Zehenten zu vermeiden, wurden folgende Grundſätze aufgeſtellt [216]): Wo die Lagerbücher den großen und kleinen Zehent, oder auch den der herrſchaftlichen Kammer vorbehaltenen, und den Kirchen-Dienern zu ihrer Competenz angewieſenen Zehent durch Beſtimmung oder Benennung gewiſſer Diſtrikte, entweder ohne oder mit Einſchränkung auf gewiſſe Gattungen der Früchte unterſcheiden; da ſoll den Kirchendienern auf den erſten Fall, wenn nämlich ihr Zehentrecht zwar auf einen gewiſſen Bezirk, aber auf keine gewiſſe

---

215) Knapp a. a. O. S. 510.
216) Knapp a. a. O.

Art und Gattung von Früchten beſchränkt iſt, von Allem, was in dieſem Bezirke wächſt, und auch von den neu eingeführten Frucht-Gattungen, welche ehemals darin nicht gebaut worden, der Zehent gereicht werden. Wenn hingegen das Zehentrecht der Kirchendiener neben dem Diſtrikte zugleich auch auf gewiſſe Gattungen von Früchten beſchränkt iſt, ſo ſoll bloß von denjenigen, welche ihnen zugeſchrieben ſind, der Zehent von ihnen eingeſammelt, von den übrigen Früchten aber, welche außer ſolchem Diſtrikte, wie auch in demſelben außer den ſpezifizirten Gattungen, erwachſen, der Zehent demjenigen weltlichen oder geiſtlichen Beamten überlaſſen werden, welcher zur Einziehung des herrſchaftlichen Zehenten angeſtellt iſt.

Würden die Lagerbücher in Unterſcheidung ſolcher Zehenten von keinen Diſtrikten, ſondern nur von Gattungen der Früchte in folgenden oder ähnlichen Ausdrücken Meldung thun: »daß der Kellerei oder dem Kloſter (der Central-Verwaltung) der große Zehent an Dinkel, Roggen, Haber, Einkorn ꝛc. und allem, was der Halm trägt, ſo weit die Markung, Zweige und Bäume des Orts gehen; ſodann dem Pfarrer der kleine Zehent an Erbſen, Linſen, Flachs, Hanf, Kraut, Rüben, Obſt ꝛc., und was dazu gehört, gleichfalls ſo weit des Orts Zweige und Bäume gehen, zuſtehe;« und wurde dem Zehentpflichtigen bisweilen erlaubt, die Früchte in den Oeſchfeldern und Ländern vermiſcht zu bauen, ſo ſoll

1) Von den in dem Sommer- und Winterfelde angebauten kleinen Zehentfrüchten der Zehent in der Regel dem kleinen Zehentherrn überlaſſen werden; würde jedoch ein Bürger mehr als zwei Viertel in dem Oeſchfelde mit kleinen Zehentfrüchten anbauen; ſo fällt der Ueberſchuß dem großen Zehentherrn als Surrogat zu, und zwar nimmt man bloß auf das Individuum Rückſicht.

Das Surrogat tritt alſo ein, wenn auch nur ein Bürger mehr als zwei Viertel mit kleinen Zehentfrüchten angebaut hätte, obſchon von den andern Bürgern gar keine ſolche Früchte gepflanzt worden wären.

2) Wenn in Ländern, welche eigentlich dem kleinen Zehentherrn decimabel ſind, große Zehentfrüchte gebaut werden; ſo kommt von jeder Haushaltung ein Viertel dem großen, das Uebrige aber dem kleinen Zehentherrn zu. Dieſe Beſtimmungen gelten aber nur in Ermanglung beſonderer Verträge und Obſervanzen.

Wenn Güter in der Cultur verändert werden, und ein jährlicher Canon daraus entrichtet wird, ſo muß nach den Zehent-Verordnungen im dritten oder Brachjahre dem kleinen Zehentherrn von den darin gebauten kleinen Zehentfrüchten der Zehent gegeben werden. Würde Jemand zur Veränderung eines Ackers oder Weinberges in der Bauart Erlaubniß erhalten, von ſolcher aber gar keinen Gebrauch machen, oder doch in der Folge das Gut wieder zu einem Acker oder Weinberge anlegen, ſo ſoll nicht bloß der bei der Erlaubniß zu jener Veränderung angeſetzte Geld-Canon, ſondern auch der Natural-Zehent wieder eingezogen werden [217]).

Werden Weinberge, Gärten oder Wieſen, in Anſehung derer die Geiſtlichen vorher kein Zehentrecht hatten, in der Cultur verändert; ſo fallen die Anſprüche des kleinen Zehentherrn ganz weg; wenn hingegen ſchon vor der Cultur-Veränderung in den Weinbergen Nebenpflanzungen Statt gefunden haben, von welchen der kleine Decimator ausnahmsweiſe kraft eines unfürdenklichen Beſitzes oder andern Rechtsmittels den Zehent bezogen hätte; ſo ſoll ihm nach Beſchaffenheit der Umſtände, wie nach der Veränderung entweder ein verhältnißmäßiger Antheil an dem Geld-Surrogat, oder eine Theilnahme an dem Natural-Geld-Bezuge überlaſſen werden, mit einer doppelten Abgabe hingegen iſt der Zehentholde nie zu beſchweren [218]).

Wenn endlich Statt des Naturalzehenten ein gewiſſes Surrogat als Sackzehent gereicht wird, ſo haben ſowohl der Zehentherr, als die Zehentpflichtigen es in der Gewalt, Statt des Sackzehenten wieder den Naturalzehent zu fodern, und zu entrichten, wenn nicht Jener auf irgend eine Art als feſtes, unabänderliches Surrogat für den Naturalzehent beſtimmt worden iſt [219]).

Die lebendigen und Blutzehenten aller Art ſollen auf den Grund einer zwölfjährigen Durchſchnitts-Berechnung mit einfachem Kapital ablösbar ſeyn; den Beamten und Geiſtlichen, welche dieſelben als Beſoldungs-Theil genoſſen haben, ſoll für dieſelbe Entſchädigung gereicht werden [220]).

---

[217]) Cirk.-Reſcr. v. 17. Juni 1796.

[218]) Gen. Reſcr. v. 23. Aug. 1798.

[219]) Knapp a. a. O. II. Abth. S. 514.

[220]) St. in R.-B. 1817. S. 451. Beil. II. S. 8. V. v. 18. Nov. 1817. Lit. F.

In ſämmtlichen Bezirken, in welchen dem Staate das Novalzehentrecht zuſteht; ſoll jedem künftig zur Cultur gebrachten früher unbebauten Grundſtücke eine zwölfjährige Zehentfreiheit eingeräumt werden, welche Befreiung in beſonderen Fällen namentlich, wenn der Umbruch und Anbau des Feldes mit außerordentlichem Aufwande von Zeit und Koſten verbunden war, noch auf weitere drei bis ſechs Jahre verlängert werden kann [221]).

In den vormals öſterreichiſchen Orten, wo der dreiblätterige Klee in der Brache früher zehentfrei war, ſoll er nach dem General=Reſcript v. 17. Juni 1808. (R.=B. S. 350.) und dem Erlaſſe v. 17. Mai 1818 auch ferner zehentfrei ſeyn. In den Streitigkeiten über Zehentrechte mit den Communen wenden ſich die Geiſtlichen unter Communikation mit dem Dekane an das königl. Oberamts=Gericht, bei Zehentdefraudationen an das gemeinſchaftliche Oberamt.

Blutzehenten und Bienenzehenten ſollen abgelöſ't oder umgewandelt, und zu dem Ende muß vor Allem das Zehentrecht nach ſeinem örtlichen Umfange und den Gegenſtänden auch der fortbinige reine Durchſchnitts=Ertrag erhoben werden. Das zweckmäßigſte Ablöſungs=Mittel ſcheint in eigenen Gütern zu beſtehen; wo dies nicht ausführbar iſt, kann ein 25facher Kaufſchilling Statt finden, welcher einſtweilen ſicher angelegt, bei erſter thunlicher Gelegenheit aber auf eine gute Realität verwendet werden ſoll; andere Mittel bleiben nicht ausgeſchloſſen. Von jeder einzelnen Kirchen=Pfründe ſind etwaige Anſtände ſogleich einzuberichten; ergibt ſich kein Anſtand mehr, ſo hat unter der Leitung der Landkapitels=Vorſteher der betreffende Kirchen=Pfründner mit den Zehentpflichtigen in Unterhandlung zu treten. Das Ergebniß iſt gutachtlich vorzulegen. V. d. kathol. Kirchen=Raths v. 5. Juni 1830. In der würtemberg. Stände=Verſammlung ward die Einbringung eines Zehent=Ablöſungs=Geſetzes beantragt.

Für Sachſen: Man hat bei dem Fruchtzehente vorzüglich den Garben= und Sackzehent zu unterſcheiden. Der Garben-Zehent iſt an den meiſten Orten durch die Matrikeln oder beſondern Rezeſſe oder auch durch lange Gewohnheit auf eine gewiſſe

---

[221]) St. in R.=B. 1824. Nr. 27. S. 335. Verordn. des Depart. d. Fin. v. 24. Mai 1824. Maurer a. a. O. S. 237—240.

Anzahl Schocke, Mandeln und Garben von den verſchiedenen Frucht-Arten geſetzt, und ſoll auf dem Zehentfelde ſelbſt nach rechter Zahl der Garben und gleichen Gebünden nach dem an jedem Orte eingeführten Maße oder eiſernen Reifen und zu rechter bequemer Zeit abgeliefert werden. Auch ſoll, damit die Geiſtlichen nicht verkürzt werden, die Auszehentung nicht ohne ihr Vorwiſſen und Zuziehung geſchehen [222]).

Auch ſollen die Zehentpflichtigen keine Felder, die nöthige Brache ausgenommen, zum Nachtheile der Geiſtlichen unbebaut liegen laſſen, oder mit Holz beſäen, wenn ſie ſich nicht zuvor deßhalb mit dem Decimator wegen einer Entſchädigung verglichen haben [223]).

Wird das Brachfeld ſo benützt, daß die künftige Ernte darunter leidet, ſo kann der Geiſtliche auf das Gutachten vereideter Sachverſtändigen Entſchädigung fodern.

Wenn ein Beſitzer freier und zehentbarer Aecker nur die Erſteren bebauet, und die Letzteren zum Nachtheile des Pfarrers liegen läßt, ſo ſollen die Obrigkeit, Amtsleute und Schöſſer, wenn ſie deßhalb von dem Pfarrer angegangen werden, darauf ſehen, daß ſolche Zehent-Aecker ganz oder nach Gelegenheit und Landesart zum Theile, gleich den freien und eigenen Erbäckern gedüngt und beſäet werden [224]).

Wird ein Zehentacker von dem Beſitzer in andere Früchte tragendes Land, z. B. in Grasgarten, Weinberg, Obſtpflanzungen verwandelt, ſo muß er auch davon den zehenten Theil abgeben [225]). Wo das Zehentrecht über gewiſſe Feldmarken Statt findet, läßt ein einzelnes in einer ſolchen Mark gelegenes zehentbares Feld vermuthen, daß alle in denſelben gelegene Grundſtücke zehentpflichtig ſeyen.

Der Sack- oder Körner-Zehent ſoll hinſichtlich ſeiner Güte entrichtet werden, ſo gut die Früchte gewachſen ſind. Die Zeit des Schuttes iſt auf einen Tag feſtgeſetzt, welcher gewöhn-

---

[222]) Art. 22. Rev. Syn. Dek. 59. Weber, Syſtematiſche Darſtellung des im Königreiche Sachſen geltenden Kirchenrechts. II. Th. II. Abth. gr. 8. Leipzig 1828. S. 613. Ziehnert a. a. O. II. Th. S. 474.

[223]) Reſcr. v. 15. März 1745.

[224]) Gen. Art. 22.

[225]) O. K. Reſcr. v. 7. Sept. 1680. Ziehnert a. a. O. S. 475.

lich in der Orts=Matrikel beſtimmt, und an der auch der Patron und der Adel gebunden iſt. Bleibt ein Reſt, ſo ſoll ihn der Pfarrer, wenn ſich unterdeſſen die Preiſe ändern, im Gelde, und zwar, wenn ſolche gefallen ſind, nach dem höchſten Marktpreiſe zur Zeit des ordentlichen Schuttes, jedoch ohne Intereſſe fodern. Wenn aber die Preiſe in die Höhe gehen, ſo muß wohl der Zehent in natura abgegeben werden. Allgemeiner Mißwachs muß dem Empfänger angezeigt und beſichtigt werden, zeigt er ſich nur in einer oder der andern Getreide=Art, ſo wird der Sackzehent mit anderm Getreide jedoch in dem Maße vergütet, daß ſein Werth den des eigentlichen Zehent=Getreides gleichkommt. Das Zufahren des Zehenten geſchieht auf Koſten der Parochianen in die Wohnung des Empfängers, wovon ſelbſt der Patron nicht ausgenommen iſt [226]).

Für Baden: Das Zehentrecht bleibt dem Grundherrn, jedoch hat der ordentliche Zehentherr, der beſitzlich oder rechtlich die Befugniß zum Neubruch=Zehente hergebracht hat, dieſen zu erheben; wo hingegen das Neubruchs=Recht dem Landesherrn zuſteht, da ſoll es als gutsherrlich angeſehen werden, jedoch mit der Einſchränkung, daß a) wo inländiſche Pfarreien decimatores ordinarii minores geweſen, dieſen auch in den Neubruchs=Diſtrikten der kleine Zehent zufalle; b) in Fällen, wo zwar Neubrüche angelegt, dahingegen aber vorher gebaute Diſtrikte in Urbau verſetzt worden, kein Neubruch=Zehent eintrete, ſondern der ordentliche Zehentherr den Zehent zu beziehen habe [227]).

Wenn auf einem zehentbaren Platze ein Gebäude aufgeführt wird, ſo ſoll der Zehentherr kein Surrogat zu fodern berechtigt ſeyn [228]). Jedoch ſoll dem Zehent=Berechtigten ſein Recht auf den Fall, wann auf dem Platze einſt wieder zehentbare Früchte gepflanzt werden ſollen, vorbehalten bleiben [229]).

Den inländiſchen Pfarreien, wo ſie den kleinen Zehent in einer Gemarkung ihres Dienſtes oder ihrer Pfründe zu beziehen haben, ſoll, damit ihr Beſoldungs=Einkommen nicht gefährdet werde, auch der kleine Zehent in dem Neubruchlande der Gemar=

---

[226]) Ziehnert a. a. O. S. 477.
[227]) R.=B. 1807. Nr. XXXI. V. v. 20. Juli 1807. 18.
[228]) R.=B. 1806. Nr. XIX. V. v. 4. Aug. 1806.
[229]) R.=B. 1806. Nr. XXVIII. V. v. 30. Okt. 1806.

kung zufallen. In Fällen, wo zwar kein Neubruch angelegt, dagegen aber vorher gebaute Diſtrikte in Unbau verſetzt z. B. zu Wald=Anflug oder zur Weide liegen gelaſſen werden, ſoll auf jene kein Neubruch=Zehent eintreten, ſondern dieſer alldort vergütungsweiſe dem ordentlichen Zehentherrn zukommen [230]).

In Ermangelung der Kirchen=Stiftungs=Kaſſen hat der Herr des alten Kirchſpiels=Zehenten die Bau= und Unterhaltungs=Koſten entweder ganz oder zum Theile zu tragen [231]). (S. d. Art. Baulaſt.) Eine Zehent=Freiheit wird verwilligt: a) auf die Umbrüche gemeiner Allmand=Plätze, die bisher nur zur Viehweide gedient haben, von ſechs Jahren; b) auf die Umbrüche ganz öder, bisher unbenutzter Plätze, von acht Jahren, und c) wenn dieſe nach eingeholter landesherrlicher beſonderen Erlaubniß mit Reben bepflanzt werden, wegen deren ſpäteren Ertragbarkeit von zehn Jahren. Dagegen kann die auf dieſe Urbarmachung öder Plätze beſtimmte Begünſtigung nicht angeſprochen werden a) auf diejenigen Grundſtücke, die nur von Zeit zu Zeit angebaut und nicht fortdauernd als urbares Feld benutzt werden, ſo wie b) auf die mit landesherrlicher Bewilligung ausgeſteckt werdenden Waldplätze, die ſchon in dieſer Eigenſchaft vorhin einen Ertrag geliefert haben [232]).

Am 29. Juli 1831 wurde in der Sitzung der II. Kammer des Großherzogthums Baden beinahe mit Stimmeneinhelligkeit und unter Zuſtimmung der Regierungs=Commiſſarien die gänzliche Abſchaffung der Zehenten durch eine ermäßigte und in milde Ablöſung ſeines reinſten Netto=Tax=Werthes im 15fachen Geſammt=Betrag, abzüglich der Bezugs= und Verwaltungs=Koſten, beſchloſſen. Die erſte Kammer verſagte jedoch dieſem Beſchluſſe ihre Zuſtimmung, weßwegen die Zehenten im Badiſchen noch beſtehen.

---

230) R.=B. 1807. Nr. XXXIV. V. v. 29. Sept. 1807.

231) R.=B. 1808. Nr. XIII. V. v. 26. April 1808. §. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14.

232) R.=B. 1812. Nr. XXV. V. v. 13. Juli 1812. — v. Rotteck ſtellte (1831) in der zweiten Kammer der badiſchen Landſtände den Antrag auf Abſchaffung der Zehenten, und gab in ſeinem Geſetz=Vorſchlage zugleich die Entſchädigungen oder Surrogate an, welche die Zehentberechtigten erhalten ſollen. Zachariä a. a. O. S. 48 ff.

Der Blut- und Neubruch-Zehent ward aufgehoben [233]).

Für das Großherzogthum Heſſen: In Betreff der Umwandlung der in den Fürſtenthümern Starkenburg und Heſſen ärarialiſchen Zehenten wurde Folgendes verfügt [234]):

1) Die Verwandlung der Uns zuſtehenden Zehenten kann von den Zehentpflichtigen nach Ablauf jedesmaliger Pachtzeit verlangt werden, wenn eine ſolche Verwandlung für ſämmtliche, zu Unſerer Bezehentung gehörigen Grundſtücke in einer Gemarkung Statt haben ſoll.

2) Wenn in einer Gemarkung die Beſitzer der größeren Hälfte der Uns zehentbaren Grundſtücke die Verwandlung der Natural-Bezehentung in eine Grund-Rente wollen; ſo ſind auch die übrigen Uns Zehentpflichtigen in derſelben Gemarkung verbunden, ſich dieſe Verwandlung ebenſowohl gefallen zu laſſen.

Wenn Privat-Zehentberechtigte den Zehentpflichtigen die Verwandlung ihrer Zehenten in eine ſtändige jährliche Rente nach denſelben Normen, wie hier wegen der fiskaliſchen Zehenten vorgeſchrieben wird, geſtatten wollen; ſo ſoll auf gleiche Weiſe, wie hinſichtlich dieſer beſtimmt worden, der Wille der Beſitzer der größeren Hälfte der zehentbaren Grundſtücke einer Gemarkung auch für die übrigen Privat-Zehentpflichtigen in derſelben entſcheidend ſeyn.

3) Zu der Verwandlung der Natural-Bezehentung in eine Grund-Rente iſt weder die Lehens-, noch Erbbeſtands-, noch gutsherrliche Einwilligung nöthig, und eben ſo wenig kann eine ſolche Verwandlung von den Nachfolgern im Lehen- und Erbbeſtands-Gute, als auch im Fidei-Commis- oder Colonie-Gute widerſprochen werden, und die Statt dermal mit dem Zehent, künftig mit einer Grund-Rente belaſteten Grundſtücke ſind in Anſehung der Lehens-, Erbbeſtands- und Gutsherren und der Nachfolger im Lehen-, Erbbeſtands- und Colonie-Gute oder im Fidei-Commis denſelben Rechts-Verhältniſſen unterworfen, welchen die mit dem Zehenten behafteten Grundſtücke unterworfen waren.

---

[233]) R.-B. 1832. Nr. 1. V. v. 28. Dez. 1831. Merkwürdig iſt auch die Verordnung v. 25. April 1815. in Betreff des Zehenten.

[234]) Verordn. v. 15. Aug. 1816.

4) Die für die Natural=Bezehentung eintretende Grund=Rente wird von drei unparteiiſchen, beſonders dazu beeidigten Sachverſtändigen, wovon einen die Hofkammer, den andern die Gemeinde, und den dritten das Juſtizamt zu ernennen hat, nach nachſtehenden Normen ausgemittelt.

5) In der Regel wird die zu regulirende Grund=Rente nach einem Durchſchnitte aus den Erträgen, welche der Zehent in den letzten achtzehn Jahren, nach Abzug aller Beziehungs=Koſten, jedoch ohne Rückſicht auf die darauf ruhenden Laſten, rein eingebracht hat, beſtimmt, und nur in subsidium, wenn nämlich eine ſolche Durchſchnitts=Berechnung aus Mangel an Daten zu machen durchaus unmöglich iſt, findet eine Abſchätzung nach der Güte der zehentbaren Grundſtücke Statt, wobei alsdann ſämmtliche Beziehungs=Koſten gleichfalls berückſichtigt, und in Abzug gebracht werden müſſen, um den reinen Ertrag des Zehenten, jedoch ebenwohl ohne Rückſicht auf die darauf ruhenden Laſten zu bekommen, welchem ſo beſtimmten reinen Ertrage die zu regulirende Grund=Rente in jedem Falle gleich ſeyn muß.

6) Wenn wegen eines Zehenten bisher eigene Zehentſcheuern nöthig waren, ſo müſſen die Unterhaltungs=Koſten derſelben nach einem billigen Anſchlage, und eben ſo die Zinſe für das in denſelben ſteckende Kapital nach einem Anſchlage, wie ſie dermal zu verkaufen ſeyn werden, als Beziehungs=Koſten mit in Aufrechnung, und von dem rauhen Ertrage des Zehenten mit in Abzug kommen.

7) Eben ſo kommen auch die Belohnungen und Beſoldungen desjenigen Perſonals, welches der Zehenten wegen gehalten werden muß, als Beziehungs=Koſten in Abzug. In ſo fern aber die Belohnungen und Beſoldungen dem angeſtellten Perſonale lebenslänglich, oder doch auf mehrere Jahre zugeſichert ſind, müſſen ſolche Beſoldungen und Belohnungen bis zur Zeit ihrer Erledigung von den Beſitzern der dermal zehentbaren Grundſtücke, außer der eigentlichen Grund=Rente, mit übernommen werden.

8) Die auszumittelnde Grund=Rente ſoll bei Aeckern, Wieſen und Gärten in Getreide, bei Weinbergen aber, ſo wie bei'm Blut=Zehenten in Geld beſtimmt werden.

9) Wenn die Durchſchnitts=Berechnung den Ertrag der Zehenten entweder ganz oder zum Theile in Geld ergibt (wenn z. B. der Zehent um Geld verliehen war); ſo iſt dieſer Geld=

Ertrag in einen Getreide=Ertrag und zwar nach den Mittel=Preiſen, die in den correſpondirenden Jahren dafür Statt haben, zu verwandeln.

Auf gleiche Weiſe iſt der jährliche Durchſchnitts=Ertrag von Wieſen und Gärten, nach den Mittel=Preiſen der correſpondirenden Jahre in Getreide=Ertrag zu verwandeln.

10) Wenn hingegen die Durchſchnitts=Berechnung der Wein= und Blut=Zehenten entweder ganz oder zum Theile ſich in Naturalien ergibt, ſo ſind dieſe Natural=Erträge nach einem Durchſchnitts=Preiſe aus den letzten zehen Jahren in Geld zu berechnen.

11) Die Gattung des Getreides, woraus die Grund=Rente beſteht, und das Verhältniß, in welchem eine jede Gattung einen Theil dieſer Rente ausmachen ſoll, beſtimmt ſich durch den bisher üblichen Fruchtwechſel in der Gemarkung, worin die betreffenden Grundſtücke liegen.

12) Wenn unſere Hofkammer oder auch die Gemeinde durch die Entſcheidung der drei Sach=Verſtändigen beſchwert zu ſeyn glaubt; ſo iſt die Sache unſerer Regierung der Provinz vorzulegen, deren, nach vorheriger Unterſuchung, erfolgte Entſcheidung ohne weitere Rückſicht zur Vollſtreckung gebracht wird.

13) Die für den ganzen Zehent regulirte Grund=Rente liefert die Gemeinde auf Martini=Tag des jedesmal laufenden Jahres in ungetrennter Summe, und haftet dafür als Selbſtſchuldner, erhebt ſie aber von den einzelnen Debenten. Zur Sicherheit ihrer deßfallſigen Foderung an die einzelnen Zehentpachts= und Rentepflichtigen der Gemeinde geſtatten Wir dem Orts=Vorſtand, ſich bedürfenden Falles auf den Speichern und in den Scheunen derſelben des ſchuldigen Beitrages ſelbſt zu bemächtigen; ingleichen verleihen Wir, bei ausbrechenden Concurſen der Zehent=, Pacht= und Rentepflichtigen, hinſichtlich deren deßfallſigen ſtändigen Beitrags=Schuldigkeit an die Gemeinden, letzteren das Privilegium der erſten Klaſſe, und zwar unmittelbar vor unſer'm Fiscus wegen deſſen etwaigen Foderung an rückſtändigen Abgaben.

14) Die Vertheilung der Grund=Renten auf die Einzelnen geſchieht in der Regel nach dem in Hinſicht der Beſteuerung klaſſenweiſe abgeſchätzten rauhen oder Total=Ertrage der zehentbaren Grundſtücke, und nur in beſonderen Fällen, wenn nämlich dieſer Fuß in denjenigen Aemtern, wo ſelbſt das Steuerweſen noch nicht

regulirt iſt, zu offenbaren Prägravationen leiten würde, kann auf Nachſuchen der Gemeinden einſtweilen und bis zur Bendigung der vorſeyenden Steuer=Regulirung eine andere Vertheilungs=Norm geſtattet werden, in welchen Fällen unſere Regierungen die Sache zu unterſuchen, und über eine andere einſtweilige Vertheilungs=Norm zu entſcheiden haben. Es verſteht ſich jedoch von ſelbſt, daß auch hiebei zehentfreie Grundſtücke nicht zur Concurrenz gezogen werden dürfen.

15) Die von den einzelnen Pflichtigen zu dieſer Grundrente zu leiſtenden Beiträge werden auf deren Immobilien, wie ſämmtliche übrigen Grund=Renten gehörig verunterpfändet, und von deren zehentfreiem Steuer=Kapital in Abzug gebracht. Eine ſolche Verunterpfändung, wie auch der Steuerkapitals=Abzug, kann vor der Hand jedoch nur in denjenigen Gemarkungen Statt haben, wo ſelbſt das Steuerweſen ſchon regulirt iſt, und muß in den übrigen Gemarkungen bis zur Beendigung der vorſeyenden Steuer=Regulirung noch aufgeſchoben werden. Die ſtatt des Zehenten eintretende Grund=Rente kommt, wie alle übrige Grund=Renten, in Steuer=Kapitals=Anſatz, wogegen die bisherigen Zehent=Steuer=Kapitalien gänzlich wegfallen.

16) Die an die Stelle des Zehenten tretende Grund=Rente iſt um Martini jedes Jahres, ohne Anrechnung von Transport=Koſten, an den Ort, wo bisher der Naturalien=Zehent eingeſcheuert wurde, und zwar inſofern ſie in Getreide beſteht, in guter und marktreiner Frucht abzuliefern.

17) Die Koſten, welche bei Ausmittelung der Grund=Rente bis zur Entſcheidung der drei Sachverſtändigen entſtehen, wie auch die Koſten, welche mit der Verunterpfändung, in ſo fern ſolche alsbald bewirkt werden kann, verknüpft ſind, tragen die Zehentpflichtigen. Wenn aber die Regulirung der Grund=Rente unſern einſchlägigen Regierungen zur Entſcheidung übergeben wird, ſo werden die daraus weiter entſpringenden Koſten von demjenigen Theile getragen, welcher die Regierungs=Entſcheidung verlangt hat.

18) Die Laſten, welche auf dem Zehent haften, gehen auf den Beſitzer an deſſen Stelle getretenen Grund=Rente über.

19) Da, wo der Zehent zwiſchen unſerem Fiskus und anderen Beſitzern getheilt iſt, ſoll überall, wo der Antheil des Erſteren

die Hälfte und darüber beträgt, deſſen Einwilligung in die kraft gegenwärtiger Verordnung von den Zehentpflichtigen verlangte Verwandlung des bisherigen Zehenten in eine ſtändige Frucht-Gült oder reſp. Geld-Rente auch für die Einwilligung der übrigen Mitzehentherren entſcheiden.

20) Ueberall, wo die Natural-Bezehentung in eine Grund-Rente hienach verwandelt wird, kann auch ein künftiger Neurott-Zehent für unſern Fiskus nicht Statt haben. Auch kann alsdann, wenn neues Land urbar gemacht wird, eine deßhalb vermehrte Grund-Rente nicht verlangt werden.

21) Da Wir in der Verwandlung der Natural-Bezehentung in Grund-Renten ein vorzügliches Mittel erkennen, den Wohlſtand Unſerer Unterthanen überhaupt, und insbeſondere die Landwirthſchaft zu befödern, ſo verpflichten Wir unſere Hofkammern, bei der Unterhandlung über eine ſolche Zehent-Verwandlung alle billige und gerechte Rückſichten eintreten und vorwalten zu laſſen.

22) Der Berg-, Salz- und Holz-Zehent iſt bei dieſer Verordnung ausgenommen, ſo daß die Verwandlung ſolcher Zehenten in Grund-Renten nicht anders, als durch eine gütliche Uebereinkunft Statt haben kann [235]).

Der heilſame Einfluß, welchen die Verwandlung der Zehenten in Grund-Renten auf den Flor der Landwirthſchaft äußert, hat, ſeitdem Wir ſolche vorlängſt hinſichtlich Unſerer fiskaliſchen Zehenten angeordnet haben, eine ähnliche Beſtimmung über die Privat-Zehenten doppelt wünſchenswerth gemacht. Wir genehmigen daher den hierauf gerichteten Antrag der Stände vollkommen, und werden ihnen, da es auf dem dießmaligen Landtage, wenn ſeine Dauer nicht allzu ſehr verlängert werden ſollte, nicht mehr möglich war, einen geeigneten Geſetzes-Entwurf darüber auf dem nächſten Landtage vorlegen laſſen [236]).

---

[235]) Eigenbrodt a. a. O. III. B. S. 237. ff. Vergl. Lippert, Annalen des kathol., proteſt. u. jüd. Kirchenrechts. I. Hft. 1831. S. 69.

[236]) R.-B. 1821. Nr. 16. S. 217. Abſchied für die Stände-Verſammlung p. 1820—21. §. 46.

Geſetzes-Entwurf über die Verwandlung der Privat-Zehenten in Grund-Renten.

Wir werden die von den Kammern gemachten Bemerkungen in die neue Redaktion des Geſetzes aufnehmen laſſen [237]).

Wir eröffnen aber dabei unſern getreuen Ständen ad 8. ihrer Bemerkungen zu dem Art. 18., daß, wenn ſie von der Unterſtellung ausgegangen ſind, daß der Staatsrath zum Behufe der vorzunehmenden Unterſuchung eine Gegenſchätzung von Amtswegen verordnen könne, dieſe Vorausſetzung in ſo weit begründet iſt, als allerdings der Staatsrath, wenn rechtlich eine Gegenſchätzung möglich und zuläßig, dieſelbe zu verfügt befugt ſeyn ſolle.

ad 11. zum Art. 24.

Den vorgeſchlagenen Nachſatz genehmigen Wir in der Unterſtellung, daß er nur von einer ungerechten Schätzung aus böſer Abſicht verſtanden werde.

ad 13. zum Art. 26.

Die gebetene Abänderung können wir dahin verſtehen, daß, wenn in dem Contrakt über die Zehent-Verwandlung von denen, welche dazu berechtigt ſind, über die Laſten, welche auf dem Zehent haften, Beſtimmungen getroffen worden ſind, dieſen Beſtimmungen ihre Kraft nicht benommen ſeyn ſoll. In dieſer Unterſtellung genehmigen Wir die erbetene Abänderung.

Geſetz über die Ablöſung der Privat-Zehenten vom 13. März 1824 [238]).

Wir haben durch Unſere Verordnung vom 15. Auguſt 1816, über die Verwandlung der fiskaliſchen Zehenten in ſtändige Grund-Renten, bereits zu erkennen gegeben, wie Wir es für den öffentlichen Wohlſtand weſentlich födernd halten, daß die Natural-Bezehentung nach und nach aufhöre. Der Wunſch Unſerer getreuen Stände, daß ein ähnliches Geſetz auch hinſichtlich der Verwandlung der den Privaten zuſtehenden Zehenten in ſtändige Grund-Renten erlaſſen werden möchte, hat daher Unſerer Erwartung ent-

---

[237]) R.-B. 1824. Nr. 6. S. 39. Abſchied für die Stände-Verſammlung p. 1823—24 v. 1. März 1824. §. 12.

[238]) R.-B. 1824. Nr. 20. S. 195.

ſprochen und bewieſen, daß Unſere wohlmeinende Abſicht nicht verkannt worden ſey. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der höchſte Flor der Landwirthſchaft mit der Natural=Bezehentung nicht beſtehen könne, daß aber auch auf der andern Seite wohl erworbene Eigenthums=Rechte nicht gekränkt werden dürfen, haben Wir Uns bewogen gefunden, nach Anhörung Unſeres Staatsrathes und mit Zuſtimmung Unſerer Stände geſetzlich zu verordnen, und verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Zehentpflichtigen im Großherzogthume können die Verwandlung der Natural=Zehenten in eine ſtändige jährliche Grund=Rente verlangen, theils nach dem Geſetze vom 15. Aug. 1816, welches, in ſo fern es ſich bloß auf die fiskaliſchen Zehenten bezieht, unverändert beſtehen bleibt, theils, was die den Privaten zuſtehenden Zehenten betrifft, nach den durch dieſes Geſetz beſtimmten Normen.

Art. 2. Die den Pfarreien und ſonſtigen Stiftungen zuſtehenden Zehenten ſollen in Anſehung der Verwandlung mit den Privat=Zehenten durchaus nach einerlei Normen behandelt werden.

Art. 3. Zu der Verwandlung der Natural=Bezehentung in eine Grund=Rente iſt weder Lehens=, noch Erbbeſtands=, noch gutsherrliche Einwilligung nöthig. Dem Vaſallen, Erbzinsmann und überhaupt dem jeweiligen Nutznießer eines Zehenten, deſſen Ablöſung erfolgt, ſteht deßhalb der Regreß wegen den Lehensherren, Erbzinsherren oder überhaupt den direkten Eigenthümer des Zehenten nicht zu. Auch kann eine ſolche Verwandlung von den Nachfolgern im Lehen= und Erbbeſtands=Gute, im Fidei=Commiß und Colonate nicht widerſprochen werden, und die, ſtatt dermal mit dem Zehent, künftig mit einer Grund=Rente belaſteten Grundſtücke ſind in Anſehung der Lehens=, Erbbeſtands= und Gutsherren und der Nachfolger im Lehen=, Erbbeſtands=Gute und Colonate, oder im Fidei=Commiſſe denſelben Rechts=Verhältniſſen unterworfen, welchen die mit Zehenten behafteten Grundſtücke unterworfen waren.

Art. 4. Die Verwandlung der Natural=Bezehentung kann nicht von den einzelnen Zehentpflichtigen verlangt werden, ſondern findet nur für alle, einem und demſelben Zehent=Berechtigten in einer Gemarkung zuſtändige Natural=Zehent=Berechtigungen Statt. Wenn aber in einer Gemarkung die Beſitzer des größten Theils der, einem und demſelben Zehent=Berechtigten zehentbaren Grund=

ſtücke die Verwandlung der Natural=Bezehentung in eine Grund=Rente wollen, ſo ſind auch die übrigen Beſitzer von Grundſtücken, welche demſelben Zehent=Berechtigten in eben der Gemarkung zehentbar ſind, verbunden, ſich die Verwandlung gefallen zu laſſen.

Art. 5. Dem Zehent=Berechtigten, wenn er ſich mit dem Zehent=Pflichtigen nicht in Güte vereinigen kann, ſteht die freie Wahl zu, ob er die an die Stelle der Natural=Bezehentung treten ſollende Grund=Rente nach dem Durchſchnitts=Ertrage der letzten achtzehn Jahre von dem Zeitpunkte der begehrten Ablöſung an rückwärts, oder durch Abſchätzung nach Güte der zehentbaren Grundſtücke, mit Rückſicht auf die bisher ortsüblichen Cultur=Arten, oder nach dem Ertrage der Natural=Zehent=Berechtigungen, ausgemittelt haben will. Der Weg der Abſchätzung nach der Güte der zehentbaren Grundſtücke bleibt aber natürlich der einzige, wenn es an Materialien, den Durchſchnitts=Ertrag achtzehn Jahre zu berechnen, gebricht.

Art. 6. Sobald die im Art. 4. angegebenen Bedingungen vorhanden ſind, unter welchen die Zehent=Verwandlung verlangt werden kann, ſo haben alle diejenigen Zehentpflichtigen, welche ſie wollen, in ſo fern ſie nicht vorziehen ſollten, mit den Zehentberechtigten, ohne auf die in dieſem Geſetze vorgeſchriebenen Namen zu recurriren, desfalls gütlich in Unterhandlung zu treten, ihre Erklärung bei dem einſchlägigen Landrathe abzugeben, und die über ihr Verlangen errichtete Urkunde, oder, wenn ſie ſich mündlich erklären, das bei dem Landrathe darüber aufzunehmende Protokoll ſämmtlich zu unterſchreiben. Der Landrath hat alsdann die unterſchriebene Erklärung an die vorgeſetzte Regierung einzuſenden, welche, wenn ſie das Daſeyn der in dem Art. 4. bezeichneten Vorausſetzungen anerkennt, einen Regierungs=Commiſſär zu der definitiven Leitung des Geſchäftes beſtimmen wird.

Art. 7. Der ernannte Regierungs=Commiſſär theilt alsdann die Erklärung der Zehentpflichtigen dem Zehent=Berechtigten mit, und fodert dieſen zugleich auf, ſich binnen drei Monaten zu erklären, welchen von den beiden Wegen der Ausmittelung der Grundrente, unter welchen ihm nach Art. 5. die Wahl zuſteht, er eingeſchlagen haben wolle. Dieſe Auffoderung iſt mit dem Präjudiz zu begleiten, daß, wenn die Erklärung binnen der geſetzlichen Friſt nicht erfolge, die Ausmittelung der Grundrente auf dem Wege der Ausſchätzung, welche man dann als gewählt an=

nehmen wird, geſchehen ſoll. Iſt die Erklärung der Zehentpflichtigen einmal auf die in dieſem Artikel beſtimmte Art an den Zehent-Berechtigten mitgetheilt worden, ſo kann ſie ohne deſſen Einwilligung nicht mehr zurückgenommen werden.

Art. 8. Die für den Natural-Zehenten eintretende Grundrente wird, wenn ſich die Parteien nicht in Güte vereinigen, durch drei, beſonders zu vereidigende Sachverſtändige ausgemittelt, von welchen, wenn beide Theile ſich nicht über die zu wählenden Perſonen vereinigen, den einen die Zehentpflichtigen ernennen, den andern der Zehent-Berechtigte und den dritten der Regierungs-Commiſſär zu beſtimmen hat. In dieſem letzteren Falle müſſen die Schätzer aus andern Gemeinden, und zwar nur ſolche, welche nicht zehentpflichtig ſind, zugezogen werden.

Wenn die Zehentpflichtigen nicht gleich in ihrer erſten Erklärung einen Sachverſtändigen ernannt haben, in welchem Falle der Zehent-Berechtigte den von ſeiner Seite zu ernennenden in der nach Art. 7. abzugebenden Erklärung zu beſtimmen hat, ſo beraumt der Regierungs-Commiſſär in dem Dekrete, in welchem er verfügt, welcher Ausmittelungs-Weg nach den Beſtimmungen des gedachten Artikels 7. Statt finden ſoll, beiden Theilen einen vierwöchentlichen Termin zur Ernennung der von ihrer Seite zu beſtimmenden Sachverſtändigen mit dem Präjudize an, daß, im Falle des Nichthandelns der zu ernennende Sachverſtändige von Amtswegen werde ernannt werden. Die Vereidung der ernannten Sachverſtändigen iſt von dem Landgerichte, in deſſen Bezirk die zehentbaren Grundſtücke gelegen ſind, auf Erſuchen des Regierungs-Commiſſärs vorzunehmen.

Art. 9. Soll die Grundrente nach dem Durchſchnitts-Ertrage ausgemittelt werden, ſo wird jedesmal das höchſte und geringſte Jahr ganz abgezogen, und der Durchſchnitts-Ertrag nach den übrigbleibenden Jahren beſtimmt. Welcher Ausmittelungs-Weg aber auch Statt findet, ſo wird immer die Hälfte ſämmtlicher jährlicher Beziehungs-Koſten in Abzug gebracht, und nur der hienach ſich herausſtellende jährliche Zehent-Ertrag gibt den Betrag der Statt des Zehenten jährlich zu entrichtenden Grund-Rente.

Art. 10. Wenn wegen eines Zehenten bisher eigene Zehentſcheuern waren, ſo müſſen die Unterhaltungs-Koſten derſelben nach einem billigen Anſchlage, und eben ſo die Zinſen für das in den-

ſelben ſteckende Kapital nach einem Anſchlage, wie ſie dermal zu verkaufen ſeyn würden, als Beziehungs-Koſten mit in Aufrechnung, und von dem rauhen Ertrage des Zehenten zur Hälfte in Abzug kommen.

Art. 11. Eben ſo kommen auch die Belohnungen und Beſoldungen desjenigen Perſonals, welches des Zehenten wegen gehalten werden muß, als Beziehungs-Koſten zur Hälfte in Abzug.

Art. 12. Die auszumittelnde Grund-Rente ſoll bei Aeckern, Wieſen und Gärten in Getreide, bei Weinbergen aber, ſowie bei'm Blutzehenten, in Geld beſtimmt werden.

Art. 13. Wenn die Grund-Rente nach achtzehnjähriger Durchſchnitts-Berechnung ausgemittelt wird, dieſe aber den Ertrag des Acker-Zehenten entweder ganz oder zum Theile in Geld ergibt (wenn z. B. der Zehent um Geld verliehen war), ſo iſt dieſer Geld-Betrag in einen Getreide-Ertrag, und zwar nach den Mittelpreiſen, die in den correſpondirenden Jahren dafür Statt haben, zu verwandeln. Auf gleiche Weiſe iſt der jährliche Durchſchnitts-Ertrag von Wieſen und Gärten nach den Mittel-Preiſen der correſpondirenden Jahre in Getreide zu verwandeln.

Art. 14. Wenn hingegen die Durchſchnitts-Berechnung der Wein- und Blutzehenten entweder ganz oder zum Theile ſich in Naturalien ergibt; ſo ſind dieſe Natural-Erträge nach einem Durchſchnitts-Preiſe nach den letzten zehen Jahren in Geld zu berechnen.

Art. 15. Die Gattung der Getreide, woraus die Grund-Rente beſteht, und das Verhältniß, in welchem eine jede Gattung einen Theil dieſer Rente ausmachen ſoll, beſtimmt ſich durch den bisher üblichen Fruchtwechſel in der Gemarkung, worin die betreffenden Grundſtücke liegen.

Art. 16. Wenn unter den Sachverſtändigen eine Verſchiedenheit der Anſichten über die Abſchätzung oder über den zu beſtimmenden Betrag der Grund-Rente Statt findet; ſo iſt jedesmal die Mitte aus den verſchiedenen Abſchätzungen, oder den beſtimmten Beträgen auszumitteln, und dieſe als die richtige Beſtimmung der Abſchätzung oder des Betrages zu betrachten.

Art. 17. Das ſtets motivirt zu gebende Gutachten der Sachverſtändigen erfodert, um als Entſcheidung zu gelten, wenn beide Theile ſich mit ſeinem Reſultate für zufrieden erklären, nur eine Beſtätigung des Regierungs-Commiſſärs. Wenn dagegen der eine

oder der andere Theil ſich nicht damit zufrieden erklärt, ſo muß der Regierungs-Commiſſär das Gutachten an die vorgeſetzte Regierung zur Verfügung einſchicken, welche aber, wenn kein Formfehler oder kein Mangel oder Unrichtigkeit in den faktiſchen oder geſetzlichen Vorausſetzungen für dasſelbe vorhanden iſt, die Beſtätigung zu ertheilen hat.

Art. 18. Wenn der Zehentberechtigte oder auch die Zehentpflichtigen durch die auf das Gutachten der Sachverſtändigen geſtützte Entſcheidung der Regierung ſich beſchwert zu ſeyn glauben, ſo iſt der Recurs innerhalb vier Wochen nach erfolgter Bekanntmachung der Entſcheidung bei dem Staatsrathe anzuzeigen, deſſen nach vorheriger Unterſuchung, erfolgte Entſcheidung ohne weitere Rückſicht zur Vollſtreckung gebracht wird.

Der Staatsrath kann zum Behufe der vorzunehmenden Unterſuchung eine Gegenſchätzung, wenn dieſe rechtlich möglich und zuläßig iſt, verfügen. Der Recurs der Zehentpflichtigen kann übrigens nur durch die Majorität derſelben in Gemäßheit des Art. 4 beſtimmt werden.

Iſt der obgedachte Termin von vier Wochen abgelaufen, ohne daß die Entſcheieung der Regierung von einer der Parteien angegriffen worden wäre, ſo geht der geſchehene Ausſpruch in Rechtskraft über, und es werden alsdann keine Reclamationen mehr angenommen.

Art. 19. Die für den ganzen Zehent regulirte Grund-Rente liefert diejenige Gemeinde, in deren Gemarkung der Zehent-Diſtrikt liegt, auf Martinitag eines jeden Jahres, in ungetrennten Betrage, und haftet dafür als Selbſt-Schuldner, erhebt ſie aber von den einzelnen Debenten.

Zur Sicherheit ihrer deßfallſigen Foderung an die einzelnen Zehentpacht- und Rentepflichtigen der Gemeinde, geſtatten wir dem Orts-Vorſtande, ſich bedürfenden Falls auf den Speichern und in den Scheunen derſelben des ſchuldigen Betrages ſelbſt zu bemächtigen.

Ingleichem verleihen wir, bei ausbrechenden Concurſen der Zehent-, Pacht- oder Rentpflichtigen, hinſichtlich deren deßfallſigen ſtändigen Beitrags-Schuldigkeit an die Gemeinden, letzteren das Privileg der erſten Klaſſe, und zwar unmittelbar nach Unſerem Fiskus wegen deſſen etwaiger Foderung an rückſtändigen Abgaben.

Art. 20. Die Vertheilung der Grund-Renten auf die Einzelnen geſchieht in der Regel nach dem, in Hinſicht der Beſtreitung klaſſenweiſe abgeſchätzten, rauhen oder Total-Ertrage der zehentbaren Grundſtücke, und nur in beſonderen Fällen, wenn nämlich dieſer Fuß in denjenigen Diſtrikten, wo ſelbſt das Steuerweſen noch nicht regulirt iſt, zu offenbaren Prägravationen leiden würde, kann auf Nachſuchen der Zehentpflichtigen einſtweilen und bis zur Beendigung der vorſeyenden Steuer-Regulirung eine andere Vertheilungs-Norm geſtattet werden, in welchen Fällen unſere Regierungen die Sache zu unterſuchen, und über eine einſtweilige andere Vertheilungs-Norm zu entſcheiden haben. Es verſteht ſich jedoch von ſelbſt, daß auch hiebei zehentfreie Grundſtücke nicht zur Concurrenz gezogen werden dürfen.

Art. 21. Die von den einzelnen Pflichtigen zu dieſer Grund-Rente zu leiſtenden Beiträge werden auf deren Immobilien, wie ſämmtliche übrige Grund-Renten, gehörig unterpfändet, und von deren zehentfreien Steuerkapital in Abzug gebracht.

Eine ſolche Verunterpfändung, wie auch der Steuerkapitals-Abzug kann vor der Hand nur in denjenigen Gemarkungen bis zur Beendigung der vorſeyenden Steuer-Regulirung noch aufgeſchoben werden.

Was die Vertheilung und Verunterpfändung der wegen eines Blutzehenten ausgemittelten Grund-Rente betrifft, ſo iſt die Blutzehnt-Rente der übrigen Grund-Rente beizuſchlagen, und ſodann eben ſo, wie in dieſem und dem vorigen Artikel wegen der Grund-Rente beſtimmt iſt, zu verfahren. Da, wo nur einzelne Gaſſen, oder einzelne Häuſer den Blutzehenten zu entrichten haben, iſt der ausgemittelte Rente-Betrag bloß unter die dermaligen Debenten nach dem Total-Ertrage ihrer Beſitzungen zu vertheilen und zu verunterpfänden.

Die ſtatt des Zehenten eintretende Rente kommt, wie alle übrige Grund-Renten, in Steuer-Kapitals-Anſatz, wogegen die bisherigen Zehent-Steuer-Kapitalien gänzlich wegfallen.

Art. 22. Damit die Vertheilung und Verunterpfändung der ſtatt des Zehenten eintretenden Grund-Rente, ſo wie der Steuer-Kapitals-Anſatz und Abzug vorgenommen werden können, ſo iſt die Verwandlung des Zehenten in eine Grund-Rente, wo ſie definitiv zu Stande gekommen iſt, dieß mag nun nach den durch

dieſes Geſetz vorgeſchriebenen Normen oder mittelſt gütlicher Uebereinkunft der Parteien geſchehen ſeyn, Unſerer Ober-Finanz-Kammer anzuzeigen, damit dieſe die Vertheilung und Verunterpfändung der Zehent-Rente dem geeigneten Perſonale auftrage.

Art. 23. Die an die Stelle des Zehenten tretende Grund-Rente iſt um Martini jedes Jahres an den Ort, wo bisher der Zehentberechtigte reinen, jetzt in Grund-Rente verwandelten Ertrag des Zehenten frei bezogen hat, und zwar, in ſo fern die Rente in Getreide beſteht, in guter und marktreiner Frucht, ſo wie ſie in dem Lieferungs-Jahre im Mittel in der Gemarkung gewachſen iſt, ebenfalls abzuliefern.

Art. 24. Die Koſten, welche bei Ausmittlung der Grund-Rente bis zur Bekanntmachung der Entſcheidung auf das Gutachten der drei Sachverſtändigen entſtehen, wie auch die Koſten, welche mit der Verunterpfändung, in ſo fern ſolche alsbald bewirkt werden kann, und mit der Verfertigung des erſten Erheb-Regiſters verknüpft ſind, tragen die Zehentpflichtigen. Für die Einführung des Erheb-Regiſters in den folgenden Jahren hat die Gemeinde zu ſorgen. In denjenigen Gemarkungen, wo die Steuer-Regulirung noch nicht vorgenommen iſt, mithin die Grund-Rente noch nicht verunterpfändet werden kann, tragen die Zehentpflichtigen nur die Koſten, welche bis zur Verfertgung des erſten, einſtweiligen Erheb-Regiſters entſtehen. Die Verunterpfändung dagegen geſchieht demnächſt bei der Steuer-Regulirung ohne Aufrechnung von Koſten weder an den Zehentberechtigten, noch an den Zehentpflichtigen. Wird die Regulirung der Grund-Rente im Wege des Recurſes Unſerem Staats-Rathe zur Entſcheidung übergeben, ſo werden die hieraus entſpringenden Koſten dem unterliegenden Theile, oder bei erfolgender Reformation die Entſcheidung von beiden Theilen getragen.

Wird aber die Schätzung als ungerecht befunden, und iſt aus böſer Abſicht ungerecht geſchätzt worden, ſo ſind die Schätzer an die Koſten zu verurtheilen.

Art. 25. Die Laſten, welche auf dem Zehenten haften, gehen auf dieſelbe Weiſe, wie die Zehent-Verwandlung beſagt, auf den Beſitzer der in deſſen Stelle getretenen Grund-Rente über.

Art. 26. Der Berg-, Salz und Holzzehent iſt bei dieſer Verordnung ausgenommen, ſo daß die Verwandlung ſolcher Ze-

henten in Grund=Renten, nicht anders als durch eine gütliche Uebereinkunft Statt haben kann.

Die Zehenten ſollen cataſtrirt werden [239]).

Für Kurheſſen. Verf.=Urk. §. 34. Alle Grundzinſen, Zehenten und übrigen gutsherrlichen Natural= und Geldleiſtungen, auch andere Reallaſten ſind ablösbar. Ueber die deßfallſigen Bedingungen und Enſchädigungen wird ein Geſetz unter gehöriger Berückſichtigung der Intereſſen der Pflichtigen und Betheiligten erſcheinen.

Zeit, verbotene (tempus feriatum, sacratum, clausum) iſt jene, während welcher die ſolennen Trauungen verboten ſind. Ueberhaupt verſteht man darunter jene allgemeinen Verbote der feierlichen Trauungen, welche für gewiſſe Zeiten gelten. Dergleichen Verbote kamen ſchon im römiſchen Rechte, welches die Schließung der Ehen an Sonntagen verbietet, vor [1]). Das geiſtliche Recht unterſagt gleichfalls die Abſchließung der feierlichen Ehen zu gewiſſen Zeiten, welche dem Gebete und der Buße gewidmet ſind [2]). Zu den beſonderen Feierlichkeiten, welche während der verbotenen Zeit gehören: a) die Segnung der Eheleute während der hl. Meſſe nach dem „Pater noster“ und jene vor dem „Ite missa est,“ b) der feierliche Kirchengang, c) das Hochzeit=Mahl und die damit verbundenen Luſtbarkeiten.

Nach der alten Kirchen=Disciplin dauerte die verbotene Zeit viel länger als jetzt. Der Kirchenrath von Trient kürzte jedoch dieſelbe ab, indem er Sess. XXIV. c. 10. de reform. matrimon. verordnete: „Ab adventu Domini nostri Jesu Christi usque in diem Epiphaniae et a feria quarta cinerum usque in octavam paschae inclusive antiquas solennium nuptiarum prohibitiones diligenter ab omnibus observari sancta synodus praecipit; et in aliis vero temporibus nuptias solenniter celebrari permittit; quas Episcopi, ut ea, qua decet modestia et honestate fiant, curabunt; sancta enim res est matrimonium et sancte tractandum.“

---

[239]) R.=B. 1829. Nr. 31.

[1]) C. 11. Cod. de feriis.

[2]) Can. 16. Dist. 5. de consecrat. C. 4 X. de feriis.

Im Canon. 11. ejusd. Sess. XXIV. ſpricht ſich das tridentiner Concil über die Zweckmäßigkeit dieſes kirchlichen Eheverbots alſo aus: Si quis dixerit: prohibitionem solennitatis nuptiarum certis anni temporibus superstitionem esse tyranicam, ab ethnicorum superstitione profectam, aut benedictiones et alias ceremonias, quibus Ecclesia in illis utitur, damnaverit, anathema sit [3]). Nach der allgemeinen Obſervanz dürfen während der verbotenen Zeit ohne ſpezielle Erlaubniß des Biſchofs gar keine Trauungen vorgenommen werden.

In vorkommenden Fällen haben daher die Pfarrer wegen der verbotenen Zeit um Dispenſation bei ihrem biſchöflichen Ordinariate nachzuſuchen.

Die während der verbotenen Zeit mittelſt erlangter Dispenſation vollzogenen Ehen werden wegen Unterlaſſung der Hochzeitfeierlichkeiten ſtille Hochzeiten genannt.

Für die Proteſtanten beſteht zwar kein allgemeines Ehe-Verbot dieſer Art; indeſſen iſt faſt in allen Kirchen- und Ehe-Ordnungen die Schließung der Ehen während der verbotenen Zeit, eben ſo wie bei den Katholiken, unterſagt [4]).

Zeit-Meſſen. S. d. Art. Meßopfer.

Zeugen-Beweis. S. d. Art. Gerichtsbarkeit, geiſtliche.

Zonoras, bekannt als Geſchichtſchreiber, ſchrieb auch um das Jahr 1120 Erläuterungen über den von Photius herausgegebenen Nomocanon.

---

[3]) Quocumque tempore potest matrimonium contrahi coram parocho; sed nuptiarum solennitates, convivia, traductio ad domum et carnalis copula certis temporibus prohibentur. Declar. I. ad C. 10. de reform. matrim.

[4]) Böhmer, jus. eccles. protest. Lib. III. Tit. 46. §. 45. Hallae 1730. 4to.

Nachträge.

Zu Bd. I. S. 466. Collegiat-Kirchen.

Se. Majeſtät der König haben Sich allergnädigſt bewogen gefunden, unter'm 1. Nov. 1838 zur Organiſation der k. Hofgeiſtlichkeit und Uebernahme der kirchlichen Verrichtungen der bisherigen kgl. Hofkapelle ein der erzbiſchöflichen Stelle unmittelbar untergeordnetes Collegiatſtift an der St. Cajetans-Kirche zu bilden, welches aus 1) einem Probſte mit 2000 fl., 2) einem Dechante mit 1500 fl., 3) drei älteren Canonikern mit 1000 fl., 4) drei jüngeren mit 800 fl., 5) drei älteren Vikaren mit 600 fl., 6) drei jüngeren mit 400 fl., 7) einem Prediger an der Allerheiligen-, 8) einem Prediger an der St. Cajetans-Hofkirche, 9) einem Ceremoniar und Votivar für die erſte, 10) einem ſolchen für die zweite Hofkirche beſtehen ſoll, und deſſen Canonici den Titel »Hof-Kapläne«, die Vikare aber den Titel „Hof-Prieſter“ zu führen haben. Die päbſtliche Beſtätigung iſt hiefür erfolgt, und nach geſchehener Ernennung zu den neuen Stifts-Stellen iſt die Einſetzung förmlich erfolgt. R.-B. 1839. Nr. 6. — Die Mitglieder dieſes Stifts behalten bei ihrem Stifts-Pfründe-Bezuge alle ihre bisherigen Stellen und Einkünfte. (Vergl. IV. Bd. S. 428.)

Zu Bd. II. S. 647.

Ueber das Verfahren des Erzbiſchofs von Dunin ſ. Preuß. Staats-Zeitung v. 31. Dez. 1838. u. Würzb. Zeit. Nr. 4. 5. 6. 1839. Deſſen Erklärung l. ebendaſ. Nr. 35. 36. 37. Derſelbe befindet ſich nun in Berlin; ob eine Ausgleichung zu Stande kommt, wird die Zeit lehren; die neueſten Nachrichten ſtellen jedoch eine ſolche kaum in Ausſicht. Auch iſt eine neuerliche Dekla-

ration der römiſchen Curie erfolgt. Der Tite derſelben iſt: »Esposizione di diritto e di fatto con autentici documenti in risposta alla dichiarazione e memoria del Governo Prussiano, pubblicato nella Gazetta di Stato di Berlino il 31. Decembre 1838. Die Schrift iſt datirt: della Segreteria di Stato 11. Aprile 1839 und enthält als Beigabe 62 Documente, die ſich alle auf dieſe Sache beziehen. — Auch der Biſchof von Roſenau in Ungarn verlangte Reverſe wegen der Sicherſtellung der Erziehung der Kinder aus gemiſchten Ehen in der katholiſchen Religion. Der Biſchof von Großwardein geſtattet die Einſegnung gemiſchter Ehen nur gegen Revers des Proteſtanten, wodurch er ſich zur Erziehung aller Kinder in der katholiſchen Religion verbindet; der Biſchof von Stuhlweiſenburg hingegen verbietet die Einſegnung ſolcher Ehen geradezu, ſelbſt wenn die katholiſche Braut durch einen Proteſtanten Mutter geworden ſeyn ſollte.

Für Kurheſſen: Zur Ausführung der Vorſchriften des Ausſchreibens des Miniſteriums des Innern vom 18. Aug. 1823 über das Verhältniß der evangeliſchen und katholiſchen Kirche in Anſehung der Miniſterial-Handlungen und des den Behörden bekannt gemachten allerh. Beſchluſſes v. 3. Jan. 1827, wonach bei gemiſchten Ehen den Verlobten nicht frei ſteht, bei Eingehung ihrer Ehe vertragsmäßige, die Verfügung jenes Ausſchreibens abändernde Beſtimmungen über die religiöſe Erziehung ihrer Kinder zu treffen, jedoch nachgelaſſen bleibt, die Einſegung einer gemiſchten Ehe in dem Falle, wo dieſelbe nach dem genannten Ausſchreiben einem katholiſchen Pfarrer obliegt, dieſer aber dabei rückſichtlich der Religions-Verſchiedenheit der Verlobten ein Bedenken haben würde, von einem inländiſchen evangeliſchen Geiſtlichen ausnahmsweiſe verrichten zu laſſen, wird mit höchſter Genehmigung Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten angeordnet: daß in Fällen, in welchen ein katholiſcher Pfarrer die ihm zuſtehende Einſegnung einer gemiſchten Ehe der Religions-Verſchiedenheit wegen verweigern, oder an eine Zuſage in Betreff der Erziehung der Kinder beiderlei Geſchlechtes in der katholiſchen Religion knüpfen würde, derjenige inländiſche evangeliſche Pfarrer die Trauung vornehmen ſoll, zu deſſen Parochie die Braut bisher gehört hat, oder, ſofern der Wohnort der Braut nicht zu einem evangeliſchen Kirchſpiele gehört, welchen die Verlobten ſich wählen werden. V. v. 20. Okt. 1838.

Zu B. II. S. 647. Art. Ehen, gemiſchte.

Allocution, welche Se. Heiligkeit Pabſt Gregor XVI. am 13. Sept. 1838 in dem geheimen Conſiſtorium an die Cardinäle gehalten hat.

Venerabiles Fratres! Cuncta provide moderantis Dei hoc est consilium, ut dum Ecclesiam suam adversitate vult crescere, ipsius labores blande identidem consoletur, moestisque rebus laeta quaedam clementissime admisceat. Ita nimirum et virtutem brachii sui in ea jugiter tuenda manifestat, et nostram roborat infirmitatem, ne malorum metu perculsi vel impetu fracti deficiamus. Hujusce divinae bonitatis tum alias pridem tum recens modo, Venerabiles Fratres, cepimus argumentum, quod communis quidem laetitiae causam afferens ad animi praesertim Nostri solatium pertinere sentimus. Qui enim, cum adhuc in amplissimo Collegio Vestro essemus, propriam muneris operam christiano nomini propagando impenderamus; vix inscrutabili superna voluntate universae Ecclesiae praepositi sumus, plane intelleximus una simul Nobis praecipuam in id sollicitudinem fuisse demandatam. Ex hoc igitur sublimi loco ad omnem, quae sub coelo est, gentium multitudinem respicientes, et in singulos quantumvis a Nobis dissitos populos aeque caritatis viscera dilatantes, nullam Apostolici officii industriam praetermisimus, quo vera apud illos fide vel primum illata, vel restituta et firmius stabilita, latius in dies nomen Domini laudaretur. Inter haec nostis quae rerum conversio, favente Gallicis armis victoria, paucis ab hinc annis Algeriae contigerit. Opportunam inde nacti occasionem, piisque etiam votis Carissimi in Christo Filii Nostri Ludovici Philippi Francorum Regis allecti, impensiori usque studio incubuimus ad Religionis incrementa ibidem promovenda. Quos porro curis Nostris auspicabamur fructus licet jam, Deo adjuvante, colligere. In ea namque urbe Cathedralis mox Ecclesia consurget regenda cum adjuncta Dioecesi per insignem pietate, scientia, prudentiaque virum, quem ad Episcopalem illam Sedem hac ipsa die sumus evecturi. Haec scilicet causa est cur merito repleatur gaudio cor nostrum, et lingua nostra exultatione. Postulat in Reli-

gionis gloria, postulat amor salutis animarum, postulat amor salutis animarum, postulat non inanis qua ducimur spes, fore ut dives in misericordia Dominus, cujus opus perfectio, vineam suam in illo Africae parte denuo plantatam coelesti rore foecundet, ejusque propagines feliciter extentat ad uberrimam fidei segetem in vastissimis iis regionibus excitandam, ubi tot olim Ecclesiae originis nobilitate, christianae plebis frequentia, sanctissimorum Antistitum fortitudine ac doctrina floruerunt.

Haec, Venerabiles Fratres, Vobiscum hodierna die communicantes exemplo facimus Patris misericordiarum, qui adversa temperat secundis; ut Vos nempe Nostrarum curarum consortes in partem vocemus et consolationis, adeoque inter calamitosas vices erigamus ac confirmemus. Si quidem ad tristia jam transire Nos cogit malorum asperitas, quibus aliunde Ecclesia oppressa ingemiscit. Multa quidem illa sunt satisque jam inveterata: licet ceteroquin nihil intermiserimus illius sollicitudinis, quae jamdiu Nos urget ad diuturnam abominationem de domo Israel, quantum in Nobis est, auferendam. Quae autem pervulgata nimium sunt Vobisque exploratissima hîc silentio praetereuntes, non possumus quin haerentem cordi Nostro amaritudinem ob infelicem usque catholicae rei in Borussiae Regno conditionem explicemus. Meministis quemadmodum alias ex hoc ipso loco maximam conquesti simus injuriam illatam Episcopali Ordini, Ecclesiae auctoritati ac libertati, Nostroque ex divino jure in illam primatui, per violentam Venerabilis Fratris Clementis Augusti Archiepiscopi Coloniensis e sua sede ejectionem. Scitis praeterea Nos gravi, qua decebat, reclamatione confestim ipsius reditum a Serenissimo Rege postulasse. Molestissimum certe est, voces Nostras pronis auribus minime exceptas eo plane effectu caruisse, quem nihilominus justissima in causa ab Regia aequitate oportebat exspectare. At illud acerbitati cumulum addit, quod nova indesinenter Christi Ecclesiae vulnera fuerint per laicam potestatem inflicta. Jam enim a die 9. Aprilis proximi Regium prodiit decretum omnem praecludens aditum Pontificiis de re ecclesiastica praescriptionibus et ordinatio-

nibus in Borussiae Regnum, inaudita civili auctoritate, ut cumque inferendis; simulque carceri addicens eos, qui qualemcumque in id operam praestarent, Clerici forent vel laici, Borussiae aut exterae Dominationi subjecti. Mittimus declaratum deinceps fuisse, quamlibet inter Coloniense Capitulum et Apostolicam Sedem communicationis viam, non adhibita Regii Ministerii opera, futuram penitus illegitimam: quod quidem eo manifeste spectat ut Gubernii inspectioni, examini, et vinae singulae res communicandae subjiciantur. Mittimus ita pariter actam cum nonnullis ex Doctoribus Decurialibus, quibus neque illud datum fuisse cognovimus, ut omnimodam suam Apostolico judicio de Hermesii libris subjectionem perlato ad Nos scripto testarentur. Mittimus alia id genus non minus improbanda. Verum quae in parte Orientali Borussici Regi gesta perperam sunt post acrem diu cum Ven. Fratre Martino Archiepiscopo Gnesnensi et Posnaniensi contentionem attendite. Dolebat vehementer praeclarus Antistes, vi civilium legum inolevisse per eas regiones praxim circa mixta connubia catholicae Ecclesiae doctrinae ac disciplinae omnino repugnantem. Ratus non posse se absque gravi piaculo illam amplius tolerare, primum pluries Regium Ministrum, dein Regem ipsum per epistolam officii plenam adiit, et rationum momentis animique sui angoribus expositis, id demum petiit ut in re unius ecclesiasticae auctoritatis propria sibi fas esset vel eam regulam servandam curare, quae litteris Benedicti XIV. Praedecessoris Nostri missis die 29. Junii 1748 ad Poloniae Antistites tradita fuerat, vel hujus Apostolicae Sedis sententiam sciscitari. Atqui tamen neutrum, ut aequissimum, concessum est. In quas proinde anxietates vir pientissimus necessario fuerit conjectus, non est cur pluribus significemus. Novit interim ille, Nos, quod privatim jam egeramus, publice in Coetu Vestro, die 10. Decembris superiors anni reprobasse quamlibet praxim circa mixtas nuptias in Borussiae Regno illegitime inductam. Hinc minime cunctandam existimans encyclicam ad universam suae Archidioecesos Clerum dedit epistolam, qua sub censurae interminatione graviter indixit, ne quis sa-

cerdos nuptias instiusmodi sacro ritu honestaret, nisi ante cautum esset conditionibus quae ab Sancta hac Sede praescribi consueverunt. Mox iterato ad Serenissimum Regem scripto, non sine amplissima, ut par erat, subjectionis et obsequii, in iis quae civilis ordinis sunt, testificatione, cum praememorasset datem solemniter regiam fidem de Catholicae Religionis juribus sartis tectisque servandis; ingenue professus est, post annuntiatum palam Apostolicae Sedis oraculum nefas esse sibi inde ullatenus discedere, qui violatae turpiter ecclesiasticae unitatis crimine argueretur.

Jam vero hujusmodi sensus religioni fideique catholici Antistitis apprime consentanei eum, Venerabiles Fratres, consequuti sunt exitum, ut die 27. ejusdem mensis Aprilis in urgenda apud Posnaniensis Provinciae incolas Regii decreti, quod superius indicavimus, exequutione monitum expresse fuerit, per illud omnem cum Romana Sede ejusque Legatis communicationem prosus interdici. Quid? Denuciatum etiam, semel ac de habita a quopiam hujusmodi communicatione constaret, illico fore locum ipsius comprehensioni, quaecumque demum communicatio ista respiceret, de quibus esset deinceps speciatim inquirendum. Neque id satis. Die namque 25. subsequentis Junii per Regii Ministerii edictum tamquam irrita nulliusque roboris declarata est encyclica Archiepiscopi ad Clerum epistola, de qua nuper loquebamur; indicta praetera poena, si quis illa quomodocumque uteretur, sponsoque simul praesidio per Civile Gubernium ei, qui ob neglectas ipsius epistolae praescriptiones apud ecclesiasticam auctoritatem offenderet. Ecquis porro crederet haec omnia fuisse decreta, cum paulo ante, die nempe 22. supradicti mensis Aprilis, praecessisset publica ad Catholicos Posnanienses Regiae voluntatis confirmatio de tuenda iis conscientiae ac religionis, cui ipsorum majores constanter inhaeserant, libertate? Qanta autem cum Ecclesiae injuria ac pernicie consilia illa coepta perfectaque fuerint, magis dolore percipimus, quam verbis explicare possimus. Sed ex eo etiam graviora existunt, quod ad divinae ejus constitutionis vim essentiamque penitus evertendam et ad

regiones illas a catholicae unitatis centro separandas apertissime referantur. Nonnisi enim laesa planeque perturbata Ecclesiae forma naturaque regiminis fieri potest, ut ulla in eam saeculi dominetur potestas, aut ipsius leges infringat, vel obsistat, ne cum prima Sede libere communicetur, ad quam, teste S. Irenaeo, propter potiorem principalitatem necesse est omnem convenire Ecclesiam, hoc est eos, qui sunt undique fideles: quique aliam vellet ejus regiminis rationem inducere, is, ut praeclare dictum est a S. Cypriano, humanam conaretur facere Ecclesiam. Quamobrem ut primum ea facta ac decreta ex authenticis documentis innotuere, quaestus clamoresque Nostros ad eos, quorum intererat, mandavimus deferendos. Attamen sanctissimi, quo fungimur, muneris esse intelligimus, ut expostulationis in praecedenti ad Vos allocutione factas hic iterantes, ea etiam quae modo recensuimus publice illata Ecclesiae damna, publica reclamatione persequamur.

Itaque, Venerabiles Fratres, rursus in nobilissimo Consessu Vestro pro Religione, pro Ecclesia, pro sacris ejus legibus, pro hujus B. Petri Cathedrae juribus et auctoritate, pastoralem vocem apostolica libertate tollentes, testes invocamus hodie caelum et terram, omniaque eorum detrimento in Borussiae Regno patrata gravissime expostulamus. Unum vero in tanta acerbitate Nos recreat, invictum nempe animi robur, quod Posnaniensis et Gnesniensis Archiepiscopus, fidem aemulatus Coloniensis Antistitis, in doctrina et disciplina Ecclesiae de mixtis connubiis asserenda prae se tulit. Nec profecto dubitandum arbitramur; ceteros omnes in utraque parte Borussici Regni Episcopos memores loci quem tenent, dignitatis qua sunt insigniti, sacramenti quo in solemni inauguratione se ipsos obstrinxerunt, ea in officii sui partibus obeundis firmiter praestituros, quae paternorum Canonum regulis et Apostolicis congruunt institutis. Atque illud etiam futurum confidimus, ut Serenissimus Rex, pro excelsa qua pollet mente, aequiora amplexus consilia Catholicam Ecclesiam sinat uti legibus suis, nec quemquam ejus libertati permittat obsistere. Levantes idcirco oculos in Mon-

tem unde veniet auxilium Nobis, Omnipotentem Deum, in cujus manibus corda sunt Regum, communi, Venerabiles Fratres, prece humiliter exoremus, ut vota haec Nostra benigno numine accipiens velit ad optatissimum exitum quantocyus pervenire.

Auszüge aus der römiſchen Staatsſchrift v. 11. April 1839. Im Eingange heißt es: „Am 31. Dec. 1838 erſchien in der Berliner Staatszeitung und aus ihr in andern Blättern eine Erklärung, gefolgt von einer „Denkſchrift“ oder Auseinanderſetzung, mit welcher die preußiſche Regierung es übernahm, (ha preteso) eine öffentliche Widerlegung der päbſtlichen Allocution vom 13. Sept. v. J. zu geben, inſofern dieſelbe die neuen Unternehmungen (intraprese) jener Regierung gegen die unverletzlichen Rechte der katholiſchen Kirche und insbeſondere die verdrießlichen (disgustosi) Ereigniſſe in dem Erzbisthum Gneſen und Poſen betraf. Der heilige Stuhl konnte auf dieſe Erklärung und Denkſchrift nicht im Stillſchweigen verharren weder hinſichtlich der Principien, worauf ſie ſich gründen, noch hinſichtlich der darin beſprochenen Thatſachen. In dieſen beiden Schriften herrſcht und gibt ſich als unwiderleglich ein irrthümlicher Grundſatz, der den Punkt und das Centrum bildet, von dem die ganze Reihe der Sätze und Behauptungen der preußiſchen Regierung ausgeht und auf das ſie zurückgeleitet werden können: nämlich der Grundſatz der Abhängigkeit der Kirche von der Staatsgewalt in Religionsſachen. Man behauptet, der königlichen Autorität ſey es eigenthümlich, daß von ihr Beſtimmungen und Verordnungen über religiöſe Angelegenheiten, ſelbſt im Widerſpruch gegen das von der Kirche Beſtimmte und Verordnete, ausfließen können, dergeſtalt daß die Geſetze und die Verfaſſung derſelben den Geſetzen und der Verfaſſung des weltlichen Reichs weichen müßten. Man will demnach, daß bei einem Conflicte beider die katholiſchen Biſchöfe, der Clerus und das katholiſche Volk verbunden ſeyen, nicht den Geſetzen und der Verfaſſung der Kirche, ſondern den Geſetzen und der Verfaſſung des Staats zu folgen, und daß dieſelben, wenn ſie ſich deſſen weigern, ſich einer Verletzung der geſetzlichen Ordnung ſchuldig machen, und als ſolche nach der ganzen Strenge der Geſetze zu beſtrafen ſeyen. Gleicherweiſe ſtellt man den Satz auf, nicht nur daß kein Biſchof der katholiſchen Sprengel in Preußen neue Verordnungen in Angelegenheiten der Religion und

der Kirche ohne die Erlaubniß der Regierung erlaſſen noch mit einigem Recht irgend einen Kirchendiener ſeines Poſtens und ſeiner Würde entſetzen könne, ſondern daß auch der hl. Stuhl ſelbſt in andern Staaten keine legislative Autorität ausüben könne, und hienach auch in Sachen der Glaubenslehre kein päbſtlicher Entſcheid im Staate ohne Beiſtimmung der weltlichen Regierung veröffentlicht werden und Geltung erlangen könne. Man behauptet ferner, es ſtehe in der Gewalt des weltlichen Souveräns, zu verhindern, daß die Katholiken den Entſcheidungen des Oberhaupts der Kirche gehorchen, wenn dieſe nicht zuvor die königliche Genehmigung erlangt haben, und man fodert endlich, daß die Biſchöfe und der Klerus ſich nicht an den heiligen Stuhl um Weiſungen in religiöſen, das Dogma oder die Disciplin betreffenden Fragen wenden, noch mit ihm irgend einen Verkehr in ſolchen Angelegenheiten pflegen ſollen, ohne das volle Mitwiſſen, die Erlaubniß und die Vermittlung des Staats. Solche Principien bilden nicht nur die ganze Grundlage der preußiſchen Erklärung und Denkſchrift, und werden darin als eben ſo viele der königlichen Würde inhärente Rechte proclamirt, ſondern es wird auch verſichert, der jenſeitige Monarch werde niemals auf eines derſelben verzichten, und keine Macht der Erde werde ihn jemals an deren Aufrechthaltung verhindern können. Und nicht zufrieden damit, dieſe Grundſätze für die Norm und Regel ihres gouvernementalen Verfahrens gegen die katholiſchen Unterthanen in deren Beziehungen zur Kirche zu erklären, verlangt die preußiſche Regierung überdieß, daß man aus der praktiſchen Anwendung jener Grundſätze das abſtrahire, was ſie die wohlthätigen Formen einer Ordnung nennt, worin die Kirche ſelbſt eine Bürgſchaft ihrer Exiſtenz und Wohlfahrt finde. Sofort erklärt ſie für unſtichhaltig die Beſchuldigungen und für unzuläßlich die Zumuthungen, von denen in den beiden Allocutionen des hl. Vaters an das heilige Collegium die Rede ſey, und ſie ſcheut ſich nicht (nè teme) geradezu zu behaupten, daß ſolche Zumuthungen nichts Anderes bezweckten, als die kirchliche Gewalt in einer mit den Rechten des Souveräns unverträglichen Weiſe auszudehnen, und die betrübende Spaltung zwiſchen Staat und Kirche immer mehr zu erweitern. Auf die mehrerwähnten Grundſätze geſtützt, erhebt dann im weitern Verfolg die preußiſche Regierung öffentliche Beſchwerde gegen die katholiſchen Biſchöfe und Prieſter, welche im Zwieſpalt mit den

Geſetzen der Monarchie den Gläubigen Gehorſam gegen die Geſetze der Kirche einprägen, als ob ſie dadurch „am Altar die Fackel der Zwietracht anzündeten,“ die Ruhe der bürgerlichen Geſellſchaft ſtörten, die Unterthanen zur Empörung aufmunterten, und damit ſelbſt den Ruin der Kirche vorbereiteten, welcher (wie die preußiſche Regierung ſich ausdrückt) früher oder ſpäter daraus folgen müſſe. — In der That kann es dem hl. Stuhle nichts Neues ſeyn, aus dem Mund einer proteſtantiſchen Regierung die geächtete (proscritta) Maxime der Abhängigkeit der Kirche vom Staat zu vernehmen. Der heil. Stuhl fühlt auch das ganz Nutzloſe einer Widerlegung, indem er zugleich ruhig auf den reinen Glauben und die beſtändigen geſunden Principien der katholiſchen Bevölkerung in den preußiſchen Landen bauen kann. Indeß aus der vom preußiſchen Cabinet in ſeiner Erklärung und Denkſchrift gemachten Anwendung von der beſagten Maxime, aus dem Zuſammenhange der darin verkündigten Grundſätze, und aus ihrem offen ausgedrückten Entſchluß, gemäß denſelben ihr praktiſches Syſtem in Betreff der katholiſchen Kirche regeln zu wollen, erhellt augenſcheinlich, wie ſehr mit Recht der hl. Vater in ſeiner Allocution vom 13. Sept. v. J. gegen die Maßregeln jener Regierung reclamirte, als welche dahin abzweckten, die katholiſche Bevölkerung der Monarchie vom Mittelpunkte der katholiſchen Einheit abzulöſen, und wie ſehr hingegen dieſelbe Regierung Unrecht hatte, dergleichen Reclamationen als ſolche zu rügen, „welche nicht einmal die Heftigkeit einer leidenſchaftlichen Sprache entſchuldigen könne.“ Denn auf jenen Principien und Maximen läßt ſich ein ſolches Syſtem nicht aufbauen ohne die offenbare, und gerade Tendenz, in der königlichen Regierung den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit für den ganzen Katholicismus des preußiſchen Staats zu conſtituiren, die katholiſche Bevölkerung Preußens von dem wahren und einzigen Centrum der Einheit, das der römiſche Pabſt iſt, loszureißen, in die Kirche eine neue, derjenigen, die ihr von ihrem göttlichen Stifter gegeben iſt, entgegengeſetzte Verfaſſung einzuführen, kurz, aus dem katholiſchen Theile der Monarchie eine neue Kirche zu bilden, die jedoch etwas ganz Anderes ſeyn würde, als eine katholiſche, indem nicht von der Macht und von den Entwürfen der Menſchen die Natur und Form einer von Gott eingeſetzten Kirche abhängt, und die katholiſche Kirche damit nicht mehr beſtehen kann, wo man die Prärogative und Rechte ändert

und ausſchließt, mit denen ſie von ihrem Gründer bekleidet worden. In der That iſt die katholiſche Kirche nach den Abſichten der göttlichen Weisheit unfehlbar eine, und obwohl über die ganze Welt verbreitet, bildet ſie doch einen einzigen Körper, eine einzige Hürde, eine alleinzige vollkommene Geſellſchaft durch das Bekenntniß eines und desſelben Glaubens, durch den Gebrauch einer und derſelben Sacramente, durch die Unordnung unter ein und dasſelbe heilige Regiment. Es beſteht ſonach in der katholiſchen Kirche eine wahre Macht in Gegenſtänden der Religion — eine Macht ganz verſchieden von derjenigen, die in bürgerlichen Dingen den Vorſitz führt, eine in ihrem Bereich höchſte Macht und weſentlich unabhängig von jeder irdiſchen Herrſchaft, eine Macht, die als ſolche alle die Rechte in ſich vereinigen muß, die zu dem Endzweck ihrer Einſetzung nothwendig ſind, und insbeſondere die, Geſetze zu geben, zu richten und zu ſtrafen. Gewiß der Sohn Gottes, von ſeinem ewigen Vater in die Welt geſendet, um ein neues Volk zu bilden, übte ſeine Sendung aus und gründete die Religion ohne irgend eine Abhängigkeit von der weltlichen Autorität. Und weit entfernt, den Gewaltigen der Erde den Schatz der Offenbarung anzuvertrauen und ſeine Vollmachten mitzutheilen, wählte er zu ſeinem großen Werke die Apoſtel, ihnen vorausſagend und ſie ermunternd mit Geduld zu ertragen den Haß, die Widerwärtigkeiten, die Verfolgungen, die ihnen von Seite der weltlichen Mächte bevorſtanden — jene Verfolgungen, inmitten und trotz derer in Wahrheit der Kirche gegründet, fortgepflanzt, befeſtigt ward. Nicht die Fürſten und Könige der Erde, ſondern die Biſchöfe ſind vom heiligen Geiſt geſetzt, die Kirche Gottes zu regieren. Ueberdieß hat die Kirche durch göttliche Einſetzung einen oberſten Meiſter (Maestro supremo), ein gemeinſames Centrum, ein allgemeines Oberhaupt, das in der Fülle der Autorität ſie lenkt und regiert. Dieſes allgemeine Oberhaupt, dieſer gemeinſame Mittelpunkt, dieſer oberſte Meiſter iſt der römiſche Pabſt, welchem Jeſus Chriſtus in der Perſon des Apoſtelfürſten St. Petri die Gewalt der Schlüſſel anvertraut, den Primat der Ehren zugleich und der Jurisdiction über die ganze Kirche übertragen, nicht allein das Recht gegeben, ſondern auch die ſtrengſte Pflicht auferlegt hat, zu weiden die Lämmer und die Schafe, die Gläubigen nämlich und die Hirten ſelbſt, und zu beſtätigen ſeine Brüder, wo immer ſie über die Erde zerſtreut ſind. Darum gibt

es keinen Theil der katholiſchen Welt, in Bezug auf welchen die heilige höchſte Macht des römiſchen Pabſtes eine fremde (estranea) genannt werden könnte. Die mit ſeinem Primat nothwendig verknüpften Rechte erſtrecken ſich auf jede Nation, Staat, Reich, wo nur Katholiken des Unterrichts in der Lehre, der Regelung in der Disciplin bedürfen. Nun ſind alle dieſe Prärogative und Rechte, aus denen die göttliche unwandelbare Verfaſſung der katholiſchen Kirche entſpringt, in offenbarem Widerſpruch mit den Prinzipien und Maximen, welche die preußiſche Regierung in ihrer Erklärung und Denkſchrift behauptet, und nach denen ſie ihr gouvernementales Verfahren gegen ihre katholiſchen Unterthanen regeln zu wollen erklärt. Und in der Anwendung ſolcher, der Natur, dem Weſen und den urſprüglichen Prärogativen der katholiſchen Kirche entgegengeſetzten Grundſätzen, Maximen und Regeln findet die katholiſche Kirche, weit entfernt, darin eine Bürgſchaft ihrer Exiſtenz und Wohlfahrt zu ſehen, vielmehr eine wahre Sklaverei, abzweckend auf die Zerſtörung des Katholicismus in jenem Reiche. Indeſſen, wenn es dem hl. Stuhle nicht unerwartet kommt, daß eine proteſtantiſche Regierung die Maxime der Abhängigkeit der Kirche vom Staate verkündet, ſo muß er doch darüber höchſt erſtaunt und betrübt ſeyn, daß eine ſolche Maxime mit allen in der Erklärung und der Denkſchrift der preußiſchen Regierung daran geknüpften Folgeſätzen vollzogen werden ſoll im Namen und auf das Anſehen eines Königs hin, der unter ſeinem Scepter über fünf Millionen katholiſcher Unterthanen vereinigt, und welcher, ſo wie er in ſeinem alten oder neuüberkommenen Staaten die katholiſche Kirche befeſtigt und verbreitet vorgefunden, alſo ſich auf die feierlichſte Weiſe verpflichtet hat, dieſelbe unberührt und unverletzt aufrecht zu halten nach den Grundſätzen, der Verfaſſung und der Form, in welcher er ſie gefunden, und nicht nach einer neuen Form, die er ſelbſt zu geben ſich berechtigt glaubt. Und in Wahrheit, wenn einerſeits die Katholiken in ihrem Gewiſſen ſtreng gehalten und, ihr Benehmen nach den weſentlichen Grundſätzen ihrer Kirche übereinſtimmend zu machen (uniformare), und wenn andererſeits der Monarch von Preußen ihnen das Bekenntniß und die Ausübung ihres Glaubens verbürgt hat: kann es dann der Gerechtigkeit, dem Geradſinn, dem heiligen Wort Sr. Majeſtät gemäß ſeyn, ſich zu Handlungen gegen eben dieſe Prinzipien zu verbinden und zu fodern,

daß ſeine katholiſchen Unterthanen in Religionsſachen nicht die Geſetze der Kirche, ſondern die des Staats befolgen, daß ſie nicht den Hirten und Kirchenobern, ſondern der weltlichen Regierung gehorchen, daß ſie die Bande abſoluter weſentlicher Abhängigkeit von ihrem höchſten Oberhaupte zerreißen, mit ihm keinerlei Verkehr ohne die Vermittlung des Staats pflegen ſollen?

Alſo nicht der heil. Stuhl iſt es, der ſeine Macht auf eine mit den Rechten des Souveräns unvereinbare Art ausdehnen will; die preußiſche Regierung iſt es vielmehr, welche Rechte für ſich ausſpricht (si arroga), die der unabänderlichen Verfaſſung der Kirche und ſelbſt der Treue feierlicher Verträge widerſtreiten. Nicht das Oberhaupt der katholiſchen Kirche iſt es, welches die Abſicht hat, in andern Staaten ſeine geſetzgebende Autorität über die Sphäre ſeiner kirchlichen Attribute auszudehnen; die preußiſche Regierung iſt es, die ihm öffentlich das Recht der Geſetzgebung in kirchlichen Dingen beſtreitet, kein Bedenken tragend, dasſelbe als eine fremde Macht in Bezug auf den Katholizismus und auf die Angelegenheiten der Kirche in Preußen zu bezeichnen. Der heil. Vater vertheidigt nur die ſeinem göttlichen Primat weſentlich inhärirenden Rechte; — Rechte, für deren Integrität zu eifern und ſie gegen jede Verletzung und Antaſtung zu ſchützen er ſtreng gehalten iſt; Rechte, welche, zum Vortheil der Kirche verliehen, zugleich eben ſo viele Pflichten ſind, für deren treue Erfüllung er vor Gott verantwortlich iſt. Alles das beweiſ't, jedoch nicht ſtärker, als es ſchon früher geſchehen, die Gerechtigkeit in den beiden päbſtlichen Allocutionen vom 10. Dez. 1837 und 13. Sept. 1838 ausgedrückten Reclamationen, ſo wie auch die Nothwendigkeit, worin Se. Heiligkeit ſich befindet, dieſelben gegen all das Irrthümliche und für die Freiheit und das Anſehen der Kirche Beleidigende (ingiurioso) zu erneuern, was in der Erklärung und der Denkſchrift der preußiſchen Regierung enthalten iſt, und zugleich zu verſichern, daß, wenn dieſelbe auf keines ihrer vorgeblichen Rechte verzichten will, noch viel weniger Se. Heiligkeit einer der heiligen Pflichten ſeines oberſten Hirtenamtes und Weltapoſtolats entſtehen wird. Nach allem dieſem muß jedoch der hl. Stuhl mit Abſcheu (con orrore) auch den entfernteſten Verdacht zurückweiſen, als ſtimme er in ſeinen Geſinnungen und Abſichten nicht ganz mit dem Grundſatze völliger Unterwerfung und Abhängigkeit überein, welche in der bürgerlichen Ordnung die Unterthanen

der weltlichen Obrigkeit ſchuldig ſind. Hier jedoch iſt nöthig, noch einmal zu erwähnen und ein= für allemal feſtzuſetzen die richtige Anſicht von der Frage, die das Hauptmotiv der verdrießlichen Händel (disgustose vertenze) zwiſchen demſelben heil. Stuhl und dem preußiſchen Cabinet in Betreff der gemiſchten Ehen gebildet hat. Gleichwie Pabſt Pius VIII., heiligen Andenkens, kraft der Zugeſtändniſſe in ſeinem bekannten Breve vom 25. März 1830 in Betreff beſagter Ehen, die in Weſtpreußen ohne vorhergehendes Verſprechen der katholiſchen Erziehung ſämmtlicher Kinder würden geſchloſſen werden, ſeinerſeits die Legitimität der Nachkommenſchaft zugeſichert, und folglich für alles das vorgeſehen hatte, was in der fraglichen Sache mit dem öffentlichen und Privat=Intereſſe in der bürgerlichen Ordnung zuſammenhängt; und gleichwie der Erzbiſchof von Köln ſich nur die genaue Beachtung der in dem angezogenen Breve enthaltenen Beſtimmungen vorſetzte, und der Erzbiſchof von Gneſen und Poſen deshalb an den heil. Stuhl recurriren wollte, um dieſelben auch in ſeinem auf der Oſtſeite des preußiſchen Staats gelegenen Erzbisthume auszuführen, alſo iſt es klar, daß die Frage die Beziehungen der gemiſchten Ehen zur bürgerlichen Geſellſchaft ganz und gar nicht berührt. Die ganze Frage reducirt ſich hiernach auf den Punkt der Mitwirkung und Aſſiſtenz von Seite des katholiſchen Clerus bei der Schließung dieſer Ehen. Es fragt ſich nämlich, ob, in Ermangelung der jederzeit von der Kirche für dergleichen Ehen vorgeſchriebenen Bedingungen, der Clerus ihnen den heiligen Ritus der prieſterlichen Einſegnung gewähren, und auf dieſe Weiſe thätig zu einer Handlung mitwirken könne, die den unerſchütterlichen katholiſchen Grundſätzen gemäß als unerlaubt gelten muß. Sonach ſtellt ſich die Frage auf einen rein geiſtlichen und kirchlichen Standpunkt. In einer Frage von ſolcher Natur wem wird da die Entſcheidung zuſtehen, der katholiſchen Kirche oder der weltlichen proteſtantiſchen Regierung? Wie wird das Verfahren des katholiſchen Clerus ſeyn müſſen, ſo, wie es die Kirche vorſchreibt und zu allen Zeiten vorgeſchrieben hat, oder ſo, wie es der Staat gebietet und vorſchreibt? Und von wem wird man ſagen können, daß er den Gewiſſen Gewalt anthue und deren Freiheit verletze, vom heil. Stuhl und den Biſchöfen, die ihrer heiligen Pflicht gemäß dem katholiſchen Clerus einprägen und vorſchreiben, ſich der Lehre und Zucht der Kirche zu fügen, oder nicht vielmehr von dem preußi=

ſchen Cabinet, das mit Drohungen und Maßregeln der Strenge von dem Clerus ſelbſt die Erfüllung der Staatsgeſetze fodert? — Dieß einmal vorausgeſchickt, bekennt die katholiſche Religion nicht allein den Grundſatz vollkommener Unterthanentreue und Unterwürfigkeit gegen die weltliche Obrigkeit in der bürgerlichen Ordnung, ſondern verkündet ihn auch laut und offen, und prägt deſſen Beobachtung auch in dem harten Falle von Behelligungen in Religionsſachen ein. Der heil. Stuhl, der eiferſüchtige Bewahrer und eifrige Schirmer der von der katholiſchen Religion bekannten Grundſätze, hat jene Maxime beſtändig in Ausübung gebracht. So viele ſeiner Handlungen irgendwie auf dieſen Gegenſtand Bezug haben, eben ſo viele ſind auch lichtvolle und unverbrüchliche Beweiſe jener Thatſache. Die Sprache des heil. Vaters in dem am 15. Auguſt 1832 an alle Biſchöfe der katholiſchen Welt erlaſſenen encykliſchen Schreiben und in ſeinen andern Sendſchreiben, die allgemein bekannt und in friſchem Andenken ſind, könnte in dieſer Hinſicht nicht überzeugender ſeyn. Die Maxime der Unterthanentreue und des Gehorſams gegen die weltliche Macht in bürgerlichen Dingen iſt übrigens weit entfernt, Ungehorſam und Empörung (ribellione) gegen die Macht der Kirche in religiöſen Dingen zu autoriſiren. Man muß den Menſchen, vor Allem aber Gott gehorchen, und man gehorcht Gott wirklich, wenn man die Geſetze der Kirche erfüllt, die in Religionsſachen ausſchließlich ihre Autorität und Sendung von Gott empfangen hat. Wenn daher, wie dieß unglücklicherweiſe in dem Streite zwiſchen dem heil. Stuhle und dem preußiſchen Hof in Betreff der gemiſchten Ehen der Fall iſt, die weltliche Macht ſich erlaubt (si permette) Geſetze und Regeln über religiöſe Angelegenheiten im Widerſpruche mit dem zu geben, was die Kirche darüber beſtimmt und gebietet, ſo verrathen (non tradiscono) die Katholiken, wenn ſie ſich vielmehr an die kirchlichen Vorſchriften als an die bürgerlichen halten, keineswegs die dem Souverän in den zeitlichen Dingen ſchuldige Treue, ſondern genügen der großen Obliegenhrit, Gott eher zu gehorchen als den Menſchen. Das Oberhaupt der Kirche, Er, den Gott zur Leitung und zur Vertheidigung derſelben geſetzt hat, regt, indem er ihre angetaſteten (manomessi) Rechte zurückfodert, nicht zur Empörung auf, ſondern erfüllt nur ſeine geheiligten Pflichten. Sollte der Ruf ſeiner Stimme, nur auf den Schutz dieſer Rechte, auf die Erfüllung dieſer Pflichten ge-

richtet, unheilvoll mißverſtanden werden, dermaßen, daß er verderbliche Folgen in der politiſchen Ordnung hervorbrächte, ſo würde das Oberhaupt der Kirche darüber im Tiefſten betrübt ſeyn, würde ſie beweinen und laut mißbilligen; aber der gute Sinn, das öffentliche Rechtsgefühl, die unparteiiſchen Würdiger der Wahrheit würden entſcheiden, ob ſolche Folgen ihm beizumeſſen wären oder nicht vielmehr dem, der ihn in die harte Nothwendigkeit, ſeine Stimme zu erheben, verſetzte. Von welcher Art übrigens in Wahrheit das Benehmen des heil. Stuhls, ſo wie des Erzbiſchofs und des Clerus von Gneſen und Poſen gegenüber der preußiſchen Regierung im Verlaufe der unangenehmen Verhandlungen, um die es ſich hier fragt, geweſen iſt, wird man aus der Reihe der Thatſachen erſehen, die der heil. Stuhl hier vermüßigt iſt, geſtützt auf authentiſche Urkunden, umſtändlich darzulegen, theils um die von der preußiſchen Regierung ſelbſt in ihrer letzten Denkſchrift angeführten Thatſachen aufzuhellen und zu berichtigen, theils damit es ſich zeige, ob jene Regierung in ihrer gleichzeitigen Erklärung mit Recht habe behaupten können, daß die päbſtliche Allocution vom 13. Sept. v. J. „größtentheils auf eine ungenaue Darlegung der Facta gegründet geweſen ſey.“ — (Hier folgt nun, S. 5—28, unter fortlaufender Berufung auf die beigebundenen Actenſtücke, eine dogmatiſch hiſtoriſche und kirchenrechtliche Abhandlung zur Rechtfertigung des Erzbiſchofs Dunin und der ihm untergeordneten Geiſtlichkeit in Bezug auf die gemiſchten Ehen.) Wenn die kirchlichen Verhältniſſe in verſchiedenen Staaten ganz im Einklange mit den Kirchen-Satzungen und der Disciplin wie im Sinne des des hl. Stuhles wieder geordnet und hergeſtellt werden ſollen; ſo müßte vor Allem das beſtehende partikulare Kirchenrecht mannigfach abgeändert, modificirt und auch zum großen Theile derogirt werden.

Zu Bd. II. S. 659.

In Rußland, einſchlüßig Polens und Lievlands müſſen nun alle Kinder aus gemiſchten Ehen in der griechiſchen Religion erzogen werden.

Zu Bd. III. S. 196.

In Verona beſteht ein Jeſuiten-Collegium mir einem Noviziate.

Die Studien-Anſtalt zu Inſpruck ward großentheils den Jeſuiten (1838) anvertraut.

Zu Bd. III. S. 423. Art. Kirchen=Ordnung.

In Würtemberg wurde eine neue Kirchen=Ordnung eingeführt, welche jedoch auf die gut geſinnten Katholiken keinen günſtigen Eindruck machte.

In Baden beabſichtigt man gleichfalls eine neue Kirchen-Ordnung einzuführen; in dem den katholiſchen Geiſtlichen zur Abgabe ihrer Bemerkungen abgefoderten Gutachten wurde ſolche mannigfach modificirt, und in vielen Punkten auf die Beibehaltung des Beſtehenden angetragen.

Zu Bd. IV. S. 104. Art. Miſſionen.

In Bayern ward 1839 mit allerhöchſter Bewilligung unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern ein Miſſions=Verein gebildet, welcher zum Zwecke hat a) die Verbreitung des katholiſchen Glaubens unter den Heiden und Ungläubigen, namentlich in Aſien und Nordamerika, b) die Unterſtützung der hiezu nöthigen Cultus=Unterrichts=Anſtalten, ſo wie der Miſſionäre, welche ſich dieſem mühſamen und gefahrvollen Geſchäfte unterziehen, c) die Unterſtützung der Väter vom Orden des heil. Franziskus zu Jeruſalem, als Bewohner und Erhalter des heil. Grabes, und als Pfleger der abendländiſchen, dorthin wallfahrenden und reiſenden Chriſten und die Erhaltung des heil. Grabes ſelbſt, d) die Beföderung der Theilnahme und Mitwirkung der Gläubigen an dieſen frommen Zwecken im Allgemeinen. Das zur Erreichung des bezeichneten Zweckes gewählte Mittel beſteht in der frommen Gabe eines Kreuzers, welchen jeder Theilnehmer an dieſem Vereine jede Woche zu entrichten ſich verbindlich macht.

In England hat ſich ein Verein zur Verbreitung der katholiſchen Religion gebildet, welcher auch von Sr. päbſtlichen Heiligkeit Gregor XVI. 1838 beſtätigt worden iſt.

Zu Bd. IV. S. 186.

1) Der Termin iſt den Mendikanten=Orden nicht nur in den fränkiſchen, ſondern auch in den altbayeriſchen Gebietstheilen geſtattet.

2) Zum Terminiren können überall im Königreiche, wo Mendikanten=Klöſter beſtehen, ausſchließend nur die für dieſes Geſchäft ein für allemal aufgeſtellten Collektoren verwendet werden.

3) Die Aufſtellung der Letzteren hat von dem Diözeſan=Biſchofe auszugehen, welcher hiebei weder an das Gutachten des

Provinzials gebunden, noch ſonſt in irgend einer Weiſe beſchränkt iſt, ſondern ſich lediglich durch ſeine oberhirtliche Ueberzeugung leiten zu laſſen hat.

Derſelbe wird übrigens im Intereſſe der hier in Frage ſtehenden geiſtlichen Orden ohne Zweifel von ſelbſt ſich aufgefodert finden, ſolche nur aus der Zahl bewährten Ordens-Geiſtlichen zu nehmen, und auf geſetztes Alter und ausgezeichnete Religioſität und Sitten-Reinheit ganz beſondere Rückſichtnahme eintreten zu laſſen.

4) Dem Diözeſan-Biſchofe bleibt ausdrücklich überlaſſen, durch das Organ der Land-Dekane, ſich fortwährend in Kenntniß des Benehmens und Wirkens der Collektoren in jeder Beziehung zu erhalten, und die ertheilte Autoriſation nach Maßregeln ſeiner deßfallſigen Wahrnehmungen jeden Augenblick zurückzunehmen.

5) Den Collektoren ſind von Seite der betreffenden biſchöflichen Ordinariate förmliche Autoriſations-Urkunden auszufertigen, welche ſie bei dem Geſchäfte des Collektirens zu ihrer Legitimation ſtets bei ſich zu führen verbunden ſind. Miniſt.-Reſcr. v. 13. Febr. 1839.

Den PP. Discalceaten iſt die Errichtung eines Priorats zu Regensburg geſtattet, und ſoll ſeiner Zeit ein Provinzial dieſes Ordens mittelſt Wahl aufgeſtellt werden. Einſtweilen beſteht ein ſg. Vicarius provincialis.

Zu Bd. IV. S. 429.

Die Dekane haben jeden in ihrem Bezirke ankommenden Geiſtlichen, der als Vikar erſtmals verwendet werden ſoll, vor ſich zu beſcheiden, ihm nach Vorleſung des nachbemerkten, in die Form eines Reverſes gebrachten Vorbehalts über die zu übernehmenden Pflichten namentlich gegen den Landesherrn und die Staats-Geſetze, Handgelübde an Eidesſtatt abzunehmen; und das hierüber geführte Protokoll unterzeichnen zu laſſen. Der Revers lautet: »Ich Endesunterzeichneter gelobe und verſpreche, dem Allerdurchlauchtigſten Könige (Wilhelm), meinem Allergnädigſten Herrn, getreu und hold zu ſeyn; Alles, was zum Beſten des Königs und des Landes gereichen kann, nach meinen Einſichten und Kräften zu befödern, an keinen Zuſammenkünften, Anſchlägen und Handlungen Theil zu nehmen, welche zum Schaden desſelben gereichen, und die öffentliche Ordnung und Ruhe ſtören könnten; vielmehr, wofern mir etwas dieſer Art zur Kenntniß gelangen

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

würde, hievon ungeſäumt die Anzeige zu machen; die Grund-Verfaſſung des Königreichs gewiſſenhaft zu wahren, und meine Dienſt-Obliegenheiten den Beſtimmungen derſelben gemäß zu erfüllen; — nicht nur keine kirchlichen Verfügungen ohne Staats-Genehmigung zu verkünden, oder zu vollziehen, ſondern auch, wenn mir Etwas Gelegenheitliches zukommen oder bekannt werden ſollte, es der Staats-Kirchenbehörde alsbald anzuzeigen; die Staats-Geſetze und Verordnungen auf das Pünktlichſte zu befolgen, zugleich der Pfarr-Gemeinde Ehrfurcht und Gehorſam gegen dieſelben einzuflößen; die allgemeinen und beſonderen Obliegenheiten, wie ſie mir in der Eigenſchaft als Hülfsprieſter und ſpäter etwa als Pfarr- oder Kaplanei-Verweſer zukommen, und wie ſie immer beſchaffen ſeyn und erfoderlich werden mögen, mit beßtem Fleiß und Eifer zu erfüllen; auch gegen die Bekenner eines andern Glaubens chriſtliche Duldung zu zeigen und zu lehren; Alles bei meiner Prieſterwürde und in Kraft eines Eides. Deſſen zu wahrer Urkunde habe ich dieſen Revers nach vorgängiger Ablegung des Handgelübdes eigenhändig unterzeichnet. Cirk.-Verf. d. kathol. Kirchenraths v. 11. Dez. 1838.

Zu Bd. IV. S. 435. Placetum regium.

Die preußiſche Cabinets-Ordre v. 9. April 1838 ſchreibt wegen Verbreitung der Erlaſſe auswärtiger geiſtlichen Obern über religiöſe und kirchliche Verhältniſſe beſondere den preuß. Staats-Geſetzen gemäße Maßregeln vor.

Das Placetum wird jedoch in der römiſchen Staatsſchrift vom 11. April 1839 als der Kirchenfreiheit zuwider erklärt, und widerſprochen. Ueberhaupt ſteht das partikulare Kirchenrecht, welches als ein von der höchſten Staats-Gewalt jedes Reiches und Landes ausgefloſſen, als Beſtehendes in gegenwärtigem Werke hiſtoriſch dargeſtellt wurde, in verſchiedener Hinſicht mit der urſprünglichen Verfaſſung, den Inſtitutionen, Satzungen und der Disciplin der katholiſchen Kirche nicht im Einklange. Es wurden daher vom Kirchen-Oberhaupte wie auch von verſchiedenen Biſchöfen im Intereſſe der Kirche ſchon oft, beſonders aber jetzt, hiewegen Reklamationen eingelegt und Anträge auf Modifikationen geſtellt, ob aber hierin andererſeits nachgeben, ob und wie weit als unveräußerlich und mit den Kronen unzertrennlich erklärte Rechte, wie dies namentlich bezüglich des Placeti regii etc. der Fall iſt, ganz oder zum Theile aufgegeben werden, kann erſt die Zeit lehren.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Regiſter
zu den fünf Bänden.

(Die römiſchen Zahlen beziehen ſich auf die Bände, die arabiſchen auf die Seiten-Zahlen. *)

A.

Abacomes I. 1. 239.
Abänderlichkeit der Eheverträge II. 366. 441. 603.
Abbo I. 1.
Abendländiſche Sammlungen I. 1.
Abendgebet V. 466.
Abendmahl I. 11. 51. IV. 73.
Abendmahls-Liturgie I. 11.
— Probe IV. 160.
Aberglaube I. 11.
Abgaben, klerikaliſche I. 17. 291. II. 99.
Ablaß I. 30. III. 281. IV. 814.
Ablutio I. 37.
Abſchichtung der Kinder I. 37.
Abſentgelder I. 37.
Abſetzung I. 38. II. 731.
Absida gradata I. 39.
Abſolution I. 38. III. 617.
Abſolutions-Scheine I. 39.
Abſteigende Linie I. 317.
Abſtimmung bei den Kapiteln II. 282.
Abſtinenz I. 39.
Abſtinenz-Tage I. 39. II. 797.
Abtiſſin I. 39.
Abtreibung der Leibesfrucht V. 299.
Acceß I. 39. IV. 227.
Accidenzien IV. 734.
Acclamation I. 39.
Acta Sanctorum I. 40. III. 576.
— Martyrum IV. 16.
Actio rei uxoriae I. 40.
Aktion IV. 540.
Actor Ecclesiae I. 40. II. 102.
Admiſſion I. 40.
Adquaestus conjugalis I. 40.
Adoption I. 40.
Adoration I. 42. III. 142.
Advocatus Dei I. 390.
— Diaboli I. 390.
— Ecclesiae I. 40. II. 102. V. 469.

*) Das Regiſter bezieht ſich zunächſt auf den allgemeinen Theil der einzelnen Artikel, die partikularrechtlichen Beſtimmungen folgen nach dieſen, und ſind leicht findbar.

Adulterium I. 42. V. 293.
Advent I. 42.
Aebte I. 42.
Aechtheit der h. Schrift I. 356.
Aerndte-Dank-Feſt I. 44.
Aequalitas I. 246.
Aetas superadulta II. 378.
After-Myſtik IV. 115.
— Pacht V. 461.
Affinität IV. 674.
Agapen I. 44. 762. III. 588.
Agapeten I. 446.
Agende I. 44. III. 347.
Agnati I. 319.
Agnus Dei I. 44. II. 902.
Ahnen-Probe II. 252.
Akatholiken I. 44.
Akoluthen I. 44.
Albe I. 46.
Alchymie I. 12.
Alimente I. 59. 621.
Allerheiligen-Feſt I. 46.
Allerſeelentag I. 46. V. 41.
Allelujah I. 46. III. 114.
Allgemeine Concilien I. 486.
Allokutionen II. 642. V. 768.
Altäre I. 47.
Altars-Sakrament I. 51. IV. 73.
Alter, hohes I. 60.
— canoniſches V. 551.
— unreifes I. 60.
Alteration I. 62. 252.
Alternativa IV. 60.
Alumnatikum I. 62.
Ambo III. 401.
Ambroſianiſcher Lobgeſang I. 63.
Ambroſianiſche Meſſe I. 63.
Amictus I. 63.
Amortiſation I. 63.
Amotion I. 65.
Ampullae I. 66.
Amtsgewalt der Pfarrer IV. 377.
Amula V. 561.
Anabaptiſten IV. 50.
Anathema I. 66. II. 769.
Anbetung, ewige II. 767.
Angariae I. 66.
Angeliken I. 66.
Angustia loci II. 376.
Annalen I. 66.
Annaten I. 66. IV. 707.
Anni cleri I. 68. 135.
Anniverſarien I. 68.
Anordnung der Feſttage II. 853.
Annus claustralis I. 71.
— ecclesiasticus I. 68.
— gratiae III. 107.
Annullirung der Ehe I. 70. II. 484.
Annuntiaten I. 70.
Anſegigus III. 320.
Anſelm I. 71.
Anſtellungs-Prüfung I. 622.
Anthropomorphismus I. 12.
Ἀντιλεγομενα I. 359.
Anticipiren IV. 48.
Antipendien I. 71.
Antiphon I. 71. III. 412.
Antonianer I. 72.
Antoniter I. 72.
Anwartſchaften I. 73.
Anwerbungen zu Ehe-Verlöbniſſen I. 76.
Appellation I. 76.
Appellatio tanquam ex abusu I. 80.
Applikation I. 80. IV. 71.
Apokriſiare I. 80. IV. 127.
Apokryphiſche Bücher I. 80.
Apologetik I. 80.
Apoſtel I. 78.
Apoſtaſie I. 80. V. 296.
Apostolici vicarii V. 467.
Apoſtoliſches Glaubens-Bekenntniß I. 82. III. 85. IV. 789.
Apoſtoliſche Mandate IV. 8.
Approbation I. 81.
Arbor consang. IV. 720.
Arbiter I. 82.
Archäologie I. 82.
Archidiakonal-Gerichte I. 82. IV. 702.

Archidiakonen I. 82. II. 756.
Archiepiscopi II. 748.
Archimandrit I. 82.
Archipresbyter I. 82.
Archiv, kirchliches I. 82.
Armen=Matrikel IV. 59.
Arrha sponsalitia I. 83. 116.
Arrogation I. 83.
Articuli probatoriales III. 64.
Ascendenten I. 316.
Asceten I. 83.
Aſchaffenburger Concordat I. 87.
Aſcher=Mittwoch I. 83.
Aſſertoriſcher Eid II. 663.
Aſylrecht I. 84.
Aſtrologie I. 12.
Athanaſianiſches Glaubensbekenntniß III. 86.
Ἄτοπα I. 359.
Atrium III. 402.
Audientia episcopalis I. 87. III. 35.
Auditores rotae IV. 653.
Auferſtehungs=Feſt IV. 202.
Aufopferung IV. 80.
Aufgeld I. 116. II. 539.
Auflöſung der Ehe II. 451.
Aufſteigende Linie I. 317.
Augurium V. 297.
Auguſtiner=Orden I. 116.
Ausgezeichnete Verdienſte um die Kirche II. 380.
Auspfarrung I. 117.
Ausrufungen I. 87. 117.
Ausſegnung der Wöchnerinnen I. 117. II. 604.
Ausſetzung des Allerheiligſten I. 117. IV. 666.
Ausſtattung IV. 303. 310. 311.
Ausſteuer I. 117.
Authentie der hl. Schriften I. 354. 371.
Authokephaloi I. 117.
Auto da fe I. 117.

B.

Baccalaureus V. 276.
Bacile I. 118.
Balleyen I. 118.
Balſamon I. 118.
Baptisterium I. 118. V. 19.
Bann I. 66. 118. II. 769.
Barmherzige Brüder und Schweſtern I. 119.
Barett I. 118.
Barnabiten I. 123.
Bartholomäer I. 123.
Baſilius I. 227.
Baſilika I. 124.
Baſilianer I. 124. 227.
Baufond I. 137.
Baulaſt I. 126.
Beatifikation I. 194. IV. 686.
Bedingungen der Eidesleiſtung II. 666.
Beerdigung I. 195. III. 578.
Befleckung der Kirchen III. 407. IV. 445.
Beföderungs=Prüfung I. 622.
Befreiter Gerichtsſtand III. 75.
Begierdtaufe I. 194.
Begräbniß I. 195. III. 578.
Begharden I. 436.
Beguinen I. 218. 436.
Beicht I. 219. 347.
Beichtpfennig I. 225.
Beichtſiegel I. 221. 348. V. 303. 304.
Beichtſtühle I. 225.
Bekenner Chriſti IV. 19.
Bekenntniß=Schriften IV. 490.
Belehnung mit Regalien I. 512.
Bema I. 226.
Benedicamus Domino I. 226. II. 728.
Benedikt Levita III. 320.
Benediktiner=Orden I. 226.
Benedictionale I. 232.
Benedictio sacerdotalis I. 232. 760.

Benediktinerinnen I. 232.
Benediktion der Aebte I. 233.
Benediktionen I. 235. IV. 683. V. 566.
Benedictus I. 72. III. 567.
Benefactor IV. 301.
Beneficia manualia IV. 13.
Benefiziaten I. 235.
Benefizien I. 235. V. 551.
— a latere II. 292.
Beneficium competentiae I. 272.
Bernard Compoſtell I. 272. II. 127.
Bernard Circa I. 272. II. 125.
— von Parma I. 272.
Bernardiner I. 273.
Beredſamkeit, geiſtliche IV. 502.
Berufung I. 76.
Beſcheinigung III. 59.
Beſchneidungs-Feſt des Herrn I. 431.
Beſetzung der Benefizien I. 255.
Beſitz I. 273.
— unvordenklicher I. 273.
Beſoldung der Geiſtlichen I. 273.
Beſtand der katholiſchen Kirche II. 166.
Beſteuerung der Geiſtlichen I. 273.
Betglocke I. 274.
Bethäuſer I. 273.
Betrug V. 302.
Bettel-Orden I. 273.
Betttaufe I. 274.
Bevollmächtigung I. 275. III. 53. V. 459.
Beweis-Artikel III. 64.
Beweis-Führung I. 275. III. 58.
— Friſt III. 60.
Beweiſe über das Ableben eines Ehegatten III. 392.
— in Predigten IV. 513.
Bianchetti Cäſar I. 275.
Bibel I. 275. III. 171.
Bibliotheken II. 9.
Biennium canonicorum I. 279.
Bigamie I. 279. II. 345.
Bilder I. 280. III. 149.
Bilderſtürmer III. 133.
Bildſtöcke I. 280.
Bildung der Geiſtlichen I. 280. IV. 687.
Bildungs-Anſtalten V. 277.
Biniren I. 280.
Biret I. 118.
Birrus I. 280.
Biſchof I. 280.
— deſſen Rechte I. 284.
— Pflichten I. 310.
Biſchofs-Meſſe I. 314.
— Stab I. 314. IV. 369.
— Kreuz IV. 370.
— Wahlen I. 300. II. 251.
Biſchöfe, proteſtantiſche I. 313.
Biſchöfliche Conſiſtorien I. 712.
— Dispenſen in Eheſachen II. 375.
Bisthümer I. 240. 314.
Bittgänge I. 315.
Blasphemie I. 315. III. 111. IV. 297.
Blaſtares I. 315.
Blumen I. 315.
Blutſchande I. 316. V. 303.
Bluttaufe I. 194. 316.
Bluts-Verwandtſchaft I. 316.
Blutzehent I. 324. V. 704.
Blutzeugen Chriſti IV. 15.
Bollandiſten III. 576.
Bona receptitia I. 324.
Bonum prolis, fidei conjugalis, sacramenti II. 368.
Bonizo I. 324.
Bösliche Verlaſſung II. 135. 578.
Brandſtiftung V. 301.
Brautbett I. 324.
Brautexamen I. 324.
Brautleute I. 325.
Brautführer I. 327.
Braut-Geſchenke I. 327.
Brautkerze I. 327.
Brautkinder I. 327.

Brautkranz l. 328. lll. 178.
Brautſchatz l. 117. 328.
Brautwerber l. 328. lll. 170.
Breve l. 329. ll. 605.
Breve eligibilitatis l. 330.
Breviarium extravagantium ll. 126.
Breviatio canonum l. 10. 272.
Brevier l. 331. 391.
Briefe der Apoſtel l. 369.
Brigittiner l. 335.
Brod-Brechen l. 336.
— ungeſäuertes V. 270.
Bruderhäuſer l. 436.
Bruderſchaften l. 337.
Bruſtkreuz l. 295. lV. 370.
Bullen l. 340. V. 68 ff.
Bullae dimidiae consistoriales l. 341.
Bundes-Akte, deutſche l. 342.
Bürgſchafts-Vertrag V. 458.
Burchard l. 342.
Bürgerliche Todes-Erklärung eines Ehegatten lll. 593.
Burſe l. 342. lV. 372.
Bursfelder Congregation l. 342.
Buße l. 342.
Buß-Canones lll. 383.
Buß-Disciplin l. 343.
Bußgrade l. 344.
Buß-Prieſter l. 346.
Bußtage ll. 855.

C.

Calendarium l. 351. lll. 299.
Calices ministeriales lll. 339.
— baptismales) ibid.
— poenitentiales) ibid.
Caligae l. 351.
Calixtiniſches Concordat l. 301. 352. 510. lll. 264.
Calmaldulenſer l. 352.
Camisia alba l. 352.
Camera romana l. 352.
Campanae lll. 93.
Cancelli l. 353.
Candelaria lll. 343.
Candelarum festum l. 353. lll. 343.
Canon l. 353.
— des A. Teſtaments l. 353.
— des N. Teſtaments l. 364.
— der Meſſe lV. 60.
Canon Missae l. 384.
Canones l. 483.
Canones Apostolorum l. 8. 382.
— antiqui l. 383.
— poenitentiales l. 384.
Canonicae poenae l. 384.
Canonie l. 384.
Canonici l. 385. ll. 232.
— honorarii ll. 660.
— immatriculati l. 385.
— juniores, majores l. 386.
— ordinarii — in herbis l. 386.
— praebendati l. 386. ll. 222.
— regulares, saeculares ll. 249. lV. 601.
— deren Eigenſchaften ll. 285.
Canonikalhäuſer l. 388.
Canoniſation l. 388.
Canoniſches Rechtsbuch l. 391. 798.
Canoniſche Stunden l. 391.
Canon-Tafeln l. 392.
Canoniſſinnen l. 392.
Canoniſten l. 393.
Cantharus l. 393.
Canticum graduum l. 394.
Cantor l. 394.
Cantores l. 395.
Cantus Gregorianus l. 395.
— pleus lll. 414.
Canzellei, päbſtliche l. 395.
— Regeln l. 396.
Cappa l. 295. 404. ll. 299.
Capellen l. 397.
Capitel l. 403. ll. 231.
Capitula clausa l. 403.

Capitula Episcoporum l. 403.
Capitula Theodori l. 11.
— Theodulphi l. 10.
Capitularien der fränk. Könige l. 403.
Capitularen l. 404.
— a latere ll. 265.
Capitulum l. 404.
Capuziner l. 404.
Capuzinerinnen l. 405.
Cardinäle l. 405.
Cardinal=Biſchöfe l. 405.
— Prieſter) ibid.
— Diakonen)
— Dekan l. 410.
— camerlingus l. 410. IV. 222.
— Congregation l. 681.
— Protektoren IV. 583.
— Vikar V. 468.
Carena l. 413. lll. 137.
Carneval ll. 801.
Carenz=Jahre l. 413.
Carmeliten l. 414.
Carmelitinnen l. 416.
Carthäuſer l. 416.
Casula l. 417. IV. 66.
Casus reservati IV. 742.
Castrum doloris IV. 223.
Catacombae l. 417.
Catechismus l. 418.
Catechumenen l. 418.
Cathedral=Kirchen l. 419. ll. 327. lll. 402. IV. 305.
Cathedral=Stifte l. 419.
Cathedratikum l. 419.
Causae eccles. l. 420.
— praepollentes — impulsivae ll. 381.
— majores l. 420.
Cellulae l. 397.
Cenſuren l. 420. 810. ll. 439. IV. 735.
Census l. 253. 420.
Ceremoniale Episcoporum l. 420. lll. 607.
Ceremoniale romanum I. 421.
Ceremoniarius l. 421.
Ceremonien l. 421. lll. 410.
Cessatio a divinis l. 421.
Charfreitag l. 422. lll. 141.
Charfreitags=Prozeſſion l. 422.
Charſamstag lll. 144.
Charisterium l. 423.
Chartophylax l. 423.
Charwoche l. 423. lll. 137.
Chirotecae l. 423.
Chiromantie l. 12. V. 297.
Chor l. 424.
Choraltar l. 424.
Chorauleu l. 424.
Chor=Biſchöfe l. 425.
Chordienſt l. 427.
Chorherren, regulirte l. 117.
Chor=Offizium ll. 287.
Chorpfarrer l. 427.
Chorrock l. 428. IV. 788.
Chorſtühle l. 429.
Chrisma l. 429. ll. 889.
Chriſam=Binde l. 429.
Chrismale l. 429.
Chriſtbaum l. 430. V. 563.
Chriſtfeſt V. 561.
Christe eleison l. 430.
Chriſt=Mette l. 430. IV. 47. 98. V. 561.
Chrodegang ll. 233.
Chronologie l. 430.
Ciborium l. 430.
Cingulum l. 430.
Circada l. 431.
Circuitores V. 472.
Circumcisionis festum l. 431.
Cirinenſer=Orden l. 432.
Ciſterzienſer l. 432.
Citatio l. 433. lll. 49.
Citiren aus dem Corp. jur. canon. l. 801.
Civil=Todes=Erklärung eines Ehegatten lll. 593.
Clandeſtinität l. 433. lll. 164.

Clariſſinnen I. 433.
Clauſur I. 434. IV. 120.
Clementinen I. 434.
Clerici acephali I. 435.
— in vita comm. viv. I. 124. 436.
— minores I. 435.
— vagantes I. 435.
Clericiu I. 436. III. 15.
Clinici I. 436.
Clunyacenſer I. 433. 437.
Coadjutoren I. 437.
Codex Canonum I. 9.
— Ecclesiae afric. I. 9.
— — roman. I. 9. 442.
— — oriental. I. 442.
— Justinianeus I. 442.
— Theodosianus I. 442.
— Trullanus I. 444.
Cognatio spiritualis V. 464.
Collatio I. 252. 459.
— libera I. 460.
— necessaria I. 460.
Collation I. 462. IV. 343.
Collekten I. 462. 464.
Collectio Decretorum rom. Pont. I. 8. 10. 466.
Collegial=Syſtem I. 466. III. 437.
Collegiat=Kirchen I. 466. III. 283.
Colliſions=Eid V. 402.
Colorirter Titel V. 40.
Colum I. 467.
Columella I. 467.
Comisia I. 467.
Commemoratio I. 467.
Commenda I. 238.
Commendatoriae litterae I. 468.
Commende=Briefe I. 468.
Commende=Gelder I. 469.
Comes domus regiae IV. 6.
Commiſſarien I. 470.
Commiſſions=Gelder I. 470.
Communicatoriae litterae I. 471.
Communicantes I. 471.
Communion I. 471.
— Becher I. 475.
— Schale I. 475.
— Tuch I. 475.
Communio bonorum III. 443.
Communikanten=Bank I. 470.
Communikation mit den b. Ordinariaten IV. 188.
Communikation der Biſchöfe mit dem heil. Stuhle I. 285. IV. 431. V. 774.
Competentes I. 475.
Competenz in Eheſtreitigkeiten I. 475.
— der Geiſtlichen I. 471. 684.
— pfarrliche I. 479.
Complet I. 331.
Compilatio I. 272. II. 126—128.
Compromiß I. 479. IV. 227. V. 538.
Compulsoriales I. 482.
Computation I. 482.
Concilien I. 482.
Concil von Nizäa I. I. 492.
— — Konſtantinopel I. II. III. I. 492. 494. 495. 498.
— — Epheſus I. 493.
— — Chalcedon I. 493.
— — Nizäa II. I. 495.
— — lateran. I. II. III. IV. I. 497—498.
— — Lyon I. II. I. 498—499.
— — Vienne I. 499.
— — Konſtanz I. 500.
— — Baſel I. 502.
— — Ferrara=Florenz I. 504.
— — Trient I. 505.
Concilien=Sammlungen I. 506.
Conclave I. 508.
Conclusa Corpor. Evangel. I. 508.
— der Kapitel II. 283.
Concordia Canonum I. 10. II. 119.
Concordata Nationis german. I. 508.

Concordate I. 508.
Concordat, Aſchaffenburger I. 559.
— Baſeler I. 565.
— Bayeriſches I. 575.
— Franzöſiſches I. 592.
— Niederländiſches I. 597.
— Preußiſches I. 609.
— Sicilianiſches I. 609.
Concordien-Formel I. 620.
Concubinat I. 620.
Concurrenz-Pflicht I. 126.
Concurs-Prüfung I. 623.
Conditiones de praesenti — de futuro II. 367.
Conditio servilis II. 366. III. 578.
Coemptio II. 429.
Confarreatio II. 428.
Confidentielle Simonie V. 297.
Confiteor I. 668.
Congregation I. 670.
— d. allerh. Erlöſers III. 595.
— d. Feuillanten I. 671.
— d. Geweihten d. h. Jungfrau I. 671.
— d. guten Todes I. 672.
— v. Hirſchau I. 672.
— d. Mechitariſten I. 672.
— ſ. d. Ordensweſen I. 674.
— v. Port-Royal I. 674.
— d. h. Rufus I. 675.
— ſ. d. geiſtl. Seminarien I. 675.
— ſ. d. Verwaltung des Kirchenſtaates I. 675.
— d. großen Waldes I. 676.
— fesulana frat. mendic. s. Hieron. I. 676.
— frisoriana I. 676.
— immunit. eccl. I. 676.
— indicis I. 677.
— indulgentiarum I. 679.
— interpretum Concil. Trid. I. 679.
Congregatio pro consult. Epis. I. 680.
— consistorialis I. 681.
— pro erect. Eccles. I. 681.
— s. officii I. 681.
— de propag. fide I. 683. IV. 582.
— rituum I. 683.
Congrua I. 684.
Conjugicidium II. 415. V. 293.
Conjugium I. 695.
Connubium I. 695.
Conſekrationen I. 695. V. 566.
Conſekration der Biſchöfe I. 296. 695.
— der Ordens-Frauen I. 701.
— der Kirchen III. 371.
— des Pabſtes I. 702. III. 559.
Conſens der Aeltern und Vormünder I. 702.
Consensus matrimonialis II. 370.
Conservatio bonorum in eadem familia II. 379.
Conſiſtorien I. 711.
Consistoriales I. 711.
Conſiſtorien in der proteſtant. Kirche I. 720.
Conſtitutionen, päbſtliche I. 749.
— römiſcher Kaiſer I. 750.
Constitutiones apostolicae I. 750.
Consuetudo III. 81.
Contumaz III. 54.
Conventional-Strafen I. 751. II. 543.
Convent I. 751.
Conventikel I. 752.
Convents-Meſſen I. 753. II. 288.
Conventualen I. 753.
Conversae I. 754.
Conversi I. 755.
Convertiten I. 754.
Copiatae I. 756.
Copulation I. 757.
Coronatio I. 797.

Coronae l. 797.
Corporale l. 797.
Corporations-Akte ll. 209.
Corpus Catholic. l. 798.
— Decretorum ll. 119.
— Evangelic. l. 798.
— jur. canon. l. 798.
— jur. civ. l. 803.
— sententiarum can. l. 71.
Correktions-Anſtalten, geiſtliche l. 803.
— Recht, geiſtliches l. 809.
Correctores romani l. 814.
Creation der Cardinäle l. 814.
Credo l. 814. lll. 84.
Cresconius l. 10. 828.
Crimen l. 828.
Crucifixe l. 828.
Crux gestatoria l. 828.
Crypta l. 829.
Cuculle l. 830.
Cultus l. 830. 109.
Cultus disparitas lV. 616.
Curat-Benefizien l. 243.
Curatſtellen l. 240.
Curia romana l. 833.
Curiatus l. 834.
Cuſtoden l. 671.
Cuſtos l. 834.
Cymbel l. 836.

D.

Dalmatik l. 295. ll. 1.
Dankfeſt l. 44. ll. 848.
Darlehen ll. 6. V. 456.
Darreichung einer brennenden Kerze ll. 6.
Datarie ll. 7. 375. 382.
Datarius ll. 7.
Dauer der ehem. Bußzeit l. 345.
Debitum synodale l. 419.
Decanale ll. 8.
Decanica ll. 9.
Decanats-Bibliotheken ll. 9.
Decani ll. 13.
— civitatenses ll. 15.
— christianitatis ll. 13.
— rurales ll. 13.
Dechante auf dem Lande und Decanate ll. 14. ff.
Decimae — decaniae — plebanae ll. 14.
— anni ll. 99.
— eccles. ll. 99.
Decimations-Steuer ll. 99.
Deciſionen ll. 101.
Decisiones Rotae II. 101.
Declarationes cleri gallicani ll. 102.
— interpret. Conc. Trid. l. 680.
Decorum clericale ll. 102. lV. 193.
— Decreta l. 483. ll. 112.
— Visitationum lll. 547.
Defekte der Poſtulation lV. 457.
Defectus Missae ll. 102.
— Fidei V. 553.
— Tituli V. 553.
Defenſoren ll. 102.
Deferent lll. 69.
Definitiv-Prozeß l. 304.
— Urtheil lll. 73.
Definitoren l. 671. ll. 104.
Defizienten l. 805. ll. 104. 706.
Degradation ll. 105.
Dei ac Sedis Apostol. gratia ll. 109.
Deismus ll. 110.
Dekaden ll. 110.
Dekalogus ll. 111.
Dekanal-Sendgerichte ll. 111.
Deklamation lV. 540.
Dekret — Dekretiren ll. 112.
— Gratians ll. 118.
Dekretalen, päbſtliche II. 113.
— Gregor's IX. III. 114.
Delat III. 69.
Delation des Eides II. 675.

Delegati Sed. Apost. I. 302. II. 128.
Delegation II. 128. III. 28.
— zur Trauung II. 134.
Delicta ecclesiastica I. 812.
Delphini II. 133.
Denarius s. Petri II. 133. IV. 372.
Denkbücher II. 134.
Denudatio altarium II. 728.
Denuntiatio evangelica II. 134. III. 38.
Deposita — depositoria II. 135.
Depoſiten II. 135. V. 457.
Depositio I. 38. II. 729.
Deputations=Hauptſchluß II. 135.
Descendenten I. 316.
Desertio malitiosa II. 135. 578.
Deſerviten=Jahr III. 107.
Deusdedit II. 139.
Deuterokanoniſche Bücher I. 359.
Deutſcher Orden I. 118. II. 139.
Devolutions=Recht II. 144.
Devotio domestica II. 149.
Διακαινησιμος II. 149.
Diakonen II. 149. III. 582.
Diaconica II. 156.
Diakoniſſinnen II. 156.
Dies cilicii II. 156.
Dies depositionis II. 157.
— dominicus II. 158.
— feriati II. 158.
— irae II. 158.
— natalis II. 158.
Δικηριον II. 158.
Dignitäre II. 158.
Diligenz=Scheine II. 159.
Diminution I. 252. II. 160.
Dimiſſorialien für die Weihe=Candidaten II. 160.
Dioecesanus I. 283. II. 163.
Diözeſan II. 163.
— Catalog II. 163.
Diözeſan=Concilien I. 486.
— Geſangbuch III. 75.
— Geſetz II. 163.
— Kirchen II. 165.
— Synoden II. 165. V. 792.
Diözeſe II. 165.
Diözeſen in der kathol. Kirche II. 166.
Diplomatik II. 189.
Diplomatie II. 189.
Diptychen I. 389. II. 190.
Direktorium II. 192.
Discalceati II. 193.
Disciplin II. 193.
Disciplina arcani II. 193.
— flagelli II. 194.
Disciplinar=Geſetze II. 194. 201.
Discreten I. 671.
Discus II. 195.
Dionysius Exiguus I. 8. 9. II. 189.
Disciplinaria I. 483.
Dismembration I. 248. II. 195.
Disparagium II. 200. IV. 103.
Dispenſationen, kirchliche II. 200.
— über Gelübde III. 23.
Dispens=Gründe II. 203. 376.
Diſſenters II. 209.
Diſſidenten II. 210.
Diſtributionen II. 211. 291.
Diurnale II. 212.
Divortium II. 213. 484.
Doktoren II. 213. V. 274.
Doctor audientium II. 214.
Dogmata I. 483.
Dogmatik II. 214.
Dogmen=Geſchichte II. 215.
Dome II. 215.
Dombechante II. 215.
Domherren II. 215.
Domherren=Höfe II. 216.
Domine non sum dignus II. 216.
Dominica in albis II. 217. V. 566.
— de carne II. 217.

Dominica capitalavii II. 217.
— mediana II. 227.
Dominicae vacantes II. 217.
— competentium IV. 241.
— indulgentiarum IV. 241.
— martyrum II. 217.
Dominicum II. 217.
Dominikale II. 217.
Dominikaner II. 218.
Dominikanerinnen II. 220.
Dominus vobiscum II. 221.
Domizellaren II. 221.
Domizil I. 765. II. 223.
— rechtlich freiwilliges II. 225.
— nothwendiges II. 226.
— der Beamten II. 226.
— der Militär=Perſonen II. 226.
— der Sträflinge II. 227.
— der Wahnſinnigen II. 227.
— der Studenten, Handelsleute und Pächter II. 227.
Domkapitel II. 231. V. 532.
Domkirchen II. 327.
Domprobſt II. 329. IV. 579.
Domnicelli II. 329.
Domplärs II. 329.
Dom=Scholaſter II. 329.
Domſchulen II. 329 V. 279.
Domſtifte II. 329.
Domungulae II. 329.
Domus bicamerata II. 330.
Domvikare — Dompräbendaten II. 330. V. 470.
Donatio propter nuptias II. 330.
Donnerstag II. 330.
Doppeltfaſten II. 331. 795.
Doppeltfeſte II. 331.
Dormitoria II. 332.
Dorsalia II. 332.
Dortrechter Synoden II. 332.
Dos eines Benefiziums I. 243. V. 29.
— der Braut I. 328.
— Ecclesiae II. 332.
Dotalen II. 333.
Dotalgüter der Kirche II. 333.
Dotalitium II. 334. III. 578.
Dotal=Vermögen II. 336.
Dotation II. 336. IV. 303. 310. V. 29.
Doxale II. 337.
Doxologie II. 337.
Draconarius II. 337.
Dreieinigkeit II. 337.
Dreieinigkeits=Feſt II. 337.
Dreikönig=Waſſer II. 340.
Dualismus I. 12.
Duces Francorum IV. 7.
Duell II. 340. IV. 160. V. 299.
Duldung II. 340. V. 42.
Duplik II. 340.

E.

Ecce lignum crucis I. 42. III. 142. 555.
Ecclesia baptismalis II. 341. V. 15.
Ecclesiae vetitum II. 341. V. 292.
Ecgbert I. 11.
Edikt II. 341.
— peremtoriſches II. 341.
— von Nantes II. 341.
Ediktal=Ladung III. 50.
Ehe II. 341.
— Materie, Form, Miniſter II. 352. 354. 361.
— auf dem Sterbebette II. 365.
Ehen der Proteſtanten II. 350. 360. 363.
Ehen per procuratores II. 364.
Ehe=Bedingungen II. 365.
Ehebruch II. 369. V. 293. 303.
Eheconſens II. 370.
Ehedispenſen II. 370.
— Geſuche II. 381.
— in forma pro nobil. paup. etc. II. 382.

Ehedispenſen, päbſtliche, biſchöfliche II. 371 ff.
Ehedispens-Taxen II. 385.
Ehe-Einſegnung I. 757. II. 352.
Ehegattenmord II. 415. V. 293.
Ehegeding II. 415.
Ehe-Gebräuche II. 415.
Ehe-Gerichts-Prozeß II. 417.
Ehe-Hinderniſſe II. 417.
— Recht, ſolche zu ſetzen II. 418.
— Eintheilung derſelb. II. 435.
— aufſchiebende II. 437.
— trennende II. 438.
Ehe- und Leichen-Mahle II. 440.
— Nichtigkeit II. 480.
Eheloſigkeit I. 445.
Ehepakten II. 441.
Ehe-Proklamationen I. 87. II. 449.
Ehe-Recht, Quellen desſelben II. 449.
Eheſcheidung II. 451.
— Urſachen bei Katholiken II. 484.
— bei Proteſtanten II. 493.
Eheſteuer II. 518.
Eheliche Abſtammung II. 581.
Eheſtiftung II. 441. 518.
Ehe-Tafeln II. 518.
Ehe, vermeintliche II. 518.
Ehe-Verkündungen I. 87. II. 449. 519.
Ehe-Verlöbniß, ein aufſchiebendes Ehehinderniß II. 519.
Ehe-Verlöbniſſe II. 520.
— bedingte — unbedingte II. 524.
— Erfoderniſſe hiezu II. 528.
— per procuratores II. 534.
— deren Wirkungen II. 546.
— Aufhebung II. 551.
Ehe-Verträge II. 366. 441.
Ehe, Wirkungen derſelben, II. 576.
Ehe zur linken Hand II. 583.
Ehe, zweite II. 584.
Ehen, gemiſchte II. 586.
— geheime III. 14.
— der Mennoniten IV. 53.
Eheliche Verbindung III. 590.
Ehren-Canoniker II. 660.
Ehrengeld II. 537.
— Rechte der Biſchöfe I. 293.
— Titel II. 662.
Eid II. 662. III. 70.
— der Biſchöfe II. 686.
Eides-Probe IV. 160.
Eigenſchaften der Domkapitularen II. 285.
Einführung III. 209.
Eingepfarrte IV. 381. 389.
Einkommen der Biſchöfe I. 311.
Einlaſſung auf die Klage III. 55.
Einrede II. 393.
Einſchreibung in die Matrikel IV. 22.
Einſegnung II. 693.
Einſiedler II. 693. 741.
Einweiſung III. 209.
Einwilligung der Aeltern II. 693.
— der Kapitel II. 263.
Electiones canonicae II. 693.
Elevation II. 693.
Eliſabethinerinnen I. 120.
Emancipation II. 259. 694.
— der Irländer II. 696.
Emancipirte Kinder I. 702.
— Töchter II. 705.
Emeriten-Anſtalten, geiſtliche II. 705.
Empfang des Biſchofs in der Kathedrale II. 293.
Emporkirche II. 716.
Emphyteuſis II. 716. IV. 308. V. 461.
Emſer Congreß II. 716.
Encolpion II. 716.
Endurtheil III. 73.
Enge des Orts II. 376.
Engel II. 716.
Engliſche Hochkirche II. 717.

Engliſcher Gruß ll. 722.
Ἐγχειρίδιον IV. 13.
Entehrende Dispens-Urſachen ll. 380.
Entehrung der Braut ll. 380.
Entführung ll. 723.
Entkleidung der Altäre ll. 728.
Entlaſſung von der Meſſe ll. 728.
Entſagung der Kirchenämter ll. 729.
Entſetzung ll. 729.
Entweihung der Kirchen, Leichenhöfe lll. 406. IV. 445.
Epakten ll. 735. lll. 308.
Eparchie ll. 735.
Ephod ll. 735.
Ephoren ll. 735.
Ἐπίκλησις ll. 735.
Epiphanie ll. 736.
Episcopalen l. 283.
Episcopal-Syſtem ll. 838. lll. 433.
Episcopat l. 282. ll. 738.
Episcopi in partibus infidelium V. 543.
Episcopi titulares ll. 738. V. 543.
Episcopus cardinalis ll. 738.
— in partibus ll. 738.
Epimanicion ll. 735.
Epiſtel ll. 738.
Epiſtemonarch ll. 741.
Epitome canonum ll. 741.
Erb-Begräbniß ll. 741.
Erbeinſetzung V. 36.
Erblehre V. 46.
Erbzins-Vertrag V. 461.
Eremiten ll. 741.
Erhaltung der Güter in einer vornehmen Familie ll. 379.
Erkenntniß lll. 72.
Erledigung der Benefizien l. 252. 287. ll. 743.
Erneuerung des ehelichen Conſenſes ll. 745.
Errichtung d. Benefizien l. 239. 243.
Error lll. 270.
Erſcheinung des Herrn ll. 737.
Erſchlichene Ehedispenſen ll. 389.
Erſitzung ll. 746.
Erſte Bitte ll. 747.
Erſtlinge ll. 747.
Erwählter V. 539.
Erwerbs-Arten des Patronats IV. 302.
Erzbiſchöfe ll. 748.
Erzbechant ll. 756.
Erzdiakonen ll. 756.
Erziehungs-Anſtalten V. 277.
Erzprieſter ll. 759.
Euchariſtie l. 51. ll. 751. IV. 73.
Eudiſten ll. 761.
Eulogien ll. 762.
Eunuchen-Ehe V. 284.
Evaldiſſen l. 49.
Evangeliarium ll. 764.
Evangelium l. 277. 364. ll. 765.
Exactio l. 253. ll. 368.
Examen bei den Biſchofswahlen ll. 768.
Exarchen ll. 768.
Excellentia meritorum ll. 380.
Exception lll. 56.
Exceptio non numeratae pecuniae ll. 769.
Excerptiones Ecgberti l. 11.
Excommunication l. 813. ll. 769.
Executiv-Prozeß ll. 42.
Exedra ll. 775.
Exegeſe ll. 775.
Exemtionen ll. 776.
Exequien ll. 778.
Exercitia spiritualia ll. 780.
Exercitium religionis ll. 781.
Eximirte Prälaten IV. 464.
Exokatocölen ll. 781.
Exomologesis ll. 781.
Exorcismus ll. 781.
Exorciſten ll. 782.
Experimentum triennii ll. 783.

Expositio Sanctissimi II. 783. IV. 666.
Exſpektanzen I. 73. II. 660. 784. III. 115. IV. 9.
Extinctio I. 254.
Extravaganten II. 785.
Ewige Anbetung II. 186.

F.

Fabrarii II. 786.
Fabrik I. 126. II. 786.
Fahnen II. 786.
Fakultäten der Biſchöfe II. 786.
— der Univerſitäten II. 786. V. 276.
Faltſtuhl I. 295. II. 786.
Falten der Hände II. 787.
Familie, heilige, II. 787.
Familien-Begräbniß I. 198.
Fanatismus IV. 115.
Fano II. 787. IV. 11.
Farbe der Prieſter-Kleider II. 787.
Faſten II. 789. V. 561.
Faſtnacht II. 801.
Fatalismus I. 12.
Feierliches Begräbniß I. 199.
Feierliche Votiv-Meſſen V. 530.
Feierlicher Gottesdienſt III. 109.
Feiertage II. 842.
Feldaltäre II. 801.
Feldkreuze II. 801.
Feld-Geiſtliche II. 801.
Feldzehent V. 705.
Fercula II. 841.
Feretrum II. 841.
Feriae II. 841.
Feriatum Tempus II. 842.
Festa duplicia II. 331.
— primae class. II. 331.
— translata II. 331.
— semiduplicia II. 332.
— chori II. 851.
— fori II. 851.
Feſt der Geburt Chriſti V. 561.
Feſttage II. 842.
Feſte der Heiligen II. 849.
Feſttäglich. Gottesdienſt III. 109.
Fetiſchismus I. 12.
Feuda ecclesiast. III. 419. IV. 284.
Feudum dotalitii II. 335. II. 881.
Feuer-Probe IV. 160. II. 882.
Feuillanten I. 671.
Filial-Kirchen II. 882. III. 403. IV. 391.
Fides sacerdotalis II. 881.
Figurirter Geſang III. 415.
Finger, kanoniſche II. 881.
Firmbinde II. 881.
Firmkirchen II. 881.
Firmpathen II. 881.
Firmung II. 897.
Flectamus genua II. 897.
Fletus II. 897.
Flurgang II. 897.
Flußtaufe II. 897.
Fontevraud II. 897.
Forenſen I. 135.
Formatae II. 898.
Fornices II. 898.
Forum internum et externum II. 898. III. 38. 43.
Fossarii I. 762.
Fratres calendarii III. 311.
— vitae communis II. 902.
Frageſtücke III. 65.
Franziskaner II. 898.
Fräulein-Steuer II. 902.
Frauen-Stifte II. 902.
Freiheit vom Ehebande III. 592.
Freiheit in der gallikaniſch. Kirche II. 902. III. 5.
Freithöfe I. 196. II. 902.
Freitag II. 902.
Freiwerber II. 902.
Friedenskuß II. 902.
Frigidi II. 905.
Friſt III. 49.

Fron-Altar II. 906.
Fronleichnams-Feſt II. 906.
Frontalien I. 71. II. 910.
Fructus primi anni I. 67.
— grossi II. 211. 292. 910.
Fulgentius Ferrandus II. 910.
Fundatio beneficii I. 243. IV. 302. 308.
Funeralien II. 910.
Furcht und Gewalt II. 910.
Fürſten-Concordate II. 912.
Fußkuß II. 912. IV. 218.
Fußwaſchung II. 913.

G.

Gallicinium III. 5.
Gallikaniſche Kirchen-Freiheiten III. 5.
Gallikaniſche Kirche III. 5.
— Liturgie III. 10.
Gamma III. 10.
Geberden bei den liturgiſchen Verrichtungen III. 10.
Gebet, allgemeines III. 12.
Gebetbücher III. 12.
Geborne Legaten IV. 127.
Gebräuche, heilige I. 421. III. 410.
Geburtsfeſt des Herrn III. 13.
— Mahle II. 440.
Gedinge III. 13.
Gefahr des Abfalles vom Glauben II. 379.
Gefäße, geiſtliche III. 13.
Gefäße-Kammer III. 14.
Geheime Ehe III. 14.
Geheiligte Oerter III. 112.
Geiſtliche III. 15.
— Bildungs-Anſtalten IV. 687.
— Emeriten-Anſtalten II. 705.
— Gebäude I. 126. III. 16.
— Gefäße III. 13.
— Sachen III. 16.
Geiſtliche Strafen III. 18.
Geiſtlicher Stand III. 18.
Geläut III. 93.
Gelobt ſey Jeſus Chriſtus III. 18.
Gelübde III. 18.
— der Keuſchheit
— feierliches III. 23.
— einfache III. 24.
Gemelliones III. 25.
Gemiſchte Ehen II. 586.
— Ehe-Verträge II. 442.
General-Abſolution III. 25.
— Beicht III. 25.
— Conſiſtorien I. 722.
— Kapitel I. 437. 671. II. 278.
— Superintendenten IV. 744.
— Vikar II. 269. III. 25.
— Vollmacht III. 53.
Genien III. 33.
Gerichtsbarkeit III. 33.
— delegirte-mandirte II. 129. III. 40.
— geiſtliche III. 33.
— in Eheſachen III. 75.
— Ort III. 75.
— Stand III. 43. 75.
— — befreiter III. 75.
Geſangbücher III. 75.
Geſchwiſter III. 76.
Geſegnete Sachen III. 76.
Geſtändniß III. 59.
Gevatterſchaft III. 76.
Gewalt II. 910.
Gewand des Täuflings III. 76.
Geweihte der heil. Jungfrau I. 671.
— Sachen III. 77.
Gewiſſens-Ehen III. 77.
— Freiheit III. 78.
— Vertretung III. 80.
Gewohnheits-Recht III. 81.
Gilbert II. 126.
Gilbertiner III. 84.
Gilden III. 84.
Glaubens-Bekenntniß I. 814. II. 289. III. IV. 789.

Glocken III. 93.
— Weihe III. 95.
— Zeichen III. 103.
Gloria II. 337. III. 103.
Gloſſatoren III. 106.
Gnadenbild III. 106.
Gnadenjahr III. 107.
Goldene Hochzeit III. 280.
Goldene Zahl III. 300.
Gottesacker I. 196. III. 108.
— Häuſer III. 397.
Gottesdienſt I. 830. III. 109.
Gotteslåſterung III. 111. V. 297.
— Urtheile III. 112. IV. 159.
Gott geweihte Oerter III. 112.
Grab-Beraubung III. 113.
Grab, heiliges III. 113.
Grabmåler III. 113.
Grad I. 316. III. 113.
— akademiſcher III. 113. V. 276.
— eines Doktors II. 213. V. 276.
Graduale III. 113.
Grandmontaner III. 115.
Grangiae III. 115.
Gratiae exspectativae III. 115.
Gratian's Dekret II. 118. III. 115.
Gregor's Dekretalen II. 114. III. 115.
Gregorianiſche Meſſe III. 115.
Gregorianiſcher Kalender III. 307. IV. 203.
Gremiale I. 295. III. 115.
Griechiſche Kirche III. 116.
— Unterſcheidungs-Lehren derſelben III. 125.
Groß-Oekonom III. 134.
— Pönitentiar III. 134. IV. 448.
— Sacellar III. 135.
Großer Zehent V. 705.
Gründung eines Benefiziums IV. 303.
Guardian II. 900. III. 135.
Guido a Baisio III. 587.
Gürtel I. 430.
Gymnaſien V. 279.

H.

Habitatio II. 224.
Håreſis IV. 445. V. 296.
Håretiker III. 344.
Hageſtolzen-Recht III. 136.
Halbgeſchwiſter I. 317. III. 136.
Hånde-Auflegung III. 135.
— Waſchung III 136.
Handbecken III. 137.
Hand-Gelöbniß III. 137.
Handſchuhe I. 295. III. 137.
Haupterben V. 28.
Haupt-Reparaturen III. 137.
Haus-Andacht III. 137.
— Capellen III. 137. IV. 157.
— Geiſtliche III. 327.
— Taufe III. 137. V. 14.
— Trauungen III. 137.
— Zehent V. 705.
Hebdomada major.
Hebdomadarius V. 68.
Heiligen-Bilder III. 149.
Heiligen-Scheine III. 158.
— Verehrung III. 158.
Heilige Woche III. 137. 163.
Heiligſprechung I. 390. III. 163.
Heiligung der Feiertage II. 851.
Heimath II. 223. III. 169.
Heimlichkeit III. 164.
Heirath I. 757. III. 168.
Heiraths-Erlaubniß III. 168.
— Gut III. 170.
— Traktaten III. 170.
Heortologie III. 171.
Hermaphroditen V. 285.
Hermeneuten III. 171.
Hermeneutik III. 171.
Hierarchie III. 171. V. 548.
Hierarchiſche Grade III. 173.
Hierologie III. 176.

Hieronymiten III. 177.
Hilleliten II. 459.
Himmel V. 53.
Himmelfahrt Chriſti III. 177.
— Maria III. 178.
Hirſchau I. 672.
Hirtenſtab I. 295.
Hochaltar III. 178.
Hochamt III. 178. IV. 95.
Hofſchulen V. 279.
Hochwürdigſtes Gut III. 178.
Hochzeit I. 762.
Hochzeit=Feierlichkeiten III. 178.
— Mahl III. 178.
— Geſchenke III. 178.
— goldene — ſilberne III. 179. 180.
— ſtille III. 179.
Hofgeiſtliche I. 398.
Hofkapläne — Pfarrer I. 398. III. 179.
Hofklerus III. 179.
Hochſchulen III. 178. V. 272.
Holzhauſer I. 123. III. 179.
Homilarium III. 180.
Homilien III. 180.
Honestas publica V. 691.
Honestas vitae IV. 193.
Honig III. 182.
Honorarien V. 276.
Hontheim III. 182.
Horae canonicae I. 331. 391. III. 182.
Hoſannah III. 182.
Hospitäler III. 182.
Hospital=Ritter III. 182.
Hoſtien III. 182.
Hubertus=Orden III. 184.
Hülfs=Geiſtliche III. 323.
Humerale III. 185.
Humiliaten III. 185.
Hurerei V. 303.
Hymnus III. 186.
Hymnus glorificat. II. 337.
— angelicus III. 104.
Hypothek V. 464.

J.

Jahrgeld III. 187.
Jahrtag der biſchöflichen Conſekration III. 188.
Jahrtage I. 68. III. 188.
Jawort III. 188.
Jakobiner II. 220.
Iconoklaſten III. 188.
Idolatrie III. 188.
῾Ιερατικον III. 189.
῾Ιερολογια I. 757. III. 176.
Jeſuaten III. 189.
Jeſuiten III. 190.
Illustrissimus I. 292.
Immergenten II. 329.
Immerſions=Taufe III. 200.
Immunität III. 200.
Impanation V. 56.
Impedimentum conditionis II. 366.
— occultum II. 384.
— catechismi III. 203.
Impotenz III. 204. V. 281.
— Klage V. 282.
Impraegnatio oratricis II. 380.
Impluvium III. 204.
Incenſation III. 204.
Incestus I. 316. V. 303.
Incompatibilität der Benefizien III. 204.
Incompetentia dotis II. 377.
Incorporation III. 204.
Index librorum prohibitorum III. 204.
Indiktion III. 205.
Indulgenzen III. 205.
Infamia mulieris s. oratricis II. 380.
Infel I. 295. III. 205.
Infel= und Weihſteuer III. 207.
Infidelität III. 207.
Informativ=Prozeß I. 304. III. 207. V. 539.
Inhibitoriales III. 207.
Inkorporationen I. 246. III. 207.

Innocentius Cironius II. 128.
Innovatio beneficiorum I. 244. III. 207.
Inquiſition I. 681. III. 207.
Inſignien III. 208.
Inſpiration III. 208. IV. 227. V. 538.
Inſtallation III. 209.
Inſtitution III. 210. 223.
Inſtanzen III. 39. 223.
Inſtitute, fromme III. 223.
Inſtitutionen Lancellot's III. 223.
Intercessor II. 226. IV. 18.
Interdictio ingressus in ecclesiam III. 225. V. 292.
Interdikt I. 813. III. 100. 224.
Interim III. 226.
Interkalar-Früchte III. 226.
Interlokut III. 73.
Internuntien III. 255.
Interſtitien III. 255. V. 558.
Inteſtat-Erbfolge III. 257. V. 26.
Introduktion III. 257.
Introitus III. 261.
Inveſtitur III. 264.
Johannes Andreä und Johannes Monachus III. 266.
— de Deo III. 266.
— Gallensis III. 266.
— Scholaſtikus III. 266.
— der Faſter III. 266.
— Semeca IV. 5.
— Teutonicus III. 266.
— a Turrecremata III. 266.
— v. Valla II. 126.
Johannis-Feuer III. 267.
— Segen III. 267.
— Taufe V. 10.
Johanniter III. 267.
Joſephs-Ehe III. 267. V. 284.
Irenik IV. 445.
Irregularität III. 269. V. 548.
Irrthum in Eheſachen III. 270.
Iſidor I. 9.
Iſidoriſche Sammlung III. 279.
Itala V. 531.
Ite missa est II. 278. III. 280.
Itinerarium Clericorum III. 280.
Jubel-Hochzeiten III. 280.
Jubiläum III. 281.
Judeneid II. 677.
Judices in partibus II. 129. III. 291.
Judicium III. 39.
Jungfern-Ehe III. 294. V. 284.
Jungfrauberg III. 294.
Jungfrau d. h. Genofeva III. 294.
Julianiſcher Kalender III. 302.
Jura stolae IV. 733.
Juramentum de statu libere I. 89. III. 574.
— credulitatis per septem manus V. 283.
Jurisdiktion des Delegaten II. 131. III. 294.
Jus accrescendi V. 27.
— advocatiae III. 294.
— cavendi III. 296.
— consistorii I. 721.
— deportus III. 296.
— pontificium III. 426.
— praeventionis III. 296.
— proponendi bei den Kapiteln II. 281.
— regaliae I. 512.
Juſtiner III. 298.
Ivo III. 298.

K.

Kalender III. 299.
Kalend-Geſellſchaften II. 761. III. 311.
Kammerarius, päbſtlicher III. 313.
Kammer-Kapitel II. 283.

Kandelen III. 313. 581.
Kanzeln III. 315.
Kapelle I. 397. IV. 157. 283.
Kapaunen=Ehe V. 284.
Kappengang II. 695.
Kapitel II. 231. III. 318.
Kapitels=Conferenzen III. 312.
— Gang II. 259. 695.
— Kammerer III. 319.
Kapitel, deren Rechte II. 259.
— Sitzungen II. 279.
Kapitels=Saal=, Zimmer II. 284.
— Statuten IV. 722.
— Verweſer II. 266.
Kapitliſches Archiv II. 285.
Kapitularien der Biſchöfe III. 319.
— fränk. Könige III. 319.
— Theodors III. 322.
— Theodulphs III. 322.
Kapitulationen der Biſchöfe III. 322.
Kapläne III. 323. IV. 384.
— in adeligen Schlöſſern III. 326.
— der Biſchöfe III. 328.
Kapſel III. 328.
Kaſtengüter III. 328.
Kaſten=Vögte II. 102. V. 469.
Kaſtraten=Ehe V. 328. 284.
Katafalk III. 329.
Katechismus I. 418.
Katechiſiren III. 329.
Katechetik III. 329.
Katechumenen I. 418.
Kauf V. 460.
Kelch III. 335.
Kelchtuch III. 342.
Kerzen III. 313. 343. 581.
— Weihe III. 343.
Ketzer III. 344.
Ketzerei III. 344. V. 296.
Keuſchheits=Gelübde, feierliches III. 346.
Kinder aus gemiſchten Ehen II. 591 ff.
Kindertaufe III. 349. V. 11.
Kirche und Kirchen=Gewalt III. 351.
— ſtreitende, leidende, triumphirende III. 362.
— ihre Eigenſchaften III. 354.
— ihr Verhältniß zum Staate III. 365.
Kircheinweihung III. 371.
Kirchen=Agende III. 110. 391.
— Amt III. 393.
— Bann II. 769.
— Buße III. 394.
— Convente IV. 795.
— Direktorium II. 192. III. 393.
— Disciplin III. 395.
— Fabrik III. 395.
— Fahnen III. 396.
— Gang der Brautleute III. 178.
— Gebäude I. 126. III. 397.
— Gebet III. 408.
— Gebräuche III. 410.
— Geräthſchaften III. 411.
— Geſang III. 411. 420.
— Geſetze II. 194. III. 41.
— Geſchichte III. 415.
— Gut III. 418. 432.
— Jahr I. 68. III. 418.
— Inventar III. 418.
— Kleidungen III. 419.
— Lehen I. 236. III. 419. V. 462. 464.
— Lieder III. 411. 420.
— Muſik III. 420.
— Ordnung III. 423.
— Patrone III. 423.
— Pfründen I. 235. III. 423.
— Pfründner III. 423.
— Rath III. 424.
— Raub III. 424. V. 299.
— Recht III. 424.
— — deſſen Geſchichte III. 427.
— — Quellen III. 428.

Kirchen=Regierung III. 171. 433.
— Ritual III. 437.
— Satzungen III. 437.
— Schmuck III. 438.
— Syſteme in der proteſtan=tiſchen Kirche III. 433.
— Staat I. 411. III. 438.
— Statuten III. 439. IV. 772.
— Strafen I. 809. III. 439. IV. 735.
— Stühle III. 441.
— Thürme I. 138. III. 100. 548.
— Uhren III. 442.
— Väter III. 442.
— Vermögen III. 442.
— Verſammlungen I. 482. III. 546.
— Viſitation III. 548.
— Zucht III. 548.
Kirchhöfe III. 548.
Kirch=Kinder IV. 389.
— Sprengel IV. 387.
— Weihe III. 371. 548.
Kirchliche Sachen III. 548.
Kiſſen des Meßbuchs III. 548. 47.
Klage III. 549.
Klage=Schriften III. 47. 549.
Klappern III. 549.
Kleider der Biſchöfe I. 295.
— — Cardinäle I. 411.
— des Pabſtes IV. 217. V. 8.
Kleidertracht der Kleriker III. 549.
Kleidung der Prieſter III. 551.
Kleiner Zehent V. 705.
Kleriker III. 552.
Klerikaliſche Abgaben I. 17.
Klingel=Beutel III. 552.
Klöſter III. 553.
Kloſterfrauen IV. 120.
Kloſterkirchen III. 402.
Knien III. 553.
Krägelchen III. 554.
Kreuz III. 554.
Kreuzbrode III. 557.
Kreuzgang III. 401. 557.
Kreuzherren III. 557.
Kreuz=Partikel III. 557.
Kreuz=Probe IV. 161.
Kreuzmachen III. 556.
Kreuzwache III. 559.
Kreuzweg III. 558.
Kreuzzeichen III. 555.
Krippe V. 563.
Krönung des Pabſtes III. 559. IV. 233.
Kron=Kardinäle III. 564.
Krummſtabs=Lehen III. 420. 564. V. 464.
Kugel auf den Kirchthürmen III. 564.
Kuppel III. 564.
Kuppelpelz II. 537. III. 564.
Kyrie eleison III. 564.

L.

Ladung III. 49. 566.
Laicirung V. 559.
Laien III. 567.
Laien=Brüder — Schweſtern III. 567. 568.
Lamm Gottes III. 566.
Lampen III, 566.
Lancellot III. 223. 566.
Landbiſchöfe III. 566.
Landdechante II. 15. III. 566.
Landes=Patron III. 567.
Landkapitel III. 567.
Langhaus III. 567.
Lapsi III. 583.
Lateiniſche Sprache III. 567.
— — bei der Meſſe III. 607. I. 497.
Lateran III. 567.
Laudes I. 331. III. 567.
Laudetur Jesus Christus III. 18.
Lavabo III. 136. 568.
Lazariſten III. 568.

Lazarus=Orden III. 569.
Lectionarium III. 570.
Lectiones III. 570.
Lector III. 571.
Lectorat III. 571.
Ledigkeits=Eid I. 89. III. 574.
Ledigſcheine III. 574.
Legate III. 575. V. 24.
Legaten, päbſtliche III. 575.
Legati a latere III. 575. IV. 127.
— missi IV. 127.
— nati IV. 127.
Legenden III. 575.
Lege intestabiles V. 26.
Legitimation unehelicher Kinder III. 576.
Lehen III. 577. IV. 285. V. 462.
Lehens=Subſtitut III. 419.
Leibgeding II. 334. III. 578.
Leibeigenſchaft II. 366. III. 577.
Leibliche Geſchwiſter I. 317.
Leichenäcker I. 196. III. 548.
Leichen=Begängniß I. 195. III. 578.
Leih=Vertrag III. 581. V. 457.
Leſepult III. 581.
Letzte Oelung IV. 137.
Leuchter III. 581.
Leudes domestici IV. 6.
Levirats=Ehe III. 582.
Leviten III. 582.
— Röcke III. 582.
Lex dioecesana I. 18. 291. II. 163. III. 582.
— jurisdictionis III. 582.
Libellatici III. 583.
Libelli III. 583.
Liber Capitulorum. I. 10.
— diur. Rom. Pont. I. 10. III. 583.
— septim. Decret. I. 453. III. 585.
— sextus Decret. III. 585.
— Liturgiarum III. 587.
Liber mysteriorum III. 587.
— officialis III. 587.
Libri constitut. Apost. III. 583.
— poenitentiales I. 11. III. 583.
— prohibiti I. 677. III. 204.
Licentiat V. 276.
Lichter III. 587.
Lichtmeß I. 353. III. 343. 587.
Liebesmahle I. 44. III. 588.
Lieder, geiſtliche III. 411. 420. 590.
Ligamen III. 590.
Liguorianer III. 595.
Linie I. 316. III. 596.
Linoſtima III. 596.
Litanei III. 597.
Literae dimissoriales III. 601.
— formatae III. 601.
Literatur des Kirchenrechts III. 602.
Litis=Conteſtation III. 54. 605.
Litis=Pendenz III. 604.
Liturgie III. 604.
Liturgiſche Bücher III. 616.
Löffel III. 616.
Lohn=Weiber II. 583.
Losſprechung I. 38. III. 617.
Lostrennung der Filialkirchen von den Mutterkirchen I. 248. II. 195.
Lyceen V. 279.

M.

Machinatio mortis V. 294.
Magie IV. 5.
Magister II. 214.
— cantorum IV. 5.
— ceremoniarum IV. 5.
— Novitiorum IV. 125.
— Ordinis IV. 5.
— Palatii I. 677. II. 222. IV. 653.

Magister Teutonicus IV. 5.
Magnificat I. 72. IV. 6.
Mahlſchatz II. 546. IV. 7.
Mailändiſche Liturgie IV. 6.
Majoritas IV. 7.
Malitiosa desertio II. 135. 578. IV. 7.
Malteſer III. 267. IV. 7.
Mancipium IV. 7.
Mandata I. 73. IV. 8. V. 459.
— in forma pauperum IV. 9.
— de providendo IV. 8.
Mandat-Prozeß III. 42.
Mangel gebührender Ausſtattung II. 377.
— der Virginität III. 275.
Mängel bei den Weih-Kandidaten V. 550.
Manipel IV. 11.
Mannbarkeit IV. 13.
Mansus ecclesiasticus IV. 13.
Mantelkinder I. 327. IV. 13.
Manual-Benefizien IV. 13.
Manuale IV. 13.
Manus mortuae IV. 14.
Mappen IV. 14.
Mappula IV. 11.
Markulph I. 10. IV. 14.
Marianer IV. 14.
Marianum officium IV. 14.
Marienfeſte IV. 14.
Martin von Braga I. 10. IV. 14.
Martyrer IV. 15.
Martyrer-Akten I. 40. IV. 16.
— Scheine IV. 17.
Martyria IV. 19.
Martyrologium IV. 19.
Mathuriner IV. 21.
Matrikel-Bücher IV. 21.
Matrimonia senum V. 284.
Matrimonium ratum, consummatum II. 363.
— moribundorum II. 365.
— ad legem morganaticam II. 583.
Matutin I. 331. IV. 46.
Mechitariſten I. 672. IV. 48.
Medicinal-Strafen III. 440.
Mediat-Conſiſtorien I. 722.
Meditationen IV. 511.
Medizinal-Strafen I. 209. III. 440.
Meineid IV. 48. V. 297.
Memento IV. 49.
Memoriren IV. 538.
Mendikanten I. 273. IV. 50.
Mennoniten IV. 50.
Mensa episcopalis IV. 59. V. 7.
— pauperum IV. 59.
Menſalgut III. 447.
Menses papales IV. 60.
Meßbuch IV. 101.
Meßcanon IV. 60.
Meſſe IV. 73.
Meßgewand IV. 66.
Meßglöckchen IV. 70.
Meß-Intentionen IV. 71.
— Kännchen IV. 72.
— Kleider IV. 95.
— Liturgien IV. 84.
— — mailändiſche IV. 84.
— — gothiſche IV. 85.
— — gallikaniſche IV. 86.
— — griechiſche III. 128.
— — P. Leo's IV. 87.
Meßopfer IV. 73.
Meß-Reduktionen IV. 98.
— Stipendien IV. 96.
Meſſe in der Chriſtnacht V. 562.
Merkmale der Kirche III. 354.
Merovinger I. 236.
Mette I. 430. IV. 47. 98. V. 561.
Μετανοιας πρεσβυτηρ IV. 98.
Metatorium IV. 98.
Metropolitan-Kirche IV. 98.
Metropoliten II. 748. IV. 98.
Metus reverentialis II. 911. IV. 98.
Mieth-Vertrag V. 461.

Milde Stiftungen IV. 98.
Militia stabilis IV. 98.
Militär-Geiſtliche II. 801. IV. 100.
— Pflicht in Bayern IV. 99.
Minderjährig I. 705.
Minimi IV. 100.
Ministeria IV. 100.
Miniſter der Weihe V. 555.
Miniſtranten IV. 100.
Minoriten IV. 101.
Missa catechumenorum IV. 81.
— fidelium IV. 81. 101.
— pro sponsis I. 763.
— de ss. Trinitate II. 339.
Missale III. 607. IV. 101.
Missae feriales — de sanct. votiv. praesanctif. bifac. IV. 89. 90.
Mißbrauch der Weihe V. 549.
Miserere IV. 103.
Mißheirath IV. 103.
Missi dominici IV. 103.
Miſſionen IV. 104.
Miſſionäre IV. 105.
Miſſions-Prieſter III. 568. IV. 105.
Mitgabe IV. 106.
Mitra I. 295. III. 205.
Monarchia sicula IV. 107.
Monasteria IV. 107.
Mönche IV. 107.
— vom hl. Oelberge IV. 107.
— d. Schattenthals IV. 108.
Mönchs-Regel IV. 108. 172.
Monialis. IV. 108. III. 308.
Mondzirkel IV. 108.
Monogamie II. 345.
Monſtranzeu IV. 108.
Montes pietatis IV. 109.
Moral IV. 109.
Mores majorum IV. 110.
Morgengabe IV. 110.
Morgantiſche Ehe II. 583.
Morgenländiſche Sammlungen IV. 110.
Mortuarium IV. 111. 595.
Moſaik IV. 111.
Mozarabiſche Liturgie III. 606. IV. 112.
Mozett IV. 112.
Mücken-Wedel IV. 112.
Munda cor meum IV. 112.
Mundiburnium IV. 112.
Mündigkeit IV. 113.
Münſter IV. 113.
Münſter'ſches Friedens-Inſtrument III. 432.
Muſik, kirchliche IV. 113.
Muſiv-Arbeit IV. 111.
Mutation IV. 113.
Mutterkirchen III. 403. IV. 113. 391.
Myſterium IV. 113.
Mysticum velamen IV. 115.
Myſtik IV. 115.

N.

Naccus IV. 116.
Nachjahr IV. 116.
Nadelgelder I. 324. IV. 116.
Narthex IV. 116.
Natalitia martyrum IV. 116.
National-Concilien I. 488. IV. 116.
Nebenkirchen III. 403. IV. 116.
Nebenurtheile III. 73.
Necrologia II. 191.
Necromantia V. 297.
Negotiorum gestio IV. 117
Neubruch-Zehent V. 705. 714.
Nichtigkeits-Erklärung der Ehe II. 480. IV. 117.
Nichtiges Urtheil III. 74.
Nichtwählbar V. 535.
Nizäniſches Concil. I. 492.
Nizäniſch-konſtantinopol. Glaubens-Bekenntniß III. 86.

Nokturn IV. 117.
Nolasker IV. 118.
Nomination IV. 118.
Nominatio regia IV. 119.
Nomocanon I. 118. IV. 119.
Non I. 331. IV. 120.
Nonconformiſten II. 209.
Namen IV. 120.
— des Calvarienberges IV. 121.
— von Notre Dame IV. 121.
— zur beſtändigen Anbetung d. allerh. Sakraments. IV. 124.
Norbertiner IV. 465.
Normaljahr IV. 124.
Notarien IV. 124.
Nothtaufe IV. 125. V. 12.
Nothwendigkeit der Taufe. V. 12.
Nothzucht IV. 125.
Novizen=Meiſter IV. 125.
Noviziat IV. 125.

O.

Obedienz IV. 131.
Oberconſiſtorium I. 721.
Oblata IV. 182.
Oblaten IV. 131.
— des h. Franziskus IV. 131.
Oblationen IV. 131.
Obleyen IV. 134.
Obſervanten IV. 134.
Obſervanz III. 81. IV. 135.
Oktav IV. 135.
Octoechus IV. 136.
Oeffentliche Beicht I. 347.
Oeffentlicher Gottesdienſt III. 109. 613.
Oekonomen, biſchöfliche II. 269. IV. 136.
Oele, heilige IV. 136.
Oelung, letzte IV. 137.
Offenbarung IV. 144. 614.
Offene Schuld IV. 151.
Offertorium IV. 152.
Offizial III. 26. 32. IV. 153.
Officialis Liber IV. 154.
Officium divinum I. 331. IV. 155.
— defunctorum III. 519. V. 41.
— parvum IV. 155.
— vespertinum V. 466.
Ohrenbeicht IV. 155.
Ὁμολεγουμενα I. 359.
Onera parochialia IV. 381.
Onus fabricae I. 126. IV. 155.
Opfer IV. 133. 155. 383.
Opferbuch IV. 155.
Opfergang IV. 155.
Opferkäſten IV. 155.
Option IV. 155.
Optionsgelder IV. 156.
Orarium IV. 68. 156.
Orate fratres IV. 157.
Orationes IV. 157.
Oratorien IV. 157. 283.
Ordalien IV. 159.
Orden der allerheiligſten Dreifaltigkeit IV. 161.
Ordens=Conventualen IV. 177.
— Geiſtliche IV. 161.
— General IV. 5. 187.
— Gelübde IV. 173. 187.
— Kapitel I. 437.
— Profeſſion IV. 173.
— Provinzial IV. 584.
— Regel IV. 108. 172.
— Stifter IV. 187.
Ordentlicher Prozeß III. 41.
Ordinariat IV. 187.
Ordinarius I. 285. II. 163.
Ordination IV. 192. V. 546.
Ordinations=Titel V. 32. 556.
Ordines minores IV. 192.
— romani III. 605.
Ordinirte, Pflichten derſelben IV. 192.
— Rechte derſelben IV. 198.

Ordo IV. 200. 549.
— romanus I. 40.
Orgel IV. 201.
Ort der Weihe V. 557.
Osculatorien II. 905. IV. 202.
Osnabrückiſcher Friede III. 432.
Ossuaria IV. 202.
Ostensoria IV. 108. 202.
Oſterfeſt IV. 202.
Oſtern IV. 202.
Oſterſtock=Weihe III. 144.
Oſterwoche IV. 208.
Oſtiare IV. 208.
Oſtiariat IV. 209.

P.

Pabſt IV. 209.
— deſſen Rechte IV. 210.
— weſentliche IV. 211.
— zufällige IV. 215.
— Ehren=Rechte IV. 217.
Päbſtliche Capelle IV. 229.
— Conſiſtorien I. 712.
— Dispenſen II. 205.
— — in Eheſachen II. 375.
— Kleidung IV. 217.
— Meſſe IV. 234.
— Monate 235.
Pabſtwahl I. 411. IV. 219.
Pacht=Vertrag V. 461.
Pactum calixtinum I. 510. IV. 235.
Paleen II. 122. IV. 235.
Palla IV. 236.
Pallium IV. 236.
Palmſonntag IV. 240.
Panagia IV. 241.
Panegiricus IV. 242.
Pange lingua IV. 242.
Pannormie IV. 242.
Pannus IV. 242.
Paramente IV. 242.
Paranymphen I. 327. IV. 243.
Paraphernal=Vermögen IV. 243.
Parochie IV. 243. 387.
Parochial=Benefiziat IV. 243.
Parochial=Bezirk IV. 243.
Parochianen IV. 381.
Parochus IV. 375.
— proprius III. 165. IV. 243.
Pars sanior I. 283.
Partikeln IV. 251.
Partikulare Sedisvakanz II. 268.
Partikular=Concilien I. 488.
Paſcha IV. 251.
Paſſion IV. 251.
Paſſions=Sonntag IV. 251.
Passionale IV. 252.
Paſtor IV. 252.
Paſtoral IV. 252.
Pastorale IV. 262.
Paſtoral=Conferenzen III. 312. IV. 262.
Paſtoral=Klugheit IV. 263.
Paten IV. 263.
Pater noster IV. 266.
Paternität IV. 268.
Patriarchen IV. 268.
Patrini V. 16.
Patrologie IV. 275.
Patron IV. 276.
— Rechte und Pflichten desſelben. IV. 323. 354.
— Ehrenrechte IV. 324.
Patronatrecht IV. 276.
— Laikal IV. 297.
— geiſtliches IV. 296.
— perſönliches IV. 299.
— erbliches IV. 299.
— Familien IV. 300.
— aktives — paſſives IV. 300.
— vollkommenes IV. 301.
— königl. = privat. IV. 301.
— Verluſt desſelben IV. 313. 335.
— Uebergang desſelben IV. 314.
— Beweis desſelben IV. 341.
— ſtreitiges IV. 341.
Pax II. 902. IV. 368.

Peculium castrense V. 25.
— clericorum IV. 368. V. 27.
Pedum I. 295. IV. 369.
Pektoral I. 295. IV. 370.
Pellex I. 621.
Penſion I. 253. III. 187. IV. 371.
Pentecostarium IV. 372.
Penula IV. 67. 372.
Pera IV. 372.
Peremtorial-Kapitel II. 278.
Perikopen IV. 372.
Periculum haeresis II. 379.
— evidens perversionis, vitae — mortis II. 383.
Perinde valere II. 389.
Perjurium IV. 48.
Permutatio beneficiorum V. 454.
Perſonal-Immunität. IV. 203.
Perſonate IV. 372.
Peters-Pfennig IV. 372.
Petitorium III. 42. IV. 372.
Petrus Beneventanus IV. 372.
Pfaffen-Faſtnacht II. 794.
Pfand-Vertrag V. 464.
Pfarrer IV. 373.
— Rechte derſelben IV. 377.
— Pflichten IV. 385.
— der Brautleute III. 165. IV. 243.
— Vaganten III. 166.
Pfarrei IV. 387.
Pfarrkinder IV. 389.
Pfarrei-Beſchreibung IV. 391.
— Verweſer IV. 416.
Pfarr-Gebäude IV. 424.
— Kirchen III. 403. IV. 424.
— Matrikel IV. 425.
— Schulen IV. 425. V. 280.
Pfennig-Opfer IV. 425.
Pfingſt-Feſt IV. 425.
— Vigil IV. 427.
Pflichten der Biſchöfe I. 300.
— — Canoniker II. 289.
Pfründen IV. 128.
Pfründen-Erledigung IV. 429.
— Errichtung IV. 429.
— Mehrheit IV. 429.
— Vermögen IV. 429.
Photius IV. 429.
Piariſten IV. 429.
Piscin IV. 430.
Pixis IV. 430.
Placetum regium IV. 431.
Placita episc. IV. 702.
Placoma IV. 443.
Planeta IV. 68.
Plebanatus IV. 443.
Plebanus IV. 375. 443.
Plenarium IV. 443.
Pluralitas beneficiorum IV. 428. 443.
Pluvial IV. 444.
Pneuma IV. 444.
Pneumaticon IV. 444.
Polemik IV. 444.
Pollution der Kirche III. 407.
— eines Kirch-, Leichenhofes IV. 446.
Polyandrie II. 344. IV. 446.
Polygamie II. 344.
Polytheismus I. 12.
Pönitenz IV. 446.
Poenitentiale I. 384. IV. 446.
Pönitential-Bücher III. 584 IV. 447.
Pönitentiar II. 328. IV. 449.
Pönitentiarie II. 375. 381. IV. 447.
Pontifikal-Amt IV. 450.
— Dignität IV. 454.
Pontificale IV. 454.
Pontifikalien IV. 454.
Pontifikal-Kleidung IV. 454.
Pontifikat IV. 454.
Pontifex IV. 217.
Poppen I. 449. III. 129. IV. 455.
Popularität IV. 529.
Portarius IV. 455.
Portatile IV. 455.

Portio canonica IV. 455.
Poſſeſſorium IV. 456.
Postcommunio I. 473. IV. 456.
Poſtulation IV. 456. V. 536.
Potestas jurisdictionis IV. 460.
— ordinis. IV. 460.
Praebendati IV. 460.
Präbenden IV. 461.
Präceptionen IV. 463.
Präconiſation I. 304. V. 544.
Präfation IV. 463.
Präfekt in den Seminarien IV. 466. 692.
Praefectus cardinalis IV. 464.
Prälaten IV. 464.
Prälatur IV. 464.
Prämonſtratenſer. IV. 465.
Praepositus II. 236.
Praescriptio V. 448.
— immemorialis II. 746. IV. V. 448.
Präſentation IV. 466. V. 67.
Präſenz=Gelder II. 211. IV. 494.
Präſtimonien IV. 494.
Präſumtion III. 71. IV. 495. 466 V. 453.
Praesumtio muciana IV. 495.
Prävention IV. 494.
Pragmatiſche Sanktion III. 5. IV. 495.
Precarium V. 464.
Preciſten IV. 558.
Predigt IV. 502.
— Eingang IV. 524.
— Uebergang IV. 526.
— Eintheilung IV. 526.
— Schluß IV. 527.
— Eigenſchaften IV. 528.
Prediger=Orden II. 220.
Prekarium IV. 546. V. 464.
Presbyter poenitentiarius IV. 546.
Presbyterium II. 721. IV. 546.
Prieſter IV. 547.
Prieſterweihe IV. 549. V. 546.
Prim IV. 557.
Primae preces IV. 557.
Primat IV. 558.
— jurisdictionis IV. 574.
— honoris IV. 574.
Primaten IV. 574.
Primicer IV. 576.
Primitien IV. 576.
Primiz IV. 576.
Prinzeſſin=Steuer IV. 576.
Prior I. 671. II. 220. IV. 576.
Priska I. 8.
Privat=Capellen I. 400. IV. 157.
— Gottesdienſt III. 109. 613.
— Meſſen IV. 577. V. 530.
Privation II. 729. IV. 576.
Privilegien IV. 577.
Privilegirte Altäre I. 50. IV. 579.
Privilegirter Gerichtsſtand III. 75.
Privilegium canonis, fori, competentiae, servitiorum IV. 199. 579.
Probſt IV. 579.
Prozeß, petitoriſch=poſſeſſoriſcher IV. 581.
Processus informatorius IV. 581.
Proclamationen I. 87. IV. 581.
Procuration I. 18. 291. IV. 581.
Procurator V. 275.
Probatarius II. 7. IV. 582.
Producent — Produkt III. 64.
Profeß IV. 582.
Proſelyten IV. 583.
Protectores Cardinales IV. 583.
— Ecclesiae V. 469.
Protapla II. 122.
Prothesis IV. 584.
Protodiakon IV. 584.
Protopoppen I. 149. IV. 584.
Protokanoniſche Schriften I. 359.

Protonotarius apostolicus IV. 584.
Protothronius IV. 584.
Provikare V. 468.
Provinzial I. 437. 671. IV. 584.
Provinzial-Concilien I. 486. IV. 584.
— Conſiſtorien I. 722.
Proviſion IV. 584.
Proviſuren IV. 586.
Πρόχειρον IV. 588.
Prozeß III. 41.
Prozeſſionen III. 588. V. 539.
Prüfung der Pfarramts-Candidaten IV. 589.
Psalmodia I. 331. IV. 589.
Pſeudo-Iſidoriſche Sammlung IV. 589.
Pubertät I. 61. IV. 13.
Publica honestas V. 691.
Pulpitum IV. 590.
Punktation I. 12.
Purgatio canonica II. 622. III. 71. IV. 590.
Purifikatorium IV. 590.
Puritaner II. 721.

Q.

Quadrageſima IV. 590.
Quadrageſimal-Faſten II. 791.
Quadrivium V. 279.
Quarta canonica IV. 591.
— falcidia — trebelliana V. 24. 25.
— pauperum V. 453.
— scholarum V. 453.
Quartodecimani IV. 591.
Quatember-Faſten IV. 591.
Quaſi-Affinität IV. 591.
Quaſi-Domizil II. 224. IV. 591.
Quaſi-Inſpiration I. 39. IV. 592. V. 538.
Quaſi-Regularen IV. 591.
Quellen des Eherechts II. 449.
Querlinie I. 317.
Quindennia IV. 592.
Quinquageſima IV. 592.
Quinquennalen IV. 592.
Quirinal IV. 223.
Quota funeralis IV. 595.
Quotapalea II. 122.

R.

Rabdomandrie I. 12.
Rang der Canoniker II. 290.
Rainerius II. 127.
Rath der Kapitel II. 265.
Rationale IV. 596.
Raub II. 723. IV. 596.
Rauchfaß IV. 596.
Rauchwerk V. 563.
Raymund von Pennafort II. 220. IV. 597.
Receß IV. 597.
Rechte des Pabſtes IV. 210.
Rechte der Biſchöfe I. 284.
— der Kapitel II. 259.
Rechtshängigkeit III. 51.
Rechtsſtreit-Sachen der Kapitel II. 281.
Recollekten IV. 598.
Reconciliation der Büßenden IV. 598.
— der Kirchen III. 407.
Rector IV. 598. V. 275.
Rector magnificus V. 276.
Recurs IV. 598.
Redemptionen IV. 599.
Redemptoriſten III. 595. IV. 599.
Reductio ad statum laicalem IV. 599.
Refectio IV. 600.
Reformaten IV. 600.
Regalien IV. 600.
Regel von Aachen II. 234.
Regens d. Seminarien IV. 691.
Regesta IV. 127.
Reginio IV. 600.

Regulae cancellariae I. 396. IV. 600.
Regular-Klerus IV. 600.
Regular-Benefizien IV. 600.
Regulirte Chorherren I. 117. IV. 600.
Reichs-Deputation IV. 601.
Reinigung Mariä III. 343. 587.
Reiſe-Tiſche IV. 609.
Rekluſen IV. 610.
Rektoren der Jeſuiten III. 192.
Religion IV. 610.
Religions-Aenderung I. 754. IV. 616.
— Eid IV. 616.
— Unterricht IV. 616.
— Verſchiedenheit IV. 616.
Religioſen IV. 624.
Reliquien IV. 624.
Reliquien-Käſtchen IV. 627.
Remotion II. 732.
Reparatur der Kirchen u. geiſtl. Gebäude IV. 627.
Replik III. 57.
Repudium IV. 627.
Repudien-Urſachen II. 551.
Requiem IV. 627.
Res spirituales IV. 627.
Reſcripte IV. 627.
Reservatio mensium IV. 60.
Reſervationen, päbſtliche IV. 630.
Reservatum ecclesiasticum IV. 636.
Reſidenz-Pflicht II. 290. IV. 636.
Reſignation IV. 638.
— Erfoderniſſe IV. 639.
— eines Biſchofs IV. 640.
Respectus parentelae IV. 646.
Responsales IV. 127. 647.
Responsoria IV. 647.
Responsorium graduale III. 113. IV. 647.
Restauratio matrimonii IV. 648.
Restitutio in statum integrum V. 567.
Retentio I. 253.
Revalidatio matrimonii II. 745.
Reverendissimus I. 292.
Richter in geiſtlichen Sachen IV. 648.
Ring I. 295. IV. 648.
Ritter-Orden IV. 650.
Ritual IV. 650.
Rituale romanum III. 110. 607. IV. 650.
Ritual-Bücher IV. 650.
Ritus I. 421. IV. 651.
Rochett I. 295. IV. 651.
Roccus IV. 652.
Rogationen IV. 652.
Rohr IV. 652.
Rorate-Meſſen IV. 652.
Römer-Zins-Zahl IV. 652.
Römiſche Curie IV. 652.
Rota romana IV. 652.
Rottzehent V. 705.
Rubriken IV. 653.
Rüggerichte IV. 654.
Rural-Dechante II. 15.
Ruſſiſche Kirche III. 131. IV. 654.

S.

Sabbath IV. 654.
Sachen, geſegnete IV. 683.
Sackzehent IV. 655. V. 705. 713.
Sacrarium IV. 663.
Sacrificati III. 583.
Sacrilegium III. 424. IV. 655. V. 299. 303.
Sakramentalien IV. 655.
Sakramentarium IV. 656.
Sakramente IV. 656.
— Zahl IV. 658.
— Einſetzung IV. 659.
— Intention IV. 662.
— Materie — Form IV. 661.
— Miniſter IV. 661.
Sakraments-Häuschen I. 430.

Sakriſtei IV. 664.
Säkulariſation IV. 664.
Salbungen IV. 664.
Saleſianerinnen IV. 665.
Salmificatio III. 10.
Salutatorium IV. 665.
Salz IV. 665.
Sanctissimum II. 783. IV. 665. V. 5.
Sanftmuth, klerikaliſche V. 552.
Särge IV. 668.
Sanctus IV. 668.
Sandalien IV. 668.
Sandapila IV. 671.
Scapulir I. 415. IV. 668.
Schaltjahr IV. 669.
Schamaiten II. 461.
Schatzgräberei I. 12.
Scheidung Chriſti IV. 669.
Schellen I. 836. IV. 669.
Schenkung IV. 669. V. 457.
Schiedsrichter-Amt, biſchöfliches III. 39. IV. 669.
Schiff der Kirche IV. 671.
Schiffchen IV. 597.
Schirm-Vögte II. 102. IV. 72. V. 469.
Schisma IV. 671.
Scholae palatii V. 279.
Scholaſter IV. 672. V. 279.
Schulen V. 277.
Schooßtuch I. 295. III. 115. IV. 674.
Schrift, hl. I. 275.
Schwägerſchaft IV. 675.
Schwangerſchaft der Braut II. 380. III. 275.
Schwarze Franziskaner IV. 101.
Schwerdt-Brüder IV. 678.
Schweſtern der Vorſehung IV. 679.
— der Schulen des Kindes Jeſu IV. 679.
Scopetiner IV. 679.
Scrutinium IV. 227. V. 537.
Scrutinium ordinandorum V. 556.
Secondär-Schulen der Jeſuiten III. 199.
Secreta IV. 682.
Secretaria apostolica IV. 682.
Secretarium IV. 683. V. 6.
Secundiz IV. 683.
Sedandae inimititiae II. 378.
Sedes impedita II. 268.
Sedis-Vakanz II. 266. 268.
— secundum quid. — partikulare II. 268.
Seelen-Meſſen IV. 683.
Seelſorger-Amt IV. 252.
Seelſorger, Eigenſchaften desſelben IV. 258.
Segnungen IV. 683.
Sekten IV. 685.
Selbſtmörder I. 201. V. 299.
Seligſprechung I. 388. IV. 686.
Semijunia II. 797. IV. 702.
Seminarien IV. 687.
Seminaria puerorum I. 124.
Senat des Biſchofs II. 250.
Sendgerichte II. 111. IV. 702.
Separatismus IV. 445. 704.
Septuageſima IV. 705.
Septuaginta I. 298. IV. 705.
Sepulchrum der Altäre I. 47. IV. 706.
Sequenz IV. 706.
Sequeſtration IV. 706.
Serviten IV. 706.
Servitia communia et minuta IV. 707.
Sexageſima IV. 708.
Sext I. 331. IV. 708.
Sigillum I. 47.
— altaris IV. 707.
— confessionis I. 221. IV. 708.
Signaturae gratiae IV. 708.
— justitiae IV. 709.
Silberne Hochzeit III. 281.
Silveſtriner IV. 709.

Simon Longotheta IV. 709.
Simonie IV. 709. V. 297.
Simultaneum IV. 709.
Sinecuren I. 242. IV. 713.
Sitz= und Stimmrecht bei den Kapiteln II. 279.
Sixtiniſche Capelle IV. 223.
Somaſcher IV. 713.
Sodomitiſche Sünder V. 303.
Seurs grisses I. 120.
Solmisatio III. 415.
Sonnen=Cykel III. 309.
Sonntag IV. 714.
Sonntags=Buchſtabe IV. 716.
Sortilegium IV. 716.
Sottana IV. 716.
Special=Vollmacht III. 53.
Spielgelder I. 334.
Spolium IV. 716.
Sponſalien II. 520. IV. 716.
Sprengel IV. 387.
Staat, Verhältniß desſelben zur Kirche IV. 717.
Staats=Verbot IV. 719.
Stabat mater IV. 721.
Stab IV. 369. 720.
Stadt=Dechante II. 15.
Stallum in choro II. 259.
Stammbaum IV. 720.
Stand der katholiſchen Kirche nach den Diözeſen II. 166.
Station IV. 722.
Statuen IV. 722.
Statuten II. 259. IV. 722.
Stehen beim Gebete IV. 726.
Sterbe=Glocke IV. 726.
Sterbe=Quartal III. 108. IV. 726.
Stifte IV. 727.
Stief=Geſchwiſter I. 317.
Stifte, proteſtantiſche II. 326.
Stifts=Damen IV. 727.
— Dekane IV. 727.
— Fähigkeit II. 252.
— Kirchen IV. 728.
Stiftung der Benefizien I. 244.
Stiftungen, milde IV. 98. 728.
Stilus curiae IV. 731.
Stilles Begräbniß I. 199.
Stimmen=Mehrheit bei den Kapiteln II. 283.
Stimmrecht bei den Dechants=Wahlen II. 21. V. 535.
Stipendien IV. 96. 731.
Stipendiaten IV. 130.
Stipes communis I. 316.
Stole IV. 731.
Stolgebühren IV. 733.
Störung des Gottesdienſtes V. 297.
Strafgewalt, geiſtliche I. 809. III. 439. IV. 735.
Stufen der Buße I. 344.
Stuprum V. 303.
Subdatarius II. 7.
Subdelegation IV. 738.
Subdiaconales IV. 738.
Subdiakonat IV. 738.
Subdiakonen IV. 738.
Subjectio bei Benefizien I. 247.
Subprior I. 671.
Subregens d. g. Seminarien IV. 691.
Subsidiarii IV. 740.
Subsidium charitativum I. 423. IV. 740.
Subſtitution der Erben V. 27.
Subtile IV. 741.
Subtratio IV. 741.
Succentor IV. 741.
Succumbenz=Gelder IV. 741.
Suffragan IV. 741.
Suggestus IV. 742.
Summariſcher Prozeß. III. 41. IV. 581. 742.
Summariissimum IV. 581.
Sünden=Bekenntniß I. 221.
— Vorbehalte. IV. 742.
Superhumerale IV. 743.
Superintendenten IV. 743.
Supperpellicium IV. 788.
Superpositio IV. 788.
Supleroma IV. 788.

Suppressio beneficiorum I. 253. IV. 788.
Suprematie-Eid IV. 788. V. 29.
Suspenſion IV. 789.
Suspicio copulae II. 383.
Symbolum I. 815. III. 84.
— Conc. Trid. III. 86.
Symbole IV. 789.
Symbolik IV. 790.
Symboliſche Bücher IV. 790.
— Vollziehung der Ehe II. 364.
Synaxaria IV. 791.
Synaxarium IV. 791.
Synaxis IV. 791.
Syncellen IV. 791.
Syndikus IV. 792.
Synodal-Richter I. 476. IV. 792.
Synodaticum I. 419. IV. 792.
Synoden IV. 792.
Συνοδος πενεκτη I. 449.
Syntagma canonum I. 315. V. 812.
Synysactae IV. 813.

T.

Tabella occurrentiae V. 5.
Tabenniten V. 5.
Tabernackel V. 5.
Tabula Missae V. 6.
Tabulae nuptiales V. 6.
Täfelchen (Diptychen) II. 190.
Tafelgeld V. 7.
Tafelgut, biſchöfliches III. 447. V. 7.
Tagzeiten, canoniſche V. 7.
Talar I. 295. V. 7.
Tancred II. 128. V. 8.
Tantum ergo — Genitori V. 8.
Taube V. 8.
Taufbuch V. 9. 18.
Taufe V. 9.
— der Erwachſenen V. 11.
— — Kinder V. 11.
Taufe, ihre Nothwendigkeit V. 12.
Tauf-Gelübde V. 15.
— Hemd V. 15.
— Kerze V. 15.
— Kirchen V. 15.
— Pathen V. 16.
— Scheine V. 18.
Täufling III. 76. V. 12.
Taufſteine I. 118. V. 19.
Taufwaſſer-Weihe III. 406. V. 20.
Tauſch V. 460.
Te Deum laudamus I. 63.
Tempelherren V. 20.
Temporal-Meſſen V. 22.
Tempus clausum V. 22. 764.
Territorial-Syſtem III. 434. V. 22.
Tertiarier V. 22.
Terz I. 331. V. 23.
Teſtakte V. 23. 29.
Teſteid V. 29.
Teſtament, A. N. I. 276. 353. 364.
Testamenta canonica IV. 199. V. 27.
Teſtamente V. 23.
Teſtaments-Fähigkeit V. 25.
Testamentum ruptum V. 23.
Texte der Predigten IV. 509.
Theatiner-Orden V. 30.
Theilung der Benefizien I. 247. V. 30.
Theismus II. 110.
Theodor von Canterbury I. 11. V. 30.
Theodulph I. 11.
Theologus II. 328. V. 30.
Theophoriſche Prozeſſionen V. 31.
Theſaurarius V. 31.
Thronus V. 31.
Thürmchen V. 31.
Tiara V. 32.
Tilgung großer Feindſchaften II. 378.

Tiſchtitel V. 32. 547.
Titular = Biſchöfe V. 40.
Titulus V. 32. 543. 547.
— mensae V. 32.
— coloratus. V. 40.
Titulaturen der Biſchöfe l. 293.
Titular = Feſte V. 40.
Tochter=Kirchen V. 40.
Todangſt V. 40.
Todtenbahre V. 40.
Todte Hand V. 41.
Todtenbeſchwörung V. 297.
Todten = Buch V. 41.
Todten = Laden lV. 668.
Todten = Meſſen V. 42.
Todten = Officium V. 41.
Todten = Scheine V. 42.
Todten = Vigil lll. 579.
Todtſchlag V. 299.
Toga lll. 549. V. 7.
Toleranz V. 42.
Tonſur V. 44.
Tractus V. 46.
Tradition V. 46.
Traditores lll. 583.
Trage = Himmel V. 53.
Traktaten der Kapitel ll. 282.
— bei Heirathen lll. 170.
Translationen V. 54.
Translokation V. 55. 453.
Transſubſtantiation l. 57. lV. 73. V. 55. 541.
Trappiſten V. 58.
Trauer=Gottesdienſt ll. 778.
Trauerzeit V. 63.
Trauung l. 757. V. 66.
Trauungs=Buch V. 66.
Trauungs=Matrikel l. 766. lV. 21. V. 66.
Trauungs = Scheine V. 66.
Trebellianiſche Quarte V. 25.
Trennung der Kapitel = Güter ll. 247.
Treuga V. 66.
Tribonian l. 443.
Trienter Concil. l. 505. V. 66.
Trikerion V. 66.
Triſagion V. 66.
Trivium V. 279.
Troparii lll. 264.
Trullaniſche Synode l. 449.
Tumba V. 66.
Tunicelle l. 295. ll. 1. V. 67.
Turnus ll. 276. V. 67.
Turniere V. 299.

U.

Uebergabe V. 46.
Uebergebühr lll. 18.
Ueberlieferung V. 46.
Ueberreifes Alter ll. 378.
Ueberſetzungen der Bibel l. 276.
— der Geiſtlichen V. 54.
Uebertritt von einem Orden in einen andern lV. 175.
— von einer Kirche zu einer andern l. 754. lV. 616.
Uckeivaliſten ll. 329.
Uditori lV. 653.
Umbella V. 53.
Umſchreibungs = Bullen l. 620. V. 69.
— für Baſel V. 69.
— für Bayern V. 78.
— für das Bisthum St. Gallen in der Schweitz V. 114.
— für die Bisthümer in Hannover V. 123.
— für die Bisthümer in den Niederlanden (Belgien) l. 138.
— für die oberrheiniſche Kirchen Provinz V. 144. 159. 163. 167.
— für die katholiſche Kirche in Preußen V. 192. 217. (Gneſen=Poſen.)
— für die Schweitz V. 217.
— für Polen V. 241.
Unfehlbarkeit der Kirche V. 266.

Ungeſäuertes Brod V. 270.
Union bei Kirchenämtern V. 272.
Univerſitäten V. 272.
Unterrichts-Anſtalten V. 277.
Unvereinbarliche Pfründen V. 280.
Unvermögen V. 281.
Urſulinerinnen V. 286.

V.

Vacatur der Benefizien V. 286.
Väter des hl. Grabes V. 286.
Vagabunden V. 286.
Vallis claudium V. 290.
— scholarium V. 290.
Valor ecclesiasticus V. 290.
Väter des Oratoriums V. 291.
Velamen V. 291.
Velum V. 291.
Veni sancte spiritus V. 292.
Verbindung, eheliche V. 292.
Verbot des Eintrittes in die Kirche III. 225. V. 292.
Verbot der Kirche V. 292.
Verbotene Zeit V. 764.
Verbrechen V. 293.
— geiſtliche V. 296.
Verletzung des Beichtſigills I. 221. V. 304.
Verfaſſungs-Urkunden V. 304.
— für Preußen V. 304.
— — Bayern V. 326.
— — Würtemberg V. 347.
— — Sachſen V. 350.
— Hannover V. 367.
— Baden V. 370.
— Heſſen Großh. V. 371.
— Weimar V. 371.
— Luxemburg V. 394.
— Kurheſſen V. 395.
— Oldenburg V. 399.
— Koburg V. 441.
— Frankfurt V. 441.
— Lübeck V. 446.
Verfaſſungs-Urkunden — für Bremen V. 446.
— Hamburg V. 446.
— Polen V. 447.
— Frankreich V. 448.
Verjährung V. 448.
Verkündigung V. 451.
Verleihung V. 451.
Verlöbniß V. 451.
Vermächtniſſe zu frommen Zwekken V. 451.
Vermuthung V. 453.
Verſe V. 453.
Verſetzung V. 453.
Verſikel V. 453.
Verſprechen V. 454. 457.
Verſprechungs-Eid V. 454.
Verſtoßung aus dem geiſtlichen Stande V. 454.
Vertauſchung der Benefizien V. 454.
Verträge V. 456.
Verwahrungs-Vertrag V. 457.
Verwandtſchaft V. 464.
— geiſtliche V. 464.
Veſper V. 466.
Vestibulum V. 467.
Viatikum V. 467.
Vicarii apostolici V. 467.
— foranei V. 468.
— officiales V. 468.
— in pontificalibus V. 543.
— in spiritualibus II. 269. III. 25. V. 543.
Vicarius Cardinalis V. 468.
— generalis V. 468.
— in Pontificalibus V. 468.
Vicedomini V. 469.
Vigilien V. 470.
Vikare V. 470
Violatio einer Kirche V. 471.
Viſitation V. 472.
Visitatores V. 530.
Vorhöfe der Kirchen V. 530.
Votiv-Meſſen V. 530.

Votiv=Tafeln V. 531.
Vulgata V. 531.

W.

Wahl V. 532.
— Begräbniß V. 539.
— Berechtigt = und fähig V. 533.
— Handlung V. 537.
— Kapitulationen V. 539.
— Ort V. 536.
Wahrſagerei V. 297.
Wallfahrten V. 539.
Wandlung V. 541.
Waſſer=Probe V. 543.
— Weihe V. 543. 564.
Weih=Biſchöfe V. 543.
Weihen, geiſtliche V. 546.
Weihfaſten V. 561.
Weihkeſſel V. 561.
Weihnachten V. 561.
Weihnachts=Baum V. 563.
Weihrauch V. 563.
Weihwaſſer V. 564.
Weihungen V. 566.
Weißer Sonntag V. 566.
Werktage V. 566.
Wiedereinſetzung in den vorigen Stand V. 567.
Weſtphäliſcher Friede V. 567.
Wetterläuten V. 567.
Wiener Concordat V. 567.
— Congreß V. 567.
Wilhelmiten V. 690.
Wirkungen der Weihe V. 559.
— der Ehe II. 576.
— — Eheverlöbniſſe II. 546.
Wohlanſtändigkeit V. 691.
Wunderbücher V. 692.

Z.

Zahl, goldene V. 692.
Zauberei V. 297. 692.
Zehent V. 692.
— großer, kleiner V. 705.
— Erwerb V. 707.
— Befreiung V. 709.
Zeit, verbotene V. 764.
— der Ordination V. 558.
— — Meſſen V. 765.
— — Rechnung III. 299.
Zeugen=Beeidigung III. 63.
— Beweis V. 765.
— Rotul III. 66.
— Verhör III. 67.
Zonoras V. 765.
Zulaſſung IV. 459.
Zurückſchiebung des Eides III. 70.
Zwangs=Ehe II. 548.
Zweck der Predigten IV. 512.
Zweikampf IV. 160.

Berichtigungen.

I. Bd. S. 30. Ablaß l. — — Nachlaß nicht bloß der Strafen der Kirche (canoniſche), ſondern auch der zeitlichen Strafen Gottes; vergl. mit III. Bd. S. 231.

I. Bd. S. 131. Note 12. muß heißen: daß die — — — zur Conkurrenz nicht verbunden ſeyen.

I. Bd. S. 134. Note 17. Z. 3. v. u. l. et ſt. in.

I. Bd. S. 211. Z. 8. v. o. l. Diſſidirenden.

II. Bd. S. 368. 369. Col.-Tit. l. Ehe-Bedingungen. S. 465. Z. 10. v. o. l. zureichend.

II. Bd. S. 617. Z. 12. v. o. l. anno.

III. Bd. S. 182. Z. 20. v. o. l. שׁלוֹם.

III. B. S. 603. Z. 31. l. Cherier enchiridion juris eccles. II. T. 1839.

IV. Bd. S. 11. Z. 9. v. o. l. mappula.

IV. Bd. S. 18. Z. 18. v. o. ſtatt Biſchof l. Brief.

IV. Bd. S. 265. Z. 6. v. o. l. mittheilen.

IV. Bd. S. 345. Z. 4. v. o. l. Principale.

IV. Bd. S. 349. Z. 9. v. o. ſtatt keineswegs l. nicht wohl.

IV. Bd. S. 443. Z. 16. v. o. ſ. u. 1831.

IV. Bd. S. 503. Z. 17. v. o. l. Predigen kann man auch.

IV. Bd. S. 578. Z. v. v. u. l. Privilegien.

IV. Bd. S. 600. Z. 3. v. u. l. cancellariae.

IV. Bd. S. 717. Z. 2. v. u. l. nicht anwenden.

Nachtr. S. 768. Z. 2. v. o. l. Allocution.

Von Walter's Kirchenrecht iſt nun die achte vermehrte und verbeſſerte Auflage erſchienen.

In Augsburg wird ein Kloſter der Frauen „vom guten Hirten" errichtet; dasſelbe ſoll in München geſchehen.

Knod

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Andreas,

Lexikon des Kirchenrechts und der römisch-katholischen Liturgie in
Beziehung auf Ersteres mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, pä
bstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besonderen Verhältnisse der
katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten ; in fünf Bä
Bd.: 5

Regensburg 1839

J.can.u. 125 m-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10547948-5